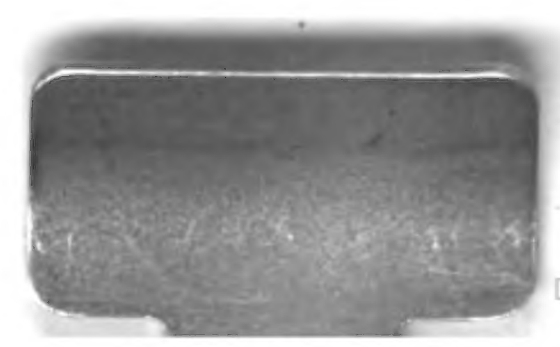

UC-NRLF
B 3 281 256
Digitized by Google


375
BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA



Digitized by Google

Digitized by Google

Mittheilungen

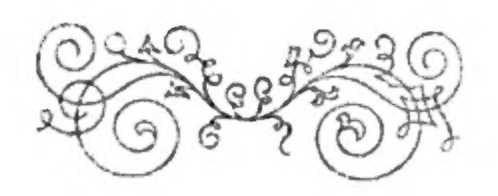
des

Königlich Sächsischen Vereins

für

Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Siebentes Heft.



Dresden,

in Commission von C. C. Meinhold und Söhne.

1854.

Digitized by Google

DD801
S31S22
no. 7-14

Vorwort.

Das Directorium des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins übergiebt dessen Theilnehmern in diesem Hefte

1) das Verzeichniß der dermaligen Mitglieder des Vereins,

2) und 3) die Jahresberichte auf die Geschäftsjahre 1852 bis 53. und 1853. bis 54.

4) das Referat über den Atlas zur Geschichte der sächsischen Länder, mit Einschluß der schwarzburgischen und reussischen, in 22 Karten von Tutzschmann, nebst Erläuterungen von demselben, und

5) das Verzeichniß derjenigen auswärtigen Vereine und gelehrten Gesellschaften, mit welchen der hiesige in Geschäftsverbindung stehet.

Es lag anfangs in dem Plane des Directoriums sowohl das Verzeichniß der Vermehrungen der Vereinsbibliothek, als insbesondere auch einen Nachtrag zu dem im sechsten Hefte der Mittheilungen S. 45 — 108 enthaltenen Führer durch das Vereins-Museum im königl. Palais des großen Gartens dem siebenten Hefte einzuverleiben, allein diejenigen beiden Vereinsmitglieder, welche diese Arbeiten auf sich genommen hatten, sind an deren Vollendung durch plötzliches Erkranken verhindert worden. Das Directorium wollte nun aber deshalb in der Herausgabe des gegenwärtigen Heftes eine längere Verzögerung nicht eintreten lassen, und wird nunmehro dafür Sorge tragen, daß, sobald als dieses Hinderniß gehoben sein wird und die mit der Fertigung der vorgedachten Arbeiten beauftragten Ver-

523

Digitized by Google

einsmitglieder im Stande sein werden, solche zu vollenden, selbige sofort dem Druck übergeben und den Mitgliedern nachträglich zugesendet werden.

Der Nachtrag zu dem Führer durch das Vereins-Museum wird ein um so größeres Interesse erwecken, als in den beiden letzten Vereinsjahren die Vermehrungen nicht nur in der Zahl nicht unbedeutend gewesen, als auch solche in kunsthistorischer Hinsicht von großem Werthe sind, was die Jahresberichte schon in der Kürze andeuten. Man erlaubt sich vorläufig nur die in die Sammlung im vorigen Jahre erfolgte Aufnahme sämmtlicher bisher theils in der mit dem Kreuzgange der Freiberger Domkirche in Verbindung stehenden Annenkapelle, theils im Kreuzgange selbst aufgestellten Holzfiguren zu erwähnen.

Es verdient übrigens die rühmendste Anerkennung, daß der Verein in diesen beiden Jahren, worüber die Berichte hier beigefügt sind, seiner Sammlung von mehrfacher Seite werthvolle Geschenke hat zufließen sehen; auch hat dessen Verbindung mit anderen auswärtigen Vereinen in jedem Jahre zugenommen.

Dresden, am 8. August 1854.

Dr. August Moritz Engelhardt.

Digitized by Google

I.

Verzeichniß der Mitglieder

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer*).

Höchstes Directorium:

Seine Königliche Hoheit, der Prinz **Johann**, Herzog zu Sachsen.

Directorium:

Vicedirector: Herr Geheimer Hof- und Ministerialrath **Dr. H. W. Schulz.**
Stellvertreter desselben und zweiter Vicedirector: Herr Hofrath **Dr. Engelhardt.**
Secretair: Herr Appellationsrath **Nosky.**
Bibliothekar: Herr Hauptstaatsarchivar **Erbstein.**
Stellvertreter des Secretairs und Bibliothekars auch Programmatar: Herr Professor **Dr. Löwe.**
Oberaufseher des Vereinsmuseums: Herr Professor **Krüger.**
Vorstand der Sammlung von Handzeichnungen desselben: Herr Graf **von Baudissin,** Holsteinischer General a. D.
Cassirer: Herr Advocat **Gutbier.**

A. Wirkliche Mitglieder.

a) in Dresden.

1) Herr Adler, Buch- und Kunsthändler.
2) = Andrich, Artillerie-Major.
3) = Apel, Kunsthändler.
4) = Bähr, Professor an der Academie der bildenden Künste.

*) Nach dem Etat vom 1. Juli 1854.

Digitized by Google

5) Herr Baudissin, Graf von, Holsteinischer General a. D.
6) = Behr, Staats- und Finanzminister, Excellenz.
7) = Bellmann, Hoftheater-Decorationsmaler.
8) = Bendemann, Professor an der Academie der bildenden Künste.
9) = Bertrand, Professor der französischen Sprache.
10) = Blochmann, Dr. ph. Großherzogl. Mecklenburgischer Geheimer Schulrath und Professor.
11) = Blochmann, senior, Buchdruckereibesitzer.
12) = Carlowitz-Maxen, von, Kammerherr u. Hauptmann außer Dienst.
13) = Chalybäus, Director des Mengs'schen Museums und der Antiken-Gallerie.
14) = Cappe, Dr. phil.
15) = Dahl, Professor an der Academie der bildenden Künste.
16) = Döring, von, Particulier.
17) = Eichberg, Stadtbau-Director.
18) = Einsiedel, von, auf Syhra.
19) = Engel, Dr. Referendar im Ministerium des Innern und Canzleivorstand des statistischen Bureau.
20) = Engelhardt, Dr. jur. Hofrath.
21) = Erbstein, Hauptstaatsarchivar.
22) = Falkenstein, von, Staats- und Cultusminister, Exc.
23) = Fickelscheer, Justiz-Ministerialsecretair.
24) = Flath, Stadtrath.
25) = Frenzel, Director des Königl. Kupferstich-Cabinets.
26) = Fürstenau, Kammermusikus.
27) = Gerhardt, Landgerichts-Calculator.
28) = Glöckner, Dr. jur., Geheimer Finanzrath.
29) = Graf, Landschaftsmaler.
30) = Grahl, Professor der Malerkunst und Königl. Preußischer Leutnant a. D.
31) = Gräße, Dr. phil., Hofrath, Bibliothekar Sr. Majestät des Königs u. Director der Porzellan- u. Gefäßsammlung.
32) = Gutbier, Advocat.
33) = Hake, von, Major.
34) = Hähnel, Professor an der Academie der bildenden Künste.
35) = Heine, Professor der Baukunst an derselben Academie.
36) = Heinitz, von, Königl. Bayerscher Kammerherr.
37) = Heino, Königl. Preußischer Land- und Stadtgerichtsrath außer Dienst.
38) = Heintz, von, Brigadier und Generalmajor a. D.
39) = Hofmann, Apotheker.
40) = Holtzendorf, von, Graf, Generalleutnant a. D., Exc.
41) = Hottenroth, Hofconditor.

Digitized by Google

42) Herr Hrabieta, Professor und Director des Progymnasiums.
43) „ Hübner, Professor an der Academie der bildenden Künste.
44) „ Hülse, Dr., Professor und Director der polytechnischen und Baugewerken-Schule.
45) „ Johne, Bauconducteur.
46) „ Jordan, Kaufmann und Fabrikbesitzer.
47) „ Kade, Dr. phil., Professor an der Kriegsschule.
48) „ Kade, Cantor an der Neustädter Kirche und Director des Cäcilien-Gesang-Vereins.
49) „ Kaskel, Kammerrath, Königl. Schwedischer und Norwegischer Consul.
50) „ Klemm, Dr. phil., Hofrath und Oberbibliothekar.
51) „ König, Graveur und Modelleur.
52) „ Krecker-Drostmar, von, Consistorialrath.
53) „ Krehl, Dr. phil., Königl. Bibliothek-Secretair.
54) „ Krüger, Königl. Münzgraveur.
55) „ Krüger, Professor der Academie der bildenden Künste.
56) „ Krüger, Hofbaumeister.
57) „ Kunz, Geheimer Baurath und Major a. D.
58) „ Kuefstein, Graf von, Erlaucht, K. K. Oestreichischer Gesandter am Königl. Sächsischen Hofe, Excellenz.
59) „ Kühn, Finanzvermessungsconducteur.
60) „ Künzel, Stadt-Hauptcassirer.
61) „ Landsberg, Freiherr von, Director des Königl. grünen Gewölbes, Major a. D.
62) „ Langenn, von, Dr. jur., Ober-Appellationsgerichts-Präsident und wirklicher Geheimer Rath, Excellenz.
63) „ Laurent, Baumeister.
64) „ Lehmann, Decorationsmaler.
65) „ Lehmann, Maurermeister.
66) „ Lehmann, Dr. med., practischer Arzt.
67) „ Loßnitzer, Königl. Bibliothekar und Director des Kgl. Münzcabinets.
68) „ Löwe, Dr. phil., Professor an der chirurgisch-medicinischen Academie.
69) „ Lücke, Königl. Münzcassirer.
70) „ Lützerode, Freiherr von, Generalmajor a. D.
71) „ Matthäi, Advocat.
72) „ Meinhold, Hofbuchdruckereibesitzer.
73) „ Meißner, Dr. jur., Appellationsgerichts-Präsident.
74) „ Mühlau, Canzleisecretair bei der franz. Gesandtschaft.
75) „ Nicolai, Professor der Baukunst, Vorstand der Bauschule, und Herzogl. Sächsischer Baurath.
76) „ Nitze, Particulier.
77) „ Nosky, Apellationsrath.

Digitized by Google

78) Herr Obel, Hofpostamtssecretair.
79) = O'Byrn, Freiherr von, Oberhofmeister Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Johann.
80) = Papatschy, Hofstukateur.
81) = Peter, Particulier.
82) = Peters, Ingenieur-Hauptmann, im Generalstabe.
83) = Petschke, Dr. jur., Oberappellationsgerichtsrath.
84) = Petzoldt, Dr. phil., Bibliothekar Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Johann.
85) = Pfarr, Landrentmeister.
86) = Polenz, von, Geheimer Finanzrath.
87) = Porsche, Commissionsrath.
88) = Quandt, von, Rittergutsbesitzer und Mitglied des academischen Rathes.
89) = Rabenhorst, Dr. der Naturwissenschaften.
90) = Rachel, Gerichtsdirector.
91) = Reiboldt, von, Geheimer Finanzrath a. D.
92) = Reinhardt, von, Regierungsrath a. D.
93) = Reitzenstein, von, Oberhofmarschall a. D., Excellenz.
94) = Renner, Inspector bei der Königl. Gemäldegallerie.
95) = Rietschel, Professor an der Academie der bildenden Künste.
96) = Ritterstädt, Appellationsgerichtsrath.
97) = Rolle, Maler.
98) = Römer, von, auf Löthain und Neumark.
99) = Salza und Lichtenau, von, Oberappellationsgerichtsrath.
100) = Schaarschmidt, Dr. jur., Geheimer Regierungsrath.
101) = Schiffner, Privatgelehrter.
102) = Schladitz, Vorstand d. Königl. stenographischen Instituts.
103) = Schmidt, Advocat.
104) = Schnorr von Carolsfeld, Director der Königl. Gemäldegallerie und Professor an der Kunstacademie.
105) = Schramm, Cantor an der Annenkirche.
106) = Schreibershofen, von, Generalleutnant a. D., Exc.
107) = Schubert, Commissionsrath.
108) = Schulz, Dr., Geheimer Hof- und Ministerialrath.
109) = Schütz auf Schweta.
110) = Seckendorf, Freiherr von, Dr. med. Hofrath u. Bezirksarzt.
111) = Siemen, Stadtrath.
112) = Sillig, Dr. phil. Collega an der Kreuzschule.
113) = Sommer, Baumeister.
114) = Steinla, Professor an der Academie der bildenden Künste.
115) = Stieglitz, von, Dr. jur., Appellationsgerichtsrath.

Digitized by Google

116) Herr Süßmilch, von, Generalmajor a. D.
117) = Thiele, Dr. jur., Königl. Preuß. Ober-Berg- und Regierungsrath.
118) = Törmer, Oberst und Commandant der Fußartillerie.
119) = Vitzthum von Eckstädt, Platzmajor.
120) = Wagner, Hof- und Landschaftsmaler.
121) = Weber, von, Dr. jur., Ministerialrath und Director des Hauptstaatsarchivs.
122) = Wiedemann, Architekt.
123) = Wietersheim, von, Staatsminister a. D., Excellenz.
124) = Winkler, Hofrath und Vicedirector des Hoftheaters.
125) = Witzleben, von, Oberstleutnant und Königl. Flügeladjutant, Commandant der Cadettenschule.
126) = Wörmann, von, Dr. phil. auf Wendischbora.
127) = Zenker, Geheimer Hof- und Ministerialrath, Cabinets- und Ordenssecretair.
128) = Zeschau, von, Ober-Zollrath und Major a. D.
129) = Ziller, M. Archidiaconus an der Kreuzkirche.
130) = Zschille, Ministerialsecretair im auswärtigen Departement.

b) außerhalb Dresden.

1) Herr Biedermann, Freiherr von, Amtshauptmann auf und zu Niederforchheim bei Freiberg.
2) = Biedermann, Freiherr von, Rittmeister in Grimma.
3) = Blüher, Pastor in Burkersdorf bei Frauenstein.
4) = Brause, M. Pastor in Lichtenberg bei Freiberg.
5) = Breithaupt, Bergrath und Professor an der Bergacademie zu Freiberg.
6) = Bursian, Dr. jur. Gerichtsdirector zu Freiberg.
7) = Claus, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz bei Meißen.
8) = Crusius, Dr. jur. auf Sahlis und Rüdigsdorf.
9) = Ferriére le Vayer, Marquis de, Kaiserl. Französischer Gesandter in Weimar.
10) = Fiedler, M. Archidiaconus zu Plauen.
11) = Flügel, Professor an der Landesschule zu Meißen a. D.
12) = Frege, Kammerrath zu Leipzig.
13) = Friesen, Freiherr von, Geheimer Finanzrath a. D., Domherr des Hochstifts zu Naumburg auf u. zu Rötha und Trachenau.
14) = Friesen, Freiherr von, Kammerherr, zu Friedrichsthal bei Berggießhübel.
15) = Friesen, Freiherr von, Staatsminister a. D. dermalen Kreisdirector in Zwickau, Excellenz.

16) Herr Gersdorf, Dr. Hofrath und Oberbibliothekar der Universität Leipzig.
17) = Gumprecht, Pastor zu Oberlungwitz.
18) = Gutbier, von, Oberster und Untercommandant der Festung Königstein.
19) = Haase, Architect in Zwickau.
20) = Hager, Ritter, Landgerichtscanzleidirector zu Reichenberg in Böhmen.
21) = Harleß, Dr. theol., K. Bayersch. Reichsrath und Präsident des protestantischen Landesconsistoriums zu München.
22) = Helbing, Landgerichtsactuar in Pirna.
23) = Hensel, Justizamtmann zu Camenz.
24) = Hering, Dr. theol., Superintendent zu Großenhayn.
25) = Heuchler, Professor an der Bergacademie zu Freiberg.
26) = Hilscher, Appellationsgerichtsassessor zu Nakel an der Ostbahn bei Bramberg.
27) = Janke, Dr. phil. in Görlitz.
28) = Kämmel, Conrector in Zittau.
29) = Köhler, Garnison-Cantor auf der Festung Königstein.
30) = Lippe, Postcommissar und Postmeister zu Chemnitz.
31) = Löhn, Dr., Pastor und Schloßprediger zu Hohnstein bei Stolpen.
32) = Mayer, von, Dr. jur., auf und zu Ruppersdorf.
33) = Merkel, Pastor zu Geringswalde.
34) = Merzdorf, Dr., Großherzogl. Bibliothekar zu Oldenburg.
35) = Müller, Amtsmauermeister in Großenhayn.
36) = Müller, Finanzprocurator in Colditz.
37) = Oertel, Dr. phil. Professor u. Conrector a. d. Landesschule zu Meißen.
38) = Peschek, Dr. theol. Archidiaconus in Zittau.
39) = Pflugk, von, Kammerherr auf und zu Strehla.
40) = Pöschmann, Appellationsgerichtsrath zu Leipzig.
41) = Preusker, Rentamtmann und Leutnant a. D. in Großenhayn.
42) = Reutter, von, Rentamtmann und Hauptmann a. D. in Budissin.
43) = Rüdiger, Dr. Rector a. D. anjetzt in Zwickau.
44) = Ruzicka, emerit. Pfarrer und Hauptschuldirector zu Prag.
45) = Schäfer, Dr. phil. Professor an der Landesschule zu Grimma.
46) = Scheinert, Königl. Malereivorsteher an der Porzellan-Manufactur zu Meißen.
47) = Schönberg, von, Erb- Lehn- und Gerichtsherr auf u. zu Niederreinsberg.
48) = Schönberg, von, Kammerherr auf Rothschönberg.

49) Herr Schönburg-Waldenburg, Otto Victor, Fürst von und zu, Durchlaucht.
50) = Schönburg-Wechselburg, Alban, Graf auf u. zu, Erlaucht.
51) = Schreiber, Oberleutnant a. D. zu Weinböhla in der Hoflößnitz.
52) = Schumann, Dr. theol. Superintendent zu Annaberg.
53) = Schwedler, Gerichtsrath zu Freiberg.
54) = Seebach, von, Staatsminister zu Gotha, Excellenz.
55) = Segnitz, Pastor zu Leuben bei Lommatzsch.
56) = Seidemann, Pastor zu Eschdorf bei Dittersbach.
57) = Simolin-Bathory, Freiherr von, K. Pr. Kammerherr in Kurland.
58) = Starke, Bürgermeister zu Budissin.
59) = Stolberg-Stolberg, Graf zu, auf und zu Brauna, Erl.
60) = Vogel, Pastor zu Langenleuba-Oberhayn bei Penig.
61) = Volkmann, M. Pastor zu Hof bei Oschatz.
62) = Weigel, Rudolph, Buch- und Kunsthändler zu Leipzig.
63) = Welk, Freiherr von, Amtshauptmann a. D. auf und zu Riesa.

B. Correspondirende Mitglieder.

1) Herr Glückselig, genannt Legis, Dr. phil. Privatgelehrter zu Prag.
2) = Höfler, Professor an der Universität zu Prag.
3) = Märker, Dr. phil. Königl. Archivrath und Hausarchivar zu Berlin.
4) = Süß, Dr. phil. Director des Carolino-Augusteums zu Salzburg.
5) = Schmidt, Anton, Privatgelehrter zu Prag.
6) = Vogl, J. K., Dr. phil. Beamter des niederösterreich. Collegiums zu Wien.

C. Ehrenmitglieder.

1) Herr Alberti, Pastor in Hohenleuben.
2) = Alberti, von, Bergrath in Wilhelmshall.
3) = Arneth, K. K. Regierungsrath und Director des K. K. Münz- und Antikencabinets zu Wien.
4) = Aufseß, Freiherr von und zu, Dr. jur. K. Bayerscher Kammerherr, Vorstand des germanischen Museums.

5) Herr Bäck, Dr. Consistorial- und Regierungsrath in Altenburg.
6) " Bähr, Dr. Oberbibliothekar und Professor in Heidelberg.
7) " Bechstein, Hofrath und Oberbibliothekar in Meinigen.
8) " Bergmann, K. K. Rath und Custos der Ambraser Sammlung in Wien.
9) " Bernhardi, Dr. Bibliothekar in Cassel.
10) " Böttiger, Hofrath, Professor in Erlangen.
11) " Bose, von, in Leipzig.
12) " Bratfisch, Conservator der Kunst- und Rüstkammer zu Altenburg.
13) " Caumont, Graf von, Präsident des Provinzialinstituts von Frankreich zu Caen und Paris.
14) " Chavannes, in der Schweiz.
15) " Ettmüller, Professor in Zürich.
16) " Gablenz, von der, Staatsminister a. D. in Altenburg.
17) " Gaisberger, Chorherr von St. Florian und Professor in Linz.
18) " Grimm, Jacob, Dr. Hofrath und Professor in Berlin.
19) " Grimm, Wilhelm, Dr. Professor in Berlin.
20) " Hagen, von der, Dr. Professor in Berlin.
21) " Heider, Dr. K. K. Ministerialconcipist und Archivar des allgemeinen Wittwen- und Waiseninstituts zu Wien.
22) " Hesse, Dr. Hofrath und Bibliothekar in Rudolstadt.
23) " Hottinger, Professor in Zürich.
24) " Keller, Dr. in Prag.
25) " Kirchenpauer, Dr. jur. Senator in Hamburg.
26) " Klein, Professor zu Mainz.
27) " de Laborde, Graf, in Paris.
28) " Ledebur, von, Hauptmann a. D. Direktor der K. Kunstkammer zu Berlin.
29) " Lisch, Dr. Archivar zu Meklenburg-Schwerin.
30) " Matter, Generalinspector der Bibliotheken in Frankreich, a. D. zu Straßburg.
31) " Mayer, Dr. in Nürnberg.
32) " Meinert, Professor in Brünn.
33) " Meiller, von, Dr. K. K. Archivar zu Wien.
34) " Menzel, Dr. in Stuttgart.
35) " Melly, Dr. in Wien.
36) " Nake, Amtsverwalter in Rennersdorf.
37) " Platner, Dr. K. S. Generalagent in Rom.
38) " Purgstall, Hammer von, Präsident der Academie der Wissenschaften zu Wien.
39) " Puttrich, Ludwig, Dr. jur. in Leipzig.
40) " Quast, von, K. Pr. Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler auf Radensleben.

41) Herr Schmidt, Dr. in Hohenleuben.
42) = Schmidt, Schullehrer in Schlieben.
43) = Schmidt, Hofgärtner in Altenzella.
44) = Schödel, Pastor in Roda bei Plauen.
45) = Scriba, Dr. Pfarrer zu Messel im Großherzogthum Hessen-Darmstadt.
46) = Seinsheim, Graf von, zu München.
47) = Thomson, Etatsrath und Director der Museen in Copenhagen.
48) = Voigt, Professor und Archivar in Königsberg.
49) = Wagener, emerit. Königl. Preuß. Superintendent in Potsdam.
50) = Wagner, Dr. med. in Schlieben.
51) = Wigand, Dr. jur. Stadtgerichtsdirector a. D. zu Wetzlar.
52) = Wilhelmi, Dr. Decan in Sinsheim.
53) = Zu Rhein, Freiherr von, Regierungspräsident in Würzburg.

II.

Bericht des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins, vom Geschäftsjahre 1852—53.

In der ersten unter Vorsitz Sr. K. Hoheit des Prinzen **Johann**, Herzogs zu Sachsen rc., abgehaltenen Sitzung des neuen Vereinsjahres, am 1. März 1852, wurde zunächst zu der Neuwahl der Vereinsbeamten verschritten. Hierbei wurden

Herr Regierungsrath Dr. Schulz zum ersten Vicedirector und

Herr Hofrath Dr. Engelhardt zu dessen Stellvertreter und zweitem Vicedirector durch Abstimmung erwählt, sodann aber

die übrigen Vereinsbeamten durch Acclamation in ihren bisherigen Aemtern bestätiget.

Herr Regierungsrath Dr. Schulz referirte demnächst über den dermaligen Stand der Vereins-Casse und über die Ausgaben, welche im neubeginnenden Jahre voraussichtlich zu bestreiten sein würden, worauf die Feststellung des Ausgabebudgets zu 282 Thlr. erfolgte. Hinsichtlich der künftigen Stellung des Custos des Vereins-Museums wurde beschlossen, daß hinfort der freie Eintritt in das Museum wegfallen, zugleich aber auch ein bestimmtes Eintrittsgeld nicht festgestellt, vielmehr die Vergütung der Mühwaltung des Custos der freien Uebereinkunft desselben mit den Besuchern überlassen bleiben sollte; hierbei würde aber auch die bisherige Remuneration für die Anwesenheit des Custos im Museum an den für den öffentlichen Besuch bestimmten Tagen in Wegfall kommen.

Zu Revisoren der vom Vereins-Cassirer, Herrn Adv. Gutbier, über das letztvergangene Vereinsjahr abgelegten Rechnungen wurden Herr Major v. Zeschau und Herr Controleur Gerhardt ernannt.

Sodann beschloß der Verein, in Zukunft auch correspondirende Mitglieder zu ernennen, und verschritt hierauf zur Wahl von Mitgliedern aller 3 Abtheilungen.

Herr Professor Krüger referirte hiernächst über die von dem Vereine vorgenommene Restauration der Kreuzgänge an dem Dome zu Freiberg, und hob dabei hervor, daß zur vollständigen Sicherung des Gebäudes die Anlegung eines gemauerten Grabens, Anbringen von Abzugsröhren und das Durchbrechen zweier Fenster in der Nähe der goldnen Pforte nothwendig sei. Der Verein beschloß hierauf, mit Ausführ-

ung des Baues und mit Entwerfung eines Kostenanschlages den für die besondere Beachtung jener Freiberger Baudenkmäler bestehenden Comité zu beauftragen und die zu der beantragten Restauration erforderlichen Kosten aus den für diesen Zweck vorhandenen Beständen zu bewilligen. Zugleich aber sprach man einstimmig Sr. Excellenz Herrn Oberhofmarschall von Reitzenstein für dessen vielfache und erfolgreiche Bemühungen in dieser Angelegenheit die dankbarste Anerkennung aus und beschloß, dieselbe durch Mittheilung einer extractiveisen Abschrift des Protokolles über die so eben gepflogenen Verhandlungen an den Herrn Oberhofmarschall an den Tag zu legen.

Se. K. Hoheit, Prinz Johann, eröffnete sodann die Reihe der archäologischen Forschungen für das neue Vereinsjahr durch einen längeren Vortrag über die Bauart der slavischen Dörfer im Gegensatz zu den Dörfern germanischen Urspungs, unter näherer Beziehung auf die von Professor Jakobi in Leipzig bei dem K. Sächs. Ministerium des Cultus eingereichte und von Letzterem zur Begutachtung an den Verein abgegebene Charte über die Wohnsitze der Slaven im Königreiche Sachsen. Der Vortrag selbst ist schon im 6. Hefte der Mittheilungen, S. 25 — 31 abgedruckt worden.

Unter den Vorträgen und Mittheilungen in den übrigen 11 Versammlungen dieses Vereins-Jahres, (gehalten am 5. April, 3. Mai, 7. Juni, 12. Juli, 2. August, 3. September, 18. October, 1. November, 6. December 1852, 3. Januar und 7. Februar 1853,) bildeten die meistentheils die Grundlage zu weiteren Besprechungen in den Versammlungen selbst, theils die Veranlassung zur Bethätigung des Vereins nach Außen.

Herr Maler Northus berichtete am 5. April, daß vor ungefähr 2 Jahren bei der Legung der Gasröhren auf der kleinen Reitbahngasse in Dresden eine Anzahl Graburnen gefunden worden seien, und daß man vor ungefähr einem Jahre einen gleichen Fund in der Gegend von Freudelsdorf bei Radeburg gemacht habe. Auch theilte derselbe mit, daß der in der Nassau bei Meißen befindlich gewesene alte Opferstein größtentheils gesprengt worden sei.

Herr Regierungsrath Dr. Schulz machte in derselben Versammlung die Mittheilung über mehrere zu Sohland am Fuße des Rothsteines aufgefundene und vom Herrn Advocat Karl Lange zu Bernstadt zur Verfügung gestellte alte silberne Schmuckgegenstände und cufische Münzen, welche vorgelegt wurden. Für erstere Gegenstände, welche an das Vereins-Museum abgegeben wurden, während man die Münzen dem Königl. Münzcabinet überließ, wurde die Erlassung eines Danksagungsschreibens an den Einsender beschlossen.

In der Versammlung vom 3. Mai wurde hinsichtlich der von Herrn Dr. Schreckenbach in Steinsdorf eingeschickten alten Holzfiguren der Ankauf derselben beschlossen. Sodann legte Herr Freiherr von Welck verschiedene in Riesa aufgefundene alte Gefäße

zur Ansicht vor. Demnächst erwähnte derselbe, daß das früher an dem Meißner Rathhause befindlich gewesene steinerne Getraidemaß noch vorhanden sei, und versprach, die Hersendung desselben veranlassen zu wollen.

In der Versammlung vom 7. Juni verlas Herr Hofrath Dr. Engelhardt das Protokoll, welches in der Sitzung des zur Berathung der Publication bisher noch unedirter Briefe sächsischer Fürsten niedergesetzten Comité am 8. April d. J. aufgenommen worden war, und knüpfte daran eine Mittheilung über die bis jetzt mit den Buchhandlungen eingeleiteten Verhandlungen.

Der Versammlung vom 12. Juli erstattete Herr Regierungsrath Dr. Schulz Bericht, daß in dem Leipzig-Dresdner Eisenbahnhofe ein heidnischer Begräbnißplatz aufgefunden worden sei, und überreichte zugleich das Concept des von ihm in dieser Beziehung an das Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn gerichteten Schreibens. Und schon in der Versammlung vom 2. August konnte die erfreuliche Mittheilung entgegengenommen werden, daß mittelst eingegangenen Schreibens von dem Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn ein Theil der auf dem Terrain des Dresdner Bahnhofs aufgefundenen Gefäße der Sammlung des Vereins überwiesen worden sei, wofür eine schriftliche Danksagung an das Directorium beschlossen wurde.

In der Versammlung am 6. September wurde Herr Architekt Laurent ersucht, bei seiner bevorstehenden Reise nach Meißen das in der Kirche zum heiligen Kreuz daselbst befindliche alte gemalte Ornament in Augenschein zu nehmen, und darüber Vortrag zu erstatten, auf welche Weise dem weitern Verfall dieses Ornaments vorzubeugen und nach Befinden dessen Restauration zu übernehmen sei.

Sodann machte Herr wirkl. Geh. Rath Dr. von Langenn, Excellenz, darüber Mittheilung, daß die Restauration der Freiberger Kreuzgänge nunmehr beendigt sei, wobei man beschloß, daß der Herr Amtshauptmann von Oppen zu Freiberg zuvörderst mündlich ersucht werden solle, die Reinigung der Kreuzgänge von Zeit zu Zeit bewirken zu lassen.

Ferner hielt Se. Königl. Hoheit, Prinz Johann rc., einen Vortrag über den in den Mittheilungen des historischen Vereins für Mittelfranken enthaltenen Aufsatz des Herrn Adv. Künßberg, das Vorkommen der Slaven in Franken betreffend.

Die Versammlung vom 18. October beschloß Herr Bischof Dr. Dietrich mit einem längeren Vortrage über ein altes byzantinisches Elfenbeinschnitzwerk, welches in der Königl. Hauskapelle des Prinzenpalais zu Dresden aufbewahrt wird. (Eine auf kritische Forschungen gegründete Abhandlung über denselben Gegenstand hat späterhin Herr Regierungsrath Dr. Schulz im Correspondenzblatt des Gesammtvereines, Jahrgang 18⁵²/₅₃, Nr. 8, veröffentlicht.)

In der Versammlung vom 1. November wurde beschlossen, an das Königl. Finanzministerium die doppelte Bitte zu richten, daß dasselbe wegen Sicherstellung der in den Ruinen des Klosters Alten-Zelle aufgefundenen Alterthümer, die sich gegenwärtig daselbst noch in Verwahrung befinden, geeignete Veranstaltung verfügen möchte, sowie auch, daß sämmtliche Rentbeamten des Königreichs Sachsen angewiesen werden möchten, für Erhaltung der in den betreffenden Bezirken aufzunehmenden oder noch zu entdeckenden Alterthümer Sorge zu tragen. — Ebenso wurde beschlossen, an das Königl. Ministerium des Cultus die Bitte zu richten, daß dasselbe dahin Anordnung treffen möchte, daß der gegenwärtig in der Johanniskapelle im Dome zu Meißen eingezogene Breterboden entfernt, sowie auch die Begräbnißkapelle der Herren von Schleinitz in der St. Afrakirche in Meißen vor weiterer Vernachlässigung und gänzlichem Verfall geschützt werde.

In der Versammlung am 6. December referirte Sr. Excellenz Herr Generalleutenant Graf von Holtzendorff über das Ergebniß der von dem Comité für Restauration der Freiberger Kreuzgänge unternommenen Besichtigung der an den Kreuzgängen vorgenommenen Arbeiten. Es wurde bei dieser Gelegenheit zugleich beschlossen, die Kirchen-Inspection zu Freiberg nochmals um Ueberlassung der in den Kreuzgängen jetzt aufbewahrten Alterthümer an das Museum des Vereins zu ersuchen, sowie den Herrn Amtshauptmann von Oppen in Freiberg zu bitten, die Reinigung der Gräben, Rinnen und Schleußen an den Kreuzgängen gegen eine von dem Vereine zu gewährende Entschädigung vornehmen zu lassen, auch dahin zu wirken, daß die in den Kreuzgängen früher befindlich gewesene und bei der ersten Restauration derselben entfernte alte Almosentafel wiederhergestellt werde. — Ferner gelangte zur Vorlesung die von dem Königl. Finanz-Ministerium an das Rentamt zu Nossen in Betreff der Sicherstellung der in dem Gewahrsam des derzeitigen Hofgärtners zu Alten-Zelle befindlichen Alterthümer, sowie die von derselben hohen Behörde hinsichtlich der Erhaltung bereits aufgefundener oder noch zur Entdeckung gelangender Alterthümer an sämmtliche Rentämter des Königreichs erlassene Verordnung.

Die Versammlung vom 3. Januar 1853 war den Beschlußfassungen über mehrere Angelegenheiten der innern Vereins-Verwaltung gewidmet.

In der letzten Versammlung dieses Vereins-Jahres, am 7. Februar 1852, wurde zuvörderst der Bericht des Herrn von Quandt über die Entdeckung eines slavischen Begräbnißplatzes auf dem Central-Eisenbahnhofe zu Dresden, sowie über die Auffindung mehrerer Pfeile bei der Schloßruine zu Stolpen und einer alten Ansiedlung in der Nähe von Neustadt bei Stolpen verlesen.

Ferner wurde ein Antwortschreiben an das Königl. Finanz-Ministerium in Beziehung auf dessen die Alterthümer zu Alten-Zelle betreffende Mittheilung beschlossen. — Sodann hielt Herr Organist Kade

einen Vortrag über Entstehung und Ausbildung der Tonschrift (Noten). — Seine Königl. Hoheit Prinz Johann verweilte in längerer Mittheilung bei dem in dem 3. Bande neuer Folge der Zeitschrift des Westphälischen Alterthums-Vereins enthaltenen Aufsatz des Dr. Giefers, über die Germania des Tacitus und die Geographie des Claudius Ptolemäus.

Hieran schloß sich noch ein Referat des Herrn Hofrath Dr. Klemm über ein von Herrn Archidiaconus Dr. Peschek an den Verein geschenktes altes Stammbuch.

Auch die über alle Versammlungen vertheilte Empfangnahme reichlicher literärischer und archäologischer Geschenke bot oft vielen und wichtigen Unterhaltungsstoff dar. Ihre vollständige Aufzählung ist andern Abtheilungen dieser Mittheilungen vorbehalten; die verehrten Schenkgeber aber bitten wir hier, sich des wärmsten Dankes des Vereins versichert zu halten.

Obgleich nun in dem Vorstehenden ein, wenn auch gedrängter, doch vollständiger Ueberblick der Vereinswirksamkeit während eines Jahres gegeben zu sein scheint, so ist doch ein großer Theil seiner Bethätigung noch fast gänzlich unerwähnt geblieben, nämlich seine Wirksamkeit innerhalb und für die Zwecke des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine.

In der Versammlung vom 3. Mai 1852, die, wegen Abwesenheit des hohen Vereins-Präsidenten, unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrathes Dr. Schulz gehalten wurde, machte der Vorsitzende Mittheilung von der durch Herrn Baurath von Quast an ihn gelangten Anfrage, ob der Verein geneigt sein möchte, der von vielen deutschen Vereinen für Alterthumsforschung für den Monat August beabsichtigten Versammlung in Dresden beizutreten. Der Verein beschloß unter der Voraussetzung, daß Se. Königl. Hoheit Prinz Johann ꝛc. den von den auswärtigen Vereinen gewünschten Vorsitz bei erwähnter Versammlung übernehmen würde, seine Geneigtheit dazu durch Herrn Regierungsrath Dr. Schulz erklären zu lassen. Letzterer eröffnete darauf in der Versammlung vom 7. Juni, daß jene Voraussetzung bereits ihre Bestätigung gefunden habe, woraus für den Verein die ehrenvolle Verpflichtung sich ergab, die für die so schnell herannahende Versammlung der deutschen Alterthums-Vereine nöthigen allgemeinen und örtlichen Vorbereitungen zu übernehmen. Man ging auch ungesäumt in die Besprechung derselben ein, so daß in der nächsten Versammlung, am 12. Juli, Herr Regierungsrath Dr. Schulz den ausführlicheren Plan, nach welchem in der Mitte des Monats August eine Versammlung der sämmtlichen deutschen Alterthums-Vereine zu veranstalten sei, mittheilen und auch schon die von ihm deshalb bereits entworfene öffentliche Bekanntmachung vorlesen konnte. In der Versammlung vom 2. August aber legte Herr Münzgraveur Krüger die von ihm zur Begrüßung der auswärtigen Alterthumsforscher bei der erwähnten allgemeinen

Versammlung bestimmte, von ihm gefertigte Medaille zur Ansicht vor, und erklärte dabei, daß er bereits 80 Stück in Bronze bereit liegen habe und von diesen jedem der auswärtigen Alterthumsforscher, die der Versammlung beiwohnen würden, ein Exemplar unentgeldlich zur Erinnerung übergeben werde. Der hohe Präsident des Vereins sprach hierauf in voraus im Namen der Alterthumsforscher seinen Dank für dies Geschenk aus.

Der ausführliche Bericht über den Verlauf der vom 16. bis 19. August gehaltenen allgemeinen Versammlungen der Alterthumsforscher Deutschlands ist bereits im 6. Hefte dieser Mittheilungen (Seite 109—155) veröffentlicht worden. Dem begeisterten Bestreben, dem großen, das gesammte deutsche Vaterland umfassenden Werke der gemeinsamen Alterthumsforschung schon in jenen Tagen ein gedeihliches und folgenreiches Beginnen zu sichern, schenkte auch das Königl. Sächsische hohe Ministerium des Innern seine Theilnahme, indem dasselbe huldreichst zur Deckung der nöthigen Ausgaben die Summe von 320 Thalern bewilligte, und zur Fahrt nach Meißen ein Dampfschiff zur Verfügung stellte.

In der Versammlung vom 6. September wurde beschlossen, Herrn Regierungsrath Dr. Schulz zu bevollmächtigen, bei der vom 16. bis 18. September zu haltenden allgemeinen Versammlung der Alterthumsforscher zu Mainz den hiesigen Verein zu vertreten. Herr Regierungsrath Dr. Schulz erstattete darauf in der Versammlung vom 18. October 1852 Bericht über die zu Mainz gepflogenen Verhandlungen und verlas die daselbst beschlossenen Satzungen des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, worauf dieselben einstimmig angenommen und der Beitritt des Dresdner Vereins zum Gesammtvereine ausdrücklich ausgesprochen wurde. (Vergl. Correspondenzblatt des Gesammtvereins rc. Jahrgang 18⁵²/₅₃, November, Nr. 1, Seite 5—8 und Nr. 2, Seite 9, 10.)

Dieser Beitrittserklärung folgte in der Versammlung vom 6. December 1852 der Beschluß, diejenigen höhern Beiträge, welche von vielen Vereinsmitgliedern über die regelmäßigen jährlichen Cassenbeiträge freiwillig für das laufende Jahr schon gewährt worden seien, oder noch eingezahlt werden sollten, der Casse des Gesammtvereins für die Zwecke des letzteren zu überlassen. Diese Beiträge aber haben für das Vereinsjahr 18⁵²/₅₃ die Summe von 96 Thlr. 10 Ngr. betragen; außerdem haben in derselben Zeit noch 68 Vereinsmitglieder und 10 andere Freunde der Alterthumskunde in Sachsen durch Subscription auf je ein Exemplar des ersten Jahrganges des Correspondenzblattes ihre lebhafte Theilnahme an der Wirksamkeit des Gesammtvereins bethätigt.

Die Zahl der Mitglieder wurde in diesem Vereinsjahre um 1 Ehrenmitglied, 23 ordentliche und 3 correspondirende Mitglieder vermehrt.

Ein vorzüglich thätiges Mitglied, der Maler Nordhus, Unter-Custos am Vereins-Museum, wurde dem Verein durch den Tod entrissen. Ueber die Vorschläge, welche das Directorium hinsichtlich der Wiederbesetzung der Stelle eines Unter-Custos beschlossen hatte, erstattete der Vereins-Secretär in der Versammlung vom 6. October 1852 Vortrag; es wurde aber darauf eine entgültige Bestimmung nicht gefaßt, sondern vielmehr zu noch weiterer directorialer Erwägung dieser Angelegenheit Frist gegeben.

Dr. M. L. Löwe.

III.

Bericht des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins, vom Geschäftsjahre 1853 – 54.

Es wurden in diesem Vereinsjahre 12 Versammlungen gehalten, nämlich am 7. März, 18. April, 2. Mai, 13. Juni, 18. Juli, 1. August, 5. September, 3. October, 7. November, 8. December 1853, 2. Januar und 6. Februar 1854.

Die erste Versammlung, gehalten unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen ꝛc., begann, wie gewöhnlich, mit den Beamtenwahlen. Auf den Vorschlag des Herrn wirkl. Geh. Rathes ꝛc. Dr. von Langenn, Excellenz, wurden unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung sämmtliche bisherige Beamten durch Acclamation wieder erwählt.

Herr Regierungsrath Dr. Schulz trug sodann die nöthigen Unterlagen zu Feststellung des Budgets für das Jahr 18⁵³/₅₄ vor, nach welchen eine Einnahme von 709 Thlr. mit Inbegriff des Cassenbestandes von 263 Thlr. 13 Ngr. 9 Pf. zu erwarten stand, die Ausgaben dagegen auf mehr als 400 Thlr. angenommen werden konnten. Die einzelnen Posten der Ausgabe wurden hierauf zur Besprechung und Abstimmung gebracht und für dieselben folgende Ansätze einstimmig genehmigt:

1)	dem Aufwärter des Vereins	72	Thlr.
2)	Reinigung der Locale	16	=
3)	dem Vereinsboten	12	=
4)	Heitzung	8	=
5)	Beleuchtung	8	=
6)	Druckkosten für die Mittheilungen	50	=
7)	Copialien	20	=
8)	Schreibematerialien	3	=
9)	Bibliothek und Buchbinderlöhne	20	=
10)	Briefträger und Stadtpost	15	=
11)	Museum und Transportkosten	150	=
12)	Anzeigen in öffentlichen Blättern	18	=
13)	Insgemein	20	=
	Summe	412	Thlr.

Der hierauf folgende Vortrag der in der Registrande bemerkten Gegenstände machte unter Anderem die Versammlung mit einem Schreiben der Kircheninspection zu Freiberg bekannt, in welchem dieselbe ihre Einwilligung in die Uebergabe der in den Freiberger Kreuzgängen aufgestellten Alterthümer zur Aufbewahrung in dem Vereinsmuseum ausspricht; sowie auch einige aus Neustadt bei Stolpen eingegangene Alterthümer zur Vorlegung kamen, über welche Herr Professor Krüger nähere Erläuterungen gab.

Herr Regierungsrath Dr. Schulz legte sodann eine Reihe von Gipsabgüssen vor, nämlich a) von einem als Buchdeckel dienenden Elfenbein-Relief von der Königl. Bibliothek zu Dresden, b) von der bereits im Jahresbericht für 18⁵²/₅₃ erwähnten Elfenbeintafel in der Sakristei der Königl. Kapelle des Prinzen-Palais, welche noch besondere Wichtigkeit durch die auf derselben befindlichen Inschriften erhält, c) von beiden Seiten eines Elfenbein-Reliefs im Königl. grünen Gewölbe zu Dresden, welche vier Gipsabgüsse vorzüglich zu Geschenken an (auswärtige) Museen geeignet befunden wurden; ferner d) eine von Herrn Lindenschmid in Mainz eingesendete Reihe Abgüsse von altgermanischen Schmucksachen des römisch-germanischen Museums zu Mainz, insbesondere aus den Gräbern der Burgunder und Alemannen herstammend.

Hierauf hielt Herr Hofrath Dr. Klemm einen Vortrag, die Welt-Chronik des Joh. Rohde, Canonicus in Eisenach, betreffend, auch unter dem Titel: Chronicon Thuringicum bekannt, und in Menke's Sammlung der scriptores &c. aufgenommen. Die Handschrift besteht aus 1100 Blättern von pergamentähnlichem Stoffe und ist wohl das stärkste (derartige) Buch der Königl. Bibliothek. Die Chronik schließt mit dem Jahre 1444.

Ferner berichtet Herr Baumeister Laurent, daß er über die Herstellung der Schleinitzischen Kapelle zu St. Afra in Meißen einen Kostenanschlag habe machen lassen, nach welchem die Herstellung mit 30 bis 40 Thlr. auszuführen sein würde, worauf das hohe Präsidium die Sache einer weiteren Erwägung vorbehält. Uebrigens soll dem Königl. Cultusministerium die Geneigtheit des Vereines, zur Herstellung jener Kapelle mitzuwirken, zu erkennen gegeben und um dessen weiteren Schutz für dieselbe gebeten werden.

Wenn nun aus dem Verlauf der Verhandlungen in dieser ersten Versammlung deutlich erkannt werden kann, daß der Verein mit dem Antritte seines neuen Jahres auch zugleich in jede Hauptrichtung seiner Bethätigungen in sehr befriedigender Weise einging; so möge auch nicht unbeachtet bleiben, daß einestheils sein Hauptzweck, die Sorge für die Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale, oft sehr umfassende und viele Zeit in Anspruch nehmende Berichterstattungen und Besprechungen nöthig macht, von denen der allgemeine Jahresbericht nichts als die endliche und kurze Beschluß-

fassung melden kann; daß sodann anderntheils die (nahe) Beziehung, in welcher der Verein zu dem Gesammtverein für deutsche Geschichts- und Alterthumsforschung steht, für manche vormals weniger ins Auge gefaßte Aufgaben eine vermehrte Thätigkeit erheischt; daß aber wegen beiderlei Verhältnisse die Zeit für umfänglichere historische und archäologische Vorträge in den Monatsversammlungen oft zu beschränken war. Unter diesen Berücksichtigungen wird auch der weitere Inhalt dieses Jahresberichtes aufzunehmen sein, der übrigens, da die reiche Anzahl der eingegangenen literarischen Gaben und die Vermehrung des Museums besonderen Berichten vorbehalten ist, nur über die Verhandlungen im engeren Sinne sich zu verbreiten hat.

In der Versammlung vom 18. April hielt Herr Regierungsrath Dr. Schulz einen Vortrag über das, bereits in einer früheren Sitzung von Herrn Bischof Dietrich besprochene, in der Capelle des Prinzen-Palais zu Dresden befindliche, byzantinische Elfenbeinschnitzwerk, und andere demselben entsprechende Arbeiten, sowie 2tens über Renaissance und Rococo, über den Namen, die Entstehung, Ausbildung und Verbreitung beider Style. Von einer wörtlichen Mittheilung des ersten Theiles dieses Vortrages, das Elfenbeinschnitzwerk betreffend, ist jedoch hier abzusehen, da in Berücksichtigung der in der allgemeinen Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher zu Dresden, am 18. August 1852, beschlossenen Bestimmung des Correspondenz-Blattes des Gesammtvereins, nach welcher durch dasselbe Alles, was in weiteren Kreisen Beachtung beanspruchen kann, möglichst schnell verbreitet werden soll, im Jahrgange 18⁵²/₅₃ Nr. 8. Seite 58 zc. des Correspondenz-Blattes jener erste Theil in einer ausführlichen Bearbeitung vom Herrn Regierungsrath Dr. Schulz wiedergegeben worden ist.

Ferner wurde beschlossen, von dem ersten Hefte der Mittheilungen des Vereins, sowie von der Schrift des Herrn Hofrath Dr. Klemm über die Freiberger Kreuzgänge einen neuen Abdruck zu veranstalten.

Die Versammlung vom 2. Mai hatte sich vorzüglich anziehender Mittheilungen zu erfreuen. Nach vorgenommener Erwählung des Herrn Ober-Zollrath von Zeschau und des Herrn Sporteleinnehmers Gerhardt zu Revisoren der über das letztgenannte Vereinsjahr abgelegten Rechnung, wurden von einer großen Anzahl Bracteaten, welche vor kurzer Zeit bei einem Neubaue in der Nähe der Stadtmauer von Großenhain aufgefunden worden waren, 21 Stück dem Vereine als Geschenk des Herrn Glasermeisters Weinberger übergeben.

Hierauf erstattete Herr Baumeister Laurent Bericht über die Art und Weise, in welcher die wegen Baufälligkeit abgetragene Spitze des Thurmes über der Wendeltreppe der Albrechtsburg in Meißen zu restauriren sein würde; worauf der Verein beschloß, dem Königl Finanz-Ministerium in Betreff eines anderen, von demselben zur Begutachtung an den Verein abgegebenen Entwurfes zu erwiedern, daß der Verein

nur den von Herrn Baumeister Laurent gefertigten Entwurf zur Ausführung empfehlen könne. Die Ausarbeitung des an das Königl. Finanz-Ministerium zu richtenden Antwortschreibens übernahm Herr Regierungsrath Dr. Schulz in Verbindung mit Herrn Baumeister Laurent.

Sodann hielt Herr Appellationsrath Dr. von Stieglitz einen längeren Vortrag über den vom Königl. Cultus-Ministerium zur Begutachtung an den Verein abgegebenen „Atlas zur Geschichte der sächsischen Länder ꝛc. vom Prediger M. M. Tutzschmann," und übernahm zugleich die Bearbeitung des an das Königl. Cultus-Ministerium zu erstattenden Gutachtens. Die den Verein zu vielem Danke verbindende Beurtheilung jenes Kartenwerkes selbst folgt unter Nr. IV; außerdem ist von ihr noch ein besonderer Abdruck von 500 Exemplaren veranstaltet worden.

Ferner hielt Seine Königliche Hoheit Prinz Johann noch ein Referat über eine, in der Königl. Secundogenitur-Bibliothek zu Dresden befindliche Bulle des Pabstes Gregor X. für die Nonnen zu Grimma (Kloster Nimptsch), betreffend die Verleihung des Patronatrechtes über die Kirchen zu Belgern und Torgau.

Der Versammlung vom 13 Juni schlossen sich auch zwei Gäste, Herr Dr. Neumann aus Görlitz, Secretär der Lausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, und Herr Professor Dr. E. Förster aus München, mitwirkend an. Herr Dr. Neumann ertheilte Nachricht über die Entdeckung heidnischer Grabstätten am mittleren Boberlaufe und der Queismündung; ausführlicher mitgetheilt im Correspondenz-Blatte 18⁵²/₅₃ Nr. 11. Seite 81 ꝛc. Herr Professor Dr. Förster hielt einen längeren Vortrag über die goldene Pforte am Dome zu Freiberg, dieselbe als das merkwürdigste bildnerische Kunstwerk seiner Zeit rühmend.

Auch Herr Professor Krüger überreichte einen schriftlichen Bericht, den bedenklichen Zustand dieser goldenen Pforte betreffend, weßhalb von Seiten des Vereins eine Begutachtung vom Ober-Bergamte erbeten, sodann aber an das Königl. Cultus-Ministerium berichtet werden soll. Der dermalige Zustand dieses Baudenkmales, sowie der Schleinitzischen Capelle in der Afrakirche zu Meißen, veranlaßte in der Versammlung vom 18. Juli und zum Theil in der Versammlung vom 1. August, noch weitere Besprechungen, sowie auch beschlossen wurde, daß ein Mitglied des Vereins nach Döbeln reisen möge, um den Zustand des in der dortigen Nicolaikirche befindlichen Altars zu untersuchen, und darüber, sowie über die Maßnahmen, welche zu dessen Erhaltung und Wiederherstellung zu treffen seien, dem Vereine Bericht zu erstatten. Herr Regierungsrath Dr. Schulz erklärte sich bereit, diesen Beschlüssen zu entsprechen.

In der Versammlung vom 1. August wurde nach einem Berichte des Herrn Professor Krüger mitgetheilt, daß eine Revision der Sammlungen des Vereins stattgefunden, wesentliche Defecte sich nicht ergeben haben, und die Uebergabe derselben an Herrn Kupferstecher

Keil, als Unter=Custos, erfolgt sei; ferner, daß unter Herrn Professor Krügers eigener Leitung der Transport der Alterthümer aus den Freiberger Kreuzgängen in das Museum des Vereins ausgeführt worden sei; in der Versammlung vom 5. September aber wurde die Aufmerksamkeit des Vereins auf die möglicher Weise eintretende Ueberlassung der in der Gymnasial=Bibliothek zu Zwickau aufbewahrten alten Musikalien gelenkt, worauf man aber beschloß, dieselben, sofern sie wirklich noch hierher gelangen sollten, der Königl. Bibliothek abzutreten.

Wie die Versammlung des vorhergegangenen Monats, so war auch die vom 3. October mit der Erledigung vieler untergeordneter den Empfang von Alterthümern, das Museum, die Benutzung der Bibliothek ꝛc. betreffender Angelegenheiten beschäftiget.

Vom 13. bis 16. September aber hatte die zweite allgemeine Versammlung der Deutschen Geschichts= und Alterthumsforscher, unter dem hohen Präsidium, das auch dem hiesigen Vereine Schutz und Gedeihen verleiht, zu Nürnberg stattgefunden, an welcher während der ganzen Dauer der dortigen fünftägigen Geschäftsführung Herr Regierungsrath Dr. Schulz, als erster Vicepräsident, Herr Advocat Gutbier als Cassirer und der unterzeichnete Berichterstatter, als Secretär des Gesammtvereins, sowie auch Herr Staatsarchivar Dr. Erbstein Theil nahmen, während Herr Hofrath Dr. Engelhardt, schneller Erkrankung wegen, nur in den ersten Tagen als zweiter Vicepräsident zugegen sein konnte. Se. Königliche Hoheit Prinz Johann, geruheten deshalb, in der Vereinsversammlung vom 3. October über die Beschlüsse der allgemeinen Versammlung zu Nürnberg (Correspondenzblatt, Jahrgang. 18⁵³/₅₄, Nr. 1. u. 2.) ausführlichere Mittheilungen zu machen und in Folge derselben die Niedersetzung eines Comité hervorzuheben welcher dem Vereine über die Maßnahmen, welche von demselben hinsichtlich der Mitwirkung für die Restauration des Münsters zu Ulm zu treffen sein möchten, weiteren Bericht zu erstatten habe.

Als Mitglieder dieses Comité sind dann von Se. Königlichen Hoheit ernannt worden:

Herr wirkl. Geh. Rath und Oberappellationsgerichtspräsident Dr. v. Langenn, Excellenz, als Vorsitzender,
" Baumeister Laurent,
" Professor Dr. Löwe.
" Appellationsgerichts=Rath Noßky,
(und an die Stelle des zurückgetretenen Herrn Professor Krüger,)
" Ober=, Berg= und Regierungs=Rath Dr. jur. Thiele.

In der Versammlung vom 7. November wurde zunächst auf Grund des von Herrn wirklichen Geheimer Rath ꝛc. Dr. von Langenn, Excellenz und Herrn Hofrath Dr. Klemm erstatteten Berichts beschlossen, das Königliche Cultus=Ministerium zu ersuchen, die in der Fürstengruft im Dome zu Meißen vorhandenen bronzenen, auf den einzelnen Gräbern befindli-

chen Tafeln mit Gitterwerk umgeben, und das Meißner Domcapitel anzugehen, die in dem Dome zu Meißen selbst befindlichen Bronzgrabtafeln etwas versenken und mit Gittern überlegen zu lassen.

Ferner kam man, in Beziehung auf die Bestrebungen des Gesammtvereins, überein, auf 1 Exemplar des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit, des Organes des germanischen Museums zu Nürnberg, im Namen des Vereins zu subscribiren. Hieran reihete sich, in der Versammlung vom 8. December 1853, noch der Beschluß, dem Vorstande des germanischen Museums sowohl die bisher erschienenen Vereinsschriften, als die künftig erscheinenden, mitzutheilen, übrigens aber die eingesendeten Einladungen zur Zeichnung von Actien für genanntes Museum zur beliebigen Betheiligung auszulegen.

Sodann trug Herr Geh. Hofrath Dr. Schulz die Mittheilung des Verwaltungsausschusses des Gesammtvereins ꝛc. hinsichtlich der von der allgemeinen Versammlung zu Nürnberg gefaßten Beschlüsse und Anträge (Correspondenzblatt 18⁵³/₅₄ Nr. 8. S. 62 ꝛc.) vor, worauf es rathsam befunden wurde, hinsichtlich eines zur Bearbeitung einer Gaugeographie des Königreichs Sachsen eintretenden Falls in Vorschlag zu bringenden Gelehrten zuförderst durch Herrn Geh. Hofrath Dr. Schulz nähere Erkundigung einzuziehen.

Ueber die zur Unterstützung des Münsters zu Ulm dem Vereine zu machenden Vorschläge hatte das für diese Angelegenheit ernannte Comité am 6. December Berathung gehalten; das darüber aufgenommene Protokoll wurde dem Vereine in der Versammlung vom 2. Januar 1854 vorgetragen.

In der Versammlung vom 2. Februar 1854 wurde u. A. auf das von dem Königlichen Finanz-Ministerium an den Verein gerichtete Communicat, ein altes, angeblich von Lucas Cranach dem Jüngeren herrührendes Gemälde in der Schloßcapelle zu Augustusburg und ein ebendaselbst aufbewahrtes Meßgewand betreffend, beschlossen, daß ein Mitglied des Vereins diese Gegenstände besichtigen möge, hiervon aber das Königliche Finanz-Ministerium in Kenntniß gesetzt und weiterer Bericht nach erfolgter Besichtigung versprochen werden solle.

Das Vereinsjahr beschloß Se. Königliche Hoheit, Prinz Johann, mit einem längeren Vortrage über das von dem Herrn Archivar Landau in Cassel herausgegebene Werk: „Die Territorien in Bezug auf ihre Bildung und Entwickelung" indem Höchstdieselben zugleich auf die von demselben verdienstvollen Gelehrten angeregte Herausgabe einer Gaugeographie Deutschlands, in soweit diese Aufgabe das Königreich Sachsen betrifft, Bezug nahmen.

Die Zahl der Mitglieder wurde in diesem Jahre um 8 ordentliche und 3 correspondirende Mitglieder vermehrt; und beträgt am Schlusse desselben 54 Ehrenmitglieder, 191 ordentliche und 6 correspondirende Mitglieder.

Dr. M. L. Löwe.

IV.

Referat

über

den Atlas zur Geschichte der sächsischen Länder, mit Einschluß der schwarzburgischen und reußischen in 22 Karten

von Max Moritz Tutzschmann,

und

Erläuterungen dazu, von demselben. gr. 8. S. IV. u. 64.

Die Wichtigkeit historischer Landkarten für ein gründliches und specielles Studium der Geschichte ist ebenso anerkannt, als der Mangel an solchen oft schmerzlich empfunden wird.

Karten dieser Art können in doppelter Weise entworfen werden, entweder so, daß die in einem gewissen, streng begrenzten Zeitraum urkundlich vorkommenden Ortschaften — unter genauer und oft schwieriger Feststellung der ältern und gegenwärtigen Ortsnamen — auf einer Karte verzeichnet, oder so, daß in selbigen die Grenzen eines Landes nach den verschiedenen Perioden von dessen geschichtlicher Entwickelung festgestellt werden. Karten der ersteren Art, werthvolle Hülfsmittel zu tieferen Forschungen, fehlen uns noch gänzlich, indem die von Herrn Candidat Albert Schiffner bereits vor längerer Zeit entworfene Karte der Wettinisch-Meißner Lande unter Conrad dem Großen ꝛc. bis jetzt leider noch nicht erschienen ist, während das Werk des Herrn Tutzschmann dem zeitherigen Mangel an Karten der letzteren Art auf erfreuliche Weise abhilft.

In 22 Karten giebt der Herr Verfasser eine bildliche Darstellung der sächsischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis zu den Ergebnissen des verhängnißvollen Wiener Friedens vom 18. Mai 1815, und in den dazu gehörigen Erläuterungen einen kurzen Abriß der sächsischen Geschichte.

Ein dankbares, aber schwieriges und oft unsicheres Unternehmen. Denn für spätere Zeiten, in denen einzelne Gebiete und Landschaften schon festere Grenzen haben und aus denen bestimmte, den Besitzstand deutlich normirende Urkunden, wie z. B. der Theilungsvertrag von 1485, vorhanden sind, hat die Entwerfung solcher Karten weniger Schwierigkeiten, als für die früheren Zeiten des Mittelalters. Späterer Besitzstand und spätere Zustände des öffent-

lichen Rechts lassen nur mit großer Vorsicht rückwärts auf frühere Verhältnisse schließen, weil erstere auf einer in den verschiedenen Territorien verschieden eigenthümlichen Art und Weise der inneren organischen Entwickelung beruhen und unter steter Einwirkung der äußeren Erscheinungen aus jenen nach und nach sich entfalteten. Man kann hiergegen einwenden, daß viele Chronisten und Tausende von gedruckten Urkunden selbst für jene älteren Zeiten ein reiches Material darbieten, aus denen Bilder früherer Besitzstände hergestellt werden können. Es ist dieses wahr; aber man übersehe nicht, daß diese Quellen nur specielle Einzelheiten anführen, von denen auf allgemeine Verhältnisse um so weniger geschlossen werden kann, je ferner den älteren Zeiten, in denen es sich immer um Ausübung bestimmter einzelner Rechte urkundlich handelte, die Idee geschlossener Territorien lag und je weniger für dieselben nach dem ganzen Charakter des Mittelalters allgemeine Regeln sich aufstellen lassen, indem das Lehnsystem, was mit seinen Formen und Consequenzen das ganze germanische Wesen so durchdrang, daß es Jahrhunderte hindurch die Grundlage jeder öffentlichen Gewalt und sehr vieler Privatverhältnisse wurde, dann, wenn es sich um einzelne Besitzstände handelt, nach seiner ganzen Natur keine Schlüsse von dem einen Besitzstand auf den anderen, z. B. von dem Besitze einzelner Censiten in einem Dorfe auf die übrigen, in demselben Orte zuläßt Man beachte, daß die urkundliche Geschichte unseres Vaterlandes erst unter den Ottonen einige Streiflichter erhält und noch unter den Salischen Kaisern ziemlich dunkel ist, also mit Zeiten beginnt, in denen die, wenigstens einige geographische Sicherheit gewährende, deutsche Gauverfassung theils in der Auflösung begriffen, theils bereits durch Exemtionen geistlicher Besitzungen und weltlicher Herrschaften und Städte von der Gewalt der ordentlichen Beamten (Gaugrafen) vernichtet, der spätere Zustand dagegen — nach welchem einzelne aus den alten Grafenämtern hervorgegangene Rechte mit dem erblichen und eigenen Besitz allodialer oder auch feudaler Güter in Verbindung gebracht und so die Grafschaft aus einem Amte in eine bestimmte erbliche Besitzung verwandelt wurde — noch nicht vollständig entwickelt war. Selbst aber als dieses geschehen, als diese späteren Grafschaften mit dem Laufe der Zeit als Territorien sich darstellten und deren Besitzer zugleich erblich öffentliche Rechte ausübten und eine öffentliche Gewalt (sogenannte Landeshoheit im älteren Sinne, dominium terrae) erlangten, fehlten im Einzelnen eben sowohl feste räumliche Grenzen jener Besitzungen, als die genaue Normirung dieser Befugnisse, namentlich mit Rücksicht auf benachbarte Gleichberechtigte, indem hierunter in einzelnen Fällen nur die betreffenden Investituren, das Herkommen und der factische Besitzstand das Nähere bestimmen konnten. Faßt man dies Alles in das Auge, und bedenkt man, daß eines Theils Ur-

kunden über Rechte und Besitzungen weltlicher Personen erst weit später vorkommen, als über die geistlichen Stiftungen, und daß andern Theils Urkunden über allgemeine Befugnisse nicht sowohl deren Verleihung enthalten, als bereits bestehende Verhältnisse anerkennen, — wie z. B. die beiden berühmten Urkunden Kaiser Friedrich II. vom Jahre 1220 und 1232 das dominium terrae geistlicher und weltlicher Großen nicht etwa begründen, sondern diesen schon unter den Salischen Kaisern geschichtlich entwickelten Zustand nur sanctioniren —; so wird man die Masse der Schwierigkeiten zu würdigen wissen, die der Aufgabe, welche sich Herr Tutzschmann gestellt, entgegen gestanden. Man wird anerkennen, daß zu deren Ueberwindung nicht einzelne zusammen gelesene historische Thatsachen ausreichen, sondern daß der, welcher ein derartiges Unternehmen beginnt, auf dem Höhepunkt der Wissenschaft selbst stehen muß. Auf diesem Standpunkte finden wir den Herrn Verfasser, wie weniger aus den kurzen Erläuterungen, als aus der ganzen Behandlung seiner Aufgabe hervorgeht.

Bei einem Unternehmen dieser Art sind einzelne Irrthümer eben so wenig zu vermeiden, als eine kleinliche Kritik hierbei an ihrem Platz ist; denn wenn je der individuellen Anschauung des Verfassers nach dem Totaleindrucke urkundlicher Quellenstudien ein weiter Spielraum nicht verweigert werden kann, so ist es bei Arbeiten dieser Art. Wenn dessen ungeachtet, auf die Einzelnheiten des vorliegenden Werkes eingehend, jenen Anschauungen dann und wann entgegen getreten und einzelne Angaben berichtiget werden sollten, so geschieht dieses nicht, um zu tadeln, sondern aus Interesse an der Sache und aus Achtung gegen die vorliegende dankenswerthe Arbeit.

In der ersten Karte giebt der Verfasser das ganze Bild von dem näheren Schauplatze unserer Geschichte, auf dem das erlauchte Haus Wettin in bald größerer, bald geringerer Ausdehnung durch fast ein Jahrtausend, von seinem ersten Auftreten an, herrscht, und in der Erläuterung hierzu eine Uebersicht der hauptsächlichsten Erwerbungen und Abtretungen. Nur die alten Hauptlande sind hier mit besonderen Farben bezeichnet, das Nähere ist richtig den folgenden Specialkarten vorbehalten worden.

Warum der Herr Verfasser der Erwerbung der Dohnaischen Besitzungen im Jahre 1402 einen solchen Werth beigelegt hat, um sie in der Erläuterung besonders zu erwähnen und nicht, wie die Erwerbungen von Mansfeld, Querfurth, Barby u. s. w., in die Erläuterungen der betreffenden Specialkarten zu verweisen, vermag man nicht abzusehen. Die Angaben der Erwerbung von Mühldorf, Adorf und Pausa durch Tausch im Jahre 1357 und der Eroberung von Plauen und von dem Reste des Voigtlandes unter Erwähnung der Wiederabtretung der Reußischen Herrschaften Schleiz,

Gera u. s. w. im Jahre 1547 ist offenbar ungenügend. Denn nach dem Aussterben der älteren Vögte von Plauen im Jahre 1397 fielen andere wichtige Stücke vom Voigtlande und Pleißnerland an das Haus Meißen und bei der Eroberung vom Jahre 1466 wäre wohl die für Sachsen so wichtige Veranlassung zu jenem Kriege, das im Jahre 1426 erfolgte Aussterben der alten Burggrafen von Meißen und die daraus hervorgehenden Successionsstreitigkeiten mit den Reußen von Plauen, zu erwähnen gewesen. Die genannten Herrschaften selbst waren hierdurch nicht in den unmittelbaren, sondern nur in den mittelbaren Besitz der sächsischen Fürsten gekommen, und in der Wittenberger Capitulation vom Jahre 1547 wurden nicht nur die Hoheitsrechte über diese Herrschaften aufgegeben, sondern auch der Besitz von anderen Theilen des Voigtlandes der burggräflichen Linie der Reußen wieder überlassen, und es gelangten diese Landestheile erst in den Jahren 1569 und 1572 nach dem Aussterben der letztgenannten Linie wieder an Sachsen. Befremdend ist es, daß der Herr Verfasser im Jahre 1815 eine Theilung Sachsens aufführt. Diese triviale Bezeichnung ist in einem derartigen Werke nicht an ihrem Platze. Wir kennen in der sächsischen Geschichte viele Theilungen (z. B. die vom Jahre 1485), welche wirklich diesen Namen verdienen, weil die theilenden Personen gleich berechtiget waren; wenn aber der Sieger als Eroberer den gefangenen Besiegten zur Abtretung von Land nöthiget, so ist dieses keine Theilung.

Die zweite Karte enthält die serbischen Gaue zwischen Saale und Neiße und es ist im Wesentlichen hierbei die im dritten Theile von Schötgen und Kreissig Nachlese rc. befindliche gleichartige Karte benutzt worden, nur daß der Herr Verfasser mit kühnen Strichen die Grenzen dieser einzelnen Gaue bestimmter angegeben hat. Möchte man auch in einzelnen Fällen die Richtigkeit dieser Grenzangaben in Zweifel ziehen, — denn so dürften die Grenze des Gaues Chudici vielleicht weniger nach Westen, die Grenzen des Gaues Zscudici dagegen mehr nach Süden ausgedehnt werden, ersteres deshalb, weil jener Gau später zur Mark Meißen, der in der Karte in demselben verzeichnete Ort Caminici (Chemnitz) aber zum Pleißner Land gerechnet wurde, letzteres aus dem Grunde, weil der zweite der genannten Gaue später zum Osterland gehörte, dieses aber anfänglich gewiß den Sprengel des Merseburger Bisthums umfaßte, welcher ursprünglich und vor der zeitweisen Aufhebung desselben über einen Theil des Landes sich erstreckte, (was der Herr Verfasser den südlich an jenen Gau angrenzenden andern hernach zu dem Pleißner Land gerechneten Gauen zugeschrieben hat,) wie man aus Dithmars Angaben und der bekannten Urkunde Otto II. für das Stift Merseburg vom Jahre 974 ersehen kann, — so ist

doch wegen solcher Einzelnheiten nicht mit dem Herrn Verfasser zu rechten.

Von großer Wichtigkeit aber ist es, daß auf dieser Karte durch verschiedene Farben die ältesten Marken unseres Vaterlandes, der Anfang deutscher Einrichtung und deutschen Lebens in demselben, die alte Ost- oder Merseburger Mark (Osterland), die thüringische Südmark (Zeitzer Mark, Pleißner Land), die spätere Ostmark (Niederlausitz) und die Mark Meißen, sowie die später sogenannte Oberlausitz angegeben worden sind. Verbinden wir hiermit zugleich die Besprechung der Karten Nr. 3., 14. und 15., welche die spätern Gestaltungen und Verhältnisse des Osterlandes, der Mark Meißen und des Pleißner- und Voigt-Landes bildlich darstellen.

Seit dem Sturze des alten thüringischen Reiches bildete der Lauf der thüringischen Saale sicher die Grenze, an der Deutsche und Slaven als herrschende Völker sich berührten. Wie an anderen deutschen Grenzen, entstanden auch hier Marken zum Schutze der dahinterliegenden Lande, welche bei glücklichem Gang fortgesetzter Eroberungskriege bis zur Mulde, theilweis diesen Fluß überschreitend, ausgedehnt wurden, deutsches Leben, deutsche Einwohner und deutsche Geschlechter nach und nach auf diesen neu erworbenen Boden verpflanzend. Im achten, bestimmter im neunten Jahrhundert findet die Süd-Thüringische oder Zeitzer und bald auch die Ost- oder Merseburger Mark Erwähnung. Schon ein Blick auf die Karte zeigt, wie ungenügend bei immer heftigerem Andrange slavischer und anderer wilden Völker der Schutz war, den diese Marken Thüringen gewähren konnten, und es machte sich die Vorschiebung dieses Markensystems weiter nach Osten erforderlich. Später also als jene Marken erfolgte die Gründung der Mark Meißen, und obschon Heinrich I. siegreich bis Meißen vordrang und an der Elbe Grenzbefestigungen anlegte, so fand doch diese Mark ihre feste und dauernde Begründung erst unter Otto dem Großen, und auch dann war deren Bestehen, fortwährend feindlichen Einfällen und Verheerungen ausgesetzt, kein solches, bei dem im slavischen Lande ein lebenskräftig deutsches Element sich entwickeln konnte. Erst im 11. Jahrhundert trat dieser Zeitpunkt ein, als mehrere persönlich sehr tüchtige und wegen ihrer sonstigen Hausbesitzungen mächtige Markgrafen nach einander die Mark Meißen verwalteten. Als dieses aber geschah, waren in Beziehung auf die älteren Marken, die Ost- und die Süd-Mark, andere Verhältnisse eingetreten, die nicht blos aus dem Verschwinden der alten Markverfassung in den letzteren abzuleiten sind, und aus denen die Gegensätze herrühren, welche zwischen diesen Marken und der Mark Meißen, in den Darstellungen der sächsischen Geschichte viel zu wenig beachtet, bald sich herausstellten. Diese Gegensätze, wenn auch schon früher begründet, konnten erst dann heraustreten, als das gemeinschaftliche

Land, was alle drei Marken nebst der Ost- und Nord-Mark in der großartigen Schöpfung Otto des Großen, in den limes sorabicus, unter einem obersten Grenzbefehlshaber vereinigte, nach dem Tode des kräftigen Markgraf Gero sich wieder auflöste, und nunmehr bei der immer steigenderen Wichtigkeit von Meißen die Regierung der alten Ost- und Süd-Mark durch besondere Grafen ihre Endschaft erreichte. In diese Marken nämlich hatte bei ihrer Begründung von Thüringen aus die deutsche Gauverfassung und mit ihr alle jene Verhältnisse und Umstände Eingang gefunden, welche die Auflösung jener und das Zerfallen des Landes in einzelne geistliche und weltliche Herrschaften bewirkte, neben welchen die Verwaltung kaiserlicher Städte, Herrschaften und Besitzungen durch bloße Voigte stattfand. Anders in Meißen. Als diese Mark ihre festere Begründung empfing, konnte von einer Einführung der schon beendeten deutschen Gauverfassung und von den Consequenzen derselben nicht mehr die Rede sein, während zugleich die Erblichkeit der Reichsämter schon Regel zu werden begann, und bei der unmittelbaren Grenzberührung dieses Landes mit Böhmen, einem bereits damals schon längst fest organisirten slavischen Staate, das Gebot der Nothwendigkeit verhinderte, die markgräfliche Macht durch Immunitäten schwächen zu lassen. Fassen wir diese Gegensätze schärfer auf, so finden wir sie darin, daß der Charakter der deutschen Entwickelung, die Particularität, in jenen beiden ältern Marken zur vollen Entwickelung kam, in der Mark Meißen dagegen nicht. Und diese Gegensätze sind es, die uns der Herr Verfasser, wenn man die Karten 2., 3., 14. und 15. gegen einander stellt, ganz augenscheinlich macht. Fast aufgelöst waren diese Lande, denen die 3. und 15. Karte gewidmet ist, die Ost- und Süd-Mark, in geistliche und weltliche Herrschaften, in die der weltlichen Botmäßigkeit der Bischöfe von Zeitz (Naumburg) und Merseburg unterworfenen Districte, in die, die Hauptbestandtheile des alten Hausgutes der Wettiner bildenden Grafschaften und Herrschaften, Wettin, Brehna, Kamburg und Eilenburg, in die von Wiprecht von Groitzsch erworbenen Besitzungen, Groitzsch, Colditz, Leisnig, Penig u. s. w., in die Herrschaften Waldenburg, Glaucha und Lichtenstein, letztere beide von jeher, erstere seit dem Erlöschen der Dynasten von Waldenburg bis jetzt im Besitze des Dynastengeschlechts der Herren von Schönburg, in die Burggrafschaft Altenburg, in die Herrschaften Weida, Gera, Schleiz, Ronneburg u. s. w., die alte Grafschaft Arnshaugk, und wohl mag man ferner auch Wildenfels, in seiner ältesten Geschichte so dunkel, und die später stets zu Meißen gerechnete Grafschaft Hartenstein, sowie die Herrschaften Wolkenstein und Schwarzenberg, soweit diese nicht etwa früher zu Böhmen gehört haben, was die ältesten Zeiten betrifft, zu der Süd-Thüringer Mark in ihrer weitesten Ausdehnung zählen. Gleiche Erscheinung bieten die

Karten von Thüringen Nr. 16. und 17., trotzdem daß dort die starke Macht der Landgrafen wohl geeignet gewesen, Unabhängigkeitsbestrebungen weltlicher und geistlicher Großen entgegen zu treten, wenn jene Macht früher als nach der Entwickelung dieses Verhältnisses entstanden wäre.

Wie ganz anders ist das Bild von Meißen, Karte 14. Hier finden wir nicht das bunte Leben uralter Dynastengeschlechter. Nicht einmal der Bischof von Meißen vermochte innerhalb des alten Umfanges der Mark eigenthümliches Gebiet zu erwerben, — Wurzen und die alte Herrschaft Büchen gehörten ursprünglich zu der Ostmark, noch 976 war ersteres im eigenen Besitze der Merseburger Bischöffe, und Stolpen zu dem Lande, was außerhalb Böhmens böhmischer Herrschaft unterlag, — ebenso wenig die Burggrafen von Meißen, die, bald auf die Ausübung einzelner Gerechtsame in der Stadt Meißen beschränkt, der markgräflichen Botmäßigkeit auf Hartenstein und Wolkenstein entrinnen zu können wähnten. Denn Frauenstein, was letzteren seit dem 14. Jahrhundert ebenfalls gehörte und damals Herrschaft genannt wurde, war ebenso wenig eine Herrschaft im ältern Sinne wie Lauterstein, von dem Herrn Verfasser, vielleicht durch Herings haltlose Angaben verleitet, auf dieser Karte fälschlich als Herrschaft bezeichnet. Von großem Einflusse ist diese Erscheinung für die ganze Geschichte der Markgrafschaft Meißen, und hierdurch für die Sachsens. Keine mächtigen Dynasten schwächten die Gewalt der Markgrafen, welche, gestärkt durch die Hausmacht der Wettiner, bei fast gänzlicher Unabhängigkeit von dem bald nach dem Regierungsantritt der letzteren aufgelösten alten Herzogthume und unter den Einflüssen theils steter Kampfbereitschaft gegen Böhmen und Polen, theils der Folgen des unter den Salischen Kaisern entwickelten ritterlichen Reiterdienstes zeitig schon wirkliche Herren in ihrem Lande wurden. Deutlich tritt dieses hervor, wenn man betrachtet, daß innerhalb der alten Grenzen der Mark Meißen kein Unabhängigkeitsversuch von Städten oder ritterlichen Geschlechtern vorkam, daß dagegen in dem Osterlande ein derartiger Versuch der Stadt Leipzig und der benachbarten Ritterschaft nur e i n M a l und zwar erfolglos gewagt, in Thüringen aber von der Stadt Erfurth und den vielen Grafen und Herren dieses Landes vielfach unternommen und oft nicht ohne Erfolg wiederholt wurde. Die kräftigen Fürsten des Meißner Fürstenstammes suchten jenes zwischen ihnen und ihrer Mark bestehende Verhältniß auf die Länder auszudehnen, welche sie bald westlich von diesem Lande erwarben, und als in dem weiteren Entwickelungsgang der deutschen Geschichte nach dem Untergange der National-Herzogthümer herzogliche Rechte auf die Fürsten übergegangen waren und endlich aus dem alten dominium terrae eine wahre Staatsgewalt sich entfaltete, so mußte diese ganze historische Aus-

bildung nothwendig zu der Idee eines geschlossenen Landes (territorium clausum) und zu der Beanspruchung gleicher Machtfülle über die alten dynastischen und geistlichen Gebiete führen.

Diesen Grundcharakter der Geschichte der später unter Wettinischer Herrschaft vereinigten Lande deuten uns schon die bildlichen Darstellungen jener einzelnen Länder an und hieraus ersehen wir auch, daß die Ansicht der Geschichtschreiber, Meißen als das Hauptland dieser Geschichte zu betrachten, zwar nicht mit Rücksicht auf die ältesten Zeiten, wohl aber mit Hinsicht auf die späteren Jahrhunderte die richtige ist.

Nach diesen allgemeineren Betrachtungen auf einzelne Specialitäten übergehend, ist zu erwähnen, daß auf der 3. und 14. Karte die Grenzen Meißens gegen Böhmen nach ihrer heutigen Richtung angegeben worden sind, während nach der 2. Karte der serbische Gau Nisani nur bis in die Nähe von Donin (Dohna) sich erstreckt, und es wäre zu wünschen gewesen, daß in den Erläuterungen das schwankende Verhältniß dieser Grenze bis zu deren endlichen feststehenden Erweiterung im 15. Jahrhundert nur mit ein Paar Worten Erwähnung gefunden hätte. Sehr richtig sind in der 14. Karte die hauptsächlichsten burggräflich Dohnaischen Besitzungen durch Unterstreichung der Namen mit rother Farbe bezeichnet, während die Angabe der Burggrafschaft Dohna als eines geschlossenen Bezirkes auf der 4. Karte zu gerechten Zweifeln Veranlassung giebt, und es mag hier die Bemerkung Platz finden, daß die Beobachtung eines ähnlichen Verfahrens, wie das auf der 14. Karte eingeschlagene, auch bei Bezeichnung anderer dynastischer und derartiger Besitzungen wünschenswerth gewesen wäre, so wie daß der Herr Verfasser überhaupt mit der staatsrechtlichen Bedeutung der Gebiete im Mittelalter nicht recht im Klaren zu sein scheint, und dieses oft da anwendet, wo von einem Gebiete gar nicht die Rede sein kann. Bei der 3. Karte vermißt man eine genauere Erklärung der gebrauchten Farben-Abzeichnung, und die auch auf der 4. Karte wiederholte Angabe eines dem Hochstift Meißen in der Umgebung der Stadt dieses Namens gehörigen Bezirkes ist falsch, da diesem, wie schon erwähnt, es nie geglückt ist, in und bei Meißen Hoheitsrechte zu erwerben.

In den Erläuterungen zu der 3. Karte wäre Rochlitz nicht als Grafschaft, und Deddo, Sohn Conrad des Großen und deß ersteren Sohn Conrad nicht als Grafen von Rochlitz aufzuführen gewesen, denn wenn auch in dem Lehnbriefe Kaiser Karl IV. Rochlitz Grafschaft genannt wird, so war sie doch dieses nicht, sondern nur eine Reichs-Domäne und die beiden genannten Wettiner werden zwar in späteren Chroniken, nicht aber in gleichzeitigen Urkunden als Grafen von Rochlitz, sondern in den letzteren als Grafen von Groitzsch und nach 1185 als Marchiones orientales erwähnt.

Die Angabe, daß Markgraf Dietrich der Bedrängte wegen seiner Ungerechtigkeit mit Leipzig und dem Adel des Osterlandes in Streit gerathen, ist wohl sehr gewagt und nicht richtig. Dietrich, wegen seiner Treue gegen die Hohenstaufen von den Minnesängern hochgepriesen, war ein ehrbarer Fürst und die Ursachen jenes Streites sind nur in den Unabhängigkeitsbestrebungen seiner Gegner zu suchen. Die Grafschaft Brehna gelangte im Jahre 1290 nicht durch die, dann hinzugetretene kaiserliche Belehnung, sondern zunächst durch Schenkung des letzten Grafen von Brehna, zu welcher Landgraf Albert seine Einwilligung gab, an die Herzöge von Sachsen-Wittenberg. Zu der Angabe in den Erläuterungen der 15. Karte, daß Wiprecht von Groitzsch Burggraf von Leisnig gewesen, dürfte man wohl ein Fragezeichen setzen. Keine Partie unserer Geschichte ist von Albinus und Genossen so mit Fabeln durchwebt worden, als diese. Die Burggrafen von Leisnig kommen erst später vor und die Thatsachen, daß selbige schon im Jahre 1455 den Besitz von Leisnig verloren, das Erlöschen der Burggrafen von Meißen 1426 und die Folgen dieses Umstandes, die Ueberweisung der Lehnsreichung der Grafschaft Hartenstein von Kaiser Friedrich III. an Sachsen im Jahre 1457, sowie der Ankauf des oberen Theils dieser Grafschaft im Jahre 1559 hätte wohl eine besondere Erwähnung verdient, und man kann nicht ersehen, wodurch der Herr Verfasser zu der falschen Angabe verleitet worden ist, daß die Herren von Schönburg Penig bereits im Jahre 1135 erworben hätten, da diese Herrschaft, zum Albertinischen Sachsen gehörend, erst im Jahre 1538 nach dem Erlöschen des Mannesstammes der Burggrafen von Leisnig an Herzog Georg von Sachsen fiel und bekanntlich mit Wechselburg zugleich von Moritz dem Hause Schönburg erst tauschweise überlassen wurde.

Die 4. Karte enthält die Länder, welche Heinrich der Erlauchte und dessen Nachfolger bis zum Jahre 1424, und die 5. Karte diejenigen, welche die meißnischen Herzöge und Churfürsten von Sachsen bis zum Jahre 1547 besaßen. Sehr dankenswerth ist in letzterer Karte die Angabe der durch die Theilung vom Jahre 1485 herbeigeführten Grenze des Albertinischen und Ernestinischen Sachsens, sowie der Züge, welche die verheerenden Hussiten in diesen Ländern unternommen haben. Es wäre zu wünschen gewesen, daß auch die Ergebnisse der früheren Theilungen, zwischen den Söhnen Friedrich des Strengen und ihren Oheimen Balthasar und Wilhelm, so wie zwischen Friedrich dem Sanftmüthigen und seinem Bruder Wilhelm angegeben worden wären.

Eine, wegen des kleinen Maaßstabes doppelt schwierige Aufgabe, die Darstellung der Veränderungen in dem Besitzstande beider sächsischen Linien durch die Staatsverträge aus den Jahren 1547, 1554, 1570 u. s. w., sowie der sonstigen Erwerbungen bis mit dem Jahre 1635, hat der Herr Verfasser glücklich gelöst; dagegen

bedarf die Angabe in den Erläuterungen, daß durch das Aussterben der unter Böhmens Lehnsherrlichkeit stehenden Burggrafen von Meißen und Hartenstein der Voigtländische Kreis im Jahre 1577 an Sachsen gekommen, mehrfacher Berichtigungen. Denn wie schon erwähnt, waren mehrere Stücke des Voigtlandes bereits von früherher im sächsischen Besitze geblieben und die spätern Burggrafen von Meißen aus dem Hause der Reuße von Plauen, welche mit den älteren, 1426 im Mannesstamme erloschenen meißnischen Burggrafen nicht zu verwechseln sind und Hartenstein niemals, von den übrigen burggräflichen Besitzungen und Rechten aber nicht viel mehr als den Titel besessen haben, sind im Jahre 1572 ausgestorben, während ihre Lehnsabhängigkeit von Böhmen nicht auf diese Titel, sondern auf ihren Besitz wirklich böhmischer Güter, sowie böhmischer Außenlehne sich bezog.

Die Karte 7., das Albertinische Sachsen nach den Theilungen unter den Söhnen Johann Georg I. bis zu dem Erlöschen der hierdurch begründeten drei Nebenlinien enthaltend, und die Karten 8., 9. und 10., welche die verschiedenen Theilungen und den dermaligen Besitzstand der Ernestinischen Linie des Hauses Sachsen angeben, sind so sorgsam ausgeführt, als es der kleine Maaßstab gestattet, und es bleibt hierbei nur zu wünschen, daß es dem Herrn Verfasser gefällig gewesen wäre, wenigstens die Reihenfolge der Merseburger und Weisenfelser Herzöge, zumal da unter den letzteren einige Persönlichkeiten sich befinden, welche sich über die Unbedeutenheit der meisten übrigen Mitglieder dieser Speciallinien erheben, anzugeben und die unendliche Wirre der verschiedenen Theilungen und Untertheilungen in dem Ernestinischen Hause durch eine kurze genealogische Uebersicht deutlicher zu machen.

Die Specialkarten der Oberlausitz Nr. 11., der Niederlausitz Nr. 12., des Herzogthums Sachsen Nr. 13., überall unter Anführung der merkwürdigsten geschichtlichen Ereignisse, geben nur zu den Bemerkungen Veranlassung, daß in beiden ersteren Karten die ungefähre Angabe der Grenzen des dermaligen Gebietes der wendischen Sprache eine dankenswerthe Zugabe bildet und daß, wenn in den Erläuterungen zu der letzteren Karte angeführt worden ist, daß Herzog Rudolph II. von Sachsen im Jahre 1356 die Grafschaft Barby erworben habe, dieses nur auf die Erwerbung der vorher dem Stifte Quedlinburg gehörig gewesenen Lehnsherrlichkeit über dieselbe sich bezieht, vermöge welcher, da diese mit dem Herzogthume Sachsen auf das Haus Meißen überging, jene Grafschaft bekanntlich erst später nach dem Erlöschen des Mannesstammes der Grafen von Barby und Herren von Mühlingen den letzteren anfiel.

Auch die 18. und 19. Karte, wovon jene den schwarzburgischen Besitzungen und diese der Grafschaft Henneberg gewidmet ist,

bekunden einen unendlichen Fleiß und Sorgfalt des Verfassers. Um aber nicht gar zu sehr in das Einzelne einzugehen, wenden wir uns hier sogleich zu der genaueren Betrachtung der beiden, Thüringen im Allgemeinen betreffenden Karten Nr. 16. und 17.

Erstere, die 16. Karte, giebt ein geographisches Bild der nördlicheren thüringischen Gaue, des Eichfeldes, des Nabelgaues, des Holmgaues, des Schwabengaues und des Hassagaues oder nach dem späteren Besitzstand der Graf- und Herrschaften Klettenberg, Hohenstein, Stollberg, Wernigeroda, Mansfeld, Querfurth, der schwarzburgischen Unterherrschaften u. s. w., also ungefähr des Theils von Thüringen, welcher nach der Vernichtung des alten Reiches der Thüringer an die Sachsen kam. Benannt hat der Verfasser diese Karte als die von Nord-Thüringen oder die Pfalz Sachsen. Ersterer Name ist insofern nicht glücklich gewählt, als bekanntlich ein Gau Nord-Thüringen, dem die Gegend von Magdeburg angehörte, früher existirt hat, auf dieser Karte aber nicht mit enthalten ist. Letzterer Name dagegen ist eben so falsch, als die Bezeichnung des Landes von Merseburg bis Altstedt, mit demselben Namen, welcher diesem Landstrich, obschon in demselben kaiserliche Pfalzen gelegen haben, keineswegs zukommt, noch auch etwa herkömmlich beigelegt wird. Der Herr Verfasser scheint das eigentliche staatsrechtliche Verhältniß der Pfalzgrafschaft, — deren hauptsächliche Bedeutung in der Ausübung der dem Kaiser reservirten Gerichtsbarkeit neben der Verwaltung und Aufsicht über die Palatien und die unmittelbaren Kammergüter durch die Pfalzgrafen bestand, — nicht richtig gefaßt zu haben und es wäre wohl zu wünschen gewesen, daß er die neueren Forschungen über diesen Gegenstand, unter denen die von Gervais obenansteht, benutzt hätte. Unter allen Reichsämtern war es das der sächsischen Pfalzgrafen, was am Längsten seine eigentliche Natur eines Amtes behielt, und die geringere Hausmacht der älteren Pfalzgrafen von Sachsen, sowie die schwierigen Verhältnisse, mit welchen die Pfalzgrafen aus dem Goseker Hause zu kämpfen hatten, und die verhältnißmäßig kurze Zeit, durch welche dieses Amt in deren Familie, sowie in dem jener nachfolgenden Hause der Sommerseeburger blieb, verhinderte zwar nicht, dieses Amt erblich zu machen, wohl aber ein als Annexum desselben zu betrachtendes Territorium zu schaffen, wie dieses unter ganz anderen Verhältnissen den rheinischen Pfalzgrafen gelang. Als später diese Würde an die Landgrafen von Thüringen und nach deren Aussterben an die Markgrafen von Meißen kam, waren jene wie diese schon mächtige Fürsten, denen es passender und von den Umständen gebotener war, die ihnen sonst zustehende Macht, soweit dies thunlich, auch auf diejenigen Landstriche auszudehnen, in denen sie etwa noch einzelne Rechte Kraft der ihnen verliehenen Titel als Pfalzgrafen auszuüben hatten, statt den verspäteten Versuch zu

machen, mit Hülfe dieser Würde ein besonderes Territorium zu bilden. Eine Machtvergrößerung beider Fürstenhäuser erfolgte durch diese Verleihung nicht, wenigstens nicht unmittelbar, und mittelbar höchstens dadurch, daß die Verleihung dieser Würde an ein anderes Geschlecht und so etwa der Versuch desselben zu der Begründung einer anderen, die Macht jener Land- und Markgrafen hindernden, Herrschaft vermieden wurde.

Dasjenige, was der Herr Verfasser in den Erläuterungen zu dieser Karte über den Stamm der edeln Herren von Querfurth und der Grafen von Mansfeld sagt, welche beide er von einem gemeinschaftlichen Stammvater Bruno (850) agnatisch ableitet, ist keineswegs richtig und er scheint hierbei, so wie bei der Angabe, daß Kaiser Lothar II. aus dem Stamme der ersteren entsprossen, sehr unkritischen Schriftstellern gefolgt zu sein. Die Herren von Querfurth waren ein altsächsisches Geschlecht, der Grafen von Mansfeld ältester Ahnherr dagegen war jener Ridag, der erste Markgraf von Meißen, den Bischof Diethmar einen Agnaten des Grafen Deddo, des Stammvaters der Wettiner, nennt und gehören auch sowie letztere zu den in Sachsen vorkommenden schwäbischen Geschlechtern. Die von Ridag abstammenden alten Grafen von Mansfeld, zu denen jener in den Kämpfen der Salischen Kaiser mit den sächsischen Großen so berühmt gewordene Graf Hoyer gehörte, erloschen im Jahre 1229 und deren Besitzungen und Name ging durch Erbtöchter auf die Burggrafen von Naumburg und Herren von Osterfeld, so wie auf die Herren von Querfurth über, und nachdem jene ebenfalls kurz darauf erloschen, so waren blos die späteren Grafen von Mansfeld, von denen mehrere durch ihre Begünstigung der Reformation und andere als kampflustige Parteigänger Berühmtheit erlangten, bis der letzte Sprosse dieses Stammes im Jahre 1780 verstarb, (während die Grafschaft selbst seit Jahrhunderten für das Mansfelder Creditwesen bewirthschaftet wurde,) aus dem Geschlecht der Herren von Querfurth.

Die 17. Karte, die Landgrafschaft Thüringen überschrieben, umfaßt das südliche Thüringen, auf welcher durch verschiedene Farben die herrschaftlichen Gebiete von den unmittelbaren Landen der Landgrafen unterschieden sind, wie dieses auch auf den übrigen Karten in der Regel geschehen ist. So dankbar dieses als für die Specialgeschichte wichtig anzuerkennen, so sehr ist es zu bedauern, daß in den Erläuterungen die alten Dynasten von Thüringen sehr unvollständig aufgeführt worden sind. Denn während denen von Querfurth und Mansfeld ein unverhältnißmäßig großer Raum gewidmet worden, sind z. B. die alten und berühmten Grafen von Orlamünde und Weimar, die bis zu dem Geschlecht der sächsischen Kaiser hinaufreichenden und mit diesem wohlverwandten Grafen von Beichlingen (nicht zu verwechseln mit den dem niederen Adel ange-

hörenden, im Jahre 1698 in den Grafenstand erhobenen und auch bereits erloschenen Grafen von Beichlingen,) die Grafen von Gleichen, die Burggrafen von Kirchberg u. s. w. gar nicht erwähnt. Es ist dies eine Ungleichheit der Behandlung des gegebenen Stoffes, vor der der Historiker sich hüten muß.

Die Angabe, König Herrmannfried von Thüringen sei im Jahre 529 ermordet und im Jahre 531 dessen Reich vernichtet worden, beruht wohl nur auf einer Verwechselung, da dem ersteren die Eroberung von ganz Thüringen und die Gefangennehmung des Königs bekanntlich vorausging.

Bei der Erwähnung des Thüringer Successionsstreites von 1247 wäre wohl anzuführen gewesen, daß der Anspruch Heinrich des Erlauchten auf die eigentliche Landgrafschaft (das Fürstenamt) und was sonst von der kaiserlichen Belehnung herrührte, nicht Gegenstand des Streites war, wohl aber das reiche Hausgut der Ludowinger und daß, wenn man Heinrich Raspe, wie dies factisch und rechtlich der Fall war, als Erblasser betrachtet, beide Theile, Heinrich von Meißen und Sophie von Brabant gleichberechtiget waren, und Letztere nur dann einen Vorzug vor Ersterem zu behaupten vermochte, wenn man Landgraf Herrmann II. oder gar Landgraf Ludwig den Frommen als Erblasser ansieht, wie dieses zu jener Zeit in Thüringen, wohl mit Rücksicht auf die allgemeine Verehrung, welche der heiligen Elisabeth und deren Nachkommen gezollt wurde, oft stattfand. Da übrigens Landgraf Ludwig nicht canonisirt worden ist, so wäre ihm auch der Beiname des Heiligen nicht beizulegen gewesen.

Die höchst wichtige mittelalterliche Eintheilung von ganz Thüringen in vier Landdingsbezirke (von welcher der übliche Titel im Fürstlich Schwarzburgischen Hause „der vier Grafen des Reiches" d. h. durch Thüringen noch herrührt) hat der Herr Verfasser auf der Karte anzugeben versucht und man würde ihm sehr verbunden sein, wenn in den Erläuterungen etwas Näheres zum bessern Verständniß dieser Angaben enthalten wäre.

Die 20. Karte enthält die jetzigen politisch-geographischen Grenzen der alten Wettiner Lande, die 21. die kirchlichen Eintheilungen vor der Zeit der Reformation nach den verschiedenen Bisthümern und endlich die 22. die protestantischen Consistorialbezirke aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts, unter dem sonst nicht gebräuchlichen Namen der evangelischen Kirchenprovinzen.

Die Lithographien der einzelnen Karten selbst sind nicht gleich gut und lassen in dieser Beziehung Manches zu wünschen übrig; jedenfalls ist der Umstand, daß, während der Herr Verfasser in Dresden lebt und der Verleger in Grimma sich befindet, die Karten aber in Kassel lithographirt worden sind, wohl die Veranlassung zu manchen Mängeln in der Ausstattung dieses Werkes geworden.

So ist, um nur eins zu erwähnen, die Stadt Weißenfels, bekanntlich ganz nahe an der Saale gelegen und mit einer über dieselbe führenden Brücke versehen, fast durchgängig, namentlich auf den Karten Nr. 1., 4., 15., 16., 17., 18., 20., viel zu entfernt von diesem Flusse gezeichnet, und auf der 3. die Länder Conrad des Großen und seiner Nachfolger bis zum Jahre 1263 enthaltenden Karte dieser Ort gar nicht angegeben worden, obgleich gerade in diese Zeit die wichtige Erwerbung dieser Herrschaft fällt. Der für die Ausdehnung der Lande oft sehr kleine Maaßstab hindert nicht selten die Aufsuchung der Specialitäten und als die bestgelungensten Karten sind jedenfalls die 3., 13., 14. 15. und 16. zu bezeichnen.

So viel nun auch, wie im Einzelnen nicht in Abrede zu stellen ist, das vorliegende Werk noch zu wünschen übrig läßt, so kann man doch von demselben nicht anders, als mit dem größten Danke gegen den Herrn Verfasser und mit voller Anerkennung seiner Verdienste um die vaterländische Geschichte scheiden.

V.

Verzeichniß

der

mit dem Königl. Sächsischen Alterthums-Vereine in Verbindung stehenden gelehrten Gesellschaften und Vereine.

1) Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.
2) Der historische Verein für Mittelfranken zu Anspach.
3) Der Alterthumsverein zu Arendal in Norwegen.
4) Der historische Kreisverein im Regierungsbezirke von Schwaben zu Neuburg und Augsburg.
5) Der historische Verein für Oberfranken zu Bamberg.
6) Die schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft zu Basel.
7) Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Basel.
8) Das Alterthumsmuseum zu Bergen in Norwegen.
9) Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
10) Die Gesellschaft für Sprache und Alterthumskunde zu Berlin.
11) Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.
12) Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
13) Der Verein für hessische Geschichts- und Landeskunde zu Cassel.
14) Der Verein zur Erforschung und Aufbewahrung nordischer Vorzeitdenkmäler zu Christiania in Norwegen.
15) Der historische Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.
16) Der Alterthumsverein zu Drontheim in Norwegen.
17) Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.
18) Die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz.
19) Der historische Verein für Steiermark zu Gratz.
20) Der Thüringisch-Sächsische Geschichts- und Alterthumsverein zu Halle an der Saale.
21) Der Verein für Hamburgische Geschichte zu Hamburg.
22) Der historische Verein für Niedersachsen zu Hannover.
23) Der Voigtländische alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben.
24) Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel.
25) Die Königl. Dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.

26) Der historische Provinzial-Verein für Krain zu Laibach.
27) Die deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig.
28) Der Alterthumsverein zu Lüneburg.
29) Der Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz.
30) Der Hennebergische alterthumsforschende Verein zu Meiningen.
31) Der historische Verein für das Würtembergische Franken zu Mergentheim.
32) Die Westphälische Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur zu Minden.
33) Die Curländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau.
34) Die Königl. Bairische Academie der Wissenschaften zu München.
35) Der historische Verein von und für Oberbayern zu München.
36) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Münster.
37) Das germanische Museum zu Nürnberg.
38) Der Geschichtsverein zu Nürnberg.
39) Der historische Verein der Oberpfalz und von Regensburg zu Regensburg.
40) Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga.
41) Der archäologische Verein zu Rottweil am Neckar.
42) Das vaterländische Museum Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg zu Salzburg.
43) Der altmärkische Alterthumsverein zu Salzwedel.
44) Der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin.
45) Die Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit zu Sinsheim.
46) Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.
47) Das Königl. Würtembergische statistisch-topographische Bureau in Verbindung mit dem Verein für Vaterlandskunde zu Stuttgart.
48) Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm.
49) Der Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden.
50) Der historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.
51) Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Zürich.

Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold u. Söhne in Dresden.

Mittheilungen

des

Königlich Sächsischen Vereins

für

Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Achtes Heft.



Dresden,

in Commission von C. C. Meinhold und Söhne.

1855.

Vorwort.

Nachdem mit der am 5. Februar d. J. Statt gefundenen Versammlung das Vereinsjahr abgelaufen, ist es wiederum eine Obliegenheit des Directorii, den Mitgliedern über die Wirksamkeit des Vereins in diesem Jahre und über die erzielten Erfolge einen ausführlichen Bericht zu erstatten, hauptsächlich aber auch zu seiner Entschuldigung die Ursachen anzuführen, welche die Veranlassung sind, daß die in dem Vorwort des siebenten Heftes der Mittheilungen des Vereins enthaltenen Versprechungen der Herausgabe eines Verzeichnisses der Vermehrungen der Vereins-Bibliothek sowohl als insbesondere auch eines Nachtrages zum Führer durch das Vereins-Museums im königl. Palais des großen Gartens bisher noch nicht in Erfüllung gegangen sind.

Die in dem nur erwähnten Hefte angegebenen Umstände der Behinderung haben nicht nur bei den beiden Vereinsmitgliedern, welche sich dieser Arbeiten unterzogen hatten, fortgewährt, es ist auch leider bei dem einen Mitgliede, dem Herrn Geheimen Hofrath D. Schulz, der sich um den Verein durch seine unermüdete Thätigkeit und Wirksamkeit die größten Verdienste erworben hat und dessen Andenken bei allen Vereinsmitgliedern in Ehren stets bleiben wird, durch dessen Ableben die

Vollendung der von ihm unternommenen Bearbeitung eines Nachtrages zu dem obgedachten Führer durch das Museum unterblieben. Soweit solche den Verstorbenen zum Verfasser hat, ist selbige bei der Herausgabe dieser Mittheilungen als Beilage unverändert geblieben, und von einem anderen ehrenwerthen Mitgliede des Vereins, dem Herrn Hofrath und Oberbibliothekar D. Klemm die Vollendung dieser Arbeit mit großer, dankenswerther Bereitwilligkeit übernommen worden.

Dieselbe Anerkennung verdient auch der Herr Professor D. Löwe, welcher sich der Vollendung der zweiten Arbeit, der Bearbeitung des Verzeichnisses der Vermehrung der Vereins-Bibliothek gefälligst unterzogen hat.

Wenn auch sonst die äußeren politischen Ereignisse auf die Wirksamkeit und Thätigkeit des Vereins ohne Einfluß blieben und dieser im Stillen seinen Zweck für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer möglichst nach Kräften nachzukommen sich bestrebte, was die Vermehrungen im Vereins-Museum des großen Gartens am Vollständigsten beweisen, so kann doch hier nicht unerwähnt gelassen werden, daß der in der zweiten Jahreshälfte unser Vaterland durch das Ableben seines allgemein geliebten und verehrten Fürsten betroffene, aufs tiefste betrauerte Verlust auch für unseren Verein insofern mit den schmerzlichen Folgen begleitet war, als dieser sein hohes Präsidium, welches das Inland, wie das Ausland in jeder Hinsicht verehrte und dessen tiefes Wissen mehrfach kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte durch seine Berufung zu einem erhabenen Wirkungskreise, mußte scheiden sehen. Nur darin konnte später der Verein eine Entschädigung für den Verlust finden, daß wiederum ein Glied unseres erhabenen Fürstenhauses — vor Beendigung des Vereinsjahres — an dessen Spitze zu treten gnädigst geruhet hat.

Unter dieser Aegide hat nun der Verein seine Thätigkeit fortgesetzt und sein Vereinsjahr geschlossen, nach dessen Beendigung aber auch das Directorium nicht nur sich hat angelegen sein lassen, den Mitgliedern des Vereins in der bisherigen Maaßen hierüber Rechenschaft abzulegen und dem hierüber ergangenen Bericht die in dem vorigen Heft versprochenen zwei Arbeiten zu liefern, als auch sich gestattet hat, noch zwei andere Gegenstände, welche den Freunden der Alterthums-Wissenschaft nicht uninteressant sein dürften, beizufügen.

Das gegenwärtige Heft enthält daher seiner Reihenfolge nach:

1) das Verzeichniß der Vereins-Mitglieder im In- und Ausland,

2) das Verzeichniß der mit dem königl. sächsischen Alterthums-Verein in Verbindung stehenden gelehrten Gesellschaften und Vereine,

3) den Bericht des königl. sächsischen Alterthums-Vereins vom Geschäftsjahr 1854 bis 1855,

4) die Beschreibung der Begräbnißstätte der Churfürstin Anna von Sachsen in Freiberg,

5) zwei Briefe des Churfürsten von Sachsen, Johann Friedrich des Großmüthigen,

6) den Nachtrag zum Führer durch das Vereins-Museum im königl. Palais des großen Gartens, von welchem der verstorbene Herr Geheime Hofrath D. Schulz die Einleitung und die Beschreibung der Vermehrungen im ersten Saale gefertigt, die Bearbeitung des Uebrigen

aber der Herr Oberbibliothekar Hofrath D. Klemm gefälligst übernommen hat, und

7) das Verzeichniß der Vermehrungen der Vereins-Bibliothek.

Dresden, am 18. Juni 1855.

I.

Verzeichniß der Mitglieder
des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer
nach dem Etat vom 1. März 1855.

Höchstes Präsidium:
Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Directorium:
Erster Director: Herr Geheimer Hofrath Dr. **Schulz.***)
Zweiter Director: Herr Hofrath Dr. jur. **Engelhardt.**
Secretär: Herr Appellationsrath **Nosky.**
Bibliothekar: Herr Professor Dr. **Löwe**, zugleich **Programmatar und Stellvertreter des Secretärs.**
Oberaufseher des Museums: Herr Professor **Krüger.**
Vorstand der Sammlungen von Handzeichnungen: Herr **Graf von Baudissin.**
Cassen- und Rechnungsführer: Herr Advocat **Gutbier.**

A. Wirkliche Mitglieder.
a. In Dresden.

1) Herr Adler, Buch- und Kunsthändler.
2) = Andrich, Artillerie-Major.
3) = Apell, Kunsthändler.
4) = Bähr, Professor an der Academie der bildenden Künste.
5) = Baudissin, Graf von, Holsteinischer General a. D.
6) = Behr, Staats- und Finanzminister, Excellenz.
7) = Bellmann, Hoftheater-Decorationsmaler.
8) = Bendemann, Professor an der Academie der bildenden Künste.

*) Gestorben den 15. April 1855.

9) Herr Blochmann, Dr. ph. Großherzogl. Mecklenburgischer Geheimer Schulrath und Professor.
10) = Blochmann, senior, Buchdruckereibesitzer.
11) = Bothen, Stadtbauinspector.
12) = Carlowitz=Maxen, von, Kammerherr, Legationsrath und Hauptmann a. D.
13) = Chalybäus, zweiter Director des Königlichen grünen Gewölbes.
14) = Cappe, Dr. ph. Particulier.
15) = Dahl, Professor an der Academie der bildenden Künste.
16) = Döring, von, Particulier.
17) = Eichberg, Stadtbaudirector.
18) = Einsiedel, von, auf Syhra und Hopfgarten.
19) = Engel, Dr. Referendar im Ministerium des Innern und Canzleivorstand des statistischen Bureau.
20) = Engelhardt, Dr. jur. Hofrath.
21) = Erbstein, Hauptstaatsarchivar.
22) = Falkenstein, von, Dr. Staats= und Cultusminister, Excellenz.
23) = Fickelscheer, Justiz= und Ministerialsecretär.
24) = Flath, Stadtrath.
25) = Forwerk, Bischof und apostolischer Vicar.
26) = Frenzel, Director des Königl. Kupferstichcabinets.
27) = Fürstenau, Kammermusicus.
28) = Gerhardt, Landgerichts=Calculator.
29) = Glöckner, Dr. jur. Geheimer Finanzrath.
30) = Graf, Landschaftsmaler.
31) = Grahl, Professor der Malerkunst und Königl. Preuß. Leutnant a. D.
32) = Gräße, Dr. ph. Hofrath.
33) = Gutbier, Advocat.
34) = Hake, von, Major.
35) = Hantzsch, Stadtrath.
36) = Hähnel, Professor an der Academie der bildenden Künste.
37) = Heine, Professor der Baukunst an derselben Academie.
38) = Heinitz, von, Königl Bayerischer Kammerherr
39) = Heino, Königl. Preuß. Land= und Stadtgerichtsrath a. D.
40) = Heintz, von, Brigadier und Generalmajor.
41) = Hofmann, Apotheker.
42) = Holtzendorf, Graf von, Generalleutnant a. D., Excellenz.
43) = Hottenroth, Hofconditor.
44) = Hrabieta, Professor und Director des Progymnasiums.
45) = Hübner, Professor an der Academie der bildenden Künste.

46) Herr Hülße, Dr. Professor und Director der polytechnischen und Baugewerkenschule.
47) = Johne, Bauconducteur.
48) = Jordan, Kaufmann und Fabrikbesitzer.
49) = Kade, Dr. ph. Professor an der Kriegsschule.
50) = Kade, Cantor an der Kirche zu Neustadt und Director des Cäciliengesangvereins.
51) = Kaskel, Kammerrath, Königl. Schwedischer und Norwegischer Consul.
52) = Klemm, Dr. ph. Hofrath und Oberbibliothekar.
53) = König, Graveur und academischer Modelleur.
54) = Krecker=Drostmar, von, Consistorialrath.
55) = Krehl, Dr. ph. Secretär der Königl. Bibliothek.
56) = Krüger Königl. Münzgraveur.
57) = Krüger, Professor der Academie der bildenden Künste
58) = Krüger, Hofbaumeister.
59) = Kunz, Major und Geh. Baurath a. D.
60) = Kuefstein, Graf von, Erlaucht, Oestreichischer Gesandter am Königl. Sächs. Hof, Excellenz.
61) = Kühn, Finanzvermessungsconducteur.
62) = Künzel, Stadthauptcassirer.
63) = Landsberg, Freiherr von, erster Director des Königl. grünen Gewölbes, Major a. D.
64) = Langenn, von, Dr. jur. Oberappellationsgerichtspräsident und wirklicher Geheimer Rath, Excellenz.
65) = Laurent, Baumeister.
66) = Lehmann, Decorationsmaler.
67) = Lehmann, Baumeister.
68) = Lehmann, Dr. med. practischer Arzt.
69) = Loßnitzer, Bibliothekar der Königl. Bibliothek und Director des Königl. Münzcabinets.
70) = Löwe, Dr. ph., Professor an der chirurgisch=mediciniscen Academie.
71) = Lücke, Königl. Münzcassirer.
72) = Lützerode, Freiherr von, Generalmajor a. D.
73) = Matthäi, Advocat und Notar.
74) = Meinhold, Hofbuchdruckereibesitzer.
75) = Meißner, Dr. jur. Appellationsgerichtspräsident.
76) = Mühlau, Canzleisecretär bei der hiesigen französischen Gesandtschaft.
77) = Nicolai, Professor der Baukunst, Vorstand der Bauschule und Herzogl. Sächs. Baurath.
78) = Nitze, Particulier.
79) = Nosky, Appellationsrath.
80) = Obel, Hofpostamtssecretär.

81) Herr O'Byrn, Freiherr von, wirklicher Geheimer Rath, Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin und Kämmerer Sr. Majestät des Königs, Excellenz.
82) = Papatschy, Hofstukateur.
83) = Peter, Particulier.
84) = Peters, Ingenieur und Major im Generalstabe.
85) = Petschke, Dr. jur. Oberappellationsrath a. D.
86) = Petzold, Dr. ph. Bibliothekar bei Sr. Majestät dem Könige.
87) = Pfarr, Oberrechnungsrath.
88) = Polenz, von, Geheimer Finanzrath.
89) = Porsche, Commissionsrath bei der Finanz-Domainverwaltung.
90) = Quandt, von, Rittergutsbesitzer und Mitglied des academischen Raths.
91) = Rachel, Gerichtsdirector.
92) = Reiboldt, von, Geheimer Finanzrath.
93) = Reinhardt, von, Regierungsrath.
94) = Reitzenstein, von, Oberhofmarschall a. D., Excellenz.
95) = Renner, Inspector bei der Gemäldegallerie.
96) = Rietschel, Professor an der Academie der bildenden Künste.
97) = Ritterstädt, Appellationsrath.
98) = Rolle, Maler.
99) = Römer, von, auf Löthain und Neumark.
100) = Salza und Lichtenau, von, Oberappellationsrath.
101) = Schaarschmidt, Dr. jur., Geheimer Regierungsrath.
102) = Schiffner, Privatgelehrter und Exp. im statistischen Bureau.
103) = Schladitz, Hauptstaats-Archivsecretär.
104) = Schmidt, Advocat.
105) = Schnorr von Carolsfeld, Professor an der Kunstacademie und Director der Gemäldegallerie.
106) = Schramm, Cantor an der Annenkirche.
107) = Schreibershofen, von, Generalleutnant a. D.
108) = Schulz, Dr. Geh. Hof- und Ministerialrath.
109) = Schubert, wirklicher Commissionsrath.
110) = Schütz, Rittergutsbesitzer auf Schweta.
111) = Seckendorf, Freiherr von, Dr. med. Hofrath und Königl. Bezirksarzt.
112) = Siemen, Stadtrath.
113) = Sommer, Baumeister und Architect.
114) = Steinla, Professor an der Academie der bildenden Künste.
115) = Süßmilch, von, Generalmajor a. D.

116) Herr Törmer, Oberst, Director des Hauptzeughauses und Commandant des Artillerieregiments.
117) = Vitzthum von Eckstädt, Platzmajor.
118) = Wagner, Hoftheatermaler.
119) = Weber, von, Dr. jur. Ministerialrath, Director des Hauptstaatsarchivs.
120) = Wiedemann, Architect.
121) = Wietersheim, von, Staatsminister a. D., Excellenz.
122) = Winkler, Hofrath und Vicedirector der musikalischen Kapelle und des Hoftheaters.
123) = Witzleben, von, Oberstleutnant und Commandant der Kriegsschule.
124) = Wöhrmann, Freiherr von, Rittergutsbesitzer auf Wendischbora.
125) = Zeschau, von, Oberzollrath und Major a. D.
126) = Ziller, M. Archidiakonus an der Kreuzkirche.
127) = Zschille, Canzleirath, Ministerialsecretär im auswärtigen Departement.

b. Außerhalb Dresden.

1) Herr Bertrand, Professor in Broda bei Delitzsch.
2) = Biedermann, Freiherr von, Amtshauptmann auf und zu Niederforchheim bei Freiberg.
3) = Biedermann, Freiherr von, Rittmeister in Grimma.
4) = Blüher, Pastor in Burkersdorf bei Frauenstein.
5) = Brause, M. Pastor in Lichtenberg bei Freiberg.
6) = Breithaupt, Bergrath und Professor an der Bergacademie zu Freiberg.
7) = Bursian, Gerichtsdirector zu Freiberg.
8) = Claus, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz bei Meißen.
9) = Crusius, Dr. jur. auf Sahlis und Rüdigsdorf.
10) = Ferrière le Vayer, Marquis de, Kaiserl. Französischer Gesandter in Stuttgart, Excellenz.
11) = Fiedler, M. Archidiakonus zu Plauen.
12) = Flügel, Professor an der Fürstenschule zu Meißen.
13) = Frege, Kammerrath zu Leipzig
14) = Friesen, Freiherr von, Kammerherr, zu Friedrichsthal bei Berggießhübel.
15) = Friesen, Freiherr von, Geheimer Finanzrath a. D., Domherr des Hochstifts zu Naumburg, auf und zu Rötha und Trachenau.
16) = Friesen, Freiherr von, Staatsminister a. D., dermalen Kreisdiretor in Zwickau, Excellenz.

17) Herr Gersdorf, Dr. Hofrath und Oberbibliothekar der Universität Leipzig.
18) = Gumprecht, Pastor zu Oberlungwitz.
19) = Gutbier, von, Oberst und Untercommandant der Festung Königstein.
20) = Haase, Architect in Zwickau.
21) = Hager, Ritter, Landgerichtscanzleidirector zu Reichenberg in Böhmen.
22) = Harleß, Dr. theol., Königl. Bayerscher Reichsrath und Präsident des protest. Landesconsistoriums zu München.
23) = Helbing, Landgerichtsactuar zu Pirna.
24) = Hensel, Justizamtmann zu Camenz.
25) = Hering, Dr. theol., Superintendent zu Großenhain.
26) = Heuchler, Professor an der Bergacademie zu Freiberg.
27) = Hilscher, Appellationsgerichtsassessor zu Nakel an der Ostbahn bei Bramberg.
28) = Janke, Privatgelehrter in Görlitz.
29) = Kämmel, Director der Gymnasial= und Realschule in Zittau.
30) = Köhler, Garnisoncantor auf der Festung Königstein.
31) = Lippe, Postcommissar und Postmeister zu Chemnitz.
32) = Löhn, Dr. Pastor und Schloßprediger zu Hohnstein bei Stolpen.
33) = Mayer, von, Dr. jur., Landesbestallter a. D. auf und zu Ruppersdorf.
34) = Merkel, Pastor zu Geringswalde.
35) = Merzdorf, Dr. Großherzogl. Bibliothekar zu Oldenburg.
36) = Müller, Amtsmauermeister in Großenhain.
37) = Müller, Finanzprocurator in Colditz.
38) = Oertel, Dr. ph. Professor und Conrector an der Fürstenschule zu Meißen.
39) = Peschek, Dr. theol. Archidiakonus zu Zittau.
40) = Pflugk, Kammerherr auf und zu Strehla.
41) = Pöschmann, Appellationsrath zu Leipzig.
42) = Preusker, Rentamtmann a. D. und Leutnant a. D. in Großenhain.
43) = Reuter, von, Rentamtmann und Hauptmann a. D. in Bautzen.
44) = Rüdiger, Dr. Rector a. D. anjetzt in Zwickau.
45) = Ruzicka, evang. Pfarrer und Hauptschuldirector zu Prag.
46) = Schäfer, Dr. ph. Professor an der Fürstenschule zu Grimma.

47) Herr Scheinert, Königl. Malereivorsteher an der Porzellan-Manufactur zu Meißen.
48) = Schönberg, von, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf und zu Niederreinsberg.
49) = Schönberg, von, Kammerherr auf Rothschönberg, Wilsdruf rc.
50) = Schönburg, Otto Victor Fürst von und zu Waldenburg, Durchlaucht.
51) = Schönburg, Alban, Graf auf und zu Wechselburg, Erlaucht.
52) = Schreiber, Oberleutnant a. D. zu Weinböhla in der Hoflößnitz.
53) = Schumann, Dr. theol. Superintendent zu Annaberg.
54) = Schwedler, Gerichtsrath zu Freiberg.
55) = Seebach, von, Staatsminister zu Gotha, Excellenz.
56) = Segnitz, Pastor zu Leuben bei Lommatzsch.
57) = Seidemann, Pastor zu Eschdorf bei Dittersbach.
58) = Simolin-Bathory, Freiherr von, Königl. Preuß. Kammerherr in Kurland.
59) = Starke, Bürgermeister zu Budissin.
60) = Stolberg-Stolberg, Graf zu, auf und zu Brauna bei Camenz, Erlaucht.
61) = Vogel, Pastor zu Langenleuba-Oberhayn bei Penig.
62) = Volkmann, M. Pastor zu Hof bei Oschatz.
63) = Weigel, Rudolph, Buch- und Kunsthändler zu Leipzig.
64) = Welk, Freiherr von, Amtshauptmann a. D. auf und zu Riesa.
65) = Witzleben, von, Rentamtmann und Hauptmann a. D. zu Meißen.

B. Correspondirende Mitglieder.

1) Herr Glückselig, genannt Legis, Dr. ph. Privatgelehrter zu Prag.
2) = Höfler, Professor an der Universität zu Prag.
3) = Märker, Dr. ph. Königl. Archivrath und Hausarchivar zu Berlin.
4) = Süß, Dr. ph. Director des Carolino-Augusteums zu Salzburg.
5) = Schmidt, Anton, Privatgelehrter zu Prag
6) = Vogl, J. K., Dr. ph. Beamter des niederösterreich. Collegiums zu Wien.

C. Ehrenmitglieder.

1) Herr Alberti, Pastor in Hohenleuben.
2) " Alberti, von, Bergrath in Wilhelmshall.
3) " Arneth, K. K. Regierungsrath und Director des K. K. Münz- und Antikencabinets zu Wien.
4) " Aufseß, Freiherr von und zu, Dr. jur., K. Baierscher Kammerherr, Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.
5) " Bäck, Dr. Consistorial- und Regierungsrath in Altenburg.
6) " Bähr, Dr. Oberbibliothekar und Professor in Heidelberg.
7) " Bechstein, Hofrath und Oberbibliothekar in Meiningen.
8) " Bergmann, K. K. Rath und Custos der Ambraser Sammlung in Wien.
9) " Bernhardi, Dr. Bibliothekar in Kassel.
10) " Böttiger, Hofrath, Professor in Erlangen.
11) " Bose, von, in Leipzig.
12) " Bratfisch, Conservator der Kunst- und Rüstkammer zu Altenburg.
13) " Caumont, von, Präsident des Provinzialinstituts von Frankreich und zu Caen und Paris.
14) " Chavannes, in der Schweiz.
15) " Ettmüller, Professor in Zürich.
16) " Gablenz, von der, Staatsminister a. D. in Altenburg, Excellenz.
17) " Gaisberger, Chorherr von St. Florian und Professor in Linz.
18) " Grimm, Jacob, Dr. Hofrath und Professor in Berlin.
19) " Grimm, Wilhelm, Dr. Professor in Berlin.
20) " Hagen, von der, Dr. Professor in Berlin.
21) " Heider, Dr. K. K. Ministerialconcipist und Archivar des allgemeinen Wittwen- und Waiseninstituts zu Wien.
22) " Hesse, Dr. Hofrath und Bibliothekar in Rudolstadt.
23) " Hottinger, Professor in Zürich.
24) " Keller, Dr. in Prag.
25) " Kirchenpaur, Dr. jur. Senator in Hamburg.
26) " Klein, Professor zu Mainz.
27) " de Laborde, Graf, in Paris.
28) " Ledebur, von, Hauptmann a. D., Director der K. Kunstkammer zu Berlin.
29) " Lisch, Dr. Archivar zu Mecklenburg-Schwerin.

30) Herr Matter, Generalinspector der Bibliotheken in Frankreich a. D. zu Straßburg.
31) = Mayer, Dr. in Nürnberg.
32) = Meinert, Professor in Brünn
33) = Meiller, von, Dr. K. K. Archivar zu Wien.
34) = Menzel, Dr. in Stuttgart.
35) = Melly, Dr. in Wien.
36) = Nake, Amtsverwalter in Rennersdorf.
37) = Plattner, Dr. K. S. Generalagent in Rom.
38) = Purgstall, Hammer von, Präsident der Academie der Wissenschaften zu Wien.
39) = Puttrich, Ludwig, Dr. jur. in Leipzig.
40) = Quast, von, K. Pr. Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler auf Radersleben.
41) = Schmidt, Dr. in Hohenleuben.
42) = Schmidt, Schullehrer in Schlieben.
43) = Schmidt, Hofgärtner in Altenzella.
44) = Schödel, Pastor in Roda bei Plauen.
45) = Scriba, Dr. Pfarrer zu Messel im Großherzogthum Hessen=Darmstadt.
46) = Seinsheim, Graf von, zu München.
47) = Thomson, Etatsrath und Director der Museen in Copenhagen.
48) = Voigt, Professor und Archivar in Königsberg.
49) = Wagener, emerit. K. Pr. Superintendent in Potsdam.
50) = Wagner, Dr. med. in Schlieben.
51) = Wiegand, Dr. jur. Stadtgerichtsdirector a. D. zu Wetzlar.
52) = Wilhelmi, Dr. Decan in Sinsheim.
53) = Zu Rhein, Freiherr von, Regierungspräsident in Würzburg.

II.

Verzeichniß

der

mit dem Königl. Sächsischen Alterthums-Vereine in Verbindung stehenden gelehrten Gesellschaften und Vereine.

1) Der Verein für südslavische Geschichte und Alterthümer in Agram.
2) Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg.
3) Der historische Verein für Mittelfranken zu Anspach.
4) Der Alterthumsverein zu Arendal in Norwegen.
5) Der historische Kreisverein im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg zu Augsburg.
6) Der historische Verein für Oberfranken zu Bamberg.
7) Die schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft zu Basel.
8) Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Basel.
9) Das Alterthumsmuseum zu Bergen in Norwegen.
10) Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu Berlin.
11) Die Gesellschaft für Sprache und Alterthumskunde zu Berlin.
12) Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zu Breslau.
13) Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
14) Der Verein für hessische Geschichts- und Landes-Kunde zu Cassel.
15) Der Verein zur Erforschung und Aufbewahrung nordischer Vorzeitdenkmäler zu Christiania in Norwegen.
16) Der historische Verein für das Großherzogthum Hessen zu Darmstadt.
17) Der Alterthumsverein zu Drontheim in Norwegen.
18) Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.
19) Die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz.
20) Der historische Verein für Steiermark zu Gratz.
21) Der Thüringisch-Sächsische Geschichts- und Alterthums-Verein zu Halle an der Saale.
22) Der Verein für Hamburgische Geschichte zu Hamburg.
23) Der historische Verein für Niedersachsen zu Hannover.
24) Der Verein für Siebenbürgische Landeskunde in Hermannstadt.
25) Der Voigtländische alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben.
26) Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel.
27) Die Königl. Dänische Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.

28) Der historische Provinzial-Verein für Krain zu Laibach.
29) Die deutsche Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer zu Leipzig.
30) Der Verein für Lübeckische Geschichte in Lübeck.
31) Der Alterthumsverein zu Lüneburg.
32) Der Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz.
33) Der Hennebergische alterthumsforschende Verein zu Meiningen.
34) Der historische Verein für das Würtembergische Franken zu Mergentheim.
35) Die Westphälische Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Cultur zu Minden.
36) Die Curländische Gesellschaft für Literatur und Kunst zu Mitau.
37) Die Königl. Bairische Academie der Wissenschaften zu München.
38) Der historische Verein von und für Oberbaiern zu München.
39) Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens zu Münster.
40) Das germanische Museum zu Nürnberg.
41) Der Geschichtsverein zu Nürnberg.
42) Der historische Verein der Oberpfalz und von Regensburg zu Regensburg.
43) Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga.
44) Der archäologische Verein zu Rottweil am Neckar.
45) Das vaterländische Museum Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg zu Salzburg.
46) Der altmärkische Alterthumsverein zu Salzwedel.
47) Der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu Schwerin.
48) Die Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit zu Sinsheim.
49) Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin.
50) Das Königl. Würtembergische statistisch-topographische Bureau in Verbindung mit dem Verein für Vaterlandskunde zu Stuttgart.
51) Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben zu Ulm.
52) Der Alterthums-Verein in Wien.
53) Der Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung zu Wiesbaden.
54) Der historische Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg.
55) Die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Zürich.

III.

Bericht

des

Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

vom Geschäftsjahre 18$\frac{54}{55}$.

Der Verein hielt in dem letztverflossenen Jahre, dem dreißigsten seines Bestehens, 11 Monats-Versammlungen, nämlich am 15. März, 3. April, 1. Mai, 12. Juni, 3. Juli, 4. September, 3. October, 6. November, 1. December 1854, 8. Januar und 5. Februar 1855, und eine außerordentliche Versammlung am 22. Januar 1855.

In der ersten, unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen &c., am 15. März 1854 abgehaltenen Versammlung war zunächst zur Neuwahl der Vereins-Beamteten zu schreiten. Durch Acclamation wurden sämmtliche bisherigen Beamteten in ihren Aemtern für das neubeginnende Vereinsjahr bestätiget. Da es jedoch wünschenswerth erschien, daß für die in dem Vereins-Museum befindliche Sammlung von Handzeichnungen eine besondere Beaufsichtigung und Verwaltung eintrete, so wurde Herr General Graf von Baudissin um Uebernahme dieses Amtes ersucht, worauf auch derselbe hierzu sich bereit erklärte.

Herr Geheimer Hofrath D. Schulz trug hierauf das Budget für das neue Vereinsjahr vor, welches in einer Directorialsitzung vorläufig aufgestellt worden war. Dasselbe stellt eine Einnahme von 705 Thlr. 15 Ngr. 3 Pf., einschließlich des Kassenbestandes von 18$^{53}/_{54}$ an 185 Thlr. 18 Ngr. 8 Pf., in Aussicht, unterscheidet sich dagegen hinsichtlich der Ausgaben von dem vorjährigen nur durch Erhöhung der Posten für Heizung von 8 auf 16 Thlr., für Beleuchtung von 8 auf 10 Thlr., für Druckkosten von 50 auf 80 Thlr., im Ganzen also von 412 auf 455 Thlr., und wurde von der Versammlung einstimmig genehmiget, außerdem aber die Gratification des mit der Reinigung der Freiberger Kreuzgänge beauftragten Arbeiters dem Directorium überlassen.

Demnächst wurde beschlossen, daß diejenigen 200 Thlr., welche, einschließlich der aus der Vereins-Hauptcasse der Spezialcasse für Instandhaltung der Freiberger Kreuzgänge dargeliehenen 77 Thlr. 25 Ngr. 1 Pf., in genannter Spezialcasse in einem dreiprozentigen Staatspapiere asservirt worden, fortan der Hauptcasse einverleibt werden sollen; jedoch in dem Maaße, daß das Capital selbst lediglich zu Ausführung größerer Restaurationen an den vorerwähnten Kreuzgängen verwendet, die Zinsen der gedachten 200 Thlr. dagegen in die Hauptcasse fließen und von letzterer dafür die Kosten für kleinere Restaurationen, sowie die Gratification für die Reinigung der Kreuzgänge getragen werden sollen.

Hierauf wurden vorgelegt als Geschenke von Herrn Glasermeister Weinberger in Großenhain ein Bracteat, und von Herrn Maler Graf zwei Reliefs, wofür Herr Professor Krüger den Dank des Vereines den Schenkgebern schriftlich auszudrücken übernahm.

Ferner wurden von Herrn Oberbergrath ꝛc. D. Thiele ein von Herrn von Gutschmidt für den Verein eingesendetes Bruchstück eines Spottgedichtes auf den General Holck überreicht und von Herrn Caplan Brock aus Kölln mehrere Alterthümer, die derselbe auf seiner Reise erworben hatte, zur Ansicht vorgelegt.

In der Versammlung vom 3. April gaben zu ausführlicheren Besprechungen Veranlassung mehrere zum Kauf angebotene Alterthümer und die Mittheilung eines an den Baumeister Hubert in Torgau gerichteten Briefes von Lucas Cranach, welcher zu einem Oeldemälde desselben alten Meisters, gegenwärtig Eigenthum des Herrn Baumeisters Spieß, gehört.

Sodann machte Herr Geheimer Hofrath D. Schulz noch darauf aufmerksam, daß gegenwärtig von der Königl. Preuß. Regierung die Maaßregel ergriffen worden sei, mittels eines durch das Land zu erlassenden Rundschreibens Nachrichten über die vorhandenen kirchlichen Alterthümer zu erlangen. Der Verein beschloß, die Frage, ob eine gleiche Maaßregel auch für das Königreich Sachsen zu ergreifen sein möchte, in nähere Erwägung zu ziehen, und ersuchte in dieser Beziehung Herrn Professor Krüger, die von der Königl. Preuß. Regierung schematisirten und mit dem zu erlassenden Rundschreiben hinauszugebenden Fragen durchzugehen, und darüber, ob diese Fragen auch für das Königreich Sachsen zu einer weiteren Versendung, nach Befinden durch das Königl. Ministerium des Cultus, zu benutzen seien, Bericht zu erstatten.

Auf Anregung des Herrn General Grafen von Baudissin beschloß man auch, an das Königl. Kriegsministerium die Bitte zu richten, daß dem Vereine ein Exemplar der Oberreit'schen Charte von Sachsen überlassen werden möge.

Und schon in der nächsten Monatsversammlung, welche (am 1. Mai) in Abwesenheit Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen 2c., unter Vorsitz des Herrn Geheimen Hofrath D. Schulz gehalten wurde, sah sich der Verein zu freudigem Danke gegen das Königl. Kriegsministerium verpflichtet, indem Dasselbe die erbetene topographische Charte als Geschenk an den Verein bereits hatte abgeben lassen.

Mit Beifall wurde auch das wohlgelungene lithographirte Portrait des durchlauchtigsten höchsten Vorstandes des Vereines, welches ein ungenanntes Mitglied als Geschenk für den Verein dargeboten hatte, entgegengenommen und zur bleibenden Ausschmückung des Versammlungs-Saales bestimmt.

In derselben Versammlung wurde durch eine Eingabe des Herrn von Quandt die Gefährdung der Nicolaikirche zu Dippoldiswalde und die nachtheilige Durchführung eines Schornsteins durch den runden Thurm der Albrechtsburg zu Meißen zur Besprechung gebracht, worauf man übereinkam, zuvörderst weitere Erörterungen über die Sachlage anzustellen.

Ferner kam der unter dem 28. März 1854 von der Baudeputation zu St. Afra in Meißen erstattete Bericht, die Niederreißung der von Schleinitzischen Begräbniß-Capelle betreffend, zum Vortrag. In diesem Berichte wird zwar anerkannt, daß gewiß jeder Freund der Geschichte der vaterländischen Kunst den für die Erhaltung der erwähnten Capelle und vorzüglich der in derselben aufgestellten Denkmäler aufgestellten Gründen, denen namentlich auch die dankbare Erinnerung an das von Schleinitzische Geschlecht zur Seite stehe, beistimmen müsse; doch wird auch darauf hingewiesen, daß mit dem Anbau der Capelle für das Hauptgebäude, die St. Afrakirche, mancherlei Unzuträglichkeiten herbeigeführt worden seien und fortbeständen, weshalb vielleicht weniger die Restauration der ganzen Capelle, als vielmehr die Erhaltung der darin aufgestellten Denkmäler von kunstgeschichtlichem Werthe geboten erscheine; schließlich wird aber an das Directorium des Vereins die Bitte gerichtet, von den diese Angelegenheiten betreffenden Acten, die sich gegenwärtig bei der Königl. Kreisdirection zu Dresden oder bei dem Königl. Cultusministerium befinden, Einsicht nehmen und über die Vermittelung der hier sich entgegenstehenden Interessen seine Ansicht geneigtest mittheilen zu wollen. Die Versammlung faßte hierauf den Beschluß, zunächst die erwähnten Acten einsehen und sodann eine Besichtigung der Capelle durch eine aus Herrn Geheimen Rath D. Schulz und Herrn Baumeister Laurent bestehende Deputation vornehmen zu lassen.

In der nächstfolgenden, am 12. Juni, unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen 2c., gehaltenen Versammlung, referirte nun Herr Geh. Hofrath D. Schulz über

den dermaligen Zustand der von Schleinitzischen Capelle bei der St. Afrakirche zu Meißen. In Folge desselben kam man dahin überein, bei dem K. Ministerium des Cultus unter allen Umständen gegen den durch die örtlichen Verhältnisse nicht gebotenen Abbruch der gedachten Capelle sich auszusprechen und zugleich von Seiten des Vereines zu einem Beitrage zu den Kosten, welche durch die nothwendige Reparatur des Daches bedingt werden, sich zu erbieten. Herr Geh. Hofrath D. Schulz übernahm zugleich in Verein mit Herrn Baumeister Laurent die Ausarbeitung des an das Ministerium des Cultus zu errichtenden Vortrages.

Nach einer späteren Mittheilung, in der Versammlung vom 3. Juli, ist dann von Seiten der Kirchen-Inspection von einem Abbruche der Kapelle gänzlich abgesehen worden.

Da nach neueren Nachrichten die Albrechtsburg in Meißen durch fortgesetzte Bauveränderungen für die zeitweiligen Bedürfnisse der Porzellanfabrik immer mehr gefährdet wird, so versprach Herr Baumeister Laurent ferner, die angeblich vorgenommenen Baulichkeiten zu besichtigen und dem Vereine darüber weitere Mittheilung zu machen, damit alsdann nöthigenfalls das K. Finanz-Ministerium um Verhütung weiterer Zerstörungen der Albrechtsburg ersuchet werden könne. Zugleich wurde auch beschlossen, das K. Cultus-Ministerium zu bitten, ein Geländer um die in der Fürstengruft zu Meißen befindlichen Grabsteine anbringen und den in der dortigen Johannis-Capelle vorhandenen Einbau entfernen zu lassen.

Auf eine, von Herrn Professor Krüger mitgetheilte, Benachrichtigung des Herrn Architektur-Malers Hahn, daß in der Stadtkirche zu Wechselburg, sowie in den Kirchen zu Göhren, Topfseifersdorf, Geithain und Wickershain, verschiedene Alterthümer außer Gebrauch vorhanden und wahrscheinlich leicht für das Museum des Vereines zu erwerben seien, wurde beschlossen, die Herbeischaffung derselben zu bewirken und dazu bei den Kircheninspectionen jener Orte um die Genehmigung nachzusuchen.

In der, unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen &c. am 3. Juli gehaltenen Versammlung hielt Herr Kammerherr und Hauptmann von Carlowitz-Maxen ein längeres Referat über den von Herrn Cand. Frentzel verfaßten und dem Vereine zugeschickten Aufsatz über das Kloster Buch bei Leisnig.

Sodann theilte Herr Geh. Hofrath D. Schulz das bereits erwähnte erfreuliche Endergebniß der seit länger als 10 Jahren (s. Bericht v. 1842, S. 3.) geführten Verhandlungen über die Schleinitzische Begräbniß-Capelle mit.

Herr Baumeister Laurent dagegen hatte zu berichten, daß die dem Vereine zugegangene Nachricht von der Aufstellung eines durch

Dampf getriebenen Pochwerkes in der Albrechtsburg zu Meißen leider auf Wahrheit beruhe. Man beschloß daher, nunmehr an das K. Finanz-Ministerium die Bitte zu richten, weiterer Zerstörung verbeugen zu wollen.

Da das Gerücht sich verbreitet hatte, daß die Restauration des westlichen Giebels der Sophienkirche zu Dresden in einer mit dem gegenüberliegenden Zwinger übereinstimmenden Weise ausgeführt werden solle; so hielt der Verein sich für verflichtet, einem solchen Verfahren entgegenzutreten, und man beschloß, die Inspection jener Kirche darauf aufmerksam zu machen, daß eine derartige Ausführung der Restauration schwerlich ausführbar sein werde, sondern daß es dagegen am Angemessensten sein dürfte, für Pläne zu der Restauration jenes Giebels eine ganz freie Concurrenz zu eröffnen.

Hierauf schloß der durchlauchtigste höchste Vorstand in der gewöhnlichen herkömmlichen Weise die Sitzung.

Mit welch anderem Gefühle aber würde der gesammte Verein auf diese Versammlung geblickt und würden die Anwesenden ihr beigewohnt haben, wenn auch nur die leiseste Ahnung davon möglich gewesen wäre, daß die nächste Zukunft eine tiefergreifende Fügung des unerforschlichen ewigen Waltens berge. — Die ersten Tage des Monats August ergossen in die Gemüther aller Sachsen die Gefühle des tiefsten, lautersten Schmerzes, das Vaterland bedeckte die Farbe der Trauer und zahllose Stimmen aus allen deutschen Landen und aus weiter Ferne her bezeugten aufrichtige wohlgerechtfertige Theilnahme an seiner Betrübniß, denn einer der beßten Fürsten, Se. Maj. König Friedrich August, der Liebreiche, war, plötzlich und weit entfernt von den Seinen, von des Todes rauher Berührung ihnen entrissen worden. Wenn aber das Bild des erhabenen und gütigen Monarchen in der Seele Aller, die jemals dessen persönliche Nähe beglückte, nicht erbleichen wird, so verehrt in ihm der Königl. Sächs. Verein für Erforschung und Erhaltung der vaterl. Alterthümer auch noch seinen ersten hohen Präsidenten, indem unter dessen Vorsitz vom 30. October 1824 bis 19. Januar 1825 die ersten Versammlungen zur Bildung des Vereines und seiner am 15. Januar 1825 bestätigten Statuten gehalten wurden, und die königliche Huld und Unterstützung dem Vereine bei der Verfolgung seiner Zwecke in reichem Maaße stets allergnädigst zugewendet blieb.

Mit Zuversicht durfte der Verein nun zwar der Hoffnung sich hingeben, sich auch fernerhin der Königl. Gnade und Gunst erfreuen zu können, denn er blickte mit Stolz und Freude zu dem erhabenen Beschützer auf, der ihm seit 30 Jahren unmittelbarer Führer zu sein gnädigst geruhte, und dessen Hand bald die wissenschaftlichen Forschungen und die thatkräftige Wirksamkeit unmittelbar förderte, bald die Bedingungen des Fortbestehens, der Blüthe und des Gedeihens

nach innen und außen herbeiführte. Doch konnte die lebhafteste aufrichtigste und dankbarste Verehrung so hoher Bevorzugung des Vereines die plötzliche Trennung von derselben, obgleich durch den Antritt der Regierung Sr. Majestät unseres allverehrten Königs Johann nothwendig geboten, nur als einen desto tiefer eingreifenden und schmerzlichen Verlust hervortreten lassen.

Sei es darum gestattet, hier die heilige Versicherung auszudrücken, daß die begeisterte Hingebung dankerfüllter Herzen an den früheren höchsten Vorstand des Vereines, von den ehrerbietigsten Huldigungen gegen den geliebten König gehoben, immerdar fortleben werden.

Die Versammlung vom 4. September eröffnete, da auch Herr Geh. Hofrath D. Schulz seit mehreren Wochen schwer erkrankt war, Herr Hofrath D. Engelhardt, als Vorsitzender, durch die Mittheilung, daß inzwischen Sr. Majestät dem Könige eine Condolenz- und Glückwünschungs-Adresse im Namen des Vereines überreicht worden sei.

Hierauf kam eine Eingabe des Herrn Gabriel Scheibner in Neustadt bei Stolpen, die Auffindung eines alten Begräbnißplatzes am westlichen Abhange des Falkenberges betreffend, zum Vortrage. Der Begräbnißplatz selbst gab sich nämlich durch sehr viele theils längliche theils runde Steinhaufen von sehr verschiedener Höhe und 6 bis 20 Ellen Länge, zu erkennen.

Zwei derselben wurden aus einander gelegt. Dabei fand man in der Mitte eines jeden einen großen Stein, von kleineren Steinen umgeben und überdeckt, und unter demselben ein ziemlich hohes Häufchen Asche, mit Holzkohlen und kleinen verbrannten Knochentheilchen vermischt. Bei weiterer Untersuchung der Umgebung zeigte sich auf der höchsten Stelle des Berges, über jenen Steinhaufen, unter der Humusdecke theilweise eine Schicht von Holzkohle, von etwa 1/2 Elle Dicke, 6 Ellen Länge und 6 — 10 Ellen Breite, und 100 Schritte von dem Platze gegen Mitternacht eine länglichrunde verfallene Ringmauer. Da nun Herr Baumeister Laurent erbötig war, sich persönlich nach Neustadt zu begeben und an Ort und Stelle von der Lage der Sache Einsicht zu nehmen, so kam man überein, Herrn Scheibner hiervon in Kenntniß zu setzen, eine weitere Beschlußnahme aber bis nach erfolgter Berichterstattung des Herrn Baumeister Laurent auszusetzen. Diese erfolgte in der Versammlung vom 2. October und bestätigte, daß gegen 100 Gräber wahrzunehmen seien, worauf beschlossen wurde, Herrn Scheibner um weitere Aufmerksamkeit auf die Gräber und um Berichterstattung über etwa späterhin noch zu Tage kommende Gegenstände zu ersuchen.

In Bezug auf die von dem K. Finanz-Ministerium an den Verein gerichtete Zuschrift, das Altargemälde in der Schloß-

kirche zu Augustusburg und ein ebendaselbst befindliches altes Meßgewand betreffend, theilte Herr Hofrath D. Engelhardt mit, daß er einen Maler zu Freiberg beauftragt habe, das erwähnte Altargemälde für ihn zu copiren, und daß er nach Eingang der Copie dem Vereine weitere Nachricht darüber ertheilen werde, worauf beschlossen wurde, das K. Finanz-Ministerium zu ersuchen, das Meßgewand dem Vereine zur Aufbewahrung im Museum zu überlassen. Das K. Finanz-Ministerium hat dem Gesuche hochgeneigt entsprochen und die Abgabe des sogenannten „alten Meßgewandes" durch Verordnung vom 9. Sept. 1854 an das Rentamt zu Augustusburg bewirkt. Die am 20. Sept. hier angelangte Sendung brachte aber vielmehr einen Kirchenornat, bestehend aus einem Meßgewande mit trefflich gesticktem Crucifix, sowie den gleichfalls aufgestickten Wappen von Chursachsen, Brandenburg und Würtemberg, einem Chorhemde, einer Schürze und einem Gürtel, deren ausführlichere Beschreibung einer anderen Abtheilung der Mittheilungen des Vereins vorbehalten bleibt.

Hierauf legte der Secretär des Gesammt-Vereins rc. (D. Löwe) der Versammlung eine Anzahl Siegelabgüsse in Thon (Fayence) vor, welche Herr Namur, Secretär der archäologischen Gesellschaft zu Luxemburg, zur Ansicht eingesendet hatte, wobei man zu der vergleichenden Bemerkung gelangte, daß die von Herrn Namur angewendete Masse zwar Schärfe des Abdruckes erreichen lasse, jedoch hinsichtlich der Haltbarkeit und angemessenen Färbung die von Herrn D. W. Schäfer in Dresden erfundene und angewendete Masse nicht übertreffe.

Vom 13. bis 16. Sept. hatte die allgemeine Versammlung des Gesammt-Vereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine in Münster stattgefunden (s. Corresp.-Bl. des Ges.-Ver. 3. Jahrg. Nr. 1—3.) und es hatten an derselben Herr Hofrath Dr. Engelhardt als Präsident, der unterzeichnete Berichterstatter als Secretär des Gesammt-Vereines und als Abgeordneter des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereines zu Hohenleuben, sowie Herr Advocat Gutbier als Cassirer Theil genommen. Bei dieser allgemeinen Versammlung war in der Sitzung der Abgeordneten vom 14. Sept. (s. Corresp.-Bl. Nr. 2.) die Ehre der Wiedererwählung des Dresdener Vereins als Verwaltungsausschuß des Gesammtvereines aus mehrfachen dringlichen Gründen beharrlich abzulehnen gewesen, obgleich es schwer fiel, diese Ablehnung aufrecht zu erhalten, da sämmtliche Abgeordneten durch einstimmige Kundgebungen eines ungemeinen Wohlwollens und Vertrauens gegen den bisherigen Verwaltungsausschuß, wodurch letzterer mit tiefgefühltem Danke erfüllt werden mußte, sie rückgängig zu machen suchten und endlich nur zu einer eventuellen Neuwahl sich bewegen ließen.

Die erste Versammlung des Winterhalbjahres, am 2. Octbr. 1854, eröffnete daher Herr Hofrath D. Engelhardt, unter ernstem Rückblicke auf die jüngste Vergangenheit und unter freudiger Begrüßung des wiedergenesenen Herrn Geh. Hofrath D. Schulz, als derzeitigen ersten Directors des Vereines, mit einem Referate über die in Münster hinsichtlich des Ueberganges der Functionen des Verwaltungs-Ausschusses von dem Dresdener Verein an einen anderen Verein gepflogenen Verhandlungen und vorläufig gefaßten Beschlüsse. Nachdem nun auch Herr Geh. Hofrath D. Schulz und der Unterzeichnete erklärt hatten, daß sie aus Rücksichten auf ihre Gesundheit und zahlreichen amtlichen Obliegenheiten an den Geschäften des Verwaltungsausschusses in dem bisherigen Umfange nicht mehr Theil nehmen könnten, so bestätigte die Versammlung die in Münster ausgesprochene Ablehnung. Hiervon ist dann durch das Directorial-Schreiben vom 10. Octbr. der für diesen Fall zum Verwaltungs-Ausschuß erwählte historische Verein für Niedersachsen zu Hannover in Kenntniß gesetzt und zur Uebernahme der Functionen des Verwaltungs-Ausschusses eingeladen worden. In Rückantwort auf dieses Schreiben die Annahme seiner Erwählung zum Verwaltungs-Ausschuß 2c. zu erkennen zu geben, sah sich jedoch der historische Verein zu Hannover bis gegen den Schluß des Jahres 1854 behindert, so daß die Geschäftsleitung des Gesammt-Vereines und die Herausgabe des Correspondenz-Blattes noch bis zum 29. Jan. 1855 von dem Directorium des Dresdener Vereines aus fortzusetzen war, an welchem Tage der Unterzeichnete im Auftrage des Directoriums des Vereins zu Dresden die den Gesammt-Verein betreffenden Acten und Rechnungen, sowie den Cassenbestand und das Inventar an den derzeitigen Verwaltungs-Ausschuß des Gesammt-Vereins zu Hannover persönlich übergeben hat.

Die Versammlung beschloß Herr Geh. Hofrath D. Schulz mit Vorlegung einiger Probeblätter eines in sieben Blättern zur Publication bestimmten Facsimile einer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Ansicht der Stadt Lübeck, welches Dr. J. Geffken in Hamburg herauszugeben begonnen hat.

Die Versammlung vom 6. Novbr. beschäftigten mannigfaltige, die Cassenverwaltung, die Bibliothek, die Erwerbung von Alterthümern 2c., betreffende Besprechungen und Beschlußfassungen, von denen vorzüglich folgende hervorzuheben sind.

Da Herr Hauptstaatsarchivar Erbstein schon seit dem Monate April 1854 durch langwierige Krankheit verhindert war, der Verwaltung der Vereins-Bibliothek seine bekannte und ausgezeichnete Sorgfalt zu widmen, so war in der Versammlung vom 12. Juni der Stellvertreter des Bibliothekars beauftragt worden, sich vorläufig der Bibliothekverwaltung in ihrem ganzen Umfange zu unterziehen. Dieser erstattete nun Bericht über die von ihm

während der letztvergangenen Monate vorgenommene Revision der Bibliothek, sowie über die nöthig erscheinende, von Herrn Erbstein bereits begonnene und noch zu beendende Fortsetzung des Kataloges der Bibliothek, welche hoffentlich mit dem Schlusse des gegenwärtigen Vereinsjahres dem Drucke werde übergeben werden können. Hieran reihete sich der Beschluß der Versammlung, daß a) jedem neu eintretenden Mitgliede ein vollständiges Exemplar der Mittheilungen des Vereines übergeben, und b) das nämliche Verfahren auch rücksichtlich der Ehrenmitglieder, jedoch nur auf deren vorgängiges Verlangen, beobachtet werden solle; auch wurde c) die für jede Bibliotheksordnung unerläßliche Bestimmung, daß kein Buch ausgeliehen werden dürfe, außer gegen schriftliche Bescheinigung des Empfanges, ausdrücklich erneuert.

Demnächst erbot sich Herr Professor Krüger, Herrn Archidiac. Dr. Peschek in Zittau darüber, daß der Verein von dem Marienbilde in Sebnitz bereits Kenntniß besitze, nähere Mittheilung zu machen, sowie auch für die Anherschaffung der von der Kircheninspection zu Wechselburg dem Vereine zur Aufbewahrung im Museum bewilligten Alterthümer Sorge zu tragen.

Ferner wurden von Seiten des Vereins-Directoriums nähere Nachrichten über das in der Schloßcapelle zu Augustusburg befindliche Altargemälde, sowie über die Schloßkirche zu Chemnitz und über den Altarschrein in der Stadtkirche zu Döbeln mitgetheilt.

Die durch Hrn. Geh. Hofrath D. Schulz eröffnete Versammlung vom 1. Decbr. 1854 erfreuete sich eines umfassenderen Vortrags desselben über die Begräbnißstätten des Sächsischen Fürstenhauses. Ferner lag vorzüglich der höchst beachtungswerthe Antrag des Herrn General Grafen v. Baudissin vor, daß der Verein jährlich die Summe von 15—20 Thlr. bewilligen wolle, um jungen Eleven der Bau- und anderer Kunst-Schulen Zeichnungen irgend welcher, sowohl geschichtlich als künstlerisch bemerkenswerther, Gegenstände, während der Ferien aufgenommen, vermessen und gezeichnet, abzukaufen und der Sammlung des Vereins einzuverleiben. Daß dieser Antrag nicht nur die unmittelbaren Zwecke des Vereines im Auge behält, sondern auch Bereicherung der vaterländischen Geschichte, Weckung der Vaterlandsliebe in den Gemüthern vorzüglich des jüngeren Geschlechtes, edlere Beschäftigung der Jünglinge und Verbindung des Angenehmen mit dem Nützlichen in Zeitabschnitten, welche so oft unzweckmäßig angewendet werden, und dieses Alles ohne fast nennenswerthe Schwierigkeiten und Unkosten in Aussicht stellt, kann nicht verborgen bleiben bei vollständiger Darlegung seiner Begründung, weshalb dieselbe hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann.

„Wenn auch," fährt der Herr Antragsteller fort, „die größeren und wichtigeren Monumente Sachsens hinlänglich bekannt sind, Zeichnungen, Bilder, ganze werthvolle Werke über die Baudenkmale Sachsens existiren; so kann es doch nicht fehlen, daß in allen älteren Städten des Landes, in Kirchen, Schlössern, alten Gebäuden und auf Kirchhöfen eine Menge interessanter und belohnender Gegenstände, werthvolle Details, zu finden sind, die bis jetzt wenig oder gar nicht beachtet werden.

Die jungen Leute der verschiedenen Kunstschulen, der polytechnischen Schule, der Militärschule, sind aber vor Allen geeignet, solche Gegenstände aufzuspüren, sie zu zeichnen, darauf aufmerksam zu machen, und finden sich unter ihnen, namentlich in der Bauschule und polytechnischen Schule, junge Männer aus allen Theilen des Landes. Sie werden durch eine derartige Aufforderung ermuntert, Gelegenheit und Veranlassung zu finden, ihre Ferienzeit zu benutzen; sie werden aufmerksam werden auf alles in ihrer Heimath Befindliche, auf Kunst und Geschichte sich Beziehende, und der Eifer dieser jungen Leute, ihre Liebe für Vaterland und Kunst wird auch Andere anregen, das Schöne und Eigenthümliche ihres Ortes und der Umgebung kennen zu lernen; wird den Werth dieser Sachen den Besitzern nicht nur, sondern auch den Nachbarn einleuchtend machen, und somit zur Erhaltung solcher Gegenstände nicht wenig beitragen.

Nach wenigen Jahren, so steht zu hoffen, wird der Verein durch die gewonnenen Mittheilungen in den Stand gesetzt werden, Untersuchungen an Ort und Stelle anstellen zu lassen, Aufträge zu ertheilen, und in Kenntniß gesetzt werden von allem irgend Denkwürdigen hier im Lande. — Auf Reisen jetziger Zeit ist es selbst dem geübtesten Auge schwer, aus Mangel an Zeit, entlegene Orte zu besuchen; Reisen und Excursionen nach von der Eisenbahn entfernten und abgelegenen Ortschaften werden von Jahr zu Jahr seltener, weil in gegebener Zeit und mit denselben Mitteln größere und interessantere Reisen unternommen und ausgeführt werden können."

Die Versammlung beschloß hierauf, die beantragte Summe für den angegebenen Zweck auszusetzen.

In natürlicher Gedankenfolge reihete sich hieran aber auch noch der Beschluß, das K. Kultus-Ministerium mit Beziehung auf eine von demselben unter dem 12. Novbr. 1853 ertheilte Zusage zu ersuchen, bei der bevorstehenden Ständeversammlung die Verwilligung einer Summe von 300 Thlr. aus Staatsmitteln zur Unterstützung des Vereines zu beantragen. Jene Zusage trat nämlich an die Stelle der von dem Verwaltungs-Ausschuß des Gesammt-Vereins der deutsch. Gesch.- u. Alterth.-Vereine Sr. Majestät dem höchstseeligen König unter dem 5. Novbr.

1852 beantragten Anstellung eines besonderen **Conservators** der Kunstdenkmäler im Königreiche Sachsen. Gemäß dem vorerwähnten Vereinsbeschlusse hat Herr Geh. Hofrath D. Schulz unter dem 23. Decbr. 1854 ein entsprechendes Gesuch an das K. Cultus-Ministerium gerichtet, und mit demselben nochmals eine Darstellung aller derjenigen Bestrebungen und Aufgaben verbunden, welche dem Vereine vorschweben und zum Theil im Interesse der Geschichts- und Alterthums-Forschung unabweisbar geboten sind, gleichwohl aber für seine Kräfte allein kaum oder gar nicht erreichbar sind. Zunächst ist es die mit der Geschichts- und Alterthums-Forschung verbundene Erhaltung und Fortbildung des Museums, welche schon die Mittel des Vereins in hohem Maaße in Anspruch nimmt; noch mehr aber die im Interesse der Erforschung und Erhaltung der im Königreiche Sachsen vorhandenen Alterthümer zu unternehmenden Reisen, Besichtigungen an Ort und Stelle, ja selbst Geldzuschüsse zu Restaurationen in Fällen, wo außerdem oder bei Mangel an schnellem Eingreifen Kunst- und Geschichts-Denkmäler rettungslos verloren gehen würden. Außerdem ist die Inventarisirung der im Königreiche Sachsen vorhandenen Kunst-Denkmäler und Alterthümer, wofür bisher nur einzelne Vorarbeiten erlangt werden konnten, in einer mehr geordneten Weise auszuführen. Ferner ist nach Vervollständigung der Sammlung von Zeichnungen sächsischer Kunst-Denkmäler zu streben, da theils ein vollständiger Ueberblick einzelner, wegen materieller Interessen nicht fernerhin zu erhaltenden Denkmäler durch einen einfachen Umriß sicherer fest gehalten werden kann, als durch eine genaue Beschreibung, theils die bisher veröffentlichten Abbildungen, z. B. in Puttrichs Denkmälern, vorzugsweise die Denkmäler der Baukunst des Mittelalters in Sachsen darstellen, für die Inventarisirung der Kunst-Denkmäler aber ein umfassenderer Gesichtspunkt zu wählen ist. Desgleichen ist der gegenwärtige Bestand von Handschriften und Incunabeln in den verschiedenen noch im Lande bestehenden Kirchen- und Stadt-Bibliotheken zu erforschen. Endlich wird nach Vollendung der Inventarisation der sächsischen Kunst-Denkmäler und Alterthümer die Herausgabe geschichtlich wichtiger Urkunden sächsischer Archive oder chronologischer Regesten nöthig. Alle diese Aufgaben, in deren Lösung Sachsen hinter vielen benachbarten Ländern nicht zurückbleiben darf, würden dem Vereine die mannigfaltigsten Veranlassungen geben, einer Unterstützung der Vereinsthätigkeit aus Staatsmitteln in angemessener und für das Sächs. Vaterland unmittelbar ersprießlicher Weise zu entsprechen.

Das K. Ministerium des Cultus hat hierauf unter dem 30. Decbr. 1854 dem Directorium des Vereins bekannt gemacht, daß es zwar nicht möglich gewesen sei, eine Dispositionssumme in der beantragten Weise in das Budget für die nächste Finanzperiode

aufzunehmen, dabei aber seine Geneigtheit ausgesprochen, von seinem allgemeinen Dispositionsquantum die zu den bezeichneten Zwecken etwa erforderlichen Mittel, nach vorheriger Anzeige des Bedarfs und soweit thunlich, zu gewähren.

In gleicher Geneigtheit hat das K. Ministerium des Cultus, nach Eröffnung vom 16. Sept. d. J., beschlossen, dem vom Vereine vom $\frac{\text{24. Juni}}{\text{17. Juli}}$ d. J. eingereichten Gesuche, zum Schutze der in der Fürstencapelle des Doms zu Meißen befindlichen metallenen Grabplatten die Anbringung eiserner Geländer und die Entfernung des hölzernen Einbaues in der Johanniscapelle daselbst anzuordnen, zu entsprechen, außerdem aber auch noch eine am Eingange des Domes zwischen der Mauer und zwei Säulen eingebaute, dermalen von dem Besitzer des Rittergutes Jahne als Kirchenplatz benutzte Emporkirche, welche die architektonische Schönheit des Domes beeinträchtiget, sofern begründete Ansprüche nicht entgegenstehen, entfernen zu lassen. Auf das Anerbieten des Vereines vom 24. Juni d. J. hat das K. Cultus-Ministerium 75 Exemplare des Referates über den Tutzschmann'schen Atlas zur Geschichte der Sächsischen Länder, zur Vertheilung an die Gymnasien, Seminarien und höhern Bürger- und Real-Schulen, angenommen, welche am 30. October 1854 durch den ersten Director des Vereins übergeben worden sind.

In derselben Versammlung theilte Herr Geh. Hofrath D. Schulz auch mit, daß das K. Finanz-Ministerium dem Vereins-Museum einen in Wolkenstein aufgefundenen alten goldenen Ring überlassen habe, und legte 3 aus der ehemaligen Expedition des Jägerhofes herrührende, jetzt der Königl. Bibliothek einverleibte, das Jagdwesen betreffende Bücher, sowie 2 altgermanische Streithämmer und 1 servische Urne zur Ansicht vor.

Diese und andere erfreulichen und mit lebhaftesten Danke anzuerkennenden Zeichen hohen Wohlwollens von den höchsten Behörden des Vaterlandes, sowie die Rückerinnerung an manche für die Zwecke des Vereins gelungenen Bestrebungen wären nun wohl geeignet gewesen, das Wirken des Vereins während dieses nun schon zum Schlusse sich neigenden Jahres keineswegs als ein unbefriedigendes erscheinen zu lassen. Dessenungeachtet konnte nicht unbemerkt bleiben, daß die Schatten, welche der verhängnißvolle Monat August in die Mitte des Vereines geworfen, noch nicht zerstreut seien.

Aber es erschien der 22. Tag des Monats Januar 1855 als Tag der Erfüllung langgehegter Hoffnungen. Der für die Versammlungen bestimmte Raum war an diesem Tage festlich mit Waffen und Sinnbildern der Vorzeit, mit den Wappenschildern der unter der sächsischen Königskrone vereinigten Landestheile, sowie vorzüglich bedeutungsvoll mit den Bildnissen des Kurfürsten

August und des Kurfürsten Johann Georg I., Originalgemälden von Meistern der Wohlgemuth'schen Schule und Zeit, geschmückt und die Vereinsmitglieder waren in den Raum fast überfüllender Zahl zu Abhaltung einer außerordentlichen Versammlung erschienen, um die Gewährung der an S. K. Hoheit, den Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen rc., einige Tage vorher durch Mitglieder des Directoriums gerichteten unterthänigen Bitte um Uebernahme des Vereins-Präsidiums zu feiern.

Diese außerordentliche Versammlung selbst, welcher S. K. Hoheit, Prinz Georg, Herzog zu Sachsen rc., als höchster Vereins-Vorstand zu präsidiren geruhten, wurde durch Hrn. Geh. Hofrath D. Schulz mit einer Ansprache an S. K. Hoheit eröffnet, durch welche derselbe im Namen des Vereines den unterthänigsten Dank für die Huld ausdrückte, welche S. K. Hoheit dem Vereine durch Annahme der höchsten Vorstandschaft an den Tag gelegt habe. S. K. Hoheit geruhten diese Ansprache gnädigst zu beantworten und dem Vereine Höchstihre Protection in tief zu den Herzen dringenden Worten zu versichern, worauf S. Excellenz, Herr wirkl. Geh. Rath und Ober-Appellationsgerichts-Präsident D. v. Langenn und sämmtliche Anwesenden S. K. Hoheit mit einem dreimaligen Hoch! nochmals freudigst begrüßten.

Hierauf in den gewöhnlichen Geschäftsgang der Verhandlungen eintretend, richtete die Versammlung von Neuem ihre Aufmerksamsamkeit auf die Erhaltung der Albrechtsburg zu Meißen, wobei Se. Excellenz, Hr. Finanz-Minister Behr Veranlassung nahm, zu erklären, daß das K. Finanz-Ministerium von der Aufstellung einer Dampfmaschine in den unteren Räumen der Albrechtsburg bereits Kenntniß genommen und eine Commission Sachverständiger mit der näheren Untersuchung der Sachlage beauftragt habe, sowie daß der deshalb zu erstattende Bericht, wenn derselbe nicht bereits eingegangen sei, doch in nächster Zeit zu erwarten stehe. Hr. Geh. Hofrath D. Schulz hielt sodann noch einen längeren Vortrag über die Broncethüren des Mittelalters.

Unter Vorsitz S. K. Hoheit, des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen rc., wurde am 5. Febr. 1855 die letzte Versammlung des Geschäftsjahres 1854/5 gehalten.

Nach Erledigung mehrerer inneren Vereinsangelegenheiten wurde durch Hrn. Advocat Gutbier ein Fragment eines alten Missale als Geschenk an den Verein überreicht.

Demnächst wurde beschlossen, dem Hrn. Kirchenschullehrer Hingst in Zschaitz bei Döbeln für die von ihm eingesendeten Manuscripte, die Geschichte der Burggrafschaft Leisnig, des Cisterciensermönchsklosters Buch bei Leisnig und des Burgwartsbezirks Döbeln behandelnd, den Dank des Vereins

auszusprechen und daran zugleich die Bemerkung zu knüpfen, daß der Verein sich vorbehalte, von diesen Manuscripten, nach Befinden, ferneren geeigneten Gebrauch zu machen.

Hierauf legte noch Hr. Prof. Krüger dem Vereine mehrere aus der hiesigen Folterkammer in der Rathsfrohnveste herrührende Folterwerkzeuge zur Ansicht vor und versprach, darüber, ob diese Gegenstände für die Vereinssammlung zu erwerben sein möchten, späterhin weitere Mittheilung zu machen.

In fast allen Versammlungen boten auch die eingesendeten archäologischen und literarischen Geschenke oft vielen und wichtigen Unterhaltungsstoff dar. Die vollständige Aufzeichnung derselben erfolgt in den Fortsetzungen des Wegweisers durch das Museum und des Bibliothekkataloges. An der Stelle dankbarster Empfangsbescheinigung möge aber hier vorläufig erwähnt werden, daß Druckschriften als Geschenke und im Schriftenaustausch der Zeitfolge nach eingegangen sind von den historischen und archäologischen Gesellschaften und Vereinen zu Stuttgart, München, Laibach, Agram, Darmstadt, Salzburg, Gratz, Bamberg, Görlitz, Mergentheim, Mainz, Hannover, Würzburg, Altenburg, Kassel und Münster, sowie von den Herren D. Beyer und Hofrath D. Klemm in Dresden, Gerichtsdirector D. Bursian in Freiberg, Archivrath D. Märker in Berlin, D. Neumann in Görlitz, Archidiac. D. Pescheck in Zittau, D. Vogl in Prag, Hofrath Essellen in Hamm, D. Harleß und Freiherrn von und zu Aufseß in Nürnberg und Hofrath D. Ehrentraut in Hannover, sowie auf Befehl Sr. Majestät des Königs durch das Ministerium des Königl. Hauses.

Die Zahl der Mitglieder wurde in diesem Jahre um 1 Ehrenmitglied und 8 ordentliche Mitglieder vermehrt, durch Abgang um 1 vermindert.

D. M. L. Löwe.

IV.

Beschreibung

der Begräbnißstätte der Churfürstin von Sachsen

Anna.

Unter den mehreren Begräbnißstätten sächsischer Fürsten und Fürstinnen nimmt die an der Domkirche in Freiberg angebaute Begräbnißkapelle eine der ersten Stellen ein.

Ihr Stifter ist der Herzog von Sachsen Heinrich der Fromme, welcher aus besonderer Anhänglichkeit an diese Stadt als seine frühere Residenz nach seiner letztwilligen Bestimmung an diesem Orte seinen Ruheplatz im Tode finden wollte, er ist daher auch der erste Fürst, welcher nach seinem am 18. August 1541 in Dresden erfolgten Ableben nach Freiberg geschafft und in dieser Begräbnißkapelle beigesetzt worden ist.

Das diese Begräbnißstätte bildende Gebäude besteht aus einem vorderen und hinteren Theil, und sind anfänglich nur in Letzterem alle fürstlichen Leichen eingesenkt worden; als aber nach dem im Jahre 1591 erfolgten Tode des Churfürsten Christian I. darin kein Raum mehr vorhanden war, wurde im vorderen Theile zur rechten Seite des Eingangs ein Platz dazu verwendet und ein besonderes Gewölbe erbauet.

Die Erweiterung und ihre noch jetzige innere Pracht verdankt sie dem Churfürsten Christian I. und fällt der spätere Ausbau und die Vollendung dieser Begräbnißstätte in die Jahre 1588 bis 1593. Es zeichnet sich übrigens der hintere Theil vor dem vorderen, welcher mit der Lage und Gestalt der Domkirche bis auf die Höhe ganz gleich ist, dadurch vorzüglich aus, daß er von außen von sieben starken steinernen Pfeilern umgeben ist, auf welchem runde Spitzen mit kupfernen und vergoldeten Wetterfahnen angebracht sind, auf denen die landesherrlichen Wappen ausgearbeitet sich befinden. Insbesondere verdient aber seine innere Gestaltung und die prächtige Ausschmückung einer besonderen Erwähnung. Sowohl der Fußboden als die Mauern dieses Theils der Kapelle sind mit verschiedenen Arten von Marmor bekleidet, welche durchgehends nur in Sachsen gebrochen und zu dieser künstlichen Verwendung verarbeitet worden sind.

Gegen Morgen befindet sich der freistehende Altar aus weißem polirten Marmor gearbeitet, auf welchem ein großes Crucifix von Messing mit dem Heiland am Kreuz stehet, zur Rechten die ebenfalls in Messing gegossene Figur Johannes des Täufers, mit seinem Finger auf den Heiland zeigend, darunter der Spruch in Marmor: Johann. I.

Ecce agnus dei qui tollit peccata mundi, hic est de quo dixi post me venit vir qui ante me fuit quia prior me erat,

zur Linken der Apostel Paulus, ebenfalls in Messing gegossen und darunter in Marmor der Spruch: I. Tim. II.

Unus autem deus unus et mediator dei et hominum homo Christus Jesus qui dedit redemptionem semetipsum pro omnibus.

Hinter dem Crucifix befinden sich auf der Marmortafel folgende lateinische Verse:

VVLNERA PENDENTIS CHRISTI ROSEVMQUE CRVOREM
INSPICE QVI CHRISTI NOMINE NOMEN HABES.
ET CAVSAS EXPENDE CRVCIS PECCATA PARENTVM
ET TVA NAM TANTÆ TV QVOQVE CAVSA NECIS
TV SIC DEBVERAS TVNDI FIGIQVE MORIQVE
POENA PREMIT MERITO QVEM SVA CVLPA PREMIT.
PERTVLIT ILLA TVAM DVM SORTEM CHRISTVS OBIVIT
OBLATVS JVSTO VICTIMA JVSTA DEO.
HINC MORS VICTA JACET PECCATVM TRISTE GEMISCIT
LEX SILET INFERNVS MVTIT OLYMPVS OVAT.
IRA DEI SVBLATA DEI CLEMENTIA PARTA
REDDITA VITA TIBI REDDITVS OMNIS HONOS.
HVIC IGITVR CONFIDE TIBI DIFFIDE PIASQVE
HVIC OMNI GRATES TEMPORE LÆTVS AGE.

Auf jeder Seite dieser Tafel stehet eine große Bildsäule, die zur Rechten die Gerechtigkeit (mit der Unterschrift Justitia), die zur Linken die Liebe darstellend (Caritas), über der ersteren befindet sich

eine Bildsäule, die Hoffnung mit dem Sperber in der Hand (Spes), und über der andern der Glaube mit dem Kreuze und dem aufgeschlagenen Buche (Fides), jede wieder von zwei Engeln umgeben, welche die Marterwerkzeuge halten. Zwischen den beiden letzten Figuren stehet der auferstandene Heiland in männlicher Größe, darunter auf einer halbrunden Tafel der biblische Spruch aus Matth. XII.

Diese sämmtlichen Figuren sind ebenfalls von Messing gegossen.

Auf jeder Seite dieser Begräbnißkapelle befinden sich drei aus Glockenspeise gegossene Bildsäulen in Lebensgröße, auf Kissen knieend, dargestellt, rechts der Herzog Heinrich der Fromme, der Churfürst August und der Churfürst Christian I., links die Gemahlinnen der beiden erstgenannten Fürsten, die Herzogin Catharina und die Churfürstin Anna, und der Churfürst Johann Georg I. Neben den fünf erstgenannten Statuen befinden sich lateinische Inschriften auf weißen Marmortafeln und darüber die sächsischen Hauptwappen, sowie die der Länder, aus welchen die beiden Fürstinnen abstammen. Sämmtliche Wappen werden von Engeln gehalten, welche aus Gyps gearbeitet sind.

Da der Zweck dieses gegenwärtigen Aufsatzes nur der Beschreibung der Begräbnißstätte der Churfürstin Anna gilt, so will deren Verfasser auf diese sich nur beschränken und glaubt von der Angabe und weiteren Ausführung der übrigen inneren Verzierungen dieser Begräbnißkapelle absehen zu können, behält sich jedoch diese, sowie eine vollständige Abbildung davon herauszugeben für ein anderes Mal vor.

Die Churfürstin Anna, die Tochter des Königs ~~Friedrich~~ Christian III. von Dänemark, geboren den 22. November 1532, ruht an dieser Stelle seit dem 2. November 1585, sie starb in Dresden am 1. October 1585 an der Pest, welche in diesem Jahre auf eine heftige Weise wüthete und allein in Alt-Dresden in der kurzen Zeit von einem halben Jahre über zwölf hundert Einwohner wegraffte.

Unterm 27. October erlies der Churfürst von Colditz aus, wohin sich derselbe schon beim Ausbruch der Krankheit in seiner Residenz auf Anrathen der Aerzte begeben hatte, an das Geheime Raths-Collegium in Dresden die Verordnung, daß die entseelte Hülle seiner Gemahlin nach Freiberg in der Ruhestätte, welche die Verstorbene gewünscht hatte, gebracht werde, und machte den Räthen zugleich bekannt, daß er dem Churprinzen, Herzog Christian, die Ausführung des Leichenbegängnisses aufgetragen habe, von dem auch die weitere Anordnung über die beim Begräbniß seiner Mutter zu veranstaltenden Feierlichkeiten erfolgte und auf Grund derselben hierüber von dem Geheimen Rathscollegium ein besonderes Programm erschien [1]).

[1]) Dasselbe wird im Hauptstaatsarchiv aufbewahrt und ist in der Beilage unter I. abgedruckt.



Digitized by Google

Der Trauerzug traf am 2. November 1585 in Freiberg ein und wurde vor der Stadt von der dasigen Geistlichkeit, dem Rathe und der Bürgerschaft empfangen. Vom Thore an wurde der Sarg von vier und zwanzig Edelleuten bis in die Begräbnißkapelle getragen und von den Geschwornen der Bergknappschaft in die Gruft gesenkt.

Diese deckt eine auf den Fußboden der Kapelle liegende, von Erz gegossene Tafel von 4½ Ellen Länge und 2½ Ellen Breite.[2]) Die Churfürstin ist darauf in Lebensgröße und in stehender Stellung gravirt, in dem Anzuge, in dem sie zur Ruhe bestattet worden ist, die Hände zur Andacht und Gottesverehrung gefaltet, der ihr ganzes Leben von frühester Jugend gewidmet war. Der Hintergrund stellt eine Halle dar, an deren Vorsprung auf beiden Seiten Engelsköpfe sich befinden.

Um das Ganze läuft eine Kette von Verzierungen, in welchen sich vierzehn kleine Schilder aus dem königlich dänischen Wappen befinden. Unter der ganzen Darstellung ist unten auf der Tafel in sieben Zeilen folgende ebenfalls gravirte Inschrift angebracht.

IM IAHR M. D. LXXXV. DEN I. OCTOBRIS DES ABENDTS NACH VII. VHR IST DIE DVRCHLAVCHTIGSTE HOCHGEBORNE FVRSTIN VND FRAW FRAW ANNA GEBORNE AVS KONIGLICHEN STAMME ZV DENEMARKEN HERZOGIN VND CHVRFVRSTIN ZV SACHSEN LANDGRÆFIN IN TVRINGEN MARGGRÆFIN ZV MEISSEN VND BVRGGRÆFIN ZV MAGDEBVRG CHVRFVRST AVGVSTEN CHRISTMILDER GEDECHTNVS GEMAHL ZV DRESTEN IN GOTT ENTSCHLAFFEN, WELCHER GOTT DIE EWIGE FREVDE VND SEELIGKEIT GNEDIGLICH VORLEIHE AMEN.

Neben dieser Begräbnißstätte erhebt sich das schon oben erwähnte, zur linken Seite des Altars befindliche, vom Churfürst Christian seiner Mutter zum Andenken errichtete Monument[3]).

Auf einem Piedestal von grauem und röthlichem Marmor mit an jedem Vorsprunge angebrachten Löwenköpfen, an dessen Mitte eine Tafel von weißem Marmor mit der Inschrift:

BENEDICAT TIBI
DOMINVS
VT VIDEAS FILIOS
FILIORVM
PACEM SVPER
ISRAEL
PS. CXXVIII.

---

[2]) Siehe die beigefügte Abbildung unter II.

[3]) Siehe die beiliegende Abbildung.

angebracht ist, ist die Churfürstin in Lebensgröße auf einem Kissen knieend und mit gefalteten Händen vor einer Wölbung von graumelirtem Marmor, dargestellt.

Auf jeder Seite befinden sich zwei Säulen von röthlichem Marmor, auf welchen doppelte Architraven ruhen, von denen die oberen etwas kleineren eine weiße Marmortafel mit der Inschrift:

ANNA CHRISTIANI III. DANIÆ RE-
GIS F. AVGVSTI DVCIS SAX. ELEC-
TORIS CONIVNX NATA ANNO
CHRI. M. D. XXXII. D. XXII. M. NOVE.

umschließen, worüber alsdann das vollständige königlich dänische Wappen, auf beiden Seiten von einem Genius gehalten in großer Form und mit Helmen und Zierrathen umgeben, angebracht ist. Ueber dem Kopf der Churfürstin sowie an den Architraven und über den Hauptwappen befinden sich die einzelnen Schilder des Letzteren in kleiner Form und colorirt.

Neben diesem Monument zur linken Seite befindet sich noch in der Mauer eine große Tafel von weißem Marmor mit der Inschrift:

SERENISSIMIS PARENTIBVS
PROGENITA ET OMNIBVS
MATRONALIBVS VIRTVTI-
BVS PRÆCLARISSIMA
HEROIS:
ADEOQVE TOTIVS SEXVS
RELIGIONE IN DEVM FIDE
IN MARITVM
DILIGENTIA IN LIBERIS
EDVCANDIS
SEDVLITATE IN CVRANDO
PRVDENTIA IN ADMINIS-
TRANDO RES DOMESTI-
CAS ILLVSTRE
DECVS.

Zuletzt verdient noch erwähnt zu werden, daß dieses Monument, welches die Ueberreste einer der vortrefflichsten Fürstinnen Sachsens, die mit Recht den Namen einer Mutter im Volke bei ihren Lebzeiten schon führte und auch nach ihrem Ableben behalten hat, wahret, sowie die Begräbnißkapelle selbst in ihrer späteren Erweiterung und glanzvollen inneren Einrichtung nach der Angabe und unter der Leitung des berühmten Baumeisters Johannes Maria Nossenius, aus Lugen in Italien herstammend, errichtet worden ist.

Es hat auch dieser Künstler unter der unter dem Dache der Kapelle sich in großen lateinischen Buchstaben befindenden Schrift

durch fünf große darunter angebrachte lateinische Buchstaben: I. M. N. L. I. als die Anfangsbuchstaben seines Namens und Vaterlandes: Johannes Maria Nossenius, Luganensis Italus, sein Andenken der Nachwelt aufbewahrt und ist ein Gleiches von dem unter demselben stehenden Baumeister Hans Irbisch geschehen, welcher unter der am siebenten Pfeiler an der Ecke unter dem Dache sich befindenden Schrift:

„Wer Gott vertraut
Hat wohl gebaut"

die Anfangsbuchstaben H. I. B. — Hans Irbisch, Baumeister — angebracht hat.

Dermal ruhen in dieser Begräbnißstätte vierzig fürstliche Personen, welche das beigefügte Verzeichniß nach den Jahren ihres Todes angiebt [4]).

Dresden, am 14. Juni 1855.

Dr. Engelhardt.

I.

Procefs.

Wie Churf: Leich zu Dresden Sontags den letzten Octobris Anno 1585 aus der Schloß in die Stadt Kirche tranfferirt, volgents Montags vnd Dhinstags, nach Nossen vnd Freibergk, begleitet, gefurt vnd aldo zur Erden Christlich bestettiget vnd beigesetzt worden.

Auff sonderlichen des Churfursten zu Sachssen. Auch S. Churf. g. geliebten Sohns, Hern Christian Herzegen zu Sachssen ꝛc. beider vnser genedigstl. vnd gnedigen Herl. gnedig vnd gnedigstl. beuelich. Ist volgendes VorZeichnus, welcher gestalt es mit weilandt der turchlauchtigsten Hochgebornen Fürstin vnd Frawen Frawen Annen gebornen aus Königlichen Stamme zu Dennemark. Hertzogin vnd Churfurstin zu Sachssen Landgresin In Duringen, Marggreffin zu Meissen vnd Burggreffin In Magdeburck ꝛc. vnser gnedigsten Frawen Christmilder vnd hochlöblicher gedechtnus, begegknus, als irer Churf. g. Leiche aus der Schloß- in die StadtKirche zum heiligl Creutze den letzten Octobris Anno ꝛc. 85 tranfferirt, gehalten werden soll, gemacht worden,

Erstlich sollen in berurter Creutzkirchen d. Chor, Altar, Predigtstuel und Bohrkirchen mit Schwartzenn Landtuche becleidet vnd daran

[4]) Beilage unter IV.

noch albereit gemachter austeilung Achtzehen Wappen, oben darInnen die ChurSchwertter vnd Rauten Crantz, vnd vnden die drey blawen Lewen Im gelben felde gehefftet werden. Auch sollen die Zwene Stuele auf der Bohrkirchen. darInnen die Furstlichen Manner und WeibsPersonen vnderschiedtlich stehen mit sonderlichen Schwartzem Lindischen Tuche behenget werden. An das Leich Tuch sollen Vier, der Chron Dennemark Haubtwappen kommen,

Auf den negsten Sonnabent vnd also den tagk vor dem begengknus, sollen alle Glocken In und ausserhalb der Stadt Dresden vmb zwolff vhr zu leuten angefangen vnd domit biß Ein vhr nicht abgelassen, desgleichen auf volgenden Sontagk wiederumb, vmb bemelte stunde, angehoben vnd domit nicht aufgehört werden biß die Churf. Leiche vnd alles Volck so dieselbe bleittet in die Creutzkirche kommen.

Der Churf. Hoffprediger Doctor Martinus Mirus sol die Predigt thuen, vnd der Superintendenten Herr Daniel Greser und M. Balthasarn Cademan Churf. Hoffpredigern vndersagt werden, das sie sich mit einander der Ceremonien halber, wie es in der Kirchen mit Clageliedern vnd sonstgen Inhalten, vorgleichen sollen.

Die Acht vnd Viertzick personen, welche die Churf. Leiche wechsels weiße zu zwei mahl tragen sollen Sontags nach Eilff vhren in der Schloßkirchen sich sammelen.

Die Rethe aber vnd andere, so zum tragen nicht verordenet, sondern sonsten aufwartten sollen in der vnd Kirchstube. Das furstliche Frawen Zimmer in Frewlein Annen gemach. Das Stadt Frawen Zimmer vnnd der Rethe Weiber auf den Steinern Saal vber der Kirchen, die Burgers weiber aufn Riesensahl, vnd dann der Rath vnd furnembste Burgerschafft in der Hoffstueben, biß die Leiche aus der Schloßkirchen getragen, auf zu wartten bescheiden werden.

Proceß oder aufzugk aus d. Schloßkirchen

Erstlich sollen der Stadt Haubtman Zaunmacher vnd Wachmeister neben vier Trabanten in trawer Cleidern gehen,

Denen sol Volgen

Ein grosser starker Schueler vnd langk schwern Creutz in Henden haben,

Deme gehen nach

Die gantze Schuel vnd nach Ihnen alle Predicanten, vnd soll einem Jeden Schueler, wan sie zum Schloß-Thor hinein gehen 6 gl. Einem Jeden Hoffprediger vnd den Superintendenten fünf Thaler Jecklichem Predicanten so vom Lande hereinkommen möchten, Zwene Thaler, Doctor Mirussen aber dreissig Thaler, vor alle drey Leichpredigten, dem Rectori Scholae vnd supremo Iglichen Drey

thaler, Den andern Schuel Dienern aber vnd den Glockner) Iglichen ein thaler gegeben. Darzu Zwene Cammer Schreiber verordenet werden sollen als Joachim Tescher vnd Michel Rudell, das gelt soll alles diss Ihar schlags sein

Nach diesen gehen

Die drey Marschalche. Diterich Marschalch Hoffmarschalch. Christoff von Loß, Hans von Kitzscher vnderm angesicht vordackt, in Trauerkleidern,

Diesen volgen

Hertzogk Christians zu Sachssen vnd Herzogk Wolffgangs zu Braunschweigk Hoff-Jungker 2 vnd 2 personen zu gleich vnuordackt,

Darnach

Die Churfl. Leich, die soll von nachuorzeichneten 24 Personen zum anfangk, vnd 24 zum vmbwechseln getragen werden

Nemlichen

Hauwelt von Schonberg, Ditrich von Grunrode
Dietrich von Miltitz zu Batzdorff, Abraham von Schleinitz das.
Albrecht v. Heinitz zu Lethen, Hans Christoff von Ragewitz
Christof vom Loß zum Tausch, Abraham von der Sahle
Rudolff von Bunaw zum Wesenstein, Hans George von Bernstein
Hans v. Luttichaw zu Omelen, Wolff von Schonberg zue Claußnitz
Hans von Bernstein d. Junger, Heinrich von Bernstein
Nicol v. Schonberg zu Limpach, Gottlob v. Bernstein
Abraham von Schonberg zu Heinersdorff, Hans von Miltitz daselbst
Christoff von Polentz zue Lintz, Heinrich von Schleinitz zu Skassa
Heinrich Günther von Petzschwitz, Carl von Miltitz
Wolff von Schonberg zu Limpach, Georg von Schonberg zu Limpach.

Zum Vmbwechslen

Georg von Starschedel, Georg von Schonberg zue Nauensorge
Wolff Albrecht v. Schleinitz, Christoff von Schonberg zue Neuensorge
Lott von Ponickau, Hans Georg von Schonberg zur Schone
Otto Pflugk zue Strele, Diterich von Schleinitz zu Serhausen
Bastian v Walwitz, Alexander Chrow zur Hartte
Hans von Schonfelt zu Belgerschain, Casp. v. Ponickaw zu Groitz
Siegismund Pflugk zu Lamperswalde, Tobiaß v. Ponickaw
Heinrich von Schönberg, Caspar von Schönberg zum Burssenstein
Heinrich von Gunterode, Albrecht von Guntherode
Caspar Rubicke zue Greintz, Rudolf von Bunaw zu Wesenstein
Hans Dippelt von Brensigk, Innocentius v. Starschedel,
Ernst von Schonfelt zu Dölen, Hans von Schleinitz zu Stauche.

Nach der Churf. Leiche Volgen

ir fürstliche Manns Personen.

Nach Iren fürstlichen gnaden

die Churfl. Hoff Rethe. Sechs Edlen Knaben in zweien gliedern hernacher, Darnach die Hoff medici alle vor vnd vor in einem gliede alles vordacket.

Nach Inen

die drey fürstlichen Hoffmeistere, vntern angesicht vordecket

Darauff

Frewlein Anna Hertzogin zu Sachssen, Soll gefuret werden, von Moritzen von Schenbergk dem oltern vnd Rudolffen von Bünaw zum Lewenstein

Nach iren fürstlichen g.

Hertzog Christians zu Sachssen Gemahl, Sol gefurt werden von Hans Wolffen von Schonberg, Obristen und Nickeln von Miltitz. Die Adels Personen so die fürstlichen Weibs Personen fueren, sollen alle Im angesichte verdackt sein,

Irer F. G. volgen

Hertzog Welffens zu Braunschweigk Gemahl, wirdt gefuret von Irer fürstl. gnaden Diener als N. Winckeln vnd N. Reisenhut, od. wie Irer f. g. gefelligk

Nach irer f. g. gehet

Das fürstliche frawen Zimer

Nach denselben

Das Frawen Zimer in der Stadt wonentder Rethe. Doctor vnd Secretarien weiber

Diesen volgen

Cantzley Cammer vnd Renterey Personen

Nach Inen

Alles Hoffgesinde

Auf diese

Der Rath vnd nach Inen die gemeine Bürgerschaft

Denen volgen

Des Raths vnd andere Burgers weiber

Der Ambtschösser sol neben etlichen Personen so Ime zugeordnet werden Im Hauße od. Schloße bleiben. So sollen auch diese Zeit vber, die Stadt Thor vorschlossen gehalten werden,

Ditrich von Schleinitz zu Bornitz vnd Hieronymus von Canitz zu Dalwitz sollen auf der Fürstlichen vnd Stadt frawen Zimer bescheiden werden vnd Burckhart Reich vnd Veitt Clement sollen die Burgers weiber anordnen vnd maß geben wie vnd wo sie gehen sollen

Wan die Churfl. Leich in die Creutzkirche gebracht, Sol derselbe auf einen sonderlich darzu gemachten Stuehl mit einem Schwartzen Tuche vberzogen, hart beim predigt Stuel gesetzt. vnd weil die Predigt wehret, die Acht vnd Vierzigk Treger dabei auf-

wartten, und biß auf den Montag zum abfuren stehen, vnd von den Trabanten, auch die nachuolgende Nacht zu Nossen bewacht werden.

In den beiden obberurten vorhengten Stuelen auf der Bohrkirchen sollen die fürstliche Manner vnd weibs Personen stehen vnd bei Iren furstlichen gnaden, der furstliche Frawen Zimer, Rethe vnd die vom Adel

Das Stadt Frawen Zimmer und Burgersweiber sollen vnten In der Kirche in gestuelen bleiben

Den armen Leuten sollen nach gehaltenen begengknus einem Jedern drey groschen von dem kastenherren an halben Orts Thalerm oder gantzen groschen heurige schlags bei den Fleisch bencken außgetheilet werden,

In dem Herausgehen sollen die Trabanten so bei der Churfl. Leiche gangen, auff die Herschafft wartten und dabei hergehen. Desgleichen die 48 Treger sollen alle vor d. Herschafft hergehen vnd dieselben sollen alle mit nach Nossen vnd Freybergk verreisen.

Proceß vffn Montagk

Die Churfl. Leiche in gleichem Proceß aufn Montagk nach dem Wellischen Thor bleitet werden vnd alsdan nach Nossen, auch volgente nach Freibergk vorrucken, vnd sol den Tregern vnd beschriebenen so mit ziehenn Ir Futter vnd mahl neben dem auflösegroschen. Zu Dresden vnd Nossen gegeben werden,

Allen Rethen, beschriebenen und andren anwesenden vom Adel, desgleichen Cantzeley Cammer Rent und Rats verwanten zu Dresden, Auch den Artholerey Personen sollen Carteckene binden zu Trauern vnd vorhenge nach vnderschiedener gelegenheit gegeben werden,

II.

Verzeichniß der gegenwärtig in der Begräbnißcapelle zu Freiberg ruhenden fürstlichen Personen.

1) Herzog Heinrich der Fromme, gest. den 18. August 1541.
2) Herzog Albrecht (Sohn des Churfürsten Moritz), gest. am 26. März 1546.
3) Herzog Johann Heinrich (Sohn des Herzogs August), gest. den 12. November 1550.
4) Herzogin Eleonore (Tochter des Herzogs August), gest. den 24. April 1553.
5) Churfürst Moritz, gest. den 11. Juli 1553.
6) Herzog Joachim (Sohn des Churfürsten August), gest. den 21. November 1557.
7) Herzog Hector (Sohn des Churfürsten August), gest. den 4. April 1558.

8) Herzog Magnus (Sohn des Churfürsten August), gest. den 6. November 1558.
9) Herzogin Catharina, Gemahlin Heinrichs des Frommen, geb. Herzogin von Meklenburg, gest. am 6. Juni 1561.
10) Herzogin Amalia (Tochter des Churfürsten August), gest. den 2. Juni 1565.
11) Herzogin Maria (Tochter des Churfürsten August), gest. den 6. Januar 1566.
12) Herzog Alexander (Sohn des Churfürsten August), gest. den 15. October 1566.
13) Herzog August (Sohn des Churfürsten August), gest. den 12. Februar 1570.
14) Herzog Adolph (Sohn des Churfürsten August), gest. den 12. März 1572.
15) Herzogin Sidonia (Tochter Herzog Heinrichs und Gemahlin Herzog Erichs von Braunschweig), gest. den 4. Januar 1575.
16) Herzog Friedrich (Sohn des Churfürsten August), gest. den 24. Januar 1576.
17) Churfürstin Anna, geb. aus dem königl. Hause Dänemark, gest. den 1. October 1585.
18) Churfürst August, gest. den 11. Februar 1586.
19) Herzogin Anna Sabina (Tochter des Churfürsten Christian I.), gest. den 24. März 1586.
20) Herzogin Elisabeth (Tochter des Churfürsten Christian I.), gest. den 4. Mai 1589.
21) Churfürst Christian I., gest. den 25. September 1591.
22) Churfürstin Sybilla Elisabeth, geb. Herzogin zu Würtemberg, Gemahlin Johann Georg I., gest. den 20. Januar 1606.
23) Ein todtgebornes Kind des Churfürsten Johann Georg I. am 18. Juli 1608.
24) Churfürst Christian II., gest. den 23. Juni 1611.
25) Herzog Christian Albrecht (Sohn des Churfürsten Johann Georg II.), gest. den 9. August 1612.
26) Herzog August, gest. den 26. December 1615.
27) Herzogin Dorothea (Churfürst Christian I. Tochter), gest. den 17. November 1617.
28) Herzog Heinrich (Sohn des Churfürsten Johann Georg II.), gest. den 15. August 1622.
29) Churfürstin Sophia, geb. Herzogin von Brandenburg, gest. den 7. December 1622.
30) Churfürstin Hedwig, Gemahlin Christian II., geb. aus königl. Stamm Dänemark.
31) Herzogin Sybilla Maria (Tochter des Churprinzen Joh. Georg II.), gest. den 27. Februar 1643.
32) Churfürst Johann Georg I., gest. den 8. October 1656.

33) Churfürstin Magdalena Sybilla, dessen zweite Gemahlin, geb. Markgräfin zu Brandenburg, gest. den 12. April 1659.
34) Churfürst Johann Georg II., gest. den 22. August 1680.
35) Churfürstin Magdalena Sybilla, geb. Markgräfin zu Brandenburg, gest. den 12. April 1687.
36) Churfürst Johann Georg III., gest. den 12. Sept. 1691.
37) Churfürst Johann Georg IV., gest. den 22. April 1694.
38) Churfürstin Eleonore Erdmuthe Louise, geb. Herzogin zu Sachsen-Eisenach, Wittwe Johann Georg IV., gest. den 9. December 1698.
39) Churfürstin Anna Sophia, Wittwe des Churfürsten Joh. Georg III.
40) Churfürstin von der Pfalz Wilhelmine Ernestine, Wittwe des Churfürsten von der Pfalz Carl.

Letztere beide Fürstinnen aus dem königl. dänischen Hause und Schwestern, ruheten in der Schloßkirche zu Lichtenburg unter einem daselbst von Marmor errichteten Monument und wurden deren Leichname, als das dasige Schloß zu einer Strafanstalt verwendet wurde, im Monat September 1811 in die fürstliche Begräbnißkapelle nach Freiberg geschafft und daselbst beigesetzt.

V.

Zwei Schreiben

des Churfürsten Johann Friedrich zu Sachsen während seiner Haft bei Kaiser Karl V. *)

Beide Schreiben sind an Moritz Welzer in Klagenfurt, einem hervorragenden kärnthnerischen Edelmann, Protestanten und Anhänger des Churfürsten, nach der erfolgten Ankündigung seiner Freilassung, doch noch während seines Aufenthalts am kais. Hoflager, gerichtet:

„Wir wissen Euch gnediger Meinung nit zu bergen, das die K. K. Maj vnser allergnedigster Herr heut dato allhier zu Lüenz stil liegen, ob vnd wann aber Ire K. M. ferrer stil liegen werden, kennen wir nit wissen. Weil wir Euch dann zum Spital **) an etliche vnsere Diener drey schrifften haben stellen vnd gnediglich haben begeren lassen, das Ir zu St. Veit ***) die Bestellung zu Herbergen thun wolltet, da dieselbe vnsere Diener (dort) ankemen, das Inen vnsere schriftliche beuelch zugestellt wurden. Als ist vnser gnedig begeren, wan vnsere Diener zum tail erscheinen oder nachmals zu St. Veit ankumen wurden, Ir wollet ihnen von vnserwegen anzaigen, das sie Iren Weg vfs Spital vnd daherein vff Lüenz, vnd wenn sie vns bey der Kais. Maj. antreffen, wie sie dann solchs leichtlich erfaren werden, zu nemen, vnd bey vns einstellen. Vnd da Ir mit demjenigen, wie Euch bewußt gefaßt, Vns dasselbige fürnemblich bey gemelten vnsern Dienern vbersenden, Im Vhall aber, das sich gedachte vnser Diener Ankunfft verzege, vnd Ir hettet die bewußte Summa zu handen bracht, alsdan mit derselbigen Jemand Vertrauten fürderlich vff vnnsere Costen vnd Wagnus zu vns fertigen. So seind wir gnediglich geneigt, Euch bey demselbigen vnser bekenntnus, vf mas vnd Zeit wie Irs begeret, zu schicken. daran thut Ir vns besondern gefallen.

Jo Friedrich geborner Churfürst zu Sachsen.

---

*) Mitgetheilt von Herrn Matth. Koch in Wien.
**) Spital, Markt.
***) St. Veit, Stadt in Kärnthen.

Der zweite Brief an Welzer datirt „Innsbruck, Sonntags 7. August 1552“ und lautet:

„Vns ist Euer Schreiben bey gegenwärtigem Euern Botten zukommen, auch die vberschickten Ein Tausend stuck Ducaten von ime empfangen lassen, vnd vermerkten Eueren onderthenigen willen, auch vleis und mühe, so Ir mit solchem Anlehen vmb vnserwillen gehabt, wollen es auch gegen Euch vnd den euren in allen gnaden vnd guten erkennen. Vnd dieweil wir dann gnediglich geneigt, euch dieses Anlehens halber, damit (womit) Ir vnns sonderlich gedienet, schadlos zu halten, Euch zu ausgang der Jareszeit die Bezallung gegen Villach zu verschäffen, So haben wir die verschreibung vf die dreyhundert sieben vnd funfzig Thaler, zehenn Kreuzer, welche Ir vnns zu Villach habt zustellen lassen, zu den itzt vberschickten eintausend stuck Ducaten vnd igliche Hundert, als vom Hundert sechs Thaler vnd von Hundert Ducaten sechse Ducaten Zinsen, verfertiget. Die thun wir Euch hierinnen versecretiren vnd mit vnsern handen vnterschrieben, vbersenden; der Zuversicht, Ir sollet damit zufrieden sein, auch euch vf die Bezalung Ausgangs des Jars genßlich versehen. So thun wir auch die zwen Gulden, die Ir von vnsertwegen dem botten zu seinem lohn entricht, hierneben wieder vbersenden, haben auch dorüber von hinnen aus, die Zerung vnd ain trunk geben lassen.

Was anlanget kön. K. Maj. Unsers allergnedigsten Herrn raise, wissen wir Euch gnediger mainung nicht zu bergen, das itzt K. Maj. von Brixen anher gegen Innspruck verrucket, vnd sol itzt K. Maj. willens sein sich vf den achten diß monats hiedanne

zu dem kriegsvolk welches er daselbst auch vmb Costnitz versammelt, (zu begeben) vnd wie sie vberschlagen, sollen es biß vber sechzig fenlein guter deutscher knecht, vnd etliche tausend Pferd des orts auch ankommen sein; auch beschlossen, die Italiener vnd Spanier zu Fuß, vnd zwey tausend welsche reutter, so auch vf den 8. hujus daselbst ankommen sollen, zu verfügen vnd dorfür es gehalten wirdtet, soll sich J. Maj. zu Velde begeben. Wiewol die noch werende passauische handlung zu keinem beschluß oder beschait gereicht vnd kommen ist, derwegen man auch nit wissen kann, ob Friede bleibet oder krieg werden wirdtet, dann die K. Maj. rusten sich allhier aus der K. M. Zeughaus*) mit einem stattlichen Geschütze zu Felde. So sollen Herzog Moritz vnd seine Kriegsverwandte vor Frankfurt welches sie an dreien Örttern hart belagert, liegen, hefftig hinein (schießen) vnd Carl

*) d. h. Königlichen Majestät Ferdinands, Bruders Karls V. Zeughaus zu Innsbruck.

von Honstein, welcher von K. M. wegen als ein obrister mit 17 Fenlein vnd 1. M. auch hertzog Jorg von Mechelburg voraus ein schenkhel abgeschossen das er in andterhalb stunden todt blieben.

Wie wir diesen brieff an Euch fertigen lassen ist vnser reittender bott mit Eurer Antwort bey Vns ankommen, die haben wir gelesen vnd das Ir den ersten Eurer geenden botten abgefertigt vnd mit dem gelt vff vnsere Diener, so zu St. Veit haben sollen ankommen, nicht verzogen, daran ist vns zu gefallen geschehen, vnd wollen Euch nicht bergen, das wie dieselben vnsere Diener von Lüenz den nechsten vf Salzburg vnd fürder hieher gegen Innsbruck iren weg zu nemen, erfordern darumb wollet die brieff die wir Euch mitgeben, vnd an sie habet, zerreisen.

VI.

Nachtrag

zu dem im 6. Hefte der Mittheilungen S. 45—108 enthaltenen

Führer

durch das Vereins-Museum im Königl. Palais des großen Gartens.

Seit der mit dem Monat August des Jahres 1852 abgeschlossenen Beschreibung des Vereinsmuseums hat dasselbe eine in mehrfacher Beziehung so ansehnliche Bereicherung erhalten, daß in mehreren Sälen nicht unwesentliche Veränderungen in der Aufstellung erforderlich geworden sind. Zugleich ist aber auch das Museum in Folge dieses Zuwachses zu einer der reichhaltigsten derartigen Sammlungen in Deutschland, insbesondere in Betreff der Schnitzwerke, erhoben worden.

Die ansehnlichste Vermehrung erhielt die Sammlung durch die im Juli vorigen Jahres erfolgte Ueberlassung sämmtlicher, bisher theils in der mit dem Kreuzgange der Freiberger Domkirche in Verbindung stehenden Annencapelle, theils in dem Kreuzgange selbst aufgestellten Holzfiguren. Obwohl der größte Theil derselben entschieden erst dem Ausgang des 15ten oder dem Anfang des 16ten Jahrhunderts angehört und zur Ausstattung der von Herzog Albrecht dem Beherzten an der Stelle der alten Freiberger Frauenkirche nach der Feuersbrunst von 1484 bis zum Jahre 1500 erbauten, alsdann aber bis zum Jahre 1512 im Innern ausgeschmückten gegenwärtigen Domkirche*) angefertigt worden ist, wo sich dann das vorzugsweise auf bestimmte charakteristische Bezeichnung gerichtete Bestreben der Holzschneider unserer Gegenden in jener Zeit mit größerem oder geringerem Erfolg darstellt, so sind doch eben gerade die wenigen mit diesen späteren Figuren in das

*) S. Moller Theatrum Freibergense Chronicum S. 50—53. — Benseler Geschichte Freibergs und seines Bergbaues. Freiberg, 1853. Th I. S. 579 fg. Die von Albinus: Newe Meyßensche Chronica Wittenberg 1580 S. 579 mitgetheilte Nachricht, daß die Domkirche am 14. August 1480 vom Bischoff von Meißen, Johann von Weissenbach, geweiht worden sei, bezieht sich jedenfalls auf die vom Churfürst Ernst im Jahre 1480 vom Pabste Sixtus IV. persönlich erbetete Erhebung der Freiberger Frauenkirche zur Domkirche, welche an jenem Tage noch in dem alten Gebäude vollzogen wurde

Vereinsmuseum gelangten Schnitzwerke aus früherer Zeit, vornehmlich das im letzten Saale aufgestellte Crucifix mit der Madonna und dem Evangelisten Johannes zu den Seiten desselben, von der größten kunsthistorischen Bedeutung. Dieses wahrscheinlich in der alten Frauenkirche in ähnlicher Weise über dem Hochaltar aufgestellte Meisterwerk, wie man noch jetzt entsprechende Gruppen über den Hochaltären des Domes zu Halberstadt und der Kirche zu Wechselburg erblickt, ist wahrscheinlich bereits beim Abbruche der alten Frauenkirche beseitigt und später in dem von Moller erwähnten Gewölbe bei dem großen Wendelsteine untergebracht worden, worin schon zu Mollers Zeit viele alte Schnitzwerke aufbewahrt wurden. Dagegen waren damals (1652) von den gegenwärtig im Vereinsmuseum befindlichen Schnitzwerken die Statuen der 12 Apostel an den Pfeilern unter der durchbrochenen Empor-Kirche, so wie die Figuren der fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen an den freistehenden Pfeilern aufgestellt. Am Chor stand die Figur des Erlösers, wohl die gegenwärtig am Eingang des fünften Saales aufgestellte colossale Statue, über dem Altar die Jungfrau Maria und hinter dem Altar die jetzt in der zweiten Abtheilung des vierten Saales befindlichen colossalen Schnitzwerke des h. Wolfgang und des Christophorus. Das von Moller unter den verschiedenen zu seiner Zeit in der Kirche befindlichen Darstellungen der Madonna insbesondere hervorgehobene Marienbild, welches vom Land-Hauptmann und Bürgermeister Nicolas Monhaupt im Jahre 1454 errichtet und von dessen Erben im Jahre 1513 restaurirt, vom Bischof von Meißen Caspar von Schönberg aber, durch besondere Privilegien ausgezeichnet worden ist, dürfte die gegenwärtig im vierten Saale aufgestellte colossale Gruppe der göttlichen Jungfrau mit dem todten Erlöser sein, da dieses, in manchen Theilen, wie insbesondere auch im Kopfe der Maria, an ältere Kunstrichtungen erinnernde Schnitzwerk, im Uebrigen eine zu drastische naturalistische Wirkung erstrebt, um dasselbe, wie es mehrfach beliebt worden ist, einer viel frühern Kunstperiode zuweisen zu können.

Bei einer spätern Erneuerung des Innern der Domkirche wurden sämmtliche derartige Schnitzwerke zugleich mit ähnlichen Figuren aus andern Kirchen und dem Kunsthause in eine Bodenkammer unter einem der Thürme gebracht, welche seitdem in der Volkssprache die Götzenkammer genannt wurde.*)

Nachdem später die Freiberger Kreuzgänge, sowie die mit denselben in Verbindung stehende Annenkapelle und Schönbergische Begräbnißcapelle durch den vom Herrn Oberhofmarschall von Reitzenstein Exc. gestifteten Verein zur Erhaltung derselben in den Jahren 1836 und

*) Die Entfernung dieser Schnitzwerke muß bereits gegen das Ende des 17ten oder den Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgt sein, da in der genauen Beschreibung Grüblers „Historische Beschreibung des churfürstlich sächsischen Begräbnisses und der gesammten fünf Kirchen zu Freiberg 1732" derselben nirgends Erwähnung geschieht.

1837 hergestellt und zur Errichtung eines Museums für Alterthümer der Stadt Freiberg, mit Genehmigung der Kircheninspection, bestimmt worden waren, fanden sämmtliche Schnitzwerke daselbst eine würdige Aufstellung*) bis man wegen der fortschreitenden Feuchtigkeit in jenen, eines ausreichenden Luftzugs entbehrenden Räumen zu der Ueberzeugung gelangte, daß eine vollständige Sicherstellung der Schnitzwerke nur durch Aufnahme derselben in das Vereinsmuseum zu erreichen sein würde, welche nach erhaltener Genehmigung der Freiberger Kircheninspection unter der Anleitung des ebensowohl um die Bereicherung, als auch die Aufstellung des Museums seit der Zeit seiner Gründung hochverdienten Herrn Prof. Krüger bewirkt worden ist.

Aber auch außer diesem sehr ansehnlichen Zuwachs an Schnitzwerken hat die Sammlung in mehrfacher sonstiger Beziehung durch Geschenke sowohl, als auch durch Ankauf recht erwünschte Bereicherungen erhalten, wie denn die bereits vorhandenen Münzen, Urkunden, Waffen und Geräthschaften durch viele, und theilweise selbst werthvolle Gegenstände vermehrt worden sind.

Gehen wir nun zur Betrachtung der einzelnen Gegenstände nach Maßgabe der in dem Führer selbst befolgten Ordnung über, so sind zuvörderst im ersten Glaskasten des beim Eingang des ersten Saales aufgestellten großen Tisches drei kleine an und für sich geringfügige Gegenstände zu erwähnen. 1) Eine vom Herrn Diaconus Peschek in Zittau eingesendete und daselbst aufgefundene Figur der h. Jungfrau mit dem Christuskinde von weißem Thon, offenbar der Zeit nach die späteste von den hier aufgestellten Töpferarbeiten der Zittauer Gegend und wohl erst dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehörig. Der Kopf der Madonna ist leider nicht mehr vorhanden. (266.)

2) Eine hier niedergelegte, von Hrn. Advocat Nagel in Stolpen eingesendete bleierne Flintenkugel ist daselbst in der alten Marterkammer bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts aufgefunden worden, weshalb zu vermuthen ist, daß die an derselben bemerkbaren Zahnbisse von einem Unglücklichen herrühren, welcher die Kugel auf der Folter im Munde hielt, um den Schmerz zu verbeißen. (1891.)

3) Ein einfacher messingner Schlingel von einem Hemdenhefte rührt von dem in der Kirche zu Ebersdorf aufbewahrten Hemde des Prinzen Albrecht her, welches derselbe bei der Entführung durch Kunz von Kaufungen (1455) getragen. (Nr. 1691.)

4) Ein goldner Ring mit drei Tafelsteinen, gefunden in der Gartenmauer des Schlosses Wolkenstein und vom hohen Finanzministerium den Verein übergeben. (Nr. 1967.)

---

*) S. erster und zweiter Bericht über die Begründung eines Museums vaterländischer Alterthümer und Kunstwerke in den Kreuzgängen des Domes zu Freiberg. 1837 und 1838.

5) Ein Federfächer (Nr. 1799) wie ihn die Damen in der Mitte des 16. Jahrhunderts zu tragen pflegten.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir in Betreff des in diesem Kasten niedergelegten bereits im Führer S. 8 (Mitth. S. 50) näher bezeichneten Silberschmuckes aus Sohland, daß die mit demselben entdeckten silbernen Münzen persische sind und dem 10. Jahrhundert n. Chr. angehören. Hiernach würden diese Gegenstände wahrscheinlich ebenfalls gegen das Ende des 10. Jahrhunderts vergraben worden sein, wie der im Jahre 1842 bis Obrzycko an der Warthe in Posen entdeckte Fund, bei welchem sich mit abendländischen, byzantinischen und morgenländischen Münzen ein in vielfacher Beziehung sehr ähnlicher Schmuck vorfand*) Andere derartige Schmucksachen aus den Funden von Grahtow, von Landsberg an der Warthe und von Birkow finden sich in der K. Sammlung vaterländischer Alterthümer zu Berlin**) Bei den bekannten Handelsverbindungen der Ostseeländer mit dem Orient durch Rußland ist das häufige Vorkommen in Pommern und Preußen dieses damals vorzugsweise im byzantinischen Reiche gefertigten Schmucks, der noch gegenwärtig ganz ähnlich im Orient getragen wird, leicht erklärlich.

Die im dritten Glaskasten vereinigten Gegenstände von Eisen erhielten insbesondere eine Bereicherung durch drei alte Sporen. Einer derselben gefunden im Jahre 1853 im Grunde alten Gemäuers in der Nassau bei Meißen wurde mit andern weniger erhaltenen eisernen Gegenständen vom Herrn Mechanikus Ehrlich geschenkt und scheint bereits aus dem 14. Jahrhundert herzustammen. (1897.)

Der Zweite, Geschenk des Herrn Major Kirsch, wurde in der sächsischen Schweiz am Eingange des hintern Raubschlosses gegenüber dem kleinen Winterberge gefunden und zeigt den mit dem 15. Jahrhundert gebräuchlich werdenden gestreckten Hals. (1877.)

Der Dritte, von besonders guter Erhaltung und noch theilweise vergoldet, dürfte aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts herrühren und ist ein Geschenk des Herrn Preißler auf dem weißen Hirsche. (1899.)

Der bisher zur Aufbewahrung von Urkunden bestimmte vierte Glaskasten erhielt dadurch einen reichen Zuwachs, daß 28 Stück bereits im Jahre 1848 vom Herrn Kaufmann Carl Friedrich Koch in Penig geschenkte graphische Gegenstände hier niedergelegt wurden.

Die älteste dieser Urkunden ist die goldne Bulle des Pabstes Urban IV. vom Jahre 1261, wodurch dem Cistercienserorden sämmtliche Privilegien bestätigt werden. Die goldne Kapsel mit dem Siegel fehlt; von der Seide, wann dieselbe am Pergament befestigt war, ist noch ein Stück vorhanden. (1910.) Wie diese Urkunde aus dem Archiv der Hauptabtei

---

*) Der Fund von Obrzycko von D. J. Friedländer, Berlin 1844. Taf. 1.

**) s. von Ledebur das K. Museum vaterländischer Alterthümer S 62 und von Minutoli Ausgrabungen von Münzen und Kunstgegenständen in den Küstenländern des Baltischen Meeres, S. 45.

zu Cisteaux herstammen wird, so muß eine andere etwas defecte Bulle mit Blei-Siegel (1911) von Papst Martin IV. an Siffried Erzbischof von Köln aus dem Geschlechte von Westerburg die universitas oppidi Busaciensis betreffend, aus dem Kölnischen Archiv herrühren.

Durch schöne Ausstattung zeichnet sich ein Indulgenz-Breve der Kardinäle des Papstes Leo X. für die Kapelle der Brüderschaft der h. Anna in der Moritzkirche zu Echersberg (Eckartsberge) aus, wo die Oberzeile des Pergaments drei Miniaturgemälde, die Madonna mit Christus und der h. Anna, das Schweißtuch der h. Veronica und den h. Mauritius mit Schild und Fahne darstellend, verzieren. Das Siegel fehlt. (1920.)

Ein Schreiben an den Churfürst Johann Georg III. vom 3. Oct. 1681 auf Papier über die Patientenburg vor dem Wilsdruffer Thore zu Dresden, worin bei der Pest des Jahres 1680 Alles ausgestorben war, ist von lokalem Interesse. (1933.)

Unter den übrigen Pergament-Urkunden sind noch ein Zeugniß des Herzogs Georg des Bärtigen mit dessen Unterschrift vom Jahre 1523 für den Rentmeister Georg von Wiedebach (1922) sowie vier Urkunden in plattdeutscher Sprache (1934—1937) zu erwähnen. Ein Brief vom späteren Churfürst Moritz als Herzog zu Sachsen vom 25. April 1547 aus dem Feldlager von Smellen (Schmölln) an den Rath zu Pegau legt demselben die Verbindlichkeit auf, zwei Wagen mit Lebensmitteln für das herannahende kaiserliche Heer abzusenden.

Ferner sind in diesem Glaskasten zwei vom Herrn Oberstleutnant a. D. von Busseck dem Verein geschenkte Pergament-Urkunden von den Jahren 1321 und 1366 mit entsprechenden Siegeln niedergelegt, wovon die erste Urkunde (Nr. 1893) die Ueberlassung einer Summe Geldes an das Kloster Rockenberg auf Zeit, die andere aber (1894) die Wiedererwerbung eines Stück Landes durch die von Busseck'sche Familie betrifft.

In Folge dieser Bereicherungen besitzt die Sammlung jetzt allein zwei und dreißig auf Pergament geschriebene Original-Urkunden.

Die im fünften Glaskasten vereinigte kleine Münzsammlung des Vereins erhielt insbesondere eine ansehnliche Bereicherung durch 21 Stück wohlerhaltene, größtentheils seltene Brakteaten, welche dem Verein vom Herrn Glasermeister Weinberger zu Großenhain von einem durch denselben entdeckten Fund von mehr als vierhundert Stück Brakteaten zum Geschenk übersendet wurden. Wir freuen uns über diese Brakteaten hier einen besondern Bericht unsers allgemein verehrten Mitgliedes des rühmlichst bekannten Numismatikers Herrn Rudolph von Römer einschalten zu können.

Den Brakteatenfund zu Großenhain betreffend.

Leider theilte der Fund das gewöhnliche Schicksal, sogleich nach seiner Entdeckung zerstreut zu werden, ehe eine vollständige Reihe aller darin befindlichen verschiedenen Brakteaten-Gattungen vereinigt werden konnte.

Hier muß es genügen, die durch die dankbar zu erkennende Geneigtheit des Herrn Weinberger in die Sammlung des Vereins gelangten Stücke zu bezeichnen, wobei man sich an die Bestimmungen gehalten hat, welche von den numismatischen Schriftstellern zeither denselben gegeben worden sind.

Eine weitere Zusammenstellung und Erklärung der Münzen des Fundes, soweit das Material noch erreichbar werden sollte, bleibt vorbehalten.

1) Kaiserlicher Brakteat, sehr ähnlich der Abbildung bei Götz Kaisermünzen Nr. 477, wahrscheinlich gleichzeitige Nachahmung einer Kaisermünze Friedrichs I. aus der Münzstätte zu Saalfeld. (Vergleiche von Posern Sachsens Münzen des Mittelalters S. 184. 185.)

2) und 3) Brakteaten des Markgrafen Dietrichs des Bedrängten von Meißen † 1220. Eine Abbildung findet sich bei Frank Numophyl. Wilh. Ernest. tab. VIII. No. 11. Diese Art bildete die Hauptmasse des Funds — mehrere Hundert Stück — und kann sowohl deshalb als des Fundorts und der Vorstellung wegen mit ziemlicher Gewißheit dem gedachten Markgrafen beigelegt werden.

4) Brakteat des Grafen Ulrich von Wettin 1187—1206 mit der Umschrift WODAL-RICVS COM. Er entspricht nach Vorstellung und Größe ganz dem bekannten Brakteaten mit der Umschrift: ILEPVRGENSIS, abgebildet bei Heusinger, vom Nutzen der deutschen Münz-Wissenschaft. Titelkupfer fig. 5 und bei von Posern a. a. O. tab. XXVIII. fig. 14, nur hält der Graf kein Schild; eben so ähnlich ist er dem Brakteaten Dietrichs des Bedrängten, abgebildet bei Ludwig Einleitung 2te Ausgabe S. 256. Frank numophyl. Wilh. Ernest. tab. I. No. 24. Schlegel de Cella veteri pag. 43 fig. I. Schmidt numi bract. Numburgocicenses pag. 27 fig. I. wo der Markgraf aber keinen Mantel über dem Panzerhemd trägt.

5) Brakteat desselben Grafen aus der Münzstätte zu Torgau, abgebildet in Leitzmann numismat. Zeitung 1843 tab. III. fig. 39. Cappe Münzen von Quedlinburg, tab. IX. fig. 86. und bei von Posern a. a. O. tab. XLVI. fig. 18. Eine nähere Erläuterung der Münze, deren sich auch von Posern enthalten hat, muß vorbehalten bleiben. Dafür, daß der Graf Ulrich hier als Schutzvogt der Abtei Quedlinburg erscheint, wie in Leitzmanns Zeitung 1843 S. 100 gesagt wird, fehlt jeder Beweis. Möglicher Weise könnte sich der Graf als Schutzvogt des Klosters zu Reinhardsbrunn, dem Markgarf Conrad der Große das „praedium Thurgowe" mit Vorbehalt der Advocatie für sich und seine Nachkommen geschenkt hatte (siehe die Urkunde vom Jahre 1119 bei Schöttgen Geschichte Conrads des Großen S. 272 abgedruckt), haben darstellen lassen.

6—9) Vier Brakteaten mehr und weniger scharf ausgeprägt, nach einem ziemlich stumpfen Exemplare abgebildet bei Frank numophyl. Wilh. Ernest. tab. VIII. No. 32. Die Vorstellung hat eine gewisse Verwandtschaft mit der auf dem Brakteaten des Herrmann von Lobde-

burg (Schlegel Epist. ad. Schmidium tab. II. fig. 22). Auch von dieser Münze fand sich eine Mehrzahl in dem Funde. Ob sie dem Markgrafen von Meißen Dietrich, oder einem Grafen aus den Conradinischen Nebenlinien, oder einem meißnischen Dynasten angehöre, wird schwer zu entscheiden bleiben.

10 und 11) Scharf und stumpf ausgeprägte Exemplare des Brakteaten, den Götz in seinem Kaisermünzen (irrig als solche) unter Nr. 493 nach einem übelgehaltenen Originale abbilden ließ. Ganz nahe steht ihm auch der Brakteat bei Götz a. a. O. Nr. 500. Diese Brakteaten-Kategorie wird schon wegen ihrer Aehnlichkeit mit der unter Nr. 2 aufgeführten Hohlmünze den Meißnischen Landen angehören, wahrscheinlich einem Kaiserlichen Vogt oder einem Burggrafen.

12) Ganz flacher, fein geschnittener Brakteat von 36 Millimeter Durchmesser. Innerhalb mehrfacher, zum Theil gekörnelter Ringe sitzt auf einem Bogen ein weltlicher Herr mit glattem Haare, auf der rechten Hand einen nach innen gekehrten Falken, in der linken einen doppelten Reichs-Apfel mit aufgesetztem Kugelkreuz haltend. Quer über seinen Schoos liegt ein Schwert. Dieser Brakteat, welcher wohl noch nicht abgebildet ist, wird ebenfalls einem mit der Gerichtsbarkeit betrauten Kaiserlichen Beamten Ober-Sachsens zuzuschreiben sein.

13) Brakteat eines Dynasten von Lobdeburg, mit der Münze bei von Posern tab. XIV. fig. 7. übereinstimmend, nur fehlt unter dem Stier das Thürmchen. Daß diese früher der Niederlausitz und der Stad Luckau zugeschriebene Brakteaten-Gattung der Münzstätte der genannten Dynasten zu Schleitz angehören, beweißt von Posern a. a. O. S. 146 fg. und S. 192.

14) Brakteat abgebildet bei von Posern (Nr. 718) tab. XI. fig. 6. und mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls für eine Münze der Herren von Lobdeburg erklärt. Die durch die Umschrift SALENSIS NVMMVS angedeutete Münzstätte wird nur vermuthungsweise für die Lobdeburgische Besitzung „Salebere" gehalten, siehe von Posern S. 62.

15 und 16) Scharfes und stumpfes Exemplar eines schriftlosen Brakteaten von 38 Millimeter Durchmesser. Ein geistlicher Herr unbedeckt stehend, hält in der Rechten den Kreuzstab, in der Linken den nach außen gekehrten Krummstab. Links neben ihm zeigt sich ein Thurm mit Kuppeldach und aufgesetzten Kreuz, rechts ein solcher der statt des Kreuzes eine aufgerichtete Pfeilspitze trägt. Auf dem Rande befinden sich vier Kugeln.

Die Analogie mit den bei von Posern a. a. O. tab. XXXI. Nr. 13 und tab. XXXIV. Nr. 11 abgebildeten, unter den Nis. 955 und 958 dem Bischof Berthold II. von Naumburg (1187—1206) zugeschriebenen Münzen läßt vermuthen, daß unser Brakteat ein und demselben geistlichen Herrn angehört.

17) Gleichzeitige Nachahmung eines Brakteaten der Bischöfe Berthold II. (1187—1206) oder Engelhards (1207—1243) von

Naumburg, am ähnlichsten der Abbildung bei von Posern a. a. O. tab. XLIII. 7. Nur sind die Buchstaben noch mehr verunstaltet.

18) Brakteat des Abts Siegfried von Pegau 1185—1224 nach einem zerbrochenen Exemplare unvollständig abgebildet bei von Posern a. a. O. tab. XLIII. Nr. 11. Die Umschrift unseres schön erhaltenen Exemplars ist † S. OTTO S. IACOBVS wodurch die irrthümliche Ergänzung bei von Posern S. 288 Nr. 1064 berichtigt wird. In dem, bei der angeführten Abbildung fehlenden vierten Winkel des großen Kreuzes befindet sich ein Bischofsstab.

19) Schriftloser Brakteat desselben Abts: von dem bei von Posern tab. XLII. fig. 3 abgebildeten nur durch einen Punkt unter dem kleinen Kreuze zur Rechten (statt eines Stabes) unterschieden.

20) Brakteat des Schutzvogts der Abtei Pegau Dietrich. Frank numophyl. Wilh. Ernest. tab. I. fig. 18; von Posern a. a. O. tab. XL. Nr. 12. Da die Münze allein den Namen Theodericus trägt, so bleibt es unentschieden, ob darunter der Graf Dietrich zu Rochlitz und Groitzsch (1198—1207) oder der Markgraf Dietrich der Bedrängte von Meißen († 1220) zu verstehen sei.

21) Brakteat des Abts Johann v. Hersfeld (1200—1215) aus dessen Münze zu Arnstadt. Schlegel de numis Abb. Hersfeld tab. I. Nr. 5; von Posern a. a. O. tab. XII. Nr. 4.

22) Noch nicht beschriebener Brakteat des Erzbischofs Ludolf von Magdeburg 1193—1206. Umschrift: LVDOLFVS—A. (R CHI)EPC. Der Erzbischof mit der Mitra bicornis auf dem Haupte sitzt auf einem vierfachen Bogen der oben mit Thierköpfen verziert ist und hält in der Rechten den Krummstab, in der Linken ein Buch, über das ein Palmenzweig hervorragt. Durchmesser 36 Millimeter.

Die unter den hier aufgeführten Brakteaten mit völliger Gewißheit zu bestimmenden Münzen bezeugen, daß der Bestand des ganzen Fundes dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts angehört.

Später ist von Herrn Candidat Nitschke noch einer der mit den vorstehenden zugleich aufgefundeten Brakteaten des Markgrafen Dietrichs des Bedrängten dem Vereinsmuseum geschenkt worden. (Nr. 885.) Es entspricht derselbe vollständig den unter Nr. 2 und 3 verzeichneten, ist aber von weniger guter Erhaltung. Ein Brakteat von Otto dem Reichen und von Heinrich dem Erlauchten und ein unbestimmter Brakteat, wurden mit sechs böhmischen Groschen von Wladislaus II. und Ferdinand I. vom Hofgärtner Schmidt in Altenzelle eingeschickt. Herr Advokat Lange in Bernstadt übersendete zugleich mit einer goldnen russischen Münze, welche mit Genehmigung des Schenkers an das Münzkabinet abgegeben wurde, einen Groschen des Markgrafen Balthasar. Ingleichen überreichte Herr Schiller in Löbau zwei schildige Groschen Friedrich II. des Gütigen (Götz Groschencab. II. Th. Nr. 3632—38 und 3648—52) einen Schwertgroschen von Friedrich II. in Gemeinschaft mit Wilhelm III. (Götz 3765) zwei erzherzoglich österreichische Schinderlinge unter

Friedrich III. v. J. 1457, eine Münze des Erzherzogs von Oesterreich Albrecht des IV. oder V. und zwei Görlitzer Münzen. Auch übersendete Herr Rentamtmann von Witzleben mehrere Groschen, so wie ebenfalls Herr von Schleinitz in Hohenstein bei Stolpen und Herr Dr. Peschek in Zittau böhmische Groschen von Wenscestaus II. übergaben. —

Im sechsten Glaskasten ist nur das Bruchstück eines becherartigen Glasgefäßes, welches von Herrn Weinberger zu Großenhain eingesendet worden ist, so wie ein im Münzgebäude allhier aufgefundenes Bruchstück einer Untertasse von braunem bemalten Böttcher-Porzellan hinzugekommen.

Im siebenten Glaskasten, welcher die zweite schmale Seite des Tisches einnimmt, sind durch Geschenk des Herrn Kammerherrn von Arnim auf Planitz bei Zwickau eine Bergmannslampe (Nr. 1675), ein Fäustel (1674) und ein Meißner Groschen des Markgrafen Friedrich des Strengen (1673) niedergelegt. Es sind diese Gegenstände im Herbste des Jahres 1852 mit mehrern andern ähnlichen Bergmannslampen und langen Fäusteln in der zu der Neugeboren Kindlein Fundgrube zu Stann gehörigen Eisensteingrube Carl Christoph in alten größtentheils vollständig verbrochenen Bauen zerstreut in verschiedenen Tiefen aufgefunden worden. Der bei Götz (Groschencab. II. Th. S. 425 u. 3475) beschriebene Groschen ist wahrscheinlich in der Zeit vom J. 1350 bis 1390 in Umlauf gewesen, da die von Friedrich III. geprägten Groschen (1349 bis 1381 noch von leidlichem Korne, 12löthigem Silber sind), seit 1367 aber mit Markgraf Balthasar leichtere Groschen, sowie nach dessen Tode mit Markgraf Wilhelm I. nur 9löthige thüringer Groschen auffamen, so daß sich Friedrichs III. weit bessere Groschen bald aus dem Umlauf verloren haben werden. — Es könnte demnach nicht ohne Grund angenommen werden, daß der fragliche Groschen bis 1390 in Umlauf gewesen und in dieser Zeit in dem alten verbrochenen Baue zugleich mit den Geräthschaften liegen gelassen worden sei. —

Die in dem Glaskasten der langen hintern Wand des Tisches niedergelegten Handschriften, Bücher und Briefe sind insbesondere durch nachstehende Gegenstände vermehrt worden.

Zu den hier befindlichen alten handschriftlichen Chorbüchern kam ein leider nicht vollständiges Exemplar von Dr. Martins Lutheri und ander frommer Christen geistlichen Liedern durch Bartholomäus Gesium, Frankfurt a. d. Oder 1607. 3 Bde. 4. Von Herrn E. von Gutschmid wurde ein handschriftliches Spottgedicht aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs auf den schwedischen General Graf von Holke eingesandt.

Zu dem bereits früher hier niedergelegten Originalbriefe Gellerts an einen jungen Gelehrten Reichel in Leipzig, vom 1. Juli 1766, welcher von Herrn Dr. Peschek in Zittau im Jahre 1851 eingesendet worden

war, kam ein ebenfalls mit Aufschrift und Siegel Gellerts versehener Brief vom 15. August 1769 an den Rector Voigt in Kamenz, eingesendet durch Herrn Pfarrer Voigt in Liebertwolkwitz, Enkel des Adressaten.

Der Wandschrank rechts vom Eingange in den zweiten Saal enthält unter Nr. 1647—1650 einige Tauffkinderkleidchen aus Seide und Linnen, theilweise mit Stickerei verziert. Auf dem einen Kleidchen findet sich die Jahrzahl 1648, auf dem andern die Inschrift: Susanna Hartmanns Grubern Forschtern 1648.

Der zweite Saal bietet folgende neue Erwerbungen dar.

Zunächst Nr. 1866 ein Wallfahrtstab aus der Kirche von Roda bei Frohburg aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; er bildet eine gewundene Säule, auf deren Capitäl eine Heiligenstatue; daran Reste von Farbe und Vergoldung.

Dann ein Meßgewandt, Nr. 1964, aus rothem Sammet. Es stammt aus Augustusburg und wurde dem Verein von dem hohen Finanzministerium übergeben; demselben gegenüber ist ein Relief aus Papiermasse, Christus mit der Weltkugel darstellend, (Nr. 1951) an der Wand befestigt. Es ist 18¾ Z. hoch und 14¼ Z. breit, trägt die Inschrift Imago Jesu Christi und dürfte der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. angehören.

An der Wand links vom Eingange nimmt eine auf einen Rahmen befestigte Altardecke, Nr. 1682, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie ist aus weißer Leinwand, 2 Ellen 1¾ Z. hoch, nahe an 3 Ellen breit und darauf in bunter Seide der Stammbaum Christi gestickt. Auf der linken Seite sehen wir in bunteingefaßten Kreisen die Brustbilder der bedeutendsten Vorfahren mit den Inschriften Elias profeta, mogises profeta, Geremias, Rex Danigel, Rex Dale, Rex Davit, zwischen denen Christus am Kreuze. Zur Rechten enthalten neun Kreise neun Darstellungen aus Christi Leben, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Aegypten u. s. w. bis zum Gang nach dem Berge Golgata unter der Last des Kreuzes.

In den Glaskasten am 1. Fenster wurden als neue Erwerbungen aufgenommen, eine im Schlosse zu Rochlitz aufgefundene und vom hohen Königl. Finanzministerium dem Verein überlassene vollständige Kantharenscheere aus dem 16. Jahrh., so wie ein kurzer orientalischer Wurfspieß, wie er von den Reitern geführt wird (Nr. 1870), ferner eine eiserne Bolzenspitze, die beim Grundgraben im hiesigen Museum gefunden ist. (Nr. 1900.)

Links von dem prächtigen Altarschrein der Meißner Stadtkirche ist das Grabdenkmal des im J. 1614 verstorbenen Bürgermeisters Heinrich zu Neustadt bei Stolpen aufgestellt, das vornehmlich als eine überaus fleißig ausgeführte Tischlerarbeit interessirt. (Nr. 1709.)

Auf der andern Seite des Altars sehen wir drei Holzstatuen (Nr. 1725—1727), eine Gruppe bildend, die dem Ende des 15. Jahrh. angehört und die die vom Schmerz überwältigte Mutter des Heilands von Johannes und einer der heiligen Frauen unterstützt darstellt. Leider ist diese, mit lebhafter Empfindung gearbeitete Gruppe in späterer Zeit roh übertüncht worden. Minder werthvoll ist eine andere, danebenstehende Gruppe, Christus den Pilatus dem Volke vorführt.

Der dritte Saal bietet zunächst die 1 Elle 16 Z. hohe Statue eines Bischofs (Nr. 1850), dessen ausdrucksvoller Charakter und schöne Gewandtung Aufmerksamkeit verdient. Er gehört dem Anfange des 16. Jahrh. und der Freiberger Sammlung an. In der rechten Hand trägt er noch das Bruchstück eines Fisches.

Zunächst ist eine trauernde Maria (Nr. 1772), Holzstatue von 1 Elle 17 Z. angebracht, gute Arbeit des 16. Jahrh. aus Camenz stammend.

Freistehend im Saale ist ein großer Tisch zu bemerken, auf welchem in Oelfarbe ein Gänsespiel dargestellt ist (Nr. 1751), dessen nähere Beschreibung und Erläuterung einem der nächsten Hefte unserer Mittheilungen vorzubehalten ist.

Der vierte an mittelalterlichen Sculpturen so reiche Saal hat sehr schätzbaren Zuwachs, besonders durch die Abgabe der in dem Freiberger Kreuzgang ehedem befindlichen Sammlung erhalten. Es sind ausdruckvolle, auch technisch sehr vollendete Arbeiten des 16. Jahrh. in reicher Bemalung und Vergoldung.

Wir beachten zunächst der linken Eingangsthür die überlebensgroße Statue des segnenden Weltheilandes (Nr. 1853) und die eines Geistlichen (Nr. 1860), dann weiterhin die erste Abtheilung der Gruppe der fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen, deren zweite auf der andern Seite des Saales Platz gefunden. (Nr. 1814—1823.) Diese Statuen sind 5—6 F. hoch.

Einer andern größeren Gruppe gehören die Statuen der Apostel an, die in der ersten und zweiten Abtheilung des vierten Saales vertheilt sind. Da bei den meisten die Attribute theils beschädigt, theils ganz zerstört sind, so ist eine nähere Deutung dieser kräftig gehaltenen überlebensgroßen Statuen nicht sicher zu bewerkstelligen. Sie gehören in den Anfang des 16. Jahrhunderts.

Bei weitem älter dürfte die, ebenfalls in Holz ausgeführte Darstellung der schmerzensreichen Mutter sein, die den Leichnam Christi auf dem Schooße trägt. (Nr. 1811.) Der Ausdruck in den Zügen der Madonna erinnert an den Typus der alten Florentiner, während die Figur des Leichnams in der grellsten Weise das Leichenhafte naturgetreu darstellt. Von dem rückwärtsgelehnten Kopfe wallt eine Fülle schwarzen Roßhaares herab. Die Gruppe

ist nahe an 3 Ellen hoch und dürfte bereits in dem, im Jahre 1484 abgebrannten Dom zu Freiberg gestanden haben.

Zur Seite derselben befindet sich ein Denkmal des im Jahre 1523 zu Freiberg verstorbenen Bürgermeister, herzogl. Raths und Lehndner Georg v. Alnpeck*) mit einer Reliefsigur der heil. Margarethe und dem gemalten Portrait und Wappen des Verstorbenen. Daneben ist noch ein anderes, gleichfalls aus Freiberg stammendes Relief.

Auf einem Postament neben der Kanzel ist die 23 Zoll hohe Holz-Statue eines Heiligen aufgestellt, der seinen mit der Bischofsmütze bedeckten Kopf mit beiden Händen vor der Brust hält. Die Deutung dieser Figur versuchte der Freiberger Rector M. Joh. Gottlob Bidermann im Jahre 1751 in einem Schulprogramm de sanctis acephalis und weiset auf die Legenden von St. Alban, S. Dionysius, S. Regulus, S. Proculus und S. Felix hin. Die trefflich in Holz ausgeführte Figur zeichnet sich durch gute Erhaltung aus.

Vier andere Heiligenstatuen in Holz und halber Lebensgröße (1849, 1852, 1854, 1855) an dem Pfeiler stammen aus der Freiberger Annencapelle.

Der unter Nr. 1859 aufgestellte Bischof, Holzstatue über Lebensgröße mit eigenthümlichem Gesichtsausdruck, gehört gleichermaßen zur Freiberger Sammlung.

Den Altarschrein aus der Kirche von Streumen bei Großenhain verdankt die Sammlung dem Herrn Amtsmaurermeister Müller in Großenhain. Das Mittelrelief stellt die Madonna mit dem, leider fehlenden, Kind dar, sitzend zwischen Heiligen. Die Altarflügel sind gemalt und zeigen auf der Innenseite die Katharina und eine Begleiterin. Die Malerei der Außenseite ist fast ganz verwischt. Höhe 2 Ellen 16 Zoll, Breite 1 Elle 20 Zoll.

Die zweite Abtheilung dieses Saales enthält die weitere Folge der Freiberger Erwerbungen. Zunächst ist die überlebensgroße Holzstatue eines heiligen Bischofs (Nr. 1844) dessen Gesicht den würdevollsten Ernst ausdrückt und der in der linken Hand ein Kirchenmodell hält.

Daneben sind zwei Crucifixe, ebenfalls in natürlicher Größe und wohl noch dem 15. Jahrh. gehörig. (Nr. 1811 und 1812.) Beide sind mit schauerlicher Wahrheit dargestellt und mit natürlichen Haaren und Dornenkronen versehen. Beide waren ehedem in den Kreuzgängen des Freiberger Domes frei aufgestellt.

Sehr beachtenswerth ist ein diesen beiden gegenüberstehender Crucifix (Nr. 1706—8), vor allem aber die unter demselben angebrachten, gegen 5 Fuß hohen Statuen der trauernden

*) Näheres über ihn in Klotzsch und Grundig „Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Geschichte.“ 216. fg.

Mutter und des h. Johannes. Das Gesicht Marias zeigt einen wahrhaft rührenden, das innigste Mitgefühl erweckenden Ausdruck des tiefsten mütterlichen Schmerzes, während das Gesicht des Jüngers, das nicht minder tiefe, aber gewaltsam niedergehaltene Herzeleid ausspricht. Die Untertheile der beiden Statuen sind unverhältnißmäßig fehlerhaft gearbeitet. Die Statuen, der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. angehörig, stammen aus der abgebrochenen Spitalkirche zu Neustadt bei Stolpen. Sie sind durch spätere Uebertünchung verunstaltet.

An der linken Eingangsthür zum nächsten Saale ist die Colossal-Holzstatue des heil. Christophorus aufgestellt, wie er das Christkind auf der Schulter, einen gewaltigen Stamm in der emporgehobenen Rechten, durch die Wellen trägt, während der Sturm seinen Mantel in kühngeschwungenen Falten emporweht. (Nr. 1838.) Die Statue ist 7 Ellen 17 Z. hoch und erinnert lebhaft an die Arbeiten A. Dürers.

Nicht minder großartig aufgefaßt ist die, 3 Ellen 20 Z. hohe Statue des Heilandes mit der Weltkugel, im goldenen Mantel, auf dessen Saume in lateinischer Uncial die Anfangsworte des lateinischen Vater unser erhaben, Stickerei nachahmend, ausgeschnitzt sind. (Nr. 1837.) Beide Statuen sind aus dem Freiberger Dom.

Minder bedeutend sind mehrere über den Camenzer Chorstühlen aufgestellte Holzstatuen mittler Größe, unter denen jedoch ein heiliger Christophorus und ein lebensgroßer Johannes eine nähere Beachtung verdienen dürften.

Vier bearbeitete Gewölbschlußsteine (Nr. 1938—1941), die man beim Grundgraben des östlichen Zwingeranbaues unter dem vierten Straßenpflaster fand, harren einer nähern Deutung.

Vier eiserne Ofenplatten (Nr. 1654—1657) zeigen die Jahrzahl 1562. Technisch interessant sind zwei aus Meißen abgegebene Thürschlösser. (Nr. 1962 u. 1963.)

Der fünfte Saal

enthält als neu dazu gekommen zwei allerdings nicht vollständige Eisenharnische des 16. Jahrhunderts (Nr. 1881 u. 1882), die im Schlosse zu Rochlitz aufgefunden und von dem hohen Königl. Finanzministerium dem Museo übergeben wurden, dann einen durch Kauf erworbenen Jagdspieß (Nr. 1880.), eine große vom Schlosse Weißenborn stammende und von Sr. Excellenz dem Hrn. Oberhofmarschall von Reizenstein dem Verein überlassene mit der Jahrzahl 1612 bezeichnete Truhe, zwei aus Lommatzsch abgegebene Holzstühle (Nr. 1942 u. 1943) und einen schönen colorirten Holzschnitt (Nr. 1672) der den Herzog Johann Wilhelm von Sachsen auf dem Paradebett darstellt und welchen Hr. Freiherr D. v. Aufseß dem Museum zum Andenken an die erste Versammlung der deutschen

Alterthumsfreunde, die zu Dresden im August 1852 Statt fand, verehrte.

Der sechste Saal

bietet links vom Eingange auf dem Fußboden als neuerworben einige bunte Ziegelsteine, aus welchem in dem älteren Theile des Klosters Altenzelle der Mosaikfußboden gebildet war. Weiter hin ist eine Anzahl germanischer Urnen aufgestellt, welche Hr. Pastor Vogel in Langenleuba-Oberhain dem Museum nebst mehreren Metallbruchstücken übersandte. (Nr. 1624 — 36.) Sie stammen aus Gräbern an der Gränze von Hannover und der Altmark. Dazu kamen, durch Kauf erworben, vier Grabgefäße (Nr. 1945 — 1948) die bei der Erweiterung des Leipziger Bahnhofs in Neustadt Dresden der Erde enthoben wurden. Demnächst wurden in den ersten Glaskasten niedergelegt, ein broncener, spiralförmiger Armring (Nr. 1954) von 2½ Zoll Durchmesser und eine Axtklinge von Feuerstein von 8½ Zoll Länge, 1955, beides Geschenke des Hrn. Appellationsrathes Nosky; im zweiten Glaskasten eine Kinderklapper aus gebranntem Thon (Nr. 1961), die in der Nähe des Dorfes Piestritz bei Wittenberg gefunden und von Hrn. C. A. Lobedanz dem Museum verehrt wurde.

Endlich hat auch in diesem Saale eines der interessantesten und wichtigsten Denkmäler der vaterländischen Kunst eine Stätte gefunden, das bereits in dem zweiten Bericht über die Begründung eines Museums vaterländischer Alterthümer und Kunstwerke in den Kreuzgängen des Doms zu Freiberg (1838, S. 8) näher beschrieben und durch eine gelungene Abbildung vergegenwärtigt worden ist. In neuerer Zeit ist dieser Crucifixus in Puttrichs Denkmälern und Ernst Försters Kunstgeschichte einer abermaligen Betrachtung unterzogen worden.

VII.

Alphabetisches Verzeichniß

der

Handschriften, Druckschriften

und

Landcharten

der

Bibliothek des Königl. Sächs. Vereins

für

Erforschung und Erhaltung
der vaterländischen Alterthümer in Dresden.

No. II.

Vom Februar 1849 bis Februar 1855.

Verfasset

von

Julius Theodor Erbstein,
erstem Archivar des Königl. Sächs. Hauptstaatsarchivs,

und

D. Maximilian Leopold Löwe,
Professor der Philosophie ꝛc. an der K. chirurgisch.-med. Akademie und Thierarzneischule ꝛc., Mitglied u. d. Z. Bibliothekar u. Programmatar des K. S. Ver. f. Erf. u. E. d. v. Alterthümer, corresp. Mitgl. d. Voigtl. alterthumsforsch. Vereins zu Hohenleuben u. des historischen Ver. für Krain zu Laibach ꝛc.

I. Handschriften.

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
VI.	(494.)	Gautsch, K., Verzeichniß der Alterthümer in Kirchen und andern Gebäuden, auch im Freien, welche in Sachsens Kirchen-Galerie Band 1—12 erwähnt werden. Sieben Folioseiten füllendes Autographon. O. O. u. J. Fol.
V.	(429.)	Pescheck, D. C. A., Werke der schönen Künste in Zittau. (Zittau) 1850. 4. Handschrift von 36 Seiten.
VII.	(519.)	Pescheck, D. C. A., Geschichte der Cölestiner des Oybins urkundlich erforscht und dargestellt. Zittau 1840, 8., drittes Exemplar mit sehr vielen eigenhändigen Zusätzen des Herrn Verfassers auf 112 Folioseiten. (Zittau) 1852. Fol.
VIII.	(561.)	Pescheck, D. Neu aufgefundene Alterthümer in Zittau. Zittau 1852. 4. Zehn Seiten füllendes Autographon nebst zwei Blättern mit Bleistiftzeichnungen.
IX.	(579.)	Pescheck, D. C. A., Galerie oberlausitzer Historiker. Zittau 1852. 4. Autographon von 83 Seiten.

II. Druckschriften.

A. Unter den Namen der Verfasser erschienene Druckschriften.

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
458.	(603.)	Adelburg, v., Bericht über Beirut's Alterthümer (Aus dem Jänner-Hefte des Jahrganges 1850

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		der Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
335.	(324.)	Adler, D. G. G., Plendisteria, imagines, calcaria et arma veterum lapidea non ita pridem in pago H'Orlae ad Sorbitzii, Wirraeque ripas detecta. Gerae, s. a. c. tab. lithogr. 8.
332.	(301.)	Aland, M. G. D., De statu hominum apud veteres Germanos disquisitio II. Lips. 1797. 4.
179.	(324.)	Alberti, F., Variscia. Mittheilungen aus dem Archive des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins. Lief. 1. Greiz, 1829. m. Stdrtfln.
180.	(324.)	Derselbe, Fünfzehnter, sowie achtzehnter und neunzehnter Jahresbericht des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins. Gera, 1840 u. 1844. 8. m. Stdrtfl. Zwei Bände.
„	(397.)	Derselbe, 22., 23. und 24. Jahresbericht desselben Vereins. Gera.
„	(722.)	Derselbe, 25., 26. und 27. Jahresbericht desselben Vereins. Jahr 1850—1852. Gera. O. J. 8. m. Stdrtfln.
408.	(521.)	Arndt, M. G. A., Quibus causis commotus Henricus I. rex Germanorum, urbem Misenam condiderit. Lips. s. a. 4.
442.	(603.)	Arneth, J., Archäologische Analecten. Separat-Abdruck aus den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien, Bd. VI. Heft 1 u. 2. 1851. m. 23 Stdrtfln., zum Theil in Farben gedr.
443.	(603.)	Derselbe, Bericht über Entdeckung dreier merkwürdiger ägyptischer Sarkophage durch Herrn Anton Ritter von Laurin, k. k. General-Consul in Aegypten. (Aus dem März-Hefte des Jahrganges 1849 der Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
444.	(603.)	Derselbe, Keilschrift, (Facsimile in der Größe des Originals) auf einem babylonischen Ziegel

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		des k. k. Münz- und Antiken-Cabinettes, übersetzt von Major Rawlinson. D. O. u. J. 4.
445.	(603.)	Arneth, J., Bericht über die von Herrn Dr. Kandler aus Triest der kaiserl Akademie der Wissenschaften eingeschickten Druckschriften. (Aus dem Januarhefte des Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der phil.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) Fortsetzung desselben Berichts. (Aus dem II. u. III. Hefte desselben Jahrganges vorgedachter Sitzungsberichte besonders abgedruckt.) D. O. u. J. 8. m. drei Stdcktfln.
446.	(603.)	Derselbe, Antwort auf ein Schreiben des Herrn Havell über einen in Silchester in der Grafschaft Hampshire in England aufgefundenen Adler aus Bronze. (Aus dem Mai-Hefte des Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) D. O. u. J. 8. m. Stdcktfl.
447.	(603.)	Derselbe, Sendschreiben an Herrn Dr. F. G. von Hahn, veranlaßt durch seine an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften eingeschickten Bemerkungen über einige albanesische Worte. (Aus dem Juli-Hefte des Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) D. O. u. J. 8. m. Stdcktfl.
448.	(603.)	Derselbe, Marmordenkmal zu Huesca. Codices des Apostolo Zeno, Fund zu Kertsch. (Aus dem Jänner-Hefte des Jahrganges 1851 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) D. O. u. J. 8. m. zwei Stdcktfln.
449.	(603.)	Derselbe, Beschreibung der Medaillen und Münzen der Fürsten und Grafen von Dietrichstein. (Aus dem April-Hefte des Jahrganges 1851 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
450.	(603.)	Arneth, J., Archäologische Analekten. (Aus dem Juni-Hefte des Jahrganges 1851 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
451.	(603.)	Derselbe, Archäologische Analekten. (Aus dem Juli-Hefte des Jahrganges 1851 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
452.	(603.)	Derselbe, Beschreibung der Thurm-Glocken zu St. Florian. (Aus dem Juli-Hefte des Jahrganges 1851 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8. m. Stdcktfln.
479.	(628.)	Derselbe, Joseph Bergmann's wissenschaftliche Leistungen bis zum Jahre 1849. (Aus dem Jahrgange 1849 der Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
330.	(301.)	Assmann, C. G., De eruditione metallicorum universa commentatio altera, qua studia disciplinarum metallurgia adjutrice utentium tractat. Vitebergae 1785. 4.
432.	—	Aufseß, D. H. Freiherr von und zu, Satzungen des germanischen Museums zu Nürnberg. O. O. 1852. 4.
433.	—	Derselbe, Satzungen der Aktiengesellschaft zur Unterstützung des germanischen Museums zu Nürnberg. Nürnberg, 1852. 4.
494.	(682.)	Derselbe, System der deutschen Geschichts- und Alterthumskunde entworfen zum Zwecke der Anordnung der Sammlungen des germanischen Museums. Nürnberg 1853. 4.
495.	—	Derselbe, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des german. Museums. Neue Folge. 1. Jahrg. Nürnberg, 1853. 2. Jahrg. 1854.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
316.	(276.)	Back, D. K., Allgemeiner Bericht über das Bestehen und Wirken der Kunst- und Handwerksvereine, Kunst- und Gewerbe- und Sonntagsschulen in den Schwesterstädten des Landes (*Sachsen-Altenburg*) i. J. 1848. (Altenburg 1849.) 8.
385.	(435.)	Derselbe, *Gesinde- und Dienstboten-Märkte* betr. Altenburg 1850. 8.
360.	(362.)	Bahn, C. A., Das Amt, Schloß und Städtchen *Frauenstein*. Friedrichstadt bei Dresden. 1748. 4. m. Kpfr.
318.	(299.)	Baur, L., Urkundenbuch des Klosters *Arnsburg* in der Wetterau. Heft 1. Die ungedruckten Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts, nebst einem Verzeichnisse der gedruckten aus diesem Zeitraume. Darmstadt, 1849. 8.
"	(412.)	Desselben Werkes Heft 2. Die ungedruckten Urkunden vom Jahre 1300 bis 1355. Darmstadt, 1850. 8.
"	(452.)	Desselben Werkes Heft 3. Die ungedruckten Urkunden des 12., 13., 14. und 15. Jahrhunderts des Klosters enthaltend. Darmstadt, 1851. 8.
61.	(274.)	Derselbe, Archiv für *Hessische* Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben aus den Schriften des historischen Vereins für das Großherzogthum Hessen. Bds. 6. Hft. 1. Darmstadt, 1849. 8. mit mehren Holzschnitten. Vergl. Günther, C. F., Register zu den fünf ersten Bänden des Archivs ꝛc.
"	(384.)	Desselben Werkes Bds. 6. Hft. 2. Darmstadt, 1850. 8. m. Stdcktfln. u. Holzsch.
"	(452.)	Desselben Werkes Bds. 6. Hft. 3. Darmstadt, 1851. 8. m. Stdcktfln.
"	(539.)	Desselben Werkes Bds. 7. Hft. 1. Darmstadt, 1852. 8. m. Stdcktfln.
"	(658.)	Desselben Werkes Bds. 7. Hft. 2. Darmstadt, 1853. 8. m. Stdcktfln.
"	(726.)	Desselben Werkes Bds. 7. Hft. 3. Darmstadt, 1853. 8. m. zwei Stammtafeln.

Digitized by Google

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
434.	—	Bechstein, Mittheilung, die Nachbildung mittelalterlicher Siegel in Gutta Percha btr. O. O. (Meiningen) u. J. (1852.) 4.
194.	(327.)	Derselbe, Einladung zur siebzehnten Jahresfeier des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen. O. O. u. J. 4.
469.	(628.)	Bergmann, J., Kaiser Maximilian's I. gedrucktes Ausschreiben von Feldkirch in Vorarlberg d. d. 9. September 1510. (Aus der Zeitschrift des Ferdinandeums besonders abgedruckt.) Innsbruck. 1844. 8.
470.	(628.)	Derselbe, Bericht über: I. F. Freiherrn von Pfaffenhofen: Die Münzen der Herzoge von Alemannien. Carlsruhe, 1845. 8. II. Christian Binder: Württembergische Münz- und Medaillen-Kunde. Ergänzt und herausgegeben von dem k. statistisch-topographischen Büreau. Stuttgart, 1846. 8. und III. Joseph Albrecht: Münzgeschichte des Hauses Hohenlohe, vom dreizehnten bis zum neunzehnten Jahrhundert. Nach Original-Urkunden und Münzen verfaßt. Stuttgart, 1846. 4. (Aus dem CXVI. und CXVII. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur 1846.) O. O. u. J. 8.
471.	(628.)	Derselbe, I. Jakob Seyßnecker oder Seissenegger, K. Ferdinand's I. Hofmaler † 1568. Ein Beitrag zur österreichischen Kunstgeschichte. II. Genealogische Notizen über die Ritter und Freiherren von Seiseneck. III. Ueber den Reichsgrafen Peter von Holzapfel, genannt Melander, hessen-cassel'schen General-Lieutenant, dem kaiserlichen Feldmarschall († 1648) und dessen Münzrecht. IV. Des waffenberühmten Johann von Werth Freiherrndiplom und Wapen d. d. Wien, 4. April 1635 und dessen adelige Abkunft. V. Klaus Dietrich, genannt Sperreuter, schwedischer, dann kaiserlicher General. (Aus dem CXXII. Bande der „Wiener Jahrbücher der Literatur" besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.

Fortlaufende Nummer	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855	
472.	(628.)	**Bergmann**, J., I. Ueber die Grafen von St. Georgen und Pösing in Ungarn und Oesterreich und deren Münzrecht. II. Die Freiherren und seit dem Jahre 1716 Grafen von Prösing zum Stein in Kärnthen und in Oesterreich. (Aus dem CXXIII. Bande der Wiener Jahrbücher der Literatur besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
473.	(628.)	Derselbe, Die Wiedertäufer zu Au im innern Bregenzerwalde und ihre Auswanderung nach Mähren im Jahre 1585. (Aus dem dritten Hefte des Jahrgangs 1848 der Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
474.	(628.)	Derselbe, Bericht über Pipitz „Die Grafen von Kyburg." (Aus dem Februar-Hefte des Jahrganges 1849 der Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
475.	(628.)	Derselbe, Bericht über Herrn Carl von Sava's „Bemerkungen über Waffen, Rüstung und Kleidung im Mittelalter mit Rücksicht auf die österreichischen Fürstensiegel." (Aus dem Juni-Hefte des Jahrgangs 1849 der Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
476.	(628.)	Derselbe, Bericht über Friedrich Schweitzer's: Serie delle Monete e Medaglie d'Aquileja e di Venezia. Vol. I. Trieste, 1848. 4. (Aus dem Juni- und Juli-Hefte des Jahrgangs 1850 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
477.	(628.)	Derselbe, Ueber die Freiherren und Grafen zu Rogendorf Freiherren auf Mollenburg. (Aus dem October-Hefte des Jahrgangs 1851 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
478.	(628.)	Bergmann, J., Die Belagerung und der Entsatz der Stadt Bregenz im Jahre 1408 und deren Retterin Ehrguta mit ihrem vermeintlichen Denkmale. (Aus dem Juni-Hefte des Jahrgangs 1852 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften [IX. Bd. S. 4.] besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8. m. Zinkdrucktfl.
438.	(592.)	Beyer, E., Das Cistercienser-Stift und Kloster Alt-Zelle in dem Bisthum Meißen. Geschichtliche Darstellung seines Wirkens im Innern und nach Außen auf Grund neuer Forschungen in archivalischen Quellen. Heft 1 und 2. Neustadt-Dresden, 1852. 8. Zwei Hefte.
„	(600.)	Desselben Werkes Heft 3. Dresden, 1852. 8.
„	(643.)	Desselben Werkes Heft 4. Dresden, 1853. 8.
„	(727.)	Desselben Werkes Heft 5. Dresden, 1853. 8.
274.	(320.)	Beyer, D. W. G., Jahresbericht des Vereins für mecklenburgische Geschichte u. Alterthumskunde. Jahrgang 14. Schwerin, 1849. 8.
„	(442.)	Dergleichen Jahresbericht. Jahrgang 15. Schwerin, 1850. 8.
„	(535.)	Dergleichen Jahresbericht. Jahrgang 16. Schwerin, 1851. 8.
„	(627.)	Dergleichen Jahresbericht. Jahrgang 17. Schwerin, 1852. 8.
„	(759.)	Dergleichen Jahresbericht. Jahrgang 18. Schwerin, 1853. 8.
280.	(321.)	Beyer, D. W. G., Quartalberichte des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde XIV. 2. u. 3. Schwerin, 1849. 8.
„	(442.)	Derselben Quartalberichte XV. 2., 3. u. 4. Schwerin, 1850. 8.
„	(535.)	Derselben Quartalberichte XVI. 2. u. 3., sowie XVII. 1. u. 2. Schwerin, 1851 flg. 8.
„	(627.)	Derselben Quartalberichte XVII. 2. u. 3., sowie XVIII. 1. Schwerin, 1852. 8.
„	(759.)	Derselben Quartalberichte XVIII. 2. u. 3., sowie XIX. 1. Schwerin, 1853. 8.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
322.	(301.)	Bidermann, M. J. G., De Aesculano fodinarum metallicarum deo. XXV. Fribergae. 1750. 4. c. fig.
323.	(301.)	Idem, De primis rei metallicae inventoribus. CVII. Fribergae. 1763. 4.
324.	(301.)	Idem, De antiquitate fodinarum metallicarum. CXII. Fribergae. 1764. 4.
325.	(301.)	Idem, De genio saeculi litterario. CXXIX. Fribergae. 1769. 4.
311.	(276.)	Böhme, Zweiter u. dritter Rechenschafts-Bericht über Versorgung verwahrloster Kinder für das Jahr 1846 u. 1847. Waldenburg. (1847 u. 1848.) 8. Zwei Hefte.
190.	(411.)	Burckhardt, D. J., Die Kirche zu Ottmarsheim im Elsaß. (= Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel Hft. II.) (Basel) 1844. 4. m. Stdcktfl. Zweites Exemplar.
"	(599.)	Drittes Exemplar vorgedachten II. Hefts.
194.	(327.)	Brückner, G., Einladung zur siebzehnten Jahresfeier des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen. O. O. u. J. 4.
299.	(496.)	Cappe, H. P., Die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters. Abth. 2. Die Hohlmünzen und einen Nachtrag zur ersten Abtheilung enthaltend. Dresden, 1850. 8. m. Kpftfln.
369.	(383.)	Decker, P., dermahlen Hoch-fürstlichen Bayreuthischen Architecti und Ober-Bau-Directoris, des fürstlichen Baumeisters Anhang zum Ersten Theil, welcher nicht allein den zum fürstlichen Pallast gehörigen Triumph-Bogen, Ehren-Saul, Garten rc., sondern auch einige andere fürstliche Lust-Häuser vorstellet. Augspurg 1713. Imp. 48 Kpfrtfln.
79.	(322.)	Denzinger, D. J., Neunzehnter Jahresbericht des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg für das Jahr $18\frac{48}{49}$. Würzburg, 1849. 8. Vergl. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
79.	(433.)	Denzinger, D. J., Zwanzigster Jahresbericht genannten Vereins für das Jahr 18$\frac{49}{50}$. Würzburg, 1850. 8.
"	(518.)	Derselbe, Einundzwanzigster Jahresbericht gedachten Vereins für das Jahr 18$\frac{50}{51}$. Würzburg, 1851. 8.
"	(619.)	Derselbe, Zweiundzwanzigster Jahresbericht genannten Vereins für das Jahr 18$\frac{51}{52}$. Würzburg, 1852. 8.
"	(742.)	Derselbe, Dreiundzwanzigster Jahresbericht genannten Vereins für das Jahr 18$\frac{52}{53}$. Würzburg, 1853. 8.
320.	(301.)	Doppert, M. J., Spicilegium de prisci ac medii aevi itineribus, doctrinae locupletandae gratia susceptis. Sneebergae, 1712. 4.
414.	(538.)	Döhner, D., Zehnter Jahresbericht über den Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften nebst der dem Vereinsdirectorium vorgelegenen Rechnung auf das Jahr vom 1. Juni 1850 bis 31. Mai 1851. Zwickau, 1851. 8.
194.	(327.)	Dreysigacker, Einladung zur siebzehnten Jahresfeier des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen. O. O. u. J. 4.
333.	(301.)	Ebert, J. J., De magisterii philosophici dignitate. Viteberg. 1779. 4.
527.	(829.)	Ehrentraut, H. G., Friesisches Archiv. Eine Zeitschrift f. friesische Geschichte u. Sprache. 1. Bd. Oldenburg 1849. 2. Bd. 1854. 8.
511.	(725.)	Ellesmere, Carl of, Guide to Northern Archaeology by the Royal Society of Northern Antiquaries of Copenhagen, edited for the use of English readers. London, 1848. 8.
350.	(355.)	Eppendorff, H. v., Römischer Historien Bekürtzung. In welcher alle fürtreffliche Händel, beyd Fridens vnd Kryegs, so in dem Römischen Reich von Romulo vnd den anderen vj. Künigen, Burgermeysteren, vnd zu letst den Keyseren bitzhär geübt, begriffen seind. Vß den sichersten Geschichtschreiberen Lucio Floro, Sexto Ruffo, Eutropio, vnd Baptista Egnatio verdolmetscht

Digitized by Google

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		vnd gezogen. Mit weiterem Anhangk, der Kryegßhändel, so vnder dem großmächtigen Keyser Carolo dem Fünfften, in Italien verloffen, vnd vom Galeatio Capella beschrieben. Strassburg, 1536. Fol. m. Holzsch.
302.	(262.)	Erbstein, J. T., Alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher, bei der Bibliothek des Königlich Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer in Dresden am 28. Februar 1849 vorhandenen Handschriften, Druckschriften und Landcharten. Dresden, 1849. 8.
510.	(718.)	Erhard, Dr. H. A., Regesta historiae Westfaliae. Accedit codex diplomaticus. — Die Quellen der Geschichte Westfalens in chronologisch geordneten Nachweisungen und Auszügen, begleitet von einem Urkundenbuche Mit Unterstützung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens und unter Mitwirkung einzelner Mitglieder desselben bearbeitet und herausgegeben. Bd. 1. Von den ältesten geschichtlichen Nachrichten bis zum Jahre 1125. Bd. 2. Vom Jahre 1126 bis 1200. Münster, 1847 flgg. 4. m. Monogrammen- u. Siegel-Abbildungen.
80.	(594.)	Erhard, D. H. A., u. G. J. Rosenkranz, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens durch dessen Directoren. Bd. 12. = Neuer Folge Bd. 2. Münster, 1851. 8. m. einer Charte u. Stdrtfl. Vergl. Erhard, D. H. A. u. J. Meyer, — Erhard, D. H. A u. D. F. J. Gehrken, — Rosenkranz, G. J. u. C. J. Geisberg.
483.	(649.)	Essellen, M. F., Ueber den Ort der Niederlage der Römer unter Varus. Hamm, 1853. 8. 1. Nachtrag.
	(810.)	Derselbe, 2. Nachtrag. Hamm. 1854.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
409.	(521.)	Eulner, T. G. V., Conjecturae de stagno Crodonis vulgo dem Croden-Pohl prope Eschwegam. Marburgi Cattorum 1743. 4.
376.	(411.) (599.)	Fechter, D. D. A., Das Münster zu Basel. Herausgegeben unter Mitwirkung der antiquarischen Gesellschaft zu Basel. O. O. 1850. 4. m. Stdrtfl. Zwei Exemplare.
77.	(396b.)	Friedländer, D. J., u. K Müllenhoff, Der Silberfund von Forve beschrieben und Namens der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer bekannt gemacht. (= Fünfzehnter Bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.) Kiel, 1850. 8. m. Kpfrtfln.
429.	(573.)	Friedemann, F. T., Die Mitwirkung der Herzoglich Nassauischen Archive zu den Arbeiten und Zwecken des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Zweiter Vortrag. Wiesbaden, 1848. 8.
467.	(622.)	Feyerabend, S., Neuwe Biblische Figuren des Alten vnd Neuwen Testaments, geordnet vnd gestellt durch den fürtrefflichen vnd Kunstreichen Johan Bockspergern von Saltzburg, den jüngern vnd nachgerissen mit sonderm fleiß durch den Kunstverstendigen vnd wolerfahrnen Joß Amman von Zürych. Frankfurt am Mayn. 1565. 4.
461.	(607.)	Gaisberger, J., Die Gräber bei Hallstadt im österreichischen Salzkammergute. Linz, 1848. 8. m. Stdrtfln.
462.	(607.)	Derselbe, Ovilaba und die damit in nächster Verbindung stehenden Römischen Alterthümer. (Aus dem 3. Bande der Denkschriften der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) Wien, 1852. Imp. m. Stdrtfln.
490.	(672.)	Derselbe, Römische Inschriften im Lande ob der Ens. Linz, 1853. 8.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
80.	594.	Geisberg, C. J., u. G. J. Rosenkranz, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens durch dessen Directoren. Bd. 13. = Neuer Folge Bd. 3. Münster, 1852. 8. Vergl. Erhard, D. H. A. u. J. Meyer, — Erhard, D. H. A. u. D. F. J. Gehrken, — Erhard, D. H. A. u. G. J Rosenkranz.
„	(718.)	Desselben Werkes Bd. 14. = Neuer Folge Bd. 4. Münster, 1853. 8. m. einem lithogr. Plane u. Kpfr.
400.	(503.)	Groning, D. J., Historie der heutigen Religionen, Worinnen der jetzige Kirchen-Staat einer jeden Herrschafft in Europa, sammt denen vornehmsten Secten, in möglichster Kürtze beschrieben und aus einigen Medaillen illustrirt wird. Hamburg, 1711. 8. m. Kpfrn.
60.	(418.)	Gutgesell, A., Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins (= Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. Herausgegeben von dem Hennebergischen alterthumsforschenden Verein durch August Gutgesell.) Lief. 1. Meiningen, 1834. 8. m. Stdrtfln. u. Holzschn. Vergl. Kümpel, F. C., Archiv rc. — Brückner, G., Archiv rc.
61.	(384)	Günther, C. F., Register zu den fünf ersten Bänden des Archivs für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Darmstadt, 1850. 8. Vergl. Steiner, D. J. W. C, Archiv rc. — Baur, L., Archiv rc.
404.	(508.)	Habel, F. G. P., Hermann Bär, vormals des Klosters Eberbach Priester und Bursierer, diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau. Im Auftrage des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung bearbeitet und herausgegeben. Bds. 1. Hft. 1. Wiesbaden, 1851. 8. m. Stdrtfl. Vergl. Rossel, D. K., P. Hermann Bär rc.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849–1855.	
168.	(400.)	Hagen, E. C. v., Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken (Als Fortsetz. des Archivs für Bayreuthische Gesch. und A.-K.) Bds. 4. Hft. 3. Bayreuth, 1850. 8.
„	(492.)	Desselben Werkes Bds. 5. Hft. 1. Bayreuth, 1851. 8. m. Stdcktfl.
329.	(301.)	Hager, M. J. G., De primis geographiae scriptoribus diss. I. et II. Chemnicii, 1767. 4. Duo libelli.
494.	(811.)	Harleß, D. W., Erster Jahresbericht des german. Mus. zu Nürnberg. Septbr. 1853 bis August 1854. Nürnb. 4.
388.	(450.)	Haupt, D. E. F., Wilhelm und Konrad, Brüder Nesen, Nikolaus von Dornspach u. M. Prokopius Naso. Zittau, 1843. 8.
303.	(265.)	Haupt, J. L., Neues Lausitzisches Magazin. Herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Bd. 13., sowie Bd. 14. u. 15., Bds. 16. Hft. 1—3., Bd. 17. u. 18., Bds. 19. Hft. 1. u. Bds. 20. Hft. 1., 3. u. 4. oder neuer Folge Bd. 1. u. 2. Bds. 3. Hft. 1—3., Bd. 4. u. 5., Bds. 6. Hft. 1. u. Bds. 7. Hft. 1., 3. u. 4. Görlitz, 1835—1842. 8. m. Stdcktfln., Charten u. Tabellen. Vergl. Neumann, J. G., Neues Lausitzisches Magazin, — Pescheck, M. C. A., Neues Lausitzisches Magazin, — Janke, J. K. D., Neues Lausitzisches Magazin, — Neumann, D. C. G. T., Neues Lausitzisches Magazin.
307.	(265.)	Derselbe, Anzeigen der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz. Neuer Folge sechstes Stück. Im Namen und Auftrage der Gesellschaft herausgegeben. Görlitz. 1839. 8.
530.	(833.)	Heffner, C., u. D. Reuß, Lorenz Fries, der Geschichtschreiber Ostfrankens. Eine literargeschichtl. Denkschrift bei Gelegenheit der Errichtung einer Gedächtnißtafel an dem vormal. Wohnsitze des gefeierten Chronisten. Würzb. 1853. 8.

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
519.	(779.)	Hefner, O. T. v., J. Siebmachers großes u. allg. Wappenbuch in einer neuen vollständig geordneten u. reich vermehrten Auflage herausgegeben. Muster-Vorlage. Nürnb. 1853. 4.
390.	(157.)	Heider, D. G., Ueber Thier-Symbolik und das Symbol des Löwen in der christlichen Kunst. Eine archäologische Abhandlung. Wien, 1849. 8.
391.	(457.)	Derselbe, Physiologus. Nach einer Handschrift des XI. Jahrhunderts zum ersten Male herausgegeben und erläutert. Besonderer Abdruck aus dem von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archive für Kunde österr. Geschichtsquellen. Wien, 1851. 8. m. bunten Stdcktfln.
194.	(327.)	Hellbach sen., Einladung zur siebzehnten Jahresfeier des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen. O. O. u. J. 4.
363.	(372.)	Heppe, D. H., Beiträge zur Geschichte und Statistik des Hessischen Schulwesens im 17. Jahrhundert. (= Viertes Supplement zur Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde.) Kassel, 1850. 8. Vergl. Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde.
482.	(644.)	Herbst, D. W., Zur Geschichte der auswärtigen Politik Spartas im Zeitalter des Peloponnesischen Krieges. I. (Abdruck aus dem Osterprogramm des Vitzthumschen Geschlechtsgymnasiums und der Blochmann-Bezzenbergerschen Erziehungsanstalt zu Dresden.) Leipzig, 1853. 8.
522.	(779.)	Hermann, D. F. B. W. v., über die Bewegung der Bevölkerung im Königreiche Bayern. Festrede in der k. Akad. d. W. zu München am 26. Nvbr. 1853. 4.
424.	(552.)	Hesse, D. L. F., Der Püstrich kein Gott der alten Deutschen. Hildburghausen, 1852. 8.
489.	(670.)	Derselbe, Zur Geschichte thüringischer und sächsischer Klöster aus Nicolaus von Syghen und der Probst Sifridus aus der Reinhardsbrunner Chronik. Besonders abge-

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		druckt aus dem neunten Bande der „Neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Geschichts- und Alterthums-Vereins." Halle, 1853. 8.
406.	(513.)	Höckner, F., Die Parochie Treben im Altenburgischen Kreisamtsbezirke des Herzogthums Sachsen-Altenburg. Geschichtliche Darstellung der Denkwürdigkeiten sämmtlicher zu dieser Parochie gehörender Dörfer, Kirchen, geistlicher und Schulstellen, Rittergüter, Förstereien, Mühlen rc. aus Urkunden, Akten und andern glaubwürdigen Nachrichten verfaßt. Altenburg, 1844. 8.
317.	(277.)	Höfler, D. C., Ritter Ludwigs von Eyb Denkwürdigkeiten brandenburgischer (hohenzollerischer) Fürsten. Mit einem aus Archivalien des ehemaligen brandenburgischen geheimen Haus- und Staatsarchivs verfaßten historischen Commentare. (= Quellensammlung für fränkische Geschichte herausgegeben von dem historischen Vereine zu Bamberg. Bd. 1. Des Ritters Ludwig von Eyb Denkwürdigkeiten brandenburgischer (hohenzollerischer) Fürsten herausgegeben von D. Constantin Höfler.) Bayreuth, 1849. 8. Zwei Exemplare.
317.	(398.)	Derselbe, Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles. Vorkurfürstliche Periode 1440—1470. Aus dem ehemals hohenzollerischen Archive der Plassenburg herausgegeben. Mit einem historischen Commentare. (= Quellensammlung für fränkische Geschichte herausgegeben von dem historischen Vereine zu Bamberg. Bd. 2. Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles Vorkurfürstliche Periode 1440—1470. Mit einem Commentare herausgegeben von D. Constantin Höfler.) Bayreuth, 1850. 8.
384.	(431.)	Derselbe, Ueber die politische Reformbewegung in Deutschland im XV. Jahrhunderte und den Antheil Bayerns an derselben. Eine Rede

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		gehalten an dem 91. Stiftungstage der k. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München am 28. März 1850. München, 1850. 4.
317.	(791.)	Höfler, D. C., Friedrichs von Hohenlohe, Bischofs von Bamberg, Rechtsbuch. (1348.) Zum ersten Male herausgeg. u. mit einem Commentar begleitet. (Unter Mitwirkung des hist. Vereins zu Bamberg.) Bamberg, 1852. 8.
361.	(362.)	Hübner, J., Genealogische Tabellen. Theil 1. Leipzig, 1719. Querfol.
303.	(491.)	Jancke, J. K. O., Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften besorgt. Bds. 28. Hft. 1—3. Nebst Nachrichten aus der Lausitz 1851. Stück 1—3. und Codex Lusatiae diplomaticus Tom. I. p. 153—232. Görlitz, 1851. 8. Vergl. Neumann, J. G., Neues Lausitzisches Magazin, — Pescheck, M. C. A., Neues Lausitzisches Magazin, — Haupt, J. L., Neues Lausitzisches Magazin, — Neumann, D. C. G. T., Neues Lausitzisches Magazin.
336.	(326.)	Jaumann, v., Colonia Sumlocenne. Rottenburg am Neckar unter den Römern. Mit Rücksicht auf das Zehentland und Germanien überhaupt. Ein antiquarisch-topographischer Versuch. Herausgegeben vom k. Württembergischen Verein für Vaterlandskunde. Stuttgart u. Tübingen, 1840. 8. m. 28 Lithogr.
507.	(715.)	Jäßing, C., Geschichte der Kirche zu Machern. Wurzen, 1853. 8.
346.	(346.)	Kade, L. O., Der Cäcilienverein im Jahre 1849. Zweiter Jahresbericht. Beigegeben ist: eine geschichtliche Nachricht über den evangelischen Gemeinegesang. Dresden, 1850. 8.
484.	(650.)	Kämmel, H. J., Einladungsschrift zur Hauptprüfung des Gymnasium in Zittau rc. 1853. Inhalt: 1. Der Einfluß der französischen Sprache und Literatur auf die höhern Stände Deutschlands seit der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts. 2. Schulnachrichten. Zittau, 1853. 4.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
509.	(717.)	Kämmel, H. J., Das Fortwirken römischer Bildung im fränkischen Gallien vor Karl dem Großen. Abschn. I. u. II. — (Einladungsschriften zur Justischen und Keimannischen Gedächtnißrede des Herrn Verfassers im Gymnasium zu Zittau 1853.) Zittau, 1853. 4. Zwei Hefte.
509.	(761.)	Vorgedachter Abhandlung Abschn. III. u. IV. (Einladungsschrift zur Seligmannischen und zur Winklerschen Gedächtnißrede des Herrn Verfassers im Gymnasium zu Zittau 1853.) Zittau, 1853. 4. Zwei Hefte.
433.	—	Kiefer, H. ꝛc., Satzungen der Aktiengesellschaft zur Unterstützung des germanischen Museums zu Nürnberg. Nürnberg, 1852. 4.
497.	(695.)	Klein, K., Ueber die Legionen, welche in Obergermanien standen. (Im: Programm des Großherzogl. Hessischen Gymnasiums zu Mainz als Einladung zu den öffentlichen Prüfungen ꝛc. am Schlusse des Jahres 1853.) Mainz, 1853. 4.
392.	(483.)	Klemm, D. G., Zur Genealogie der menschlichen Werkzeuge. O. O. u. J. (Dresden, 1851.) 8. m. Stdrktfl.
520.	(779.)	Derselbe, Die Hölzer und Geschiebe als die Ahnen der menschlichen Ur-Werkzeuge. Mit 2 Tfln. Abbild. (Separat-Abdruck aus d. „Illustrirten Monatsheften f. Familienglück“ ꝛc. 1854. Hft. 3. u. 4.) Dresden, 1854. 4.
288.	(559.) (662.)	Klun, D. V. F., Mittheilungen des historischen Vereins für Krain. Jahrgang 1851. Laibach, 1851. 4. m. Stdrktfl. u. Holzschn. Jahrg. VII. Laibach, 1852. 4. Vergl. Mittheilungen des historischen Vereins für Krain.
370.	(383.)	Kneschke, M. J. G., Geschichte und Merkwürdigkeiten der Rathsbibliothek in Zittau. Zittau u. Leipzig, 1811. 8.
485.	(631.)	Knothe, D. H. F., Geschichte des Fleckens Hirschfelde in der königlich Sächsischen Oberlausitz. Dresden, 1851. 8.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
515.	(747.)	Köllner, A., Geschichte der Herrschaft Kirchheim-Boland und Stauf Nach J. M. Kremer's und J. Andreä's Manuscripten, zuverlässigen Urkunden und andern Hülfsmitteln bearbeitet. Herausgegeben von dem Vereine für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden, 1854. 8. m. einer Karte u. 11 lithogr. Blättern.
521.	(779.)	Kunstmann, D. F., Afrika vor den Entdeckungen der Portugiesen. Festrede .... in der ... k. Akad. d. W. zu München zur Nachfeier ihres 94. Stiftungstages am 29. März 1853. 4.
60.	(418.)	Kümpel, F. C., Archiv des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins. (= Beiträge zur Geschichte deutschen Alterthums. Herausgegeben von dem Hennebergischen alterthumsforschenden Vereine durch F. C. Kümpel.) Lief. 3. Meiningen u. Hildburghausen, 1839. 8. m. Stdrcktfln. Vergl. Gutgesell, A., Archiv ꝛc. — Brückner, G., Archiv ꝛc.
361.	(372.) (176.) (610.)	Landau, D. G., Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstenthum Hessen und in der großherzogl. Hess. Provinz Oberhessen. Auf Veranlassung des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde bearbeitet. Hft. 1—3. Kassel, 1848—1851. 8.
529.	(869.)	Derselbe, Beschreibung des Gaues Wettereiba. Herausgegeben durch den Gesammt-Verein der deutschen Geschichts- u. Alterthums-Vereine. Kassel, 1855. 8.
316.	(276.)	Lange, E., Bericht über das 31. Jahr des Kunst- und Handwerksvereins zu Altenburg, erstattet am Stiftungsfeste den 5. Februar 1849. (Altenburg, 1849.) 8.
316.	(276.)	Desselben Bericht über das 24. Jahr der Kunst- und Handwerksschule zu Altenburg. (Altenburg, 1849.) 8.
460.	—	Langenn, D. F. A. v., Züge aus dem Familienleben der Herzogin Sidonie und ihrer fürstlichen Verwandten aus dem XV. und XVI. Jahrhun-

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		dert. Nach ungedruckten Briefen dargestellt. (= Mittheilungen des königlich Sächsischen Alterthums-Vereins. Historischen Inhalts. I. Züge aus dem Familienleben der Herzogin Sidonie und ihrer fürstlichen Verwandten.) Dresden, 1852. 8.
480.	(635.)	Lappenberg, D. J. M., Hamburgische Chroniken. Für den Verein für Hamburgische Geschichte herausgegeben. Hft. 1. Hamburg, 1852. 8.
459.	(603.)	Laurin, A. v., Ueber die unlängst in der Nekropolis von Memphis ausgegrabenen angeblichen Apis-Mumien. (Aus dem Jänner-Hefte des Jahrganges 1850 der Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
77.	(558.)	Liliencron, R. v., und K. Müllenhoff, Zur Runenlehre. Zwei Abhandlungen. Besonders abgedruckt aus der Allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur. (= Sechszehnter Bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer.) Halle, 1852. 8.
440.	(595.)	Lindenschmit, L., Bingen zur Zeit der Römer. (Aus dem 3. Hefte des 1. Bandes der Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte u. Alterthümer. Mainz, 1848. 8.) O. O. u. J. m. lithogr. Plane.
386.	(442.)	Lisch, D. G. C. F., Graf Heinrich 24. Reuß zu Köstritz und Herzog Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin. Ein urkundlicher Beitrag zur Kirchengeschichte Mecklenburgs zur Feier der hohen Vermählung Sr. Königlichen Hoheit des allerdurchlauchtigsten Großherzogs und Herrn, Herrn Friedrich Franz, regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ꝛc. mit Ihro fürstlichen Durchlaucht der durchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Auguste Mathilde Wilhelmine, Prinzessin Reuß aus dem Hause Schleiz-Köstritz ꝛc. am 3. No-

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		vember 1849 herausgegeben. Schwerin, 1849. 4. m. Stammtafeln.
273.	(320.)	Lisch, D. G. C. F., Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte und Alterthumskunde aus den Arbeiten des Vereins herausgegeben. Jahrg. 14. Schwerin, 1849. 8. m. Holzschnitten.
„	(442. 535. 627. 739. 863.)	Desselben Werkes Jahrgang 15—19. Schwerin, 1850—1854. 8. m. Holzschn. u. Stdrktfln.
367.	(380.)	Loehn, E. G., de Joannis Bodini colloquio heptaplomere. Dissertatio historico-theologica. Tubingae, 1843. 8.
516.	(753.) (870.)	Löwe, D. M. L., Correspondenz-Blatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. Im Auftrage des Directoriums des Gesammtvereins herausgegeben. Jahrg. 1. Dresden, 1853. 4. m. Holzschn. — Jahrg. 2. Dresden, 1854. 4.
433.	—	Marschalk von Ostheim, Freiherr v. rc., Satzungen der Aktiengesellschaft zur Unterstützung des germanischen Museums zu Nürnberg. Nürnberg, 1852. 4.
311.	(276.)	Martini, Zweiter und dritter Rechenschafts-Bericht über Versorgung verwahrloster Kinder für das Jahr 1846 u. 1847. Waldenburg, (1847 u. 1848.) 8. Zwei Hefte.
412.	(534.)	Mayer, J., Die Grabstätte des Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogs in Bayern Johann (von der Oberpfalz) in Neuburg vor dem Walde, historisch-kritisch beleuchtet. (Aus den Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Bd. 14. der gesammten Verhandlungen und Bd. 6. der neuen Folge, Regensburg, 1850. 8. besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
339.	(331.)	Mayer, M. M., Des alten Nürnbergs Sitten und Gebräuche in Freud und Leid. Abth. 1. Das Schembartbuch Hft. 1. u. Abth. 2. Hft. 1. Nürnberg, 1831. 1835. 4. mit zum Theil colorirten Abbild. Zwei Hefte.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
339.	(331.)	Mayer, M. M., Nürnbergisches Schembartbuch. Aus alten Handschriften herausgegeben. Hft. 1. Nürnberg, 1831. 4. m. 20 colorirten Abbild.
527.	(853.)	Märcker, D., Die silbernen Hochzeiten im Königshause der Hohenzollern. Zur Feier des 11. Juni 1854 statistisch dargestellt. Auch unter dem Titel: Erinnerungs-Blätter an die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier der Vermählung Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen von Preußen und der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar am 11. Juni 1854. Berlin. Fol.
383.	(430.)	Meiller, A. v., Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Oesterreichs aus dem Hause Babenberg. Aus Urkunden und Saalbüchern gesammelt und erläutert. Veröffentlicht auf Kosten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Wien, 1850. 4. m. einer Stammtafel.
431.	(580.)	Melly, D. E., Das Westportal des Domes zu Wien in seinen Bildwerken und ihrer Bemalung. Wien, 1850. 4. m. Holzschn.
593.	(484.)	Meyer von Knonau, G., Die Regesten der ehemaligen Cistercienser-Abtei Cappel im Canton Zürich. Chur, 1850. 4. Vergl. Mohr, T. v., Die Regesten ꝛc.
502.	(703.)	Derselbe, Die schweizerischen Münzen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Zweite Auflage. Zürich, 1851. 8.
503.	(703.)	Derselbe, Urkunden der Abtei Zürich bezüglich auf das Land Uri, von 853—1525. Dem historischen Vereine der V Orte aus den Originalien mitgetheilt. Einsiedeln, 1852. 8. m. Stdcktfl.
504.	(703.)	Derselbe, Die gegenwärtigen Zugerischen Geschlechtsnamen. Einsiedeln, 1853. 8.
505.	(703.)	Derselbe, Zürcherische Volkssagen. Zürich, 1853. 4.
341.	(334.)	Mohr, T. v., Die Regesten der Archive in der schweizerischen Eidgenossenschaft. Auf Anordnung der schweizerischen geschichtsforsch-

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855	
		enden Gesellschaft herausgegeben. Bds. 1. Hft. 1. Die Regesten der Benedictinerabtei Einsiedeln, u. Bds. 1. Hft. 2. Die Regesten der Klöster und kirchlichen Stifte des Kanton Bern. Chur, 1848. flg. 4.
341.	(467.)	Desselben Werkes Bds. 1. Hft. 3., Die Regesten der Cistercienser-Abtei Cappel. — Die Regesten des Archivs der Stadt Rapperswil. — Die Regesten der Landschaft Schanfigg. und Bds. 1. Hft. 4. Die Regesten der Benedictiner-Abtei Pfärers und der Landschaft Sargans. Chur, 1850. 4. Zwei Hefte. Vergl. Meyer von Knonau, G.
382.	(428.)	Mooyer, E. F., Ueber die angebliche Abstammung des normannischen Königsgeschlechts Siziliens von den Herzögen der Normandie. Eine genealogische Untersuchung. (Als Manuscript gedruckt.) Minden, 1850. 4.
394.	(490.)	Derselbe, F. Schierns Uebersicht der Auswanderungen der Normannen aus der Normandie nach Italien und der ersten Eroberungen derselben in Neapel und Sizilien. Aus dem Dänischen übersetzt. (Aus dem Mindener Sonntagsblatte besonders abgedruckt.) Minden, 1851. 4.
528.	(822.)	Moráweck, C. G., Einige Nachrichten über Hundert Denksteine, wovon 32 Kreuzform haben, welche sich in Zittau und der Umgegend an Wegen und öffentl. Plätzen finden, gesammelt. (A. d. Oberlaus. Journal f. 1854 besonders abgedruckt.) Zittau. 12.
397.	(500.)	Möring, G. F., Dohna, Stadt und Burg, von seinem Ursprunge bis auf die neueste Zeit. Dohna, 1843. 8. mit Stammtafel u. Stdcktfl.
77.	(273.)	Müllenhoff, K., Vierzehnter Bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer Namens des Vorstandes im Januar 1849 erstattet. Kiel, 1849. 8. m. Kpfr. Vergl. Bericht, erster rc. der Königl. Schles-

wig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft ꝛc. — Müllenhoff, K., u. D. J. Friedländer ꝛc.

77. (396b.) Müllenhoff, K., u. D. J. Friedländer, Der Silberfund von Farve beschrieben und Namens der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer bekannt gemacht. (= Fünfzehnter Bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.) Kiel, 1850. 8. m. Kpfrtfln.

Vergl. Bericht, erster ꝛc., der Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft ꝛc. — Müllenhoff, K., Vierzehnter Bericht ꝛc. — Müllenhoff, K., u. R. Liliencron ꝛc.

77. (558.) Müllenhoff, K., und R. v. Liliencron, Zur Runenlehre. Zwei Abhandlungen. Besonders abgedruckt aus der Allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur. (= Sechszehnter Bericht der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.) Halle, 1852. 8.

Vergl. Bericht, erster, der Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft ꝛc. — Müllenhoff, K., Vierzehnter Bericht ꝛc. — Müllenhoff, K., u. D. J. Friedländer ꝛc.

303. (265.) Neumann, J. G., Neues Lausitzisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben. Bd. 1., 2. u. 4. Görlitz, 1821—1825. 8. m. Stdcktfln., Charten u. Tabellen. Drei Bände.

Vergl. Peschech, M. C. A., Neues Lausitzisches Magazin, — Haupt, J. L., Neues Lausitzisches Magazin, — Jancke, J. K. O., Neues Lausitzisches Magazin, — Neumann, D. C. G. T., Neues Lausitzisches Magazin.

303. (549.) (591.) (792.) Neumann, D. C. G. T., Neues Lausitzisches Magazin. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften besorgt. Bds.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		28. Hft. 4. und Bds. 29. Hft. 1. Görlitz, 1851. flg. 8. Bds. 29. Hft. 2., 1852. Bds. 29. Hft. 3. 4. Bds. 30. Hft. 1—4. Bds. 31. Hft. 1. 2. 1853. 1854. nebst Cod. dipl. Lus. sup. Tom. I. p. 233 seqq.
		Vergl. Neumann, J. G., Neues Lausitzisches Magazin, — Pescheck, M. C. A., Neues Lausitzisches Magazin, — Haupt, J. L., Neues Lausitzisches Magazin, — Jancke, J. K. O., Neues Lausitzisches Magazin.
402.	(505.)	Neumann, D. C. G. T., Mag. Johannes Hasse, Burgermeisters zu Görlitz, Görlitzer Rathsannalen. 1. Bandes 1. Hälfte 1509—1513. (= Scriptores rerum Lusaticarum. Sammlung Ober- und Niederlausitzischer Geschichtschreiber. Herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neuer Folge dritter Band. Erste Lieferung. M. Johannes Haase, Görlitzer Rathsannalen. 1. Bandes 1. Hälfte.) Görlitz, 1850. 8.
402.	(549.)	Desselben Werkes 1. Bandes 2. Hälfte und 2. Band 1513—1520. (= Scriptores rerum Lusaticarum etc. Neuer Folge dritter Band. Zweite Lieferung. M. Johannes Haase. Görlitzer Rathsannalen. 1. Bds. 2. Hälfte u. 2. Bd.) Görlitz, 1852. 8.)
423.	(549.)	Neumann, D. T., Beiträge zur Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, der Böhmischen Empörung von 1547, sowie des Pönfalles der Oberlausitzischen Sechsstädte in demselben Jahre. Aus dem N. Lausitz. Magazin 1847 besonders abgedruckt. Görlitz, 1848. 8.
524.	(779.)	Derselbe, Meißner und Oberlausitzer Urkunden; von 970—1345. Mit einem Berichte über die Durchforschung des Meißner Stifts- und Dresdener K. Hauptstaats-Archivs. Mit 5 autographirten Facsimile's. Görlitz, 1854. 8.
193.	(341.) (459.) (568.)	Nüscheler, A., Fünfter Bericht über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich vom 1. Juli 1848 bis 1. Juli 1849. 4. Sechs-

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
	(685.)	ter Bericht vom 1. Juli 1849 bis 1. Juli 1850. Siebenter Bericht vom 1. Juli 1850 bis 1. Juli 1851. Achter Bericht vom 1. Juli 1851 bis 1. Juli 1852. Zürich, 1850—1852. 4.
347.	(348.)	Oertel, D. F. M., Das Münster der Augustiner Chorherren zu St. Afra in Meißen. Eine Säcularschrift zum dreihundertjährigen Jubelfeste der königlich sächsischen Landesschule daselbst aus archivalischen Quellen dargestellt. Leipzig, 1843. 8.
359.	(362.)	Oettrich, G., Richtiges Verzeichniß derer Verstorbenen nebst ihren Monumenten und Epitaphien, welche inwendig in hiesiger Kirchen zu St. Sophien ihre Ruhe gefunden, wobei zugleich die Inscriptiones, so außerhalb in denen Schwieb-Bögen zu lesen, mit angehänget worden. Dresden, 1711. 4.
433.	—	Ostheim, Freiherr v. Marschalk v. rc., Satzungen der Aktiengesellschaft zur Unterstützung des germanischen Museums zu Nürnberg. Nürnberg, 1852. 4.
334.	(301.)	Overkamp, D. C. W., Narratio de consilio condendae universitatis studiorum Vitebergensis a dissidio duumvirorum medicorum vel profecto, vel certe tamen adjuto. Gripeswaldiae. 1802. 4.
349.	(355.)	Ovidii Nasonis, P., des aller Sinreichsten Poeten Metamorphosis d. i. von der wunderbarlichen Veränderung der Gestalten vnd Menschen, Thiere vnd anderer Creaturen rc. Jedermann lüstlich, besonder aber allen Malern, Bildhawern, vnd dergleichen allen Künstnern nützlich, von wegen der artigen Invention vnnd Tichtung. Etwann durch den Wolgelarten M. Albrechten von Halberstatt in Reimeweiß verteutscht, Jetzt erstlich gebeßert vnd mit Figuren der Fabeln gezirt, durch Georg Wickram zu Colmar rc. Epimythium: Das ist der lustigen Fabeln des obgemeltes Buchs Außlegung jedermann kurzweilig vornemlich aber allen Lieb=

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855	
		habern der Edlen Poesi stadtlich zu lesen, Gerhardi Lorichii Hadamarii. Meyntz, 1551. Fol. m. vielen Holzschn. Unvollständig.
18. VII.	(519.)	Peschek, M. C. A., Geschichte der Cölestiner des Oybins, urkundlich erforscht und dargestellt. Zittau, 1840. 8. Drittes Exemplar mit sehr vielen eigenhändigen Zusätzen des Herrn Verfassers auf 112 Folioseiten. Zittau, 1852. Fol.
41.	(437.)	Derselbe, Geschichte des Frauenlebens in Zittau. Zweite vielvermehrte Auflage. Aus dem Handbuche der Geschichte von Zittau besonders abgedruckt. Zittau, 1836. 8. Zweites Exemplar.
152.	(719.)	Derselbe, Beiträge zur deutschen Culturgeschichte, aus den Tagen Kaiser Rudolphs von Habsburg, Heinrichs von Luxenburg und Ludwigs des Baiern. Aus dem Chronikon des Petrus de Zittavia, Abts zu Königsaal. (= Desselben, Petrus von Zittau, Abt zu Königsaal in Böhmen um's Jahr 1300 ꝛc.) Zittau u. Leipzig, 1823. 8. Zweites Exemplar.
"	(719.)	Derselbe, Petrus von Zittau, Abt zu Königsaal in Böhmen um's Jahr 1300. Nebst Proben aus seinem historischen Werke als Beiträge zur deutschen Culturgeschichte. (= Desselben Beiträge zur deutschen Culturgeschichte aus den Tagen Kaiser Rudolphs von Habsburg ꝛc.) Zittau u. Leipzig, 1823. 8. Zweites Exemplar.
303.	(265.)	Derselbe, Neues Lausitzisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben. Jahrgang 1832. Hft. II. u. III. Görlitz, 1832. 8. m. Stdcktfl. Zwei Hefte.
		Vergl. Neumann, J. G., Neues Lausitzisches Magazin, — Haupt, J. L., Neues Lausitzisches Magazin, — Jancke, J. K. O., Neues Lausitzisches Magazin, — Neumann, D. C. G. T., Neues Lausitzisches Magazin.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855	
396.	(497.)	Pezel, D. C., Casparis Peuceri, historici et medici clarissimi, historia carcerum et liberationis divinae. Tiguri, 1605. 8.
306.	(265.)	Pitschmann, M. C. G., Dubia vexata historiae ecclesiasticae novi testamenti saec. I—IV. et supplementum oder Unterschiedene schwere Oerter aus der Kirchen-Historie Neuen Testaments in den ersten vier Saeculis nebst Supplement. Fünf Hefte. Zittau, 1717—1721. 8. m. Kpfr.
327.	(301.)	Poelitz, D. C. H., De mutationibus, quas systema juris naturae ac gentium a Grotii temporibus hucusque expertum fuerit, commentatio literaria. Viteberg. 1805. 4.
368.	(380.)	Pölitz, K. H. L., Die Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage, besorgt von D. Karl Ramshorn. Leipzig, 1841. 8.
496.	(684.)	Possevini, A. Livoniae commentarius, Gregorio XIII. P. M. scriptus, nunc primum editus e codice Bibliothecae Vaticanae, addito prooemio et adspersis nonnulis annotationibus. Accedunt Ejusdem litterae ad nominatum Episcopum Vendensem, Abbatem Trzemesnensem et Regis Stephani Bathorei instructio, Georgio Radzivilio, totius Livoniae Praefecto, ad provinciae hujus regimen data, nec non ejusdem Regis litterae ad J. D. Solikowski de curandis Rigae templis catholicis. Rigae. 1852. 4.
468.	(622.)	Posthii, J., Germershemii tetrasticha in Ovidii metam. lib. XV. quibus accesserunt Vergilij Solis Figurae elegantiss. et iam primum in lucem editae. Schöne Figuren auß dem fürtrefflichen Poeten Ovidio, allen Malern, Goldtschmiden vnd Bildhauwern zu nutz und gütem mit fleiß gerissen durch Vergilium Solis vnnd mit Teutschen Reimen kürtzlich erkläret ɔc durch Johan. Posthium von Germerßheim. Francofurti. 1563. 4.

Digitized by Google

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
463.	(608.)	Prantl, D. C., Die gegenwärtige Aufgabe der Philosophie. Festrede auszugsweise gelesen in der öffentlichen Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften zur Vorfeier ihres dreiundneunzigsten Stiftungstages am 27. März 1852. München, 1852. 4.
342.	(343.)	Preusker, K. B., Oberlausitzische Alterthümer. Erster Beitrag. (Besonderer Abdruck aus: Neues Lausitzisches Magazin. Unter Mitwirkung der Oberl. Gesellschaft der Wissenschaften herausgegeben v. Diakonus Neumann. Sechster Band. Görlitz, 1827—1828.) Görlitz, 1828. 8. m. Stdcktfln.
343.	(343.)	Derselbe, Aelterer und neuerer Ursprung der Ortschaften und Ortsnamen der östlich-deutschen Provinzen. (Als Bruchstück einer noch ungedruckten Schrift desselben über slavische Ortsnamenetymologie.) O. O. u. J. 8.
344.	(343.)	Derselbe, Erklärung slavischer Ortsnamen im östlichen Deutschland. (Bruchstück aus einer noch ungedruckten Schrift desselben.) O. O. u. J. 8.
177.	(386.)	Derselbe, Blicke in die vaterländische Vorzeit; Sitten, Sagen, Bauwerke, Trachten, Geräthe, zur Erläuterung des öffentlichen und häuslichen Volkslebens im heidnischen Alterthume und christlichen Mittelalter der sächsischen und angränzenden Lande. Bändchen 3. Leipzig, 1844. 8. m. Stdcktfln.
128.	(621.)	Derselbe, Stadt- und Dorf-Jahrbücher (Orts-Chroniken) zur Förderung der Vaterlands-Geschichte. Leipzig, 1846. 8. Zweites Exemplar.
253.	(751.)	Derselbe, Die Stadt-Bibliothek in Großenhain (die erste vaterländische Bürger-Bibliothek) nach Gründung, Verwaltung und Besitzthum geschildert. Fünfte vervollständigte Auflage. Zugleich als Festschrift der — am 24. October 1828 gegründeten — Bibliothek zur Erinnerung an ihr 25jähriges Bestehen gewidmet. Großenhain, 1853. 8.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
371.	(388.)	Puttrich, D. L., Mittelalterliche Bauwerke zu Mühlhausen, Nordhausen, Heiligenstadt und in einigen anderen Orten Thüringens und des Eichsfeldes. Unter besonderer Mitwirkung von G. W. Geyser dem Jüngern, Maler. Leipzig, 1850. Imp. m. Kpfrn.
375.	(396a.) (545.)	Quast, F. v., Beiträge zur Geschichte der Baukunst in Preußen. I. Einleitung. II. Aelteste Monumente in Preußen. Reste aus dem 13ten Jahrhundert zu Oliva, Culmsee und Elbing. Abgedruckt aus den Neuen Preußischen Provinzialblättern Band IX. Heft 1. O. O. u. J. 8. — III. Schloß Marienburg. Abgedruckt aus den Neuen Preußischen Provinzialblättern Band XI. Heft 1—3. O. O. (1850.) 8.
415.	(545.)	Derselbe, Ueber Schloßcapellen als Ausdruck des Einflusses der weltlichen Macht auf die geistliche. Ein Vortrag auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke am 16. Febr. 1852 gehalten. Berlin, 1852. 8.
416.	(545.)	Derselbe, Zur Charakteristik des älteren Ziegelbaues in der Mark Brandenburg mit besonderer Rücksicht auf die Klosterkirche zu Jerichow. Besonders abgedruckt aus des Deutschen Kunstblattes No. 29. 30. 31. Berlin, 1850. 8. m. Stdcktfl.
426.	(566.)	Rabe, M. F., Der Püstrich zu Sondershausen, kein Götzenbild. Untersuchung über dessen ursprüngliche Bestimmung. Berlin, 1852. 8. m. Stdcktfl.
530.	(833.)	Reuß, D., — s. Heffner.
401.	(503.)	Reyher, D. S., Kurtz gefasste Allgemeine Rechts-Geschichte oder historia juris universalis. Hamburg, 1710. 8.
80.	(594.)	Rosenkranz, G. J., u. D. H. A. Erhard, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		durch dessen Directoren. Bd. 12. = Neuer Folge Bd. 2. Münster, 1851. 8. m. einer Charte u. Stdcktfl.
		Vergl. Erhard, D. H. A., u. J. Meyer, — Erhard, D. H. A., u. D. F. J. Gehrken, — Rosenkranz, G. J., u. C. J. Geisberg.
80.	(594.)	Rosenkranz, G. J., u. C. J. Geisberg, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens durch dessen Directoren. Bd. 13. = Neuer Folge Bd. 3. Münster, 1852. 8.
		Vergl. Erhard, D. H. A., u. J. Meyer, — Erhard, D. H. A., u. D. F. J. Gehrken, — Rosenkranz, G. J., u. D. H. A. Erhard.
"	(718.) (840.)	Desselben Werkes Bd. 14. = Neuer Folge Bd. 4. Münster, 1853. 8. m. einem lithogr. Plane u. Kpfr. — Bd. 15. = Neuer Folge Bd. 5. 1854.
404.	(512.)	Rossel, D. K., P. Hermann Bär, vormals des Klosters Eberbach Priester und Bursierer, diplomatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau. Im Auftrag des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung bearbeitet und herausgegeben. Bds. 1. Hft. 2. Wiesbaden, 1851. 8.
		Vergl. Habel, F. G., P. Hermann Bär rc.
"	(609.)	Desselben Werkes Bds. 1. Hft. 3. Wiesbaden, (1852.) 8.
190.	(599.)	Roth, D. K. L., Die Römischen Inschriften des Cantons Basel. (Basel) 1843. 4. (= Hft. I. der Mittheilungen der Gesellschaft für vaterl. Alterthümer in Basel.)
"	(599.)	Derselbe, L. Munatius Plancus. (In: Hft. IV. der Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel.) Basel, 1852. 4. m. 2 Stdcktfln.
455.	(603.)	Sacken, D. E. Freiherr v., Bericht über die Gräber bei Bruck an der Leitha. (Aus dem Juni-Hefte des Jahrganges 1851 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8. m. color. Stdrtfl.
523.	(779.)	Sakcinski, J. K., Arkiv za povêstnicu jugoslavensku. Knjiga I. II. U Zagrebu. 1851/2. 8.
190.	(411.)	Sarasin, A., Die Barfüsser Klosterkirche in Basel. (= Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. Hft. III.) (Basel.) 1845. 4. m. 11 Stdrtfln. Zweites und zwar vollständiges Exemplar.
326.	(301.)	Schade, J. C., De tabula Peutingeriana. Lips. 1732. 4.
290.	(264.)	Schäfer, D. W., Hauslexicon der Sächsischen Vaterlandskunde oder Sachsens Vergangenheit und Gegenwart in Hinsicht auf die allseitigsten Eigenschaften, Verhältnisse und Schicksale seiner Gesammtlande. Lief. 2. Dippoldiswalde, 1848. 4. m. Stdrtfl.
498.	(698.)	Scheiger, J., Andeutungen über Erhaltung und Herstellung alter Burgen und Schlösser. Gratz, 1853. 8.
394.	(490.)	Schiern's, F., Uebersicht der Auswanderungen der Normannen aus der Normandie nach Italien und der ersten Eroberungen derselben in Neapel und Sicilien. Aus dem Dänischen übersetzt von Ernst Friedrich Mooyer. (Aus dem Mindener Sonntagsblatte besonders abgedruckt.) Minden, 1851. 4.
514.	(734.)	Schirmer, M. D., Conditorium Saxonicum de novo tabulis aeneis incisum et luculenta descriptione Latina et Germanica illustratum. Das ist: Kurtze beschreibung der in Kupfer gestochenen rc. Begräbnüß Capelle Der Durchlauchtigsten Chur- vnd Fürsten zu Sachsen, so in der Domkirchen der rc. Haupt Bergstadt Freybergk zu sehen rc. Vor dessen von M. Michaele Hempeln rc. in Druck gegeben, Jetzo aber von newen vbersehen rc. Freyberg, 1619. 4. ohne Kupfer
373.	(394.)	Schladebach, J., Urkundliche Geschichte der Stadt Gartz an der Oder. Von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart nach den Quellen be-

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		arbeitet. Erste Hälfte. Leipzig, 1841. 8. m. Stdcktfl.
927.	(494.)	Schladebach, J., Die Gründungs-Urkunde der Stadt Gartz an der Oder rücksichtlich ihrer Authenticität betrachtet. Ein kritisch-diplomatischer Beitrag und Supplement zu der urkundlichen Geschichte der Stadt Gartz a. d. Oder. Berlin, 1842. 8. m. Stdcktfl. Zweites Exemplar.
365.	(373.)	Schmidt, D., Leitfaden für Besucher der Alterthums-Sammlung zu Hohenleuben. O. O. u. J. (1850.) 8.
427.	(567.) (583.)	Schönhuth, O. F. H., Chronik des historischen Vereins für das wirtembergische Franken. Mergentheim, 1852. 8. (2 Exemplare.)
428.	(567.)	Derselbe, Conrad Widerhold, der treue Commandant von Hohentwiel im dreißigjährigen Kriege nach seinem Leben und Wesen dargestellt. Zweite ganz umgearbeitete Ausgabe. Würzburg, 1844. 8. (2 Exemplare.)
379.	(567.) (583.) (797.)	Derselbe, Zeitschrift des historischen Vereins für das wirtembergische Franken. Hft. 6. Jahrg. 1852. Oehringen, 1852. 8. m. Stdcktfln. Vergl. Zeitschrift des histor. Vereins für das württemberg. Franken.
		Desselben Werkes Hft. 3. Jahrg. 1849. Hft. 4. Jahrg. 1850. Hft. 5. Jahrg. 1851 und Hft. 8. Jahrg. 1854. Wertheim, Aalen u. Mergentheim, 1849 flgg. 8. m. Stdcktfln.
300.	(241.)	Schoeppingk, le Bon D. de, lettre sur une fouille faite dans le gouvernement de Voronége en Russie. Bruxelles, 1847. 8. av. lithogr.
321.	(301.)	Schoettgen, C., Commentatiuncula de Nicolao, episcopo Constantianensi, Dresdae sepulto. Dresdae. 1741. 4.
264.	(620.)	Scriba, D. H. E., Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Orts-Geschichte des Großherzogthums Hessen. Erste Abtheilung:

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		die Regesten der Provinz Starkenburg enthaltend. Darmstadt, 1847. 4. Zweites Exemplar.
264.	(248.) (620.)	Desselben Werkes zweite Abtheilung: die Regesten der Provinz Oberhessen enthaltend. Darmstadt, 1849. 4. (2 Exemplare.)
"	(511.) (620.)	Desselben Werkes dritte Abtheilung: die Regesten der Provinz Rheinhessen enthaltend. Darmstadt, 1851. 4. (2 Exemplare.)
"	(798.)	Desselben Werkes vierte Abtheilung: Supplemente zu den drei ersten Abtheilungen. Darmstadt, 1854. 4.
453.	(603.)	Seidl, J. G., Ueber des Tit. Calpurnius „Delos." Ein philologisch-numismatischer Excurs. (Aus dem I. Bande der Denkschriften der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften besonders abgedruckt.) Wien, 1849. Fol.
454.	(603.)	Derselbe, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie. (Fortsetzung vom II. Bande I. und II. Heft des Jahrganges 1849 der Archivs-Kunde österreichischer Geschichtsquellen S. 159—202.) O. O. u. J. 8.
454.	(603.)	Desselben Fortsetzung vorerwähnter Beiträge. (Aus dem März-Hefte des Jahrganges 1852 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften [VIII. Bd. S. 216.] besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
519.	(779.)	Siebmacher, — s. Hefner.
533.	—	Spruner, D. K. v., Pfalzgraf Rupert der Cavalier. Ein Lebensbild aus dem XVII. Jahrhundert. Festrede ꝛc. gehalten in der öffentl. Sitzung der k. Akad. d. W. am 28. Novbr. 1854. München, 1854. 4.
353.	(355.)	Stainhofer, C., Gründtliche vnd khurtze beschreibung des alten vnnd jungen Zugs, welche bede zu Einbeleittung der Röm. Kay. Mt. ꝛc. Kaiser Maximiliani des Anndern, ꝛc. Vnsers allergnedigisten Herren ꝛc. wie Jre Röm. Kays.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		Mt. ꝛc. sampt derselben geliebsten Gemahl vnd Kindern von der Crönung von Franckfurt zu Wienn den 16. Martij im 63. jar ankhomen, daselbst seind angerichtet worden, sambt aller schönen vnd zierlichen Ehrenporten, Prunnen vnd anderer Solenniteten warhofftigen angehänckten Contrafacturen ꝛc. Wienn, 1566. Fol. m. Holzschn. Unvollständig.
389.	(451.) (498.) (525.) (752.)	Steiner, D., Codex inscriptionum romanorum Danubii et Rheni Theil I. Inscriptiones Germaniae primae et Germaniae secundae. Seligenstadt. 1851. 8. Theil II. Hft. 1. 2. 1851. Th. III Hft. 1—3. 1854.
491.	(673.)	Steiner, D., Sammlung und Erklärung altchristlicher Inschriften im Rheingebiete aus den Zeiten der römischen Herrschaft. Seligenstadt, 1853. 8.
282.	(401.)	Stenzel, G. A., Herzog Hans der Grausame von Sagan im Jahre 1488 und Hans Schweinichens Leben Herzog Heinrichs XI. von Liegnitz, Namens des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens herausgegeben. (= Sammlung von Quellenschriften zur Geschichte Schlesiens. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Bd. 2.) Breslau, 1850. 4.
282.	(487.)	Derselbe, Actenstücke, Berichte und andere Beiträge zur Geschichte Schlesiens seit dem Jahre 1740, Namens des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens herausgegeben. (= Sammlung von Quellenschriften zur Geschichte Schlesiens. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Bd. 3.) Breslau, 1851. 4.
71.	(309.)	Stichaner, D. J. v., Eilfter Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern für das Jahr 1848. München, 1849. 8.
„	(434.) (530.) (657.)	Derselbe, Zwölfter, dreizehnter und vierzehnter Jahresbericht für d. J. 1849, 1850 u. 1851. München, 1850—1852. 8.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
311.	(276.)	Streit, D., Zweiter und dritter Rechenschafts-Bericht über Versorgung verwahrloster Kinder für das Jahr 1846 u. 1847. Waldenburg. (1847 u. 1848.) 8.
456.	(603.)	Stütz, J., Die Jugend- und Wanderjahre des Grafen Franz Christoph von Khevenhiller nach seinen eigenen Aufzeichnungen. (Aus dem III. und IV. Hefte des I. Bandes des Jahrganges 1850 des von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
457.	(603.)	Derselbe, Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze des Herrn Professor Tangl im Archive I. 137 u. ff. Die Grafen, Markgrafen und Herzoge aus dem Hause Eppenstein. (Aus dem III. und IV. Hefte des I. Bandes des Jahrganges 1850 des von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen besonders abgedruckt.) O. O. u. J. 8.
338.	(328.)	Thomas, G. M., Die staatliche Entwicklung bei den Völkern der alten und neuen Zeit. Gelesen in der öffentlichen Sitzung der königl. Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres neunzigsten Stiftungstages am 28. März 1849. München, 1849. 4.
311.	(276.)	Vieweg, Zweiter und dritter Rechenschafts-Bericht über Versorgung verwahrloster Kinder für das Jahr 1846 u. für das Jahr 1847. Waldenburg, 1847. flg. 8.
189.	(411.)	Vischer, W., Antiquarische Mittheilungen aus Basel. — Die Grabhügel in der Hardt eröffnet und beschrieben. Zürich, 1842. 4. m. Stdrtfln. Zweites Exemplar.
377.	(411.)	Derselbe, Ueber einige Gegenstände der Sammlung von Alterthümern im Museum zu Basel. Besonders abgedruckt aus dem Programme zur Eröffnung des Museums am 26. November 1849. O. O. u. J. 4.

Digitized by Google

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
190.	(599.)	Vischer, W., Eine Römische Niederlassung in Frick, Celtische Münzen aus Nunningen und eine Münze des Orgetorix. (In Hft. IV. der Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel.) Basel, 1852. 4.
„	(676.)	Derselbe, Der Münzfund von Reichenstein nebst einem kurzen Anhang über römische Bronzen aus Wallenburg (= Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel Hft. V.) Basel, 1852. 4. m. 2 Stdcktfln.
525.	(783.)	Vogl, D. J. N., Passiflore. Ein Sagencyclus. Wien, 1854. 4.
328.	(301.)	Vogt, D. T. C. A., De statuis antiquis mutilatis recentiori manu refectis. Comment. VIII. IX. et X. Viteberg. 1805. 4. Drei Hefte. Vergl. Zachariae, D. C. S., De statuis antiquis.
187.	(411.)	Wackernagel, D. W., Walther von Klingen, Stifter des Klingenthals und Minnesänger. Basel, 1845. 4. m. 2. Stdcktfln. Zweites Exemplar.
313.	(276.)	Wagner, J. A., Protokoll über die Hauptversammlung des Vorschußkassen-Vereins zu Altenburg am 17. März 1847. Altenburg, (1847.) 4.
301.	(254.)	Wassenberg, E., Der Ernewerte Teutsche Florus, An Vielen, im vorigen eingeruckten, vngleichen Historien verbessert der Warheyt restituirt vnd biß ins Jahr 1647 continuirt. Franckfort, 1647. 12. m. vielen Kpfrn.
82.	(291.) (316.) (481.)	Wigand, D. P., Wetzlarsche Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer. Bds. 2. Hft. 1. Frkf. a. M. 1841. 8. Bds. 3. Hft. 2. Wetzlar, 1848. 8. Hft. 3. Gießen, 1851. 8. m. Stdcktfl.
78.	(478.)	Wilhelmi, K., Dreizehnter Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit. Sinsheim, 1851. 8.

Digitized by Google

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
425.	(560.) (599.)	Wilhelmi, K., Das Sinsheimer Antiquarium der Großherzoglichen Kunsthalle zu Karlsruhe. Karlsruhe, 1851. 8. (2 Exemplare.)
526.	(838.)	Wippermann, C. W., Regesta Schaumburgensia. Die gedruckten Urkunden der Grafschaft Schaumburg in wörtlichen Auszügen zusammengestellt. Cassel, 1853. 8.
410.	(522.)	Wittmann, D., Die Germanen und die Römer in ihrem Wechselverhältnisse vor dem Falle des Westreiches. Festrede zur Geburtsfeier Seiner Majestät des Königs den 28. November 1851 in öffentlicher Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften (zu München) vorgetragen. München, 1851. 4.
53.	(581.)	Zacher, D. J., Neue Mittheilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg verbundenen Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale herausgegeben. Bds. 8. Hft 3. u. 4. Halle, 1850. 8. m. Stdrtfln. Vergl. Förstemann, D. K. E.
328.	(301.)	Zachariae, D. C. S., De statuis antiquis mutilatis recentiori manu refectis. Comment. VII. Viteberg. 1805. 4. Vergl. Vogt, D. T. C. A., De statuis antiquis.
331.	(301.)	Zerener, F. N., De Sigismundi imperatoris emendatione rerum sacrarum et civilium. Viteberg, 1785. 4.

B. Ohne Namen der Verfasser erschienene Druckschriften.

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
378.	(595.)	Abbildungen von Alterthümern des Mainzer Museums. Mit Erklärungen herausgegeben von dem Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer. Hft. I. Grabstein des Blussus. Mainz, 1848. 4. m. Stdcktfln.
"	(426.) (595.)	Abbildungen von Mainzer Alterthümern. Mit Erklärungen herausgegeben von dem Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer. Hft. II. Schwert des Tiberius. Mainz, 1850. 4. m. Stdcktfln. Zwei Exemplare.
"	(595.)	Desselben Werkes Hft. III. Ueber eine besondere Gattung von Gewandnadeln aus deutschen Gräbern des V. und VI. Jahrhunderts und Nachtrag zu Hft. II.: Schwert des Tiberius. Zum Winckelmannstage 1851. Mainz, 1851. 4. m. bunter u. schwarzer Stdcktfl.
"	(595.)	Desselben Werkes Hft. IV. Ein deutsches Hügelgrab aus der letzten Zeit des Heidenthums. Zur Erinnerung an die Versammlung der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde im September 1852. Mainz, 1852. 4. m. zwei bunten Stdcktfln.
"	(595.)	Desselben Werkes Hft. V. Der Palast Kaiser Karl des Großen in Ingelheim und die Bauten seiner Nachfolger daselbst. Zur Erinnerung an die Versammlung der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde im September 1852. Mainz, 1852. 4. m. Stdcktfl.
178.	(247.) (364.) (533.) (711.)	Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Bd 4. 1844. — Bds. 5. Hft. 1. 2. 1848. — Bds. 6. Hft. 1. 1851. Hft. 2. 1853. 8. m. Stdcktfl.

Digitized by Google

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
337.	(328.)	Abhandlungen der historischen Classe der königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bds. 5. Abth. 2. u. 3. In der Reihe der Denkschriften der 33. Band. München, 1849. 4.
„	(431.)	Desselben Werkes Bds. 6. Abth. 1. In der Reihe der Denkschriften der 26. Band. München, 1850. 4.
„	(522.)	Desselben Werkes Bds. 6. Abth. 2. In der Reihe der Denkschriften der 26. Band. München, 1851. 4.
„	(608.)	Desselben Werkes Bds. 6. Abth. 3. In der Reihe der Denkschriften der 26. Band. München, 1852. 4. m. Stdrtfl.
„	(779.)	Desselben Werkes Bds. 7. Abth. 1. In der Reihe der Denkschriften der 29. Band. München, 1853.
„	(865.)	Desselben Werkes Bds. 7. Abth. 2. In der Reihe der Denkschriften der 29. Band. München, 1854.
420.	(547.)	Alterthümer, die, der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Herausgegeben vom Alterthumsvereine in Lüneburg. Lieferung 1. Lüneburg, 1852. Fol. m. Stdrtfln.
72.	(508.) (596.)	Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Bds. 1. Hft. 2. u. 3. Bds. 2. Hft. 1. u. 2. Bds. 3. Hft. 2. u. 3. und Bds. 4. Hft. 1. u. 2. Wiesbaden, 1830—1852. 8. m. Stdrtfln.
528.	(855.)	Annales de l'Académie d'archéologie de Belgique. T. 11. Livr. 3. 4. Anvers. 1854. 8. (S. Bulletin.)
398.	(503.)	Antiquitäten-Zimmer, das Geöffnete, Worinnen Kurtze Anleitung gegeben wird, Wie man Inscriptiones, Statuen und andere Reliquien des Alterthums mit Nutz verstehen und und betrachten soll. Hamburg, 1711. 8. m. Holzschnitten.
495.	(682.)	Anzeiger für Kunde der Deutschen Vorzeit. s. Aufseß.

Fort- laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
304.	(265.)	Arbeiten einer vereinigten Gesellschaft in der Oberlausitz zu den Geschichten und der Gelahrtheit überhaupt gehörende. Bd. 1—4. Leipzig und Lauban, 1750—1754. 8. m. Kpfrn. u. Holzschn.
67.	(268.) (436.) (653.)	Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Neue Folge. Jahrgang 1848. Erstes Doppelheft. Hannover, 1848. Zweites Doppelheft. Jahrgang 1849. Hannover, 1851. 8.
70.	(249.) (310.) (374.) (434.) (468.) (530.) (593.) (657.) (700.)(777a.)	Archiv, Oberbayerisches, für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem historischen Vereine von und für Oberbayern. Bds. 3 Hft. 3. 1841. — Bds. 4. Hft. 2. 1842. — Bds. 5. Hft. 1. 1845. — Bds 10. Hft. 2. 3. 1848—1850. — Bds. 11. Hft. 1. 1849. Hft. 2. 3. 1850 — Bds. 12. Hft. 1. 1851. Hft. 2. 3. 1852. — Bds. 13. Hft. 1. 2. 3. 1852. München. M. Stdcktfl.
79.	(322.) (433.) (518.) (619.) (742.) (833a.)	Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. Bds. 10. Hft. 2. u. 3. Würzburg, 1850. Nebst D. J. Denzinger 19. Jahresbericht genannten Vereins. Würzburg, 1849. 8. — Bds. 11. Hft. 1. 2. 3. 1850/1. — Bds. 12. Hft. 1. 2. 3. 1852/3. — Bds. 13. Hft. 1. 2. Nebst D. J. Denziger, 20. 21. 22. 23. Jahresbericht ꝛc. 1850—1853.
340.	(334.)	Archiv für Schweizerische Geschichte herausgegeben auf Veranstaltung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Bd. 6. Zürich, 1849. 8.
500.	(699.)	Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Bd. 1. Herausgegeben vom Vereinsausschuß. Kronstadt, 1853. 8. m. Stdcktfln.
523.	(779c.)	Arkiv za povêstnicu jugoslavensku etc. S. Sakcinski.
362.	(363.) (551.) (555.)	Baltische Studien. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. Jahrgang 3—13. Stettin,

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		1835—1847. 8. m. Stdcktfln. Eilf Bände. Unvollständig.
	(709.)	Desselben Werkes Jahrg. 14. Hft. 1. 2. Stettin, 1850/2. 8. Jahrg. 15. Hft. 1. Stettin, 1853. 8.
316.	(276.)	Bekanntmachung der von dem Kunst- und Handwerksverein zu Altenburg auf Veranlassung der im Jahre 1848 veranstaltet gewesenen Kunst- und Gewerbsausstellung zuerkannten Preise und sonstigen Auszeichnungen. (Altenburg, 1849.) 8.
77.	(273.)	Bericht, vierzehnter, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Namens des Vorstandes im Januar 1849 erstattet von Prof. K. Müllenhoff. Kiel, 1849. 8. m. Kpfr.
„	(396b.)	Fünfzehnter dergleichen Bericht. (= Der Silberfund von Farve beschrieben und Namens der schleswig-holstein-lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer bekannt gemacht von D. Julius Friedländer und Prof. Karl Müllenhoff.) Kiel, 1850. 8. m. Kpfrn.
„	(558.)	Sechszehnter dergleichen Bericht. (= Zur Runenlehre. Zwei Abhandlungen von R. v. Liliencron und K. Müllenhoff. Besonders abgedruckt aus der Allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur.) Halle, 1852. 8.
56.	(275.) (398.) (791.)	Bericht, zwölfter, über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg in Oberfranken in Bayern. Bamberg, 1849. 8. — Dreizehnter Bericht. 1850. — Vierzehnter Bericht. 1851. — Fünfzehnter Bericht. 1852.
193.	(341.) (459.) (568.) (685.)	Bericht, fünfter, über die Verrichtungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich vom 1. Juli 1848 bis 1. Juli 1849. Zürich, 1849. 4. — Sechster Bericht vom 1. Juli 1849 bis 1. Juli 1850. — Siebenter Bericht vom

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		1. Juli 1850 bis 1. Juli 1851. — Achter Bericht vom 1. Juli 1851 bis 1. Juli 1852. Zürich, 1850—1852. 4.
355.	(362.)	Bericht, umständlicher und glaubwürdiger, der unglücklichen Schwedischen Niederlage bei Pultawa den 27. Jun. st. vet. 1709 und der darauff erfolgten Retirade Ihrer Königl. Majestät von Schweden nach dem Türkischen Gebiet. O. O. 1710. 8. m. einem Kpfr.
419.	(547.)	Bericht, erster, des Vereins zur Darstellung und Erhaltung der Alterthümer und Kunstwerke der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Lüneburg, 1852. 4.
499.	(699.)	Bericht über die Entstehung, die Schicksale und Leistungen des Vereins für siebenbürgische Landeskunde bis zum Jahr 1853 vom Vereins-Vorsteher. Hermannstadt, 1853. 8.
512.	(730.)	Bericht über die Jahresconferenz des germanischen Museums im September 1853. Nürnberg, 1853. 8.
399.	(503.)	Bibliothec, die Neu-eröffnete, Worinnen der studirenden Jugend und andern courieusen Liebhabern guter Unterricht von Bibliothequen nebenst beqvemer Anleitung dieselben anzulegen, wohl zu unterhalten und nützlich zu gebrauchen, an die Hand gegeben wird. Welchem angefügt Die Vornehmsten Bibliotheqven in Europa Und Was Reisende vornehmlich bey deren Besichtigung zu beobachten haben. Hamburg, 1711. 8.
403.	(506.)	Bulletin et Annales de l'Académie d'Archéologie de Belgique. Tom. III. Livr. 1. 2. et 4. et Tom IV—VIII. Anvers. 1846—1851. 8. m. Kpfrn., Stdrcktfln. u. Stammtfln. Fünf Bände und drei Hefte. Unvollständig.
„	(754.)	Desselben Werkes Tom. IX. Livr. 4. et Tom. X. Anvers. 1852 flg. 8. m. Stdrcktfln. u. Holzschn. Ein Band und ein Heft.
337b.	(866.)	Bulletin der Königl. Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1853. No. 1—52. München, 4.

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
508.	(716.)	Bücher-Sammlung der Geschicht- und Alterthumforschenden Gesellschaft des Osterlandes. (Fortsetzung.) No. 1298—1750. Altenburg, o. J. 8.
305.	(265.)	Crönung, das über die höchst-glückliche, des Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Herrn Augusti III. Chur-Fürstens zu Sachsen rc. zum Könige in Pohlen u. Groß-Hertzoge in Litthauen nebst Dero Gemahlin Königl. Maj. erfreute Lauban bezeugte seine unterthänigste Veneration den 10. Febr. 1734 in nachgesetzter Illumination. O. O. u. J. 8.
357.	(362.)	Curiosa, Remarquable, jetziger Zeit aus denen vornehmsten Reichen und Staaten der Welt. Lieferung LXXII. LXXV. LXXVI. LXXVIII. LXXIX. LXXXIII. und CCV. O. O. 1719—1727. 8. m. Holzschn. Unvollständig.
356.	(362.)	Curiositäten Cabinet, Sächsisches, darinnen in achtzehen besondern Fachen oder so genannten Proben sieben und achtzig merkwürdige Begebenheiten aus der Historia rc. Genealogie rc. anzutreffen. Erstes Repositorium. Erste bis mit achtzehnte Probe. Dresden, 1730—1731. Zweites Repositorium. Neunzehnte Probe. Dresden, 1731. 8. und erste Hälfte des Juliheft v. J. 1733. Dresden, 1733. 8. Unvollständig.
374.	(395.)	Denkmale des Alterthums und der alten Kunst im Königreiche Württemberg, zusammengestellt von dem königl. statistisch-topographischen Bureau. Besonderer Abdruck aus den Württ. Jahrb. 1841. Heft 1. Stuttgart u. Tübingen, 1843. 8.
441.	(596.)	Denkmäler aus Nassau. Herausgegeben von dem Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Hft. I. 1. Die kirchlichen Alterthümer von Wiesbaden. Von D. K. Rossel. 2. Die Heiliggrab-Kapelle zu Weilburg a. d. Lahn. 3. Das Graue

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		Haus zu Winkel im Rheingau. Von R. Görz. Wiesbaden, 1852. Fol. m. 6 Stdcktfln.
493.	(682.)	Denkschrift für die hohen deutschen Staatsregierungen das germanische Museum zu Nürnberg betreffend. Nürnberg, 1853. 4.
305.	(265.)	Destinata literaria et fragmenta Lusatica d. i. Unternehmungen der Gelehrten und gesammelte alte, auch neue zur Nieder-Lausitzischen Historie und Gelehrsamkeit gehörige Stücke. P. I—XII. Lübben, 1738 flgg. 8. m. Kpfrn. u. Holzschn.
194.	(327.)	Einladung zur siebzehnten Jahresfeier des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen. O. O. u. J. 8.
487.	(659.)	Erzähler, der, aus der Geschichte des Voigtlandes. Nr. 1—3. Monat Januar, Februar und März 1853. Beilagen zu Nr. 5. und 10. des Boten aus dem Voigtlande. Plauen, 1853. 8. Drei Bogen.
407.	(513.)	Fritsche-Denkmal, das, und die Fritsche-Stiftung in Altenburg. Altenburg, 1851. 4.
185.	(438.)	Foreningen for Norske Fortidsmindesmaerkers Bevaring. Aarsberetning for 1845, afgiven i Generalforsamling den 20de December 1845. Christiania, 1846. 4. m. Stdcktfln., Imp. Zweites und zwar vollständiges Exemplar.
"	(438.) (745.)	Foreningen til Norske Fortidsmindesmärkers Bevaring. Aarsberetning for 1846, 1847, 1848, afgiven i Generalforsamling den 22de December 1846, den 22de December 1847, den 21de December 1848. Christiania, 1847. flgg. 4. m. Stdcktfln. Imp.
319.	(300.)	Geschichte, kurze, der Bergkirche unsers Erlösers zu Wang bei Brückenberg im Schlesischen Riesengebirge. Hirschberg. (1846.) 8. m. Stdcktfl.
309.	(276.)	Geschichts- und Hauskalender, Herzogl. Sachsen-Altenburgischer vaterländischer, auf das Jahr 1849. Altenburg. O. J. 4.
381.	(427.)	Gutenbergs-Archiv. No. III. u. IV. O. O. u. J. 8. Zwei Hefte. Unvollständig.

Digitized by Google

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
352.	(355.)	Halßgerichts vnd Rechtlich Ordnung, Bambergische, inn peinlichen sachen zu volnfarn allen Stetten, Communen, Regimenten, Amptleuten, Vögten, Verwesern, Schultheissen, Schöffen, vnnd Richtern, dienlich, fürderlich vnnd behülfflich, darnach zu handeln vnnd rechtsprechen, gantz gleichförmig gemeynen geschriebenen Rechten ꝛc. Darauß auch diß büchlein gezogen vnnd fleissig gemeynem nutz zu gutt gesammelt vnd verordnet ist. Meyncz, 1543. Fol. mit vielen Holzschnitten. Unvollständig.
314.	(276.)	Herbstversammlung, die, der pomologischen Gesellschaft in Altenburg. (Altenburg, 1848.) 8.
83.	(371.) (477.) (554.) (626.) (764.)	Jahrbücher, Württembergische, für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Herausgegeben von dem statistisch=topographischen Bureau. Jahrgang 1848. Stuttgart und Tübingen, 1849 flg. 8. Vergl. Denkmale des Alterthums u. der alten Kunst ꝛc.
		Desselben Werkes Jahrgang 1849. Hft. 1. u. 2. Jahrgang 1850. Hft. 1. u. 2 Jahrgang 1851. Hft. 1. u. 2. Jahrgang 1852. Hft. 1. u. 2. Stuttgart und Tübingen, 1850—1853. 8.
481.	(636.) (756.)	Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Hft. XIX. Zehnter Jahrgang 1. Hft. XX. Zehnter Jahrgang 2. Bonn, 1853. 8. m. Stdcktfln.
66.	(387.) (482.) (557.) (708.) (864.)	Jahresbericht, achtzehnter, neunzehnter, zwanzigster, einundzwanzigster und zweiundzwanzigster, des historischen Vereins in Mittelfranken. Ansbach, 1849—1852. m. Stdcktfl.
229.	—	Jahresbericht, 1r—3r, des Vereins der sächsischen Alterthumsfreunde ꝛc. Zweite Auflage. 1853.
69.	(725.)	(Jahresbericht.) Die Königliche Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen. Jahresversammlungen in den Jahren 1848—1852. O. O. u. J. 8. m. Beil.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
430.	(577.) (671.) (788.)	Jahresberichte des vaterländischen Museums Carolino-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg für die Jahre 1850 u. 1851. Salzburg, 1850 flg. 8. m. Kpfr. u. Holzschn. — Jahresber. f. d. J. 1852. M. 6 xylographirten Tafeln. — Jahresber. f. d. J. 1853. M. 2 Kpfrtfln. Salzburg, 1852 flg. 8.
486.	(654.)	Jahresbericht, siebenzehnter und achtzehnter combinirter, des historischen Kreis-Vereins im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1851 und 1852. Augsburg, 1853. 4. m. Stdcktfln.
518.	(756.)	Judenbad, das, zu Andernach. Einladungs-Programm zu der am Geburtstage Winckelmann's den 9. December 1853 stattfindenden Generalversammlung des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins. Bonn, 1853. 4. m. Stdcktfl.
351.	(355.)	Maximilians, Des aller Durchleuchtigisten, Großmechtigsten Fürsten vnd Herrn, Herrn, Römischen Kaisers, Sieben Christlicher Künigreich Künig vnd Ertzhertzog zu Osterreich, Hertzog zu Burgundi etc. Zu Lob vnd Ewiger gedächtnüs seiner Ehrlichen Regierung Schlachten vnd Ritterliche Thaten. Wien, o. J. Fol. mit vielen Holzschnitten und vierzehn gemalten Wappen nebst beigefügten Wahlsprüchen und urschriftlichen Unterschriften aus den Jahren 1569 bis mit 1571. Unvollständig.
65.	—	Märkische Forschungen. Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg. 3. Bd. Berlin, 1847. 4. Bd. Berlin, 1850. 8.
422.	(548.)	Mitglieder-Verzeichniß des historischen Vereins für Steyermark. Herausgegeben von dem Ausschusse. Gratz, 1851. 8.
189.	(411.)	Mittheilungen, antiquarische, aus Basel. — Die Grabhügel in der Hardt ꝛc. Zweites Exemplar.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1852.	
75.	(276.) (435.) (524.) (716.)	Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. Bds. 2. Hft. 4. Altenburg, 1848. 8. m. Stdcktfl. u. Stammtafeln.
	(868.)	Desselben Werkes Bds. 3. Hft. 2. 3. 4. Bds. 4. Hft. 1. Altenburg, 1850—1854.
190.	(599.)	Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. Hft. I. Die römischen Inschriften des Kantons Basel von D. K. L. Roth. (Basel) 1843. 4. Zweites Exemplar.
"	(411.) (599.)	Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. Hft. II. Die Kirche zu Ottmarsheim in Elsaß von D. J. Burckhardt. (Basel) 1844. 4. m. Stdcktfl. Zweites und drittes Exemplar.
"	(411.) (599.)	Desselben Werkes Hft. III. Die Barfüßer Klosterkirche in Basel von Adolf Sarasin. (Basel) 1845. 4. m. 11 Stdcktfln. Zweites und drittes Exemplar, vollständig.
"	(599.)	Desselben Werkes Hft. IV. L. Munatius Plancus von D. K. L. Roth, sowie: Eine Römische Niederlassung in Frick, Celtische Münzen aus Nunningen und eine Münze des Orgetorix von D. Wilh. Vischer. Basel, 1852. 4. m. 2 Stdcktfln.
"	(676.)	Desselben Werkes Hft. V. Der Münzfund von Reichenstein beschrieben von D. Wilh. Vischer, nebst einem kurzen Anhang über römische Bronzen aus Wallenburg. Basel, 1852. 4. m. 2 Stdcktfln.
191.	(341.) (459.) (568.) (685.)	Mittheilungen der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer. Hft. III. XI. bis mit XVII. Zürich, 1845—1852. 4. m. Kpfrn. u. Stdcktfln.
288.	(345.) (502.) (559.) (662.) (778.)	Mittheilungen des historischen Vereins für Krain. Jahrgang 1848. M. 3 Stdcktfln. — Jahrgang 1850. — Jahrgang 1851. Redigirt von D. V. F. Klun. M. Stdcktfl. u. Holzschn. — Jahrgang VII. u. VIII. nebst Statuten des Vereins. Laibach, 1848—1853. 4.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
231.		Mittheilungen des Königlich Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer. Hft. 1. Zweite Auflage. Dresden, 1853. 8. m. Stdcktfl.
"	(237.)	Derselben Mittheilungen Hft. 5. 1849. — Hft. 6. 1852. m. vier Kpfrn. — Hft. 7. 1854. Dresden. 8.
460.	(789.)	Mittheilungen des Königlich Sächsischen Alterthums-Vereins. Historischen Inhalts. I. Züge aus dem Familienleben der Herzogin Sidonie ꝛc. S. D. Friedrich Albert von Langenn.
405.	(512.) (609.) (624.) (648.)	Mittheilungen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung an seine Mitglieder. No. 1. Ausgegeben den 20. October 1851. No. 2. Ausgegeben den 23. December 1851. No. 3. Ausgegeben den 8. April 1852. No. 4. Katalog der Büchersammlung des Vereins. Ausgegeben den 10. September 1852. No. 5. Ausgegeben den 30. December 1852. Wiesbaden, 1851/2. 8.
413.	(538.)	Mittheilungen aus dem Osterlande. Gemeinschaftlich herausgegeben von dem Kunst- und Handwerks-Vereine, von der naturforschenden Gesellschaft und vom landwirthschaftlichen Vereine zu Altenburg. Bd. 11. Altenburg, 1852. 8. Unvollständig.
421.	(548.) (678.) (789.)	Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. Herausgegeben von dessen Ausschusse. Hft. 1. 2. 3. 4. Gratz, 1850 flg. 8. m. Stdcktfln. Zwei Hefte.
68.	(268.) (436.) (653.) (831.)	Nachricht, zwölfte, über den historischen Verein für Niedersachsen. Hannover, 1849. 8. — Dreizehnte Nachricht. 1850. — Fünfzehnte Nachricht. 1852. — Siebenzehnte Nachricht. 1854. 8.
513.	(730.)	Organe des germanischen Museums. Nürnberg. O. J. 8.

Digitized by Google

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1840—1855.	
265.	(274.)	Periodische Blätter für die Mitglieder der beiden historischen Vereine des Großherzogthums und des Kurfürstenthums Hessen. No. 13. Ausgegeben im April 1849. No. 14. Ausgegeben im Juli 1849. O. O. 8.
„	(384.) (466.) (485.) (511.)	Derselben Blätter No. 15. bis mit 23. Ausgegeben im October 1849/1851. Kassel, 1849 flg. Darmstadt, 1851 flg. 8. Vergl. Periodische Blätter der hessischen Vereine ꝛc. — Periodische Blätter der Geschichts ꝛc. Vereine zu Kassel ꝛc.
464.	(610.)	Periodische Blätter der hessischen Vereine für Geschichts-, Landes- und Alterthumskunde zu Kassel, Darmstadt und Mainz. No. 1. Ausgegeben im April. 1852. — No. 2. Ausgegeben im Juli 1852. Kassel, 1852. 8.
492.	(679.) (726.) (779.)	Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Kassel, Darmstadt, Frankfurt am Main, Mainz und Wiesbaden. No. 1—4. Darmstadt, 1853/54. 8.
366.	—	Programm zur Feier des 25jährigen Bestehens des Königlich Sächsischen Alterthums-Vereins den 16. Juli 1850. Dresden, 1850. 8.
436.	—	Programm zur Schlußfeier der Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher den 18. August 1852. Dresden, 1852. 8.
497.	(695.)	Programm des Großherzoglich Hessischen Gymnasiums zu Mainz als Einladung zu den öffentlichen Prüfungen und der mit einem Redeactus verbundenen Preisvertheilung am Schlusse des Cursus 1853. Inhalt: 1. Abhandlung von Herrn K. Klein: Ueber die Legionen, welche in Obergermanien standen. 2. Schulnachrichten. Mainz, 1853. 4.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
387.	(450.)	Provinzialblätter (Oberlausitzische.) Stück 1. u. 3—6. Leipzig, Görlitz und Dessau, 1781—1783. 8. m. Kpfrn. Unvollständig.
317.	(277.)	Quellensammlung für fränkische Geschichte herausgegeben von dem historischen Vereine zu Bamberg. Bd. 1. Des Ritters Ludwig von Eyb Denkwürdigkeiten rc. S. Höfler, D. C.
"	(398.)	Desselben Werkes Bd. 2. Das kaiserliche Buch des Markgrafen Albrecht Achilles rc. S. Höfler, D. C.
312.	(276.)	Rechenschafts-Bericht über die Verwaltung der Vorschußkasse zu Altenburg in den Jahren 1847 u. 1848. (Altenburg, 1849.) 4.
506.	(712.)	Regesten des aus dem alten deutschen Herrenstande hervorgegangenen Geschlechts Salza zugleich mit einer kritischen Zusammenstellung aller die Fürsten, Herren (Voigte), Grafen und Freiherren von Salza in Deutschland, Schweden und Rußland betreffenden Acten, Schriften und Bücher und einer die innere und äußere Geschichte des Geschlechts umfassenden literarhistorischen Einleitung auf Grund der in dem Familien-Archive, den Hauptstaats-Archiven zu Berlin, Dresden, Gotha, Königsberg, Meiningen und Weimar, den städtischen Archiven zu Breslau, Langensalza, Lauban und Görlitz und den ritterschaftlichen Archiven zu Reval und Stockholm vorhandenen Nachrichten. Leipzig, 1853. 8.
354.	(362.)	Reise-Discourse, Geheime, einiger in Europa Abgesandter Sevanumber Oder Südländer über einige gegenwärtig sich ereignende Conjuncturen Europae. Cölln, 1700. 8. Unvollständig
282.	(401.)	Sammlung von Quellenschriften zur Geschichte Schlesiens. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Bd. 2. (= Stenzel, G. A., Herzog Hans der Grausame von Sagan im Jahre 1488 und Hans Schweinichens Leben Herzog Heinrichs XI. von Liegnitz, Namens des Vereins für Geschichte

Digitized by Google

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		und Alterthum Schlesiens herausgegeben.) Breslau, 1850. 4.
282.	(487.)	Desselben Werkes Bd. 3. (= Stenzel, G. A., Actenstücke, Berichte und andere Beiträge zur Geschichte Schlesiens seit dem Jahre 1740. Namens des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens herausgegeben.) Breslau, 1851. 4.
380.	(427.)	Satzungen des historischen Vereins für das fränkische Wirtenberg und seine Grenzen. O. O. 1846. 8.
214.	(640.)	Schongauer, Der Erzengel Michael von Martin. Joerg Sürlin. Achte Veröffentlichung des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. Ulm, 1852. Imp. m. Stdcktfl. u. Holzschnitt.
		Vergl. Zeitblum rc. — Architectur rc. — Bericht, dritter, des Vereins rc. in Ulm rc. — Verhandlungen des Vereins rc. in Ulm rc.
345.	(344.) (548.)	Schriften des historischen Vereines für Innerösterreich herausgegeben von dem Centralausschusse des Vereins. Heft 1. Gratz, 1848. 8. m. einer Karte u. 32 Stdcktfln. (Zwei Exemplare.)
402.	(505.)	Scriptores rerum Lusaticarum. Sammlung Ober- und Niederlausitzischer Geschichtschreiber. Herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Neuer Folge dritter Band. Erste Lieferung. M. Johannes Hasse, Görlitzer Rathsannalen. 1. Bandes 1. Hälfte. (= M. Johannes Hasse, Burgermeisters zu Görlitz, Görlitzer Rathsannalen. Herausgegeben von D. E. G. T. Neumann. 1. Bds. 1. Hälfte. 1509—1513.) Görlitz, 1850. 8.
„	(549.)	Desselben Werkes Neuer Folge Bds. 3. Lief. 2. M. Johannes Hasse, Görlitzer Rathsannalen. 1. Bandes 2. Hälfte u. 2. Band. — S. D. E. G. T. Neumann.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
358.	(362.)	Staats-Mercurii, des verneuerten Teutschen, curieuse und nützliche Relations, bestehend in Staats-, Kriegs-, Siegs-, und andern jetziger Zeit remarquablen zur Historie dienenden Neuigkeiten. Paquet 23. O. O. 1721. 8.
310.	(276.)	Statuten der Vorschuß-Kasse in Altenburg. Altenburg. (1847.) 8.
348.	(297.)	Statuten des Königlich Sächsischen Alterthumsvereins. Dresden, am 3. März 1837, nebst Beschluß vom 5. November 1849. O. O. u. J. 8.
372.	(389.)	Statuten des Wetzlarschen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. O. O. (1834.) 8.
417.	(547.)	Statuten des Vereines zur Darstellung und Erhaltung der Alterthümer und Kunstwerke der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Lüneburg, 1850. 8.
501.	(699.)	Statuten des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde. Kronstadt, 1842. 8.
316.	(276.)	Stiftungsfest, das, des Kunst- und Handwerksvereins zu Altenburg den 5. Februar 1849. (Altenburg, 1849.) 8.
362.	(363.)	Studien, Baltische. S. Baltische Studien &c.
254.	(653.)	Urkunden, die, des Stiftes Walkenried aus den Originalen des Herzogl. Braunschw. Archivs zu Wolfenbüttel und sonstigen Quellen für den historischen Verein für Niedersachsen zusammengestellt. Abth. 1.: bis 1300. (= Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen. Heft II. Die Urkunden des Stifts Walkenried. Abth. 1.) Hannover, 1852. 8.
„	(653.)	Urkundenbuch des historischen Vereins für Niedersachsen. Heft II. S. Urkunden des Stifts Walkenried &c.
308.	(276.)	Verfassung des Deutschen Reiches. Amtliche Ausgabe. Frankfurt a. M., 1849. 4.
74.	(375.)	Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis. Jahrg. 3. Hft. 4. Regensburg,

Digitized by Google

Fort-laufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
		1836. 8. m. Stdcktfln. und Bds. 4. Hft. 2. 3. u. 4., sowie Bd. 5. (= Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg. Bds. 1. Hft. 2. 3. u. 4., sowie Bd. 2.) Regensburg, 1838 flgg. 8. m. Stdcktfln.
		Vergl. Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg.
74.	(375.)	Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg Bds. 1. Hft. 2. 3. u. 4. sowie Bd. 2., (Zugleich als Fortsetzung der Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis Bds. 4. Hft. 2. 3. u. 4. sowie Bd. 5.) Bds. 6. Hft. 2. u. Bd. 8. der gesammten Verhandlungen des Vereins. Regensburg, 1838 flgg. 8. m. Stdcktfln.
"	(382.)	Desselben Werkes Bd. 13. der gesammten Verhandl. und Bd. 5. der neuen Folge. Regensb. 1849. 8. m. 6 Stdcktfln.
"	(534.)	Desselben Werkes Bd. 14. der gesammten Verhandl. und Bd. 6. der neuen Folge. Regensb. 1850. 8. m. 3 Stdcktfln. u. Holzschnitten.
"	(757.)	Desselben Werkes Bd. 15. der gesammten Verhandl. und Bd. 7. der neuen Folge. Regensb. 1853. 8. m. 5 Stdcktfln. u. 1 Holzschn.
215.	(349.)	Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben unter dem Protectorate Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen Karl von Württemberg. Sechster Bericht. Mit einer Lithographie im Texte und fünf weitern Illustrationen in besonderm Umschlage. Ulm, 1849. 4. u. Imp.
"	(458.)	Siebenter dergleichen Bericht. Der größeren Hefte fünfte Folge. Mit zehn Holzschnitten und drei Steinzeichnungen im Text. Ulm, 1850. 4.
		Vergl. Bericht, dritter, des Vereins ꝛc. in Ulm ꝛc. — Zeitblum ꝛc. — Architectur ꝛc. — Schongauer ꝛc.

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
395.	(492.)	Verzeichniß der in der Sammlung des historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth befindlichen Druckschriften. Bayreuth, 1851. 8.
411.	(533.)	Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Ausgegeben im September 1851. Görlitz, 1851. 8.
418.	(547.)	Verzeichniß der Mitglieder des Alterthumsvereines in Lüneburg. September 1850. Lüneburg, 1850. 8.
422.	(548.)	Verzeichniß, Mitglieder-, des historischen Vereines für Steiermark. Herausgegeben von dem Ausschusse. Gratz, 1851. 8.
435.	—	Verzeichniß der Theilnehmer an der Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthumsforscher in Dresden, vom 15. bis 18. August 1852. Dresden, 1852. Fol.
488.	(662.)	Verzeichniß der Mitglieder des historischen Vereins für Krain mit Anfange des Jahres 1853. Laibach, 1853. 4.
83.	(371.)	Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Herausgegeben von dem statistisch-topographischen Bureau. Jahrgang 1848. Stuttgart u. Tübingen, 1849 flg. 8. Vergl. Denkmale des Alterthums u. der alten Kunst ꝛc.
„	(477.) (554.) (626.)	Desselben Werkes Jahrgang 1849. Hft. 1. u. 2. Jahrgang 1850. Hft. 1. u. 2. Jahrgang 1851. Hft. 1. u. 2. Stuttgart, 1850/52. 8.
59.	(244.) (399.) (523.)	Zeitschrift des Vereines für hamburgische Geschichte. Bds. 3. Hft. 1—4. Hamburg, 1848—1851. 8. m. Stdcktfl.
363.	(372.)	Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Bd. 1—4., sowie Bds. 5. Hft. 1—3. und Supplement 4. Beiträge zur Geschichte und Statistik des hessischen Schulwesens im 17. Jahrhundert von Dr. Heinrich Heppe. Kassel, 1837—1850. 8. m. Stdcktfln. Vier Bände u. vier Hefte.
„	(466. 476.) (739. 833.)	Desselben Werkes Bds. 5. Hft. 4. Bds. 6. Hft. 1. 2. 3. 4. Kassel, 1850—1854.

Digitized by Google

Fortlaufende Nummer.	Nummer der Registrande a. d. J. 1849—1855.	
379.	(427.)	Zeitschrift des historischen Vereins für das wirtembergische Franken. Hft. 1. Jahrg. 1847. Crailsheim. 8. m. Stdrcktfl. u. Hft. 2. Jahrg. 1848. Aalen. 8. m. Stdrcktfln. Vergl. Schönhuth, O. F. H., Zeitschrift ꝛc.
„	(583.)	Derselben Zeitschrift Hft. 3. Jahrg. 1849. Hft. 4. Jahrg. 1850. u. Hft. 5. Jahrg. 1851. Herausgegeben von O. F. H. Schönhuth. Wertheim, Aalen u. Mergentheim, 1849 flgg. 8. m. Stdrcktfln.
„	(567.)	Derselben Zeitschrift Hft. 6. Jahrgang 1852. Herausgegeben von O. F. H. Schönhuth. Oehringen, 1852. 8. m. Stdrcktfln.
„	(688.)	Derselben Zeitschrift Hft. 7. für 1853 oder Bds. 3. Hft. 1. Aalen, 1853. 8. m. Stdrcktfl.
439.	(595.)	Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Bd. 1. Mainz, 1845—1851. 8. m. Kpfrtfln., einem lithogr. Plane u. mehrern Holzschnitten. Unvollständig.
529.	(831.)	Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereinsausschusses. Jahrg. 1850. (Mit 2 Stdrcktfln. u. 1 Stammtafel.) Hannover, 1854. 8. — Jahrg. 1851. Erstes Doppelheft. Hannover, 1854. 8.
315.	(276.)	Zusammenstellung und Nachweisung, übersichtliche, desjenigen Guthabens (an Einlagen und Zinsen), welches die Inhaber nachstehender, nach den betreffenden Nummern aufgeführter Sparkassebücher am 31. December 1846 bei der Sparkasse zu Altenburg zu fordern haben. (Altenburg, 1847.) 4.

Verbesserung von Druckfehlern im 6. Hefte der Mittheilungen:

S. 15. Z. 35. ist zu lesen Schein anstatt Schöne.

S. 27. Z. 24. „ „ „ Roskolniken anstatt Roskoletten.

Dresden, Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold und Söhne.

Mittheilungen

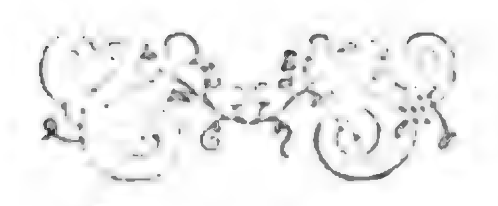
des

Königlich Sächsischen Vereins

für

Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.

Neuntes Heft.



Dresden,

in Commission von C. C. Meinhold und Söhne.

1856.

Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

I.

Verzeichniß der Mitglieder

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

am Schlusse des Jahres 1855/56.

Höchstes Präsidium.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Directorium.

Erster Director: Herr Hofrath, Oberbibliothekar **Dr. Klemm.**
Zweiter Director: Herr K. S. Kammerherr **v. Carlowitz-Maxen.**
Secretär: Herr Appellationsrath **Roßky.**
Bibliothekar und Programmatar: Herr Professor **Dr. Löwe.**
Vorstand des Museums: Herr Historienmaler **Rolle.**
Vorstand der Handzeichnungen-Sammlung: Herr Generallieutenant Graf **v. Baudissin.**
Cassirer: Herr Advocat **Gutbier.**

A. Wirkliche Mitglieder.

a) In Dresden.

1) Herr Adler, Buch- und Kunsthändler.
2) = Andrich, Artillerie-Major.
3) = Apell, Kunsthändler.
4) = Bär, Geheimer Hof- und Ministerialrath.
5) = Bähr, Professor an der Academie der bildenden Künste.
6) = Baudissin, Graf von, Holstein. Generallieutenant a. D.
7) = Bellmann, Hof-Decorationsmaler.
8) = Bendemann, Professor an der Academie der bildenden Künste.
9) = Bösigk, Dr. ph., Assistent in der Königl. öffentl. Bibliothek.
10) = Bothen, Stadtbauinspector.

11) Herr Carlowitz-Maxen, von, Kammerherr, Legationsrath und Hauptmann a. D.
12) = Chalybäus, zweiter Director des Königl. grünen Gewölbes.
13) = Eichberg, Stadtbau-Director.
14) = Einsiedel, von, auf Syhra und Hopfgarten.
15) = Engelhardt, Dr. jur., Königl. Sächs. Hofrath.
16) = Erbstein, Dr., Hauptstaatsarchivar.
17) = Falkenstein, von, Dr., Staats- und Cultusminister, Excellenz.
18) = Fickelscheerer, Justiz-Ministerial-Secretair.
19) = Flath, Stadtrath und Vorstand der Wohlfahrts-Polizei.
20) = Flügel, Professor an der Landschule zu Meißen a. D.
21) = Forwerk, Bischof, apostolischer Vicar und Dechant zu Budissin.
22) = Fürstenau, Kammermusicus und Notenarchivar.
23) = Gerhardt, Landgerichtscalculator und Registrandenführer.
24) = Glöckner, Dr. jur., Geheimer Finanzrath.
25) = Grahl, Professor der Malerkunst und Königl. Preuß. Lieutenant a. D.
26) = Gräße, Dr. ph., Hofrath und Director der Königl. Porcellan- und Gefäßsammlung.
27) = Gutbier, Advocat.
28) = Hake, von, Major und Bataillonscommandant.
29) = Halle, Dr. jur., Präsident des Handelsgerichts zu Hamburg a. D.
30) = Hähnel, Professor an der Academie der bildenden Künste.
31) = Hänel, Landbaumeister.
32) = Hantzsch, Stadtrath a. D.
33) = Heine, Professor der Baukunst an der Academie der bildenden Künste.
34) = Heinitz, von, auf Miltitz, Königl. Bayer. Kammerherr.
35) = Heintz, von, Generalmajor a. D.
36) = Hettner, Professor, Director der Antikensammlung und des Mengsschen Museums.
37) = Hofmann, Apotheker.
38) = Holtzendorf, Graf von, Generalleutnant a. D., Excell.
39) = Hottenroth, Historienmaler.
40) = Hrabieta, Professor, Director des Progymnasiums.
41) = Hübner, Professor an der Academie der bildenden Künste.
42) = Hülße, Dr., Professor und Director der polytechnischen und Baugewerken-Schule.
43) = Johne, Amtsbauverwalter-Assistent.
44) = Jordan, Kaufmann und Fabrikbesitzer.
45) = Jordan, von, Königl. Preuß. Kammergerichts-Assessor.

46) Herr Kade, Dr. ph., Professor an der Kriegsschule.
47) = Kade, Cantor an der Kirche zu Neustadt.
48) = Kaskel, Banquier, K. S. Kammerrath und Schwed. Consul.
49) = Klemm, Dr., Hofrath und Oberbibliothekar.
50) = Krecker-Drostmar, von, Consistorialrath.
51) = Krehl, Dr. ph., Secretair der Königl. öffentl. Bibliothek.
52) = Krüger, Königl. Münzgraveur.
53) = Krüger, Professor an der Academie der bildenden Künste.
54) = Krüger, Hofbaumeister.
55) = Kunz, Major und Geheimer Baurath a. D.
56) = Landsberg, Freiherr von, erster Director des Königl. grünen Gewölbes, Major a. D.
57) = Langenn, von, Dr. jur., Wirklicher Geheimer Rath und Ober-Appellationsgerichts-Präsident, Excellenz.
58) = Laurent, Architect und Baumeister.
59) = Lehmann, Decorationsmaler.
60) = Lehmann, Baumeister.
61) = Loßnitzer, Bibliothekar der Königl. öffentl. Bibliothek und Director des Königl. Münzcabinets.
62) = Löwe, Dr. ph., Professor an der K. chirurgisch-medizinischen Academie, Thierarzneischule, und Lehrer an der polytechnischen Schule.
63) = Lücke, Königl. Münzcassirer.
64) = Lützerode, Freiherr von, Generalmajor a. D.
65) = Matthäi, Advocat.
66) = Meinhold, Hofbuchdruckereibesitzer.
67) = Meyer, Joseph, Kaufmann.
68) = Mühlau, Canzleisecretair bei der französischen Gesandtschaft zu Dresden.
69) = Nicolai, Professor der Baukunst und Herzogl. Coburgscher Baurath.
70) = Nitze, Particulier.
71) = Nosky, Appellationsrath.
72) = Obel, Hofpostamtssecretair.
73) = ó Byrn, Freiherr von, Wirklicher Geheimer Rath, Oberhofmeister Ihro Majestät der Königin und Kämmerer Sr. Majestät des Königs, Excellenz.
74) = Papatschy, Hofstucateur.
75) = Peter, Rittergutsbesitzer und Particulier.
76) = Peters, Ingenieur-Major im Generalstabe.
77) = Petschke, Ober-Appellationsrath a. D.
78) = Petzold, Dr. ph., Bibliothekar Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
79) = Pfarr, Oberrechnungsrath.
80) = Polenz, von, Geheimer Finanzrath.

81) Herr Porsche, Oeconomie-Commissionsrath bei der Finanz-Domainenverwaltung.
82) = Quandt, von, auf Dittersbach, Eschdorf und Rossendorf, Mitglied des academischen Raths.
83) = Quanter, Hof-Postamtssecretair.
84) = Rachel, Gerichtsdirector.
85) = Reiboldt, von, Geheimer Finanzrath a. D.
86) = Reinhardt, von, Regierungsrath a. D.
87) = Reitzenstein, von, Oberhofmarschall a. D., Excellenz.
88) = Renner, Inspector bei der Königl. Gemäldegalerie.
89) = Rietschel, Professor der Bildhauerkunst an der Academie der bildenden Künste.
90) = Ritterstädt, Appellationsrath.
91) = Rolle, Historienmaler.
92) = Römer, von, auf Löthain und Neumark.
93) = Salza und Lichtenau, von, Ober-Appellationsrath.
94) = Schaarschmidt, Dr. jur., Geheimer Regierungsrath.
95) = Schiffner, Predigtamts-Candidat und privatisirender Schriftsteller.
96) = Schladitz, Vorstand des Königl. stenographischen Instituts und Hauptstaatsarchiv-Secretair.
97) = Schmidt, Advocat.
98) = Schnorr von Carolsfeld, Professor an der Academie der bildenden Künste und Director der Königl. Gemäldegalerie.
99) = Schramm, Cantor an der Annenkirche.
100) = Schreibershofen, von, Generalleutnant a. D., Excell.
101) = Schumann, Dr. th., Superintendent a. D.
102) = Seckendorf, Freiherr von, Hofrath, Dr. med. und Königl. Land- und Stadt-Bezirksarzt.
103) = Siemen, Stadtältester.
104) = Sommer, Baumeister und Architect.
105) = Stapel, Baurath.
106) = Steinla, Professor der Kupferstecherkunst an der Academie der bildenden Künste.
107) = Süßmilch, von, Generalmajor a. D.
108) = Törmer, Oberst und Commandant des Fußartillerie-Regiments.
109) = Vitzthum von Eckstädt, Major und Platzmajor.
110) = Wagner, Hoftheater-Decorationsmaler.
111) = Weber, von, Dr. jur., Ministerialrath und Director des Hauptstaatsarchivs.
112) = Wiedemann, Zeichnenlehrer am polytechnischen Arbeitsbureau.
113) = Wietersheim, von, Staatsminister a. D., Excellenz.

114) Herr Winkler, Hofrath und Vicedirector der Königl. musicalischen Kapelle und des Hoftheaters.
115) = Witzleben, von, Oberstleutnant, Commandant der Cadettenschule und Königl. Flügeladjutant.
116) = Wöhrmann, Baron von, Dr. ph., auf Wendischbora.
117) = Zeschau, von, Oberzollrath und Major a. D.
118) = Zeschau, von, Staatsminister a. D., Minister des Königl. Hauses und Ordenscanzler, Excellenz.
119) = Ziller, M., Archidiaconus an der Kreuzkirche.
120) = Zschille, Canzleirath bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

b) Außerhalb Dresden.

1) Herr Biedermann, Freiherr von, Amtshauptmann auf und zu Niederforchheim bei Freiberg.
2) = Biedermann, Freiherr von, Rittmeister in Grimma.
3) = Blüher, Pastor in Burkersdorf bei Frauenstein.
4) = Brause, M., Pastor in Lichtenberg bei Freiberg.
5) = Breihaupt, Bergrath und Professor an der Bergacademie zu Freiberg.
6) = Bursian, Gerichtsdirector zu Freiberg.
7) = Clauß, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz bei Meißen.
8) = Crusius, Dr. jur., auf Sahlis und Rüdigsdorf.
9) = Ehrlich, Kaufmann in Meißen.
10) = Fiedler, M., Archidiaconus in Plauen.
11) = Friesen, Freiherr von, Kammerherr, zu Friedrichsthal bei Berggießhübel.
12) = Friesen, Freiherr von, Geheimer Finanzrath a. D., Domherr des Hochstifts zu Naumburg, auf und zu Rötha und Trachenau.
13) = Friesen, Freiherr von, Staatsminister a. D., Kreisdirector zu Zwickau, Excellenz.
14) = Gersdorf, Dr. ph., Hofrath und Oberbibliothekar der Universität zu Leipzig.
15) = Gumprecht, Pastor zu Oberlungwitz.
16) = Gutbier, von, Oberst und Untercommandant der Festung Königstein.
17) = Haase, Baumeister und Architect zu Zwickau.
18) = Hager, Ritter, Kreisgerichtsamts = und Canzlei-Director zu Jungbunzlau in Böhmen.
19) = Harleß, Dr. th., Königl. Baierischer Reichsrath und Präsident des protest. Landesconsistoriums zu München.
20) = Helbing, Landgerichtsactüar zu Pirna.
21) = Hensel, Justizamtmann zu Camenz.

22) Herr Hering, Dr. th., Superintendent zu Großenhayn.
23) " Heuchler, Professor an der Bergacademie zu Freiberg.
24) " Janke, Privatgelehrter in Görlitz.
25) " Kämmel, Director der Gymnasial- und Realschule zu Zittau.
26) " Köhler, Garnisoncantor auf der Festung Königstein.
27) " Kuefstein, Graf von, K. K. Oberhofmarschall zu Wien, Excellenz.
28) " Lippe, Postcommissar und Postmeister zu Chemnitz.
29) " Löhn, Dr., Pastor und Schloßprediger zu Hohnstein bei Stolpen.
30) " Mayer, von, auf und zu Ruppersdorf, Dr. jur., Landesbestallter a. D.
31) " Merkel, Pastor zu Geringswalde.
32) " Merzdorf, Dr., Großherzoglicher Bibliothekar zu Oldenburg.
33) " Müller, Amtsmaurermeister zu Großenhayn.
34) " Oertel, Dr. ph., Professor und Conrector an der Landesschule zu Meißen.
35) " Peschek, Dr. th., Archidiaconus zu Zittau.
36) " Pflugk, Kammerherr auf und zu Strehla.
37) " Pöschmann, Apellationsrath zu Leipzig.
38) " Preusker, Rentamtmann a. D. und Leutnant a. D. in Großenhayn.
39) " Reutter, von, Rentamtmann zu Bautzen, Hauptmann a. D.
40) " Rüdiger, Dr., Rector a. D., in Zwickau.
41) " Ruzicka, evangl. Pastor und Hauptschuldirector zu Prag.
42) " Schäfer, Arnold, Dr. ph., Professor an der Landesschule zu Grimma.
43) " Scheinert, Vorstand der Malerei der Königl. Porzellanmanufactur zu Meißen.
44) " Schönberg, von, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf und zu Niederreinsberg.
45) " Schönberg, Arthur von, auf Rothschönberg, Wilsdruf ꝛc.
46) " Schönburg, Otto Victor, Fürst von und zu Waldenburg, Durchlaucht.
47) " Schönburg, Alban, Graf auf und zu Wechselburg, Erlaucht.
48) " Schreiber, Oberleutnant a. D. in Weinböhla bei der Hoflößnitz.
49) " Schwedler, Gerichtsrath zu Freiberg.
50) " Seebach, von, Staatsminister zu Gotha, Excellenz.
51) " Segnitz, Pastor zu Leuben bei Lommatzsch.
52) " Seidemann, Pastor zu Eschdorf bei Dittersbach.
53) " Starke, Bürgermeister zu Chemnitz.

54) Herr Stolberg-Stolberg, Graf zu, auf und zu Brauna bei Camenz, Erlaucht.
55) = Vogel, Pastor zu Langenleuba-Oberhayn bei Penig.
56) = Volkmann, M., Pastor zu Hof bei Oschatz.
57) = Weigel, Rudolph, Buch- und Kunst-Händler zu Leipzig.
58) = Welck, Freiherr von, Amtshauptmann a. D., auf und zu Riesa.
59) = Witzleben, von, Rentamtmann zu Meißen, Hauptmann a. D.

B. Correspondirende Mitglieder.

1) Herr Glückselig, gen Legis, Dr. ph., Privatgelehrter zu Prag.
2) = Höfler, Professor an der Universität zu Prag.
3) = Märker, Dr. ph., Königl. Preuß. Archivrath und Hausarchivar zu Berlin.
4) = Süß, Dr. ph., Director d. Carolino-Augusteums zu Salzburg.
5) = Schmidt, Anton, Privatgelehrter zu Prag.
6) = Vogl, J. K., Dr. ph., Beamteter des niederösterreich. Collegiums zu Wien.

C. Ehrenmitglieder.

1) Herr Alberti, Pastor in Hohenleuben.
2) = Alberti, von, Bergrath in Wilhelmshall.
3) = Arneth, K. K. Regierungsrath und Director des Münz- und Antikencabinets zu Wien.
4) = Aufseß, Freiherr von auf und zu, Dr. jur., Bair. Kammerherr und Vorstand des german. Museums in Nürnberg.
5) = Bäck, Dr., Consistorial- u. Regierungsrath in Altenburg.
6) = Bähr, Dr., Oberbibliothekar u. Professor in Heidelberg.
7) = Bechstein, Hofrath und Oberbibliothekar in Meiningen.
8) = Bergmann, K. K. Rath und Custos der Ambraser Sammlung zu Wien.
9) = Bernhardi, Dr., Bibliothekar in Cassel.
10) = Böttiger, Hofrath und Professor in Erlangen.
11) = Bose, von, in Leipzig.
12) = Bratfisch, Conservator der Kunst- und Rüst-Kammer zu Altenburg.
13) = Caumont, von, Präsident des Provinzialinstituts von Frankreich zu Caen und Paris.
14) = Chavannes, in der Schweiz.
15) = Ettmüller, Professor zu Zürich.
16) = Gablenz, von der, Staatsminister a. D. zu Altenburg, Excellenz.
17) = Gaisberger, Chorherr von St. Florian u. Professor zu Linz.

18) Herr Grimm, Jacob, Dr., Hofrath und Professor in Berlin.
19) " Grimm, Wilhelm, Dr., Professor in Berlin.
20) " Hagen, von der, Dr., Professor in Berlin.
21) " Heider, Dr., K. K. Ministerialconcipist und Archivar des allgemeinen Wittwen- und Waisen-Instituts zu Wien.
22) " Hesse, Dr., Hofrath und Bibliothekar in Rudolstadt.
23) " Hallinger, Professor in Zürich.
24) " Keller, Dr., in Prag.
25) " Kirchenpaur, Dr. jur., Senator in Hamburg.
26) " Klein, Professor in Mainz.
27) " de Laborde, Graf, in Paris.
28) " Ledebur, von, Hauptmann a. D., Director der K. Kunstkammer zu Berlin.
29) " Lisch, Dr., Archivar zu Mecklenburg-Schwerin.
30) " Matter, Generalinspector der Bibliotheken in Frankreich a. D. zu Straßburg.
31) " Mayer, Dr., in Nürnberg.
32) " Meiller, von, Dr., K. K. Archivar zu Wien.
33) " Meinert, Professor in Brünn.
34) " Melly, Dr., in Wien.
35) " Menzel, Dr., in Stuttgart.
36) " Nake, Amtsverwalter in Rennersdorf.
37) " Plattner, Dr., K. S. Generalagent in Rom.
38) " Purgstall, Hammer von, Präsident der Academie der Wissenschaften zu Wien.
39) " Puttrich, Ludwig, Dr. jur. in Leipzig.
40) " Quast, von, auf Radensleben bei Neu-Ruppin, K. Pr. Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler.
41) " Schmidt, Dr., in Hohenleuben.
42) " Schmidt, Schullehrer in Schlieben.
43) " Schmidt, Hofgärtner in Altenzella.
44) " Schröbel, Pastor in Roda bei Plauen.
45) " Scriba, Dr., Pfarrer zu Messel im Großherzogthum Hessen-Darmstadt.
46) " Seinsheim, Graf von, zu München.
47) " Thomson, Etatsrath und Director der Museen zu Copenhagen.
48) " Voigt, Professor und Archivar zu Königsberg.
49) " Wagener, emerit. K. Pr. Superintendent in Potsdam.
50) " Wiegand, Dr. jur., Stadtgerichtsdirector a. D. zu Wetzlar.
51) " Wilhelmi, Dr., Decan in Sinsheim.
52) " Zu Rhein, Freiherr von, Regierungspräsident zu Würzburg.

II.

Bericht

des

Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

über das Vereinsjahr vom 1. März 1855 bis 29. Februar 1856.

In diesem Vereinsjahre wurden 10 Monatsversammlungen gehalten, nämlich am 5. März, 7. Mai, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. October, 11. November und 3. December 1855, 14. Januar und 4. Februar 1856.

Unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen ꝛc., wurde in der 1sten Monatsversammlung, am 5. März 1855, das Ausgabebudget, welches, von dem vorjährigen nur wenig abweichend, durch das Directorium vorläufig auf 461 Thlr. festgestellt worden war, genehmiget. Außerdem wurden als Revisoren der Cassen-Verwaltung vom Jahre 1854/55 die Herren Oberzollrath v. Zeschau und Landgerichts-Controlleur Gerhardt erwählt.

Bei der hierauf stattfindenden Wahl der Beamteten für das neue Vereinsjahr erfolgte Bestätigung sämmtlicher bisherigen Beamteten in ihren Stellungen und dadurch auch die Ernennung des unterzeichneten Berichterstatters zum Bibliothekar, nachdem derselbe an der Stelle des durch Krankheit behinderten Herrn Archivars Dr. Erbstein diesem Amte bereits seit 10 Monaten vorgestanden hatte.*)

Nicht lange jedoch sollte sich der Verein der erneuten Wirksamkeit seines ersten Directors, des Herrn Geh. Hofrath Dr. Schulz, erfreuen, da diesen die späteren Folgen einer, dem Anscheine nach schon glücklich überwundenen, schweren Krankheit von seinem rastlosen Streben am 15. April 1855 durch den Tod hinwegrissen. Der Verstorbene bekleidete seit dem 6. März 1841, also seit 12 Jahren, und zwar die Stelle eines zweiten bis 1852 und eines

---

*) Vor Ausgabe dieses Berichtes hat Herr Prof. Krüger aus Rücksichten auf seine Gesundheit die Oberaufsicht über das Museum aufgegeben und ist Herr Historienmaler Rolle dafür erwählet worden.

ersten Vereins-Directors bis an sein Ende. Kein Vereinsmitglied aus dieser Zeit wird des Mannes vergessen, der durch aufrichtiges und edles Wohlwollen und tief begründete Humanität Allen zu nützen, Alle zu gewinnen und der Schwierigkeiten so viele und große zu überwinden vermochte. Welch reichen und ausgezeichneten Schatz kunstwissenschaftlicher Anschauungen und Kenntnisse er in seinen Geist aufzunehmen bemüht gewesen, davon giebt sein Nekrolog in den „Wissenschaftlichen Beilagen" der Leipziger Zeitung v. J. 1855, Nr. 46—49, die mannichfaltigsten Zeugnisse. Auch der Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine zollte des Verstorbenen Verdienste um die Alterthumskunde aufrichtige Anerkennung. (S. Corresp.-Blatt, 3ter Jahrgang, Nr. 9.)

In der Versammlung vom 7. Mai wurde dann Herr Hofrath Oberbibliothekar Dr. Klemm, der schon in früheren Zeiten dem Verein als Secretair desselben seine Kräfte gewidmet hatte, zum ersten Director erwählt und der Verein durch freundliche Annahme seiner getroffenen Wahl erfreut.

In allen seinen Monatsversammlungen fand der Verein mannichfaltige Veranlassung, seine Fürsorge der Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmale zuzuwenden. Unter den Bauwerken sind vorzüglich zu nennen die Albrechtsburg mit einigen ihrer Basreliefs und Ornamenten, sowie der Kreuzgang des ehemaligen Franziscaner-Klosters in Meißen; unter den kirchlichen Alterthümern die zu Göhren, Topfseifersdorf, Wechselburg, Wickartshain, Callenberg, Pirna, Döbeln und Ortmannsdorf.

Hinsichtlich der Albrechtsburg vermochte der Verein nicht, die Besorgnisse zu beschwichtigen, die durch den Betrieb der Porzellanfabrik und namentlich durch Aufstellung einer Dampfmaschine in einem Souterrain der Burg wegen der Gefährdung des ganzen Baues immer wieder hervorgerufen werden; diese Angelegenheit war vorzüglich in den Versammlungen vom 7. Mai, 2. Juli und 6. August Gegenstand lebhafter Besprechung. Man vereinigte sich (7. Mai) zunächst in dem Beschlusse, das Königl. Finanzministerium um eine Auskunftsertheilung darüber zu ersuchen, was bisher in Betreff der Beseitigung des in der Albrechtsburg aufgestellten und durch eine Dampfmaschine betriebenen Pochwerkes geschehen sei; sodann (2 Juli), an Se. Majestät den König in Betreff der Beseitigung der Dampfmaschine einen Vortrag zu richten, dessen Abfassung Se. Excellenz Herr wirkl. Geh. Rath rc. Dr. v. Langenn gütigst übernahm. Das Königl. Finanzministerium gab schon unterm 20. Juli 1855 durch ein an den Verein gerichtetes Recommunicat seine höchst wohlwollende und dankbar zu verehrende Beachtung der Bestrebungen des Vereins thatsächlich zu erkennen. Dieses Recommunicat wurde in der Versammlung am 6. August mitgetheilt, und dadurch folgendes Sachverhältniß dargelegt.

Da die bei der Porzellanfabrik zu Meißen im Jahre 1853 in Absicht auf Abwerfung der zu mehrfachen mechanischen Leistungen bis dahin benutzten Pferdekraft und Anwendung von Dampfkraft bewirkten Herstellungen und baulichen Veränderungen, insonderheit der Einbau einer kleinen Dampfmaschine oder eines an diese angeschlossenen Pochwerks, Veranlassung gegeben hatten, daß von der längeren Fortdauer des bisherigen Fabrikationsbetriebes rücksichtlich der Erhaltung der Albrechtsburg Befürchtungen gehegt wurden; so hat das Königl. Finanzministerium aus eignem Antriebe schon unterm 9. Januar 1854 über den Grund jener zu seiner Kenntniß gelangten Befürchtungen und über etwa zu ergreifende Abänderungsmaßregeln Erörterungen angeordnet. Nach deren Ergebniß war jedoch die Wiederbeseitigung jener Anlagen nicht erforderlich erschienen und deßhalb unterm 20. Mai 1854 der Direction der Fabrik nur zur Pflicht gemacht worden, zu Vermeidung jedes durch den Pochwerksbetrieb für die Albrechtsburg möglicherweise entstehenden Nachtheils fortwährend die größte Vorsicht, rücksichtlich der Abhülfsvorrichtungen sowohl, als des Fabrikverkehrs überhaupt anzuwenden. Das Königl. Finanzministerium wurde aber veranlaßt, diese Angelegenheit wieder aufzunehmen, als das Directorium des Königl. Sächs. Alterthumsvereins unterm 15. Juli 1854 auf die vom Fabrikbetriebe für das Schloß zu besorgenden Nachtheile nochmals aufmerksam machte, und daher beantragte, alle die Festigkeit des Schloßbaues gefährdenden Baulichkeiten und Einrichtungen zu unterlassen und, wenn irgend thunlich, das obgedachte Pochwerk wieder zu beseitigen. Es ward nunmehr eine besondere Commission mit anderweiter Erwägung der Frage, ob die Dampfmaschine und die daran gebauten Arbeitsmaschinen ohne Bedenken für die Albrechtsburg in selbiger zu belassen, oder ob und welche Modificationen daran anzubringen seien, beauftragt, auch nach Eingang des commissarischen Gutachtens die Administration der Porzellanfabrik nochmals gehört. — Ob und in wie weit jedoch auf die hiernach vorgeschlagenen Abhülfsmaßregeln einzugehen sein werde, hängt zunächst von der Entscheidung der durch die vom 16. bis zum 19. August 1852 zu Dresden gehaltenen Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthums-Forscher angeregte Frage über die gänzliche Entfernung der Porzellanfabrik aus dem Meißner Schlosse und von der allerhöchsten Beschlußfassung über das Sr. Königl. Majestät von dem Verwaltungsausschusse des Gesammtvereins deutscher Geschichts- und Alterthums-Vereine überreichte und durch allerhöchste Resolution vom 22. October 1852 zum Vortrage an das Königl. Finanzministerium gegebene Gesuch ab, daß die Albrechtsburg ihrer früheren Bestimmung zurückgegeben und dadurch deren Erhaltung und beziehendlich Wiederherstellung ermöglicht werden möge.

Das Königl. Finanzministerium hat zu dem Ende umfängliche Erörterungen, namentlich über das Kostenerforderniß für die Herstellung und Einrichtung einer ganz neuen Porzellanfabrik an anderer geeigneter Stelle und für die Restauration der Albrechtsburg, wenn sie ihrer früheren Bestimmung zurückgegeben werden sollte, angestellt und Sr. Königl. Majestät die Ergebnisse unterthänigst vorgetragen. In Gemäßheit der darauf vorläufig gefaßten allerhöchsten Entschließung vom 16. Juli 1855 soll für jetzt blos, damit die Erschütterung des Mauerwerks der Burg durch den Pochwerks-Betrieb, wo nicht gänzlich beseitigt, doch wesentlich vermindert und auf diese Weise der mögliche destructive Einfluß auf das Schloß weniger fühlbar gemacht werde, die Ausführung des von der Administration der Porzellanfabrik zu diesem Behufe abgegebenen Vorschlags, die schweren Pochwerksstempel durch leichte zu ersetzen und deren Fallhöhe durch mechanische Hülfsmittel zu begrenzen, unter wiederholter Empfehlung der Anwendung möglichster Vorsicht und Schonung beim Betriebe des Pochwerkes und der Dampfmaschine, zur Pflicht gemacht, übrigens aber der Kostenanschlag über Herstellung und Einrichtung einer neuen Porzellanfabrik vorerst noch einer Revision unterworfen werden. — Dieser allerhöchsten Anordnung durch die anbefohlnen Veranstaltungen nachkommend, wird das Königl. Finanzministerium, sobald Se. Königl. Majestät auf anderweiten unterthänigsten Vortrag hauptsächliche Entschließung in der Sache zu fassen geruhet haben, dem Directorium des Vereins Mittheilung hierüber zugehen lassen.

Der Verein darf sonach die Hoffnung hegen, seine Bitte und Stimme nicht vergeblich für eine allgemeine gute Sache erhoben zu haben. Denn daß die Erhaltung der Albrechtsburg zu Meißen mit der Ehre des Vaterlandes innigst verflochten ist, wird Niemand bezweifeln, der da weiß, daß in Deutschland kein gleich umfänglicher Bau der Vorzeit gefunden wird, der diese herrliche Pfalz überträfe. Möchten daher die vorstehenden Mittheilungen in den weitesten Kreisen des Vaterlandes bekannt und die Bestrebungen des Vereins mit lautem Beifall unterstützt werden! Möchten sie besonders recht bald in jenen hohen Versammlungen sich einer gerechten Würdigung erfreuen können, in deren Hände auch die Bewilligung edler Opfer gelegt ist! —

Um an einzelnen Theilen dieses vielbesprochenen Prachtbaues, für deren Erhaltung schon nichts mehr gethan werden kann, wenigstens die Erinnerung zu retten, beschloß der Verein, sowohl ein Exemplar der beabsichtigten Photographieen von denjenigen Basreliefs, welche von dem Treppenthurm der Albrechtsburg bereits herabgenommen worden sind, für das Vereinsmuseum zu erkaufen (6. Aug. 1855), als auch, (auf Antrag des Herrn Professor Krüger,) die Basreliefs selbst (mit einem Transportaufwand von 10 Thlr.) in

sein Museum aufzunehmen. Ueber ein altes, in der Königl. Bibliothek zu Dresden befindliches Manuscript, die frühere Beschaffenheit der Albrechtsburg betreffend, machte Herr Dr. Bösigk am 3. December 1855 ausführliche Mittheilungen.

Für die Erhaltung des Kreuzganges an dem ehemaligen Franziscanerkloster zu Meißen hatte sich der Verein schon im vorigen Jahre verwendet. In der Versammlung vom 5. März 1855 wurde das Antwortschreiben des Stadtrathes zu Meißen, den Abbruch des erwähnten Kreuzganges betreffend, vorgetragen; hierauf beschlossen, an genannten Stadtrath in Erwiederung der gedachten Zuschrift ein Schreiben zu richten, in dem der Verein sowohl seine Genugthuung darüber, daß vor der Hand die Zerstörung jenes Kreuzganges nicht beabsichtigt werde, als auch die Erwartung auszusprechen haben würde, daß man künftighin, wenn diese Frage etwa wieder in Betracht kommen sollte, die hierbei betheiligten historischen und Kunst-Interessen in allseitiger Weise ins Auge fassen werde. Da jedoch nochmals das Gerücht von dem bevorstehenden Abbruche des Kreuzganges wieder aufgetaucht war, so beschloß man (2. Juli), an das Königl. Cultusministerium das Gesuch zu richten, dem Vereine hochgeneigtest Nachricht darüber zugehen zu lassen, ob auf den von ihm bereits früher in dieser Beziehung erstatteten Vortrag eine, die weiteren Befürchtungen der Zerstörung jenes Bauwerkes ausschließende, hohe Resolution habe gefaßt werden können, und das Königl. Cultusministerium hat den Verein mit wohlwollender Rückantwort beehrt. Gleichwohl scheinet, wie aus späteren mündlichen und schriftlichen Mittheilungen (3. Sept.) hervorging, der Erhaltung des Kreuzganges, außer andern Schwierigkeiten, besonders die Aufbringung von 6000 bis 8000 Thlr. Restaurationskosten entgegenzustehen.

Die im vorigen Jahre angeknüpften Verhandlungen über die Uebersiedelung mehrerer kirchlicher Alterthümer in das Vereins-Museum haben dahin geführt, daß, gegen Reservirung der Eigenthumsrechte der Gemeinden, aus der Kirche zu Göhren bei Wechselburg 4 Statuen von Holz, und aus der Kirche zu Topfseifersdorf 1 Altarschrein mit 2 Flügelthüren und 6 Figuren, 2 gemalten Thüren und Fragmente von einer Altarkrönung (19. April 1855) dem Museum überliefert, außerdem aber (2. Juli 1855) die Restauration der aus der Kirche zu Topfseifersdorf gekommenen Altargemälde, (für welche Herr Prof. Krüger die weiteren Schritte zu thun übernahm,) beschlossen wurde. Der in der Kirche zu Wechselburg befindliche Altarschrein ist dagegen von der dasigen Kirchengemeinde zur Aufstellung in der Schloßkirche daselbst überlassen worden. — Ferner wurde (2. Juli) die auf Kosten des Vereins zu bewirkende Herbeischaffung der in den Kirchen zu Geithain und Wickartshain befindlichen Alterthümer, mehrerer Figuren und Meßgewänder, genehmigt.

Herr Appellationsrath Ritterstädt erstattete (1. Oct.) über die beabsichtigte Restauration des Thurmes der Klosterkirche zu Pirna einen kurzen Bericht und machte bei dieser Gelegenheit noch auf andre Alterthümer dieser Stadt aufmerksam.

Durch schriftliche Mittheilungen sind der Fürsorge des Vereins empfohlen worden: Ein reich ausgestatteter Schrankaltar zu Callenberg bei Waldenburg, durch Herrn Pastor Meurer daselbst; ein Altarschrein in der Hauptkirche zu St. Nicolai in Döbeln, von Herrn Kirchner Bachstein daselbst; die alte Kirche zu Ortmannsdorf bei Wildenfels, deren Abbruch bevorsteht, durch Herrn Prof. Krüger. Die Besichtigung und nähere Prüfung dieser Alterthümer steht noch bevor.

Eine ausführlichere Nachricht über andre Bereicherungen des Museums, vorzüglich über mehrere große, reich vergoldete Holzstatuen, Geschenk von Herrn Kaufmann Meyer, eine runde, gemalte Glastafel, von Herrn v. Gersheim in Bautzen, Erklärung des fürstlichen Stammbaumes des Hauses Sachsen und geistliche Gesänge mit Noten, von Herrn Malervorsteher Scheinert in Meißen, mehrere (bei Baurestaurationen) in der ehemaligen Folterkammer zu Dresden aufgefundene Marterwerkzeuge, von Herrn Baudirector Eichberg, einen Streitkeil, von Herrn Pastor Vogel in Langenleuben-Oberhain, ein Schwerdt von Herrn v. Thielau ꝛc., sowie über den Ankauf einiger Waffen ꝛc., wird in der Fortsetzung des „Führers durch das Museum“ ihre Stelle finden.

Hinsichtlich des gütigen Anerbietens des Herrn Pfarrers Vogel, dem Vereins-Museum einen Fund von etwa 500 Stück Münzen (Meißner Groschen) in Markersdorf bei Penig zuwenden zu wollen, glaubte man, daß dasselbe zweckmäßiger an das Königl. Münzcabinet zu richten sei. — Herr Geh. Regierungsrath Dr. Back hatte die mit vielem Danke anzuerkennende Güte, dem Vereine mehrere Schriftstücke zu beliebiger Benutzung einzusenden. Es ist von denselben die Weinbergsordnung des Kurfürsten Christian, vom J. 1588, für den Abdruck geeignet befunden worden. (S. III.)

In Folge eines im vorigen Jahre gestellten Antrages, daß der Verein seine Aufmersamkeit auch auf die Erforschung und Erhaltung alter Musikalien richten möge, wurde von Seiten des zur Begutachtung dieses Antrags gebildeten Comité's dessen Ansicht in der Versammlung vom 7. Mai durch Se. Excellenz Herrn Generallieutenant v. Holtzendorf mitgetheilt, und ihre weiteren Verfolgungen dem Verein anheim gegeben. Hiernach wurde beschlossen, zunächst an das Königl. Cultusministerium das Gesuch zu richten, dem Verein die in der Landesschule zu Grimma aufbewahrten alten Musikalien zur weiteren Aufbewahrung zu übergeben und demgemäß Verordnung ergehen zu lassen, sowie auch, sämmtliche Cantoren des Landes anweisen zu lassen, darüber, ob und solchenfalls welche alte

Musikalien sich in ihrer Verwahrung befinden, Nachricht an den Verein zu ertheilen.

Ausführlichere Vorträge archäologischen Inhalts wurden gehalten von Herrn Hofrath Dr. Klemm am 3. Decbr. 1855 über die ältesten Steindenkmale Sachsens und am 4. Febr. 1856 über die Bronzealterthümer Deutschlands, sowie von Herrn Dr. Bösigk am 11. Novbr. 1855 und 14. Jan. 1856 über die Wahrzeichen deutscher Städte. (S. IV.)

Der derzeitige Vereinsbibliothekar zeigte in einer der letzten Versammlungen an, daß er im Laufe des Jahres a) die beiden bisher durch den Druck veröffentlichten Abtheilungen des Bibliothek-Kataloges (s. Heft 5 und 8 der Mittheilungen rc.) zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt habe, an welches sich fortan die jährlichen Vermehrungen der Bibliothek zur schnelleren Kenntnißnahme der Mitglieder als Fortsetzungen anschließen könnten (s. VI.), und b) auch einen ganz neuen, alphabetisch geordneten Bibliothek-Katalog ausgearbeitet habe, der für das schnellere Auffinden der vorhandenen Schriften dringend nothwendig erscheine und vorzüglich dann für die Benutzung der Bibliothek große Erleichterung verspreche, wenn er, durch den Druck vervielfältigt, zur Vertheilung an die Vereinsmitglieder gelangen könne, was bei den dermaligen günstigen Cassenverhältnissen des Vereins auf keine erheblichen Schwierigkeiten stoßen werde.

In letzterer Beziehung hatte auch der Vereins-Cassirer, Herr Adv. Gutbier, schon am 5. Mai 1855 in einer ausführlich motivirten Eingabe an das Directorium die Veranstaltung neuer Auflagen a) der 4 Berichte des Vereins aus den Jahren 1835 bis 1841 mit den Abbildungen von dem Altar der Kirche zu Buchholz, b) der Erklärungen des Herrn v. Quandt über die Wohlgemuth'schen, im Jahre 1832 vom Verein restaurirten Gemälde am Altare der Frauenkirche zu Zwickau, und c) einer vollständigen Abbildung der Altarbekleidung, da dem 6. Hefte der Mittheilungen rc. nur die Abbildung des mittleren Theiles derselben beigegeben ist, beantragt; auch konnten in den Versammlungen vom 7. Mai 1855 und 14. Jan. 1856 mehrere Ausgabeposten für besondere, zweckmäßig befundene Einrichtungen in dem Museum und mehrere Gratificationen bewilligt werden.

Als Mitglieder wurden in dem letztverflossenen Vereinsjahre aufgenommen:

am 2. Juni 1855 Herr Dr. Bösigk,
" Dr. Hettner, Director der Königl. Antiken-Sammlung,
" Landbaumeister Hänel,
" Kaufmann Meyer;

am 6. Aug. 1855 Herr Hofpostamts-Assistent Quanter,
= Baurath Stapel;
am 11. Nov. 1855 = Staatsminister v. Zeschau, Excell.;
am 3. Dec. 1855 = Historienmaler Hottenroth,
sämmtlich in Dresden wohnend;
am 4. Febr. 1856 Herr Kaufmann Ehrlich in Meißen,
= Geh. Hofrath Bär in Dresden.

Als Geschenke und im Schriftenaustausch sind dem Vereine im letztverflossenen Jahre zugegangen: die neuesten Veröffentlichungen der historischen und archäologischen Gesellschaften und Vereine zu Hermannstadt, Mainz, München, Altenburg, Wien, Kopenhagen, Hannover, Nürnberg, Lübeck, Basel, Darmstadt, Stettin, Paderborn, Salzburg, Gratz, Hamburg, Görlitz, Bonn, Agram, Laibach, Stuttgart, Ulm, Lüneburg, Landshut, Wiesbaden, Ansbach, Riga, Kassel, Bamberg, Schwerin, Leiden, Würzburg, und auf Befehl Sr. Majestät des Königs durch das Ministerium des Königl. Hauses die Annales de l'academie d'archéologie de Belgique, sowie Druckschriften des verstorbenen Herrn Directors des Königl. Kupferstich-Kabinets Frenzel, des Herrn Dr. Steiner und des Herrn Dr. Pescheck, wofür den hochgeehrten Gebern hiermit der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Mit freudigstem Danke nahm der Verein am 3. Decbr. 1855 die Kunde entgegen, daß ihm durch allerhöchste und höchste Begünstigung ein geräumigeres Versammlungslokal in der 1sten Etage des Königl. Prinzenpalais angewiesen worden sei; und am 4. Febr. 1856, daß auch der Uebersiedlung der Bibliothek und der Handzeichnungen-Sammlung aus dem, für die Benutzung beider Sammlungen doch sehr entlegenen Königl. Palais im großen Garten, in das neue Versammlungslokal ein Hinderniß nicht entgegenstehe.

Dr. M. L. Löwe.

III.

Weinbergs-Verordnung

von H. Christian, Kurfürst z. S.,

d. 23. April 1588.

Von Gottes Gnaden Wir Christian, Herzog zu Sachsen, des heilligen römischen Reichs Erzmarschalk und Churfürst rc. rc.

Nach dem Wir in unsern Ämtern etzliche Weinberge haben und aber so viel befunden, daß dieselben nicht gebauet, noch gearbeitet werden, wie es wohl die Nothdurft und Zeiten in Jahre erfordert; Uns daher ein nicht geringer Verlust entstanden, da sonst, aus des Allmächtigen milden Seegen viel ein Mehres erbauet und erlanget werden können, wen die Gebirge mit allerley Handarbeit zu rechter Zeit, auch mit Düngung und andere Nothwendigkeit wären versorgt, und erhalten worden.

Also sind Wir verursachet worden auf Wege zu trachten, wie solcher Unrath in Unsre landeweinbergen abgeschaft werden möchte, und derent wegen nachfolgende Ordnung fassen lassen, deren sich Unsre Amtleute, Verwalter, Amtsbefehlshaber, Vögte, Winzere und andre Handarbeiter gehorsamstlich verhalten, und hinfüro die Beschickung der Weinberge darnach anstellen sollen; wie den folgende Arbeiten in ihren unterschiedlichkeiten alle Jahr in den Weinbergen nothwendig zu verrichten: nähmlich: 1.) Aufziehen. 2.) Räumen, 3.) Schneiden, 4.) Rähmen lesen, 5.) Pfähle schärfen, 6.) Pfähle stecken, 7.) Bögen, 8.) Sencken, 9.) Krauten zum ersten Mal, 10.) die erste Hacke, 11.) Brechen, 12.) die erste Hefte, 13.) Krauten zum andern Mal, 14.) andre Hacke, 15.) andre Hefte, 16.) das dritte Krauten, 17.) die Beer Hacke, 18.) das Verhauen, 19.) Beer hüten, 20.) die Weinlese, 21.) Pfahlziehe, 22.) Düngen, 23) Decken.

Da mit nun die Winzern desto mehr Gewißheit und Nachricht haben mögen, wie, und welcher Gestalt, auch was massen jährlich all diese Arbeiten zu verichten, so solln sie erstlich die gedeckten Stöcke zur rechten Zeit wen der Frost nach gelassen hat um Gregori ungefährlich auf zihn, und daran sein daß sie also bald geräumt, und mit Fleiß geschnitten, die Räume an den jungen

Stöcken wieder zu getreten, damit dieselben nicht durch späten Frost, Graupen oder Schloßen erkalten oder raudig werden.

Die Stöcke aber, so nicht gedeckt, können wohl vor Ausgang des Frosts geschnitten, und hernach geräumt erst werden, doch sollen die Winzern zu jeder Zeit nach der Räume die Tragwurzeln und was sonst für übrig Holz vorhanden rein abschneiden und fegen.

Da mit auch die Arbeiter desto besser gefördet sollen als bald die Rähmen hernach aufgelesen, gebunden und ausgetragen werden.

Die neuen Pfähle so jährlich zu gebüßt sollen zu rechter Zeit wo möglich in Herbst, in Vorrath geschaft, und geschärft zum Pfahl haufen getragen werden, damit zu der Zeit, wen der Wein ausgeht, den Augen mit Anstoßen oder sonsten kein Schaden zu gefügt werden.

Anfangs sollen die Gruben oben wohl weit und zum wenigsten die Gruben enden Drey Schu weit von ein ander gelegt, unten aber etwas zu laufen, und enger gemacht werden.

Dar nach soll der Winzern darauf Achtung geben, daß er kein Gruben ende dem andern Stock so dabei steht, nicht näher als oben gemeldet lege, damit die Gebirge nicht überstockt, und also die Sonne und Luft in ihrer Wirkung nicht verhindert werden. Wen sichs auch zutrüge daß er in der Grube ein altes Geröhre getroffen, und die neuen Senckstöcke nicht über Knies tief in die Erde gebracht werden könten, wie es die Nothdurft ertfordert, so soll unter den dem alten Geröhre das Erdreich aufgeränmt, und denselben tief in die Erde gebracht werden, und mit Tag oder Schutt Erde, unten und über wohl ausgefüttert, die neuen Enden drauf gelegt auch gleichfals mit Tagerde wohl beschüttet werden. Auch soll kein Grubenende das neu gemacht, über Zwey, zum meisten Drey Augen über der Erde behacken, da mit der Stock nicht bald auf hohe Schenckel getrieben, sondern fein niedrig bei der Erde bleibe.

Nach dem auch die Nothdurft erfordert, daß ein jeder Weinberg drey mal gehackt werde; und aber befunden, daß derselbe an vielen Theilen unterlassen, zum Theil aber Unfleißig und Ubel verrichtet, und oft mals die Berge roh bleiben über die Hälfte, da durch verursachet daß dieselben sehr beraßt, queckig und unartig werden! so wollen und befehlen Wir hir mit ernstlich, daß dieselben hinführo mit allen Fleiß geschehen, die Quecken und das Gras fleißig ausgekrautet, und in der Hacke ausgeschüttelt und auf einen Haufen geworfen und ausgetragen werden.

Und soll die erste Hacke ehe nicht als wenn der Stock sonderlich an der Erde wohl ausgelassen, geschehen, die Quecken und Gras wohl aus gekrautet, nur dürfen die jungen Keime nicht mit verschüttet, oder abgerissen werden. So ist auch an der Breche nicht wenig gelegen, dero wegen hiermit allen Winzern mit Ernst

aufgeleget wird, daß dieselbe auf diese Art und Masse jährlich verrichten sollen: nähmlich, wen befunden worden daß der Stock auf allen Augen so zum Wachsen geneigt wohl ausgegangen, so sollen nach Gelegenheit einige der Stocks darnach derselben starck und kräftig Vier, oder am meisten Fünf ganze Enden oder Ruthen gelassen, die andern aber so nicht Wein haben sollen abgebrochen werden, und diejenigen so Wein haben Zwey Blätter hoch übern Wein verkürzen werden; wär aber der Stock noch schwach und matt, demselben soll über Ein oder Zwey Enden nicht gelassen werden, und sollen vorzüglich die Winzer diese Vorsichtigkeit gebrauchen, daß, so viel möglich der Stock zu rückgebrochen und demselben wohl an der Erde zum wenigsten ein Ende gelassen, da mit der Stock erhalten, und nicht so hoch auf die Schenckel, da durch dieselben leicht vergehen, getrieben, und nach verichter Breche, sobald möglist, der Weinstock an die Pfähle gehaftet werde.

Und wen auch diese Arbeit verrichtet, so soll auf das allföderlichste die andre Hacke vor die Hand genomen und die Stöcke mit Erdreich wohl bezogen werden, auf daß der Stock damit desto viel besser zum Wachsen gefödert, gleichfals wie ab gemeldtet das Gras und Quecken wohl ausgeschüttelt, und in solcher, oder ander Arbeit der geringste Vortheil Uns zum Nachtheil, den Arbeitern aber zum Vortheil nicht gesucht werde.

Weil auch durch die Hefte wen dieselbe gefödert, großer Nutzen geschaft wird, so sollen die Winzer also bald die andre Hälfte zum schleunigsten verichten.

Und nach dem die dritte, oder Beerhacke aus keiner andern Ursache als zu dem Ende jährlich geschehen muß, daß die Berge da durch gereinigt, der Tau und Reif so im Herbste fallen in Gras und Kräutig nicht hängen bleiben, und also desto eher austrocknen möge, da mit die Beern an der Güte nicht gehindert werden; so ordnen und befehlen Wir hiermit, daß ehe die Beerhacke vor Hand genommen, alles Gras und Kräutig aus den Stöcken aufs Reinlichste herausgenommen werde. Und wen befunden, daß das Holz ein Auge oder zwey drey von der Erde zu reifen so soll als den die Beerhacke darauf verrichtet werden, und sollen vorzüglich die Winzern darauf Achtung geben, daß der Fuß von jeden Berge fein auf gezogen werde, damit das Erdreich den Stöcken nicht entgehen und das Gegräse die Berge an Rändern desto weniger ein nehmen möge.

Wen die Beerhack verbracht, und das Holz sich wohl ins Reifen gerichtet, so sollen sie folgends die Laub rähmen von den Weinstöcken ablesen, das Weinholz eine Spane hoch über den Pfählen verhauen, damit die Sonne desto besser wircke, und die Beern zum Guten gefödert werden. Es sollen auch in allen Unsern Gebirgen die Winzer nach verrichter Beer Hacke, und Verhauung, auch so

bald die Beere weich werden, Tag und Nacht bis zur Weinlese, fleißig hüten, und wachen, auf daß den zeitigen Trauben durch Vögel, Hunde rc. nicht abgefreßen werden, oder von bösen Leuten fort getragen, oder sonsten Schaden von ihnen geschehe. Und wen nun der Wein wohl zeitig, als den sollen die Winzer in einen jeden Berg besonders einen ungefährlichen Ueberschlag machen, was und wie viel Wein man sich zu getrösten, und die Gelegenheit in die Amter worunter sie gehören berichten, da mit man mit den Weingefäs gefast, und allenhalben sich darnach richten möge; Die Weinlese auch nicht zu früh oder zu späte, sondern zu rechter Zeit, mit Vorwissen unser Amtspersonen anstellen, und fleißig Aufsicht haben, daß derselbe rein abgelesen werde, auch daß die Weinleser nicht ungeheißen fressen, oder die Trauben verschleifen und verstecken.

Weil Wir auch sind berichtet worden, daß die Winzer in Wein auspressen großen Vortheill suchen, und keinen Kuchen über Zwey oder Drey Mal verhauen, daraus Uns merklicher Schaden erfolgt und der Wein ein groß Theil in Triest gelassen wird; so wollen und befehlen Wir hier mit ernstlich, daß hinführo kein Kuchen abgeworfen werde, er sey den zu vor ein mal verrafft und fünf Mal verhauen.

Nach vollbrachter Weinlese sollen die Pfähle gezogen und fein ordenlich zu Hause getragen werden in Zeilen, und zwar je fünf Schock in ein Haufen.

Wie auch die Erfahrung giebt, daß die Weinberge vornehmlich durch den Dünger erhalten werden müssen, und sonderlich die Herbstdüngung am Nützlichsten; so sollen die Winzer in den Amtern und Vorwerkchen, oder, wo man sich sonsten in jeden Bergen Mist sich zu erhohlen pflegt, bei Zeiten Erinnerung thun, damit der Mist also bald nach der Lese angeführt, und die Dünge, so viel immer Möglich vor der Decke im Herbst, auf das derselbe die Winterfeuchtigkeit erlange, verrichtet werde; sollte man aber zu Herbstes Zeit an einen oder andern Orte Mistes genug sich nicht erhohlen können, sondern die Dünge bis aufs Frühjahr nothwendig eingestellt werden müßte, so soll dieselbe, so das Wetter in der Fasten oder Frühjahr auf geht, verrichtet, und damit keines weges bis die Sommerdürre angeht, verzogen werden.

Nach den auch vermöchten wen die Grube zum Düngen gefegt, daß die Grubenenden von den Tage wurzeln los geschnitten, und mit der Tagerde ausgefüttert werde, da mit der Mist nicht also bald die Gruben enden berühre und dörre, so ordnen und wollen Wir, daß da mit alle Mal gleichfals wie oben angezogen gehalten werde.

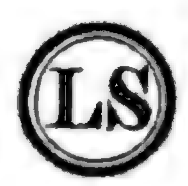
Undwen die Pfähle gezogen und das Düngen so viel möglich in Herbst verbracht, so sollen die Winzer mit Fleiß daran sein, daß der Stock vor Winters gedeckt, doch daß derselbe etwas flach, und nicht zu tief in die Erde gelegt werde; damit die Augen nicht

ersticken, oder sich sonst ausliegen mögen. Da auch an der Vermachung, Pressen oder andern darzu gehörigen Gbäuden Mangel vorfält, so sollen es die Winzer jedesmal an die Ämter es berichten, und mit allen Fleiß darob sein, daß denselben bei Zeit geholfen, und Rath geschafft werde.

Befehlen demnach unsern Amtsleuten, Verwalters und Schlößern, Oberwinzern und Befehlshabern, welche Ämter diese unsre Weinbergsordnung betrift, und darin Wir Weinwachs haben hie mit daß sie ob derselben mit gebührlichen Ernst handeln, und Achtung darauf geben sollen, daß die Arbeiten allezeit und allenthalben recht vorgenommen, und vermöge dieser unser Ordnung verrichtet werden; auch nicht gestatten, daß ein jeder seines Kopfes oder Gefallens nach der alten hinläßigen Art die Arbeit vor sich nehme, uns zum Schaden oder Nachtheil handle, oder etwas daran versäume. Davon geschicht unsre gefällige zuverläßige Meinung.

Zur Urkunde dessen haben wir diese Weinbergs Ordnung mit eigner Hand unterschrieben und unser Chursecret hier auf wissentlich drucken lassen: Wollen auch daß in alle unsre Ämter wahre Abschriften hier von gegeben werden; dieselben den Vögten und Winzern vorgelesen, und sie durchaus in allem Punckten und Artickeln derselben getreulich nach zusetzen an gehalten werden sollen.

Dresden den 23. April im Jahre Christi 1588.



Christian, Hz. u. Chf.

Thumshirn. S.

IV.

Ueber die Wahrzeichen deutscher Städte.

Einleitung und Beiträge zu einer Profankunstsymbolik des Mittelalters.

Vortrag in der Sitzung des Königl. Sächs. Alterthumsvereins am 12. November 1855

von

Dr. F. L. Böstgk.

Lassen Sie mich, hochzuverehrende Anwesende, Ihnen zunächst meinen Dank aussprechen für die Erlaubniß, einen Gegenstand in Anregung bringen zu dürfen (um damit sogleich den Gesichtspunct festzustellen, von welchem aus ich meinen vorliegenden Versuch betrachtet zu wissen wünschte), dessen Erörterung in dieser Versammlung einen gewissen eigennützigen Anstrich nicht verleugnen kann, da meine Worte nur gleichsam die Springwurzel in der Sage sein sollen, um mit Hilfe Besserunterrichteter einen langverschlossenen Schatz von Geheimnissen an das Licht zu fördern. Der Gegenstand, weit entfernt, als ein abgeschlossenes, in sich fertiges Ganze hingestellt werden zu können, ist ein Bruchstück der mittelalterlichen Profankunstsymbolik, und wie ich meine, und wie ich zu zeigen versuchen werde, nicht das unbedeutendste. Wenn es aber Leute giebt, die das interessante und bisher so vernachlässigte Capitel von den Wahrzeichen in das Gebiet der Curiositäten verweisen wollen, mit dem die Wissenschaft nichts zu thun habe, so ist ihnen nicht allein mit der Definition: „curiositas est cupiditas animum variarum rerum cognitione oblectandi“ [1]) zu antworten, sondern auch der noch gewichtigere Ausspruch entgegenzuhalten: „philosophia ex curiositate orta est.“ [2]) Es wäre eine schlechte Entschuldigung, die zahllosen literarischen Curiositäten als Beispiele für die Berechtigung unsers in Rede stehenden Gegenstandes zu einer wissenschaftlichen Behandlung anführen zu wollen: denn die Beschreibung und Erklärung jener seltsamen und räthselhaften Bilder, ist nicht allein ein integrirender Bestandtheil der Alterthumskunde, ja der Geschichte der gesammten Kunst überhaupt; sondern sie greift auch mächtig in die Culturhistorie ein, und ist ganz geeignet, treffende

---

[1]) vid. Buddeus, philosophia pract. I. § 8.

[2]) Thomasius, specim. jurisprud. judicialis. pag. 120.

Schlaglichter auf religiöse, sittliche, politische und sociale Zustände jener Zeiten zu werfen, für deren Erkenntniß und Verständniß uns die Quellen zum Theil noch so schwach oder trübe fließen. Bild- und Dichtkunst reichen sich hier die Hand zum alten und doch immer neuen Bunde, und die oft geheimnißvollen Beziehungen der Einen lassen sich nicht ohne ein tiefes Eingehen auf die Andre erklären. Lassen Sie mich endlich auf dem Interesse, welches ich für die Wahrzeichen, diese bisher so verwahrlosten Stiefkinder der Archäologie, zu erwecken strebe, wie auf einem guten Grunde das Gebäude aufführen, in welchem sie künftig eine bleibende Stätte finden werden. Um ihnen aber das Recht, welches sie in Anspruch nehmen, aus Ueberzeugung widerfahren zu lassen, erlauben Sie mir noch einige einleitende Betrachtungen über den Gang, den unsere Untersuchung zu nehmen haben wird.

Die Wahrzeichen sind die mittelalterlichen Hieroglyphen von Europa, und wenn sie sich auch mit ihren Uranfängen in das classische Alterthum verlieren, welches schon Denksteine und Merkbäume, sowie Bildwerke verwandten Inhalts kannte, so empfangen sie doch erst und vorzugsweise bei den Völkern Germanischen Stammes jenen von der Sage im Verein mit dem Mythus mit ihrem ethischen, oder historischen, oder satirischen Gewande zugleich verhüllten und entkleideten Character, ein Widerspruch, der sich durch die Art und Weise der Behandlung lösen wird, der wir sie unterziehen müssen. Das Geheimniß grade, das sich an ihre Entstehung und Bedeutung knüpft, verleihet ihnen einen Reiz, den andre Gegenstände wissenschaftlicher Forschung oft entbehren: nicht weil sie einer ungemessnen Sucht nach Aufstellung von Vermuthungen Thor und Thür zu öffnen scheinen, sondern weil die Entdeckungen, die ihrer Untersuchung folgen, sich nicht auf den engen Kreis oder auf den einzelnen Punct beschränken, von dem sie ihren Ausgang nahmen. Wohl mag die Forschung nach dem Sinne geheimnißvoller Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst nicht minder als auf jedem andern, Gefahren in ihrem Gefolge haben, so daß dem unbefangenen Zuschauer solcher Kraftproductionen der Hermeneutik Göthes Ausspruch lebhaft vor die Seele tritt, den er den allzu Hypothesenlustigen mit unübertrefflichem Humor widmete:

„Im Auslegen seid hübsch munter!
Legt ihr's nicht aus, so legt ihr's doch unter."

Aber wie ein guter Schwimmer sich vor den im weiten Kreise ihn umfangenden Wirbeln eines Stromes zu schützen weiß, so wird auch den Erklärer eine gewissenhafte Kritik, die das Gleichartige und das Gleichzeitige zusammenstellt und prüft, vor Verirrungen bewahren. Dem Verhältniß der Wechselwirkung nach, in welchem wir die Wahrzeichen betrachten müssen, wurzeln sie in ihrer Zeit, und verbreiten ihren Schatten, streuen ihre Blüthen und Früchte in reicher Fülle über sie aus. Die Wahrzeichen sind zu ihrem größten Theil die ver-

steinerten Schwestern der Sage, die monumentale Kehrseite der Geschichte, nicht selten auch der erstarrte Ausdruck der Satire. Wenn uns ihre edlere Halbschied ein ernstes, oft grauenhaftes Antlitz zeigt, und einen tiefen schmerzlichen Blick in den Nachtseiten vergangener Culturperioden thun läßt: so haben sie die Eigenschaft eines Januskopfs, der das entsetzliche Medusenhaupt brüderlich mit der Satyrmaske vereinigt, und im bunten Wechsel Grau in Grau gemalte Schauerscenen zeigt, um sie von heitern Genrebildern ablösen zu lassen.

Bevor wir aber den Weg weiter verfolgen, der uns wie bei ägyptischen Tempelbauten durch eine Doppelreihe von Sphinxräthseln in das Heiligthum der Aufklärung, oder wenn auch nur zunächst an seine Schwelle führt: haben wir vor Allem dem nicht mehr als billigen Verlangen Rechnung zu tragen, welches die Forderung nach einer umfassenden, oder doch genügenden Definition des Wortes Wahrzeichen stellt. Diesem Stein des Anstoßes aus dem Wege zu gehen, wird dem Gefragten um so weniger möglich sein, als er durch diese Propyläen schreiten muß, nachdem er sich einmal vielleicht mit allzu großer Kühnheit zum Hierophanten aufgeworfen hat. Bei dem gänzlichen Mangel an Vorgängern auf diesem noch so wenig urbar gemachten Felde der Alterthumskunde wird der günstig scheinende Umstand, daß man tabula rasa an seinen Gegenstand herantreten kann, und wenigstens keinen älteren Widerspruch zu fürchten hat, vollkommen durch die Verlegenheit aufgehoben, in welcher sich der Erklärer befindet, wenn er die mannigfaltigsten, so verschiedenen Kreisen angehörenden Eigenschaften wie die Sonnenstrahlen in einem Brennpunct versammeln soll, um aus ihnen und durch sie selbst ein deutliches Bild herzustellen, das im Stande ist, allen Erscheinungen der dahin einschlagenden Art zum Typus zu dienen. Nicht genug, daß das Wahrzeichen allen Zweigen der Kunst, sie habe einen Namen, welchen sie wolle, angehört, so hat es auch alle drei Reiche der Natur mit ihren zahllosen Abstufungen zu seinem Dienst herbeigezogen; ja mit den Concreten und Realen noch nicht zufrieden, verflüchtigt es sich zuweilen ganz und gar im Idealen und Abstracten, ja im Schauerlich-Transscendentalen, so daß die Aufgabe, diesen Proteus in einen festen Kreis zu bannen, nicht mit wenig Worten zu lösen ist.

Gehen wir auf die etymologische Genesis von Wahrzeichen zurück, so finden wir, daß es entstellt ist aus dem Althochdeutschen: wortzeichan, Altsächsisch: worttêkan. Das t assimilirte sich dem folgenden z und so kommt ze worzeichen in der Bedeutung von verbi gratia in der Herrad von Landsberg vor. worzeichen[3]), Merkmal, kommt in den meisten Codicibus, daneben aber schon in einigen die Form warzeichen vor,

---

[3]) s. Grimm, Altdeutsche Wälder I. 64. — Augsburg St. R. 76. — Wien. H. F. II. 292. —

z. B. im Münchener Cod. des Barlaam. wortzeichen[4]) in mittelhochdeutschen Gedichten. Ueberall finden wir es in der Bedeutung von Merkmal, Zeichen der Bewährung eines Wortes, ja schon, und dies bringt uns einen Schritt weiter, mündliches Erkennungszeichen, Losungswort, im Sinne von parole.[5]) Sodann: Merkmal, Zeichen zum Andenken einer Sache oder Begebenheit. Um den Kreis zu vervollständigen, in dessen Grenzen sich der Begriff des Wahrzeichens bewegt, müssen wir ihn aber noch durch die lateinischen Ausdrücke erweitern. Als solche geben die alten Glossare indicium, symbolum an die Hand. Letzteres identificirt noch neuerdings Jac. Grimm in seinen deutschen Rechtsalterthümern, indem er sagt: „Symbol, wo für, wäre er üblicher und nicht unbequem, wohl man den deutschen Ausdruck: Wahrzeichen gebrauchen könnte." [6]) Diese sogenannte Unbequemlichkeit, die unser Gewährsmann in dieser Stelle anerkennt, liegt in der Nothwendigkeit, den Begriff in einer viel weitern Ausdehnung zu fassen, so daß noch ganz andre Momente hinzutreten müssen, um ihn uns ganz klar zu machen. Er hat noch viele Phasen der Entwickelung durchmachen müssen, um zu dem heute gebräuchlichen Namen heranzuwachsen. An sonstigen lateinischen Ausdrücken erscheinen neben und nach einander, zuweilen mit, zuweilen ohne Nebenbedeutungen, die Ausdrücke: nota publica, nota vulgaris, nota, insigne, signum mnemonicum, signum urbis, symbolum etc.[7]) Indessen ist dabei noch zu beobachten, daß sich jeder Schriftsteller fast immer an die einmal gewählte Bezeichnung hält.

Es kommt nun darauf an, zu erörtern, inwiefern sich alle Ausläufer des Begriffs Wahrzeichen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zusammenfassen lassen. Ohne damit eine richtigere oder schärfer ausgedrückte Ansicht ausschließen zu wollen, würden wir das Wahrzeichen in unserm Sinne nennen können: Ein zur Bekräftigung einer Aussage durch mündliche Ueberlieferung fortgepflanztes Erkennungszeichen, das sich an irgend eine Merkwürdigkeit eines Ortes, sei es ein Gegenstand der Kunst oder Natur heftet. Immerhin müssen wir aber den Gedanken festhalten, daß die Wahrzeichen, als im Volke und für

---

[4]) Tristan 9850. — Flore 3589. 3658. — Schreiber, Urkundenbuch II. 77. noch im J. 1391.

[5]) bei Tschudi I. 385.

[6]) Jacob Grimm, deutsche Rechtsalterthümer. Göttingen 1828. 8. S. 109. Cap. IV.

[7]) „der zöller uff dem weickhäuszlin, wann er höret die grosz klock klenken, oder sicht daz egemelt wortzeichen uff dem münster bei tag oder bei nacht, so soll er seine serre zuthun . . . unde soll auch damit seinen korb fallen lassen, und sein glock leuten." Ordnung beim Ausbruch von Tumulten vom Jahre 1474, aus dem ungedruckten Statutenbuch von Straßburg 1568. fol. 23 b. in von Aufseß u. Mone Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. 1833. S. 254.

dasselbe entstanden, auch nur aus ihm und durch dasselbe erklärt werden können. Die gelehrte Welt der Jahrhunderte, in denen sie geschaffen wurden, verfolgte bei Weitem andere Interessen, als sich um diese vermeintlichen Kunstauswüchse zu bekümmern. Und so ist auch die Frage nach einer Literatur dieses Zweiges der Alterthumskunde leicht dahin beantwortet, daß sie ein vollkommen leeres Fach bildet, wenn wir ganz vereinzelte, kaum in Anschlag zu bringende Erscheinungen abrechnen, wie z. B. Franz Ernst Brückmann mit seinen epistolis itinerariis, der neben der Verfolgung wesentlich naturwissenschaftlicher Zwecke, gleichsam im Vorbeigehen und oft ungenau genug eine Anzahl Wahrzeichen beschreibt, ohne sich übrigens um ihren Zusammenhang zu kümmern. In neuerer Zeit haben sich von verschiedenen Seiten Stimmen erhoben, die nach einer Bearbeitung dieses Zweiges verlangen, in der Weise, wie sie z. B. der kirchlichen Kunstarchäologie und Symbolik vielfältig zu Theil geworden ist. Doch sind es bis jetzt nur pia desideria geblieben, und noch ist dieses Feld ein jungfräulicher Boden, auf welchem jeder Forscher, der mit offenem unbefangenen Blick und mit treuer Benutzung der von der Wissenschaft anderwärts bereits eroberten Resultate an die Arbeit geht, volle Garben schneidet und reiche Ernte hält.

Fragen wir nun nach den räumlichen und zeitlichen Grenzen des Gebiets, innerhalb dessen sich die Wahrzeichen bewegen, so ist eine feste Bestimmung derselben nur schwer herzustellen, immerhin aber lassen sich aus der bis jetzt gesammelten Menge des Materials einige wichtige Schlüsse ziehen. Wenige vereinzelte Erscheinungen ausgenommen, von denen es immer noch zweifelhaft bleibt, ob sie ihr Indigenat behaupten können, scheint mir als Resultat aller Betrachtungen so viel hervorzugehen, daß die Wahrzeichen wesentlich Eigenthum des Germanischen Völkerstammes sind, und daß, wo sie sich z. B. bei Slaven oder Celten oder Romanen zeigen, sie erst das Product eines durch Aus- und Einwanderungen herbeigeführten Amalgamirungsprocesses alter und neuer, heidnischer und christlicher, einheimischer und fremder Ideen sind, die immer wieder mit ihren Spuren auf unser Vaterland zurückweisen. Darum werden wir auch vor Allem Deutschland in den Kreis unserer Betrachtung ziehen müssen, und weil uns heute näher liegende Zwecke in den Grenzen Sachsens halten, an ihm vorzüglich die Bedeutung der Wahrzeichen für vaterländische Mythologie, Rechtsalterthümer, Kunst und Literatur nachzuweisen haben. Wir werden uns selbst den mitunter sehr derben Kernausbrüchen mittelalterlichen Humors nicht entziehen dürfen, und dies umsoweniger, als sie uns die einleuchtendsten Beispiele für die Häufung der Contraste bieten, wie sie in diesem Grade nie wiedergekehrt, und auch in der Geschichte der alten Welt ohne Beispiel ist. Nicht den ästhetischen, sondern lediglich den archäologischen Maaßstab dürfen wir an diese Erscheinung legen, die, indem sie uns so viel Aufklärung verspricht,

zugleich so reich an dunkeln Räthseln ist. Ich meine aber, daß sie eben darum nur noch mehr zur Betrachtung einlade. Was dem geprüften älteren Manne nicht wohl anstehen würde, sein Schifflein unter fremder Flagge segeln zu lassen, will dem Jünger schon besser ziemen, wo es gilt, neue Bahnen aufzusuchen, und daher wird es ihm Niemand verübeln, wenn er die schönen Worte eines Meisters, Carl Ritters, nicht zu seinem Freibrief macht, auf dessen Gefahr hin er wissenschaftliche Sünden begehen kann, so aber doch als einen Zeugen zu seinen Gunsten aufruft: „Selbst auf die Irrbahn sich muthig und redlich zu wagen, wird nicht ohne allen Gewinn sein. Hat doch auch die Verirrung vom ersehnten Ziele auf unerforschtem Gebiete nicht selten für den Nachfolger zum richtigen Wegweiser gedient, ja die Auffindung mancher zerstreuten Säulenglieder oder Marmortafeln auf ganz verödetem Reviere hat den spätern Untersucher zum Grundbau heiliger Tempelhallen in der jüngern Wildniß geleitet, die früherhin der Völker Sammelplatz und heilige Stätte — ein Trost der Menschheit war, von nun aber zur neuleuchtenden Flamme in ihren Historien werden sollte." Mit diesem trefflichen Viaticum ausgerüstet wollen wir an die Behandlung der mittelalterlichen Profankunstsymbolik gehen, die besonders in gewissen einzelnen Zweigen, mehr zu einer Mißhandlung geworden ist, selbst seitens derer, die in der wohlmeinendsten Absicht eine beschönigende Deutung von unläugbaren nackten Thatsachen unternahmen, so daß Einem unwillkührlich Luthers bekannter Stoßseufzer einfällt: „Gott bewahre mich vor meinen Freunden" u. s. w. den auch jene Wahrzeichen zu dem ihrigen machen könnten, wenn ihnen der Eine oder der Andere ihrer optimistischen Ausleger heimtückisch sein Wohlwollen versetzt, und sie durch seine ungeschickte Vertheidigung erst recht in ihrer ganzen Blöße hinstellt.

Sie gleichen nicht der Mediceischen Göttin, die durch Verhüllen an Reiz gewinnt. Billigkeit und Gerechtigkeit gegen die Vergangenheit muß ein Geschichts- und Alterthumsforscher üben. Andere Zeiten, andere Sitten. Er muß nicht wähnen, daß das Unverständliche und Wunderbare, welches heutzutage für uns in ihnen liegt, darum auch unverständig und sonderbar sei, und mit der Aufklärung des neunzehnten Jahrhunderts (die ihre Feuerprobe auch noch nicht bestanden hat) dürfe gehofmeistert, zugestutzt, ausgespitzt oder abgethan werden; sondern er muß getreu darstellen, das heißt, angeben, was und wie er es findet. Und wo der Zusammenhang der einzelnen Thatsachen fehlt, muß er diesen nach dem Geist der Zeit, die er beschreiben will, wieder herzustellen suchen. Die bloße Uebertünchung mit schönklingenden, nichtssagenden Redensarten muß der verbindende dauerhafte Kitt der Darlegung des Zusammenhangs ersetzen. Form und Methode der Behandlung der Alterthumswissenschaft haben sich wesentlich gebessert; denn die Gelehrten beschränken sich nicht mehr auf archäologische Gegenstände, sondern sie umfassen die vergangene Zeit in ihrer Ge-

sammtheit durch das Studium der Thatsachen, der Sitten und der Einrichtungen. Die Beschäftigung mit der Literatur, diesem treuen Bilde des Volkslebens wird dabei nicht von der Hand zu weisen sein, denn in ihr erkennt man wie in einem Spiegel alle Schattirungen der Sitten, der Zustände und Gestaltungen eines Volkes. Wo nun aber diese fehlt? Wer ersetzt dieses zum Verständniß einer Culturperiode unerläßliche Medium? Da tritt die Sage und das Märchen vermittelnd auf, und schlägt eine Brücke über die Kluft, die sich zwischen dem Einst und Jetzt aufthut; aber nur denen ein Hinderniß bereitet, die das Verständniß Jener entbehren. Wie wenn man der Sage und dem Märchen die Berechtigung zur kindlich einfachen unbefangenen Auffassung der Menschen und Situationen absprechen wollte, der jedes ängstliche Motiviren von Grund aus fremd ist: so verhält es sich in gleicher Weise mit einem und zwar nicht kleinen Theil der zu besprechenden Bildwerke, die keine Basis der Erklärung haben würden, wenn wir ihnen jene des Volksmärchens und der Sage entziehen wollten; und denen wir bei dem Mangel an ästhetischem Interesse, da sie sehr häufig nichts weniger als Kunstwerke sind, auch noch das ethische Element als Manifestationen jener Sagen rauben. Sagen und Märchen macht man nicht, sie müssen werden. Im Volke gehen sie von Mund zu Mund, und mit ihnen führen die alten Götter und Dämonen untergangener Religionen auf dem kräftigen Stamm eines neuen Cultus das Leben von Schmarotzerpflanzen, oder vielmehr von Schlinggewächsen fort. Mit ihnen werden wir es zunächst zu thun haben und uns vorläufig auf sie beschränken müssen, da der außerordentliche Reichthum an Material so kaum gestatten wird, mehr als flüchtig zu skizziren. Jene vielfachen Darstellungen des reinen Humors und der Zeitsatire, noch nicht angekränkelt von der Blässe des Gedankens, die uns anschauen wie ein steinernes Gelächter übermüthiger Künstlerlaune, die gewiß war, in den Herzen der Mitwelt ein gleiches Echo zu finden, wie ein Possenreißer, der sein Publicum kennt, darauf rechnen kann, mit seinen Schwänken bei demselben kein Fiasco zu machen: jene Richtung müssen wir heute unbesprochen lassen, um uns der ernsten mythischen Seite der Wahrzeichen zuzuwenden.

Bevor ich zu einer mehr in das Einzelne gehenden Beschreibung gewisser Wahrzeichen schreite, die als Prototypen einer ganzen Gattung dienen können, muß ich noch einige Bemerkungen über ihr Vorkommen und ihre Eigenthümlichkeit im Allgemeinen vorangehen lassen. Ihr Contingent recrutirt sich nicht bloß aus dem gesammten Gebiet der classischen Mythologie, indem wir sehen werden, daß diese zu den seltsamsten Verirrungen und Verbindungen mit christlichen Darstellungen geführt hat, z. B. Christus als Juppiter tonans in Preßburg, als Juppiter Ammon in Alpirsbach und Torsanguigna, als Amor in Turin, als Ganymedes in Bordeaux u. s. w, sondern auch, jedoch aus nahe liegenden Gründen verhältnißmäßig seltener, aus der

Deutschen, Nordischen, Slavischen und Celtischen Götterlehre. Am vollzähligsten ist das Heer der dii minorum gentium, die Sirenen, Centauren, Sibyllen, Satyrs, Tritonen, Sphinxe, Greife, Harpyien u. s. w. vertreten. Aber auch die jüdische und christliche Mythologie hat einen starken Beitrag zu diesem Bilderkreis geliefert, wobei mitunter die seltsamsten und wunderlichsten Vorstellungen auftauchen. Ich erinnere nur an die Kegelschiebenden Engel in der Sacristei zu Annaberg, an Gott als Kutscher und Engel als Pferde, die eine Seele in den Himmel fahren, in Merseburg; an die mystischen Sagen von dem Crucifix zu Wittenberg, an die Körperspuren Heiliger in Steinen, endlich an die zahllosen Geschichten von des Teufels Wirksamkeit auf Erden. Die Heroensagen der Griechen und Römer, gleicherweise wie der Germanen, Celten und Slaven spielen eine nicht minder bedeutende Rolle. Immer aber stehen diese Kinder ihrer Zeit, um es noch einmal zu wiederholen, weil nicht genug Gewicht auf diesen Umstand gelegt werden kann, im engsten Zusammenhang mit literarischen Erscheinungen. Es sei mir erlaubt, ein Beispiel statt aller anzuführen, welches diese Behauptung recht einleuchtend macht. Eines von den fünf namhaftesten Wahrzeichen, die Dresden sonst besaß, war ein über der Thür des quer vor der Moritzstraße liegenden Hauses eingehauenes Bild, welches das Weiberregiment hieß und einen auf Händen und Füßen einherkriechenden Mann darstellte, auf welchem ein galantes, junges Frauenzimmer ritt, welches ihn durch einen in den Mund gelegten Zaum nach ihrem Willen regierte und mittelst einer Peitsche Gehorsam lehrte. Als im Jahre 1714 mit dem Hause eine Reparatur vorgenommen wurde, stellte man das Bild als eine Curiosität für die Nachkommenschaft in dem Voglerschen Garten bei der Ziegelgasse wieder auf. Der Berichterstatter, Hilscher, in seinen Nachrichten von der Elbbrücke, Dresden 1729, nimmt es bona fide für die Darstellung eines Familienereignisses und ein Symbol der auf dem Culminationspunct angelangten Pantoffelherrschaft. Dem ist aber nicht so, wenn gleich etwas Wahres darin liegt. Es ist dies vielmehr nur die Versinnbildlichung des im Mittelalter sehr bekannten und beliebten Lai d'Aristote, des Inhalts, daß die schöne Kampaspe ihrem versteckt lauschenden königlichen Geliebten Alexander das interessante Schauspiel verschafft, wie sie den sittenstreng eifernden Aristoteles durch Schmeicheleien dergestalt gewinnt, daß sich der ernste Philosoph zu ihrem Reitpferd hergiebt, und das Vergnügen, die Schöne zu tragen, mit der Beschämung büßen muß, die ihm aus der Erniedrigung vor den Augen seines Schülers entsteht. Dieser Stoff ist so dankbar und von unverwüstlichem Humor, daß ihn noch in neuester Zeit die Dicht- und Bildkunst mit Glück bearbeitet hat. Diese Darstellung kommt so häufig vor, daß ich mich auf die Anführung nur einiger beschränken muß. Sie erscheint z. B. an den Chorstühlen zu Cappenberg in Westphalen, an einem Säulenknauf des Münsters in Basel, auf

einer Elfenbeinschnitzerei im Museum zu Orleans, an einem Chorstuhl im Dom zu Lausanne, in einer Handschrift aus dem vierzehnten Jahrhundert auf der Jesuitenbibliothek zu Regensburg, an den Capitälen der Peterskirche zu Caën, auf einem Dolche in dem historischen Museum zu Dresden u. s. w.

Alle biblische Helden und Heldinnen erscheinen einträchtig an Kirchen, Klöstern, Rathhäusern und Brücken neben den Gestalten des Arthus- und des Karolingischen Sagenkreises. Zu den vielen fast unzählbaren Lindwurmgeschichten kommen die obscönen und die rein satirischen Darstellungen, z. B. die Juden säugenden Schweine. Den Uebergang aus dem Reiche mythischer und historischer Bildungen in das Gebiet der Natur vermitteln die so oft als Wahrzeichen erwähnten Hände und andre Glieder, sammt den Riesen- und vorweltlichen Thierrippen. Außerordentlich umfangreich ist die Gattung von Wahrzeichen, die sich an Steine heftet, nicht minder als die der Bäume. Endlich sind noch, um den Rest in gleicher Weise zu classifiziren, die vielen Rolandssäulen, Mordkreuze, Keulen, kurz das gesammte Heer der Werkzeuge zu erwähnen, die in den Kreis der eigentlichen Handwerkssagen übergehen, um mit den an gewisse Orte geknüpften Spottreimen, Spitznamen und Landfahrerwitzen zu schließen. Es entgeht mir nicht, wie wenig diese dürre Nomenclatur, die sich noch unendlich vervielfältigen ließe, im Stande ist, ein anschauliches Bild von dem Reichthum dieses Zweiges der mittelalterlichen Kunstgeschichte zu geben. Indessen hat dieser Versuch keinen andern Zweck, als eben die Theilnahme der Alterthumsfreunde und Kenner zu erregen, und muß es spätern Ausführungen überlassen bleiben, dem weitgesteckten Ziele näher zu kommen. Mit jeder Entdeckung erweitert sich der Horizont, um scheinbar im Unendlichen zu verschwimmen, und während uns die Gränzen der Erscheinungen beengen, müssen wir ihre Quellen in der Cultur- und Kunstgeschichte der ältesten und fernsten Völker aufsuchen. Lassen Sie uns nun an einigen hervorragenden Beispielen zeigen, wie sehr sie der Beachtung werth sind. Vielleicht, daß, indem wir von den Religions-, Rechts- und Sittenalterthümern Hilfe entlehnen, zugleich auch für diese neue Gesichtspuncte gewinnen.

Zweierlei Beschränkungen werden mich bei der Auswahl der zu besprechenden Wahrzeichen leiten, erstens die Berücksichtigung unsers engern Vaterlandes nebst dessen benachbarten stamm- und sprachverwandten Provinzen, sodann der Umstand, ob sie noch lebhaft in dem Bewußtsein des Volkes wurzeln, aus welchem und für welches sie doch hervorgegangen sind. In beider Hinsicht hat vollen Anspruch auf unsre Beachtung das Wahrzeichen der hohen Brücke in Halle, über welches die mir zugänglich gewesenen gedruckten Quellen sämmtlich schweigen, ein Umstand, den die Archäologie in einem gewissen Sinne nur freudig begrüßen kann. Ich verdanke die Mittheilung der Güte eines Mitgliedes unseres Vereins, dem Herrn Baurath Stapel.

Ihm sowohl bin ich dafür, als auch unserm verehrten Vicepräsidenten, Herrn Hofrath Klemm, für die schätzbarsten Nachrichten und Winke in Betreff meines Thema's zur größten Erkenntlichkeit verpflichtet. An der sogenannten Hohen Brücke in Halle, die sonst der Fluch aller Fuhrleute war, weil sie, wie ihr Name besagte, mit Steilheit eine nicht geringe Engigkeit verband, war sonst, das heißt bis zu ihrem in den Jahren 1840 und 1841 von Grund aus erfolgten Umbau, den Hr. Baurath Stapel leitete, an der Stromseite eines ihrer Pfeiler ein wunderliches Steinbild angebracht, insgemein nur der Saalaffe genannt, das der Brücke zum Wahrzeichen diente. Es stellte eine sehr roh gearbeitete Figur im Brustbilde dar, bei deren Anfertigung der Steinmetz seine ganze Kunst, wenn man in diesem Sinne davon sprechen kann, auf den Gesichtsausdruck verschwendet hatte. Die Gestalt war in dem interessanten Moment aufgefaßt, wo sie mit zwei Fingern ihre beiden Mundwinkeln aufreißt, und zugleich mit zwei andern die Augen auseinanderzerrt. Welch eine Physiognomie bei dieser Operation entstehen muß, kann man noch täglich an Straßenkindern beobachten, denen diese Pantomime ziemlich geläufig ist.

Das Bild selbst ist durch die Fürsorge des schon genannten Leiters des Neubaues in das Museum des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Geschichts- und Alterthumsforschung zu Halle versetzt worden. Im Innern der Brücke hat man, obwohl sie unter den Augen von Sachverständigen auf das genaueste untersucht wurde, nicht die Spur von eingemauerten Gerippen gefunden, wie es wohl sonst nach einem grauenvollen Aberglauben nicht allein mit Thieren, sondern auch mit lebenden Menschen, besonders mit Kindern, die man eigens zu diesem Zwecke erkaufte, anderwärts vorgekommen ist, und in der Absicht geschah, um durch ein scheinbar freiwillig gebrachtes Opfer finstere Mächte mit dem Werk zu versöhnen, und dem Bau eine größere Festigkeit zu verleihen. Daß dieser Wahn aber noch nicht ganz schlafen gegangen ist, sondern bei Gelegenheit von seinem Scheintod erwacht, erhellt aus der bei jenem Umbau 1840 ausgesprochenen Ansicht alter Maurer, daß, wenn der Grund zur Brücke halten solle, man dem Strom ein Menschenopfer bringen müsse. Die Sage nun, die sich an dieses Bild knüpft, ist äußerst lehrreich für das Verständniß ähnlicher Erscheinungen, und wirft ein helles Licht auf manches sonst Unerklärliche. Bei dem ersten Bau der Brücke nämlich soll der nach Art von Seinesgleichen allen solchen Unternehmungen als einer Beeinträchtigung seiner Macht höchst feindselig gesinnte Saalnix seine Kraft dadurch bewiesen haben, daß er regelmäßig während der Nacht wieder zertrümmerte, was die Bauleute am Tage aufgeführt hatten. Man wußte seinen Tücken auf keine bessere Weise entgegenzuwirken, als daß man ihm eine Art geistlichen Gegengifts einrührte, und daher seine Zuflucht zu einer Reliquie nahm, die man in das Fundament einmauerte. Von der Zeit an ward Ruhe, und eines schönen Mor-

gens fand man den Nix, der sich bei seinem stets umsonst erneuten Zerstörungsgeschäft verspätet haben mochte, in gräulich verzerrtem Zustande und zu Stein verwandelt in der Sonne am Ufer liegen. Da wurde er denn zum Ueberfluß auch noch eingemauert, um als abschreckendes Beispiel für Andere seines Gelichters zu dienen. Indessen müssen sich heimlich Ableger von solchen Wassermännern, diesen geborenen Mäßigkeitsvereinlern, erhalten haben, denn noch in viel spätern Zeiten verewigte ihr Dasein ein Spottreim auf Halle:

Wißt ihr wohl, wo Halle liegt?
Halle liegt im Thale.
Da sind schöne Jungfern drein,
Und Nixen in der Saale.

Dabei kann ich nicht unerwähnt lassen, daß der in unsern vaterländischen Sagen äußerst seltene Zug des Versteinerns in der Sonne besonders häufig in den Traditionen der Nordamerikanischen Indianer vorkommt.

Dadurch treten die Menge Affenbilder, die an Brücken namentlich als Wahrzeichen vorkommen, wie z. B. zu Heidelberg, aus dem Dunkel, und zeigen die Verwandlung heidnischer Mythen in christliche Vorstellungen, indem der Teufel an die Stelle jener feindlichen Wesen tritt. Sie erklären ferner die Masse von Bildern, die aus der ganzen Zoologie zusammengeplündert worden sind, um die Opfer zu bezeichnen, welche dem Satan gebracht werden mußten, wenn er vom Menschen lassen sollte. Am bekanntesten von allen, deren Zahl Legion ist, ist der Wolf am Dom zu Aachen.

Um daran ein Wahrzeichen von theosophisch-mystischem Character zu reihen, erwähne ich das Christusbild zu Wittenberg, dem eine sinnige Legende die Eigenschaft zuschreibt, jedem Beschauer, sei er kurz oder lang, immer um einen Zoll größer zu erscheinen als er ist. Aehnlich ist das Christusbild mit schlaff herabhängenden Armen in Würzburg, das einst einen Kirchendieb ergriff. Auch gehört hierher der nach allen Seiten hin lächelnde Engel in Bamberg. Auch zum Scherze haben sich die Heiligen hergeben müssen, und das noch dazu für eine Macht, der man sonst nicht die Beförderung des Volkswitzes vorzuwerfen pflegt. Wenn ein Handwerksbursche von Würzburg nach Carlstadt gekommen ist, so hat man ihn auf der Polizei gefragt: „Was machen die Heiligen auf der Brücke zu Würzburg?" (deren zwölf waren.) Wenn er nun nicht hat darauf antworten können: „Sie machen ein Dutzend!" so haben sie ihn wieder zurückgeschickt, weil er sich nicht hat ausweisen können. So wenig complicirt war sonst das Institut der Legitimationspapierprüfung!

Die Rolandssäulen, die zweifelsohne hierher gehören, als monumentale Zeugnisse der deutschen Rechtsalterthümer, und eine eigne Untersuchung nach Alter, Wesen und Bedeutung verdienen, muß ich mich begnügen, hier nur zu nennen, nehme aber Gelegenheit, ein ganz

kleines Bruchtheil altdeutscher Rechtspraxis aus Anlaß eines Sächsischen Städtewahrzeichens zu erörtern.

In Pegau ist an dem an das Rathhaus sich lehnenden Brückenbogen, der die Ober- mit der Niederstadt verbindet, ein Gänserich ohne Kopf in Stein ausgehauen, zum Andenken an eine geschichtlich kaum zu bezweifelnde Begebenheit, die in das Jahr 1664 fällt. Bis dahin wurde in Pegau gleich wie in vielen andern Orten zum Theil noch heute, das Volksfest des sogenannten Gänserichreitens gefeiert, welches darin bestand, daß junge Bursche zu Pferde einen acht Ellen über der Erde an den Beinen aufgehängten lebendigen Gänserich herabzureißen suchten, um die ausgesetzten Preise zu verdienen. Anfangs wehrte sich der Vogel natürlich tüchtig, und nur erst bei zunehmender Schwäche war es möglich, seiner habhaft zu werden. So ereignete sich denn im genannten Jahre das Unglück, daß das Thier Einem, der schon fast Sieger war, die Adern aufbiß und dieser an der Wunde sich verblutete. Seitdem blieb das Fest sowohl als auch das Gänsehalten in der Stadt überhaupt untersagt, und jene bildliche Darstellung wurde das Wahrzeichen des Ortes. Nun findet sich aber in dem von J. Grimm mitgetheilten Bruchstück des Westerwoldinger Landrechts, das mit geringen Modificationen auch anderwärts vorkommt, die Bestimmung, daß wenn Gänse in Jemandes Korn gehen, so soll man es erst dem Eigenthümer anzeigen; falls er aber nicht darauf achtet, soll man die Gans bei den Pfoten aufhängen, daß der Kopf die Erde berührt.[8]) Solche eigenthümliche Proceduren mit Thieren kommen im Mittelalter sehr oft vor; schädliche Insecten wurden nach Urthel und Recht des Landes verwiesen und eine in Franken und Baiern übliche Sitte hat den Passauern den noch heute bekannten Spitznamen der Wolfshenker zu Wege gebracht.

Lassen Sie mich damit die Aufzählung mehrer Gattungen von Sächsischen Wahrzeichen verbinden, um an sie einige Schlußbetrachtungen zu knüpfen. In der obern Mühle zu Plauen wird meines Wissens noch heute ein seltsames altes Holzbild aufbewahrt und als Merkwürdigkeit gezeigt, eine plumpe Menschenfigur, die sie den Mühlgötzen nennen, und dessen Ursprung von der Sage bis in das Heidenthum zurückversetzt wird. Das ist allerdings zu weit, denn in der gesammten Mythologie kommt nur eine einzige Zaubermühle vor, diejenige der Jungfrauen Menja und Fenja, die sich auch im Mährchen verjüngt zeigt. Doch ist dem Bilde ein hohes Alterthum und eine tieferliegende Bedeutung, wenn auch in einem andern Sinne keinesfalls abzusprechen, wie wir im Verlauf sehen werden. Dieser Mühl-

---

[8]) „item, of der ganse gingen in ein mans koren, dat sal men den ghenen kundlich doen, den sie tohoren; ofte hi des nicht achtede, so maach men die gansen bi den voeten uphangen, dat dat hovet moge an der erden hangen.“ s. Jacob Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, Göttingen 1828, 8. S. 595.

götze, der zum Wahrzeichen dient, und über den, sonst wenigstens, die fahrenden Knappen Bescheid sagen mußten, wenn sie irgendwo das ehrsame Handwerk mit kunstvollen Reimsprüchlein begrüßten, soll unter Andern auch die wunderliche Eigenschaft besitzen, daß er nicht aus der Mühle fortzubringen ist, sondern immer wieder mit einem großen Aufwand von Rumor zurückkehrt, wenn man ihn hat wegschaffen wollen. Ein vorwitziger Geselle, der das Wagestück einst hat unternehmen wollen, ist sehr übel dabei gefahren. Das Alles, im Verein mit den bekannten Zaubersagen von dem verrufenen Mühlknappen Martin Pumphut, würde freilich der Annahme nicht entgegenstehen, daß wir hier es mit einem Stück Heidenthum zu thun haben, etwa mit einem in das Deutsche übersetzten altitalischen Laren, der wie die Alraunen und die Spiritus Familiares seine Anhänglichkeit an den Besitzer so weit treibt, daß er dem Teufel verfallen muß. Indessen scheint mir die Auflösung noch näher zu liegen, wenn man in Betracht zieht, daß auch anderswo solche Hausbilder gezeigt werden und ihnen entweder gar keine oder doch eine ganz andre Bedeutung beigelegt wird.

Auch im Amthause zu Ilefeld giebt es ein hölzernes Bild, mit dem zwar heutzutage die Mägde ihren losen Spott treiben, das aber einen gewaltigen Spuck verursacht, wenn es einmal aus dem Hause wegkommt. Die Sage, die mit ihrem Hange zur Individualisirung sich an Persönlichkeiten hängt, die ihr im Guten oder im Schlechten des Interesses werth scheinen, sieht darin einen gewissen Klevesaal, der Bedienter bei einem bösen Amtmann Friesenberg und bei allen Schandthaten natürlich sein Helfershelfer gewesen ist. Die Sache verhält sich aber vermuthlich so, wie sie ein oben gegebner Fingerzeig, und ein alter Rechtsgebrauch ahnen läßt. Zu Burgebrach kamen nämlich sonst alljährlich am Aschermittwoch zwölf Jungfrauen des Ortes zusammen, richteten ein Mannsbild von Holz auf, und putzten es an, wie die Brüsseler ihr Manneken-Piß bei festlichen Gelegenheiten ankleiden. Dann beschuldigten sie das Bild aller Uebelthaten, die während des vergangenen Jahres im Orte und in der Umgegend vorgekommen waren. Da nun aber das Bild stumm war, und auch im andern Falle kaum gegen die Beredsamkeit der Dirnen hätte aufkommen können, so wurde ihm ein Fürsprecher gestellt, der seine Vertheidigung übernahm, und die wahren Urheber und Ursachen der vorgeworfenen Sünden auszumitteln hatte, um sie dem schuldigen Theile mit Zinsen zuzuschieben. Eine gleiche Bewandtniß mag es mit dem Plauener und Ilefelder Bilde gehabt haben, worauf wenigstens die ausdrückliche Angabe deutet, daß die Mägde es verspotten. Zu vergleichen sind mit diesem seltsamen Justizcollegium das Kunkelgericht am Weiberwetzstein in Kaltenwestheim und das Rügerecht zu Stettefeld, sowie manche heutige Kaffeekränzchen, in denen es gleich über mehre Mannsbilder hergeht.

Wenden wir uns von der heitern Seite der Handhabung des Rechts zu der ernsten, so begegnet uns in Freiberg das Wahrzeichen an die Hinrichtung des Prinzenräubers, das kein Fremder versäumt zu sehen, der dunkelfarbige mit einem Kreuze bezeichnete Stein im Pflaster des Marktplatzes. So bekannt dieses Denkmal, so wenig ist es dagegen der Kopf, der über einem Fenster des Rathhauses eingemauert ist, und grade auf die oben bezeichnete Stelle schaut.

Die beiden Figuren an der freistehenden Kanzel im Dom werden allgemein auf den Wettstreit zwischen Meister und Lehrling gedeutet, und es wiederholt sich hier eine überall erzählte Sage, die, wie Viele ihres Gleichen, eine große Familienähnlichkeit nicht verleugnen kann. Solche Geschichten sind wie die Nereiden, von denen der Dichter sagt, daß alle fünfzig als Schwestern der Mutter und sich glichen, aber jede doch einen besondern Ausdruck gehabt habe.

Um ein Beispiel aus der großen Anzahl von Privatwahrzeichen auszuheben, und den Gang zu zeigen, den ihre Entstehung oft genommen hat, scheint mir folgendes das passendste. Im Jahre 1702 erbaute der damalige Bürgermeister Dr. Romanus in Leipzig auf der Catharinenstraße das prachtvolle, jetzt Düfour'sche Haus. Aus mir unbekannten Gründen ärgerte dies den Dr. Rivinus, der nun in seiner Nähe am Brühl das heute zum goldnen Apfel genannte Haus aufführen ließ. Dabei setzte er aber eine steinerne Figur, die einen Mohren vorstellte, auf einen Giebelvorsprung und fügte die Inschrift bei: Hic niger est, hunc tu Romane caveto! Die Eifersucht drohte zwar in keinen Guelfen- und Ghibellinenstreit auszubrechen, aber Rivinus kühlte sein Müthchen zum Ueberfluß noch in einer gelehrten Abhandlung, die unter dem satirischen Titel erschien: De stultitia in aedificandis aedibus apud Romanos.

Außer dem berühmten Hufeisen an der Nicolaikirche in Leipzig trägt ein Haus am Markt mit einem Durchgang nach der Fleischergasse noch ein Wenigen bekanntes Wahrzeichen, nämlich den doppelten Kopf, einmal mit, einmal ohne Bart, zum Andenken an die List Lips Tullians, dem es gelang aus dem Rathhause zu entkommen, und, als seine Verfolger ihm schon auf den Fersen waren, in jener Passage seinen Bart abnehmen zu lassen, wodurch er auf das schnellste unkenntlich wurde.

Noch kann ich mir nicht versagen, auf die schon in der letzten Vereinssitzung im Sommerlocale besprochenen Basreliefs der Albrechtsburg zu Meißen zurück zu kommen, weil unter ihren höchst interessanten Darstellungen, die ohne Zweifel bisher noch unbekannte oder unerklärte Familienbegebenheiten verewigen sollen, zwei oder drei sind, die einen neuen Beweis für unsre schon oben gemachte Wahrnehmung liefern, daß viele dieser Bilder im engsten Zusammenhang mit der Modeliteratur ihrer Zeit stehen. Es ist dies die bekannte Geschichte,

Digitized by Google

die durch einen Schwank des Minnesingers Neidthardt Bauernfeind unsterblich geworden ist, von dem ersten Märzveilchen. Die wenigen Schriftsteller, die dieses Schloßwahrzeichen erwähnen, wie z. B. Schramm in seinem Europäischen historischen Reiselexikon, kennen kaum die Details desselben, viel weniger den angedeuteten Zusammenhang mit jenem Product der höchst materiell gesinnten Muse, die den lustigen Rath Herzog Otto des Fröhlichen von Oesterreich inspirirte.

Den Schlußstein unserer Unterhaltung über vaterländische Wahrzeichen mag der Bogenschlußstein unserer wahrhaft königlichen alten Elbbrücke bilden. Bis zum Jahre 1845 befand sich zwischen dem vierten und fünften Pfeiler eine in Sandstein gehauene Figur, auf der westlichen Seite der Brücke, die ein kleines gebücktes, zu einer natürlichen Verrichtung zusammengekauertes Männchen, mit in die Seite gestemmten Armen, geschlossenen Beinen und tief über das Gesicht hereingezogener Mütze darstellte. Das Brückenmännchen war der Tradition zufolge das Conterfei des Erbauers der Brücke, des Mathäus Fotius, der auf Befehl Heinrich des Erlauchten das Werk in den Jahren 1260—1270 ausführte. Bei der verhängnißvollen Eisfahrt im Frühling obengedachten Jahres stürzte Pfeiler und Bogen zum Theil ein und begrub unter seinen Trümmern das Crucifix und das Brückenmännchen in den Fluthen. Bei der Wiederherstellung trug man Sorge, nach den wenigen vorhandenen Abbildungen eine Copie davon anfertigen zu lassen, und mauerte dies neue Exemplar an der alten Stelle ein. Unterdessen fand man auch das Original wieder auf, und wies nun diesem, wiewohl ächten Duplicat einen Platz an der Mauer des Quai an, wo sich die Kaitzbach in die Elbe ergießt. Die historischen Nachrichten über den Signor M. Fotius, wie er fast immer genannt wird, sind dürftig, und ergeben nur soviel als unzweifelhaft, daß er mit dem berühmten Italienischen Baumeister Foccio identisch war, einem Florentiner, dessen Blüthe aber nach Vasari schon um 1229 fällt. Im Volksmunde heißt das Brückenmännchen mit einem Vulgärausdruck gemeiniglich nur der Matzfotze, offenbar eine Corruption aus des Meisters Namen. Ob und wie dieser Name mit einem Wienerischen Schimpfwort Motzfotz zusammenhängt, wage ich nicht zu entscheiden. Daß aber die Redensarten: ein Brückenmännchen machen, vom B. gerufen werden u. s. w., die im vorigen Jahrhundert sprichwörtlich waren, damit in Verbindung stehen, ist mir um so wahrscheinlicher, als sich dergleichen Phrasen überall klettenhaft an Wahrzeichen hängen, und der Dresdner Mönch nebst dem sogenannten garstigen Ding an der alten Kreuzkirche dazu herhalten mußte. Das Dresdner Brückenmännchen ist, so originell auch an und für sich, nur ein Repräsentant einer ganzen Classe von Darstellungen, die einen tiefgehenden diabolischen Zug nicht verleugnen können. Seinen Doppelgänger hat es an der Regensburger Brücke. Und wenn wir die Situation solcher Figuren

in das Auge fassen, so läuft sie schließlich immer auf eine Obscönität hinaus. Diese aber der unbefangenen kindischen Lust unserer Vorfahren an dergleichen Dingen zuschreiben wollen, hieße ihnen offenbares Unrecht thun. Der Entstehungsgrund scheint mir tiefer zu liegen, und wir werden ihn unschwer in dem bei allen Völkern alter und neuer Zeiten gäng und gäben Glauben an die Kraft finden, die sie in obscönen Bildern zu finden wähnten, den bösen Blick zu bannen. Wie die Römer ihre Häuser durch Phallusbilder schützten, wie der Italiener von Heute seine Fica schneidet, so erblickte man im Mittelalter in unzüchtigen Gestalten das wirksamste Gegengift gegen dämonische schädliche Einflüsse.

Die nähere Ausführung dieses, wie die Besprechung manches andern nicht minder interessanten Gegenstandes muß ich mir heute versagen, um zum Schlusse zu eilen, der in eine Bitte an die geehrten Vereinsmitglieder auslaufen soll. Auf dem Gebiete der classischen Archäologie hat man nach allen Richtungen die Leuchte der critischen Untersuchung und der historischen Darstellung getragen. Panofka in Berlin hat auf Basreliefs, Vasengemälden und geschnittenen Steinen griechische Carricaturen nachgewiesen. Warum soll den deutschen Erzeugnissen dieser Gattung nicht eine gleiche Beachtung zu Theil werden? „In der Heimath suche" *οἴκοθεν μάτευε*, mahnt Pindar. Darum bitte ich, bevor der Strom der Vergessenheit auch diese Denkmäler überfluthet, sie mit der Liebe, die der Alterthumsverein stets so herrlich bethätigt hat, in seine Obhut zu nehmen, wenn auch vorläufig nur in der Art, daß sie verzeichnet, zusammengestellt, beschrieben und verglichen werden.

Wo es angeht, mag die Gesellschaft Sorge tragen, daß die monumentalen Wahrzeichen, der letzte Rest von Alterthümlichkeit eines Ortes, nicht gleichgültig entfernt oder gar vernichtet werden. Wie vieles Schöne haben seine Bestrebungen schon gerettet! Möge die fast unabsehbare Reihe der Bilder, die ich zu beschreiben versuchte, den Kreis vervollständigen und ein Erntefeld der Wissenschaft werden, gewiß im Sinne des erhabenen fürstlichen Protectors, unter dessen Aegide wir uns versammeln.

Fortsetzung.

Vortrag, gehalten in der Sitzung des Königl. Sächs. Alterthumsvereins am 14. Januar 1856.

von

Dr. F. L. Döstgk.

Wenn es bei unserer ersten Untersuchung über Namen, Wesen und Werth der Wahrzeichen darauf ankam, nur eine wesentliche Seite, nämlich ihre mythische Bedeutung hervorzuheben, damit wir dem Stoffe einigermaßen gerecht würden: so gilt es heute der Aufgabe, das andere Antlitz ihres Triglaffkopfes zu betrachten, d. h. die Reflexe, welche jener steinerne Humor auf seine Zeit wirft, in einem Focus zu sammeln, um die Culturperioden, die er beleuchtet, näher kennen zu lernen. Ueber die Verantwortlichkeit, welche mich bei dem Unternehmen trifft, die in dem ersten Vortrage von Zeit und Ort gesteckten Grenzen zu erweitern, wäre wohl mehr zu sagen, wenn ich statt der einfachen Absicht, das Interesse für die mittelalterliche Profankunstsymbolik zu erregen, die Zulänglichkeit der erforderlichen Kenntnisse in Anschlag brächte. Andeutungen indessen verschiedener Alterthumsforscher und Culturhistoriker, daß die Arbeit, Bausteine zum Fundamente herbeischaffen, immerhin keine ganz unverdienstliche sei, haben mich ermuthigt, diesen zweiten Schritt in den Irrgängen des dunkeln Reichs zu thun, dessen Erforschung immermehr zum Bedürfniß werden wird. Hr. Hofrath Klemm, am Schlusse der Einleitung zu seiner Culturgeschichte, weist den in Rede stehenden Monumenten mit wenigen treffenden Worten den gebührenden Platz an, da die ehemals sogenannten stummen Denkmale oft lauter, wenigstens deutlicher reden, als manches dickleibige Buch. Die Prolegomena, welche ich meinem ersten Vortrag vorausschicken mußte, erleichtern mir den Uebergang zu diesem; und nur der Wunsch nach einiger Vollständigkeit, soweit die Möglichkeit innerhalb der mir gesteckten Grenzen gegeben ist, veranlaßt mich, Ihre Geduld und Nachsicht für einige Betrachtungen in Anspruch zu nehmen, die wir uns kaum ersparen können, wenn wir uns über die Auffassung des Gesammtgebiets verständigen wollen, mit dem wir es heute zu thun haben. — Wenn bei irgend einem, sei es höhern oder niedern Gegenstande der Kunst, so läßt uns ganz besonders bei den satirischen Schöpfungen der Malerei und Bildnerei, die nachweislich, und hier mehr als anderswo fast selbstverständlich herrschende Ungunst der Zeiten den großen Verlust bedauern, den sie herbeigeführt hat, und aus dem verhältnißmäßig noch bedeutenden Material, welches der Zerstörung entgangen ist, gewiß nicht zugewagte Schlüsse auf den Reichthum von Darstellungen

ziehen, in denen unsere Vorfahren nicht den schlechtesten Theil ihrer Anschauung verkörperten. Derselbe Humor, der uns aus den Producten der ersten Blütheperiode der deutschen Literatur entgegenlacht, redet auch aus den steinernen Denkmalen, die Vorläufer, Zeitgenossen oder Epigonen jener waren, seine kernige deutsche Sprache. Was die Edelsten unter den Dichtern unseres Volkes, um nur den einen Walther von der Vogelweide zu nennen, nicht verschmähten, im Jubel- und Liederdrange ihrer Brust froh und frei in die Welt zu singen und zu sagen: dem brauchen wir uns nicht zu schämen, unsere Theilnahme zu schenken, wenn es uns im Bilde, statt im Wort entgegentritt, eine Incarnation gleichsam des: ridendo dicere verum. Immer aber müssen wir uns erinnern, daß es deutscher Humor ist.

Was man auch gegen die eklektische Methode einwenden mag; sie bleibt doch immer diejenige, welche zwar minder glänzende und in die Augen fallende, aber darum bestimmtere und allgemein gültigere Resultate zu liefern im Stande ist. Wir werden diese Art der Behandlung gleichfalls annehmen müssen, wollen wir anders einen Weg durch das Holz finden, statt einen Holzweg einzuschlagen. Es mag großartig sein, wie Karl V. alle Menschen unter einen Hut bringen, allen Uhren einen Gang vorschreiben, und alle Erscheinungen aus einem Urgrund erklären zu wollen; aber es kann dieses Unternehmen der Lächerlichkeit nicht entgehen, zu der es vom Erhabenen nur einen Schritt giebt. Und diesen Eindruck machen unvermeidlich die neueren und neuesten Erklärungsversuche, deren Jeder einiges Wahre in sich trägt, ohne darum die Wahrheit zu treffen. Schon früher hatten wir Gelegenheit, die unglückliche Idee von einer Beschönigung dessen, was unsern modernen Ansichten zu widersprechen scheint, verurtheilen zu müssen. Ohne darauf heute mit mehr als dieser Erwähnung zurückzukommen, fassen wir lieber den Gegenstand unter dem allgemeinen culturhistorischen Gesichtspunct auf, indem wir ihn als einen der wichtigsten Factoren in der Bildung seiner Zeit betrachten; so daß, wenn wir auch zugeben, die blinde Verehrung für Alles, was sich überlebt hat, sei unstatthaft, ihm darum doch sein rechter Platz zur rechten Zeit unverkümmert bleibt. Sitten und Kunstproducte einer Epoche sind nicht unähnlich dem geometrischen Satze von zwei Nebenwinkeln, die sich gegenseitig zu zwei Rechten ergänzen.

Was daher an kirchlichen und weltlichen Gebäuden aus dem Mittelalter von satirischen, nicht selten obscönen Darstellungen erhalten ist, muß aus einer Reihe von Beobachtungen erklärt werden, die erst in ihrer Gesammtheit den Schlüssel zu diesen Mysterien der Kunst liefern. Die mittelalterlichen Hieroglyphen von Europa, wie ich die Wahrzeichen und die ihnen verwandten Bilder schon früher nannte, wuchern nirgends üppiger als in Deutschland, und ranken sich gleichsam wie steinernes Unkraut um die Palmen-Pfeiler und Gewölbe-Laubengänge der Baukunst. Dies giebt uns einen wichtigen

Fingerzeig für ihre Enträthselung: den Hang zur Symbolik, den wir, mehr als irgend ein anderes Volk des Europäischen Continents, mit dem Morgenlande theilen. Diese Gemeinschaft mit dem Orient, in ihrer Vereinzelung hingestellt, könnte unhaltbar erscheinen, wenn ihr nicht als wichtige Beistände die alten mythischen Traditionen und die Ergebnisse der vergleichenden Sprachenkunde zur Seite träten. Es wird an einem andern Orte sein, den Zusammenhang abendländischer und morgenländischer Symbolik bis zur Evidenz nachzuweisen, und zwar, wie er nicht erst seit den Kreuzzügen bestand. Die hierher einschlagende Ornamentik giebt Jedem auch nur bei flüchtiger Betrachtung die Mittel zur Vergleichung an die Hand. Der Dualismus geht durch die meisten Bilder folgerichtig durch, und es liegt nur an den ungenauen oder gänzlich mangelnden Beobachtungen über diesen Punct, daß die Erfahrung noch nicht feststeht, es bedeuten jene frivolen Gestalten das böse Princip im Gegensatz zu Gott, da ihrer eine nicht kleine Anzahl, so weit sie mir bekannt geworden sind, an der Nordseite der Kirchen sich befinden. Diese war aber schon im Heidenthum den feindlichen Wesen der Religion gewidmet, und hieß analog dem Slavischen Czornebog die schwarze Seite. So mögen denn immerhin manche jener Darstellungen Personificationen von Leidenschaften und Lastern sein: wir werden uns hinsichtlich der Uebrigen, deren symbolische Deutung nicht so offen zu Tage tritt, nach einem andern Grunde ihrer Existenz umsehen müssen. Ich glaube denselben in dem Contraste zu finden, zu dem die Askese der ersten Jahrhunderte des christlichen Mittelalters gebieterisch herausforderte. Auf die gewaltsame Unterdrückung aller Naturwüchsigkeit folgte die um so lebendigere Reaction, die sich aller damals der Menge zu Gebote stehenden Mittel bemächtigte, um ihrer Richtung Geltung zu verschaffen. Daher findet man nicht blos an Kirchen, Kleidern und Geräthschaften der Geistlichkeit, sondern auch im Heiligthum der Hingebung an Gott, in den Gebetbüchern die gröbsten Beleidigungen der Andacht. In der Kirche zu Heilsbrunn, gegründet im J. 1132 und entstanden aus einer ursprünglich von dem Ritter von Heideck der Jungfrau Maria gestifteten Capelle, hatte ein Mönch des dasigen Cistercienserklosters, der den Hochaltar köstlich geschnitzt, aber auch an verschiedenen Orten seine Späße angebracht hat, unter andern auf der Stolspange des heiligen Bischofs Otto von Bamberg ein üppiges Tänzerpaar nebst einem dazu aufspielenden Dudelsackpfeifer dargestellt. Namentlich sind aber auch die Chorstühle mit Bildschwänken der tollsten Art reich bedacht, und selbst die sogenannten Misericordien, die mehr in die Augen fielen als die Rückenlehnen und Sitzklappen, haben sich dazu müssen verwenden lassen. Für die gebotenen heiligen Uebungen des klösterlichen Tagewerks entschädigte sich Mönch und Nonne gleicherweise wie der Laie durch willkührliche Verletzungen der Andacht, und die Lust daran war um so inniger, je größer die Heimlichkeit, und je schwerer der Druck

sich äußerte. Daran knüpft sich ein dritter Entstehungsgrund, den wir ebenfalls nicht niedrig anzuschlagen haben.

Die durch Vermengung heidnischer und christlicher Mystik üppig genährte Phantasie der Künstler steigerte sich bis zu maßlosen Productionen, und nicht zufrieden mit den Gegenständen der Erscheinungswelt, sann sie auf abenteuerliche Compositionen, entstanden aus Wechselbeziehungen zwischen Thier- und Menschenleben. Namentlich ist hier hervorzuheben der originelle Hang des deutschen Volks zur Ausbildung des Thierepos, dem die Thierfabel entwuchs. Der lange und heftig geführte Streit über den satirischen Inhalt desselben scheint mir nur durch den Unterschied in den Perioden seiner Entwickelung herbeigeführt. Die Satire ist jedenfalls eine spätere Zuthat, und ganz unverträglich mit den Anschauungen unserer Altvordern. Difficile est satiram non scribere, rufen uns alle Schilderungen von Culturzuständen des Mittelalters in seiner Entartung zu, und bei den damals beschränkten Mitteln, über welche die öffentliche Meinung verfügen konnte, wenn sie Opposition und Propaganda machen wollte, war es nur natürlich, daß sie mit Begierde die monumentale Lehrweise ergriff, wo es galt, auf Mißbräuche im geistlichen und weltlichen Regiment loszuziehen. Daß die derbe Komik, wie sie im Geist der Zeit lag, der im Grunde der Herren eigener Geist war, blind wüthend um sich schlug, und sich wie Polyphemos geberdete, der seine geliebte Galathea mit einem Backenstreich todtschlug, als er eine Fliege von ihrer Nase jagen wollte, darf uns nicht Wunder nehmen. Die Steinhauer, Steinschneider im Mittelalter, so gut wie die Holzschnitzer und Maler, überhaupt die Baugewerken waren Spaßvögel, die ihre Satiren gegen ihre eigenen Brodherrn, gegen die Geistlichkeit richteten, ja von den Mönchen selbst oft wider ihres Gleichen zum Spott aufgehetzt wurden. Es hatte damals keine politischen Folgen, wenn das Volk auf Schnitzwerken, Holz- und Glasgemälden bei der Darstellung des jüngsten Gerichts Kaiser und Papst einträchtig in dem Höllenrachen sitzen sah, wie sich viele Beispiele der Art erhalten haben.

Ex monumentis testes excitamus!

An einer Reihe von Beispielen werde ich mich bemühen, das eben im Umrisse Angedeutete weiter auszuführen, wobei ich wegen zweier Dinge besonders um freundliche Entschuldigung bitte, erstens, daß ich die Grenzen Sachsens bedeutend überschreiten muß, sodann aber nicht immer den Anforderungen der Decenz werde Rechnung tragen können. Unter die ganz eigentlich symbolischen Bilder ist die berüchtigte und vielfach ausgelegte Darstellung über dem westlichen Portale des Domes zu Worms zu rechnen, gewöhnlich als das Babylonische Weib der Apocalypse gedeutet, die vom Rheinischen Antiquarius und andern ältern und neuern Quellen ausdrücklich als ein Wahrzeichen der Stadt genannt wird. Es ist ein gekröntes Weib auf einem seltsamen vierfüßigen Thiere reitend, über dessen Wesen die

Zoologie keinen Aufschluß giebt. Einige erklären es für ein Kameel, Andere für den Tetramorph der Evangelisten. Die Frau aber wird entweder für jenes apocalyptische Seitenstück zum Antichrist, oder für die ecclesia triumphatrix, oder für die Personification der Stadt Worms, endlich auch noch für die Brunhild, doch nicht die des Nibelungenliedes, sondern die Gemahlin des Austrasierkönigs Siegbert gehalten, über die in Worms, wohin sie sich geflüchtet hatte, jenes grausige Strafgericht erging, welches Freiligrath beschreibt.[9]) Indessen spricht der Umstand, daß diese Darstellung auch sonst, z. B. an einem Säulencapitäl der Kirche zu Chauvigny vorkommt, mehr für die symbolisch-mystische als historische Auffassung. Im letztern Falle wird die Figur zum Ueberfluß noch durch die Unterschrift prädicirt: „Babilonia magna meretrix Roma.“ Einige sind der Meinung, daß das letzte Wort der Zusatz eines Hugenotten sei; den Gründen dafür widerspricht aber die vollkommene Gleichartigkeit der Schriftzüge.

Zunächst lassen Sie mich nun rasch das Gebiet der eigentlichen sogenannten Priapeia durchgehen, die ein ziemlich bedeutendes Contingent zu den deutschen Wahrzeichen stellen, und aus denen ich namentlich ein Beispiel ausheben will, um daran den dem Germanenthum ursprünglich fremdartigen Zug der Aedoeolatrie und eine noch lange nicht genug beachtete Symbolik nachzuweisen. In süddeutschen Städten finden sich zahlreiche Repräsentanten von dieser Gattung. Während das bekannte Mannekenpiß in Brüssel nur einen Pendant an der Wasserkunst in der Neptunsgrotte zu Sanssouci bei Potsdam hat, begegnet man z. B. in Nürnberg und Augsburg Darstellungen von weiblichen Geschlechtstheilen, aus denen Wasser fließt, oder die mit künstlichen Spinneweben umflort sind. Am merkwürdigsten ist das Wahrzeichen an der Schülerbrücke in Nürnberg, das in Riesengröße gemalte Bild einer Frau, aus deren pudendis ein Paar Füße hervorragen. Ohne den folgenden Beobachtungen den Werth einer vollständigen Erklärung beilegen zu wollen, glaube ich doch darauf aufmerksam machen zu dürfen, wie wichtig der Schuh in den Sagen und damit zusammenhängenden Bildwerken als Symbol des weiblichen Gliedes ist. Als Beleg dazu kann man anführen das Beispiel, welches Fr. J. Mone in seiner Recension des Gedichts Barlaam, Heidelberger Jahrbücher 1819. S. 1075 erwähnt. Uebrigens kannte schon Aristophanes die sinnbildliche Bedeutung des Pantoffels als Zeichen der weiblichen Oberherrschaft im Hause, woraus unter Anderem folgt, daß die gewöhnliche Erklärung der Redensart „unter dem Pantoffel

---

9) Der Hengst riß wiehernd aus, die Hinterhufe schlugen
Das nachgeschleppte Weib; verrenkt in seinen Fugen
Ward jedes Glied in ihr, um ihr entstellt Gesicht
Flog ihr gebleichtes Haar, die spitzen Steine tranken
Ihr königliches Blut, und schaudernd sahn die Franken
Chlotars des Zürnenden entsetzlich Strafgericht.

stehen" nicht die richtige ist. Von dieser Voraussetzung schreibt sich vieler bei Hochzeiten im Schwange gehender Aberglaube her, und die altdeutsche Sitte, daß die Braut durch Anziehen des ihr von dem Bräutigam dargereichten Schuhes sich als ihm unterworfen betrachtete, vgl. Journal v. u. f. Deutschland, Jahrgang 1786, S. 345, u. J. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer, S. 155. — Daher dreht sich auch in dem Gedicht von König Rother, in dem Märchen von Aschenbrödel, sowie in der Geschichte des König Psammetich die Brautwerbung um einen Schuh. Der Schuh oder Pantoffel (vielleicht wegen seiner Aehnlichkeit mit dem weiblichen Becken oder mit der Schaamhöhle) bezeichnet auch im Orient die weibliche Ehehälfte; denn der Beduine pflegt, wenn er sich von seiner Frau geschieden hat, seiner bilderreichen Sprache gemäß zu sagen: „Ich habe meinen Pantoffel weggeworfen." Im engen Zusammenhange damit scheint mir auch der zuweilen gehörte Ausdruck: „auslaatschen" im Sinne von: eheliche Untreue begehen, zu stehen, denn Laatsch ist ein Provincialismus für Schuh oder Pantoffel. —

Es würde uns zu weit führen, alle die Auswüchse der Phantasie in dieser Gattung nur zu nennen, geschweige denn zu beschreiben und zu erklären. Ich habe sie bereits, so weit sie mir zugänglich waren, in einer bedeutenden Sammlung vereinigt, aus der ich mir nur folgende wegen ihres gewissermaßen historischen Charakters hervorzuheben erlaube. Es geht eine in allen Kreisen der Gesellschaft bekannte Sage von dem Wahrzeichen des Königl. Schlosses zu **Berlin**, dessen Entstehung und Bedeutung aber nicht allein, sondern dessen Vorhandensein überhaupt in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt ist. Ein hoch oben am Giebel unter dem Dache nach dem Hofe zu angebrachtes steinernes Reliefbild nämlich soll den Act der Begattung darstellen, dem nach der griechischen Mythologie die Centauren entsprungen sind, d. h. den sodomitischen Coctus einer Frau mit einem Hengst. Was die Fama im Volksmund darüber noch hinzufügt, wird für baare Münze genommen und wäre für Vehse's Geschichte der deutschen Höfe ein vortrefflicher den übrigen Quellen, die er dazu benutzte, sehr ähnlicher Beitrag zur chronique scandaleuse. So weit das Mysterium, dessen Nebel aber zu schwinden beginnt, wenn man in seinem Pendant die Erklärung dazu aufsucht. Ueber der Thür des Zeughauses zu **Cüstrin** befindet sich ein Basrelief, das eine weibliche auf dem Rücken liegende Figur vorstellt, die Beine weit von sich in die Höhe gestreckt, und über ihr ein Pferd stehend, welches mit ihr die widernatürliche Begattung vollzieht. Der Tradition zufolge verdankt das Bild seine Entstehung folgender Begebenheit. Unter der Regierung des Markgrafen Hansen von Brandenburg, der diese Festung anlegte, soll dem Heere eine Frau gefolgt sein, die in männlicher Kleidung ihr Geschlecht verbarg und Kriegsdienste that. Einst sei sie auf einem Hengste geritten, und als zu derselben Zeit die Blutergießung ihrer monatlichen Reinigung ein-

trat, sei das Thier, durch den Geruch aufgeregt, in seinen Begierden bis zum höchsten Grade der Wollust gesteigert worden, so daß es die unglückliche Reiterin abgeworfen und sich bereit gemacht habe zu dem obenerwähnten Act. Nach der Entdeckung habe der Commandant die Geschichte durch jenes Bild verewigen lassen. Die Erzählung hat an sich nichts Unwahrscheinliches, wenn man sich vergegenwärtigt, daß noch im Befreiungskriege Mädchen und Frauen in Männerkleidung Reiterdienste thaten. Sie wird nur insofern verdächtig, als sie an den Namen eines Fürsten geknüpft ist, den man sich gewöhnen muß, als den Helden eines ganzen Provincialsagenkreises zu betrachten; dieser Markgraf Hans ist der Johann, Bruder Joachims II. gewesen, welcher die Reformation in der Neumark einführte.[10])

Eine der drolligsten und durch vielfache Kunsterzeugnisse, namentlich auch durch die Kändlersche Porzellanfigur bekanntesten Darstellungen aus dem Gebiete der Obscönitäten ist das sogenannte Ducatenmännchen, das ich in seinem wohl ältesten Repräsentanten anführen muß. Das Wahrzeichen von Goslar am Gewandschneidergildenhaus ist die kleine Bildsäule eines Jungen, der im Begriff ist, auf einem zwar ungewöhnlichen aber doch sehr natürlichen Wege einen Haufen Goldmünzen hervorzubringen. Ueber seinen Character läßt uns der Name, den er im Volksmunde führt, keinen Augenblick im Zweifel. Kaiser Otto soll, als er sich einst im Walde verirrt hatte, einen Knaben bei der Verrichtung angetroffen haben, die wir schon an der Situation des Dresdner Brückenmännchens kennen lernten, und die in Rom der Kaiser Claudius am ungehörigen Orte mit dem gräßlichen Bannfluch verpönt hatte: Omnes duodecim deos iratos habeat, qui huc cacarit aut minxerit. Kaiser Otto brauchte aber den kleinen Sohn der Wildniß als Wegweiser, und ließ ihn später zum Andenken an dem von ihm erbauten Hause, genannt „die Warte", in effigie anbringen. Verschiedene Notizen bestätigen das Vorhandensein dieses Wahrzeichens bis in unsre Zeit, welches erst seit einigen Jahren verschwunden sein muß, da specielle Sagensammlungen seiner nicht Erwähnung thun. Uebrigens sind die Gelehrten schon seit Langem hinsichtlich der Bedeutung desselben nicht einig, und im Gegensatz zu jener historischen Auffassung auch der Ansicht gewesen, daß man das Ducatenmännchen als eine Satire auf die Goldmacherkunst zu nehmen habe.

Wie geschäftig sonst die Sage war, räthselhafte Bilder in ihrer Weise zu erklären und mit Individuen zu verbinden, beweist das Stadtwappen und Wahrzeichen von Schwandorf in Baiern. Es hat im obern schwarzen Felde des horizontalgetheilten Schildes einen halben goldnen, gekrönten Löwen; das untere Feld aber zeigt die Baierischen Rauten, in deren Mitte sich ein schwarzer Umschlag-

---

[10]) Brückmann, epist. itinerar. L. XXIX. p. 6. Kuhn und Schwartz, Norddeutsche Sagen u. Mährchen. S. 33 ff.

stiefel befindet. Den soll die Stadt als monumentum aere perennius in ihr Wappen aufgenommen haben, weil dem Pfalzgrafen Friedrich von Neuburg, als er einst badenden Mädchen allzulüstern nachging, ein Stiefel im Moraste stecken blieb, s. A. Schöppner, Baierisches Sagenbuch, Bd. II. S. 138 Nr. 588. u. 589. Ob vielleicht in dem Todeskampfe dieses Stiefels von seinem überlebenden Zwillingsbruder das sentimentale Lied improvisirt wurde: „Stiefel, du mußt sterben," mögen die Literatoren untersuchen, deren Beruf es ist, den Uranfängen classischer Volkslieder nachzuspüren.

Was über die burlesken Proben von Künstlerlaune zu sagen wäre, die sich mehr oder minder versteckt an allen Erzeugnissen des Mittelalters vorfinden, und in das Gebiet des Humors gehören: so lassen sich dieselben mehr schauen und empfinden, als beschreiben und erklären. Oft scheinen sie nichts als versteinerter Wahnsinn, an dem jeder hermeneutische Versuch scheitert; denn ein vollkommener Widerspruch bleibt gleich geheimnißvoll für Weise wie für Thoren. Zuweilen blitzt es wie ein Funken in ihnen, und geheimnißvolle Beziehungen dämmern darnach auf. Einige Zeichnungen, die freilich die Originale nur dürftig copiren, werden das Gesagte erläutern, mir über diese unvermeidliche Klippe leichter hinweghelfen als alle Deductionen, und den Weg bahnen zu einem Felde, auf welchem wir Nichtkünstler uns heimischer fühlen, ich meine das Gebiet der Thierfabel. Hier haben wir einen in die Sprache der Bildhauer- und Malerkunst übersetzten Aesop; Reinecke der Fuchs mit dem Gesammtgebiete der Zoologie feiert seine plastische Auferstehung, und verfehlt nicht, auch in dieser Wiedergeburt drastisch zu wirken. In diesen Darstellungen lebt eine unverwüstliche Satire, so daß sie zu der Zeit, da man noch nicht wie im 16. und 17. Jahrhundert die groben Pamphlete, oder im 18. die giftigen Spottmünzen, oder im 19. endlich die beißenden Carricaturen kannte, ein unauslöschliches Gelächter erregt haben müssen. Die Kirche [11]) war die beste Mutter, sie ließ sich den herbsten Spott gefallen, und sorgte neben der Erbauung und Belehrung ihrer Kinder auch für deren Unterhaltung, wie auch außerdem viele Erscheinungen des Weiteren darthun. Besonders häufig ist daher das Bild von dem Fuchs oder Wolf, der den Gänsen predigt, von Affen und allerlei anderm Gethier, welches die heiligsten Handlungen des Gottesdienstes auf das Barockeste nachahmt. Die Mönche und die Nonnen werden arg mitgenommen und in den unzüchtigsten Situationen schonungslos abgebildet. Auch die göttliche Musica muß sich profaniren lassen in dem Esel, der die Sackpfeife spielt, auf einem Grabstein in Hamburg und in Coburg, in dem Affen mit einer Geige zu Saint Lo. In Chartres mißhandelt ein Esel, und in Alpirsbach ein Bär die

[11]) Sie metamorphosirte den Wahlspruch: oderint dum metuant, in: rideant dum obediant.

Digitized by Google

Harfe. Vom Löwen bis zur Laus, die das Wahrzeichen von Bismark ist, finden sich die Repräsentanten fast aller Thiergattungen.

Bei Einigen der zunächst liegenden und bekanntesten müssen wir etwas verweilen. Ein Relief an der Marktkirche in Halle, neben dem sogenannten Hausmannsthurme, gilt für das eigentliche Wahrzeichen der Stadt (das Andere, den Saalaffen an der Hohen Brücke lernten wir schon kennen, und das Dritte, der Schellenmoritz interessirt uns hier nicht). Dem Style nach schwerlich von älterm Datum, als aus dem 16. Jahrhundert, stellt es einen Esel vor, der mit einem Sacke beladen auf Rosen einherschreitet, und von einem Manne in bürgerlicher Tracht, der einen belaubten Zweig in der Hand hält, getrieben wird. Dazu liefern die beigefügten, jedenfalls noch um ein Jahrhundert spätern Verse den Commentar:

Die Arbeit und der Nutz, darin zu Hall besteht
Das Salzwerk zeiget an, der hier auf Rosen geht.

Brückmann, dessen erste Centurie von Reisebriefen zu Wolfenbüttel 1742 erschien, beschreibt epist. XLIX. pag. 9. das Bild, erwähnt aber diese Zeilen nicht. Neuere Berichterstatter, wie z. B. Heinrich Otte, Handbuch der kirchlichen Kunstarchäologie des Mittelalters, 3. Auflage, Leipzig 1854. 8. S. 49 nennt es nur oberflächlich. Die beste Quelle ist Joh. Christ. von Dreyhaupt, pagus Neletici et Nudzici, oder ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des Saalkreises. Halle 1749. fol. Band I. S. 1020, dessen Abbildung, als die genaueste, ich copirt habe. Was in der Illustrirten Zeitung davon steht, ist unzuverlässig.

Der mit Säcken beladene Esel, der sonst vor dem Ranstädter Thor in Leipzig an einer Brunnensäule in Stein ausgehauen zu sehen war, bezieht sich auf etwas ganz anderes, da Pleißathen nur für den Stapelplatz von Attischem Salze gelten kann, und der noch vorhandene Eselsplatz wohl nur den Ort andeutet, wo sonst die Langohren verkäuflich waren. Dasselbe Bild, wie zu Halle, befindet sich auch in der Reformirten Sanct Jacobskirche zu Cöthen, aber mit einer dritten Deutung, daß nämlich der Mann mit seinem Esel die ersten Steine zum Bau der Kirche herbeigeschafft habe. Wir machen hier die interessante, auch sonst vielfach bestätigte Erfahrung, daß Monumente sich traditionell forterben, die Sage ihnen aber ganz verschiedene Auslegungen unterschiebt.

Nicht mehr als eine Erinnerung an einen sonderbaren Spitznamen mag hier ihren Platz finden, den die Bewohner von Schlesien in früheren Zeiten hatten, und den man auch jetzt wohl noch hier und da hören kann. Sie hießen Eselsfresser, und es ist über diesen Gegenstand eine eigene Monographie geschrieben worden, die sich mit der Erklärung des Ursprungs und der Zeit der Entstehung dieses Namens beschäftigt. Sie erlebte drei Auflagen, welche die Königl. Bibliothek besitzt und führt den Titel: Caspar Sommer (praes.) J. G. Gottschalck

(respond.) dissertatio de onophagia Silesiorum. Witebergae 1677. 4. ibid. 1682. Halis 1714. c. not. anonymi. Darin wird die Geschichte erzählt, daß einst drei Schlesier auf die Jagd gegangen wären, und einen Esel für einen Hasen, also eigentlich einen Bock geschossen hätten. Diese Erzählung ist zu fade, als daß man nicht durch ihre Unzulänglichkeit aufgefordert, nach einem tiefer liegenden Grunde dieser merkwürdigen Benennung suchen sollte. In einer Czechischen Sage, die Hagek in seiner historischen Beschreibung Böhmens mittheilt, und in der urnationale Grundzüge und Elemente enthalten sind, kommt die Opferung und Verzehrung einer Eselin vor der Schlacht vor, nach deren Genusse die Manneskraft wunderbar gestärkt worden sein soll. Auf die Orakelfähigkeit der Eselinnen deutet schon die Geschichte von Bileams Reitthier in der Bibel hin. Man könnte die Frage aufwerfen, ob diese Opferung als ein vereinzeltes Beispiel dasteht, oder ob sich nicht vielmehr ein genauer Zusammenhang zwischen diesen jedenfalls oft wiederholten Opferungen der Böhmen oder Czechen und den Religionsgebräuchen der schlesischen Slaven nachweisen läßt. Die Gegenden nun, in denen sich solche jetzt mißverstandene Eselsbilder finden, waren aber von Slaven bewohnt, und es scheint die Vermuthung nicht zu gewagt, in ihnen einen Ueberrest altheidnischen Cultus zu sehen. — Nach einer mündlichen Mittheilung, die ich der Güte des Herrn Hofrath Klemm verdanke, läßt sich die Spur der Eselsfresser noch weiter verfolgen. An das Kloster Bürgle bei Laudnitz, zwischen Jena und Eisenberg, knüpft sich der Witz, daß man nur im Vertrauen auf das numerische und physische Uebergewicht es wagen darf, den biedern Einwohnern nur den Zipfel eines Taschentuchs zu zeigen. In dieser unschuldigen Pantomime sehen sie nämlich eine nur mit Blut zu sühnende Injurie. Das ist aber so gekommen. Der Rath daselbst erhielt alljährlich als Deputat einen Hirschbraten, an dessen Stelle einst, da zum bestimmten Termin ein solcher nicht mehr zu schaffen war, der Förster ganz einfach des Müllers Esel schoß, und den wohlweisen Herrn auf die Tafel lieferte.

Zwei Beispiele von harmlosem und von politisch-satirischem Charakter sind folgende: Auf der sogenannten Fleischer- oder Fleischbrücke zu Nürnberg, die gleich dem Ponte di Rialto zu Venedig einbogig ist und ihrer Zeit außerordentlich bewundert wurde, steht ein großer Ochse, von dessen Eigenschaften eine lateinische Inschrift die merkwürdigste und eine jedenfalls unbestrittene naturgeschichtliche Wahrheit mittheilt. Zur Verzierung eines ehemals unförmigen Winkels wurde ein steinernes Portal errichtet, und auf demselben ein liegender Ochse in Lebensgröße abgebildet, dessen Gewicht 30 Centner weniger 24 Pfund betragen soll. Das Distichon, welches vom damaligen Rathsschreiber (1599) Christoph Girsner herrührt, liest man darunter auf einer kupfernen Tafel. Es besagt, daß dieser Ochse niemals ein Kalb gewesen sei:

Omnia habent ortus, suaque incrementa, sed ecce!
Quem cernis, nunquam bos fuit hic vitulus.

„Ein Ueberbleisel des alten Volkswitzes, der sich damals in Bild und Schrift noch öffentlich hinstellen durfte," bemerkt dazu ein Reisender. 12)

Minder unschuldig in seiner Tendenz ist das Relief an der Pfarrkirche zu Münnerstadt, am nördlichen Eingang oben seitwärts, zur Rechten von dem steinernen Hund, ein Wolf, der eine Henne frißt. Die Sage erklärt es so, daß darunter die Grafschaft Henneberg zu verstehen sei, zu welcher Münnerstadt früher gehörte. Der Wolf aber bedeute das Hochstift Würzburg, dem es einverleibt wurde. Beiden Bildern fehlen jetzt die Köpfe, aber der Sinn ist nicht verloren gegangen. Wenden wir uns von dieser anticipirten Illustration des Götheschen Ausspruchs: „die Kirche hat einen guten Magen," zu einem harmloseren Bilde, welches mit einem alten Sprichwort im Zusammenhange steht.

Der Storch auf dem Queckbrunnen in Dresden ist eine Art von Wahrzeichen, wiewohl er nirgends ausdrücklich als solches bezeichnet wird. Der Quell ist schon vor der Reformation in dem seltsamen Rufe gewesen, daß er zur Vermehrung der weiblichen Fruchtbarkeit beitrage, und eine darauf bezügliche Redensart: „der Storch holt die Kinder aus dem Queckborn," ist noch heute gäng und gäbe. Der Name steht übrigens in Verbindung mit dem altdeutschen Worte quick lebendig, das noch in Quecksilber übrig ist, und sich nur noch in der Bergmannssprache erhalten hat.

Wie aber gerade der Storch dazu gekommen ist, als Hierophant der Geheimnisse der ars obstetricia zu fungiren, habe ich noch nirgends erklärt gefunden. Daß dieser biedre Vogel das Clystier erfunden haben soll, dafür muß ihm die obstructionslustige Menschheit unendlich Dank wissen; doch berechtigt ihn dieses Verdienst allein noch nicht zu dem wie es scheint monopolisirten Amte, die quasimodo geniti an die Nacht dieser Welt zu befördern. Ein wenn auch schwaches Licht scheinen mir folgende Beobachtungen zu geben. Im Hebräischen heißt ciconia der Storch חֲסִידָה, d. h. der Liebreiche, vielleicht Einer, der mit Kindern gut umzugehen versteht, eine Art ornithologische Wickelfrau. Im Sanskrit heißt der ihm nahe verwandte Flamingo, der ägyptische Ibis Hânsa, und die Araber nennen denselben geflügelten Langbein Abu Hans, d. h. Vater Hans. Wenn man griechischen Traditionen folgen will, so hieß das älteste Volk, als Autochthonen, Kinder der Erde, *Πελασγοι*, und von da bis zu *πελαργοι* ist nur ein kleiner Sprung. Zu wichtigen Resultaten über diese Frage könnte nur eine von Philologie und Ornithologie im schönen

12) Friedrich Heinrich von der Hagen. Briefe in die Heimath aus Deutschland, der Schweiz und Italien. Breslau 1818. 8. Bd. I. S. 51.

Verein vorgenommene Untersuchung führen. Wir lassen den Fall auf sich beruhen, und kehren zu unserem Storch zurück, dessen Bild zu Anfang des vorigen Jahrhunderts erneuert wurde, wie aus einem Gedicht des damals in Dresden lebenden Stadtpoeten Kittel, der sich Mikrander nannte, hervorgeht, und dem die Nachwelt nicht ausweichen konnte, da er mit seinen Reimereien die Gegend von Büchern unsicher machte, die, wie die Curiosa Saxonica eine Quelle für den Alterthumsfreund sind. Die übrigen hier einschlagenden Wahrzeichen Dresdens haben ihren Platz schon in unserer letzten Unterhaltung gefunden.

Nicht uninteressant dürfte es sein, des sogenannten Neidkopfs in Berlin zu gedenken, als Beispiel einer kleinen Privatrache, wie schon der Mohr des Dr. Rivinus eins lieferte. Auf der Heiligengeiststraße Nr. 38 steht ein Haus, das allgemein mit obigem Namen bezeichnet wird. König Friedrich Wilhelm I. (1712—1740) erbaute es für einen braven Goldschmidt, und weil sich dessen gegenüberwohnender Zunftgenosse, besonders aber seine weiblichen Familienglieder über das unverhoffte Glück des Mannes ärgerten, so ließ der Fürst in der Mitte der Front des Hauses zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk in einer Vertiefung ein steinernes Medusenhaupt anbringen, um ihnen immer die neidischen Gesichter zu vergegenwärtigen, die sie dem begünstigten Nachbar geschnitten hatten. Dieß Bild wurde erst im Jahre 1852 bei einer Reparatur entfernt.

Es wird sich vielleicht nachher Gelegenheit finden, auf diese Gattung von Wahrzeichen noch einmal zurückzukommen. Indessen lassen Sie uns eine wegen ihrer Rohheit in Sinn und Darstellung sowohl als wegen ihrer ungemeinen Verbreitung merkwürdige Erscheinung betrachten, die Judenspottbilder des Mittelalters. Das bei Weitem Bekannteste und uns nächste zu Wittenberg mag statt der Andern als Typus dienen. An der dasigen Stadtkirche befindet sich außen an der südöstlichen Ecke des hohen Chors in der Gegend des Daches ein altes berühmtes Wahrzeichen, welches Luther folgendermaßen beschreibt: „es ist hier zu Wittenberg an unsrer Stadtkirche eine Sau in Stein gehauen, da liegen junge Ferkel und Juden unter, die saugen. Hinter der Sau steht ein Rabin, hebt der Sau das rechte Bein empor, und mit seiner Linken zieht er den Purzel über sich, bückt und kuckt mit großem Fleiß der Sau unter dem Purzel in den Talmud hinein, als wollte er etwas scharfes und sonderliches lesen und ersehen." So weit diese älteste Nachricht. Das Bild selbst ist ein Haut-Relief von roher Arbeit, an welcher in technischer Beziehung nur merkwürdig ist, daß der vorstehende scharfzahnige Rüssel der Sau, so viel man von Unten wahrnehmen kann, von Metall gemacht und angesetzt ist. Ueber demselben steht eine zweifelsohne erst bei der Restauration der Kirche im Jahre 1570 angebrachte Hebräische Inschrift mit Lateinischen Buchstaben: Rabini Schemhamphoras, שם חמפרס d. h. nomen ex-

plicatum, der ausgelegte Name. Es gilt nämlich für ein kabbalistisches Kunststück der Rabbinen, aus den 216 Buchstaben der hebräischen Textstelle, Exod. XIV. 19—21, 72 Wörter von je drei Buchstaben zusammenzustellen, die sie als Zahlen aussprechen und darunter die Namen von 72 Engeln verstehen, die als Repräsentanten von eben so viel besondern Kräften und Eigenschaften Gottes gelten. Man erzählt, daß es auf folgende Art entstanden sein soll.[13]) Im 15. Jahrhundert gab es zu Wittenberg eine Menge Juden. Diese Leute trieben des Sonntags, der ja nicht ihr Sabbath war, neben der Kirche ihren Schacher so laut, daß die frommen und ehrsamen Bürger sehr großes Aergerniß daran nahmen. Nach langer Berathung, wie diesem Unwesen zu steuern sei, kam man endlich dahin überein, an der Kirche ein den Juden anstößiges Bildwerk anzubringen. So wurde denn das beschriebene Stein-Relief hoch oben an einem Pfeiler eingemauert. Die gewünschte Wirkung erfolgte und das Mittel bewies sich noch über die Erwartung probat. Nicht nur hörte der Schacher an jener Stelle sofort auf, sondern die Juden verzogen sich überhaupt allmälig ganz aus der Stadt, und bis heute hat sich Keiner wieder dort angesiedelt. An andern Orten muß aber entweder der Vortheil des Bleibens größer, oder ihr Zartgefühl weniger empfindlich gewesen sein, denn dasselbe Spottbild zu Frankfurt a. M. hatte grade den entgegengesetzten Erfolg. Die Kirche selbst ist im 12. Jahrhundert erbaut worden. Die Literatur über dieses Bild ist ziemlich reich, ohne indeß eine vollkommen genügende Erklärung über Grund und Zeit der Entstehung zu geben.[14]) Im Allgemeinen mag es wohl mit den systematisch betriebenen grausamen Judenverfolgungen im Mittelalter zusammenhängen, von denen man nur den einen Zug anzuführen braucht, um den Geist zu verstehen, in welchem man gegen das verfehmte Volk handelte. Ein Erzbischof von Magdeburg befahl, daß ein in die Cloake gefallener Jude, den seine Glaubensgenossen am Sabbath herauszuziehen sich weigerten, nun auch am Sonntag nicht gerettet werden durfte. Im wohlthuenden Gegensatz mit dieser Unduldsamkeit steht das Beispiel einzelner Päpste und Bischöfe, die nach Kräften dem Unfug steuerten. Mit größerer oder geringerer Aehnlichkeit kehren solche Bilder nun wieder an den Chorstühlen im Münster zu Basel, in der Capelle unter den Thürmen des Doms zu Magdeburg, am Rathhause zu Salzburg, unter dem Gewölbe des Sachsenhauser Brückenthurmes zu Frankfurt a. M., an der Nordseite der Nicolaikirche zu Zerbst, an der Annacapelle in Heiligenstadt, an den Wasserausgüssen der Kirche zu Wimpfen im Thal, am

---

[13]) Eine auf dem Rathhause zu Wittenberg im Archiv bewahrte Reimchronik ist die Quelle.

[14]) Marthin Luther, in einem eignen Buche. Wittenberg, 1543. — Laurentius Fabricius, oratio de schemhamphorasch usu et abusu.

Schnitzwerk des innern Chors von der Kirche zu Heilsbrunn, im Dom zu Regensburg, in der Apotheke zu Kehlheim, in der Kirche zu Freising u. s. w. Dabei überboten sich die Künstler förmlich in Carrikirung der Situation, bei welcher die Judenkinder bunt mit den Ferkeln zusammengewürfelt, den Sprößlingen der Sau eine so gefährliche Concurrenz an der Mutterbrust machten.

Eine Darstellung andrer Art, die aber auch hierher gehört, ist folgende. An der Synagoge zu Heidingsfeld in Baiern befinden sich als Wappen und Wahrzeichen zwei Schweine. Dazu sind die Juden aber so gekommen. Als der Bau ihres Gotteshauses fertig war, haben sie das Heidingsfelder Stadtwappen dabei anbringen wollen. Das hat ihnen aber der Magistrat bei strenger Strafe verboten. Als sie sich nun darum mit einer Klage an den damaligen Fürst-Bischof von Würzburg, Adam Friedrich von Seinsheim wendeten, so hat ihnen der als Entschädigung sein eigenes Wappen überlassen. Darin sind aber unglücklicherweise zwei Sauen gewesen, und diese hat der Rabbiner bei Einweihung des Tempels aus Politik für koscher erklären müssen. Auch in den Spielkarten waren die Juden die Schellensau, darüber belehrt das Buch: Strobel, Geistliches Deutsches Kartenspiel, d. i. ausführliche Erzehlung, wasmaßen das Israelitische Volk im Alten Testament so wunderlich vermischt und hin- und wiedergetrieben worden. (Sulzbach 1691.) S. 270, 274. Daß die Juden ehedem auf einer Schweinshaut stehend den Eid leisten mußten, kann nicht aus einer beabsichtigten Verspottung ihrer Religionsgebräuche hergeleitet werden; denn welches Zutrauen sollte der Richter zur Heilighaltung ihres Schwures haben, wenn er sie zwang, ihr Gebot mit Hohn zu übertreten? Vielmehr ist diese Sitte nur aus der auch sonst beachteten allgemeinen Gleichstellung der Juden mit den Heiden zu erklären, weshalb z. B. Beide consequent immer in gleicher Tracht, namentlich mit spitzen Hüten abgebildet werden. Vergl. auch den Judenkopf als Helmzier auf dem Sächsischen Wappen und am sogenannten Werkmatz in Rochlitz. Auch die Scandinavier schwuren bei dem goldborstigen Eber des Sonnengottes Freir, von dem die Mythologie erzählt, daß er, obschon alle Tage gekocht und von den Helden in Walhalla verzehrt, dennoch an jedem Morgen wieder auferstanden sei. Bei den Römern war es gleichfalls Sitte, das Schwein bei Eidesleistungen symbolisch zu Hilfe zu nehmen.[15]) Denn bei Bündnissen wurde ein Schwein geopfert und der Fetiale bannte an das mit einem Stein erschlagene Opferthier den Fluch für den Meineid.[16]) Ob dabei an das Wortspiel von orcus und porcus gedacht wurde? Im Morgenlande war das Schwein die Maske des Dämons der Rache,

[15]) Virgil. Aen. VIII. 639. XII. 170. — Sueton. vit. Claud. 25. — Varro, R. R. II. 4, 9. —

[16]) Liv. I. 24. IX. 5.

daher ward auch Orestes mit Schweinsblut vom Muttermord gesühnt. — Nach unserer flüchtigen Wanderung durch das Reich des Christen-, Juden- und Heidenthums bei einer Gemarkung angelangt, mag die Vorführung einiger Teufelssagen folgen, und im Zusammenhang mit dem Volkswitz den Reigen beschließen.

„Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.“

Auf dieses Prädicat, wenn man den Begriff der Schlauheit dabei festhalten will, kann der Satan des mittelalterlichen deutschen Volksglaubens keinen Anspruch machen, denn er ist regelmäßig der Angeführte. Es scheint fast, als ob der Mensch sich für die durch den Glauben gebotene Unterordnung seiner Vernunft unter den Willen Gottes habe entschädigen wollen, indem er bei jeder Gelegenheit dem bösen Princip sein geistiges Uebergewicht fühlen ließ. Da es uns heute nur darum zu thun ist, die comische Seite nachzuweisen, so muß eine sparsame Auswahl getroffen werden. Außen am Dom zu Worms befindet sich als Wahrzeichen ein seltsames Steinbild. Darauf ist der Teufel mit seiner Großmutter dargestellt, wie er eben im Begriff ist, von dem Kopfe der alten Hexe Etwas zu entfernen, was man sonst nicht gern zu nennen pflegt. Ob höllische Gewissensbisse in Form dieser Einquartierung ihr lästig wurden? Diese wunderliche Vorstellung würde meines Wissens in ihrer Art einzig dastehn, wenn nicht Künstlerlaune ein, obschon nur entfernt ähnliches Seitenstück dazu geliefert hätte. Im palazzo degli Uffici zu Florenz nämlich, den Cosmo I. von Medicis erbauen ließ, befindet sich eine Venus, die, mit einem Kamme bewaffnet, auf Amors Kopfe nach Insekten sucht. Auch eine Unterhaltung in Mußestunden! Uebrigens kann in Letzterem auch ein priapeischer Sinn liegen, da Clemens Alexandrinus in protreptico pag. 14 sagt, daß der Kamm symbolisch die vagina oder Mutterscheide bezeichne: κτεὶς ἐστι μόριον γυναικεῖον. Ueber den Zusammenhang wage ich keine Vermuthung.

Als Hauptwahrzeichen von Wien, deren es mindestens ein Dutzend hat, gilt der sogenannte Stock im Eisen. Auf der gleichnamigen Straße, einer Fortsetzung des Stephansplatzes, steht an dem Hause Nr. 1080 ein Baumstamm aus der Zeit, als der Wienerwald noch bis hierher reichte. Wandernde Schlossergesellen schlugen zum Wahrzeichen einen Nagel in den Block, so daß längst schon nicht das kleinste Fleckchen mehr frei ist. Mit einem durch Teufelszauber unaufsperrbaren Schlosse ist der Baum am Gemäuer befestigt; daher und von jener Sitte des Nägeleinschlagens, die sich in Hamburg und an der Eulenspiegellinde in Möllen wiederholt, hat er seinen Namen „Stock im Eisen“ empfangen. Mit dem Schlosse ist es aber wie gewöhnlich dem Höllenfürsten trübselig gegangen. Nachdem er Jedem, der einen Schlüssel dazu verfertigen wollte, das Unternehmen dadurch vereitelt hatte, daß er jedesmal den Bart umdrehte, gelang es einem Lehrling

durch die einfache List, gleich Anfangs den Bart verkehrt anzusetzen, so daß der Teufel durch seine Manipulation ihm erst die richtige Façon gab. Der Junge wurde sofort zum Gesellen und zum Meister promovirt, der Schlüssel ist aber wieder verloren gegangen. — Der köstliche Grundzug des Humors, der sich in die meisten Sagen mischt und die Elemente darauf bezüglicher Denkmäler bildet, findet sich schon in der gereimten Weltchronik mit vielen Bildern, verfaßt von Jansen von Einenkel, früher im Stift Neresheim, dann in der fürstl. Thurn- und Taxisschen Bibliothek zu Regensburg. Der Wiener Dichter erzählt die Schöpfung u. s. w. zwar auch nach der Bibel, aber untermengt mit seltsamen Schwänken und abweichenden Sagen, zum Theil wie in der jüdischen Tradition, z. B. daß Noah auch ein Paar Teufel mit in die Arche genommen habe, damit die Art nicht ausgehe, weil sie Gott doch nun einmal geschaffen.

Reimsprüche, Denkverse und Ortswitze möchte ich nicht von den Wahrzeichen ausgeschlossen wissen. Oft steckt bei diesen Handwerksburschen oder gar Vagabunden der Literatur ein guter Kern in schlechter Schale. An der Neckarbrücke zu Heidelberg wurde das Wahrzeichen durch folgende für die Umgebung nicht gerade sehr schmeichelhafte Zeilen erklärt:

„Was thust du mich hier angaffen?
Hast du nicht gesehn den alten Affen?
In Heidelberg sieh dich um hin und her,
Da find'st du meines gleichen mehr!“

Und in Oesterreich heißt ein ehemaliges Capuzinerkloster an der Donau, zwischen Krems und Stein gelegen. Daher ist im Volkswitz die Behauptung entstanden: „Krems und Stein sind drei Orte.“

Auf mehrere Ortschaften des Voigtlandes und des Orlagaues giebt es einen Collectivspottreim:

„Durch Adams Fall ist Tript's verderbt,
Und Auma liegt daneben.
In Weida ist kein Heller Geld,
Und Neustadt kann nichts geben.
In Ziegenrück ist grosse Noth,
In Ranis ist kein Bissen Brot,
Und Pausa ist die Schwester,
Sind das nicht leere Nester?“

Daß die Passauer Wolfshenker hießen, ist schon früher erwähnt worden; wenn aber ein Fremder nach dem Passauer Tölpel fragte, worunter man ein unförmiges steinernes Menschenhaupt am Thore verstand, den haben sie an den Röhrtrog geführt und das Verlangte in seinem eignen Spiegelbilde sehen lassen. — Den Spitznamen Herrgottschwärzer bekamen die Nürnberger eigentlich durch einen Act der Pietät, da sie im 30jährigen Kriege ein großes silbernes Crucifix vor den raublustigen Schweden dadurch retteten, daß sie es mit schwarzer Farbe überzogen und für ganz werthlos erscheinen ließen.

Ueber den Ursprung des Namens „Heringsnasen", den die Thüringer sonst führten, ist man weniger klar. Man leitet ihn entweder von der Form ihrer Nasen oder von ihrem achtungswerthen Streben nach Vertilgung von Flüssigkeiten her. Weil nun Saalfeld ehemals die Grenze zwischen dem alten Thüringen und dem Sorbenlande war, so wurde zum Wahrzeichen dessen an einem Strebepfeiler auf der Nordseite der Kirche zu Saalfeld ein Steinbild angebracht, welches das Heringsmännchen hieß und noch vorhanden ist. Es zeigt diese Darstellung ein neben einer Tonne stehendes Männchen mit einem Fisch in der Hand, und dabei noch eine Figur.

Indessen mag es mit diesen Proben genug sein, damit wir uns nicht ganz auf ein Gebiet verlieren, welches von unserem heutigen Zwecke doch zu weit abliegt, und nur die aphoristische Behandlung unsers Themas verschlimmern würde, für die es wohl einer Entschuldigung bedürfte, wenn nicht das nachsichtige und freundliche Urtheil der geehrten Versammlung sie in der Art des besprochenen Gegenstandes findet.

V.

Nachtrag zum Führer

durch das Vereins-Museum im Königl. Palais des großen Gartens.

Bei Gelegenheit der nöthig gewordenen neuen Auflage des Führers durch das Museum des Vereins ꝛc., dürften sich die, in Folgendem erwähnten Verbesserungen und Nachträge, als besonders berücksichtigenswerth erweisen.

ad No. 860. Chrisma. In Betreff dieses ist fälschlich Herr Rolle als Geber verzeichnet, während dieß in Wahrheit der Entdecker desselben, Herr Arcanist Crasso in Meißen ist.

Neue Erwerbungen finden sich im

I. Saal:

unter den Nrn. 2022—2025. Statuen der Himmelskönigin — einer Heiligen, auf einem bückigen, mit Turban versehenen Manne stehend, ein Buch in der Rechten haltend, während das Attribut, was sie in der linken Hand hielt, fehlt — einem Erzengel Michael und ein heil. Mauritius Sie zeichnen sich durch schöne Auffassung und freie Behandlung aus, sind lebensgroß, sind bis auf Kleinigkeiten sehr gut erhalten, und dürften dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehören. Ihr früherer Standort ist unbekannt; sie wurden vom Herrn Kaufmann Joseph Mayer im Jahr 1855 geschenkt.

III. Saal:

Nr. 2006. Kleine 1° weibliche Figur ohne Arme, aus Göhren bei Wechselburg, von strengem Style, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Nr. 2004. St. Georg desgl.

Sämmtliche, sonst in den einzelnen Sälen zerstreut gestandene Meßgewänder sind in einem eigens dafür bestimmten Schranke untergebracht; unter den neueren Eingängen dieser Gattung zeichnet sich Nr. 1964 a. besonders aus. Dasselbe enthält auf rothem Sammet ein in Hochrelief gesticktes Crucifix, unter demselben drei Wappen, wovon das mittelste das kurfürstlich sächsische, und jedes die Jahreszahl 1614 trägt. Die Stickerei ist reich mit kleinen Perlen verziert, von den ursprünglich angebracht gewesenen Edelsteinen findet sich noch einer — ein Rubin — am Bande, welcher die Ueberschrift trägt, vor.

Was sonst noch in diesem Schranke seinen Platz findet, und andern Sälen entnommen wurde, findet sich mit Angabe des frühern Ausstellungsortes auf besondern, der Sache beigefügten Verweisungsnotizen verzeichnet.

IV. Saal:

Nr. 2007. Altarschrein aus Topfseifersdorf aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts, unvollständig erhalten und die Figuren zum Theil bestoßen. Das Mittelfeld nimmt die Statue der Maria mit dem Kinde, über welcher ein kleiner Engel schwebt, ein, ihr zur Seite, in je zwei Reihen übereinander, 12 Heiligenfiguren, wovon jedoch nur die obere rechte Reihe vollständig vorhanden ist. Die oberen Reihen bestehen aus weiblichen, die unteren aus männlichen, der Legende entnommenen Figuren. Die Flügel, welche gemalte Darstellungen der Verkündigung, der Heimsuchung, der Anbetung der drei Könige auf dem einen; die Darstellung im Tempel, die Taufe Christi, den Kindermord und die Flucht nach Egypten enthalten, sind gleichfalls sehr beschädigt, und ähnlich in der Technik den Flügeln des Ebersdorfer Altars.

Nr. 2027. Johannes der Täufer und

Nr. 2028. Johannes der Evangelist. Statuen in Holz und staffirt, 2° 10½" hoch, kamen mit den Nrn. 2022 ꝛc. durch Schenkung des Herrn Mayer zur Sammlung, sie gehören der gleichen Zeit an und zeichnen sich besonders durch fein durchgebildete Köpfe aus.

Nr. 2038. Mittelstück eines Altarschreins aus der Kirche zu Wickershain bei Geithain, ganz vorzügliches Schnitzwerk des 15. Jahrhunderts. Es stellt Maria mit dem Kinde, dem sie eine Birne reicht, dar, ist von sehr edler Auffassung und, bis auf die Finger des Christkindes und die Nase desselben, in plastischer Beziehung vollkommen erhalten, während die Färbung desselben, bis auf geringe, kaum wahrnehmbare Spuren, verschwunden ist.

Nr. 2044. Der heilige Nicolaus aus der Kirche zu Geithain, in sitzender Stellung, etwas unter Lebensgröße, um 1500 aus Eichenholz geschnitzt, von schöner Auffassung und vollendeter Durchbildung. Die Vorderarme mit Händen und Attributen fehlen, sowie auch die Nase, doch aber war die Statue in Geithain unter dem Namen des heiligen Nicolaus bekannt, und rechtfertigt auch außerdem die Auffassung derselben diese Bezeichnung.

Nr. 2045. Eine sehr innig als unter dem Kreuze stehend gedachte Maria, ebendaher, 2° 5" hoch, gut erhalten, aber später übermalt, zeichnet sich durch weiche Behandlung aus.

V. Saal:

Nr. 2050. Thüre in zwei Flügeln bestehend, aus der Stadtkirche zu Meißen; sie sind mit starken künstlich geschmiedeten Bändern versehen, und enthält der eine derselben einen in Messing gegossenen Löwenkopf mit Ring, welcher in der Umschrift die Jahreszahl 1412 trägt.

Nr. 2073. Eisernes Schwert (Flamberg), gefunden bei Bockmen in der Nähe Siebeneichens bei Gelegenheit von Erdarbeiten; es gehört dem 13. Jahrhundert an, ist sehr oxydirt, mißt 2° 5½" und wurde von Herrn von Thielau in Meißen dem Museum geschenkt.

VI.

Bibliothek-Zuwachs

vom Jahre 1855/56.

(Nr. 534 bis 553 sind neue Schriften; die übrigen sind Fortsetzungen.)

A. Ä.

Nr.

378. Abbildungen der Mainzer Alterthümer. Mit Erklärungen herausgegeben von dem Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer. VI. a) Über die ehemal. stehende Rheinbrücke zwischen Mainz und Cassel. (Von W. Heim) — b) Die Ausgrabungen auf dem sogenannten Kästrich zu Mainz. (Von J. Laske.) Mainz. 1855. 4.

337. Abhandlungen der histor. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 7r Bd. 3te Abth. (In der Reihe der Denkschriften der 29ste Bd.) München. 1855. 4.

Academie d'archéologie de Belgique — s. Annales.

Akademie, k. bayer., der Wissenschaften 2c. — s. Almanach. — Abhandlungen. — Thiersch. — Wißmayr.

55. Almanach der k. bayer. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1855. München. 8.

Alterthumsverein in Lüneburg, — s. Alterthümer. 420. — Bericht. 419. — Volger. 419.

Alterthumsverein zu Wien, — s. Berichte. 534.

420. Alterthümer, die, der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Herausgegeben vom Alterthumsverein in Lüneburg. 2te Lief. Lüneburg. 1854. fol. (3 Blt. Text und 4 Steindrucktafeln.)

72. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 4r Bd. 3s Hft. Wiesbaden. 1855.

403. Annales de l'academie d'archéologie de Belgique. Tom. IX. Livr. 1. 2. 3. Anvers. 1852.

495. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. Neue Folge. Organ des germanischen Museums. 2r Bd. Jahrg. 1855. Nürnberg. 4.

539b. Archiv des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. (Abgedruckt aus dem ersten Band der Schriften des germ. Nationalmuseums.) Nürnberg. 1855. 4.

Nr.
61. Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des hist. Vereins für das Großherzogthum Hessen von Ludwig Baur, G. H. Archivdirector ꝛc. 8r Bd. 1s u. 2s Heft. Mit einem Kärtchen. Darmstadt. 1855. 8. (Vgl. Urkundenbuch.)
70. Archiv, oberbayerisches, für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem hist. Verein von und für Oberbayern. 14r Bd. 1s Hft. 1852. 3s Hft. Mit 2 lith. Taf. 1853/54. — 15r Bd 1s Hft. Mit 3 lith. Taf. 1854. München.
500. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. 1r Bd. 3s Hft. Herausgegeben vom Vereinsausschuß. Kronstadt. 1855.
79. Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 13r Bd. 3s Hft. Würzburg. 1855. Vgl. Jahresber. 79.
523. Arkiv za povjestnicu jugoslavensku. Knjga III. Uredio Ivan Kukuljević Sakcinski. (Izdun trŏskom družtva za jugoslavensku povjestnicu i starine.) S dvimi na kamenu tiskanimi slikami. Zagrebu. 1854.
Aufseß, Freiherr von und zu, — s. Anzeiger.

B.

316. Back, Dr., Bericht über das Bestehen und Wirken der Kunst- und Gewerb-Vereine, der Gewerb- und Sonntags-Schulen in den Schwesterstädten des Landes (Altenburg) i. J. 1854.
538. Back, Dr., über Wetterläuten und Wetterkorn. Größtentheils vorgetragen ꝛc. den 17. Jan. 1855, ꝛc. Altenburg.
164. Baur, L., Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte, welche bis jetzt im Druck noch nicht erschienen sind. Gesammelt und herausgegeben von ꝛc. Zweites Heft. 1279—1299. Darmstadt. 1854. Drittes Heft. 1300—1329 Darmstadt. 1855. Auf Kosten und im Verlage des hist. Vereins für das Großherzogthum Hessen. — Vergl. Archiv für Hess. Geschichte.
404. Bär's, P. Hermann, vormals des Klosters Eberbach Priester und Bursirer, dipolmatische Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau. In Auftrag des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung bearbeitet und herausgegeben von Dr. K. Rossel, Secretair des Vereins. (1r Bd. 4s Heft = Schluß.) 1r Bd. mit 1 Titelkupfer und 5 lith. Taf. Wiesbaden. Auf Kosten des Vereins gedruckt. 1855.
550. Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat. Gewidmet ꝛc. von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Gouvernements. Riga. 1846.

Nr.

545\. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der hist. Gesellschaft zu Basel. 5r Bd. Basel. 1854.

537\. Beiträge zur Nordischen Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Lübeckische Geschichte. 1s Hft. Opfer- und Grabalterthümer zu Waldhausen. Mit 7 lith. Taf. Lübeck. 1844. — Zweiter Titel: Opfer- und Grabalterthümer zu Waldhausen. Ein Beitrag zur Nord. Alterthumskunde. Im Auftrage des Vereins für Lübeckische Geschichte herausgegeben von K. Klug. Mit 7 lith. Tafeln nach Zeichnungen von J. A. Spetzler. Lübeck. 1844. 4.

Bericht ꝛc. — s. Back.

56\. Bericht, achtzehnter, über das Wirken des histor. Vereins zu Bamberg von Juni 1854 bis zum Ende Mai 1855. Erstattet von dem Vereins-Secretär. Bamberg. 1855.

419\. Bericht, zweiter, des Alterthumsvereins in Lüneburg. (Mai, 1852.) 4. Dritter (dergl.) Bericht. (März, 1855.) 4.

421\. Bericht über die fünfte allgemeine Versammlung des Vereins (s. Steiermark) am 22. März 1855. (Vergl. Mittheilungen.)

Bericht, neunter und zehnter, des Vereins ꝛc. in Ulm — s. Verhandlungen.

534\. Berichte des Alterthumsvereins zu Wien. Bd. 1. Wien. 1854. 4. (Mit 5 Abbildungen.)

438\. Beyer, E., das Cistercienser-Stift und Kloster Alt-Zelle in dem Bisthum Meißen ꝛc. 7s u. 8s. Hft. 1854.

Beyer, W. G., — s. Jahresbericht. 274. Quartalbericht. 280.

492\. Blätter, periodische, der Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Kassel, Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden. Nr. 4. 1855. Nr. 5. u. 6. 1855.

Braun, — s. Legion.

Burckhardt, L. A., — s. Mittheilungen. 190.

C. Ch.

Centralcommission, K. K., zu Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, — s. Mittheilungen. 553.

516\. Correspondenz-Blatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. Im Auftrage des Directoriums herausgegeben von (Dr. M. L. Löwe und) Dr. C. L. Grotefend. 3r Jahrgang. (1854/55.) Hannover. 1855.

D.

Nr.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

Nr.

Laske, — s. Abbildungen.

518b. Legion, zur Geschichte der Thebaischen. Fest-Programm zu Winckelmanns Geburtstage am 9. Dec. 1855. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (Dr. Braun).

Lisch, — s. Jahrbücher. 273.

69b. Lorck, C. B.: a) Verzeichniß der Schriften der K. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde in Kopenhagen. b) Verzeichniß von Werken zur Bibliographie und Literaturgeschichte Skandinaviens. c) Skandinavischer Literaturbericht. Nr. 5. 6. d) Verzeichniß von Gesammt-Ausgaben der Schriften Dänischer, Norwegischer und Schwedischer Classiker und neuerer Schriftsteller. e) Verzeichniß von 2c. Werken über die Geschichte und Geographie des Skandinavischen Nordens 2c.

Löwe, — s. Correspondenz-Blatt. — Verzeichniß. 203.

Lyncker, — s. Zeitschrift. 363.

M.

Maatschappij, — s. Stukken.

303. Magazin, neues Lausitzisches. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften besorgt durch deren Secretär Dr. E. G. Th. Neumann. 31r Bd. 3—5. Heft. 1854/55. (Mit 4 Taf. Abbildungen.) Görlitz. 1855. Nebst Nachrichten aus der Lausitz. 1854. 1—3. Stück. — 32r Bd. 1—4. Hft. 1855.

160. Mémoires de la société royale des antiquaires du Nord 1845—1849. Copenhague.

190. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel. VI. Die Dominikaner-Klosterkirche in Basel von L. A. Burckhardt und Ch. Riggenbach. Mit 8 lith. Tafeln und 1 Holzschnitt. Basel. 1855. 4.

231. Mittheilungen des Königl. Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländ. Alterthümer (in Dresden). 8s Hft. Dresden. 1855.

548. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichts- und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen (in Riga). 1r Bd. Mit 1 Steindrucktafel. Riga und Leipzig. 1840. — 2r Bd. Mit 1 Steindrucktafel. 1842. — 3r Bd. Mit 2 Abbildungen und 1 Facsimile in Steindruck und 2 Tabellen. 1845. — 4r Bd. Mit 4 lith. Taf. 1849. — 5r Bd. 1850. — 6r Bd. Mit 1 Abbil-

Nr. **Q.**

Nr.
543. Trausch, Jos., Chronicon Fuchsio-Lupino-Ottardinum sive annales Hungarici et Transsilvanici, opera et studio clarissimorum doctissimorumque virorum etc. Pars I. Complectens Annales anno 990—1630. Cor. 1847. Pars II. Compl. Annales anno 1630—1699. Cor. 1848. 4.

U. Ü.

Urkunden, — s. Baur.

Urkundenbuch, — s. Archiv für Hessische Geschichte; Baur.

254. Urkundenbuch des histor. Vereins für Niedersachsen. Heft III. Die Urkunden des Stifts Walkenried. Abth. 2. Erste Hälfte. Hannover. 1855. (Vergl. Nachricht. 68.)

V.

546. Verhandlungen des hist. Vereins in Niederbayern (in Landshut). 4r Bd. 1. u. 2. Heft. Landshut. 1855.

215. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben ꝛc. Neunter und zehnter Bericht. Der größern Hefte sechste Folge. Mit zehn Holzschnitten und einer Steinzeichnung im Text und fünf großen Kunstblättern. Ulm. 1855.

Verein, hist., zu Bamberg, — s. Bericht.

Verein, hist., für Ober-Bayern, — s. Archiv. 70. — Jahresbericht 71.

Verein, hist., in Nieder-Bayern, — s. Verhandlungen. 546.

Verein von Alterthumsfreunden in Bonn, — s. Jahrbücher. 481.

Verein, hist., in Mittel-Franken, — s. Jahresbericht. 66.

Verein für Unter-Franken ꝛc. — s. Archiv. 79. — Jahresbericht. 79.

Verein ꝛc zu Frankfurt a. M. — s. Blätter.

Verein für hamburgische Geschichte, — s. Zeitschrift. 59.

Verein für hessische Geschichte (zu Kassel), — s. Blätter. — Zeitschrift. 363.

Verein, hist., für das Großherzogthum Hessen, — s. Archiv. 61. — Baur. 164. — Blätter.

Verein, hist., für Krain, — s. Mittheilungen. 288.

Verein für Lübeckische Geschichte, — s. Beiträge. 537. — Zeitschrift. 547. — Zustände. 536.

Verein für mecklenburgische Geschichte, — s. Jahrbücher. 273. — Jahresbericht. 274. — Quartalbericht. 280.

Verein für Nassauische Alterthumskunde, — s. Annalen. — Bär's Geschichte. 404. — Blätter.

Verein, hist., für Niedersachsen, — s. Nachricht. 68. — Zeitschrift. 532.

Nr.

Verein zu Erforschung der rheinischen Geschichte, — s. Abbildungen. — Blätter.

Verein, K. Sächsischer (in Dresden), — s. Mittheil. 231.

Verein für siebenbürgische Landeskunde, — s. Archiv. 500.

Verein, hist., für Steiermark, — s. Bericht. 421. — Jahresbericht. 421. — Mittheilungen. 421.

Verein für Kunst etc. in Ulm etc. — s. Verhandlungen. 215.

Verein, Württembergischer, für Vaterlandskunde, — s. Jahrbücher. 83.

302. Verzeichniß, alphabetisches, der Handschriften, Druckschriften und Landcharten der Bibliothek des Königl. Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer in Dresden. No. II. Vom Februar 1849 bis Februar 1855. Verfasset von J. Th. Erbstein und Dr. M. L. Löwe. Dresden. 1855.

419. Volger, Dr. W. F., Lüneburger Neujahrsblatt 1855.

419. Derselbe, Lüneburger Fastnachtsblatt 1855.

W.

Weiß, — s. Mittheilungen. 553.

533[b] Wißmayr, Jos., Dr. Lorenz Hübner's, k. geistl. Rathes und dirig. Mitgliedes der hist. Klasse der k. Akademie der Wissenschaften, Biographische Charakteristik, vorgetragen etc. am 15. Juni 1522, als Beitrag zur Geschichte der Nationalkultur Bayerns im gegenwärtigen Jahrhundert. München. 1855. 4.

Z.

59. Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte. 4r Bd. Neue Folge. Ersten Bandes Erstes Heft. Hamburg. 1854.

363. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. Sechstes Supplement. Geschichte der Stadt Wolfhagen nach urkundlichen und gedruckten Quellen bearbeitet von K. Lyncker. Kassel. 1855.

547. Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde. 1s Hft. Lübeck. 1855.

532. Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen. Redactionscommission: Arch. Dr. Schaumann und Archivsecr. Dr. Grotefend. Jahrg. 1852. 1s Doppelheft. 1855. Jahrg. 1853. 1s Doppelheft. Hannover. 1856. (Vgl. Nachr. 68.)

536. Zustände, Lübeckische, zu Anfang des vierzehnten Jahrhund. Sechs Vorlesungen, geh. in den J. 1838 bis 1846. (Von C. W. Pauli.) Nebst einem Urkundenbuche. Lübeck. 1847.



Aussicht von den Trümmern der Quästenburg im Harz, über das Thal nach der Quäste.

Digitized by Google

Mittheilungen

des

Königlich Sächsischen Vereins

für

Erforschung und Erhaltung

vaterländischer Alterthümer.

Zehntes Heft.

Dresden,
in Commission von C. C. Meinhold und Söhne.
1857.

Digitized by Google

I.

Verzeichniß der Mitglieder

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

am Schlusse des Jahres 1856/57.

Präsidium.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Directorium.

Erster Director: Herr Hofrath, Oberbibliothekar **Dr. Klemm.**
Zweiter Director und Vorstand der Handzeichnungen-Sammlung: Herr Generallieutenant Graf **v. Baudissin.**
Secretär: Herr Appellationsrath **Rosky.**
Bibliothekar und Programmatar: Herr Professor **Dr. Löwe.**
Vorstand des Museums: Herr Historienmaler **Rolle.**
Cassirer: Herr Advocat **Gutbier.**

A. Wirkliche Mitglieder.

a) In Dresden.

1) Herr Adler, Buch- und Kunsthändler.
2) = Andrich, Artillerie-Major.
3) = Apell, Kunsthändler.
4) = Bär, Geheimer Hof- und Ministerial-Rath.
5) = Bähr, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
6) = Baudissin, Graf von, Holstein. Generallieutenant a. D.
7) = Behr, Staats- und Finanz-Minister, Excell.
8) = Bellmann, Hof-Decorationsmaler.
9) = Bendemann, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
10) = Bösigk, Dr. ph., Assistent in der Königl. öffentlichen Bibliothek.
11) = Bothen, Stadt-Bauinspector.

12) Herr Chalybäus, zweiter Director des Königl. grünen Gewölbes.
13) = Eichberg, Stadt-Baudirector.
14) = Einsiedel, von, auf Syhra und Hopfgarten.
15) = Engelhardt, Dr. jur., Königl. Sächs. Hofrath.
16) = Erbstein, Dr., Hauptstaatsarchivar.
17) = Falkenstein, von, Dr., Staats- und Cultus-Minister, Excellenz.
18) = Fickelscheerer, Justiz-Ministerial-Secretair.
19) = Flügel, Professor an der Landschule zu Meißen a. D.
20) = Forwerk, Bischof, apostolischer Vicar und Dechant zu Budissin.
21) = Fürstenau, Königl. Kammermusicus und Notenarchivar.
22) = Gerhardt, Landgerichtscalculator u. Registrandenführer.
23) = Glöckner, Dr. jur., Geheimer Finanzrath.
24) = Graf, Landschaftsmaler.
25) = Grahl, Professor der Malerkunst und Königl. Preuß. Lieutnant a. D.
26) = Gräße, Dr. ph., Hofrath und Director der Königl. Porcellan- und Gefäß-Sammlung.
27) = Gutbier, Advocat.
28) = Hake, von, Major und Bataillonscommandant.
29) = Halle, Dr. jur., Präsident des Handelsgerichts zu Hamburg a. D.
30) = Hähnel, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
31) = Hänel, Land-Baumeister.
32) = Hantzsch, Stadtrath a. D.
33) = Heine, Professor der Baukunst an der Akademie der bildenden Künste.
34) = Heinitz, v., auf Miltitz, Königl. Bayerscher Kammerherr.
35) = Heintz, von, Generalmajor a. D.
36) = Hettner, Professor, Director der Antikensammlung und des Mengsschen Museums.
37) = Hofmann, Apotheker.
38) = Holtzendorf, Graf von, Generalleutnant a. D., Excell.
39) = Hottenroth, Historienmaler.
40) = Hrabieta, Professor, Director des kath. Progymnasiums.
41) = Hübner, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
42) = Hülße, Dr., Professor und Director der polytechnischen und Baugewerken-Schule.
43) = Johne, Amtsbauverwalter-Assistent.
44) = Jordan, Kaufmann und Fabrikbesitzer.
45) = Jordan, von, Königl. Preuß. Kammergerichts-Assessor.
46) = Kade, Dr. ph., Professor an der Kriegsschule.
47) = Kade, Cantor an der Kirche zu Neustadt.

48) Herr Kaskel, Banquier, K. S. Kammerrath u. Schwed. Consul.
49) = Klemm, Dr., Hofrath und Oberbibliothekar.
50) = Krecker-Drostmar, von, Consistorialrath.
51) = Krehl, Dr. ph., Secretair der Königl. öffentl. Bibliothek.
52) = Krüger, Königl. Münzgraveur.
53) = Krüger, Hofbaumeister.
54) = Kunz, Major und Geheimer Baurath a. D.
55) = Landsberg, Freiherr von, erster Director des Königl. grünen Gewölbes, Major a. D.
56) = Langenn, von, Dr. jur., Wirklicher Geheimer Rath und Ober-Appellationsgerichts-Präsident, Excellenz.
57) = Laurent, Architekt und Baumeister.
58) = Lehmann, Decorationsmaler.
59) = Lehmann, Baumeister.
60) = Loßnitzer, Bibliothekar der Königl. öffentl. Bibliothek und Director des Königl. Münzcabinets.
61) = Löwe, Dr. ph., Professor an der K. chirurgisch-medicinischen Akademie und der Thierarzneischule, Lehrer an der polytechnischen Schule.
62) = Lützerode, Freiherr von, Generalmajor a. D.
63) = Matthäi, Advocat.
64) = Meinhold, Hofbuchdruckereibesitzer.
65) = Meyer, Joseph, Kaufmann.
66) = Mühlau, Canzleisecretair bei der französischen Gesandtschaft zu Dresden.
67) = Nicolai, Professor der Baukunst und Herzogl. Coburgscher Baurath.
68) = Nitze, Particulier.
69) = Nosky, Appellationsrath.
70) = Obel, Hofpostamtssecretair.
71) = ó Byrn, Freiherr von, Wirklicher Geheimer Rath, Oberhofmeister Ihro Majestät der Königin und Kämmerer Sr. Majestät des Königs, Excellenz.
72) = Papatschy, Hofstucateur.
73) = Peter, Rittergutsbesitzer und Particulier.
74) = Peters, Ingenieur-Major im Generalstabe.
75) = Petschke, Ober-Appellationsrath a. D.
76) = Petzold, Dr. ph., Bibliothekar Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen.
77) = Pfarr, Oberrechnungsrath.
78) = Polenz, von, Geheimer Finanzrath.
79) = Porsche, Oeconomie-Commissionsrath bei der Finanz-Domainenverwaltung.
80) = Quandt, von, auf Dittersbach, Eschdorf und Rossendorf, Mitglied des akademischen Raths.

Digitized by Google

81) Herr Quanter, Hof-Postamts-Assistent.
82) " Querfurth, Edler von, Dr. jur.
83) " Rachel, Gerichtsdirector.
84) " Reiboldt, von, Geheimer Finanzrath a. D.
85) " Reinhardt, von, Regierungsrath a. D.
86) " Reitzenstein, von, Oberhofmarschall a. D., Excellenz.
87) " Renner, Inspector bei der Königl. Gemäldegallerie.
88) " Rietschel, Professor der Bildhauerkunst an der Akademie der bildenden Künste.
89) " Ritterstädt, Apellationsrath.
90) " Rolle, Historienmaler.
91) " Römer, von, auf Löthain und Neumark.
92) " Salza und Lichtenau, von, Ober-Apellationsrath.
93) " Schaarschmidt, Dr. jur., Geheimer Regierungsrath.
94) " Schiffner, Predigtamts-Canditat und privatisirender Schriftsteller.
95) " Schladitz, Vorstand des Königl. stenographischen Instituts und Hauptstaatsarchiv-Secretair.
96) " Schmidt, Advocat.
97) " Schnorr von Carolsfeld, Professor an der Akad. der bildenden Künste und Director der Königl. Gemäldegalerie.
98) " Schramm, Cantor an der Annenkirche.
99) " Schumann, Dr. th., Superintendent a. D.
100) " Seckendorf, Freiherr von, Hofrath, Dr. med. und Königl. Land- und Stadt-Bezirksarzt.
101) " Siemen, Stadtältester.
102) " Stapel, Baurath.
103) " Süßmilch, von, Generalmajor a. D.
104) " Törmer, Oberst und Command. des Fußartillerie-Regim.
105) " Vitzthum von Eckstädt, Major und Platzmajor.
106) " Wagner, Hoftheater-Decorationsmaler.
107) " Weber, von, Dr. jur., Ministerialrath und Director des Hauptstaatsarchivs.
108) " Wietersheim, von, Staatsminister a. D., Excellenz.
109) " Witzleben, von, Oberstleutnant, Commandant der Cadettenschule und Königl. Flügeladjutant.
110) " Wöhrmann, Baron von, Dr. ph., auf Wendischbora.
111) " Zeschau, von, Oberzollrath und Major a. D.
112) " Zeschau, von, Staatsminister a. D., Minister des Königl. Hauses und Ordenscanzler, Excellenz.
113) " Ziller, M., Archidiaconus an der Kreuzkirche.
114) " Zschille, Canzleirath bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

b) Außerhalb Dresden.

1) Herr Biedermann, Freiherr von, Amtshauptmann auf und zu Niederforchheim bei Freiberg.
2) = Biedermann, Freiherr von, Rittmeister in Grimma.
3) = Blüher, Pastor in Burkersdorf bei Frauenstein.
4) = Brause, M., Pastor in Lichtenberg bei Freiberg.
5) = Breithaupt, Bergrath und Professor an der Bergakademie zu Freiberg.
6) = Bursian, Gerichtsdirector in Freiberg.
7) = Clauß, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz bei Meißen.
8) = Crusius, Dr. jur., auf Sahlis und Rüdigsdorf.
9) = Ehrlich, Kaufmann in Meißen.
10) = Fiedler, M., Archidiaconus in Plauen.
11) = Friesen, Freiherr von, Kammerherr zu Friedrichsthal bei Berggießhübel.
12) = Friesen, Freiherr von, Geheimer Finanzrath a. D., Domherr des Hochstifts zu Naumburg, auf und zu Rötha und Trachenau.
13) = Friesen, Freiherr von, Staatsminister a. D., Kreisdirector zu Zwickau, Excellenz.
14) = Gersdorf, Dr. ph., Hofrath und Oberbibliothekar der Universität zu Leipzig.
15) = Gumprecht, Pastor zu Oberlungwitz.
16) = Gutbier, von, Oberst und Untercommandant der Festung Königstein.
17) = Haase, Baumeister und Architekt in Zwickau.
18) = Hager, Ritter, Kreisgerichtsamts- und Canzlei-Director zu Jungbunzlau in Böhmen.
19) = Harleß, Dr. th., Königl. Baierischer Reichsrath und Präsident des protest. Landesconsistoriums in München.
20) = Helbing, Landgerichtsactuar in Pirna.
21) = Hensel, Justizamtmann in Camenz.
22) = Heuchler, Professor an der Bergakademie in Freiberg.
23) = Janke, Privatgelehrter in Görlitz.
24) = Kämmel, Director d. Gymnasial- u. Real-Schule in Zittau.
25) = Köhler, Garnisoncantor auf der Festung Königstein.
26) = Kuefstein, Graf von, K. K. Oberhofmarschall in Wien, Excellenz.
27) = Löhn, Dr., Pastor und Schloßprediger in Hohnstein bei Stolpen.
28) = Mayer, von, auf und zu Ruppersdorf, Dr. jur., Landesbestallter a. D.
29) = Merkel, Pastor in Geringswalde.
30) = Merzdorf, Dr., Großherzoglicher Bibliothekar in Oldenburg.

31) Herr Müller, Amtsmaurermeister in Großenhayn.
32) = Oertel, Dr. ph., Professor und Conrector an der Landesschule in Meißen.
33) = Peschek, Dr. th., Archidiaconus in Zittau.
34) = Pflugk, Kammerherr auf und zu Strehla.
35) = Pöschmann, Apellationsrath in Leipzig.
36) = Preusker, Rentamtmann a. D. und Leutnant a. D. in Großenhayn.
37) = Reuter, von, Rentamtmann in Bautzen, Hauptmann a. D.
38) = Rüdiger, Dr., Rector a. D. in Zwickau.
39) = Ruzicka, evangel. Pastor und Hauptschuldirector in Prag.
40) = Schäfer, Arnold, Dr. ph., Professor an der Landesschule in Grimma.
41) = Scheinert, Vorstand der Malerei der Königl. Porzellanmanufactur zu Meißen.
42) = Schönberg, von, Erb=, Lehn= und Gerichts=Herr auf und zu Niederreinsberg.
43) = Schönberg, Arthur von, auf Rothschönberg, Wilsdruf ꝛc.
44) = Schönburg, Otto Victor, Fürst von und zu Waldenburg, Durchlaucht.
45) = Schönburg, Alban, Graf auf und zu Wechselburg, Erlaucht.
46) = Schreiber, Oberleutnant a. D. in Weinböhla bei der Hoflößnitz.
47) = Seebach, von, Staatsminister zu Gotha, Excellenz.
48) = Segnitz, Pastor in Leuben bei Lommatzsch.
49) = Seidemann, Pastor in Eschdorf bei Dittersbach.
50) = Starke, Bürgermeister in Chemnitz.
51) = Stolberg=Stolberg, Graf zu, auf und zu Brauna bei Camenz, Erlaucht.
52) = Vogel, Pastor in Langenleuba=Oberhayn bei Penig.
53) = Volkmann, M., Pastor in Hof bei Oschatz.
54) = Welck, Freiherr von, Amtshauptmann a. D., auf und zu Riesa.
55) = Witzleben, von, Rentamtmann zu Meißen, Hauptmann a. D.

B. Correspondirende Mitglieder.

1) Herr Glückselig, gen. Legis, Dr. ph., Privatgelehrter in Prag.
2) = Höfler, Professor an der Universität zu Prag.
3) = Märker, Dr. ph., Königl. Preuß. Archivrath und Hausarchivar in Berlin.
4) = Süß, Dr. ph., Director d. Carolino=Augusteums in Salzburg.

5) Herr Schmidt, Anton, Privatgelehrter in Prag.
6) " Vogl, J. K., Dr. ph., Beamteter des niederösterreich. Collegiums in Wien.

C. Ehrenmitglieder.

1) Herr Alberti, Pastor in Hohenleuben.
2) " Alberti, von, Bergrath in Wilhelmshall.
3) " Arneth, K. K. Regierungsrath und Director des Münz- und Antiken-Cabinets in Wien.
4) " Aufseß, Freiherr von, auf und zu, Dr. jur., Bair. Kammerherr und Vorstand des german. Museums in Nürnberg.
5) " Back, Dr., Consistorial- u. Regierungs-Rath in Altenburg.
6) " Bähr, Dr., Oberbibliothekar u. Professor in Heidelberg.
7) " Bechstein, Hofrath und Oberbibliothekar in Meiningen.
8) " Bergmann, K. K. Rath und Custos der Ambraser Sammlung in Wien.
9) " Bernhardi, Dr., Bibliothekar in Cassel.
10) " Böttiger, Hofrath und Professor in Erlangen.
11) " Bose, von, in Leipzig.
12) " Bratfisch, Conservator der Kunst- und Rüst-Kammer in Altenburg.
13) " Caumont, von, Präsident des Provinzialinstituts von Frankreich zu Caen und Paris.
14) " Chavannes, in der Schweiz.
15) " Ettmüller, Professor in Zürich.
16) " Gablenz, von der, Staatsminister a. D. in Altenburg, Excellenz.
17) " Gaisberger, Chorherr v. St. Florian u. Professor in Linz.
18) " Grimm, Jacob, Dr., Hofrath und Professor in Berlin.
19) " Grimm, Wilhelm, Dr., Professor in Berlin.
20) " Hagen, von der, Dr., Professor in Berlin.
21) " Heider, Dr., K. K. Ministerialconcipist und Archivar des allgemeinen Wittwen- und Waisen-Instituts in Wien.
22) " Hesse, Dr., Hofrath und Bibliothekar in Rudolstadt.
23) " Hallinger, Professor in Zürich.
24) " Keller, Dr., in Prag.
25) " Kirchenpaur, Dr. jur., Senator in Hamburg.
26) " Klein, Professor in Mainz.
27) " de Laborde, Graf, in Paris.
28) " Ledebur, von, Hauptmann a. D., Director der K. Kunstkammer in Berlin.
29) " Lisch, Dr., Großherzogl. Archivar in Mecklenburg-Schwerin.
30) " Matter, Generalinspector der Bibliotheken in Frankreich a. D., zu Straßburg.

31) Herr Mayer, Dr., in Nürnberg.
32) " Meiller, von, Dr., K. K. Archivar in Wien.
33) " Meinert, Professor in Brünn.
34) " Melly, Dr., in Wien.
35) " Nake, Amtsverwalter in Rennersdorf.
36) " Plattner, Dr., K. S. Generalagent in Rom.
37) " Quast, von, auf Radensleben bei Neu-Ruppin, K. Pr. Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler.
38) " Schmidt, Dr., in Hohenleuben.
39) " Schmidt, Schullehrer in Schlieben.
40) " Schmidt, Hofgärtner in Altenzella.
41) " Schödel, Pastor in Roda bei Plauen.
42) " Scriba, Dr., Pfarrer in Messel im Großherzogthum Hessen-Darmstadt.
43) " Seinsheim, Graf von, zu München.
44) " Thomson, Etatsrath und Director der Museen zu Copenhagen.
45) " Voigt, Professor und Archivar in Königsberg.
46) " Wagener, emerit. K. Pr. Superintendent in Potsdam.
47) " Wiegand, Dr. jur., Stadtgerichtsdirector a. D. in Wetzlar.
48) " Zimmermann, Adv. u. Stiftsbaumeister in Meißen.
49) " Zu Rhein, Freiherr von, Regierungspräsident in Würzburg.

II.

Bericht

des

Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

über das Vereinsjahr vom 1. März 1856 bis 28. Februar 1857.

Die Monatsversammlungen dieses Vereinsjahres wurden gehalten am 3. März, 7. April, 5. Mai, 2. Juni, 1. September, 6. October, 10. November und 8. December 1856, 12. Januar und 9. Februar 1857.

Die unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen ꝛc., am 3. März 1856 gehaltene erste Monatsversammlung hatte, wie gewöhnlich, vorzüglich einigen innern Vereinsangelegenheiten, namentlich den Kassenverhältnissen und der Wahl der Beamten sich zuzuwenden. Zunächst wurden für das neue Vereinsjahr erwählt:

Herr Hofrath, Oberbibliothekar ꝛc. Dr. Klemm als erster Director,

Herr Kammerherr und Legationsrath v. Carlowitz-Maxen als dessen Stellvertreter und zweiter Director,

Herr Appellationsrath Noßky als Vereinssecretair,

Herr Professor Dr. Löwe, als dessen Stellvertreter, sowie als Programmatar und Bibliothekar,

Herr Professor Ant. Krüger als Vorstand des Museums,

Herr Graf v. Baudissin als Vorstand der Sammlung von Handzeichnungen,

Herr Advocat Gutbier als Kassirer.

In der zweiten Monatsversammlung, den 7. April 1856, wurde jedoch, da Herr Prof. Krüger sich genöthigt gesehen hatte, aus Rücksichten auf seine Gesundheit von der Oberaufsicht über das Museum zurückzutreten, Herr Historienmaler Rolle zu dessen Nachfolger erwählt, zugleich aber beschlossen, Herrn Prof. Krüger für seine bisherige aufopfernde Thätigkeit den Dank des Vereins in einem besondern Schreiben zu erkennen zu geben.

In derselben Versammlung wurde auch ausführlicher Bericht über die Kassenverhältnisse erstattet, nach welchem bei dem Rechnungsabschluß v. 29. Febr. 1856 ein (zum Theil zinsbar angelegter) Kassenbestand von 556 Thlr. 6 Ngr. 8 Pf. verblieben war, für das Vereinsjahr 1856/7 aber die Vorausberechnung der Einnahmen (einschließlich des Kassenbestandes und in Folge der Einführung von Vorausbezahlung der jährlichen Beiträge,) 1501 Thlr. 5 Ngr. und die der Ausgaben 491 Thlr. 12 Ngr. 9 Pf. ergab. Zu sämmtlichen einzelnen Ausgabesätzen, sowie zu einer außerordentlichen Gratification von 8 Thlr., für den Custos des Vereins erklärte hierauf die Versammlung ihre Zustimmung. Eine zweite dergleichen Gratification von 10 Thlr., sowie eine Gratification von 5 Thlr. für den Vereinsboten wurden am 10. Novbr. und 8. Decbr., außerdem 60 Thlr. zur Herstellung von Schränken mit Glasthüren zur Aufbewahrung der im Museum befindlichen Meßgewänder und 40 Thlr. als erbetener Beitrag zu den nach den Angaben des Vereins ausgeführten Reparaturen eines Hauses in der Sporergasse am 5. Mai bewilliget.

In den Monatsversammlungen sah sich der Verein, seiner vorzüglichsten Bestimmung für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer gemäß, zunächst wieder an die großen Baudenkmale in Meißen gewiesen.

Die Erhaltung der Albrechtsburg wird, was keinem Zweifel mehr unterworfen ist, immer im höchsten Grade gefährdet erscheinen, so lange in derselben die Porzellanfabrik ihre Wirksamkeit fortsetzt. Der Verein beschloß daher am 7. April 1856, an S. Maj. den König nochmals das unterthänigste Gesuch zu richten, der Erhaltung dieses wichtigsten und größten vaterländischen Baudenkmals auch fernerhin Allerhöchstseine Sorgfalt zu schenken, und S. Excellenz, Herr wirkl. Geh. Rath 2c. D. v. Langenn erklärte sich bereit, den an Se. Maj. zu richtenden Vortrag zu entwerfen. Der Verein war indessen beflissen, besonders darüber genauere Nachrichten sich zu verschaffen, wie weit bei Aufstellung der Dampfmaschine überhaupt den gesetzlichen Vorschriften nachgekommen, wie die dazu gewählte Räumlichkeit beschaffen sei und mit welcher Kraft man die Dampfmaschine in der Regel wirken lasse (2. Juli, 1. Septbr. 1856 u. 12. Jan. 1857). Hierdurch ergab sich Folgendes: Der nicht lange erst neu hergestellte Dampfkessel zum Pochwerke 2c. der Porzellanfabrik befindet sich unmittelbar unter dem schönen Zimmer im Parterre, welches früher als Hauscapelle gedient haben soll; die Maschine hat 8 Pferdekräfte und der Kessel 3 Atmosphären. Die Abzugsesse geht nach Außen, dicht am linken Eckthurme am Gebäude herauf, was demselben nothwendig sehr schaden muß. Ist die Maschine in vollem Gange, so kann man das Aechzen derselben schon von ferne hören; die Erschütterung aber des ganzen Hauptgebäudes ist dann dem Besucher der Fabrik selbst in der obersten Etage sehr bemerkbar. So hielt sich denn der Verein für

verpflichtet, seine durch diese fortdauernden Uebelstände wach erhaltenen Befürchtungen Sr. Maj. dem König nochmals ehrfurchtsvoll vorzutragen (7. Septbr. 1856), und empfing darauf (22. Dec. 1856) von dem K. Finanzministerium die verehrliche Mittheilung, daß zu möglichster Beseitigung der Erschütterung beim treibenden Zeuge des Walzwerkes und zu vollständiger Fernhaltung einer, nur bei nachlässiger Abwartung der Dampfmaschine, denkbaren Gefahr den bereits früher getroffenen Vorkehrungen noch einige neue Sicherheitsmaßregeln beigefügt würden.

Hinsichtlich des Domes zu Meißen übernahm, in der Versammlung vom 3. März 1856, Herr Baurath Stapel den Auftrag des Vereins, die Fürstengruft mit Rücksicht auf die daselbst begonnene Abreißung der hölzernen Mauerverkleidung zu besichtigen und über Angemessenheit des gedachten Abbruchs Bericht zu erstatten. Auf Grund dieses letzteren wurde in der Versammlung vom 2. Juli beschlossen, nicht nur dem K. Cultusministerium die Beseitigung obgenannter breternen Verkleidung als eine höchst wünschenswerthe darzustellen, sondern auch Herrn Stiftsbaumeister Zimmermann zu ersuchen, dem Domcapitel mitzutheilen, wie sehr man mit der in Anregung gekommenen und dem Anscheine nach leicht ausführbaren Restauration der Magdalenencapelle und des Kreuzganges, sowie mit der Wegnahme der Glaskästen und Frauenstühle einverstanden sei, und daß der Verein über den Fortgang dieser Arbeiten eintretenden Falls benachrichtiget zu werden wünsche. Daß wenige Wochen später (d. 27. Aug.) das K. Cultusministerium die wohlwollende und erfreuliche Mittheilung gemacht habe, daß die Holzbekleidung in der Fürstenkapelle entfernt worden sei und daß auch mit Restauration der Johannis- oder Dionysius-Capelle vorgeschritten werden solle, und daß Herr Amtshauptmann v. Witzleben zur Besichtigung des Domes eingeladen habe, wurde dem Vereine in der Versammlung am 6. October bekannt gemacht.

Auch von anderen Orten her wurde dem Vereine zu rathender oder vermittelnder Mitwirkung bei Erhaltung von Alterthümern erfreuliche Veranlassung gegeben.

In der Versammlung vom 2. Juni kam ein Schreiben des Herrn Superintendenten Dr. Franke in Schneeberg vom 5. Mai 1856, die Restauration mehrerer Gemälde in der Hauptkirche dieser Stadt betreffend, zum Vortrag.

Herr Superintendent Dr. Franke führt zur näheren Würdigung der Gemälde und zur Begründung seines Gesuches um einen Beitrag zu den Restaurationskosten Folgendes an: „Die Bilder, früher Altarflügel, sind, wie der berühmte Kunstkenner Director Waagen in Berlin bei seiner Anwesenheit in Schneeberg versichert hat, ächte Cranach's und kaum irgendwo in solcher Suite wie hier zu sehen. Drei derselben sind in den Altar eingefügt und bedürfen, mit Ausnahme des

auf der Rückseite des Altars ersichtlichen Gemäldes, welches das jüngste Gericht darstellt und früher theilweise, jedoch nicht unheilbar, mit schwarzer Farbe überstrichen worden ist, zur Zeit keiner Restauration. Dagegen haben die übrigen acht, welche auf der Empore sich befinden, durch die Ungunst des Wetters, das die hochgelegene Kirche überhaupt hart angreift, wesentlich gelitten; das Holz, auf welches sie gemalt sind, ist meistentheils gesprungen oder verbogen und die Farben selbst sind bedeutend verblichen. Die Bilder sind ein Geschenk der Kurfürsten Johann und Johann Friedrich. Die Restauration eines einzelnen Bildes würde nach einem (in Schneeberg gemachten) Anschlage etwas über 7 Thlr. kosten. Wenn nun das Schneeberger Kirchenvermögen zu Deckung der kirchlichen Bedürfnisse jährlich 500 Thlr. Zuschuß aus der Stadtkasse bedarf, so kann freilich die Restauration der Gemälde aus demselben nicht bewirkt werden." Es wurde hierauf beschlossen, zuvörderst durch einen Sachverständigen, Herrn Inspector Renner, den Zustand der genannten Gemälde ermitteln zu lassen, inzwischen aber Herrn Superintendent Dr. Franke zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß vor der Hand an den Gemälden keinerlei Restaurationsversuch vorgenommen werde. Herr Inspector Renner erstattete in der Versammlung v. 1 Septbr. Bericht über den dermaligen Zustand dieser Cranachschen Gemälde, mit dem Bemerken, daß das Altarbild zur Ausführung seiner Restauration nach Dresden zu bringen sein möchte, während die Wiederherstellung der übrigen Bilder unbedenklich in Schneeberg vorgenommen werden könne, wofür die Kosten 20 Thlr. nicht übersteigen würden. Man beschloß daher, Herrn Superintendent Dr. Franke hiervon in Kenntniß zu setzen und zugleich die Hoffnung auszusprechen, daß zur Deckung dieser geringen Restaurationskosten wohl innerhalb der Stadtgemeinde von Schneeberg hinlängliche Bereitwilligkeit gefunden werden würde.

Die schätzbaren Anträge des Herrn Superintendent Dr. Franke und der Schneeberger Kirchenvisitation v. 30. Aug., daß der Verein von der in Hundshübel befindlichen metallenen Taufschüssel zur Entzifferung ihrer Inschrift einen Abguß zu nehmen, sowie andere (photographische) Abbildungen vorzüglich geschmackvoller alter vasa sacra, wie dergleichen z. B. in den Kirchen zu Johanngeorgenstadt, Hundshübel, Stangengrün und Lauter sich vorfinden, zu veranstalten und als Muster künftiger Anschaffungen im Lande zu vertheilen, ferner die Holzschnitzerei des Flügelaltars in der Kirche zu Stangengrün zu beachten sich veranlaßt finden möchte, wurden einer späteren Berathung vorbehalten.

Für die Hinweisungen auf Gegenstände von dem Altar der früheren Kirche zu Neustadt, auf die beiden Steine bei Steinigtwolmsdorf und die angeblichen Begräbnißstätten auf dem Falkenberge, auf die kriegerischen und kirchlichen Alterthümer zu Döbeln, Griebstein und vorzüglich zu Ablaß bei Leisnig, welche letztere durch die beson-

ders wohlwollende Vermittlung des Herrn Superintendenten Dr. Haan für das Museum gegen Revers gewonnen wurden, sowie auf das Journal der Rathsbaderei zu Dresden von 1570 bis 1830, welches noch im Jahre 1848 daselbst vorhanden gewesen sein soll, seitdem aber von dort weggekommen ist, sagt der Verein den geehrten Herren Einsendern vielen Dank.

Nicht weniger suchte der Verein für die Erhaltung archivalischer Schriften und Urkunden zu wirken. Da bei der eintretenden neuen Justiz-Organisation die Archive der bisherigen Königl. Justiz-Aemter höchst wahrscheinlich dürften vielfach getrennt werden und zu anderen Behörden übergehen, bei dieser Gelegenheit aber viele alte Acten, deren historischer Werth nicht sofort in die Augen fällt, der Vernichtung ausgesetzt würden; so beschloß der Verein, auf Anregung Sr. Excell. des Herrn Wirkl. Geh. Rathes Dr. v. Langenn, in der Versammlung v. 5. Mai, durch ein Gesuch an Se. Maj. den König die Anordnung zu erzielen, daß bei Durchgehung, Translocation und Sichtung der Archive der Aemter, so weit diese Archive von der neuen Justiz-Organisation getroffen werden, mit der gehörigen Rücksicht auf den geschichtlichen Werth des verhandenen Materials verfahren, und die werthvollen Acten, sei es auch, daß sie kein praktisches Interesse mehr gewähren, vor der Vernichtung bewahrt werden.

Von dem K. Ministerium der Justiz, an welches Se. Königl. Majestät dieses Gesuch hatten abgeben lassen, erhielt darauf der Verein unterm 5. Septbr. (6. Octbr.) die erfreuliche Eröffnung, daß, obgleich schon nach Verordnung vom 28. März 1849 zur Cassation geeignete Acten, die aber ein historisches Interesse darbieten, an das K. Hauptstaatsarchiv abzugeben sind, doch das Ministerium der Justiz nicht nur unter den 21. Decbr. 1855 eine Generalverordnung an sämmtliche K. Untergerichte erlassen habe, welche theils die Befolgung der früheren Verordnung von 1849 in Erinnerung bringt, theils dem darin gebrauchten Ausdruck „Urkunden" in historischer und anderweiter Beziehung den weitesten Umfang giebt, sondern auch einige besondere Andeutungen des Vereins berücksichtige.

Weiteren Stoff zu mannichfaltigen Besprechungen in den Monatsversammlungen führten herbei das Museum, die Bibliothek, einige eingesendete Manuscripte und vorzüglich die umfassenderen Mittheilungen archäologischen Inhalts, denen in diesem Jahre mehr Zeit gewidmet werden konnte.

Ausführlichere Vorträge hielten nämlich:

Herr Kammerherr und Legationsrath v. Carlowitz-Maxen über die sprüchwörtliche Anwendung von Taufnamen in der deutschen Sprache und Herr Ministerialrath Dr. v. Weber über Hexenprozesse in Sachsen (7. April); Herr Dr. Bösigk über deutsche Sprüchwörter (5. Mai); Herr Hofrath Dr. Klemm über moderne Steinwerk-

zeuge (2. Juni); über die in Sachsen vorhanden gewesenen Klöster und deren noch vorhandene Ueberreste, sowie über die kirchlichen und bürgerlichen Baudenkmale, Burgen und Schlösser in Sachsen (10. Novbr.); Herr Dr. Bösigk, über das Wahrzeichen der Keule im Mittelalter (10. Novbr.); Herr Ministerialrath Dr. v. Weber über verschiedene von ihm aufgefundene archivalische Nachrichten polizeilichen und criminalistischen Inhalts (8. Decbr.); Herr Dr. Bösigk über die in Sachsen vorhandenen sogenannten Mordkreuze (12. Jan. 1857) (S. Nr. IV); Professor Dr. Löwe über die zur Erklärung des Rautenkranzes im sächsischen Wappen bis jetzt aufgestellten fünf Hypothesen (9. Febr. 1857).

Außerdem sind noch eingesendet worden folgende schriftliche Mittheilungen: von Herrn Pfarrer M. Dinter zur Geschichte der Parochie Stolpen; von Herrn Rentamtmann Preusker über Ortschroniken, vaterländische Topographie und wichtige Alterthümer-Funde aus der neuesten Zeit (S. Nr. III); von Herrn Baurath Stapel über Anlage fester Plätze, Schlösser und Burgen im Alterthum (S. Nr. V).

Die im Monat Juli angestellte ausführliche und genaue Revision des Museums, über welche Herr Maler Rolle einen schriftlichen Bericht einreichte, hatte in jeder Beziehung volle Befriedigung gewährt. An Geschenken wurden dem Museum im Laufe des Jahres hinzugefügt:

Fünf alte Waffenstücke von Herrn Kaufmann Jos. Meyer (3. März 56.); mehrere in der Lausitz gefundene Münzen von Herrn Prof. Flügel (7. Apr.); eine Marmorplatte aus dem Königl. Schlosse, in Folge eines Gesuches an Se. Maj. den König (7 Apr.); ein Landsberger Groschen, von Herrn Pastor Dr. Löhn (2. Juni); Grund- und Aufriß der Ruine der Barbara-Capelle bei Dippoldiswalda, von Herrn Major Andrich (2. Juni); ein Dreier von Altsattel, von Herrn Zwirscher (2. Juni); ein Meißner Groschen, gefunden in der Gegend von Lommatzsch, von Herrn Stephan, (4. Aug.); drei Steinklingen und eine Urne, von Herrn Risse, (4. Aug.); eine eiserne Plattglocke, von Herrn Bormann (4. Aug.); ein eiserner Böller oder Fußmörser v. Jahr 1617, von Herrn Oberlieutnant Schreiber (1. Septbr.). (S. Nr. VI.)

Die Vereins-Bibliothek erfreuete sich eines ebenso reichlichen als wichtigen Zuwachses, worüber der Bibliothekar am 9. Febr. 1857 ausführlichen Bericht erstattete. Sie empfing als Geschenk von Sr. Maj. dem König von Sachsen wieder 1 Exemplar des Correspondenzblattes, Jahrgang 1856/7, und von den Annales de l'academie d'archéologie de Belgique Tom. XIII., sowie von seiner Maj. dem Könige von Preußen (durch Herrn Archivrath Dr. Märker) der Monumenta Zollerana 2. Band; sodann die Veröffentlichungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale rc. zu

Wien, der K. Bayerschen Akademie der Wissenschaften, des germanischen Museums in Nürnberg, der historischen Gesellschaften und Alterthums-Vereine zu Wien, Regensburg, Hannover, Breslau, Laibach, Sinsheim, München, Landshut, Ulm, Altenburg, Siebenbürgen, Gratz, Bonn, Münster und Paderborn, Hamburg, Köln, Stettin, Stuttgart, Meiningen, Salzburg, Darmstadt, Hohenleuben, Riga, Lüneburg, Berlin, Mainz, Edinburg, Leiden, Schwerin, Wiesbaden, Ansbach, Würzburg, Augsburg, sowie mehrere Druckschriften von den Herren Professor Gersdorf in Altenburg, Archivar Pratobevera in Gratz, Geh. Rath Dr. Back in Altenburg, Dr. Giefers in Paderborn, Rentamtmann Preusker in Großenhain, Archidiaconus Dr. theol. Peschek in Zittau, Archivar Dr. Lisch in Schwerin, Schmeißer in Döbeln, Hanus in Prag, Prof. Dr. Klein in Mainz (s. Nr. VII), wofür der Verein zu vollstem Danke sich verpflichtet fühlt.

Ueber die neuesten Bestrebungen für Alterthumskunde und Erhaltung vaterländischer Denkmale in Zwickau gab Herr M. Rüdiger in der Versammlung v. 6. Octbr. nur vorläufige Nachrichten, konnte aber schon der Versammlung v. 12. Jan. 1857 die erfolgte wirkliche Gründung eines Alterthumsvereins in dieser Stadt anzeigen. (S. Nr. VIII).

In der Versammlung v. 1. Septbr. erfolgte die Mittheilung der Aufforderung des Verwaltungs-Ausschusses des Gesammt-Vereins, die allgemeine Versammlung zu Hildesheim vom 16. bis 19. Septbr. 1856 zahlreich zu besuchen, sowie für die von der archäologischen Commission angeregte „möglichst kurze, bestimmte und streng wissenschaftliche Terminologie und Classification der vormittelalterlichen nicht-römischen Denkmale Deutschlands“ sich zu betheiligen.

Mit tiefem Bedauern sieht der Verein in dem Verzeichniß seiner Mitglieder einige theure Namen durch die Hand des Todes ausgelöscht. Herr Kammerherr und Legationsrath v. Carlowitz-Maxen, als kundigster Forscher im Gebiete der vaterländischen Geneologie, Heraldik und Numismatik bekannt und in edlem Sinne für die Zwecke des Vereins wirkend, starb schon wenige Monate nach seiner Erwählung zum zweiten Director des Vereins, am 11. Septbr. 1856. An seiner Stelle wurde in der Versammlung v. 8. Decbr. Herr Generall. Graf von Baudissin als zweiter Director erwählet. Es schlossen ferner für immer ihr über weite Kreise reichendes Wirken für Kunst und Wissenschaft Herr Hofrath Winkler, (Theodor Hell,) Vicedirector der Königl. Sächs. musikal. Kapelle und des Hoftheaters (d. 24. Septbr.), die Ehrenmitglieder Herr Präsident Hammer von Purgstall, Herr Dr. jur. Ludwig Puttrich in Leipzig, Herr Dr. Wagner, Königlicher Kreis-Physicus in Schlieben, und Herr Decan Dr. Wilhelmi in Sinsheim. Außerdem schieden noch 10 ordentliche Mitglieder aus.

Digitized by Google

Dagegen wurden aufgenommen

als ordentliche Mitglieder:

Herr Dr. Halle, Präsident der Handelskammer zu Hamburg a. D., am 5. Mai;
= Kammergerichts-Assessor v. Jordan, am 5. Mai;
= Dr. jur. Edler v. Querfurth, am 1. Sptbr.; sämmtlich in Dresden;

als Ehrenmitglied:

Herr Advocat Zimmermann, Stiftsbaumeister in Meißen.

Nachtrag: Bald nach dem Anfange des neuen Vereinsjahres verlor der Verein durch den Tod eines seiner ältesten, treuesten und thatkräftigsten Mitglieder, Herrn Prof. Anton Krüger, am 24. April 1857.

III.

Ueber Stadt- und Dorf-Jahrbücher, vaterländische archäologische Topographie und neueste alterthümliche Auffindungen;

vom

Rentamtmann Karl Preusker

in Großenhain.

A.

Ueber Stadt- und Dorf-Jahrbücher

(Orts-Chroniken),

als Mittel zur Förderung der vaterländischen Geschichte.

Die vaterländische Geschichte erfreut sich wohl bereits einer verhältnißmäßig weit fleißigeren Bearbeitung, als die anderer Nationen; dennoch sind in mancher Beziehung noch bedeutende Lücken zu beseitigen. Für die politische Geschichte mit ihrer Staatsleitung, ihren Kriegen und Friedensschlüssen, und so auch für die Literatur-, Kunst- und Religions-Geschichte ist schon Wichtiges geleistet worden, weil Beamte und Gelehrte, in der Federführung geübt, dabei am Nächsten betheiligt waren; nicht so ist dieses der Fall bei der übrigen Culturgeschichte in Hinsicht der fortschreitenden Ausbildung der bürgerlichen Einrichtungen, der Ansichten, Sitten und Gebräuche, wie der Gewerbebetreibung und anderer Verhältnisse des thätigen Volkslebens. Es fehlt besonders an geeigneten Spezialgeschichten der einzelnen Bezirke und deren einflußreichsten Orte in Hinsicht allmäliger Ausbildung derselben nach jeglicher Richtung. Alles dieses aber ist zur Bearbeitung einer vollständigen allseitigen Volks- und Landes-Geschichte nach Ursachen und Folgen pragmatischer Art unerläßlich. Ohne auf die alte, mittle und neue Geschichte hier eingehen zu können, sei nur die neueste, die der Gegenwart, beachtet und besonders dasjenige erwähnt,

wodurch sich diese wenigstens einer solchen vollständigen Bearbeitung künftig vielleicht zu erfreuen haben würde.

Archive sorgen allerdings für Materialien in Hinsicht der politischen und der Rechts-Verhältnisse; ferner sammeln einzelne Gelehrte die historischen Data, in so weit sie ihnen bekannt werden; allein in Hinsicht aller jener volksthümlichen Verhältnisse möchte es ihnen selbst bei dem größten Eifer unmöglich sein. Auch liefern zahlreiche Zeitblätter Beiträge zur Geschichte der Gegenwart; allein nur wie sie ihnen zufällig zukommen und nicht selten nach ihrer politischen Färbung umgemodelt. Alles dieses bietet also noch keine vollständigen und unparteiischen Materialien für eine allen Rücksichten Rechnung tragende Vaterlandsgeschichte dar. Die Lücken möchten wohl nur durch die Spezialgeschichte aller, wenigstens der größeren Orte, nebst Biographien der einflußreichen Männer des Vaterlandes, mit Orts-Annalen bei jenen und Tagebüchern bei diesen, als deren Grundlagen auszufüllen sein, von welchen ersteren deshalb hier näher die Rede sein soll, während letztere vielleicht zu einer späteren Eingabe Veranlassung geben werden.

Vollständig gnügende, alle erforderlichen Verhältnisse beachtende Werke über die Spezialgeschichte der einzelnen Bezirke und Orte werden nur durch sorgfältig geführte handschriftliche Orts-Annalen oder Jahrbücher (Ortschroniken) möglich, aus denen die für die weiteren Kreise der Oeffentlichkeit geeigneten Aufzeichnungen für den Druck ausgewählt werden, wogegen der nicht dazu benutzte Inhalt in der Chronik selbst nachzuschlagen verbleibt. In Orten aber, wo die Druckkosten für eine Ortsgeschichte sich nicht decken lassen, wird allerdings die handschriftliche Chronik dem Bearbeiter der Vaterlandsgeschichte auf kürzere Zeit, wie gegen gnügende Bürgschaft, darzuleihen sein, wie es überhaupt als dringende Pflicht erscheint, für deren sichere Aufbewahrung möglichst Sorge zu tragen, weil sie nicht wieder zu ersetzen sein würden. Dieß wird am besten geschehen, wenn man sie in städtischen, in einem gesicherten Locale aufgestellten Bibliotheken, auf Dörfern dagegen in Kirch- oder Gemeinde-Archiven aufbewahrt, da man sie ohnehin nur von Zeit zu Zeit zum Eintragen bedarf, während die Materialien dazu einstweilen in Entwürfen vorbereitet werden. Die handschriftlichen Chroniken, denen es hier insbesondere gilt, gewähren, außer der so wünschenswerthen und unerläßlichen Bereicherung der Vaterlandsgeschichte, welche recht eigentlich auf solche Spezialgeschichten und Chroniken gewiesen ist, die ihr einen großen Theil ihres Stoffs, hauptsächlich für die Culturgeschichte, darbieten werden, noch manchen andern Nutzen. Ihre anziehende Lectüre wird oft einen historischen, und dann meist auch patriotischen Sinn erwecken, indem sie durch die Aufklärung über die nicht selten merkwürdigen Schicksale des Wohnorts das Interesse für denselben erhöht. Und wer hätte nicht gern schon solche Ortsgeschichten, und zumal hand-

schriftliche Chroniken, mit Vergnügen durchgesehen, besonders wenn die Glücks- und Unglücksfälle und sonstigen Ereignisse des Orts oder einzelner Bewohner desselben mit einer Frische und Kraft der Darstellung geschildert sind, wie sie gewöhnlich nur bei gleichzeitiger Aufzeichnung der Vorfälle erfolgen, wo noch der lebhafte Eindruck derselben vorherrschte, aus welcher Ursache auch die Briefwechsel geistreicher Personen so vielen Reiz besitzen. Aus solchen Nachrichten, wenn sie im rechten Geiste verfaßt sind, wird man sich ferner vielleicht manche rathsame Lehre entnehmen können, und besonders Ortsvorstände und andere einflußreich wirkende Personen werden daraus ersehen, wie und wodurch des Ortes Wohlstand, Handel und Gewerbe, Sitten 2c. sich erhoben oder sanken, und dieß bei ihrem thätigen Wirken für denselben eifrig zu beachten bemüht sein. Sie können endlich selbst materiellen Vortheil gewähren, indem sie durch aufbewahrte Notizen über Besitzthümer, Grenzen, Rechte und Freiheiten 2c., worüber die urkundlichen Schriften verloren gingen, vielleicht manche Zweifel zu beseitigen vermögen.

In der Jetztzeit, wo der Vorfahren Einrichtungen den Enkeln weniger gnügen wollen, wo man das Alte nur zu oft ungeprüft und ohne es durch Besseres ersetzen zu können, vielmehr nur, weil es alt, zu verachten scheint, wird es zumal erforderlich, die früheren, wie die jetzigen Verhältnisse der Orte und der Umgegend durch solches Aufmerken vor dem Vergessen zu sichern und sie der Zukunft zu erhalten, wo sie vielleicht wieder nach ihrem schätzbaren Werthe erkannt werden.

Der Chronik wird man ein Actenheft mit nach und nach zu sammelnden Beilagen beigeben, welche die einzelnen aufgemerkten Vorfälle oder Zustände näher erläutern; z. B. gedruckte und geschriebene Aufsätze, Gedichte, Programme, Abbildungen, Einwohnertabellen und dergleichen; vielleicht auch Protokolle über wichtige Verhandlungen wegen Rechten und Besitzungen des Ortes und so Aehnliches mehr.

Die Ortschroniken, sollen sie jenem vielseitigen Zweck entsprechen, werden folgende Gegenstände zu beachten haben:

1) Vorfälle und Veränderungen des Orts und seiner Umgegend in Hinsicht des physisch-statistischen Verhältnisses, örtliche Naturbeschaffenheit, Bewohnung, Bebauung 2c.;

2) desgleichen der politischen Verhältnisse; Oberherrschaft, Gemeinde-Wesen und Haushalt, Gerichts- und Polizei-Wesen; Wohlthätigkeitsanstalten und übrige Wohlfahrts-Pflege;

3) der industriellen Verhältnisse; Gewerbeförderung und Gewerbebetrieb; Ursachen und Folgen der sinkenden, wie aufblühenden Nahrungszweige 2c.;

4) der culturhistorischen Verhältnisse; Kirchen- und Schul-Wesen, wie andere Gegenstände der Wissenschaft und Kunst; veränderte Sitten und Gebräuche und dergleichen;

5) übrige Verhältnisse, z. B. zufällige, den Ort überhaupt oder einzelne Bewohner betreffende Ereignisse, wie andere denkwürdige Zeitvorfälle; biographische Nachrichten von ausgezeichneten Familien und Personen des Orts; endlich einen Anhang für Nachträge zu früheren Jahren.

Ein stets fortgeführtes Sach- und Namen-Register wird das Aufsuchen zu erleichtern haben.

Ausführlichere Angaben dieser Rubriken, durch zahlreiche spezielle Beispiele erläutert, sowie alle sonstigen nöthigen Rücksichten bei der Chronikführung, finden sich in der Schrift: „Stadt- und Dorf-Jahrbücher (Ortschroniken) zur Förderung der Vaterlands-Geschichte und eines regen Sinnes für des Ortes Gedeihen; nach Nutzen und Einrichtung geschildert; Leipzig, 1846," zu deren Herausgabe der Verfasser dieses Aufsatzes mehrfach, und selbst aus der Schweiz her, aufgefordert ward, da auf ihre Wichtigkeit bereits von ihm in einer andern Schrift über städtische Bibliotheken für den Bürgerstand, mit hauptsächlicher Beziehung auf Jugend-, Gewerb- und allgemeine Volks-Bildung (1840) aufmerksam gemacht worden war. Der zahlreichen, sich über jene Schrift günstig aussprechenden Beurtheilungen wegen, wird es zulässig sein, deren nähere Beachtung anzurathen, so bald man an eine solche statistische Chronik, oder eine gleiche für ein Kirchspieldorf, wobei die umliegenden eingepfarrten kleinen Ortschaften mit berücksichtigt werden, Hand anlegen will. Ebenfalls ist in derselben Schrift darauf hingewiesen, daß bei der Abfassung der Chroniken, nächst strenger Wahrheitsliebe, ebenso Vollständigkeit als Gründlichkeit erfordert wird und zugleich durch möglichst pragmatische Darstellung der Ursachen und Folgen in ihrer gegenseitigen Beziehung dem Ganzen die eigentliche historische Weihe verliehen werden sollte.

In manchen Staaten ist die Anlegung und Fortführung solcher Ortschroniken bereits obrigkeitlich angeordnet, in andern nur von den Behörden angerathen; in noch andern ist bisher keins von beiden erfolgt. Mag auch der gesetzlichen Einführung solcher Ortschroniken manche Schwierigkeit entgegenstehen, so erscheint es dennoch wünschenswerth, daß sie wenigstens dringend angerathen wird; daß vielleicht zugleich die weltlichen oder geistlichen Behörden es für Pflicht halten, Einleitung dazu zu treffen, damit Ortsbeamte, Geistliche, Lehrer oder sonst geeignete Männer, sich dem Geschäfte fortdauernd unterziehen und daß dieselben Seiten der Obrigkeit und sonst durch die nöthigen Materialien dabei möglichst mit unterstützt werden. Insbesondere aber erscheint es als eine angelegentliche Aufgabe historischer Vereine, dafür ebenfalls mit unausgesetzt besorgt zu sein. Wo dieses Alles nicht geschieht, wird es allerdings nur einzelnen Personen überlassen bleiben, welche, von historischem und zugleich patriotischem Sinne beseelt, sich auf jene Art um ihren Wohnort, und mittelbar um die Geschichte des Vaterlandes, Verdienst

erwerben wollen, und welches, wenn auch nicht im Orte selbst, so doch wenigstens von den vaterländischen Geschichtsforschern dankbar anerkannt werden wird.

Nachschrift.

Dem hochverehrten Königl. Alterthums-Vereine erlaube ich mir schließlich die ehrerbietigste Bitte vorzutragen, diesen Gegenstand geneigtest in nähere Berathung zu ziehen, und vielleicht ein Mitglied mit näherer Berichtserstattung in einer der nächsten Versammlungen darüber, und zumal über die in der beifolgenden Schrift (Stadt- und Dorf-Jahrbücher) ausführlicher ausgesprochenen Ansichten und Vorschläge, zu beauftragen. Vielleicht, daß dann, wenn auch eine gesetzliche Anordnung zu Anlegung und Führung solcher Chroniken nicht ausführbar wäre, der hochverehrte Verein wenigstens den Beschluß faßt, den Gegenstand den weltlichen und geistlichen Behörden dringend anzuempfehlen und vielleicht zugleich auch den Vereinsmitgliedern die Pflicht aufzulegen, in ihren Umgebungen auf den so vielfachen Nutzen solcher einflußreichen Einrichtungen aufmerksam zu machen und sonst deren Ausführung sich möglichst angelegen sein zu lassen.

Großenhain, den 22. Februar 1857.

Karl Preusker.

B.

Ueber vaterländische archäologische Topographie.

Was die Feststellung geschichtlicher Thatsachen früherer Zeit betrifft, so fällt diese in das weite Gebiet der Geschichtsforschung überhaupt, worüber es nicht an belehrenden Schriften fehlt; dennoch erscheint es rathsam, auf einen speziellen Gegenstand in jener Hinsicht hinzuweisen, der bisher in seiner weiteren Ausführung noch nicht genügend beachtet worden ist, nämlich die Ermittelung der Thatsachen, welche sich auf die früheste Zeit unsers Vaterlandes, auf die heidnische Periode bis zum allmäligen Uebergang in das christliche Mittelalter, beziehen und sich durch erfolgte Auffindung materieller Ueberreste jener Zeit feststellen lassen. Hierzu gehören 1) Bauwerke einfacher, niederer Art, z. B. Lang- oder Grenz-Wälle, Ring- und andere Heiden-Schanzen, Opferfelsen, Steinkreise, Grabstätten und ähnliche bauliche Gegenstände, wogegen die der höheren (architektonischen) Art (die Burgen, Kirchen, Klöster rc.) der mittelalterlichen Kunstarchäologie zufallen. Ferner 2) Bildwerke, wovon dem Heidenthume allerdings wenig zuzu-

sprechen sein wird, da die angeblichen heidnischen Idole (Götterbilder) meist dem Mittelalter angehören. Von den, gewissermaßen zu dieser Abtheilung mit zu rechnenden, Münzen werden nur die römischen und keltisch-gallischen in Hinsicht ihrer Fundorte in unserm Vaterlande zur Berücksichtigung kommen, welche erstere sich bereits in überraschend großer Zahl vorfanden. Von gefundenen Kaiser-Denaren und ähnlichen Münzen frühester christlicher Zeit wird man wenigstens anhangsweise Kenntniß nehmen, weil damals unser Vaterland meist noch dem Heidenthume zugewendet war und sich darauf manche Schlüsse bauen lassen möchten. — 3) Geräth-Alterthümer des kriegerischen und religiösen, wie gewerblichen und häuslichen Lebens unserer einstigen Vorfahren in der heidnischen Epoche, Kelten, Germanen, Slawen, und zwar: a) Waffen und anderer Werkzeuge von Stein, Metall 2c., b) Gefäße von Thon, theils eigentliche Todtenurnen, theils Hausgeräthe, Kinderspielzeuge 2c., c) Schmucke, wie kleinere häusliche Geräthschaften, von Metall, Stein, Knochen und andern Materialien. Anhangsweise werden alle die in unserm Vaterlande gefundenen Geräthe aufzuführen sein, welche gewissen oder doch muthmaßlich fremdartigen, zumal römischen, Ursprungs sind und den mannichfachen Verkehr der Römer mit hiesigen Bewohnern darthun.

Ohne hier weiter in die vaterländische Alterthümerkunde einzugehen, welche alle jene Ueberreste zu schildern und nach Ursprung und Zweck zu erläutern sucht, sowie durch culturhistorische Betrachtungen die ähnlichen Gegenstände anderer Nationen damit zu vergleichen und weitere interessante Ergebnisse daraus zu ermitteln hat, erlaube ich mir die Aufmerksamkeit auf eine der wichtigsten Abtheilungen jener Wissenschaft, welche den festen Grund und Boden zu allen übrigen bildet, zu richten, nämlich auf die möglichst sichere Ermittelung und Feststellung der erwähnten Ueberreste aus der heidnischen Epoche des Vaterlandes nach ihren Fundorten, als

vaterländisch-archäologische Topographie.

Bevor man zu jener vaterländischen Alterthümerkunde verschreiten kann, bedarf es unleugbar vor Allem eines Verzeichnisses der einzelnen Gegenstände nach den geographisch geordneten Auffindungsorten, und da sich bereits höchst zahlreiche und reichhaltige Fundorte dieser Art in unserm Vaterlande ergaben, so würden durch diese Leistung für dessen Culturgeschichte die interessantesten Resultate zu hoffen sein.

Vorarbeiten liegen dazu schon so manche vor, unter denen auf die so verdienstvolle „Zusammenstellung der Denkmale des germanischen Alterthums in Sachsen, von Herrn Ober-Bibliothekar, Hofrath Dr. Klemm," in dem Heft I. der Mittheilungen des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins, 1835 (und 2. Auflage 1853), vor Allem dankbar hinzuweisen ist und wozu die zahlreichen vaterländischen Alterthümer seiner so überaus reichhaltigen culturhistorischen Sammlung

Digitized by Google

mannichfache nachträgliche Vervollständigung liefern werden. Beiträge dazu finden sich ferner in den seitdem erschienenen 8 Heften dieser, zugleich die reichen Schätze des Alterthums-Museums verzeichnenden, Mittheilungen, sowie in den an den erwähnten Verein eingereichten Abhandlungen und brieflichen Anzeigen über derartige Auffindungen. Nicht minder ergeben sich solche Nachrichten aus den Berichten der deutschen Gesellschaft zu Leipzig und gleicher Vereinsschriften der benachbarten Alterthums-Vereine, des Thüringisch-Sächsischen zu Halle, des Voigtländischen zu Hohenleuben, des Osterländischen zu Altenburg, und, in besonderer Beziehung auf die Ober-Lausitz, in dem Neuen Lausitzischen Magazine der Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz*). Ebenso finden sich derartige Notizen in den Werken unseres schon genannten und hochverdienten Culturhistorikers Klemm (seiner Germanischen Alterthumskunde, Culturgeschichte und Cultur-Wissenschaft), des Lausitzischen Geschichtsforschers Dr. Peschek in Zittau, in den Schiffner'schen geographischen Werken und so anderer um die vaterländische Geschichts- und Alterthums-Kunde verdienter Männer. Auch ich war bemüht, die Orte, wo sich alterthümliche Ueberreste in vaterländischen Gauen vorfanden, oder noch zu beobachten sind, in mehreren Schriften zu verzeichnen, so z. B. in den „Oberlausitzischen Alterthümern," in „Beschreibung bei Radeberg gefundener Urnen," und vorzüglich in den „Blicken in die vaterländische Vorzeit."

Wer sich durch sorgfältige Zusammenstellung einer solchen archäologischen Topographie um die Culturgeschichte des Vaterlandes verdient machen wollte, würde in jenen Schriften, wie in den alterthümlichen Sammlungen, eine reiche Ausbeute finden und vielleicht auch darin unterstützt werden, wofern der hochverehrte Alterthumsverein eine Aufforderung nicht allein an die Mitglieder, sondern überhaupt an alle Geschichts- und Vaterlands-Freunde richten wollte, von den ihnen bisher kund gewordenen, sowie künftig ihnen bekannt werdenden alterthümlichen Auffindungen in Sachsen (auch vielleicht angrenzenden Gegenden) Anzeige an den Verein zu erstatten, oder die betreffenden Notizen zur weitern Beförderung an denselben an ein in der Nähe wohnendes Mitglied gelangen zu lassen.

Bei den speciellen Angaben jener Topographie würden übrigens stets die Bemerkung des Gewährsmannes, wo nähere Nachrichten davon oder in welcher Sammlung, vielleicht des Entdeckers selbst, zu finden ist, unerläßlich sein, um den Bearbeitern einer vaterländischen Alter-

---

*) Es werden aber auch solche Schriften entfernter Vereine zu durchsehen sein; denn so ergiebt sich z. B. in den Jahrbüchern des Mecklenburgischen Vereins von Lisch, Jahrgang IX., 1844, S. 598 eine interessante Mittheilung über Urnen aus der Gegend von Königswartha aus der letzten Zeit der Bronze-Periode.

Digitized by Google

thumskunde, oder, was dasselbe sein möchte, einer Culturgeschichte frühester Zeit in Hinsicht unserer Gegend, sowie späteren Forschern überhaupt Gelegenheit zu weiterer eignen Nachforschung darzubieten.

Eine an jene archäologische Topographie sich anschließende Leistung würde die Entwerfung einer

Alterthümerkarte des Vaterlandes

sein, worauf die alterthümlichen Fundorte, wie die noch an Ort und Stelle befindlichen heidnischen Ueberreste, nach ihrer Art und Beschaffenheit durch verschiedenartige Zeichen angemerkt werden, wie solche Karten schon früher vielfach in Antrag gebracht, auch bereits versuchsweise hier und da in Hinsicht kleiner Districte ausgeführt worden sind. Der fleißig solche historische Notizen sammelnde Schiffner war bereits früher zu einem derartigen Versuche geneigt. Solche Karten gewähren bekanntlich manche Aufschlüsse über die ursprüngliche Ansiedelung und die sodann weiter ausgebreitete Bewohnung des Landes, wie nicht minder Andeutungen über besondere Zwecke und Erwerbszweige einzelner Orte, über kriegerische Vorfälle und dergleichen mehr. Das Wünschenswerthe solcher Karten liegt klar vor. Noch füge ich die Andeutung hinzu, daß vielleicht auch Sagen, nämlich alte wahrhafte Volkssagen (wie z. B. in Gräße's Sagenschatz), nicht gemachte, nicht Novellen, wie sie jetzt so oft dargeboten werden, (wie z. B. die Lausitzischen von Willkomm), also ächte, in so fern sie an Localitäten gebunden sind, ebenfalls mit auf jene Karten bezeichnet werden könnten, indem sie nicht selten gottesdienstliche Orte, kriegerische Vorfälle und dergleichen bezeichnen. Aechte Volkssagen (denen nach Grimm's Ausspruch überhaupt der altheidnische Mythus zu Grunde liegt,) vermögen oft die Lücken der Geschichte zu ergänzen und zweifelhafte Nachrichten und Denkmäler der Gewißheit zu nähern; sie gelten bekanntlich gleichsam als ein Hintergrund der Geschichte, und wenn auch nur als unverbürgte Kunde von früher Geschehenem, doch an Orte und Personen angeknüpft, wobei meist ein wahres thatsächliches Verhältniß zu Grunde liegt. Dieß nur als Andeutung, und besserem Ermessen überlassen.

Um meine Bereitwilligkeit in Hinsicht jener gewünschten nachträglichen Mittheilungen von alterthümlichen Auffindungen durch die That zu erweisen, lasse ich eine solche Nachricht in Bezug auf die Umgebung meines Wohnorts hier nachfolgen, zugleich mit dem Wunsche, daß dieser Aufsatz des Abdrucks in den Mittheilungen des geehrten Vereins gewürdigt werden möge, um denselben auch für spätere Forscher erhalten zu wissen.

K. P.

Digitized by Google

C.

Nachricht von alterthümlichen Auffindungen neuester Zeit in der Umgegend Großenhains.

Die bis zur Herausgabe meiner Schrift: „Blicke in die vaterländische Vorzeit" mir bekannt gewordenen alterthümlichen Auffindungen in hiesiger Gegend, so wie noch an Ort und Stelle befindlichen heidnischen Ueberreste, sind in dem 1843 erschienenen 3. Bande jenes Werkes möglichst vollständig aufgeführt, zum Theil auch in Abbildung mitgetheilt worden.*) In den darauf folgenden Jahren, wo die aufregenden politischen Ideen so Manchen von eifriger Erforschung der Vergangenheit abzogen, wurden auch in hiesiger Gegend keine solchen Auffindungen bekannt oder vielleicht, weil damals Alles nur der Neuzeit Rechnung tragen sollte, von den Findern nicht gnügend beachtet; nur in den Jahren der wiedereingetretenen Ruhe haben sich wieder einige solche Funde ergeben, deren hier näher gedacht werden soll.

Als ich, bereits in höhere Jahre getreten, nach 40jährigem Staatsdienste die gewünschte Emeritirung erlangte und zugleich mehr und mehr vom literarischen Wirken zurückzutreten für zeitgemäß fand, hielt ich es auch für rathsam, meine seit länger als 40 Jahren mit viel Eifer, Mühe und Kosten nach und nach zusammengebrachte Sammlung vaterländischer Alterthümer noch bei meinen Lebzeiten an eine geeignete Anstalt abzugeben, damit sie nach meinem Abtreten vom irdischen Schauplatze nicht zersplittert, vielmehr künftigen Forschern und dem Vaterlande erhalten werde, dem sie meist entsprossen ist. Mit Ausnahme einiger Dubletten, um mich doch auch fernerhin an einigem Wenigen noch erfreuen zu können, erfolgte nach Berathung mit gütigen Freunden und durch Vermittelung des für die Wissenschaft zu zeitig geschiedenen Geheimen Hofraths Dr. Schulz die Ueberlassung der Sammlung im October 1853 an die Königl. Antiken-Sammlung. Da in dem von deren Director, Professor Hettner, im vorigen Jahre herausgegebenen Verzeichnisse der Königl. Antiken-Sammlung jedoch der nun damit verbundenen meinigen nur in der Kürze gedacht werden konnte, so erschien es rathsam, eine besondere kleine Schrift darüber herauszugeben, welche im Vorsaale jener Königl. Sammlung, zu höchst billigem Preise (2½ Ngr.), zu erlangen ist und den Titel führt: „Uebersicht der mit der Königl. Antiken-Sammlung in Dresden vereinigten Preusker'schen Sammlung vaterländischer Alterthümer"; mit 1 lithographirten Tafel; 1856.

Während ich nun nach jener Abgabe der Sammlung meine Mitwirkung für die vaterländische Alterthumskunde geschlossen glaubte, fand sich unerwartet mehrmals günstige Gelegenheit, noch für dieselbe thätig sein zu können, und zwar in Bezug auf

*) Dieser Aufsatz gilt zugleich als ein Nachtrag zu der eben erwähnten Schrift.

1) den Bronzefund bei Weißig, zwischen Großenhain, Meißen und Riesa.

So wie schon seit langen Jahren die mir bekannten Kupferschmiede hiesiger Gegend von mir ersucht wurden, die etwa erlangten alterthümlichen Gegenstände vor dem Einschmelzen mir vorzuzeigen, und dadurch manches Alterthum noch vor dem Untergange gerettet ward, so gelang es auch bei der oft erneuerten Aufforderung, von jenem bedeutenden Bronzefunde noch zeitig genug Kenntniß zu erhalten.

Im Januar 1854 ließ mich nämlich ein hiesiger Kupferschmied zu sich rufen und ich ward nicht wenig überrascht, als er aus einem Korbe eine Menge bronzener Celts, Ringe, Sicheln und dergl. hervorschüttete, und mir Alles für einen leidlichen Preis überließ. Man hatte es in der Nachbarschaft beim Pflügen entdeckt und es gelang jenem Handwerker, auch das noch Uebrige des Fundes zu erlangen und mir ebenfalls käuflich zu überlassen. Indem ich nur einige der Dubletten für mich auswählte, hielt ich es für Pflicht, diesen Alterthumsschatz nicht nur vereint beisammen zu lassen, weil kundigern Forschern es desto eher möglich wird, über Ursprung und Zweck dieser Ueberreste ein muthmaßliches Urtheil zu fällen, sondern ihn auch gegen Ersatz der Auslagen dem Königl. Antiken-Kabinet zur nachträglichen Beifügung zu meiner Sammlung zu überliefern, so wie auch einige noch später erlangte Stücke desselben Fundes ihr unentgeltlich von mir einverleibt wurden.

Wie in jener Beschreibung meiner Sammlung bereits bemerkt, so besteht der daselbst aufgestellte Fund aus folgenden Stücken: 22 bronzene Sicheln, von der bekannten keltisch-germanischen Form, zum Theil zerbrochen, jedoch leicht zusammenzufügen, von 5—7″ Länge, $\frac{3}{4}$—$1\frac{1}{2}$″ Breite, meist mit Rippen längs des Randes und mit Stift oder Niete zur Befestigung an einen Griff versehen. Außerdem 88 größere oder kleinere Bruchstücke solcher Sicheln. Ferner 10 zum Theil defecte bronzene Celts, nämlich meißelähnliche Streitärte, muthmaßlich die Framea des Tacitus, die er als germanische Waffe erwähnt, und zwar mit weit heraufgehenden Grathen, 6—7″ lang, $1\frac{1}{2}$″ breit, jedes gegen $\frac{1}{2}$ Pfd. schwer, ebenso 10 Bruchstücke von solchen. Mehrere Bruchstücke eines $1\frac{1}{2}$″ breiten Schwertes, 5 Stück $4\frac{1}{2}$″ lange Lanzenspitzen. Ferner das Viertheil oder Sechstheil eines bronzenen Brustharnisches, etwas eingebaucht und mit erhabener Einfassung; am Rande mit Löchern zur Befestigung versehen; von den 2 rechtwinkligen Seiten ist die eine 6″, die andere 5″ lang und die daranstoßende Seite rundlich ausgebogen; $\frac{1}{2}$ Pfd. schwer. Ein, nach germanischer Art, mit Strichverzierung versehener, massiver, mit grünem Rost bedeckter bronzener Arm-, oder noch wahrscheinlicher, Schwur-Ring, von $\frac{1}{2}$″ Stärke und 4—$4\frac{1}{2}$″ im Durchmesser, $17\frac{1}{2}$ Loth schwer; auch 5 ähnliche kleinere Arm- oder Hand-Ringe von verschiedener Stärke und Verzierung; überdies 5 Bruch-

stücke von Arm- und Hals-Ringen. Ein Messer und viereckige Meißel; Bruchstücke von bronzenen Gefäßen, ebenso von schwachen Ringen, Nadeln u. s. w. Endlich 7, theils kuchen-, theils stangenartig geformte Bronzemassen (Barren), offenbar zum Einschmelzen bestimmt, 5¾ Pfd. schwer, und eine Anzahl ungeformter Bruchstücke zu gleichem Zwecke, 4½ Pfd. Der ganze Fund hat ungefähr ½ Centner betragen.*) — Mehrere dieser Gegenstände sind auf der lithographirten Tafel der Sammlungsbeschreibung abgebildet.

Der erwähnte Kupferschmied drang erst auf Geheimhaltung des Fundortes, bis nach abgebrachter Ernte von uns weitere Nachforschungen an Ort und Stelle erfolgt wären, damit uns nicht Andere zuvorkommen möchten, wie denn auch das Land durchstreifende Handelsjuden auf Erwerbung von Alterthümern und alten Münzen eifrig bedacht sind und sie dann gewöhnlich zu hohem Preise an den Mann bringen, ohne daß stets die Wissenschaft davon Kunde erhält. Endlich ward nach beendigter Ernte im August 1854 eine Untersuchung des Fundorts ausführbar, und bei dem ersten Nachgraben fanden sich mancherlei kleine unbedeutende bronzene Bruchstücke von Sicheln u. s. w., die man bei der ersten Auffindung wahrscheinlich aus Unbedachtsamkeit zerstreut oder wenigstens unbeachtet gelassen hatte. Leider aber wollte sich kein neuer Fund ergeben, obwohl nicht nur um den Fundort rings herum nachgegraben, sondern auch von da aus mehrere Ellen weit und nach allen Richtungen ebenso tiefe Furchen gezogen wurden, als der erste Fund gehoben worden war. Das bei dem Pflügen entdeckte Gefäß, in welchem sich die sämmtlichen Ueberreste befunden hatten, war bei dem Ausgraben in kleine Stücken zerbrochen; die Masse ist ein sehr grober Thon, nicht glasirt, sondern nur hart gebrannt, und zeigt von sehr roher Bearbeitung: die auf ½" und mehr starken Bruchstücke deuten auf eine Höhe und Umfang des Gefäßes von 1½—2 Ellen. Einige solche Bruchstücke sind den Bronzen der Sammlung beigefügt.

Der Fund geschah im Herbste 1853 auf einem dem Gutsbesitzer Otto in Weißig gehörigen Felde, die Brudsche genannt, an einem Feldraine und zwar unfern von der Mitte des von Weißig nach Leckwitz führenden Fußsteiges und etwa ¼ Stunde von jedem dieser Dörfer, und

---

*) Für einen (von dem Unterzeichneten) beabsichtigten Vortrag über den Bronzefund bei Weißig wurden einige unbedeutende Stücke desselben mehreren chemischen Untersuchungen unterworfen, deren mittlere Ergebnisse folgende waren.

1) Bruchstücke einer kuchenartig geformten Bronzemasse von 1½" Länge, 1⅛" Breite und ⅓" Dicke: Kupfer 91,73, Eisen 5,35, Nickel 4,39 (?), Schwefel 1,07 p. C.

2) Bruchstück eines schneidenden Werkzeuges mit 2 Linien dickem Rücken: Kupfer 92,86, Zinn 7,14 p. C., Spuren von Eisen.

3) Bruchstücke von Sicheln: 90,28, Zinn 9,72 p. C., Spuren von Eisen. [Nach Gmelin [S. 453] enthielten keltische Gefäße von Bronze: Kupfer 88, Zinn 12 p. C.]

D. Löwe.

Digitized by Google

nur einige hundert Schritt von der daselbst vorbeiführenden Eisenbahn auf Weißig zu, entfernt; also auch in der Nähe der Elbe, an welcher jenes Dorf Leckwitz liegt. Das Feldstück an der andern Seite des Rains heißt die Schädlische; die Gegend geht etwas lehnan und zeigte einige Lehmgruben. Auf der nahen, jedoch ganz unbedeutenden Anhöhe soll nach der Sage einstmals ein Vorwerk des jenseits der Elbe liegenden, einst so mächtigen Rittersitzes und Schlosses Hirschstein gestanden haben, wovon es jedoch weder bauliche Ueberreste noch sonst Nachrichten giebt. Das fast viereckige Bronzestück von einem Brustharnisch soll auf dem Gefäße oben aufgelegen haben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sowohl der Bronzemassen, als der zahlreichen zerbrochenen und sonst beschädigten Geräthe wegen, das Ganze von einer

germanischen Bronze-Gießerei,

welche in der Gegend jenes Fundorts bestand, herrührt, und daß man jene Gegenstände vielleicht vor herannahenden Feinden zu verbergen suchte, wornach vielleicht die Gießerei zerstört und ihre Arbeiter vertrieben wurden.

Die Annahme einer solchen Gießerei in hiesiger Gegend erhöht sich durch Auffindung des folgenden schätzbaren Alterthums höchst seltenen Vorkommens zur Gewißheit, nämlich einer

2) Germanischen Metallgußform.

Sie wurde ebenfalls im Herbste 1853 bei Nieder-Zschauitz unweit Großenhain beim Pflügen gefunden, ohne daß damals, wie bei späterm Nachforschen, die fehlenden Nebenplatten zu entdecken waren. Sie ist 8″ lang, 3—4″ breit, 1½″ stark, und bildet daher ein jedoch an mehreren Stellen beschädigtes Viereck; die Steinart scheint Gneis zu sein. Auf der einen Fläche befindet sich eine künstlich eingearbeitete Vertiefung zum Gießen einer Sichel; auf der andern eine solche zu einer Lanzenspitze und zu einer breiten knopfartigen Rundung mit Erhöhung in der Mitte. Es gehörten also noch zwei Formen, auf jeder Seite eine mit gleichen Vertiefungen, zum Guß dieser Geräthe. Dieses Stück (auf der lithographirten Tafel jener Sammlungsbeschreibung Nr. 61 abgebildet, da es der Königl. Antiken-Sammlung und ebenfalls unentgeltlich überreicht ward,) gilt unbezweifelt als eine wichtige Auffindung, und obschon es sich auf eine Meile weit von dem Fundorte jener zahlreichen Bronzegeräthe ergab, so war es unläugbar ebenfalls dorthin gehörig und beweist mithin das einstige Vorhandensein einer germanischen Bronzegießerei in jener Elbgegend zwischen Großenhain, Meißen und Riesa.

In den letzten Jahren ergaben sich noch zwei gleiche Gußformen; die eine, welche dem Herrn Hofrath Klemm für sein schätzbares culturhistorisches Kabinet, wo ein solches Alterthum noch fehlte, überlassen ward, zeigt die Vertiefung zum Gießen von Nadeln u. s. w. Ein später

gefundenes für mich zurückbehaltenes Exemplar zeigt die Form einer Sichel auf der einen Seite, während die andere unbearbeitet ist; die Masse, welche bei aller Härte sich etwas schaben läßt, scheint ein Kunstproduct und ein mit viel Glimmertheilen vermischter Thon zu sein. — Ungeachtet vielfacher Untersuchung und Begehung der betreffenden Zschauitzer Feldfluren haben sich weiter gleichartige Stücke oder sonstige alterthümliche Ueberreste daselbst nicht auffinden lassen.

3) Uebrige seltene Gegenstände.

a) Zwei steinerne Werkzeuge von höchst seltener Größe; sie sind gewöhnlichen Streitärten mit Schaftloch sehr ähnlich gestaltet, nur daß letzteres nicht von oben nach unten, wie bei jenen, sondern von der Seite quer durchgeht. Das eine ist $13\frac{1}{2}$" lang, $2\frac{3}{4}$" breit und $2\frac{1}{4}$" hoch, und Nr. 58 bei der Beschreibung meiner Alterthümer-Sammlung abgebildet; das andere ebenso keilförmig, jedoch ohne Loch zu einem Stiel, $12\frac{1}{2}$" lang, 3" breit, 1" hoch; sie sind von Grünstein und scheinen noch ungebraucht. Sie wurden beide, (nebst einem jedoch damals sogleich abhanden gekommenen gleichen Exemplare) nahe an der Elbe bei Moritz, unweit Riesa, bei dem Erdausgraben zu einem Elb-Dammbau einige Ellen unter der Erde gefunden, in welcher Elbgegend (von Meißen bis Strehla) sich überhaupt bereits zahlreiche steinerne Streitärte und Streithammer, wie andere Alterthümer der heidnischen Periode ergaben. Ob die obigen aber bis in jene Zeit hinaufreichen, ist allerdings noch die Frage; doch spricht vieles dafür. Der ungewöhnlichen Größe und Schwere wegen waren sie schwerlich zu Waffen oder Hacken zu benutzen; auch deutet das an dem einen Werkzeuge zur Seite angebrachte Schaftloch auf die Befestigung mittelst eines durch dieses durchgehenden Querholzes an einem Gestelle und zwar muthmaßlich zu landwirthschaftlicher pflugähnlicher Benutzung.

b) Urne von seltner, schöner, geschmackvoller Form. Sie wurde im Jahre 1854 bei dem Abgraben eines Hügels am Katschholze bei Kreinitz, ganz nahe an der Elbe, gefunden und befand sich in der Nähe anderer Urnen von hier gewöhnlicher krugartiger Form und röthlicher Farbe, wogegen jene, durch ihre seltene, in Sachsen mir wenigstens noch nicht vorgekommene, antiken Gefäßen gleichende Form (Fig. 23 auf der Lithographie der Sammlungs-Beschreibung) mehr auf fremdartigen und zwar gleichen Auffindungen nach mehr auf norddeutschen Ursprung hinweiset*). Sie hat oben eine weite Oeffnung, bildet dann einen sich noch mehr erweiternden Hals und

*) In dem mit Steinkreise umgebenen und unbezweifelt germanischen Suevenhöck bei Scopau unweit Merseburg fanden sich gleich geformte und verzierte Urnen und bei einer derselben mit Knochen und einer bronzenen Fibel auch eine gleiche eiserne Lanzenspitze. (Siehe: Kruse's deutsche Alterthümer. Band I. Heft I. mit Kupf. S. 81.) Ebenso in der Altmark bei Güssefeld; (vergl. Förstemann's Mittheilungen des thüringisch-sächs. Vereins. Band II. Heft I. S. 108 mit Kupf.)

verengt sich darauf rundlich bis zu einem schmalen Fuße, so daß der Bauch der gewöhnlichen Urnen in der Mitte gänzlich fehlt. Sie ist 9 Zoll hoch, $10\frac{1}{2}$ Zoll oben, 4 Zoll unten im Durchmesser breit, von schwärzlicher, von Wasserblei ohne Zweifel herrührender Farbe, und oben am Rande mit ächtgermanischer punktirter Verzierung, meist in Dreieckform, versehen. Sie befand sich gegen $\frac{3}{4}$ Elle unter der Erde und enthielt Knochenüberreste (starke Knochen und Kinnlade); oben quer über lag ein sehr verrosteter eiserner Spieß oder vielmehr Lanzenspitze. Sie wurde vom Finder, den Schullehrer Kretzschmar in Kreinitz, erlangt und von mir dem Königl. Antiken-Kabinet unentgeltlich zu meiner Sammlung nachgeliefert. — Möchten bald wieder ähnliche interessante Mittheilungen aus hiesiger Gegend dem geehrten Vereine vorgetragen werden können.

c) Zwei Bracteatenfunde bedürfen schließlich nur einer kurzen Erwähnung, da sie zum größten Theile schon anderweitig beschrieben sind. Der eine erfolgte 1853 im Garten des Glasermeisters Weinberger in Großenhain, beim Grundgraben zu einem Gebäude, und enthielt mehrere Hundert guterhaltene thalergroße Bracteaten vom Meißnischen Markgrafen Dietrich, dem Bedrängten, und außerdem nur wenige Andere ebenfalls aus dem Ende des 12. und Anfange des 13. Jahrhunderts. Eine Anzahl davon ist im vorigen Hefte dieser Mittheilungen beschrieben.

Der andere Fund erfolgte in einem Garten des Anderthalb-Hufenguts-Besitzers Ferdinand Hönicke in Nasseböhla, unweit Großenhain, in einem (wie bei obigen Funde) zerfallenen kleinen thönernen Gefäße, und zwar einige Hundert kleinere, meist schriftlose und von Grünspan sehr oxidirte Bracteaten, ebenfalls aus jener Zeitperiode. Mehrere sind vom Wettinschen Grafen, andere scheinen von Dietrich dem Bedrängten zu sein, noch andere sind ebenfalls aus meißnischen und benachbarten (magdeburgischen, hallischen u. s. w.) Münzstätten hervorgegangen, viele aber noch unbekannten Ursprungs, wie sich dies aus Leitzmann's numismatischer Zeitung, 1854 Nr. 1—3, mit Abbildung auf 4 lithographirten Tafeln, näher ergiebt.

K. P.

Nachtrag,

während des Druckes eingesendet.

Auch in der neuesten Zeit (1857) ergaben sich Urnengräber an mehreren Orten der Gegend von Großenhain, z. B. Lenz, Folbern ꝛc., jedoch in den hier gewöhnlichen Formen. Bei Wildenhain fanden sich auf einem Communfeldstück links auf dem Wege nach Beuda zu mehrere bronzene Waffen und zwar außer einer Lanzenspitze eine Sichel, ein paar Celts gewöhnlicher Art (mit heraufgehenden Grathen), auch eine Armspirale von 6 Windungen, 4" hoch, $2\frac{1}{4}$" breit, (welche letztere der Preusker'schen Sammlung im Königl. Antikenkabinete nachträglich mit überlassen ward,) ohne jedoch andere alterthümliche Ergebnisse, sodaß daselbst nur das Grab eines einzelnen Kriegers gewesen zu sein scheint.

K. P.

IV.

Ueber Mordkreuze.

Vortrag, gehalten in der Sitzung des Königl. Sächsischen Alterthumsvereins, am 12. Januar 1857,

von

Dr. F. L. Bösigk.

Der Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer im Königreich Sachsen, der sich das in seinem Namen ausgesprochene Ziel stellte und unverrückt im Auge behielt, hat seine Aufgabe in einem Umfange gelöst, wie er bei der Stiftung des Museums wohl kaum gehofft werden durfte, und der ihm von Nah und Ferne Zeugnisse der Anerkennung für seine gesegnete Thätigkeit verschaffte. Wenn der Königl. Alterthumsverein nun gleich einem guten Hirten die seiner Sorgfalt und Pflege anvertraute Heerde in treuer und gewissenhafter Obhut hält, so giebt es doch noch eine Menge Gegenstände, die, ihrer Natur nach ungeeignet für unmittelbare Beaufsichtigung und Instandhaltung, nichts destoweniger derselben mehr oder minder bedürfen, und in dem Zustande, in dem sie sich befinden, in der Diaspora, zum Theil selbst in der ecclesia pressa, in der sie leben, einen Fürsprecher brauchen, der sich ihrer gegen die immer mehr über sie hereinbrechenden Unbilden der Zeit annimmt. Es sind in dem Schooße des Vereins schon mannigfache und gewichtige Stimmen zu ihrem Schutze laut geworden, die in dem Zweige, den sie betrafen, meist der gewünschte Erfolg krönte. Es kann daher unsere heutige Unterhaltung nur ein Wiederaufnehmen jener Schritte und ein Anknüpfen an neue Objecte genannt werden, in deren Interesse ich mir erlauben werde, einige unmaßgebliche Vorschläge zu machen. Es betrifft dies die bereits immer seltener werdenden als Denkmale meist der Rechtspflege, minder häufig im Dienst der Kirche errichteten Maal- und Gedächtniß-, kurzweg auch Mord-Kreuze. Was mir über dieselben zugänglich war, will ich, soweit sie unser Sachsen angehen, zusammenzustellen versuchen, ohne dabei eine nur im geringsten annähernde Vollständigkeit zu beanspruchen, die nur durch die Vereinigung aller Kräfte erreicht werden kann.

Nicht selten knüpfen sich an diese Mordkreuze Sagenkreise, wenigstens in den meisten Fällen einzelne Ueberlieferungen an, die, wenn sie auch gewöhnlich den darauf verwendeten Eifer der Untersuchung nicht mit reicher historischer Ausbeute lohnen, immerhin beachtenswerthe Streiflichter auf die Vergangenheit werfen, und jenen Monu-

menten einen Nimbus leihen, der sie über die Bedeutungslosigkeit erhebt. An Weichbildsgemarkungen, an Kreuzwegen, an Stadtthoren, Kirchthüren, auf Gemeindeplätzen, an Ackerrainen u. s. w. aufgestellt, sind sie, wenn auch ihrem frühern Zwecke entsprechend, die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen und die Erinnerung der Nachkommen festzuhalten, doch heutzutage allerhand Gefahren ausgesetzt, deren bei weitem kleinster Theil nur allerdings durch Sorge des Vereins abgewendet zu werden vermag; doch dürfte dieselbe noch einer ziemlichen Anzahl guterhaltener Denkmale nützen. Wenn es auf der Hand liegt, daß der Versetzung, Verschleppung, Zertrümmerung, Ueberackerung und dem Einsinken jener Kreuze in allen Theilen unsers engern Vaterlandes keine künstlichen Schranken gesetzt werden können, so lassen Sie uns wenigstens das einzige noch übrigbleibende Mittel der förmlichen Inventarisirung anwenden, damit das lebendige Wort die Erbschaft des todten Monuments antrete und die Kunde des Alterthums auf einem andern Wege der Fortpflanzung den Enkeln überliefere. Aus den Ergebnissen der Erinnerung einzelner möchte eine Aufzählung der noch vorhandenen und der schon verschwundenen Kreuze obenbezeichneter Art herzustellen sein. Bei der oft originellen Form derselben wären auch Zeichnungen von Werth, und das Ganze würde einen Beitrag zu den Jahresberichten des Vereins bilden können.

Wir kommen nach diesen Vorbemerkungen auf den eigentlichen Gegenstand, und geben nach mündlichen und schriftlichen Quellen ein, wo es möglich war, von geschichtlichen Notizen oder Vermuthungen begleitetes Verzeichniß der in Sachsen hervorzuhebenden Kreuze, wobei wir zum Schluß nicht werden unterlassen können, auf hervorragende Erscheinungen der Art in andern Staaten hinzuweisen.

Bei **Camenz** sieht man links an dem vom Bautzner Thore nach Elstra führenden Wege unfern des Elstraflusses ein steinernes Kreuz, auf welchem eine Armbrust eingehauen ist. Die Deutungen, namentlich mit Beziehung auf das beigefügte Symbol, sind verschieden. Eine Erinnerung an zwei Executionen in den Jahren 1730 und 1755 kann es nicht sein sollen, denn wozu dann die Armbrust? Von einem Seitenstück zu Tells Apfelschuß kann auch nicht die Rede sein. Die Sage erzählt aber von einem Bürger, der hier bei den Schützenübungen aus Fahrlässigkeit um das Leben kam, welche vor 1658, ehe das jetzige Schießhaus erbaut wurde, an dieser Stelle gehalten worden waren.*)

Bei **Bautzen** vor dem Ziegelthore am Wege nach der Königsmühle steht ein großes steinernes Kreuz. Von dem wird erzählt: Ein Bauer aus dem Marktflecken Baruth habe einst gewettet, einen Scheffel Hirse, ohne auszuruhen, auf den Schultern nach Bautzen zu tragen. Die Wette wurde angenommen, der Wagehals ist aber nur bis zu der

*) Siehe Graeve, Volkssagen der Lausitz. S. 162. Nr. 67. — Gräße, Sagenschatz des Königreichs Sachsen. S. 566. Nr. 727.

Stelle gekommen, wo jetzt das Kreuz steht; dort hat ein Blutsturz seinem Leben ein Ende gemacht.*)

An der Dreifaltigkeits- oder Weber-Kirche in **Zittau** sieht man noch jetzt in offenbar sehr alterthümlicher Arbeit als Wahrzeichen einer Mordthat in Stein gehauen ein Kreuz, ein großes Messer und ein gekrümmtes Schwert. Der Baumeister der Kirche tödtete den Gesellen oder den Lehrling, weil dessen Säule bei einem Wettebau die schönere war. Das ist eine im deutschen Mittelalter so häufig wiederkehrende Geschichte, und jede nur einigermaßen bedeutende Kirche hat eine oder mehrere dergleichen Bausagen aufzuweisen, daß ich wohl davon absehen darf, ähnliche Beispiele aufzuführen.**)

Nahe am Kirchhofthore der Frauenkirche in **Zittau** liegt ein $1\frac{3}{4}$ Ellen hoher am Fuße abgebrochener Kreuzstein, welcher bis vor wenig Jahren hart am westlichen Thorpfeiler, wo sich noch das Untertheil des Steines befindet, stand. Auf der einen Seite ist ein $\frac{3}{4}$ Ellen langes Schwert, auf der andern sind die Buchstaben A. F. I. St. eingehauen. Einige hundert Schritte westlich von der Frauenkirche, wo sich der Kirchweg von der Straße trennt, sind im Pflaster zwei Kreuze mit Ringen umschlossen angebracht. Die Sagen und gedruckten, wie handschriftlichen Nachrichten sind nicht einig über die Erklärung des Ursprungs. Siehe Morawek a. a. O. S. 11 u. 12.

Noch ist in **Zittau** eines ziemlich großen, bis zum Jahre 1845 auf dem Görlitzer Steinweg, dem letzten Gartenhause der westlichen Häuserreihe Nr. 680 gegenüber, aufrecht stehenden, jetzt aber am Chausseegraben umgelegten Kreuzes zu gedenken; desgleichen links am Ende der Helwigsgasse, bei dem steinernen Steg, der über die Eckersbach führt, ein sehr versunkenes kleines Kreuz. Siehe Morawek a. a. O. S. 14 u. 15.

Unweit Oschatz an der Straße von Dresden nach Leipzig stehen seitwärts auf einer Anhöhe bei Lonnewitz drei Kreuze, von denen die Sage geht, daß sie von den Bürgern zum Andenken an die Hilfe gesetzt worden seien, die ihnen in Pestzeiten einige benachbarte Orte hatten zu Theil werden lassen. Früher stand auf dem Platze, wo sich jetzt die drei Kreuze befinden, eine Capelle, die aber im Kriege zerstört worden ist. Mit größerer Wahrscheinlichkeit indeß läßt sich annehmen, daß sie zur Bezeichnung der Grenzen der Oschatzer Stadtgerichtsbarkeit gedient haben, wie dies früher gebräuchlich war, und auch heute noch in katholischen Ländern, namentlich bei Klosterbezirken vorkommt. Denn es finden sich in der Umgebung der Stadt noch mehrmals je drei Kreuze gesetzt, z. B. vor dem Hospitalthore an der Straße nach Dresden und

---

*) Siehe Graeve, Volkssagen der Lausitz. S. 175. Nr. 78. — Grässe, Sagenschatz des Königreichs Sachsen. S. 461. Nr. 620.

**) Adolph Segnitz, Sächsische Volkssagen. Bd. I. S. 216. — Carl Gottlob Morawek, Einige Nachrichten über die Kreuze und Denksteine in Zittau und Umgegend u. s. w. S. 8.

Digitized by Google

vor dem Brüderthore an der Straße nach Leipzig. Ebenso stehen drei steinerne Kreuze in der Nähe des Kirchhofs und der Richtstätte, zum Zeichen der ehemals hier ausgeübten peinlichen Gerichtsbarkeit, von denen auch zwei Protokolle aus den Jahren 1483 und 1485 berichten. *) Die Stadt Oschatz scheint aber ganz besonders reich an diesen einfachen und doch so beredtsamen Denkmälern der Erinnerung gewesen zu sein. Das erste Kreuz wurde im Jahre 1389 auf dem Markte gesetzt und auf dasselbe zur Bekräftigung seiner Bestimmung des Königs Handschuh gehängt, wie solches nach Artikel IX. des sächsischen Weichbildrechts verordnet war. Zwei andere Kreuze wurden bei Gelegenheit von unvorsätzlichen Tödtungen zum strafenden Andenken und zur Beförderung der Seelenruhe ihrer Opfer von den Thätern gesetzt. Das Eine fand man vor einigen Jahren bei einer Ausgrabung und hat es jetzt in einem Privatgarten aufgestellt.

Zur Bestätigung der oben ausgesprochenen Vermuthung über den Zweck einiger Kreuze möchte der Umstand dienen, daß noch vor nicht gar zu langer Zeit auf dem Gemeindeplatz des Dorfes **Döben** bei Grimma an der Mulde ein hohes hölzernes Kreuz als Zeichen der sonst hier ausgeübten peinlichen Gerichtsbarkeit stand. **)

In **Dresden** gleicherweise, wie auch in andern Orten, errichtete man sonst Kreuze, die in gewissen Entfernungen von einander den Leidensweg Christi darstellen und die Stationen bezeichnen sollten, die man in Palästina bemerkt fand. Eine solche Martersäule, wie sie auch genannt wurden, stand früher an der Kreuzkirche, ein zweites Kreuz auf der Elbbrücke, ein drittes in der Neustädter Allee, ein viertes am schwarzen Thore und drei auf dem sogenannten Sande, jetzt Antonstadt geheißen, an der nach Stolpen führenden Straße. ***)

Hart an der Straße und am Waldrande bei dem Dorfe **Zwetau** unweit Torgau steht ein steinernes Kreuz mit vier gleich langen Armen von einer kleinen Elle, die an den Enden kolbig abgerundet sind. Es ist sehr verwittert und trägt keine Inschrift. Wegen einer etwa sich daran knüpfenden Sage oder historischen Bedeutung müßte man sich an den Pastor Gall in Zwetau wenden, der vielleicht allein noch darüber Auskunft geben könnte, da die Bauern nichts davon wissen. Doch sind ihrer Versicherung nach solche Kreuze in jener Gegend nicht selten.

---

*) Gräsße, Sagenschatz des Königreichs Sachsen. S. 215. Nr. 285. — Hasche, Magazin für Sächsische Geschichte. Theil II. S. 290. — L. E. Hoffmann, Historische Beschreibung der Stadt Oschatz. Oschatz 1813. Bd. I. S. 192.

**) Siehe Saxonia, Museum für Sächsische Vaterlandskunde. Bd. II. Nr. 15. Jahrgang 1835. S. 75.

***) Doch unterscheiden sich diese Denksäulen nicht allein in der Bestimmung sondern auch wesentlich der Form nach von unsern in Rede stehenden Kreuzen. S. Gräsße, Der Sagenschatz des Königreichs Sachsen. Dresden 1855. S. 80. Nr. 102. — Weck, Dresdner Chronik. S. 89. — Hilscher, Etwas zur Kirchenhistorie von Alt-Dresden. S 56.

Der Archidiaconus Bürger in Torgau, den ich als einen sehr fleißigen und gewissenhaften Specialhistoriker und Topographen kennen lernte, war hinsichtlich dieser Kreuze der Ansicht, daß sie durchgängig Weichbilds- und Gemarkungs-Zeichen seien; eine Meinung, der ich nicht blos im Allgemeinen, sondern ganz besonders in diesem einzelnen Falle widersprechen muß, weil ein Dorf kein eigentliches Weichbildsrecht hatte, und die z. B. bei Dresden noch vorhandenen Steine mit dem Stadtwappen, nicht aber Kreuze, die Bannmeile anzeigen. Uebrigens bestätigte er die Nachricht von dem häufigen Vorkommen dieser Kreuze.

Hier dürfte der rechte Ort sein, im Allgemeinen von dem Ursprung dieser Monumente zu reden, und ihn, mit Ausnahme einiger wenigen oben angeführten Fälle, dahin zu erklären, daß sie ganz eigentlich oft von Gerichtswegen angeordnete Sühnmittel für irgend eine Mordthat waren. In diesem Sinne begegnen wir andern Gegenständen der Sculptur als Gedenk- und Merk-Zeichen für ein begangenes Verbrechen, dessen Strafe nicht in ihrem ganzen Umfange vollzogen werden konnte oder durfte. Dies galt namentlich bei gewissen fleischlichen Sünden, von denen es eine Menge Beispiele giebt, wie, um nur eins zu erwähnen, am Chor der alten Kreuzkirche zu Dresden das sogenannte „garstige Ding" gewesen ist. Die strafende Erinnerung an Ehebruch u. dgl. wurde sogar auf Glocken abgebildet, die der verbrecherische Theil auf seine Kosten mußte anfertigen lassen. Kurz, jene Erklärung steht in so engem Zusammenhange mit den Anschauungen und Gewohnheiten der Zeit, daß sie keinen Zweifel an ihrer Richtigkeit zuläßt.

Namentlich hat Herr Hofrath Klemm die wahre Bedeutung jener Mord- und Sühn-Kreuze an Beispielen nachgewiesen, und seinen Angaben folge ich von hier an, soweit sie sich auf Sachsen erstrecken.*)

Bei **Königsbrück** an dem Wege nach Weisbach standen noch im October des Jahres 1834 fünf Steinkreuze von zwei Ellen Höhe, von denen eins mit den Umrissen einer Lanze, das andre mit denen einer Axt, das dritte mit einem Schwerte versehen war.

Bei **Königswartha** stehen am Wege drei steinerne Kreuze. An dieser Stelle wurde der Sage zufolge ein Brautpaar nebst dem Hochzeitsbitter erschlagen.**)

In der Lausitz begegnet man überhaupt solchen Gedächtnißkreuzen häufig, was nicht sowohl in der größern Immoralität der Bewohner, als vielmehr in einer nachhaltigern Pietät für solche Denkmäler seinen Grund haben mag.***)

---

*) Gustav Klemm, Allgemeine Culturgeschichte der Menschheit. Leipzig 1851. 8. Das Christliche Westeuropa. Bd. IX. S. 215.

**) Siehe Lausitzer Magazin, Jahrgang 1796. Band II. S. 328.

***) Siehe Lausitzer Monatschrift. 1796. Band II. S. 328. — Worbs, Schlesische Provinzialblätter 1814. S. 297—303. — Heinze in Graeter's Iduna und Hermode. 1812. S. 96. — Peschek in der Neu. Lausitz. Monatsschrift Bd. VII. S. 227. — Hasche, Geschichte von Dresden. I. 379.

In **Mittweyda** erschlug im Jahr 1459 Hanns Schemberg einen Mann. Der Mörder mußte den Verwandten 2 Thlr. 11 Ngr. geben, 200 Vigilien und 200 Seelenmessen bestellen und ein steinernes Kreuz in der Stadt setzen lassen. Im Jahre 1522 wiederholte sich ein ähnlicher Fall, bei dem der Mörder ein Steinkreuz, 2 Ellen breit und 2 Ellen hoch errichtete. Im Jahre 1526 kam dasselbe abermals vor.*)

Mündlichen Nachrichten zufolge sind auf dem Berge bei **Groß-Cotta** unweit Pirna fünf stehende und ein liegendes Kreuz, aber schon verwittert.

Auch hinter **Neu-Ostra** beim heiligen Brunnen befindet sich Eins dergleichen.

Auf der Höhe zwischen **Ober-** und **Unter-Brambach** steht noch heute ein steinernes Kreuz zum Andenken an den Tod eines Mädchens, der von der Sage mannichfach ausgeschmückt worden sein mag. Sie hatte sich, gleich dem obenerwähnten Bauer aus Baruth, vermessen, zwei Scheffel Gerste in die Mühle und zurück zu tragen, und erfror unterwegs oder wurde erdrosselt.**)

Auch bei **Hohendorf** im Voigtland steht ein steinernes Kreuz zum Andenken an eine Mordthat, an die sich eine romantische Sage knüpft. Auf demselben ist eine Pflugreute eingehauen, weil der Bauersknecht den Knappen damit erschlagen.***)

In der Gegend des Thurmes der St. Jodocuskirche zu **Camenz** vor dem Königsbrücker Thore stehen drei Kreuze zum Andenken an einen hier begangenen dreifachen Mord, den ein Schmiedegeselle aus Brauna an seiner früheren Geliebten, einem Bauermädchen aus Lückersdorf, und an deren Bräutigam, einem Gärtner aus Liebenau, nach deren Trauung, sowie an sich selbst verübte.†)

Ein Kreuz von verhältnißmäßig sehr neuem Datum steht bei **Schwosdorf** auf dem Wege von Camenz nach Königsbrück. Es trägt eingehauen einen Husarensäbel und die Jahrzahl 1745. Hier wurde ein mit zwei Cameraden desertirter Husar an einem Schnellgalgen aufgehängt, nachdem es nur seinen Gefährten gelungen war, zu entkommen.††)

Ein Kreuz steht im Dorfe **Zittel** an der Friedländer Zollstraße, am nördlichen Straßengrabenende in einer Zaunhecke. Ueber den betreffenden Vorfall, ein Rencontre im Jahre 1637, s. Morawek a. a. O. S. 18.

---

*) Siehe Hermann, Mitweydisches Denkmal. S. 375. 397. 398.

**) Siehe Gräße, Sagenschatz des Königreichs Sachsen. S. 449. Nr. 601. — Fr. Rödiger, Sagenklänge des obern Voigtlandes. 1847. (Metrische Bearbeitung.)

***) Siehe Gräße, Sagenschatz des Königreichs Sachsen. S. 450. Nr. 602.

†) Siehe Gräve, Volkssagen der Lausitz. S. 103. — Gräße, Sagenschatz des Königreichs Sachsen. S. 565. Nr. 724.

††) Gräve, Volkssagen der Lausitz. S. 192. — Gräße, Sagenschatz des Königreichs Sachsen. S. 567. Nr. 730.

Bei **Kleinschönau** auf dem Fußwege über die Wiesen, am Fuße des Dronberges, nahe an einem zu überschreitenden Graben mit fließendem Wasser, stehen drei Kreuze nahe beisammen, doch in ungleicher Entfernung von einander.

Ein Gleiches nahe bei der Kirche in **Kleinschönau.** Westlich neben dem Kirchhofthore finden sich zwei Kreuzsteine ohne Schrift und Jahrzahl eingemauert, über welche Nachrichten fehlen. S. Morawek a. a. O. S. 17. Ein ziemlich versunkenes Kreuz befindet sich bei der Straße nach dem **Oybin**, links an der engsten Stelle des Thales, nahe der Mühle.

Die folgenden Beiträge sind dem Verfasser dieser Zusammenstellung zugegangen von Herrn Ernst Gerhard, Calculator beim hiesigen Königl. Landgerichtsamt, Mitglied des Königl. Sächsischen Alterthumsvereins. Auf eine desfallsige Aufforderung unterstützte genannter Herr den Schreiber dieser Zeilen mit mündlichen und schriftlichen Notizen über beregten Gegenstand, die um so größern Werth haben, als sie meist an Ort und Stelle gesammelt und zum Theil von erläuternden Zeichnungen begleitet waren. Ich fühle mich ihm für seinen erfolgreichen Eifer zum größten Danke verpflichtet, dem ich hier auch einen schwachen öffentlichen Ausdruck zu leihen mir erlaube. Bei der Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, auch des Herrn Maler Rolle zu gedenken, der diesen Aufsatz mit einigen schätzenswerthen Mittheilungen bereicherte.

In **Ruppendorf** bei Dippoldiswalda standen noch vor einigen Jahren die in der Kirchengalerie betreffenden Orts ausführlich beschriebenen Kreuze, theils mit dem Bilde der heiligen Anna, theils mit den Schwertern u. s. w. Diese wohlhabende Gemeinde hat in neuerer Zeit gedachte Kreuze zu einem Steige über den Bach verwendet.

Bei **Dippoldiswalda,** zwischen Elend und Oberfrauendorf, steht an der Straße nach Altenberg ein Kreuz, welches vor zwei Jahren, nach dem Befund eines Augenzeugen, schon ziemlich eingesunken war. Es steckt bis an die Arme in der Erde, gehört übrigens, da es anderthalb Ellen breit ist, schon zu den großen Steinkreuzen.

Noch stehen dergleichen Kreuze in **Niederfrauendorf, Oberheslich** und **Possendorf** bei Dippoldiswalda. Doch ist über die Veranlassung zu ihrer Errichtung nichts bekannt geworden.

Wenn man aus dem Bergstädtchen Glashütte bei dem Huthhause des alten Grubengebäudes Hohe Birke vorbei nach Dippoldiswalda geht, führt aus dem nach Lugau sich hinaufziehenden engen Thale rechts ein Weg durch die Felder über die Höhe nach **Cunnersdorf** zu. An diesem Wege steht ein großes steinernes Kreuz, allgemein dort unter dem Namen „Wittigs Kreuz" bekannt. Es lag vor dreißig Jahren umgestürzt, ist aber jetzt wieder aufgerichtet. Es geht die Sage, daß ein Raubritter Wittig, nach welchem ein unter Glashütte nach Wesenstein zu im Müglitzthale liegender steiler Felsvorsprung noch

heute „Wittig's Raubschloß" genannt wird, an dieser Stelle von einem benachbarten Ritter, Walz von Bernstein, mit der Armburst erschossen worden sei. Dieses Kreuz ist an dem Arm, welcher dem Wege zugekehrt ist, etwas beschädigt, wahrscheinlich von den Axen vorbeifahrender Wagen, sonst aber ziemlich gut erhalten.

Ein arg mitgenommenes und seiner Arme fast ganz beraubtes altes, steinernes Kreuz, kaum noch als solches erkennbar, steht in hiesiger **Friedrichstadt-Dresden** auf dem sogenannten Markte, an der Ecke, wo die Vorwerksstraße und Wachsbleichgasse zusammenstoßen.

An der Straße von Pirna nach **Zehista** steht am Fuße des Kohlberges ein rechtwinklich behauenes Kreuz. (S. d. Abbildung.)

Auch soll ein großes desgleichen ganz in der Nähe der sogenannten „Hoffnung" bei Pirna stehen. Nach einer am 13. April 1857 vorgenommenen Beaugenscheinigung steht dies drei Ellen hohe, alte, plump und unregelmäßig gearbeitete Kreuz auf dem Hausberg an der Königsteiner Straße zwischen der Anstalt Sonnenstein und dem Vorwerk Ebenheit, nahe bei dem das Himmelreich genannten Hofe. Da auch der für die Erde bestimmte Fuß größtentheils zu Tage heraussteht, so hat das Kreuz eine Höhe von 3 Ellen im Freien, und ist daher schon von Weitem sichtbar. Von der Königsteiner Straße links führt ein Fußsteig ab durch die sogenannten Kreuzgärten am Hange des Hausberges nach Pirna hinein. Daneben rechts sieht man alte abgebaute Steinbrüche, die Steinklüfte genannt. Auf dem obern Rande der Letzten von ihnen nach Pirna zu befindet sich ebenfalls ein großes, altes, steinernes Kreuz, jedoch kleiner als das obenerwähnte an der Straße, aber auch plump gearbeitet und sehr verwittert.

In **Cunnersdorf** bei Glashütte standen vor einer Reihe von Jahren noch drei Kreuze, die jetzt beseitigt und in dem Spritzenhaus eingemauert sind, doch mit dankbar anzuerkennender Umsicht so, daß sie deutlich und gut hervortreten.

Am obern Ende des Dorfes **Hartmannsbach** bei Gottleube stehen am Wege nach Börnersdorf in einiger Entfernung von einander zwei steinerne Kreuze.

Ebenso viel in **Börnersdorf** selbst, von denen ein vorzüglich großes Kreuz im freien Felde am Wege nach Liebstadt, unfern Lichtenberg. (S. d. Abbild.) Es scheint ein hohes Alter zu haben und ist mit einer Armbrust, jedenfalls der gebrauchten, wie wir sahen, auch anderwärts vorkommenden Mordwaffe bezeichnet. Im Allgemeinen geht man wohl nicht irre, wenn man den Kreuzen, die eine Armbrust haben, ein hohes Alter zuschreibt, da diese bald nach Erfindung des Pulvers aufhören mußte, eine bedeutende Rolle zu spielen. Doch wird z. B. in *Molleri* annales, 1493, erzählt, daß ein von Carlowitz mit einer gespannten Armbrust durch die Stadt Freiberg geritten sei, und den Bürgermeister Jacob am Steige zu erschießen gedrohet habe, deswegen aber gefangen und decolliret worden. In einzelnen Fällen aber kommen sie noch,

Digitized by Google

wie wir oben gesehen haben, weit später vor, und stammen von Unfällen bei Uebungen städtischer Schützengilden.

In **Liebstadt** bemerkt man in der Richtung nach dem Schießhause hin im Ufer der den Ort durchfließenden Seidewitzbach einige miteingemauerte steinerne Kreuze. Hinter **Leubnitz** links hoch oben am Rande des Feldes bei der Straße nach Goppeln ist ebenfalls ein altes steinernes Kreuz.

In der dresdner Haide auf dem Revier von **Langebrück** steht ein aus neuerer Zeit herrührendes hölzernes Denkmal, welches unter dem bekannten Namen „Das schwarze Kreuz" zum Wald- und Forst-Zeichen geworden ist. Hier wurde ein Mann aus Friedrichstadt erschlagen. Als der wegen mehrfacher Mordthaten hingerichtete Thäter gefragt wurde, ob er dies Verbrechen nicht bereue, soll er geantwortet haben: „Der Friedrichstädter habe ihn am meisten gedauert, weil er nur vier Pfennige bei ihm gefunden." (Nach mündlicher Ueberlieferung von einem alten Holzmacher im Walde.)

Im Amtsbezirke Hohnstein mit Lohmen fanden sich bisher nur wenige steinerne Kreuze, z. B. in der Nähe von **Doberzeit** am Fußwege von Lohmen nach Oberposta und Pirna, wo der Sage nach in alten Zeiten eine Mordthat geschehen sein soll.

Zwei andre steinerne Kreuze finden sich auch bei **Stürza**, einem Dorfe im Bezirke Lohmen, welches früher, wie Hohnstein, Wehlen, Lohmen, Heselicht, ein Marktflecken war. Hier sollen sich in frühester Zeit während eines Jahrmarktes zwei Schuhmacher im Streit getödtet haben, und seitdem soll der Jahrmarkt von Stürza nach Dittersbach verkauft worden sein. Der Platz, wo das Verbrechen geschehen, liegt beim Erbgericht, und ist mit einem sonderbar gehauenen Stein zur Erinnerung an jene That bezeichnet.

Eine andere merkwürdige Mordthat soll das am Wege nach Altstadt (bei Stolpen) hinter dem Erbgerichte von **Stürza** befindliche steinerne Kreuz, dessen eingehauene, verwitterte Inschrift jetzt nicht mehr zu lesen ist, dem Andenken der Nachwelt überliefern. Vorstehende Angaben über die Kreuze in Doberzeit und Stürza sind aus handschriftlichen Mittheilungen des im Jahre 1848 verstorbenen Herrn Amtscopisten Duba in Hohnstein bei Stolpen gezogen, der aus einer böhmischen Exulantenfamilie stammte (von dem im Jahre 1620 vertriebenen Adam Berka von der Duba) und in weitern Kreisen als ein namentlich in der böhmischen Geschichte sehr bewanderter Mann, als fleißiger Forscher und aufmerksamer Beobachter angesehen war.

Außer den schon angeführten Stellen in größern Werken, in denen von den Kreuzen gehandelt wird, ist besonders zu erwähnen ein Schriftchen von Carl Gottlob Morawek: Einige Nachrichten über die in Zittau und der Umgegend befindlichen Kreuz- und Denksteine, welche an Wegen und öffentlichen Plätzen zu finden sind. (Aus dem

Oberlausitzer Journal 1854 besonders abgedruckt) Zittau 1854, 12. Der Verfasser hat in den Kreis seiner Sammlung mehr gezogen, als für unsern Zweck brauchbar ist. Was aber von den Mordkreuzen gesagt ist, dürfte der Vollständigkeit halber, und weil das Büchlein nicht Jedem gleich zur Hand ist, hier im Auszug noch eine besondere Stelle finden.

Bei **Hirschfelde** an der nach Zittau führenden Straße steht am Gemeindegraben ein nicht zu hohes und schon sehr verwittertes Kreuz, zum warnenden Andenken an einen am 10. Mai 1602 hier bei einem heftigen Gewitter vom Blitz erschlagenen Knecht, dessen Gotteslästerung die Strafe auf dem Fuße folgte.

Ueber den bei **Oberseifersdorf** östlich von der Herrnhuter Straße in der Nähe der bei dem Chausseehause befindlichen Windmühle stehenden nicht großen, sehr verwitterten Kreuzstein fehlen Nachrichten.

Innen an der nördlichen Kirchhofsmauer zu **Bernstorf** bei Zittau sind zwei Kreuze von 1½ und 1¼ Ellen Höhe in geringer Entfernung eingemauert, über die nichts Näheres bekannt ist.

Kreuze und kreuzähnliche Steine, die ihren Ursprung meist einer Mordthat, oft auch einem Zweikampfe verdanken (und in letzterem Falle werden fast immer von der Ueberlieferung schwedische Officiere genannt), finden sich außerdem noch bei **Saalendorf** an der nach Bertsdorf führenden Straße, 1¾ Ellen hoch; ferner in einem Garten zu **Waltersdorf** zwischen der obern und niedern Schenke, sehr verwittert; desgleichen bei **Althörnitz** am Wege zwischen der sogenannten Kleinen und Vorwerksmühle, 2 Ellen hoch; bei **Lückendorf**, zu Anfang der Pfarrwiesen im Wald an der Gabler Straße, in der Nähe der Ruinen des Schlosses Karlsfriede, zwei liegende Kreuze mit einem † und H. A. A. A. bezeichnet; in **Döhnis** bei Grottau an der Straße ein sehr regelmäßiges Kreuz; in **Großhennersdorf** bei Herrnhut mitten auf dem Markt, ein altes, nicht hohes, sehr verwittertes Kreuz.

Im Begriff, diese Notizen durch den Druck zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen, gehen mir von Seiten des Herrn Controleur Nale mündliche und schriftliche Mittheilungen über die steinernen Kreuze in der Umgebung der Stadt **Pirna** zu, die um so willkommener sein dürften, als sie sich ebenfalls auf genaue eigene Beobachtung stützen.

Von den am Fuße des Hausberges gelegenen letzten Häusern der Stadt Pirna führt in südöstlicher Richtung ein ziemlich steil aufsteigender Fußweg nach der von Pirna nach dem Dorfe Krietzschwitz führenden Straße. Da wo dieser Fußweg in die gedachte Straße ausläuft, befanden sich bis zur Mitte der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts vier oder fünf steinerne, in kleinen Entfernungen von einander stehende, mehr oder minder eingesunkene Kreuze. Sie waren von gro-

dem Sandstein, roh gearbeitet und waren circa 1½' stark. In der Mitte zeigten sich auf einigen tief ausgewitterte Stellen, so daß nicht zu entscheiden war, ob sie Buchstaben, Zahlen oder sonstige Zeichen enthalten hatten. Diese Kreuze führten in der Gegend die Benennung Schwedenkreuze, reichten aber über diese Zeit um einige Jahrhunderte hinaus. Als diese Straße neu und gerade angelegt wurde, sind sie dadurch beseitigt worden.

Ich bemerke hierbei noch, daß da, wo der Fußweg die Crête des Berges erreicht, sich in einer Entfernung von circa 450—500 Schritten an der rechten Felsenwand bis zu Anfang dieses Jahrhunderts der Galgen befand, von dem in grader Richtung bis zu den Kreuzen circa 250 Schritte sein mögen, und ich deshalb auf einen Zusammenhang beider schließe.

Wendet man sich hingegen von diesem Fußweg, wo er den Berg erreicht, links und geht an den Felsenwänden desselben einige 80 Schritt fort, so gelangt man zu einem untenliegenden ehemaligen alten Steinbruch, jetzt der Kreuzgarten genannt, über dessen östlicher senkrechter Wand sich ein griechisches Kreuz erhebt. Es ist nur halb so stark als die erstern und viel spätern Ursprungs. In der Mitte desselben befindet sich ein tief eingemeiseltes Kreuz.

Die Sage erzählt, daß hier ein Trupp fliehender Reiter über die Felswand herabgestürzt sei, und die Geschichte also in die Zeit des 30jährigen Krieges fällt.

Geht man diesen Felsenwänden entlang nach dem Schlosse zu, so kommt man an einen andern nach dem Gasthof zum Engel hinabführenden Fußweg; an diesem stand bis vor kurzem ebenfalls ein Kreuz, daß die Form der Schwedenkreuze hatte, in seiner Mitte aber eine roh gearbeitete halbe hervorspringende Figur zeigte, die beide Arme in die Seiten stemmte und eine schwere Last zu tragen schien. In früherer Zeit, jetzt sind Stufen daselbst, war dieser Weg ein wahrhaft halsbrecherischer, und das Kreuz scheint darauf zu deuten, daß einst ein Lasttragender hier verunglückt sein mag.

Folgt man von den ersten Kreuzen aus der Krietzschwitz-Königsteiner Straße, so stand von dem etwas abseits liegenden Stadtgute, die Mannewitz, ungefähr 1600 Schritt nach Krietzschwitz zu ein den ersteren ähnliches, aber noch viel roher gearbeitetes Kreuz, abseits des früher ziemlich breiten Weges, dicht an den haushohen und steilen Feldrande an der linken Seite, das nunmehr ebenfalls verschwunden ist.

Bei den darüber hinausliegenden Vorwerken findet sich in einiger Entfernung ein Kreuz, das einem Rittmeister Craptanowitzsch (?), der hier in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit dem Pferde gestürzt und den Hals gebrochen hat, errichtet worden ist.

Auf dem von Pirna nach Rottwernsdorf führenden Wege, an dem sogenannten hohen Raine, war bis vor wenig Jahren noch ein Steinkreuz zu sehen, das bei Verlegung der Straße aber verschwunden ist.

Digitized by Google

Von Rottwernsdorf nach Großcotta gehend, kommt man gegenwärtig noch an zwei Steinkreuzen vorüber, von denen ich aber nicht habe erfahren können, ob sie eine Jahrzahl oder sonstige Zeichen an sich tragen. Sie werden ebenfalls mit dem allgemeinen Namen die Schwedenkreuze bezeichnet.

An der Straße von dem Dorfe Posta nach dem Questenberg unweit derjenigen Stelle, wo noch vor ein Paar Jahren sich der sogenannte Riesenfuß befand, steht an dem nach der Lohmner Straße führenden Fußwege ein griechisches mit einem Steinkranz umgebenes Kreuz, von dem ich aber nicht weiß, ob dasselbe eine Jahrzahl oder sonst etwas enthält, und ob sich eine Sage davon erhalten hat. (S. d. Abbildung.)

Ungefähr $\frac{3}{8}$ Stunden westlich von Pirna, da wo die Eisenbahn und die Chaussee sich durchschneiden, befindet sich auf einem einfach aus runden (die Form von Mühlsteinen habenden) Steinen bestehenden Fußgestelle eine von Steinen aufgemauerte viereckige, mit verbrochenen Ecken und einem einfachen, die Stelle des Capitals vertretenden Sims verzierte Säule, die allgemein unter den Namen der welschen Marter bekannt ist. Gegenwärtig ist Nichts vorhanden als nur der Name, was auf die frühere Bestimmung derselben schließen läßt. Diese Annahme, daß hier ein Christus- oder sonstiges Heiligen-Bild gestanden, wird sofort zur Gewißheit, wenn man die Säule mit der Oertlichkeit näher ins Auge faßt, und es ergiebt sich auch das Motiv, weshalb dieselbe hier errichtet worden ist. Da wo diese Säule sich erhebt, macht die Elbe eine zwar nur kleine, aber für die Schifffahrt auf derselben noch heute gefährliche Biegung, und bildet durch einen am rechten Ufer bei kleinem Wasserstande zu Tage liegenden Heeger eine Stromschnelle, von welcher denn auch diese Strecke, von der Säule bis zu dem dem Unterhofe des Kammergutes Sedlitz gegenüber liegenden Chausseehause, der „Brauten" von dem slavischen praudem, strömen, praud, der Strom, Strömung genannt wird. Da in früherer Zeit, wo der Wasserstand der Elbe im Allgemeinen ein größerer als jetzt war, diese Stromschnelle mithin weniger sichtbar, so mag man anfänglich da, wo sie sich anfängt, ein sichtbares Zeichen errichtet haben (wie noch jetzt in der Elbe selbst geschieht), das mit der Zeit zu einer Säule mit einem Christus oder Heiligenbilde sich umgestaltet hat. Diese Säule macht es möglich, schon in der Entfernung die Schiffer auf die gefährliche Stelle aufmerksam zu machen und noch rechtzeitig ihre Gebete um eine glückliche Ueberstehung dieser Gefahr zum Himmel zu senden, wie dies noch heute bei den Strudeln und gefährlichen Stellen der Donau in Baiern und Oestreich geschieht.

Da nach der Reformation der eigentliche Zweck dieser Säule dem Volke verloren gegangen ist, so hat dasselbe sie zu einem Predigtstuhl Tetzel's gemacht, der hier seinen Ablaßkram aufgeschlagen gehabt habe. Gewiß die unpassendste Stelle, die er dafür hätte ausfindig machen können, da die damalige Terraingestaltung durch den bis in

diese Gegend sich erstreckenden Wald und die Sümpfe der Egelsee so wie die von der Elbe verursachten Sümpfe im Osten, die damals gewiß noch nicht verschwunden waren, ein sehr beschränktes Terrain abgegrenzt.

Da es bei der Art, wie diese Notizen gesammelt, und bei der Kürze der Zeit, innerhalb welcher sie zum Druck vorbereitet wurden, sowie bei der Verhinderung durch andere literarische Arbeiten, dem Verfasser nicht möglich war, das Ganze planmäßig umzuarbeiten, so mußte das folgende alphabetische Ortsverzeichniß dem Mangel abhelfen. Von nachbenannten Städten und Dörfern, die hier erwähnt und besprochen worden sind, wollen diejenigen gefälligst Kenntniß nehmen, die diese Sammlung mit Beiträgen zu unterstützen geneigt sind.

Alt-Hörnitz,
Bautzen,
Bertsdorf,
Börnersdorf,
Brambach,
Camenz,
Cunnersdorf,
Dippoldiswalda,
Doberzeit,
Döben,
Döhnis,
Dresden,
Groß-Cotta,
Groß-Hennersdorf,
Hartmannsbach,
Hirschfelde,
Hohendorf,
Klein-Schönau,
Königsbrück,
Königswartha,
Langebrück,
Leubnitz,
Liebstadt,
Lückendorf,
Mittweyda,
Neu-Ostra,
Nieder-Frauendorf,
Ober-Heslich,
Ober-Seifersdorf,
Oschatz,
Oybin,
Pirna,
Possendorf,
Ruppendorf,
Saalendorf,
Schwosdorf,
Stürza,
Waltersdorf,
Zehista,
Zittau,
Zittel,
Zwetau.

Schließen wir hier vorläufig diese steinernen Annalen der Criminaljustiz, die sich auch in Alt-Baiern, Schwaben, Franken und in der Oberpfalz häufig finden, um nur noch zu erwähnen, daß man aus Urkunden Fälle z. B. von den Jahren 1478, 1484, 1518, 1523, 1596 u. s. f. weiß, in denen die Gerichte auf Setzung solcher Kreuze drangen.

In einem alten Amtserbbuche des Amtes Oschatz von 1516 heißt es: „desz gleychenn szo eyn todtschlagk betedinget wirdt, magk der voyth eyn schock fordernn, vnnde vor sich gebrauchenn.“ Und in einem andern Erbbuch desselben Amts von 1552 steht: „do ein todtschlagk beteidiget vnd vortragen geburt dem Voigte von der stedte des Creutzes zu setzen ein guth schock.“

Entscheidungen, in welchen auf Setzung von Kreuzen erkannt wurde, finden sich z. B. auch in Knauth, Altenzellische Chronik, II. 209. [„vnd sol ein kreutz setzin, das eines kreutzes werth ist.“] sowie II. 103. [„vnd sol bestellen in Jare vnd tage das Seelengerethe, mit namen eyn steynern Creutze setzen dreyer Ellen lang.“]

Meist aus Sandstein gearbeitet, gewöhnlich sehr stark verwittert

Digitized by Google

und tief eingesunken oder umgelegt, alle von ziemlich gleicher Gestalt, sind diese Kreuze freilich nicht entfernt dazu berechtigt, auf Kunstwerth Anspruch zu machen. Wenn dessen ungeachtet ein Interesse an ihnen bevorwortet werden soll, so kann man es lediglich in den relativ-historischen Werth setzen, den diese Zeugen der Vergangenheit haben. Namentlich sind für den Alterthums- und Culturgeschichts-Forscher diejenigen Kreuze nicht unwichtig, die mit Buchstaben oder Jahrzahlen, und besonders mit den Bildern von Waffen bezeichnet sind. Um letztere zu retten, muß man die übrigen mit in den Kauf nehmen. Weitere Forschungen, zu denen hier erst ein kleiner Anfang gemacht worden ist, bleiben vorbehalten, um endlich die Urtheile über die Bestimmung dieser Kreuze festzustellen.

V.

Einiges über die Anlage der festen Plätze, der Schlösser und Burgen im deutschen Alterthum, mit besonderer Rücksicht auf das nördliche Deutschland.

I. Allgemeines.

Die frühesten Befestigungen der Wohnsitze, der heiligen Stätten und der Zufluchtsörter der Völker, haben allenthalben die größeste Aehnlichkeit miteinander, da sie das Bedürfniß auf einfachste Weise und mit den einfachsten Mitteln, die die Natur bot, befriedigen sollten. Sie bestanden daher in den waldigen Gegenden in der Regel aus Verhauen oder starken Zäunen, Pallisaden u. dergl., in steinreichen Gegenden aus Mauern und Wällen von lose zusammengehäuften großen und kleinen Steinen, in Gegenden aber, denen Holz und Stein mangelte, oder wo man die Vergänglichkeit des ersteren fürchtete, aus Wällen von Erde, wobei man zugleich Gräben erhielt, die, oft mit Wasser gefüllt, desto mehr zur Befestigung beitrugen. Sehr oft auch wurde Holz, Erde und Stein, nach den Umständen gemeinsam verwendet.

Von den uralten Holzbefestigungen ist natürlich nichts mehr übrig, aber von den Stein- und Erdwerken haben sich unzählige fast in allen Ländern, und darunter solche erhalten, deren riesige Verhältnisse unser Staunen und unsere Bewunderung erregen. Abgesehen von den hierher gehörigen ungeheuren Werken in Amerika, sind es in Griechenland und Italien die sogenannten cyclopischen, von den größesten Steinen ohne Mörtel errichteten Mauern, und in den meisten andern europäischen Ländern ganz ähnliche Werke. So findet man in Westphalen bei Detmold die Grotenburg, jetzt noch aus einem Stück Mauer bestehend und aus Wällen, von den gewaltigsten Steinen ohne Mörtel aufgeführt. Aehnliche Steinwälle und Mauern sieht man in Thüringen, im Brandenburgischen, in Schlesien und der Lausitz, desgl. in Hessen, Franken, im Odenwald, im Taunus u. s. w., in Frankreich, Großbritannien und Scandinavien. In Schottland und Irland, auch in Frankreich haben sich Steinwälle erhalten, die durch Feuer zum Theil zusammengeschmolzen und verglaset sind. Aehnliche von Basaltstein sollen sich bei Görlitz in der Lausitz finden, und die Burg „Haus Dammin" bei Dammin in Vorpommern zeigt in ihren Wall-

und Mauertrümmern ebenfalls Spuren von der Zusammenschmelzung von Stein und Erde. Wahrscheinlich sind diese Verhältnisse so zu erklären, daß neben den Steinbefestigungen auch sehr bedeutende Holzbefestigungen Statt gefunden haben und diese bei der Eroberung durch gewaltiges Feuer zerstört worden sind, dem zuletzt auch Stein und Erde nicht mehr widerstehen konnten.

Unter den noch zahlreichern Erdbefestigungen, die sich ebenfalls über weite Länderstrecken verbreitet finden, ist für uns besonders anziehend die bekannte sogenannte Herthaburg bei Stubbenkammer und der Rugard bei Bergen auf der Insel Rügen. Geschichtlich merkwürdig ist auch die Wallbefestigung auf einem Berge an der Unstrut bei Memleben, die mit größter Wahrscheinlichkeit für das Kastell des thüringer Herzogs Radulf, der hier im Jahre 639 den fränkischen König Siegibert schlug, angesehen wird. Auch die Stadt Stettin war zur heidnischen Zeit mit hohen Wällen und Pallisaden sehr stark befestigt.

Die Gestalt der Erd- und Stein-Umwallungen ist im höchsten Grade verschieden und war meistens von äußern Umständen abhängig, wie bei den sehr häufigen Steinwällen auf Bergkuppen, von der Grenze der Bergfläche gegen den Abhang u. s. w. Die Wälle umziehen daher sowol regelmäßig runde und viereckige Plätze, als auch Räume in allen andern und den unregelmäßigsten Gestaltungen.

Die noch vorhandenen Umwallungen sind zum großen Theil wohl ursprünglich für Zwecke des Gottesdienstes errichtet worden, was man schon aus der oft unermeßlichen Arbeit die zu ihrer Erbauung gehörte, theils aus der Eigenthümlichkeit ihrer Anlage, und aus dem Vorkommen einer bedeutenden Aschenschicht, die man häufig, wenigstens in den Erdumwallungen findet, und welche unverkennbare Opferüberbleibsel enthält, schließen kann. Dazu gehören unter anderen die riesenhaften Ringwälle an der schwarzen Elster, deren Stelle für die des heiligen Hains der Semnonen, dessen Tacitus erwähnt, mit vieler Wahrscheinlichkeit gehalten wird. Aber zum Theil werden solche Werke auch blos Festungen gewesen sein, und ebenso wurden auch wohl die festen heiligen Stätten, wenn das Land in Gefahr war, zu eigentlichen Festungen umgewandelt und dienten als Zufluchtsort.

Daß die Germanischen und Narischen Völker, da sie Viehzucht und Ackerbau trieben und sonst nach den frühesten Zeugnissen der Alten in vieler Hinsicht schon eine gewisse Stufe der Bildung erreicht hatten, auch im hohen Alterthume das Bauwesen ausreichend übten und zweckmäßige Gebäude zu ihrer Wohnung und zur Landwirthschaft hatten, ist gewiß. Nur wird in den ältesten Zeiten der Holzbau allein in großer Ausdehnung Statt gefunden haben. Beispiele dieser ursprünglichen Bauart finden sich in holzreichen Gegenden noch jetzt, in den ältesten Landgehöften Skandinaviens, in den Dörfern Rußlands und Polens, zum Theil in Schlesien, Pommern u. s. w.

und in den meisten deutschen Gebirgen. Dieselben bestehen im Wesentlichen in nach der Länge aufeinander gelegten, mehr oder weniger bearbeiteten Baumstämmen, die an den Ecken übereinander geschnitten sind. Aber nicht blos die Gebäude für den gemeinen Mann, sondern auch für die großen Grundbesitzer und die Fürsten, ja sogar auch die heidnischen Tempel und die Kirchen wurden, wie wir theils aus vielen alten schriftlichen Zeugnissen wissen, und wie noch jetzt manche uralte Kirche in Norwegen u. s. w. als Beispiel zeigt, in dieser Art ausgeführt. Die Einfachheit und Zweckmäßigkeit solcher Anordnung und ihre allgemeine Verbreitung in dem gedachten weiten Landstrich, läßt auf ihr hohes Alterthum und darauf schließen, daß sie auch in allen andern Gegenden Deutschlands gebräuchlich gewesen sein wird. Danach kann man annehmen, daß auch die Festungs- und Burg-Gebäude der frühesten Zeit, innerhalb der gedachten Erd- und Stein-Verschanzungen nur aus Holz waren, was auch der Grund ist, daß sich nicht das Geringste von ihnen, als höchstens Asche und Kohlen erhalten hat. Auch als man in Deutschland schon mehr mit Steinen baute, waren die Burggebäude der Slaven noch ganz von Holz. In Meklenburg-Schwerin finden sich unter mehreren ähnlichen Ueberbleibseln noch Theile des Walles der Wasserburg How, des wendischen Fürsten Niklot aus dem 12. Jahrhundert, in einer Wiesenfläche, als die einzigen Zeugen von dem alten Werke. Auch die Burggebäude der heidnischen Völker in Preußen und ihrer Nachbarn, waren noch im 13. Jahrhundert, da der deutsche Orden sie bekämpfte, von Holz und mit Wällen und Gräben umzogen.

Wahrscheinlich erst im 7. Jahrhundert fingen die Deutschen an, hin und wieder auch mit Steinen und Mörtel regelrecht zu bauen, da die von den Römern in Deutschland geübte Kunst während der Völkerwanderung gewiß fast gänzlich verloren gegangen war. Man nahm dazu, je nach den Umständen, rohe Bruchsteine oder Steingeschiebe, unbearbeitet, wie sie bezüglich die Berge und Felder hergaben.

Der Münster Karls des Großen zu Aachen, wahrscheinlich das älteste erhaltene deutsche Bauwerk dieser Art, ist aus rohen Bruchsteinen mit spärlicher Anwendung von Quadern erbaut; und ein von seinem Palast stammender Thurm am jetzigen Rathhause, gänzlich von unbearbeiteten Bruchsteinen. Diese Bauart blieb in ganz Deutschland Jahrhunderte hindurch üblich, Städte und Burgen wurden mit Mauern aus Bruch- oder Feld-Steinen umgeben, auch Kirchen, Thore und Thüren sind aus diesem Baustoff, so wie auch theilweis oder gänzlich die Wohngebäude in Schlössern und Burgen; bis gegen das zwölfte Jahrhundert im Süden der Bau mit behauenen Steinen, etwas später im Norden mit Ziegeln häufiger wurde. Ein Beispiel des frühesten und rohesten Steinbaues jener Art sind die Trümmer des schon im Jahre 1382 zerstörten uralten Schlosses Scopola auf der Insel Reichenau im Bodensee, von denen noch eine hohe in zwei Fronten zusammen

140' lange und 7' dicke Mauer vorhanden ist, aus sehr großen runden Geschieben bestehend, die durch schlecht gemischten Mörtel dennoch überaus fest verbunden sind. Ganz ebenso ist eine mehrere Stock hohe Frontmauer des alten Schlosses zu Mörsburg bei Constanz, das von Carl Martell gegründet sein soll, und ein Theil der Stadtmauer hier, sowie in Bregenz u. a. O. erbaut. Allenthalben übrigens, wo Quadern verwendet wurden, geschah dies entweder nur zu den Ecken oder sonst wichtigen einzelnen Theilen der Gebäude, oder man nahm sie doch nur zu der äußern und innern Fläche der Mauern; der Zwischenraum wurde stets mit rohen Steinen und Mörtel ausgefüllt.

Im 12. Jahrhundert erst wurden in der norddeutschen Ebene die hier häufig vorkommenden Granitgeschiebe zu Bausteinen als Quadern verarbeitet und fing man an, Ziegel zu brennen und zu verbauen, während man im Harz, in Thüringen, Sachsen und den übrigen Ländern Deutschlands nach wie vor fast nur die dort sich findenden leicht zu bearbeitenden Sand- und Kalk-Bruchsteine und dergl. verwendete. Aber die kostbaren Granitquadern, wie auch die Ziegel, nahm man in den erstgedachten Gegenden meist nur zu Kirchen- und Kloster-Bauten, zu Rathhäusern u. s. w., und in den Burggebäuden behielt die Verwendung des Holzes als Fachwerk neben der der Feldsteine immer noch eine bedeutende Stelle, wie auch die Stadtmauern in der Regel nur aus diesen aufgeführt wurden. Im 13. Jahrhundert blühte in den Burgen und Schlössern der deutschen Ritter in Preußen eine eigene Befestigungskunst und Bauweise auf, die mit der eigenthümlichen Kriegführung dort und mit der Anwendung der Ziegel, als des hauptsächlichsten Baustoffes, eng zusammenhing und von den übrigen deutschen Burgbauten sich in manchem Wesentlichen unterscheidet.

Gewöhnlich hat man eine zu hohe Meinung von der Größe und Schönheit auch der geringern Burgen, ebenso wie von der Tüchtigkeit ihrer Bauart. Die Größe war stets möglichst beschränkt, um nicht viel Vertheidiger zu bedürfen. Die Anordnung der Gebäude fand nur in Angemessenheit ihrer Vertheidigungsfähigkeit Statt, und in der Regel konnte weder in der Lage derselben, die von der Gestalt des Bodes abhängig war, noch in den Maßverhältnissen zu einander, dem etwaigen Schönheitsgefühl des Erbauers genügt werden; ja auch die Bequemlichkeit der Wohnungen war Nebensache, denn Alles kam darauf an, dem Feinde zum Trutz und sich selbst zum Schutz zu bauen; also Erlangung des Nothwendigen auf möglichst beschränktem Grund. Dadurch entstanden in den Hauptgebäuden mehrere Stockwerke über einander, und so kam von selbst das schlanke Verhältniß einer ganzen bethürmten Gebäudemasse, das oft einen erhabenen Eindruck macht. Aber wenn auch der Schönheit bei Anordnung der einzelnen Gebäude hätte genügt werden können, so fehlten doch meistens die Künstler dazu, und der Bauherr war in der Regel auch Baumeister. Daher kommt es denn, daß, obgleich die Burgen meist auch in ihren Trümmern noch

Digitized by Google

durch ihre hohe fast stets malerische Lage die Landschaft zieren, ihre einzelnen Gebäude in künstlerischer Hinsicht in der Regel ganz ohne Werth sind. Ausnahmen hiervon gibt es allerdings besonders in den Hofburgen, den eigentlichen befestigten Palästen der Großen, im Gegensatz zu den gewöhnlichen Ritterburgen, den festen Häusern. Diese heißen auch oft Burgställe, wie die vorgedachten Pfalzen. In solchen fürstlichen festen Schlössern, in denen uns zum Theil noch Gebäude erhalten sind, die zu den merkwürdigsten der Kunstgeschichte gehören, konnten auch die Prachtliebe und der Schönheitssinn angemessnen Ausdruck finden, während die Armuth vieler kleiner Burgherren kaum das Nothwendigste zu Stande bringen konnte, und sich überall mit Untergeordnetem begnügen mußte. Wie schon gedacht, mußte hier in der Regel die Bequemlichkeit und die Geräumigkeit der Wohnungen der Sicherheit und der Sparsamkeit geopfert werden, und daher finden wir nur sehr selten solche große hochgewölbte Säle, die unsern poetischen Vorstellungen von den prächtigen Rittersälen und Waffenhallen entsprechen, dagegen meist beschränkte Räume für sie, niedrig und mit flacher Balkendecke. Ebenso waren die eigentlichen Wohnräume klein, die Küchen aber so groß als möglich, da hier die Dienerschaft in freien Tageszeiten ihr Unterkommen hatte.

Die Dächer waren entweder mit Schiefer oder Ziegeln, oder mit Schindeln gedeckt, wie letztere unter andern noch jetzt auf dem kaiserlichen Schlosse Ambras bei Insbruck vorkommen. Ställe und Schuppen auf den Höfen waren auch wohl nur mit Stroh gedeckt.

Die Technik der gewöhnlichen Burggebäude ist meist sehr fehlerhaft und widerspricht oft allen Vorschriften einer geregelten vernünftigen Bauweise. Die Kenntniß der Handwerksmeister, die zu diesen Bauten zu haben waren, wird oft höchst gering gewesen sein, und die Arbeiter waren meist nur Frohnbauern, deren Werk daher in aller Weise mangelhaft war. Der Mörtel ist oft so ungleichmäßig und so schlecht gemischt als möglich, der Verband der Steine wenig oder gar nicht beobachtet; Gewölbe sind in der unpassendsten Weise angeordnet und die Hausteinarbeit ist oft sehr nachlässig und ohne Beachtung der ersten Regeln ausgeführt.

Daß dessenungeachtet von einem großen Theil der Burgen noch bedeutende Ueberbleibsel vorhanden sind, liegt neben Zufälligkeiten darin, daß der Nachtheil des schlechten Mörtels und schlechter Arbeit durch die große Dicke der Mauern und dadurch meist aufgehoben wurde, daß auch schlechter Mörtel mit der Zeit mehr und mehr erhärtet. Auch waren die meisten Burgen bis zum Bauernkriege, und ein großer Theil bis zum dreißigjährigen, ja manche bis zum siebenjährigen Kriege bewohnt, und wurden durch Ausbesserungen und Erneuerungen erhalten. Endlich ist Dasjenige, was uns erhalten geblieben, vielleicht nicht der zehnte Theil dessen, was verschwunden ist.

Wesentliche allgemeine Grundsätze über die Anlage der festen

Digitized by Google

Schlösser und Burgen scheinen weiter nie und nirgends vorhanden gewesen zu sein, als daß man darnach strebte, die Eroberung so schwer und die Vertheidigung so leicht als möglich zu machen und darnach die Baustellen aussuchte und ihre Vortheile benutzte. Die Ortsverhältnisse waren überall maßgebend. Bei manchen Burgen hatte Natur und Kunst fast alle Vortheile für die Festigkeit vereinigt, bei manchen wenig derselben. Hier soll aber alles Wesentliche angegeben werden, was in verschiedenen Burgen in dieser Beziehung vorkommt.

Bei den sogenannten Wasserburgen in der Ebene mußten möglichst hohe, oft doppelte und dreifache Wälle, und breite und tiefe Wassergräben, neben hohen und starken Mauern und Thürmen die Hauptsache thun. Manchmal war die Lage so, daß ein Fluß oder See oder Sumpf die Burg zum Theil umgab; selten lag sie auf einer Insel im Wasser, häufig auf inselartiger Erhöhung ganz im Sumpf. Beispiele solcher Burgen sind, unter vielen andern, die ehemals sehr feste, große und prächtige, den Grafen von Schwerin gehörige, bei Anklam liegende Burg Spantekow, das früher Mannsfeld'sche Schloß Seeburg bei Eisleben zwischen dem süßen und salzigen See, und die der v. Veltheim'schen Familie gehörige Burg Ostrau unweit des Petersberges bei Halle. Alle drei werden noch bewohnt und von ihren Befestigungen sind noch sehr bedeutende Theile vorhanden.

Bei den Bergfesten war die Hauptsache die Steilheit des Berges. Die Burg war stets so angelegt, daß ihre Mauern und Gebäude den Rand der Fläche gegen den steilen Abhang scharf begrenzten, sodaß der Feind an ihnen keinen festen Fuß fassen konnte. Gab aber die Oertlichkeit solche Anordnung nicht zu, so war doch der Fuß der Mauer durch Gräben künstlich unnahbar gemacht worden. Nach Möglichkeit benutzte man die Ortsgelegenheit so, daß der einzige hinaufführende Weg, der in Schlangenlinien die Höhe umkreiste oder im Zickzack ging, auf langen Strecken die Stürmenden den Geschossen von der Burg Preiß gab, wobei man, wenn es sein konnte, den Weg so anlegte, daß die letzte Beugung die Burg zur Rechten hatte, damit die Geschosse von dort des Feindes vom Schilde nicht gedeckte rechte Seite treffen konnten, worauf schon Griechen und Römer bei Anlage ihrer Burgen sahen und was Vitruv vorschreibt.

Man baute oft auf Bergen, die als Kegel überall frei aus dem Thale aufsteigen, öfter aber noch auf einem Vorsprung des Thalrandes, dessen Gipfel an einer Seite durch einen Bergkamm mit der Hochebene zusammenhängt; besonders weil unter diesen Umständen leichter Wasser in dem Berg ergraben oder hergeleitet werden konnte. Dieser verbindende Kamm wurde dann quer über von einem Graben durchschnitten, der durch Wälle und Mauern, Thore und Zugbrücken und durch einen Thurm je am Rande des Berges vertheidigt wurde. Hinter den Zinnen der Burgmauern befand sich an denselben ein 3—4' breiter Vertheidigungsgang, entweder allein durch die unter den Zin-

nen größere Dicke der Mauern, oder mit Hilfe von Tragsteinen oder durch ein hölzernes Gerüst gebildet. Hier war der Zwinger, ein schmaler Raum, der ganz oder zum Theil die Burg umzog, zwischen zwei Mauern oder zwischen einer und den Gebäuden lag und den Zugang zum Innern, meist noch ansteigend, bildete. Die Mauern hatten zur Vertheidigung außer den Zinnen oft noch Schießlöcher.

Die Thürme und manchmal auch die Wohngebäude hatten ebenfalls Zinnen. Nahe am Hauptgebäude stand in der Regel der höchste Thurm, der Berchfrit, welcher in etwa 20—30 Fuß Höhe seinen Eingang hatte, der mit dem Hause durch eine Zugbrücke von dort in Verbindung gesetzt werden konnte und in dem das Verließ unterhalb des Einganges lag. Er diente hauptsächlich als Wartthurm und konnte auch von seinem Zinnenkranz durch Geschosse und dergleichen dem Feinde Schaden thun. Die Thore hatten oft Fallgatter, wurden sonst noch durch die aufgezogenen Zugbrücken geschützt und in den Thürmen über ihnen, zugleich Wohnung des Wächters, waren meist immer Vorrichtungen angebracht, um die Angreifer durch Steinregen, heißes Wasser, brennendes Pech und dergleichen, womit man sie empfing, abzuschrecken. Solche Vorrichtungen nannte man Pechnasen. Durch kleinere oder größere Thürme in den Mauern, durch Vorsprünge dieser und dergl. suchte man auch die Möglichkeit zu erlangen, die Mauern seitwärts ohne eigene Gefahr zu beherrschen.

Die Form der Thürme ist meist rund oder viereckig, und die in und an den Mauern stehenden haben ihre Thüren in der Höhe des Vertheidigungsganges. Die obern Stockwerke der Thürme waren meist durch Balken, selten durch Gewölbe abgetheilt und enthielten in der Regel nur die Treppen oder statt ihrer Leitern, und den Raum zur Benutzung etwaiger Schießscharten. Zu andern Zwecken noch, als allenfalls zu Gefängnissen im untern Geschoß, war meistens der Raum zu beengt. Oefters findet man einen Thurm außerhalb des Burghofs und des Zusammenhanges mit den Mauern, an der schwächsten Stelle der Burg ganz frei stehen, und dann ist er von solchem Umfange, daß er als eigentlicher Vertheidigungsthurm gegen den ersten Anlauf dienen konnte und wohl auch dazu bestimmt war. Manche in der Mauer stehenden Thürme waren ohne Hinterwand, also nach der Burg zu offen.

Die Dicke der Mauern, die man in den Burgen findet, ist oft überaus groß. So war z. B. die von Feldsteinen gebaute Hauptmauer der dem berüchtigten Johann von Quitzow im Jahre 1414 abgenommenen Burg Plauen in der Mark Brandenburg 14′ dick, und die Mauer eines runden 50′ im Durchmesser haltenden noch jetzt zum Theil stehenden Berchfrits von Quadern, in dem schon gedachten Schlosse Seeburg, ist gar 20′ dick.

An geräumigen gewölbten Kellern zu Vorräthen und Gefängnissen fehlte es nirgends, und von ihnen aus gingen manchmal

unterirdische Gänge ab, die in der Nähe ihren Ausgang an heimlicher Stelle hatten, und schlimmsten Falls einen Rettungsweg boten. Was von der Ausdehnung mancher solcher Gänge erzählt wird, hat sich bei näherer Untersuchung stets als Fabel bewiesen; und wer die Schwierigkeit solcher Anlagen erkennt, wird gegen jene Erzählungen immer mißtrauisch sein.

Wo die Oertlichkeit es zuließ, richtete man neben dem stets beschränkten innern Hof noch einen äußern ein, auf dem, außer manchen Wirthschaftsgebäuden, dann auch wohl das feste Haus der Burgmannen stand, denen die Vertheidigung der Burg in Abwesenheit des Herrn nach ihrer Lehnspflicht oblag, und die außerdem diese Vorburg zunächst zu hüten hatten. Bei manchen Burgen war ein Garten außerhalb der Mauern, auch wohl ein besonderer Uebungsplatz nahe bei.

Kirchen oder Kapellen waren manchmal in die übrigen Gebäude eingebaut, oft aber standen sie für sich im Hofe, hin und wieder auch außerhalb der Mauern. Gefehlt haben sie in größern Burgen selten oder nie. Auch an ihnen findet man zuweilen Einrichtungen zur Vertheidigung.

Nicht wenige Burgen sind ohne Brunnen, und waren auf Cisternen-Wasser und sonstige Vorräthe dieses Bedürfnisses angewiesen.

Aus Mangel an Raum auf spitzen Bergkuppen mußten manche Gebäude, um nicht durch die dicken Mauern Platz zu verlieren, von Fachwerk gebaut werden. Solches geschah auch ohnedies häufig bei den im äußern Hofe liegenden Wirthschaftsgebäuden und bei den obern Stockwerken der Wohnhäuser. Gewölbt ist manchmal das Erdgeschoß, selten findet man Wölbungen in den obern Stockwerken. Oft sind Erker und Altane zur Annehmlichkeit und zum Nutzen angebracht, und oft wird die der Grundmauer der Gebäude kärglich zugemessene Fläche, in den obern Stockwerken durch Ueberkragung derselben über die untern, vergrößert. Im Allgemeinen, besonders bei den kleinern Burgen findet man, daß je älter sie sind, desto roher die Anordnung der Wohnung und desto kleiner und weniger zahlreich die Fensteröffnungen, die übrigens manchmal vergittert waren.

Von den großartigen Hofburgen, mit aller Festigkeit, Pracht und Bequemlichkeit, bis hinab zu den kleinsten Burgen des niedern Adels giebt es der Zwischenstufen unzählige, und die geringsten Burgställe sind oft so klein, daß man kaum begreift, wie ein Haushalt mit den Vertheidigern darauf hat Platz finden können. Manchmal besteht das Ganze nur aus einem starken thurmartigen Bau, ganz nahe von einer Mauer eingeschlossen.

Die meisten Burgen sind durch die Kriege der letzten Jahrhunderte zerstört worden und seitdem öde. Ihre einstige Bestimmung war erfüllt; der Landfrieden, die veränderten Lebensverhältnisse und die neuere Kriegführung machten sie unnütz. Auch diejenigen, die jener Zerstörung entgangen waren, wurden in der Mehrzahl nach und

nach verlassen, da sie theils zu unbequem lagen, theils den sonstigen Anforderungen des Lebens nicht mehr entsprachen. Bei allen, auch bei denen die man noch bewohnte, wandte man wenigstens nichts mehr an Erhaltung dessen, was zur Befestigung gehörte. Mit der Zeit fing man an, auch das bisher Geschonte und Unterhaltene abzutragen, und den Baustoff zur Errichtung neuer, bequemerer und besser liegender Wohngebäude zu benutzen. Vor allem wurden die Balken und die Dächer, sowie die Quadersteine, zierliche Thür- und Fenster-Gewände und dergleichen einzelne Architekturgegenstände zur anderweiten Verwendung bequem gefunden; und wenn man auch aus einem oder dem andern Grunde die Mauern stehen ließ, so mußten doch dieselben bei jener Plünderung unwillkürlich zum Theil zerstört werden, die nun jeder ferneren Unbill und dem Verfall Preiß gegeben waren. Meistens hat nur der durch das Alter herbeigeführte eisenfeste Zusammenhang der Mauern ihre letzten Ueberbleibsel erhalten.

Die noch vorhandenen großen Hofburgen unterlagen dem Geschicke meist dadurch, daß sie, abgesehen von den Kriegsstürmen, die auch sie trafen, von Zeit zu Zeit umgebaut und so gegen ihren frühern Zustand ganz unkenntlich wurden; und wenn bei der geringen Zahl kleiner Ritterburgen, die noch erhalten und bewohnt sind, dies auch weniger der Fall ist, so sind doch ihre Befestigungen meistentheils verschwunden, und das alte Gewand des ganzes Baues ist mehr oder minder verblichen. Eine Mahnung daran, daß man suchen möge, hier nach Möglichkeit zu erhalten, und zwar um der Würde und Bedeutung der Geschichte Willen, in der das deutsche Volk auch in trüben Zeiten stets seine Erholung gefunden hat.

II. Einzelne Schlösser und Burgen.

Aus der Menge der bedeutendern, fürstlichen Hofburgen des mittlern und besonders des nördlichen Deutschlands sollen hier beispielsweise nur Einige, die meist noch zum Theil vorhanden sind, aufgeführt und dann zur nähern Betrachtung einiger größeren und kleineren Ritterburgen daselbst geschritten werden.

Von den ersten ist für uns wohl die Krone aller

Die Wartburg,

in der herrlichsten erhebendsten Lage des thüringer Waldgebirges, über dem uralten Eisenach thronend und durch Sage und Geschichte über alle Andern hervorragend.

Zu dem Ruhme, der ihr aus den Zeiten des Minnegesangs beiwohnt, kommt noch der, die Zufluchtsstätte eines der größten deutschen Männer, Luthers, und der Ort gewesen zu sein, wo er der Reformation der Kirche und Sprache durch Uebersetzung der Bibel Grund und Halt gab.

Die älteste Architektur in dem vornehmsten Gebäude, dem schönen dreistöckigen Landgrafenhause mit der Kapelle, stammt zwar wohl nicht aus der Zeit der ersten Gründung der Burg durch Graf Ludwig II. im 11. Jahrhundert, gewiß aber nicht aus späterer Zeit als dem 12. Jahrhundert, und ist als fast gänzlich erhaltenes Beispiel eines fürstlichen Wohngebäudes aus jener Zeit wohl einzig in Deutschland.

Auch an diesem Gebäude sieht man neben großer zeitgemäßer Pracht des Aeußern auch große Einfachheit und wenig Bequemlichkeit im Innern, in Bezug auf Genügung der Wohnungsbedürfnisse; und dasselbe wird bei den übrigen Hauptgebäuden der Fall gewesen sein, die leider in den letzten Jahrhunderten anderen höchst nüchternen Gebäuden haben Platz machen müssen. Quadern sowohl als hauptsächlich rohe Bruchsteine sind der Baustoff der Burggebäude; auch Fachwerk kommt hier bei Gebäuden aus dem 15. Jahrhundert vor. Die technische Ausführung ist, obgleich auch zum Theil mangelhaft, doch meistens tüchtig. Ein sehr starkes Thorgebäude, das noch durch vorliegende Werke vertheidigt wird, verschließt die auf einer mühsam zu ersteigenden Bergspitze liegende Burg, deren Hof fast ganz mit Gebäuden umgeben ist und jetzt nur einen viereckigen Thurm in den zwischen den Gebäuden liegenden Umfassungsmauern hat, die dicht an dem steilen Abhang stehen. Die Lage des Ganzen ist so fest, daß bei seinem unbedeutenden Umfang wenige Bauwerke zur anderweiten Sicherung hinreichten. Ein Brunnen scheint gemangelt zu haben.

Von dem ebenfalls durch Ludwig II. gegründeten festen und weit größeren Schlosse

Freiburg, ursprünglich die Neuburg genannt,

auf dem hohen Ufer der Unstrut, haben sich viel umfänglichere noch bewohnbare Gebäude, doch wie es scheint keines in seinem Ausbaue aus der frühesten Zeit erhalten, wenn auch die unteren Theile derselben die ursprünglichen sein mögen. Nur die im Hofe stehende sehr schöne merkwürdige Doppelkapelle von der größten architektonischen Pracht stammt aus dem 12. Jahrhunderte. Jene Gebäude aus neuerer Zeit sind wenig anziehend; die Technik und Kunst bei Ausführung der Kapellen-Architektur aber steht auf hoher Stufe der Vollendung. Die Burg hatte, wie es scheint, ursprünglich zwei Höfe, und die Oertlichkeit war bei der Anlage der Befestigungen wohl ins Auge gefaßt. Diese waren hier vielfacher und in größerem Maßstabe nöthig als bei der Wartburg, wo die Natur mehr dazu gethan hatte. Außer den Ueberbleibseln starker Thüren, Zwinger und Mauern finden sich daher auch Theile bedeutender Graben-Anlagen. Die Thore waren sehr fest zur bedeutenden Erschwerung des Zugangs. Zu allen Gebäuden ist der in unmittelbarer Nähe brechende Kalkstein, roh und in Quadern zugerichtet, angewandt, bei den feinen Bildhauerarbeiten in der Kapelle

Digitized by Google

auch fremde Steine. Ein sehr tiefer Brunnen liefert das nöthige Wasser. Das Schloß gehört jetzt zur königlichen Domaine.

Landsberg.

Von dem Schlosse zu Landsberg bei Halle, vom Markgraf Theodorich auf einen steilen Felshügel in ganz ebner Gegend gegen das Jahr 1180 erbaut, ist außer einigen felsenfesten Trümmern der Umfassungsmauern, der Grundlage eines gewaltigen Thurmes, Spuren des Zwingers und eines Grabens an der wenigst steilen Seite des Hügels, nichts mehr vorhanden als die gänzlich erhaltene prächtige, frei im Hofe stehende Dopelkappelle aus der Gründungszeit des Schlosses. Zu allen Mauern sind die Bruchsteine des Porphyrfelsens, auf dem das Schloß stand, ebenso zu der Kapelle verwendet, zu dieser aber auch Quadern und feinere Architekturstücke von Sandstein, der mindestens einige Meilen weit von der Saale herbeigeschafft werden mußte. Auch kommt bei diesem Bau schon wesentlich die Anwendung gebrannter Ziegel vor, die an die um diese Zeit in den brandenburgischen Marken durch die dort eingewanderten Niederländer mitgebrachte Bauweise erinnert. Einer der Säulenschäfte in der Kapelle ist von Marmor und soll der Sage nach aus Italien stammen. Ein Brunnen ist nicht vorhanden.

Mannsfeld.

Wenig bekannt ist das Schloß der berühmten Grafen von Mannsfeld bei dem Städtchen gleichen Namens am Harz, auf einem von zwei Seiten steil aus der Ebene steigenden Hügel, der aber an den andern Seiten mit einer Hochebene zusammenhängt. Es ist in seinen Trümmern von höchst bedeutendem Umfange und seiner Zeit eine starke Festung gewesen, mit tiefen, in Felsen gehauenen oder ausgemauerten Gräben, Casematten und zum Theil noch hohen Mauern. Das Ganze ist in Dreieckform angelegt und diente noch im 30 jährigen Kriege den verschiedenen Herren als Feste, die nie durch Gewalt, stets nur in Folge von Unterhandlungen eingenommen worden ist. Nach dem Kriege wurden die Werke und ein Theil der übrigen Gebäude mit größter Mühe gesprengt und zerstört. Vollständig erhalten ist noch die prächtige Kirche aus der Zeit um 1500 und einige, wie die Kirche noch benutzte Wohngebäude aus dieser und späterer Zeit, mit weitläufigen und schönen Kellerräumen, die eine Seite des sehr geräumigen Schloßhofes bilden. In der Kirche wird noch ein überaus kunstreiches Holzschnitzwerk, wahrscheinlich eine ehemalige Altarwand, aufbewahrt, und an den Wohngebäuden über den Kellereingängen sieht man einige Trinkscenen in Steinreliefs dargestellt, die nicht ohne Werth sind. Die älteren Gebäude liegen alle in Trümmer, doch sieht man noch einige hübsche Steinmetzarbeiten daran. Der Baustoff ist der Sandstein des Hügels, in rohen Stücken und in Quadern verarbeitet und mit eisenfesten Mörtel verbunden. Ein tiefer Brunnen liefert vortreffliches Wasser.

Querfurt.

Das Städtchen Querfurt, gegen 4 Meilen westlich von Halle und von Merseburg entfernt, wird von dem großen und ehemals prächtigen, im 10. Jahrhundert gegründeten Schlosse der mächtigen Grafen von Querfurt überragt, dessen Ueberbleibsel von seiner frühern außerordentlichen Festigkeit und von seiner Bedeutung zeugen. Das Ganze gewährt noch jetzt mit seinen hohen und felsenfesten Thürmen, seinen prächtigen Thoren, seinen Mauern und Gräben einen erhabenen und höchst malerischen Anblick. Für die Geschichte der Architektur ist das Schloß durch seine noch vollständig erhaltene Kirche aus dem 12. Jahrhundert besonders merkwürdig, da dieselbe das einzige Beispiel eines alten Kuppelbaues im nördlichen Deutschland ist. Sie enthält auch das schöne steinerne Hochgrab Gebhards v. Querfurt, der i. J. 1383 starb, aus derselben Zeit. Noch jetzt stehen zwei gewaltig starke und hohe viereckige Burgthürme und ein runder Thurm, meist von Quadern erbaut, aufrecht, und von anderen sind noch die untern Theile zu sehen. Nach der Architektur an diesen Gebäuden stammen sie aus dem 12. Jahrhundert; ihre untern Theile mögen noch älter sein. Die starken Mauern, zum Theil noch mit Zinnen gekrönt, umgeben noch jetzt neben den gemauerten Gräben, das ganze große Schloßgebiet, und Alles zeugt von der größten Wehrfähigkeit in früherer Zeit, von Macht und großem Reichthum.

Die beiden entgegengesetzten Thore in der Mauer, durch die man mittelst Brücken über den Graben ins Schloß kommt, sind von zierlicher Architektur, bei dem einen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, bei dem andern aus späterer Zeit. Sie sind mit Wappen und Steinbildern geschmückt, und es ist dabei zur Verschönerung verschiedenfarbiger Sandstein angewendet. Die übrigen weitläuftigen Gebäude im Innern des Mauerringes, aus verschiedenen Zeiten, sind Wohn- und Wirthschafts-Gebäude der königlichen Domaine, zu der das Schloß jetzt gehört, und bieten wenig Anziehendes. Der Baustoff der Gebäude ist der in der Nähe brechende Kalk- und Sandstein, ein roher Bruchstein und in Quadern und andere Architekturtheile verarbeitet. Der Mörtel ist allenthalben von großer Festigkeit.

Tilleda, Memleben u. s. w.

Von all den uralten Königsschlössern an der Grenze zwischen dem alten Sachsen- und Thüringer-Lande ist fast keine Spur mehr vorhanden. Tilleda am Fuße des Kiffhäusers, schon im 10. Jahrhundert unter Otto II. bekannt, und Wallhausen (der Name deutet auf Wallbefestigung), wo der nachherige König Heinrich I. sich i. J. 909 zum zweiten Male verheirathete, zeigt nicht das geringste Ueberbleibsel mehr, und daraus läßt sich vielleicht schließen, daß diese Schlösser nur aus Holz erbaut waren. Bei Tilleda haben sich noch Theile alter Wälle erhalten. Auch in Memleben, das erst zu Ende des 10. Jahrhunderts das Kloster erhielt, von dem noch jetzt die berühmte Kirche in Trümmern vorhanden ist, und in dessen Schlosse Heinrich I.

im Jahre 936 starb, haben sich von diesem Bau höchstens nur einige Grundmauern erhalten. In Altstädt zeigt das umfangreiche Schloß auf einem Berge nichts mehr aus der alten Zeit, sondern nur die Architektur des 16. Jahrhunderts.

Gelnhausen.

Im mittlern Deutschland sind unter anderen noch höchst merkwürdig und anziehend die bedeutenden Ueberbleibsel der Pfalz Kaiser Friedrichs I. zu Gelnhausen. Sie bestehen aus einer 7 Fuß starken Mauer, die im unregelmäßigen Viereck einen großen Raum auf einer Insel der Kinzig umschließt, auf dem noch die Trümmer zweier viereckiger Befestigungsthürme, zwischen welchen die Kapelle eingebaut ist, stehen und eine lange Frontwand des prächtigen Palastes zum Theil erhalten ist. Der Bau der Thürme und der Umfassungsmauer scheint aus weit früherer Zeit zu stammen als der der Kapelle und des Palastes, welche beide von Barbarossa errichtet wurden. Der Baustoff ist rother Sandstein aus der Nähe, der für das Aeußere der Mauern zu Quadern verarbeitet, im Innern derselben aber in rohen Stücken mit schlecht gemischtem aber festem Mörtel verbunden ist. Der Grund unter den Thüren und der Kapelle ist schlecht, wie es scheint, und daher sind diese Gebäude sehr baufällig. Die Palastfront hat große Aehnlichkeit mit dem eben so weit übrig gebliebenen Theil des Kaiserschlosses zu Seligenstadt aus derselben Zeit.

Eger.

Die ehemalige kaiserliche Burg zu Eger ist wahrscheinlich auch, wie die letztgenannten, an deren Architektur sie erinnert, ein Werk Friedrich's I. Sie liegt auf einem Felshügel, der aus der Eger emporsteigt, unmittelbar an der Stadt, von der sie durch einen tiefen Graben getrennt war, zeigt noch eine Frontmauer des Palastes aus dem 12. Jahrhundert, in dem die Generale Wallensteins ermordet wurden, eine prächtige aufs beste erhaltene, für sich im Hofe stehende Doppelkapelle aus dem 13. Jahrhundert, deren untere Architektur aus Granit, die obere aber aus Marmor besteht, und einen wohlerhaltenen Befestigungsthurm, der aber aus weit früherer Zeit zu stammen scheint und ganz aus Quadern von Cara, die in der Nähe brechen, erbaut ist. Die Mauern des Schlosses sind von rohem Thonschiefer-Bruchstein, die Ecken, Fenstergewände und dergleichen aus Granitquadern. Die Burg scheint sehr fest gewesen zu sein.

Die Saalburg.

Endlich sei hier noch des großen und prächtigen, noch vollständig ummauerten Kaiserschlosses, der Saalburg bei Neustadt an der fränkischen Saale, Erwähnung gethan. Dieselbe hat ihren Ursprung in der Zeit der Merovinger, und es waren, als ich sie im Jahre 1840 besuchte, von der Menge ihrer höchst anziehenden Gebäude aus der ältesten Zeit bis zum 16. Jahrhundert, einige noch sehr wohlerhalten.

Seit dem hat der König von Baiern die Burg nach Möglichkeit herstellen lassen, und sie mag jetzt eines der schönsten und merkwürdigsten Denkmäler dieser Art im mittleren Deutschland sein.

Aus der Nachbarschaft dieser Burg verdient noch der stattlichen Feste Coburg, und in unserer nächsten Nähe der schönen Albrechtsburg bei Meißen, beide aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, hier gedacht zu werden.

Nach Erwähnung dieser mehr oder minder hervorragenden fürstlichen Burgen und Schlösser, deren Deutschland sehr zahlreiche von der bedeutendsten Größe und Schönheit, sowie von geschichtlicher Berühmtheit aufzuweisen hat, und von welchen allen wohl das Heidelberger Schloß das vorzüglichste ist, wollen wir uns noch einigen kleineren Burgen in der Nähe zuwenden.

Kiffhäuser Burg.

Vor allen diesen ist durch Lieder und geheimnißvolle Sagen berühmt, wenn auch weniger geschichtlich merkwürdig, die Burg Kiffhausen an der goldnen Aue zwischen Sangerhausen und Frankenhausen, auf einem prächtigen waldbewachsenen Berge, etwa 1000′ über dem schon erwähnten Dorfe Tilleda liegend. Ob die Königspfalz in diesem Dorfe die Veranlassung zum Bau der Schutzburg gewesen, wie es natürlich erscheint, oder ob eine uralte Befestigung des Berges, wie ich glauben möchte, den Bau der Pfalz und des Dorfes veranlaßt, ist geschichtlich noch nicht aufgeklärt. Bekannt ist nur, daß, wie bereits erwähnt, die sächsischen Kaiser im 10. Jahrhundert schon in Tilleda hauseten und daß im 12. Jahrhundert Kaiser Heinrich VI. mit Heinrich dem Löwen hier zusammenkam. Von der Burg Kiffhausen weiß man, daß sie im Jahre 1070 von Kaiser Heinrich IV. erobert und im Jahre 1118 nach dreijähriger Belagerung von den Sachsen erstürmt und zerstört wurde. Wahrscheinlich ist sie unter Rudolph von Habsburg wieder aufgebaut worden; daß aber Friedrich I., wie die Sage will, hier Haus gehalten, ist nicht nachzuweisen. Unter den wenigen Nachrichten über diese Burg findet man nur noch, daß im Jahre 1433 hier eine Kapelle zum heiligen Kreuz geweihet worden, und daß diese bis zur Reformation im Gebrauch gewesen.

Die weitläufigen Trümmer der Burg haben die herrlichste, weit und breit herrschende Lage auf der steil emporstrebenden und schön geformten höchsten Spitze des ganzen Kiffhäuser-Gebirges. Wenn man diese ausgezeichnete Erscheinung des Berges in der gesegneten und daher gewiß schon zu den ältesten Zeiten stark bevölkerten Gegend betrachtet, so findet man es sehr wahrscheinlich, daß der meilenweit sichtbare Berg im heidnischen Alterthume ein Sitz der Gottesverehrung gewesen ist, und, im Glauben der Alten, die Raben Wodans ihn umschwebten, die die Sage später mit dem ganzen Berg dem alten Barbarossa zugeeignet hat. Jene Heiligkeit der Stätte wird die erste Veranlassung zur Befestigung des Berges in christlicher Zeit gewesen sein, und zur Ein-

führung christlichen Lebens in dem durch jene geschützten Tilleda, und sie wird nach der Zeit Barbarossa's, wenn auch nach dem Verschwinden der alten Götter ohne rechten Mittelpunkt, den ehrwürdigen Berg umwehet haben, bis der alte Held der Sage, die sich so gern neuen Größen anschmiegt, einen neuen Halt und Inhalt gegeben hat.

Der Kamm des Kiffhäuser Gebirges zieht sich von der über dem Städtchen Kelbra liegenden Rothenburg gegen Südost nach und nach höher hinauf, bis er in der Burg Kiffhausen seine höchste Spitze, gegen 1500′ über dem Meer, erreicht. Diese, schroff über dem Kamm emporsteigend, nimmt ein nur noch zum Theil erhaltener viereckiger Thurm von Quadern ein, der, früher noch besonders ummauert, von der jenseits etwa 30′ tiefer liegenden Burg noch durch einen im Felsen ausgehauenen, 20′ tiefen und breiten Graben getrennt wird. Diesen Thurm, der bei einer Grundfläche von 34′ im Quadrat und $9\frac{1}{2}$′ dicken Mauern, noch 50—65′ hoch, aber im obern Theil sehr verfallen ist, halte ich in seinem untern Theil, etwa 50′ hoch, für das älteste Werk der Burg, und zwar aus sehr viel früherer Zeit, als all die andern Trümmer stammend. Diese bestehen in ausgedehnten Mauern, mehreren Thurmüberbleibseln und anderen, deren Bestimmung nicht mehr erkennbar, und in den Trümmern der schon vorher erwähnten Kapelle. Ein wohlerhaltenes einfaches Thor im Rundbogen führt jetzt noch durch die Mauer in die Burg. Die Kapelle, nach ihrer Architektur ursprünglich der Zeit der schwäbischen Kaiser angehörig, besteht noch jetzt aus den Umfassungen eines länglichen Schiffes mit kleinen schmalen Fensteröffnungen, im Aeußern 30′ lang und 25′ breit bei 3′ starken Mauern, einem Chorraum von 13′ Länge und 18′ Breite bei 2′ starken Mauern, und einer halbkreisförmigen Altarnische, von der wenig mehr als die Grundmauer erhalten ist. Alle Oeffnungen sind im Rundbogen geschlossen, und ebenso war das Kreuzgewölbe der Kapelle angeordnet. Die hohen Dachgiebel des Gebäudes stammen wahrscheinlich aus der Zeit des Umbaues, der, wie erwähnt, im Jahre 1433 geweihet wurde. Seit der Reformation, bis zu der die Kapelle gebraucht worden, hat man sie verfallen lassen. Die Trümmer alle bilden ein wüstes Gewirre, und Theile von nur einigermaßen ausgebildeter Architektur, von denen auf die Entstehungszeit zu schließen wäre, finden sich weiter nicht, als nur die Kämpfergesimse in der Kapelle. Der Baustoff aller Gebäude ist der rothe grobe Sandstein des Berges selbst, theils in rohen Bruchsteinen, theils in Quadern für die Außenflächen verarbeitet, das Innere der Mauern Steinschutt, wild eingeworfen in eine überflüssige Menge Gypsmörtels, der zu einer überaus festen Masse erhärtet ist.

Die Burg muß durch Kunst und Natur äußerst fest gewesen sein, da der Berg von 3 Seiten steil in große Tiefe abfällt, am Rande ummauert und umthürmt ist, und die einzige leichter zugängliche Seite, von dem schmalen Bergkamm nach Nordwest, durch den gedachten alten gewaltigen Thurm versperrt wurde.

Einen Brunnen habe ich bei meiner Untersuchung nicht gefunden, und doch möchte man solchen voraussetzen, da die Burg, wie erwähnt worden, eine dreijährige Belagerung ausgehalten hat. Es ist übrigens kaum zu zweifeln, daß man bei sorgfältiger Aufräumung und Untersuchung dieser zum Theil mit dichtem Buschwerk überwachsenen Burgtrümmer, bei denen man dann erst zu einer klaren Uebersicht der Baulichkeiten kommen könnte, noch die anziehendste und manigfaltigste Ausbeute für Alterthumsforschung haben würde.

Die Rothenburg.

Die Trümmer der am nordwestlichen Ende desselben Bergzuges, eine halbe Meile von hier bei Kelbra, etwa 900′ über diesem Städtchen liegende Rothenburg sind bei Weitem weniger umfangreich und merkwürdig und ihre Geschichte reicht wohl nicht in so frühe Zeit als die vorige hinauf. Der Burgberg, mit Laubwald bewachsen, steigt aus dem tiefen Thale an 3 Seiten sehr steil in die Höhe, nur nach Südost, wo er mit dem Bergkamm verbunden ist, senkt er sich gegen diesen steil hinab, und ist hier, an der schwächsten Seite, zunächst durch einen tiefen und breiten in Felsen gesprengten Graben, dann aber, wie der Kiffhäuser von der entgegenstehenden Seite, durch einen gewalti- Thurm geschützt. Die Grafen von Rothenburg kommen zuerst im Anfang des 12. Jahrhunderts vor, und verlöschen Ende des 14. Jahrhunderts; aber die Architektur der Burgtrümmer reicht mit Ausnahme jenes Thurmes höchstens ins 13. Jahrhundert hinauf; dieser indeß scheint weit älter zu sein. Ich möchte ihn für die allererste steinerne Befestigung des Berges und für ein Denkmal der frühesten Zeit halten. Er ist rund, hat 40′ Durchmesser und 10′ dicke Mauern, die aus dem unbearbeiteten Granit des gedachten Grabens dergestalt erbaut sind, daß die Steine der äußern und innern Fläche ziemlich ausgesucht worden und regelmäßig liegen, dazwischen aber Steinschutt wild in große Massen Gipsmörtel eingeworfen ist. Nur ein Theil seines Umfangs steht etwa noch 50′ hoch, das Andre ist kaum noch wenige Fuß über der Erde erhaben. Nirgends ist eine Oeffnung in der noch stehenden Mauer zu sehen, die allenthalben nur die rohe Fläche zeigt. Der Mörtel ist eisenfest, die Granitsteine aber sind fast alle zersprungen und so mürbe, daß sie sich leicht zerschlagen lassen, woraus auch auf das hohe Alter des Bauwerks zu schließen sein möchte. Von den eigentlichen Burggebäuden, die einen geringen Raum einnehmen und in einzelnen Trümmern noch zweistöckige Mauern, alle von dem rothen Sandstein des Kiffhäuser-Berges, theils in Quadern, theils in rohen Stükken erbaut, zeigen, ist kein rechter Ueberblick mehr zu gewinnen. Einerseits liegen sie unmittelbar an dem sehr steilen Abhang des Berges und bedurften keines weiteren Schutzes; an der andern Seite lag der Hof und da war das Burggebiet, weil hier der Abhang nicht so schroff ist, noch durch eine Mauer und einen Graben geschützt, von denen einige Ueberbleibsel sichtbar sind. Ein kleiner Theil der Trüm-

mer scheint der Burgkapelle angehört zu haben, und hier sowie sonst sind meistens die Fenster- und Thürgewände, sowie einige andere Architekturtheile, wo es nöthig war, einfach aber zierlich von feinem weißen Sandstein gebildet, da der rothe Stein zu grobkörnig und weniger dauerhaft ist. Bis ins 16. Jahrhundert wurde die Burg bewohnt und erhalten, später verlassen und dem Verfall anheim gegeben. Ein Brunnen scheint nicht vorhanden zu sein. In der Nähe ist ein Platz, der der Garten der Burg gewesen sein soll. Einen besonderen Ruf hat dieselbe dadurch erhalten, daß in ihr im 16. Jahrhundert die unter dem Namen Püstrich bekannte Bronzefigur, die in Sondershausen aufbewahrt wird, gefunden wurde.

Die Schönburg.

Unter den vielen noch vorhandenen Burgtrümmern Thüringens zeichnet sich die Schönburg aus, hart an der Saale, eine Meile unterhalb Naumburgs, durch ihren Umfang und ihre prächtige, das fruchtbare Saalthal beherrschende Lage. Auch sie soll von Ludwig II. erbaut worden sein, und zeigt in den ältesten Architekturtheilen, wenn auch nicht ihre früheste Zeit, doch den Styl, der um das Jahr 1200 gebräuchlich war. Der Felsberg, auf dem sie liegt und aus dessen Sandstein sie erbaut ist, ist von allen Seiten steil und schwer zu ersteigen, der Fahrweg windet sich im Zickzack, zum Theil in Felsen gehauen, empor, und geht, ehe er das Hauptthor der Burgmauer erreicht, zunächst durch ein äußeres, das in eine lange schmale aufsteigende Gasse führt, die rechts von Felsen und der darüber stehenden Burgmauer, links gegen den Abhang ebenfalls von einer Mauer eingeschlossen ist. Von beiden Thoren sind nur noch die untern Mauermassen vorhanden. Die Burgmauer, die noch jetzt am Bergrande herum das ganze Burggebiet, etwa $1\frac{1}{2}$ Morgen enthaltend, wesentlich im Viereck umschließt, ist allenthalben mehr oder minder, zum Theil noch mit Zinnen erhalten, bildet an den meisten Stellen zugleich eine hohe Futtermauer des gegen die umgebende Bergfläche erhabenen Burggrundes und trägt die äußere Wand der Burggebäude. Tritt man durch das Thor der Hauptmauer, so befindet man sich auf einem freien etwa 1 Morgen großen Raum, der früher wahrscheinlich die hölzernen Wirthschaftsgebäude, die Tummelplätze und vielleicht auch den Garten der Burg enthielt. Hohe Mauermassen eines schmalen Gebäudes trennen, in gerader Linie quer durch, diesen Raum von der innern Burg, zu der wieder ein doppeltes Thor durch dies Gebäude führt; auch enthält ein kleiner vom Vorhof zugänglicher ganz ummauerter Raum dieses Gebäudes den Brunnen, der das schönste Wasser giebt. Der innere Burgraum, allerseits von Gebäuden umschlossen, die zum Theil nur noch in den Grundmauern, zum Theil aber in den zwei Stock hohen Wänden erhalten sind, wird von einem freistehenden prächtigen runden Wartthurm aus Quadern, noch zum Theil mit Zinnen und einem steinernen Spitzdach versehen, überragt, dessen Durchmesser 30′

und Höhe wohl 100′ beträgt. Das gedachte Doppelthor zum innern Hof und mehrere Fensteröffnungen enthalten zierliche Architekturtheile, die, wie schon gesagt, bis ins 13. Jahrhundert hinaufreichen. Sonst ist Alles von ganz einfacher, aber sehr tüchtiger und dauerhafter Bauweise. Alle Gebäude zeigen nur kleine Wohnungsräume und selten einen rechten Winkel. Die Lage der Burgkapelle läßt sich mit Bestimmtheit nicht ermitteln.

Burg Falkenstein.

Die einzige Burg im Harz, die noch fast ganz erhalten ist und an der man ziemlich vollständig ein Beispiel dieser Bauwerke hat, ist die Burg Falkenstein, die sonst auch dadurch merkwürdig ist, daß hier der Sachsenspiegel von Eike von Repgow im 13. Jahrhundert deutsch verfaßt sein soll. Die Burg liegt am rechten Ufer der Selke in Mitten hoher steiler Waldberge in höchst einsamer romantischer Gegend und entfernt von jeder Straße 1¼ Meile von Ballenstädt. Sie wird von dem ½ Meile entfernt in Meisdorf wohnenden Besitzer, dem Freiherrn v. d. Asseburg, bestens erhalten.

In dieser abgeschiedenen Lage war die Burg, die ohnedies von geringem Umfange, weniger geeignet, eine geschichtliche Rolle zu spielen, aber auch den Kriegsgefahren weniger ausgesetzt, und diesem Umstande haben wir hauptsächlich wohl ihre Erhaltung zu danken. Sie soll im 12. Jahrhundert von dem Grafen von Conradsburg erbauet worden sein und kam im 14. Jahrhundert an die Herren v. d. Asseburg, die sie bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts bewohnten. Jene Grafen besaßen die Conradsburg beim Städtchen Ermsleben, 1½ Meile von hier, machten aber im 12. Jahrhundert ein Kloster aus derselben, von dem noch jetzt die höchst merkwürdige, um das Jahr 1200 erbaute Kirche erhalten ist, und vertauschten den alten Namen gegen den neuen v. Falkenstein, wie sie die Burg nannten.

Der hohe Burgberg fällt steil ins Thal hinab und hängt nur an einer Seite mit der dort liegenden Hochebene zusammen, wo Gräben, Mauern und Thürme, die aber nur noch in wenigen Trümmern vorhanden sind, die mangelnde natürliche Festigkeit ersetzten. Hier auf der freien Fläche waren auch wahrscheinlich die Tummelplätze für Menschen und Pferde, und vielleicht auch die Gärten der Burg eingerichtet. Hier führt der Hauptweg in die Burg; ein Nebenweg kommt vom Thal den steilen Berg im Zickzack herauf.

Dicht am Abhange des Berges umgeben starke Mauern, einen Zwinger bildend, die innere Burg, die in der wesentlichen Form eines Dreiecks, dessen Seiten je etwa 130′ messen, aus mehrstöckigen Gebäuden gebildet wird, die einen kleineren Hof vollständig umschließen. Diese Gebäude, unten in der äußern Wand gänzlich massiv von Bruchsteinen, sind hier in dem obersten Stock und im Hofe, auch unten zum Theil von Fachwerk, haben eine Tiefe von kaum 25′ und gewähren demnächst nur in bescheidenen Massen den Raum zu allen Bedürfnissen

der Haushaltung und der Wehrhaftigkeit. An der Seite, wo die Natur die Annäherung an die Burg nicht erschwert, bildet diese eine stumpfe Ecke, und hier haben die Gebäude die stärksten Mauern und steht im Hofe dicht an denselben der gegen 30′ dicke, die Gebäude weit überragende, in der Hauptform runde Wartthurm, der aber auch nach dieser Seite eine scharfe Ecke zur bessern Abhaltung der Wirkung der Wurfgeschosse bildet. Um zu Pferde in die Burg zu kommen, mußte man im Zwinger um dieselbe herum immer aufsteigend durch sieben Thore; zu Fuß kann man, nachdem man durch die ersten derselben gekommen, aus dem Zwinger, mittelst einer hohen im Zickzack emporsteigenden Freitreppe, durch die Küche in den Burghof gelangen. Hier sind die Treppenthürme für die obern Stockwerke, und in der Mitte des Hofes liegt der sehr tiefe Brunnen. Im Erdgeschoß finden sich gewölbte Kellerräume ohne Lichtöffnungen, so wie die Küche und Ställe eingerichtet. Ferner ein langer Saal mit Balkendecke, unter dem ein tiefes Gewölbe liegt, die gewölbte Kapelle, Remisen, Kammern u. s. w. In den obern Geschossen finden sich Galerien und schöne wohnliche Räume.

Der gedachte Thurm, im Ganzen von Bruchsteinen, besteht in der aus dem Kreise hervorspringenden Ecke aus Quadern, trug ehemals einen auf weit ausladenden, jetzt noch vorhandenen Kragsteinen ruhenden Vertheidigungsgang mit Zinnen, und kann so eine furchtbare Abwehr für die Burg gewesen sein. Diese ist im Ganzen und in all ihren Einzelheiten höchst malerisch, wie die Gegend, in der sie liegt. Von schöner Architektur ist indeß nichts zu finden, und eine frühere Zeit, als das 14. Jahrhundert höchstens, spricht sich in keinem Bautheil aus.

Burg Arnstein.

Anderthalb Meilen südöstlich von Ballenstädt, am östlichen Abhang des Harzes, liegen die bedeutenden Trümmer der Burg Arnstein, auf einem niedrigen, aber steilen felsigen Hügel über dem Dorfe Harkerode, in offner Gegend. Im 13. Jahrhundert soll die Burg aus den Händen derer v. Arnstein in die der Herren des Falkensteins, und im 14. Jahrhundert an die Grafen von Mannsfeld gekommen und bis zum Erlöschen dieser Familie im vorigen Jahrhundert bei ihr geblieben sein. Sie wurde im 30jährigen Kriege zerstört, später wieder hergestellt und ist jetzt eine die Landschaft weithin zierende Ruine.

Gegen das Dorf hin stehen an dem Rande des Hügels herum die weitläufigen starken und hohen, zum Theil doppelten, meist noch mit Zinnen gekrönten Mauern, die mit dem Hauptgebäude einen schmalen Zwinger bilden. Ueber die Ummauerung hoch hinweg und meilenweit sichtbar ragt das fünfstöckige Hauptgebäude, dessen größter Theil in den Mauern noch vollständig ist, und scheint mit seiner gewaltigen Masse fast den Hügel zu erdrücken. Es mag wenig Burgtrümmer geben, die noch ein so bedeutendes Bauwerk aufzuweisen haben.

Der Hügel hängt an einer Seite, vom Dorfe abwärts, mit der Hochebene zusammen, und hier durchschneidet den Zugang ein quer über gehender Graben, der an dem einen Ende durch einen noch zum Theil stehenden achteckigen, am andern Ende durch einen nur noch in den Grundmauern vorhandenen runden Thurm bestrichen und durch Zugbrücke und Thor geschützt wurde, von welchen Werken zum Theil noch große Mauermassen vorhanden sind. Der Raum, den der Graben und der Rand des Berges einschließen, ist beträchtlich, enthält aber jetzt neben wenigen Trümmern nur das Hauptgebäude, und in seiner unmittelbaren Nähe die zweistöckige Frontmauer eines Gebäudes, das wahrscheinlich auch die Kapelle enthalten hat. Ein sehr tiefer, in Felsen gehauener Brunnen findet sich dicht am Hauptgebäude.

Dieses liegt nun nahe an dem den Graben entgegengesetzten schroffen Abhange des Hügels und bildet in der Hauptgrundform ein längliches Viereck, etwa 60′ lang und 30′ tief. In der langen Hofseite springt an der Ecke gegen den Abhang ein starker runder Wartthurm aus dem Gebäude vor, an dem sich die Ummauerung des Gebiets anschließt. In der Mitte der andern langen Seite enthält ein länglicher Vorsprung, der sich im obern Theile in ein halbes Achteck verwandelt, die steinerne Wendeltreppe. Das Erdgeschoß des Hauptgebäudes, einige Fuß über der Bergfläche, bildet einen einzigen mit Kreuzkappen aus Bruchstein überwölbten Raum, etwa 15′ hoch, 50′ lang und 20′ breit, mit Gypsanstrich versehen. In der Mitte der Wand nach dem Hof zu, befindet sich dicht am Thurme der Haupteingang, daneben ist ein Fenster, und an der Giebelseite, nach dem Bergabhange zu, eine große Thür zu einem Altan, der auf Kragsteinen ruhet. Diese Oeffnungen allein geben das Licht, und ein Kamin in einer Ecke hat den Saal geheitzt. Es wird die Haupthalle der Burg, der sogenannte Rittersaal, gewesen sein, worauf auch die Ueberbleibsel seiner Ausschmückung hindeuten. Man sieht, daß an einer Stelle ein Wappen angebracht war, die Decke ist in Stuck verziert und sie nebst den Wänden bemalt gewesen. Es zeigen sich aber mehrere Schichten Tünche und Malerei übereinander, ihren Spuren nach aus dem 16. und 17. Jahrhundert und ohne Werth. Neben der Malerei, die meist aus farbigen Ranken- und Blumenwerk besteht, finden sich auch Sprüche in sauberer Schrift in die Verzierungen eingeflochten, von denen aber nichts Vollständiges mehr zu sehen ist, als nur in dem Bogen des alten Ausgangs folgende Strophe in hübschen schwarzen Fraktur-Buchstaben:

„Liebe gibt für ihren Dienst
Treue endlich zum Gewinnst.“

Unter dem Saal findet sich ein Kellergewölbe. Ueber ihm sind nur noch die Umfassungsmauern ohne Dach vorhanden, und man sieht an ihren Fenstern und den Kragsteinen die die Balken trugen, daß hier noch 4 Stockwerke über einander eingerichtet waren. Die Wandverzierungen in Stuck und Malerei, in lebhaften, besonders rothen Farben, ähnlich wie unten. Ueber dies Mauerwerk ragt der Wart-

thurm noch jetzt um 10—15' empor, und enthält bis zu dieser Höhe hinauf gewölbte Räume übereinander. In der Höhe bis zur Wölbung über dem Rittersaal findet sich weder ein Eingang in den Thurm, noch ein Lichtloch, es wird also hier und vielleicht bis tief in den Grund hinab ein Gefängniß gewesen sein. Des Thurmes Zinnen sind verschwunden, aber auf dem mit dem Hause gleich hohen Treppenthurm sieht man ihrer noch. An der äußern Mauer, etwa 6' über der Erde, ist das Wappen der Mannsfelder v. J. 1530 in einer weit ältern Umrahmung eingesetzt, deren Styl das 13. Jahrhundert zeigt.

Es ist schade, daß dieses schöne große Burggebäude mehr als viele andere weniger bedeutende Ueberbleibsel seinem gänzlichen Verfall entgegeneilt, da das Mauerwerk überaus schlecht und undauerhaft ist. Ebenso ist es mit den Befestigungsmauern, deren Steine zum Theil nur in Lehm liegen. Der sonst angewandte Gypsmörtel ist schlecht und die Arbeit fast allenthalben sehr nachlässig. Glücklicher Weise steht Alles auf Felsengrund, sonst würde ein großer Theil dessen, was jetzt noch steht, auch schon verfallen sein.

Die drei Gleichen.

Weit und breit sind unter den Burgen Norddeutschlands die drei Gleichen in Thüringen berühmt: die Wachsenburg, die Burg Mühlberg und die Burg Gleichen. Sie liegen nicht fern von einander in einem Dreieck zwischen Gotha und Arnstadt, in einer offenen fruchtbaren Gegend, auf hohen Bergen, von denen der der letztgenannten Burg meist mit Laubholz bewachsen ist, die andern beiden aber größtentheils kahl sind. Alle stammen sie wohl aus uralter Zeit und stimmen darinnen vollständig überein, daß die Spitze des schroffen Kegels, der sie trägt, durch einen rund herum gezogenen zum Theil jetzt noch tiefen Graben noch steiler und unzugänglicher gemacht ist, und daß die an dem 20—40' über der Grabensohle liegenden innern Grabenrand aufsteigende Mauer zugleich 15—20' hoch Futtermauer des um so viel höher liegenden Burggebiets ist, und zum Theil den Grund der bloßen Vertheidigungsmauer, zum Theil den der Burggebäude bildet Alles Uebrige scheint ebenfalls bei allen dreien in der Hauptsache gleichmäßig gewesen zu sein, jetzt aber zeichnet sich die Wachsenburg zunächst dadurch aus, daß sie noch bewohnte Gebäude und keinen Thurm mehr hat, die Burg Mühlberg aber dadurch, daß unter ihren wenigen Trümmern ein prächtiger runder Thurm, die Burg Gleichen endlich dadurch, daß in ihren bedeutenden Ueberbleibseln ein viereckiger Thurm erhalten ist.

Die Wachsenburg,

auf dem höchsten der drei Berge liegend, muß ehemals, wie es scheint, die ausgedehnteste und festeste gewesen sein. Der den steilen Berg hinauf führende Weg zieht sich so um den Gipfel herum, daß er in seinem obern Theil von der Burg völlig beherrscht wird. Nahe dem Gipfel

führt er durch ein äußeres Thor in einen Zwinger, und von hier immer bergauf durch ein zweites in den großen äußern Burghof, über welchen hin man durch das Thor der den innern Hof ganz umschließenden stattlichen Gebäude kommt, nachdem man dieselben fast ganz umkreiset hat. Diese Gebäude sind noch unter Dach und wohlerhalten, zeigen aber in ihrer Architektur bei ihrer großen Einfachheit nichts Bemerkenswerthes. Die ehemaligen Thürme soll ein Blitzstrahl zerstört haben, und in Bezug auf die sonstigen Befestigungen findet sich hier nichts Besonderes. Unter den wenigen Architekturtheilen der Gebäude, die ihr Zeitalter erkennen lassen, sind einige aus dem 12. und 13. Jahrhundert. Alle Bauwerke sind von Sandstein, in Bruchstücken und Quadern, und haben durch die Bindekraft des Mörtels mit der Zeit eine überaus große Festigkeit erlangt. Ein tiefer Brunnen giebt das nöthige Wasser.

Die Burg Mühlberg

steht auf einem Bergkegel, der auf einer Seite mit einem fast ebenso hohen Erdrücken zusammenhängt, von dem die Burg jedoch durch den Graben getrennt ist. Sie ist die kleinste von den drei Gleichen und die am meisten zerstörte. Eben so wie bei der vorigen sind auch hier zwei Höfe, doch nur noch in spärlichen Trümmern zu erkennen. Von einem Wohngebäude am Graben ragt noch ein Theil der zweistöckigen Außenmauer; bei dieser sowie bei andern minder erhaltenen Mauern steht man unmittelbar am Grabenrande eine Schutzmauer mit Vertheidigungsgang, die zwischen sich und dem Hause nur einen schmalen Zwingerraum läßt. Fast unversehrt steht noch der schöne runde Quaderthurm im innern Hof, auf einem zu Tage tretenden Felsen gegründet. Er hat 7′ dicke Mauern und 21′ im Durchmesser. Der Eingang liegt 15′ hoch, ist im Spitzbogen gewölbt und hat stark vortretende Kragsteine, wahrscheinlich zum Empfang einer Zugbrücke von einem dicht dabei stehenden Gebäude. Bis zu diesem Eingang hinauf reicht nun auch der untere lichtlose Raum, das Verließ, das in dieser Höhe eine kuppelartige Wölbung mit einer Oeffnung von 1½′ in Quadrat hat. Darüber waren sonst drei Stockwerke durch Balken gebildet, das oberste aber hatte eine Wölbung wie das Verließ. Darüber war wahrscheinlich eine steinerne Spitze mit einem Gang umher, dessen Mauer noch jetzt mit zierlichen Zinnen gekrönt ist. Der Thurm hat nur eine kleine Lichtöffnung im mittlern Stockwerk. Bei allen Gebäuden ist der Sandstein roh und in Quadern, und Gyps zum Mörtel verwendet, der die äußerste Festigkeit erlangt hat. Im äußern Hof liegt der bis zum obern Rand verschüttete Brunnen.

Nach einzelnen Architekturtheilen zu schließen, ist der jetzige Bau nicht über 4—500 Jahr alt, obgleich nicht zu zweifeln ist, daß gerade diese Burg bereits in der ältesten Zeit bestanden, da der herrliche Born in dem dicht am Fuße des Berges liegenden Dorfe Mühlberg, der unmittelbar an seiner Quelle eine Mühle treibt, wohl schon in der Urzeit Anlaß zu einer Ansiedelung gab.

Die Burg Gleichen

ist berühmt wegen der Sage von dem Grafen v. Gleichen, ihrem Besitzer, mit seinen zwei Frauen. Sein Gerippe, daß man der Gruft in Erfurt entnommen, wird im dortigen Dome, wo man auch seinen Grabstein aufbewahrt, gezeigt und hat die außerordentliche Länge von 8'. Manche Namensbezeichnungen am Berge: der Türkenweg, das Freudenthal u. s. w., hängen mit der Sage zusammen, die der Burg einen eigenen romantischen Reiz verleiht. Sie steht an Größe der Wachsenburg wenig nach und ist noch vollständig mit Gebäuden und mit Mauern in einem unregelmäßigen Viereck umschlossen, hat aber nur einen Hof gehabt. Ihre Ueberreste bieten unter den dreien die stattlichste Ansicht. Der die Gegend beherrschende Burgberg ist von Natur sehr steil und durch die Aufschüttung des äußern Grabenrandes noch steiler geworden. Der Weg windet sich im Angesicht der Burg bis zu ihrem Eingang herum, der durch davorliegende Werke noch besonders geschützt war und jetzt noch aus einem Thorbogen zwischen zwei Wohngebäuden besteht, dessen Architektur den spät romanischen Styl zeigt. Das älteste der Wohngebäude, etwa 50' lang und 30' tief, das rechts am Thor liegt und in der Hoffront aus Sandstein-Quadern erbaut ist, findet sich theilweis in seinen beiden Frontmauern 2 Stock hoch noch erhalten, und zeigt in seiner Architektur des obern Stocks auf dem Hofe denselben Styl wie das Thor; das Erdgeschoß mag älter sein. Ein anderes Gebäude, links am Thor, stammt nach den wenigen erkennbaren Trümmern aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; das neueste Gebäude, das mit dem erstgedachten zusammenhängt, ist aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, gegen 100' lang und war in seinen beiden Stockwerken vor 15 Jahren noch vollständig erhalten, aber wüste und unbewohnt. Seitdem ist das damals noch mit Ziegeln bedeckte Dach herabgenommen und die Deckenbalken im Innern sind entfernt worden mit allem sonst noch Brauchbaren, so daß auch dies Gebäude nun eine vollständige Ruine ist. Unter allen Gebäuden sind Keller, von denen nur die des ältesten keine Gewölbe haben. Abgesondert, aber in der Nähe des neuesten Gebäudes steht in dem Mauerumfang ein kleines Gebäude mit großem Rauchfang, das ein Backhaus gewesen zu sein scheint.

Zwei Seiten des von dem Burggebiet eingenommenen Vierecks werden ganz, der dritte zum Theil von den Wohngebäuden eingenommen, das Uebrige dieser Seite und die vierte Seite, in der das Backhaus liegt, wird von der Ringmauer gebildet, die theils nur noch sehr niedrig, theils aber bei 4' Dicke über 12' hoch ist und in 10' Höhe einen 2' breiten mit rohen Steinplatten belegten Umgang neben der 2' starken Brüstung hat. Die Mauern beider Seiten stoßen gegen den in der Ecke stehenden etwa 80' hohen viereckigen Thurm von 27' Seiten- und 7' Mauerdicke, der in 10' Höhe einen spitzbogigen Ein-

gang hat und dessen innerer Raum so tief wie die äußere Thurmmauer reicht. Seine Zinne ist zerstört, aber das ganze aus Muschelkalk in ziemlich regelmäßigen Steinen bestehende, mit Gyps gemauerte Werk ist eisenfest und erscheint unzerstörbar. Der Fuß des Thurms bis zum Grunde außerhalb des Hofes, der 20′ tiefer liegt, besteht aus großen Sandstein-Quadern, und dieser Theil scheint seiner Bauart und seinem Gepräge nach der älteste Theil der ganzen Burg und aus der allerfrühesten Zeit zu sein. Der Hof ist an vielen Stellen hoch mit Trümmern bedeckt, unter denen ein verschütteter Brunnen liegen kann, der sich sonst nicht findet. Etwas unterhalb der Burg liegt eine waagerechte Fläche am Bergabhang, die der Garten derselben gewesen sein kann.

Ich schließe diese Bemerkungen mit der Erwähnung einer Burg, die ihrer unbedeutenden Trümmer und ihres sonstigen Rufes wegen gar nicht in Betracht kommen würde, wenn sich nicht eine schöne Sage und alle Jahre im Pfingsten ein Volksfest an ihren Namen knüpfte, das das Quästenfest heißt. Es ist dies

Die Burg Quästenberg,

in einer höchst einsamen Gegend des Harzes bei Rosla gelegen. Die Sage erzählt, daß vor Jahrhunderten, als die Burg noch Finsterberg hieß, eines Burgherrn Töchterlein sich im Walde verlaufen und nach mehreren Tagen erst vor eines Köhlers Hütte sitzend und einen Blumenkranz flechtend, von den Dienstleuten aufgefunden worden sei. Den mit Quästen versehenen Kranz auf einer Stange vorantragend, brachten sie jubelnd das Kind dem Vater, der dann das bis heute fortgepflanzte Fest veranstaltete, die Burg fortan Quästenberg nannte und die Einwohner des Dorfs und den Köhler mit Gaben und Rechten bedachte. Diesen nach durften die erstern jährlich um Pfingsten den schönsten Baum im Burgwalde fällen. Er wurde abgeästet und mit einem großen Kranz von Zweigen und Blumen, an dessen Seiten Quäste herabhangen, auf dem der Burg gegenüberliegenden steilen Berge aufgestellt. Hier wurde musicirt und getanzt, dann hinab ins Dorf zum Gottesdienst gezogen und der Tag mit Schmauß und Tanz beschlossen, wie alles dies noch heut geschieht. Der Baum mit seiner Verzierung, die Quäste genannt, wird jetzt aber nur noch alle 8 Jahre verabfolgt, bleibt indeß bis zur Aufstellung des neuen stehen und in den Zwischenjahren wird das alte Recht von der Herrschaft mit Gelde abgekauft, das zur Bestreitung der Kosten des Festes dient.

Von der dicht über dem Dorfe liegenden Burg, die noch vor 200 Jahren bewohnt wurde, stehen nur noch einige Mauern, die Trümmer eines Thurms, in dessen Verließ man noch mannigfaltige Zeichnungen, wahrscheinlich von Gefangenen in die Wand eingekratzt, sieht, und ein Thor im Spitzbogen. Die Abbildung zeigt die Ansicht der Quäste von den Burgtrümmern aus.

Digitized by Google

VI.

Das Museum des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins am Schlusse des Vereinsjahres 1856/57.

Die das Museum betreffenden Mittheilungen haben sich nach zwei Richtungen hin zu verbreiten: einmal über die neuen Zugänge zu denselben, welche die Zahl 27 erreichen, und dann über die Veränderungen und Umstellungen, welche durch die Nothwendigkeit geboten wurden, bei denen indeß möglichst Rücksicht darauf genommen wurde, daß die betroffenen Gegenstände in denjenigen Abtheilungen verblieben, in denen sie früher sich fanden und theilweise im Führer sich verzeichnet finden.

Was zunächst die neuen Erwerbungen, welche theils durch Schenkung und Ueberlassung gegen Revers, theils durch Ankauf bewirkt wurden, betrifft, so finden sich unter ihnen folgende.

a) Eine Urne von schwärzlicher Farbe mit geradlinig, oben enger werdendem Halse, an welchem sich an gewöhnlicher Stelle zwei öhsenförmig gestaltete Henkel befinden; sie ist 7½" hoch und hat dasselbe Maaß in ihrem weitesten Durchmesser, ist gut erhalten und wurde bei Rochzahn in der Nähe von Oschatz gefunden. (Inventarien-Numer: 2091.)

Ein Thränennäpfchen, 3" hoch, 3¾" breit, wurde in Repten in der Niederlausitz, jedoch etwas beschädigt, gefunden und von Fräulein v. Langenn dem Museum geschenkt. (Inv.-Nr: 2095.)

Beide Gegenstände fanden bei Gleichartigen des 6. Saales ihre Aufstellung.

b) Drei gebohrte Steingeräthe: eine Spitzart aus Grünstein, von roher Form und 8½" groß; ein Hammer aus grauem Stein bestehend und besser bearbeitet, 5¼" groß, und einer dergleichen aus Basalt von sehr sauberer Arbeit und 5¾" groß; alle drei wurden bei Rochzahn gefunden und in der Sammlung der Steingeräthe des 6. Saales niedergelegt. (Inv.-Nr. 2092, 2093, 2094.)

c) Münzen: 18 Stück, unter welchen die mit den Inv.-Nr. 2085, halber Schwerdtergroschen des Churfürsten Friedrich III. von Sachsen mit Johann Albrecht gemeinschaftlich geschlagen; 2085a, Görlitzer Pfennig (mit geschlossenem G), Münze des Mittelalters; 2085b, Görlitzer Pfennig, von Posern, Sächs. Münze des Mittelalters; 2098, Groschen des Markgrafen Friedrich des Freudigen oder des Gebissenen von Meißen, † 1324, bezeichneten, nach erfolgter Bestimmung des

Herrn von Römer besonders zu erwähnen sein dürften. Die drei ersteren sind Geschenke des Herrn Prof. Flügel und in der Lausitz gefunden.

d) Zwei Holzschnitzwerke aus der Kirche zu Ablaß bei Penig wurden dem Museum gegen Revers überlassen. Das eine zeigt eine 3′ 2″ große, gekreuzigte Christusfigur ohne Kreuz. Der, einen überaus tiefen, edel gehaltenen Schmerz zeigende Kopf ist auf die rechte Schulter geneigt; das Anatomische ist zum Theil gut verstanden, hin und wieder indeß in der Zeichnung verfehlt, so namentlich die Brust, welche als sehr eingedrückt erscheint. Bart- und Kopfhaare sind sehr leicht und lebendig, so auch das die Lenden umgürtende Gewand in fließenden Linien behandelt. Eigenthümlich ist die das Haupt umschließende Dornenkrone gebildet; sie besteht aus vier knotigen, dornenlosen, etwas spiralförmig geschlungenen Ranken, welche auf vier Stellen durch dünne, mehrfach umgeschlungene Ruthen zusammengehalten werden. Das guterhaltene Bildwerk dürfte dem Anfange des 16. Jahrhunderts zuzutheilen sein. (Inv.-Nr. 2101.)

Ein Altarschrein, bestehend in Mittelfeld und zwei Flügeln, von denen ersteres 2′ 12″, letztere je 1′ 6″ breit, alle aber 3′ 10″ hoch sind. Das Mittel zerfällt der Breite nach in drei Abtheilungen, indem zu beiden Seiten des Hauptbildes, einer Maria mit dem Kinde, was in der linken Hand eine Traube, in der rechten eine Beere davon hält, und das rechte Füßchen in die rechte Hand Mariens stützt, architektonische Abgrenzungen noch zwei schmale Felder bilden, welche wieder wie die Flügel in der Höhe getheilt, in je einer Abtheilung eine Apostelfigur enthalten, an welche sich sodann die Flügel selbst anschließen, die dann noch die übrigen acht Apostel enthalten. Die Größe der Madonna beträgt 2′ 7″, die der Apostelfiguren, einschließlich der Plinthe 1′. Die Köpfe, von zum Theil sehr schönem Ausdrucke, sind bei letztern durchgängig sehr groß, während das Verhältniß bei der Madonna ein bei weitem besseres ist. Die Gewandung erscheint durchaus in reichen Falten und zeichnet sich auch hier wieder der Mantel Mariens aus. Ueber letzterer befand sich ein unten blau angestrichener, gewölbeartiger Baldachin; dieselbe Farbe zeigt auch der Hintergrund sämmtlicher Figuren bis zur Kopfhöhe, während der übrige untere Theil als Teppich gemalt erscheint; doch aber sind alle Farben mehr oder minder verblichen und ebenso auch ist das Gold, mit dem die Mäntel überzogen sind, unscheinbar geworden. Alle Felder sind oben durch flache Bögen begrenzt, an denen sich auf rothem Hintergrunde vergoldete riemenförmige Ornamente befinden. Da ein Theil des Schreins, links der Madonna, gänzlich fehlt, so muß dieser in genügender Weise ergänzt werden, um die darein gehörenden Apostel aufstellen zu können, und dadurch den Schrein, der seine Aufstellung an der Rückwand des im 4. Saale befindlichen Chorstuhls findet, wieder als ein Ganzes erscheinen zu lassen. Das Werk dürfte der Mitte des 15. Jahrhunderts angehören. (Inv.-Nr. 2102.)

e) Brunneneinfassung von Sandstein und aus sechs Stücken bestehend; 1′ 19″ hoch, 3′ inneren, und über die sich gegenüber stehenden pfeilerförmigen Verkröpfungen 3′ 17″ Durchmesser haltend. Auf niedriger Zocke erhebt sich das aus Platte und starkem Rundstab bestehende Fußgesims, über dem sich eine unregelmäßig aus der Fläche vorspringende Plinthe für das um sie herumlaufende Basrelief befindet; oben geht dieselbe in einem kräftigen Ablaufe in ein kleines Plättchen über, auf welches ein kleinerer, kräftig gezeichneter Rundstab folgt, und über diesem als Schlußglied ein Karnis, der in seinem obern Theile fast zu einem starken Rundstabe wird. Die zwei rechtwinklig an der äußern Rundung vortretenden Pfeiler scheinen bestimmt gewesen zu sein, die Vorrichtung zum Ziehen des Eimers zu tragen, indem sich noch auf einem ein Bankeisen zeigt, auf beiden aber Vertiefungen vorhanden sind. Das sich um das Ganze herumziehende Relief bachuszugartiger Kindergruppen ist sehr lebendig gedacht, und erscheint die Technik sehr derjenigen verwandt, welche die Arbeiten an den Treppenthürmen der Thurmfronte im großen Schloßhofe zeigen. Es enthielt dasselbe auf der einen Hälfte einen Wagen, der von zwei Knaben, auf denen wieder zwei andere reiten, gezogen wird; auf diesem Wagen steht zunächst ein Knabe mit Trommel, neben ihm ein Mädchen mit vasenartigem Gefäß und neben diesem wieder ein Knabe, der einen andern zu Fuß nachfolgenden bei den Haaren gefaßt hat und ihn mit Zweigen schlägt; es folgt ein anderer mit violinartigem Instrumente, auf welches er sich mit der linken Hand stützt und sich an voriger Gruppe lebhaft betheiligt. Eröffnet wird dieser Zug durch einen auf der Seitenfläche des Pfeilers befindlichen, Dudelsack spielenden Knaben. Sämmtliche Flügel der Pfeiler wie die andere Hälfte der Brunneneinfassung sind in gleich lebendiger Weise gefüllt, doch enthält letztere nur einzelne nicht zu einem Ganzen verbundene Gruppen, wie dies auf der ersten Hälfte der Fall war. Die Knaben tragen hier allerhand Gefäße, Instrumente und Früchte, und ist diese auch weniger gut erhalten. Die Größe der Figuren beträgt einschließlich der Plinthe 1 Fuß. Diese Brunneneinfassung, sowie auch ein in demselben, aber bei Weitem feiner durchgeführten Style gehaltenes Steinfragment, dessen Bestimmung schwer zu entziffern sein möchte, da nur der obere Theil von 1′ 12″ Breite, mit sehr feinen Gesimsen, unter welchen zwischen Pylastern eine Tafel mit der Inschrift W * D L X *, obenauf aber ein starker Bleieinguß zeigt, erhalten ist, wurde auf einem Weinberge bei dem Gasthause zum heitern Blick in der Niederlößnitz ausgegraben und durch Kauf erworben. (Inv.-Nr. 2097.)

f) Gußeiserner Mörser mit festem Fuß, 23″ hoch. Letzterer besteht aus einer 1″ dicken Platte, auf der ein flacher Karnis, und erst auf diesen die runde, durchgängig flach gehaltene Gliederung des Mörsers selbst folgt. Erwähnte Platte mißt 19½″ im Quadrat. Oben und unten umschließen den Mörser zwei schmale Friese, in denen sich

die in lateinischen Lettern gehaltene Inschrift: „Minchen 1617 Zachrias und Harmi gos Wolf Goler" vertheilt findet. Vier, sich gegenüber stehende Handhaben in Form von Delphinen geben dem Profile ein sehr gefälliges Ansehen; die Pfanne zum Zündpulver sitzt schnäutzchenförmig an und beträgt der Durchmesser über die Mündung 13", während letztere selbst $7\frac{1}{2}$" ist. Er ist Geschenk des Herrn Oberleutnant Schreiber in Niederlößnitz und wurde, wie auch die vorige Nummer, im 5. Saale aufgestellt. (Inv.-Nr. 2099.)

Neben erwähnten Gegenständen erhielt auch noch die Sammlung ein in einer eisernen Plättglocke aus dem 17. Jahrhundert bestehendes Geschenk vom Hrn. Schmiedemstr Bormann in Mockritz. (Inv.Nr. 2100.)

Die nun noch zu besprechenden Umstellungen wie sonstige Veränderungen im Museum waren theils geboten, um den sehr knapp werdenden Platz in den Räumen desselben möglichst zu nützen, theils aber auch, was besonders in Bezug auf die Meßgewänder gilt, manchen Gegenständen eine gesichertere und zweckmäßigere Aufstellung zu verschaffen.

In Folge dessen fand der zeither im 3. Saale gestandene Tisch mit dem Gänsespiel eine anderweite Aufstellung im 5., und machte somit dem großen doppelten Glasschranke mit Schaukästen und großen Schubfächern Platz, der jetzt in seinen oberen Theilen eine Anzahl der interessanteren kirchlichen Gewänder, in den Schaukästen aber die früher im ersten Saale auf- und übereinander geschichtet gewesenen Münzen zu bequemerer Beschauung bietet.

Die Altarschreine von Topfseifersdorf, Streumen, Eutritzsch (Nr. 853) und Ebersdorf fanden ihre anderweite Aufstellung um den dem Monarchienofen zunächst stehenden Pfeiler des 4. Saales und wurden zu deren Untersatz 10, vom Treppenthurm der Albrechtsburg stammende Sandsteinreliefs verwendet; der auf den Schreinen sich darbietende Platz zur Aufstellung einzelner Bildwerke ist zum Theil schon für solche verwendet. Die Oelbilder, welche ohne besonderen Kunstwerth früher diesen Pfeiler bedeckten, wurden zwar in demselben Saale belassen, aber an andere für sie genügende Plätze gebracht.

Der heilige Nicolaus aus Geithain fand seinen definitiven Platz zwischen erwähntem Ofen und dem Kamine, wo derselbe das möglichst gute Licht hat, um seine hohe Bedeutung als Kunstwerk erkennen zu lassen.

Der Taufstein aus Weickertshain ward zwischen den Thorwegen des großen Mittelraumes in entsprechender Weise zur Aufstellung gebracht.

Im 5. Saale endlich ward zunächst das Holzmodell desjenigen Crucifixes, was im Jahre 1845 in den Fluthen der Elbe von der alten Brücke versank, etwas höher hinauf genommen, um unter ihm Platz zu gewinnen für das, obgleich theilweis muthwillig zerstörte, doch aber sehr interessante Altar-Flügelbild aus Mügeln, als dessen Urheber nicht ohne Grund der jüngere Cranach anzunehmen sein dürfte.

Rolle.

VII.
Bibliothek-Zuwachs
vom Jahre 1856/57.

Die Numern 554—584 sind neue Schriften; die übrigen sind Fortsetzungen.

A. Ä.

Nr.

337. Abhandlungen der histor. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 8r Bd. 1te Abth. (In der Reihe der Denkschriften der 32ste Bd.) München. 1856.

403. Academie d'archéologie de Belgique — s. Annales.

591. Akademie, Erfurter — s. Bericht.

558. Aktenstücke, einige, zur Geschichte des Sächs. Prinzenraubes. Abgedruckt aus der „Zeitschrift für Stadt und Land". Mit einer Protestation gegen neuere Verunglimpfungen der Wahrheit und des Rechts in Sachen des Prinzenraubes. (Von Dr. J. Gersdorf, Prof. u. Archivar.)

180. Alberti, — s. Jahresbericht.

486b. Allioli, — s. Jahresbericht.

420. Alterthümer, die, der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Herausgegeben vom Alterthumsverein in Lüneburg. 3te Lief. Inhalt: Geschichte und Beschreibung des Rathhauses zu Lüneburg. Lüneburg. 1856. 4. Mit 4 lithogr. Taf.

403. Annales de l'academie d'archéologie de Belgique. Tom. XIII. Anvers 1856. Avec 3 tables lith.

560. Annalen des histor. Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiöcese Köln. Herausgegeben von dem wissenschaftlichen Ausschusse des Vereins. 1r Jahrgang. 1s Heft, 1855. 2s Heft, 1855. Köln.

495. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit ꝛc. 3r Bd. Jahrgang 1856. Nürnberg. 4.

572a. Appoldus, Gothofr., dissert. inaug. de jure castrensi, von Burg-Rechten, ꝛc. Jenae. 1694. 4.

61. Archiv für hessische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des historischen Vereins für das Großherzogth. Hessen von Ludwig Baur, Gr. Herzogl. Archivdirector ꝛc. 8r Bd. 3s Heft. Darmstadt. 1856.

70. Archiv, oberbayerisches, für vaterländische Geschichte. 15r Band. 2s Heft. Mit 1 lithogr. Tafel. München. 1855. — 3s Heft. Mit 3 lithogr. Taf. München. 1855.

Nr.
168. Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. (Als Fortsetzung des Archivs für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde.) Herausgegeben von E. v. Hagen. 5r Bd. 2s u. 3s Hft 1852/3. Bayreuth. 1852/3 Mit 2 Steinzeichnungen.
500. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde Neue Folge. 2r Bd. 1s Hft. Kronstadt. 1855.
79. Archiv des histor. Vereins von Unterfranken u. Aschaffenburg. 14r Bd. 1s Hft. Würzburg. 1856.

B.

362. Baltische Studien, — s. Studien.
572[c] Bauer, J. A., Germanorum veterum quosdam mores ad hodiernum jus Saxonicum electorale retulit etc. Vitebergae. 1802. 4.
61. Baur, — s. Archiv.
557. Beiträge zur Culturgeschichte Oberschwabens und des Bodensee's, aus handschriftlichen Urkunden und gedruckten Nachrichten gesammelt vom Archivcommissär F. Gutermann in Stuttgart. (Aus dem Staats-Anzeiger für Würtemberg Nr. 65, 66 u. 67 besonders abgedruckt.) 2. Bl. 4.
594 Beiträge ꝛc. — s. Fünfzehnter Bericht über das Mus. Franc.-Carol.
568. Bergmann, Chr. G., dissert. inaug. juridica qua Lusatiam hodiernam tam quoad originem quam quoad jura Saxonum esse coloniam asseritur etc. Vitebergae. (1775.) 4.
577. Bericht über die Wirksamkeit des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz erstattet bei der Generalversammlung am 9. Mai 1855 durch den ersten Director des Vereins, Dr. med. Jos. Wittmann. O. O. u. J. 8. — Bericht über die Wirksamkeit des Vereins ꝛc. erstattet am 11. Juni 1856 ꝛc. Mainz. 8.
594 Bericht, fünfzehnter, über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der zehnten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Linz. 1855.
591. Berichte, wissenschaftliche. Unter der Mitwirkung von Mitgliedern der Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften herausgegeben von Selig Cassel. I. Erfurt. 1853. II. III. 1854. 8.
274. Beyer, W. G., — s. Jahresbericht und
280. „ — s. Quartalbericht
539[c] Bibliothek des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. (Abgedruckt aus dem 1. Bde. der Schriften des germanischen Nationalmuseums.) Nürnberg. 1855.

Nr.
492. Blätter, periodische, der Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Cassel &c. Nr. 7. November 1855. Nr. 8. Februar 1856.
571. Borott, J., der von Kaiser Rudolph dem zweiten den Protestanten in Böhmen ertheilte Majestätsbrief v. J. 1609, aus einer böhmischen Urkunde übersetzt, mit Anmerkungen. Görlitz. 1803. 8.
566. Bönisch, Dr. J. G., histor. geogr. statistische Topographie oder geschichtliche Beschreibung der Stadt Camenz und der benachbarten Ortschaften, herausgegeben zum Besten der kranken Armen des Barmherzigkeits-Stifts &c. 3 Hefte (in einem Bande). Mit 3 Kupfern. Camenz. 1825.
564. Börner, W., Volkssagen aus dem Orlagau nebst Belehrungen aus dem Sagenreiche. Altenburg. 1838.
518[c] Braun, — s. Trojaner.
563. Brückner, G., Landeskunde des Herzogthums Meiningen. 2r Theil. (Topographie des Landes.) Meiningen. 1853.
550[b] Buchholtz, Dr. A., An de gelöfigen vorsambling in Liflant ein korte formaninghe, van Melcher Hoffmann &c. MDXXVI. &c. O. O. u. J. 4.

C.

591. Cassel, — s. Bericht.
556. Congrès, — s. Société française etc.
516. Correspondenz-Blatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. Im Auftrage des Directoriums herausgegeben von (Dr. M. L. Löwe und) Dr. C. L. Grotefend. 4r Jahrgang. 1855/56. Hannover. 1856.
572[d] Cranold, Theophil. Polycarpus, de jurisprudentia Lutheri. Vitebergae. 1802.

D.

194[b] Denkschrift, — s. Müller.
539[d] Denkschriften des germanischen Nationalmuseums. 1r Bd. Nürnberg. 1856. — 2r Titel: Das germanische Nationalmuseum. Organismus und Sammlungen. Zweite Abtheilung. Kunst- und Alterthums-Sammlungen. Mit Holzschnitten. Nürnberg. 1856. H. 8.

E.

200[b] Ergänzungen des Statuts d. histor. Vereins für Niedersachsen &c. Hannover. 1853. 8.

F.

G.

H.

Nr.

582. Hanus, J. J., über die alterthümliche sitte der angebinde bei Deutschen, Slaven und Litauern. Als ein beitrag zur comparativen deutsch-slavischen archäologie. Prag. 1855. 8.

522[b.] Hermann, Dr. F. B. W. v., über die Gliederung der Bevölkerung des Königreichs Bayern. Festrede rc. am 28. Novbr. 1855. rc. München. 1855. 4.

574[a.] Hertzog, M. F. G., bey dem Andern Hundertjährigen Gedächtniß Ihres ehemaligen Reformatoris, M. Laurentii Heidenreich. Welches die Stadt ZITTAU; Im J. Chr. MDCCXXI rc. erneuerte. 4.

550[b.] Hoffmann, Melcher, — s. Buchholtz.

71. Hundt, Graf, — s. Jahresbericht.

561[a.] Hypothese, — s. Giefers.

J.

481. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXIII. Zwölfter Jahrgang. 1. Mit 7 lithogr. Taf. Bonn. 1856.

83. Jahrbücher, Würtembergische, für vaterländische Geschichte rc. Jahrgang 1854, 1s, 2s Heft. — 1855, 1s, 2s Heft. Stuttgart. 1855/56.

273. Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte rc. 21r Jahrg. Mit 1 Steindrucktafel und 8 Holzschnitten. Schwerin. 1856. — Hierbei:

274. Jahresbericht des Vereins für mecklenburgische Geschichte rc. von Dr. W. G. Beyer. 21r Jahrg. Schwerin. 1856.

587. Jahresbericht, erster bis zweiundvierzigster, des steiermärkisch-ständischen Joanneums zu Gratz, für die Schuljahre 1811—1853 herausgegeben von den Curatoren dieses Institutes. 4. (3 Bände u. 2 Hefte.)

66. Jahresbericht, 24r, des histor. Vereins in Mittelfranken. 1855. Ansbach. 4.

71. Jahresbericht, siebzehnter, des histor. Vereins von und für Oberbayern v. J. 1854. Erstattet in der Plenarversammlung am 1. August 1855, durch den zweiten Vereinsvorstand, F. H. Grafen Hundt. München. 1855.

78. Jahresbericht, vierzehnter, an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit, v. K. Wilhelmi. Sinsheim. 1856.

486[a.] Jahresbericht, fünfzehnter und sechszehnter combinirter, des histor. Kreisvereins im Reg.-Bezirk von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1849 u. 1850. Mit einer artist. Beigabe (Conrad Peutinger's Portrait nach einem Original-Gemälde) und 5 lithogr. Abbildungen. Augsburg. 1851.

Nr.
486[b.] Jahresbericht, neunzehnter, des histor. Vereins im Reg.-Bezirk von Schwaben und Neuburg für das Jahr 1853. Mit 3 lithogr. Abbildungen. Augsburg. 1853. 4. (Enthält: die Bronze-Thüre des Domes zu Augsburg, ihre Deutung und Geschichte, von Dr. Fr. Jos. v. Allioli.)
486[c.] Jahresbericht, einundzwanzigster und zweiundzwanzigster combinirter, des histor. Kreis-Vereins im Reg.-Bezirke von Schwaben und Neuburg für die Jahre 1855 u. 1856. Mit 2 artistischen Beigaben. Augsburg. 1856. 4.
180. Jahresbericht, 29r, 30r und 31r, des Voigtländisch. alterthumsforschenden Vereins. (1852, 1853.) Herausgegeben von Fr. Alberti. Gera.
494. Jahresbericht, dritter, des german. Museums zu Nürnberg.
303. Janke, J. K. O. — s. Magazin.
587. Joanneum, — s. Jahresbericht. (587.)

K.

574[c.] Kämmel, H. J., das Fortwirken römischer Bildung im fränkischen Gallien vor Karl dem Großen. II. III. IV. Einladungsschrift ꝛc. Zittau. 1853. 4.
574[d.] Kämmel, H. J., zur Würdigung der sächsischen Geschichte als eines Lehrgegenstandes in unseren Schulen. Einladungsschrift ꝛc. Zittau. 1856. 8.
583. Kittlitz, F. H. v., die Fürbitte der Thetis. Eine Vorlesung, gehalten im Mainzer Kunst- und Literatur-Verein am 25. Januar 1856. Mit einem Vorwort von K. Klein. Mainz. 1856. 8.
584[a.] Klein, Ch., sur Gutenberg et le fragment de sa presse, trouvé dans la maison où il a établi sa première imprimerie. Traduit d'un manuscrit. Mayence. 1856. 8.
584[b.] Klein, K., Ueber Gutenberg und das im ersten Druckhaus desselben aufgefundene Fragment seiner Presse. Nach einem Vortrag am 9. April ꝛc. (Abdruck aus dem Mainzer Wochenblatt 1856 Nr. 45 ff.) Mainz. 1856. 4. (4 Blätter.)
288. Klun, — s. Mittheilungen.
590. Künstler-Lexikon, Hamburgisches, bearbeitet von einem Ausschusse des Vereins für hamburgische Geschichte. 1r Bd. Die bildenden Künstler. Hamb. 1854. 8.

L.

592. Landtafel, die, des Markgrafthums Mähren. 1ste Lief. Bogen 1—24. Erstes Buch der Olmützer Cuda. Mit 1 Beilage: das Krawar'sche Wappen. Brünn. 1854. Fol.

Nr.

573. Lindemann, F., (annuam lustrationem publ. gymn. Zittaviensis inchoandam etc. indicit) Inest: de usu dactyliothecarum brevis dissertatio. Zittaviae. 1829. 4.

273[b] Lisch, Dr. G. C. F., über die Hausurnen, besonders über die Hausurnen vom Albaner-Gebirge. Mit 7 Holzschnitten. (A. d. Jahrbüchern des Vereins für meklenb. Geschichte.) Schwerin. 1856. — Vergl. Jahrbücher.

567. Löscher, Dr. V. E., von dem Wohlredenden Blute Eines Unschuldig-getödteten Abels. Am 6. Junii des 1726sten Jahres, Als am Tage der Leich-Bestattung des 2c. M. Herrmann Joachim Hahns 2c. Dresden. Stößel. O. J. 4.

M.

303. Magazin, neues Lausitzisches. Im Auftrage der Oberlausitzer Gesellsch. d. W. besorgt durch deren Secretär J. K. O. Janke. 27r Band. (Mit 3 lithogr. Tafeln.) Görlitz. 1850.

570. May, Chr. G., Nikol. v. Dornspach, ein merkwürdiger Mann der Vorzeit und Zittau's; geschichtlich und abgebildet dargestellt. Zittau. O. J. 8. (Mit 1 Abbild.)

555[b] Märker, Dr. T. 2c. — s. Monumenta.

553. Mittheilungen der K. K. Centralcommission z. Erforschung 2c. der Baudenkmale 2c. Redacteur Karl Weiß. 1r Jahrg. 1856. Nr. 4—12. Wien. 1856. 4.

288. Mittheilungen des histor. Vereins für Krain. Herausgegeben von Dr. V. F. Klun. 10r Jahrgang. Laibach. 1855. 4.

589. Mittheilungen der numismatischen Gesellschaft in Berlin. 1s Heft. Berlin 1846. 2s Heft. Berlin 1850. 8. (Mit 8 lithogr. Taf.)

75. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 4r Bd. 2s H. Altenburg. 1855.

548. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands, herausgegeben von der Gesellsch. für Gesch. und Alterthumskunde der russ. Ostsee-Provinzen. 8r Bd. 1s, 2s Hft. Mit 2 Lithographien. Riga. 1856.

321. Mittheilungen des K. Sächs. Vereins f. Erforsch. und Erhalt. vaterländischer Denkmale (in Dresden). 9s Heft. Dresden. 1856.

421. Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark 2c. 6s Heft. Gratz. 1855.

Nr.

555b. Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Herausgeg. v. R. Joh. v. Stillfried und Dr. T. Märker. 2r Bd. Urkunden der fränkischen Linie 1235—1332. Berlin. In Commission b. Ernst u. Korn rc. 1856. gr. 4.

594. Museum Francisco-Carolinum, — s. Bericht.

494. 539c.d. Museum, german., — s. Denkschriften, Bibliothek, Bericht.

194b. Müller, A. W., Denkschrift zur 25jährigen Amtsjubelfeier des Directors, Ludwig Bechstein's. Im Namen des Henneberg. alterthumsforschenden Vereins dargebracht von dessen Vorstand. Meiningen. 1856.

N.

68. Nachricht, sechszehnte, über den histor. Verein für Niedersachsen. Hann. Achtzehnte rc. 1855. Neunzehnte rc. 1856.

565. Nachrichten, einige, über den Bezirk des Kreisamts Altenburg im Herzogthum Sachsen-Altenburg. Für die siebente Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zusammengestellt. Altenburg. 1843.

574b. Nachruf an den Dahingeschiedenen Herrn Karl Theodor Pescheck rc. Zittau. (1856.) 4. (2 Blätter.)

419. Neujahrsblatt, — s. Volger.

593. Nürnberg, — s. Wegweiser.

P.

492. Periodische Blätter, — s. Blätter.

559. Pratobevera, E., die keltischen und römischen Antiken in Steiermark. (Abdruck aus dem „Aufmerksamen", Jahrg. 1856.) Gratz. O. J.

562. Preusker, — s. Uebersicht.

579. Procedings of the society of antiquaries of Scotland. Sessions MDCCCI. - MDCCCIV. Vol. I. (Part. I – III.) Edinb. 1855. 4. (Mit 6 Abbildungen.)

586b. Publications de la société pour la recherche et la conservation des Monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg, constituée sous le patronage de Sa Maj. le Roi Grand-Duc, par arrêté, duté de Wolferdange, du 2. Sept. 1845. Année 1846. II. Lxbg. 1846. 4. (Avec pll. lith. I/V et VII.)
Année 1847. III. Lxbg. 1848. 4. (Avec pl. I/IV.)
Année 1848. IV. Lxbg. 1849. 4. (Avec pl. I/VI.) —

Nr.

Année 1849. V. Lxbg. 1850. 4. (Avec pl. I/VII.)
Année 1850. VI. Lxbg. 1851. (Avec pl. I/XII.)
Année 1851. VII. Lxbg. 1852. (Avec pl. I/XVI.)
Année 1852. VIII. Lxbg. 1853. (Avec pl. I/XI.)

Q.

280. Quartalbericht des Vereins für mecklenb. Geschichte. XXI, 2. 3. XXII. 1. Jan.— Octb. 1856. Vergl. Register — Ritter.

R

550c. Rascii, Valentini, conrectoris, Rigensis tumultus initia et progressus, mit angehängten gleichzeitigen Urkunden. Herausgegeben v. d. Gesellschaft f. Geschichte ꝛc. der Ostsee-Provinzen. Riga 1855.

273.
274. Register, — s. Ritter.

576. Riedel's Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden, Chroniken und sonstigen Geschichtsquellen für die Geschichte der Mark Brandenburg und ihrer Regenten. Fortgesetzt auf Veranstaltung des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg. Des ersten Haupttheiles oder der Urkunden-Sammlung für die Orts- und specielle Landesgeschichte zehnter Band. Berlin. 1856. — Elfter Band. Berl. 1856. 4. (Auch unter dem Titel: Novus codex dipl. Brandenburgensis. Erster Haupttheil oder Urkundensammlung und Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, sowie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg. Von Dr. Ad. Fr. Riedel. X. XI. Bd. Berlin. 1856.)

273.
274. Ritter, J. G. C., Register über den 11.—20. Jahrg. mit Haupt- und Urkunden-Register über den 1.—20. Jahrg. der Jahrbücher und Jahresberichte des Ver. f. mecklenburg. Geschichte ꝛc. im Auftrage des Vereins und unter Leitung des Vereinsausschusses angefertigt. Drittes Register. Schwerin. 1856.

554. Roepell, Rich. Dr., — s. Zeitschrift.

S. Sch.

556. Société française d'archéologie pour la conservation et la description des monuments. XXIe Congrès archeol. de France, à Nantes. (10. Juin 1856.) 2 Blätter. 8.

586. Société etc. dans le Grand-Duché de Luxembourg, — s. Publications. — Statuts.

Nr.

597. Society of antiquaries of Scotland, — s. Proocedings.

200b. Statut rc. — s. Ergänzungen.

586a. Statuts organiques, reglement et liste des membres de la société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg. Lxbg. 1847. 8.

555b. Stillfried, — s. Monumenta Zoll.

362. Studien, Baltische. Herausgeg. v. d. Gesellschaft für Pommersche Geschichte rc. 16r Jahrg. 1s Hft. Stettin. 1856.

578. Schmeißer, C. F., Geschichte der Niedergottesackerkirche zu Döbeln. Aus alten Urkunden und Chroniken gesammelt. Mit 2 Abbildungen. Döbeln. 1856. 8.

T.

569. Tiß, H. G., disquisitio de inclyto libro poetico Theuerdank rc. Editio nova et auctior inprimis triplici clave libri hujus poëtici Pfinzingiana Franckiana et Schultesiana. Altdorfii. 1719. 4. (Mit 1 Abbild.)

518c. Trojaner, die, am Rheine. Fest-Progr. zu Winkelmann's Geburtstage am 9. Decbr. 1856. (V. Dr. Braun.) Herausgeg. vom Vorstande des Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinlande. Bonn. 1856. 4.

U. Ü.

562. Uebersicht der mit der Königl. Antiken-Sammlung in Dresden vereinigten Preusker'schen Sammlung vaterländ. Alterthümer. Mit 1 lith. Taf. 1856. (Leipzig u. Großenh.) (V. Preusker.)

V.

70. 71. Verein, hist., für Ober-Bayern, — s. Archiv. — Föhringer. — Jahresbericht.

546. Verein, hist., in Nieder-Bayern, — s. Verhandlungen.

576. Verein für Gesch. der Mark Brandenburg, — s. Riedel.

168. Verein, hist., für Ober-Franken, — s. Archiv. — Hagen. — Verzeichniß. — Zimmermann.

66. Verein, hist., für Mittel-Franken, — s. Jahresbericht.

79. Verein für Unter-Franken, — s. Archiv.

590. Verein für Hamburgische Gesch., — s. Künstler-Lexikon. — Zeitschrift.

194. Verein, Henneberg., — s. Müller.

61. Verein, hist., für das Großherzogth. Hessen, — s. Archiv.

492. Verein für Hessische Gesch., — s. Blätter.

288. Verein, hist., für Krain, — s. Mittheilungen.

420. Verein in Lüneburg, — s. Alterthümer.

Nr.

581. Wochenblatt, Zwickauer, 1856. Beilage zu Nr. 148. (S. 1088. Nachricht über die Gründung eines Alterthums-Vereins in Zwickau.) (½ Bogen.) 4.

Z.

59. Zeitschrift des Vereins für hamburgische Gesch. Neue Folge. 1r Bd. 2s Hft. Hamb. 1855.

532. Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrg. 1853. 2s Doppelheft. (Mit Abbildungen.) Hannov. 1856. Jahrgang 1854. (Mit Abbildungen.) Hannov. 1856.

554. Zeitschrift des Vereins f. Geschichte und Alterthum Schlesiens. Namens des Vereins herausgegeben von Dr. Rich. Roepell. 1s Heft. 1855. 8.

80. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, durch dessen Directoren, C. Geisberg in Münster und W. E. Giefers in Paderborn. 17r Bd. Neue Folge 7r Bd. Mit einem Grundriß. Münster. 1856. (Zwei Exemplare.)

168d. Zimmermann, Dr. G., über Albrecht den Jüngern, Markgrafen von Brandenburg-Kulmbach, und seine Zeit. Eine Einladungsschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums des histor. Vereins von Oberfranken zu Bayreuth am 5. Mai 1852. Bayreuth. 1852. 8.

VIII.

Begründung des Vereins
für Erforschung und Erhaltung der Alterthümer Zwickau's
und der nächsten Umgegend.

Da die Stadt Zwickau mehrfache, auch an mehreren Stellen dieser „Mittheilungen" erwähnte Alterthümer enthält, welche dem Zahne der Zeit entzogen zu werden verdienen, so ist zu verschiedenen Malen und von verschiedenen Seiten her die Idee angeregt worden, irgend Etwas in dieser Sache zu thun. Dieser Umstand bewog den Unterzeichneten, welcher von 1836 bis 1857 Mitglied des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins zu sein die Ehre hatte, sich mit einigen gleichgesinnten Männern zu verbinden, die vorhandenen kirchlichen und bürgerlichen Alterthümer Zwickaus zu besichtigen und für deren Erhaltung Schritte zu thun. Da ihn nun, als Lehrer an dem Gymnasium, die Reihe traf, den 12. Decbr. 1856, als am hohen Geburtsfeste Sr. Majestät unseres allverehrten und allgeliebten Königs die Festrede*) zu halten, so wählte er zum Gegenstande derselben „kurze geschichtliche Mittheilungen über den Königl. Sächs. Alterthums-Verein", weil der Fürst, dem diese Feier galt, als der Mittelpunkt und leitende Stern desselben angesehen werden kann und muß. Am Schlusse forderte der Redner zur Gründung eines Zweigvereins auf, damit das Wiegenfest des erhabenen und huldvollen Gönners der Alterthums-Studien zugleich der Geburtstag eines Vereines für die Erhaltung der Alterthümer werde, welche Zwickau und dessen Umgegend enthält. Theils sofort, theils im Laufe der nächsten Zeit erfolgten Anmeldungen aus fast allen Classen der Einwohner Zwickaus zur Mitgliedschaft des Vereins, welcher sich den 18. Februar 1857 förmlich constituirte, den Unterzeichneten zu seinem Vorstande, den Dr. Herzog, rühmlichst bekannt als Historiograph unserer Stadt, zu dessen Stellvertreter, den Kaufmann und d. Z. Stadtverordneten Pfau zum Cassirer und den Oberlehrer Mosen zum Schriftführer erwählte. Diese Mitglieder bilden das Directorium des Vereins. Statuten nach dem Vorgange der des Königl. Alterthums-Vereins vom 3. März 1837 wurden sofort

---

*) Diese Rede ist in der Beilage zu Nr. 148 des Zwickauer Wochenblattes vom Jahre 1856 abgedruckt worden.

entworfen und von einer dazu niedergesetzten Commission geprüft und genehmigt; unter Anderm wurde der jährliche Beitrag jedes Mitgliedes auf 1 Thlr. festgesetzt. Da die nächste Sorge des Directoriums, ein Locale für die Aufbewahrung der sämmtlichen Alterthümer ausfindig zu machen, erfolglos blieb, so entschloß man sich, die kirchlichen und bürgerlichen Alterthümer zu trennen und für die ersteren den Stadtrath und die Kircheninspection um Ueberlassung der nördlich neben der Orgel der Marienkirche gelegenen sogenannten Götzenkammer zu ersuchen. Zufolge einer Eröffnung der letzterwähnten Behörde v. 26. Mai d. J. wurde nicht nur diese Bitte erfüllt, sondern auch die Herstellung der Fenster des genannten Locales, welche auf 93 Thlr. 10 Ngr. veranschlagt worden, mit Genehmigung der Herren Stadtverordneten zugesagt und außerdem als Beihülfe zur sonstigen Einrichtung 15 Thlr. aus dem geistlichen Aerar gütigst verwilligt. Das Directorium theilte dieses erfreuliche Resultat seiner Bestrebungen der ersten den 13. Juni d. J. abgehaltenen Generalversammlung mit und erhielt von derselben die Ermächtigung, die etwa sonst noch erwachsenden Kosten aus den Mitteln der Vereinskasse zu bestreiten. So wird die nächste, wohl nicht ganz unverdienstliche Wirksamkeit des jungen Vereins sich auf die Restauration des oft genannten Locales, welches fortan den Namen Kabinet der kirchlichen Alterthümer Zwickaus führen soll, erstrecken; es war dasselbe bei dem Umbau des Innern der Marienkirche 1838 unbeachtet geblieben. Es steht zu erwarten, daß diese Restauration, sowie die Aufstellung der Alterthümer, vorläufig meist Epitaphien aus dem 16. und 17. Jahrhunderte, sowie mehrere Holzschnitzwerke, noch im Laufe dieses Sommers bewerkstelligt werden wird.

Unser Verein hat nicht nur in und außer der Stadt, — die Zahl der Mitglieder ist bis jetzt 38 — Theilnahme gefunden, sondern ist auch von Außen freundlich begrüßt worden, namentlich durch den Königl. Alterthums-Verein in Dresden, welcher ihm Nr. 1—9 seiner „Mittheilungen" übersendet und dadurch den Grund zu einer Vereins-Bibliothek gelegt hat.

Was die bürgerlichen Alterthümer betrifft, als Waffen, Geräthe, bemalte Trinkgläser, Urnen u. A. m., so sind dieselben auf dem Rathhause, in der Rathsbibliothek und in der, im 2. Stock des Rathhauses befindlichen sogenannten Rüstkammer zerstreut. Da das zuletzt erwähnte Locale sich am besten zur Aufbewahrung der bürgerlichen Alterthümer eignet, so wird der Verein, sobald die kirchlichen geordnet sein werden, den Stadtrath und die Stadtverordneten angehn, den oft gefaßten Beschluß der Herstellung desselben, welche bis jetzt durch anderweite nothwendigere Bauten aufgeschoben worden ist, in Ausführung zu bringen, die Einrichtung aber auf seine Kosten übernehmen.

Zum Schlusse sei noch eines zufälligen Einflusses gedacht, welchen der Verein durch sein Directorium auf die Erhaltung des Thurms

des Frauenthores zu Zwickau gehabt hat. Das Königl. Hohe Finanzministerium hatte bei dem Königl. Alterthums-Vereine angefragt, ob es wünschenswerth scheine, daß derselbe stehen bleibe oder ob er einer ferneren Erhaltung nicht werth sei. Dieser verlangte unter d. 25. Mai d. J. von dem hiesigen Vereine ein Gutachten, welches, nach einer mit einem Sachverständigen vorgenommenen Besichtigung des Thurmes, dahin ausfiel, daß der besagte Thurm, welcher schon 1430 bei der Belagerung der Stadt durch die Hussiten gute Dienste leistete und in seiner jetzigen Gestalt seit 1473 steht (s. Herzog's Chronik von Zwickau, II, 113), zwar weder in architektonischer noch in ästhetischer Hinsicht sich auszeichne, aber wegen seiner trockenen, luftigen und feuerfesten Räumlichkeiten der Erhaltung noch werth zu sein scheine, zumal da durch denselben die Ansicht der Stadt, welche an Thürmen arm ist, nicht entstellt werde. Das Königl. hohe Finanzministerium hat darauf laut Verordnung an das hiesige Königl. Rentamt von Abtragung des Thurmes abgesehen.

Mögen diese geschichtlichen Andeutungen über unsern Verein die Aufmerksamkeit der Alterthumsfreunde auf denselben lenken und das Bestreben beurkunden, zur Erhaltung vaterländischer Alterthümer nach Kräften beizutragen.

Zwickau d. 31. Juli 1857.

M. Karl August Rüdiger,
Rector a. D., Oberlehrer am Gymnasium, d. Z. Vorstand des Zwickauer Alterthums-Vereins.

N. S.

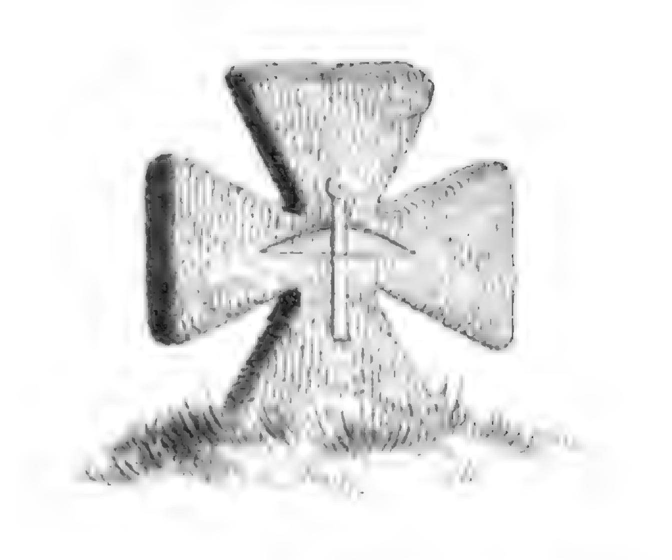
Den Besuchern unserer Marienkirche wird es interessant sein zu erfahren, daß das in der etwas feuchten Sakristei bis jetzt befindliche kunstvolle Holzschnitzwerk, das heilige Grab, auf die über derselben befindliche Emporkirche geschafft worden, eben jetzt auf communliche Kosten durch einen geschickten Holzschnitzer restaurirt und durch chemische Mittel vor dem ferneren Wurmfraße, der es zum Theil ergriffen hat, gesichert wird. Der unbekannte Verfertiger, welcher aus Nürnberg stammen soll, hat sich in einem an dem Kunstwerke angebrachten Monogramm M. H. genannt.

R.

Berichtigung.

Auf der lithographischen Beilage ist zu lesen „Stapel" für „Tazel".

Dresden,
Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei
von
C. C. Meinhold & Söhne.



Das Creuz in Börnersdorf.



Das Creuz am Riesenfufs bei Posta.



Das Creuz bei Zehista.

Mittheilungen

des

Königlich Sächsischen Vereins

für

Erforschung und Erhaltung

vaterländischer Alterthümer.

Elftes Heft.

Dresden,
in Commission von C. C. Meinhold und Söhne.
1859.

Inhalts-Übersicht.

Digitized by Google

I.

Verzeichniß der Mitglieder

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

am Schlusse des Vereinsjahres 1858/59.

Präsidium.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Directorium.

Erster Director: Herr Hofrath, Oberbibliothekar **Dr. Klemm.**
Zweiter Director und Vorstand der Handzeichnungen-Sammlung: Herr Generalmajor Graf **von Baudissin.**
Secretär: Herr Appellationsrath **Rosky.**
Stellvertreter des Secretärs, Programmatar und Bibliothekar: Herr Professor **Dr. Löwe.**
Cassirer: Herr Advocat **Gutbier.**
Vorstand des Museums: Herr Baurath **Stapel.**

A. Wirkliche Mitglieder.

a) In Dresden.

1) Herr Andrich, Artillerie-Major.
2) = Apell, Kunsthändler.
3) = Bär, Geheimer Hof- und Ministerial-Rath.
4) = Bähr, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
5) = Baudissin, Graf von, Holstein. Generalmajor a. D.
6) = Behr, von, Staats- und Justiz-Minister, Excell.
7) = Bendemann, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
8) = Blüher, Pastor, emerit.
9) = Bösigk, Dr. ph., Assistent in der Königl. öffentlichen Bibliothek.
10) = Bothen, Stadt-Baucommissar.

11) Herr Chalybäus, zweiter Director des Königl. grünen Gewölbes.
12) = Ebert, Major und Casernen=Director.
13) = Eichberg, Stadt=Baudirector.
14) = Einsiedel, von, auf Syhra und Hopffgarten.
15) = Engelhardt, Dr. jur., K. S. Hofrath.
16) = Erbstein, Hauptstaatsarchivar.
17) = Falkenstein, von, Dr., Staats= und Cultus=Minister, Excellenz.
18) = Fickelscheerer, Justizministerialsecretär.
19) = Flügel, Professor an der Landesschule zu Meißen, a. D.
20) = Forwerk, Bischof, apostolischer Vicar und Dechant zu Budissin.
21) = Freitag, Maler.
22) = Friesen, Freiherr von, Staats= und Finanz=Minister, Excellenz.
23) = Fürstenau, K. Kammermusikus und Notenarchivar.
24) = Gerhardt, Gerichtsamts=Calculator und Registrandenführer.
25) = Glöckner, Dr. jur., Geheimer Finanzrath.
26) = Göz, von, Forstinspector.
27) = Graf, Landschaftsmaler.
28) = Grahl, Professor der Malerkunst und Königl. Preuß. Leutnant a. D.
29) = Grässe, Dr. ph., Hofrath und Director der Königl. Porzellan= und Gefäß=Sammlung.
30) = Gutbier, Advocat.
31) = Hake, von, Major und Bataillons=Commandant.
32) = Halle, Dr jur., Präsident des Handelsgerichts zu Hamburg a. D.
33) = Hantzsch, Weinhändler.
34) = Hähnel, Professor an der Akademie d. bildenden Künste.
35) = Hänel, Landbaumeister.
36) = Heine, Professor der Baukunst an der Akademie der bildenden Künste.
37) = Heinitz, von, auf Miltitz, Königl. Bair. Kammerherr.
38) = Heintz, von, Generalmajor a. D.
39) = Hettner, Professor, Director der Antikensammlung und des Mengs'schen Museums.
40) = Holtzendorf, Graf von, Generalleutnant a. D., Excell.
41) = Hottenroth, Historienmaler.
42) = Hrabiéta, Professor, Director d. kath. Progymnasiums.
43) = Hübner, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
44) = Hülße, Dr, Professor und Director der polytechnischen und Baugewerken=Schule.

45) Herr Johne, Amtsbauverwalter-Assistent.
46) " Jordan, Kaufmann und Fabrikbesitzer.
47) " Jordan, von, Königl. Preuß. Kammergerichts-Assessor.
48) " Kade, Dr. ph., Professor an der Kriegsschule.
49) " Kade, Cantor an der Kirche zu Neustadt.
50) " Kaskel, Banquier, Königl. Sächs. Kammerrath und Schwed. General-Consul.
51) " Kirsch, Obristleutn. u. Director d. Militär-Oberbauamts.
52) " Klemm, Dr., Hofrath und Oberbibliothekar.
53) " Krehl, Dr. ph., Secretär der Königl. öffentl. Bibliothek.
54) " Krüger, Königl. Münzgraveur a. D.
55) " Krüger, Hofbaumeister.
56) " Kunz, Major und Geheimer Baurath a. D.
57) " Landsberg, Freiherr von, erster Director des Königl. grünen Gewölbes, Major a. D.
58) " Langenn, von, Dr. jur., Wirklicher Geheimer Rath und Oberappellationsgerichts-Präsident, Excellenz.
59) " Laurent, Architekt und Baumeister.
60) " Lehmann, Decorationsmaler.
61) " Loßnitzer, Bibliothekar der Königl. öffentl. Bibliothek und Director des Königl. Münzcabinets.
62) " Löwe, Dr. ph., Professor a. d. Königl. chirurgisch-medicinischen Akademie und der Thierarzneischule, Lehrer an der polytechnischen Schule.
63) " Mandelsloh, von, Generalmajor a. D.
64) " Mandelsloh, von, Brigadeadjutant.
65) " Matthäi, Advocat.
66) " Meinhold, Hofbuchdruckereibesitzer.
67) " Meyer, Joseph, Kaufmann.
68) " Mühlau, Canzleisecretär bei der französischen Gesandtschaft allhier.
69) " Nicolai, Professor der Baukunst und Herzogl. Coburgscher Baurath.
70) " Nitze, Particulier.
71) " Nosky, Appellationsrath.
72) " O Byrn, Freiherr, Wirklicher Geheimer Rath, Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin und Kämmerer Sr. Majestät des Königs, Excellenz.
73) " Papatschy, Hofstuccateur.
74) " Peter, Rittergutsbesitzer und Particulier.
75) " Peters, Ingenieur-Major im Generalstabe.
76) " Petzschke, Oberappellationsrath a. D.
77) " Petzholdt, Dr. ph., Hofrath, Bibliothekar Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, sowie der Secundogenitur.

78) Herr Pfarr, Oberrechnungsrath.
79) " Pfotenhauer, Oberbürgermeister.
80) " Pietzsch, Cand. theol., Oberlehrer an der Annen-Realschule.
81) " Polenz, von, Geheimer Finanzrath.
82) " Porsche, Oeconomie-Commissionsrath bei der Finanz-Domainen-Verwaltung.
83) " Pöschmann, Oberappellationsrath.
84) " Quandt, von, auf Dittersbach, Eschdorf und Rossendorf, Mitglied des akademischen Raths *).
85) " Querfurth, Edler von, Dr jur. und Privatgelehrter.
86) " Rachel, Advocat.
87) " Reinhardt, von, Regierungsrath a. D.
88) " Renner, Inspector bei der Königl. Gemäldegalerie.
89) " Richard, Pastor an der reformirten Kirche.
90) " Rietzschel, Professor der Bildhauerkunst a. d. Akademie der bildenden Künste.
91) " Ritterstädt, Appellationsrath.
92) " Rolle, Historien-Maler.
93) " Römer, von, auf Löthain und Neumark.
94) " Rüdiger, Dr, Rector a. D.
95) " Schaarschmidt, Dr jur., Geheimer Regierungsrath.
96) " Schladitz, Hauptstaatsarchivar.
97) " Schmidt, Advocat.
98) " Schnorr von Carolsfeld, Professor a. d. Akademie d. bildenden Künste u Director d. Kgl. Gemäldegalerie.
99) " Schramm, Cantor an der Annenkirche.
100) " Seckendorff, Freiherr von, Dr. med., Hofrath und Königl. Bezirksarzt
101) " Siemen, Stadtältester.
102) " Sperber, Regierungsrath.
103) " Stapel, Königl. Preuß. Baurath a. D.
104) " Süßmilch, von, Generalmajor a. D.
105) " Teucher, Geheimer Kriegsrath.
106) " Törmer, Oberst und Commandant des Fußartillerie-Regiments.
107) " Vitzthum von Eckstädt, Major und Platzmajor.
108) " Wagner, Hoftheaterdecorationsmaler.
109) " Weber, von, Dr. jur, Ministerialrath und Director des Hauptstaatsarchivs.
110) " Wietersheim, von, Staatsminister a. D., Excellenz.
111) " Witzleben, von, Obristleutant, Commandant der Cadettenschule und Königl. Flügeladjutant.

---

*) Seitdem gestorben.

112) Herr Zeschau, von, Oberzollrath und Major a. D.
113) = Zeschau, von, Staatsminister a. D., Minister d. Königl. Hauses und Ordenskanzler, Excellenz.
114) = Zeschau, von, Generalmajor und General-Intendant der Armee.
115) = Ziller, M., Archidiakonus an der Kreuzkirche.
116) = Zschille, Canzleirath bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

b) Außerhalb Dresden.

1) Herr Biedermann, Freiherr von, Amtshauptmann auf und zu Niederforchheim bei Freiberg.
2) = Biedermann, Freiherr von, Rittmeister, in Rochlitz.
3) = Brause, M, Pastor in Lichtenberg bei Freiberg.
4) = Breithaupt, Bergrath u. Professor a. d. Bergakademie zu Freiberg.
5) = Bursian, Dr jur., in Freiberg.
6) = Clauß, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz bei Meißen.
7) = Donner, Dr., Particulier in Meißen.
8) = Ehrlich, Kaufmann in Meißen.
9) = Fiedler, M., Archidiakonus in Plauen im Voigtlande.
10) = Friesen, Freiherr von, Kammerherr zu Friedrichsthal bei Berggießhübel.
11) = Gersdorf, Dr. ph., Hofrath und Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig.
12) = Gumprecht, Pastor zu Oberlungwitz.
13) = Haan, Dr. th., Superintendent zu Leisnig.
14) = Hager, Ritter, Kreisgerichtsamts- und Canzlei-Director zu Jungbunzlau in Böhmen.
15) = Harleß, Dr. th., Königl. Baierischer Reichsrath und Präsident des protest Landesconsistoriums in München.
16) = Hensel, Gerichtsamtmann in Camenz.
17) = Jancke, Privatgelehrter in Görlitz.
18) = Kämmel, Director der Gymnasial- und Real-Schule in Zittau.
19) = Löhn, Dr. th., Pastor und Schloßprediger in Hohnstein bei Stolpen.
20) = Lorenz, M., Professor an der Landesschule zu Grimma.
21) = Lützerode, Freiherr von, Generalmajor a. D., in Altona.
22) = Mayer, von, auf und zu Ruppersdorf, Dr. jur., Landesbestallter a D.
23) = Merkel, Pastor in Geringswalde.
24) = Müller, Amtsmaurermeister in Großenhain.
25) = Oertel, Dr. ph., Professor und Conrector an der Landesschule zu Meißen.

26) Herr Peschek, Dr. theol., Archidiakonus in Zittau.
27) „ Pflugk, von, Kammerherr auf und zu Strehla.
28) „ Preusker, Rentamtmann und Leutnant a. D., in Großenhain.
29) „ Quanter, Postamtssecretär, in Freiberg.
30) „ Reuter, von, Rentamtmann in Bautzen, Hauptmann a. D.
31) „ Schäfer, Dr. ph., ordentl. Professor an der Universität zu Greifswalde.
32) „ Scheinert, Vorstand der Malerei in der Königl. Porcellanmanufactur zu Meißen.
33) „ Schimpff, von, Generalmajor, in Leipzig.
34) „ Schmalz, Obristleutnant der Artillerie, in Radeberg.
35) „ Schönberg, von, Erb-, Lehn- und Gerichts-Herr auf und zu Niederreinsberg.
36) „ Schönberg, Arthur von, auf Rothschönberg, Wilsdruff rc.
37) „ Schönburg, Alban, Graf von, auf und zu Wechselburg, Erlaucht.
38) „ Schreiber, Oberleutnant a. D., in Weinböhla bei der Hoflößnitz.
39) „ Seebach, von, Staatsminister zu Gotha, Excellenz.
40) „ Segnitz, Pastor in Leuben bei Lommatzsch.
41) „ Seidemann, Pastor in Eschdorf bei Dittersbach.
42) „ Stolberg-Stolberg, Graf zu, auf und zu Brauna bei Camenz, Erlaucht.
43) „ Süßmilch-Hörnig, von, Oberleutnant, in Leipzig.
44) „ Tobias, Gymnasiallehrer in Zittau.
45) „ Trautzsch, Architekt in Zwickau.
46) „ Uetterodt, Graf von, zum Scharfenberge bei Eisenach.
47) „ Vogel, Pastor in Langenleuba-Oberhayn bei Penig.
48) „ Welck, Freiherr von, auf und zu Riesa, Amtshauptmann a. D.
49) „ Witzleben, von, Rentamtmann zu Meißen, Hauptmann a. D.
50) „ Wöhrmann, Freiherr von, auf Wendischbora.

B. Correspondirende Mitglieder.

1) Herr Asbiornson, Professor in Christiania.
2) „ Borott, Conrector in Eibenstock.
3) „ Glückselig, genannt Legis, Dr. ph., Privatgelehrter in Prag.
4) „ Höfler, Professor an der Universität zu Prag.
5) „ Märker, Dr. ph., Königl. Preuß. Archivrath und Hausarchivar in Berlin.
6) „ Schmidt, Anton, Privatgelehrter in Prag.

7) Herr Schumann, Apotheker in Gölßen.
8) " Süß, Dr. ph., Director des Carolino-Augusteums in Salzburg.
9) " Vogl, J. K., Dr. ph., Beamteter des niederösterreichischen Collegiums in Wien.

C. Ehrenmitglieder.

1) Herr Alberti, Pastor in Hohenleuben.
2) " Alberti, von, Bergrath in Wilhelmshall.
3) " Arneth, K. K. Regierungsrath und Director des Münz- und Antiken-Kabinets in Wien.
4) " Aufseß, Freiherr von, auf und zu, Dr. jur., Kgl. Bair. Kammerherr und Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.
5) " Back, Dr, Consistorial- u Regierungs-Rath in Altenburg.
6) " Bähr, Dr., Oberbibliothekar u. Professor in Heidelberg.
7) " Bechstein, Hofrath und Oberbibliothekar in Meiningen.
8) " Bergmann, K. K. Rath und Custos der Ambraser Sammlung in Wien.
9) " Bernhardi, Dr., Bibliothekar in Kassel.
10) " Bose, von, in Leipzig.
11) " Böttiger, Hofrath und Professor in Erlangen.
12) " Bratfisch, Conservator der Kunst- und Rüst-Kammer in Altenburg.
13) " Caumont, von, Präsident des Provinzialinstitutes von Frankreich zu Caen und Paris.
14) " Chavannes, in der Schweiz.
15) " Ettmüller, Professor in Zürich.
16) " Gablenz, von der, Staatsminister a. D., Excellenz, in Altenburg.
17) " Gaisberger, Chorherr von St. Florian und Professor in Linz.
18) " Grimm, Jacob, Dr., Hofrath und Professor in Berlin.
19) " Grimm, Wilhelm, Dr., Professor in Berlin.
20) " Hallinger, Professor in Zürich.
21) " Heider, Dr., K. K. Ministerial-Concipist u. Archivar des allgemeinen Wittwen- und Waisen-Instituts in Wien.
22) " Hesse, Dr., Hofrath und Bibliothekar in Rudolstadt.
23) " Keller, Dr., in Prag.
24) " Kirchenpaur, Dr. jur., Senator in Hamburg.
25) " Klein, Professor in Mainz.
26) " Laborde, de, Graf in Paris.
27) " Ledebur, von, Hauptmann a. D., Director der Königl. Kunstkammer in Berlin.

28) Herr Lisch, Dr., Großherzogl. Archivar in Mecklenb.-Schwerin.
29) " Matter, Generalinspector der Bibliotheken in Frankreich a. D., in Straßburg.
30) " Mayer, Dr., in München.
31) " Meiller, von, Dr., K. K. Archivar in Wien.
32) " Meinert, Professor in Brünn.
33) " Melly, Dr., in Wien.
34) " Nake, Amtsverwalter in Rennersdorf.
35) " Quast, von, auf Radensleben bei Neuruppin, Königl. Preuß. Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler.
36) " Schödel, Pastor in Roda bei Plauen.
37) " Scriba, Dr., Pfarrer in Messel im Großherzogthum Hessen-Darmstadt
38) " Seinsheim, Graf von, zu München.
39) " Thomson, Etatsrath und Director der Museen zu Kopenhagen.
40) " Voigt, Professor und Archivar in Königsberg.
41) " Wagener, emerit. Königl. Preuß. Superintendent in Potsdam.
42) " Wiegand, Dr. jur., Stadtgerichtsdirector a. D., in Wetzlar.
43) " Zimmermann, Advocat u. Stiftsbaumeister in Meißen.
44) " Zu Rhein, Freiherr von, Regierungspräsident in Würzburg.

II.

Bericht

des

Königl. Sächs. Vereins zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

über die zwei Vereinsjahre vom 1. März 1857 bis 28. Febr. 1859.

Die Monatsversammlungen wurden an folgenden Tagen abgehalten: im Jahre 1857 am 2. März, 4. April, 4. Mai, 6. Juli, 19. October, 9. November und 7. December; im Jahre 1858 am 11. Januar, 8. Februar, 1. März, 3. Mai, 11. Juni, 4. October, 8. November und 6. December; im Jahre 1859 am 9. Januar und 6. Februar.

In der ersten am 2. März 1857 unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen rc., abgehaltenen Hauptversammlung fand außer der Berathung innerer Vereinsangelegenheiten die Vorlage und Genehmigung des Budgets statt. Die Einnahmen vom Jahre 1857/8 betrugen: 2003 Thlr. 10 Ngr. 1 Pf., einschließlich 972 Thlr. 13 Ngr. 4 Pf. Kassenbestand vom Jahre 1856/7. Herr Maler Rolle erstattete Bericht über die Erwerbungen für das Vereinsmuseum und über die dort ausgeführten Umstellungen (S. Nr. IV.); darauf wurden die bisherigen Beamten des Vereins:

Herr Hofrath und Oberbibliothekar Dr. Gustav Klemm als erster Director,

Herr Generalmajor Graf v. Baudissin, als dessen Stellvertreter und zweiter Director, sowie auch zum Vorstande der Sammlung von Handzeichnungen,

Herr Appellationsrath Nosky als Secretair,

Herr Professor Löwe als dessen Stellvertreter, Programmatar und Bibliothekar,

Herr Maler Rolle zum Vorstande des Museums,

Herr Advocat Gutbier als Kassirer wieder gewählt.

In derselben Versammlung hielt Herr Hofrath Dr. Klemm noch einen längeren Vortrag über die in England vorkommenden

Steindenkmale aus der vorrömischen Zeit und das Vorkommen ähnlicher Denkmale auf dem europäischen Continent, wobei denn auch die noch vor 50 Jahren im Elbthale befindlichen Steindenkmale aufgezählt wurden.

In der Sitzung vom 4. April trug Herr Baurath Stapel die im vorigen Hefte der Mittheilungen abgedruckte Abhandlung über die Anlage der festen Plätze, der Schlösser und Burgen im deutschen Alterthum, mit besonderer Rücksicht auf das nördliche Deutschland vor. Herr Hofrath Dr. Klemm knüpfte daran einige Bemerkungen über die noch im Königreich Sachsen vorhandenen Ueberreste derartiger Gebäude, wobei als die ältesten die Vorburg bei Pesterwitz und Guozdeck bei Meißen bezeichnet wurden. Bei der dadurch veranlaßten Debatte wurde unter anderem auch die Frage erörtert: ob die Slawen bereits Steinbauten gehabt. Die noch vorhandenen Trümmer der aus slawischer Zeit stammenden beiden Burgen bieten allerdings gar keine Spur von Kalk und Mörtel dar und scheinen nur aus Holz und geschlagenem Lehm bestanden zu haben, auch von sehr geringem Umfange gewesen zu sein. Seine Excellenz Herr Staatsminister v. Wietersheim fügte noch mehrere interessante Notizen über die Beschaffenheit der römischen Befestigungsart bei, die namentlich am Rhein und an der Donau späteren deutschen Bauten zum Vorbild gedient hat.

Hieran schloß sich in der am 4. Mai abgehaltenen Sitzung ein ausführlicher Bericht des Herrn Oberst Törmer über einen wohl aus slawischer Zeit stammenden, auf der Höhe zwischen dem Dorfe Coschütz und dem Plauenschen Grunde befindlichen, aus Holz, Lehm und Balken bestehenden Befestigungswall, der in den reichlich vorhandenen Holzkohlen und verglaseten Steinen deutliche Spuren rascher Zerstörung durch Feuer zeigt. In der Nähe wurden Scherben von Urnen und zwei Steinkrügen, dabei eine durchbohrte, gefunden, die allerdings auf eine vorslawische Zeit hindeuten dürften.

Herr Ministerialrath Dr. v. Weber, Director des Königl. Hauptstaatsarchivs, machte in der Sitzung vom 11. Januar 1858 sehr interessante Mittheilungen aus archivalischen Quellen über die schweren Schicksale der Prinzessin Sidonie, Tochter Herzogs Heinrichs des Frommen (geb. 18. März 1518, der Schwester der Kurfürsten Moritz und August), die am 17. Mai 1545 dem Herzog Erich von Braunschweig-Göttingen vermält, aber nach einer langen unglücklichen und leidenvollen Ehe von demselben geschieden wurde. Sie starb am 4. Januar 1575 in dem Kloster zu Weißenfels, wohin sie sich zurückgezogen hatte. Sehr interessant waren die Mittheilungen über die in dem Scheidungsproceß vorkommenden hexenprocessualischen Erscheinungen.

Am 8. Februar legte Herr Archidiakonus M. Ziller der Versammlung die Zeichnung des über dem abgebrochenen Superintendenturgebäude auf der Kreuzgasse befindlichen Schlußsteines mit der Jahr-

zahl 1525 und den Buchstaben P. P. E. vor. Das dabei befindliche Wappen war wohl das des bekannten Pleban Peter Eisenberg. Das Original des Steines wird bei der Kreuzkirche aufbewahrt. Herr Archidiakonus M. Ziller theilte noch weitere Notizen über die bei dem Abbruch des Gebäudes vorgefundenen Gewölbe mit, deren eines als chemisches Laboratorium gedient zu haben scheint.

Außer diesen Vorträgen wurden in den Monatsversammlungen die auf Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer und Kunstdenkmale beziehendlichen Geschäfte durch Mittheilungen, Vorschläge und Beschlüsse gefördert. Vor Allem aber hatte der Verein ein Schreiben des hohen Finanzministeriums vom 7. October freudig zu begrüßen, wodurch demselben angezeigt wurde, daß mit allerhöchster Genehmigung der nächsten Ständeversammlung ein außerordentliches Staatsbudgetpostulat von 300,000 Thlr. für den Neubau einer Porzellan-Manufactur vorgelegt werden solle. Das Directorium des Vereins wurde zugleich aufgefordert, dem Ministerio eine kurze Zusammenstellung der für den historischen und architektonischen Werth der Albrechtsburg geltend zu machenden Momente vorzulegen. Zu Ausarbeitung dieses Gutachtens wurden vom höchsten Präsidium des Vereins die Herren wirkl. Geheimer Rath v. Langenn, Exc., Hofrath Dr. Klemm, Baurath Stapel und Historienmaler Rolle, ernannt, die denn auch bereits am 25. November die verlangte Schrift übergeben konnten. Dieselbe ist unter Nr. III. wörtlich mitgetheilt. Die Ständeversammlung genehmigte das obenerwähnte Postulat und somit ist denn begründete Hoffnung vorhanden, eine der schönsten Burgen Deutschlands in nicht zu ferner Zukunft in erneuter Pracht wieder erstehen und für Jahrhunderte noch erhalten zu sehen.

Die Restauration des Kreuzganges bei dem Dom, der Dionysius- und Johannes-Kapelle und der Fürstenkapelle, sowie die Entfernung störender Holzeinbauten und Sitze im Schiffe des Doms wurden im Laufe des Vereinsjahres 1857/8 glücklich beendigt.

Ein anderes alterthümliches Bauwerk der Stadt Meißen, der Kreuzgang an der ehemaligen Franziscanerkirche daselbst, hatte die Aufmerksamkeit des Vereins dadurch auf sich gelenkt, daß der beabsichtigte Neubau der Bürgerschule denselben mit der Vernichtung bedrohen werde. Indessen wurde von dem Stadtrathe zu Meißen bei dem Neubau das alte Kreuzganggebäude mit möglichster Schonung behandelt, so daß gegenwärtig das noch vorhandene Alte mit dem Neuen in architektonischer Harmonie erscheint.

Herr Dr. Löhn, Schloßprediger in Hohnstein bei Stolpen, meldete (9. November 1857), daß die Schloßkapelle daselbst, nachdem das Schloß für Aufnahme einer Abtheilung von Sträflingen der Landesanstalt zu Waldheim bestimmt worden sei, für gottesdienstliche

Zwecke wiederum in Anspruch genommen werde. Nachdem Herr Maler Rolle in nächster Sitzung (7. December) über den Zustand der Kapelle Bericht erstattet, ernannte das Directorium für diese Angelegenheit eine Deputation, die aus den Herren wirkl. Geheimer Rath v. Langenn, Maler Rolle und Münzgraveur Krüger zusammengesetzt ist, und setzte sich deshalb mit dem hohen Cultusministerium in Beziehung.

Von Seiten des hohen Finanzministeriums wurde der Verein zu einem Gutachten über den beantragten Abbruch des Frauenthurms zu Zwickau aufgefordert, der dem täglich steigenden industriellen Verkehr jener Stadt wesentlich ein Hemmniß sei. Der Verein konnte, nachdem die betreffenden Zeichnungen demselben vorgelegt worden, einen Einspruch gegen die beabsichtigte Beseitigung eines architektonisch minder werthvollen Gebäudes nicht erheben.

Die Sitzungen des Vereins hatten seit dem Jahre 1836 in einem Parterrelocale des Königl. Prinzenpalais am Taschenberge stattgefunden. Das Local entwickelte aber, namentlich seit der großen Elbfluth, eine auffallende Feuchtigkeit, und es wurden während der Sommermonate deshalb die Vereinssitzungen im Palais des großen Gartens abgehalten. Da nun im Jahre 1857 ein weiterer Ausbau des Prinzenpalais in Angriff genommen worden, so sprach sich der Wunsch aus, bei dieser Gelegenheit dem hohen Ministerium des Königl. Hauses die Bitte vorzulegen, dem Verein in einem der obern neuausgebauten Räume ein Local für seine Sitzungen anweisen zu lassen. Die Bitte fand gnädige Gewährung und die am 9. October 1857 stattfindende Vereinssitzung konnte schon in den so zweckmäßigen, als elegant ausgestatteten neuen Räumen abgehalten werden. Herr wirkl. Geheimer Rath v. Langenn, Exc., sprach Sr. Majestät dem Könige, sowie der höchsten Behörde, den Dank des Vereins aus und Herr Dr. Klemm gab eine Uebersicht über die sämmtlichen Oertlichkeiten, in denen der Verein seine Sitzungen seit seiner Gründung im Jahre 1825 abgehalten hat.

In der ersten Sitzung des Jahres 1858/9, am 1. März, fand zunächst die Beamtenwahl statt; das Resultat war das Verbleiben der bisherigen Mitglieder des Directoriums, mit Ausnahme des Herrn Historienmalers Rolle, der in Folge einer längeren Entfernung von Dresden sein Amt definitiv niederlegte. An seine Stelle wurde Herr Baurath Stapel zum Director des Vereinsmuseums ernannt. Herr Advocat Gutbier, Kassirer des Vereins, legte sodann den Rechenschaftsbericht über das Jahr 1858/9 ab. Die Einnahme betrug: 1729 Thlr. 13 Ngr. 4 Pf., einschließlich 1184 Thlr. 8 Ngr. 2 Pf. Kassenbestand vom Jahre 1857/8.

Hierauf trug Herr Graf v. Uetterodt-Scharfenberg eine genealogisch-historische Entwickelung der thüringischen Adelsgeschlechter vor, wobei namentlich die Grafen v. Lobdaburg in den Mittelpunkt gestellt wurden. Der Vortrag ward durch Vorlegung vortrefflich ge-

arbeiteter Abbildungen der Wappen, Grabsteine und anderer Denkmale illustrirt und in der nächsten Sitzung am 3. Mai fortgesetzt. Darauf berichtete Herr Dr. Bösigk über die Lebensgeschichte des verewigten Vereinsmitgliedes, Herrn Decan Dr. Wilhelmi, des Gründers des Alterthumsvereins zu Sinsheim im Großherzogthum Baden.

Die Vereinssitzung vom 14. Juni 1858 fand unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg statt, der mittlerweile aus Lissabon zurückgekehrt war, wo die Verlobung Höchstdesselben mit Donna Maria Anna, der Schwester Sr. Majestät des Königs Don Petro V., stattgefunden hatte. Im Namen des Vereins sprach Se. Exc. Herr wirkl. Geheimer Rath Dr. v. Langenn die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Vereins aus.

In derselben Sitzung wurde noch von Herrn Dr. Bösigk die von dem Herrn Apotheker Schumann in Golßen verfaßte Lebensbeschreibung des im vorigen Jahre verstorbenen Vereinsmitgliedes Herrn Dr. Fr. Aug. Wagner zu Schlieben vorgetragen.

Hierauf meldete der Inspector des Museums, Herr Keyl, daß Herr Forstinspector v. Götz in der Neudnitzer Flur bei Dahlen mehrere Hügel und Erdaufwürfe bemerkt habe, die dem Anschein nach in die Klasse historischer Denkmäler gehören, da man in deren Nähe Gefäßbruchstücke und dergleichen gefunden. Der Verein beschloß daher, Herrn Keyl dorthin zu senden und eine nähere Untersuchung durch Aufgrabung der Hügel bewerkstelligen zu lassen. Im folgenden Monat führte Herr Keyl seinen Auftrag aus und erstattete den unter Nr. VII. mitgetheilten Bericht.

In der am 4. October stattfindenden Sitzung berichtete zunächst Herr Dr. Bösigk über den Verlauf der in Berlin abgehaltenen Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, wo der Dresdener durch Se. Exc. Herrn Staatsminister Dr. v. Wietersheim und den Berichterstatter vertreten gewesen war. Darauf gab Herr Rector Dr. Rüdiger eine Uebersicht über die in den letzten Jahren entwickelte Wirksamkeit der Alterthumsfreunde von Zwickau, die diesem Hefte beigegeben ist. Endlich aber trug Herr Graf v. Uetterodt-Scharfenstein den Schluß seiner Abhandlung über die thüringischen Dynastengeschlechter und namentlich die von Lobdaburg vor.

Die Sitzung am 8. November wurde unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg abgehalten. Zunächst trug Se. Exc. Herr wirkl. Geheimer Rath Dr. v. Langenn ein an den Verein gerichtetes Schreiben vor, worin darauf aufmerksam gemacht war, daß die Fürstendenkmale in der Grabkapelle am Dom zu Freiberg mannichfacher Beschädigung ausgesetzt sind. Man beschloß, das hohe Ministerium des Königl. Hauses zu ersuchen, durch ein zweckmäßig angebrachtes Gitterwerk jene Denkmale zu schützen und die vorhandene

noch leere Tafel mit den Namen der hier ruhenden Mitglieder des Kurhauses Sachsen ausfüllen zu lassen.

Von Seiten des Königl. Finanzministeriums war der Königl. Alterthums-Verein aufgefordert worden, das von Lucas Cranach dem Jüngeren herstammende, in der Schloßkapelle zu Augustusburg befindliche Altargemälde, an welchem sich neuerdings Spuren von Zerstörung durch den Wurm kund gegeben haben, einer näheren Untersuchung zu unterwerfen und ein Gutachten über dessen etwa nöthig werdende Restauration abzugeben. Der Verein hatte damit sein Mitglied, Herrn Galerie-Inspector Renner, beauftragt und dieser erstattete denn in der Versammlung vom 8. November Bericht. Derselbe sprach sich dahin aus, daß nach näherer Prüfung der genannten Altartafel eine gründliche Restauration allerdings dringend nothwendig, daß aber zu Bewerkstelligung einer solchen das Bild nach Dresden zu bringen sei. An diesen Bericht knüpfte Herr Hofrath Dr. Klemm einige Mittheilungen über das Schloß Augustusburg, das in alter Zeit den Namen des Schellenbergs trug, der gegenwärtig dem darunter liegenden Städtchen geblieben ist. Das Schloß selbst stammt aus den Zeiten der Ottonen und diente zum Schutz der deutschen Bewohner jener Gegenden gegen die feindseligen Einfälle der benachbarten Böhmen. Später ergaben sich die Insassen der Burg dem Handwerk der Wegelagerei und wurden der Umgegend zur Plage. In Folge dessen wurde dieselbe von dem Landesherrn genommen, wie wir denn schon im 14. Jahrhundert fürstliche Amtleute auf dem Schellenberg finden. Im Jahre 1421 ward die noch vorhandene Linde gepflanzt; 1496 hielt der Hof während der in Dresden wüthenden Pest sich hier auf, was auch in späteren Jahren der Fall war. Im Jahre 1547, am 27. April, zerstörte ein Blitzschlag die Gebäude der Burg. Diese lag nun wüst, bis im Jahre 1569 Kurfürst August Befehl gab, das Gebäude in würdiger Weise neu herzustellen. Man ging im Herbste desselben Jahres an die Arbeit und stellte das noch vorhandene stattliche, weithin sichtbare, großartige Gebäude her, das im Wesentlichen noch jetzt, wenn auch die alte Pracht, die das Innere desselben schmückte, verschwunden ist, unverändert steht. Die Schloßkapelle wurde im Jahre 1572, den 30. Januar, feierlich durch M. Ph. Wagner eingeweiht und die dabei gehaltene Predigt dem Druck übergeben. Von da an hieß das Schloß auf dem Schellenberge die Augustusburg.

Hierauf lenkte Herr Hofrath Dr. Klemm die Aufmerksamkeit der Versammlung auf ein von Herrn Dr. Bösigk vorgelegtes alterthümliches Trinkgeschirr aus Leder in der Gestalt eines Schnabelschuhes und gab eine Uebersicht über die mannichfaltigen Formen, in welchen dieselben während des 10. bis 17. Jahrhunderts erschienen waren, wobei der Trinkhörner, der Holzbecher, der schönverzierten Krüge aus buntglasirtem Thon, der Glasgefäße, dann aber auch der Abendmahlbecher Erwähnung geschah, auch Abbildungen der interessantesten For-

men vorgelegt wurden. Herr Dr. Bösigk fügte einige Mittheilungen über die symbolische Bedeutung des Schuhes im Alterthume bei.

Se. Exc. Herr Präsident Dr. v. Langenn sprach darauf den Wunsch aus, daß der Verein entweder in einem eigenen herauszugebenden Blatte oder einer der bereits vorhandenen vaterländischen Zeitschriften von Zeit zu Zeit Hinweisungen auf die noch im Lande vorhandenen alterthümlichen Gebäude und Denkmäler ertheilen und dabei die dermaligen Eigenthümer und Pfleger derselben erwähnen möge.

In der Versammlung am 6. December gab Herr Hofrath Dr. Klemm zunächst eine Uebersicht über die Lebensumstände der beiden sächsischen Maler, Lucas Cranach des ältern, wie des jüngern, von denen ersterer in Schuchardt einen neuen und würdigen Biographen gefunden. Lucas Cranach der jüngere ist der Maler der Augustusburger Altartafel. Diese war noch im Monat November in Dresden angelangt und die Restauration derselben durch Herrn Galerie-Inspector Renner in Angriff genommen worden. Die Altartafel besteht aus einer 11½ Fuß hohen, 10 Fuß breiten Tafel, aus 21 theils von Erlenholz, theils von Eichenholz zusammengefügten, mehr als zollstarken Bretern, die eine mit Kreidegrund überzogene Fläche bilden. Das Gemälde zeigt im Hintergrunde eine waldige Gebirgslandschaft, durch welche sich ein Fluß schlängelt. Auf hervorragenden Berggipfeln bemerkt man zwei Schlösser, von denen das eine die Augustusburg, das andere Schloß Zschopau darstellt, wie sich aus einer in Merians Topographie von Obersachsen befindlichen Abbildung ergiebt (s. S. 172). Im Mittelgrund erblickt man links Christus mit den Jüngern am Oelberg, rechts aber die Auferstehung des Herrn aus dem offenen Grabe, um welches die schlafenden Wächter im Costume der Landsknechte des 16. Jahrhunderts gelagert sind. Der Vordergrund zeigt zunächst den Heiland am Kreuzesstamm, an welchem sich auch das Monogramm des Malers, die schwarze geflügelte Schlange, befindet. Zur rechten desselben erblickt man Kurfürst August mit sieben Prinzen und zur linken Kurfürstin Anna mit sechs Prinzessinnen knieend mit aufgehobenen Händen. Die Namen der Prinzen sind:

Johann Heinrich, geb. 5. Mai, gest. 12. November 1550.
Alexander, geb. 21. Februar 1554, gest. 8. October 1565.
Magnus, geb. 24. September 1555, gest. 6. November 1557.
Joachim, geb. 4. Mai 1557, gest. 21. November 1558.
Hector, geb. 5. October 1558, gest. 4. April 1560.
Christian, geb. 29. October 1560, gest. 15. September 1591, seit 1583 Nachfolger seines Vaters.
Augustus, geb. 23. October 1569, gest. 11. Februar 1570.
Adolf, geb. 8. Juli 1571, gest. 12. März 1572.

Die Töchter des Kurfürstenpaares, welche das Bild darstellt, sind:

Eleonore, geb. 11. October 1551, gest. 24. April 1553.

Elisabeth, geb. 18. October 1552, vermält am 4. Juni 1570 an Pfalzgraf Johann Casimir bei Rhein, gest. 2. April 1590.

Maria, geb. 8. März 1562, gest. 6. Januar 1566.

Dorothea, geb. 4. October 1565, vermält am 26. September 1585 an Herzog Julius Heinrich von Braunschweig, gest. im Kindbett am 13. Februar 1587.

Amalie, geb. 18. Januar, gest. 6. Juli 1565.

Anna, geb. 10. November 1567, vermält am 16. Januar 1586, also 13 Tage nach der zweiten Vermählung ihres Vaters mit Agnes Hedwig von Anhalt, an Johann Casimir, Herzog von Sachsen-Coburg, von dem sie am 19. October 1593 wieder getrennt wurde und in der Haft auf der Veste Coburg 27. Januar 1613 starb.

Das Fürstenpaar und seine Kinder sind in reichem Schmuck dargestellt; die schwarze Festtracht der Eltern ist reich mit Goldstickerei und Perlen verziert und mit Ketten, Agraffen und Ringen bedeckt; die kleinen Prinzen tragen rothen Sammet. Gesichter, Hände, Schmuck sind mit größter Sorgfalt ausgeführt, auch das landschaftliche Detail ist sehr sorgfältig behandelt.

Nachdem hierauf noch ausgesprochen, daß ein erneuerter Aufenthalt des Bildes in der Schloßkirche zu Augustusburg auch nach erfolgter Restauration diesem bedeutendsten Werke des altsächsischen Meisters gefahrdrohend sein dürfte, beschloß der Königl. Alterthums-Verein, das hohe Finanzministerium zu ersuchen, daß das Bild, nachdem es wiederhergestellt worden, der hiesigen Königl. Gemäldegalerie einverleibt werden möge.

Es wurde nun dem Verein eines jener alten messingenen Taufbecken vorgelegt, welches der Bibliothekar Sr. Majestät des Königs, Herr Hofrath Dr. Petzold zur Ansicht dargeboten, woran Herr Hofrath Dr. Klemm einige Notizen über derartige Becken knüpfte.

Nachdem Herr Dr. Bösigk über den letzten Jahresbericht des Wittenberger Alterthums-Vereins Bericht erstattete, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Sitzung vom 9. Januar unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg wurde durch eine Mittheilung des hohen Königl. Ministeriums des Innern eröffnet, die für gottesdienstliche Zwecke beabsichtigte Wiederherstellung der Schloßkapelle zu Hohnstein betreffend. Der Verein beschließt, dem hohen Ministerium zurück zu äußern, daß derselbe gegen die beabsichtigte Abrückung des Altars von der Mauer der Kapelle ein Bedenken nicht habe, demnächst aber auch bereit sei, die aus gedachter Kapelle entnommene, gegenwärtig im Vereinsmuseum aufbewahrte Kanzel zurückzugeben, hierbei aber die Bitte auszusprechen, diese Kanzel, wenn sie künftig einmal wieder außer Gebrauch gesetzt werden sollte, dem Museum zurückgeben zu wollen. Eine spätere Mittheilung des genannten Ministeriums setzte

den Verein in Kenntniß, daß man bei näherer Untersuchung der Räumlichkeiten und der Kanzel von einer Benutzung derselben absehen müsse, da sie dem Zwecke nicht entspreche.

In derselben Sitzung beantragte Herr Pastor Richard, der Verein möge in einzelnen Fällen, wo Alterthümer, die ehedem als vorhanden bezeichnet worden, gegenwärtig aber nicht mehr aufzufinden sind, öffentliche Anfragen und Aufforderungen ergehen lassen.

In der am 6. Februar unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg gehaltenen Versammlung ward zunächst ein Schreiben des Herrn Inspector Hammer in Colditz mitgetheilt, worin derselbe eine dem 17. Jahrhunderte angehörende Ofenkachel dem Vereinsmuseum anbietet, deren Aufnahme dankend angenommen wird. Darauf kam der Antrag der K. K. geographischen Gesellschaft zu Wien zum Vortrag, welche eine nähere Verbindung und Schriftenwechsel mit dem hiesigen Verein beantragt, was die Versammlung gern einging.

Ferner legte Herr Hofrath Dr. Klemm drei von Herrn Hingst, Kirchschullehrer zu Zaitsch, abgefaßte Handschriften über die Geschichte des Amtes Leisnig und des Jahnathales vor, welche von dem Verfasser für die Vereinsbibliothek bestimmt waren. (S. Nr. VI.)

Hierauf trug Herr Ministerialrath v. Weber eine aus archivalischen Quellen geschöpfte Uebersicht der Zigeuner in Sachsen vor, welche die Jahre 1488 bis 1792 umfaßte. — Die Zigeuner, die zum ersten Male 1417 in der Moldau erschienen, von da aus sich über Europa verbreiteten (17. August 1427 zogen die ersten in Paris ein), überall gute Aufnahme fanden, ja vom Kaiser Sigismund Schutzbriefe erhielten, traten in Sachsen zum ersten Male im Jahre 1488 auf. Damals erschien ihr Führer, Graf Nikolaus Caspar, aus Klein-Aegypten mit seiner Bande in der Gegend von Penig und erlangte einen Empfehlungsbrief der Burggräfin Johanna von Leisnig. Die Zigeuner gaben sich für Nachkommen des Stammes aus, der bei der Flucht des Christuskindes nach Aegypten demselben Aufnahme verweigerte und deshalb zum heimathlosen Umherwandern auf Erden verurtheilt worden sei. Als nun aber bei längerm Aufenthalte in Europa die Zigeuner als ein arbeitscheues, diebisches Gesindel sich erwiesen und auch in Sachsen zur Landplage wurden, da ordneten die Landesfürsten deren Ausweisung an. Ein solcher Befehl des Herzogs Georg vom Jahre 1504 bezeichnet sie als Falschmünzer, ein anderer des Kurfürsten August vom Jahre 1579 beschuldigt sie der Ausspäherei und Kundschafterei im Dienste der Türken, der Dieberei und ordnet ihre Vertreibung an. In den Jahren 1603 und 1606 wurden mancherlei Maßregeln gegen sie ergriffen, weil sie Kinder kauften, in den Dörfern raubten und stahlen, Wettermacherei und Zauberei trieben, obschon sie angeblich sich nur vom Pferdehandel ernährten. Ueber ihr Treiben während des 30jährigen Krieges fehlen Nachrichten, aber gegen

Ende desselben wird eines blutigen Gefechts zwischen den bewaffneten Zigeunerbanden und den Einwohnern des Dorfes Coſslenzgen berichtet. Von 1652 an erscheinen sie oft in der Umgegend von Dresden, trotzdem daß die Behörden die Frauen, die man erwischte, auspeitschen ließen, ihnen die Kinder wegnahmen und sie dann auswiesen, während man die Männer unter die Soldaten steckte. Im Jahre 1714 erscheint auch eine schöne, junge Zigeunerin als reiche Gräfin, die, nachdem sie mit einem Leipziger Studiosen der Theologie einen Liebeshandel angeknüpft und demselben namhafte Summen abgeschwindelt, unsichtbar wurde. Im Jahre 1722 streiften von Mainz aus militärisch organisirte Zigeunerbanden bis nach Thüringen, deren eine 1500 Köpfe stark war, gegen die man die bewaffnete Macht aufbieten mußte. Die letzte, 70 Köpfe starke, größere Zigeunerbande wurde im Jahre 1792 in der Gegend von Langensalza dem Landmann zur unerträglichen Last, indem sie brandschatzte, Lieferungen ausschrieb und anderweite Plackereien verübte, so daß 9 Regierungen, deren Gebiete dort grenzten, über Aufstellung einer Militärmacht verhandelten. Als dies endlich bewerkstelligt war, war das Gesindel bereits aus der Gegend entwichen. — Nachdem diese an neuen Thatsachen so reiche Mittheilung beendigt, überreichte Herr Generalconsul Kaskel der Sammlung des Vereins eine bei Freiberg gefundene Tischklingel vom Jahre 1572 mit interessanten Reliefs. — Mit dieser Versammlung wurde das Vereinsjahr 1858/59 geschlossen.

III.

Gutachten

an das K. S. Finanzministerium, den historischen und architektonischen Werth der Albrechtsburg betreffend.

Von dem Berge an der Elbe, auf welchem sich die Kathedrale und das Schloß Meißens erheben, ist die staatliche, kirchlich-religiöse und übrige Bildung des sächsischen Vaterlandes ausgegangen. Die Mark Meißen hat dort ihren Anfang erhalten und von dort ist die christliche Religion unter den Sorben verbreitet worden. Im Laufe der Jahrhunderte hat dann Meißen eine Bedeutung gewonnen, welche diesen Sitz des uraltfürstlichen Stammes Wettin zu den hochberühmten zählen ließ, und es hat Zeiten gegeben, wo die Blicke eines bedeutenden Theils der christlichen Lande sich auf Meißen richteten.

Diese politische und kirchliche Wichtigkeit haben theils unmittelbar, theils mittelbar bewirkt, daß die zwei schönsten Baudenkmale, welche Sachsen besitzt, Dom und Albrechtsburg errichtet wurden, wenn auch in der Form, wie sie heute dem Auge sich darstellen, zu verschiedenen Zeiten. Der Dom in seiner jetzigen Gestalt ist ein Baudenkmal aus älterer Zeit; die Albrechtsburg ward dagegen erst unter den beiden fürstlichen Brüdern Ernst und Albrecht errichtet. Es war im Jahre 1471, wo der Bau begonnen und namentlich von Herzog Albrecht, dem Beherzten, mit großer Vorliebe betrieben ward. Meister Arnold de Westphalia (Arnalt Bestürling) war der geschickte und ideenreiche Künstler, welcher wahrscheinlich den Plan entwarf, gewiß aber ihn ausführte. Noch bis ins 16. Jahrhundert hinein ward an der Burg gebaut, wenigstens wurden viele der Ornamente des stattlichen Schlosses erst unter Herzog Georg vollendet. Viele der alten Reichspaläste und Kaiser-Residenzen Deutschlands, welche zum Theil in eine sehr frühe Zeit fallen, sind untergegangen; wir sehen von dem Palatium

zu Ingelheim, von dem Kaiserhof zu Gelnhausen, von der berühmten Burg Trifels und von andern aus der Geschichte unseres deutschen Volkes sprechenden Denkmälern nur noch Trümmer und ebenso haben auch andere neuere, d. h. dem spätern Mittelalter angehörende Prachtwerke durch Krieg oder undankbare Nichtachtung und Gleichgültigkeit der Menschen ihren Untergang gefunden. Darum gehört die Albrechtsburg zu den nicht genug zu schätzenden Ueberkommnissen aus einer ältern, von wenigen genau gekannten, oft einseitig betrachteten Zeit. Schloß und Dom zu Meißen sind eine Zierde des lieblichen schönen Elbthals und weithin erfreuen sie das Auge des Beschauers. Es spricht aus der Albrechtsburg eine ernste Pracht.

Das Schloß selbst gehört zu den größesten noch erhaltenen Bergschlössern Deutschlands aus so alter Zeit.

Aber abgesehen von dem Umfange desselben liegt sein hoher Werth in der vollendeten Schönheit, welche es im Ganzen wie im Einzelnen darstellt.

Mag man die hohen edlen Giebel, das schlanke Emporstreben des Baues, die Vertheilung des Ganzen auf dem die Gegend beherrschenden Berge betrachten, oder mag man sich an der feinen und doch festen, an der reichen und doch im Ganzen einfachen, klaren Architektur des Einzelnen erfreuen: die überall in den Sälen wie in den kleineren Gemächern sich darstellende Folgerichtigkeit der Constructionen, die mühsame und doch dem großen Ganzen dienende, dasselbe erhöhende Ausführung der Einzelnheiten, Alles dieß wird kaum irgendwo vollkommener gefunden werden. Ueberall stellen sich so schöne architektonische Ansichten und Bilder, so viele Zeugen des edelsten Geschmacks, der Sorgfalt und Geschicklichkeit der den Bau Entwerfenden und Ausführenden heraus, daß man das stolze und zugleich sanft ansprechende Bauwerk, je länger man es durchforscht, desto lieber gewinnt. Es ist ohne alle Frage das Schloß zu Meißen ein Zeugniß von edler Kunst und Meisterschaft. Die Albrechtsburg bezeichnet die letzten Stadien eines Baustyls, welcher ein halbes Jahrhundert nachher zu verschwinden anfing und den man den spätgothischen nennt. Er wich dann der sogenannten Renaissance.

Jener spätgothische Styl, wo er nur erscheint, stellt Schönheit, Ebenmaaß und System uns vor das Auge, wenn auch das freie Emporstrebende ihm nicht mehr in dem Grade eigen ist, als der früheren Gothik.

Ein fast um dieselbe Zeit wie die Albrechtsburg errichtetes Schloß, die Moritzburg bei Halle, (erbaut vom Erzbischof Ernst von 1484 an,) würde ein Seitenstück zur Albrechtsburg sein, sie liegt jedoch in Trümmern und ist eine wüste Ruine. Aber selbst aus dem Wenigen, was den vorigen Stand dieses Schlosses andeutet, läßt sich auf die ehemalige Schönheit schließen und dieß ist so mahnend, daß man, wie

verlautet, Seiten der preußischen Regierung daran denkt, diese Mahnung aufzunehmen und wo möglich das Schloß herzustellen.

Die Albrechtsburg in Meißen überragt jedoch an Umfang und historischer Bedeutung die Moritzburg bei Weitem und während letztere in Trümmern liegt, ist die Rettung der erstern jetzt noch viel leichter zu ermöglichen.

Mit dem, was oben über Werth und Bedeutung der Albrechtsburg gesagt worden ist, stimmt das ganze kunstverständige, ja das ganze überhaupt gebildete Deutschland (dieß kann versichert werden) überein. Es hat sich bis jetzt nicht Eine Aeußerung vernehmen lassen, welche den außerordentlichen Kunstwerth des mehrerwähnten Schlosses nicht anerkannt hätte, und seit überhaupt Freunde großartiger Baumonumente der Vorzeit auf den Werth der letztern für Cultur-Geschichte, ebenso wie für Gegenwart in künstlerischer und bildungsfördernder Beziehung aufmerksam wurden und auf die ehrwürdigen und schönen Ueberkommnisse hinwiesen, hat die Albrechtsburg Gelehrte und Beschauer beschäftigt und angezogen, in Bild und Wort hat man sich über diesen köstlichen Schatz erhabener Architektur ausgesprochen, und öffentliche Blätter haben sich darüber verbreitet, Besichtigungen sind gehalten worden von Fremden und Einheimischen, Keiner ist ohne Belehrung und Freude davon zurückgekehrt.

Ganz besonders war die Albrechtsburg in den Kreis der Beobachtung und Erwägung gezogen, als im Jahre 1852 unter dem Vorsitze Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Johann die Versammlung deutscher Geschichts- und Alterthums-Forscher vom 16. bis 19. August in Dresden gehalten ward. Männer der Wissenschaft und Kunst aus allen Theilen Deutschlands hatten Gelegenheit, die Albrechtsburg in Augenschein zu nehmen, es wurde eine Elbfahrt nach Meißen veranstaltet und das Schloß der gründlichsten Besichtigung unterworfen. Man bewunderte, heißt es in dem darüber aufgenommenen in Druck erschienenen Protokoll, die Schönheit und Mannichfaltigkeit der Gewölbe, sowie in der obersten Giebel-Erker-Etage die kunstvoll geschnitzten hölzernen Decken und Sparrwerke. Besonders erfinderisch erschien die Anordnung der unregelmäßig gebildeten Räume des auf der Thalseite gelegenen Thurmes, wo in 3 Stockwerken jedesmal fünf runde aus achteckigen vielfach übersetzten Socken hervorgehende Säulchen, durch Spitzbogen verbunden eine Art von Rundbau in dem reichen Deckenwerk herausbilden; welches die vor den gothischen Fenstern gelegenen gewölbten Behältnisse ausschließt.

Ferner gewährte es einen hohen Genuß, zu bemerken, wie der Architekt neben der Zweckmäßigkeit und der malerischen Gruppirung der Gesammtanlage auch die Eröffnung freier Blicke nach verschiedenen Seiten der reizenden Umgebung zu erreichen gewußt hat.

Die Versammelten erklärten, daß trotz vieler Einbauten, welche das Bedürfniß der Manufactur erfordert habe, die Burg im Wesent-

lichen doch noch erhalten sei; sie hielten sich aber für verpflichtet, ihre Ansicht dahin auszusprechen, daß die Herstellung dieses schönsten und bedeutendsten Fürstensitzes des spätern Mittelalters in ganz Deutschland nicht blos im Interesse der Ehre des sächsischen Volkes, sondern auch der deutschen Kunst im Allgemeinen dringend wünschenswerth erscheine. In eben derselben Weise sprach sich die deutsche Architekten-Versammlung aus, welche im Jahre 1854 in Dresden zusammen kam und die Albrechtsburg in Meißen in Augenschein nahm. Die ersten Architekten Deutschlands waren von der imposanten Schönheit des Schlosses erfüllt. In dieser Weise also äußerten sich Männer, welche nur zum geringsten Theile ein specielles sächsisches Interesse haben konnten, allein die Albrechtsburg, obwohl zunächst ein Schmuck des sächsischen Landes, ragt mit der Theilnahme, welche sie erwecken muß, weit über die Grenzen Sachsens hinaus; geschichtliche Erinnerung, Kunst und Wissenschaft tragen den Ruhm unserer Albrechtsburg von einer Grenze Deutschlands bis zur andern und so ist denn jenes Baudenkmal, seitdem dessen alter Werth wieder neu erkannt, ein deutsches Denkmal geworden, der sächsischen Regierung und dem sächsischen Volke zur Bewahrung anvertraut. Die Albrechtsburg ist ein Zeichen des hohen Sinnes unserer Fürsten für die Kunst und das Schöne, des freudigen Strebens, diese Kunst in Denkmalen auszuprägen und so der Nachwelt Etwas zu hinterlassen, welches den Ruhm und die Ehre Sachsens verkündigt.

Sollte die Albrechtsburg nicht gerettet werden, sollte das hehre Gebäude durch Fortsetzung der Manufactur in selbiger vielleicht schon in wenigen Jahrzehnten dem völligen Untergange zugeführt werden, so würde solche Thatsache das innige Bedauern nicht nur aller Kunstkenner, sondern auch aller Freunde der monumentalen Geschichte mit der innigsten Betrübniß erfüllen. Manchen Zeitensturm hat dieß Bauwerk überstanden. Im 30jährigen Kriege blieb dasselbe ziemlich unversehrt und wenn für die Erhaltung seit der Zeit der Vollendung des Baues wenig geschehen war, so erwarb sich der Kurfürst Johann Georg II. das hohe Verdienst, das Gebäude seiner Fürsorge empfohlen sein zu lassen. Wahrscheinlich vergriff sich auch die Hand des Krieges beim Einfall der Schweden (1706) an der Albrechtsburg, ob sich gleich schwer wird nachweisen lassen, wie weit damals eine freche Soldateska in der Schädigung der Burg gekommen. Die traurigste, dasselbe gefährdendste Periode begann, als man dem nicht das Goldmachen, jedoch die Porzellanbereitung findenden Böttger diese Burg einräumte und sie so zum Sitz der Porzellan-Manufactur machte.

Seit dieser Zeit hat jedes Jahr an der Zerstörung des Schlosses gearbeitet und es ist kategorisch gewiß, daß die friedliche Kunst, welche darin ihren Sitz hat, den Bau in verhältnißmäßig kurzer Zeit dem Untergang zuführen werde.

Mehr als Feindes Hand hat sie bereits am Zerstörungswerk

vollbracht und abgesehen von einem leicht möglichen Explodiren des Dampfkessels, welcher in dem Schlosse aufgestellt ist, wird der der Bestimmung der Burg entgegenlaufende Gebrauch derselben den Ruin herbeiführen. Dann werden die Zinnen fallen, nur noch Trümmer werden den Ort bezeichnen, wo einst das großartige fürstliche Baudenkmal stand und eine bittere Klage wird durch Deutschland ebenso gehen, wie jetzt eine freudige Hoffnung, daß Sr. Majestät Regierung und die Stände des Landes jenes Denkmal zum eignen Ruhme und zur Ehre Deutschlands erhalten werden.

Dresden, den 24. November 1857.

Dr. Gustav Klemm.

IV.

Das Museum

des Königl. Sächs. Alterthum-Vereins

am Schlusse des Vereinsjahres 1857/58.

Bevor der Unterzeichnete auf die Aufzählung der dießjährigen Erwerbungen und die außerdem zu machenden Mittheilungen übergeht, drängt es denselben, einige, zum Theil sinnentstellende Druckfehler des vorjährigen Berichts über das Museum hierdurch zu berichtigen, und es ist demnach zunächst zu bemerken, daß überall nicht Fuß ('), sondern stets Elle (°) zu lesen ist. Ferner muß es auf Seite 71, 19. Zeile von unten auf anstatt Flügel: Flächen heißen, und die dann erwähnte Inschrift als Jahreszahl M*DLX*, bei welcher das M als umgekehrtes W erscheint, gelesen werden.

Außer der weiter unten zu erwähnenden Vervollständigung der Sammlung der Abgüsse von Siegeln des Mittelalters, erhielt das Museum im Ganzen einen, größtentheils in Geschenken bestehenden Zuwachs von 25 Nummern. Unter diesen befinden sich: zwei Bücher, „Kosmographie v. Seb. Münster," jedoch ohne Titelblatt, vom Jahre 1549, Geschenk des Hrn. Inspector Meyer; eine große Frankfurter, mit Holzschnitten gezierte, aber ziemlich defecte Bibel von 1581, Geschenk von Hrn. Lehmann; ferner 8 Eisengeräthschaften, unter welchen eine 1° 14½" hohe, 23½" breite, durch Kauf erworbene gußeiserne Ofenplatte, mit der Darstellung Christi am Kreuze sich auszeichnet, sowie auch ein 13⅞" großes Einschlagmesser, was sich in einem Aktenstücke des Königl. Hauptstaats-Archivs fand. Das Interessanteste aber dürfte ein altes Radschloß sein, an dem sich zugleich noch die Luntenvorrichtung zeigt. Dasselbe ward neben anderen alten Waffenresten unter den Dielen des Rathhauses zu Dippoldiswalde im Brandschutte gefunden und vom dasigen Stadtrathe der Sammlung übergeben. Andere Geräthschaften bestehen in: Einem Kronleuchter, dessen Körper von Holz, die Arme aber von Eisen sind; einer mit zierlichen, verzinnten Beschlägen versehenen, mittelgroßen Truhe aus dem 17. Jahrhundert, welche beide aus der alten Einrichtung des ehemaligen Kurfürstl. Jagdschlosses zum weißen Hirsch bei Dresden herstammen und von Hrn. Münzgraveur Krüger dem Museum überlassen wurden. Ein

schwarzer, thönerner, mit männlichem Brustbilde und Ornamenten in Relief verzierter Trinkkrug, dessen zinnerner defecter Deckel die Jahrzahl 1675 trägt, zeichnet sich durch hübsche, gefällige Form aus und ist Geschenk des Hrn. Bürgermeister Wilmersdorf in Lauenstein. Drei, dem Museum neu zugegangene Münzen sind ohne besonderen Werth. Bedeutender aber sind die anderweiten Geschenke des Hrn. Münzgraveur Krüger: aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts stammende Ueberbleibsel des Altars der Kirche zu Markersbach. Sie bestehen in zwei, 3° 5″ hohen und 1° 8″ breiten Flügeln, die in zwei Etagen getheilt, je zwei, auf der Vorderseite geschnitzte, auf der Rückseite gemalte Heilige enthalten, wovon Erstere vergoldete Obergewänder tragen, während deren Unterkleider zum Theil auf Silberuntergrund vertiefte und dann im Ganzen gefärbte, zierliche Muster zeigen, die, gleich den Teppichen hinter ihnen, sehr sauber ausgeführt sind. Die Malerei der die Rückseiten zierenden acht Figuren ist jedoch von minderem Kunstwerthe, und die Figuren sind durchgängig von sehr gedrungenen Verhältnissen. Vom Schreine selbst sind die einzelnen, 1° 23″ großen Figuren, eine Madonna und zwei heilige Frauen, übrig geblieben; ein kleiner Baldachin (über dem Bilde des heiligen Georg von L. Cranach aufgemacht) zeichnet sich durch große Zierlichkeit aus; unter ihm stand wahrscheinlich die Gruppe der heiligen Dreifaltigkeit, von welcher noch der sitzende Gott Vater, der den Gekreuzigten hält, übrig ist. Außer der geschnitzten, die Anbetung der heiligen drei Könige darstellenden Prädella, gehören noch zu dieser Folge zwei kleinere Apostelfiguren, 1° 3″ hoch, wie auch das Fragment einer gekreuzigten Christusfigur. Mit Ausnahme des erwähnten Baldachins fanden diese Gegenstände ihre Aufstellung an und in der Thür des zweiten Saales und tragen die Numern 2105 bis mit 2113.

In Folge eines durch Unterzeichneten gestellten und von dem Vereine genehmigten Antrags wurden die bereits zahlreich vorhandenen Siegelabgüsse durch 200 Stück vermehrt, um mittelst dieses Zweiges von Alterthümern eine fortlaufende Uebersicht mittelalterlicher Plastik, in der Entwickelung der Stempelschneidekunst, zu gewinnen, und ward demgemäß zunächst mit Vervollständigung der persönlichen Siegel weltlicher Personen begonnen, während diejenigen von geistlichen Personen und Stiftungen, wie weltlicher Corporationen, auf spätere Zeit verschoben wurden.

Ihre Aufstellung fanden diese zum Theil prächtigen Blüthen mittelalterlicher Kunst, durchgängig aber höchst interessanten Denkmale vergangener Zeiten, in der einen Fensternische des dritten Saales, wo sie sich in den für sie angeschafften Triptychen dem Beschauer in vortheilhaftestem Lichte, zu gewiß genußreichem Studium darbieten. Noch sei bemerkt, daß es zu Erreichung des vorgesetzten Zweckes nicht nothwendig erschien, Alles in diesem Fache Vorhandene zusammen zu bringen, vielmehr es als ausreichend erachtet werden konnte, wenn neben den

vollständig repräsentirten Kaisersiegeln, von Karl d. Großen an bis herauf zu unserem Schlußjahre 1648, nur das Vorzüglichste und Interessanteste ausgewählt wurde, in welch letzterer Hinsicht indeß eine möglichst vollständige Folge der Siegel sächsischer Fürsten, welche durch ihre Numern auf grünes Papier sich sofort kenntlich machen, angestrebt wurde.

Demnach besteht diese Sammlung aus nachverzeichneten Abgüssen, wobei noch bemerkt sei, daß die Kaisersiegel fortlaufende römische Ziffern erhielten.

I.	Karl d. Große . . . . . . †	814.
II. a., b.	Ludwig I. (d. Fromme) . .	840.
III. a., b.	Lothar I.	855.
IV. a., b.	Ludwig II. (d. Deutsche) . .	875.
V. a., b.	Ludwig III. (IV.)	882.
VI.	Karl der Dicke	888.
VII.	Arnulph	899.
VIII.	Ludwig d. Kind	911.
IX. a., b.	Conrad I.	918.
X.	Heinrich I. (Auceps) . . .	936.
XI. a., b.	Otto I. (d. Große)	973.
XII. a., b.	Otto II.	983.
	1. Leupoldus Marchio v. Oestr.	994.
XIII.	Otto III.	1002.
XIV. a—c.	Heinrich II. (d. Heilige) . . (b., c. goldene Bulle.)	1024.
XV. a., b.	Conrad II.	1039.
	2. a—c. Theodorich, Markgraf von Meißen	1034.
XVI. a—c.	Heinrich III.	1056.
XVII. a—c.	Heinrich IV.	1106.
XVIII.	Rudolph von Schwaben . .	1080.
	3. Leopold, Herzog v. Oestr. . .	1082.
	4. a., b. Wratislaus III. von Böhmen	1092.
	5. Heinrich, Herzog v. Sachsen u. Baiern	1103.
	6. a., b. Ludwig III. v Thüringen	1123.
XX. a., b.	Lothar II. v. Supplinburg .	1137.
XXI.	Conrad III.	1152.
XXII. a—d.	Friedrich I. (Barbarossa) . . (c., d. goldene Bulle.)	1190.
	7. Nicolaus Werle.	
	8. Bibislaus v. Slavia	1178.

	9.	a., b. Friedrich, Markgraf v. Meißen	† 1181.
	10.	Friedrich v. Ascanien.	
	11.	Reichshaus zu Frankfurt a. M.	
	12.	Wenzel v. Massovien.	
	13.	Otto, Markgraf v. Meißen .	1190.
XXIII.		Heinrich VI.	1197.
	14.	Albert, Landgraf von Thüringen	1195.
	15.	Leopold VI. v. Oestr. . . .	1198.
XXIV.		Philipp v. Schwaben . . .	1208.
	16.	Otto II., Markgraf v. Brandenburg	1205.
	17.	Emmerich v. Ungarn (gold. Bulle)	1204.
XXV. a—c.		Otto IV. . . . . (b. dessen Wittwe Maria. c. derselben Wappensiegel.)	1218.
	18.	Beatrix v. Coutraix.	
	19.	Otto u. Heinrich, Grafen v. Anhalt.	
	20.	a., b. Wolther, Burggraf v. Giebichenstein	1209.
	21.	Ulrici Comitis de Phanenbgrch.	
	22.	Henrici comitis in Bichigensis.	
XXVI. a—c.		Friedrich II.	1250.
	23.	Friedrich, Pfalzgraf v. Sachsen	1221.
	24.	Gottfried v. Hohenlohe . .	1235.
	25.	Friedrich d. Streitbare v. Oestr.	1236.
XXVII.		Heinrich VII.	1242.
XXVIII. a., b.		Conrad IV.	1235.
XXIX.		Heinrich Raspe	1247.
XXX.		Wilhelm v. Holland . . .	1256.
XXXI.		Richard v. Cornwallis . .	1272.
	26.	Heinrich, Herz. v. Schlesien .	1241.
	27.	Ulrich v. Kärnthen	1248.
	28.	a., b. Heinrich d. Erlauchte .	1256.
	29.	Gunzelin, Graf v. Schwerin.	
	30.	Otto, Burggraf von Donin.	
	31.	Friedrich, Burggraf v. Nürnb.	
	32.	Ulrich v. Lichtenstein (Minnesäng.)	1258.
	33.	Friedensgerichts-Siegel v. Thüringen.	
	34.	Leuthold v. Chuningen, oberster Schenk v. Oestr.	1272.

XXXII. a—c.	Rudolph v. Habsburg . . . †	1291.
	(b., c. goldene Bulle.)	
	35. Ottocar v. Böhmen II. . .	1278.
	36. Boleslai, Herz. v. Schles. u. Liegnitz	1278.
	37. Boleslaw, Herz. v. Schles. u. Cracow	1279.
	38. Engelbert, Graf v. Mark.	
	39. Wilhelm, Markgraf v. Jülig.	
	40. Johann, Graf v. Hudygdon, Herr v. Worwick, Admiral.	
XXXIII. a., b.	Adolph v. Nassau	1298.
	(b. dessen Gemahlin Imagina.)	
	41. Beatrix, Gräfin v. Graz u. Tyrol.	
	42. Meinhard v. Kärnthen.	
	43. a—c. Heinrich v. Brixen.	
XXXIV.	Albrecht I. v. Oestr. . . .	1308.
	44. Andräas v. Ungarn . . .	1301.
	45. Margaretha, Landgräfin von Thüringen.	
	46. Dietzmann, Landgraf v. Thüringen	1307.
	47. Heinrich, Landgraf v. Hessen.	
	48. a., b. Heinrich, Herz. v. Böhmen	1311.
	(goldene Bulle.)	
XXXV. a., b.	Heinrich VII. (VIII.) von Luxemburg	1313.
XXXVI.	Friedrich III. (d. Schöne) . .	1330.
XXXVII. a—f.	Ludwig IV., (V.) d. Baier . .	1347.
	(b., c. goldene Bulle.)	
	49. a., b. Friedrich d. Kleine v. Meißen u. Dresden . . .	1316.
	50. Wladislaus I. (IV.) König v. Polen	1333.
	51. a—k. König Johann von Luxemburg	1346.
	(f. dessen Gemahlin.)	
	52. Ludwig, Graf v. Flandern u. Neverne.	
	53. Johann, Herz. v. Lothringen.	
	54. Antonius, Herz. v. Lothringen u. Brabant.	
	55. Reynold, Herz. v. Geldern.	
	56. Amadeus, Herz. v. Savoien.	

	57.	Albert v. Stammer . . . †	1400.
XXXVIII. a—k.		Karl IV.	1378.
		(f., g. u. h., i. gold. Bullen.)	
XXXIX. a., b.		Günther v. Schwarzburg . .	1349.
XL. a—c.		Wenzel	1419.
XLI. a—d.		Ruprecht v. d. Pfalz . . .	1410.
	58.	Karl VI. v. Frankreich . . .	1415.
XLII. a—i.		Siegismund	1437.
		(g., h. goldene Bulle.)	
	59.	a., b. Wenzel IV. v. Böhmen .	1419.
	60.	Ladislaus v. Ungarn . . .	1434.
XLIII. a., b.		Albrecht II. v. Oestr. . . .	1439.
XLIV. a—o.		Friedrich III. (IV.)	1493.
		(d., e., f., g., h., i. goldene Bullen.)	
	61.	a., b. Albert v. Oestr.	
	62.	Friedrich, Herz. v. Sachsen .	1440.
	63.	Anna v. Oestr., Herzogin v. Sachsen	1482.
	64.	a., b. Friedrich d. Sanftmüthige	1464.
	65.	a—c. Wilhelm, Herz. v. Sachsen	1482.
	66.	Philipp, Herz. v. Lothringen u. Burgund	1467.
	67.	Dorethea v. Dänemark.	
	68.	Wratislaus v. Böhmen . .	1480.
	69.	a., b. Ernst, Kurfürst v. Sachsen	1486.
	70.	Mathias Corvinus v. Ungarn	1490.
XLV. a—k.		Maximilian I.	1519.
		(g. Max u. Maria, i. Maria.)	
	71.	Joachim, Kurfürst v. Brandenb. (Vicariatsiegel v. 1519.)	
	72.	a—c. Albrecht d. Beherzte v. Sachsen	1500.
	73.	Reichs-Haus zu Frankfurt a. M.	
	74.	Friedrich, Großmeister d. deutschen Ordens	1510.
	75.	Friedrich d. Weise	1525.
	76.	Ludwig v. d. Pfalz	1512.
XLVI. a—c.		Karl V.	1558.
	77.	Johann Ernst, Herz. v. Sachsen	1552.
	78.	Moritz, Kurfürst v. Sachsen .	1553.
	79.	Johann Friedrich d. Großmüthige	1554.
XLVII. a—d.		Ferdinand I.	1564.
	80.	Franz II. u. Maria Stuart.	

XLIIX. a—e.		Maximilian II.	† 1576.
		(a., b., c., d. goldene Bullen.)	
	81.	Ludwig, Kurfürst v. Baiern, Vicariatssiegel.	
XLIX. b—d.		Rudolph II	1612.
	82. a—c.	August, Kurfürst von Sachsen	1586.
	83.	Johann Casimir, Herzog von Sachsen	1586.
	84.	Friedrich, Herzog v. Sachsen.	
	85.	Christian I., Kurfürst v. Sachsen	1591.
L. a., b.		Mathias	1619.
LI. a., b.		Ferdinand II.	1637.

Rolle.

V.

Bibliothek-Zuwachs

von den Jahren 1857/59.

(Nr. 554 bis 626 sind neue Schriften; die übrigen sind Fortsetzungen.)

I. Handschriften.

Nr.

X. Hingst, C. W. (Kirchschullehrer zu Zschaitz), Geschichte der Burggrafschaft Leisnig. Nach gedruckten und archivalischen Quellen bearbeitet. (1854.) 4.

XI. Derselbe, Geschichte des Cistertienser-Mönchs-Klosters Buch, unfern Leisnig. Nach gedruckten und archivalischen Quellen bearbeitet. (1854.) 4.

XII. Derselbe, Geschichte des Burgwart- und nachherigen Amtsbezirks Döbeln. Nach gedruckten und archivalischen Quellen bearbeitet. (1854.) 4.

XIII. Derselbe, Beiträge zur Geschichte des Jahnathals, von den frühesten Zeiten bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts. 4.

XIV. Derselbe, des Amtes Leisnig Geschichte und Verfassung v. J. 1365 bis 1648. 4.

XV. Derselbe, Kirchen- und Schulchronik der Parochie Altleisnig und Tragnitz. Bis zum Jahre 1648. 4.

II. Druckschriften.

A.

Nr.

337. Abhandlungen der histor. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 8r Bd. 2. Abth. (In der Reihe der Denkschriften der 32ste Band. München. 1857. 4.

420. Alterthümer, die, der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. 4te Lief. (3 Taf.) Lüneburg. 1857.

618. Alterthümer, die, unserer heidnischen Vorzeit. Nach den in öffentlichen oder Privatsammlungen befindlichen Originalien zusammengestellt und herausgegeben von dem römisch-germanischen Centralmuseum in Mainz durch dessen Conser-

Nr.

vator L. Lindenschmit. 1stes Heft. 1858. Verlag von Victor v. Zabern in Mainz. 4. (S. 1/10. 2 Bogen Erklärungen. 8 Tafeln Abbildungen.)

495. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 2c. Neue Folge. 4ter Jahrg. 1857. 5ter Jahrg. 1858. Organ des german. Museums. Nürnberg. 4.

61. B. Archiv für hessische Geschichts- und Alterthumskunde. Urkundenbuch, = Urkunden zur hessischen Landes-, Orts- und Familiengeschichte, welche bis jetzt im Druck noch nicht erschienen sind. Gesammelt und herausgegeben von L. Baur. 4s, 5s u. 6s Heft, 1330—1399. Darmstadt, 1857/58. (Auf Kosten und im Verlage des histor. Vereins für das Großherzogthum Hessen.)

70. Archiv, oberbayerisches, für vaterländische Geschichte, herausgegeben von dem histor. Verein von und für Oberbayern. 16r Bd. 17r Bd. 18r Bd. 1s u. 2s Heft. München. 1856/57.

500. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. 2r Bd. 2s u. 3s. Heft. 3r Bd. 1s u. 2s Heft. Herausgegeben vom Vereinsausschuß. Kronstadt. 1856/58.

79. Archiv des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 14r Bd. 2s Heft. Würzburg. 1857. (Mit 1 Lith.)

523[d] Arkiv za povjestnicu jugoslavensku. Knjiga IV. Uredio Ivan Kukuljevic Sakcinski. S trimi na kamenu tiskanimi slikami. Zagrebu. 1857.

495. Aufseß, — s. Anzeiger.

B.

362. Baltische Studien, — s. Studien.

Baur, L., — s. 61. B. Archiv.

545. Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der histor. Gesellschaft zu Basel. 6r Bd. Basel. 1857.

615. Bericht der königl. Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer in Kiel, f. 1857. Kiel. 1858. 4.

577. Bericht über die Wirksamkeit des Vereins 2c. zu Mainz 2c. vom 11. Juni 1856. 2s Exemplar.

421[c] Bericht über die 8te allgemeine Versammlung des histor. Vereins für Steiermark, am 1. April 1857.

534. Berichte u. Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien. 1r Bd. 2te Abth. Wien. 1857. 2r Bd. 1ste Abth. 1857.

274. }
280. } Beyer, — s. Jahresbericht 2c. — Quartalbericht 2c.

Nr.

500[c] Bielz, E. A., Fauna der Wirbelthiere Siebenbürgens ꝛc. Eine vom Verein für siebenbürgische Landeskunde gekrönte Preisschrift. Hermanstadt. 1856.

492. Blätter, periodische, der Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Kassel ꝛc. Nr. 9, 10, 11. Aug.—Decemb. 1856. Nr. 1/5. Mai 1857/58.

578[d] Braun, Dr., Achilles auf Skyros, oder die antike Bronzestatue von Lüttingen. Bonn. 1858.

578. Braun, — s. Leopard.

86[c] Brückner ꝛc. — s. Urkundenbuch.

585. Bulletin de l'institut archéologique Liégeois. Tome I. Liège 1852. Tome II. L. 1854. Tome III. L. 1. L. 1857. 8.

C.

621[b] Capesius, Gtfr., Hermannstadt während der Kronstreitigkeiten zwischen Ferdinand I. und Johann Zupolya in den Jahren 1526—1536 ꝛc., — s. Programm d. G. z. Hermannstadt 1855/56.

597. Codex diplomaticus Silesiae. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 1r Bd. Urkunden des Klosters Czarnowanz. Namens des Vereins ꝛc. herausgeg. v. Dr. W. Wattenbach. Breslau. 1857. 4.

516. Correspondenz-Blatt des Gesammtvereins der deut. G.- u. A.-V. 5r Jahrg. 1856/57. 6r Jahrg. 1857/58. Hannover. 4.

Costa, — s. Mittheilungen.

D.

Denkmale ꝛc., — s. Puttrich.

441. Denkmäler in Nassau. II. H. Die Abtei Eberbach im Rheingau. Im Auftrage des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung herausgegeben v. Dr. K. Rossel. 1ste Lief. Das Refectorium (bisher sogenannte alte Kirche). Text S. 1—15, Tafel 1—7. Wiesbaden. 1857.

604. Dieffenbach, Ph., Geschichte der Stadt und Burg Friedberg i. d. Wetterau. Nebst 3 lith. Skizzen. Darmstadt. 1857. (Auf Kosten und im Verlage des histor. Vereins f. d. Großherzogthum Hessen).

E.

518[d] Externsteine, die, Festprogramm zu Winkelmann's Geburtstage am 9ten Dec. 1858. Herausgegeben vom Vorstande des

Nr.

Vereins von Alterthumsfreunden in den Rheinlanden. Bonn, 1858. 4.

F.

578. Festprogramm rc., — s. Leopard.
522. Festreden rc., — s. Hofmann, Löher, Thiersch, Thomas.
620. Fidicin, die Hauptmomente aus der Geschichte Berlins. Berlin. 1858.
626. Fötterle, — s. Mittheilungen rc.
621[a] Fuß, Mich., Bericht über den Stand der Kenntniß der Phanerogamenflora Siebenbürgens mit dem Schlusse des Jahres 1853 rc., — s. Programm. Hermannst. 1853/54.
621[c] Fuß, Karl, die Käfer Siebenbürgens rc., — s. Programm rc. 1856/58.

G.

490[b] Gaisberger, Jos., Alterthümer aus dem Strombette der Donau. Mit 1 lith. Taf. Linz. 1858.
598. Gaisberger, Jos., die römischen Gräber bei Wels im Lande ob der Ems. Mit 2 lith. Taf. Linz. 1857.
595. Geffken, Dr. J., die hamburgischen, niedersächsischen Gesangbücher des sechszehnten Jahrhunderts, kritisch bearbeitet und mit einer Einleitung über das Kirchenlied und die Gesangbücher in Hamburg seit der Reformation. Hamb. 1857. 8.
421[b] Göth rc. — s. Jahresbericht.
605. Grotefend, Dr. C. L., Epigraphisches. 1. Ein Stempel eines röm. Augenarztes. 2. Norica. Han. 1857.
596. Gymnasialbildung, zur Gesch. der, in Zittau (Glückwünschungsschreiben an Hrn. Bürgermeister E. W. F. Just.) Zittau. 1856. 4.

H.

403[b] Heyden, v. d. — s. Notice.
522[c] Hofmann, Dr. Konr., über die Gründung der Wissenschaft altdeutscher Sprache und Literatur. Festrede rc. am 28. Nov. 1856. Münch. 1857. 4.
71. Hundt rc., — s. Jahresbericht für Oberbayern.

J.

481. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXIV = 12r Jahrg. 2. XXV. = 13r Jahrg. 1. 1857. XXVI. = 13r Jahrg. 2. Mit 6 lith. Taf. Bonn. 1858.

Nr.

273. Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte rc., herausgegeben v. Dr. G. C. Lisch. 22r Jahrg. Mit 2 Holzschnitten. Schwerin. 1857. — 23r Jahrg. Mit 2 Stdrtf. u. 1 Stahlstich. 1858.

83. Jahrbücher, Würtembergische, herausgegeben von dem königl. statistisch-topogr. Bureau. Jahrg. 1856. 1s H. Mit 1 Lith. 2s H. Stuttg. 1857.

608. Jahresbericht des Römisch-german. Centralmuseums zu Mainz. 1857. (V. L. Lindenschmit.) 1 Bogen.

274. Jahresbericht d. V. f. mecklenb. Gesch. v. Dr. W. G. Beyer. 22r Jahrg. 1857. — 23r Jahrg. 1858. Schwerin.

66. Jahresbericht, 25ster, des hist. Ver. für Mittelfranken. Ansbach. 1857. 4. Mit 3 Lith. — 25ster Jahresbericht. 1858.

71. Jahresbericht, achtzehnter, d. hist. Ver. v. u. f. Oberbayern. F. d. J. 1855. Erstattet rc. durch den ersten Vereinsvorstand Fr. Hekt. Grafen Hundt. Münch. 1856. — Neunzehnter Jhresbericht rc. f. d. J. 1856. Münch. 1857.

430. Jahresbericht des vaterl. Museums Carolinum-Augusteum der Landes-Hauptstadt Salzburg f. d. J. 1856. (Mit 1 lith. Plane.) (2 Exemplare.) Jahresbericht f. d. J. 1857. Mit 1 lith. Taf. Salzburg. gr. 8.

499. | Jahresbericht des Ver. f. siebenbürg. L. K. f. die Ver-
500. | einsjahre 1854/55 u. 1855/56 rc. vom Vereinssecretär. Hermannst. 1856. Dergl. Jahresbericht f. d. Ver.-J. 1856/57. Hermannst. 1857. Dergl. Jahresbericht f. d. Vereinsjahr 1857/58. Hermannst. 1858. (2 Exempl.)

421b. Jahresbericht, achter, über den Zustand und das Wirken des histor. Vereins für Steiermark vom 1. März 1856 bis 31. Febr. 1857. V. d. Vereins-Secr. Prof. Dr. Göth.

486. Jahresbericht, 23ster, des hist. Kreisvereins im Regierungsbezirk von Schwaben u. Neuburg f. d. J. 1857. Augsb. 1858.

619a. Jahresbericht, erster, des Wittenberger Vereins für Heimathkunde des Kurkreises. November 1856/57. 4.

494. Jahresbericht, vierter, des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg v. 1. Oct. 1856 bis Ende 1857. Nürnberg 1858. 4.

K.

574g. Kämmel, H. J., Friedrich Lindemann, Dir. des Gym. z. Zittau. Biographische Umrisse rc. Zittau 1854. 4.

Nr.
288. Mittheilungen des hist. Ver. für Krain. Redig. rc. v. Dr. F. H. Costa. 11r u. 12r Jahrg. 1856/57. Laibach. 4.
75. Mittheilungen der geschichts- u. alterthumsforschenden Gesellsch. d. Osterlandes. 4r Bd. 3s H. 1856. 4s H. 1858. Altenb.
548. Mittheilungen aus d. Gebiete der Gesch. Liv-, Esth- u. Kurlands, herausgeg. v. d. Gesellsch. für Gesch. u. Alterthkde der russischen Ostseeprovinzen. 8r Bd. 3s H. Riga. 1857.
421a. Mittheilungen d. hist. V. f. Steiermark. Herausgeg. v. dessen Ausschusse. 7s H. Gratz. 1857.
626. Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellsch. 1r Jahrg. 1857. Redigirt v. Franz Fötterle. Wien. 1857. gr. 8. 2r Jahrg. 1858.
555d. Monumenta Zollerana. Urkundenbuch z. Gesch. d. Hauses Hohenzollern. Herausgeg. v. Rud. Freih. v. Stillfried u. Dr. Traug. Märker. 4r Bd. Urkunden d. fränkischen Linie. 1363—1378. Berlin. 1848. gr. 4.

N.

68. Nachricht, 20ste, über d. hist. Verein für Niedersachsen. Hann. 1857. — 21ste Nachricht rc. 1858.
617. Neubert, H. M., Vortrag an das Stadtrathscollegium zu Dresden über die Rechtsverhältnisse der dasigen alten Elbbrücke. (Als Manuscript gedruckt.) Dresden. 1857.
Neumann, — s. Magazin.
403b. Notice etc. sur la etc. maison de Kerckhove, dite van der Varent etc. par N. J. van der Heyden. Anvers. 1856. 8.

P.

599. Peschek, Dr. Ch. A., die böhmischen Exulanten in Sachsen. Zur Beantwortung der von der fürstl. Jablonowskischen Ges. gestellten hist. Preisfrage: Untersuchung der bis zur Mitte des 17. Jahrh. stattgefundenen Uebersiedelung aus Böhmen nach Sachsen und der Folgen, welche diese für Sachsens Cultur gehabt haben. Leipzig. 1857. 4.
579. Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland. Seventyfisth session. 1855—1856. Vol. II. Part. I. Edinburgh. 1856.
623. Programm des evangel. Untergymnasiums in Mühlbach u. der damit verbundenen Lehranstalten zum Schlusse des Schulj. 1855/56 veröffentl. vom Dir. F. W. Schuster. Hermannst. 1856. 4. Desgl. von 1856/57, 1857/58.

Nr.

621a/d. Programm des Gymn. A. C. zu Hermannstadt f. d. Schulj. 1853/54. Veröffentl. v. Dir. d. Gymn. Jos. Schneider. Hermannst. 1854. 4. — Desgl. v. 1855/56, 1856/57, 1857/58.

622. Programm u. Jahresbericht des k. k. kathol. Staats-Gymnasiums in Hermannstadt f. d. Schulj. 1857. Hermanst. 1857. 4.

586. Publications de la société pour la recherche et la conserv. des monum. hist. dans le Gr.-Duché de Louxembourg etc. Année 1849/54. V.—X. (Avec pll.) Lxbg. 1850/55. 4.

371a/c. Puttrich, Dr. L., Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen, unter Mitwirkung v. G. W. Geyser dem Jüngeren, Maler. 1ste Abth., das Königreich, das Großherzogth. u. Herzogth. Sachsen Ernestinischer Linie, die Herzogth. u. Fürstenth. Anhalt, Schwarzburg u. Reuß enthaltend. 1r Bd. Lpz. 1836/43. 2r Bd. Lpz. 1844/50. 2te Abtheil., die Königl. Preußische Provinz Sachsen enth. 1r Bd. 1836/43. 2r Bd. 1844/50.

371f. Derselbe, Systematische Darstellung der Entwickelung der Baukunst in den Obersächsischen Ländern, vom X. bis XV. Jahrhundert. Schlußheft der „Denkmale der Baukunst" rc. Lpz. 1852. gr. Fol.

Q.

280. Quartalbericht des V. f. meckl. Gesch. XXII., 2. 3. — XXIII., 1/3. Vom Jan. bis Oct. 1857. — XXIV., 1. 1858.

R.

610. Rein, W., das Dominikanerkloster zu Eisenach, geschichtl. u. architektonisch dargestellt. Mit Urkunden u. einer Kupfertafel. Eisenach. 1854. 4.

576c. Riedel's Codex diplomaticus Brandenburgensis. Sammlung der Urkunden rc. Des ersten Haupttheils oder der Urkundensammlung für die Orts- u. spec. Landesgeschichte zwölfter, dreizehnter und vierzehnter Bd. Berl. 1857. Fünfzehnter Bd. Berl. 1858. 4.

554. Roepell rc., — s. Zeitschrift.

441. Rossel rc., — s. Denkmäler.

Nr.

S.

523. Sakcinski rc., — s. Arkiv.
389. Steiner, Dr., Codex inscriptionum Romanarum Danubii et Rheni. 4r Th. 1s H. Seeligenst. 1858.
613. Derselbe, das System der römischen Wehren, in Anwendung auf die Oertlichkeit, wo jetzt Darmstadt liegt und das alte Neckargebiet in der Bergstraße. Mit einer Biogr. des Verf. Seeligst. 1836.
616c. Stier, Theoph., Dr. Martini Lutheri una M. Philippi Melanchthonis duae epistolae ineditae nunc primum juris publici factae. Accedit epist. Lutheri a Dewettio parum recte edita. 4.
Stillfried, — s. Monumenta.
362. Studien, Baltische. Herausgeg. v. d. Gesellsch. f. Pommersche Gesch. u. Alterthk. 16r Jahrg. 2s H. Stettin. 1857.
363. Supplement rc., — s. Landau.

Sch.

609. Schäfer, Dr. W., deutsche Städtewahrzeichen. Ihre Entstehung, Geschichte u. Deutung. 1r Bd. Mit 15 in den Text gedruckten Abbildungen. Lpz. 1858.
498a. Scheiger, Jos., Andeutung über Erhaltung u. Herstellung alter Burgen u. Schlösser. Gratz. 1853.
498b. Derselbe, über Reinigung der Alterthümer. (Aus den Mittheilungen d. h. V. f. St. 7s H.)
498c. Derselbe, von dem Einflusse der Pflanzen auf die Zerstörung der Ruinen. (A. d. 2ten Bde. der Berichte des Alth.-V. zu Wien.) Wien. 1857. 4.
622. Schmidt, W., die Geten u. Daken, — s. Progr. des kath. Staats-Gymn. in Hermannstadt.
621a/d. Schneider rc., — s. Programm.
601. Schönhuth, O. F. H., Chronik der vormaligen Deutschordens-Stadt Mergentheim, aus urkundl. Quellen herausgeg. Neue umgearbeitete Ausg. Mergentheim. 1857. 12.
379. Derselbe rc., — s. Z. d. h. V. f. d. würtemberg. Franken.
623. Schuster, F. W., Aufgaben der german. Studien in Siebenbürgen, — s. Progr. 1857/58.
623. Schuster, F. W., Woden, ein Beitrag zur deutschen Mythol. — s. Progr. von Mühlbach.

T.

522c. Thiersch, Fr. v., über königl. Maßnahmen f. d. Gedeihen der Wissensch. Rede rc. am 28. Nov. 1857. Münch. 1857. 4.

Nr.
522ᵉ. Thiersch, Fr. v., üb. Verhältn. der Akd. zur Schule. Rede ꝛc. am 27. März 1858. Münch. 1858. 4.
522ᶠ. Thomas, Dr. G. M., über neu aufgefundene Dichtungen Francesco Petrarca's. Vortrag ꝛc. am 27. März 1858. Münch. 1858. 4.
606. Tutzschmann, M., Herzog Moritz von Sachsen u. der schmalkaldener Bund. Eine geschichtliche Rechtfertigung. (Sächsische Schulzeitung. 1857. Nr. 35.)

U.

61. B. Urkunden z. hess. Gesch. ꝛc., — s. Archiv.
597. Urkunden ꝛc., — s. Cod. dipl. Silesiae.
86ᶜ. Urkundenbuch, Hennebergisches. Im Namen des Henneb. alterthumsforsch. Vereins herausgeg. v. G. Brückner. 3r Theil. Die Urkunden des gemeinschaftl. Henneb. Archivs v. MCCCLVI bis MCCCLXXXV. Meiningen. 1857. 4.

V.

624. Verhandlungen der gelehrten Estleischen Gesellsch. zu Dorpat. 4r Bd. 2s H. = Kalewipoeg. 2te Lief. Dorpat. 1858.
546. Verhandlungen des hist. V. f. Niederbayern. 5r Bd. 1—4s H. Landshut 1856/58.
74. Verhandlungen d. hist. V. v. Oberpfalz u. Regensburg. 17r Bd. der gesammten Verhandl. u. 9r Bd. der neuen Folge. Mit 4 lith. Taf. Regensb. 1856. — 18r Bd. der gesammten Verhandl. u. 10r Bd. der neuen Folge. Mit 3 lith. Taf. 1858.
215. Verhandlungen des Ver. f. Kunst u. Alterth. in Ulm u. Oberschwaben. 11r Bd. Der größeren Hefte 7te Folge. Ulm. 1857. 4. Mit 4 lith. Kunstblättern in Fol.
215. Veröffentlichung, 12te, des Ver. f. Kunst u. Alterth. in Ulm u. Oberschwaben. — Der Marktbrunnen (sogen. Fischkasten) in Ulm. Ulm. 1858. 3 lith. Blätter in gr. Fol.
611. Verzeichniß der Münzsammlung nach dem zu Jungbunzlau in Böhmen verstorbenen Hrn. Vinzenz Ruciczka ꝛc. (Jungbunzlau. 1856.) Fol.

W.

607. Wagner, G. W. J., die Wüstungen im Großherzogth. Hessen. Provinz Oberhessen. Darmst. 1854.
190. Wackernagel, — s. Mittheilungen d. Ges. ꝛc. in Basel.

Nr.
602. Wangenheim, F. H. A. v., Regesten u. Urkunden zur Gesch. des Geschlechts Wangenheim u. seiner Besitzungen. Eine erste bis zum Jahre 1533 reichende Sammlung rc. Als Manuscript gedruckt. Han. 1857.
600. Ward, F. O., Discours prononcé... à la séance d'ouverture du congrès international de bienfaisance. Bruxelles, 15 septembre 1856. Bruxelles et Leipzig. 1857.
Wattenbach rc., — s. Cod. dipl. Silesiae.
603. Wilhelmi, H. F., Blätter der Erinnerung an Joh. David Karl Wilhelmi, Decan u. Stadtpfarrer in Sinsheim rc. Skizze eines Charakter- u. Lebensbildes des Vollendeten. Als Manuscript gedr. f. d. Kreis seiner Verwandten u. Freunde. (Heidelb. 1857.)
534b. Wolmuths, Bonifaz, Steinmetzen u. Baumeisters Kaiser Ferdinand I. Grundriß der Stadt Wien vom Jahre 1547. Gez. u. lith. v. Alb. Camesina rc. Herausgeg. durch d. Alterth.-Ver. z. Wien im Jahre 1857 u. 1858. 9 Bl. Rfol.

Z.

59. Zeitschrift d. V. f. hamburg. Gesch. Neue Folge. 1r Bd. 3s H. Hamburg. 1857.
363. Zeitschrift d. V. f. hessische Gesch. u. Landeskde. 7r Bd. Nebst 1 Grundriß. Kassel. 1858. — Hierzu: 7s Supplement rc., s. Landau.
547. Zeitschrift d. Ver. f. Lübeckische Gesch. u. Alterthkde. 2s H. Lübeck. 1858.
532. Zeitschrift d. hist. V. f. Niedersachsen. Herausgeg. unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrg. 1855. Mit Abbildungen. 1857. — Jahrg. 1856. 1s Doppelh. 1ste Abth. (S. 1/105.) Jahrg. 1856. 2s Doppelh. 1ste Hälfte. Hann. 1858.
554. Zeitschrift d. V. für Gesch. u. Alterth. Schlesiens. Namens des Ver. herausgeg. v. Dr. Rich. Roeppel. 2r Bd. 1s H. Breslau. 1858.
80. Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Alterthkde. Herausgeg. v. d. V. f. Gesch. u. Alterthkde Westfalens, durch dessen Directoren C. Gaisberg in Münster u. W. F. Giefers in Paderborn. 18r Bd. = N. F. 8r Bd. Mit 1 lith. Beil. Münster. 1857.
379. Zeitschrift d. hist. Ver. f. d. würtemb. Franken. 4r Bd. 1s H. Mit 1 Abbild. Jahrg. 1856. Herausgeg. v. Ottmar Schönhuth, Pfarrer z. Edelfingen, d. Z. Vorstand d. Ver. Mergentheim. (Stuttg., in Comm. b. Fr. Köhler.)

VI.

Bericht

über die handschriftlichen Beiträge zur vaterländischen Geschichte des Herrn Kirchschullehrer Hingst in Zschaitz.

Vorgetragen im Königlich Sächsischen Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale von Dr. F. L. Bösigk.

Wie vor einigen Jahren schon drei Bände, so kamen auch im Laufe des Jahres 1858 zur Bibliothek des Königlich Sächsischen Alterthumsvereins wieder drei Bände Manuscript in Quart, enthaltend Beiträge zur vaterländischen Specialgeschichte meist bis zu dem Ende des dreißigjährigen Krieges, bearbeitet von Herrn Kirchschullehrer Karl Wilhelm Hingst in Zschaitz, der mit diesen Erzeugnissen seines in mehr als einer Beziehung so erfolgreichen Fleißes der Bibliothek ein nur sehr dankenswerthes Geschenk machte. Die Geschichte und Verfassung des Amtes Leisnig vom Jahre 1365 bis zum Jahre 1648, die Geschichte der Burggrafschaft Leisnig, und die Kirchen- und Schulchronik der Parochieen Altleisnig und Tragnitz bis zum Jahre 1648 bilden in drei Bänden eine Gruppe, während die Geschichte des Burgwart- und nachherigen Amtsbezirks Döbeln, Beiträge zur Geschichte des Jahnathals von den frühesten Zeiten bis zur Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts, und die Geschichte des Cistertienser-Mönchs-Klosters Buch, unfern Leisnig, sämmtlich nach gedruckten und archivalischen Quellen bearbeitet, sich in einem gewissen Zusammenhange anschließen. Vorliegendes Werk einer kurzen Betrachtung zu unterziehen und mit einigen Bemerkungen über Form und Gehalt zu begleiten, haben wir uns um so weniger entbrechen zu dürfen geglaubt, als nicht genug geschehen kann, um solche Bestrebungen, wie sie uns vorliegen, zu würdigen und anzuerkennen. Um zuerst den bearbeiteten Gegenstand selbst zu erwähnen, so gehört er namentlich in der älteren

Zeit mit zu dem Wichtigsten, was unsere Geschichte angeht, da er lange der Schauplatz heftiger Kämpfe beim Zusammenstoß der Deutschen und Sorben war, und vieler Namen in den ältesten Werken wiederholt Erwähnung geschieht. Je mehr wir uns von dieser Periode entfernen, um so mehr localer oder höchstens provinzialer Natur wird das Interesse, welches wir daran nehmen, gewinnt aber gerade für diese enger begrenzten Puncte an Wichtigkeit. Und wie in einem musivischen Gemälde keiner der vielen bunten Stifte fehlen darf, um den Eindruck vollständig zu machen, so auch in der Mosaik der Geschichte. Durch Vergleichung solcher in's Einzelne gehenden Mittheilungen gestaltet sich oft ein freier Ueberblick über bisher dunkel gebliebene Puncte der allgemeinen Angelegenheiten. Die Form der Darstellung ist eine durchaus klare und gefällige, und wenn wir in dieser Hinsicht einen Wunsch aussprechen sollen, so ist es der Hinweis auf ein durchaus nothwendiges Register, das erst der Henkel am Kruge ist, und Büchern, die uno tenore fortgeschrieben sind, unerläßlich bleibt. Es macht die Benutzung zugänglicher und befähigt namentlich die in Rede stehende Arbeit, den topographischen Werken über Sachsen, die die alphabetische Ordnung haben, als Supplement zu dienen, dessen Handhabung ohne Register mindestens erschwert würde.

Wenn es dem Verfasser hätte gefallen wollen — und das ist die zweite, den Inhalt betreffende Ausstellung — die antiquarische Seite mehr zu berücksichtigen, wozu sich, besonders die ältere Zeit anlangend, viel Gelegenheit bot; so würden wir ihm zu noch größerem Danke verpflichtet sein. Ein mit der Geschichte seiner nächsten Umgebungen so sehr vertrauter Mann wäre vor vielen Anderen befähigt gewesen, manches Neue beizubringen und über schon Bekanntes Aufschlüsse zu geben. In dem Bande, der die Geschichte des Jahnathales enthält, ist dazu ein gewisser Anlauf genommen, die eingeschlagene Bahn aber bald wieder verlassen worden, und der angezogene Gegenstand kommt dann nur obiter behandelt, höchst sporadisch vor. In dem erwähnten Theile finden sich gute Beobachtungen von alterthümlichen Funden, Bemerkungen über Urnen, Waffen, Wälle, Asche u. s. w. Auch sind Vermuthungen über die Befestigungskunst der Slaven, wie Bl. 5b und 8b vollkommen richtig. Nach den besten gedruckten, und neben den meisten bekannten, auch manchen neuen handschriftlichen Quellen hat sich der Verfasser redlich bemüht, etymologische Forschungen anzustellen, und hat sich dabei innerhalb sehr enger Grenzen gehalten, wohl wissend, wie viel Bedenkliches die Etymologieen aus dem Slavischen haben, auf deren größten Theil sonst das Wort von Göthe paßt:

Im Auslegen seid ihr hübsch munter,
Legt ihr's nicht aus, so legt ihr's doch unter.

Nur äußerst vereinzelt begegnet man einer Erinnerung an eine Sage oder nur sagenhafte Tradition. Hätte sich da, selbst nach dem

so umfassenden und gelehrt abschließenden Werke Grässe's, nicht noch Einiges sammeln lassen? Für die Kunstgeschichte findet sich in der Geschichte des Cistertienser-Klosters Buch wenig Ausbeute. Die hier einschlagende Compilation von Süß, diplomatische Klostergeschichte der alten Sachsen Bd. I. s. v. hat Herr Hingst nicht benutzt. Die Versuchung, Einzelheiten herauszuheben, wohin z. B. die Zusammenstellung von reimweise klingenden Ortsnamen, wie Tschaitzen und Raitzen, Radewitz und Gadewitz, Zschochau und Mochau, analog dem Vallendar und Mallendar bei Cöln, Stallupönen und Ballupönen bei Gumbinnen u. s. w. gehört, liegt nahe, würde aber die zeitlichen und räumlichen Grenzen dieser Besprechung überschreiten. Schließlich sei nur noch bemerkt, wie nach unserer Meinung solche Arbeiten, dergleichen vorliegende ist, die beste Grundlage bilden, um darauf die von dem Nestor der Sächsischen Alterthumskunde empfohlenen Ortschroniken fortzuführen. Vergl. Karl Preusker, Stadt- und Dorf-Jahrbücher. Leipzig, 1846. 8.

VII.

Bericht

über die am 24. Juni 1858 stattgefundenen Ausgrabungen heidnischer Grabstätten zwischen der Straße von Dahlen nach Schilda und dem Forsthause Reudnitz, eine Viertelstunde von der preußischen Grenze.

Der Ort, an welchem sich die Gräber vorfinden, liegt auf dem Höhenrücken, den man zwischen den oben angegebenen Orten hat. Von ihm aus genießt man eine ziemlich weite Aussicht in die Gegend von Oschatz, Schilda, Mühlberg 2c. Der Collmberg zeichnet sich besonders durch seine muldenartige Form aus und tritt daher am Meisten hervor. Die Abdachung des Berges, auf welchem die Gräber befindlich sind, erstreckt sich nach Süden und am unteren Ende des Waldes befindet sich ein alter gemauerter Brunnen.

Das erste Grab, mit welchem ich begann, war 5 Ellen hoch und hatte einen Durchmesser von 12 Ellen. Es war mit einem 3 Ellen hohen Walle, aus sogenannten Feldsteinen zusammengesetzt, umgeben. Der Boden bestand, wie überhaupt die Umgegend, aus grobem Sand und Kies mit wenig Lehm vermengt. Nachdem ich die obere Fläche des Grabes hatte abtreiben lassen, wurde ein 3½ Elle tiefer Durchschnitt kreuzweis gegraben, jedoch fand sich von Gefäßen oder sonstigen Gegenständen gar nichts vor, nur eine kohlenartige aschehaltige Erde machte sich bemerkbar, sowie sich auch einige kleine Stückchen von Urnen vorfanden.

Während des Grabens stießen die Arbeiter auf der Mitternachtsseite des Grabes auf einen aus Steinen sorgfältig zusammengesetzten kegelartigen Steinhaufen; von diesem ließ ich die Steine sorgfältig abnehmen, in der Hoffnung, auf dem Grunde dieses Kegels etwas zu finden, allein auch dies war vergebens. Der anwesende Förster aus dem nahe gelegenen Dorf Ochsensaal bedeutete mich nun, daß man in den Gräbern der dortigen Gegend Urnen in bedeutender Anzahl u. s. w. an der inneren Seite des Walles gefunden habe. Ich ließ hier dieser Aussage zufolge nochmals genau nachgraben, erhielt aber zu meinem Bedauern dasselbe Resultat, wie bei den vorher angestellten Versuchen.

Es fand sich nichts; nur dann und wann waren einige Ueberreste von Kohlen bemerkbar.

Nachdem die Arbeiter Mittags ausgeruht, ließ ich Nachmittags 3 Hügel, einen in einem Durchschnitt von 4 Ellen, einen andern in der innern Steinumwallung und einen dritten in der Mitte zu einer Tiefe von 2 bis 3 Ellen ausgraben, ohne etwas zu finden, bis nur noch vom ersten Hügel in der Mitte eine Erdmasse von 2 Ellen Durchmesser stehen blieb. Ich entschloß mich, als letzten Versuch dieselbe ausgraben zu lassen, und merkwürdig belohnend entdeckte ich in einer Tiefe von 3 ½ Ellen unter großen Steinmassen die vorliegenden Scherben von Urnen, die sich vorzüglich durch Form und schöne schwarze Glasur auszeichnen, sowie die Ueberreste von schüsselförmigen Gefäßen und Ziegelmassen in Klumpen, welche letzteren wahrscheinlich die Ueberreste von Götzenbildern waren, und nur wenige Spuren von Asche und Knochen, die als weiße Masse erschienen.

Durch die Güte des Herrn Oberförster v. Götz gelangte ich im Interesse des Museums in Besitz zweier Streitärte, die bei Sitzeroda bei Umgrabung des Feldes gefunden wurden; ebenso habe ich zwei andere, die auf der unteren Jahnishausener Waldfläche vor den Gräbern von den Arbeitern gefunden wurden, empfangen; leider ist die eine unter dem Hammer des Schmiedes gewesen und hat dadurch ihre Form theilweise verloren; ferner einen Streithammer und zwei Ueberreste von Sporen.

Wenn gleich die Erfolge der Ausgrabung weniger erfolgreich waren, so glaube ich doch, dadurch das Interesse bei dem anwesenden Herrn Pastor und Förster auf unser vaterländisches Museum gelenkt zu haben, und es ist die Versicherung gegeben worden, fleißig in der dortigen Umgegend für dasselbe sammeln zu wollen.

Schließlich habe ich die Bitte an den Verein auszusprechen: Herrn Oberförster v. Götz und Herrn Förster Frei für die freundlichen Mühwaltungen zu danken.

Julius Kehl.

VIII.

Bericht

über mehrere sehr alte interessante Stammbücher

von

Dr. Peschreck in Zittau.

Stammbücher aus der Vorzeit, wie mir viele vorliegen, gewähren ein dreifaches Interesse, 1) durch die Namen eingeschriebener Männer und ihre eigenen Handschriften, 2) durch die Wahl der eingeschriebenen Sentenz, und 3) durch die Bilder, die sich da zuweilen finden, welche oft heraldisch wichtig, oft auch als Beiträge zur Geschichte vormaliger Kleidertrachten interessant genug sind.

I.

In der Zittauer Rathsbibliothek.

Ein Stammbuch aus der Zeit 1600, in hohem Großoctav, einst (1711) hierher geschenkt von dem Laubaner Rathsherrn Johann Paul Tschörtner. Der vornstehende Name v. Zardok, deutet zwar nicht muthmaaßlich, aber doch vielleicht den ersten Besitzer an. Das Buch ist voller feiner Gemälde aus dem Zeitalter 1600, die meisten sind höchst prachtvoll gemalte Wappen, mit vieler Vergoldung und von kunstgeübtester Hand, augenscheinlich alle von Einer, wie es denn damals besondere Wappenmaler, besonders in Residenz- und Universitätsstädten gab. Das Aeußere des Buches ist prächtig gewesen, jedoch jetzt sehr ruinirt; es mag das Buch wohl einmal lange in Kinderhänden gewesen sein. Das Innere jedoch ist ziemlich unversehrt. Ein Bericht über seinen Inhalt ist folgender. Die eingezeichneten Personen gehören alle höheren Ständen an.

Der erste Eingeschriebene ist: Johann Georg, postulirter Administrator des Stifts Straßburg, Markgraf zu Brandenburg, welcher hineinschrieb: Ich wag's und Gott walt's! En Dieu gist ma confiance. Ueberhaupt ist zu referiren, daß fast alle Sentenzen in jenen Büchern religiösen Inhalts sind.

Augustus junior, dux Brunsvic. et Lunaeb. Argentinae, 2. Oct. 1598. „Alles mit Bedacht!"

Ludovicus Fridericus, dux Wartenbergensis, 1599, mit prächtig gemaltem Wappen, herrlich vergoldet. Ludwig, Fürst zu Anhalt.

Tutte le rose, di che 'l mondo e adorno,
Uscir buone di man del maestro eterno.

Jul. Frid. comes a Hohenzollern, senior, 20. Mart. 1601. „Sola virtus beat." Wappen.

Adolfo comte di Bertamo, 1598. „Chi ben ha cominciato, hafatto il mezo dell' impresa, a giudicio d' huomo savio." Und: Arnoldo Ernesto comte di Bertamo. Argentinae, 16. Juni. Mit herrlichen Wappen.

Christ. Günther, comes imperii, com. in Schwarzburg et Hoenstein. „Auxilium meum in Domino." Und auf demselben Blatte: Joh. Günter etc. 1597. „Fidentem nescit deseruisse Deus." Sodann: Carl Günther, 2. April 1599. Das reiche Schwarzburgische Wappen prächtig.

Zdenconius Bertniczensis, Baro a Waldstein, dominus in Ungerspek et Budovici. Argent. 9. Juni 1599. „Schlecht und gerecht." Unum est necessarium. En passant le mal, esperant le bien, le temps s'en va, la mort vient. Mit dem Familienwappen.

Andreas *Ungnod*, Lib. Baro in Sonnigk. Argent. 9. Mai 1599. „Invia virtuti nulla est via," nebst sogar einem griechischen Spruche und dem Familienwappen.

Phil. Jac. v. Grün. Venedig, 14. Juli 1601, mit einem französischen Spruche.

Cph. *Thurzo* de Bethlehemfalva, comes perpetuus terrae Stepusiensis, lib. Baro in Baimocz, Sempre, Galgocz, dominus in Themetuin et Richnow. Argentor. 14. März 1590. „Justus princeps animata lex." Wappen.

Wilhelm Freiherr v. Ruppa. „O Gott, thum zu hilff!"

Andr. de Lessno, Palatinides Brestensis Cujav.

Raphael de Lessno etc. „Prudens futuri temporis" etc.

Weichard L. B. ab Auersperg. Arg. 9. Juni 1599. „Super custodiam meam stabo." Si fortune me tormente, esperance me contente." Wappen.

Wolf Theodoric. a *Lamberg* L. B. in Stein et Guetenberg. Arg. 1599. „Tandem bona causa triumphat. Wappen.

Joh. Georg a Lamberg. Mit einem Gemälde.

Cph. a *Windischgräz*, L. B. v. Waldstein et Thael. Arg. 12. Juni 1598. „Nihil expetendum praeter virtutem, nihil fugiendum praeter vitium." Qui bien vit, bien meurt. Wappen.

Frid. a Windischgräz, eodem. „Moderata durant." Mit einer Malerei.

Reinhard v. . . . . . . (Unleserlich.) 29. Aug. 1600, mit dem Wappen. Daneben ein interessantes Gemälde, mit einem italienischen Festzuge.

Ferd. Helfrid et Georg Helfrid a Meggen L. B. in Creuza, Siena, d. 16. Apr. 1601. Mit Wappen.

Georg Frid. Baro a Haidek, 28. Feb. 1699. „Thue recht, scheue weder Herr noch Knecht!" Wappen.

Georg Errentius L. B. v. Stadtl et Rieckerspurg. Arg. Oct. 1568. Mit Wappen, nebst einem Gemälde, das Symbol: „Die Jungfrau mit dem Einhorn." *)

Jo. Cph. Lott. (?) L. Baro Siena, 18. Apr. 1601. Wappen.

Joh. Casimir comes Espilcensis (?) Arg. Apr. 1599. „Nemo sapiens, nisi pius et patiens." Wappen.

Wolrad et Christian comes a Walden. 1599. Wappen.

Joh. Theodoric. comes a Lewenstein et Werthheim, dom. in Scharfenek. Arg. 1599. „Eruditio absque pietate est instar gladii in manu furiosi." Mit schönem Wappen.

Joh. Casimir, comes in Lewenstein. „Agere et pati fortia."

Georg Lud. c. a Lewenstein. „Pater et mater reliquerunt me, dominus autem suscepit me." Wappen.

Joh. Lud. comes a Leiningen et Dachsburg. Patavii, 16. Sept. 1601. „Il ben s'appiglia, chi ben si consiglia." Mit dem Wappen.

Peter Herr v. Schwamberg, auf Ronsperg, Haid und Worlik. Padua, 16. Aug. 1600. „Chi semina virtu: raccoglie fama." Wappen.

Jaroslaw Lybsteinsky Herr v. Kolowrat. 24. Apr. 1601. „Medicina animi verbum Dei." Wappen. Daneben das Bild einer sich zur Kirche schmückenden Dame.

Frid. et Hugo *Fugger*, fratres germani, Barones in Kirchberg et Weissenberg. Padua, 31. August 1601. Wappen. „Nihil praeclarum sine sudore partum est."

Sigm. Matth. a Sorabitz. 1. Oct. 1601. „Nulla salus bello" etc. Wappen.

Car. L. B. v. Kitlitz, in Melniz et Eisenberg, comes de Spremberg. Arg. 6. Nov. 1599. Mit dem Wappen.

Paul a Dietrichstein, L. B. v. Hollenberg et Finckhenstain. Arg. Nov. 1599. „Feroci vincula, mansveto *libertus*!" Wappen.

Erasm. Sigm. v. Windischgräz. Arg. 5. Nov. 1599. „Sic vive, tibi alius ut dicere possit: te pacem homini, te vitio indicere bellum. Mit einer Landschaft.

Reinhard Strein v. Schwarzenau.

Eberhard Herr zu Rappoldsburg und Hohenals. Straßb. 1597. „Bon devoir gaigne." Das Wappen herrlich.

*) Erklärt von mir im Lausitzer Magazin, 1832, 417 ff.

Anna, Frau zu Rappoltstein, geb. Wild- und Rheingräfin. 1598. Wappen. Statt einer Sentenz blos Anfangsbuchstaben.

Amalie, Wild- und Rheingräfin: Herr, Dein Wille gescheh!

Anna Magdal. desgl. 1599.

Georg Fried., Wild- und Rheingraf v. Salm.

Phil. Georg Graf von Leiningen und Dachsburg. Padua, 6. Spt. 1601.

Georg Sigm. a Zastris, itineris italici socius. Padua, 1. Oct. 1601. Wappen, und Bild eines Festaufzugs, zur Geschichte der Trachten sehr interessant.

Velt Spanowsky v. Lissaw. Straßb. 3. Nov. „nach dem neuen Kalender," 1599. Blos Buchstaben. Mit dem Wappen.

Alb. *Kaplirz* a Sulowiz in Neuslupow. 21. Aug. 1600. „Nunquam timidi statuae trophaeum. Fortis et magnanimi est, non facere, sed propulsare injuriam. Cic. Mit dem Wappen und der Abbildung eines Tanzes, zur Geschichte der Moden wichtig.

Jo. Joach. Herr v. Trautmannsdorf. Venedig, 15. Oct. „La povertà non tolle gentilezza."

Jac. v. Eßingen auf Wittenburg. Padua, 9. Aug. 1601. Wappen.

Wolf Conr. v. Einsiedel. Siena, 16. Apr. 1601.

„La nostra vita e come il cipresso,

Che, quando una volta et tronco non rinverde mai pia." Wappen.

Achat. v. Leiningen, Pad. 17. Sept. Wappen.

Ein Blatt mit weggeschnittenem Namen, aber mit sehr prächtigem Wappen. Die Schildhalter sind ein prächtiger Ritter und ein Gelehrter.

Eph. Thonrädtl zum Johannstein, Freiherr auf Derenburg. Vened. 14. Oct. 1601. „Patientia! Spero tamen!"

Wolf Adam Fernlenz zu Egerberg, Erbkämmerer in Oestreich ob der Ens. Venedig, 17. Oct. 1601. „Virtute duce, comite fortuna."

Hans Kolonitzsch, Freiherr. Padua, 3. Oct. 1604.

Hans Ludw. Kufstainer zu Greibenstein und Reinfeld. Padua, 9. Oct. 1601. „Passando il male, sperando il bene: il tempo passa, la morte siene.

Wolf Dietmayer. Febr. 1599. Mit einem Ritterbilde.

Ungenannter: „Sit prouel omne nefas. Ut ameris: amabilis esto!" Mit dem Bilde einer Frau in Kirchenschmuck.

Wolf Steger. Padua, 23. Juli 1601. „Exercitus vel Nymphae!" Mit herrlichem Ritterbilde.

Hans Melch. Meschko. Wappen.

Adrian a Flodrossy, L. B. 1601.

Ottko *Brake*, danus. Pad 30. Aug. 1600. Mit spanischem Spruche und einem Wappen, auch dem Bilde einer sich entschleiernden Dame, der ein Herr einen Handschuh aufhebt.

Steffen Wostromrz zu Kralowiz. 1600. Böhmische Sentenz. Wappen: Bild des Marcusplatzes in Venedig und einer Festlichkeit.

Wieniek Michffka z. Zlumez, 1600. Böhmischer Spruch.

Jac. Dworczezky z. Olbranowiz. 13. Aug. 1597. Böhmische Sentenz. Wappen.

Adam Georg Kokorzowec de Kokorzowa a Lubitz. Padua, 30. Aug 1600. Wappen.

Theodoric. Behr. Padua, 11. August. 1600. „Point ou bien a point." Wappen.

Joh. Behr, *Livo*. „La poverta non tolle gentilezza ad alcuno, ma si havere." Padua, 11. Aug. 1600. Mit seinem Bilde in Nationaltracht.

Gottfried Sebycz. Pad. 1. Aug. 1600. Mit dem Wappen und mit der Sentenz: La galanthuomini e buoni amici poche parole e molti fatti!

Lienhard Lapazek. 1601.

Hermann von der Streithorst. Stransberg, 10. Nov. 1597. „Krach, Herz, und brich nicht! Wenn du fällst: so heb' ich dich."

Joach. Ranzau, August 1598.

Detleb Ranzau. Straßb. 29. März 1598.

Optimae 4 matres pariunt 4 pessimas filias,
Veritas odium, prosperitas superbiam,
Securitas periculum, familiaritas contemtum.

Nic. a Langebank, *Mediolani*, 10. Sept. 1600.

„Ancor per me in cielo luce una stella.
Durant virtute parata."

Wappen, nebst einer weiblichen Figur.

Cph. v. Lehndorf. Venedig. 1601. „Causadora della verdadera amistad es la reputation de la virtud."

Car. ab Alfeldt. Stolsatus. Arg. 28. Apr. 1598.

Just. Glandorf. Pad. 10. Aug. Jubilaei.

Casp. Main zu Jamnitz. Straßb. 17. Aug. 1597.

Hans v. Tzschirnhaus und Bolkenhayn. 22. Apr. 1599. Wappen.

Jac. Nepom. Medenin z. Ratiborz. 1605. Mit einer böhmischen Sentenz.

Karl Gestrzibsky z. Risemburka. 1605. Böhmische Sentenz:

Wssem se wswete nezarhowam
Nesht se dobrze neb zle chowam.

Bohusl. Kokorsky z. Kokor. 10. Apr. 1606. „Wierz panem bohem Saugena czlowicka nemiar."

Bernard Gestrzib. 1605. Böhm. Spruch.

Joach. Puzychowsky. 1605 Desgl.

Wazlam Wostromirsky z. Rokitnika.

Die außer den prächtigen Wappen in diesem Buche hier befindlichen Gemälde, sämmtlich sehr fein, sind folgende:

Ein ital. Festaufzug. Die Jungfrau mit dem Einhorn.
Eine sich zur Kirche schmückende Dame.
Ein Maskenzug mit von oben zuschauenden Damen.
Ein Tanz im Freien, mit interessanten Trachten.
Eine Dame in Kirchentracht. Eine Berglandschaft.
Ein gewappneter Ritter. Ein Herold.
Ein einer Dame den Handschuh aufhebender Herr.
Ein Volksfest auf dem Marcusplatze in Venedig.
Ein siebenbürgischer Student.

II.

In der Zittauer Rathsbibliothek.

Dieß Stammbuch von 1623 hat auf dem Titel die Zeichen G. R. Z. L. d. i. Georg Reingast, Zittavia Lusatus. Derselbe war endlich Stadtrichter in seiner Vaterstadt und ist sehr alt geworden. Viel muß er gereiset sein, diesem Stammbuche zu Folge nach Königsberg, Leiden, Oxford, Rotterdam, Lund und Haag. Bilder sind nicht darin, jedoch manche Inschriften merkwürdig.

Ein Johann Melanchthon von Wien hat 1634 hineingeschrieben:

„Selig ist derselbige Mann,
Der Herrengunst entrathen kann."

Guil. Jaxon, Vicekanzler von Oxford.

Joh. Poliander, Rector der Universität Leiden, 1627.

Die englischen Gelehrten Joh. Parkhurst, Rich. Artley und Pridenus, Collegii Rector.

Merkwürdig ist der Name des vormaligen Prager protestantischen Consistor.-Administrators, der den Winterkönig Friedrich gekrönt hat. Er ist nach Zittau geflüchtet und da gestorben. In diesem Stammbuche steht er so: Georg Dikastus, ev. Prediger an der Teinkirche in Prag. Er schrieb die Worte Pauli 1. Tim. 11, 1. und unterzeichnete sich: olim administr. Consist. Prag. et Pastor cathedral. ecclesiae, quae vocatur Thain, in veteri urbe, *jam proscriptus exul*, 18. Sept. 1624, scripsit optimae indolis et praeclarae spei juomi G. R. amico carissimo.

Der Arzt Dr. Kißling schrieb den Satz: *Deus et medicus* a plurimis negliguatur, etenim nonnisi in extrema necessitate coluntur.

In dieser Zeit, wo exilirte Prediger in Zittau lebten, findet man Spuren davon in mehreren Stammbuchinschriften, z. B. hier: Jonas Scultetus, verbi dir. min. *quondam* Hirschbergae in Bojemia, *jam exul* 1630. Cph. Lichtner, Crazovia-Bojemus *antehac* Nimesensium ecclesiastes, *jam vero* exilii evangelici consecraneus.

Matth. *Pasor*, Prof. der oriental. Sprachen in Oxfort. Die Sentenz arabisch.

Thom. Lund, Past. german. in Cronenberg, 1627.

Hans Christoph von Schweinitz und Hans Caspar von Bischofswerda, zu Oxfort eingezeichnet.

Mehrere Feldprediger aus dem dreißigjährigen Kriege.

Mehrere Zittauer, in Königsberg eingezeichnet, woraus man lernt, daß 1620 solche bis Königsberg auf die hohe Schule gingen.

III.

In der Rathsbibliothek zu Zittau.

Ein um seines Besitzers willen ehrwürdiges Buch, in großem Octavformat. Der Besitzer war der böhmische Graf Joachim Andreas v. Schlik, derselbe, der 1621 am großen Prager Bluttage der erste bei der Hinrichtung war, bei der Bestrafung derer, die gegen Ferdinand II. gewesen waren. Er hat das Buch als Student zu Jena gehabt und scheint schon damals, ganz jung, sehr geachtet gewesen zu sein. Als Jüngling hat er auch an der Catalogisirung der Dresdener Bibliothek mit gearbeitet, wo seine Handschrift sich noch finden wird. Das Stammbuch ist vom Jahre 1587.

Voran steht einer von Moskau, mit russischer Schrift.

Dann Joh. Jakob, Balth. u. Sandiwey von Ostroy, Straßburg 1589.

Philipp, Wild- und Rheingraf.

Erasmus Freiherr v. Starhemberg, als Schlik nach Jena ging. Peter de Rewa, ein Ungar. Franz de Rewa.

Georg Erasmus und Heinrich, Barone v. Tschernewky, zu Straßburg, mit Wappen.

Reinprecht und Gottfr., Barone v. Pothaim.

Mich. Torgach v. Gimes.

Philipp Graf v. Solms.

Adam Baron v. Traun auf Espelberg und Mansau.

Jo. Joach. u. Georg Wilh., Grafen von Zinzendorf.

Heinrich Reuß von Plauen.

Georg und Albert Otto, Grafen v. Solms.

Ludwig, Graf zu Erbach. Friedr. Magnus, Graf v. Erbach.

Hermann u. Joh. Wilhelm, Grafen zu Wied.

Richard, Baron v. Schwarzenau.

Phil. Jacob, Eph. u. Reinhard, Grafen v. Leiningen.

Burkhard, Schenk von Tautenburg.

Friedr., Herr zu Wildenfels. Abraham Bock.

Joh. Heinr. v. Dietrichstein, Freiherr v. Hollenburg und Fürstenstein.

Joh. Herm. Baron v. Rogendorf.

Georg, Wilh. u. Hermann, Barone v. Landau.

Weikard u. Herward, Barone v. Auersberg.
Hermann v. Lamberg.
Hildebrand u. Helmhart, Barone Jörger.
Siegm. Wiczky, v. Ungarn.
Joh. Friedr. Baron v. Herberstein.
Gratiadei und Georg Friedr. v. Spaur.

Joh. Prock, aus Oestreich. — Als Schlik von Straßburg nach Marburg ging.

Lothar v. Thüngen aus Franken.
Nic. Reusker. J. U. D.

Gundaker, Baron v. Potheim, zu Jena. Dem gereicht zur Ehre, daß er sich zu dem Ovidischen Verse bekannte: „Nam genus et proavos et quae non fecimus ipsi: vix ea nostra puto."

Joh. Keckerbarth.
Demetr. Krakow aus Siebenbürgen.
Levin und Hans, Grafen v. Schulenburg.
Melchior Junius v. Wittenberg, Rector der Universität Straßburg.
Dr. Jo. Pappus. G. Obrecht. Paul Grasen.
Jo. Ludw. Havenreuter. Pan Buol v. Nadiczc.
Jo. Wenz. Wenzelik v. Wechowiz.
Jo. Wolfg. Richard v. Gaisrupp, auf Gradisch.
Mich. Bosch. M. Dan. Wolkenstein.
Joh. Wohl aus Schlesien, zu Dresden 1594.
Georg Gäller v. Schwanberg u. Joh. G. v. S. in Jena, mit dem Satze: Sola virtus *nobilitat.*

Olger Rosencrantz in Dresden.
M. Daniel Cramer in Wittenberg.
Aegidius Hunnius, Rector der Universität Wittenberg, 1592. Er schrieb den Spruch: „Kündlich groß ist" rc.

Conr. Dasypodius zu Straßburg, 1589.
Ant. Probus, Gen.=Sup. in Jena.
Dr. Ambros. Raudenius, Jena, 1591.
M. Georg Strigenitius, Sup. in Orlamünde.
Joh. Ammon v. Ammausek.
Dr. Sam. Fischer in Jena, 1592.
M. Joh. Bentz. Dr. Joh. Schröter.
Joh. Georg v. Ponikau.
Cph. v. Loß, zu Pillnitz.
Ernst Dietr. v. Starschedel.
Bened. v. Alfeld, aus Holstein.
Balthas. v. Alfeld.
M. Joh. Cph. Brem.
Vitus Achatius Engelshöfer.

IV.

In der Rathsbibliothek zu Zittau.

Der Besitzer ist Joseph Gerber gewesen, der 1660 Actuar in Zörbig geworden ist. Interessant ist es wegen der Autographen sehr vieler berühmter Gelehrter jener Zeit.

Darin stehen z. B. August, postulirter Administrator des Erzbisthums Magdeburg, Herzog v. Sachsen, 1650.

Mehrere Adelige, v. Promnitz, v. Metzsch, v. Kospoth, v. Oppel, v. Löser, v. Miltitz, v. Belau, v. Böhm, v. Einsiedel, v. Löben, v. Heidebrek, v. Wiedebach, zum Theil mit ihren Wappen.

Das Interessanteste sind die Handschriften vieler berühmter Gelehrter aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, z. B. Dr. Abr. Calow, Gen.-Sup. zu Wittenberg, welcher hebräisch ohne Vocale einschrieb.

Hermann Conring, Dr. med., Leibarzt in Schweden.

Dr. Joh. Hülsemann, Rect. acad. Lips.

Dr. Christ. Taubmann, Jctus, Rect. acad. Wittenb.

Conr. Carpzov in Halle, 1650. Dr. Mich. Sennert.

Jac. Weller, Dr. u. Oberhofprediger in Dresden. Er schrieb: vincamus malum bono!

Dr. Aegid. Strauch, Sup. u. Kirchenrath in Dresden. „In Te domine speravi.

Dr. Fr. Scharf, Rect. acad. Wittenb.

Dr. Joh. Olearius, Hofprediger in Magdeburg.

Dr. Augustin Strauch, Prof. u. Hofrath in Wittenberg.

Dr. Erasmus Ungepaur, Ordinar. der Juristenfacultät in Wittenberg.

Werner Rolfink, Prof. med. das.

M. Joach. Köppen, Past. in Brandenburg.

M. Eph. Dörffel, Past. zu Glaucha bei Halle.

Christian Selnecker in Delitzsch.

Dann auch viele einst verdiente Zittauer, wie der Bürgermeister Christ. v. Hartig. Er schrieb 1654: Virtutem cole dum vivis, famam invenies in sepulcro.

Joh Franze, Dav. Jentsch, Dav. Porsche, Karl Just.

Barthol. Hagendorn v. Görlitz.

Clemens Peucer in Wittenberg.

V.

In der Rathsbibliothek zu Zittau.

In Quart, vom Jahre 1582. Der Inhaber ist gewesen Martin Colberg, dann Pastor in Wittgendorf bei Zittau, 1592. Darin stehen unter anderen:

Dionysius Slavata L. B. in Chlum, zu Skal, 23. März 1590 und Wilh. Slavata, welcher schrieb: Virtus calcata virescit. Vielleicht ist es derselbe, der durch jenen Prager Fenstersturz berühmt worden ist. Allerdings kann er mit Colberg damals Verkehr gehabt haben, da er als Jüngling noch nicht katholisch gewesen ist.

Jul. Baron v. Schwendy auf Hohenlandsberg, zu Wittenberg.

Udalrich Christoph Baron v. Scharfenberg.

Dr. Polykarp Leyser, Past. zu Wittenberg, 1585.

Dr. Joh. Bugenhagen, 12. März 1585. (Der Liederdichter.)

Mart. Böhm, Past. in Lauban.

Siegmund v. Lankisch.

Fabian Natus, zu Freiberg „Colbergio discipulo suo.“ Er war später Geistlicher in Prag, war am großen Prager Bluttage mit thätig und hat dann mit exiliren müssen.

Clemens Lehmann, damals Pastor „in pago Bertrami,“ d. i. Bertsdorf bei Zittau, zuletzt Past. prim. in Zittau, wo man sein Steinbild auf dem Dreifaltigkeits-Kirchhofe hat. Er schrieb: „In silentio et spe erit fortitudo mea.“

VI.

In der Zittauer Rathsbibliothek.

Ein Stammbuch mit vielen gemalten Wappen, jedoch nicht so splendid, wie das zuerst genannte. Es ist aus der Zeit 1681, 1690 und war Andreas Knebels von Zittau, der endlich als Schulcollege daselbst in hohem Alter verstorben ist. Auch in diesem stehen der interessanten Namen viele.

Die Wappen sind schlesische und es muß der Besitzer als Candidat in Schlesien gelebt und viele Connexionen gehabt haben und zwar in den Familien v. Nimtsch, Pfeil, Lack, Losen, Mutschelmich, Schaffgotsch, Planitz, Schweinitz, Winkler, Rammin, Promnitz, Kalkreuth, Packisch, Nostitz-Zschirnhaus, Kreckwitz, Glaubitz, Zedlitz, Hofmann, Fuhrlohn, Zeidler, Raudau, Gebhard, Gersdorf, Reibnitz, Reichenbach, Rechenberg, Hayde, Falkenhayn, Knobelsdorf, Zettwitz, Lisgenau, Nostitz, Kürst, Braun und mehrere ohne Namen.

Außer diesen haben wir darin die Handschriften der damals in Zittau bedeutendsten Männer, wie Aug. Maswitz, Mart. Eichler, Gfr. v. Lankisch, M. Joh. Frantze, Albert Girisch, Ernst Eichner, Phil. Stoll, Joachim Curtius (der 3 Sprachen einschrieb, italienisch, französisch und griechisch), Dav. Jentsch, Zach. Forst, M. Zach. Seligmann, Karl Just, M. Joh. Ernst Herzog, Dr. Casp. Christian Seligmann. Der unvergessene Rector Christ. Weise, welcher schrieb: Eliae filius, Gymn. Z. Rector, mit der Sentenz: Deus vult. expectari. M. Eph. Vogel, Rector, 1671 (dessen metall. Epitaphium in der Zittauer Klosterkirche mathematische Insignien hat). Dr. Dav. Richter. Melch. Casp. Winkler, M. Anton Günther, Elias Weise, 1671,

welcher Knebeln seinen lieben Schüler nennt und ihn empfiehlt Chr. v. Hartig, Musikdirector Joh. Schiff, Gottfried Hofmann, 1601, zu Plagwitz, noch als Student Es ist der nachmals so treffliche und hochverdiente Rector Hoffmann. Er schrieb: Kein süßrer Schatz ist auf der Erden, als lieben und geliebt zu werden. J. Jac. v. Hartig, Joh. Krieger, Musikdirector, Henning Johne, Karl Rücker, Mich. Zieger. Diese Autographen sind freilich nur mir interessant. Es stehen aber auch so manche auswärtige darin, z. B.

Joh. Centurius Macasius, aus Joachimsthal, Med. Dr. in Leipzig, 1674.

Dr. Gottfr. Olearius, Sup. in Halle, 1673.

Wenzel Ludolph v. Stentzsch, Eques Siles.

M. Gottfr. Böttner, Casp. Tornau,

Aug. Benedict Carpzov, Rect. acad. Lips. 1673.

Joh. Neunherz, M. Gottfr. Edelmann.

M. Joh. Gottfr. Olearius, Pred. in Halle.

M. Gb. Redlich, theol. Cultor, dann Pf. in Horka und einer meiner Stammväter. Er schrieb Worte von Plautus.

VII.

In der Zittauer Rathsbibliothek.

Der Besitzer war Jerem. Schaller, 1658, die Inschriften sind aus Leipzig, Leiden und Amsterdam, z. B.

Georg Baron v. Schönaich, Wilh. v. Medem.

Conr. v. Hohenberg, Christoph Vater, Medic.

Longolius aus Ungarn, Tobias Otto Tabor,

und eine große Menge verschollener Namen.

VIII.

In der Zittauer Rathsbibliothek.

Der Besitzer war Georg Schönfeld von Zittau, 1658, der 1666 Mittagsprediger daselbst geworden ist. Voran steht ein für ihn sehr ehrenvolles Zeugniß vom Rector Chr. Keimann.

Jul. Siegm. Herzog v. Würtemberg, 1665.

Dr. Mart. Geier, Prof. theol. und Rect. acad. Lips. 1660 (dann Oberhofprediger).

Dr. Johann Illig, Prof. theol. und Rector acad. Lips.

Dr. Jacob Weller, erster Hofprediger, 1659.

Christ. v. Hartig. Er war nachmals berühmter Bürgermeister in Zittau. Er schrieb auch hier: virtutem cole, dum vivis; famam invenies in sepulcro. Familier à peux, courtois à touts.

Auch viele einst namhafte Zittauer, wie Ant. v. Kohl, M. Siegm. Janke, M. Mich. Glb. Lehmann, Gottfr. Nesen, Georg Schmidt, Siegm. Crusius, Elias Weise, Caspar Tralles, Joh. Phil. Stoll.

IX.

In der Zittauer Rathsbibliothek.

Ein kleines uneingebundenes Büchlein.

Außer mehreren Zittauern, wie Joh. Hartig, Clemens Lehmann, Andreas Winziger (einst sehr beliebter Prediger, jung gestorben und auf dem Frauenkirchhofe in Stein gehauen), Hier. Colberg, David Sutorius, Andr. Witwer, findet sich der merkwürdige Dr. Matthias Borbonius, kaiserl. Leibarzt zu Prag, 1621 gefangen, begnadigt am großen Prager Bluttage, nach Zittau geflohen, endlich nach Polen gegangen. Er schrieb:

Matthias Borbonius à Borbenheim, Med. Dr. Prag, 16. April 1624. domino possessori hujus libri annotavi. Eingeschrieben hat er: Is multos curat, cui multi fidunt. Cornel. Celsus.

X.

Im Alterthümer-Museum zu Zittau.

Ein Stammbuch von 1621, mit den Buchstaben M. E. G. S. d. h. Melchior Exner, Gryphorinus Silesius, d. i. aus Greifenberg. Er ward Pfarrer zu Rengersdorf, mußte bei der Religionsverfolgung fort, ging nach Lauban und ward endlich Pfarrer in Gebhardsdorf. Das Buch ist umfangreicher als gewöhnlich und ist in der That sehr merkwürdig wegen der Handschrift vieler wichtiger Männer; z. B. berühmter Theologen, u. a. wie

Dr. Heinr. Höpfner, Acad. Lips. Rect. Matth. Berlich.
Dr. Vincenz Schmuck, Leipzig, 23. Juli 1621.
Dr. Polycarp. Leyser. Dr. Siegm. Finkelthaus.
Caspar Bartholinus. Musikdir. Hermann Schein.
Dr. Wilh. Leyser, Sup. in Torgau.

Dann Exners Zöglinge, junge Barone v. Stosch, mit Wappen. Eben als Hofmeister der jungen Herren kam er auf so viele Universitäten und gewann da so viele Handschriften der berühmtesten Zeitgenossen, mehrere aber dessen Sohn, von dem in folgendem Artikel die Rede sein wird.

Am merkwürdigsten sind die Handschriften aus der böhmischen Religionsverfolgung, die der unglücklichen Exulanten, z. B. Georg Dikastus, der, wie schon oben erwähnt, den böhmischen Winterkönig gekrönt hat. Er schreibt sich Mirzcoviensis, *olim administrator* consistorii Pragensis, jam *miserrimus exul*, 22. Oct. 1622, ohne Ort. Er schrieb: Novit dominus viam justorum.

M. Fabian Natus (Natusch) *hactenus* ecclesiae *Salvatoris* in veteri regia Praga minister et p. t. *exul* Christi. 4. Jan. 1621. Lipsiae. „*In spe* et silentio, in fide et virtute, nam το μέλλον ἄφανές.“

Daneben *Sigism. Schererz*, ecclesiastes *Pragensis*, Lipsiae, 4. Jan. 1623. „Nec spe, nec metu, nec furore, nec odio."

Joh. Lochmann Zittaviensis, *exul* Christi, 26. Febr. 1626. „Obruit ingentes illa procella viros."

XI.

Im Alterthümer-Museum zu Zittau.

Der Besitzer war Christian Exner, 1666, des vorigen Sohn, später Advocat in Lauban. Bemerkenswerth sind darin folgende Männer aus Breslau, Heidelberg, Halle, Straßburg, Basel.

Dr. Joh. und Joh. Gfr. Olearius in Halle.

Christ. Hofmann v. Hofmannswaldau, kaiserl. Rath und Senator in Breslau, 1668 (der Dichter).

Dr. Carl Patin aus Paris, Straßb. 1672.

Dr. Joh. Johnston.

Georg Adam Struve, Weimar, 1669. Dieser berühmte Historiker schrieb ein: utinam modo nostra redirent in mores tempora priscos!

Dr. Joh. Zwinger, Prof. theol. in Basel.

Georg Neumark, Weimarscher Rath, 1669. (Der Dichter des berühmten segensreichen Kirchenliedes: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" rc.) Er schrieb: Non optima nota, nullos sentire aemulos.

Dr. Fr. Casp. Griebner, 1671 (berühmter Jurist).

Melchior Exner (Besitzer des vorigen Stammbuchs), 1660.

Lic. Simon Löffler in Leipzig. Lic. Val. Alberti.

Lic. Joh. Bened. Carpzov, das.

M. Jac. Thomasius (Vater des Philosophen).

M. Dan. Griebner, theol.

Fr. Heinr. Böker zu Straßburg.

Fr. Joh. Buxtorf in Basel.

Joh. Acoluth, Past. in Breslau.

Chr. Funke, Rector in Görlitz.

Martin Hanke, Prof. in Breslau (der Dichter).

Elias Weise, Coll. III. in Zittau, seinem Schüler, 1660.

Georg Wendt, Rect. in Lauban.

Heinr. Mühlpfort in Breslau (der Dichter). Er schrieb: Nemo scit, quantum nescit.

Gottfr. Schilter, Jurist in Leipzig.

Christ. Gryphius, Straßburg, 1672 (der Dichter).

M. Cph. Seyfert, Diac. in Görlitz.

Caspar Exner, P. in Deutsch-Ossig.

XII.

In der Rathsbibliothek zu Zittau.

Stammbuch des David Wangenheim, Diac. zu Altenberg im meißner Kreise, aus der Zeit 1598 flg. in hoch 8. Er war seit 1605 erst Prediger in Schellerhau. Die Inschriften sind aus Meißen, Dresden &c. Man weiß von ihm, daß er bei Exilirung der Protestanten aus Böhmen sich ihrer sehr angenommen habe*) und eben das wird durch dieses sein Stammbuch gar herrlich bestätigt. Es sind auch Wappen darin.

Wenzel v. Stampach, wohl Verwandter von Heinrich, Matthias und Leonhard v. Stampach, die in der Geschichte der böhmischen Gegenreformation, 1494, vorkommen, also aus einer begüterten Familie. Seine Inschrift hat viel Bezug darauf, z. B.: „Gleich als ich meines Alters war 61 Jahr, weil ich hab' Gottes Wort geliebt und mich in reiner Lehr geübt, der evangel. Wahrheit klar, solche bekennet offenbar, hat man mich unschuldig vertrieben, aus Böhmen, meinem Vaterland und einen Ketzer gleich genannt, und nahmen all mein Hab' und Gut. Doch trag ich unverzagten Muth. Ich weiß, daß mein Herr Jesus Christ für mich mein Heiland worden ist. Er wird, als wahrer Gottessohn, mir dafür geben himml. Lohn. Wenn ich ihn hab': so hab' ich wohl, was mich ewig erfreuen soll." Dann empfiehlt er sich Wangenheims Gebet.

Wilh. v. Tuppau sen., 1623. „Bleib getreu bis in den Tod."

Bohuslaw Karl Tuppauer v. Tuppau.

Dr. Salomo Geßner, Wittenb. 1613.

Dr. Leonhard Hutter (der berühmte Theolog).

Abr. und Wolfg. v. Saalhausen, zu Meißen, 1598.

Aegidius Hunnius, 1613 zu Wittenb. (berühmter Theolog).

Diese Theologen schrieben stets biblische Sprüche, meist hebräisch.

Georg Striegenitz, Sup. in Meißen, 1600.

Friedr. Taubmann, 1549. Dieser berühmte Mann schrieb den merkwürdigen Satz: plus in Germania *poetarum*, quam in Armenia muscarum et tamen verum: singula secula ferunt *unum* poetam.

Adam Clemens, Pilsenus, *nuper* ad div. Wenceslaum super Zderaz Neopragae ecclesiastes ac consistorii ordinum regni Boemiae assessor, *nunc, propter evangelii Christi confessionem exul* 19/29. Jan. 1622. Er schrieb das Bibelwort Jesu: Si me persecuti sunt etc. Nemo coronatur, qui non certaverit recte.

Gleich hinter ihm schrieb sich der aus der Gegenreformation sehr bekannte Samuel Martini. Er schrieb sich: Martinius Bohemus. *nuper* ad St. Castuli ac St. crucis maj. Palaeopragae ecclesiastes

---

*) S. meine Geschichte der Gegenreformation in Böhmen, Band II.

et consistorii ordinum Bohemiae assessor, in pathmo Altenbergiae, 19/29. Jan. 1622.

Da nun Clemens den nämlichen Tag schrieb, war wohl auch er in Altenberg. Martini schrieb: Exul erat Christus, comites nos exulis hujus esse decet, cujus nos quoque membra sumus.

Denselben Tag schrieben: Joh. Hertvicius, *nuper* ad d. Steph. maj. Pragae ecclesiastes. Er schrieb doch getrost: Jova pios omnes propria bonitate tuetur.

Daneben schrieb Steph. Olomuccansky (kalligraphisch) und nennt den Pastor Wangenheim seinen Mäcenatem exulum. Er unterzeichnet sich: Steph. Holomuczansky, Gurimensis (d. h. aus Kaurzim), *non ita pridem* ad aedem d. Petri Neopragae Pastor. Altenbergae, ubi Jesus *Sareptam* monstravit.

Karl Fleischmann, P. in Geising, schrieb 1643: turbulentissimo periculosissimo et *trississimo tempore*.

XIII.

In der Zittauer Rathsbibliothek.

Der Besitzer ist gewesen Rudolf Buder aus Schluckenau, Stud. theol. 1642, dann Informator in Zehmen, 1646 Pastor.

Darin ist zu bemerken:

Dr. Wilh. Lyser, Rect. magnif. in Wittenberg.

Dr. Christ. Taubmann, Prof. 1643. Er schrieb: Nec consilio prudenti, nec remedio sagaci divinae providentiae fatalis dispositio subverti potest. Apulej. 9.

Aug. Buchner, Prof. Petr. v. Uffel.

Joh. Theill, Rect. in Bautzen.

Mart. Gumprecht, Prim. das.

Heinrich Pachfälbel aus Wunsiedel.

Chr. Wellmann, Rect. in Magdeburg, schrieb 1643: Nulla salus bello etc.

XIV.

In der Rathsbibliothek zu Zittau.

Besitzer war ein gewisser Grimm in Glogau, Dresden und mehreren norddeutschen Städten.

Darin stehen viele fürstliche Personen.

Bogislaw, Herzog von Pommern, erwählter Bischof v. Camin.

August, Herzog von Sachsen, 1633.

Johann Christian, Herzog von Liegnitz.

Ernst Bogislaw, Herzog von Croy und Arnschott.

Rudolph, Herzog zu Liegnitz.

Hans v. Arnimb, 1622, Feldmarschall.

Götz. Vielleicht der General, mit der Inschrift: Non, qui parum habet, sed qui plura cupit, pauper est.

Wilhelm, Herzog von Curland, Lievland und Semgallen.
Siegmund Siegfried v. Promnitz.
Hermann Clamor v. Mandelsloh.
Thuro Bielke in Bützow.
Dr. Matthias Hoe v. Hoenegg, Pfalzgraf, Oberhofprediger, Beichtvater und Kirchenrath, Dresden, 1635. Inter bracchia Salvatoris mei et vivere volo et mori cupio."
Ernst Ludwig Normann schrieb: „Wer mich liebt in praesentia, mich lästert in absentia: den hol' die pestilentia!"
Hans Bastian v. Zehmen.
Aegidius Strauch, Sup. in Dresden.
M. Erasmus Willich, Feldprediger (dann Pastor in Zittau). Er schrieb 1632 in Glogau: „Gratia Dei floremus, cum *persecutionem* patimus."
Es stehen viele Weltliche und Geistliche darin, meist verschollene Namen, aus Schlesien, Pommern und Lausitz. Bilder hat es gar nicht.

XV.
In der Zittauer Rathsbibliothek.

Es ist das vollste von diesen Stammbüchern und 1750 von J. F. May der Bibliothek geschenkt worden. Bezeichnet ist es mit den Buchstaben G. S. Z. L. 1648, d. ist M. Gottfried Sternberger, ein vielgereister und geachteter Jüngling. Er war 1629 in Zittau geboren, studirte in Straßburg und Leipzig, ward 1661 Beisitzer der philos. Facultät, 1673 Conrector in Meißen und starb 1683. Er war Sohn des Organisten Lorenz Sternberger in Zittau, dessen anderer 1622 geborner Sohn Conrector in Heilbronn war.
Das Buch enthält viele fürstliche und andere vornehme Personen. Wie mag das kommen?
Dann die namhaftesten deutschen Gelehrten des Zeitalters 1650, neben diesen auch viele verschollene Namen, endlich auch mehrere Herren aus seiner Vaterstadt.

1) Fürstliche Personen:

Moritz, Herzog von Sachsen (ohne Ort).
Ernst, Markgraf von Brandenburg.
Hans August, Herzog zu Sch.... 1656. Er schrieb: „Fürsten sollen fürstliche Gedanken haben." Jes. 32.
Anna Sophia, Pfalzgräfin und Aebtissin.

„Nach Tugend streben, sich Gott ergeben!
Welches hilft das ew'ge Leben."

Anna Sophia, L. z. H. Pröbstin.

Dann mehrere andere vornehme Personen:

Kurt Reinike Graf v. Callenberg, Landvoigt der Lausitz, Muscau 1663.

Peter Sparre, schwedischer Präsident und Gesandter am kaiserl. Hofe.

August, Graf v. Hartek, zu Straßburg.

Franz Joseph Borrus, mailändischer Patricier zu Straßburg.

Sibylla Margareta, Herzogin zu Liegnitz und Brieg, Reichsgräfin v. Dehnhoff und Woiwodin.

Luise, Herzogin v. Liegnitz, geb. Fürstin zu Anhalt (mit Wappen).

Christian, Herzog zu Liegnitz und Brieg. „Constanter et sincere.“

Johann Gabriel Steenbock, Graf v. Bogesund.

Albert Anton, L. G. v. H.?

Otto Wilhelm Königsmark, Graf v. Westerwik und Jena.

Christoph Ludwig Graf zu Stollberg.

Heinrich I. jüngerer Reuß, Hr. v. Plauen.

Hilmann Max Wilhelm Baron v. Bylandt und Heid. „Virtus *nobilitat*.“

Fr. Freihr. v. Grobenstein.

Kurt Reinicke Baron v. Callenberg jun. „Omnes pari sorte nascimur, *sola* virtute distinguimur.“

Diese Inschrift ist sehr merkwürdig in der Feder eines damaligen Barons, wie auch die folgende.

Samuel Friedrich Freihr. v. Blumenthal.

„Quid *genus* est? Nihil! Nomen virtute paratur.
Et *virtus* nostros nobilitavit avos.“

Cph. v. Hoyer, braunschweigischer Geheimrath und Gesandter beim Kaiser. Wien, 1659.

Georg Heinrich v. Bischofheimb, Obristlieutenant, Commandant von Zittau, mit Wappen und der merkwürdigen Schrift:

„Nimm Gott in Acht! Stein Wort betracht!
Bet' mit Andacht! Meid' Geiz und Pracht.
Tugend edel macht. Sey wohlbedacht!
Niemand veracht! Nach Ehren tracht!
Bleib' unverzagt! Frisch drauf gewagt!
Nicht all's gesagt! Sünden beklagt!
Armuth bedacht,
Hat viele zu Ehr' und Seligkeit bracht. 1650.“

2) Berühmte Gelehrte.

Friedrich Spanheim. Heidelb. 1657. ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ.

Joh. Freinshemius zu Heidelberg.

Caspar Barth. Leipz. 1654 (mit spanischer Sentenz).

Dr. Joh. Rudolph Wettstein in Basel.

Dr. Joh. Heinr. Hottinger in Heidelberg.

Dr. Georg Tob. Schwendendörffer, Rect. magnif. in Leipzig.

Dr. Joh. Hülsemann, Rect. magnif. in Leipzig.

Dr. Joh. Ittig. Dr. Conr. Carpzov. Benedict Carpzov.

Dr. Joh. Major, 89 Jahr alt im 62. Amtsjahre, freilich sehr schlecht geschrieben.

Dr. Chr. Chemnitius, Vic.-Sup. in Jena (Syrisch).

Mich. Kronberg, Canzler in Zeiz.

Dr. Aug. Carpzov, Canzler. Mit dem Wappen.

Dr. Joh. Georg Dorschaeus in Straßburg.

Joh. Scharf, Prof. zu Wittenberg.

Dr. Gottfr. Olearius, Sup. in Halle.

Dr. Joh. Ben. Carpzov. Dr. Joh. Meißner zu Wittenberg.

Dr. Joh. Schmidt in Straßburg.

Dr. Joh. Musäus, Prof. in Jena, 1654.

Dr. Thomas Reinesius in Leipzig.

Adam Vorstius, Rect. magnif. in Leiden.

Joh. Heinrich Böcler, Rect. magnif. in Straßburg.

Hermann Conring in Helmstädt.

Dr. Jacob Weller, Oberhofpred. in Dresden. „Vincamus malum bono."

Joh. Conr. Dannhauer in Straßburg.

Christoph Althofer, Gen.-Sup. in Culmbach.

Joh. Buxtorf zu Basel.

Dr. Joh. Alberti, reußischer Canzler.

Dr. Mart. Geier (damals noch in Leipzig).

Dr. Sebast. Schmidt zu Straßburg.

Joh. Schellhammer in Haag.

Joh. Heinr. Ursinus, Sup. in Regensburg.

Dr. Joh. Adam Osiander in Tübingen.

Joh. Zeisold, Prof. in Jena.

Dr. Joh. Andr. Kluenstedt zu Leipzig.

Erhard Weigel, Prof. math. in Jena.

M. Chr. Keimann, Rect. in Zittau und Liederdichter, schrieb Jac. III. 17 mit Lob seines Schülers Sternberger.

Paul Slevoigt in Jena.

Esaias Pufendorf in Haag.

Fr. Quirin Schocher, Jurist zu Leipzig.

Cph. Buläus, Sup. in Dresden.

Dr. Joh. Balth. Schuppius in Hamburg.

Dr. Aug. Buchner Acad. Senior in Wittenberg.

Mich. Ziegenspek in Coburg.

Joh. Zwinger, Prof. graec. ling. in Basel.

Joh. Mich. Dillherr, Pastor zu St. Sebald in Nürnberg.

Theodor Hackspan, Prof. in Altorf.

Greg. Stancarius in Marburg.

M. Jac. Thomasius, Prof. in Leipzig.

Samuel Pufendorf in Haag, 1660.

Heinr. Schütz, Capellmeister zu Dresden.
„Gott der Herr soll mein Gesang
Immer seyn, mein Lebenlang."
(Mart. Opitz.)

Friedrich Rappolt, Prof. in Leipzig.
M. Aegidius Strauch, Adjunct. zu Wittenberg.
Andr. Reyser, Rect. in Gotha.
Sam. Schmidt, Rect. in Quedlinburg, ein Zittauer.
M. Anton Reiser, Prediger in Posen.
Joh. Cph. Wagenseil (der Polyhistor). Straßburg, 1660.
M. Joh. Gottfr. Olearius in Halle, 1656.
Alex. v. Breitenbach. Mit Wappen. Schüler des Besitzers in Dresden.

M. Philipp Jacob Spener, noch als Student zu Straßburg, nachmals in Dresden und Berlin so berühmt.

Paul Zscherning in Bunzlau und noch andere.

3) Viele aus seiner Vaterstadt Zittau.

Die hier noch sehr bekannten Männer: Hartig, Stoll, Nesen (mit Wappen), Bursius, Lehmann, Heffter, Colberg, Girisch, Kisling, Hartranft, Eichler, Jentsch, Kremsier, Weise, Crusius, Reingast, Lankisch, Schmeidel, Frantze, Janke. Letzterer, als Zänker bekannt, schreibt: Pessimo loco sumus, nisi pati injurias ita possumus, ut videamur, non sensisse. Der nicht unberühmte Kirchencomponist Andreas Hammerschmidt, Organist in Zittau, schrieb beziehungsvoll: „Sich großer Künste rühmen, die einem nicht bewußt, will Narren nur geziemen und giebet Affenlust." Dabei ist ein Affe gemalt mit Notenbuch, Laute und Flöte.

Von fast allen jenen Gelehrten weiß man noch ihre Gestalt, weil in Kupfer gestochene Portraits bekannt sind.

IX.

Zweite Nachricht
über den Zwickauer Alterthums-Verein*)
nebst Abschiedsrede des damaligen Vorstandes.

Zur Ergänzung Dessen, was im 10. Hefte dieser Mittheilungen, S. 85 fg., über die Begründung des Vereins für Erforschung und Erhaltung der Alterthümer Zwickau's und der nächsten Umgegend erwähnt worden ist, diene Folgendes. Wenn dort die Hoffnung ausgesprochen ward, daß noch im Sommer 1857 die Restauration der sogenannten Götzenkammer und ihre Umwandlung in ein Cabinet für kirchliche Alterthümer erfolgen werde, so ist diese Hoffnung damals nicht in Erfüllung gegangen; denn in jenem Locale wurde auch einiges kirchliche Geräth aufbewahrt, für welches nicht so bald ein anderer Ort ausfindig gemacht werden konnte. Ueber diesem Zögern vergieng leider der Sommer. Erst Anfang October konnte die beabsichtigte Restauration vorgenommen und neue — von der Verehrlichen Kircheninspection verwilligte — Fenster eingesetzt werden. Die Säuberung der total verstaubten Bildwerke, welche man indeß auf das Orgelchor gebracht hatte, kostete viel Zeit und Mühe. Endlich war mit Ablauf des genannten Monats die Arbeit so weit gediehen, daß die Sache einen bessern Anschein gewann und namentlich die dem Staube und Regen nicht mehr ausgesetzte Götzenkammer ein freundliches und ansprechendes Aussehen bekam. Freilich erlaubte die eingetretene kältere Jahreszeit nicht, das Begonnene fortzusetzen, sondern man mußte das nächste Frühjahr abwarten. Aber auch um diese Zeit stellten sich unerwartete Hindernisse ein, so daß der Juni heran kam, ehe man ernstlich zur Vollendung des Werkes schreiten konnte. Abermalige Reinigung von der Hand und unter Anleitung eines dortigen Künstlers stellte nach Ausscheidung der durchaus werthlosen Gegenstände die übrig gebliebenen insoweit her, daß sie der Beschauung und Aufbewahrung werth erschienen. Die Eröffnung des Cabinets für kirchliche Alterthümer — denn diesen Namen sollte fortan die

---

*) Vorgetragen in der den 4. October 1858 gehaltenen Versammlung des Königl. Alterthums-Vereins. Vergl. Dresdner Journal Nr. 231 desselben Jahres.

Götzenkammer führen — erfolgte den 20. Juni. Epitaphien, meist aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, konnten gezeigt werden: die Auferstehung der Todten, die Himmelfahrt Christi, Jacobs Traum, Isaaks Opferung, zwei Ecce homo, von denen das eine ehedem über dem Zimmer des Stadtgerichts angebracht war und die Unterschrift führt:

„Eines Mannes Red keine Red
Man soll sie verhorn alle bed."

Die Jahrzahl 1570 führt auf die Vermuthung, daß der Künstler der Wohlgemuth'schen Schule angehört habe. Es sind insgesammt 16 Bildwerke, deren Gegenstände zunächst aus der biblischen Geschichte mit Bezug auf die Persönlichkeiten, deren Grabstätten sie schmücken sollten, entnommen sind. Die Mehrzahl derselben ist nicht ohne Kunstwerth und beurkundet wenigstens den Geschmack jener Zeit. Größer ist die Zahl der Holzschnitzwerke, unter denen wir die einer frühern Zeit angehörigen lebensgroßen Statuen der Apostel Paulus und Petrus bemerken, ferner Maria mit dem Christuskinde, Maria Magdalena, Moses, Christus, Petrus und eine große Anzahl von Engeln, zum Theil recht gut gearbeitet. Dahin gehören auch Herodes und Herodias in orientalischer Tracht. Diese Holzschnitzwerke sehen der zweckmäßigen Aufstellung und beziehendlich Restauration noch entgegen, welche hoffentlich nicht fehlen wird. Endlich sei noch eines alten Kupferstiches gedacht, welcher, ziemlich verblichen, das kurfürstliche Begräbniß im Freiberger Dome darstellt und von einem Dresdner Künstler, Christoph Vogel, der 1619 lebte, herrührt.

Hiermit war die erste Aufgabe des jungen Alterthums-Vereins so weit gelöst, als es unter Umständen möglich war; die andre noch übrige ist freilich durch den Umbau der auf dem Rathhause zu Zwickau befindlichen Rüstkammer bedingt. Letztere kann nicht eher benutzt werden, als bis jener erfolgt ist. Bereits liegen daselbst Waffen, Fahnen und Anderes dergleichen zerstreut, so wie in den Schränken der großen Rathsstube, in der Raths- und Schulbibliothek und in Privathäusern mehrfache Gegenstände des bürgerlichen Alterthums sich vorfinden, welche, der Aufbewahrung werth, dort ihren Platz erhalten könnten. Möchte die Zeit nicht mehr fern sein, wo man diese Einrichtung treffen kann!

So standen die Angelegenheiten des Zwickauer Alterthums-Vereins am 26. Juni 1858, als an welchem Tage der bisherige Vorstand, nachdem er Ostern 1858 sein Lehramt in Zwickau niedergelegt hatte, auch von dem Vereine in einer hier folgenden Rede Abschied nahm, da er nach Dresden übersiedelte. Der bisherige stellvertretende Vorstand, Herr Dr. Herzog, wurde in der Generalversammlung zu seinem Nachfolger ernannt.

Ueber
die Kaland- und Schulbrüderschaft zu Zwickau.

Vortrag,
gehalten in der Aula des Gymnasiums in Zwickau d. 26. Juni 1858

von

Dr. ph. **Karl August Rüdiger**,
Gymnasialrector a. D.

Wenn das Cabinet für kirchliche Alterthümer nordwestlich vom Orgelchore unserer schönen Marienkirche Ihnen, verehrte Anwesende, in diesen Tagen — den 20. Juni — plastisch vorgeführt worden ist, so sei es heute gestattet, das seitübergelegene so genannte Kalandstübchen nebst seinen früheren Besitzern historisch zu behandeln, damit das Letztere hinter dem Ersteren nicht zurückstehe und vernachlässigt erscheine, sondern beide gleiche Berücksichtigung erfahren.

Wie zu unserer Zeit sich zu mannichfachen, socialen und wissenschaftlichen Zwecken Vereine gebildet haben und noch bilden, so gab es im Mittelalter Brüderschaften, z. B. die Frohnleichnamsbrüderschaft, Schulbrüderschaft u. A., deren Mittelpunkt die Kirche und die Beziehungen zu derselben waren. Dahin gehört auch die Kalandbrüderschaft, Fraternitas Kalendarum oder Societas Kalendaria genannt. Ehe ich über diese selbst das Wort ergreife, sei es dem Manne, der dem classischen Alterthume seine Studien gewidmet hat, erlaubt, eine ähnliche Erscheinung der alten Welt zur Kenntniß zu bringen. Bei den Griechen finden wir freigestellte Cultvereine, *Θίασος* genannt, welche zu Ehren irgend einer einzelnen Gottheit Opfer- und Musikprocessionen und nach denselben Schmäuse hielten, auf welche letztere es ihnen vorzüglich ankam*). Eben so gab es bei den Römern sodalitates, welche an gewissen Tagen des Jahres, zumeist an den Kalenden, z. B. den 1. Mai, den 1. August u. s. w., das Fest einer bestimmten Gottheit begiengen und dann zusammen speisten. Im Jahre 204 v. Chr. Geb. wurde dieß auf den Gottesdienst der so genannten Magna mater — Cybele — übergetragen, und Gellius (Noct. Att. II., 24.) sagt ausdrücklich, daß die Vornehmen nach altem Brauche bei den Megalensischen Spielen sich gegenseitig Gastmäler gegeben hätten und dieß sei mutitare genannt worden. Später unter den Kaisern begegnen uns sodales Augustales, Flaviales u. a. m., welche an gewissen Tagen Opfer und Gastmäler anstellten und Spiele feierten. Oft erhielten dieselben Vermächtnisse zur Unterstützung ihres religiösen Dienstes und mußten sich zu allerlei Religionsverrichtungen verpflichten. Sie bestanden bis in die späteste Kaiserzeit und waren

*) Vergl. Schneidewin zu Soph. Elect. 280.

durch ein enges Band verknüpft; die Vorsteher dieser religiösen Genossenschaften hießen magistri. Bei aller Aehnlichkeit derselben mit den Kalandbrüdern läßt sich ein unmittelbar heidnischer Ursprung derselben nicht nachweisen. Denn wenn gleich Christian Gotth. Blumberg, ehedem Superintendent in Zwickau, von welchem auch mehrere Lieder im dasigen Gesangbuche herrühren, in seiner öfters zu erwähnenden Schrift „Abbildung des Kalands, sonderlich auch zu Zwickau. Chemnitz, 1721." Seite 22 behauptet, daß „solche päpstliche Brüderschaften aus dem heidnischen Wesen ihren Ursprung haben, Bonifacius aber [730] solchen wieder aufgewärmt und unter die Leute gebracht habe", so ist doch der Sprung vom 8. Jahrhunderte auf das 13., über welches hinaus der Anfang der Brüderschaft nicht nachgewiesen werden kann, zu groß, um ihm beipflichten zu können. Indessen läßt sich weder der Urheber, noch das Jahr der Entstehung derselben angeben; nur so viel steht fest: 1) daß die Kalandbrüder von dem lateinischen Worte Kalendae, weil sie am ersten Tage des Monats ihre Zusammenkünfte hielten, ihren Namen bekamen, 2) sich von den Mönchsorden unterschieden wissen wollten und die Obliegenheit hatten, einander zur christlichen Liebe zu ermuntern, Almosen auszutheilen, Messen für Verstorbene und Messen vom heiligen Geiste für Lebendige zu lesen, weshalb sie auch Brüder des heiligen Geistes hießen. Hiermit ist das Wesen ihrer Statuten ausgesprochen, von denen die ausführlichsten Braunschweig und Osterode bieten. Die Genossenschaft hatte Vorsteher und sonstige Beamte, deren weiter unten noch gedacht werden wird, und erhielt ihre Bestätigung von den Bischöfen des jedesmaligen Sprengels. Damit nun dieselbe bestehen könnte, pflegte man von Denen, welche aufgenommen sein wollten und waren, eine Beisteuer zu verlangen. Hierzu kamen Vermächtnisse von Personen, welche Capellen und Altäre stifteten und die Besorgung derselben den Kalandbrüdern übergaben, ferner Aecker, Wiesen, Gärten und dergleichen mehrere Gestifte: siehe Blumberg, S. 53. Zwar wird dieser Brüderschaft in einer Urkunde des Klosters Ottberg in Westphalen vom Jahre 1234 und in Anhaltinischen Urkunden vom Jahre 1299 gedacht; allein häufiger tritt sie uns vom Anfange des 14. Jahrhunderts an entgegen, namentlich auch in unserm Vaterlande und in unserer Nähe, als in Plauen, Roßwein, Leisnig, Altenburg, vorzüglich in Lößnitz, welches Urkunden von 1399, 1409, 1420 und 1463 aufzuweisen hat. Ihre Zusammenkünfte hielten die Brüder zumeist in Kalandhäusern, wozu nach Einziehung des Tempelherrenordens, ungefähr 1310, die Wohnungen derselben käuflich erworben oder wenigstens benutzt und für die Zwecke der neuen Inhaber eingerichtet wurden.

Doch es ist Zeit, auf unser Zwickau zu kommen, wo die Kalandbrüder seit 1365 — denn von diesem Jahre schreibt sich die älteste Urkunde — bis 1523 bestanden. Die Quelle, aus welcher ich

meine Mittheilungen geschöpft habe, ist Blumberg's Schrift und Dr. Herzog's Chronik von Zwickau, welcher Th. I., S. 161 flg. trefflich vorgearbeitet hat. Es ergiebt sich, daß Geistliche und Laien — jene Kalandbrüder, diese Kalandherren genannt — Männer und Frauen, Hohe und Niedrige zur Genossenschaft gehörten, in der blühenden Zeit an 60 Personen. Ihre Statuten wurden von dem Bischofe zu Naumburg, zu dessen Sprengel Zwickau gehörte, bestätigt; dieselben stimmen mit den schon erwähnten überein: sie schreiben Seelenmessen, Almosenvertheilung, Krankenpflege und Anordnung der Feste vor. Blumberg (S. 140) berichtet, daß die Brüderschaft Altäre in der Marien- und Katharinenkirche gehabt, namentlich in der ersteren den der Apostel Paulus und Petrus, deren hölzerne Statuen, die in unserm Cabinet aufgestellt sind, wahrscheinlich bei demselben gestanden haben. Auch war in derselben Kirche ein Fenster vorhanden nicht weit von dem so genannten Schülerchore, in dessen Mitte ein besonderes Stück mit bunten, rothen und blauen Farben angebracht und auf diesem Christus dargestellt war mit einer Dornenkrone und ein Büschel Ruthen in der linken Hand, darunter die Worte: Fraternitas Kalendarum. Im Jahre 1819 ist dieses neulich lebhaft wieder besprochene Kleinod (Nr. 139 des Zwickauer Wochenblattes) bekanntlich verkauft worden, über dessen frühere Erhaltung Blumberg's Worte (S. 149) nicht ohne Interesse sein dürften: „Man muß sich billig wundern, daß, da mit Verfallung der Zeit so wohl Sturm und Ungewitter, als ander Unglück dergleichen Fenster mitzunehmen und zu ändern pflegt, dennoch dieses Fenster bisher unschadhaft erhalten worden."

Die Zwickauer Kalandbrüderschaft hatte, wie schon angedeutet worden, Pröbste oder Decane, Kämmerer, Altaristen oder vicarii und Gekorne, zusammen acht Beamte, und war im Besitz von mancherlei Schmucksachen und Geräthschaften, von denen Erstere bei Hochzeiten und Kindtaufen gegen einen Abtrag verliehen wurden. Herzog bemerkt (S. 164), daß dieß Alles 1767 und 1793 verauctionirt worden sei. Uebrigens fehlte es nicht an Vermächtnissen: unter andern legirte der Domdechant in Altenburg, Schurtzhofen, früher Pleban in Zwickau, dem hiesigen Kaland 1467 2500 Gülden. Der Ertrag dieser und ähnlicher Stiftungen wurde nach Auflösung der Genossenschaft zu Besoldungen und milden Zwecken, z. B. für die Schule (Gymnasium), das Hospital und den geistlichen Kasten verwendet, und ist also noch in Wirksamkeit. So hat man einen Receß zwischen Rath und Vorstehern des gemeinen Kastens vom Jahre 1534 über die Verwendung der Kalandlehen, welcher bei Blumberg Seite 212 abgedruckt ist.

Die Berathungen des Kalands wurden mit einem guten Male abwechselnd bei einem der Brüder beschlossen und die Kosten dafür aus dem gemeinsamen Einkommen bestritten. Die monatlichen Zusammenkünfte hielt man in dem so genannten Kalandstübchen, stuba

ad aquatica, und wie sich aus dem geringen Umfange desselben schließen läßt, war nach meiner Vermuthung die Gesammtheit durch einen Ausschuß vertreten. Trinkstube heißt das Gemach, weil darin wacker gezecht und aus dem Keller — einem Gewölbe rechts von der Thurmtreppe, wo jetzt der Thürmer sein Holz aufbewahrt — das Bier heraufgeschafft wurde; denn man hatte das Recht, sein eigenes Bier zu brauen und auszuschänken. Zur Zeit dient dasselbe zur Aufbewahrung der Acten des Kirchenärars und ist noch durch seinen höchst alterthümlichen Ofen merkwürdig, dessen Kacheln Figuren von Rittern und andern Personen, so wie von häuslichen Scenen in vertiefter Arbeit darstellen; zwar ohne vielen Kunstwerth, aber für die Geschichte des Gewerbes nicht ohne Interesse. Da nun aber die Schmausereien auszuarten anfingen und die Hauptsache der Zusammenkünfte zu werden — so daß man noch heute in Niedersachsen schmausen und kalandiren für gleichbedeutend hält — da ferner die Tendenzen des Kalands und die der Reformation nicht vereinbar waren, so kam derselbe in Verfall und löste sich auf oder wurde aufgelöst: hier in Zwickau geschah dieß 1523 und beziehendlich 1527, wie Herzog am anges. Orte berichtet. Die noch übrigen Brüder, welche nicht zur neuen Lehre übertraten, wurden in das Hospital aufgenommen und daselbst bis an ihr Ende verpflegt.

Noch sei der Schulbrüderschaft (Fraternitas scholarium) mit wenigen Worten gedacht, welche kurz vor Auflösung des Kalands in Zwickau in das Leben trat und über welche Blumberg, S. 150, und Herzog, Th. I., S. 184, Einiges mittheilen. In einer in hiesiger Raths- und Schulbibliothek vorhandenen und vom Archidiaconus M. Hildebrand, einem um Erforschung der Alterthümer Zwickau's recht verdienten Gelehrten, eingesehenen und im Schulprogramm 1821 veröffentlichten Urkunde wird der 1518 verstorbene Peter Drechsel, Vicarius zu U. L. F. und Pfarrer zu St. Margarethen, also damals Schulinspector „Stifter und Aufrichter" der Schulbrüderschaft genannt. Sie war eine Nachahmung oder vielmehr ein Zweig des Kalands und sollte der Schule zu einem bessern Einkommen verhelfen. Mit gutem Beispiele war der Stifter vorangegangen und hatte alle seine Habe der Schule vermacht, damit „die Brüderschaft der Schüler bestätigt und verschafft würde, daß die Schule mit Fenstern, Thüren, Tischen, Bänken und anderer Nothdurft versehen und versorgt würde." Ihm scheinen Mehrere gefolgt zu sein: denn unter den Wohlthätern der Schule nennt man Männer und Frauen, auch adelige Familien der Umgegend, als: Römer, Ende, Wolf, Tietz, Bärensprung u. s. f. Die Bestätigung dieser Brüderschaft erfolgte 1520, aus welchem Jahre ein Protocoll des damaligen Rectors Stephan Roth vorhanden ist, die Bestimmung enthaltend, daß „die scholares vier Mal im Jahre, zu Thomä, Reminiscere, Pfingsten und Michaelis bei den Messen für die verstorbenen Schulmeister, Baccalaureen, Cantoren und andere

Reglerer und Unterweiser und alle getreuen Diener der Schule, so wie für verstorbene einheimische und fremde Schüler, ferner für alle Wohlthäter, die die Schüler gekleidet, gespeiset und behauset haben, beten und singen mußten." Diejenigen, welche sich in diese Fürbitte aufgenommen wissen wollten, verpflichteten sich zu einem Legate; auch Schüler, die für Eltern und Wohlthäter in dem Verzeichnisse eine Stelle beanspruchten, hatten Etwas in die Casse der Schulbrüderschaft zu erlegen. Der Rector, welcher der Messe beiwohnen mußte, hatte das Amt, vor Beginn derselben die Namen Derer, für welche gebetet wurde, aus dem Regestum pro fraternitate scholarium in der Kirche zu verlesen. Er erhielt vom Geschäftsführer (procurator) bei der jedesmaligen Feier 2 Groschen, je die Collegen (collaterales), die Sacellanen und der Kirchner einen Groschen und jeder Schüler für das Singen bei den Vigilien und der Messe einen Pfennig. Wie lange diese Brüderschaft bestanden habe, wird nicht berichtet, jeden Falls nur einige Jahre, da mit und durch die Reformation alle dergleichen Fürbitten aufgehoben wurden; indeß, abgesehen von der im damaligen Zeitbewußtsein begründeten Form der Wirksamkeit, verdient das Streben alle Anerkennung, theils die Lehrer, theils die Wohlthäter der Schule, in deren Locale ich heute zum letzten Male spreche, zu ehren und ihnen ein dankbares Andenken zu sichern.

Druck der K. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold und Söhne in Dresden.

Digitized by Google



Mittheilungen

des

Königlich Sächsischen Vereins

für

Erforschung und Erhaltung

vaterländischer Alterthümer.

Zwölftes Heft.

Dresden,

in Commission von C. C. Meinhold und Söhne.

1861.

Inhalts-Übersicht

des ersten bis zwölften Heftes der Mittheilungen und Berichte.

Seite

Erstes Heft. 1835. Mit 1 lithographirten Tafel.

Zweites Heft. 1842. Mit 6 lithographirten Tafeln.

Drittes Heft. 1846. Mit 1 lithographirten Tafel.

Viertes Heft. 1847.

Fünftes Heft. 1849.

Sechstes Heft. 1852. Mit 4 lithographirten Tafeln.

Siebentes Heft. 1854.

Achtes Heft. 1855. Mit 1 lithographirten Tafel.

Neuntes Heft. 1856.

Zehntes Heft. 1857. Mit 2 lithographirten Tafeln.

Elftes Heft. 1859.

Zwölftes Heft. 1861. Mit 1 lithographirten Tafel.

I.

Verzeichniß der Mitglieder

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

am Schlusse des Vereinsjahres 1860/61.

Präsidium.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Directorium.

Erster Director: Herr Hofrath, Oberbibliothekar **Dr. Klemm.**
Zweiter Director und Vorstand der Handzeichnungen-Sammlung: Herr Generalmajor Graf **von Baudissin.**
Secretär: Herr Appellationsrath **Roßky.**
Stellvertreter des Secretärs, Programmatar und Bibliothekar: Herr Professor **Dr. Löwe.**
Vorstand des Museums: Herr Baurath **Stapel.**
Cassirer: Herr Advocat **Schmidt.**

A. Wirkliche Mitglieder.

a) In Dresden.

1) Herr Ackermann, Dr. phil.
2) „ Andrich, Artillerie-Major.
3) „ Apell, Kunsthändler.
4) „ Bähr, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
5) „ Bär, Geheimer Hof- und Ministerial-Rath.
6) „ Baudissin, Graf von, Holstein. Generalmajor a. D.
7) „ Behr, von, Staats- und Justiz-Minister, Excell.
8) „ Blüher, Pastor emerit.
9) „ Bösigk, Dr. phil., Secretair der Königl. öffentlichen Bibliothek.
10) „ Bothen, Stadt-Baucommissar.
11) „ Bünau, von, Major.
12) „ Büttner, Inspector des Königl. histor. Museums.

13) Herr Chalybäus, zweiter Director des Kgl. grünen Gewölbes.
14) = Ebert, Major und Casernen=Director.
15) = Eichberg, Stadt=Baudirector.
16) = Einsiedel, von, auf Syhra und Hopffgarten.
17) = Engelhardt, Dr. jur., K. S. Hofrath.
18) = Erbstein, Hauptstaatsarchivar.
19) = Falkenstein, von, Dr., Staats= und Cultus=Minister, Excellenz.
20) = Fickelscheerer, Justizministerialsecretär.
21) = Flügel, Professor an der Landesschule zu Meißen, a. D.
22) = Forwerk, Bischof, apostolischer Vicar und Dechant zu Budissin.
23) = Freitag, Maler.
24) = Friesen, Freiherr von, Staats= und Finanz=Minister, Excellenz.
25) = Fürstenau, K. Kammermusikus und Notenarchivar.
26) = Gerhardt, Gerichtsamts=Calculator und Registrandenführer.
27) = Glöckner, Dr. jur., Geheimer Finanzrath.
28) = Gottwald, Archivar.
29) = Götz, von, Forstinspector.
30) = Graf, Landschaftsmaler.
31) = Grahl, Professor der Malerkunst und Königl. Preuß. Leutnannt a. D.
32) = Gräße, Dr. phil., Hofrath und Director der Königl. Porzellan= und Gefäß=Sammlung.
33) = Gutbier, Advocat.
34) = Hake, von, Major und Bataillons=Commandant.
35) = Halle, Dr. jur., Präsident des Handelsgerichts zu Hamburg a. D.
36) = Hantzsch, Weinhändler.
37) = Hähnel, Professor an der Akademie d. bildenden Künste.
38) = Hänel, Landbaumeister.
39) = Heine, Professor der Baukunst an der Akademie der bildenden Künste.
40) = Heinitz, von, auf Miltitz, Königl. Bair. Kammerherr.
41) = Heintz, von, Generalmajor a. D.
42) = Hettner, Professor, Director der Antikensammlung und des Mengs'schen Museums.
43) = Holtzendorf, Graf von, Generalleutnant a. D., Excell.
44) = Hottenroth, Historienmaler.
45) = Hrabiéta, Professor, Director d. kath. Progymnasiums.
46) = Hübner, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
47) = Hülße, Dr., Professor und Director der polytechnischen und Baugewerken=Schule.

48) Herr Johne, Amtsbauverwalter-Assistent.
49) = Jordan, von, Königl. Preuß. Kammergerichts-Assessor.
50) = Kade, Dr. ph., Professor an der Kriegsschule.
51) = Kaskel, Banquier, Königl. Sächs. Kammerrath und Schwed. General=Consul.
52) = Kirsch, Oberst und Director des Militär=Oberbauamts.
53) = Klemm, Dr., Hofrath und Oberbibliothekar.
54) = Klemm, Redacteur.
55) = Könneritz, von, Staatsminister a. D., Excellenz.
56) = Krehl, Dr. ph., Secretär der Königl. öffentl. Bibliothek.
57) = Krug von Nidda, Rittmeister.
58) = Krüger, Königl Münzgraveur a. D.
59) = Krüger, Hofbaumeister.
60) = Kunz, Major und Geheimer Baurath a. D.
61) = Landsberg, Freiherr von, erster Director des Königl. grünen Gewölbes, Major a. D.
62) = Langenn, von, Dr. jur., Wirklicher Geheimer Rath und Oberappellationsgerichts=Präsident, Excellenz.
63) = Laurent, Architekt und Baumeister.
64) = Lehmann, Decorationsmaler.
65) = Loßnitzer, Bibliothekar der Königl. öffentl. Bibliothek. und Director des Königl. Münzcabinets.
66) = Löwe, Dr. ph., Professor a. d. Königl. chirurgisch=medicinischen Akademie und der Thierarzneischule.
67) = Mandelsloh, von, Generalmajor a. D.
68) = Mandelsloh, von, Brigadeadjutant.
69) = Matthäi, Advocat.
70) = Meinhold, Hofbuchdruckereibesitzer.
71) = Meyer, Joseph, Kaufmann.
72) = Mühlau, Canzleisecretär bei der französischen Gesandtschaft allhier.
73) = Neubert, Bürgermeister.
74) = Nicolai, Professor der Baukunst und Herzogl. Coburgscher Baurath.
75) = Nitze, Particulier.
76) = Noßky, Appellationsrath.
77) = ó Byrn, Freiherr, Wirklicher Geheimer Rath, Oberhofmeister Ihrer Majestät der Königin und Kämmerer Sr. Majestät des Königs, Excellenz.
78) = Papatschy, Hofstuccateur.
79) = Peter, Rittergutsbesitzer und Particulier.
80) = Peters, Ingenieur=Major im Generalstabe.
81) = Petzholdt, Dr. ph., Hofrath, Bibliothekar Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, sowie der Secundogenitur.

82) Herr Pfarr, Oberrechnungsrath.
83) = Pfotenhauer, Oberbürgermeister.
84) = Pietzsch, Cand. theol., Oberlehrer an der Annen-Realschule.
85) = Polenz, von, Geheimer Finanzrath.
86) = Porsche, Oeconomie-Commissionsrath bei der Finanz-Domainen-Verwaltung.
87) = Pöschmann, Oberappellationsrath.
88) = Querfurth, Edler von, Dr. jur. und Privatgelehrter.
89) = Rachel, Advocat.
90) = Reinhardt, von, Regierungsrath a. D.
91) = Renner, Inspector bei der Königl. Gemäldegalerie.
92) = Richard, Pastor an der reformirten Kirche.
93) = Ritterstädt, Appellationsrath.
94) = Rolle, Historien-Maler.
95) = Römer, von, auf Löthain und Neumark.
96) = Rüdiger, Dr., Rector a. D.
97) = Rühlmann, K. Kammermusikus.
98) = Schaarschmidt, Dr. jur., Geheimer Regierungsrath.
99) = Schladitz, Hauptstaatsarchivar.
100) = Schmidt, Advocat.
101) = Schnorr von Carolsfeld, Professor a. d. Akademie d. bildenden Künste u. Director d. Kgl. Gemäldegalerie.
102) = Schramm, Cantor an der Annenkirche.
103) = Seckendorff, Freiherr von, Dr. med., Hofrath und Königl. Bezirksarzt.
104) = Siemen, Stadtältester.
105) = Sperber, Regierungsrath.
106) = Stapel, Königl. Preuß. Baurath a. D.
107) = Stern, Dr. phil.
108) = Süßmilch, von, Generalmajor a. D.
109) = Teucher, Geheimer Kriegsrath.
110) = Törmer, Oberst und Commandant des Fußartillerie-Regiments.
111) = Türk, Buchhändler.
112) = Vitzthum von Eckstädt, Major und Platzmajor.
113) = Wagner, Hoftheaterdecorationsmaler.
114) = Weber, von, Dr. jur., Ministerialrath und Director des Hauptstaatsarchivs.
115) = Wietersheim, von, Staatsminister a. D., Excellenz.
116) = Witzleben, von, Obristleutnant, Commandant der Cadettenschule und Königl. Flügeladjudant.
117) = Zeschau, von, Oberzollrath und Major a. D.
118) = Zeschau, von, Staatsminister a. D., Minister d. Königl. Hauses und Ordenskanzler, Excellenz.

119) Herr Zeschau, von, Generalmajor und General-Intendant der Armee.
120) " Zschille, Canzleirath bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

b) Außerhalb Dresden.

1) Herr Biedermann, Freiherr von, Amtshauptmann auf und zu Niederforchheim bei Freiberg.
2) " Biedermann, Freiherr von, Rittmeister, in Rochlitz.
3) " Brause, M., Pastor in Lichtenberg bei Freiberg.
4) " Breithaupt, Bergrath und Professor a. d. Bergakademie zu Freiberg.
5) " Bursian, Dr. jur., in Freiberg.
6) " Clauß, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz bei Meißen.
7) " Donner, Dr., Particulier in Meißen.
8) " Ehrlich, Kaufmann in Meißen.
9) " Fiedler, M., Archidiakonus in Plauen im Voigtlande.
10) " Friesen, Freiherr von, zu Friedrichsthal bei Berggießhübel, Kammerherr.
11) " Gersdorf, Dr. ph., Hofrath und Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig.
12) " Gumprecht, Pastor zu Oberlungwitz.
13) " Haan, Dr. theol., Superintendent zu Leisnig.
14) " Hager, Ritter, Kreisgerichtsamts- und Canzlei-Director zu Jungbunzlau in Böhmen.
15) " Harleß, Dr. theol., Königl. Baierscher Reichsrath und Präsident des protest. Landesconsistoriums in München.
16) " Hensel, Gerichtsamtmann in Camenz.
17) " Janke, Privatgelehrter in Görlitz.
18) " Kämmel, Director der Gymnasial- und Real-Schule in Zittau.
19) " Löhn, Dr. theol., Pastor und Schloßprediger in Hohnstein bei Stolpen.
20) " Lorenz, M., Professor an der Landesschule zu Grimma.
21) " Lützerode, Freiherr von, Generalmajor a. D., in Altona.
22) " Mayer, von, auf und zu Ruppersdorf, Dr. jur., Landesbestalter a. D.
23) " Merkel, Pastor in Geringswalde.
24) " Müller, Amtsmaurermeister in Großenhain.
25) " Oertel, Dr. ph., Professor und Conrector an der Landesschule zu Meißen.
26) " Pflugk, von, auf und zu Strehla, Kammerherr.
27) " Preusker, Rentamtm. u. Leutnant a. D., in Großenhain.
28) " Quanter, Postamtssecretär in Freiberg.
29) " Reuter, von, Rentamtmann in Bautzen, Hauptmann a. D.

30) Herr Schäfer, Dr. ph., ordentl. Professor an der Universität zu Greifswalde.
31) = Scheinert, Vorstand der Malerei in der Königl. Porzellanmanufactur zu Meißen.
32) = Schimpff, von, Generalmajor, in Leipzig.
33) = Schmalz, Obristleutnant der Artillerie, in Radeberg.
34) = Schönberg, von, Erb=, Lehn=, und Gerichts=Herr auf und zu Niederreinsberg.
35) = Schönberg, Arthur von, auf Rothschönberg, Wilsdruff 2c.
36) = Schönburg, Alban, Graf von, auf und zu Wechselburg, Erlaucht.
37) = Schreiber, Oberleutnant a. D., in Weinböhla bei der Hoflößnitz.
38) = Seebach, von, Staatsminister zu Gotha, Excellenz.
39) = Segnitz, Pastor in Leuben bei Lommatzsch.
40) = Seidemann, Pastor in Eschdorf bei Dittersbach.
41) = Stolberg=Stolberg, Graf zu, auf und zu Brauna bei Camenz, Erlaucht.
42) = Süßmilch=Hörnig, von, Hauptmann, in Wurzen.
43) = Tobias, Gymnasiallehrer in Zittau.
44) = Trautzsch, Architekt in Zwickau.
45) = Uetterodt, Graf von, zum Scharfenberge bei Eisenach.
46) = Vogel, Pastor in Langenleuba=Oberhayn bei Penig.
47) = Welck, Freiherr von, auf und zu Riesa, Amtshauptmann a. D.
48) = Witzleben, von, Rentamtmann zu Meißen, Hauptmann a. D.
49) = Wöhrmann, Freiherr von, auf Wendischbora.

B. Correspondirende Mitglieder.

1) Herr Asbjörnson, Professor in Christiania.
2) = Borott, Conrector in Eibenstock.
3) = Glückselig, genannt Legis, Dr. ph., Privatgelehrter in Prag.
4) = Höfler, Professor an der Universität zu Prag.
5) = Knothe, Dr. phil., in Zittau.
6) = Märker, Dr. ph., Königl. Preuß. Archivrath und Hausarchivar in Berlin.
7) = Schmidt, Anton, Privatgelehrter in Prag.
8) = Schumann, Apotheker in Gölßen.
9) = Süß, Dr. ph., Director des Carolino=Augusteums in Salzburg.
10) = Vogl, J. K., Dr. ph., Beamteter des niederösterreichischen Collegiums in Wien.

C. Ehrenmitglieder.

1) Herr Alberti, Pastor in Hohenleuben.
2) = Alberti, von, Bergrath in Wilhelmshall.
3) = Arneth, K. K. Regierungsrath und Director des Münz- und Antiken-Kabinets in Wien.
4) = Aufseß, Freiherr von, Dr. jur., Königlich Bairischer Kammerherr und Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.
5) = Back, Dr., Consistorial- u. Regierungs-Rath in Altenburg.
6) = Bähr, Dr., Oberbibliothekar u. Professor in Heidelberg.
7) = Bergmann, K. K. Rath und Custos der Ambraser Sammlung in Wien.
8) = Bernhardi, Dr., Bibliothekar in Kassel.
9) = Bose, von, in Leipzig.
10) = Böttiger, Hofrath und Professor in Erlangen.
11) = Bratfisch, Conservator der Kunst- und Rüst-Kammer in Altenburg.
12) = Caumont, von, Präsident des Provinzialinstituts von Frankreich zu Caen und Paris.
13) = Chavannes, in der Schweiz.
14) = Ettmüller, Professor in Zürich.
15) = Gablenz, von der, Staasminister a. D., Excellenz, in Altenburg.
16) = Gaisberger, Chorherr von St. Florian und Professor in Linz.
17) = Grimm, Jacob, Dr., Hofrath und Professor in Berlin.
18) = Grimm, Wilhelm, Dr., Professor in Berlin.
19) = Hallinger, Professor in Zürich.
20) = Heider, Dr., K. K. Ministerial-Concipist u. Archivar des allgemeinen Wittwen- und Waisen-Instituts in Wien.
21) = Hesse, Dr., Hofrath und Bibliothekar in Rudolstadt.
22) = Keller, Dr., in Prag.
23) = Kirchenpaur, Dr. jur., Senator in Hamburg.
24) = Klein, Professor in Mainz.
25) = Laborde, de, Graf in Paris.
26) = Ledebur, von, Hauptmann a. D., Director der Königl. Kunstkammer in Berlin.
27) = Lisch, Dr., Großherzogl. Archivar in Mecklenb.-Schwerin.
28) = Matter, Generalinspector der Bibliotheken in Frankreich a. D., in Straßburg.
29) = Mayer, Dr., in München.
30) = Meiler, von, Dr., K. K. Archivar in Wien.
31) = Meinert, Professor in Brünn.
32) = Melly, Dr., in Wien.

Digitized by Google

33) Herr Nake, Amtsverwalter in Rennersdorf.
34) " Quast, von, auf Radensleben bei Neuruppin, Königl. Preuß. Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler.
35) " Schöbel, Pastor in Roda bei Plauen.
36) " Scriba, Dr., Pfarrer in Messel im Großherzogthum Hessen-Darmstadt.
37) " Seinsheim, Graf von, zu München.
38) " Thomson, Etatsrath und Director der Museen zu Kopenhagen.
39) " Voigt, Professor und Archivar in Königsberg.
40) " Wagener, emerit. Königl. Preuß. Superintendent in Potsdam.
41) " Wiegand, Dr. jur., Stadtgerichtsdirector a. D., in Wetzlar.
42) " Zimmermann, Advocat u. Stiftsbaumeister in Meißen.
43) " Zu Rhein, Freiherr von, Regierungspräsident in Würzburg.

II.

Bericht

des

Königl. Sächs. Vereins zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

über die zwei Vereinsjahre vom 1. März 1859 bis 28. Febr. 1861.

Unter dem Vorsitz und nach Anordnung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen ꝛc., sind in den letztverflossenen zwei Vereinsjahren die Monatsversammlungen an folgenden Tagen gehalten worden: im Jahre 1859 am 7. März, 5. April, 2. Mai (unter Vorsitz des ersten Directors), 4. Juli, 10. October, 14. November (unter Vorsitz des ersten Directors) und 5. December; im Jahre 1860 am 9. Januar, 6. Februar, 5. März, 2. April, 7. Mai, 8. October, 5. November und 10. December; im Jahre 1861 am 7. Januar und 9. Februar.

1859/60.

Nach Eröffnung der ersten, unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen ꝛc., am 7. März 1859 gehaltenen Monatsversammlung wurde zunächst beschlossen, das vorjährige Budget auch für das neubeginnende Vereinsjahr als maßgebend anzunehmen, so wie auch dem Inspector des Museums auf sein Ansuchen eine Gratification von 30 Thlr. zu gewähren. Sodann wurden die bisherigen Vereins-Beamten durch Acclamation wieder erwählt.

Im Anschluß an frühere Verhandlungen (Mittheilungen, 11. Heft, 14. S.) berichtete Herr Galerie-Inspector Renner, daß die Restauration des Altarbildes aus der Schloßcapelle zu Augustusburg beendigt und daß dieses größte Bild des sächsischen Meisters Lukas Cranach des Jüngern somit gegen weitere Zerstörung gesichert sei, wenn demselben nur ein günstigeres Local, als das bisherige, zu Theil werden könne. Die Besprechung dieses Gegenstandes wurde in der Versammlung vom 5. April wieder aufgenommen und der Beschluß gefaßt, das Königl. Finanz-Ministerium sowohl hiervon unter Beifügung der Kostenberechnung in Kenntniß zu setzen, als auch die Bitte

auszusprechen, daß die Wiederaufstellung des Bildes in Augustusburg nur sachverständigen Händen anvertraut werden möge.

Ferner wurde der, nach einer von Herrn Dr. Dietrich anher gelangten Mittheilung, jetzt in mehrfacher Beziehung schadhafte Zustand der Gebäude zu Kloster Zelle in Erwägung gezogen und hierbei für nothwendig befunden, zunächst das Rentamt Nossen um nähere Auskunftsertheilung zu ersuchen.

Herr Generalconsul Kaskel übergab dem Verein als Geschenk altitalienische Spielkarten.

Schließlich wurden aufgenommen als wirkliche Mitglieder Herr Forstinspector v. Götz in Dresden und Herr Hauptmann v. Süßmilch-Hörnig in Wurzen, sowie als correspondirendes Mitglied Herr Conrector Borott in Eibenstock.

In der Monatsversammlung vom 5. April hielt Herr v. Fercher aus Wien einen Vortrag über das Vorkommen der Zigeuner in Oesterreich und die Abstammung derselben im Allgemeinen. Sodann wurde Herr Professor Lorenz in Grimma als wirkliches Mitglied aufgenommen.

Die Monatsversammlung am 2. Mai wurde unter Vorsitz des Herrn Hofrath ꝛc. Dr. Klemm gehalten, und in derselben unter allgemeinster und freudigster Theilnahme beschlossen, daß der Königl. Sächs. Verein für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer der bevorstehenden Feier der Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Donna Maria Anna von Portugal durch Darbringung einer Votiv-Tafel sich anschließe. Die Abfassung und Ausführung derselben wurde einem Comité von neun Mitgliedern (den beiden Directoren, dem Secretär, dem Museums-Vorstande und dem Cassirer des Vereins, in Verbindung mit den Herren wirkl. Geheimen Rath Dr. v. Langenn, Excell., Advocat Schmidt, Dr. v. Querfurth und Dr. Bösigk,) und ihre Ueberreichung dem Directorium übertragen. Die Vermählung JJ. KK. Hoheiten wurde in Lissabon am 11. Mai vollzogen; der festliche Einzug der hohen Neuvermählten in Dresden erfolgte am 28. Mai; die Uebergabe der Votiv-Tafel, die Herr Maler C. Rolle geschmackvoll ausgeführt hatte, fand durch sämmtliche Mitglieder des Directoriums am 4. Juni statt, wobei der erste Director, Hofrath und Oberbibliothekar Dr. Gustav Klemm, folgende Worte an die hohen Vermählten zu richten die Ehre hatte:

„Königliche Hoheiten, durchlauchtigster Prinz, durchlauchtigste Prinzessin. Der Königl. Sächs. Verein zu Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer hat das Glück, seit einer Reihe von Jahren Sie, mein gnädigster Herr, als seinen höchsten Protector und Präsidenten zu verehren, dadurch aber sein Streben auf das Kräftigste gefördert zu sehen. Ew. Königl. Hoheit haben Sich denselben zur innigsten Ergebenheit und ehrfurchtvollsten Dankbarkeit verpflichtet.

Genehmigen Sie nun gnädigst, daß der Verein beim Anlaß des freudigen Ereignisses, das die Herzen aller Sachsen mit den schönsten Hoffnungen erfüllt, Ihnen seine Dankbarkeit und Ehrfurcht und seine innigsten Glückwünsche darbringe. Wir hoffen zu Gott, daß die politischen Stürme vorüber gehen und dem Vaterlande die Segnungen des Friedens wiederkehren; wir wünschen, daß der gütige Gott den Lebenspfad Ew. Königl. Hoheiten dann mit den schönsten Blumen des reinsten und dauerndsten Glückes schmücken und bekränzen werde. Unsere treuesten und innigsten Segenswünsche werden Sie stets in dankbarster Anhänglichkeit begleiten. Genehmigen Sie, daß wir Ihnen ein kleines Denkmal unserer dankbaren und verehrenden Gesinnung überreichen, und nehmen Sie dasselbe huldreich und gnädig an. Gewähren Sie, durchlauchtigster Prinz, dem Königl. Alterthums-Verein eine gnädige und wohlwollende Gesinnung."

Vorträge und Besprechungen anderer Vereinsangelegenheiten füllten die übrige Zeit der Versammlung aus.

In der Nacht vom 17. zum 18. Mai war das Deckengewölbe des südwestlichen Ecksaales im Parterre des Königl. Palais im großen Garten, in welchem viele der werthvollsten Sculpturen des Vereins-Museums aufgestellt waren (s. Führer, Mitth. VI. Heft, S. 45 2c.), eingestürzt. Dieses Ereigniß wurde jedoch erst am Vormittage bemerkt, als der Custos des Museums die in jenen Saal führende Thüre aufschließen wollte. Eine ungewöhnlich starke Sandlage zwischen dem Gewölbe und dem Fußboden des ersten Stockwerkes mochte einestheils den Einsturz des Deckengewölbes veranlaßt haben, hatte aber anderntheils dazu beigetragen, daß die unten aufgestellten Bildwerke, indem sie dieselben mehrere Fuß hoch überdeckte, nicht gänzlich zertrümmert worden waren. Der Unglücksfall mußte nun in der zunächst darauf folgenden Monatsversammlung, die jedoch erst am 4. Juli gehalten werden konnte, die allgemeine Besprechung auf sich ziehen. Seine Folgen ließen sich jedoch noch gar nicht übersehen. Aber da auch in dem südöstlichen Ecksaale Risse in dem Plafond sich gezeigt hatten, da dieser Saal der Ausbesserung wegen zum Theil hatte geräumt werden müssen, und da von dem Königl. Hofbauamte die Befürchtung nicht gänzlich war abgewiesen worden, daß vielleicht noch andere schadhafte Stellen in den Wölbungen der Säle sich zeigen könnten und demnach dem Museum noch anderer Verlust bevorstehe; so mußten diese Umstände wohl die lebhafteste Besorgniß und den Gedanken an eine gänzliche Verlegung des Museums erwecken. Hierzu kam noch die Erwägung auch anderer ungünstiger Verhältnisse, welche erst im Laufe von fast 20 Jahren bemerkbar geworden oder entstanden sind. Obgleich nämlich das durch die Gnade Sr. Maj. des Königs für das Museum bewilligte Parterre des Königl. Palais des großen Gartens als ein sehr geräumiges erschien, so sind die sämmtlichen vorhandenen Räume seit den letzten Jahren doch so überfüllt, daß eine

zweckmäßige und genießbare Aufstellung der Alterthümer theils nur sehr schwer, theils gar nicht mehr getroffen werden kann und auch des Lichtes entbehrende und feuchte Stellen benutzt werden müssen. Ferner erschwert die große Entfernung des Museums von der Stadt gar sehr dessen Beaufsichtigung und Pflege, dessen Benutzung für künstlerische und industrielle Zwecke und überhaupt dessen Besuch, vorzüglich bei ungünstiger Witterung und während des Winters. Bei reiflichster Ueberlegung aller dieser Thatsachen und Verhältnisse zusammen gelangte man zu der Ueberzeugung, daß eine Verlegung des Museums in ein mehr in der Mitte der Stadt gelegenes Gebäude höchst wünschenswerth sei, und daß hierzu unter den vorhandenen Räumlichkeiten keine zweckmäßigere gefunden werden könne, als das Parterre des ehemaligen Galeriegebäudes, in welchem vormals die Sammlung der (Mengsschen) Gipsabgüsse aufgestellt war. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, an Se. Maj. den König, dessen huldvoller Fürsorge ja vorzugsweise der Verein das Museum zu verdanken hat, eine allerunterthänigste Bitte um „Ueberlassung jenes Parterres für die Aufstellung des Museums der vaterländischen Alterthümer“ zu richten. Schon am 22. Juli benachrichtigte jedoch das Ministerium des Königlichen Hauses, daß „Se. Majestät bedauere, der vorgetragenen Bitte nicht entsprechen zu können, da das gewünschte Parterre bereits, obwohl nur provisorisch und mit dem ausdrücklichen Vorbehalte jederzeit beliebigen Widerrufes, zu einer anderen Benutzung überwiesen sei.“

In den späteren Versammlungen, am 14. November und 5. December 1859 und am 9. Januar 1860, konnte dann ferner berichtet werden, daß fast sämmtliche Beschädigungen an den Museums-Gegenständen wieder restauriret worden seien, und daß auch Se. Maj. der König ein Geschenk von 150 Thalern zur Minderung der Restaurationskosten verliehen habe, durch welche neue Kundgebung der fortdauernden allerhöchsten Huld und Gnade der Verein zum Ausdrucke seines innigsten und ehrfurchtvollsten Dankes sich freudigst verpflichtet fühlte.

In der Versammlung vom 4. Juli kamen sodann noch folgende Mittheilungen zum Vortrage. Herr wirkl. Geheimer Rath Dr. v. Langenn, Exc., berichtet, daß zwischen Ober-Kunersdorf und Höckendorf, am sogenannten Kirchsteige, eine Reihe von, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhunderte herrührenden, Stationssäulen stehen, welche zwar sehr verwittert, aber durch die Achtsamkeit der dortigen Gemeinde im Ganzen noch unversehrt oder durch eiserne Klammern erhalten sind, und knüpft hieran den Antrag: „es möge der Verein an die Ortsgemeinde zu Höckendorf ein Schreiben erlassen, und ihr zu erkennen geben, wie sehr der Verein es anerkenne, daß sie das ehrwürdige Alterthum sorgsam bewahre, und daß man die Hoffnung hege, es werde diese Sorgfalt nicht nachlassen.“ Die Versammlung stimmte diesem Antrage bei. Desgleichen macht Herr Rittmeister Krug v. Nidda in Freiberg schriftliche Mittheilung über die durch den Einfluß von Feuchtig-

keit und Witterung veranlaßten Beschädigungen der Kurfürstlichen Begräbnißcapelle im Dome und der goldnen Pforte zu Freiberg; worauf der Beschluß gefaßt wurde, daß der Verein wegen der Begräbnißcapelle an das Hofmarschallamt als die hier zuständige Behörde, und wegen der goldnen Pforte an die Amtshauptmannschaft, deren Chef schon bisher im Auftrage des Vereins die Kreuzgänge unter seine Aufsicht genommen hat, mit einer Vorstellung sich wenden möge. — Dem Vorschlage des Verwaltungs-Ausschusses des Gesammt-Vereins ꝛc., die für München anberaumte diesjährige Generalversammlung der deutschen Vereine ꝛc. zu vertagen, wurde beigestimmt. — Hierauf wurden mehrere Bilder aus dem 15. Jahrhundert, aus Reinersdorf bei Großenhain, dem Vereins-Museum gegen Revers übergeben. Sodann hielt noch Herr Dr. Bösigk über die zur Vereins-Bibliothek geschenkten Manuscripte des Herrn Kirchschullehrers Hingst in Zschaitz, betreffend die Local- und Provinzial-Geschichte des Jahnathales und der Umgegend, einen Vortrag; und Herr Pastor Richard gedachte zweier alten sogenannten Schandsteine oder Büttelflaschen in Oschatz, welche vielleicht in das Museum aufzunehmen seien.

In der Versammlung am 10. October wurde zuerst, nach eingegangenen Briefen, berichtet, daß der Stadtrath zu Oschatz „die (dort) an Ketten befestigten zwei steinernen Flaschen, welche im Jahre 1526 gefertigt und sonst zänkischen Weibern zur Strafe an den Hals gehängt worden sind," fernerhin daselbst aufbewahren, und daß auch die Gemeinde zu Greifendorf bei Waldheim „die aus der weggerissenen alten Kirche herrührenden alterthümlichen Gegenstände zur Erinnerung an die Vergangenheit auf dem Boden der neuen Kirche aufstellen wolle." — Herr Münz-Graveur Krüger hatte einige Mittheilungen über Hohenstein (bei Stolpen) eingesendet, in welcher er als beachtungswerth bezeichnet, daß in der Fußboden-Täfelung des Chors der Schloßcapelle sich vier Ziegel befinden, viereckig, ungefähr 9 Zoll im Quadrat, eine über Eck in den Ziegel eingepreßte und mit Laubwerk versehene Wecke enthaltend (durch eine beiliegende farbige Zeichnung veranschaulichet), welche wohl mit der Wecke in dem Wappen an der linken Seitenwand des Chors der Capelle in Verbindung zu bringen und deren Laubwerk auf das Wappen des Berka von der Duba zu deuten sein dürfte. — Sodann legte Herr Hofrath Dr. Klemm der Versammlung einige Gegenstände vor, die als Vorläufer der Kunst des Holzschnittes und des Kupferstiches Beachtung verdienen. Es war zunächst der Abdruck eines alten slavonischen Madonnen-Bildes, auf dessen Rückseite eine Inschrift in der altslavonischen Kirchenschrift sich befindet. Das Original, eine Cypressenholztafel, befindet sich in der Kunstkammer des Benedictiner-Stiftes Göttweig. Daran schlossen sich Abdrücke von Pflanzen, namentlich von Algen, Rohren und Farrn auf die aus der Rinde des Papier-Maulbeerbaumes gefertigten Kleiderstoffe aus den Inseln der Südsee; ferner eine Walze aus gebranntem Thon, in welche

ein Muster eingedrückt ist, welches die alten Karaiben am Magdalenen-Strome in Neu-Granada zum Bedrucken ihrer aus Baumwolle gewebten Kleider benutzten; endlich ein Stück Papierstoff, auf welches in ähnlicher Weise von den Bewohnern der Fidschi-Inseln mittelst Walzen von Bambu Muster aufgedrückt sind. Der Vortragende erläuterte diese Gegenstände und wies nach, wie auch bei anderen Völkern des Alterthums und in Ost-Asien der Holzschnitt und Kupferstich für kirchliche und weltliche Zwecke benutzt werde.

Die Versammlung vom 14. November hatte zunächst Bestimmungen wegen der für die Restaurationen im Museum entstandenen Unkosten und einer Entschädigung von 30 Thlr. für den Custos des Museums zu treffen. — Sodann gab der Vereins-Bibliothekar in einem längeren Vortrage eine allgemeine Uebersicht und Proben der neuesten Wirksamkeit für Alterthumsforschung im nordwestlichen Deutschland, und besonders der Vereine zu Frankfurt a. M. und zu Salzwedel. — Schließlich wurde Herr Dr. Knothe in Zittau zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Dagegen hatte am 3. November der Verein eines seiner thätigsten und ältesten Mitglieder, den in der lausitzer Literatur so oft genannten und um die lausitzer Geschichtsforschung so hochverdienten Dr. theol. Christian Adolf Pescheck, Archidiakonus in Zittau, verloren; der Verstorbene war einer nur neuntägigen und übrigens schmerzlosen Krankheit (Brustfellentzündung) unterlegen, nachdem er noch bis zu ihrem Anfange im geistlichen Amte und in seinen wissenschaftlichen Studien unermüdet und mit rüstiger Thätigkeit wirksam gewesen war, und sogar noch am Abende vor dem Eintritte derselben in dem wissenschaftlichen Vereine einen Vortrag gehalten hatte. Einer späteren Nachricht zu Folge wird die Bibliothek des verstorbenen Dr. Pescheck, die besonders an Lusaticis und Bohemicis sehr reichhaltig ist, der Stadtbibliothek zu Zittau geschenkt werden.

Nachdem dieses Todesfalles in der Versammlung vom 5. December gedacht und die Besprechungen über das Museum fortgesetzt worden waren, lenkte in einem Vortrage Herr Hofrath Dr. Klemm die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die über das Königreich Sachsen in großer Anzahl verbreiteten Burgen, deren älteste aus der Zeit stammen, wo Deutsche und Slaven in diesen Landen um die Herrschaft stritten. Die ältesten derselben bestanden aus Erd- und Holz-Bauten. Sie waren meist von den kaiserlichen Markgrafen angelegt, um die unterworfenen Stämme im Zaume zu halten und die Abgaben von ihnen zu erheben. In dem angegebenen Gebiete wurden die ersten steinernen Burgen vom König Heinrich I. erbaut, und die ältesten im Elbthale waren Meißen und Scharfenberg. Mit dem Erblichwerden der großen Lehen im 12. Jahrhundert gingen sie in den Besitz der Markgrafen über. Der Vortragende gab nun eine Uebersicht der alten landesherrlichen Burgen nach Maßgabe ihrer allmähligen Errichtung

oder Erwerbung. Freiberg, Schloß Freudenstein, stammt aus dem Jahre 1171, Dresden wird 1226 urkundlich erwähnt, Großenhain 1291 erbaut, Zwickau, der Osterstein, 1292 als Castrum Zwickowi genannt. Es folgen die Pleißenburg in Leipzig, Grimma, Tharand, Dippoldiswalde, Lichtenwalde, Kolditz, Rochlitz, Radeberg, Waldheim; im 14. Jahrhundert Sonnenstein und Königstein in Meißen; die Burgen des Erzgebirges: Frauenstein, Schellenberg, seit 1572 Augustusburg, Zschopau, Lauterstein und Wolkenstein, stammen aus der Zeit des Markgrafen Otto des Reichen. Im Jahre 1465 kamen Adorf, Plauen und Voigtsberg an Sachsen. In Folge der Kirchenreformation gelangten die Burgen von Nossen, Wurzen, Mügeln und Stolpen an Kursachsen, wozu das Benedictiner-Kloster Chemnitz kam, das Kurfürst Moritz als Amt einrichtete. Leisnig gelangte nach dem Aussterben der Burggrafen (1538) in landesherrlichen Besitz. Das neueste Schloß unter den landesherrlichen ist die Moritzburg im Friedewalde, welche im Jahre 1675 Kurfürst Johann Georg II. neu einrichtete, wobei der Hofprediger Martin Geier eine Einweihungsrede abhielt, welche 119 Quartseiten im Druck umfaßte. Mit den Lausitzen kamen im Jahre 1635 mehrere Burgen an Sachsen, von denen nur noch die Ortenburg bei Bautzen in alter Herrlichkeit vorhanden ist.

Mit welcher Kundgebung Königlicher Huld die Versammlung am 9. Januar 1860 beglückt wurde, ist bereits erwähnt worden. — Ferner waren von Herrn Oberbürgermeister Dr. Pfotenhauer im Namen des Stadtrathes zu Dresden dem Vereins-Museum einige alterthümliche Gegenstände überwiesen und mit gebührender Würdigung und ergebenstem Danke bereits in Empfang genommen worden, nämlich: eine Sandstein-Statue des heiligen Mauritius, 4 1/4 Fuß hoch, vom Jahre 1522, aus dem alten Rathhause zu Dresden; eine Feldflasche von Kupfer, vom Jahre 1577, mit den Wappen der Städte Leipzig und Dresden, welche, mit Wein gefüllt, der Ausreiter auf die Reise zum Landtage für den Bürgermeister mitgenommen; und zwei Pranger-Flaschen an Ketten, mit Basreliefs und der Inschrift:

„Alle Weiber die sich schlagen
müssen diese Flaschen tragen."

Diese Pranger-Flaschen, auch Schandsteine und Büttelflaschen genannt, waren in dem alten Rathhause neben den Feuereimern und anderem Geräth aufgehängt, und hatten die Bestimmung, Frauen, welche durch öffentlichen Zank und Raufhändel die Ruhe störten, bei ihrer Ausstellung an dem Pranger mit den Ketten um den Nacken gehangen zu werden; eine Strafe, die bei dem Gewicht von ungefähr 20 bis 25 Pfund auch körperlich sehr empfindlich sein mußte. Dergleichen Pranger-Flaschen waren übrigens in den meisten norddeutschen Städten vorhanden. — Hierauf hielt Herr Graf v. Uetterodt-Scharffeneck einen ausführlicheren Vortrag über deutschen Minnegesang, in welchem derselbe zunächst die aus dem Ritterthume her-

vorgegangenen Heldengedichte charakterisirte und auf deren Gliederung in die Sagenkreise der Nibelungen, Karl's des Großen und Königs Artus, sowie auf die mehr historischen Dichtungen, welche in den Kämpfen der Guelfen und Ghibellinen wurzeln, hinwies, und sodann das dichterische Leben am Hofe des Landgrafen Hermann von Thüringen schilderte, sowie den im Jahre 1207 stattgehabten Sängerkrieg auf der Wartburg, wo Wolfram von Eschenbach und Heinrich von Ofterdingen um den Kranz des Ruhmes rangen; hinsichtlich eines anderen Sängers dieses Wartburgkrieges, des tugendhaften Schreibers, legte der Vortragende dar, wie derselbe wahrscheinlich jener Scriptor oder Scriba nobilis sei, der in den Urkunden des Landgrafen Hermann, Ludwig's des Heiligen und des Heinrich Raspe in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts als landgräflicher Kanzler unter dem Namen Heinrich oftmals erscheint, ohne daß jedoch eine Nachweisung des Familiennamens dieses ritterlichen Sängers bis jetzt zu ermitteln gewesen sei. Auch dienten eine Reihe vortrefflich ausgeführter Zeichnungen von bezüglichen Wappen und Grabsteinen dem Vortrage zu anziehender Erläuterung. — Hierauf wurden noch Herr Rittmeister Krug v. Nidda und Herr Dr. Stern als wirkliche Mitglieder aufgenommen.

In der Versammlung vom 6. Februar 1860 legte Herr Bibliothekar A. Loßnitzer, Director des Königl. Münzcabinets, den Gipsabguß einer im Königl. Münzcabinet befindlichen Bronzemedaille vor, welche auf der einen Seite das Brustbild des Hilarius, letzten Abtes des Benedictinerklosters zu Chemnitz, und auf der anderen das Wappen dieses Prälaten zeigt, und gab einen Abriß der Lebensgeschichte dieses zur neuen Lehre übergegangenen und im Jahre 1551 gestorbenen Abtes, dessen Familienname Wagner gewesen sein dürfte. (S. Nr. VII.) — Hierauf entwickelte Herr Dr. Bösigk die Geschichte der gegen Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Deutschland auftretenden Vereine gegen das übermäßige Trinken, Fluchen und Schwören. — Zum Schluß wurde noch ein Schreiben des Herrn Pastors Blüher mitgetheilt, in welchem derselbe durch einen Heraldiker von Fach die Frage beantwortet wünscht: „ob aus heraldischen Gründen angenommen werden dürfe, daß die jetzige Stadt Geyer ursprünglich ein Rittersitz gewesen, dessen Wappen die Stadt noch lange nach erlangter Stadtgerechtigkeit beibehalten habe, bis in der Mitte des 16. Jahrhunderts das eigentliche Stadtwappen eingetreten sei." Der Begründung dieser Frage läßt Herr Pastor Blüher folgende Bemerkungen vorangehen. „Die Stadt Geyer bei Annaberg, seit 1407 urkundlich erwähnt, bis 1467 im Besitze der Herren von Waldenburg-Wolkenstein, 1439 Dorf, 1456 Markt genannt, wird 1467 als Stadt durch Ernst und Albrecht mit Jahr- und Wochen-Markt begabt. Ihr Name scheint seiner Form nach nicht eine Ortschaft, sondern zunächst einen Ritter zu bezeichnen. ...Herren von Geier gab es in Franken, die 1370 ein Schloß Geiersberg bei Koburg besaßen. Nach

Franken weiset neben vielen anderen Hindeutungen auch der in und um Geyer herrschende Dialekt. Endlich spricht dafür, daß Geyer ursprünglich ein Rittersitz gewesen, sein Stadtwappen, das im Jahre 1496 an der Fronte des alten Rathhauses, in Stein gehauen, in einem Schilde mit 3 Geiersköpfen bestand, worüber ein Brustharnisch und offener Helm, auf wechem ein Rüttelgeier ruhete. Im Jahre 1537 zeigt das Bergamtssiegel einen von einem Engel gehaltenen Schild mit 3 Geiersköpfen. Im Jahre 1545 ist ein Siegel gebraucht, das blos einen Schild mit drei Geiersköpfen darstellt. Erst im Jahre 1561 erscheint ein den Artikeln der Schneiderinnung angehängtes Rathssiegel, wie es noch jetzt im Gebrauch ist, nämlich mit speciellem Stadtzeichen: einem viereckigen Thurm, über dessen offenem Thore ein Schild mit 3 Geiersköpfen angebracht ist. Doch in der Hauptkirche sahe man noch im Jahre 1775 über dem Rathschore aus unbekannter Zeit ein in Holz geschnittenes, farbiges Wappen, in dem das alte und neue combinirt ist: einen Thurm mit offenem Thore, daran ein Schild mit 3 Geiersköpfen, darüber einen offenen Helm mit Krone, worauf ein Rüttelgeier ruhet. Reinhard in seiner 1778 erschienenen Wappenkunst, § 223 flg., behauptet, daß in der Regel kein Stadtwappen einen Helm habe, und daß der offene Helm nur dem Adel zukomme." Herr von Römer, als Numismatiker vom Vereine um seine Meinung in dieser Angelegenheit befragt, bemerkt gegen Reinhard, „daß auf sehr zahlreichen städtischen Münzen und Medaillen älterer und neuerer Zeit die Wappen der Städte mit dem Helme und dessen verschiedenem Schmucke vorkommen. Auch auf Städte-Siegeln zeigt sich die gleiche Erscheinung bis auf die neueste Zeit, wie z. B. bei dem Siegel der Stadt Dresden. Nach einer in Schumann's Lexicon von Sachsen, Supplement-Band III. (16. Bd. des ganzen Werkes), S. 34 befindlichen Notiz kommt Geyer schon im Jahre 1406 unter dem Namen „der Geyer" vor, was dagegen sprechen möchte, daß der Name von einer Familie herrühre. Uebrigens enthält dasselbe Werk auch im 3. Bande des Hauptwerkes S. 120 flg. manche berücksichtigensworthe Angaben.

1860/61.

In dem Vereinsjahre 1860/61 wurde die erste Versammlung am 5. März gehalten. Herr Hofrath Dr. Klemm, in Abwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg den Vorsitz übernehmend, leitete zunächst die Wahl der Beamten für das neue Vereinsjahr ein und bemerkte dabei, daß Herr Advocat Gutbier mit Ende des Monats Februar von der Verwaltung der Vereins-Casse, der er viele Jahre mit großer Gewissenhaftigkeit vorgestanden, sich zurückgezogen habe, und daß, nach dem Wunsche der bisherigen Beamten, die neue Wahl für jeden einzelnen Beamten der Reihe nach und mittelst Stimmzettel vollzogen werden möchte. Die in dieser Form veranstaltete Wahl bestätigte

sämmtliche Vereins-Beamte in ihren bisherigen Stellungen und ernannte Herrn Advocat Schmidt zum neuen Vereins-Cassirer; die Feststellung des Budgets für das gegenwärtige Vereinsjahr wurde dagegen bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Zu den archäologischen Beschäftigungen übergehend, wurde zuerst ein Brief des Herrn A. Gumprecht mitgetheilt, in welchem derselbe auf in Holz geschnitzte Bilder in der bald abzutragenden Kirche zu Gersdorf bei Ober-Lungwitz und auf dem Boden der Kirche zu Groitzsch aufmerksam macht, vorzüglich aber über eine dem 13. Jahrhundert angehörende Glocke in Ober-Lungwitz bei Chemnitz (eine Viertelstunde vom Bahnhofe Hohenstein-Ernstthal) berichtet, welche dem Vereine zum Ankauf angeboten wird. Der Verein mußte den Antrag ablehnen, da die Glocke 5⁴/₇ Ctr. wiegt und ihr Metallwerth auf 288 Thlr. (1 Ctr. = 52 Thlr.) beträgt. Es wurde jedoch beschlossen, von der Inschrift, welche in incorrecter Majuskel-Schrift die Worte: Pater noster; Lucas, Caspar, Melchior, Balthasar, neben zwei Medaillons mit der Kreuzigung enthält, einen Papierabdruck und von dem Ganzen eine Zeichnung für das Vereins-Museum nehmen zu lassen. — Sodann machte Herr Graf von Baudissin auf ein interessantes Bronce-Denkmal am Hofgebäude der Schmiede in der Terrassenstraße aufmerksam, und ein Band bildliche Darstellungen aus dem 30jährigen Kriege, ein Geschenk des Herrn Kaufmann Lincke, wurde zur Bibliothek übergeben. Hierauf wurden Se. Excellenz Herr Staatsminister a. D. v. Könneritz und Herr G. Büttner, Inspector des Königl. historischen Museums, als wirkliche Mitglieder aufgenommen.

Der Versammlung vom 2. April wurden zunächst, als Geschenk des Herrn Dr. Tobias in Zittau, sieben alte der Stadt Zittau angehörige Siegel vorgelegt, deren ältestes, ein Klostersiegel aus dem 13. Jahrhundert, die Schutzpatrone der Kirche, Petrus und Paulus zeigt. Hiernach wurde die schon früher beabsichtigte, nun wirklich erfolgte Gründung des Alterthums-Vereins zu Freiberg bekannt gemacht. (Vergl. Nr. IX.)

Darauf hielt Herr Hofrath Dr. Klemm einen längeren Vortrag über die Jagden des Kurfürsten Johann Georg I., während dessen 46jähriger Regierung (1611 — 1656). Erinnernd an die culturhistorische Bedeutung der Jagd, welche die älteste Culturperiode der Menschheit bezeichnet, wo sie die einzige Quelle für Erwerbung der Lebensbedürfnisse bildete, wurde dann hingewiesen auf die von Cäsar und Tacitus geschilderten Jagdfreuden der alten Germanen, und bemerkt, wie in den epischen Gedichten des Mittelalters, namentlich im Walter von Aquitanien, im Nibelungenliede und im Tristan, mannichfache Jagdscenen lebhaft geschildert werden. In Sachsen finden wir Herzog Albrecht als den ersten Begründer eines Jagdhauses auf der Viehweide, das sein Sohn und Nachfolger näher an die Stadt, in die Gegend des Jakobspitales vor dem Willsdruffer Thore, verlegte. Kur-

fürst August begründete im Jahre 1568 den Jägerhof in Alt=Dresden, der jetzigen Neustadt; Johann Georg I. vollendete denselben und versah ihn mit Bärenzwinger, Zeughaus, Kampfplatz für Thiere und stattlichen Sälen und Zimmern. Daran schloß der Vortragende einen Bericht über ein reich ausgestattetes Manuscript, welches die Königl. öffentliche Bibliothek der Gnade Sr. Majestät des Königs verdankt. Der Titel desselben lautet: „Vorzeichnüs Was der Durchlauchtigste Hochgeborene Fürst und Herr, Herr Johann Georg Hertzogk zu Sachßen, — Kurfürst, — in Viertzig Jahren, als von Anno 1611 bis Anno 1650 an hohen und niedrigen Wildtpret in Jagen, Pirschen, Streiffen und Hetzen geschossen, gefangen und gehetzt.“ Dazu kommt ein die Jahre 1651 bis 1656 enthaltender Ergänzungsband, der, wie der erste, prächtig in grünen Sammet mit reich vergoldetem Metallbeschlag gebunden ist. Der Vortragende theilte nun die interessantesten Einzelheiten aus diesem Verzeichnisse mit, das mit gewissenhafter Genauigkeit Zeit und Ort der Jagden aufzählt. Der Jagdcursus bestand in der Wildbrätschießung, Hirschfrist, Hirschbrunst und Schweinehatz. Der Kurfürst jagte meist in der Umgegend von Dresden, dann in dem Jägerhofe, in der Bahn am Reithause und auf dem Schloßhofe, dehnte aber auch seine Ausflüge bis Annaberg und Wittenberg, Chemnitz, Rochlitz, Koldiz, Nossen aus. Ja im Jahre 1612 unternahm derselbe am 28. April eine völlige Jagdreise, indem er über Oschatz nach Leipzig und von da nach Naumburg, Weimar, Eisenach, Ruhla, Ilmenau ging, und erst im October über Pforta und Lützen zurückkehrte. Der dreißigjährige Krieg brachte manche Unterbrechungen, namentlich in den Jahren 1637 und 1638, wo die gesammte Jagdbeute, die in guten Jahren oft über 6000 Wild betrug, bis auf 18 Stück herabsank. Unter den Thierhatzen war die merkwürdigste der Zweikampf zwischen einem Löwen und einem Bären, der mit dem Tode des letztern endete (24. Jannar 1652). Die Totalsumme des von Johann Georg I. gejagten Wildes betrug 110960 Stück, darunter 102 Bären, 818 Wölfe und 47239 Rothwild, neben 31740 Schwarzwild.

Der Vereins=Bibliothekar berichtete sodann über mehrere Eingänge von auswärtigen Vereinen, besonders vom Mecklenburgischen Alterthums=Verein in Schwerin und dem Germanischen Museum in Nürnberg.

Ein höchst schätzbares Zeichen von Vertrauen und freundlicher Anerkennung seiner Bestrebungen empfing der Königl. Sächs. Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer in der Versammlung am 7. Mai, nämlich den Wunsch und Antrag des Alterthums=Vereins zu Freiberg, daß dieser mit dem Dresdner Vereine als dessen Zweig=Verein verbunden werden möchte. An herzliche Wünsche und Hoffnungen für das Gedeihen des neuen Vereines reihete sich sofort der Beschluß, dessen Antrag im Allgemeinen anzunehmen

und über die etwa noch nöthigen einzelnen Verbindungs-Formen in nächster Zeit sich zu vereinigen. (S. Nr. IX.)

Darauf theilte der Director des Königl. Haupt-Staatsarchivs, Herr Regierungsrath v. Weber, eine interessante Schilderung aus dem sächsischen Hofleben vor 150 Jahren mit. Der Vortragende gab zunächst eine Uebersicht der Geschichte der Familien Vitzthum von Apolda und Eckstädt und dann eine Schilderung des Landsitzes Wölkau, den sein Besitzer mit Graben und Wall befestiget hatte, ein Unternehmen, welches die Bedenken des Herzogs von Sachsen-Merseburg erregte und eine militairische Begutachtung veranlaßte. Hier wurde im Jahre 1675 Friedrich v. Vitzthum geboren, der im Jahre 1684 als Page an den Hof des Kurfürsten Johann Georg IV. kam und 1689 bis 1692 den damaligen Prinzen Friedrich August, den nachmaligen König August von Polen, auf seinen Reisen begleitete und von da an sein Gefährte und Vertrauter blieb. Im Jahre 1693 war er mit seinem Herrn in Wien und 1696 in Ungarn, bald darauf trat er als Leutnant in das Heer, 1698 ward er Kammerherr, im nächsten Jahre vermählte er sich mit Fräulein v. Hoym. Seit 1702 war Friedrich v. Vitzthum mit diplomatischen Aufträgen bei Karl XII., zugleich mit der schönen Gräfin Aurora von Königsmark, in Polen, ohne indessen einen günstigen Erfolg zu erzielen, denn Karl XII. ließ ihn sogar gefangen setzen. Im Jahre 1703 ward er zum Ober-Falkenmeister, 1705 zum Ober-Jägermeister ernannt. In den Jahren 1709 bis 1711 verweilte er in vertrauter diplomatischer Stellung zu St. Petersburg und erwarb sich die Gunst des Kaisers Peter I., der bei seiner Anwesenheit in Dresden bei ihm wohnte und den er nach Karlsbad begleitete. In demselben Jahre ward Friedrich v. Vitzthum in den Grafenstand erhoben. Bald darauf finden wir ihn abermals auf kurze Zeit in St. Petersburg. Im Jahre 1719 baute er auf der Moritzstraße sein stattliches Palais; er ward in demselben Jahre Minister, ein Posten, den er in gewissenhaft-rechtlicher Weise erfüllte. Im Jahre 1721 erzeigte ihm sein König die Ehre, ihn auf seinem Sommergute Wölkau zu besuchen. Graf Vitzthum hatte den König nach Warschau begleitet, wo ihn sein Geschick erreichte, indem ihn sein geheimer Gegner, Graf Castelli, beim Spiele in einen Streit mit seinem Neffen verwickelte, worauf ein Pistolenduell erfolgte, in dem Graf Vitzthum am 13. April 1726 erschossen wurde. Die Leiche ward von Warschau aus in feierlichem Zuge nach Wölkau gebracht.

Veranlaßt durch eine von der Universität zu Christiania eingegangene Büchersendung, hielt sodann der Vereins-Bibliothekar (Prof. Dr. Löwe) einen Vortrag über den früheren Gang der skandinavischen Alterthumskunde, von den Bautasteinen, der Runenschrift und den Runensteinen, der Holzbaukunst und den Primstäben bis zu dem gegenwärtigen norwegischen Kalender, wobei der Vortragende auf in früherer Zeit an Ort und Stelle gemachte eigene Erfahrungen Be-

ziehung nahm und einen geschnitzten Primstab in der Form eines Lineals vorzeigte, auch an mehreren vorliegenden Runen-Inschriften das Verständniß derselben erläuterte. — Hierauf wurde noch Herr Major v. Bünau als wirkliches Mitglied aufgenommen.

Das Winterhalbjahr begann mit der Versammlung vom 8. October. Nach deren Eröffnung durch Se. Königl. Hoheit den Prinzen Georg, Herzog zu Sachsen ꝛc., theilte der erste Director des Vereins zunächst mit, daß der Freiberger Alterthums-Verein sich constituirt habe. (Nr. IX.) Es wurde darauf beschlossen, an den gedachten Verein ein Begrüßungsschreiben zu richten, außerdem aber auch eine Deputation nach Freiberg abzuordnen, damit diese mit dem dortigen Vereine in unmittelbare Verbindung trete und mit ihm besonders darüber sich in Vernehmung setze, auf welche Weise am Passendsten und Ausreichendsten für die Erhaltung der Freiberger Alterthümer, namentlich der Kurfürstlichen Begräbniß-Capelle und der goldenen Pforte gesorgt werden könne. Als Mitglieder dieser Deputation wurden von dem hohen Präsidium Se. Excell. Herr wirkl. Geheimer Rath Dr. v. Langenn, Herr Pastor Richard und Herr Rector a. D. Dr. Rüdiger ernannt. — Ferner wurde beschlossen, dem Antrage des Vorstandes des Römisch-Germanischen Central-Museums in Mainz, die Uebersendung gewisser Gegenstände zu plastischen Nachbildungen betreffend, stattzugeben, dabei aber auch den Wunsch nach Austausch anderer im jenseitigen Museum befindlichen Gegenstände auszusprechen. — Auch wurde noch beschlossen, dem Custos des Vereins-Museums auf sein Gesuch von dem laufenden Jahre ab bis auf Widerruf einen festen Gehalt von jährlich 50 Thalern zu bewilligen und demnach an denselben in dem gegenwärtigen Jahre, in welchem er bereits eine Gratification von 30 Thalern erhalten, noch 20 Thaler auszahlen zu lassen. — Hierauf hielt Herr Pastor Richard einen Vortrag über das Sächsische Postwesen im 16. und 17. Jahrhunderte. Die Reisemittel in jener Zeit befanden sich allerdings noch im Zustande großer Unvollkommenheit, da der Verkehr überhaupt ein sehr beschränkter war. Sie bestanden vorzugsweise in Lastthieren, Pferden und Maulthieren, seltener in Eseln und Hunden. Wagen dienten vorzugsweise zur Beförderung von Lasten, Steinen, Getreide ꝛc. Die Kutschen, den orientalischen Arben nachgebildet, kamen erst unter Kurfürst Moritz über Ungarn aus Baiern nach Sachsen. Der Vortragende schloß hieran noch Nachrichten über das Gasthauswesen jener Zeit, über die landesherrlichen Vorkehrungen gegen die Prellereien der Gastwirthe, über die Anfänge des Post-, Paß- und Zeitungs-Wesens in jenen Zeiten, und bemerkte schließlich, daß eine der nächsten Nummern des „Sachsengrün" diese Mittheilungen, durch Abbildungen erläutert, auch weiteren Kreisen zugänglich machen werde.

Als Geschenke für das Vereins-Museum lagen vor: ein Exemplar der 2. Abtheilung der 4. und letzten Lieferung des topographischen

Landesatlasses von Sachsen, enthaltend die Sectionen Bautzen und Plauen, von dem Königl. Kriegs-Ministerium; zwei Altarsiegel der Kirche von Ober-Lungwitz, ein Madonnenbild in Tempera, ein Räuchergefäß und ein Betglöckchen, von dem dortigen Herrn Pastor Martini; eine steinerne gebohrte Beilklinge, von Herrn Neumann in Dresden; ein Sporen und eine kleine Glocke von Herrn Architekt Trautzsch in Zwickau; ein Schnitzwerk, von Herrn Gärtner J. G. F. Richter in Dresden.

In der Versammlung am 5. November wurden, nach Erledigung einiger untergeordneter Vereins-Angelegenheiten, eine Anzahl Exemplare der von Herrn Ober-Pfarrer Fischer zu Frohburg herausgegebenen Schrift: „Frohburg und seine Kirche im dreißigjährigen Kriege. Ein Beitrag zu seiner Charakteristik, zum Besten einer nöthigen Restauration der Kirche daselbst. Frohburg, 1860." zur Ansicht und bezüglich zum Ankauf ausgelegt. Sodann berichtete Herr Pastor Richard über die Ergebnisse der in Gemäßheit der in voriger Versammlung gefaßten Beschlüsse in Freiberg gehaltenen Besprechungen, von denen besonders hervorzuheben war, daß man dort vor Allem beabsichtige, die berühmte goldene Pforte durch Beseitigung späterer Anbaue wieder zur Anschauung zu bringen. Eine ausführliche Angabe der beabsichtigten Restaurationen hat der Verein zu Freiberg am 31. October an das Directorium des hiesigen Vereins eingesendet; später, in Nr. 271 des Freiberger Anzeigers vom 17. November, auch größtentheils mitgetheilt. (Nr. IX.) Es gab diese Berichterstattung aber auch zugleich die Veranlassung, daß bestimmt wurde, es solle, wenn künftighin nach Einführung der neuen Gewerbeordnung das dermalige Innungswesen aufhöre, darauf Beacht genommen werden, die namentlich in den Innungs-Laden vorhandenen Alterthümer der Innungen zu erhalten, und es wurde beschlossen, zunächst Herrn Ober-Bürgermeister Pfotenhauer um seine Mitwirkung in dieser Beziehung zu ersuchen.

Hierauf gab Herr Dr. Bösigk ein Referat über eine von Herrn Fr. Sperrhaken eingesendete Abhandlung, das den Feensmännelberg bei Ostritz zum Gegenstand hatte und unter Anderem die sagenhaften Feensmännel mit den Zwergen anderer deutschen Gegenden als gleichbedeutend darstellte. — Sodann wurden Herr Redacteur Heinrich Klemm und Herr Dr. Ackermann als wirkliche Mitglieder aufgenommen.

In der Versammlung am 10. December hielt Herr Rector Dr. Rüdiger einen Vortrag über das Gedicht des Johann Bocer „Fribergum", das eine Verherrlichung dieser Stadt enthält. Johann Bocer widmete sein Gedicht dem Rathe der Stadt und ließ dasselbe im Jahre 1553 drucken; im Jahre 1577 erschien eine neue Ausgabe und im Jahre 1822 hatte der Vortragende einen dritten Abdruck veranstaltet. Derselbe gab unter Anderem eine Uebersicht des Inhaltes der 2600 Hexameter, sowie auch Proben der Darstellungsweise des

Dichters. (Nr. VIII.) — Sodann las Herr Pastor Richard einen von Herrn Professor Heuchler in Freiberg in dem dortigen Anzeiger (1860. Nr. 271. vom 17. November) veröffentlichten Aufsatz über die Freilegung der goldenen Pforte, nebst beigegebenen Erläuterungen, vor. (Nr. IX.) — Hierauf wurden Herr Archivar Gottwald und Herr Buchhändler Türk als wirkliche Mitglieder aufgenommen.

Der Versammlung am 7. Januar 1861 trug Herr Graf v. Uetterodt die Geschichte des Benedictinerklosters Paulinzelle bei Rudolstadt vor. Nach einer poetischen Einleitung berichtete derselbe zunächst über die Persönlichkeit der Stifterin, der heiligen Paulina, die wahrscheinlich dem Geschlechte der v. Querfurt angehörte und eine Nichte des Merseburger Bischofs Wernher war. Die Stiftung des Klosters, in welchem neben den Brüdern auch Nonnen sich befanden, fällt in die Jahre 1114 bis 1117. Den Stamm des Klosters bildete eine Anzahl Mönche aus dem schwäbischen Kloster Herischau. Die byzantinische Basilika wurde im Jahre 1105 begonnen und binnen 14 Jahren vollendet. Die Baukünstler waren muthmaßlich Italiener, da die Zierathen an Capitälen und anderen Theilen des Gebäudes durchgängig in Formen südlicher Pflanzen erscheinen. Das Kloster besaß außerordentlich umfangreiche Besitzungen und nicht weniger als 22 Filialkirchen; es zählte 24 Aebte. Im Jahre 1534 begann dessen Säcularisation durch die Grafen von Schwarzburg, die im Jahre 1541 vollendet wurde, indem der letzte Abt mit 11 Brüdern pensionirt wurde. Später wurden die Gebäude zum Justiz- und Rent-Amte eingerichtet. Der Verfall derselben trat ein und zu Anfang des 17. Jahrhunderts vollendete ein Blitzstrahl den gänzlichen Ruin. An diesen Vortrage knüpfte Se. Excell. Herr wirkl. Geheimer Rath Dr. v. Langenn einige historische Bemerkungen über die Säcularisation der geistlichen Stiftungen im 16. Jahrhunderte und nach dem Reichsdeputationsbeschlusse vom Jahre 1803, worauf dann die gewaltsame Zerstörung auch anderer Baudenkmale, ja ganzer Friedhöfe zur Sprache kam; Herr Hauptstaatsarchivar Dr. Erbstein legte einige in seinem Besitz befindliche Abbildungen der Paulinzeller Ruinen vor. — Außerdem wurde auch ein früher gestellter Antrag erneuert, daß nämlich von Seiten des Vereins in periodischen Blättern die Besitzer solcher Häuser in sächsischen Städten, welche alterthümlichen Werth haben und die von den Eigenthümern im guten Stande erhalten werden, namhaft gemacht und belobt werden möchten, um dadurch auch für Andere die gleiche Sorgfalt für die Erhaltung ähnlicher Alterthümer zu erwecken, worauf der Verein beschloß, diesen Antrag und die Formen seiner Ausführung in weitere Erwägung zu ziehen.

Nachdem in der letzten Versammlung des Vereins-Jahres, am 4. Februar 1861, angezeigt worden war, daß Herr Bürgermeister Neubert und Herr Kammermusikus Rühlmann zu wirklichen Mitgliedern vorgeschlagen worden seien, begann Herr Graf v. Uetterodt-

Scharffenberg einen umfänglicheren Abriß des Lebens des Königs Günther von Schwarzburg vorzutragen, dessen Fortsetzung für die nächste Versammlung vorbehalten blieb.

Besondere Berichte über den Stand des Museums im Jahre 1859/60 und über die Sammlung der Handzeichnungen ꝛc. sind von den Vorständen beider Sammlungen (Nr. III. u. IV.) gegeben worden.

Die Vereins-Bibliothek hat im Laufe der beiden Vereinsjahre 1859/61 höchst schätzbare und zahlreiche Vermehrung erhalten, indem

die K. Bayersche Akademie der Wissenschaften in München,
die K. K. geographische Gesellschaft in Wien,
die K. Norwegische Universität in Christiania,
l'Institut archéologique Liégeois,
the Soc. of antiquaries of Scotland,
the Smithsonian Institut,
das Germanische Museum in Nürnberg,
das K. Württembergische statistisch-topographische Büreau zu Stuttgart, und
die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz, desgleichen
die Gesellschaften und Vereine für Geschichts- und Alterthums-Forschung in Agram, Altenburg, Ansbach, Bamberg, Berlin, Bonn, Breslau, Darmstadt, Dorpat, Frankfurt a. M., für das Württembergische Franken, Görlitz, Gratz, Halle, Hamburg, Hannover, Hohenleuben, Kassel, Laibach, Landshut, Lübeck, Mainz, Meiningen, München, Regensburg, Riga, Salzwedel, Siebenbürgen, Stettin, Ulm, Wiesbaden und Würzburg; ferner:
Herr P. Chr. Asbjörnsen in Christiania,
Herr Hofgerichtsadvocat W. Franck in Darmstadt,
Herr Dr. K. Klein in Mainz,
Herr Dr. Hermann Fr. Knothe in Zittau,
Herr M. Chr. Gottlob. Lorenz in Grimma,
Herr Julius O. Opel in Halle,
Herr Sperrhaken und
Herr Alex. Ziegler in Dresden,

die neuesten von ihnen herausgegebenen Schriften als Geschenke eingesendet haben. Der Königl. Sächs. Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer fühlt sich dafür zu ergebensten und lebhaftesten Danke verpflichtet und bittet, den Ausdruck desselben an dieser Stelle, und anstatt besonderer Empfangsbescheinigungen, sofern diese noch nicht abgegangen sind, gütigst genehmigen zu wollen. Das beifolgende Verzeichniß (Nr. V.) enthält über alle als Geschenk oder durch Ankauf erworbenen Schriften die ausführlicheren Angaben.

Dr. Löwe.

III.

Das Museum
des Königl. Sächs. Alterthum-Vereins
am Schlusse des Vereinsjahres 1859/60.

In der Nacht zum 18. Mai 1859 stürzte das Gewölbe des südwestlichen Ecksaals im Erdgeschoß des Palais, das die Sammlung enthält, größtentheils herab und bedeckte mit seinem Schutt einen Theil derselben. Die Anzeigen dazu wurden so spät wahrgenommen, daß nur wenige Gegenstände vorher geborgen werden konnten. Dennoch wurden nur 13 Stücke beschädigt, und zwar 10 Stück nur in dem Maaße, daß sie fast ganz wieder hergestellt werden konnten. Dreie aber, und nur die unbedeutendsten, eine Sanduhr, ein Sandstein-Ornament und ein thönerner Gewölbschlußstein, waren so gänzlich zertrümmert, daß sie nicht wieder hergestellt werden konnten.

Außerdem war auch ein Theil der Münzsammlung von dem Unfall betroffen und im Schutte zerstreut worden. Trotz aller Sorgfalt waren dadurch, wie sich bei der Revision durch Herrn v. Römer gezeigt hat, 22 Stück verloren gegangen. Derselbe hat die Güte gehabt, 12 Stück davon aus seinem Doubletten-Vorrath der Sammlung wieder zukommen zu lassen, und ebenso hat Herr Hoffecretair Müller eine verloren gegangene Münze aus seiner Sammlung ersetzt. Hiernach beträgt der wirkliche Verlust an Münzen nur 9 Stück und zwar meist Brakteaten.

Die bezügliche Königliche Behörde hat sofort statt der steinernen, eine neue von Holz gewölbte Decke herstellen lassen und die nöthigen Maaßregeln ergriffen, um den Folgen etwaiger Mängel in der Decke eines oder des andern der übrigen Räume vorzubeugen, so daß für das Museum ferner nichts zu befürchten ist.

Dasselbe hat auch im letzten Jahre mannichfaltigen Zuwachs in zusammen 28 Stück gehabt, von denen folgende die wichtigsten sind:

Ein Geschenk des Herrn Rentamtmanns Preusker, bestehend aus 1 Paatstab, 1 Sichel und 4 Sichel-Bruchstücken (von Bronze.)

Eine eiserne Klingel vom Jahre 1552. Geschenk des Herrn Konsul Kaskel.

6 Stück Abdrücke alter Siegel. Geschenk des Herrn Dr. Peschek in Zittau.

Ein Flügel-Altar und 2 Gemälde auf Holz aus dem 15. Jahrhundert. Aus der Kirche zu Reinersdorf bei Großenhain.

Eine Statue des St. Mauricius aus Sandstein vom Jahre 1522.

Zwei Gypsabgüsse einer Bronze-Medaille vom Jahre 1536. Geschenk des Herrn Bibliothekar Lossnitzer.

Stapel.

IV.

Verzeichniß

der

in der Sammlung des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins

befindlichen

Handzeichnungen, Kupferstiche und Pläne.

I. Kirchen, Klöster und Capellen.

A.	1—7. 9—11.	Portale. Ansichten und architektonische Details aus dem Kloster Alt-Zelle bei Nossen. O. Wagner, Langer und Andersen.
E.	4.	Das Kloster zu Alt-Zelle 1578. Oldeleben.
A.	17.	Der Gottesacker zu Annaberg.
B.	1.	Capelle in der Ortenburg zu Bautzen. Canzler.
	2—4. 5.	Altar in Buchholz.
	6.	Kloster Buch. O. Baudissin.
C.	1.	Portal der Schloßkirche bei Chemnitz. A. Kästner.
	3.	Haupt-Altar der Kirche St. Peter und Paul in Camen. R. Krüger.
	7.	Niedriges Portal mit Figuren. Beisling.
D.	4.	Ansicht der Stadt-Kirche zu Dippoldiswalde. Pröll.
	26—28.	St. Barbara-Capelle zu Dippoldiswalde. Beisling.
F.	2.	Der obere Theil der goldnen Pforte in Freiberg.
	9.	Die Kanzel im Freiberger Dom.
G.	10.	Nördliche Ansicht der Kirche zu Glashütte.
	12—13.	Kapitäle und Seitenstücken aus der Kirche zu Gödau bei Bautzen.
	15—17.	Innere Ansicht der Kloster-Ruine zu Großenhain.
H.	1.	Kirche in Höckendorf bei Tharand. Frenzel.
	2.	Tabernakel in der Kirche zu Hainichen bei Leipzig.
	8.	Taufstein in der Hartensteiner Kirche.
L.	1.	Innere Ansicht der Capelle zu Leisnig. O. Wagner.
	2.	Portal dieser Capelle.
	3.	Kirche zu Lützschena bei Leipzig.

	6.	Kanzel in der Nicolai-Kirche in Leipzig. R. Krüger.
M.	7.	Krugsteine aus der Franziscaner-Kirche in Meißen. R. Krüger.
	12.	Schleinitz-Capelle in Meißen. O. Baudissin.
O.	8.	Altar mit Predelle und Crucifix in Oschatz. C. Unzer.
	10—13.	Kloster in Oschatz. Details. Beichling.
P.	2.	Altar der Kirche zu Pönikau bei Otraut. Fritzsche.
R.	2.	Altar der Ruppendorfer Kirche bei Dippoldiswalde. R. Krüger.
	3.	Altar der Rochlitzer Kirche. Mosen.
T.	1.	Altar zu Tossen im Voigtlande.

II. Bilder, Schnitzwerke und Glasmalereien in Kirchen und Capellen.

A.	8.	Bildsäule eines Kloster-Geistlichen in Alt-Zelle. O. Wagner.
	12—16.	Figuren aus dem Altar-Schrein in Kloster Alt-Zelle.
B.	3.	Der Weltheiland nach einem Schnitzwerk in Boritz bei Riesa. R. Krüger.
C.	4. 5.	Altar-Schrein aus der Begräbniß- und der Schumacher-Capelle in Camenz. R. Krüger.
	6.	Altar-Bild nach Wohlgemuth, früher in Chemnitz, jetzt in Augsburg.
D.	7.	Altar-Bild in Dohna. R. Krüger.
	8—10.	Reliefs aus der Kirche zu Dohna.
	16.	Maria mit dem Christkinde; ehemals an der Marien-Apotheke in Dresden.
	19.	Crucifix in der Sophien-Kirche in Dresden. A. Krüger.
	20.	Basrelief in Bronze im Hofe des Schlossermeisters Harnisch, Terrassen-Gasse, 10; gezeichnet von Wintersheim.
F.	1.	Kreuzigung Christi, sehr altes Schnitzwerk im Freiberger Dom. Aeschler.
	5.	Die heilige Margaretha; Schnitzwerk im Freiberger Dom. A. Krüger.
	6.	Der heilige Christoph; Schnitzwerk im Freiberger Dom. A. Krüger.
	7.	Altar-Schrein in der Fürstenauer Kirche bei Altenberg. O. Wagner.
G.	11.	Altar-Bild in Glashütte.
	15.	Drei Glas-Gemälde in derselben Kirche.
	19.	Gemälde auf Holz, ebendaher.
	20.	Altar-Schrein aus der Kirche zu Großenhain. Müller.

Digitized by Google

6—7. Altar-Schrein aus der Kirche zu Höckendorf bei Tharand. A. Krüger. Frenzel.
L. 7. Drei Heilige aus der Kirche zu Liebenau bei Lauenstein. Fleischmann.
16—18. Glas-Malereien aus der Leubner Kirche bei Dresden. A. Krüger.
O. 1. Christus-Kopf aus der Kirche zu Oberau bei Meißen. Fritzsche.
5. Gemälde aus der Barfüßer Kirche und der Begräbniß-Capelle in Oschatz. C. Unzer.
8. Altar-Schrein mit Predelle in Oschatz. C. Unzer.
P. 5. Stickereien aus der Stadtkirche in Pirna. Schurig.
S. 1. Die schöne Maria in Sebnitz. A. Krüger.
W. 6. Geburt des Heilandes. Relief in der Kirche zu Wantewitz bei Großenhain.
Z. 1—8. Zeichnungen nach den Wohlgemuth'schen Kirchen-Bildern in Zwickau.
Insgemein 6. Christus am Kreutze.
18. Maria mit den Seeligen unter ihrem Mantel. Annaberger Stadt-Kirche. Schramm.
25. Maria mit dem Christkinde, nach einem alte Bilde.
Diverse Zeichnungen nach Glasgemälden in Buchholz. Groß Format in einer Rolle.

III. Gräber, Inschriften, Wappen.

A. 19. Inschrift auf dem Grabe der Barbara Uttmann in Annaberg, 1570.
C. 2. Inschrift auf dem Portale zu Chemnitz.
D. 8. Leichenstein und Wappen in der Kirche zu Dohna.
13—14. Heiliges Grab im heiligen Geist-Spital zu Dresden. O. Wagner.
17.18.23. Todtentanz auf dem Kirchhofe in Neustadt-Dresden. Zeichnungen von Hauch, Mäter und Wagner.
H. 4. Tafel am Fußboden der Höckendorfer Kirche. Frenzel.
5. Inschrift auf der Glocke in Hermsdorf bei Dippoldiswalde.
L. 8. 9. 11—13. Grab des Markgrafen Dietzmann in Leipzig.
M. 3. Inschrift an der Glocke zu Medingen bei Radeberg.
8. Grabstein v. 1476, in St. Afra in Meißen. A. Krüger.
10. Grab-Monument des Bischofs v. Meißen, Johann VIII. v. Miltitz.
14—15. Zwei Grab-Monumente in Pirna.
O. 2. Grabstein des Marx Hirschick von 1565, zu Okrilla bei Meißen. R. Krüger.

	3.	Wappen am Taufsteine zu Okrilla. R. Krüger.
R.	1.	Jahreszahl am Altar zu Rossau bei Mittweida.
W.	3—5.	Drei Inschriften an den Glocken der Kirche von Weinböhla.
	4.	Bischöfliches Wappen über dem Thore in Wurzen. A. Krüger.
Z.	10.	Das heilige Grab in Zwickau.
Insgemein	2.	Leichenstein mit Inschrift in Hebräischer Schrift.
	4.	Grabschrift des Hanns Trohsa in Borna.
	16.	Grabschrift eines Ritters.
	17.	Inschriften auf einem Kelche in der Kunigunden-Kirche zu Rochlitz.
		Inschriften der Glocke der Kirche zu Tuttendorf bei Freiberg.
	33.	Schriftarten des Mittelalters. 3 Tfln. v. Oldeleben.

IV. Bürgerliche Baukunst.

A.	20—25.	Details aus der 100000 Guldenstube in Aue. A. Krüger.
D.	5.	Portal des Gasthofes im Stern in Dippoldiswalda. Oldeleben.
D.	6.	Portal der Commandanten-Wohnung in Dippoldiswalda. Oldeleben.
	21.	Der Queckbrunnen in Dresden. R. Krüger.
	29.	Ornamente und Wetterfahne in der Sporrergasse in Dresden. A. Krüger.
G.	16.	Das Wildenhainer Thor in Großenhain.
M.	1.	Ein altes Wohnhaus in Marbach bei Rossen. Hoffmann.
	4	Das Schloß zu Meißen. Thiele, 1720.
P.	1.	Das Schloß zu Pillnitz. Thiele, 1720.
R.	41.	Stadtthor zu Rochlitz. R. Krüger.
T.	3. 4.	Bauernhäuser in Tellemarken. Tiedemann.
	5. 6.	Portal des Schlosses Tyrol.
U.	1.	Altes Bergmannshaus in Unterwiesenthal. A Krüger.
Insgemein	5.	Gewölbe-Schließstein am Leitnizer Schloß.
	19—21.	O. Wagners drei Baustyle.

V. Wendische Alterthümer.

D.	1—3.	Bronze-Gefäße, gefunden bei Depenau im Herzogthum Holstein.
G.	9.	Heidnische Opfer-Messer, gefunden bei Groß Brosen unweit Guben.

I. 1. Heidnische Gräber bei Jahnshausen.
R. 4—13. Urnen, gefunden bei Ransen.
S. 2. Ein bei Sohland gefundener steinerner Sessel.
T. 2. Urnen, gefunden bei Trommlitz unweit Colditz.
W. 2. Der Jungfern-Stein zu Weidlitz bei Bautzen.

VI. Deutsche Alterthümer, Geräthe, Waffen u. s. w.

D. 20. 96pfündiges Wurfgeschütz „die faule Magd" im Zeughause in Dresden.
22. Kelch aus der Stadtkirche in Döbeln.
E. 1—3. Beile, Bolzen, Spitzen, Sporen, Schlüssel 2c., gefunden zu Elgersburg bei Gotha.
F. 3—4. Ring der Herzogin Sidonia, in der Fürsten-Capelle zu Freiburg.
G. 1. Bracteaten, gefunden bei Geringswalda im Fürstenwalde.
8. Steinarbeiten aus Rochlitzer Sandstein im Fürstenwalde.
K. 1. Kelch aus der Kirche zu Knauthain bei Leipzig.
L. 5. Ofen des Kurfürsten Johann Georg im Schlosse zu Leisnig.
10. Wappen mit einem Phönix.
M. 11. Siegel der Stadt Meißen von 1316.
8—9. Das Meißner Stadt-Wappen am Rathhause daselbst und Nr. 9. im Fink'schen Garten.
S. 5. Abbildung eines Bergmanns-Fäustels, zu finden bei Stenn in Zwickau.
6. Thönerne Bergmanns-Lampe, zu finden bei Stenn in Zwickau.
7. Ein alter Schrank in Strehla. A. Krüger.
Insgemein 1. 2. Trink-Pokale mit Kurfürstlichen Portraits.
5. Dr. Martin Luthers Trinkkrug.

VII. Grundrisse, Pläne, Karten.

A. 18. Grundriß des Gottesackers in Annaberg. Reuter.
D. 12. Grundriß der abgebrannten Kirche in Dresden, 1689.
20. Kirchhof zu St. Johannis in Dresden, 1859.
G. 2—4. Grundriß und Prospect des alten Schlosses in Fürstenwalde bei Geringswalda, 1738.
14. Grundriß der 1540 zerstörten Kirche Maria Magdalena in Großenhain. Müller und Peuker.
H. Grund- und Aufriß der Kirche zu Hainichen b. Leipzig. Schrader.
K. Festung Königstein, 1726. Thiele.
M. 2. Die Schanzen beim Kloster Mariastern. Heinrich.

	5.	Grundriß und Durchschnitt der Capelle St. Johannis und Paulus in Meißen. Sommer.
O.	4.	Grundriß und Durchschnitt des Klosters zu Oschatz. Leut. Peters.
O.	9.	Der Felsen Oybin. Gleißner.
P.	4.	Schanzen bei Preuschwitz unweit Bautzen.
S.	3.	Schwarzenberg nach dem Brande, 1826.
	4.	Grundriß der Festung Stolpen.
W.	1.	Schanzen-Zug bei Weißig. Zeichnung von Heichler.
	7.	Plan der Stadt Wien. 1547.
Z.	9.	Topographische Zeichnung der Burg Ziegra bei Waldheim.
Insgemein	8.	Der Lastauer Burgberg.
	9.	Alte Schanzen bei Linkwitz unweit Liebau.
	4.	Plan der Schlacht bei Maxen. 1795.

VIII. Portraits.

Insgemein	22. 23.	Portrait des Kurfürsten Johann Georg I. und seiner Gemahlin.
	7.	Abbildung des Jüten-Königs Frode und der Tyra, mit Randverzeichnungen und Wappen.
A.		Der Kurprinz Georg Ludwig zu Hannover. Maas.

IX. Diversa.

F.	8.	Huldigung des Kaisers 1742. Funk.
Insgemein	11.	Huldigung verschiedener Armeen.
	15.	Enthauptung der rebellischen Lords in Tower. 1746.

Der Atlas des Königreichs Sachsen, herausgegeben von Oldeleben.

Graf von Baudissin.

V.

Bibliothek-Zuwachs

von den Jahren 1859/61.

(Nr. 627 bis 653 sind neue Schriften; die übrigen sind Fortsetzungen.)

I. Handschriften.

Nr.
XVI. Sperrhaken, F. Osw., der Feensmännelberg zwischen Ostritz und Blumberg. Ein Beitrag zur Sächsischen Alterthums- und Sagen-Kunde. 1860. 4.

II. Druckschriften.

A.

Nr.
337a. Abhandlungen der histor. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 8r Bd. 3. Abth. (In der Reihe der Denkschriften der 32ste Bd.) München. 1860. 4. = Müller, M. J., einleitende Worte zur Feier des Geburtsfestes des Königs Maximilian II. ꝛc., am 28. November 1859. München. 1860. 4.

178. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. 9r Bd. Görlitz. 1859. 10r Bd. 1860.

Alberti — s. Variscia.

55. Almanach der k. bayer. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1859. Ausgegeben bei der Säcularfeier am 28. März. München.

72. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 5r Bd. 1s Heft. = Zur Geschichte des römischen Wiesbadens. 1. Abth. Ein Militärdiplom aus dem Römerkastell in Wiesbaden. Im Auftrage des histor. Vereins für Nassau herausgegeben v. Dr. K. Rossel. Wiesbaden 1858. — 6r Bd. 1s Heft. (Mit 3 lith. Taf.) Wiesbaden 1859. — 6r Bd. 3s Heft. (Mit 3 xylograph. Taf.) = Die Limburger Chronik des Johannes ꝛc. Herausgegeben von Dr. K. Rossel. Wiesbaden. 1860.

Nr.
495. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit ꝛc. Neue Folge 6r Jahrg. 1859. 7r Jahrg. 1860. Organ des german. Museums. Nürnberg. 4.
627. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Neue Folge. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. 8s Heft. 1858. Gr. 8. = 1r Bd. Mit 7 Abbildungen. Frankfurt a. M. 1860.
61[B.] Archiv für hessische Geschichts- und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des histor. Vereins für das Großherzogthum Hessen, von Dr. L. Baur. 9r Bd. 1s und 2s Heft. Darmstadt. 1859/60.
70. Archiv, oberbayerisches, für vaterländische Geschichte. Herausgegeben von dem histor. Verein von und für Oberbayern. 18r Bd. 3s Heft. 1857. 19r Bd. 1s Heft. 1858. — 19r Bd. 2s Heft. 20r Bd. 1s u. 2s Heft. München. 1858. 21r Bd. 1s u. 2s Heft. 1858.
500. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. 3r Bd. 3s Heft. 4r Bd. 1s Heft. Herausgegeben vom Vereinsausschuß. Kronstadt. 1859.
79. Archiv des histor. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 14r Bd. 3s Heft. 1858. 15r Bd. 1s Heft. Würzburg. 1860.
523. Arkiv za povjestnicu jugoslavensku. Knjiga V. Uredio Ivan Kukuljevic Sakcinski. Zagrebu. 1859.
547. Asbjörnsen, P. Chr., Norske Huldre-Eventyr og Folkesagn. Anden forøge de Udgare. Christiania. 1859.
Aufseß — s. Anzeiger.

B.

404. Bär, P. H., diplomat. Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau. Im Auftrage des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung bearbeitet und herausgegeben von Dr. K. Rossel.
Baur, — s. Archiv, Urkunden.
60. Beiträge, neue, zur Geschichte deutschen Alterthums. Herausgegeben von dem Hennebergischen alterthumsforschenden Verein durch G. Brückner ꝛc. 1ste Lief. Meiningen. 1858.
56. Bericht, zweiundzwanzigster, über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg im Jahre 1858/59. Bamberg. 1859. — Dreiundzwanzigster Bericht ꝛc. im Jahre 1859/60. Bamberg. 1860.
421[b.] Bericht über die neunte allgemeine Versammlung des histor. Vereins für Steiermark am 24. April 1858 und über die zehnte allgemeine Versammlung am 16. April 1859.

Nr.

650. Bericht, erster, des Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer. Ausgegeben im Juli 1859. 4. Nebst Aufruf zur Errichtung rc. vom 5. December 1857. 4. Statuten des Vereins rc. Breslau 1858. Katalog für die Ausstellung schlesischer Alterthümer im Börsengebäude. 2te Aufl. Breslau. 1858. Zweiter Bericht rc. Ausgegeben im Juni 1860. Breslau. 1860. 4.

534. Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien. 3r Bd. 1ste Abth. Wien 1859. 3r Bd. 2te Abth. Wien 1860. (Mit 5 lith. Taf.) 4r Bd. Der Altaraufsatz im regulären Chorherren-Stift zu Klosterneuburg. Ein Emailwerk des 12. Jahrhunderts angefertigt von Nikolaus aus Verden. Aufgenommen und dargestellt von Alb. Camesina. Beschrieben und erläutert von Dr. Gustav Heider. Mit 1 Farbendruck und 21 lith. Tafeln. Wien 1860. 4.

274 } 280 } Beyer, — s. Jahresbericht und Quartalbericht.

492. Blätter, periodische, der Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Kassel, Wiesbaden und Darmstadt. Nr. 9. April 1859. Nr. 10. August 1859. Nr. 12. Januar 1860.

518c. Braun, — s. Portal.

60. Brückner, — s. Beiträge.

585. Bulletin de l'institut archéologique Liégeois. Tome I. Nr. 1/3. II. Nr. 1/4. III. L. 2. 4. 1858. Tome IV. L. 1. Liége. 1860.

C. Ch.

534. Camesina, — s. Bericht.

215b. Catalog der Bibliothek des Vereins für K. u. Alterth. in Ulm und Oberschwaben. Ulm. 1859.

650. Catalog, — s. Bericht.

324b. Catalogs, Fortsetzung des, der Bibliothek des Voigtl. alterthf. Vereins.

597. Codex diplomaticus Silesiae. Herausgegeben vom Vereine für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 2r Bd. Urkunden der Klöster Rauden und Himmelwitz, der Dominicaner und Dominicanerinnen in der Stadt Ratibor. Namens des Vereins herausgegeben von Dr. W. Wattenbach. Breslau. 1859. 4.

480b. Chroniken, Hamburger. Für den Verein für hamburgische Geschichte herausgegeben von Dr. J. M. Lappenberg. 2s Heft. Hamburg. 1860.

Nr.

D.

288. Dimitz, — s. Mittheilungen 2c.

E.

628. Euler, — s. Neujahrsblatt.

F.

625. Fabini, — s. Programm.
651. Fischer, Frohburg und seine Kirche im dreißigjährigen Krieg. Ein Beitrag zu seiner Chronik 2c. 1860. 8.
185. Foreningen til Norske fortidsmindesmerkers bevaring. Aarsberetning for 1858, afgiven i Genralforsamling den 1. Juli 1859. Hermed en lithografi af Borgunds kirkesyrde. Christiania. 1859. Aarsberetning for 1859; afg. den 26. Juni 1860. Hermed förste hefte af Norske Bygninger fra fortiden. = Urnes kirke. Pl. I. Christ. 1860.
626. Foetterle, — s. Mittheilungen.
640. Frank, W., (Hofgerichtsadvocat in Darmstadt). Geschichte der ehemal. Reichsstadt Oppenheim a. Rhein. Nach urkundlichen Quellen bearbeitet. Darmstadt. 1859.

G.

629ᵃ Geschichte der lateinischen Schule und des Gymnasiums zu Plauen. (A. d. Progr. d. Gymnasiums.) Plauen. 1855. 4.
629ᵇ Geschichte, kurze, der Kirche zu Plauen. = Vaterländischer Anzeiger. 67r Jahrg. 1856. Nr. 116, 117, 120. (Plauen.) 4.

H.

638ᵃ Hefner, O. Titan v., Grund-Sätze der Wappenkunst. Für die Leser seines Wappenwerkes besonders geschrieben. Nürnberg. 1855. 4.
638ᵇ Hefner, O. Titan v., Das ist, das große und allgemeine Wappenbuch weyland J. Siebmachers neu herausgegeben, geordnet u. vervollständigt, dann mit heraldischen und histor.-genealogischen Erläuterungen begleitet.... und verlegt von Jul. Merz, Besitzer der Buchhandlung Bauer & Raspe in Nürnberg. 1r Bd. 1854. kl. Fol. (1s/16s Heft.) 2r Bd. (1s/8s Heft.) 5r Bd. (1s/5s Heft.)
534. Heider, — s. Bericht.
486. Herberger, Th., die ältesten Glasgemälde im Dome zu Augsburg, mit der Geschichte des Dombaues in der romanischen Kunstperiode. Mit 1 Taf. in Steindruck und 5

Nr.

Taf. in Farbendruck. Mitgetheilt durch den histor. Verein von Schwaben und Neuburg. Augsburg. 1860. H. 4.

628. Heyden, — s. Neujahrsblatt.

303. Hirche, — s. Magazin.

71. Hundt, — s. Jahresbericht.

644. Huus-Kalender, almindelig Norsk, med Primstav og Markedage. Christiania. 1859.

J.

273. Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte rc. Herausgegeben von Dr. Lisch. 24r Jahrg. Schwerin 1859. 25r. Jahrg. 1860.

481. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXVII. 14r Jahrg. 1. M. 5 lith. Taf. Bonn. 1859.

83. Jahrbücher, Württembergische. Herausgeg. von dem k. statistisch-topographischen Bureau. Jahrg. 1857. 1s und 2s Heft. Stuttgart 1858. Jahrg. 1858. 1s und 2s Heft. Stuttgart 1860.

274. Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte rc. Herausgeg. von Dr. W. G. Beyer. 24r Jahrg. Schwerin. 1859. 25r Jahrg. 1860.

66. Jahresbericht, siebenundzwanzigster, des hist. Vereins für Mittelfranken. Ansbach. 1859. 4.

71. Jahresbericht, zwanzigster, des hist. Vereins von und für Oberbayern. Für das Jahr 1857. Erstattet rc. am 1. April 1858 durch den Vereinsvorstand Fr. Hekt. Grafen Hundt. München. 1858. Einundzwanzigster Jahresbericht, f. d. J. 1858 rc.

430. Jahresbericht des vaterl. Museums Carolinum-Augusteum der Landes-Hauptstadt Salzburg f. d. J. 1858. Salzburg 1858. Jahresbericht rc. f. d. J. 1859. Salzburg. 1859.

499. Jahresbericht des Vereins für siebenbürg. Landeskunde f. d. Vereinsj. 1858/59 u. 1859/60. Hermannstadt 1860.

421b. Jahresbericht, 10r, über den Zustand rc. des hist. Vereins f. Steiermark v. 1. März 1858 bis 1. April 1859.

" Bericht über die zehnte allgemeine Versammlung des histor. Vereins f. Steiermark am 16. April 1859.

" Jahresbericht, 11r, rc. v. 1. April 1859 b. 29. Febr. 1860.

486A. Jahresbericht, 24ster u. 25ster, des hist. Kreis-Vereins im Regierungsbez. von Schwaben u. Neuburg f. d. J. 1858 u. 1859. Mit einer Abhandlung über die ältesten Glasgemälde des Domes zu Augsburg rc. Augsb. 1860.

619. Jahresbericht, dritter u. vierter, des Wittenberger Ver. f. Heimathkunde des Kurkreises. Novbr. 1858/59/60. 4.

Nr.

494. Jahresbericht, fünfter u. sechster, d. germanischen National-museums zu Nürnberg. Vom 1. Jan. bis 31. Decbr. 1858 u. 1. Jan. bis 31. Decbr. 1859. Nürnberg. 1860. 4.

56. Jahresbericht, zwölfter, des altmärk. Ver. f. vaterl. Gesch. u. Industrie. Abtheil. für Geschichte. Herausgeg. v. Th. Fr. Zechlin, Vereins-Secretair. Salzwedel. 1859. 8.

K.

652. Keyser, R., Prof. ved Univ. in Christiana, Den norske Kirkes Historie under Katholicismen. Förste u. andet Bind. Christiana. 1856/59.

630. Klein, Corol., inscriptiones latinae provinciarum Hassiae transrhenanarum = Mogontiaci. MDCCCLVIII. Sumptibus Henrici Prickarts. Vendit V. de Zabern. 4.

633. Knothe, Dr. H. F., Geschichte des Fleckens Hirschfelde in der königl. sächs. Oberlausitz. Dresden. (Kuntze.) 1851.

634. Derselbe, Geschichte der Dörfer Rohnau, Rosenthal u. Scharre bei Hirschfelde in der königl. sächs. Oberlausitz. Zittau. (Pahl.) 1857.

639. Derselbe, Karl Friedrich Kretschmann (der Barde Rhingulph). Ein Beitrag zur Gesch. des Bardenwesens. Zittau. 1858. 4.

303. Köhler, Gustav, — s. Magazin.

637. Kruse, Dr. F., Necrolivonica oder Geschichte u. Alterthümer Liv-, Esth- und Curlands, Griechischen, Römischen, Byzantinischen, Nortmännischen oder Waräger-Russischen, Fränkischen, Angelsächsischen, Anglodänischen Ursprungs. Gefunden auf einer 2c. archäologischen Untersuchungsreise und durch spätere Nachforschungen erläutert. Mit 47 Steindrucktafeln und 1 Uebersichtskarte. Neunte, verbesserte und mit Text und mehrern Tafeln vermehrte Ausgabe. Nachtrag. Leipzig. (Dyk.) 1858. gr. Fol.

631. Kunstmann 2c., — s. Monumenta.

L.

480[b]. Lappenberg 2c., — s. Chroniken.

628. Lersner 2c., — s. Neujahrs-Blatt.

273. Lisch 2c., — s. Jahrbücher.

646. Liste of foreign correspondents of Smithsonian institution. 1860.

648. Lorenz, Chr. G., die Stadt Grimma im Königreiche Sachsen, historisch beschrieben. Leipzig. 18/98 Heft. 1856. 8.

Nr.

M.

303. Magazin, neues Lausitzisches. Im Auftrage der Oberlaus. Ges. der Wissenschaft herausg. v. Gustav Köhler. 35r Bd. Görlitz. 1859. 37r Bd. Herausg. v. G. T. L. Hirche, Ehrenmitgl. u. Secretair der Gesellschaft. Görlitz. 1860.
614. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins f. Geschichte u. Alterthumsk. in Frankfurt a. M. Nr. 2. Ausg. im December 1858. Nr. 3. Ausg. im Octbr. 1859. Frankfurt.
288. Mittheilungen des hist. Vereins für Krain. Redig. etc. v. Elias Rabitsch. 13r Jahrg. 1858. Laibach 1858. 4. 14r Jahrg. 1859. Redig. v. A. Dimitz. Laibach. 4.
75. Mittheilungen der geschichts- u. alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 5r Bd. 1s Heft. Altenburg 1859. 5r Bd. 2s u. 3s Heft. 1860.
548. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- u. Kurlands. Herausgeg. v. der Gesellschaft f. Gesch. u. Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen. 9r Bd. 1s u. 2s Heft. Riga. 1858/59.
53. Mittheilungen, neue, aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen. Im Namen des mit der K. Universität Halle-Wittenberg verbundenen Thüringisch-Sächsischen Vereins f. Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale herausgegeben v. Dr. J. Zacher. 9r Bd. 1s Heft. Halle. 1857.
421. Mittheilungen des hist. Vereins f. Steiermark. Herausg. v. dessen Ausschusse. 8s u. 9s Heft. Gratz. 1858/59.
626. Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellschaft. 3r Jahrg. 1859. 2s Heft. Redigirt v. Franz Fötterle, k. k. Bergrath, erstem Secretair d. k. k. g. G. Wien. 1859.
631. Monumenta saecularia. Herausgeg. v. der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens am 28. März 1859. III. Classe. 1) Th. L. Fr. Tafel: Theodosii Meliteri Chronographia. 2) Fr. Kunstmann: Die Entdeckung Amerika's nach den ältesten Quellen geschichtlich dargestellt.
653. Munch, P. A., Prof. etc. of Christiania, Chronica regum Manniae et insularum. — The chronicl of Man and the sudreys, edited from the manuscript codex in the British museum and with historical notes. Christiania. 1860.

N.

68. Nachricht, 22ste, über d. hist. Verein f. Niedersachsen. Hannover. 1859.

Nr.
628. Neujahrs-Blatt, den Mitgliedern des Vereins f. Gesch. u. Alterthumsk. zu Frankfurt a. M. dargebracht am 1. Jan. 1859. Frankfurt a. M. 1859. = Dorf u. Schloß Rödelheim. Beiträge zu der Geschichte derselben von Dr. L. H. Euler. Mit Abbildungen.
Neujahrs-Blatt ꝛc., dargebracht im Januar 1860. = Heyden, Dr. E., der Frankfurter Chronist Achilles Aug. v. Lersner. Mit einem Bildnisse v. Lersners.
644[b] Nordvi, Bautastenen paa Mortens naes ved Varangerfjorden; in Illusteret Nyhedsblad. 1858. N. 51. 19. Decbr. 1 Bog. gr. Fol.

O.

642. Olaf den helliges saga ved Snorre Sturlasson. Christ. 1853.
636. Opel, J. O., das Chronicon Montis Sereni kritisch erläutert. Halle. 1859.

P.

695[a] Personalier oplæste ved Hans Mj. Kong Oscar den I. Begravelse i Ridderholmskirken den 8. August 1859. (Efter offentlig Foranstaltning oversat f. Svensk.) Christ. 1859.
578[e] Portal, das, zu Remagen. Programm zu F. G. Welkers fünfzigjähr. Jubelfeste am 16. October 1859. (Von Dr. Braun.) Herausgeg. v. d. Vorstande des Ver. v. Alterthumsfreunden in den Rheinlanden. Bonn. 1859.
337[b] Preisaufgaben, historische, der Commission f. deutsche Geschichte und Quellenforschung bei der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. München. 1861.
579. Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland. Seventy-sixth session. 1855/56. Vol. II. Part. II. Edinburgh. 1858.
621[c] Programm des Gymn. A. K. zu Hermannstadt f. d. Schulj. 1858/59. Veröffentl. von Dir. J. Schneider. Hermannstadt. 1859. 4. = Vorstudien zu einer Gesch. des städtischen Gymn. A. K. in Hermannstadt, v. K. Schwarz.
623B. Programm des evang. Gymnasiums A. C. zu Mediasch ꝛc. f. d. Schulj. 1858/59. Hermannst. 1859. 4. = Fabini, der Weinbau in Siebenbürgen.

Q.

280. Quartalbericht des Ver. f. mecklenburg. Gesch. ꝛc. XXIV. 2. 3. XXV. 1. = 1859. XXV. 2. = 5. Jan. 1860.

R.

288. Rabitsch ꝛc., — s. Mittheilungen.

Nr.

646. **Report**, annual, of the board of regents of the Smithsonian institution, showing the operations, expenditures, and condition of the institution for the year 1858. 8.

70[b] **Rettberg**, K. v., Uebersichtstafel zur Begründung einer Geschichte der christl. Kunst in Oberbayern. Bei Gelegenheit der siebenhundertjährigen Jubelfeier der Stadt München den Mitgliedern des hist. Ver. v. u. f. Oberbayern gewidmet. 3 halbe Bogen. Q.-Fol.

576. **Riedel's** Codex diplomaticus Brandenburgensis. Eine Sammlung der Urkunden rc. Des ersten Haupttheils oder der Urkundensammlung für die Orts- u. spec. Landesgeschichte 16r, 17r u. 18r Bd. Berlin. 1859. 4. 19r Bd. Berlin. 1860. 4. — Des dritten Haupttheils oder der Sammlung f. allg. Landes- u. kurfürstl. Haus-Angelegenheiten 1r Bd. Berlin. 1859. 4. 2r Bd. Berlin. 1860. 4.

554. **Roepell** rc., — s. Zeitschrift.

404. **Rossel** rc., — s. Bär.

533. **Rudhardt**, Dr. G. Th. v., Erinnerungen an Johann Georg v. **Lori**. Eine Rede, vorgetragen rc. am 29. März 1859. München. 1859. 4.

S.

523. **Sakcinski** rc., — s. Arkiv.

61[c] **Scriba**, H. E., General-Register zu den Regesten der bis jetzt gedruckten Urkunden zur Landes- und Orts-Geschichte des Großherzogthums Hessen. Darmstadt 1861. 4.

638[a] **Siebmacher** rc., — s. Hefner.

649. **Sitzungsberichte** der k. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München 1860. 1s u. 2s Heft. Münch. 1860. 3 H. 1860.

650. **Statuten** rc., — s. Bericht.

491[b] **Steiner**, Sammlung u. Erklärung altchristlicher Inschriften in den Gebieten der oberen Donau u. des Rheins aus den Zeiten röm. Herrschaft. (2e Ausg.) Seligenstadt. 1859.

472. **Derselbe**, Codex inscriptionum Romanarum Danubii et Rheni. Seligenstadt. 4r Th. 2s u. 3s Heft. 1860.

632. **Stier**, G., die Schloßkirche zu Wittenberg. Uebersicht ihrer Gesch. bis auf die Gegenwart. Zur Säcularerinnerung an die beiden Jahre 1560 u. 1760 zusammengestellt. Mit 5 Holzschn. Wittenberg. 1860.

362. **Studien**, Baltische. Herausgeg. v. d. Gesellschaft f. Pommersche Gesch. u. Alterthumsk. 17r Jahrgang. 2s Heft. Stettin. 1859.

Nr.

Sch.

621c. Schneider rc., — s. Programm.
379. Schönhuth rc., — s. Zeitschrift.
421c. Schützen- und Freiwilligen-Bataillone, die steiermärkischen, und ihre Leistungen in den Jahren 1848 u. 1849. Herausgeg. v. d. Ausschusse des hist. Ver. für Steiermark. Gratz. 1857.
621c. Schwarz rc., — s. Programm.

T.

645b. Tale Cantate ved det Norske universitets mindefest for Kong Oscar d. 22. Septbr. af J. S. Welhaven. Christ. 1859.

U.

643. Unger, C. R., Karlamagnus sugo of kappa hans Fortuellinger, i Norsk bearbeitelse fra det trettende aarhunderde. Udgivet etc. I. Program til semester MDCCCLIX. Christ. 1859.
254d. Urkundenbuch des hist. Vereins f. Niedersachsen. 4s Heft. Die Urkunden des Klosters Marienrode bis z. J. 1400. Hannover. 1859.
61B. Urkunden, hessische. Aus dem Großherzogl. Hess. Haus- u. Staats-Archive zum Erstenmale herausgegeben v. Dr. L. Baur. 1r Bd. (Die Provinzen Starkenberg und Oberhessen v. 1016—1399 enthaltend.) Darmstadt. 1860.

V.

324. Variscia, Mittheilungen a. d. Archive d. Voigtl. alterthumsf. Vereins. Herausgeg. v. F. Alberti. 5e Lief. Mit 1 Taf. Abbild. Greiz.
624. Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 4r Bd. 3s u. 4s Heft. Dorpat. 1859.
546. Verhandlungen des hist. Vereins f. Niederbayern. 6r Bd. 1s u. 2s Heft. Landshut. 1858.
74. Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 19r Bd. der gesammten Verhandl. = 11r Bd. der neuen Folge. Mit 3 Stadtplänen. Regensb. 1860.
215a. Verhandlungen des Vereins f. Kunst u. Alterth. in Ulm u. Oberschwaben. 13e Veröffentlichung = 12r Bericht. = Der größeren Hälfte 8e Folge. Mit 5 Steindrucktafeln u. Holzschnitten. Ulm. 1860. 4.

Nr.

W.

597. Wattenbach 2c., — s. Codex.
641. (Weißhun, Nic.,) Abbildung der denkwürdigen Schlachten, welche die Christen mit dem Erbfeinde, dem Türcken, nechsterzeit gehaltenn 2c. Anno 1660. Dresden. Fol.

Z.

53. Zacher, Dr. J., — s. Mittheilungen.
56. Zechlie, — s. Jahresbericht.
59. Zeitschrift des Vereins f. hamburg. Gesch. Neue Folge. 1r Bd. 4s Heft. Hamburg. 1858.
363. Zeitschrift des Vereins f. hessische Geschichte u. Landeskunde. 8r Bd. 1s Heft. Kassel. 1859.
547. Zeitschrift des Vereins f. Lübeckische Geschichte u. Alterthumskunde. 2s Heft. Lübeck. 1860.
532. Zeitschrift des hist. Vereins f. Niedersachsen. Herausgeg. unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrgang 1856. 2s Doppelheft. 2e Hälfte u. Nachtrag. — Jahrg. 1857. Hannover. 1859.
554. Zeitschrift des Vereins f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens. Namens des Ver. herausgeg. v. Dr. R. Roeppel. 2s Heft. Breslau. 1859.
439. Zeitschrift des Vereins z. Erf. der rheinischen Geschichte u. Alterthümer in Mainz. 2r Bd. 1s u. 2s Heft. Mit Beiträgen v. Dr. K. F. Wittmann, Dr. Becker, Laske u. Dr. Lehmann. Nebst 3 lith. Tafeln. Mainz. 1859.
379. Zeitschrift des hist. Vereins f. d. wirtemb. Franken. 1r Bd. 2s Heft. Jahrg. 1857. Stuttg. 3s Heft. Jahrg. 1858. Herausgeg. v. Ottmar F. H. Schönhuth, Pfarrer zu Edelfingen, d. Z. Vorstand des Vereins. Mergentheim.
635. Ziegler, Al., Martin Behaim aus Nürnberg; der geistige Entdecker Amerika's. Dresden. 1859.

VI.

Lebensbeschreibung

des

Dr. Friedrich August Wagner

zu Schlieben;

seinen Gönnern und Freunden als ein Andenken gewidmet

von

C. R. Schumann,

Apotheker in Golßen und Kreisdirector des norddeutschen Apotheker-Vereins, der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, des Thüring. Sächs. Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Halle, der Königl. botanischen Gesellschaft zu Edinburg, der naturforschenden Gesellschaft Isis zu Dresden, so wie des Königl. Sächs. Vereins zu Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer wirkliches und correspondirendes Mitglied.

Dr. Friedrich August Wagner war der Sohn des Predigers Wagner in Kropstädt bei Wittenberg. Seine Kinderjahre verlebte er im älterlichen Hause und erhielt den ersten Unterricht bis zu seinem 12. Jahre von seinem Vater. Nach dem Tode desselben zog seine Mutter mit seinem Bruder und seiner Schwester nach Wittenberg, wo er das Gymnasium besuchte und darauf die damals in Blüthe stehende Universität selbiger Stadt bezog, um die Arzneiwissenschaft zu studiren. Die Vorliebe für diese Wissenschaft gewann er besonders durch einen Bruder seiner Mutter, welcher preußischer Regimentsfeldscheer war, nach seiner Verabschiedung in Kropstädt lebte, als ein sehr erfahrener Wundarzt und geübter Operateur galt und von welchem er, da er ihm mit großer Liebe zugethan war, sich einen großen Theil seiner praktischen Erfahrungen aneignete. Da seine Mutter, als Wittwe, mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte, war er genöthigt, sich auf alle mögliche Weise einzuschränken und seinen Studien obzuliegen. Eine solche Lebensweise war aber gerade geeignet, einen reichen Schatz wissenschaftlicher Kenntnisse zu sammeln. Als Sohn eines Landpfarrers lernte er die Sitten, Gewohnheiten und die Lebensweise der Landleute dortiger Gegend, die ihm einen so großen Wirkungskreis eröffnen sollte, auf die genaueste Weise kennen. Sein für alles Gute und Nützliche empfänglicher Sinn zeigte eine große Gemüthlichkeit

und Menschenliebe, welche sich bis in die spätesten Jahre unverändert gleich blieb. Brachte er seine Jugendzeit gern im Freien zu, durchstreifte er Feld und Flur und Wald mit Alles beobachtendem Sinne, so wurde er auch mit der Natur, mit den Veränderungen der Witterung, mit der ihn umgebenden Thier- und Pflanzen-Welt und deren Eigenschaften hinlänglich bekannt, und so konnte es nicht fehlen, daß er sich auch mit großem Eifer dem Studium der Medicin hingab, in der er so Großes geleistet hat.

Auf der Universität in Wittenberg erwarb er sich vielfache Freunde und Gönner, mit denen er auch nach Beendigung seiner Studien in regem brieflichen Verkehr blieb, wenngleich viele derselben in der Welt zerstreut wurden. Unter diesen war auch ein Dr. Erdmann, welcher russischer Staatsrath und Leibarzt des Kaisers Alexander I. wurde und später in Kasan lebte. In ganz besonderer Freundschaft aber stand er mit dem General-Stabsarzt Dr. von Wiebel, welche er anknüpfte, als sein Neffe Emil Wagner und sein Sohn August in das Königl. medicinisch-chirurgische Friedrich-Wilhelms-Institut aufgenommen wurde, worüber Dr. Wiebel Curator war. Mit diesem hatte er alljährlich eine Zusammenkunft in Herzberg, wenn derselbe als Leibarzt den verewigten König Friedrich Wilhelm III. auf der Reise nach Teplitz begleitete und diese, Schlieben so nahe Stadt berührte.

Nachdem Wagner am 3. Juli 1798 in Wittenberg Doctor geworden war, kam er durch Zufall nach der Stadt Schlieben (Regierungsbezirk Merseburg), wo er einen Universitätsfreund, Candidat Tepohl, besuchte, welcher Hauslehrer bei dem damaligen Probst Oertel war. Auf Zureden seines Freundes und einiger Einwohner in Schlieben ließ er sich als Arzt hierselbst nieder. Zu jener Zeit gehörte diese Stadt noch zu Sachsen und deshalb konnte er daselbst Arzt und Apotheker in einer Person sein. Seine Erzählungen über diese Zeit waren von vielem Interesse. Wiewohl das Unglück es wollte, daß ihm hier seine drei ersten Patienten starben, so verlor er dennoch den Muth nicht und erwarb sich bald durch seine Menschenkenntniß und richtige Behandlung eine bedeutende Praxis, besonders unter den Landleuten, für welche er auch die Medicin selbst anfertigte. Unter diesen Umständen wurde es ihm bald unmöglich, seine Praxis allein zu bestreiten; er hatte daher beständig junge angehende Aerzte zur Hilfe bei sich, wie Dr. Kämmerer (später in Luckau) und Dr. Schmidt (noch jetzt in Uebigau). Die Preise für die Behandlung der Patienten richtete er damals, wie er erzählte, nach der Wohlhabenheit derselben ein, und wenn ein Bauer mit silbernen Knöpfen erschien, so mußte er gewiß das Doppelte bezahlen, Arme behandelte er dagegen unentgeldlich.

Im Jahre 1815 kam die Stadt Schlieben in Folge des Wiener Congresses an Preußen, und nachdem Dr. Wagner Kreis-Physikus des Schweinitzer Kreises, zu welchem die Städte Schlieben, Herzberg,

Jessen, Schweinitz, Schönewalde und Seyda gehören, geworden war, verkaufte er das Apotheker-Privilegium, welches vom 8. März 1805 datirt, an meinen Schwiegervater, den verstorbenen Apotheker Branig, übergab demselben den 13. März 1817 die Apotheke und fungirte dort nur als Arzt. Eigentlich ist der Sitz des Kreisphysikus die Stadt Herzberg, in der Mitte des Kreises gelegen; indeß konnte er sich von seinem, ihm so lieb gewordenen Schlieben nicht trennen und er erhielt von der Königl. Regierung die Erlaubniß, in Schlieben wohnen bleiben zu dürfen. In dieser Stadt seines segensreichen Wirkens hat er sich vielfache Denkmale während seiner langen Lebenszeit gesetzt, und die spätesten Nachkommen der biedern und gemüthlichen Einwohner, die ihn wie einen Vater verehrten, werden gewiß sein Andenken dadurch ehren, daß sie diese seine Werke achten und zu erhalten suchen. Im Jahre 1820 nämlich legte er die herrlichen Anlagen auf dem dicht bei der Stadt gelegenen sogenannten langen Berge an. Diese in den fruchtbarsten Gefilden liegende Hügelkette wurde von ihm mit Wegen durchschnitten, welche durch die nach der Stadt zu liegende Seite eine reizende und weite Aussicht auf letztere, sowie auf das unten liegende Thal und auf die hinter der Stadt belegenen Weinberge darbieten, sodaß dieser Ort der Lieblingsaufenthalt der Schliebener Einwohner geworden ist. Hier legte er die schönsten Partieen von Bäumen an, die ihm aus Baumschulen von Potsdam und Berlin verehrt wurden, pflanzte viele seltene Sträucher und Gewächse und bildete dadurch einen Park auf diesem Berge, welcher auf seiner Höhe noch durch ein schönes Schießhaus geziert wird. Auch legte er hier Maulbeerplantagen an und bewirkte dadurch, daß der Seidenbau in Schlieben betrieben wurde. Sein Eifer bei diesen Pflanzungen war so groß, daß er selbst häufig mitarbeitete und dabei eine bewunderungswürdige Ausdauer zeigte. In diese Anlagen führte Wagner so gern seine Freunde und Patienten, die oft aus weiter Ferne zu ihm kamen. Hier baute er sich im Jahre 1831 ein Grabgewölbe unter schattigen Bäumen, wo seine irdische Hülle dereinst bei seiner hier schon ruhenden Mutter beigesetzt werden sollte.

Hatte er diese Anlagen auf der Nordseite des Berges vollendet und dadurch der Stadt eine so große Zierde verschafft, so wirkte er nicht minder thätig in seinem an der Südseite derselben gelegenen Weinberge. Dieser war für ihn der eigentliche Ort seiner Erholung von seinen vielfachen und anstrengenden Geschäften in den Nachmittags- und Abend-Stunden.

Außer seiner großen Praxis, wie sie wohl selten in solchem Umfange ein Arzt in einer kleinen Stadt erlangt, hatte er, wie schon erwähnt, das Amt eines Kreisphysikus zu verwalten, wodurch seine Zeit noch mehr beschränkt wurde. Die Zeit des Vormittags war bei ihm für die Behandlung der Patienten bestimmt, welches auch weit und breit bekannt war, denn selten incommodirte ihn Jemand des Nach-

mittags. Diesen verwendete er zu seinen anderweitigen Geschäften, besonders zu wissenschaftlichen; er war dann meistentheils auf seinem Weinberge zu finden. „Hier gebe ich meinen Gedanken Audienz,“ pflegte er scherzend zu äußern. Hier pflanzte und veredelte er Bäume und Sträucher und beschnitt Reben. Hier stand ein einfaches Häuschen, welches er zu einem Museum eingerichtet hatte; denn es waren hier medicinische Präparate, Mineralien, Alterthümer und andere Merkwürdigkeiten aufgestellt. Große Freude bereitete es ihm, wenn die Zeit der Lese kam, wo er dann seine gewonnenen Weintrauben selbst kelterte. Wie oft hat Verfasser Dieses mit ihm auf der herrlich gelegenen Bank vor diesem Häuschen, zwischen zwei hohen Taxusbäumen, gesessen und die interessanteste wissenschaftliche Unterhaltung, verbunden mit der herrlichen Aussicht auf das darunter gelegene schöne Thal, genossen! Wie oft erzählte er hier von seinen Erlebnissen, besonders in den Kriegsjahren, aus welcher Zeit er hier einen Baschkierenbogen nebst Köcher aufbewahrte.

Im Jahre 1810 verheirathete sich Wagner mit einer Bürgerstochter daselbst, Marie Elise Henschke, die ihn überlebt hat. Aus dieser Ehe entsprossen 2 Söhne und 2 Töchter. Der älteste Sohn, August, Oberstabs- und Regiments-Arzt beim 26. Infanterie-Regiment, hatte seine Gesundheit in den Feldzügen 1848—1850 so geschwächt, daß er seinen Abschied nahm und nach dem Tode seines Vaters sich in Schlieben niederließ. Doch schon nach einigen Monaten ereilte ihn hier der Tod durch einen Gehirnschlag. Die älteste Tochter des Dr. Wagner ist an seinen Brudersssohn, Dr. Emil Wagner, in Torgau glücklich verheirathet. — Im Jahre 1838 übergab Wagner sein Haus in der Stadt seinem zweiten Sohne, einem Färber, und bezog ein kleines nettes Häuschen mit einem Gärtchen an der Straße nach Luckau, welches er sich hatte bauen lassen, um von da die schöne Aussicht nach dem langen Berge zu genießen.

Sehr schmerzhaft war ihm 1827 der Tod seines inniggeliebten Bruders, des Predigers Wagner in Lebusa bei Schlieben, an welchem er eine bedeutende Hilfe in seinen wissenschaftlichen Unternehmungen verlor. Bei seiner großen Vorliebe für Naturkunde hatte er schon in seiner Jugend eine reiche Sammlung von Mineralien und Versteinerungen angelegt, welche er in späteren Jahren an Freunde verschenkte und von denen auch mir eine große Anzahl zu Theil wurde. Noch mehr als dies aber interessirten ihn heidnische Alterthümer, an welchen die Gegend von Schlieben so reich ist. Seine große Gebundenheit als Arzt erlaubte ihm aber nur selten, Untersuchungen an Ort und Stelle vorzunehmen, obgleich er so gern Ausgrabungen von Alterthümern in Person leitete. Es war ihm daher höchst erwünscht, daß seinen verstorbenen Bruder gleiches Interesse für die Alterthumswissenschaft belebte und ihn dadurch unterstützte, daß er örtliche Unter-

suchungen ungehinderter anstellte, deren Resultate er ihm in genauen Berichten übergab.

Zwei Männer von gleichem Interesse waren auch der Mädchenlehrer Schmidt und der Boniteur Janke in Schlieben. Diese leiteten die Ausgrabungen ebenfalls in umfangreicher Weise und statteten ihm Berichte darüber ab; und so war es ihm möglich, in dieser Hinsicht so ausgezeichnete Resultate zu erzielen, wie es wohl selten ein Alterthumsforscher vermocht hat.

Hiervon zeugen die vielen Alterthümer, welche er an die Museen von Berlin, Halle, Dresden, Leipzig rc. eingesendet und die, welche Freunde und Gönner von ihm in Privatsammlungen aufzuweisen haben. Und, wenn man bedenkt, mit wie vielen Kosten und Opfern er diese Alterthümer erworben und mit welcher Bereitwilligkeit er die seltensten und kostbarsten Sachen an Museen und Sammlungen abgab, so liefert dies nicht blos einen herrlichen Beweis seiner großen Uneigennützigkeit, sondern auch seines edlen Eifers für die Wissenschaft, indem es seine Absicht war, die alten Denkmäler und Quellen zur Geschichte des Vaterlandes dadurch besser und sicherer der Nachwelt zu erhalten.

Als ich im Jahre 1831 als Apothekergehilfe bei meinem jetzt verstorbenen Schwiegervater in Schlieben in Condition trat, bemerkte er meine Vorliebe für Alterthümer und wußte dieselbe noch mehr bei mir anzuregen, als er vernahm, daß die Umgegend meines späteren Wohnortes Golßen eben so reich an heidnischen Alterthümern sei, als die um Schlieben. Wie sehr er sich über die von mir gewonnenen Resultate freute, sprechen viele von ihm erhaltene und von mir aufbewahrte interessante Briefe. Die wichtigsten von den von mir hier aufgefundenen Alterthümern zeigte ich ihm oft persönlich. Ja, als ich ihn einst in seinem von Patienten gefüllten Zimmer antraf und ihm unter anderen den kostbaren bronzenen Halsring eines alten wendischen Häuptlings zeigte, war seine Freude darüber so groß, daß er sein Vergnügen den Patienten zu Gute kommen ließ und ihnen die Recepte unentgeldlich einhändigte.

Auf sein Ansuchen erhielt Wagner von der Königl. Regierung zu Merseburg die Erlaubniß, allenthalben in den Königl. Forsten und anderen Gegenden, Untersuchungen und Ausgrabungen anzustellen. Hierdurch eröffnete sich für Wagner ein noch weiteres Feld zu diesem damals großes Aufsehen erregenden Zwecke, welchen er indeß beharrlich verfolgte. Auch kümmerten ihn wenig die Spöttereien Anderer, die ihn in Begleitung von Janke und Schmidt, mit Spaten und Hacke, nach den wichtigen Punkten der Vorzeit wandern sahen. Aufgefundene Sachen von materiellem Werth waren oft die Veranlassung zu Schatzgräbereien, wodurch in der Schliebener Umgegend viele wichtige Alterthümer zerstört wurden.

Eines der wichtigsten Ergebnisse seiner Alterthumsforschungen ist die Auffindung eines der größten Opferplätze vorchristlicher deutscher Völker (der Semnonen), dessen Tacitus in seiner Germania erwähnt. Es ist dies ein ziemlich großer, mit Erdwällen umgebener, künstlich erhöhter, mitten in einem Sumpfe gelegener Platz bei Malitzschkendorf, unweit der schwarzen Elster, Burgwall genannt und bis dahin für eine alte Schanze gehalten. Hier fand er nächst großen Lagen von verkohltem Getreide, Asche und Knochen von geopferten wilden Thieren: Bären, Hirschen, Auerochsen, auch große Lager von gebrannten Menschenknochen, theils frei in der Erde, theils in thönernen Urnen gesammelt. Hier fand er auch eine aus Silber und anderen Metallen zusammengesetzte, schöne verzierte Urne, ungefähr 6 Zoll hoch und 8 bis 10 Zoll im Durchmesser, welche Asche, ein metallenes Opfermesser, Ringe, Nadeln und andere, wahrscheinlich einem Opferpriester angehörige Geräthschaften enthielt. Diese Urne sandte er Sr. Majestät, dem hochseligen Könige, worauf er ein eigenhändiges Dankschreiben desselben erhielt, welches er als eines seiner kostbaren Kleinodien bis zu seinem Tode in Ehren hielt.

Die wichtigsten Resultate seiner Alterthumsforschungen hat er in 2 interessanten Werken, versehen mit vielen Abbildungen und einer Karte, dem Publikum übergeben; es sind:

1) Aegypten in Deutschland und

2) die Tempel und Pyramiden an der schwarzen Elster bei Klein-Rössen 2c.

Dasselbe Interesse haben seine vielen Abhandlungen und Aufsätze in den Zeitschriften der Gesellschaften, denen er als Mitglied angehörte. Bei dem Thüringisch-Sächsischen Verein in Halle war er dirigirendes Mitglied für die Umgegend seines Wohnortes. Um seines Bruders (des Predigers Wagner in Lebusa) Verdienste für diesen, damals sehr in Aufnahme gekommenen Verein zu ehren, wurde er veranlaßt, das Geschäftssiegel desselben, worin die Devise: „Et tumulis honor," mit der Umschrift zu versehen: Direct. Lebus. Schlieben. Societat. Thuring. Saxon.

Wenn nun Wagner schon durch seine weit ausgebreitete Praxis und die vielfachen Mittheilungen seiner Erfahrungen durch Aufsätze in verschiedenen medicinischen Zeitschriften eine weite Bekanntschaft in der gebildeten Welt erlangt hatte, so wurde die Zahl seiner Freunde noch größer durch sein Bestreben nach Aufklärung und Aufdeckung manches noch Unerforschten in der Naturkunde, wovon seine beiden Schriften Zeugniß geben:

1) Erfahrungen über den Biß der gemeinen Otter (coluber beeus).

2) Ueber die Vermehrung der Blutegel.

Nicht unwillkommen dürfte hier das Urtheil des berühmten Arztes und Staatsrathes Hufeland über Wagner sein, welches jener zum

Dr. Emil Wagner äußerte, der einen Aufsatz seines Onkels für Hufeland's Journal überreichte. „Ihr Onkel in Schlieben" — sagte Hufeland — „ist einer der fleißigsten Mitarbeiter meines Journals; er besitzt einen großen Schatz an Erfahrungen und gehört unstreitig zu denjenigen jetzt lebenden deutschen Aerzten, welche in der ausgebreitetsten Praxis, besonders auf dem Lande, die meisten Kranken behandelt haben;" und dies war schon im Jahre 1833.

Bei einem so vielseitigen, wissenschaftlichen Wirken konnte es nicht fehlen, daß ihn, wie schon oben bemerkt, viele gelehrte Gesellschaften und Vereine durch Uebersendung ihrer Diplome und Schriften ehrten; es sind dies, soweit mir bekannt geworden, folgende:

1) Der Thüringisch-Sächsische Geschichts- und Alterthums-Verein in Halle;
2) die naturforschende Gesellschaft daselbst;
3) der Pommersche Verein für Geschichts- und Alterthums-Kunde;
4) der Voigtländische alterthumsforschende Verein zu Hohenleuben;
5) der Königl. Sächs. Verein für Alterthumskunde in Dresden;
6) die deutsche Gesellschaft in Leipzig;
7) die naturforschende Gesellschaft in Görlitz;
8) die Sinsheimer Gesellschaft für Erforschung vaterländischer Denkmale der Vorzeit.

Seine Correspondenz mit den Vorständen und Secretären dieser Gesellschaften, sowie mit den Gönnern und Freunden der Alterthumskunde, grenzt bei seinen vielen amtlichen Geschäften an's Unglaubliche und füllt drei starke Actenstücke, aus den Jahren 1826 bis 1836, in welchen seine Thätigkeit für dieselben am Größten und Ununterbrochensten war. Diese Actenstücke wurden mir schon viele Jahre vor seinem Tode mit der Bemerkung übergeben, daß sie mir bei meinen Forschungen und Untersuchungen in hiesiger Gegend von Nutzen sein könnten. Sie enthalten die interessantesten Briefe der größten Gelehrten und Kenner der Alterthumskunde, von denen ich mir nur folgende zu nennen erlaube: v. Levezow und v. Ledebur in Berlin; Kruse, Förstemann, Lorenz und Bergner in Halle; Klemm in Dresden; v. Werder in Magdeburg; Nobbe, Puttrich, Stiglitz, v. Bose in Leipzig; Preusker in Großenhain; v. Zehmen auf Weißig; Schmidt in Hohenleuben; Bönisch in Camenz; Wilhelmi in Sinsheim; Schneider in Görlitz; Worbs in Pribus ꝛc.

Wegen dieser seiner großen und vielseitigen wissenschaftlichen Thätigkeit, verbunden mit der strengsten Berufs- und Pflicht-Erfüllung, erhielt er mehrfache belobigende Anerkennungen von den Regierungen zu Merseburg und Magdeburg und dem Cultusministerium zu Berlin. Se. Majestät der hochselige König Friedrich Wilhelm III. ertheilte ihm 1832 die große goldene Verdienstmedaille für Gelehrte und Künstler und verlieh ihm 1840 den rothen Adlerorden 4. Classe. Seine Bescheidenheit machte niemals viel Aufhebens davon.

Durch seine Offenherzigkeit, Geradheit und Zutrauen erweckende Persönlichkeit war er im höchsten Grade populär geworden. Bei rascher, fast instinctartiger Erkenntniß der Krankheiten waren seine Aussprüche über Krankheitsformen zu einem wahren Orakel gediehen, und wenn auch die geschicktesten Aerzte der Gegend sich die größte Mühe mit den Patienten gegeben hatten, so mußte zuletzt doch noch zu ihm geeilt werden, denn der Name „Wagner in Schlieben" hatte in dieser Hinsicht einen zu großen Klang und Ruf bis auf 10 und wohl noch mehr Meilen im Umkreise der Stadt erreicht. Das Vertrauen auf seine Hilfe ging sogar soweit, daß sich die Angehörigen von Gestorbenen Vorwürfe machten, nicht nach Schlieben geschickt zu haben.

Um seinen Scharfblick bei Erkennung der Krankheiten darzulegen, könnten unzählige Beispiele angeführt werden, welche hier und dort von Augenzeugen erzählt werden.

Bei meiner jahrelangen Anwesenheit in Schlieben habe ich im Betreff derselben die eigenthümlichsten Erfahrungen gemacht und war unter andern einst sehr verwundert, wie er einen Kranken, den er noch nicht angesehen und hinter sich husten hörte, mit den Worten anredete: „Sie muß ich zuerst vor Allen vornehmen, denn Sie riskiren in jedem Augenblicke einen Blutsturz zu bekommen." Das Letztere ging in kurzer Zeit darauf in Erfüllung.

Einer von seinen Hauptgrundsätzen war: Bei richtiger Erkenntniß der Krankheit ist zur Heilung kein großer Arzneischatz nöthig. Deshalb genügten ihm meistens nur einfache Mittel, die er jedoch, weil die Patienten aus weiter Ferne zu ihm kamen, in großen Gaben verschrieb, um damit bis zur völligen Heilung auszureichen.

Die Zeit seiner rastlosesten Thätigkeit war wohl unstreitig die Zeit des Krieges, wo er in einem Umkreise von 6 bis 8 Meilen der einzige übrig gebliebene Arzt war, nachdem die meisten dem Kriegstyphus erlegen waren. Tag und Nacht auf der Landstraße, meistens zu Pferde, leistete er ärztlichen Beistand in Luckau, Dahme, Herzberg, besonders aber in Torgau nach der Aufhebung der Belagerung, während welcher über 25,000 Menschen, theils Franzosen, theils Einwohner daselbst am Typhus gestorben und kein Arzt übrig geblieben war.

Nach diesen Verhältnissen und Darstellungen zu urtheilen, mußte Dr. Wagner, bei einer mehr als 50jährigen Praxis, ein bedeutendes Vermögen hinterlassen und in sehr glänzenden Verhältnissen gelebt haben. Dies war jedoch keineswegs der Fall. Seine große Vorliebe für Forschungen in der Alterthumskunde, wo er die kostspieligsten Anstalten, besonders bei den Ausgrabungen, nicht scheute und alles Aufgefundene an Museen, Vereine, Gönner und Freunde verschenkte, seine vielseitigen Unterstützungen an Verwandte, seine große Liebe gegen seine Kinder, an welche er so viel wendete und deren Wünsche

er zu befriedigen suchte, sein Mitleiden gegen Arme und Kranke, denen er außer unentgeldlicher Behandlung noch die Mittel zur Heilung ertheilte, Alles dies waren die Hindernisse, die ihn nicht zum Wohlstand gelangen ließen.

Was seine Lebensweise betrifft, so war diese sehr einfach. Er frühstückte nie, trank nur von des Morgens 5 Uhr, wo er sich von seiner harten Schlafbank erhob, bis gegen 10 Uhr hin und wieder eine Tasse Kaffee, rauchte dazu seine Pfeife Tabak (gewöhnlich deutschen Landkanaster) und äußerte dabei oft: „Wenn diese beiden Stoffe zu den Giften gehören, so müssen sie doch endlich bald bei mir wirken; denn ersteren genieße ich bereits 80 und letzteren über 60 Jahre fast ununterbrochen.“ Mittags bestand seine Mahlzeit in einer einfachen ländlichen Kost, ein Stück Fleisch und Gemüse; am Liebsten aß er Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis und alle trockenen Hülsenfrüchte, demnächst Fische, sowohl frisch als auch getrocknet. Des Nachmittags trank er wieder gern seinen Kaffee und des Abends genoß er ein einfaches Butterbrod mit Käse und sein Glas einfaches Bier. Den Wein liebte er fast gar nicht und wurde solcher bei Tische nur selten getrunken. Sein Nachtlager war auf einer harten Britsche, einem ehemaligen Sopha, das seit undenklichen Zeiten niemals auf- oder umgepolstert worden war. Dabei kleidete er sich niemals vollständig aus, legte nur den Rock und die Halsbinde ab und dafür einen Schlafrock oder Pelz an. Die Stiefeln zog er niemals des Nachts aus, sondern wechselte sie des Morgens; und dies war ihm so zur Gewohnheit geworden, daß er weder Ruhe fand, noch schlafen konnte, wenn er der Stiefeln entkleidet war. Strümpfe oder andere Unterkleider hat er in seinem ganzen Leben niemals getragen.

In früheren Jahren war er auch für die Stadt Schlieben, der er mit großer Liebe anhing, als Stadtverordneter sehr thätig. Im Jahre 1852 wurde ihm das Kreisphysikat, welches er seit 1813 verwaltet hatte, abgenommen, weil man ihn wahrscheinlich für zu alt hielt. Diese Abnahme ohne Pension war für ihn sehr fühlbar, weil er kein Vermögen besaß und ihm das Verdienen des täglichen Brodes schon sehr beschwerlich fiel.

Das Jahr 1798 war es, in welchem Wagner in Wittenberg Doctor geworden und welches der Anfang seines ärztlichen Wirkens war. Man hatte sich schon seit Jahren bemüht, den Tag seiner Doctor-Promotion zu erfahren, um ihm ein Fest zu veranstalten. Doch war dies weder seinen Kindern noch seinen Freunden gelungen; denn er war ein Feind jedes Prunkes und besonders solcher Festlichkeiten. Endlich erfuhr man es zufällig, da er zu Jemand äußerte, daß er am nächsten Johannismarkte (den 2. Juli 1848) 50 Jahre die ärztliche Praxis ausübe. Es bildete sich darauf ein Verein zur Veranstaltung eines Festes, welches Jedem, der daran Theil nahm, in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Zu diesem seinem Ehrentage wurde ihm von des jetzt regierenden Königs Majestät der rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen. Die Stadt und viele seiner Gönner und Freunde verehrten ihm 2 kostbare silberne Pokale, ein silbernes Kaffeebret mit 2 silbernen Trinkbechern, nebst vielen anderen Geschenken.

Des Nachmittags begab sich die Schützengilde und eine große Anzahl von seinen Freunden aus der Stadt und Umgegend mit Musik vor sein Haus. Nachdem man ihm hier eine Ehrenmusik gebracht und der Herr Bürgermeister Stockmann in einer ergreifenden Rede die Glückwünsche und den Dank der Bürgerschaft abgestattet, zog man mit dem tiefgerührten Jubilar nach dem von ihm selbst zu seinem Lieblingsaufenthalte umgeschaffenen langen Berge, wo sich Alt und Jung bis tief in die Nacht der Freude überließ und so Wagners Jubiläum zu einem Volksfeste umwandelte.

Sein letztes Lebensjahr war eine ununterbrochene Kette von Leiden, die er mit der größten Standhaftigkeit ertrug. Als im Jahre 1855 in Schlieben eine Feuersbrunst ausbrach und ganz in der Nähe seiner Wohnung 2 Häuser abbrannten, zog er sich nach unvermeidlicher Erhitzung eine starke Erkältung zu. Nach einer überstandenen Brustentzündung bildete sich, da die Lebenskraft nicht mehr ausreichte, Brustwassersucht aus, welche zwar durch Anwendung von Arzneimitteln möglichst aufgehalten wurde, doch aber von Zeit zu Zeit in heftigen Brustbeklemmungen hervortrat, die Kräfte des Hochbetagten immer mehr verzehrte und endlich nach 5/4 jährigem fast beständigem aufrechten Sitzen (denn liegen kann der Brustwassersüchtige nicht) dem qualvollen Leiden — am 13. März 1856 — durch den Tod ein Ende machte. Seine irdische Hülle wurde am 16. März, dem Sterbetage seines ihm vor 29 Jahren vorausgegangenen lieben Bruders, gefolgt von vielen Bewohnern Schliebens und der Umgegend, in aller Stille zu seiner sich bereiteten Gruft getragen und beigesetzt.

So endete ein Mann, der für Schlieben und dessen Umgebung länger als ein halbes Jahrhundert von so hoher Bedeutung und von so großem Segen gewesen, daß sein Andenken noch in vielen nachfolgenden Geschlechtern in Ehren bleiben und mit Dank empfunden werden wird. Wie Manchem hat er mit wohlmeinendem Rath zugerufen: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben! Aber auch er sah mit Ergebung sein Ende herannahen und sein erhabener Geist trug das sehnlichste Verlangen, seine morsch gewordene und ihn quälende Hülle bald abzulegen und andere bessere Wohnungen zu beziehen. Wie Vielen aber hat er auch durch seine Kunst und Geschicklichkeit als Arzt ihre irdische Laufbahn verlängert, daß ihm noch heute Tausende ihren Dank nachrufen! Möge sein unsterblicher Geist dort oben im reichsten Maße den Lohn einärndten, wozu er hier durch seine großen Mühen für die leidende Menschheit so reichlich gesäet hat! — Friede seiner Asche!

Golßen, im Februar 1858.

VII.

Medaille

auf

Hilarius, Abt zu Chemnitz.

(Hierbei eine lithographirte Abbildung.)

Im Königlichen Münzkabinet zu Dresden befindet sich eben genannte Bronze-Medaille aus dem Jahre 1536, von der eine Abbildung diesem Hefte beigegeben worden ist. Diese Medaille gehört zu den besten Arbeiten der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, läßt aber leider ohne alle Andeutung, welchem Künstler sie zugeschrieben werden dürfte. Im Meißner Lande lebten damals zwei bedeutende Stempelschneider, der erste Heinrich Reitz oder Riez, Goldschmied in Leipzig, berühmt namentlich durch den sogenannten Moritzthaler; der zweite Hieronymus Magdeburger, Schmiedemeister zu Freiberg*), den Herzog Georg seiner großen Geschicklichkeit wegen in die Münze zu Annaberg versetzte. Von diesem Hieronymus erzählt sein Zeitgenosse Georg Agricola in seinem Buche: de pretio metallorum et monetis lib. I, pag. 226: Er habe eine Menge Portraits sächsischer Fürsten und berühmter Personen, sowohl ältere als „die noch mit uns leben," angefertigt. Diesem unsere Medaille zuzuschreiben, wäre am wenigsten gewagt. Eine andere Medaille, die ihm mit noch mehr Recht zugeeignet werden sollte, ist die in Schlegels Münzbibel Seite 76 beschriebene und in Junckers Ehrengedächtniß Martini Lutheri, Seite 145 abgebildete Medaille auf Philipp Melanchthon vom Jahre 1543, welche das Monogramm H zeigt. Beide, Schlegel sowohl wie Juncker, wollen unsere Stempelschneider nicht als Verfertiger dieser Medaille anerkennen, weil sie ihn irriger Weise Johannes Magdeburgius nennen und dabei noch dazu übersehen, daß obiges H. auch für Johannes (Hans) häufig vorkommt. Der Verfasser des Buches: Sammlung berühmter Medailleurs und Münzmeister, Nürnberg 1778.

---

*) Vergleiche Hauschild, Beitrag zur neuern Münz- und Medaillen-Geschichte, Seite XXXIV. Nr. 35 und Bolzenthal, Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit, Seite 136.

4., schreibt diese falsche Benennung und daher geleitete Folgerung ohne Weiteres ab. Crusius in seinem Werke: Vergnügen müssiger Stunden, P. XVII, pag. 436 nennt Hiob Magdeburgicus und verwechselt dadurch den Vater mit seinem 1518 zu Annaberg gebornen Sohn, dem als Holzschneider bekannten und durch die von ihm 1566 gezeichnete erste Karte von Thüringen und Meißen berühmt gewordenen Hiob; vergleiche Naglers Künstlerlexikon und v. W. Magdeburg, und Hellers Beiträge zur Kunstgeschichte, neue Ausgabe, Band 1, Seite 132. — Richter in seinen Nachrichten von den Münzmeistern und Stempelschneidern zu Annaberg, Seite 11, erzählt, daß auf Hieronymus sein Bruder Joseph in demselben Amte folgte; dann Johann Magdeburg (ohne Angabe der Verwandtschaft) vom Ende des Schmalkaldischen Krieges bis zum Tode des Churfürsten Moritz. Den Sohn Hiob erwähnt er auch, aber nicht als Graveur, sondern blos als bedeutenden Gelehrten.

Was sich auf Veranlassung der besprochenen Medaille über Abt Hilarius und sein Kloster zusammenbringen ließ, beschränkt sich auf einige neue Notizen neben folgenden wesentlichen Punkten.

Das Kloster, dem Hilarius vorstand, bekannt unter dem Namen Bergkloster, soll der Sage nach die älteste christliche Anlage im Meißner Lande sein, da schon 618 nach einem Siege über die Sorben-Wenden der Frankenkönig Clotar II. es gegründet, sein Sohn Dagobert nach baldiger Zerstörung desselben durch die Wenden es erneuert und mit einer Burgwarte versehen habe, als Grundlage zu Dorf Chemnitz und zur nachherigen Stadt. Vergleiche A. D. Richters Chronik der Stadt Chemnitz, Seite 55 flg. Sicher ist, daß Kaiser Lothar der Sachse es um 1136 wieder hergestellt oder gegründet und mit Benedictiner-Mönchen besetzt hat. Darum wurde auch nach der Resignation des Abts Heinrich von Schleinitz, 1522, Hilarius, bisher Abt des Benedictiner-Klosters Gostgk, hierher berufen. Seine Herkunft und Familienname läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Richter in seiner Chronik, Seite 152, nennt ihn Hilarius von Rehburg, ein Name, von dem man glauben sollte, der Abt habe ihn selbst geführt, weil das Reh in seinem Wappen hier auf der Medaille darauf hinweist, welches auch mit seinem Siegel, das noch im Königlichen Hauptstaatsarchive zu finden ist, übereinstimmt. Doch hat sich bisher noch keine einzige Notiz über eine Familie von Rehburg auffinden lassen. — In dem noch vorhandenen Wahldiplom (siehe Richter a. a. O., Seite 153) und in der Bestätigungsurkunde des Bischofs von Meißen (im Königlichen Hauptstaatsarchive vorhanden und abgedruckt bei Richter, Seite 156) wird er Hilarius de Hamburgk genannt. Eben so heißt er in einer ebenfalls in demselben Archive befindlichen Urkunde von Sonnabend nach Elisabeth 1522, welche das Inventarium des Klosters enthält, das der Abt Heinrich von Schleinitz dem neuen Abte Hilarius von Hamburg übergiebt. Im Königlichen Finanzarchive befindet sich

eine Registratur der „alten Briefe von den Ebten herrurende," vom Jahre 1597, woraus folgende Nummern hierher gehören: 44. Erwellunge des Abts Hilarii per modum compromissi anno 1522. — 45. Bestettigunge des Abts Hillarii von Hamburgk anno 1522. — 46. Herzogk Georgen Bewehl an Abt zu Kempniz wieder Dr. Luters Lehre anno 1522. — 47. Des Abts Hillarii Supplication nach Herzogk Georgen Thode umb Schutz anno 1530 (sic!) — Alle in dieser Registratur aufgeführten Actenstücke waren schon im Jahre 1730 spurlos verschwunden. In einer Urkunde von 1546 (s. Richter, Seite 173) spricht Herzog Moritz von seinem „lieben andächtigen Herrn Hilario Carpentario, Abt zu Kemnitz." Er selbst schreibt nie anders als: „Wir von Gottes Gnaden Hilarius, Abt und Archidiacon zu Kemnitz," und wird meistens mit diesem einfachen Vornamen benannt. Ungewiß bleibt also, ob Abt Hilarius den Beisatz „von Rehburg" als Namen führte oder aus dem Hannöverschen Städtchen Rehburg oder gar aus Hamburg stammte. Leichter erklärbar ist der Hilarius Carpentarius, nach damaliger Sitte (wie Melanchthon, Oecolampadius u. a.) aus Hilarius Wagner latinisirt, ein Familienname, der erst in Anwendung kam, nachdem das Bergkloster aufgehoben und Hilarius pensionirt war, sich also nicht mehr: „Wir von Gottes Gnaden" nennen durfte, trotzdem, daß ihm der Titel: „Abt zu Kemnitz" noch fernerhin beigelegt wurde.

Aus seiner Regierungsgeschichte ist merkwürdig, daß er noch in den Jahren 1525 und 26, in einer Zeit, wo schon drohende Gewitterwolken über die norddeutschen Klöster sich thürmten, den Muth hatte, bedeutende Summen Geldes auf Erweiterung und Verschönerung seines Klosters und namentlich der darin befindlichen Kirche zu verwenden. In welchem ehrenvollen Ansehen er stand, beweist unter andern die große Auszeichnung, die ihm dadurch zu Theil wurde, daß ihn 1526 Herzog Heinrich nach Geburt seines Sohnes August, des nachherigen Churfürsten, zu Gevattern bat. Dieser noch erhaltene Gevatterbrief*) ist in seiner ganzen Haltung und Sprachweise für unsere Zeit so liebenswürdig auffällig, daß er von Neuem abgedruckt zu werden verdient:

Dem ehrwürdigen, unsern lieben andächtigen Herrn Hilario, Abt, Archidiacono zu Kemnitz: Von Gottes Gnaden Heinrich, Herzog zu Sachsen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen. Unsern Gruß zuvor, ehrwürdiger, lieber, andächtiger, nachdem die hochgeborne Fürstin, unser freundlich liebes Gemahl, Frau Catherine, geborne von Meklenburg, Herzogin zu Sachsen 2c., durch gnädige milde Verleihung göttlicher Allmächtigkeit, dem deshalb ewig Lob und Dank erboten sei, der Entledigung ihrer fräulichen Bürden, uns Dienstag

*) Abgedruckt in der: Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen, Jahr 1728, Seite 685.

nach Jacobi, früh um 6. hora, einen jungen Sohn, ohne allen Gebrechen, in bequemer Gesundheit, auf diese Welt geboren, sind wir deshalb Willens, Gott zu Lob und Mehrung christlichen Standes, denselben durch das hochlöbliche Sacrament der heiligen Taufe zu der Christenheit helfen zu lassen Wenn wir denn zu Euch sonderliche Meinung tragen, begehren wir, güttlich bittende, Ihr wollet auf den Sonnabend nach Assumtionis Maria schiersten gegen Abende zu Freiberg bei uns einkommen und Sonntags darnach denselben unsern Sohn nach christlicher Ordnung zum Sacramente der heiligen Taufe bringen helfen, alsdann des Kindes Vath, auch unser und unser lieben Gemahl lieber Gevatter sein. Wie wir uns denn unabschleglich zu Euch versehn, als sind wir in Gnaden und allen Guten dabei Euch zu jederzeit zu bedanken geneigt. Gegeben zu Freiberg am Tage 5. Donati, anno 1526." — Dabei wird noch erzählt, daß der Abt einen Ducaten eingebunden habe, mit der Entschuldigung, er habe kein Geschenk für einen Fürsten; worauf Herzog Heinrich ihm geantwortet, er habe nicht hierauf, sondern auf sein andächtig Gebet gesehn, und ihm als Gegengeschenk einen „Pocal mit Ducaten als Andenken verehrt" hätte.

Folgender Satz in Richters Chronik, Seite 171: „Bei der Reformation, als Herzog George anno 1539 den 17. April zu Dresden gestorben, und Herzog Heinrich den 11. November ej. a. einen Landtag gehalten, trate dieser Abt zur evangelischen Religion über," ist nicht so zu verstehn, als wäre das Eine schnell auf das Andere gefolgt, wie folgende zwei im Königlichen Hauptstaatsarchive befindliche Urkunden beweisen:

1) Schreiben der Sequestratoren in Kloster Kempnitz, worin sie berichten, daß der Abt „ganz schwer gewesen" und schriftliche Exception eingewendet, auch nicht anders in die Sequestration habe willigen wollen, außer Herzog Heinrich zu Sachsen gebe ihm die schriftliche Versicherung, daß er ihn vertreten und schützen wolle, wenn er deswegen von dem Kaiser angefochten würde. Datum eilent auf Kloster Kempnitz, Sonntags am Tage Dorothea (6. Februar) 1541.

2) Vereinigung der Sequestratoren mit dem Abte Hilarius, wonach diesem die Verwaltung des Klosters übertragen wird, laut Originalurkunde d. d. Closter Cempnitz Dornstags nach Dorothee (10. Februar) 1541. — Darunter das Siegel des Abts und die der Sequestratoren.

Als lutherischer Verwalter der Klostergüter nennt sich Hilarius immer noch „Von Gottes Gnaden Abt und Archidiaconus zu Cemniz" und auch Herzog Moritz legt ihm diesen Titel bei, selbst dann noch, als Hilarius bald merkte, daß eine gute Oekonomie ohne tüchtige Hausfrau nicht gedeihen kann. Er heirathete also um 1544, im Alter von 64 Jahren, und erzeugte noch einen Sohn; aber schon 1546 mußte er „seines Leibes Schwachheit halber" die sehr umfangreiche Verwalt-

ung der Klostergüter niederlegen und erhielt vom Herzog Moritz folgende Pension zugesichert: Jährlich 500 Fl., 40 Scheffel Korn, 50 Scheffel Hafer, 4 Centner Karpfen, 2 Centner Hechte und 30 Klaftern Holz. Diese heutigen Tages für beide Theile, den Geber wie den Empfänger, unbequemen Wohlthaten genoß Hilarius nur 5 Jahre, denn schon den 6. April 1551 wurde er in der Hauptkirche zu St. Jacob in Chemnitz begraben.

Sein Bildniß, das noch in der „großen Schloßstube" zu Chemnitz hängt, und so gemalt ist, daß es jeden, wo er auch im Saale stehe, mit auf ihn gerichteten Augen ansieht, stand früher in dem Rufe, sich an denen empfindlich zu rächen, die sich verleiten lassen, es von der Stelle zu rücken oder sonst verächtlich zu behandeln. Schon Mancher, der vom Schloßberg herab nach Hause ging, ist vom Geiste des Bildes (oder, wie die aufgeklärtere Chronik hofft, vom schweren Biere verlockt) in den Schloßteich gestürzt, (siehe Richter a. a. O., Seite 78.)

A. L.

VIII.

Ueber
Johann Bocer's Gedicht Fribergum in Misnia.

Vortrag,

gehalten in der Versammlung des Königlichen Alterthums-Vereins den 10. December 1860

von

Dr. ph. **Karl August Rüdiger,**
Gymnasialrector a. D.

Da in einigen Sitzungen des Königl. Alterthums-Vereins der Alterthümer Freibergs oft Erwähnung geschehen war, so wurde der Verfasser so lebhaft an die schätzenswerthe Arbeit eines neulateinischen Dichters, Johann Bocer, erinnert, daß er dieselbe der Vergessenheit entrissen zu sehen wünschte. Schon früher hatte er sich*) mit diesem Gegenstande beschäftigt und der neueste Geschichtschreiber**) Freibergs hat im 1. Theile seines Werkes zahlreiche Stellen aus Bocer in jambische Reime übersetzt.

Bekanntlich hatten die Gelehrten im Mittelalter, soweit und soviel es deren gab, fast kein anderes geistiges Verkehrsmittel als die lateinische Sprache, wenigstens bediente man sich derselben vorzüglich in bürgerlichen und kirchlichen Angelegenheiten. Namentlich fand die lateinische Poesie viele Verehrer und Freunde, welche die Stoffe aus der Natur, aus der heiligen und Profangeschichte entnahmen und ihre gefeierten Muster in den römischen Dichtern des goldenen und silbernen Zeitalters erkannten. Italien, Frankreich, England und Deutschland hat deren eine große Anzahl aufzuweisen, die zum großen Theile eine rühmenswerthe Fertigkeit in lateinischen Versen erlangt haben. Unter ihnen nimmt der erwähnte Lobredner der alten, freien Bergstadt nicht die letzte Stelle ein.

Geboren zu Hausberg bei Minden in Westphalen 1525 besuchte Bocer in seinen Jünglingsjahren die Universität Wittenberg. Obwohl

---

*) De Joannis Boceri Fribergo in Misnia. Friberg. 1822 und Probe einer Uebersetzung dieses Gedichtes. Ebend. 1830.

**) Benseler, Geschichte Freibergs und seines Bergbaues. Freiberg. 1853.

sein eigentliches und nächstes Studium die Rechtswissenschaft war, so wurde doch Ph. Melanchthon in den schönen Wissenschaften vorzüglich sein Lehrer, dessen Gedichte er fleißig studirte. Auch in Frankfurt a. d. Oder, wo er seine Studien fortsetzte, beschäftigte er sich viel mit lateinischer Poesie unter Anleitung eines gefeierten Dichters jener Zeit, Georg Sabinus. Dabei scheint er die Rechtsgelehrsamkeit nicht bei Seite gesetzt zu haben, denn er wurde nach Rostock berufen, wo er als Licentiat der Rechte schon im Jahre 1565 starb. Einer seiner dortigen Collegen, David Chrytäus, erwähnt, daß er ein besonderes Talent besessen, zu jeder Zeit ohne viele Mühe lateinische Verse zu machen. Lottichius rühmt ihn als einen beredten und anmuthigen Dichter. Den Beweis liefern seine lateinischen Elegien*), das Gedicht über die Thaten der dänischen Könige**) und dasjenige, welches den Gegenstand unsrer Behandlung ausmacht, Fribergum in Misnia. Dieses erschien in erster Ausgabe zu Leipzig 1553 und war dem Rathe und der Stadtgemeinde zu Freiberg gewidmet. Die zweite Ausgabe ist nach dem Tode des Verfassers von Ulrich Groß 1577 besorgt worden; diese bietet manche von jener abweichende Lesarten dar. Aus der Zueignungsschrift ersieht man, daß Bocer einen Entwurf seiner Arbeit dem Rathe der Stadt zugesendet, dafür Beweise der Freigebigkeit und des Wohlwollens von demselben empfangen und sich veranlaßt gefühlt habe, den Gegenstand einer umständlicheren und weitläufigeren Behandlung zu unterziehen. Ferner äußert er ebendaselbst seine Verwunderung, daß, da Freiberg durch seine Geschicke so bekannt, durch die Thaten seiner Bürger so berühmt, durch seinen Bergbau so ausgezeichnet sei, noch Niemand den Namen dieser Stadt verherrlicht habe, deshalb habe er sich entschlossen, eine Chronik in Versen zu geben und die Thatsachen, wenn auch nicht nach der Art eines Dichters, doch der Reihe nach aufzuzählen. Demnach hat Bocer in 2600 Hexametern seine Aufgabe zu lösen gesucht, dergestalt, daß man einen historischen und einen statistischen Theil derselben unterscheiden kann. Die Reihenfolge des ersteren ist diese: ***) das Meißner Land, der Freiberger Bergbau, Anlage und Erbauung der Stadt, Beschwerlichkeit des Bergbaues, dessen Ertrag anfänglich sehr reich war, aber später abnahm und zu verfallen anfing. Ausführlicher verweilt der Dichter bei der unten noch zu erwähnenden Belagerung und Einnahme der Stadt Freiberg durch den Kaiser Adolph von Nassau zu Ende des 13. Jahrhunderts und der Wiedereroberung derselben durch Markgraf Friedrich. Er gedenkt ferner der Feuersbrünste, welche daselbst 1375, 1386, 1471 und 1484 ausgebrochen, des Krieges, welcher zwischen den Brüdern Fried-

*) Elegiae. Lips. 1554.

**) De origine et rebus gestis regum Daniae. Lips. 1557.

***) Vergl. Klotzsch, Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Geschichte. Chemnitz. 1767. Th. I., S. 345 flg.

rich und Wilhelm entstanden und der Theilnahme der Bürger an demselben. Mit der Erwähnung des an Kunz von Kauffungen vollzogenen Strafurtheils und des Baues der Domkirche schließt der erste Theil des Gedichts. Der zweite oder beschreibende Theil desselben bezieht sich zunächst auf das Freiberger Rathscollegium und auf die kirchlichen Verhältnisse, sowie auf das Gymnasium und die an ihm angestellten Lehrer. Die Eintracht, die guten Sitten der Bürger, die gesunde Luft werden gerühmt, die vornehmsten Gebäude, namentlich die Dom- und Peterskirche und das Schloß beschrieben. Auf das Lob der dortigen Frauen folgt auffallender Weise — eine Empfehlung des Freiberger Bieres, womit das Ganze schließt. Aus dieser kurzen Uebersicht dürfte hervorgehen, daß das geschichtliche Element bei unserm Bocer vorherrschend ist; es müssen ihm Quellen zu Gebote gestanden haben, aus denen er die Thatsachen, welche er mittheilt, entlehnt hat. Daher haben auch die Historiker der früheren und neueren Zeit sich häufig auf Bocer berufen und ihn theils als Quelle, theils zur Bestätigung der aus anderweiten Quellen geschöpften Mittheilungen benutzt. Es sei erlaubt, einige Proben zu geben, welche theils aus dem ersten, theils aus dem zweiten Theile entnommen sind:

„Dich, o berühmtes Freiberg im Meißnerlande besinge ich und deiner Tugend Lob und den Ursprung deines Stammes, die trefflichen Sitten der Stadt und ihre ehrwürdigen Gebräuche, du ein Schmuck und eine Zierde der Vorzeit, welche das reiche Metall dem Kerne der Erde entgräbt und kühn sich hinab in die Schluchten senkt und des Silbers umschwärzte Scholle aus der Tiefe windet.“ Ueber die Lage der Stadt läßt sich der Dichter so vernehmen: „Wo mit eisigem Hauche der Ostwind wüthet, liegt ein Land von Eudosischen Männern (d. h. Sorben) besetzt, jetzt bewohnt von der Meißnischen Jugend. Nach Mittag grenzt es an Böhmen, nach Norden an Sachsen und wo der Zephyr weht, an Austria's Gebiet. Durch seine Fürsten geadelt, stets kampfgerüstet, gesegnet an Früchten und Erzen, enthält es viele Adern Silbers, erzeugt Blei von schwärzlicher und weißer Farbe und ist bepflanzt mit prangenden Reben. Nirgends hat sich die Natur in so reicher Ader gezeigt, welche mit nie vergehendem Segen Jahrhunderte durchzieht.“ Weiterhin erwähnt der Verfasser die Auffindung des eben gerühmten Gegenstandes und erzählt, daß ein Salzfuhrmann aus Goslar auf einer Fahrt von Halle nach Böhmen auf jenen Höhen, wo die Stadt jetzt steht, in dem Gleise ein Bleierz bemerkt, dasselbe losgebrochen, auf den Wagen gelegt und mit in seine Vaterstadt genommen, wo man bereits Bergbau trieb. Man habe den Werth der Silberstufe erkannt, und der dortige bergbaukundige Bergmeister — metallifera qui claruit arte magister —, mit dem Landesfürsten entzweit, sei mit einer großen Menge von Bergleuten in die Meißnische Gegend gezogen und daselbst freundlich aufgenommen worden. Die Erzählung Bocer's ist wenigstens in Bezug auf den Salzfuhrmann sehr in Zweifel gezogen worden, der

übrige Theil derselben jedoch unangefochten geblieben. Ohne hier historische Kritik zu üben, sei nur soviel bemerkt, daß jenes Ereigniß, so viel oder so wenig daran wahr sein mag, zwischen 1170 und 1180 fällt, und daß man den Ort der neuen Ansiedler „Sächsstadt" — Sachsenstadt — nannte. Der fernere Bericht besagt, daß unter Markgraf Otto, welchen man den Großen genannt hat, daselbst eine Stadt erbaut und mit Wällen und einer Mauer versehen worden sei im Jahre 1175; man habe derselben den Namen Freiberg gegeben, weil sie gleichsam „frei" die Gaben dem Schooße der Erde entnimmt und ohne schwieriges Forschen die Erzgänge sich öffnen. Wie die Angabe der Jahreszahl 1175 auf einer Verwechselung oder auf einem Irrthume beruht — richtiger 1189 — so ist die Entstehung des Namens mehr eine poetische Erfindung. Ausführlicher verweilt unser Dichter bei dem Angriffe, welchen der Kaiser Adolph von Nassau 1296 auf die Stadt machte und erzählt uns, daß derselbe, von Ehrgeiz und Geldgier bewogen, sich Meißens Grenzen genähert und nach Freibergs hohen Thürmen hingezogen sei, weil sein Geiz hier Beute zu finden hoffte. Er bestürmt mit Mauerbrechen die Veste, damit er sie ganz zerstöre; doch die wackern Bürger sind nicht müßig, sie holen Waffen aus ihren Häusern, stellen Wachen aus und sind Tag und Nacht zur Vertheidigung bereit. Zwar stürzt ein Theil der Mauer ein, doch wird von aufgegrabener Erde ein künstliches Werk aufgeführt, welches zur Schutzwehr dienen soll. Als der Kaiser dasselbe mit allem Muthe vertheidiget sieht, befiehlt er seinen Leuten, die Mauer anderswo zu durchbrechen. Schon ersteigt man den Wall mit Leitern, allein die Bürger wehren mit Stangen und Steinwürfen die Eindringenden ab. Der Kaiser hatte sich indessen, wie aus andern Nachrichten hervorgeht, vom Heere entfernt, an den Rhein begeben und einen Vetter beauftragt, der Stadt alle Zugänge zu versperren; dieß soll ziemlich 2 Jahr gedauert haben. Nach seiner Rückkehr im Herbste 1297 verschmähte Adolph es nicht, das schändliche Anerbieten eines jungen Mannes, welchen Bocer proditor pessimus nennt, anzunehmen, durch welches ihm ein Weg zur innern Mauer gezeigt ward. Er giebt demselben dreißig seiner Getreuen mit, welche bei Nacht den vorgezeichneten Weg betreten und mittels angelegter Werkzeuge die Mauer durchbrechen. Die Bürger eilen bewaffnet herbei, der Kaiser rückt mit seinem Heere an; ohne Rast wird gekämpft, heiß brennt die Schlacht. Leider müssen die Bürger der Uebermacht weichen. Der Dichter fügt hinzu, daß die Nemesis den Kaiser später erreicht habe; denn seiner Waffen und seines Reichs beraubt fiel er 1298 durch die Hand eines Oestreichers, unter welchen er den Herzog Albrecht von Oestreich, den nachmaligen Kaiser versteht. Was diesen selbst anbetrifft, so wollte er die Erwerbung der Meißnischen Mark seinem Hause nicht verloren gehen lassen. Da nun für diese die Markgrafen Friedrich und Diezmann eintraten, so sah man im Frühjahr 1307 das Heer derselben mit den kaiserlichen Truppen bei Lucka

im Kampfe. Letztere wurden zurückgedrängt und die Stadt Freiberg zur Uebergabe aufgefordert. Diese erfolgt zwar, aber nicht ohne vieles Blutvergießen. Bocer erzählt über den Hergang der Sache Folgendes: „Friedrich, der es nicht länger ertragen kann, daß ihm die Zierde des Landes entrissen sei, ist entschlossen, sie aus den Händen des Feindes zu befreien und denkt so bei sich nach der Stadt hinblickend: soll ich die Stadt noch länger in des Feindes Händen lassen, soll ich nicht die Schwaben — denn so nennt er die kaiserlichen Heerschaaren — aus dem Vaterlande bannen? Auf zum Kampfe! Gott gebe mir seinen Segen! Er nähert sich den Mauern, läßt ein Lager schlagen, den Graben ausfüllen durch Erde und Steine, um sich so den Weg zur Stadt zu bahnen. Des Dichters eigne Worte sind:

Quis tot acerba, deus, latasque replentia fossas
Funera, quis caedes tantas stragesque cadentum
Expediat? tantis pugnatum viribus usquam?
Commixti inter se magnis se viribus urgent,
Et manui conserta manus, cum pectore pectus.

Als die Schaar die Mauer erstiegen, ergriffen die Feinde die Flucht und räumten die Stadt." Bocer schließt diese Darstellung mit dem Lobe des Fürsten, welcher mit schwacher Heerschaar die Kaisermacht besiegt und seinen Ruhm zu den Sternen erhoben habe; er redet ihn so an:

Vicisti modico magnas et milite turmas
Et forti patrias servasti pectore terras.

Auch der Feuersbrünste gedenkt der Dichter, welche zu verschiedenen Malen die Stadt betroffen haben und macht sie zum Gegenstande seiner poetischen Darstellung. Zunächst erwähnt er den 1375 entstandenen Brand: „die Flamme wächst und ergreift die Häuser der Vornehmen — monumenta ducum — sowie die Kirchen und legt fast die ganze Stadt in Asche." Viermal hat die Stadt dieses Unglück erfahren, doch sich immer wieder zu erholen gewußt, hell strahlt im Unglück der Muth ihrer Bürger, deren Treue sich auch in dem 1450 ausgebrochenen Bruderzwiste bewährte, so daß Friedrich dieselbe belobte und dem Bruder Wilhelm seine Rechte bewahrte.

Daß aber auch diese Stadt den Wissenschaften nicht abgeneigt war, geht ebenfalls aus unserm Bocer hervor. Nachdem er im Allgemeinen sich darüber und zwar auf diese Weise:

Doctis Fribergum nobile Musis
Favit et ingenti semper provexit honore
Productas Helicone deas, et mite relictis
Hospitium tribuit pulsasque in tuta recepit.

ausgesprochen, berichtet er, daß hier Ragius die lateinische und griechische Sprache gelehrt, Mosellanus die Jugend in die Künste eingeweiht und Sobius sich einen Wirkungskreis eröffnet habe. Diese Männer gehören in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Der Dichter gedenkt der

Verdienste eines Johann Rivius und Hieronymus Weller — beide im 16. Jahrhundert — und verherrlicht die Namen derselben, er rühmt die Stadt, welche den Musen soviel Liebe gezollt habe und wünscht, daß sie fort und fort dieselben beschützen möge.

Die Domkirche mit ihren Säulen und Bildern führt unsern Bocer auf das Fürstengrab und die Stelle, wo Moritz von seinen Trophäen umgeben ruht:

Continet et notis complectitur ossa sepulcris
Exuviasque ducum, quo nunc ille optimus heros,
Ille decus belli fortunatusque laborum
Mauricius recubat, nullo qui desinet aevo.
Te flevit maerens nitidis exercitus armis,
Te flevit patrias illustris Miso per oras,
Te magni flevere duces, regesque potentes.
At nunc dilecta placide requiescis in urbe
Fribergo, tumulis majorum juncte tuorum,
Quoque jaces templum tanto de funere splendet.

Diese wenigen Proben dürften hinreichen, um zu zeigen, inwieweit Bocer's Gedicht, abgesehen von der poetischen Auffassung des Gegenstandes, welche am besten aus dem Originale erkannt wird, auch als historische, mit aller Vorsicht zu benutzende Quelle gelten kann. Freilich ist es ihm um den Ruhm zu thun, welchen sich die Stadt erworben hat; er erwähnt dieß ausdrücklich an der Stelle, die den Schluß dieser kurzen Mittheilung bilden soll: „Freiberg prangt mit seinen Thürmen, hohen Häusern, es hat sich aus den Flammen wieder emporgehoben, und so möchte ich zu meinem Gedichte vorzüglich Dasjenige gewählt haben, was zum Lobe den reichsten Stoff darbot."

In der That werden wenige Städte solche Lobredner ihrer Thaten gefunden haben, wie Freiberg an Johann Bocer, dessen Gedicht zu den beachtenswerthen Alterthümern gehören dürfte, welche diese Stadt aufzuweisen hat.

IX.

Nachrichten
über den
Alterthums-Verein zu Freiberg.

1) (Zu S. 18.) Auszug aus einem Vortrage im Freiberger Gewerbe-Vereine, den 24. Januar 1860.

Die im Gewerbe-Verein am 13. December vor. Jahres über das ehemalige Nonnenkloster zu Freiberg gehaltene Vorlesung, mit welcher eine Ausstellung von alten Wandgemälden ebendaher verbunden war, scheint Veranlassung gewesen zu sein, daß an einem der nächsten Versammlungsabende die Frage aufgestellt wurde: „Wäre es nicht wünschenswerth und zugleich möglich, ein, wenn auch Anfangs nur kleines,

Museum für Alterthum und Kunst in Freiberg

zu begründen?" — Es sei gestattet, eine ausführliche Beantwortung dieser Frage nach Kräften zu versuchen.

Es dürfte gerade jetzt, wo auch Freiberg nun endlich bald durch eine Eisenbahn in den reißenden Strom der Neuzeit einlaufen wird, wünschenswerth und hohe Zeit sein, am Orte Alles sorgfältig aufzusuchen, zu sammeln und zu Jedermanns Ansicht aufzustellen, was das Andenken an die ruhmwürdige Vergangenheit unserer „alten, freien, frommen und treuen" Bergstadt wachzurufen im Stande ist. Fänden sich nun dabei so mannigfaltige Gegenstände, daß zur Gründung eines „Museums für Alterthum und Kunst" in Freiberg geschritten werden könnte, so würde ein solches sicherlich nicht nur jedem Patrioten und Geschichtsfreund, sondern namentlich auch dem Künstler und dem aufstrebenden Handwerker, kurz der gesammten Einwohnerschaft, wie auch allen Fremden, jederzeit von hohem Interesse sein. . . . .

Ausführbar erscheint uns die Gründung des besprochenen Museums in Freiberg zunächst dadurch, daß erstens die Patrioten unserer Stadt sich hierzu in einem Vereine verbinden, welcher mit Recht den Namen

Freiberger Alterthums-Verein

annehmen würde, und daß zweitens vor Allem der geehrte Stadtrath dem Unternehmen bereitwillig die Hand bietet. . . . .

In Freiberg befindet sich eine nicht unbedeutende Anzahl von Alterthümern in verschiedenen Localen des Rathhauses; auch in den Kirchen, in deren Thürmen und Kreuzgängen ist noch Manches aus längst vergangener Zeit aufzufinden, das, schon jetzt kaum noch bekannt, sicher dem Untergange entgegen geht Wie viel werthvolle Alterthümer würden vor ungefähr 30 Jahren bei der Renovation der Freiberger Kirchen, namentlich des Domes und der Nonnenkirche, der Stadt und der Nachwelt erhalten worden sein, wenn sich schon damals am Orte ein Alterthums-Verein gebildet hätte!

Auch in Privathänden befinden sich hier, wie vor mehreren Jahren eine öffentliche Ausstellung im Logenhause gezeigt hat, zahlreiche Alterthümer, Raritäten und Kunstgegenstände, deren Eigenthümer sie gewiß gern dem Museum wenigstens zu zeitweiliger Ausstellung überlassen würden.

Nicht ganz mit Unrecht dürfte von mancher Seite eingehalten werden, daß wenigstens die jetzt noch in Freiberg befindlichen kirchlichen Alterthümer zu Gründung eines Museums kaum noch zahlreich genug aufzufinden wären, indem ein großer Theil derselben vor Jahren aus den Kreuzgängen des Freiberger Domes in das Alterthums-Museum nach Dresden versetzt wurde; es ist aber nach eingeholten vorläufigen Eröffnungen des Vorstandes des dortigen Alterthums-Vereins Aussicht vorhanden, daß wenigstens ein Theil dieser Antiquitäten wieder hier am Orte aufgestellt werden dürfte, sobald unsere Stadt ein eigenes Museum begründet hat. Ueberhaupt ist es der eigene Wunsch des Königl. Sächs. Alterthums-Vereins, daß in Freiberg alle Freunde des Alterthums zu einem engeren Verein zusammtreten möchten, und wir können uns daher auch hierin von dieser Seite der bereitwilligsten Unterstützung versichert halten. . . . .

Möchte aus dem Mitgetheilten die Möglichkeit, gerade in unserm besonders dazu geeigneten alten Freiberg einen „Alterthums-Verein" und durch ihn ein „Museum für Alterthum und Kunst" baldigst ins Leben zu rufen, erhellen. Nun wohlan denn, legen wir ernstlich Hand ans Werk gewiß dürfen wir uns dazu einer vielfachen Unterstützung der Stadt versichert halten. (Freiberger Anzeiger 1860, Nr. 42.)

2) (Zu S. 21.) Die constituirende Versammlung des Freiberger Alterthums-Vereins.

. . . . . . Wie bereits bekannt, war die erste Anregung zu Anfang dieses Jahres durch einen Vortrag im hiesigen Gewerbevereine geschehen. Es trat bald darauf zu Verwirklichung der allgemein als wünschenswerth und zeitgemäß anerkannten Idee eine größere Anzahl von Männern zusammen, welche zu Begründung des Alterthums-Vereins ein Comité erwählte. Genanntes Comité erließ nun einen öffentlichen Aufruf zu Bildung des Vereines, und lud zugleich zu einer den

14. März im Gewerbevereins-Locale anberaumten constituirenden Versammlung ein. — Der zahlreiche Besuch derselben, allen Ständen angehörend, zeigte, welch allgemeiner Theilnahme sich der Aufruf zu erfreuen gehabt hatte; ganz besonderes Interesse erweckte auch bei den Anwesenden eine von frischen Farrnkräutern, Cedern und Cypressen umgebene, für diesen Abend arrangirte Ausstellung von einigen freundlichst hierzu angebotenen Freiberger Alterthümern. Es wurde der Versammlung zunächst ein unter Zugrundelegung der Statuten des Königl. Sächs. Alterthumsvereins ausgearbeiteter Statuten-Entwurf vorgelegt, welcher in seinen einzelnen Paragraphen der Discussion überlassen ward und schließlich allseitige Genehmigung fand, worauf die Constituirung des „Freiberger Alterthums-Vereins“ mit bereits 150 Mitgliedern, die sich zum Theil auch schon vorher gezeichnet hatten, unter Annahme der neuen Statuten erfolgte. Die 12 Paragraphen derselben lauten wörtlich:

§ 1. Der Zweck des Vereins ist, vaterländische Alterthümer in Freiberg und Umgegend aufzusuchen, aufzuzeichnen und zu erläutern, sowie zur Instandhaltung derselben beizutragen, auch sie entweder selbst zu sammeln oder Abbildungen davon zu entnehmen.

§ 2. Der Verein, dessen Sitz Freiberg ist, schließt sich dem Königlich Sächsischen Alterthumsverein in Dresden als Zweigverein an.

§ 3. Dem Verein steht ein Directorium vor, welches aus einem Vorstand, einem Secretair und einem Cassirer besteht. Diese drei Beamten werden aller zwei Jahre von der Generalversammlung erwählt.

§ 4. Dem Directorium steht ein, durch die Generalversammlung alljährlich zu wählender, Ausschuß von 9 Mitgliedern zur Seite, welcher, in Gemeinschaft mit dem Directorium, besondere Verpflichtung, für die Zwecke des Vereins zu wirken, und das Recht, über dessen Geldmittel zu verfügen, hat.

§ 5. Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet das Directorium in Gemeinschaft mit dem Ausschuß. Die Mitglieder des Vereins sind zu einem Jahresbeitrag von einem Thaler in die Gesellschaftskasse verpflichtet.

§ 6. Der Zutritt zum Verein steht sowohl in als außerhalb Freiberg wohnhaften Alterthumsfreunden frei. Zu Ehrenmitgliedern können nur Auswärtige, auf gemeinschaftlichen Vorschlag des Directoriums und Ausschusses vom Verein ernannt werden. Die Ehrenmitglieder sind von Jahresbeiträgen befreit.

§ 7. Das Directorium hält, in Gemeinschaft mit dem Ausschuß, in der Regel monatlich eine Sitzung. Zu Fassung von Beschlüssen in derselben ist die Anwesenheit von sieben Personen nöthig.

§ 8. So oft sich Gelegenheit bietet, und in der Regel allvierteljährlich finden Hauptversammlungen des Vereins statt. Es werden in denselben Vorträge gehalten und Ausstellungsgegenstände vorgelegt, desgleichen Anträge der Mitglieder entgegengenommen.

§ 9. Alljährlich am Stiftungstage des Vereins wird eine Generalversammlung abgehalten, in welcher die Jahresrechnung justificirt und Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Kalenderjahre erstattet wird, auch die Wahl des Ausschusses und resp. der in § 3 genannten Beamten erfolgt.

§ 10. Zu Abhaltung der Vereinsversammlungen, deren Anberaumung durch ein hiesiges Localblatt zu erfolgen hat, und zu Fassung von Beschlüssen in denselben ist die Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht erforderlich. Alle Abstimmungen erfolgen durch relative Stimmenmehrheit.

§ 11. Der Austritt aus dem Verein steht jederzeit frei. Bei einer zweijährigen Nichtzahlung der Beiträge hat das Directorium in Gemeinschaft mit dem Ausschuß das Recht, den Säumigen als ausgeschieden zu bezeichnen.

§ 12. Außer dem in § 9 erwähnten mündlichen Jahresbericht werden alljährlich in besonderen Heften Nachrichten über die Thätigkeit des Vereins durch den Druck veröffentlicht. Diesen Berichten werden Schilderungen aus alter Zeit, sowie auch Abbildungen beigegeben.

Nach der Constituirung des Vereins erfolgte sofort die Wahl des Directoriums und die des Ausschusses. In Ersteres wurden gewählt: Buchdruckereibesitzer Gerlach als Vorstand, Advocat Blüher als Secretair und Apotheker Krause als Cassirer; die Wahl des Ausschusses fiel auf die folgenden Herren: Professor v. Cotta, Gymnasiallehrer Prössel, Oberberghauptmann Freiherr v. Beust, Amtshauptmann v. Oppen, Secretair Quanter, Oberlehrer Tränckner, Professor Heuchler, Stadtrath Nicolai, Klempnermeister Lange. .... (Freiberger Anzeiger 1860, Nr. 70.)

3) (Zu S. 19. 20.) Schreiben des Freiberger Alterthums-Vereins an den K. Sächs. Alterthums-Verein zu Dresden.

Dem Königlich Sächsischen Alterthums-Verein beehren wir uns, die erfolgte Gründung eines „Freiberger Alterthums-Vereins“ hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Dem geehrten Vereine ist bekannt, wie mannigfache für alterthümliche Kunst und für die sächsische Geschichte merkwürdige Gegenstände, welche unsre Stadt — insbesondere unsere Kirchen und unser Rathhaus — birgt und geborgen hat.

Schon längst wäre es daher wohl gerade in Freiberg an der Zeit gewesen, einen Verein zu Erhaltung der vaterländischen Alterthümer zu gründen. Im Beginn des laufenden Jahres endlich war Gelegenheit, diesen Gedanken vor einer größeren Versammlung von Freibergern auszusprechen. Daran reihte sich die Bildung eines Comité's — bestehend aus den Herren Professor von Cotta und Postamtssecretär Quanter sowie den drei unterzeichneten Mitgliedern des dermaligen

Vereinsdirectoriums --, welches sich der Vorarbeiten unterzog und einen öffentlichen Aufruf zu Bildung eines Freiberger Alterthumsvereins erließ, worauf dann in einer am 14. März dieses Jahres abgehaltenen Versammlung sich ein solcher Verein constituirt hat.

Die in dieser Versammlung vereinbarten Statuten, welche im Wesentlichen denen des Königlich Sächsischen Alterthums-Vereins nachgebildet sind, liegen bei. Als Ausschußmitglieder sind § 9 dieser Statuten die Herren Oberberghauptmann Freiherr von Beust, Professor von Cotta, Professor Heuchler, Klempnermeister Lange, Stadtrath Nicolai, Amtshauptmann von Oppen, Gymnasiallehrer Prössel, Secretär Quanter, Oberlehrer Tränckner, und in das Directorium die Unterzeichneten und zwar Heinrich Gerlach als Vorstand, Ottomar Blüher als Secretär, Hermann Krause als Cassirer, in der gedachten ersten Versammlung gewählt worden.

Wie § 2 unserer Statuten zeigt, wünscht nun der Verein als „Zweigverein" des Königlich Sächsischen Alterthums-Vereins anerkannt zu werden. Indem der hiesige Verein sich vollständig den Anforderungen und Anweisungen, welche Inhalts des ersten Hefts der Mittheilungen des Königlich Sächsischen Alterthums-Vereins 2. Aufl. pag. XIX sq. in den von Sr. Königlichen Majestät ausgesprochenen „Ideen zur Errichtung von Zweigvereinen für Erhaltung der vaterländischen Alterthümer" für sich bildende Zweigvereine aufgestellt sind, unterwirft und denselben gemäß bereits seine Statuten eingerichtet hat, gestatten wir uns die ganz gehorsamste Bitte,

> der Königlich Sächsische Alterthums-Verein wolle den Freiberger Verein als Zweigverein anerkennen und ihm als solchen Unterstützung in Rath und That angedeihen lassen.

Die Stellung als solcher Zweigverein würde allen unsern Bemühungen für Alterthumszwecke weit sichereren Erfolg verbürgen und den Verkehr mit Behörden und Privaten wesentlich erleichtern.

Von um so größerer Bedeutung für uns ist daher die hochgeneigte Gewährung unserer Bitte.

Freiberg, den 23. April 1860.

Das Directorium des Freiberger Alterthums-Vereins.

Heinrich Gerlach, Buchdruckereibesitzer.
H. Krause, Apotheker.
Adv. Ottomar Blüher.

4) (Zu S. 22. 23.) Betrachtungen über den Alterthums- und Kunst-Werth der goldnen Pforte am Dome zu Freiberg.

Es giebt wohl Niemand von einiger Bildung in Freiberg, welchem die goldene Pforte an der Südseite des Domes unbekannt geblieben wäre; gewiß aber von Wenigen gekannt sind die Eigenschaften derselben,

welche sie so berühmt gemacht haben, wegen deren besonders Fremde oft nur in der Absicht nach Freiberg kommen, dieses große herrliche Kirchenportal mit eigenen Augen zu sehen, da zur Zeit keine Abbildung davon ihren wahren Kunstwerth erkennen läßt. Darum wird es auch von Interesse sein, die Ursachen ihres großen Rufes, soweit es hier in Kürze geschehen kann, kennen zu lernen.

Die goldne Pforte gehört nicht der Zeit der Erbauung und dem Baustil des gegenwärtigen Domes an, sondern sie ist der Ueberrest einer auf derselben Stelle gestandenen Pfarrkirche „zu unserer lieben Frauen“, die im Jahre 1484 bei dem dritten großen Brande der Stadt bis auf wenige Mauerreste zerstört wurde.

Die Erbauung dieser ersten Pfarrkirche fällt in die Jahre 1160 bis 1200, zu welcher Zeit der sogenannte romanische Baustil überall in Deutschland herrschend war und von welchem gerade Sachsen, namentlich die sächsischen Herzogthümer, noch viele schöne Ueberreste aufzuzeigen haben. Sie war in räumlicher Größe der gegenwärtigen Kirche nicht gleich, sondern kleiner, auch mehr in der lateinischen Kreuz- oder Basilikenform als die jetzige Kirche erbaut, aber ebenfalls dreischiffig, von welchen aber das mittelste Schiff sich bedeutend über die niedern Seitenschiffe erhob. Die Westseite zierten zwei Thürme und die Ostseite war mit drei Chornieschen abgeschlossen.

Ist nun schon an und für sich ein so hohes Alter für ein gut erhaltenes Bauwerk ehrwürdig und interessant genug, so steigt solches noch höher im Werth, weil es in späterer Zeit keine Veränderungen durch theilweisen Abbruch oder Anbaue erlitten hat, sondern mit wenig Beschädigungen noch in seiner ursprünglichen Reinheit vor uns steht, wenn auch das ganze hierzu gehörige Kirchengebäude spurlos verschwunden ist. Die Vergoldung, welche ihr den Namen der Goldnen Pforte gegeben hat, gehört aber sicher nicht ihrer Erbauungszeit an, sondern sie ist mit den noch sichtbaren Spuren von bunter Malerei, eine spätere übel angebrachte Verschönerung gewesen.

Bevor nun zur Nachweisung ihres Kunstwerthes übergegangen werden kann, ist es nothwendig, noch eine kurze Erklärung über die architectonische und constructive Anordnung des Portals vorauszuschicken, um die Orte kennen zu lernen, welche dem Erfinder des Planes zur Vertheilung seiner bildlichen Darstellungen gegeben waren.

Alle Eingangsthüren in den Mauern des romanischen Baustiles erweitern sich nach Außen, wodurch schiefe Wandflächen gewonnen werden, welche in den meisten Fällen mit rechtwinklich hintereinander vorspringenden Pfeilern oder Säulen, die sich mit gleichem Profil in den Bogen fortsetzen, geziert sind. Der Bogen einer solchen Thüre ist stets ein Halbkreis. Je größer nun die ursprüngliche Eingangsöffnung der Thüre ist, und je stärker die Mauern sind, in welcher sie liegt, desto größer müssen auch diese Flächen werden und sich daher um so besser zur Ausfüllung von Architectur und Bildnerei eignen. Daher sehen

wir denn die goldne Pforte zu einer bedeutenden Dimension als Eingangsthor in die Kirche anwachsen und auch in dieser Beziehung ist sie als ein seltenes Beispiel von Größe aus dieser frühen Zeit zu betrachten. Ja sie würde auch ohne den reichen figürlichen und ornamentalen Schmuck schon ein sehr stattliches Eingangsthor in eine Kirche bilden.

Was nun den hohen Kunstwerth der goldnen Pforte anlangt, so kann derselbe nach zwei Richtungen hin betrachtet werden, nämlich einmal in Bezug auf den geistvollen Gedanken, welcher sich darin verkörpert und ein anderesmal wegen der Schönheit seiner Ausführung.

Der Gedanke, welcher dem ganzen Werke zu Grunde gelegt ist, bezieht sich auf die Darstellung der göttlichen Gnade, welche dem Menschengeschlecht durch die Geburt des Heilandes zu Theil geworden ist. Wir sehen deshalb im Mittelfeld über der Thür, als dem vornehmsten Theil des Portales, die Hauptpersonen in eine Gruppe zusammengestellt. Es ist dieß zuerst die Mutter Gottes, welcher auch die Kirche geweiht war und welche heute noch den Namen „St. Virginis" trägt, mit dem künftigen Erlöser auf ihrem Schooße. Auf der linken Seite beugen die heiligen drei Könige ihre Kniee und bringen ihm Geschenke dar. Rechts steht als Bote des Himmels ein Engel und über ihn schwebt ein anderer mit der Weltkugel in der Hand. An derselben Seite sitzt, um die heilige Familie zu vervollständigen, Joseph.

In den nach vorn sich erweiternden Bogenstellungen gewahren wir im ersten kleinsten, vier Engel mit Sceptern (zwei Engel sind leider abgeschlagen), welche wohl Gottes Allmacht und Größe andeuten sollen. In der Mitte dieses Bogens schwebt gleichsam als Schlußstein Gott der Vater selbst. Er setzt mit seiner rechten Hand der Mutter Gottes eine Krone auf, während er mit seiner linken Hand einem Engel das heilige Buch des neuen Testamentes darreicht.

Im zweiten und dritten Bogen von Innen heraus sind vierzehn heilige Männer mit Büchern und Spruchbändern in den Händen angeordnet, welche wohl die Verbreitung des göttlichen Wortes andeuten sollen.

Der Schlußstein im zweiten Bogen zeigt uns den Heiland als Kind von einem Engel und einem Heiligen getragen, also den Sohn Gottes, der dritte hingegen den heiligen Geist in der Gestalt der Taube von Engeln umgeben. Wir erblicken also hier die heilige Dreieinigkeit als Siegeszeichen im Glauben. Im vierten Bogen endlich, also im größten, steigen die Todten aus ihren Grüften, welche der Engel Gabriel in die himmlischen Gefilde einführt.

Wenn sonach die obere Bogenabtheilung der Pforte den Erscheinungen des neuen Testamentes geweiht ist, so sehen wir dagegen in der untern die ehrwürdigen Gestalten des alten Testamentes und zwar

rechts Abraham, Sara, David und Elias und links Josua, Elisabeth, Rahel und Johannes repräsentirt.

Ueber dem Hauptgesims, wo die Bogen aufruhen, sollen wahrscheinlich die grotesken Halbfiguren von Menschen und Thieren, welche in reichverschlungenes Blätterwerk auslaufen, als Abschreckung für diejenigen wirken, die unreinen Wandels dieses Heiligthum betreten.

Eine reiche Ornamentik an den Säulenschäften, Capitälen, Gesimsen, so wie an allen hervorragenden Ecken verbindet die ganze Darstellung zu einem wundervollen Ganzen. Als Wächter dieses Heiligthums sind noch jene zwei großen Löwen auf den vordersten Säulen zu betrachten, welche aber durch ihre Plumpheit bezeugen, daß jene Künstler mit der Abbildung solcher Thiergestalten weniger vertraut waren, als mit der des menschlichen Körpers.

Was nun den Kunstwerth der Ausführung dieses Gedankens und zwar in einem keineswegs feinem Sandstein anlangt, so erinnert derselbe an griechische Muster, denn nicht nur der Adel in der Stellung der Figuren, sondern auch der Ausdruck in den Gesichtern, besonders aber die Gewandung ist vortrefflich und dabei naturgemäß.

Alle bedeutenden neueren Alterthumsforscher und Kunstkenner waren bereits hier, ja mehrere davon sogar öfters, um sich an diesem Werke zu erfreuen und ihre Studien daran zu erneuern. Die Namen Graf de Labord, Stieglitz, Thiersch, Waagen, Kugler, E. Förster, v. Quast, v. Quandt, Puttrich 2c., welche alle in ihren Werken der goldnen Pforte mit großem Ruhme gedenken, werden überzeugen, daß er ein allgemeiner und anerkannter ist. Ja sie behaupten Alle, daß es das schönste Werk dieser Art in ganz Deutschland sei, da selbst die großen Dome zu Speier, Worms, Mainz, Aachen, Bamberg 2c. eines so großen und reichen Portales entbehren.

Nun gehört aber vor Allem, um die Schönheit dieses Werkes unbeschränkt zu genießen, eine zweckmäßige Beleuchtung und Freiheit des Standortes dazu, welche beide Erfordernisse gegenwärtig, so lange der Einbau der goldnen Pforte fortbesteht, nicht zu erreichen sind und es drängt sich die Frage wiederholt auf, „ob dieser An- und Ueberbau und ein Theil der damit verbundenen Kreuzgänge jetzt noch in Verbindung mit der Kirche bleiben muß, nachdem ihr früherer Zweck als Begräbnißstätten längst aufgehoben worden ist?" — Gewiß, es ist jetzt kein Grund mehr zum Fortbestehen dieses Zusammenhanges vorhanden, der wichtiger wäre, als der eben ausgesprochene, vielfach getheilte Wunsch für die Freistellung und daraus hervorgehende bessere Conservirung des herrlichen Monumentes aus so früher Zeit.

Man wird hierauf einwenden, daß gerade der Vorbau zum Schutz gegen die Einflüsse der Witterung auf das Portal nothwendig sei! — Allein es erweist sich eben das Gegentheil, denn da jetzt bei vollständiger Verglasung der in der Nähe befindlichen Fenster und dem fortwährenden Verschluß der Thüren, die hier in diesen Räumen, vorzugs-

weise aus dem Fußboden aufsteigende feuchte Luft keinen Abzug findet und der unmittelbare Einfluß von Sonne, Wärme und Luft auf die goldne Pforte ganz unmöglich ist, so muß dieser Uebelstand zerstörender auf den Stein einwirken, als jeder Witterungswechsel es im Stande wäre.

Da nun die goldene Pforte sicher bis zum Jahre 1484 frei stand, so hätte in dem langen Zeitraume von ihrer Erbauung an, also in einem Zeitraume von 284 Jahren, der Witterungswechsel und überhaupt unser von Außen her sehr berüchtigtes Klima viel Gelegenheit gehabt, seine zerstörende Einwirkung zu äußern. Doch sehen wir keine Spur an der goldenen Pforte, welche darauf hindeutete, wohl aber Spuren genug von der zersetzenden, immerwährenden Feuchtigkeit, die mit der jetzigen Ueberbauung zusammenhängt.

Ein zweiter Hauptgrund, weshalb bei einer künftigen Freistellung der goldnen Pforte keine Befürchtung für deren Abwitterung zu erwarten sei, ist auch noch ihre nach Süden gerichtete Lage! — Diese schon in frühester Zeit erkannte Wahrnehmung und das Bedürfniß der Sonnenbeleuchtung für die Erhöhung des Effectes bei jedem plastischen Werke, hat auch der goldenen Pforte diese geschützte Stelle an ihrem früheren Gebäude angewiesen. Erkennt man also die Nothwendigkeit der Freistellung der goldenen Pforte in jeder Hinsicht an und ist ein Grund für den Zusammenhang des Kreuzganges mit der Kirche, wie schon erwähnt, nicht mehr vorhanden, so würde jedes Bedenken verschwinden müssen, und nur noch der Plan anzugeben sein, wie und wie weit diese Freistellung herzustellen sein würde.

Am zweckmäßigsten würde allerdings die Abtragung der die freie Ansicht hindernden Gebäude bis zur südöstlichen Ecke des Kreuzganges zu erfolgen haben, allein da hierdurch Werners Grab berührt werden müßte, so kann die Wegnahme nur bis vor das Letztere erfolgen und ist der Kreuzgang hier mit einer Giebelmauer wieder zu verschließen, in welche die beim Abtragen frei gewordene Thür, welche jetzt in den Kreuzgang und zur goldenen Pforte führt, eingemauert und verwendet werden könnte.

Da nun hierdurch der sogenannte grüne Kirchhof von dieser Seite her einen freien Eingang erhält, so müßte nun, um die Communication nach der großen Kirchthüre in der Kirchgasse herzustellen, dasjenige Stück Mauer mit dem darauf stehenden eisernen Geländer entfernt werden, was jetzt zwischen der Westseite der Kirche und der kleinen Begräbnißhalle sich befindet. Hieraus wird die Nothwendigkeit von selbst hervorgehen, daß der jetzige einer wahren Wüstenei gleichende grüne Kirchhof mit zweckmäßigen Anlagen versehen und ein breiter Sandweg nach jeder Seite hin, wo Eingänge in die Kirche führen, angelegt werde.

Die beiden Treppenanbaue für die Emporen an der Südseite der Kirche, welche jetzt einen sehr unwürdigen Anblick gewähren, würden

einstweilen mit Bäumen und Sträuchern zu verdecken sein, bis sie später einmal durch steinerne Freitreppen vertauscht werden können. Auf diesem Wege von dem Naschmarkte durch den zu einer städtischen Promenade umgewandelten grünen Kirchhof nach der Kirchgasse würde man auch eine sehr hübsche Ansicht auf die mit vielen Fenstern versehenen Kreuzgänge genießen, statt deren, weil sie eben jetzt sich nur von ihrer äußeren, nicht schönen Seite präsentiren, Viele einen freien Platz vor der Kirche als Schönheit betrachten, ohne zu bedenken, welch' Unrecht es sei, die Gräber solcher Vorfahren der Erde gleich zu machen und jede Spur davon, ohne dringendes Bedürfniß, zu vertilgen, von denen man heute noch durch ihre milden Vermächtnisse Wohlthaten genießt. Es giebt viele zahlreicher bevölkerte Städte in Deutschland, wo alte Kreuzgänge mitten in den lebhaftesten Verkehr gezogen worden sind, statt sie abzutragen.

Die ehrwürdigen, alten, festen Hallen werden der Stadt künftig durch keine zu großen Ausgaben zur Last fallen, wenn der Königl. Alterthums-Verein in Dresden seine schützende Hand davon abzieht!

Nun sind wir zur letzten und Hauptfrage angelangt, nämlich zum Kostenpunkt. — Er ist, wenn die Commun die nothwendig werdende Schleuße zur Abführung des Traufwassers vom großen Kirchdache, was sich jetzt in den Grund verziehen muß, daher der Kirche große Feuchtigkeit veranlaßt, herstellt und die Promenaden-Deputation die Einrichtung der Anlagen auf dem grünen Kirchhofe auf ihre Kosten übernimmt, zu 500 Thaler berechnet. Es haben auch bereits vom hiesigen Alterthums-Verein Berathungen über die Herbeischaffung obiger Summe stattgefunden; allein die Stadt wird sich gewiß die Herstellung dieses Monumentes unserer frommen Vorfahren zur Pflicht machen und eine Ehre darin finden, Eines der schönsten Bauwerke in Deutschland aus dem 12. Jahrhundert vom Verderben zu retten und der unbehinderten Betrachtung wieder zu übergeben.

Gewiß, dieses Opfer, wenn es so genannt werden sollte, wird sich durch die Achtung der Mitwelt und durch den Dank aller Verehrer des wahrhaft Schönen tausendfach lohnen und dieser Lohn ist der Nutzen, welcher aus dieser im Verhältniß zum Gegenstand geringen Ausgabe der Stadt, gewonnen werden wird.

Freiberg, im November 1860. Eduard Heuchler.
(Freiberger Anzeiger, 1860. Nr. 271.)

5) Auszug aus einer vom Vorstande des Freiberger Alterthums-Vereins am 3. Mai 1861 veröffentlichten Bekanntmachung über das Freiberger Alterthums-Museum.

Dasselbe befindet sich im städtischen Kaufhaus, 1. Etage, und ist geöffnet (bis auf Weiteres) Sonntags Vorm. 10 – 12 und Nachm.

2—4 Uhr, sowie Mittwochs und Sonnabends Nachm. 1 — 5 Uhr gegen ein Entrée von 1 Ngr. à Person. Die Oeffnung an andern als den genannten Tagen erfolgt gegen Karte à 10 Ngr. (für eine oder mehrere Personen giltig). Die betr. Karte ist im Kaufhaus, 2. Etage, zu erlangen. . . . .

Während des ersten Vereinsjahres hatten sich die durch den Vorstand gesammelten Alterthümer derart gemehrt, daß bereits den 17. März 1861 das Freiberger Alterthums-Museum dem Zugang des Publicums eröffnet werden konnte; ja es reicht das jetzige Local kaum aus, die noch fortwährend eingehenden Ausstellungsgegenstände aufzunehmen.

Die Annahme derselben erfolgt theils durch Schenkung, theils gegen einfaches Empfangsbekenntniß, theils gegen Revers, durch welchen dem seitherigen Besitzer das fernere Eigenthumsrecht und das Recht beliebiger Rückforderung gewährleistet wird, theils endlich auch durch Ankauf.

Die Zahl der bis jetzt vom Alterthumsverein für Ausstellungsgegenstände ausgegebenen Empfangsbekenntnisse (einschließlich für Geschenke) beträgt im Ganzen 181, ferner wurden 137 Reverse ausgestellt und 60 Einkäufe gemacht, die Zahl aller für das Museum bereits eingegangenen Numern aber hat bereits die Höhe von 1903 erreicht. Davon kommen auf die Alterthums-Sammlung 590 und auf die Bibliothek 1313. . . . .

Eine sehr wesentliche und eben so dankenswerthe Unterstützung wurde dem Verein zu Theil durch die unentgeltliche Ueberlassung der zur Einrichtung des Alterthums-Museums vorzüglich geeigneten sogenannten „Kastenstube" im städtischen Kaufhause. Es ist dies die ehemalige, von Herzog Heinrich dem Frommen eingerichtete, Freiberger Trinkstube.

Mußte nun zwar die Gründung und Ausstattung des Freiberger Alterthums-Museums die finanziellen Kräfte des Vereins bei Weitem übersteigen, so darf man dabei andererseits doch vielleicht auch der Hoffnung Raum geben, daß dasselbe in Betracht seines Zweckes: „durch das Sammeln vaterländischer Alterthümer dieselben zu schützen und zu erhalten, — durch die öffentliche Ausstellung derselben aber und durch die im Museum angebrachten Gedenktafeln patriotischen Sinn für die Geschichte unserer berühmten und historisch-denkwürdigen Bergstadt, sowie unseres gesammten Vaterlandes, allgemein zu wecken und zu nähren," sich patriotischer Spenden zu erfreuen haben dürfte.

In das Alterthums-Museum werden alle Gegenstände, im Original sowohl wie in Abbildungen, aufgenommen, welche Zeugniß ablegen von der Kunstthätigkeit und den Culturverhältnissen der Stadt Freiberg und unseres sächsischen, wie deutschen Vaterlandes, in der frühesten bis auf die neuere Zeit (Ausgang des vorigen Jahrhunderts). Es wird hiernach nicht eine Alterthums-Sammlung im strengsten

Sinne des Wortes, wohl aber eine für die Allgemeinheit mindestens eben so lehrreiche historische Sammlung gebildet, bei welcher auch ganz besonderes Augenmerk auf bergmännische Alterthümer gerichtet wird.

Da die Anfertigung eines speciellen Kataloges der Alterthums-Sammlung wegen der deshalb nöthigen Bestimmung jedes einzelnen Gegenstandes nach seinem Zeitalter rc., auch wegen des steten Wachsens der Sammlung zur Zeit noch nicht möglich war, so möge für jetzt nachstehende kurze Uebersicht des Ganzen, in Gruppen getheilt, die Stelle desselben vertreten.

Alterthums-Sammlung. I. Die ringsum an den Wänden und an dem Deckenwerk sichtbaren (theils kirchlichen, theils bürgerlichen) Alterthümer sind sämmtlich des leichteren Auffindens wegen mit großen Numern versehen. Es sind Gemälde, Holzschnitzwerke, Statuen, Hausgeräthe, bergmännische Geräthe rc. u. A. 1—21 die Kurfürsten von Sachsen, von Friedrich dem Streitbaren bis Friedrich August dem Gerechten. —

II. In den beiden langen mit Glas bedeckten Tafeln befinden sich in Abtheilungen: alte Stickereien, Tapeten, Gegenstände aus Freiberger Handwerksladen, Münzen, Mönchsschriften, Heiligenbilder und Amulete rc., Luthers Verlobungsring von 1528. —

III. Auf und hinter dem alterthümlichen runden Tische im mittelsten Fenster sind u. A. aufgestellt: ein Weihbecken mit Mönchsschrift, altes Scepter aus dem Freiberger Gerichtsamt, über 200 Jahr alte Original-Holzschnitte, nebst Abdrücken. —

IV. Die lange terrassenförmige Tafel an der Wand trägt Gläser, Humpen, Kannen und Krüge, Willkomme, Teller und verschiedene andere häusliche Geräthe. —

V. Die in Eichenholz geschnitzte, über 300 Jahre alte Säule in der Mitte des Locals ist mit verschiedenartigen Kriegs- und Jagdgeräthen bedeckt. Erstere stammen großentheils vom Freiberger Rathhaus, und zwar aus der schwedischen Belagerung im dreißigjährigen Kriege.

Privat-Sammlung. VI. Unter der Bezeichnung „Privat-Sammlung" werden auch alle von Gönnern des Freiberger Museums für dasselbe eingehende außerdeutsche Alterthümer, neuere Kunst- und ethnographische Gegenstände, sowie insbesondere auch Naturalien rc. aufgestellt, so weit es jetzt der Raum gestattet.

Aus dieser Privat-Sammlung dürfte sich später eine besondere Kunst-, sowie auch eine Naturalien-Sammlung bilden lassen.

Bibliothek. VII. Die Bibliothek des Freiberger Museums, deren Benutzung den Mitgliedern des Alterthums-Vereins freisteht, enthält schon jetzt reiches Material für die Geschichte Freibergs und seines Bergbaues und soll namentlich auch zur Kenntniß der sächsischen Geschichte überhaupt, der Kunstgeschichte und der Alterthumskunde beitragen. Die Bibliothek, deren vier geschriebene Kataloge ausliegen,

zerfällt in folgende Abtheilungen: A. Handschriften. B. Druckschriften. C. Landkarten, Pläne, Grundrisse &c. D. Kunstblätter. — Unter den Handschriften heben wir hier als ältere hervor: Abth. Af. Nr. 47. Bulle, die Kirche des heiligen Cyriacus in Lüneburg betreffend, Pergament-Original mit Siegeln. Rom, 1295. Nr. 48. Bulle, den Altar der heiligen Anna im Kloster der Augustiner-Predigermönche zu Freiberg betreffend, Pergament-Original mit Siegel. Rom, 1500; sowie fast sämmtliche im Museum aufbewahrte älteste Innungs-Documente und Artikel der Freiberger Handwerks-Innungen.

VIII. Die von Heinrich Gerlach eigens für das Freiberger Museum gefertigten Geschichts- und Gedenk-Tafeln. (Verlag des Freiberger Alterthums-Vereins und zu haben an der Kasse des Freiberger Museums).

Dresden:
Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei
von
C. C. Meinhold & Söhne.

Mittheilungen

des

Königlich Sächsischen Vereins

für

Erforschung und Erhaltung

vaterländischer Alterthümer.

Dreizehntes Heft.

Dresden,
in Commission von C. C. Meinhold und Söhne.
1863.

Digitized by Google

Inhalts-Übersicht.

I.

Verzeichniß der Mitglieder

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

beim Beginne des Vereinsjahres 1863/64.

Präsidium.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Directorium.

Erster Director: Se. Excellenz Herr Wirklicher Geheimer Rath und Oberappellationsgerichts-Präsident Dr. jur. **von Langenn.**
Zweiter Director und Vorstand der Handzeichnungen-Sammlung: Herr Generalmajor Graf **von Baudissin.**
Secretär: Herr Appellationsgerichts-Rath **Roßky.**
Stellvertreter des Secretärs, Programmatar und Bibliothekar: Herr Professor Dr. **Löwe.**
Vorstand des Museums: Herr Inspector **Büttner.**
Cassirer: Herr Advocat Dr. jur. **von Querfurth.**

A. Wirkliche Mitglieder.

a) In Dresden.

1) Herr Andreä, Historienmaler.
2) " Andrich, Oberstleutnant.
3) " Apell, Kunsthändler.
4) " Bähr, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
5) " Bär, Geheimer Hof- und Ministerial-Rath.
6) " Baudissin, Graf von, Holstein. Generalmajor a. D.
7) " Behr, von, Staats- und Justiz-Minister, Excell.
8) " Bösigk, Dr., Secretär der Königl. öffentl. Bibliothek.
9) " Bünau, von, Oberstleutnant.

10) Herr Büttner, Inspector des Königl. histor. Museums.
11) = Chalybäus, Director des Königl. grünen Gewölbes.
12) = Clauß, Mitarbeiter am „Dresdner Journal."
13) = Ebert, Oberstleutnant.
14) = Eichberg, Stadt=Baudirector.
15) = Engelhardt, Dr. jur., Königl. Sächs. Hofrath.
16) = Erbstein, Hauptstaatsarchivar a. D.
17) = Falkenstein, Dr. von, Saats= und Cultus=Minister, Excellenz.
18) = Fickelscheerer, Justizministerialsecretär.
19) = Flügel, Professor an der Landesschule zu Meißen, a. D.
20) = Forwerk, Bischof, apostolischer Vicar und Dechant zu Budissin.
21) = Friesen, Freiherr von, Staats= und Finanz=Minister, Excellenz.
22) = Friesen, Freiherr von, Hofmarschall und Kammerherr.
23) = Fürstenau, K. Kammermusikus und Notenarchivar.
24) = Glöckner, Dr. jur., Geheimer Finanzrath.
25) = Gottwald, landständischer Archivar.
26) = Grahl, Königl. Preuß. Leutnant a. D. und Professor der Malerkunst.
27) = Gutbier, Advocat.
28) = Halle, Dr. jur., Präsident des Handelsgerichts zu Hamburg, a. D.
29) = Hähnel, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
30) = Hänel, Oberlandbaumeister.
31) = Heine, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
32) = Heintz, von, Generalmajor a. D.
33) = Hettner, Dr., Professor, Director der Antikensammlung und des Mengs'schen Museums.
34) = Holtzendorff, Graf von, Generalleutnant a. D., Excell.
35) = Hottenroth, Historienmaler.
36) = Hübner, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
37) = Hülße, Dr., Geheimer Regierungsrath, Professor und Director an der polytechnischen Schule und Observator des phys.=math. Salons.
38) = Johne, Amtsbauverwalter=Assistent.
39) = Jordan, von, Königl. Preuß. Kammergerichts=Assessor.
40) = Kade, Dr., Professor an der Kriegsschule.
41) = Kaskel, Königl. Sächs. Kammerrath u. Königl. Schwed. General=Consul.
42) = Kirsch, Oberst und Director des Militär=Oberbauamts.
43) = Klemm, Dr., Hofrath und Oberbibliothekar der Königl. öffentl. Bibliothek.

44) Herr Klemm, Redacteur.
45) = Könneritz, von, Staatsminister a. D., Excell.
46) = Krug von Nidda, Rittmeister.
47) = Krüger, Königl. Münzgraveur a. D.
48) = Krüger, Hofbaumeister.
49) = Landsberg, Freiherr von, Major a. D., erster Director des Königl. grünen Gewölbes.
50) = Langenn, von, Dr. jur., Wirklicher Geheimer Rath und Ober=Appellationsgerichtspräsident, Excell.
51) = Laurent, Architekt und Baumeister.
52) = Loßnitzer, Bibliothekar der Königl. öffentl. Bibliothek und Director des Königl. Münzcabinets.
53) = Löwe, Dr. phil., Professor an der Königl. chirurgisch=medicinischen Akademie und Thierarzneischule.
54) = Mandelsloh, von, Generalmajor a. D.
55) = Mandelsloh, von, Hauptmann.
56) = Meinhold, Hofbuchdruckereibesitzer.
57) = Meyer, Joseph, Kaufmann.
58) = Mühlau, Canzleisecretär bei der Kaiserlich Französischen Gesandtschaft zu Dresden.
59) = Naumann, Oberlehrer.
60) = Neubert, Bürgermeister.
61) = Nicolai, Professor der Baukunst und Herzogl. Coburgischer Baurath.
62) = Noßky, Appellationsgerichtsrath.
63) = ô Byrn, Freiherr, Wirklicher Geheimer Rath, Oberhofmeister J. Maj. der Königin, Kämmerer Sr. Maj. des Königs, Excell.
64) = ô Byrn, Freiherr, Actuar bei der K. Polizei=Direction.
65) = Peter, Rittergutsbesitzer.
66) = Peters, Injenieur=Major im Generalstabe.
67) = Petzholdt, Dr. phil., Hofrath, Bibliothekar Sr. Maj. des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, sowie der Secundogenitur.
68) = Pfotenhauer, Oberbürgermeister.
69) = Pietzsch, cand. rev. min., Oberlehrer an der Annen=Realschule.
70) = Porsche, Oeconomie=Commissionsrath bei der Finanz=Domainen=Verwaltung.
71) = Pöschmann, Dr. jur., Oberappellationsgerichtsrath.
72) = Querfurth, von, Dr. jur., Advocat.
73) = Reinhardt, von, Regierungsrath a. D.
74) = Renner, Inspector bei der Königl. Gemäldegalerie.
75) = Richard, Pastor an der reformirten Kirche.

76) Herr Rietz, Dr., Königl. Hof-Capellmeister.
77) = Ritterstädt, Appellationsgerichtsrath.
78) = Römer, von, auf Löthain und Neumark.
79) = Rüdiger, Dr. phil., Rector a. D.
80) = Rühlmann, Königl. Kammermusikus.
81) = Salza und Lichtenau, von, Oberappellationsgerichtsrath.
82) = Schaarschmidt, Dr. jur., Geheimer Regierungsrath.
83) = Schladitz, Hauptstaatsarchivar.
84) = Schmalz, Oberst und Commandant des Artillerie-Regimentes.
85) = Schmidt, F. E., Advocat.
86) = Schnorr von Carolsfeld, Professor a. d. Akademie der bildenden Künste und Director der Königl. Gemälde-Galerie.
87) = Schramm, Cantor an der Annenkirche.
88) = Siemen, Stadtältester.
89) = Sperber, Regierungsrath.
90) = Stapel, Königl. Preuß. Baurath a. D.
91) = Teucher, Geheimer Regierungsrath.
92) = Törmer, Generalmajor und Commandant des Artillerie-Corps.
93) = Türk, Buchhändler.
94) = Vitzthum von Eckstädt, Oberstleutnant u. Platzmajor.
95) = Weber, von, Dr. jur., Ministerialrath und Director des Hauptstaatsarchivs.
96) = Wietersheim, von, Staatsminister a. D., Excell.
97) = Witzleben, von, Oberst.
98) = Zeschau, von, Generalmajor und Generalintendant der Armee.
99) = Zeschau, von, Major a. D. und Oberzollrath.
100) = Zeschau, von, Staatsminister a. D., Minister des Kgl. Hauses und Ordenscanzler, Excell.

b) Außerhalb Dresden.

1) Herr Biedermann, Freiherr von, Amtshauptmann auf und zu Niederforchheim bei Freiberg.
2) = Biedermann, Freiherr von, Rittmeister in Rochlitz.
3) = Breithaupt, Bergrath und Professor an der Bergakademie zu Freiberg.
4) = Bursian, Dr. jur., in Freiberg.
5) = Clauß, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz bei Meißen.
6) = Donner, Dr., Particulier in Meißen.
7) = Ehrlich, Kaufmann in Meißen.

8) Herr Einsiedel, von, auf Syhra und Hopfgarten.
9) = Fiedler, M., Archidiaconus in Plauen im Voigtlande.
10) = Gersdorf, Dr. phil., Hofrath u. Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig.
11) = Götz, von, Oberforstmeister in Annaberg.
12) = Graf, Maler in Meißen.
13) = Gumprecht, Pastor in Oberlungwitz.
14) = Haan, Dr. th., Superintendent in Leisnig.
15) = Hager, Ritter, Kreisgerichtsamts= und Canzlei=Director zu Jungbunzlau in Böhmen.
16) = Hake, von, Oberst in Chemnitz.
17) = Harleß, Dr. th., Königl. Bayer. Reichsrath und Präsident des protestantischen Landesconsistoriums zu München.
18) = Hensel, Bezirksgerichtsdirector in Budissin.
19) = Janke, Privatgelehrter in Görlitz.
20) = Kämmel, Director der Gymnasial= und Real=Schule zu Zittau.
21) = Löhn, Dr. th., Pastor und Schloßprediger zu Hohnstein bei Stolpen.
22) = Lorenz, M., Professor an der Landesschule zu Grimma.
23) = Lützerode, Freiherr von, Generalmajor a. D., in Altona.
24) = Meyer, von, auf und zu Ruppersdorf, Dr. jur., Landesbestallter a. D.
25) = Merkel, Pastor in Geringswalde.
26) = Müller, Amtsmaurermeister in Großenhain.
27) = Oertel, Dr., Professor und Conrector an der Landesschule St. Afra zu Meißen.
28) = Pflugk, von, auf und zu Strehla, Kammerherr.
29) = Quanter, Postamtssecretär in Freiberg.
30) = Recke=Vollmerstein, Graf von der, Gutsbesitzer und Bildhauer zu Tharandt.
31) = Reuter, v., Hauptmann a. D., Rentamtmann in Budissin.
32) = Schäfer, Dr., ordentlicher Professor an der Universität zu Greifswalde.
33) = Scheinert, Vorstand der Malerei bei der Königl. Porzellan=Manufactur zu Meißen.
34) = Schimpff, von, Generalmajor in Leipzig.
35) = Schönberg, Arthur v., auf Röthschönberg, Wilsdruff ꝛc.
36) = Schönberg, von, Erb=, Lehn= und Gerichtsherr auf und zu Niederreinsberg.
37) = Schönburg, Alban, Graf von, auf und zu Wechselburg, Erlaucht.
38) = Schreiber, Oberleutnant a. D. in Weinböhla bei Hoflößnitz.

39) Herr Seebach, von, Staatsminister zu Gotha, Excell.
40) " Segnitz, Pastor in Leuben bei Lommatzsch.
41) " Seidemann, Pastor in Eschdorf bei Dittersbach.
42) " Stolberg-Stolberg, Graf zu, auf und zu Brauna bei Camenz, Erlaucht.
43) " Süßmilch, von, Generalmajor a. D. in Kötzschenbroda.
44) " Süßmilch-Hörnig, von, Hauptmann in Wurzen
45) " Tobias, Gymnasiallehrer in Zittau.
46) " Trautzsch, Archidiaconus in Zwickau.
47) " Uetterodt zum Scharfenberg, Graf von, auf und zu Schloß Neuscharfenberg bei Eisenach.
48) " Vogel, Pastor in Langenleuba-Oberhayn bei Penig.
49) " Welck, Freiherr von, auf und zu Riesa, Amtshauptmann a. D.
50) " Witzleben, von, Hauptmann a. D., Rentamtmann zu Meißen.
51) " Wöhrmann, Freiherr von, auf Wendischbora.

B. Correspondirende Mitglieder.

1) Herr Asbjörnson, Professor in Christiania.
2) " Borott, Conrector in Eibenstock.
3) " Glückselig, genannt Legis, Dr. phil., Privatgelehrter in Prag.
4) " Höfler, Professor an der Universität zu Prag.
5) " Knothe, Dr. phil., in Zittau.
6) " Märker, Dr. phil., Königl. Preuß. Archivrath und Hausarchivar in Berlin.
7) " Schmidt, Anton, Privatgelehrter in Prag.
8) " Schumann, Apotheker in Gölßen.
9) " Süß, Dr. phil., Director des Carolino-Augusteums in Salzburg.
10) " Vogl, J. K., Dr. phil., Beamteter des niederösterreichischen Collegiums in Wien.

C. Ehrenmitglieder.

1) Herr Alberti, Pastor in Hohenleuben.
2) " Alberti, von, Bergrath in Wilhelmshall.
3) " Arneth, K. K. Regierungsrath und Director des Münz- und Antiken-Kabinets in Wien.
4) " Aufseß, Freiherr von, Dr. jur., Königlich Bayrischer Kammerherr und Vorstand des germanischen Museums in Nürnberg.

5) Herr Back, Dr., Consistorial= u. Regierungs=Rath in Altenburg.
6) = Bähr, Dr., Oberbibliothekar u. Professor in Heidelberg.
7) = Bergmann, K. K. Rath und Custos der Ambraser Sammlung in Wien.
8) = Bernhardi, Dr., Bibliothekar in Kassel.
9) = Bose, von, in Leipzig.
10) = Böttiger, Hofrath und Professor in Erlangen.
11) = Bratfisch, Conservator der Kunst= und Rüst=Kammer in Altenburg.
12) = Caumont, von, Präsident des Provinzialinstituts von Frankreich zu Caen und Paris.
13) = Chavannes, in der Schweiz.
14) = Ettmüller, Professor in Zürich.
15) = Gablenz, von der, Staatsminister a. D., Excellenz, in Altenburg.
16) = Gaisberger, Chorherr von St. Florian und Professor in Linz.
17) = Grimm, Jacob, Dr., Hofrath und Professor in Berlin.
18) = Grimm, Wilhelm, Dr., Professor in Berlin.
19) = Hallinger, Professor in Zürich.
20) = Heider, Dr., K. K. Ministerial=Concipist u. Archivar des allgemeinen Wittwen= und Waisen=Instituts in Wien.
21) = Hesse, Dr., Hofrath und Bibliothekar in Rudolstadt.
22) = Keller, Dr., in Prag.
23) = Kirchenpaur, Dr. jur., Senator in Hamburg.
24) = Klein, Professor in Mainz.
25) = Laborde, Graf de, in Paris.
26) = Ledebur, von, Hauptmann a. D., Director der Königl. Kunstkammer in Berlin.
27) = Lisch, Dr., Großherzoglicher Archivar in Mecklenburg=Schwerin.
28) = Matter, Generalinspector der Bibliotheken in Frankreich a. D., in Straßburg.
29) = Mayer, Dr., in München.
30) = Meiler, von, Dr., K. K. Archivar in Wien.
31) = Meinert, Professor in Brünn.
32) = Melly, Dr., in Wien.
33) = Nake, Amtsverwalter in Rennersdorf.
34) = Quast, von, auf Radensleben bei Neuruppin, Königl. Preuß. Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler.
35) = Schödel, Pastor in Roda bei Plauen.
36) = Scriba, Dr., Pfarrer in Messel im Großherzogthum Hessen=Darmstadt.
37) = Seinsheim, Graf von, zu München.

38) Herr Thomson, Etatsrath und Director der Museen zu Kopenhagen.
39) = Voigt, Professor und Archivar in Königsberg.
40) = Wagener, emerit. Königl. Preuß. Superintendent in Potsdam.
41) = Wiegand, Dr. jur., Stadtgerichtsdirector a. D., in Wetzlar.
42) = Zimmermann, Advocat u. Stiftsbaumeister in Meißen.
43) = Zu Rhein, Freiherr von, Regierungspräsident in Würzburg.

II.

Bericht

des

Königl. Sächs. Vereins zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer

über die zwei Vereinsjahre vom 1. März 1861 bis 28. Febr. 1863.

Unter dem Vorsitz und nach Anordnung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen rc., sind in den letztverflossenen zwei Vereinsjahren die Monatsversammlungen an folgenden Tagen gehalten worden: im Jahre 1861 am 18. März und 8. April (unter Vorsitz des ersten Directors), am 6. Mai, am 3. Juni und 14. October (unter Vorsitz des ersten Directors), am 4. November; im Jahre 1862 am 3. Februar, 4. März, 5. Mai, 13. October, 3. November und 1. December; im Jahre 1863 am 5. Januar (unter Vorsitz des zweiten Directors) und am 2. Februar.

1861/62.

Die Versammlung vom 18. März 1861 wurde zunächst davon in Kenntniß gesetzt, daß der Alterthums-Verein zu Freiberg an den hiesigen Verein, dem er sich als Zweig-Verein angeschlossen hat, das Ersuchen gerichtet habe, einige von dem Freiberger Vereine an die Königl. Kreis-Direction zu Dresden zu stellende (und in Abschrift beigefügte) Anträge, die Freilegung und Restauration der goldnen Pforte am Dome zu Freiberg rc. betreffend, zu unterstützen. Mit größter Bereitwilligkeit wurde die Bevorwortung jener Anträge beschlossen, und ist demgemäß an die Königl. Kreis-Direction ein Schreiben am 21. März gerichtet worden.

Sodann wurde zur Neuwahl der Beamten für das Jahr 1861/62 verschritten, als deren Ergebniß die Bestätigung sämmtlicher Beamten in ihren bisher bekleideten Aemtern sich herausstellte. Hierauf folgte die Feststellung des Budgets für das neubeginnende Jahr. — Auch wurden Herr Bürgermeister Neubert und Herr Kammermusikus Rühlemann zu Vereinsmitgliedern erwählet. Schließlich wurde auf Antrag Sr. Excell. des wirklichen Geheimen Rathes rc. Herrn Dr. v. Langenn beschlossen, in einem allerunterthänigsten Vortrage an Se. Majestät

den König auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, das historische Museum (gegenwärtig in einer Abtheilung des Zwinger-Gebäudes) in einer andern Localität zur Aufstellung zu bringen, und demgemäß um Abhülfe der jetzt vorliegenden Nachtheile zu bitten. Das in dieser Angelegenheit an Se. Majestät den König gerichtete allerunterthänigste Gesuch vom 4. April bezeichnet die verderblichen Einflüsse, welche die jetzige Localität auf sehr viele einzelne Gegenstände äußert, ausführlich, und stützt sich vorzüglich darauf, daß „das historische Museum eine in Europa einzig dastehende Sammlung, ein sprechender Zeuge unserer kriegerischen und ritterlichen Vorzeit, eine Lehre für die Sittengeschichte, ein werthes, liebes Denkmal vergangener Tage unseres hohen Königshauses und unseres Vaterlandes" ist.

Die Versammlung vom 8. April eröffnete Herr Hofrath 2c. Dr. Klemm mit der Mittheilung, daß von dem Stadtrathe zu Dresden (am 28. März) das sehr dankenswerthe Anerbieten gemacht worden sei, das bisherige hölzerne Orgelgehäuse aus der Kirche zu Friedrichstadt, welches bei der Aufstellung einer neuen Orgel nicht wieder verwendbar sei, an das Vereins-Museum zu übergeben. Es besitzt dieses Orgelgehäuse einigen Kunstwerth, und ist angeblich aus der hiesigen Schloßcapelle vom Kurfürsten Friedrich August II. im Jahre 1737 der Parochie Friedrichstadt für die damals neuerbaute Friedrichstädter Kirche überlassen worden. Es ist nun zwar, weil für seine fernere Aufbewahrung jetzt kein Raum war, bereits im Vereins-Museum (mit einem Kostenaufwande von vorläufig 20 Thalern) aufgestellt worden; doch wurde beschlossen, der käuflichen Erwerbung dieses Gegenstandes erst noch einige nähere artistische und historische Untersuchungen vorausgehen zu lassen.

Ferner wurde eine Nachricht über den wandelbaren, aus dem 14. Jahrhunderte stammenden, reich verzierten Altar in der Kunigunden-Kirche in Rochlitz mitgetheilt, weshalb dem Inspector des Vereins-Museums, Herrn Keyl, Auftrag ertheilt werden soll, diesen Altar näher zu untersuchen.

Herr Staats-Archivar Dr. Erbstein legte sodann eine Anzahl ihm aus der Schweiz zugegangener Siegelabgüsse vor; ihr Ankauf wurde am 6. Mai bewilliget, da sie in der Sammlung des Vereins noch nicht vorhanden waren.

Hierauf setzte Herr Graf v. Uetterodt-Scharffenberg seinen, in der Versammlung vom 4. Februar 1861 begonnenen, Vortrag über das Leben des Königs Günther von Schwarzburg fort. Da in beiden Vorträgen nicht nur Günthers historische Bedeutsamkeit, sondern auch des Vortragenden begeisterte Theilnahme an dem deutschen Helden zu den Zuhörern sprach, so erscheint ein näheres Hervorheben einzelner Theile ihres Inhaltes unzulässig. Doch sei im Interesse anderweiter Forschungen hier noch bemerkt, daß der geehrte Vortragende zum Schlusse auch ausführliche Nachrichten über das Grabmal und

die noch vorhandenen Bildnisse und Reliquien Günthers v. Schwarzburg anreihete.

In der Versammlung vom 6. Mai ward zunächst ein Schreiben des Königl. Finanz-Ministeriums mitgetheilt, durch welches ein, dem 15. Jahrhunderte angehörendes, bis jetzt in dem Schlosse Sachsenburg aufbewahrtes und Herrn Galerie-Inspector Renner zur Restauration übergebenes Altarbild, den heiligen Georg darstellend, dem Vereine zur Verfügung überlassen wird. Man beschloß, dasselbe dem neubegründeten Museum des Alterthums-Vereines zu Freiberg als ein Zeichen der Anerkennung seiner vorzüglichen Thätigkeit für die Alterthumskunde zu übergeben und hiervon dem Königl. Finanz-Ministerium Anzeige zu erstatten.

Hierauf erfolgte ein Bericht über den Zustand des Altares der Kunigundenkirche in Rochlitz. Die Restauration desselben wurde beschlossen; doch soll vorher Erkundigung eingezogen werden, ob zur Deckung der Restaurations-Kosten von dem Königl. Cultus-Ministerium oder von der Stadt Rochlitz ein Beitrag gewähret werden möchte.

Sodann hielt Herr Büttner, Inspector des Königl. historischen Museums, einen Vortrag über die Falkenjagd. Der Vortragende brachte zunächst 3 Exemplare der zur Jagd verwendbaren Falken, sowie die bei derselben gebrauchten, im Königl. historischen Museum verwahrten Geräthe, die Fesseln, Kappen, Leinen, den Schwedler (Jagdtasche), das Federspiel, das Weideblatt mit den Nickfängern, den Handschuh, das Hiefhorn, die Bellen (Schellen), die Kurfürst August (1553 bis 1586) geführt hatte, zur Anschauung. Der Vortrag selbst begann mit geschichtlichen Bemerkungen über die Falkenjagd. Sie ist in Asien seit uralter Zeit heimisch und von da nach Europa übergegangen; sie erscheint bereits in den Gesetzen der germanischen Völkerschaften und ward schon im 10. Jahrhunderte auch in Frankreich und England überall geübt. Kaiser Friedrich II. stellte die Falknerei in einem besonderen Buche dar. Am Hofe der Könige von Frankreich war dieses Vergnügen sehr beliebt und es wurden namhafte Summen auf dasselbe verwendet, wie denn der Oberfalkenmeister des Königs Franz I. den für jene Zeit ungeheuern Gehalt von 600,000 Franken bezog. Auch Damen nahmen an der Falkenjagd Theil, und es wurden oft große Reiherbeizen zu Pferde angestellt. An den europäischen Höfen trat die Falknerei erst gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in den Hintergrund; Ursache hiervon war vornehmlich die größere Ausbildung des Schießgewehres. In Deutschland erhielt sie sich am längsten am Hofe des Markgrafen von Ansbach und Baireuth. Gegenwärtig findet man dieselbe nur noch in den Niederlanden; Falkenwörth in Flandern ist jetzt ihr letzter Zufluchtsort. — Hinsichtlich der Natur der Falken erwähnt der Vortragende, daß die Schriftsteller des Mittelalters nicht weniger als 17 Falkenarten unterschieden, während die neuere Beobachtung diese Zahl auf 3 Arten zurückgeführt hat, von denen der

isländische und der auch bei uns heimische Wanderfalke die brauchbarsten sind; doch richtete man auch den Habicht zum Fang von Wachteln ab. — Die Abrichtung und Verwendung (Abtragung) des edlen Vogels erforderte die größte Sorgfalt. Der Falkenier gebraucht für die Körpertheile des Falken eigene Ausdrücke; dieser hat im Munde des Meisters Fänge-Hände mit Fingern, nimmt Speise zu sich, wirft Gerölle aus, steigt, verschwingt sich, horstet rc. Die Beize mit den Falken ist eine dreifache, wie die Jagd, eine hohe, mittle und niedere; die dazu verwendeten Falken sind entweder Nestlinge, d. h. solche, die man jung aus dem Neste nimmt, oder Wildfänge, die man theils mittels des Vogelheerdes, theils mit Stellnetzen fängt. Die Abrichtung des Falken, namentlich des Wildfanges, ist nicht allein für diesen, sondern auch für seinen Meister eine überaus beschwerliche Arbeit, indem der Vogel nicht blos hungern, sondern auch dreimal 24 Stunden am Schlafe gehindert werden muß. Nach 5 bis 6 Wochen hat er jedoch eine so große Anhänglichkeit an seinen Meister, daß er willig dessen Winke und Rufe folgt, wofür er dann auch mit guter Speise und Leckerbissen (Rehleber in Wein gekocht) belohnt wird. Der Falkenier ist demnächst auch der Arzt seines Zöglinges. — Ausführlichere Erklärungen der aufgestellten Werkzeuge und Geräthe und ihrer Anwendung bildeten den Schluß des anziehenden Vortrages.

In der Versammlung vom 3. Juni hielt Herr Kammermusikus Fürstenau einen Vortrag über den Orgelbau in Sachsen und die Orgeln in der evangelischen Hofcapelle zu Dresden (S. Nr. IV. dieses Heftes), und knüpfte daran noch eine Mittheilung über die musikalische Bibliothek der Landesschule zu Grimma. Sodann legte Herr Staats-Archivar Dr. Erbstein eine Serie von 50 Siegelabdrücken vor, deren Ankauf (für 10 Thlr.) beschlossen wurde.

Die Versammlung vom 14. October eröffnete Herr Hofrath Dr. Klemm mit der Vorlegung einer Zeichnung von 20 Fuß Länge und 1 Fuß Höhe. Sie war (mit Schreiben vom 30. Juli 1861) von Herrn Superintendent Dr. Haan eingesendet worden, welcher sie als eine „bildliche, von ihm vor einigen Jahren bei Restauration der Leisniger Gottesackerkirche an der Chorbrüstung entdeckte, von da abgenommene, wieder auf Papier gebrachte und, wo es nöthig war, restaurirte Darstellung des Leichenconductes der Gemahlin Herzogs Georg des Bärtigen, Barbara, Tochter Casimir IV. von Polen, welche am 17. Januar 1534 verstorben ist,“ bezeichnet und weitere Beurtheilung und besonders Beantwortung der Frage, wann der Leichenconduct durch Leisnig gegangen und ob derselbe vielleicht aus Colditz oder Leipzig gekommen sei, wünscht. Da jedoch Anfang und Ende, mithin auch die Titelinschrift dieser Zeichnung nicht erhalten worden sind, so war es nicht möglich, dem ausgesprochenen Wunsche nachzukommen. — Dagegen berichtete Herr Kammermusikus Fürstenau, wie durch die eingesehenen Acten des Haupt-Staats-

archives sich bestätiget finde, daß das Orgelgehäuse in der Kirche zu Friedrichstadt nur auf Widerruf überlassen worden sei. Man beschloß deshalb, die Kirchen-Inspection zu Dresden zu ersuchen, von der Forderung eines Kaufgeldes von 25 Thalern abzusehen. Diesem Ersuchen ist auch von der Kirchen-Inspection bereitwilligst entsprochen worden.

Ferner machte Herr Adv. Schmidt die erfreuliche Mittheilung, daß die Wiederherstellung des Altars der Kunigundenkirche in Rochlitz in Aussicht stehe, indem in jener Stadt bei den Behörden, wie bei den Bewohnern jenes Kunstwerk sehr in Ehren gehalten werde und deshalb der Entschluß gefaßt worden sei, dasselbe aus eignen Mitteln wiederherstellen zu lassen. — Auch über die Restauration der goldnen Pforte am Dome zu Freiberg wurde Erfreuliches berichtet, und darauf beschlossen, dem Königl. Cultus-Ministerium für dessen hochgeneigte Unterstützung dieses Unternehmens, dessen Kosten wohl 2000 Thaler übersteigen dürften, den ehrerbietigen Dank des Vereins auszusprechen. — Ferner kam man überein, dem akademischen Lesevereine in Wien auf dessen Bitte die sämmtlichen gedruckten Mittheilungen des Vereins unentgeltlich fortan zugehen zu lassen.

Hierauf legte der Vereins-Bibliothekar das im Laufe des Sommers gedruckte 12. Heft der Mittheilungen des Vereins vor und machte darauf aufmerksam, daß mit dem in dieses Heft (unter Nr. IV.) aufgenommenen Verzeichnisse der in der Sammlung des Vereins befindlichen Handzeichnungen, Kupferstiche und Pläne nun die Reihe der Verzeichnisse über das antiquarische, artistische und literarische Eigenthum des Vereins vollständig veröffentlicht sei, und daß durch das eben diesem Hefte beigegebene Inhalts-Verzeichniß aller (v. J. 1835 bis 1861) von dem Vereine in Druck gegebenen Schriften die Benutzung derselben eine bisher entbehrte Erleichterung erhalten werde. Für beide Beilagen gab die Versammlung ihren Beifall zu erkennen.

Schließlich legte Herr Staats-Archivar Dr. Erbstein ein in Elfenbein sehr künstlich geschnitztes Crucifix und die Photographie eines dermalen in Leipzig befindlichen, auf Kupfer gemalten Oelbildes zur Ansicht vor.

In der Versammlung vom 4. November wurde zunächst die Aufmerksamkeit des Vereins auf eine auf dem Kirchhofe zu Neustadt-Dresden befindliche Marmor-Statue gelenkt, an welche eine Sage von einer aus dem Grabe wiederauferstandenen Goldschmiedsfrau sich anknüpft. Man beschloß, die Kirchen-Inspection zu Neustadt um Ueberlassung dieser Statue für das Vereins-Museum zu ersuchen, da für ihre fernere Erhaltung nicht gesorgt zu werden scheint. — Ferner erstattete Se. Excellenz Herr Staatsminister v. Wietersheim einen kurzen Bericht über die von ihm im September d. J. besuchte General-Versammlung des Gesammt-Vereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine in Altenburg. — Sodann wurde auf den Antrag

des Vereins-Cassirers, Herrn Adv. Schmidt, für den Inspector des Vereins-Museums, wegen seiner Mühwaltung bei der durch die Reparatur des Gebäudes bedingten Wiederaufstellung der Sammlungen, eine außerordentliche Remuneration von 30 Thalern bewilliget.

Hierauf hielt Herr Hofrath Dr. Klemm einen Vortrag über die Erzdenkmale der germanischen Vorzeit und verband mit demselben die Vorlegung einer großen Anzahl von Abbildungen von dergleichen Denkmalen. Zunächst wurden die Grenzen der Germania magna näher bezeichnet. Der Vortragende gab darauf eine Uebersicht über den Gang, den die deutsche Alterthumsforschung genommen, und bemerkte, daß man zuerst auf die Urnen und Steinwerkzeuge aufmerksam geworden, dann von den Erzgeräthen Kenntniß genommen, worauf dann erst den Bergwällen, Schanzen, Opferplätzen und Grabstätten nähere Beachtung zu Theil geworden. Er bemerkte ferner, daß die Grabstätten der vaterländischen Alterthumskunde die meiste Aufklärung gebracht haben, und stellte eine Classification derselben auf. Die ältesten, der passiven Ureinwohnerschaft angehörigen Denkmale sind die Hünenbetten, bestehend aus länglich viereckigen, mörtellosen Steinlagern, an deren vier Ecken größere Felsstücke aufgestellt sind, über welche eine Steinplatte, oft von sehr namhafter Größe, gebreitet ist. Diese Hünenbetten enthalten nur Thongefäße und Steinwerkzeuge; es fehlen Spuren jeglichen Metalls.

Die Denkmale, welche der eingewanderten, die Ureinwohner unterjochenden, activen Race angehören, die der Germanen, theilen sich in zwei Arten, die Kegelgräber oder eigentlichen Grabhügel mit nur einem, gebrannte Knochen und Erzgeräth enthaltenden Hügel, und in die Heidenkirchhöfe, d. h. Felder, in denen Urne neben Urne zwischen Steinen, ebenfalls mit gebrannten Knochen und kleinerem Erzgeräth versehen, oft in großer Anzahl gefunden werden. Endlich bezeichnete der Vortragende als die dritte Classe die Leichenfelder, welche oblonge Gräber darbieten, in denen die Gerippe gerade ausgestreckt ruhen, die der Männer mit Lanze, kurzem Schwert und Dolch, die der Frauen mit Messer und Scheere, sämmtlich aus Eisen. Diese Gräber gehören der Zeit der Völkerwanderung an, wo das Verbrennen der Todten auch mehr Sitte und das Eisen an die Stelle des Erzes getreten war. Die Bronze erscheint in diesen Grabstätten nur noch als Schmuck. Der Vortragende ging hierauf zur Betrachtung der Erzdenkmale selbst über, und zwar zunächst zu der der Waffen. In den Kegelgräbern, die dem Adel angehören, findet man an Waffen überaus sauber gearbeitete Dolche von asiatischer Form; dann schlanke zierliche Schwerter mit dem den asiatischen Nationen eigenthümlichen kurzen Griffe; ferner Lanzen, Streitärte, seltener Pfeilspitzen; außerdem aber von Schutzwaffen Schildbuckeln und Schildesränder, Armbogen, Helmspitzen und Ornamente. Vollständige Helme sind im Gebiete der Germ. m. bis jetzt nur zwei gefunden worden. An Männerschmuck bieten diese

Gräber kolossale Brustspangen, Halsringe, Armbänder, Alles vom schönsten rothgelben Erz, das aus 90 Theilen Kupfer und 10 Theilen Zinn besteht. Der Frauenschmuck dieser Grabhügel besteht in kleineren Brustspangen, zierlichen Arm-, Finger-, seltener Ohr-Ringen, zierlichen Haarnadeln und Heften von mannichfacher Form. Von Frauengeräth hat man eherne Scheeren und Messer gefunden, welche letztere Formen zeigen, die noch heute im Orient üblich sind, wenn auch das Material derselben ein anderes, nämlich Eisen ist; Formen, die von den Arabern nach Spanien gebracht wurden und die dort bis auf den heutigen Tag heimisch geblieben sind. Nächstdem bieten die Heidenkirchhöfe kleine eherne Aexte, kleine Sicheln, Kettchen, auch Rasirmesser dar, deren Form an die alten Feuerstähle erinnert, welche den blechernen Feuerzeugen beigegeben waren. Der Vortragende bemerkte zum Schluß, daß in den Grabstätten der Erzperiode auch noch die Zeichen fürstlicher Gewalt, Krone und Scepter, gefunden worden sind.

In der das Vereinsjahr beschließenden Versammlung vom 3. Februar 1862 überreichten Herr Staats-Archivar Dr. Erbstein und Herr Rector Dr. Rüdiger die von ihnen (auf Veranlassung des Vereins) vorgenommenen Uebersetzungen einiger von der Tuchmacher-Innung zu Hainichen an den Verein eingesendeten Urkunden; man kam überein, diese Uebersetzungen der genannten Innung mitzutheilen, vorher aber von einer derselben eine Abschrift für den Verein fertigen zu lassen.

Hierauf wurde Herr Freiherr ô Byrn als Vereinsmitglied aufgenommen.

Sodann trug der Vereins-Bibliothekar eine, von Herrn Geometer Sperrhacken dem Vereine übergebene geschichtliche Darstellung des Lebens der Frauen in Dresden vor, womit er zugleich, dem Auftrage des Vereins gemäß, gutachtliche Bemerkungen zu verbinden hatte.

1862/63.

Die Versammlung vom 24. März, als die erste im neuen Vereinsjahre, verschritt zunächst zur Neuwahl der Vereins-Beamten; die bisherigen Beamten wurden wiedererwählt; nur die Neuwahl eines Vorstandes des Museums wurde vertagt. Hierauf wurde der Voranschlag des Budgets für das Jahr 1862/63, wie solcher in einer Directorial-Sitzung vorläufig festgestellt worden war, besprochen und genehmiget.

Die Versammlung vom 5. Mai wurde mit der Mittheilung eines Schreibens des Herrn Bürgermeisters Schickert in Großenhain begonnen, in welchem die Restauration der Ruinen der dortigen Cistercienser-Klosterkirche, des einzigen Denkmals gothischer Baukunst in jener Gegend, empfohlen wird. Der Verein sah sich zwar nicht in der Lage, zu dieser Restauration einen Beitrag aus der Vereins-Casse zu

gewähren, sagte aber die Unterstützung derselben durch Beirath und in sonstiger geeigneter Weise zu. — Dagegen wurden drei in dem Vereins-Museum befindliche Doubletten an den Alterthums-Verein in Freiberg überlassen.

Hierauf hielt Herr Hofmarschall Freiherr v. Friesen einen von ihm als Beitrag zu einer künftigen Chronik des Königl. Schlosses zu Dresden bezeichneten Vortrag. Der Vortragende gab zuerst eine kritische Uebersicht der Quellen, welche für die Geschichte des Königl. Schlosses sowohl in gedruckten Nachrichten, als besonders auch in den Modellen des Königl. historischen Museums, den handschriftlichen Aufzeichnungen, Plänen und Nachrichten im Königl. Staatsarchive, im Oberhofmarschallamte rc. vorliegen. Er wies sodann nach, daß das angeblich älteste Modell, welches früher für das des vom Markgrafen Heinrich dem Erlauchten im Jahre 1267 erbauten Schlosses gehalten wurde, dasjenige Gebäude darstellt, welches von Herzog Albrecht dem Beherzten erbaut und dann bis zum Jahre 1534 von Herzog Georg dem Bärtigen bewohnt wurde, und verfolgte darauf in eingehendster Weise, gestützt auf zuverlässige Quellen, die weitere Entwicklung dieses Baues bis in die Zeiten des Kurfürsten Moritz, wobei zugleich die nächsten Umgebungen des Schlosses mancherlei Aufklärungen erhielten.

Schließlich wurden Herr Hof-Capellmeister Rietz und Herr Maler Andreä zu Vereins-Mitgliedern erwählt.

In der Versammlung vom 13. October berichtete zuerst Herr Hofrath Dr. Klemm, daß das Königl. Ministerium des Innern den Verein (am 23. Juni d. J.) mit dem Auftrage beehrt habe, über die Restauration eines Bildes (aus der Cranach'schen Schule) in der Kirche der Strafanstalt zu Waldheim, (dessen nähere Beschreibung in „Sachsens Kirchen-Galerie," Bd. 10, S. 87 enthalten ist,) sein Gutachten abzugeben, und daß auf Einreichung des Letzteren das Gemälde Schutz gegen weiteres Verderben finden werde. — Ferner wurde ein Exemplar der Section Borna des topographischen Landes-Atlasses von Sachsen, welche auf Grund der im Jahre 1857 erfolgten Aufnahme des zwischen der Sächsisch-Bairischen Eisenbahn und der Landesgrenze gelegenen Theiles vom Herzogthum Altenburg ergänzt worden ist, als hocherfreuliches Geschenk des Königl. Kriegs-Ministeriums vorgelegt.

Sodann erstattete der Vereins-Bibliothekar Bericht über mehrere literärische Eingänge, unter denen besonders die Schrift des Herrn Bürgermeister Neubert über die Kreuz-Schule zu Dresden und ein Manuscript des Herrn Dr. Bursian in Freiberg hervorzuheben waren. Herr Dr. Bursian giebt in demselben eine Geschichte der berühmten Geschlechter der Stadt Freiberg, deren Mitglieder sich um diese Stadt verdient gemacht haben; er zählt 52 Geschlechter auf, und hat seine Nachrichten vornehmlich aus dem reichen Quellenvorrathe des Freiberger Rathes geschöpft. (Der Abdruck dieses Manuscriptes soll, einer späteren Nachricht zu Folge, den Mittheilungen des

Freiberger Alterthums-Vereins beigefügt werden.) — Der Vortragende schloß hieran noch einen Bericht über das von der Stadt Dippoldiswalde. restaurirte Tartarendenkmal, welches, unfern derselben gelegen, unter dem Namen des Ulanengrabes oder des Ulauers bekannt ist.

Hierauf widmete Herr Hofrath Dr. Klemm dem Andenken eines vor einigen Monaten dem Verein durch den Tod entrissenen Mitgliedes folgende Mittheilung. Karl G. Rolle ward im Jahre 1814 zu Reichenau bei Zittau geboren, wo seine Aeltern das Weberhandwerk betrieben, dem auch er von Jugend an bestimmt war. Schon früh zeigte der Knabe Lust und Geschick zum Schnitzen, Zeichnen und Malen und einen Trieb nach geistiger Ausbildung, der sich immer steigerte, bis es ihm möglich ward, im Jahre 1834 die Kunstakademie zu Dresden zu besuchen. Durch seinen rastlosen Fleiß und sein bescheidenes Wesen erwarb er sich hier Freunde und Gönner, unter denen namentlich Professor Hartmann und der damalige Vorsteher des Antiken- und Münz-Cabinets, Hofrath Haase, zu nennen sind. In den Jahren 1837 und 1839 setzte er auf der Kunstakademie zu München seine Studien fort und schloß sich hier besonders an Schnorr von Carolsfeld an. Nach Dresden zurückgekehrt pflegte er, neben seinen historischen Arbeiten, mit Ernst das Fach der Porträtmalerei. In Dresden, wie in München, hatte Rolle auch architektonische Studien getrieben und mit Aufmerksamkeit die Werke derjenigen Maler betrachtet, welche mit Pinsel und Farben die Schöpfungen der Baumeister geschmückt und belebt haben. Rolle's erste derartige Arbeiten finden wir in der Villa Rosa in Antonstadt-Dresden. Nächstdem war er bei der Ausschmückung des neuen Theaters thätig; seine Werke sind die Sgrafitto ornamenti am äußeren Rundbau, sowie die Deckenbilder des Foyer. — Im Frühjahre 1843 unternahm Rolle eine Reise nach Paris und von da über Havre de Grace nach Hamburg. Nach seiner Rückkehr wendete er sich der Oelmalerei mit erneutem Eifer zu, und es entstanden damals mehrere gelungene Porträts und ein historisches Gemälde: die Gemahlin Friedrichs des Streitbaren sammelt in Bobritzsch bei Freiberg Landleute und Bergvolk zum Zuge gegen die Hussiten.

Der Bau des neuen Museums rief Rolle zu seiner Lieblingsarbeit zurück, und seine Reliefbilder, namentlich die des Treppenhauses, werden ihm ein ehrenvolles Andenken bei den Kunstfreunden sichern.

Außer diesen genannten Werken finden sich im Schloß Wesenstein, im Palais Ihrer Majestät der verwittweten Königin, sowie in mehreren Privatgebäuden in Dresden und anderen Orten zahlreiche derartige Arbeiten von Rolle's Hand. Wenige Wochen vor seinem Tode hatte er eine Reise nach der Schweiz ausgeführt, um für das Gebäude der polytechnischen Schule in Zürich ornamentale Entwürfe zu übernehmen. Er starb vor Abschluß der Unterhandlungen am 18. Juni 1862 in seiner Heimath Reichenau.

Rolle war seit einer langen Reihe von Jahren ordentliches Mitglied des Königl. Sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Denkmale. Auch in dieser Eigenschaft entwickelte er den ihm in allen Dingen eigenen Ernst und Eifer und war unermüdlich in Aufsuchung von beachtungswerthen Denkmalen der Vorzeit, vorzüglich derer in seiner Heimath, der Lausitz. Nach dem Hintritt des verdienten Professors Anton Krüger ward ihm vom Verein einstimmig das erledigte Ehrenamt eines Vorstandes des Vereins-Museums übertragen, was er bis zum Jahre 1857 gewissenhaft verwaltete, wovon das von ihm angefertigte Verzeichniß der Siegelabdrücke ein ehrendes Zeugniß ablegte. — Und so wird denn auch in diesem Kreise dem Verewigten ein dankbares Andenken gesichert bleiben.

Ferner las Herr Bibliothek-Secretär Dr. Bösigk eine Abhandlung des Herrn Archivars E. Gottwald über die Sagen von den Edlen von Theler vor. — Darauf referirte Herr Rector Dr. Rüdiger über eine von Herrn Ober-Pfarrer Fischer in Frohburg verfaßte und im Manuscript eingesendete geschichtliche Abhandlung über den Prediger Blacius zu Frohburg und die Veräußerung der geistlichen Güter im 16. Jahrhunderte, begleitet von der Copie einer, am 18. October 1861 aufgefundenen, Urkunde vom Jahre 1233 über die Dotation der Frohburger Kirche, welche theils in Beziehung auf verschwundene Dorfrechte, theils wegen des noch bestehenden Familiennamens „Gerstenberg" nicht ohne Interesse ist. Man beschloß, beide Abhandlungen in das 13. Heft der Mittheilungen aufzunehmen. (S. Nr. V. und VI.)

Schließlich wurden dem Vereine eine von Herrn Keyl eingelieferte alte Urne und verschiedene Thonzierrathen, die in derselben gewesen, vorgelegt.

Der Versammlung vom 3. November wurde zunächst berichtet, daß Herr Dr. Jahn in Oelsnitz, rühmlichst bekannt als Chronist der Stadt Oelsnitz, dem Vereine die ersten zwei Hefte seiner „Geschichte des Sächsischen Voigtlandes" übergeben habe. Unmittelbare Veranlassung zur Herausgabe dieses Werkes erhielt der Verfasser dadurch, daß „am 5. November 1563 das jetzige Königl. Sächsische Voigtland von den damaligen Burggrafen zu Meißen und Herren zu Plauen an Kurfürst August verpfändet worden, dann aber im Jahre 1569, da die Herren von Plauen das Land nicht zur bestimmten Frist wieder einzulösen vermochten, auf immer an das Haus Sachsen gekommen ist." Beide Hefte wurden dankbar für die Vereins-Bibliothek angenommen, auch eine Liste zur Subscription auf die „Geschichte des Sächsischen Voigtlandes" ausgelegt und den Mitgliedern zur Berücksichtigung empfohlen.

Se. Excellenz Herr Staats-Minister v. Wietersheim gab sodann eine Uebersicht über die im September d. J. zu Reutlingen abgehaltene Versammlung des Gesammt-Vereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine, und verweilte besonders bei dem als Resultat

der historischen Section aufgestellten Satze, daß im Bereiche des Königreichs Württemberg Ueberreste von altrömischen Bauwerken nicht gefunden würden.

Hierauf entfaltete Herr Ministerialrath und Staatsarchiv-Director v. Weber ein interessantes Culturbild aus dem vorigen Jahrhunderte: Prinz Lieschen, indem er aus den lange verborgenen, erst in neuerer Zeit wieder aufgefundenen Acten die Geschichte der listigen und lustigen Sophie Sabine Apitzsch aus Lunzenau in lebensvoller Weise vorführte, nachdem er die gedruckten Quellen, aus denen die dramatischen Bearbeitungen von Eduard Gehe und Moritz Heydrich hervorgegangen, zuvörderst nachgewiesen hatte. Die komische Heldin, die, wenn auch ohne den Reiz der Schönheit, doch sicher nicht ohne Witz und Gewandheit war, entlief im Jahre 1710 dem Vaterhause und dem Brautstande und trieb sich in Männertracht abenteuernd lange Zeit im Erzgebirge und in der Gegend von Leipzig umher, ward unter die Soldaten gesteckt, desertirte und fand endlich in Oederan, dann aber in Hetzdorf im Hause des Kammerrathes Volkmar den fruchtbarsten Boden für die volle Entwickelung ihrer Talente. Sie spielte hier bekanntlich die Rolle des Kurprinzen Friedrich August, nicht aus eigenem Antriebe, wie sie versicherte, sondern nachdem man ihr dieselbe aufgedrungen hatte. Sie spielte diese Rolle so vortrefflich, daß ihr leichtgläubiger, hochmüthiger und eitler Wirth ihr seine Tochter zur Ehe anbot. Prinz Lieschen hatte eben den Plan entworfen, dem drohenden Bande Hymens durch die Flucht sich zu entziehen, als der Arm der Justiz sie erfaßte. Der Proceß begann; das Urtheil lautete auf Staupenschlag und Landesverweisung. Die Milde des Königs verwandelte die Strafe in Gefängniß im eben neubegründeten Zuchthause zu Waldheim (1716). Sie ward hier gut gehalten, betrug sich gut und ward schon im nächsten Jahre (1717) entlassen.

Herr Hofrath Dr. Klemm beschloß die Sitzung mit einigen Erläuterungen über mehrere in der Gegend von Wilschdorf gefundene, vom Vereine erworbene und im Sitzungssaale ausgestellte Thongefäße.

Die Versammlung vom 1. December beschloß zunächst, dem Gesuche der Lesehalle der deutschen Studenten in Prag um Ueberlassung der Vereins-Druckschriften zu entsprechen. — Sodann wurde Herr C. Clauß zum Vereins-Mitgliede erwählt.

Hierauf hielt Herr Hofmarschall Freiherr v. Friesen einen Vortrag über die Jagden des Königs August III.

Die Versammlung vom 5. Januar 1863 eröffnete Herr Generalmajor Graf v. Baudissin, welcher in Behinderung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg und des Herrn Hofrath Dr. Klemm den Vorsitz führte, durch Mittheilungen über die neuesten Erwerbungen des Vereins-Museums, welchen die Besprechung einiger für das Museum nöthigen Ausgaben folgte.

Hierauf hielt Herr Ober-Lieutenant Schreiber, auf Grundlage einer alten Chronik, einen Vortrag über die Reise des Kurprinzen Johann Georg in Italien im Jahre 1601.

Herr Rector Dr. Rüdiger gab sodann einige Mittheilungen über die Erbauung des großen Königsteiner Fasses.

In der Versammlung vom 2. Februar wurde zuerst ein Schreiben des Herrn Pfarrers Meurer in Callenberg vorgetragen, in welchem derselbe anzeigt, daß eine Ausstellung von kirchlichen Kunst- und Gewerbs-Erzeugnissen veranstaltet werden solle, und im Namen des Comité das Gesuch ausspricht, daß geeignete, in den Sammlungen des Vereins sich befindende Gegenstände, namentlich das Antipendium aus Pirna und die Hohensteiner Kanzel, zu dem Zwecke und für die Dauer der gedachten Ausstellung dem Comité überlassen werden möchten. Man beschloß, die Versendung der erbetenen Gegenstände geschehen zu lassen.

Hierauf stellte der Herr Vorsitzende den Antrag, die Ueberführung des jetzt auf dem Neustädter Kirchhofe befindlichen Todtentanzes in das Vereins-Museum zu bewirken. Nach ausführlicher Besprechung wurde dieser Antrag angenommen und zu dessen weiterer Ausführung der Herr Antragsteller, Herr Obrist Kirsch und Herr Appellationsgerichts-Rath Roßky mit Auftrag versehen.

Die Vereins-Bibliothek hat in den beiden Jahren 1861/63 wieder werthvolle und zahlreiche Vermehrungen erhalten, theils durch Geschenke Sr. Majestät des Königs, des Königl. Kriegs-Ministeriums und der Herren Consistorialrath Dr. Back in Altenburg, v. Braun, Generalmajor Grafen v. Baudissin in Dresden, Dr. Jahn in Oelsnitz, Professor Dr. Lorenz in Grimma, Bürgermeister Neubert und Pastor Richard in Dresden, theils durch wechselseitigen Schriften-Austausch, für welchen die neuesten von ihnen herausgegebenen Schriften eingesendet haben:

die K. Norwegische Universität in Christiania, und
Foreningen for Norske Fortidsmindesmaerkers Bevaring in Christiania,
la societé royale des antiquairses du Nord in Kopenhagen,
the society of antiquaries of Scotland in Edinburgh,
de Maatschappy der Nederlandsche Letterkunde in Leiden,
die Ungarische Akademie in Pesth,
die K. K. geographische Gesellschaft in Wien,
die K. Bayerische Akademie der Wissenschaften in München,
das germanische National-Museum in Nürnberg,
das K. Württembergische statistisch-topographische Büreau in Stuttgart,
die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel,
der historische Verein für Steiermark in Gratz,
der historische Verein für Krain in Laibach,



der Verein Arkadia in Prag,
der Verein für Siebenbürgische Landeskunde,
der Alterthums-Verein zu Wien,
der historische Verein in Mittel-Franken in Ansbach,
der historische Kreis-Verein im Regierungs-Bezirke von Schwaben und Neuburg in Augsburg,
der historische Verein zu Bamberg,
der historische Verein für Nieder-Bayern in Landshut,
der historische Verein von und für Ober-Bayern in München,
der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg,
der historische Verein von Unter-Franken und Aschaffenburg in Würzburg,
der historische Verein für das Württembergische Franken in Mergentheim,
der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Ober-Schwaben in Ulm,
der Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel,
der historische Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt,
der historische Verein für Nassau in Wiesbaden,
der Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt am Main,
der Verein für Geschichte und Alterthum der Herzogthümer Bremen, Verden und des Landes Hadeln in Stade,
der Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg,
der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde in Lübeck,
die K. Schleswig-Holstein-Lauenburgische antiquarische Gesellschaft in Kiel,
der historische Verein für Niedersachsen in Hannover,
der Alterthums-Verein zu Lüneburg,
der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin,
der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin,
der Verein von Alterthums-Freunden im Rheinlande in Bonn,
der Verein zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer in Breslau,
der historisch-statistische Verein zu Frankfurt an der Oder,
die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz,
die naturforschende Gesellschaft in Görlitz,
die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin,
der Wittenberger Verein für Heimathkunde des Kurkreises in Wittenberg,

die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen in Riga,
die gelehrte Estnische Gesellschaft in Dorpat,
der Hennebergische alterthumsforschende Verein in Meiningen,
der Alterthums-Verein zu Freiberg,
die Königl. Sächsische Landesschule zu Grimma.

Der Königl. Sächsische Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer bittet, für alle diese literarischen Gaben die Versicherung seines ergebensten und lebhaftesten Dankes, sowie das beifolgende Verzeichniß (Nr. III.) als Empfangsbescheinigung anzunehmen.

Dr. M. L. Löwe.

III.

Bibliothek-Zuwachs

von den Jahren 1861/63.

(Nr. 654 bis 673 sind neue Schriften; die übrigen sind Fortsetzungen.)

I. Charten.

Landesatlas, topographischer, vom Königreich Sachsen. Section Borna.

II. Druckschriften.

A.

Nr.

664. Abbildungen zur Kunstgeschichte des Mittelalters (zu den Vorlesungen des Prof. Hettner). Herausgegeben von E. Rau. (Dresden.) 1856/7. 4.

337ᵃ. Abhandlungen der hist. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. 9r Bd. 1. Abth. (In der Reihe der Denkschriften der 33ste Bd.) München. 1862. 4.

178. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. 11r Bd. Görlitz. 1862.

657. Alterthums-Museum, Freiberger, und Gedenk-Tafeln der Stadt Freiberg, von Gerlach. 1861.

420. Alterthümer, die, der Stadt Lüneburg und des Klosters Lüne. Herausgegeben vom Alterthumsverein in Lüneburg. Lbg. 1862. Kl. Fol. (2 Bogen Text und 5 Tafeln Abbildungen.)

615. Ansprache ꝛc. — s. Bericht.

495. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit ꝛc. Neue Folge 8r Jahrg. 1861. 9r Jahrg. 1862. Organ des german. Museums. Nürnberg. 4.

673. Archiv des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln, zu Stade. Herausgegeben im Auftrage des Ausschusses von K. E. H. Krause. 1. 1862. Stade. 1863.

627. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Neue Folge. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alter-

Nr.

thumskunde zu Frankfurt a. M. 2r Bd. Mit Abbildungen. Frankfurt a. M. 1862.

61B. Archiv für hessische Geschichts- und Alterthumskunde. Herausgegeben aus den Schriften des hist. Vereins für das Großherzogthum Hessen, von Dr. L. Baur. 9r Bd. 3s Heft. 10r Bd. 1s u. 2s Heft. 1861/63.

70. Archiv, oberbayerisches, für vaterländische Geschichte. Herausgegeben von dem hist. Verein von und für Oberbayern. 19r Bd. 3s Heft. 1859. 20r Bd. 3s Heft. 1860. 21r Bd. 3s Heft. 1860. Register über den 11. bis 20. Band.

500. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. 4r Bd. 2s u. 3s Heft. 1860. 5r Bd. 1s Heft. 1861. Herausgeg. vom Vereinsausschuß. Kronstadt. 1861.

79. Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 15r Bd. 2s u. 3s Heft. 16r Bd. 1s Heft. Würzburg. 1861/62.

667. Arnold, — s. Ipolyi.

B.

— Back, Dr. K., Aus dem Leben der Herzöge Friedrich Wilhelm, Stifters des Altenburgischen, und Johann, Stifters des Weimarischen und Gothaischen Hauses, Sachsen-Ernestinischer Linie. Mit 2 Abbildungen. 1862.

660. Battonn, J. Georg, örtl. Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. Aus dessen Nachlasse herausgegeben v. d. Verein für Geschichte rc. zu Frankfurt a. M. durch den derzeitigen Director desselben Dr. jur. L. H. Euler. 1s Heft. Die geschichtl. Einleitung enthaltend. Frankfurt a. M. 1861.

61. Baur, — s. Archiv, Urkunden.

60. Beiträge, neue, zur Geschichte deutschen Alterthums. Herausgegeben von dem Hennebergischen alterthumsforschenden Verein durch G. Brückner rc. 1ste Lief. Meiningen. 1858.

518b. Bellermann, C. F., über eine seltene Erzmünze mit dem Monogramme des achäischen Bundesgeldes. Mit 1 Kpft. Bonn. 1859. (Bei Nr. 518a. XXXII.)

56. Bericht, vierundzwanzigster und fünfundzwanzigster, über das Wirken und den Stand des historischen Vereins zu Bamberg in den Jahren 1860/62. Bamberg. 1861/62.

656. Bericht des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln, zu Stade, über die Jahre 1859 u. 1860 bis zur Gen.-Vers. 29. Mai 1861. Stade.

Nr.

650. Bericht, dritter, des Vereins zur Errichtung eines Museums für schlesische Alterthümer. Ausgegeben am 30. September 1862. Breslau. 1862. 4.

615a. Bericht, 17ter bis 22ster, der k. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländ. Alterthümer ꝛc. 1859/62. 6 Hefte.

615b. Dazu: Warnstedt, F. v., über Alterthums-Gegenstände. Eine Ansprache ꝛc. der k. Schl.-Holst.-Lauenb. Ges. Kiel. 1835. Ferner:

615c. Kunstdenkmäler der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg, mitgetheilt aus dem Archive des Kunstvereins. (Kirchen der Herzogthümer. 1. u. 2 Lief.)

534. Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien. 2r Bd. 2te Abth. Wien. 1860. 4.

274, 280. Beyer, — s. Jahresbericht und Quartalbericht.

523B Bibliografia jugoslavenska. Knjiga prva. = Bibliografia Hrvatska. Dio prvi. Tiskane knjige. Uredio Iv. K. Sakcinski. (Tröskom družtva za jugoslavenska povjestnicu i Starine.) U Zagrebu. 1860.

658. Bielz, E. A., Beitrag zur Geschichte und Statistik des Steuerwesens in Siebenbürgen. Hermannstadt. 1861.

492. Blätter, periodische, der Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Kassel, Wiesbaden und Darmstadt. Nr. 15. 16. Ausgegeben im Januar 1861.

518c. Braun, — s. Portal.

672. Braun, E. v., Rauten-Paare im Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Ahnensaale ꝛc. (Nürnberg.) 4.

60. Brückner, — s. Beiträge; Urkundenbuch.

109. Burckhardt, — s. Mittheilungen.

644. Bygninger, Norske, fra fortiden (Norwegian buildings from former times), i tegninger og med text. Udgivne af Foreningen etc. Andet hefte. (Pl. V—IX og Pag. 1—4.) Christ. 1860. Tredie hefte. (P. X—XII.) Christ. 1861. Fol.

C. Ch.

516. Correspondenzblatt des Gesammt-Vereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. 10r Jahrg. 1862. Stuttg. kl. Fol.

480b. Chroniken, Hamburgische, in niedersächsischer Sprache. Des Gesammt-Vereines ꝛc. Jahrg. 1861. Herausgegeben von Dr. J. M. Lappenberg. 3s u. 4s Heft. Hamburg. 1861.

Nr.

D.

441[A] Denkmäler aus Nassau. III. Heft. Die Abtei Eberbach im Rheingau. Im Auftrage rc. herausgegeben von Dr. K. Rossel. 2te Lief. Die Kirche. Mit 6 lithogr. Tafeln und 11 Fig. in Holzschnitt und Ueberdruck. Wiesbaden. 1862. Fol.

228. Dimitz, — s. Mittheilungen rc.

E.

666. Erdy, Jonas, de tabulis ceratis in Transsilvania repertis. (Ex actis acad. scient. Hung. in latinum versum.) Insunt 6 tabb. lith. Pesthini. 1856. gr. 8.

667. Erdy, J., A Boszna és Szerbrégi érmek. 63 rézmetszettel és egy körajztáblával. A Magy. acad. évk. IX. köt. II. darabja. Budán. 1857. 4.

667. Erdy, J., régiségtani közlemények. I. A Pannonia és Dacia terein ekkorig talált becsiileti bócsátványok. II. A verebi pogány sír. — A Magy. tud. acad. évkönyvei. IX. köt. I. darabja. Budán. 1858. 4.

628. Euler, — s. Battonn.

F.

625. Fabini, — s. Programm.

185. Foreningen til Norske fortidsmindesmerkers bevaring. Aarsberetning for 1860 og 1861. Hermed andet og tredje hefte af „Norske bygninger" ect., og förste hefte af „Norske fornlevninger." Christiania 1861/62.

626. Foetterle, — s. Mittheilungen.

— Freiberger rc. — s. Alterthums-Museum.

G.

— Gedenktafeln, — s. Alterthums-Museum.

624[b.] General-Versammlung und Monats-Sitzungen der gel. estnischen Gesellschaft zu Dorpat vom 18. Jan. bis 16. Aug. 1861.

— Gerlach, — s. Alterthums-Museum.

187. Götz, G., das Joanneum in Gratz. Gratz. 1861.

254[b.] Grotefend, — s. Urkundenbuch.

H.

654. Hamel, J. G., Hessen-Homburgische Reim-Chronik. Homburg. 1860.

Nr.
551. **Handelingen** der jaarlijksche algemeene vergadering van de maatschappij der Nederlandsche Letterkunde de Leiden. 1862.
— Hase, E., die geschichtlichen und alterthüml. Beziehungen Altenburgs. Ein Vortrag ꝛc. Altenburg. 1861.
622. Hillebrand, — s. Programm.
303. Hirche, — s. Magazin.
71. Hundt, — s. Jahresbericht.

J.

670. Jahn, J. Gottl., Geschichte des Sächsischen Voigtlandes. Jubelschrift zur Erinnerung an die vor 300 Jahren geschehene Vereinigung des Voigtlandes mit dem Hause Sachsen. 1ste u. 2te Lief. Oelsnitz. 1862.
518. Jahn, Otto, — s. Phaleră.
273. Jahrbücher des Vereins für meklenburgische Geschichte ꝛc. Herausgegeben von Dr. Lisch. 26r und 27r Jahrg. Nebst Quartalberichten XXVI/VII. Schwerin. 1861/62.
481. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXVIII bis XXXII. 14r Jahrg. 2. Mit 18 lith. Taf. 1860. 15r Jahrg. Mit 3 lith. Taf. 1860. 16r Jahrg. 1. Mit 4 lith. Taf. 1861. 2. Mit 2 lith. Taf. 1862. Bonn. 1860/62.
73. Jahrbücher, Württembergische. Herausgegeben von dem k. statistisch-topographischen Bureau. Jahrg. 1859. 1860. 1861. Stuttgart.
663. Jahresbericht über die K. S. Landesschule zu Grimma ꝛc. am 16. Sept. 1861, von Dr. Ed. Wunder. Enthält: 1) Zur Erinnerung an G. Joach. Göschen; von Prof. Chr. G. Lorenz. 2) Verzeichniß der in der Bibliothek ..... vorhandenen Musikalien aus dem 16. und 17. Jahrh. Von Prof. N. M. Petersen. Grimma. (1861.) 4.
274. Jahresbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte ꝛc. Herausgeg. von Dr. W. G. Beyer. 24r Jahrg. 1859. 25r Jahrg. 1860. Schwerin.
66. Jahresbericht, 28ster, 29ster u. 30ster, des hist. Vereins für Mittelfranken. Ansbach. 1860/62. 4.
71. Jahresbericht, 22ster und 23ster, des hist. Vereins von und für Oberbayern. Für das Jahr 1859 u. 1860. Erstattet durch den Vereinsvorstand Fr. Hekt. Grafen Hundt. München. 1860/61.
486^A Jahresbericht, 26ster, 27ster und 28ster, des hist. Kreis-Vereins im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg f. d. J. 1860/62. Augsburg. 1860/62.

Nr.

619. Jahresbericht, 5ter u. 6ter, des Wittenberger Vereins für Heimathkunde des Kurkreises. Novbr. 1861/62. 4.

491. Jahresbericht, 7ter u. 8ter, des germanischen National-museums zu Nürnberg. Nürnberg. 1861/62. 4.

667. Ipolyi, Arnold, a deákmonostori XIII. száladi Roman basilica. Helyés mütörténeti monographia etc. A Magy. akad. évkónyvek. X. köt. III darabja. Pesten. 1860. 4.

„ Ipolyi, A., a középkori emlékszerii épitészet magyarországon etc. A Mag. tud. évk. X. köt. VIII darabja. Pest. 1862. 4.

523[B] Izviestje i racuni drúztva za proviest i starine jugoslavenske u god. 1858 i 1859. U Zagrebu. 1860.

K.

659. Katalog der Ausstellung böhmischer Alterthümer ꝛc., veranstaltet vom Verein Arkadia in Prag. Zusammengestellt von F. B. Mikowec, Vicepräsidenten, und Dr. A. Ambros, Comitémitglied der Arkadia. Erste Ausstellung, im September 1861. Prag. 1861.

669. Keller, F., die keltischen Pfahlbauten in den Schweizerseen. 1ster bis 4ter Bericht. Zürich. 1854—1861. 4.

668[b.] Képatlasz az archaeologiai közlemények. II. kötetéhez etc. LIV. kétáblával. Pest. 1861. Fol. = Icones ad Tom. II. publicationum academiae Hungaricae. Pestini.

668[a.] Közlemények, archaeologiai. A haz ai müemlékek ismeretenek elömoz ditására kiadja a Magyar tudományos akademia archaeologiai bizottmánya. Elsö kötet. Tizenkét körajzi táblával. Pesten. 1859. — Második kötet. Nagy negyedrédii képatlaszszal. Pesten. 1861. — III. kötet. 1. füzet. (új folian 1. kötet.) V kétáblával. Pest. 1862. Fol.

673. Krause, — s. Archiv.

363. Kröger, — s. Zeitschrift.

615[c.] Kunstdenkmäler, — s. Bericht.

L.

480[b.] Lappenberg, — s. Chroniken.

273. Lisch, — s. Jahrbücher.

548[b.] Livlands, 700 Jahre der Geschichte. Programm zum 25sten Stiftungstage der Gesellsch. f. G. u. A. der Ostsee-Provinzen. Riga. 1859. 4.

648. Lorenz, Chr. G., die Stadt Grimma im Königreiche Sachsen, historisch beschrieben. Leipzig. 10s Heft.

663. Lorenz, — s. Jahresbericht.

Nr.

M.

303. Magazin, neues Lausitzisches. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaft herausgegeben von G. T. L. Hirche, Ehrenmitgl. und Secretair der Gesellschaft. 38r, 39r und 40r Bd. Görlitz. 1861/62.

— Mätz, — s. Programm.

160. Mémoires de la soc. royale des antiquaires du Nord. 1850—1860. Copenhague. 1861.

486. Mezger, M., die römischen Steindenkmäler, Inschriften und Gefäßstempel im Maximilian-Museum zu Augsburg. Augsb. 1862. (Bei 28r Jahresbericht rc.)

109. Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländ. Alterthümer in Basel. IX. = Der Kirchenschatz des Münsters in Basel, von Dr. C. Burckhardt und C. Riggenbach. Mit 5 Photogr. und 7 Holzschn. Basel. 1862. 4.

321. Mittheilungen des K. S. Vereins für Erforschung u. Erhaltung vaterländ. Geschichts- und Kunst-Denkmale. 12s Heft. Dresden. 1861.

614. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte u. Alterthumsk. in Frankfurt a. M. 1r Bd. Nr. 4. Ausg. im November 1860. 2r Bd. Nr. 1. Juni 1861. Frankf. a. M.

671. Mittheilungen des Freiberger Alterthums-Vereins. 1s Heft. Freib. 1862.

492. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte rc. Nr. 1—7. (Kassel.) 1861/62.

288. Mittheilungen des hist. Vereins für Krain. 16r Jahrg. 1861. Redig. v. A. Dimitz. Laibach. 4.

548 Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen. 9r Bd. 3s Heft. 10r Bd. 1s Heft. Riga. 1860/61.

421. Mittheilungen des hist. Vereins für Steiermark. Herausgegeben von dessen Ausschusse. 10s u. 11s Heft. Gratz. 1861/62.

— Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden. Nr. 1. Septbr. 1861. Wiesb.

626. Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellschaft. 4r u. 5r Jahrg. Redigirt von Franz Foetterle, k. k. Bergrath, erstem Secretair der k. k. g. G. Wien 1860/61.

533. Muffat, K. A., Denkrede auf Dr. G. Th. v. Rudhart. Gelesen rc. am 26. März 1861. München. 1861. 4.

Nr.

N.

655. Nachrichten, statistische, über den Regierungs-Bezirk Frankfurt. Frankf. a. d. O. 1860.
68. Nachricht, 23ste, 24ste und 25ste, über den hist. Verein für Niedersachsen. Hannover. 1860/62.
665. Neubert, H. M., über die Rechtsverhältnisse der Kreuzschule. Dresden. 1862.
628. Neujahrs-Blatt, den Mitgliedern des Vereins f. Gesch. u. Alterthumsk. zu Frankfurt a. M., dargebracht am 1. Jan. 1861. Frankf. a. M. 1861. = Die Melanchthons- und Luthers-Herbergen zu Frankfurt a. M. Mit 1 Abbildung.
— Dasselbe, vom Jahre 1862. = Stricker, Dr. W., Samuel Thomas v. Sömmering &c., nach seinem Leben und Wirken geschildert. Mit Portrait in Steindr. Frankf. a. M. 1862. 4.
185c. Nicolaysen, N., Norske fornlevninger. En oplysende fortegnelse over Norges fortidslevninger, aeldre end reformationen og henförte til hver sit sted. 1e Hefte. Kristiania. 1862.

P.

663. Petersen, — s. Jahresbericht.
518. Phalerä, die Lauersforter; erläutert von O. Jahn. Fest-Programm zu Winkelmanns Geburtstage am 9. December 1860. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden in den Rheinlanden. Bonn. 1860. 4.
533. Plath, J. H., über die lange Dauer und die Entwickelung des chinesischen Reiches. Rede . . . . . . am 28. November 1861. München. 1861. 4.
337b. Preisaufgaben, historische, der Commission für deutsche Geschichte und Quellenforschung bei der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. Bonn. 1862.
579. Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland. Sessions 1857—60. Vol. III. P. I/III. Edinb. 1862. 4. Sessions 1860—1. Vol. IV. P. I. Edinb. 1862. 4.
622. Programm des k. k. kathol. Staats-Gymnasiums in Hermannstadt f. d. Schulj. 1858/59. 4. = J. Hillebrand, Äschylus Agamemnon und die gleichnamige Tragödie des Tragikers Seneca, Parallele.
" Programm des k. k. kathol. Staats-Gymnasiums in Hermannstadt f. d. Schulj. 1859/60. 4. = W. Schmidt, Daken und Geten, in ihrem Verhältnisse zu Rom &c.

Nr.

623. Programm, neuntes, des evangel. Gymnasiums zu Bistritz in Siebenbürgen. Herausgegeben am Schlusse des Schuljahres 1860. Bistritz. = H. Wittstock, die Stellung von Bistritz im Thronstreite zwischen Ferdinand I. und Joh. Zapolya.

623B Programm des evangelischen Gymnasiums A. C. zu Mediasch rc. f. d. Schulj. 1859/60, vom Director C. Brandsch. Hermannst. 1860. 4. = Fabini, der Weinbau in Siebenbürgen, Schluß.

623. Programm des evang. Gymnasiums in Schäßburg und der damit verbundenen Lehranstalten. Zum Schlusse des Schuljahres 1859/60. Kronstadt. 1860. = J. Mätz, die siebenbürgisch-sächsische Bauernhochzeit. Ein Beitrag zur Sittengeschichte.

Q.

280. Quartalbericht des Vereins für meklenburgische Geschichte rc. XXV. 4. XXVI. 1/4. 1860/61. Schwerin.

R.

— Rau, — s. Abbildungen.

662. Richard, Aug. Vict., Licht und Schatten. Ein Beitrag zur Culturgeschichte von Sachsen und Thüringen im XVI. Jahrh. Nach seltenen handschriftl. Urkunden und Quellen bearbeitet. Leipzig. 1861.

576. Riedel's Novus Codex diplomaticus Brandenburgensis. Eine Sammlung der Urkunden rc. Des ersten Haupttheils oder der Urkundensammlung für die Orts- und specielle Landesgeschichte 20r, 21r, 22r u. 23r Bd. Berlin. 1861/62. 4. — Des dritten Haupttheils oder der Sammlung f. allg. Landes- und kurfürstl. Haus-Angelenheiten 3r Bd. Berlin. 1861. 4. — Vierter Haupttheil oder Urkunden-Sammlung für die Orts- und specielle Landesgeschichte. Berlin. 1862. 4.

— Riggenbach, — s. Mittheilungen.

533. Rockinger, L., über Briefsteller und Formelbücher in Deutschland während des Mittelalters. Vortrag rc. am 25. März 1861. München. 1861. 4.

441A Rossel, — s. Denkmäler, Urkundenbuch.

533. Rudhardt, Dr. G. Th. v., Rede auf Sir Thomas Babington Macaulay rc. Vorgetragen ...... am 28. März 1860. München. 1860. 4.

548b. Rußwurm, C., Besitzungen des deutschen Ordens in Schweden. (Riga. 1861.) 4.

Nr.

S.

523. Sakcinski, — s. Bibliografia.
649. Sitzungsberichte der k. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München 1860. 4s u. 5s Heft. 1861. 1862. I. 1s/4s Heft. II. 1s Heft. München. 1860/62.
624[b.] Sitzungsberichte der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat vom 6. Sept. 1861 bis 2 Febr. 1862.
— Solennia academica Universitatis literariae Fredericianae ante L annos conditae die II. Septembris anni MDCCCLXI celebranda indicit Senatus academicus. Christianiae. 1861. 4.
656. Statuten und Reglements des Vereins für Geschichte und Alterthümer der Herzogth Bremen und Verden und des Landes Hadeln. Nebst Rechenschafts-Bericht über die Jahre 1857 u. 1858. Stade.
389[b.] Steiner, J. W. Ch., des Castrum Selgum zur Urgeschichte der Stadt Seeligenstadt und des ausgegangenen Dorfes Zelle bei Zellhausen. Seeligenstadt. 1858.
472. Steiner, Codex inscriptionum Romanarum Danubii et Rheni. Seligenstadt. 4r Th. 4s u. 5s Heft. 1862.
472. Derselbe, Register zum Codex inscriptionum etc. Groß-Steinheim. 1862.
614[b.] Steitz, — s. Neujahrsblatt.
— Stricker, — s. Neujahrsblatt.
362. Studien, Baltische. Herausgegeben von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. Alterthumskunde. 18r Jahrg. 1s Heft. 1860. 19r Jahrg. 1s Heft. 1861. Stettin. 1860/61.

Sch.

661. Schirren, C., Verzeichniß der livländischen Geschichts-Quellen in schwedischen Archiven und Bibliotheken. 1s Heft. Dorpat. 1861. 4.
481. Schmidt, F. W., Römerstraßen im Rheinlande rc. Mit 4 lith. Taf. Bonn. 1861. — S. Jahrbücher.
533. Schmidt, — s. Programm.
379. Schönhuth, — s. Zeitschrift.
644[d.] Schübeler, Fr. Chr., Om Nordmändenes Landhusholdning i Oldtiden. Foredrag i Videnskabs-Selskabet i Christiania 14de Decbr. 1860. Christiania 1861.

U. Ü.

643. Unger, C. R., Karlamagnus saga ok kappa hans Fortaellinger, i Norsk bearbeidelse fra det trettende aarhun- . 2te Lief. Christiania. 1861.

Nr.
441[B] Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau. Im Auftrag des hist. Vereins für Nassau herausgegeben von Dr. K. Rossel. 1r Bd. Wiesbaden. 1862.
254[d.] Urkundenbuch des hist. Vereins für Niedersachsen. 5s Heft. Urkundenbuch der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. Hannover. 1860. 4. Dazu 254[b.] Grotefend, C. L., die Entwickelung der Stadt Hannover bis zum Jahre 1369. Hann. 1860.
86[c.] Urkundenbuch, Hennebergisches, im Namen des Hennebergischen Vereins herausgegeben von G. Brückner. 4r Theil. Die Urkunden des gemeinschaftl. Hennebergischen Archivs von 1385 (resp. 1258) bis 1412. Meiningen. 1861. 4.
61[B] Urkunden, hessische. Aus dem Großherzogl. Hess. Haus- und Staats-Archive zum Erstenmale herausgegeben von Dr. L. Baur. 2r Bd. 1. u. 2. Abth. (Die Provinzen Rheinhessen von 963—1299 enthaltend.) Darmstadt. 1861.

V.

624. Verhandlungen der gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat. 5r Bd. 1s/3s Heft. Dorpat. 1860/61.
546. Verhandlungen des hist. Vereins für Niederbayern. 7r Bd. 2s/4s Heft. 8r Bd. 1s u. 2s Heft. Landshut. 1860/62.
74. Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 20r u. 21r Bd. der gesammten Verhandlungen. = 12r u. 13r Bd. der neuen Folge. Mit 1 lith. Taf. u. Holzschn. Regensb. 1861/62.
215[a.] Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthümer in Ulm und Oberschwaben. 14te Veröffentlichung. = Der größeren Hälfte 9te Folge. Mit 27 Steindrucktaf. in Farbendruck. Ulm. 1862. 4.
61[A] Verzeichniß der Druckwercke und Handschriften in der Bibliothek des hist. Vereins zu Darmstadt. Aufgestellt im Mai 1861. Darmstadt. 8.
337[a.] Verzeichniß der Mitglieder der K. Bayerschen Akademie der Wissenschaften. 1860 u. 1862. 4.
— Verzeichniß der Bücher des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden. 1862.
420. Volger, W. F., der Ursprung und der älteste Zustand der Stadt Lüneburg. Lüneb. 1861.

W.

607. Wagner, G. W. J., die Wüstungen im Großherzogthum Hessen. Provinz Starkenburg. Darmst. 1862.

Nr.
615b. Warnstedt, — s. Bericht.
518. Weerth, E. aus'm, das Bad der römischen Villa bei Allenz. Fest-Programm zu Winkelmann's Geburtstage am 9. Dec. 1861. Mit 1 lith. Tafel. Bonn. 1861. 4.
623. Wittstock, — s. Programm.
500b. Wittstock, H., Sagen und Lieder aus dem Nösner Gelände. Bistritz. 1860.

Z.

59. Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte. Neue Folge. 2r Bd. 1s Heft. Hamburg. 1862.
363. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 8s Supplement. = Statistische Darstellung der Grafschaft Schaumburg, von L. Kröger. Kassel. 1861. — 9r Bd. Kassel. 1861.
547. Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte u. Alterthumskunde. 2r B. 1s Heft. Lübeck. 1863.
532. Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrg. 1860 u. 1861. Hannover. 1861/62.

IV.

Zur
Geschichte der Orgelbaukunst in Sachsen.

Von M. Fürstenau.

(Vortrag, gehalten den 3. Juni 1861 im K. S. Alterthumsverein.)

I. Die ältesten Orgeln in Alt-Zelle, Meißen und der Kirche zum heiligen Kreuz in Dresden.

Die Orgel ist eines der wenigen Instrumente, von welchen aus den ersten Zeiten nach Einführung der Musik in die christliche Kirche doch einige Nachrichten aufbewahrt sind. Es kann nicht meine Absicht sein, dieselben hier ausführlich anführen, oder die allmälige Vervollkommnung des Instrumentes erzählen zu wollen; ich beabsichtige zunächst nur, einige urkundliche Nachrichten über die ältesten Orgeln in Alt-Zelle, Meißen und hauptsächlich der Kirche zum heiligen Kreuz in Dresden mitzutheilen, aus denen der Kundige manche interessante Folgerung in Betreff der Geschichte der Orgelbaukunst überhaupt, wie der vaterländischen Industriegeschichte insbesondere wird ziehen können.

Die Orgeln hatten namentlich im 13. und 14. Jahrhunderte mancherlei Verbesserungen erfahren: hierunter gehörte namentlich die Fertigung der ersten kurzen Tasten und die Einrichtung der Claviatur, sodaß das Instrument nun mit den Händen gespielt werden konnte, während es früher mit den Fäusten geschlagen wurde. Eine Hauptverbesserung brachte im 15. Jahrhunderte ein Deutscher, Bernhard, an; er erfand das Pedal, welches in kurzer Zeit bei allen Orgeln angewendet wurde. Dieß war Veranlassung, daß man die Stimmen scheiden mußte, woraus wieder die erste Idee der Springlade und aus dieser die der Registerzüge, Parallelen und Dämme hervorging. In den Niederlanden erfand man in demselben Jahrhunderte die Schleiflade, wie denn nun im 16. Jahrhunderte eine Menge Verbesserungen rasch auf einander folgten. Die Scheidung der Stimmen hatte die Erfindung einzelner Flöten- und Zungenstimmen im Gefolge; es entstanden conische und gedeckte Pfeifen von verschiedenartigen Mensuren

und Formen; es wurde auf kunstgerechte Intonation gesehen. Die Pfeifen, welche man sonst aus Erz oder Blei goß, wurden nun hauptsächlich aus Zinn, Orgelmetall oder Holz verfertigt; der Chorton wurde als rechte Höhe zur Begleitung des Gesanges als allgemeine Norm festgesetzt, u. s. w., u. s. w. Da die Orgeln durch solche Vervollkommnungen an Feierlichkeit und Pracht sehr gewonnen hatten, so führte man sie immer allgemeiner in die Kirchen ein. Am Ende des 15. Jahrhunderts war fast keine bedeutende Stadt mehr zu finden, weder im südlichen noch im nördlichen Deutschland, die dem allgemeinen Beispiele nicht nachgefolgt wäre.

In Sachsen, der Wiege für Kunst und Wissenschaft, wurde die Kunst des Orgelbaues und Orgelspieles schon frühzeitig gepflegt. Die erste Meldung von einer Orgel im Meißner Lande ist vom Jahre 1419, in welchem der Abt Vincentius von Alt-Zelle zwei neue Orgeln in seiner Kirche bauen ließ (Menk. S. R. Sax. T. II. pag. 445). Indessen geht aus dem Ausdrucke: „ambo organa de novo fiant“ von selbst hervor, daß bereits früher dergleichen daselbst vorhanden waren, und läßt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß das reiche Stift Meißen gewiß noch früher im Besitze solcher Instrumente gewesen sein mag, als das wenn auch noch so reich dotirte spätere Kloster Alt-Zelle. — In der Kurfürstlichen Begräbnißkapelle zu Meißen befand sich eine Orgel, über der Thür vom Schloßhofe herein.*) Es ist wohl anzunehmen, daß man diese schon bei Erbauung der Kapelle 1425—1428 dort aufgestellt hatte; um so mehr, da für letztere ein eigener Kirchendienst gestiftet worden war. Die Orgel wurde von dem merkwürdigen Donnerschlage, welcher am 25. April 1547 die Domkirche traf, dermaßen beschädigt, daß man sie lange für unbrauchbar hielt. Später baten sich die Mühlberger dieselbe zum Geschenk vom Kurfürsten aus, erhielten sie und stellten sie nach erfolgter Ausbesserung in der sogenannten Klosterkirche ihrer Stadt auf. — Im Jahre 1561 beauftragte Kurfürst August den Amtsschösser zu Dresden, den Hoforganisten Philipp Galle und den Maler Meister Anders, nach Meißen zu reisen und dort „das kleine Werk" (wahrscheinlich in der Domkirche) zu untersuchen, ob sich dasselbe vielleicht zur Aufstellung in der „Hoff-Capell" zu Dresden eigne.

Die frühesten urkundlichen Nachrichten über Orgeln in Dresden enthalten die Brückenamtsrechnungen.**) Aus einer der ältesten derselben (1463) geht hervor, daß die Kreuzkirche damals bereits zwei Orgeln hatte, ein großes und ein kleines „Wergk." Unter den Ausgaben „vf johannis baptiste vom gelde auß dem Stock (Büchse) in der

*) Faust, Gesch. Buch der Stadt Meißen. S. 60. Kreyßig's Beiträge zur Obersächsischen Geschichte. Bd. 1. S. 160.

**) Die Verwaltung des von der Brücke herrührenden Vermögensbestandes und der Brückeneinkünfte, sowie des Vermögens und der Einkünfte der Kreuzkirche waren in dem Brückenamte vereinigt.

kirchen"*) finden sich folgende Posten angesetzt: 20 gr. dem Organisten und 10 gr. den Kalkanten „vom kleinen Wergk," — ferner 1 ß. (Schock) dem Organisten und 48 gr. den Kalkanten „vom großen Wergk vf eyn iar." Man darf jedoch hieraus nicht unbedingt folgern, daß für jede Orgel ein Organist und mehrere Kalkanten besoldet worden wären; ein und dieselben Angestellten hatten wahrscheinlich den Dienst an beiden Instrumenten zu versehen, wurden jedoch dafür besonders honorirt, wenigstens wird bei allen andern Gelegenheiten nur ein Organist erwähnt. Dieser erhielt außer der Jahresbesoldung noch 40 gr., „das her die werke beßert vnd im weßen heldet," halb auf Walpurgis, halb auf Michaelis. Daneben hatte er besondere Nebeneinkünfte. So erhielt er an bestimmten Festen mit den Priestern, Schulmeistern, Kalkanten, Kirchenbittern, Glöcknern und Stadtknechten „essen vnd getrencke." 1463 wurden hierfür bei den „Conviviis Crucis inventionis**), Johanis Baptistae und Crucis exaltationis***) 7 ß. 9 gr. verrechnet. Auch 4 Scheffel Getreide waren ihm als Deputat bestimmt. In den Jahren 1491 und 1492 erhielt der Organist Johannes 20 gr. zu „hülffe vnd bezalunge der herberge."

Am 15. Juni 1491 brannte die Kreuzkirche nebst der Hälfte der damals viel kleineren Stadt ab. Herzog Albrecht der Beherzte traf noch in demselben Jahre Maßregeln zu Wiederherstellung der Stadt und auch die Kreuzkirche erhob sich innerhalb 6 Jahren, 8 Monaten und einigen Tagen um so glänzender aus ihren Trümmern, und wurde am 20. November 1499 von Johann VI., Bischof von Meißen, feierlich eingeweiht†). Daß dabei auch Musik nicht fehlte, geht aus den Kosten „vff dy Kyrchweihung" hervor, worunter 27 gr. vorkommen, welche 24 „gesellen vorzert," die gesungen hatten „do man dy kyrche hat geweyhet," — für die damalige Zeit ein starker Sängerchor. — Die Kirche erhielt auch wieder eine Orgel, doch kann dieß wahrscheinlich interimistisch nur ein älteres oder kleineres Werk gewesen sein, da 1513 mit nicht unerheblichen Kosten 2 neue Orgeln gebaut wurden††). Inzwischen scheint der Gehalt des Organisten erhöht worden zu sein; derselbe bekam 1501 1 ß. 40 gr. „vf ein jar so die kirche ihm giebt", darüber 40 gr. Holzgeld und 20 gr. „sonderlich vf Johannis". Im

---

*) Eingesammelte Gelder „aus dem Stocke vor dem heiligen Kreuzkämmerlein" am Johannistage, dem Hauptfeste der Kirche.

**) Inventio sanctae crucis, Fest der Kreuzauffindung (3. Mai).

***) Exaltatio crucis, Fest der Kreuzerhöhung (14. September).

†) Die Rechnung für den Bedarf des Bischofs und seines Gesindes auf der Herreise während eines Aufenthaltes in Possenhaußen „vor Hew, Stro, Weyn, Licht, Ops (Obst), Holz, keßze (Käse) vnd brodt" betrug 6 ß. 4 gr. Seine Diener erhielten in Dresden von der Kirche 4 fl. Trinkgeld. 2 gr. erhielt „Gregor kreyß", dem Bischof „Handtreichung zu thun".

††) Hasche in seiner diplomatischen Geschichte Dresdens (II., 131) erwähnt den Orgelbauer Kaspar, der außer vielen anderen Werken 1491 die Orgel zu Oschatz und 1494 die in der Kreuzkirche gebaut habe.

Jahre 1504 wurde ein Organist von Zwickau nach Dresden berufen, wenigstens finden sich in den Rechnungen 4 gr. für den „alden Johannes" angesetzt, daß er von Chemnitz nach Zwickau „nach einem organisten gelauffen"; für andere Botenlöhne zu gleichem Zwecke finden sich noch 24 gr. verrechnet. Wahrscheinlich war dieß der neue Organist Thomas Treger, welcher erst Michaelis 1505 „angezogen". Für ihn wurden ausnahmsweise 2 ß. 40 gr. Kostgeld auf 40 Wochen (die Woche 4 gr.) angesetzt, weil er „mit seynem lohne nicht kunth auskommen". — 1505 wurde auch ein „organistenhaus" an der Kirche eingerichtet; es scheint, als sei die „alte schul" hierzu umgebaut worden*), wie denn auch seit diesem Jahre „die newe schul" erwähnt wird.

Doch nicht blos für die Organisten sorgte man, auch die Orgel wurde hin und wieder verbessert. Im Jahre 1504 wurde dieselbe renovirt, wofür „Meister Jörch" 2 ß. 27 gr. Arbeitslohn, sowie 5 gr. „bibales" (Trinkgelder) erhielt. Die Balkentreter, welche 5 Tage ihr Amt versehen hatten, damit die Orgel gestimmt werden konnte, erhielten 5 gr. Im Jahre 1512 scheint man zu der Ansicht gekommen zu sein, zwei neue Orgeln bauen zu lassen. Es wurden in diesem Jahre 53 gr. an Hans Gürtler gezahlt, „so meister Blasius bei ihm verzehret, als man ihm die Orgeln verdingte". Dieser Neubau durch den Orgelbauer „Meister Blasius" erfolgte auch wirklich in den Jahren 1513 und 1514. Man sammelte dazu in der Stadt Beiträge, wodurch 38 ß. 38 gr. einkamen, welche in den Brückenamtsregistern unter „erbeten vnd gegeben zcur orgeln, der großen" verzeichnet sind. Darunter waren 13 ß., welche „die rothern" (wahrscheinlich der Name der mit dem Einsammeln beauftragten Leute) in der Stadt „erbeten" hatten, — ferner 6 ß. 18 gr., welche „in die kestleyn" an den Thoren der Kirche gelegt, sowie 7 ß. 15 gr. welche dem Pfarrer als Beisteuern übergeben worden waren. 53 gr. hatte ein Bauer in Loschwitz verehrt, 4 gr. der Calcant zu „vnser liben frauen", 10 fl. „Heintz probist zcu leiptzigk", 38 gr. „Hans von mynkwytz", 10 gr. der Kretzschmar (Schenkwirth) in Loschwitz. Außerdem werden angeführt: 4 ß. „gefallenn zcu opffer In der singenden messen, ßo die orgell vorfertiget wart vnd durch den pfarrer nochgelassen."

Der Neubau der großen und kleinen Orgel kostete 300 ß. 40 gr., „ßo die kirche daruff gewandt hat, was ausgegeben stuckweyß vorzeichnet von der kirchengilde." — Aus der Kostenberechnung für die große Orgel, welche 228 ß. 50 gr. betrug, sind folgende Posten von Interesse: 48 gr. für 2 Schock Breter zum „rustboden", — 1 ß. achtellige und 1 ß. vierellige; 22 gr. für 11 fichtene Pfosten zu „rustbencken", jede 2 gr.; 2 ß. 12 gr. für 191 achtellige fichtene Breter.

*) Da beim Brande 1491 auch die Schulgebäude mit abgebrannt sein sollen, dürften unter der oben erwähnten „alten schul" vielleicht nur die Ueberreste der ersteren zu verstehen sein, welche wahrscheinlich zur Erbauung der Organistenwohnung mit benutzt wurden.

jedes 8 Pfennige; 1 ß. 30 gr. für 2 Schock lindene Breter; 1 ß. 36 gr. für 12 eichene lange und dicke Breter zur Ladenkammer; 1 ß. 58 gr. für großen und kleinen Draht; 4 ß. 46 gr. für kleines und großes Holz zur Balkenkammer, zum Gerüste und zum Gießherde; 4 ß. 28 gr. dem Zimmermann Meister Nicolaus von Zwickau und seinen Gesellen für Aufrichtung des Gerüstes u. s. w.; 13 gr. das Gerüste abzubrechen; 1 ß. 59 gr. für Leim und kleine Nägel, welche Meister Blasius (der Orgelbauer) zu Leipzig „im margkte" eingekauft; 10 gr. für ein Faß und Fuhrmannslohn, kleine Nägel, Leim, Draht u. s. w. von Leipzig nach Dresden zu schaffen; 45 ß. 3 gr. an Hans Gleynige für 10 Centner Zinn (der Centner 13 fl. 20 gr.). Außerdem waren von den alten Orgeln 4 Centner alt und neu Zinn übrig geblieben, die in den Vorrath gekommen waren. Um dieses Zinn zu schmelzen, das Orgelmetall zu den Pfeifen herzustellen, sowie diese zu gießen, mußte ein Gießherd und eine Gießgrube gebaut werden. Dafür wurden verrechnet: 6 gr. für 3 Fuder Lehm zum Gießherde; 16 gr. 2 Tagelöhnern, welche 8 Tage lang Sand dazu gewaschen und zubereitet hatten; 47 gr. für Kohlen an die Orgelmacher zu Heizung des Herdes. — An Schlosser- und Schmiedearbeit wurden bezahlt: 12 ß. 42 gr. dem Schlosser Jörge für Eisen und Arbeitslohn; 4 ß. 48 gr. den Schmieden in der Stadt für Nägel zu den Blasebälgen, Eisen zur Balkenkammer „vnd ander nottdorfft" zum Orgelgehäuse. — Ferner wurden verausgabt: 2 ß. 20 gr. an den Orgelbauer für Felle, zu Leipzig gekauft, — 24 gr. an den „beutheler", dieselben zuzubereiten; 10 ß. an Hans Knopf „den langen Gerber" für 30 Leder zu den Blasebälgen, jedes 20 gr. — 2 ß. 23 gr. kosteten 11 in Pirna gekaufte Steine, das Stück zu 13 gr.; 1 ß. 58 gr. erhielt Kaspar Thumer für Fertigung der Blasebälge. — An Arbeitslohn und sonstige Renumeration erhielten: 76 ß. 45 gr. Meister Blasius der Orgelmacher für „lon, trangelt (Trinkgeld) vnd kostgeld"; 21 gr. die Orgelmacher für Lichte; 26 gr. dieselben für Holz in ihre Behausung; 31 ß. 27 gr. Meister Hans der Tischler von „Dobelayn" für Fertigung des Orgelgehäuses an Lohn, Trinkgeld und Kost; 10 ß. der Meister „Iheronimo", Maler aus Leipzig, für das Malen der großen Orgel „sampt dem trangelde." — Für den „Wendelstein" zur Orgel wurden berechnet: 1 ß. 27 gr. für 7 Malter und 3 Scheffel Kalk; 22 gr. für 2 Malter neue Ziegel; 15 gr. für Fuhrlohn, Kalk, Sand und die Ziegel herbeizuschaffen; 4 ß. 59 gr. an Meister Marcus und seinen Gesellen, den Wendelstein zu fertigen und für andere Arbeit zur großen Orgel. — Schließlich erhielten 28 gr. der Balkentreter während „stymung" der großen Orgel, — und 1 ß. 3 gr. der Organist Balthasar für ein Orgelbuch zu beiden Instrumenten.

Die kleine Orgel kostete 72 ß. 50 gr. Davon erhielt: 44 ß. 11 gr. Meister Blasius für Lohn und Kostgeld, nämlich 29 ß. 45 gr. Lohn, 13 ß. 20 gr. Kostgeld, 1 ß. 3 gr. Trinkgeld. 8 ß. 2 gr. bekam

derselbe für Eisen, Felle, Draht und Leim, — Artikel, welche er dießmal in Bautzen eingekauft hatte. 7 ß. 5 gr. erhielt Wolf der Maler für Malen der Orgel u. s. w.

Im Jahre 1522 war es nothwendig geworden, die Orgeln zu renoviren und anders zu stimmen. Meister Blasius erhielt dafür 25 ß. 19 gr. 1528—1529 kosteten gleiche Aenderungen wiederum 10 ß. 45 gr. 6 pf. Die Arbeit, welche Meister Blasius fertigte und wofür er 6 ß. 31 gr. erhielt, nahm 5 Wochen in Anspruch. Der Küchenmeister erhielt noch 58 gr., die der Orgelbauer mit einem Knechte während 8 Tagen bei ihm „vorzert", der „pfarher" 21 gr. „vor getrenck", welches der Calcant bei ihm genossen hatte.

Es waren dieß bedeutende Summen, welche man auf Erbauung und Verbesserung der Orgeln in der Kreuzkirche verwendete. Es zeigt dieß von Neuem, welchen großen Ruf damals diese Kirche besaß, und wie sehr man bestrebt war, denselben zu erhalten. Die große Orgel befand sich (wie jetzt) nach Abend dem Altare gegenüber, die kleine auf dem Sängerchore über der Sakristei, welcher 1515 erweitert wurde. — Seit der Erbauung dieser neuen Orgeln scheint mit der Zeit auch besser für den Organisten gesorgt worden zu sein: im Jahre 1515 wurden für denselben 4 ß. 20 gr. Jahrgeld, sowie 6 ß. 4 gr. Kostgeld auf 52 Wochen (die Woche 7 gr.) verrechnet.

Im Jahre 1644 wurde das große Werk entweder renovirt, oder (was wahrscheinlicher) vielleicht gar eine neue Orgel gebaut. Dieselbe hatte damals 33 Register und erlitt 1703 und 1704 wesentliche Veränderungen, namentlich wurden die Windladen und Hauptventile neu beledert. Doch scheint dessenungeachtet das Instrument, dessen Stimmen übrigens von Zeitgenossen als gut gerühmt wurden, Alters halber nicht mehr sehr brauchbar gewesen zu sein, weshalb es auch wenig benutzt wurde. Zu jener Zeit (Anfang des 18. Jahrhunderts) hatte diese Orgel 37 Register mit 3 Manualclavieren und 10 „Spannbälgen" nach alter Art; die Disposition ist Beilage A. genau angegeben. Die kleinere Orgel der Kreuzkirche ward 1729 vom Orgelbauer Heydenreich renovirt und verändert. Derselbe vermehrte sie im Baß, sowohl im Manual als im Pedal, mit „langen Octaven" und den Tönen D. F. G. Das Instrument, welches damals 18 Register mit 2 Manualclavieren hatte, deren Disposition Beilage B. zu finden ist, wird als gut gerühmt, namentlich sollen die Posaunen (16 Fuß) und die Trompeten dieses Werkes „einen starcken schönen und prächtigen Sonum" gehabt haben. Beide Orgeln der Kreuzkirche standen im Chorton, weshalb 1716 ein im Kammerton gestimmtes Positiv angeschafft wurde, um die Musikaufführungen zu begleiten, während erstere nur zum Choralgesang benutzt wurden*). Dieses Positiv, welches der Hoforgelmacher Johann

---

*) Der sogenannte alte Chorton stand damals einen Ton höher als der Kammerton. Letzterer war zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahr-

Heinrich Gräbener für 180 Thlr. gebaut hatte, besaß 7 klingende Register, sowie ein Nebenregister (Tremulant). Sämmtliche Instrumente gingen beim Brande der Kirche 1760 (während der Belagerung) verloren.

Als Curiosum theile ich zum Schluß noch folgende Nachricht über ein Nebenamt des Organisten an der Kreuzkirche im 17. Jahrh. mit. Seltsamer Weise hatte derselbe damals auch die Fremdeninspection für Dresden auszuüben, d. h. die „Gastzettel zu colligiren, umbzuschreiben und an gehörige Oerter einzugeben." Mit den Gastzetteln hatte es 1650 folgende Bewandtniß. Jeder Gastwirth oder Dresdner Einwohner, bei welchem Fremde einkehrten, hatte die Verpflichtung, wenn solches geschehen, an den Organisten der Kreuzkirche sofort einen Meldezettel mit seiner Unterschrift einzuschicken, auf welchem des Fremden Name, Stand und eigentlicher Aufenthaltsort bemerkt war. Die den Tag über eingelaufenen Zettel schrieb nun der Organist in ein Buch, schickte sie darauf Abends 8 Uhr in das Hofmarschallamt, von wo aus sie dem Kurfürsten zugingen. Abschriften erhielten noch denselben Abend der „Herr Obriste" (wahrscheinlich der Commandant), des andern Tages der Kammersecretair und der Rath. Der Kreuzkirchenorganist war also gewissermaßen auch Gegenschreiber oder Controleur des Thorschreibers. In einer Eingabe des Organisten Alexander Heringk d. d. Dresden 8. Januar 1616 führt dieser außerdem an, daß er vielfach von Reisenden um allerlei Auskunft gebeten werde, wodurch seine Zeit sehr in Anspruch genommen sei. In einer späteren Eingabe bemerkt er, daß dieß Amt seit „undenklichen Jahren" mit dem Organistendienst vereinigt gewesen sei und so auch sein Vorgänger Elias Husberger, welcher 30 Jahre das Organistenamt versehen, dasselbe besessen habe. Der Organist bezog für diese Mühewaltung bis 1666 quartaliter 3 fl.; von da an wurde diese Entschädigung auf 2 fl. quartaliter herabgesetzt.

II. Die Orgeln der evangelischen Schloßkapelle in Dresden.

Im Schlosse der Herzöge von Sachsen auf dem Taschenberge zu Dresden befand sich von Alters her auch eine „Hof-Capelle, darinnen der Gottesdienst für die Herschafft und Hoffleute gehalten, und wöchentlich einige Messen verbracht" wurden. Der alte Chronist Anton Weck, dem wir diese Nachricht verdanken, erzählt weiter, daß die Schloßkapelle im Stock unter dem jetzigen Schloßthurme, also im damaligen nordwestlichen Eckflügel, lag. Diese Kapelle besaß auch eine Orgel. Im Jahre 1536, unter der Regierung des frommen Herzogs Heinrich, wird unter den „Capellendienern" der Organist Matthes Weller mit

hunderts von Paris aus eingeführt worden, hatte schnell allgemeine Giltigkeit erhalten, und wurde nun auch bei allen neuen Orgeln eingeführt.

einem Jahresgehalte von 10 fl. erwähnt; ferner erhielt der „Brethdiener an der Orgell zu tretten" (Calcant) jährlich 20 gr.

Bei Erweiterung des Schlosses durch Kurfürst Moritz (seit 1548) hatte dieser die ältere Kapelle wegreißen lassen und eine neue zu bauen begonnen. Dieselbe wurde jedoch erst unter Kurfürst August 1555 bis auf die „gantz künstlich von Bildhauer-Arbeit" gefertigte Thüre, welche 1556 in das „mit allerhand Figuren, Seulen und Postementen gezierte steinerne Kirch-Portal gehänget" wurde, vollendet. Die neue Schloßkapelle lag im „großen Schloßhofe", in dem Flügel, in welchem sich jetzt in der ersten Etage das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, im Parterre das Königliche Hofzahlamt (früher das Beiarchiv) befinden. Die späteren sächsischen Kurfürsten erweiterten und verschönerten die Kapelle; namentlich geschah dieß unter Johann Georg II. in den Jahren 1661—1662.

Kurfürst August, ein gar frommer Herr, dem namentlich auch die Kirchenmusik in seiner Schloßkapelle am Herzen lag, da sie nach seinem eigenen Ausspruche „Gott dem Allmächtigen zu Ehr und Lob, auch Erhaltung christlicher Andacht" nothwendig sei, ließ im Jahre 1563 in dieser Kapelle eine neue Orgel erbauen, da die alte nicht mehr ausreichen mochte, und der bereits früher (S. 36) erwähnte Plan, eine Orgel aus einer der Kirchen Meißens in die Schloßkapelle nach Dresden zu versetzen, aufgegeben worden war. Die alte Orgel wurde verschenkt, worüber ein Rescript d. d. Dresden 13. September 1563 an „Hansen von Dhens seligen Erben Vormunden" Auskunft giebt*). Der Hüttenschreiber „aufm Marienbergk Joachim Kellner" hatte sich nämlich beschwert, daß ihm die Orgel der alten Schloßkapelle nicht verabfolgt werde, trotzdem ihm dieselbe schon von Kurfürst Moritz (dieser hatte wahrscheinlich bereits die Absicht, eine neue Orgel anzuschaffen) und auch von dessen Nachfolger, Kurfürst August, versprochen worden war. Letzterer ertheilte nun den Befehl, Kellner die Orgel „mitt aller Zubehörung ohne fernnern verzug guttwillig folgen" zu lassen. Der verstorbene Hans von Dehn hatte „furgewendet", daß die Orgel vielleicht auch noch in der neuen Kapelle zu brauchen sei, wodurch sich die Sache verzögert hatte. Uebrigens erinnerte sich Kurfürst August nicht, „das Hans von Dehn seliger vnß diser Orgel halber für seine person Imals angesprochen, vielweniger, das wir Ime dieselbige gegeben haben solltenn".

Ueber den Bau der neuen Orgel mögen nun einige interessante Notizen folgen, welche einem Actenstücke des Königl. Finanzarchives entnommen sind.

Aus einem Berichte des Hofpredigers Christian Schütz an Kurfürst August d. d. Dresden 4 März 1563 geht hervor, daß ersterer, die

*) Hans Dehn, genannt der Rothfelser, war Amtshauptmann und Rüstmeister der Harnische. Er erbaute 1534 das sogenannte „Thorhaus", das jetzige Gebäude über dem Georgenthore.

beiden Hoforganisten Matthes Weller und Philipp Galle, sowie der Amtschösser zu Dresden beauftragt worden waren, mit dem Orgelmacher Hermann Pok zu Zwickau über Anfertigung einer Orgel in der Schloßkapelle zu verhandeln Schütz hatte den Orgelbauer zunächst nach Dresden „beschrieben" und auf Kurfürstliche Anordnung sich mit ihm in Vernehmen gesetzt. Er berichtete nun dem Kurfürsten, daß Pok „eine gute Orgel mit allerley Stimmwerk, wie e. c. f. g. (Ew. Kurfürstl. Gnaden) auß seinem verzeichniß vernehmen wird, machen will, vnd sie setzen, In den Chor, do die Cantores stehen, hinden an die wand, das das geblese unter dem clavir vnd pfeiffen seinen gang habe vnd wurde (würde) also das fenster vnd die thür Ins gewelbe gar frey bleiben, vnd meher In die mauer gebrochen werden, Auch der Senger Stand groß genug bleiben. Vnd weil er sie stadlicher als die zu Coppenhagen In der Schloßkirche, welche er auch gesetzet, vnd In der große wie die zu Torgaw Ist, machen soll, begert er für seine mühe vnd arbeit, auch die kost, 300 Thlr., die er, vnsers erachtens, wol dran verdienen kann, wenn er sie also anrichtet, wie Im Verzeichniß stehet. Denn E. C. F. G. von der Orgel In der Schloßkirchen zu Torgaw allein zu renouiren 120 fl. haben geben müssen, So werden wir auch von andern berichtet, das Ime soviel vor schlechte Orgeln Ist gegeben worden. Was aber das geblese, tischerwerk, Zinn vnd anders gestehen (kosten) wird, würde e c. f. g. darzu verschaffen müssen, welches Dann so gar viel nicht kosten kann. Zu den pfeiffen, die forne An stehen sollen, bedürffte er wol Engelisch Zinn, Wenn man aber das nicht haben kan, muß er Eibenstocker Zinn nehmen, vnd Zu den andern Schlakewalder oder Hengster (?) Zinn". Schütz bittet schließlich, da der Orgelbauer selbst anwesend sei, bald mit ihm abzuschließen, damit die Orgel „aufs erste mochte gemacht und gesetzet werden. Das wird Gott zu ehren E. C. F. G. Zu sonderlichen rhum gereichen, vnd der Capellen eine große Zir sein".

Hermann Pock hatte diesem Berichte einen Anschlag beigelegt, in welchem er unter andern versprach, die Orgel „mit Gottes Hülffe größer, Vnd herrlicher" zu machen, als die zu Kopenhagen in der Schloßkirche, namentlich dieselbe aber mit „mer Stimewergk" zu versehen. Letzteres gab er folgendermaßen an: „1 Principaln, 2 Gedackte, 3 Quintadehne, 4 Octaua, 5 Zimbeln, 6 Zwerchpfeiffen, 7 Gemßenhörner, 8 Sufflett, 9 Trometten, 10 krumphörner, 11 Regal, 12 kleine flöttlein, 13 Tremulanten, 14 Mixturen". Die Orgel sollte also 14 Register haben, welche man nach des Orgelbauers eigener Angabe 78 mal „vorendern oder Zusammen Zihen" konnte, worunter verschiedene Combinationen vorstehender Register zu verstehen sind

„Vor solch Werk zu Vollbringen", begehrte Pock „Erstlich: Eine eigene Herwerge; Stube vnd Chamer, Darinnen ich meine Arbeit machen könne, Vnd mein lager habe, Vnd das man dem Amptschösser alhier zu Dresden beuehl thu, daß mir mein Zeugk von Zwicka ken

Dresden gefürt werde, damit ich arbeiten könne, Darnach, Das man mir alles darzu vorschaffe, Es sei von tischerwergk oder tischerarbeit, auch holtz vnd koln, Dabei ich löten könne, Deßgleichen Zin, Malwergk, Vnd alles was Darzu gehört." — Nach Vollendung des Baues beanspruchte der Meister für seine „mühe arbeit vnd kost 300 Thlr." (342 fl. 18 gr.) Wenn das Werk, welches Pock bis Michaelis 1563 zu vollenden hoffte, dem Kurfürsten gefallen sollte, so war er, „vnterthenigster Zuuersicht," derselbe werde ihm, weil er so wenig gefordert „vnd in wahrheit nichts vorgeschlagen", sondern nur das begehrt habe, was man ihm „In kleinen stedtlein" bezahlt, „eine gnedige Verehrung dauor gnädigst schenken."

Kurfürst August fand diesen „anschlag allerdings nicht vollkommen noch richtig", weshalb er d. d. Weidenhaim 7. März 1563 den Landrentmeister und Amtmann zu Nossen Barthol. Lautterbach und den Hofprediger Schütz beauftragte, neue Verhandlungen mit dem Orgelmacher zu eröffnen und einen andern Anschlag zu fertigen. Dieß geschah bereits d. d. Dresden 19. März und entnehmen wir diesem Berichte folgende Einzelheiten. Der Orgelbauer hatte seine Forderungen nicht ermäßigt, dagegen von der „besondern Verehrung", von der oben die Rede war, abgesehen. — Wegen Fertigung des Gehäuses berichtete der Landrentmeister Folgendes: Der Tischler Hans Wiehm in Dresden *) verlangte für die Ausführung desselben (seine Zeichnung liegt den Acten bei) 171 fl. 9 gr., für welche Summe er jedoch auch die andern Zeichnungen eines Gehäuses vom Maler Meister Anders (Andreß) und dem „welschen Maler Benedikt Thola" zu Dresden, welche ebenfalls den Acten beigegeben sind, „zu schneiden und zu fertigen" versprach. Für „dörres Eichen- und Lindenholz" verlangte er extra ungefähr 12 fl. Thola versprach, nach seiner Zeichnung, die ihn als vortrefflichen Meister erkennen läßt, die Malerei und Vergoldung des Gehäuses, incl. der Farben u. s. w. für 200 fl. Münz herzustellen. Der Maler Anders beanspruchte für die Ausführung seiner Zeichnung, wenn er „gehorsame Gesellen" bekommen könnte, 114 fl. 6 gr., doch fürchtete er, mit dieser Summe nicht auszukommen, in welchem Falle der Kurfürst „eine billiche nachfolge vnd erstattung thun möchte." Der Maler August Cordus zu Dresden verlangte für das Gehäuse nach der Wiehm'schen oder Anders'schen Zeichnung auf die „glantz arth" 182 fl. 18 gr., auf die „matte arbeit" 137 fl. 3 gr.

Der Bericht des Landrentmeisters enthält noch folgende Preisangaben für Metalle und andere Materialien, wie sie der Orgelbauer angesetzt hatte: 1 Centner englisch Zinn 18 fl., 3 Centner Ernfriedersdorfer Zinn (à 14 fl.) zu 42 fl.; 1 1/2 Centner Blei (à 43 gr.) zu 4 fl. 2 gr.; Eisen, Nägel und Schrauben 34 fl.; Buchsbaumholz

*) Dieser Tischler hatte ohnlängst „die große Drehelade" für Kurfürst August gemacht.

1 fl.; 8 „Decher" *) weißes Leder zu den Bälgen (à 2 fl.) 16 fl.; Stählernen und messingenen Draht 3 fl. 9 gr.; Messing 1 fl. 3 gr.; Wismuth 1 fl. 3 gr.; Leim 1 fl. 3 gr.; Pergament 12 gr.; 2 Pfund Wachs (à 3 gr.) zu 6 gr.; 3 Pfund Unslicht (à 1 gr. 2 pf.) zu 4 gr.; Harz 1 gr.; 2 Fuder Kohlen 5 fl.; 8 Klaftern Holz (à 14 gr.) zu 5 fl. 7 gr. Für die Reise des Orgelmachers nach Dresden finden sich 5 fl. angesetzt, — im Ganzen 139 fl. 13 gr. für die Materialien u. s. w., was mit dem „Lohn" des Meister Pok (342 fl. 18 gr.) 481 fl. 10 gr. ausmachte.

Die Gesammtkosten des Orgelbaues stellten sich nach Lautterbach's Berechnung folgendermaßen heraus:

Mit der Arbeit des Malers Thola auf 864 fl. 19 gr.

Mit der Arbeit des Malers Corduß auf die „glantzarth" 847 fl. 16 gr.

Mit der Arbeit des Malers Corduß auf die „matte arbeit" 802 fl. 1 gr.

Mit der Arbeit des Malers Anders 767 fl. 4 gr.

Inzwischen hatte der Orgelbauer sich erboten, die Orgel incl. aller möglichen Kosten überhaupt für 742 fl. 18 gr. herzustellen, wobei ihm jedoch die Wahl des Malers und des „Handtwergk=Volkes" überlassen bleiben sollte, da er namentlich Thola zu „hochlonigk" fand. Der Landrentmeister Lautterbach rieth dem Kurfürsten, dieses Anerbieten zu acceptiren, da auf diese Weise das Werk am besten und billigsten herzustellen sei, er auch vernommen habe, daß „Herr Haugk von schonburgk" in Waldenburg auf solche Art („durchs gedinge") eine vortreffliche Orgel erhalten habe. Kurfürst August ging hierauf ein und unterzeichnete einen „Geding Zettel", wodurch Pok „vf sein vnderthenigst anbringen" der Bau der neuen Orgel in der Schloßkapelle auf Grund der schon getroffenen Vereinbarungen übertragen wurde. Dem Meister wurde darin die Verpflichtung auferlegt, die Orgel bis „Michaelis nechstkünftigk" nach seiner Angabe hinsichtlich des „Stimmwergks" und „wie es Vnser Hofprediger und Organisten neben Ime vor das beste zu sein erachten werden, auf seinen Eigenen kosten" zu fertigen. Er hatte „darzu alle Notturft, im Engelischen vnd Ernfriedersdorffer Zinn, Blei, Burbaumen Holtz, leder zu den belgen, Stehelen und Messenen Drath, Messing, Wismuth, leim, pergament, Wachs, Vnslet, Hartz, kolen, Holtz, Vnd andern bedurffenden Vorrath, Zu den Registern, Nageln, schrauben Zu dem Geheuse, Dorrem lindenem Vnd Eichen holtz, allerlei farbe vnd gohle zu dem Mahlwergke Vnd alles anders, Wie das Namen hat, der keinerlei ausgeschlossen, Vf seinen Eigenen kosten zu schaffen, sich mit eigener Herberge zu versehen", — ferner „das geheuse solcher Orgel, vf seine

*) Decher, Decker, Deker: zehn Stück.

Vorlage zu fertigen vnd zu mahlen, Vnd mit aller Notturft einzurichten, zu setzen und allenthalben Notturftigk zu bestellen." Wie Vok versprochen, sollte er die Orgel größer fertigen und mit mehr „stimmwerge" versehen, als die in der Schloßkirche zu Kopenhagen; sie mußte an den Flügeln drei Ellen, Vnd mit den Flügeln sechs Ellen Weith, ij ellen tief, Vnd von den Endenn anzurechnen viij ellen hoch sind." Vok sollte das Werk „In dem Chor, Do die Cantores Zu stehen pflegen, also setzen, Das zwischen der Mauer vnd solchem wergk Vngeferlich vier Elle vnd Drei Zohl frei" blieben, auch „solch wergk mit dem geheuse, dergestalt einrichten vnd fertigen, das die thür vnd fenster des orts, frey vnd vnuorblendet bleiben, Vnd die Cantores mit den knaben, vor der Orgel raums genugk behalten." Vok verpflichtete sich, für den bedungenen Preis sämmtliche „Tischer Mahler Vnd allerlei Handwergerarbeit" zu bestreiten und daran nichts „abzubrechen", sondern alles „wahrhaftigk vnd Zierlich" zu fertigen, „Auch das Mahlwerg vnd vergulden, vf die glantzarbeit Vnd sonsten In allermaßen, Wie man beständige Meisterstück Zu uerfertigen pflegt," zu machen.

„Vor solcher Orgel vnd wergk, Vnd aller anhangender arbeit, Der keinerlei ausgeschlossen, gangkhaftigk anzurichten Vnd allenthalben Zu fertigen, vnd Zusetzen", wurden dem Orgelbauer „vberhaupt, Siebenhundert xlij fl. xviij gr. (742 fl. 18 gr.) Vnserer wehrung Ihn xxj (21) gr. vor j (1) fl. gerechnet," bewilligt. „Vnd damit er solche arbeit desto eher anfahe, Das derre Holtz vnd andere bederffende Notturft mit seinem gerete zur Handt bringe, Sich auch mit Eigener Herberge Kuchenspeise vnd getrengk, zu erhaltung sein vnd seines Gesindes, gefaßt machen kenne," sollten ihm zum nächsten Ostermarkt 228 fl. 12 gr. aus der Rentherei zu Leipzig „vf die Hand" bezahlt werden, — dann auf Johannis und Bartholomäi je 100 fl. und das „mangelnde vnd hinderstellige" Geld nach Vollendung der Orgel. „Darkegen soll er aber auch schuldigk sein, Wie er dann zu thun verheißen, Vns solch wergk mit aller Zugehörung Ihar vnd tag vf seinen kosten Zugewehren. Vnd wenn vnd so ofte es In Jaresfrist Mangelhaftigk, dieselben Mengel, vf seine Darlege vnd Eigenen kosten zu wandeln vnd dasselbe bestendigk vnd vnmangelhaftigk widerumb anzurichten vnd zu fertigen, Dervur er denn mit allem seinem gute vnd habe, haften soll, treulich vnd sonder geferde."

Wie aus einem Specialrescript an die Kammerräthe und Rentmeister d. d. Zilbach 18. Juli 1612 hervorgeht, ward dieses Orgelwerk in demselben Jahre durch ein neues größeres vom Churfürstl. Hoforgelbauer Gottfried Fritzsche ersetzt, welches (so drückt sich Johann Georg I aus) „zur Zier Vnser Schloßkirchen stehen möge." Das ältere kleine Werk wurde dem Altare gegenüber unter der „grünen Empore" aufgestellt. Im Jahre 1628 renovirte Fritzsche beide Orgeln und fügte der großen noch „nach der Niederländer Art" vier neue Stimmen

hinzu *) Uebrigens stand auf der Schloßkirchenempore „am Chore“ auch ein Positiv. 1661 bei der Erweiterung und Verschönerung der Kapelle kam dasselbe nach Torgau, die kleine Orgel von 1563 in die Instrumentenstube über dem Riesensaale. Bei derselben Gelegenheit ließ Johann Georg II. die beiden Singechöre über dem Altare vor der Orgel erneuern; dieselben ruhten nur auf 4 Marmorsäulen, deren jede 4¼ Ellen hoch aus einem Stücke gearbeitet war. Auf diese Singechöre kamen 2 neue Positive. — Die Schloßorgel wurde bei der Erweiterung 1661—1662 wiederholt reparirt und soll 1680 nach Anton Weck's Chronik 40 Register gehabt haben, was auch Gleich (Annales ecclesiasticae 1730) bestätigt. Im Jahre 1675 renovirte der Kurfürstliche Orgelbauer Andreas Tamitius das Werk, gleiche Arbeiten fanden 1709, 1718 und 1729 durch den Hoforgelbauer Johann Heinrich Gräbner statt. Damals hatte die Orgel nur 27 Register mit 2 Manual-Clavieren und 8 Bälgen, wonach also Weck und Gleich zu berichtigen wären. Die Disposition der Orgel siehe ausführlich in Beilage C. Das Werk soll übrigens, nach Urtheilen von Zeitgenossen „sehr schön, scharff und lieblich“ geklungen haben. Namentlich war „das Prinzipal 8 Fuß von Holtz, dermaßen lieblich intonirt, daß wenige dergleichen zu hören seyn.“ Die Orgel war außerdem „von solcher künstlichen Arbeit, auch in so engen Raum disponiret, daß äußerlichem Ansehen ohnmöglich scheinet, so viele und tieffe Stimmen darinnen zu finden.“

Als im Jahre 1737 die Schloßkapelle geräumt und in Zimmer verwandelt, der Hofgottesdienst aber in die Sophienkirche verlegt wurde, baten die Kirchväter und der Pastor zu Friedrichstadt-Dresden um Ueberlassung dieser Orgel für ihre neugebaute Kirche. Durch Rescript des Geh. Cabinets wurde diese Bitte gewährt und die Orgel in der Friedrichstädter Kirche durch den Kurf. Hof- und Land-Orgelbauer Johann Ernst Hähnel aus Meißen aufgestellt, welcher dieselbe einer gründlichen Reparatur und mehrfachen Veränderungen unterworfen hatte, welche jedoch nicht alle gelobt wurden. Hauptsächlich fertigte er neue Windladen, fügte, da das Werk vorher kurze Octave im Basse gehabt, die lange Octave mit den Tönen D, F, G hinzu, fertigte noch die oberen Claves $\bar{\bar{c}}$ $\bar{\bar{d}}$ und richtete das Pedal mit D, F, G in langer Octave, sowie bis $\bar{c}$ $\bar{d}$ ein. Außerdem stimmte er das In-

*) Fritzsche stellte damals auch ein Positiv wieder her, welches sich in „der Churf. Sächß. jungen Herrschafft gemach“ befand. Ferner fertigte er auf Kurfürstlichen Befehl ein tragbares Trompetenwerk mit „Pergamentpfeifen“ und einer „Zimbel darin.“ Fritzsche muß damals berühmt gewesen sein, denn 1627 wurde er nach Celle berufen, um in der Schloßkirche die Orgel wieder herzustellen. Außerdem baute er die Orgeln in der Trinitatiskirche zu Sondershausen (33 Register), in der Kirche St. Maria Magdalena zu Hamburg (23 Register), in der Schloßkirche zu Braunschweig (23 Register) und in der Kirche zu Bayreuth (35 Register).

strument aus dem Chortone in den Kammerton (machte also aus c d), weshalb er in der untern Octave einen neuen Ton C anbrachte, was freilich hinsichtlich der Mensurweite und der temperirten Stimmung Schwierigkeiten machte. Am 7. September 1738 wurde diese Orgel feierlich eingeweiht, worüber die Curiosa sax. desselben Jahres (S. 256) ausführlichen Bericht erstatten. Der Pastor M. David Mehner ließ sogar seine dabei gehaltene Predigt drucken. *)

Die bis dahin im Besitze der Friedrichstädter Kirche gewesene kleine Orgel (mit 9 Registern) erhielt die Lazareth- oder Stadtkrankenhauskirche vor dem Wilsdrufferthore, welche auf Kosten des Kaufmann Senator Ehrlich neu erbaut worden war, und am 12. October 1738 eingeweiht wurde. Von dort gab man das Instrument 1830 wieder zurück an die Friedrichstädter Kirche, doch ist dasselbe nicht mehr vorhanden.

Die Orgel der Schloßkapelle, nunmehr in der Friedrichstädter Kirche, ward im Jahre 1823 durch den Orgelbauer Kayser jun. einer eingehenden Reparatur unterworfen, wobei auch der noch lebende rühmlichst bekannte Orgelbauer Jahn thätig war. — Nachdem Letzterem durch Beschluß des Magistrates und der Stadtverordneten zu Dresden der Bau einer neuen Orgel für die Friedrichstädter Kirche übertragen worden war, deren Einweihung im Sommer 1861 durch den Meister des Orgelspieles, Herrn Hoforganisten Johann Schneider erfolgte, wurde das kunstgeschichtlich interessante Gehäuse der alten Orgel, hauptsächlich auf Veranlassung des Herrn Pastor Eisenstuck, dem K. S. Alterthumsverein überlassen, und in der Sammlung desselben im Palais des großen Gartens aufgestellt. Dieses Gehäuse zeichnet sich durch geschmackvolle, schön gearbeitete Schnitzereien und Ornamente, sowie durch solide Vergoldung aus, doch dürften Einzelheiten der Arbeit erst aus späterer Zeit, Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts herrühren; — ja die beiden pausbackigen Engel, welche Trompeten in der Hand halten, sowie jene, welche 2 kupferne Pauken schlugen, die auf der linken und rechten Seite der Orgel standen (jedoch schon längst veräußert worden sind), wird erst Hähnel 1738 hinzugefügt haben. Das Regierwerk zu diesen Pauken war über dem Pedale durch 4 Claves angelegt, deren 2 den Ton C und 2 den Ton G anschlugen. — Das auf Befehl Johann Georg II. 1676 durch den Vicekapellmeister und Informator der jungen Prinzen Johann Georg (IV.) und Friedrich August herausgegebene „geistliche

*) Die beiden Positive der Schloßkapelle sollen 1738 in die Garnisonkirche gekommen sein. In einem von mir benutzten Manuscripte (s. später) wird ein „Orgel Werkgen“ mit 10 klingenden Stimmen und 2 Nebenregistern erwähnt, welches 1738 aus der evangelischen Schloßkirche an die Garnisonkirche geschenkt worden sei; vielleicht war dieß die kleine Orgel von 1563. Die Garnisonkirche besaß außerdem 1740 noch ein Positiv mit 5 Registern.

Gesangbuch" enthält eine Ansicht der damaligen Schloßkapelle, in welcher auch der Prospect der Orgel erhalten ist, der allerdings nicht vollständig dem des noch vorhandenen Gehäuses gleicht, welches eben seit jener Zeit mehrfache Veränderungen erlitten hatte. Auch wird man es in sehr verjüngtem Maßstabe nicht so genau mit der Zeichnung genommen haben. Dasselbe gilt von der ähnlichen Abbildung in Gleich's Annales ecclesiastici.

Als Schluß meines Vortrages will ich ein Verzeichniß der Orgeln geben, wie sie außer den bereits besprochenen um das Jahr 1740 in Dresden vorhanden waren:

1) Neue Frauenkirche: 43 klingende Stimmen und 5 Nebenregister mit 3 Manualklavieren und 6 Bälgen; stand im Kammerton, war gefertigt von Gottfried Silbermann in Freiberg und wurde 1736 eingeweiht. *)
2) Sophienkirche: 30 klingende Stimmen und 5 Nebenregister mit 2 Manualklavieren und 4 Bälgen; stand im Kammerton, war gefertigt von Gottfried Silbermann in Freiberg und wurde 1720 eingeweiht. Die vorher in der Kirche befindliche Orgel war zu Anfang des 17. Jahrhunderts vom Kurf. Hoforgelbauer Mathias Weller gebaut worden und hatte 22 klingende Stimmen und 5 Nebenregister mit 2 Manualklavieren. Dieses Instrument ward für 200 Thlr. in die Kirche nach Radeburg verkauft.
3) Johanniskirche: 11 klingende Stimmen und 4 Nebenregister mit 1 Manualklavier und 3 Bälgen, war 1692 vom Orgelbauer Joh. Christoph Gräbner gebaut und 1718 von Joh. Heinrich Gräbner reparirt worden.
4) Annenkirche: 22 klingende Stimmen und 6 Nebenregister mit 2 Manualklavieren.
5) Kirche zu den heiligen 3 Königen in Neustadt: 30 klingende Stimmen und 3 Nebenregister mit 2 Manualklavieren und 6 Bälgen; war 1710 vom Kön. Kurf. Hoforgelbauer Johann Heinrich Gräbner gefertigt worden.
6) Kirche des St. Jacobspitals: ein Positiv ohne nähere Angabe.
7) Kirche des Waisenhauses: ein Positiv ohne nähere Angabe.
8) Katholische Hofkirche (jetzt Hauptstaatsarchiv): 11 klingende Stimmen und 2 Nebenregister mit 1 Manualklavier; war 1709 von Joh. Heinrich Gräbner gefertigt worden.

Hierzu kamen nun noch die in meinem Vortrage besprochenen Orgeln und das Positiv der Kreuzkirche, die Orgeln in der Friedrichstädter- und in der Lazarethkirche, die Orgel und ein Positiv in der Garnisonkirche.

*) Die Orgel in der alten Frauenkirche hatte 21 klingende Stimmen und 5 Nebenregister mit 2 Manualklavieren. Diese war 1616 erbaut und 1633 von Weller, 1680 von Tamitius und 1711 von Gräbner reparirt worden.

Beilagen.

A. Disposition der großen Orgel in der Kreuzkirche.

Im Hauptwerke 10 Stimmen: 1. Prinzipal 8 Fuß. 2. Quintadena 16 Fuß. 3. Grobgedackt 8 Fuß. 4. Fugara 8 Fuß. 5. Octava 4 Fuß. 6. Superoctava 2 Fuß. 7. Nassat 3 Fuß. 8. Gemshorn 2 Fuß. 9. Trompeta 8 Fuß. 10. Mixtura 8 fach aus 2 Fuß. In der Brust 7 Stimmen: 1. Prinzipal 2 Fuß. 2. Grobgedackt 8 Fuß. 3. Kleingedackt 4 Fuß. 4. Nassat 3 Fuß. 5. Scharfe Quinta 1½ Fuß. 6. Octava 1 Fuß. 7. Cymbel repetirend zweifach. Im Rückpositive 10 Stimmen: 1. Prinzipal 4 Fuß. 2. Grobgedackt 8 Fuß. 3. Spitzflöte 4 Fuß. 4. Kleingedackt 4 Fuß. 5. Prinzipal Quinta 3 Fuß. 6. Octava 2 Fuß. 7. Sedecima 1 Fuß. 8. Sesquialtera 2fach. 9. Cymbeln Mixtur 4fach. 10. Trichter Regal 8 Fuß. Im Pedal im Hauptwerke 5 Stimmen: 1. Prinzipal 16 Fuß. 2. Subbaß 16 Fuß. 3. Posaunen 16 Fuß. 4. Octava 8 Fuß. 5. Mixtur 8fach aus 4 Fuß. Im Pedal in beiden Seitenbässen mit halbirten oder zweifachen Auszügen 5 Stimmen: 1. Spitzflöte 4 Fuß. 2. Octava 2 Fuß. 3. Trompeta 8 Fuß. 4. Trompeta 4 Fuß. 5. Cornet 2 Fuß. 13 Nebenregister: 1. Umlaufende Sonne. 2. Cymbelstern. 3. Zug zum obern Engel. 4. Zug zu beiden Seitenengeln. 5. Tremulant zum Rückpositiv. 7. Sperrventil zum Hauptwerk. 8. Sperrventil zum Rückpositiv. 9. Koppel des Pedals zum Rückpositiv. 10. 11. Koppel der 3 Manualklaviere. 12. Vogelgesang. 13. Kalkantenklingel.

B. Disposition der kleinen Orgel in der Kreuzkirche.

Im Hauptwerke 10 Stimmen: 1. Prinzipal 8 Fuß. 2. Grobgedackt 8 Fuß. 3. Quintadena 8 Fuß. 4. Octava 4 Fuß. 5. Quinta 3 Fuß. 6. Superoctava 2 Fuß. 7. Superquinta 1½ Fuß. 8. Sedecima 1 Fuß. 9. Großer Cymbel aus 4 Fuß. 10. Trompeten 8 Fuß. In der Brust 6 Stimmen: 1. Prinzipal 4 Fuß. 2. Lieblich Gedackt 8 Fuß. 3. Klein Gedackt 4 Fuß. 4. Nassat 3 Fuß. 5. Octava 2 Fuß. 6. Kleiner repetirender Cymbel zweifach. Im Pedal 2 Stimmen: Subbaß 16 Fuß. Posaunen 16 Fuß. 3 Nebenregister: 1. Tremulant. 2. Koppel des Pedals in's Hauptwerk. 3. Koppel der 2 Manualklaviere.

C. Disposition der Orgel in der evangelischen Schloßkirche.

Im Hauptwerke 12 Stimmen: 1. Prinzipal scharf 8 Fuß. 2. Quintadena 16 Fuß. 3. Lieblich Prinzipal (Holz) 8 Fuß. 4. Quinta dulcis 6 Fuß. 5. Octava 4 Fuß. 6. Koppeloctava 4 Fuß. 7. Superoctava 2 Fuß. 8. Hohl Quinta 3 Fuß.

9. Superoctava 1 Fuß. 10. Mixtur 3 fach. 11. Quintadena 8 Fuß. 12. Trompeta 8 Fuß. *) In der Brust 5 Stimmen. **) 1. Quintadena 4 Fuß. 2. Blockflöte 2 Fuß. 3. Octava oder kleines Prinzipal 2 Fuß. 4. Cymbeloctava 1 Fuß. 5. Jungfernregal 8 Fuß. ***) Im untern Werke zur Seite 6 Stimmen: 1. Prinzipal 4 Fuß. 2. Gedackt 8 Fuß. 3. Gedackt 4 Fuß. 4. Octava 2 Fuß. 5. Quinta 1½ Fuß. 6. Septa 1⁵/₆ Fuß. Im Pedal 4 Stimmen: 1. Subbaß 16 Fuß. 2. Octava 8 Fuß. 3. Quintadena 16 Fuß. 4. Posaune 16 Fuß. 3 Nebenregister: 1. Tremulant. 2. Koppel des Pedals zum Hauptwerke. 3. Koppel der beiden Manualklaviere. †)

*) Dieses Register war der Form nach wie eine Trompete gearbeitet, stark vergoldet und stand „vor dem Prinzipal im Gesicht."

**) Die Brust war durch besondere „Angehänge" mit des Hauptwerkes Clavier verbunden.

***) War wie das Trompetenregister gearbeitet.

†) Diese Dispositionen, sowie viele der mitgetheilten Notizen über die Orgeln aus dem 18. Jahrhunderte sind einem interessanten Manuscripte entnommen, welches die K. S. öffentliche Bibliothek (Ars musica A. 258) besitzt. Dasselbe enthält 194 Orgeldispositionen und eine Vorrede über Orgelbau. Wahrscheinlich war der Verfasser Organist in Dresden.

V.

Die Sagen

über

das Geschlecht der Edlen von Theler und deren Erbbegräbniß.

(Für den Königlichen Alterthumsverein bearbeitet von Eduard Gottwald, ständ. Archivar)

Ueber das Geschlecht der Edlen von Theler, sowie über deren reiche Silberzechen im Thale der wilden Weißeritz sind gar manche Sagen dem Anscheine nach seit Jahrhunderten im Munde des Volkes und vorzugsweise die Sage vom Ritter Conrad von Theler, welcher seinen Hauspfaffen am Sonntage Oculi 1332 in der Sacristei der Burgkirche erstochen haben soll, weil dieser ihn von der Kanzel herab verflucht und von dem reichen Bergwerksegen immer zu viel für die Kirche verlangt habe. Nach jener verbrecherischen That sei Conrad nach Jerusalem gezogen, um dort am heiligen Grabe Buße zu thun, und habe, als er am 5. Juli 1334 zurückgekehrt sei, von Höckendorf an sieben Bet- oder Marter-Säulen setzen lassen, von welchen gegenwärtig noch drei vorhanden sind, deren erste nahe am neuen Höckendorfer Kirchhofe steht. Auch habe derselbe den werthvollen Altarschrank bauen lassen, der gegenwärtig noch die dortige Kirche schmückt, und dessen reiche Vergoldung aus dem Goldbergwerke gewonnen sei, welches Conrad in der Höckendorfer Haide besessen.

Eine zweite noch allgemeiner verbreitete Sage, welche, wie die obige, im dichterischen Gewand in Grässe's Sächsischen Volkssagen, S. 189, in Ziehnert's dergl. Sagen Bd. II., S. 29 und in der Gartenlaube 1853, S. 125 flg. Aufnahme gefunden, knüpft sich an den Untergang oder Verfall der Höckendorfer Silberbergwerke. Dieser Sage nach soll ebenfalls ein Conrad von Theler, welcher, so wie seine Vorfahren, den Pferden habe silberne Hufeisen aufschlagen lassen, und wo er geritten, Geld ausgestreut, damit man wisse, welchen Weges die Theler gezogen, am 9. Sonntag nach Trinitatis, am 25. August 1557, um es in seinem Hochmuth dem Herzog Albrecht in der St. Georgengrube in Schneeberg gleich zu thun, der Ritterschaft der Um-

gegend ein glänzendes Gastmahl in seiner reichen Silbergrube „zur edlen Crone" gegeben habe, in welcher die Knappen Tische und Bänke aus den edelsten Metallen gehauen und alles Geschirr der Tafel von gediegenem Gold und Silber gewesen sei. Als man nun tief unter der Erde in wilder Lust geschwelgt, da sei von Bärwalde her ein furchtbares Gewitter aufgezogen, und habe sich unter orkanähnlichem Sturme mit Wolkenbrüchen über das Thal der wilden Weißeritz entladen, und der über sieben Ellen hoch anschwellende Fluß habe sich mit solcher Macht in das offenstehende Stollnmundloch der Edlen Crone gestürzt, daß der Ritter von Theler mit all' seinen Gästen und Dienern da unten ertrunken und all' kostbares Geschirr und zur Prunkschau aufgestelltes Silbererz verschüttet und verschwemmt worden sei.

Die Geschichtsschreiber jener und der nachfolgenden Jahrhunderte aber wissen weder von einem Morde des Höckendorfer Burgherrn im 14. Jahrhundert, noch von dem tragischen Ende jenes Gastmahles im 16. Jahrhundert, und würden da, wo sie uns von diesem mächtigen Rittergeschlechte und dessen reichem Silberbergbau erzählen, solche wichtige und verhängnißvolle Begebenheiten nicht verschwiegen haben. So erwähnt z. B. Moller in seiner 1653 erschienenen Freiberger Chronik Th. II, S. 62, und König in seinem Adelslexicon Th. III, S. 1107, welche Beide die Reise Conrads nach Jerusalem mittheilen, nicht ein Wort von jenem Priestermorde, wohl aber wird diesem Theler das Lob eines beständigen und gegen die Kirche ehrerbietigen Ritters gegeben, was man wohl nicht ausgesprochen haben würde, wenn jenes Verbrechen diesen Chronisten bekannt gewesen wäre, obgleich auch ältere Kirchennachrichten auf die Verübung eines Mordes ebenfalls hindeuten. Conrad von Thelers Zug nach dem gelobten Lande gehörte zur Sitte jener Zeit, und zu der Sage vom Morde mag wohl die knieende Stellung dieses Ritters auf dessen Grabdenkmale in der Sacristei der Kirche zu Höckendorf Veranlassung gegeben haben, die man häufig auf Grabsteinen jener Zeit findet, und die man irrthümlich für die eines Büßenden gehalten hat.

Die zweite Sage, welche das glänzende Gastmahl in der Grube zur Edlen Crone betrifft, verdankt wahrscheinlich ihre Entstehung einer sogenannten Urkunde, welche angeblich in einem alten Hause zu Borlaß aufgefunden worden ist, und sich gegenwärtig im Besitz des Herrn Geheim-Registrators Lempe, des Vorstandes der Bergbaugesellschaft „Unverhofft Glück" befindet. In dieser Urkunde — eine Druckschrift des 18. Jahrhunderts — ist eine Beschreibung des ältern Bergwerks zu Höckendorf zu finden und sehr ausführlich die Vernichtung der Edlen Crone, sowie der Untergang sämmtlicher Gastmahlstheilnehmer und die Vernichtung aller Reichthümer in jener Grube geschildert.

Nebenbei aber wird dringend in diesem Curiosum gebeten, doch ja den Bergbau dort wieder zu beginnen und jenen vernichteten Schacht aufzusuchen, wo so großer Reichthum zu finden, so daß man zu der

Vermuthung gelangt, daß jene Sage nur erfunden worden sei, um aufzumuntern, sich an dem Bergbau in jener Gegend zu betheiligen, und zwar tauchen die Gerüchte von jenem verunglückten Gastmahle erst in der letzten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts auf, sowie auch die im Jahre 1768 erschienene Sammlung vermischter Nachrichten zur sächsischen Geschichte Th. II, S. 45 ebenfalls die erwähnte Urkunde bespricht und auch die Höckendorfer Kirchennachrichten vom Jahre 1846 aus derselben die Erzählung des Priestermordes wiedergeben.

Als Thatsache steht fest, daß am 25. August des Jahres 1557 ein von Gewittern und orkanähnlichem Sturme begleiteter Wolkenbruch sich über dem Thale der wilden Weißeritz entladen und den größten und ergiebigsten Theil der Höckendorfer Gruben vernichtet hat, wodurch das Bett der Weißeritz nach und nach sich auf 11 Fuß erhöhte, und daß die Ritter von Theler die verschütteten und ersoffenen Gruben wieder herzustellen nicht für möglich gehalten, da die damaligen Hülfsmittel, welche sie bei ihrem Raubbau benutzten, sehr dürftig waren; denn acht Jahre nach jenem für den dortigen Bergbau so unheilvollen Naturereignisse verkaufte Ritter Bennow von Theler Höckendorf an den Kurfürst August für 25000 Meißnische Gulden und es ist in der darüber ausgestellten Urkunde des Bergwerks selbst nicht einmal ausdrücklich erwähnt, sondern nur des Rechts und der Gerechtigkeit desselben gedacht; — unter Kurfürst Christian II. aber wurde Höckendorf zerschlagen und 4300 Meißnische Gulden Gewinn daraus gelöset. Nirgends aber erwähnen die Geschichtsschreiber des sechszehnten und siebenzehnten Jahrhunderts dieses tragische Ereigniß, welches keiner unberührt gelassen hätte, wenn ein solches Gastmahl je dort abgehalten worden wäre.

Wohl sind seit dem Verfall jenes Bergwerkes und selbst schon im 17. Jahrhundert, bis zu welchem einzelne Zechen dieses umfangreichen Reviers noch gangbar gewesen sein müssen, von Privatpersonen und ganzen Gesellschaften zu wiederholten Malen Versuche angestellt worden, um die an edlen Erzen meist so reichen Gruben wieder fündig zu machen, allein die Verheerungen des dreißigjährigen und siebenjährigen Krieges, sowie andere den Bergbau in jener Gegend gefährdenden Ereignisse vereitelten alle derartigen Bestrebungen, welche hauptsächlich bis zum Jahre 1817 darauf gerichtet waren, die alten Gänge der Edlen Crone und die angeblich in derselben verschütteten Gold- und Silbermassen wieder aufzufinden. In neuerer Zeit aber streben zwei Bergbaugesellschaften mit unermüdlicher Beharrlichkeit dahin, die Auffindung alter und Aufschließung noch unbekannter neuer Lager edler Erze zu bewirken; es ist dies die Gesellschaft „Edle Krone" auf dem rechten, und die Gesellschaft „Unverhofft Glück" und „Gottes Segen Erbstolln" auf beiden Ufern der Weißeritz, welchen nach vielfach gebrachten Opfern ein lohnender Erfolg ihrer Bestrebungen zu wünschen ist.

Daß man aber immer noch strebt, auf die alten reichen Erzlager der Ritter von Theler zu kommen, und auch die angeblich verschütteten Schätze wieder zu finden hofft, dies ist die Triebfeder zur Wiederaufnahme jenes Bergbaues gewesen, vor Allem aber glauben Viele, daß von dem Erbbegräbnisse der Edlen von Theler, welches sich unter dem Altar der Höckendorfer Kirche befindet, geheime Gänge nach jenen reichen Silberzechen geführt.

Auch in Nr. 2 der culturhistorischen Zeitschrift „Sachsengrün" vom Jahre 1860 wurde die Vermuthung ausgesprochen, daß das Erbbegräbniß unter dem Altare zu suchen sein müsse, da die grüne Moderfärbung der Steinplatten links des Altars auf einen darunter befindlichen hohlen Raum deutet, und es hat hierüber der gegenwärtig bei der Dresdener Feuerversicherungsgesellschaft angestellte Herr Inspector Kohl, welcher in Höckendorf Ortsrichter und Kirchenvorstand war und sich sehr für Alterthümer interessirt, mir nachfolgende werthvolle Mittheilungen gemacht, wofür ich demselben hier noch meinen besondern Dank ausspreche, sowie der gefälligen Mittheilung des gegenwärtigen Pfarrherrn zu Höckendorf Herrn Pastors Wagner dankbar gedenke, welcher mir ebenfalls bereitwilligst darüber Mittheilungen zukommen ließ.

Im Jahre 1843 begann ein Umbau der Kirche, welcher 1844 beendigt und dessen Leitung Herrn Kohl übertragen worden war. Während dieses Baues öffnete man auch das Steinplattenlager des Altarplatzes und untersuchte, auf Leitern hinabsteigend, die unter demselben befindlichen Grabgewölbe, fand aber nur eine Mönchskutte aus früheren Jahrhunderten, ein zerbrochenes Schwert, ein Buch, dessen Schrift nicht mehr zu lesen war, und einen Kamm. Wie weit aber diese Gruft sich unter der Kirche hin erstreckt, hat man leider nicht untersucht und wohl möglich, daß in deren Hintergrunde noch Särge und Gerippe zu finden sind.

Auch ist nach dem Chore zu, in den Frauenständen eine Steinplatte vorhanden, welche auf eine darunter befindliche Gruft schließen läßt, und neben der Kanzel, unter dem sogenannten Gewölbebogen, kündet eine Tafel Geburts- und Sterbetag einer verehelichten Margarethe v. Theler, geb. von Bolwera, während in der Sacristei mehrere Grabdenkmäler aufgestellt sind.

Augenzeuge aber ist Herr Kohl gewesen, wie beim Neubau eines Gutes ein Gang entdeckt wurde, der vom Vorwerk — der früheren Burg — nach der jetzigen Brauerei führte und nach dem Forsthause zu seine Richtung nahm. Unwahrscheinlich aber ist es, daß von Höckendorf aus Gänge nach der Edlen Crone geführt haben sollen, und nach Lage der Burg und Grube wohl auch nicht denkbar.

Ob aber nicht auch in einigen der zahlreichen Besitzungen der Theler Erbbegräbnisse derselben sind, darüber hat man etwas Zuverlässiges nicht gehört; in Neschwitz ist dies Geschlecht im Mannesstamme

ausgestorben, das Hauptbegräbniß aber kann nirgends anders als in der Höckendorfer Kirche gewesen sein, da dort die Stammburg der Theler gestanden.

Herrn Inspector Kohl verdankt der Königliche Alterthumsverein ein hölzernes Cruzifix, welches früher hinter der Kanzel der Höckendorfer Kirche seinen Platz gehabt und bei jenem Umbau nebst anderen Gegenständen auf den Boden wandern sollte.

Den Bemühungen Kohl's gelang es, mit Genehmigung der Kircheninspection dieses Crucifix dem Vereine zu übergeben, als aber 1845 der Blitz in einen Nebenthurm der Kirche schlug und dieser abgetragen werden mußte, gab, nach Kohl's Aussage, fast die ganze Höckendorfer Kirchfahrt ihren Kirchenvorsteher Kohl Schuld, durch die Entfernung des alten Crucifixes aus der Kirche dieses Unglück herbeigeführt zu haben; es hatte derselbe mit zahllosen Anfeindungen deshalb zu kämpfen, und noch heutigen Tages glaubt die große Menge jener Gegend, daß wenn Kohl das alte Crucifix nicht an den Königlichen Alterthumsverein abgegeben, sondern auf den Kirchenboden aufbewahrt, der Blitz nicht in den kleinen Thurm eingeschlagen hätte und die Kirche unversehrt geblieben wäre.

VI.

M. Georg Placius,

Pfarrer zu Frohburg.

Schattenriß eines geistlichen Hauses aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts,

zugleich ein Beitrag zur Veräußerung der geistlichen Güter in jener Zeit.

Aus Urkunden bearbeitet und dem Alterthums-Verein zu Dresden überreicht von F. Fr. Fischer, Oberpfarrer in Frohburg.

Der heutige Tag, als Freitag nach Visitat. Mariae, an welchem der gegenwärtige Pfarrer zu Frohburg diese Zeilen schreibt, ist ein dies Alliensis für die Pfarrei Frohburg. Am Freitage nach Visit. Mar. 1561 wurde nämlich ein Vertrag abgeschlossen und unterzeichnet, durch welchen das reiche Pfarrgut zum größten Theile an die Rittergüter Frohburg und Wolftitz abgetreten wurde.

Im Jahre 1559 war der Pfarrer zu Frohburg, Burkhardt Valtar (Walther), welcher urkundlich schon 1535 als solcher erwähnt wird, gestorben. Ihm folgte im Amte sein Schwiegersohn M. Lucas Schaubius. Laut Urkunde Freitag nach Visit. Mar. 1561 verkaufte derselbe die Pfarrgüter *), inclus. der Pfarrgebäude, Felder, Wiesen, des Zehnten „von den drei Rittersitzen" (nämlich Schloß und Burg Frohburg und Röbgen), der Erbzinsen mit Lehn- und Erbgerichten, Frohnden (mit Ausnahme von 7 Tagen Handfrohnden), der Leute Zehnten und „was sich noch mehr finden mögte, es sei an Lehn, Zinsen, Diensten und andern dergleichen, die in diesem Kauf nicht spezificirt," (und es fand sich allerdings gar Manches noch, was man klüglich nicht erwähnt hatte,) an den damaligen Besitzer von Frohburg, Bernhardt von Kreutzen für 3350 fl., die auf dem Gute stehen bleiben und davon der jedesmalige Pfarrer die Zinsen zu 5 pro Cent halb zu Ostern und halb zu Michaelis erhalten sollte. Dagegen erkaufte der von Kreutzen statt der früheren Pfarrwohnung und des früheren Pfarrhofs eine „Behausung bei der Kirche gelegen" (die frühere Pfarre war auch nicht soweit von der Kirche entlegen, um das „bei

*) Die Pfarre besaß 3 Hufen Feld und 1 Hufe Wiesen, was aber im Kaufcontracte nicht erwähnt ist.

der Kirchen" als großen Vorzug erscheinen zu lassen, denn sie lag auf der sogen. Schloßfreiheit und die gegenwärtige „alte Farbe" [Färberei] ist aus der alten Pfarrwohnung entstanden) für iiijC und v fl. mit aller Zubehörung, nämlich einem (sehr kleinen) Garten am Hause gelegen, iij Acker Feld, „einem Garten, hält 1 Acker und in die v Acker Holz." „Es hat auch der von Kreutzen zugesagt (aber wie sich ergeben wird, nicht gehalten), zu Erbauung des Hauses mit einem Studorio, Badstuben, Stallungen und anderer Nothdurft 70 fl. zu erlegen und auf seine Unkost eine Scheuer auf das Gut zu erbauen" 2c.

Unter demselben Datum verkaufte derselbe Pfarrer Schaub an das Rittergut Wolftitz den Zehnten des Rittergutes (Wolftitz), der Leute Zehnten (in Wolftitz), die Erbgerichte über Eschefeld und andere Frohnzinse, Dienste und Herrlichkeiten über die Bauern daselbst, wofür Hildebrand von Einsiedel, Besitzer von Wolftitz und damals gerade zu günstiger Zeit Consistorialpräsident in Leipzig, Summa Summarum 1050 fl. gab, so daß ebenfalls das Kapital bis auf Weiteres auf dem Gute stehen und dem Pfarrer verzinset werden sollte, wie in Frohburg. Dieser Handel hatte in jener Zeit in hiesiger Gegend viele seines Gleichen, z. B. in Borna, wobei jedenfalls der Vater des Frohburger Schaub betheiligt war, in Nenkersdorf *) (das Rittergut daselbst ist eben die alte dortige Probstei), in Cosma bei Altenburg, Schmöln, ja selbst noch im Jahre 1728 in Meuselwitz. Fast alle diese Käufe und Verkäufe geschahen auf dieselbe Weise, und zur Sicherstellung und Wahrung des Rechts auf alle künftige Fälle vergaß man nicht, die Formel voranzustellen, die auch in Frohburg sich findet: „daß der Pfarrherr bittlich und flehentlich wiederholt um den Verkauf der Pfarrgüter eingekommen," daß den Pfarrer „die weitläufige Wirthschaft am Studiren hindere," zu welchen Phrasen im Frohburger Kaufcontracte noch andere kommen. Der wahre Sinn läßt sich leicht errathen. Nachdem während oder unmittelbar nach der Reformation die Fürsten und andere Großen von den Kirchen-, Pfarr- und geistlichen Gütern überhaupt für sich bereits den Löwentheil genommen, hielten nun die Kleineren die Nachlese. **) Wie die Sache in Frohburg zusammen-

---

*) Das Visitationsprotocoll von 1533 (im Weim. gen. Familienarchive) nennt die Pfarre daselbst die „zerrissene und zerbissene" und sollten die Schrenker daselbst wieder herausgeben, was sie von den geistlichen Gütern daselbst genommen, d. h. gekauft hatten, was sie aber wohl bleiben ließen; auch wurde Anton Schrenker verboten, etwas ferner mit der Kirche oder Pfarre daselbst zu schaffen zu haben.

**) Man mochte gleich von vornherein nicht recht trauen, denn Kurfürst Moritz schenkte dem Dr. Melch. v. Kreutzen das Patronatrecht über Frohburg nur unter der Bedingung, daß er das Pfarrgut nicht mindere noch mindern lasse, und auch später noch 1554 mußte derselbe dem Kurfürsten August einen besonderen Revers deshalb ausstellen. Auch sagt der Pfarrer M. Schlutter 100 Jahre später in seinem Streite mit der Gutsherrschaft, daß der Verkauf der Pfarrgüter in Betreff Frohburg seine „richtige Unterschrift"

hing, ergiebt sich aus einer Eingabe der ganzen Gemeinde Frohburg an das Consistorium zu Leipzig vom 13. Mai 1586, darinnen es heißt: „Nachdehme der Pfarrer hierselbst, Burchardt Valtar verstorben, hat M. Lucas Schaubius seine Tochter vnndt war dazumall an einem andern Orte seines Predigt Ambts entsetzet worden. Da nun sein Schwiecher Vater Todt, hält Er bey den Creuzen Umb die verledigte Pfarr Froburg an, Dieselbe wird Ihm auch zugesaget mit der Condition, daß Er zusagen vnndt willigen wollte, die ganzen Pfarrgüter sambt derselben meisten Zubehör, Einkommen vnndt Gerechtigkeit abzutreten, Welches Er heimblich versprochen, Nachmals aber unter dem Schein vnndt Nahmen, als daß Ihme der Ackerbau am Studiren hinderlich wehre, gesuchet vnndt ohn einig Vorwißen der ganzen Gemeinde so Weit gebracht, daß es abgehandelt worden" 2c. Schaub genoß die Früchte seines Verraths nicht lange, denn er starb schon Mittwoch nach Reminiscere, den 5. März 1572, seine Frau mit mehreren kleinen Kindern hinterlassend. Angeblich im Interesse der Hinterlassenen (ungeachtet Schaub „3 Güter" in Frohburg als Eigenthum, vielleicht zum Theil vom erhaltenen Judaslohne hinterließ), im Grunde aber zu seinem eignen Vortheile, verzögerte Bernhardt von Kreutzen die Wiederbesetzung der Pfarre, so daß er mehrfach vom Consistorio in Leipzig erinnert werden mußte. Als dessenungeachtet von dem Kirchenpatron nichts geschah, schickte das Consistorium den M. Detzschel, Pfarrer zu Planitz, später Superintendent in Pegau, an Bernhardt von Kreutzen nach Frohburg, daß er denselben eine Probepredigt möge halten lassen und als Pfarrer vociren. Kreutzen ging jedoch auf den Vorschlag des Consistorii nicht ein, sondern designirte den Pfarrer zu Kayna, M. Josua Mohr. Dieser wollte sich aber von dem Consistorio in Leipzig nicht examiniren, oder wie die amtliche Registratur zu Leipzig Mohr's eigne Worte giebt: „vexiren" lassen. „Sei ordinirt zu Wittenbergk. Dorbey will ehr es bleiben lassen. Dr. Petrus Prätorius sei mit Ihm wohl zufrieden, von Ihm gueth Zeugniß" sagt die Registratur weiter. Detzschel wurde nun nochmals mit der Bitte um Anstellung an Kreutzen nach Frohburg geschickt, aber vergebens. Er verzichtete darauf freiwillig auf das Frohburger Pfarramt, „Sindmahl, schreibt er, mir nicht vnbewußt, waß für großen schaden vnd wenig frucht auß widerwillen erfolget" 2c. Die Wahrheit dieser Worte sollte später in traurigster Weise an dem Pfarrer **Placius** in Erfüllung gehen. Endlich wurde am Schlusse des Jahres 1573 von Kreutzen der Pfarrer zu Marienthal bei Zwickau, M. Bartholomäus Peschmann, nach Frohburg berufen, der aber auch schon am Tage Ulrici den 4. Juli

gar nicht habe, wie er aus der in Leipzig befindlichen Urkunde ersehen und daß jedenfalls der Kurfürst gar nichts davon erfahren habe, mahnt seinen Amtsnachfolger bei nächstem Wechsel der Gutsherrschaft die Sache in die Hand zu nehmen und im Interesse des Pfarrlehns durchzuführen, denn es sei leider im Kreutzen'schen Concurse von seinen Vorfahren nichts gethan worden.

1578 wieder starb. Ihm folgte im Amte der frühere Pfarrer in Salzungen, Christoph Wonna, der aber ebenfalls schon 1581 oder Anfang 1582 mit Tode abging, nachdem er vorher vom Amte suspendirt worden und in Untersuchung gekommen war. Ueber den Genannten schreibt Bernhardt von Kreutzen selbst unterm 17. October 1582 an das Consistorium: „Daß es mit der Vocation des verstorbenen Pfarrherrn etwoß vbel gerathen" sei. Er machte es wie vorher, besetzte die Pfarre nicht und steckte die Pfarreinkünfte größtentheils in seine Tasche. Nachdem er von dem Consistorio zu Leipzig wiederholt sich an die Wiederbesetzung hatte mahnen lassen, schreibt er endlich an dasselbe d. dat. 17. October 1582 also: „Vndt kann zu bericht der sachen hierauff den Herren nicht verhalten, daß ich vff meiner gedachten leuttlein anregen Mich gegen Ihnen zu beruffung eines Pfarrherrn Erbotten, dießmals mit Ihr Einstimmen einen Pfarrherrn anhero zu beruffen, (also vorher nicht!), wie ich denn auch darauf Ihr zwone, Als den Pfarrherrn zu Marienthal, vndt M. Andream Brauer, Diaconum zu Alldenburgk zwo Probpredigten zu thun, aufftreten habe laßen, So kan ich auch nicht In Abrede sein, daß ich vff bittliches Anhalten meines guten freundes Davidt Losans dem Pfarrherr zu Marienthal, mit dem ich meines Theils wohl zufrieden gewesen, eine große vertröstung gethan, doch dieweil sich vielvermelte meine leutlein wieder Ihme angezogener Vrsachen halber, (Darvon ich doch anfenglich weiß gott nichts gewust) gegen mir vndt vber mich beschweret vndt beklaget, Mir auch darauff vorgehalten worden, mit der Vocation gegen dem zu Marienthal Innen zu halten, So muß Ich geschehen laßen, daß die Vocation darauff obangeregten Magister Brauern neben meinen leuttlein gegeben werde" ꝛc.

Der Gemeinde Frohburg war also versprochen worden, daß ihr diesmal ein Pfarrer nicht aufgedrungen werden solle, und sie hatte gegen den Pfarrer zu Marienthal aus dem Grunde protestirt: „das derselbige sein weib vnordentlicher weise an sich bracht. Zudeme zu etlich Mahlen zenkischer sachen wegen an dem Churf. Sächs. Consistorio zu Leipzigk anhengigk gewesen. Vber das alles auch also vnordentlichen mit zehren vndt anderen seiner Haushaltung angestellet, das er vber die dreyhundert gulden schuldt allda zu Marienthal aufgedrieben vndt schuldigk worden sein soll" ꝛc. Unterm 3. November 1582 präsentirt nun Bernhardt von Kreutzen dem Consistorio den Diac. M. Brauer in Altenburg, nachdem er von dem Pfarrer zu Marienthal abgesehen hatte, allein das Consistorium bestätigte den M. Brauer nicht, weil er ein „Ausländer" war, und bezog sich auf die geistliche Ordnung, „vermöge welcher aus f. Churf. G. eignen Landen derselben Stipendiaten vnd andre gelehrte Perschon solle gefordert werden" ꝛc. Da nun aber der von Kreutzen es bei Brauers Vocation bewenden ließ und dem Consistorio, das ihm aufgegeben hatte, eine andere Wahl zu treffen, sich nicht fügte, so schickte dasselbe ihm als

Kirchenpatron den M. Georg Placius (Plack oder auch Black sonst noch geschrieben), bisher an irgend einem Orte Schulmeister, durch den Superintendenten in Borna zu und hieß denselben in Abwesenheit B. v. Kreutzen eine Probepredigt in Frohburg halten. Darauf erklärt nun unterm 21. November B. v. Kreutzen in Verbindung mit seinem Bruder Balthasar (der auch einen Theil von Frohburg besaß): „wir können zu solcher Euer Praesentation vnndt vorschlage nicht stimmen noch einwilligen" ꝛc. Das Consistorium wandte sich nun an die Gemeinde, vernahm einige Gemeindevertreter und forderte von ihnen eine Erklärung über M. Placius: „Dieselben haben vermeldet," berichtet der Sup. Kirsten in Borna ans Consistorium, „daß Balthasar von Kreytzen, Bernhardts Bruder, die meisten Leute vnd Freytheil am Stedlein hatte (früher hatte er nur das Viertel) vnd des vorbewust könten sie nicht vociren, Was aber ihre person anlangete, were die gantze Gemeine mit M. Georg Placius predigten wol zufrieden, wolten auch ihn, wens an Ihn allein gelegen wäre, gerne vociren" ꝛc. „Bernh. v. Kreutzen sei nicht daheim" ꝛc. Weß Geistes Kind derselbe gewesen, geht schon aus dem Bisherigen hervor und der Sup. Kirsten stellt in einem Schreiben ans Consistorium vom 1. December 1582 ihm auch nicht das beste Zeugniß in den Worten aus: „Collator, qui Ecclesiam et ea, quae Dei sunt, nihil curat." Um der Sache ein Ende zu machen, wurde nun Placius kurz vor Weihnachten 1582 als Pfarrer von dem Consistorio nach Frohburg geschickt und in sein Amt eingewiesen, nachdem er vorher ordinirt worden war. Das Leipziger Consistorium erstattet darüber einen weitläufigen Bericht ans Oberconsistorium in Dresden, darinnen es unter Anderen heißt: „wir wollen dießmahl geschweigen und hindan setzen, was wir sieden des von vielen fehrlichen vnrichtigkeiten erfahren, die sich mit den vorigen Pfarrern des orts (Frohburg), deren vorenderung Innerhalb etlich wenig Jahren viermahlen sollen zugetragen haben fürgefallen, das fast vnter allen verenderungen die bestallung ein gantz Jahr geschleifft, das einkommen hinterhalten, davon in vorigen Jahren den armen Witwen nur ein Viertel Jahrs geuolget, die andere drey Viertel Jahres Got weis, wo sie hinkommen, die litzte Witwe habe geklagt, wie das Ihrem Herrn selligen die Zeit seines Lebens sein einkommen, so aus dem schloß Froburgk vber die anderthalbhundert gulden ahn gelde Jerlich gereicht werden sollen (die Zinsen des erwähnten Kaufcapitals) durch den von Kreitzen mit einzelnen groschen vnd gulden ist Jehrlich eingetroppelt vnd er desselbigen einkommens niemals recht froh worden" ꝛc. „Item das sieden des vor uns glaubwirdig kommen, das er (Bernh. v. Kr.) vnder den vorigen Pfarrern keinen wollen annehmen oder die Pfarr leihen, er hatte sich denn durch sonderliche pacta kegen Ihme vorreuersiret, Welches denn die vorigen Pfarrer vns sonderlich verschwiegen" ꝛc. Kreutzen sei um einen andern Pfarrer anstatt des Diac. zu Altenburg angegangen worden, sei aber „auf seinem Kopf sitzen ge-

blieben," „Vnd seind wir vber das auch noch des Caplans halber zu Altenburgk in erfahrung kommen, wie sich derselbige auch sonderlich gegen dem von Kreitzen auf das Pfarrgebeude, daß er es von seinen Vnkosten wolte tragen, vnter andern reuersiren sollen, Do wir es doch billig dafür halten, es habe der von Creitzen vnter der langwierigen vorledigung der Pfarre so viel von dem einkommen so er Jehrlich aus dem Rittergut zu reichen pflichtigk hinderhalten, das dauon das Pfarrgebeude richtig konne vorrichtet werden" ꝛc. Nachdem nun die Ordination und Investitur, auch der wirkliche Amtsantritt M. Placks angezeigt worden, das Pfarrvolk mit dem neuen Pfarrer zufrieden gewesen, es auch erklärt, so hat „sich doch der von Kreitzen vor sich vnd seine Bruder, seinen Schwesterman, einen vom Adel ein Münch (sein Schwager von Münch), seinen Neuen Eidam einen von Kreitzen (Christoph von Kreutzen), vnderstanden, eben in den itzigen Ferien das Pfarrvolk zu trennen, die armen leute zu betruben ꝛc. vnd sonst gantz sehr verdrießlicher fehrlicher wort hin vnd wieder sich horen laßen" ꝛc. Schließlich bittet das Leipziger Consistorium um Schutz für den Pfarrer Placius. Am 30. December 1582 schon reichen denn auch Bernh. und Balth. von Kreutzen eine förmliche Protestation gegen diese Pfarrbesetzung ein mit einer „instrumentirten Aussage und Bericht eines von einem Kaiserlichen Notar, Blasius Schlichter, dieser Zeit Amtsschreiber zu Borna, angestellten Verhörs der Parochianen „vmb Eilff Hora zu Mittagk zv Froburgk vfn Schloß In der vndern Wohnstuben In Churfürsten Thumb Sachsen Meisnischen Bodens."

Auch bei diesem Einzelverhör hatte die Bürgerschaft erklärt, daß sie weder gegen die Person noch gegen die Lehre Placks etwas einzuwenden wüßten. In der Protestation selbst wird Plack von denen von Kreutzen nur „diese eingedrungene pfarperson" genannt, er sei „allererst nur ins Ministerium getreten vndt die ritus Ecclesiae noch nicht erfahren." Auch später wird er von Bernh. von Kreutzen nie anders als mit dem Ausdrucke „der vormeintte Pfar" bezeichnet.

Damit hatten denn die Amts- und Lebensplagen Placks begonnen und sollten sich nicht eher endigen, als mit seinem Weggange von Frohburg.

Glücklicher Weise stand der Sup. M. Kirsten zu Borna, ein sehr charakterfester Mann, auf seiner Seite, daher denn auch derselbe bei B. von Kreutzen gar nicht gut angeschrieben war. So beschwert sich von Kreutzen unterm 7. Januar 1583 bei dem Consistorio zu Leipzig: „das der Superintendens zue Born ohne Vrsach kegen meine leutt mich födtlichen geschmehet vndt gesaget, was Ich zue Ihme gesaget, wehre erstunken vndt erlogen gewesen, vndt ob Ich Ihn wohl mit Zweien meiner freunde von Adell dorauf beschickt, So hat ers doch nicht gestehen wollen" ꝛc. Das erste Klagelied schreibt M. Plack unterm 29. Januar 1583 ans Consistorium nach Leipzig; mit „bekümmerten Herzen" berichtet er nämlich, „das die Junker Bernhard

vnd Balthasar von Creitzen keineswegeß zue schnauben mit Drewen vnd Verhinderung meines berufſs ablassen wollen, den sie noch heutt, den 29. Januar beyde Richter beneben 5 andere Bürger zur mir ihn die pfar geschicket vnd mir lassen anzeigen, das ich vnsäumlich noch diese Woche die pfarr reumen soll vndt den M. Brawern lassen einziehen, der auch auff dem nehesten Sontag alhier predigen sollte" 2c. Seine Unterschrift ist: „M. Georg Placius, pastor doselbst, so lang Gott wiel." Auf einem beigefügten Zeddel schreibt er noch: „die Richter haben gesagt, das der Junker so ich nicht wirde zwischen montags reumen solten sie mir selber mein geretlein vor die thiere werfen. Vnd haben bürger von Altenburg gesagt, das sich M. Brawer schicket auff den nehesten montag die pfar zu beziehen."

Das Consistorium schrieb sogleich an Dr. Selneccer und von Beust, die wahrscheinlich der Kirchenvisitation halber in Quedlinburg waren, und Selneccer antwortete, daß man warten solle, bis sie zurückkämen, der Superintendent aber solle die von Kreutzen vor Gewalt warnen und ihnen sagen, daß sie die Sache auf höhere Entscheidung sollten ankommen lassen. Denn das Consistorium zu Leipzig war selbst in eine bedenkliche Lage dabei gekommen, da ihm vom Dresdner Oberconsistorio war angesonnen worden, daß es „zu Wiederabschaffung des neuen Pfarrers mitteln" solle. Dagegen aber kommt es energisch ein, damit nicht „Verschimpfung vndt Vergeßung" seines Ansehens folge, insbesondere auch, da Plack bereits durch die Synode bestätiget und in seinem Amte befestiget worden. Der von Kreutzen hat „mitler Zeit den neuen Pfarrer ahn allen ecken vnd enden erbermlich auch mit hertzlichem mitleiden des Armen Pfarrvolks gedrückt, vfs eußerste verfolget, thut ihm alles einkommen Abtricken vnd aufhalten, vndersteheṭ sich Ihme mit gewalt aus der Pfarren zu stoßen, bedreuet vnd bedrengt Ihnen wie ein Vnsinniger mensch" 2c. Do er doch selbst (Bernh. v. Kr.) wie durch seinen Caplan allererst sieben des bei vns bericht einkommen, vnd solches hiebevorn in Visitationibus verschwiegen vnd vnterdrucket, inn 7 Jahren nicht zum Sacrament gangen" 2c. (Bericht des Consistorium zu Leipzig d. d. 14. April 1583.) Uebrigens hatte es schon unterm 1. Februar desselben Jahres dahin berichtet, „wie wir denn wissen, das die Kirch- und Pfarrvolk daselbst beneben den andern auch von Adell nicht allein gar wohl mit Ihm zufrieden, sondern Ihnen auch mit begier im Predigen gar gerne hören" 2c.

Und M. Georg Placius blieb Pfarrer in Frohburg. Da dessen Vertreibung Bernh. v. Kreutzen nicht gelang, so machte er ihm das Leben auf alle Arten sauer, insbesondere dadurch, daß er Plack, den er nicht für seinen Pfarrer anerkannte, nie die Zinsen von dem erwähnten Kapitale zukommen ließ, sondern sie beim Consistorio erst dann deponirte und zwar oft auch nur theilweise, wenn sie mühsam von Plack eingeklagt worden waren, was regelmäßig geschehen mußte, und daß er die Bedingungen des Kaufcontracts von 1561 nicht er-

füllte und die im kläglichsten Stande befindliche Pfarrwohnung fast ganz verfallen ließ. Zu diesen beiden Punkten und Plagen Plack's finden sich in den Acten die traurigsten Belege. Schon 1583 war es durch von Kreutzen's Hartnäckigkeit dahin gekommen, daß die Beitreibung der Pfarrzinsen einer Commission und zwar zuerst dem Amte Borna übergeben wurde, dessen Vorstand von Pflugk aber eben keinen großen Eifer entwickelt haben mag, da schon zu Anfang 1584 der Amtsschösser zu Rochlitz, Paul Sehla, Auftrag erhält, mit größter Strenge und förmlicher Execution gegen Bernh. von Kreutzen zu verfahren. So sollte den 22. Mai 1584 die Hülfe wider ihn vollstreckt werden, auch kam das Gericht zur Stelle, doch, heißt es in dem betreffenden Berichte: „ist solche, weil der von Kreutz nicht einheimisch, auf seines lieben weibes bitten auch vmb vorhütung allerley wiederwillens, folgender massen eingestellet worden, Es hatt Itz gedachte des von Kreutzen weib durch desselben Richter, Barthel Gerlacher obgemeldeten Herrn pfarrer ein stück kornsaat nach etlichen maldern felds an der Wolftitzer Straße gelegen (also auf den früheren Pfarrfeldern, von denen dort gegenwärtig südlich und südöstlich von der Frohburger Schäferei gelegen 34 Acker mit 9 Acker Wiesen *) an der Wyhra in Folge des Kaufs von 1561 in Bernhards von Kreutzen's Besitz gekommen waren), dergestalt gutwilligk vmb ersparung willen der Hülfgelder in beysein des Amts Landgerichte angewiesen vnd einreumen lassen" ꝛc. Wenn von Kreutzen bis zur Erndte nicht vollständig werde gezahlt haben, so solle der Pfarrer auf jenen Feldern einerndten und nur den etwaigen Ueberschuß herausgeben. Darauf schreibt denn aber nun Bernh. von Kreutzen nach seiner Rückkehr: „Das so viel die Zinße, welche bei mir noch zurückstehn vnd Ich einem ordentlichen berufenen Pfarr zu reichen schuldigk anlangen, die sollen nochmalen In das Churf. Oberconsistorium kegen Dresden vberschicket vndt daselbst deponirt werden" ꝛc. „Das ich aber solche Zinsen dem Itzigen Vormeinten vnd eingedrungenen Pfarrer in seine Hende geben vndt folgen lassen sol, das bin ich zu thun noch nicht gesinnt, dan Ich Ihn vor einen Pfarrer ditz orts, als welcher weder von Mir noch der Gemeine dazu beruffen, nicht erkennen kan" ꝛc. Schließlich protestirt er auch gegen das Ansinnen der Bezahlung der bei der Pfarrbesetzung aufgelaufenen Kosten. Unterm 5. August 1584 quittirte Plack das Consistorium über 125 fl., die Bernh. von Kreutzen dort deponirt, nachdem er von Plack's Amtsantritte bis dahin noch nicht einen Heller gezahlt hatte. Unterm 28. August desselben Jahres berichtet der Amtsschösser Sehla ins Consistorium über die Vergeblichkeit der früheren Stipulationen. Er

*) So viel wird im Kaufcontracte angegeben, der aber die klügliche Clausel hat „und was sich sonst noch finden und hier nicht angegeben und benannt sein sollte." Nach dem Visitationsprotokoll von 1528 gehörten zur Pfarre 3 Hufen Feld und eine Hufe Wiese ꝛc.

habe darauf die Execution gegen Bernh. von Kreutzen angeordnet, auch Drescher nach Frohburg geschickt, um in von Kreutzen's Scheune und von dessen Getreide so viel dreschen zu lassen, daß „supplicant seines außen standts zur gnüge bezahlt werde" ꝛc., als aber die Gerichtspersonen in den Hof gekommen mit den Dreschern und das Schreiben abgegeben, habe „Bernhard von Kreutzens weip die Drescher in die Scheunen nicht lassen wollen vnd trotz gebothen", ꝛc. und hätten „dieselben vnverrichteter Dinge wieder müssen abziehen" ꝛc. Dieselben Geschichten kehren zum Michaelistermine wieder, bei welcher Gelegenheit das Consistorium zu Leipzig an's Oberconsistorium nach Dresden schreibt: „Vnd ist je zu erbarmen vnd vnder vns so lange diß Consistorium nunmehr vber die 40 Jahr gestanden von keiner Adels Person dermaßen boßheit vnd muttwillen passiret worden" ꝛc.

Schon in dieser Zeit ging Plack damit um, den ganzen Kauf von 1561 rückgängig zu machen, und nahm darüber mit Dr. Selneccer Rücksprache, der mit dem Consistorio ihn dabei unterstützte, nachdem der Vorschlag des Oberconsistorii einer „permutation" der beiden Pfarrer Weißenfels und Frohburg von Bernh. v. Kreutzen zurückgewiesen worden war. Doch die Sache ging so langsam, daß im Jahre 1585 die alten Klagelieder wiederkehren. Unterm 9. September desselben Jahres schreibt Plack an die Behörde: „befinde, das wieder außgebrachte Hülffe B. v. K. protestirt mit Vorwendung, daß weil Er die besoldung so einem pfarrherrn zu Froburgk Jehrlichen gehorigk, alzeit richtigk (wie Er vnuorschembt reden vnndt liegen darff) erleget" ꝛc. „Wen denn vnleugbar vnd menniglich wissendt, wie erbermlicher weise Ich von dem von kreytzen von einer Zeit zur andern mit der bezahlung meines verdienten stipendii bin aufgezogen worden, also das Ich mehr, den den halben theil auf vnkosten, klag vndt Botenlohn, eh ich einen termin erlanget, wenden müssen wie denn meine nechste Liquidation vnd acten ꝛc. außweisen werden" ꝛc. darob ich „denn in schulden vber 200 fl. verteufft worden" ꝛc.

M. Plack betreibt nun aber diese Angelegenheit ernstlicher und wendet sich mit einem Schreiben im Juni direct an den Kurfürsten. Darinnen heißt es unter Andern: „Nachdeme B. v. Kr. zu Froburgk die Pfarrgüther daselbst mit dieser gelegenheit an sich bracht, daß er einen Pfarrer mit Nahmen M. Lucam Schauber (welcher zuuorn wegen etzlicher mißhandlung von seinem Dienste entsetzet worden) Auff diese Condition Angenommen, Wo ferne er die Pfarrgüter, darnach er lange getrachtet, Ihmen einreuhmen würde. Dorauff denn ernanndter M. Lucas Schaube sich bey dem Löbl. Consistorio zu Leipzig vber vielfeltige Mühe des Ackerbaues vnd andrer beschwerunge vff ein schein beklaget. Vndt sindt darauff vff gemeldtes Pfarrers vnbilliges vndt beschwerliches Angeben die Pfarrgüther gantz bößlich verhandelt, dergestallt, das dem Pfarrherrn Jerlichen in Alles dauon nicht mehr als Einhundert vnnd etzliche viertzig gulden sollten geliefert werden, dauon

doch nicht der Reiche Decem von dreyen Rittergüthern vnd Stetlein, Geschweige denn sonst die Ecker, Wiesen vnd Holtz, Auch etliche vnd funffzig gulden Zinse Lehnwahre vnd andere viel Freyheitten bezahlet worden" ꝛc.

„So habe ich die vier Jahr vber des orths ich Pfarrer gewesen zu keiner Rechten vnd gebührlichen Zeit solche Pfahrzinse bekommen mögen. Sondern vielfeltiges klagen, Lauffens vnd Rennens treiben müssen. Wie denn dieses das 10 mahl ist, do Ich derowegen anhero (nach Dresden) mich begeben habe vnd vber 40 befehl auß vntern vnd öbern Consistoriis außbracht vnnd dennoch zum wenigsten Außgericht. Und wegen vielfeltiges Reihßen vnd großen mühe, Botenlohn vnd Andern vber 150 fl. vnkhosten Auffgewandt, Mein Ambt mit vielen Threnen, Seuffzen vnd Vngelegenheit diese Zeit her vorwalten müssen" ꝛc. „Vnd obwohl viel Beueliche an B. v. Kr. ergangen, Auch viel Hülffs Termin angesetzet, So ist doch allem gantz böslich zuwiedergehandelt, die Hülffe mit freuel Abgetrieben" ꝛc. „Auch nachdeme An den Amtsuorwalter zu Borna, der Itzo des Guthes Froburgk reditus vnder Henden hat, 3 Beuhelich ergangen, Sindt mir doch der Itzige Osterzinse noch hinterstelligk" ꝛc. Bernh. von Kreutzen war damals in sehr mißliche Vermögensverhältnisse gekommen und konnte mit seinen Brüdern, namentlich Balthasar, wegen Uebernahme Frohburgs sich nicht einigen, daher denn eben zu jener Zeit das Rittergnt vom Amte Borna sequestrirt wurde, wenigstens theilweise. Plack bittet nun den Kurfürsten: „daß mir Laut vnnd vermöge des Contracts so zwischen dem Consistorio zu Leipzigk vnd B. v. Kr. Aufgericht, die mehr berührten Pfarrgüther Inn aller Wirden sie vorhin gewesen, wieder eingereuhmet" ꝛc. Auf diese Eingabe rescribirt denn nun auch sofort der Kurfürst unterm 21. Juni d. J. durch David Pfeiffer unter Andern wie folgt: „Wenn dan daraus zu uormerken, das diese sache so viel die Pfarrguetter belangett, welche bemelter vonn Kreutzen Itzo Inne hat, durch euch (das Consistorium) abgehandelt worden, ist vnser begehren, Ihr wollet es dahin richten, das dieselben durch vorbeschiede oder inn Andren wege abgeholffen, die Austendige Pfarr Zinse erlegett, vnnd die hieberorn Abgetrettene guetter wiederumb zu der Pfarre geschlagen" ꝛc.

Dieß ließ sich nun Plack nicht zweimal gesagt sein und verfuhr von da an energisch gegen Bernh. v. Kreutzen, dem um den Besitz der Pfarrgüter bange wurde, da das Consistorium bereits einen Termin wegen Rückgabe derselben angesetzt hatte. Er nahm zu seinen alten bekannten Ausflüchten seine Zuflucht und erschien weder in Person noch durch einen Bevollmächtigten weder auf diesem noch auf dem folgenden Termine. Plack dringt daher auf Ansetzung eines näheren Termines, da man die Sache hinaus zu schieben suchte und schreibt deshalb ans Consistorium: „Als bitt ich ganz vleißig, die Herrn wollten solche sachen in die Lenge nicht prolongiren lassen, Sondern

durch schleunige Vnterhandlung hochgedachtes meines gnedigsten Herrn Bevhel vnterthenigst nachsetzen vnd einen andern Termin ernennen“ ꝛc. Zugleich bittet er bis zu diesem Termine „um einen Arrest vber alles einkommen des guths Froburgk“ ꝛc. „Wan auch Ich vermerke, das es mir immer erger vnd vbler werde vnd dohin alle sachen lauffen, das Ich in höchste Beschwerung großen Hasses vnd neides, In lebensgefahr gesetzet werde, wie albereit B. v. kr. mit sorglichen trawwortten sich vielfeltig vernehmen laßen“ ꝛc. und schließt mit den Worten, ihn doch „einsmals auß diesen Elendt zu erlosen“ ꝛc.

Und eben als es zur Rückgabe der Pfarrgüter kommen sollte, erlöste man Plack auf Bernh. v. Kreutzen's Machinationen aus seinem Frohburger Elende und versetzte ihn als Superintendenten nach Oschatz und die Pfarrgüter — blieben bei dem Rittergute Frohburg bis auf den heutigen Tag, wo sie leider abermals zum Gegenstande des Streites und wahrscheinlich, denn die Sache ist noch nicht erledigt, eines magren Vergleichs, im Vergleich des ursprünglichen Kaufobjects, für das Pfarrlehn geworden sind. Das letzte Blatt aus Plack's Zeit und sein letzter Seufzer datirt vom 11. Februar 1587.

Neben diesen Plagen Plack's, seines Einkommens und Bernhard von Kreutzens halber, laufen nun von Anfang bis Ende seines Frohburger Lebens noch andere, ebenso drückende der Wohnung und überhaupt des Zustandes der Pfarrgebäude halber. Die Bedingungen des Kaufcontractes von 1561, betreffend den Bau und resp. die Reparatur der Pfarrgebäude, hatte Bernhard von Kreutzen bis zu Plack's Amtsantritte nicht erfüllt und dachte seitdem noch viel weniger daran, sie zu erfüllen. Schon das Visitationsprotocoll von 1574 giebt von der Pfarre folgendes Bild: „die behausung dieser Pfarr ist enge an innwendigen gemachen vnd ziemlich bestalt, aber die bedachung zusambt den Stellen vnndt Scheune ist sehr Böse, sintemal die dächer etwas zu weit gebauet sindt zum Strodach, vnndt auch inn etlich Jahren nicht daran gebeßert worden, daß also der Regen durchschlegt, den ganzen gebäude zum Schaden, zu den so sindt die geschwellen gesunken vndt verfaulet, auch die geklebten giebell vndt klebwenden ohne einige verbeßerung eingefallen“ ꝛc. Nun betrieb zwar Plack den Pfarrbau und Bernh. v. Kreutzen wurde wiederholt von den Behörden dazu angehalten, aber immer mit demselben Erfolge wie bei den Pfarrzinsen.

Plack selbst vervollständiget obiges Bild der Pfarrei mit folgenden Zügen: „Wan ich Mich denn beneben den meinen darinnen gar nicht behelfen mag, Aldieweil zur Regens vnd Vngewitters Zeiten, Ich auch kein Buch fast treuge vnd vnversehrt erhalten kan, Ja auch mit leibesgefahr darinnen sein muß, wie den solches Ich beneben meinen Antecessoribus zum öftern geclaget“ ꝛc. Eine zur Untersuchung der Pfarrgebäude niedergesetzte Commission (darunter auf v. Kreutzen's Vorschlag der Pfarrer zum Gnandstein, denn gegen den Superintendent M Kirsten in Borna hatte er weislich protestirt,) erstattet darüber

unterm 24. Februar 1584 folgenden Bericht: „Ein alt wohnhauß darinnen ein ziemlich hölzernes wohnstüblein, daran ein studorium, so der Itzige pfarher selbsten zurichten lassen, vndt 12 fl. 4 gr. 4 pf. laut seines verzeichniß außgeben. Vor der Stube ist der tritt auch die treppe auf den boden gar böse."

„Der Boden von Breter gespünt ist gar durchsichtigk, das man ohne gefahr kaum darauff gehen kan. Die kammern mit wenden gar vbel verwart. Der Ober Boden, darauf ein leimen Söller, so wol als das Dach, von stro, gar boß vnd durchsichtigk, auch der Giebel nach der scheunen wärts gar bose, das der Regen an allen örtern ein vnd durchfellt, dadurch die gebeude verwüsten. Die küch ist von steinen gewelbet, nach dem Hofe werts aber an einem Bogen eingangen vnd weil das Dach darüber gar Böse, das man ohne sonderliche gefhar darinnen nicht sein kan, vnd fellt das wasser in nassen Zeiten durch das gewelb, vnd ist zu besorgen, da beßerung nicht folgt, es mochte die kuch in die leng keinen bestandt haben. Ein Badstüblein daran damit sich zu behelfen. Im Hofe daran ist eine Scheune mit stro ziemlich bedecket, daran ein kuhstall, ist allenthalben Boß hinden vnd fornen gestützt, vnd zu besorgen, das er vollends einfalle, do ihm nicht geholfen. Das dach auch gantz vnd gar Bose. Ein Holtzschöpffe ohne Dach."

„Die Befriedigung des Gartens ist gar bose vnd wiewol die Planken vor dreyen Jahren besetzt, so ist des dachs halber der mangel."

„Die Eltesten der gemeine haben außgesagt, Sie wissen nicht anders den der Junker sey die pfarrgebäude vffs new zu beßern schuldigk, den die gemeine Im Stedtlein Froburgk darzu niemalen etwas geben."

Auf Grund solcher plastischen Darstellung der Pfarrei wurde nun zwar von der Behörde auf Besserung und Bau gedrungen, aber natürlich wie immer vergeblich. Zur einstweiligen Aushülfe wurde wenigstens auf Kosten der Kirche der Kirchboden hergerichtet und mit Verschluß versehen, damit Plack daselbst wenigstens sein Getreide aufbewahren und trocken erhalten konnte. Die Pfarrgebäude blieben, wie sie waren, das heißt, ihr Zustand wurde von Tage zu Tage schlechter, selbst mehr oder minder noch unter Plack's Nachfolgern, bis endlich im Jahre 1600 ein großer Brand auch ihrem traurigen Dasein ein glückliches und vollständiges Ende machte.

Mit dem Allen aber hatte das Schicksal seine Tücke und seine Launen gegen den Pfarrer Plack in Frohburg noch lange nicht erschöpft; einen Plagegeist erster Klasse hatte er in seiner eignen Pfarrwohnung vorgefunden und behielt ihn auch bis kurz vor seinem Weggange von Frohburg, nämlich die Wittwe seines Amtsvorgängers, des Pfarrers Wonna. Dieselbe war nämlich in der Pfarrwohnung wohnen geblieben, weil ihr und ihrem verstorbenen Manne Bernh. von Kreutzen ebenfalls noch Zinsen von dem osterwähnten Pfarrcapitale schuldig

war und blieb daselbst, besonders da Plack auch mit ihr des Pfarr-inventars halber in lange Streitigkeiten gerieth. Zu Plack's großem Verdrusse hatte sie in der Pfarrwohnung „die besten gemache innen.“ Ungeachtet sie von der Behörde oft angehalten wurde, auszuziehen und mit ihrem Geräthe zu räumen, wich sie doch nicht und wollte nicht von der Stelle weichen, bis sie zu Heller und Pfennig befriedigt worden sei. Wurden auch für diese Angelegenheit Commissionen ernannt, so blieben sie doch ohne Erfolg, weil jedenfalls Bernh. von Kreutzen dabei die Hand im Spiele hatte. Auch kam es bald zu persönlichem Hader zwischen Plack und der Wittwe Wonna. Schon den 27. August 1583 hatten beide in Person einen Termin vor dem Consistorio in Leipzig. Die Registratur darüber sagt: „Der Pfar hatte sie (die Wittwe Wonna) bezüchtiget, das sie Ihren Herrn (den Pfarrer Wonna) vmbs Leben gebracht vnd er befahrete sich, daß er bei Ihr nicht sicher.“ M. Plack: „die Alte Pfarrerin habe gesagt, es sollte Ihm innerhalb vier Jahren gerewen, das er alda hingezogen.“ Wittwe: „sie hette die Pfarre gerne reumen wollen, Er hette ihr das Gerette gekümmert, hette sie mit füßen treten wollen.“ M. Plack: „Gestehe die angegebene Schmehung nicht, Sie habe ihn aber durch teglich beißen vnd keiffen zu allerlei wiederwillen vrsachen gegeben. Gesteht nicht, das er gesagett, das sie ihren Herrn ꝛc. Er habe gesagt, Ihr Herr hette wohl sterben müssen wen sie teglich also gebissen vnd gekiffen hette. Sie hette Ihren Herrn sehligen bei den Haaren die steigen hinvnder geschleifft, darzu der Schulmeister gekommen vnd im helfen müssen.“ Wie die alte Pfarrerin gesagt, Es werde Ihn gerewen ꝛc., so hette Er gesagt, So müsse es etwan durch Zauberei geschehn“ ꝛc.

Schon daraus geht hervor, weß Geistes Kind die Frau Pastor Wonna und was für eine Hausgenossin sie für Plack gewesen. Ihr Ruf mußte wohl auch ziemlich bekannt sein, denn sie beschwert sich beim Consistorio in Leipzig über den Sup. M. Kirsten in Borna, der ihr nicht hold sei: „Ich hoffe ja nicht, schreibt sie, das mich E. ꝛc. doch noch für die frauwe halten, wie mich M. kirsten zu Borna hat mit vnwahrheid angeben“ ꝛc. „Ich hette gemeindt, Sie (der Diaconus zu Frohburg, dem sie hauptsächlich als Urheber der Amtssuspension ihres Mannes Schuld giebt und der Superintendent Kirsten) sollen mit meines Herren Dotts begnugt sein, der darüber geseufzt bis an sein Ente, ach Got sie haben mich vmb meinen höchsten vnd wirdigsten schutz gebracht, vmb meinen lieben Herrn vmb meinen gutten nammen vnd auch schier vmb meine seligkeidt, da ich Jahr so dahin In den gedanken ob Ich auch werdt bin das Ich sol zu dem awentmal des Herren gehen, weil mich M. kirsten vor eine vertriebene guden (Jüdin) helde vnd die keine cristin soldt sein“ ꝛc.

Wer kann es dem Pfarrer M. Plack verargen, daß er endlich wiederholt und dringend bat: „man möge ihn auß diesem gezenke zu beßerer Gelegenheit promouiren“ ꝛc.

Die Nachfolger M. Plack's als Pfarrer in Frohburg, M. Teuber bis 1596, später Superintendent in Borna, und M. Oertel, ein geborner Frohburger, waren williger und geduldiger und ließen es beim Alten. Von Rückgabe der Pfarrgüter war keine Rede mehr. Höchst bescheiden bittet Oertel das Consistorium, daß es ihm doch zu den Zinsen des Pfarrcapitals verhelfen möge, denn Bernh. von Kreutzen sei ihm jetzt, 1599, über 300 fl. schuldig. Weder auf die Befehle des Consistoriums „noch vf mein vielfeltig schriftlich vnd mündlich flehen vnd brieflich ansuchen" sei von dem von Kreutzen „Im geringsten nichts oder gar wenig erfolget." Also ganz die alte Litanei. 1601 mußte Bernh. von Kreutzen Schulden halber Frohburg an seinen Vetter (preußischer Linie) Melchior von Kreutzen abtreten, der dasselbe seinem Sohne Christoph durch Erbvergleich überließ. Fortwährend waren gegen Bernh. v. Kreutzen eine wahre Menge Prozesse im Gange und folgten ihm auch mehrere „auf den Schneeberg", dahin er sich wendete. Zu seiner Charakteristik liefert einer seiner Kläger einen sehr bedeutenden Beitrag, indem derselbe in einer Eingabe an die Kurf. Withumsräthe unterm 23. August 1595 Bernh. von Kreutzen einen „Reinicke fuchs" nennt und von ihm schreibt: „derff mich auch hierüber nicht wundern, das dieser gesel (B. v. Kr.) also mit mir vmbgehet, weil er keine schew getragen vnd dem Churfürsten zu Sachsen, Hochlöbl. vnd christl. gedächtniß Hertzogen Augusto ꝛc. betrogen, welcher Ihme zweymal bei dem kopf nehmen lassen vnd Ihme nach Rochlitz in thurm legen, mach mir auch keinen Zweiffel, wenn S. Churf. Gn. noch am leben sein sollten, dieser partitenmacher solt noch auff diese Stunde zu Rochlitz verwart bleiben" ꝛc.

Uebrigens brachte dem M. Plack die Superintendentur zu Oschatz auch nicht die gewünschte Ruhe. Denn verflochten in die damaligen kryptocalvinistischen Bewegungen und durch den Einfluß des Kanzlers Krell nach Oschatz befördert, hatte er das Unglück, daß auch dort der Rath und die Gemeinde gegen ihn und seine Anstellung protestirten. Zwar konnte bei so mächtiger Protection vor der Hand mit diesem Widerspruche etwas nicht ausgerichtet werden und M. Plack wurde endlich von dem Sup. Dr. Balth. Sartorius in sein Amt eingewiesen, bekam aber nach der bekannten Wendung der Dinge schon den 27. Jan. 1592 seinen Abschied wieder.

Nach Dietmann's Priesterchronik war M. Placius geboren in Gräfenthal, hatte in Leipzig und Wittenberg studirt und später als Schullehrer die Concordienformel unterschrieben, die er später nach M. Christ. Schlegel's Referate in seiner Lebensbeschreibung des Sup. M. Glaser zu Dresden ꝛc. öffentlich „für ein Schelmisch vnd Gottloses Buch" gescholten haben soll. Die Frau des M. Plack war eine Schwester des bekannten Hofpredigers und Kryptocalvinisten L. Salmuth in Dresden, Namens Salome, und war mit ihm am Tage Martini 1583 zu Frohburg copulirt worden. Eine Schwester

Placks war mit dem genannten Sup. Dr. Sartorius in Meißen verheirathet.

Der Spottvers auf Plack lautet nach Frenkel: Diptycha Ositiensia oder Historie der Sup. und Diac. zu Oschatz in Meißen rc. 1722.

„Zu Oschatz ist ein Supertend,
Den hat der Teufel auch verblendt,
Daß er ist ein Calvinscher Mann,
Ach, daß er hing, so hoch er kann!"

Das ganze Lied „wider die Calvinsche Rotte" ist gedruckt in der Fortsetzung der Löscher'schen historia motuum zwischen den Lutherischen und Reformirten von Dr. Prof. Kiesling in Erlangen, Schwabach, 1770. Was aus Plack nach seiner Entfernung von Oschatz geworden ist, weiß der Verfasser dieser Monographie nicht, vielleicht ging derselbe mit seinem Schwager Salmuth in die Pfalz und fand dort Anstellung und endlich Ruhe und Frieden.

Was nun die weitere Geschichte der Pfarrgüter oder der aus dem Verkauf derselben 1561 gewordenen Pfarrcapitale betrifft, so blieben dieselben auf den Rittergütern Frohburg und Wolftitz stehen und wird das Frohburger in dem von Kreutzen'schen Creditwesen 1631 als „Vnmanhaftig Geld dem Pfarrer" aufgeführt. Der Obristwachtmeister von Kötteritzsch, der 1649 Frohburg im Concurse erstand, gerieth später mit dem Pfarrer M. Schlütter in einen langwierigen Proceß und großen, ärgerlichen persönlichen Zwist, indem Kötteritzsch einige im Kaufe von 1561 festgesetzte Bedingungen, nämlich die Lieferung von jährlich 4 Schock Stroh und die Trift einiger Stücke Rindvieh zugleich mit dem Hofvieh nicht erfüllen wollte, aus dem Grunde, weil ihm dies im Termine sei verschwiegen worden. Erst nach des Obristwachtmeisters Tode wurde ein dem Pfarrlehn günstiger Vergleich geschlossen. Schlütter schlug damals dem Consistorio vor, die Hälfte des Frohburger Pfarrcapitals circa 1500 fl. einzuziehen und das Geld zum Ankaufe von Feld und Wiesen zu verwenden; leider ging die Behörde auf Schlütter's Gesuch nicht ein und der Stand der Sachen blieb bis in die neueste Zeit wie er war, ja weder die Berechtigten noch selbst die Verpflichteten wußten, warum es sich eigentlich handle, denn seit langer Zeit war von den Pfarrern über die Zinsen als „Besoldung dem Pfarrer" quittirt und darum auch unter dem Amtsvorgänger des Schreibers dieser Zeilen der richtige Eintrag in's Grund- und Hypothekenbuch versäumt worden. Erst als von den Verpflichteten auf einfache Ablösung der sogenannten Rente angetragen und vom Verf. d. auf Grund der wieder aufgefundenen Urkunden von 1561, als gegenwärtigen Pfarrer derselben widersprochen wurde, traten auf Veranlassung des H. Min. d. Cult. Verhandlungen mit den beiden betreffenden Rittergütern ein, die aber zunächst zu einem Processe mit Wolftitz führten, von dem das alte Kaufkapital nach damaligem Zinsfuße eingeklagt wurde. Das Pfarrlehn wurde

aber in allen Instanzen mit seiner Klage „angebrachter Maßen" abgewiesen und findet sich die Darstellung dieses Prozesses in dem Wochenblatt für merkwürdige Rechtsfälle. 1853. Nr. 51. Die nun höchster Anordnung zufolge zunächst mit Frohburg geführten Vergleichsunterhandlungen haben bis jetzt bis auf hohe Genehmigung zu dem Resultate geführt, daß das Kapital, entsprechend den bisherigen Zinsen, Ostern 1862 gezahlt werden soll und ist diese Genehmigung bereits erfolgt.

Beilage zu No. VI.

Schenkungsurkunde des Burggrafen Albert II. von Altenburg an die Parochie zu Frohburg.

(Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Rüdiger, Gymnasialrector a. D., und mit Erläuterungen versehen von Oberpfarrer K. Fr. Fischer in Frohburg.)

„In nomine sancte et individue trinitatis amen. Universis hoc scriptum intuentibus Albertus Burggrauius de Aldenburg in perpetuum hominum caduca memoria et ad obliuionem habundancius prona in gestis faciliter errat temporalibus, nisi cautelose sigillis scripturis autenticis et ydoneis testibus perhennentur, Hinc est, quod tam presentibus quam futuris cupimus esse notum quod nos nec non progenitores nostri cum heredum consensu dotauimus et dotari fecimus parochiam sancti michaelis nec non beatissime virginis marie Vroburch annuum per hunc censum In bennendorf, tria talenta denariorum et jx solidos et xxxjj pullos In griffenhayn, v solidos minus uno denario, jjjj pullos et seruicium deputatum vel xxx denarios ante opidum Froburg, jjjj solidos et in ipso opido j solidum denariorum de tribus domibus in Eppinhayn, xjj solidos de tribus ortis In rodchin, duos solidos In Sczhirniczh de septem Mansis omnium agrorum aratro cultorum decimam integralem In ekhartsberge de uno allodio decimam integralem, Item In eppinhayn et Wolfftiez circa fluxum antiquum Wyre et luckeritz omnium agrorum aratro ubicunque vel quantumque cultorum decimam integralem. Item de quodam allodio ex illa parte Wyre versus gryffenhayn decimam integralem. Item In Rödchin et Tswurts de quolibet Manso unum schockum partim siliginis et partim arene equalium manipulorum. Item eidem parochie de allodio nostro omnium frugum decimam integralem, preterea specialiter et singulariter dotauimus et appropriauimus de nostris allodiis quandam decimam vulgariter Vleischezen decimam Capelle Sancti Johannis ewangeliste in majori nostra curia Vroburg site ut pretextu hujus decime carnium in ipsa capella missa bis vel ter in ebdomade celebretur, si necesse fuerit per procuracionem ple-

bani parochie jam preedictee. Ne antem hec pia nostra donacio simul et dotacio per nos aut nostros succesores aliqualiter infirmetur, presens scriptum nostri karactere sigilli fecimus roborari. Testes hujus rei sunt Ulricus plebanus in vroburg dictus decurin, Ditherus list Syfridus list de Bennendorf, Otto de Troyan, Hermannus de Rodesite, Wachszmudus de Gerstinberg, Milites et quam plures alii fide digni.

Actum et datum Vroburg Anno gratie Millesimo Ducentesimo Tricesimo tercio Quarto Kalendis Marcii Jndictione Sexta.

Uebersetzung.

Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreieinigkeit Amen.

An Alle, welche diese Schrift einsehen, Albert, Burggraf von Altenburg.

Das für immer hinfällige und zum Vergessen überaus geneigte Gedächtniß der Menschen irrt leicht in zeitlichen Dingen, wenn sie nicht unter Sicherheit durch Siegel, eigenhändige Schrift und glaubwürdige Zeugen dauerhaft gemacht werden Daher wollen wir sowohl Gegenwärtigen als Zukünftigen kund gethan haben, daß wir und unsre Nachkommen mit Einstimmung unsrer Erben der Parochie des heiligen Michael und der hochbeglückten Jungfrau Maria zu Frohburg durch folgende jährliche Abgabe geschenkt wissen wollen: in Bennendorf 3 Pfund*) Pfennige**) und 9 Schillinge***) und 32 Hühner; in Griffenhain 5 Schillinge weniger 1 Pfennig, 4 Hühner und die angewiesene Dienstleistung oder 30 Pfennige; Vorstadt Frohburg 4 Schillinge und in der Stadt selbst 1 Schilling nach Pfennigen von 3 Häusern; in Eppinhain 12 Schillinge von 3 Orten; in Rodchin 2 Schillinge; in Sczhirniczh von 7 Gütern den ganzen Zehnten von allen mit dem Pfluge angebauten Aeckern; in Ekhartsberge von einem Freigute den ganzen Zehnten; ebenso in Eppinhain und Wolfftiez um den alten Fluß Wyre und Luckeritz von allen mit dem Pfluge wo und wieviel angebauten Aeckern den ganzen Zehnten; ebenso von einem gewissen Freigute jenseit der Wyre nach Griffenhain zu den ganzen Zehnten; ebenso in Rödchin und Tswurts von jedem Gute ein Schock theils Weizen theils Hafer in gleichen Garben; ebenso ebenderselben Parochie von unserm Freigute den ganzen Zehnten aller Früchte. Außerdem besonders und außerordentlich haben wir von unsern Freigütern einen gewissen Zehnten, gewöhnlich Fleischzehnten genannt, der Capelle

---

*) Pfund oder Geldpfund enthielt damals 1 Mark = 24 Loth. Vergl. J. F. Klotzsch Chursächs. Münzgeschichte. Chemnitz 1779 Th. I. S. 27.

**) Pfennig oder Pfenning die damals gewöhnliche silberne Münzsorte: 20 Pf. = 1 Schilling u. 240 Pf. = 1 Mark. Ebendas. S. 36.

***) 20 Schillinge betrugen 1 Mark. Ebendas. S. 32.

des heiligen Evangelisten Johannes, welche in unserm Schlosse Frohburg gelegen ist, geschenkt und zu eigen gegeben, so daß auf Veranlassung dieses Fleischzehnten in der Capelle selbst zwei bis drei Mal wöchentlich Messe gelesen werde, wenn es nöthig sein wird, unter Verwaltung des Geistlichen der schon genannten Parochie. Damit aber diese unsre fromme Schenkung nicht von uns oder unsern Nachfolgern ungültig gemacht werde, haben wir gegenwärtige Schrift durch unser Insiegel bekräftigen lassen. Zeugen davon sind Ulrich, Geistlicher in Frohburg genannt Decurin (Schloßgeistlicher?), Dither List, Siegfried List von Bennendorf, Otto von Troyan, Hermann von Rodesite, Wachsmuth von Gerstinberg, Soldaten und mehrere andre glaubwürdige Personen.

Geschehen und gegeben Frohburg im Jahre der Gnade 1233 den 26. Februar in der 6. Indiction.*)

Erläuterungen.

Die Copie der ursprünglichen Schenkungsurkunde des Burggrafen Albert II. von Altenburg, von welcher Vorstehendes eine getreue Abschrift ist, lag im gemeinschaftlichen Familienarchive zu Weimar bei etlichen Blättern und Briefen, Streitigkeiten der Pfarre zu Frohburg mit Heinrich von Einsiedel zum Gnandstein des Zehntens zu Wolftitz halber betreffend vom Jahre 1538. Sie ist sehr sorgfältig geschrieben, stammt jedenfalls aus der Mitte des 15. Jahrh. und hatte in den erwähnten Streitigkeiten unangefochtne Beweiskraft. Im Allgemeinen geht aus ihr hervor, daß die Burggrafen von Altenburg Frohburg und sein Kirchenwesen in reichster Weise bedacht haben, wofür noch viele andre Beweise vorhanden sind. Frohburg war also 1233 schon „Stadt." Auch damals schon gab es neben der Burg, castrum, die wahrscheinlich als unmittelbar zum Reiche des Pleißner Landes gehörig von den Burggrafen als solchen besessen wurde, eine andre burggräfliche Besitzung, major curia Vroburg, das Schloß, nördlich von der Burg, an der Südseite der Stadt gelegen, „allodium." Von der Capelle Sct. Johannis „auf dem Schlosse" enthalten die Visitationsacten von 1528 ein Mehreres; sie ist für Frohburg auch eine neue Entdeckung. Das in der Urkunde vorkommende „Eppinhayn" ist derselbe Ort, der bei einer anderen Gelegenheit Appenhayn genannt wird, und geht aus unserer Urkunde hervor, daß er zwischen Wolftitz und Griffenhayn und Wolftitz und Frohburg gelegen hat und kein andrer ist als die Häuser an der sogenannten Abtstraße und die dabei befind-

---

*) Nach Indictionen, d. h. Cyclus von 15 Jahren, wurden im ganzen Mittelalter die Jahre berechnet. Im gegenwärtigen Falle dauerte der Cyclus von 1227 bis 1242, so daß 1233 die 6. Indiction war. Vergl. Brinkmeier, Historische Chronologie des Mittelalters. Leipzig 1843, S. 25 fgg.

liche Abtmühle, die wahrscheinlich das „allodium versus gryffenhayn" ist. Das Volk, das in der späteren Zeit und noch jetzt überall Klöster wittert, hat später aus Eppen und Appen „Abt" gemacht. Von Eckertsberge am östlichen Rande des Streitwaldes ist auch nur eine Mühle noch übrig. „Tswurts" ist jedenfalls das Zwutzsch oder Zwoitzsch, das nur im Munde des Volks noch existirt, ein Stück hiesiger Flur, zwischen Frohburg, Rödgen und Benndorf gelegen. Der unter den Zeugen erwähnte Otto de Troyan hat seinen Namen von einem Orte Troyan, zwischen Wyson und Thräne und Blumrode gelegen; wahrscheinlich schon seit Anfang des 14. Jahrh. ist es eine wüste Mark.

Was übrigens im Laufe der Zeit aus mehreren hier erwähnten Schenkungen, so wie auch aus manchen anderen zu seiner Zeit ziemlich bedeutenden geworden ist, läßt sich nicht bestimmen; die Visitationsprotocolle geben darüber eben so wenig Auskunft als andere historische Quellen; gewiß nur ist, daß sie spurlos abhanden gekommen sind.



VII.

Das Wappen
der Herzöge und Könige von Sachsen
und die Sachsenfarben.

Von Dr. Gustav Bursian in Freiberg.

Zur Historisirung meines nachstehenden Aufsatzes und um eine Basis für die in solchem entwickelten heraldischen Ansichten zu gewinnen, ist es nöthig, einige Abschnitte aus der älteren sächsischen Geschichte in kurzen Umrissen vorauszuschicken, wobei ich in der Hauptsache den Angaben Gretschels in seiner Geschichte des sächsischen Volks und Staats gefolgt bin.

Der alte germanische Volksstamm der Sachsen, der von den Briten gegen die Scoten zu Hülfe gerufen, unter Hengist und Horsa im Jahre 449 n. Chr. Geb. die bekannten angelsächsischen Königreiche gründete, hatte seine Wohnsitze an beiden Seiten der Elbe bis zur Mündung dieses Flusses. Nach dessen Unterjochung durch Karl den Großen, der nach langen und schweren Kämpfen das Land der Sachsen seinem großen Reiche einverleibte, zerfällt jenes in drei Hauptbestandtheile, nämlich in Westphalen, Engern (das Land in der Enge oder Mitte) und Ostphalen. Wittekind wird als der erste Heerführer der Sachsen unter Karl dem Großen genannt und über 150 Jahre, bis zu Otto I., der im Jahre 962 die römische Kaiserwürde usurpirte, behielt Sachsen Herzöge aus dem Wittekind'schen Stamme; Otto aber übertrug das Herzogthum Sachsen seinem treuen und tapfern Waffengefährten Hermann Billung und als die sächsischen Herzöge Billung'schen Stammes i. J. 1106 ausstarben, verlieh Kaiser Heinrich V. das erledigte Herzogthum Sachsen dem Grafen Lothar von Suplinburg aus der alten Dynastenfamilie Querfurt, der solches nach seiner 1125 erfolgten Wahl zum deutschen Kaiser seinem Schwiegersohne Heinrich dem Stolzen von Bayern aus Welf'schen Stamme übertrug. Nach dessen Tode kam es auf seinen Sohn, Heinrich den Löwen; doch schon i. J. 1180 verlor dieser durch die Achtserklärung Kaisers Friedrich I. seine beiden Herzogthümer, wovon Bayern dem Grafen Otto von

Wittelsbach und Sachsen dem Anhaltschen Grafen Bernhard von Ballenstädt (zwar dem Namen und der Form nach, mit Ausnahme Lauenburgs aber nicht in Wirklichkeit) zufiel.

Bernhard von Ascanien war der Sohn Albrechts des Bären, des Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg, und von seinem Vater zum Erben eines kleinen Landstrichs an der mittleren Elbe, das dieser den Sorben abgenommen hatte, eingesetzt worden. Mit Bernhards Ernennung zum Herzog von Sachsen verschwand daher dieser Namen aus den Ländern, auf welchen er bis dahin geruht hatte, und ging auf das Fürstenthum Anhalt über.

Schon unter dem Kaiser Lothar hatten sich die zehn angesehensten Reichsfürsten Deutschlands, nämlich die Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier nebst den Herzögen von Franken, Sachsen, Schwaben, Bayern und Böhmen, sowie den beiden Pfalzgrafen am Rhein und von Sachsen, von denen jener in den Landen des fränkischen und dieser in den Landen des sächsischen Rechts in Abwesenheit des Kaisers und bei Thronvacanzen das Reichsvicariat übernahm, die Kühr oder Wahl des Reichsoberhaupts ausschließlich angemaßt, welches Recht ihnen auch von den Kaisern nicht streitig gemacht wurde. Als nun der Kaiser Friedrich I. i. J. 1180 zu Würzburg den Grafen Bernhard von Ascanien mit der sächsischen Herzogswürde belehnte, übertrug er ihm auch das mit dieser Würde zeither verbunden gewesene Kuramt und so taucht schon i. J. 1180 der Namen Kursachsen auf. Als aber mit Albrecht III., der i. J. 1422 ohne Leibeserben starb, das ascanische Geschlecht im Herzogthume Sachsen-Wittenberg (zum Unterschiede von Sachsen-Lauenburg so genannt) oder Kursachsen wieder erlosch, verlieh der Kaiser Sigismund am 6. Januar 1423 dem Markgrafen von Meißen Friedrich dem Streitbaren das erledigte Herzogthum Sachsen nebst der Kur, während die wirkliche Beleihung durch den Kaiser selbst in seiner Residenz zu Ofen am 1. August 1425 erfolgte, wo er dem Markgrafen Friedrich von Meißen das Kurfürstenthum und Herzogthum Sachsen nebst dem Kur- und Erzmarschallamte, sowie mit der Pfalz zu Allstädt und der Grafschaft Brene, der Burggrafschaft Magdeburg und dem Grafengedinge zu Halle feierlichst in Lehn reichte.

Von nun an hieß das Wettin'sche Herrscherhaus das sächsische und die Glieder desselben nahmen den Titel Herzöge (nämlich: geborne Herzöge) von Sachsen an, während das erlangte Kurfürstenthum, das bis zur Auflösung des deutschen Reiches fortbestand, an die Primogenitur gebunden blieb, und so ist es denn im Laufe der Zeiten gekommen, daß der Name Sachsen in der norddeutschen Tiefebene, als seinem ursprünglichen Stammlande, mit Ausnahme des kleinen Gebietes Sachsen-Lauenburg, in seiner nationalen Bedeutung gänzlich erloschen, dagegen als politisch übertragener Namen seit dem Ende des 12. Jahrhunderts auf das Land an der mittleren Elbe überge-

gangen ist, während das heutige Sachsen, nach der im Jahre 1815 erfolgten Theilung, bei welcher der Wittenberger oder Kurkreis an die Krone Preußen kam, nur noch aus der ehemaligen Markgrafschaft Meißen und aus Theilen der Oberlausitz, des Oster- und Pleißner Landes, des Voigtlandes und des Königreichs Böhmen besteht.

Nachdem der Kurfürst Friedrich August den Königstitel angenommen hatte, wurde das Wappen des Königlichen Hauses und Landes durch Verordnung vom 29. December 1806 folgendermaßen bestimmt: Das bisherige Herzoglich Sächsische Wappen der fünf schwarzen Balken im goldnen Felde mit dem durch selbige gezogenen grünen Rantenkranze und der darüber gestellten Königskrone.

Diese Bestimmung ist nach heraldischen Begriffen unrichtig und unvollständig, denn der sogenannte Rautenkranz ist nicht durch, sondern über die Balken gezogen und dessen schräge Lage mit keiner Sylbe angedeutet. Die Blasonirung oder heraldische Beschreibung des sächsischen Wappens würde demnach richtiger durch einen von Schwarz und Gold neunmal getheilten, mit einem schräglinken grünen Rautenkranze belegten und mit der Königskrone gezierten Schild auszudrücken gewesen sein.

Der Sage nach nahm Wittekind bei seiner Christentaufe ein weißes springendes Roß im rothen Felde zum Schildwappen und diese Wappenfigur bildet noch heute einen Bestandtheil der Wappen der Könige von Hannover als der Herzöge von Braunschweig.

Dies weiße Roß im rothen Felde ward von den alten Herzögen von Sachsen bis auf Heinrich den Löwen, von diesem aber mit den bayerischen in Blau und Silber abgewechselten Rauten vereinigt im Schilde geführt. Mit der Verleihung des Herzogthums Sachsen an Bernhard, den Ascanier, ging aber eine Wandlung mit dem sächsischen Wappen insofern vor sich, als dieser sein angestammtes Ballenstädt'sches Wappen beibehielt, das sich als ein redendes darstellt, indem das im Unterharz gelegene Schloß Ballenstädt ursprünglich Balkenstatt hieß und dessen Wappen durch seine fünf schwarzen Balken in Gold die fünf Balkenlager oder Stockwerke dieses festen und mächtigen Bergschlosses bezeichnet.

Daß bei der Belehnung Bernhard's mit dem Herzogthume Sachsen eine Veränderung mit dem Ballenstädter Wappen vor sich gegangen, kann wohl ebenso wenig, als der Umstand, daß diese Veränderung von dem Beliehenen nicht willkürlich, sondern mit lehnsherrlicher Zustimmung erfolgt sei, in Zweifel gezogen werden; die bekannte Schildsage aber, nach welcher der Kaiser beim Lehnsacte einen Kranz von Weinraute (ruta graveolens), den er eben getragen, von seinem Haupte genommen und über Bernhards Schild gehängt, auf diese Weise aber dessen Stammwappen mit einem sogenannten Beizeichen begnadet haben soll, gehört ohnstreitig gleich vielen andern Schildsagen in das Reich der Fabel, wie schon Hönn in seiner zu Coburg im Jahre

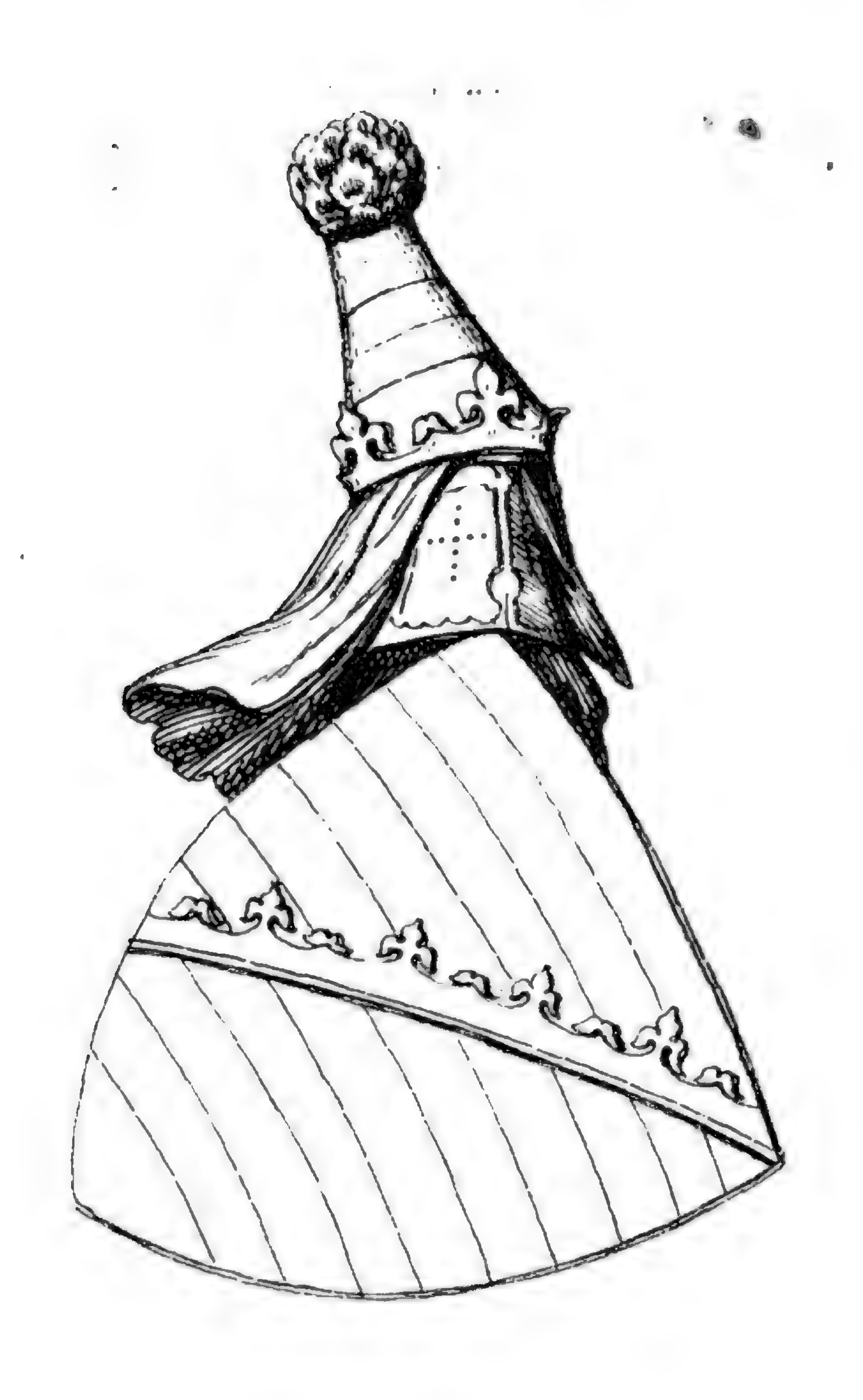
1704 erschienenen Wappen- und Geschlechts-Untersuchung des Kur- und Fürstlichen Hauses Sachsen und nach ihm der Graf von Beust im ersten Bande seiner historischen und statistischen Aufsätze über die sächsischen Lande mit unverwerflichen Gründen nachgewiesen haben. Wenn es nämlich erwiesen ist, daß die Belehnung Bernhards zu Würzburg im Winter des Jahres 1180 und zwar gegen Weihnachten vor sich ging, so läßt sich mit Recht bezweifeln, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit einen Kranz von grüner Raute, den man wohl in früherer Zeit bei großer Hitze und inter pocula et convivia, der Erfrischung und Kühlung halber, um den Kopf zu tragen pflegte, auf dem Haupte getragen habe.

Mit weit größerer Wahrscheinlichkeit dürfte anzunehmen sein, was auch Heinrich in seiner sächsischen Geschichte, Theil 1, Seite 171, behauptet, daß der Rautenkranz im sächsischen Wappen nichts anderes, als die Herzogskrone ist, die der neue Herzog von Sachsen zum Zeichen der erlangten Würde aus der Hand des Kaisers empfing und als charakteristisches Beizeichen in sein Wappen aufnahm. In den mittleren Zeiten wurden bekanntlich die Kronen auch Kränze genannt, wozu deren blätterförmige Ornamente und Ausladungen Anlaß gaben.

Gleichwie das französische Wort couronne ebensowohl eine Krone, als einen Kranz bedeutet, so bezeichnet auch das französische crancelin nicht nur den Kranz, das Kränzlein und vorzugsweise den Rautenkranz, sondern auch in der französischen Heraldik: eine Krone, die als Binde quer über den Schild gezogen ist. (S. Mauvillon, dictionnaire franc. et allem. — Géliot, la vraie et parfaite science des armoiries.)

Nachdem nun neuerlich auch die beiden vorzüglichsten sächsischen Geschichtsschreiber Böttiger und Gretschel die Heinrich'sche Annahme, daß unter dem sächsischen Rautenkranze die Herzogliche Krone zu verstehen sei, adoptirt hatten, ist in der neuesten Zeit der literarische Streit über die Bedeutung des räthselhaften Rautenkranzes von Michelsen in Jena und dem rühmlichst bekannten Heraldiker Otto Titan v. Hefner in München abermals aufgenommen worden. Während jener diesen Kranz sonderbarerweise für eine Imitation der Dornenkrone unsers Erlösers erklärt, schwankt dieser in seinen Urtheilen über ihn, indem er anfangs die Meinung ausspricht, daß der Rautenkranz aus dem alten deutschen Wehrgürtel hervorgegangen sei, später ihn nach Analogie einer demselben ganz ähnlichen Figur in dem Wappen der ausgestorbenen Familie Teufl von Pichel vom Jahre 1540 für einen Kronenreifen erklärt und schließlich zu der Ueberzeugung gelangt, daß der sächsische Rautenkranz die heraldisch ornamentirte Darstellung eines grünen Laubkranzes sei. Wenn übrigens Hefner solchen in alle Fälle für ein gesuchtes Beizeichen, sowohl der Form, als der Farbe nach erklärt, so stimme ich demselben in letzterer Be-

Digitized by Google



Das Sächsische Wappen

in der St. Veitskirche zu Prag.

Zu Heft XIII, S. 81.

Digitized by Google

ziehung vollständig bei und es dürfte sich von selbst verstehen, daß, wenn sich die wahre und ursprüngliche Bedeutung dieses Kranzes auf die schräg über das Schild gezogene herzogliche Krone zurückführen ließe, die grüne Farbe, welche ohnehin nicht unter die classischen heraldischen Tincturen gezählt wird, mit Gold vertauscht werden müßte, da der ächten Heraldik grüne Kronen gänzlich unbekannt sind.

Bei dem Mangel aller und jeder urkundlichen Nachweisungen über die heraldische Bedeutung des Rautenkranzes im sächsischen Wappen muß nothwendig auf die Abbildungen älterer dergleichen Wappen ein großes Gewicht gelegt werden, und es bietet sich uns eine solche in der ehrwürdigen St. Veitskirche zu Prag dar, deren Erbauer Karl IV. beim Antritte seiner Regierung i. J. 1347 seinem Schwertträger und treuen Bundesgenossen Rudolf I. von Sachsen, der bekanntlich zu Karls Erhebung auf den Kaiserthron wesentlich beigetragen hatte, ein Ehrendenkmal durch bildliche Darstellung dessen Wappens in Verbindung mit seinem eigenen an heiliger Stätte gesetzt hat. Beide Wappengemälde sind in der, nächst dem silbernen Denkmale des heiligen Johann von Nepomuk zur rechten Seite des Hochaltars gelegenen Seitenkapelle und zwar einander gegenüber angebracht. Sie sind in ziemlich großem Maßstabe al fresco in röthlich schwarzer Tuschmanier auf die Seitenwände dieser Kapelle gemalt und, wenn schon etwas verblichen und verwischt, was eine natürliche Folge der diese Kirche betroffenen Brände und sonstigen Verheerungen ist, doch noch deutlich zu erkennen. Namentlich ist dies bei der lateinischen Unterschrift unter Rudolph's Wappen der Fall, welche lautet: Arma seu scutum Illustrissimi principis Rudolphi senioris, ducis Saxoniae, Sancti Imperii Romani electoris etc. qui fuit ensifer Caroli IV. MCCCXLVII.

Dieser Rudolph war bekanntlich der Urenkel Bernhards von Ascanien und gelangte 1297 zur Regierung, so daß er i. J. 1347 sein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum feierte und bei dieser Gelegenheit den Beinamen senior erhielt. Derselbe hatte zwar seine Residenz in Wittenberg und fand hier auch seine letzte Ruhestätte, hielt sich aber öfters in Prag am Hofe Karl IV. auf, woselbst er einen eignen auf der Kleinseite in der Nähe des Brückenthurmes gelegenen und ihm von diesem Kaiser zum Geschenk gemachten Palast bewohnte, der noch heute das Sachsenhaus genannt wird.

Die beigefügte Abbildung bietet eine möglichst treue Copie des in der Domkirche zu Prag befindlichen Wandgemäldes dar.

Hiernach bildet das Schild ein ziemlich gleichschenkeliges Dreieck mit rund ausgebogenen Seiten und ist nach links (im heraldischen Sinne) gestürzt. Dasselbe ist durch Querstriche in zehn Theile getheilt und ein Streifen mit blätterartigen Ausladungen, die mit den Ornamenten der Helmkrone auf das genaueste übereinstimmen, schräg von links nach rechts über dasselbe gezogen. Ich erlaube mir hier einzu-

schalten, daß die Heraldiker der alten Schule sowohl bei der Schrägtheilung als bei der Schräglegung keinen Unterschied darin machten, ob solche nach links oder nach rechts herabging, vielmehr der Willkür hierbei völlig freie Hand gaben.

Derartige Dreieckschilde waren im 13. und 14. Jahrhunderte fast ausschließlich im Gebrauche, während später die halbrunde Schildesform in Aufnahme kam.

Der auf die rechte Spitze des Schildes gestülpte Helm gehört seiner Form nach den sogenannten Kübelhelmen an, welche bei den Turnieren gebräuchlich waren, und über solchen ist eine Decke gelegt, welche zu beiden Seiten in Falten herabfällt. Auf dem Helme und über dessen Decke befindet sich eine Krone, aus welcher das aus einer durch Querstriche in fünf Theile getheilten, mit einem knopfartigen Pfauenwedel besetzten Säule bestehende Kleinod hervorkommt, woran das Beizeichen des sogenannten Rautenkranzes fehlt.

Da nun nach den Regeln der alten ächten Heraldik eine Helmkrone niemals eine Rangkrone sein kann, jene vielmehr lediglich das vermittelnde Glied zwischen Helm und Kleinod darstellt; so läßt sich aus dem vorliegenden Wappen mit ziemlicher Gewißheit auf die Richtigkeit der von den namhaftesten sächsischen Geschichtsschreibern schon früher geltend gemachten Annahme schließen, daß unter dem sogenannten Rautenkranze im sächsischen Wappen nicht ein eigentlicher Rauten- oder grüner Laubkranz, sondern vielmehr eine wirkliche Krone, und zwar die vom Kaiser Friedrich I. dem sächsischen Herzog Bernhard von Ascanien verliehene Krone, zu verstehen und solche von Bernhard und seinen Nachfolgern nicht als Schildbedeckung, sondern schräg über das Schild gezogen im Wappen geführt worden und in dieser Gestalt auch auf das Wettin'sche Haus gekommen sei.

Zum Schlusse erlaube ich mir noch, die sächsischen Landesfarben einer kurzen Kritik zu unterwerfen.

Die Landes- oder Nationalfarben sind bekanntlich die jedem Lande eigenthümlichen Erkennungszeichen, die nicht nur an den Kokarden und Porte-épées getragen, sondern auch an Fahnen und Wimpeln, sowie an den Schnüren der öffentlichen Urkunden angebracht, und mit denen die Schlagbäume, Wegweiser u. dergl. versehen werden. Bisher galt es als Regel, daß die Landesfarben von den heraldischen Farben oder Tincturen der Landeswappen entlehnt wurden.

Im frühern Kurfürstenthume und nachherigen Königreiche Sachsen waren auch als diese Farben schwarz und gelb nach dem schwarzen Löwen im goldenen Felde des Markgrafthums Meißen, sowie nach den Schildfarben des Herzoglich Sächsischen Wappens allgemein angenommen. Außerdem waren aber in früherer Zeit und noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts am Hofe zu Dresden bei gewissen Klassen der Hofdienerschaft, insbesondere bei der sogenannten

Schweizergarde die Farben blau und gelb in Gebrauch, welche in dem Wappen der Grafschaft Landsberg (zwei blaue Pfähle in Gold) ihre Begründung fanden. In der neuern Zeit und nachweislich seit dem Jahre 1813 sind jedoch die alten Sachsenfarben schwarz und gelb über Bord geworfen worden und haben den neuen Sachsenfarben, weiß und grün, welche durch fortgesetzten Gebrauch sanctionirt worden sind, weichen müssen.

Der Grund und die Veranlassung dieser merkwürdigen Wandlung läßt sich nur in dem Publicandum des russischen Generalcommandos vom 12. November 1813 finden, nach welchem die sächsischen Truppen als Nationalfarbe grün — nach dem Rautenkranze im sächsischen Wappen — zum Feldzeichen tragen sollen und die Kokarde grün mit einem gelben und schwarzen Streifen umgeben, das Porte-épée aber nebst den Hutcordons von Silber, mit grünen, gelben und schwarzen Streifen sein soll.

In diesem Publicandum kommt somit zum ersten Male die Verbindung von weiß und grün, indessen noch immer unter Beibehaltung der historischen Landesfarben schwarz und gelb, vor.

Zu der weiteren Einführung und Verbreitung der neuen Landesfarben trug ohnstreitig auch die Stiftung der sächsischen Orden, insbesondere des Civilverdienst- und Albrechts-Ordens, jenes vom Jahre 1815 und dieses vom Jahre 1850, wesentlich bei; denn während bei Stiftung der Rautenkrone i. J. 1807 nur ein Band von grüner Farbe, der Farbe des Rautenkranzes entsprechend, vorgeschrieben ward, wurde rücksichtlich des Civilverdienstordens bestimmt, daß solcher an einem weißen Bande mit grünem Streifen getragen werden solle, und bezüglich des Albrechtordens ein grünes Band mit weißem Streifen verordnet, hierdurch aber weiß und grün zur Nationalfarbe erhoben.

Hierbei kann ich nicht unbemerkt lassen, daß im Großherzogthum Sachsen-Weimar die alten heraldisch begründeten Landesfarben: schwarz, grün, gelb geblieben sind, während in den übrigen sächsischen Herzogthümern seit dem Jahre 1822 ebenfalls Grün-Weiß an die Stelle des frühern Schwarz-Gelb getreten ist.

Dresden:
Druck der Königlichen Hofbuchdruckerei
von
C. C. Meinhold & Söhne.

Mittheilungen

des

Königlich Sächsischen Vereins

für

Erforschung und Erhaltung

vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale.

Vierzehntes Heft.

Dresden,
Druck und in Commission von C. C. Meinhold und Söhne.
1865.

Inhalts-Übersicht.

I.

Verzeichniß der Mitglieder

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale

beim Beginne des Vereinsjahres 1865/66.

Präsidium.

Se. Königl. Hoheit Prinz Georg, Herzog zu Sachsen.

Directorium.

Erster Director: Se. Excellenz Herr Wirklicher Geheimer Rath und Oberappellationsgerichts-Präsident Dr. jur. **von Langenn.**
Zweiter Director: Herr Ministerial-Rath und Director des Hauptstaatsarchivs Dr. **von Weber.**
Secretär: Herr Appellationsgerichts-Rath **Noßky.**
Stellvertreter des Secretärs, Programmatar, Bibliothekar und Vorstand der Handzeichnungen-Sammlung: Herr Professor Dr. **Löwe.**
Vorstand des Museums: Herr Inspector **Büttner.**
Cassirer: Herr Generalmajor und Königl. Generaladjutant **von Witzleben.**

A. Wirkliche Mitglieder.

a) In Dresden.

1) Herr Andrä, Historienmaler.
2) " Arnim, von, Königl. Preußischer Rittmeister a. D.
3) " Bär, Geheimer Hof- und Ministerial-Rath.
4) " Baudissin, Graf von, Generalmajor a. D.
5) " Behr, von, Dr. jur., Staats- und Justiz-Minister, Excell.
6) " Berlepsch, Freiherr von, Oberlandforstmeister.
7) " Beschwitz, von, Kammerherr.
8) " Beust, Freiherr von, Staatsminister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten, Excell.

9) Herr Bösigk, Dr. phil., Secretär der Königl. öffentl. Bibliothek.
10) = Bucher, Oberleutnant.
11) = Bünau, von, Oberstleutnant.
12) = Büttner, Inspector des Königl. histor. Museums.
13) = Chalybäus, Director des Königl. grünen Gewölbes.
14) = Clauß, Mitarbeiter am „Dresdner Journal."
15) = Ebert, Oberstleutnant.
16) = Eichberg, Stadt-Baudirector.
17) = Engelhardt, Dr. jur., Königl. Sächs. Hofrath.
18) = Erbstein, Hauptstaatsarchivar a. D.
19) = Falke, Dr. phil., Königl. Archivsecretär.
20) = Falkenstein, von, Dr. jur., Staats- und Cultus-Minister, Excell.
21) = Fickelscheerer, Königl. Justizministerial-Secretär.
22) = Flügel, Professor an der Landesschule zu Meißen a. D.
23) = Forwerk, Bischoff, apostolischer Vicar und Dechant zu Budissin.
24) = Franke, Dr. jur., Bezirksgerichts-Rath.
25) = Friesen, Freiherr von, Staats- und Finanz-Minister, Excell.
26) = Friesen, Freiherr von, Königl. Hofmarschall und Kammerherr.
27) = Fürstenau, Königl. Kammermusikus und Notenarchivar.
28) = Glöckner, Dr. jur., Geheimer Finanzrath.
29) = Gottwald, landständischer Archivar.
30) = Grahl, Königl. Preuß. Leutnant a. D. und Professor der Malerkunst.
31) = Gutbier, Advocat.
32) = Halle, Dr. jur., Präsident des Handelsgerichts zu Hamburg a. D.
33) = Hähnel, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
34) = Hänel, Oberlandbaumeister.
35) = Heine, Professor an der Akademie der bildenden Künste.
36) = Hettner, Dr. phil., Professor, Director der Antiquensammlung.
37) = Holtzendorff, Graf von, Generalleutnant a. D., Excell.
38) = Hottenroth, Historienmaler.
39) = Hübner, Dr. phil., Professor an der Akademie der bildenden Künste.
40) = Hülße, Dr. phil., Geheimer Regierungsrath, Professor und Director der polytechnischen Schule und Observator des phys.-math. Salons.
41) = Johne, Amtsbauverwalter-Assistent.
42) = Jordan, von, Königl. Preuß. Kammergerichts-Assessor.
43) = Kade, Dr. phil., Professor an der Kriegsschule.

44) Herr Kaskel, Königl. Sächs. Geheimer Kammerrath und Königl. Schwed. General-Consul.
45) " Kirsch, Oberst und Director des Militär-Oberbauamtes.
46) " Klemm, Redacteur.
47) " Könneritz, von, Staatsminister a. D., Excell.
48) " Krug von Nidda, Rittmeister.
49) " Krüger, Königl. Münzgraveur a. D.
50) " Krüger, Königl. Hofbaumeister.
51) " Kyaw, von, Oberappellationsgerichtsrath.
52) " Landsberg, Freiherr von, Major a. D., erster Director des Königl. grünen Gewölbes.
53) " Langenn, von, Dr. jur., Wirklicher Geheimer Rath und Oberappellationsgerichts-Präsident, Excell.
54) " Lippe, Graf zur, Major.
55) " Löhn, Dr. phil., Pastor emer.
56) " Loßnitzer, Bibliothekar der Königl. öffentl. Bibliothek und Director des Königl. Münzcabinets.
57) " Löwe, Dr. phil., Professor der Philosophie rc. a. D.
58) " Mandelsloh, von, Generalmajor a. D.
59) " Mandelsloh, von, Hauptmann.
60) " Meinhold, Hofbuchdruckereibesitzer.
61) " Meyer, Joseph, Kaufmann.
62) " Mühlau, Canzleisecretär bei der Kaiserlich Französischen Gesandtschaft zu Dresden.
63) " Munkel, Bezirksgerichts-Actuar.
64) " Naumann, Oberlehrer an der Annen-Realschule.
65) " Neubert, Bürgermeister.
66) " Nicolai, Professor der Baukunst und Herzogl. Coburgischer Baurath.
67) " Noßky, Appellationsgerichtsrath.
68) " ô Byrn, Freiherr, Wirklicher Geheimer Rath, Oberhofmeister J. Maj. der Königin, Kämmerer Sr. Maj. des Königs, Excell.
69) " ô Byrn, Freiherr, Actuar bei der Königl. Polizei-Direction.
70) " Opel, Dr. phil., Schuldirector.
71) " Peter, Rittergutsbesitzer.
72) " Peters, Oberstleutnant im Generalstabe.
73) " Petzholdt, Dr. phil., Hofrath, Bibliothekar Sr. Maj. des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, sowie der Secundogenitur.
74) " Pfotenhauer, Oberbürgermeister.
75) " Pietzsch, Cand. rev. min., Oberlehrer an der Annen-Realschule.
76) " Porsche, Oeconomie-Commissionsrath bei der Finanz-Domainen-Verwaltung.

77) Herr Pöschmann, Dr. jur., Oberappellationsgerichtsrath.
78) „ Querfurth, von, Dr. jur., Advocat.
79) „ Reinhardt, von, Regierungsrath a. D.
80) „ Renner, Inspector bei der Königl. Gemäldegallerie.
81) „ Reuther, von, Hauptmann und Rentamtmann a. D.
82) „ Richard, Pastor an der reformirten Kirche.
83) „ Rietz, Dr. phil., Königl. Hof-Capellmeister.
84) „ Ritterstädt, Appellationsgerichtsrath.
85) „ Römer, von, Rittergutsbesitzer.
86) „ Rüdiger, Dr. phil., Rector a. D.
87) „ Rühlmann, Königl. Kammermusikus.
88) „ Sahrer von Sahr, Rittergutsbesitzer.
89) „ Salza und Lichtenau, von, Oberappellationsgerichtsrath.
90) „ Schladitz, Königl. Hauptstaatsarchivar.
91) „ Schmalz, Oberst und Commandant des Artillerie-Regimentes.
92) „ Schmidt, Bergingenieur.
93) „ Schnorr von Carolsfeld, Dr. phil., Professor an der Academie der bildenden Künste und Director der Königl. Gemälde-Gallerie.
94) „ Schramm, Cantor an der Annenkirche.
95) „ Schubert, Commissionsrath.
96) „ Siemen, Stadtältester.
97) „ Sperber, Regierungsrath.
98) „ Stapel, Königl. Preuß. Baurath a. D.
99) „ Süßmilch-Hörnig, von, Hauptmann.
100) „ Teucher, Geheimer Kriegsrath.
101) „ Törmer, Generalmajor und Commandant des Artillerie-Corps.
102) „ Türk, Buchhändler.
103) „ Vitzthum von Eckstädt, Oberstleutnant und Platzmajor.
104) „ Weber, von, Dr. jur., Ministerialrath und Director des Hauptstaatsarchivs.
105) „ Wießner, Regierungsrath.
106) „ Wietersheim, von, Staatsminister a. D., Excell.
107) „ Witzleben, von, Generalmajor und Königl. Generaladjutant.
108) „ Wöhrmann, Freiherr von, Dr. phil.
109) „ Zeschau, von, Generalmajor und Generalintendant der Armee a. D.
110) „ Zeschau, von, Staatsminister a. D., Minister des Königl. Hauses und Ordenscanzler, Excell.

b) Außerhalb Dresden.

1) Herr Andrich, Oberst auf der Festung Königstein.
2) " Biedermann, Freiherr von, Major, in Grimma.
3) " Böhlau, von, Rittergutsbesitzer in Döben bei Grimma.
4) " Breithaupt, Dr., Oberbergrath und Professor an der Bergacademie zu Freiberg.
5) " Clauß, Rittergutsbesitzer auf Seußlitz bei Meißen.
6) " Donner, Dr., Particulier, in Meißen.
7) " Ehrlich, Kaufmann, in Meißen.
8) " Einsiedel, von, Rittergutsbesitzer auf Syhra und Hopfgarten.
9) " Fiedler, M., Archidiaconus zu Plauen im Voigtlande.
10) " Gersdorf, Dr. phil., Hofrath und Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig.
11) " Götz, von, Oberforstmeister, zu Annaberg.
12) " Graf, Maler, in Meißen.
13) " Haan, Dr. th., Superintendent zu Leisnig.
14) " Hager, Ritter, Kreisgerichtsamts- und Canzlei-Director zu Jungbunzlau in Böhmen.
15) " Hake, von, Oberst, in Chemnitz.
16) " Harleß, Dr. th., Königl. Bayr. Reichsrath und Präsident des protestantischen Landesconsistoriums zu München.
17) " Hensel, Bezirksgerichtsdirector zu Budissin.
18) " Janke, Privatgelehrter in Görlitz.
19) " Kämmel, Director der Gymnasial- und Real-Schule zu Zittau.
20) " Lorenz, M., Professor an der Landesschule zu Grimma.
21) " Meyer, von, Dr. jur., Rittergutsbesitzer auf und zu Ruppersdorf und Landesbestellter a. D.
22) " Nostitz-Wallwitz, von, Kreisdirector zu Budissin.
23) " Oertel, Dr. phil., Professor und Conrector an der Landesschule St. Afra zu Meißen.
24) " Pflugk, von, Kammerherr, Rittergutsbesitzer auf und zu Strehla.
25) " Preusker, Rentamtmann a. D., in Großenhain.
26) " Recke-Volmerstein, Graf von der, Gutsbesitzer und Bildhauer, in Tharandt.
27) " Scheinert, Vorstand der Malerei bei der Königl. Porzellan-Manufactur zu Meißen.
28) " Schimpff, von, Generalmajor, in Leipzig.
29) " Schönberg, Arthur von, auf Rothschönberg, Wilsdruff ꝛc.

30) Herr Schönberg, von, Erb-, Lehn- und Gerichts-Herr auf und zu Niederreinsberg.
31) = Schreiber, Oberleutnant a. D., in Weinböhla bei Hoflößnitz.
32) = Seebach, von, Staatsminister zu Gotha, Excell.
33) = Seidemann, Pastor in Eschdorf bei Dittersbach.
34) = Tobias, Dr., Gymnasiallehrer und Stadtbibliothekar zu Zittau.
35) = Uetterodt zum Scharfenberg, Graf von, auf und zu Schloß Neuscharfenberg bei Eisenach.
36) = Vogel, Pastor in Langenleuba-Oberhayn bei Penig.
37) = Welck, Freiherr von, auf Riesa, Amtshauptmann a. D., in Oberlößnitz bei Kötzschenbroda.

B. Correspondirende Mitglieder.

1) Herr Asbjörnson, Professor in Christiania.
2) = Borott, Conrector in Eibenstock.
3) = Glückselig, genannt Legis, Dr. phil., Privatgelehrter in Prag.
4) = Höfler, Professor an der Universität zu Prag.
5) = Knothe, Dr. phil., in Zittau.
6) = Märker, Dr. phil., Königl. Preuß. Archivrath und Haus-Archivar in Berlin.
7) = Schmidt, Anton, Privatgelehrter in Prag.
8) = Schumann, Apotheker in Gölßen.
9) = Siemietzky, Stanislaus von, in Petersburg.
10) = Süß, Dr. phil., Director des Carolino-Augusteums in Salzburg.
11) = Vogl, J. K., Dr. phil., Beamteter des niederösterreichischen Collegiums in Wien.

C. Ehrenmitglieder.

1) Herr Alberti, Pastor in Hohenleuben.
2) = Alberti, von, Bergrath in Wilhelmshall.
3) = Aufseß, Freiherr von, Dr. jur., Königlich Bayerischer Kammerherr.
4) = Back, Dr., Consistorial- und Regierungs-Rath in Altenburg.
5) = Bähr, Dr., Oberbibliothekar und Professor in Heidelberg.
6) = Bergmann, K. K. Rath und Custos der Ambraser Sammlung in Wien.

7) Herr Bernhardi, Dr., Bibliothekar in Kassel.
8) „ Bose, von, in Leipzig.
9) „ Böttiger, Hofrath und Professor in Erlangen.
10) „ Bratfisch, Conservator der Kunst- und Rüst-Kammer in Altenburg.
11) „ Caumont, von, Präsident des Provinzialinstituts von Frankreich zu Caen und Paris.
12) „ Chavannes, in der Schweiz.
13) „ Ettmüller, Professor in Zürich.
14) „ Gablenz, von der, Staatsminister a. D., Excellenz, in Altenburg.
15) „ Gaisberger, Chorherr von St. Florian und Professor in Linz.
16) „ Hallinger, Professor in Zürich.
17) „ Heider, Dr., K. K. Ministerial-Concipist und Archivar des allgemeinen Wittwen- und Waisen-Instituts in Wien.
18) „ Hesse, Dr., Hofrath und Bibliothekar in Rudolstadt.
19) „ Keller, Dr., in Prag.
20) „ Kirchenpaur, Dr. jur., Senator in Hamburg.
21) „ Klein, Professor in Mainz.
22) „ Klemm, Dr. phil., Königl. Sächs. Hofrath und Oberbibliothekar der Königl. öffentl. Bibliothek a. D.
23) „ Laborde, Graf de, in Paris.
24) „ Ledebur, von, Hauptmann a. D., Director der Königl. Kunstkammer in Berlin.
25) „ Lisch, Dr., Großherzoglicher Archivar in Mecklenburg-Schwerin.
26) „ Matter, Generalinspector der Bibliotheken in Frankreich a. D., in Straßburg.
27) „ Mayer, Dr., in München.
28) „ Meiler, von, Dr., K. K. Archivar in Wien.
29) „ Meinert, Professor in Brünn.
30) „ Melly, Dr., in Wien.
31) „ Nake, Amtsverwalter in Rennersdorf.
32) „ Quast, von, auf Radensleben bei Neuruppin, Königl. Preuß. Baurath und Conservator der Kunstdenkmäler.
33) „ Schödel, Pastor in Roda bei Plauen.
34) „ Scriba, Dr., Pfarrer in Messel im Großherzogthum Hessen-Darmstadt.
35) „ Seinsheim, Graf von, zu München.
36) „ Thomson, Etatsrath und Director der Museen zu Kopenhagen.

37) Herr Voigt, Professor und Archivar in Königsberg.
38) " Wagener, emerit. Königl. Preuß. Superintendent in Potsdam.
39) " Wiegand, Dr. jur., Stadtgerichtsdirector a. D., in Wetzlar.
40) " Zimmermann, Advocat u. Stiftsbaumeister in Meißen.
41) " Zu Rhein, Freiherr von, Regierungspräsident in Würzburg.

II.

Bericht

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale

über die zwei Vereinsjahre vom 1. März 1863 bis 28. Febr. 1865.

Die Monatsversammlungen sind, theils unter dem Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen, theils unter dem Vorsitz des ersten Vereinsdirectors, in den letztverflossenen zwei Vereinsjahren an folgenden Tagen gehalten worden: im Jahre 1863 am 2. März, 13. April, 4. Mai, 5. October und 7. December; im Jahre 1864 am 11. Januar, 1. Februar, 7. März, 4. April, 2. Mai, 6. Juni, 3. October, 14. November und 5. December; im Jahre 1865 am 2. Januar und 6. Februar.

1863/64.

Die am 2. März, unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen, abgehaltene Versammlung wurde, als die erste im neuen Vereinsjahre, mit dem Vortrag der Rechnungsübersicht über die Jahre 1862/63 eröffnet; demnächst der Voranschlag des Budgets für das Jahr 1863/64, wie solcher in der Directorial-Sitzung vom 24. Februar vorläufig festgestellt worden war, besprochen und genehmiget.

Hierauf folgte die Neuwahl der Vereins-Beamten und es wurden durch dieselbe

zum ersten Vereins-Director: Se. Excell. Herr Wirklicher Geheime Rath und Präsident rc. Dr. von Langenn,

zum zweiten Vereins-Director und Vorstand der Handzeichnungen-Sammlung: Herr Generalmajor Graf von Baudissin,

zum Secretär: Herr Appellationsgerichts-Rath Noßky,

zum Stellvertreter des Secretärs, Programmatar und Bibliothekar: der Berichterstatter (Professor Dr. Löwe),

zum Vorstand des Museums: Herr Inspector Büttner,

zum Cassirer: Herr Advocat und Dr. jur. Edler von Querfurth

ernannt.

Ferner beschloß man, auf die Eingabe des Herrn Amtshauptmanns von Oppen, verschiedene von ihm bestrittene Ausgaben für die Freiberger Kreuzgänge betreffend, die von dem Herrn Professor Heuchler zu Freiberg bestrittenen Verläge an 25 Thlr. 29 Ngr. aus der Casse des Vereins zu restituiren, wogegen die Frage, ob der Verein auch in Zukunft noch der Instandhaltung der Freiberger Kreuzgänge sich zu unterziehen und den daraus entstehenden Aufwand aus seinen Mitteln zu bestreiten habe, weiterer Erwägung und Beschlußfassung vorbehalten blieb. Letztere lautete am 4. Mai dahin, daß der Verein bei jetzt gänzlich veränderten Verhältnissen der Instandhaltung der Freiberger Kreuzgänge sich fernerhin nicht mehr zu unterziehen habe.

Hierauf hielt Herr Inspector Büttner einen Vortrag über den Entwickelungsgang der Feuerwaffen, wobei mehrere, zur Erläuterung besonders geeignete Gewehre aus den Königl. Sammlungen zur Anschauung kamen.

Durch schriftliche Mittheilung des hiesigen akademischen Rathes vom 7. März war dem Vereine die Anzeige zugegangen, daß es Herrn Buchdrucker Gerlach in Freiberg gelungen sei, von den 28 bronzenen Grabplatten in der kurfürstlichen Begräbnißcapelle des Domes zu Freiberg Originalabdrücke in Oelfarbe auf Papier herzustellen. Es sind diese Grabplatten von außerordentlicher Größe; in dieselben sind in ganzer Figur die lebensgroßen Bildnisse der hier ruhenden Ahnen des sächsischen Regentenhauses kunstvoll eingegraben; aber nur mit Mühe sind die Figuren und Inschriften zu erkennen, zumal die ursprüngliche Vergoldung der Platten, außer an der Rückseite, sich nur noch in wenigen Vertiefungen erhalten hat. Ohne Zweifel dürfte die vollständige Sammlung dieser Abdrücke schon deshalb empfehlenswerth erscheinen, weil jede Platte ihre künstlerischen Eigenthümlichkeiten hat, welche sich durch verschiedene Künstler in einem Zeitraume von hundert Jahren (1541 bis 1643) ergeben; außerdem bieten aber auch die großen Platten neben ihrem Werthe für Costüm-Kunde noch ganz besonderes Interesse durch die lebensgroßen Bildnisse edler Fürsten. Der Verein beschloß, um dem Unternehmen ein Zeichen seines Beifalls zu geben, in der Versammlung vom 13. April den Ankauf der Abdrücke der zwei Grabplatten für Herzog Heinrich den Frommen († 1541) und für dessen Gemahlin Herzogin Katharina, geb. Herzogin zu Mecklenburg († 1561). — In der nämlichen Sitzung erfolgte dann noch die Vorlesung der Abhandlung des Herrn Dr. Bursian „über den Rautenkranz des Sächsischen Wappens ꝛc.“

Am 4. Mai referirte Herr Rector Dr. Rüdiger über die der Bibliothek von der ungarischen Akademie zugegangene Schrift: Erdy, de tabulis ceratis in Transsilvania repertis.

Unter den mehrfachen Eingängen, welche in den vier Sommermonaten sich angesammelt hatten und in der Versammlung vom 5. October der Besprechung und Beschlußfassung harreten, sind besonders folgende zu erwähnen:

Herr Pastor H. O. Haan in Dörschnitz ertheilt näheren Bericht über die Auffindung zweier steinerner Streitäxte; die größere ist nämlich auf einem Acker des Gutsbesitzers Striegler, bei Bestellung des Bodens zur Gerstensaat, durch die Egge an's Tageslicht gebracht worden; die kleinere Streitaxt dagegen ist schon vor etwa 30 Jahren bei Abtragung eines Sandhügels bei Kobeln gefunden worden; hierbei sollen auch Urnen mit menschlichen Gebeinen vorgekommen sein. — Ferner waren dem Museum zugegangen die mit den Nummern 2229, 2230, 2233, 2237, 2240, 2242 und 2243 bezeichneten Gegenstände, als Geschenke von Herrn Dr. med. Röber in Strehla, Herrn J. Kober in Glaucha, Frau Wilh. Rotter in Dresden, Herrn Dehnert in Mittweida und Herrn Plehl in Kamenz. Herr Graf von Baudissin giebt eine Abbildung (Federzeichnung) des ältesten Hauses der Lausitz zur Handzeichnungen-Sammlung.

Herr Oberst von Hake in Chemnitz überreichte mittelst Begleitschreibens vom 14. Juni 1863 die Abschrift einer Urkunde, welche der Gerichtsamtmann Friedrich in Chemnitz über das bei dem Dorfe Klaffenbach befindliche Denkmal des Bischofs Arno hat aufnehmen lassen und deren Original im Archive des Königl. Gerichtsamtes zu Chemnitz aufbewahrt wird. Das Denkmal, ein Steinkreuz mit eingehauenem Schwerdte, schon längst sehr tief eingesunken, soll am 13. Juli 1863, dem Todestage Arno's, auf neuem steinernen Unterbau wieder aufgerichtet werden und die dazu nöthigen Kosten von wenigstens 50 Thlr. hofft man durch Beiträge von Freunden vaterländischer Alterthümer zu decken. — Die Urkunde hat die wichtigsten Zeugnisse sowohl frühester Schriftsteller, als auch noch lebender Männer, gleichsam die Geschichte des Denkmals bis auf den heutigen Tag, in sich aufgenommen und ist dadurch wohl ganz geeignet, das Urtheil über den nicht geringen historischen Werth des Denkmals zu unterstützen. Deshalb erschien es zweckmäßig, den Abdruck der Urkunde diesem Berichte als Beilage unter Nr. V. anzuschließen.

Sodann überreichte Herr Rittmeister Krug von Nidda einen Aufsatz des Herrn Oberpfarrers Fischer in Frohburg, den Ort Frohburg und seine Schicksale im siebenjährigen Kriege betreffend.

Herr Advocat Blüher in Freiberg und das Gerichtsamt im Dresdener Bezirksgericht hatten (den 1. und den 6. Juni 1863) den Verein benachrichtiget, daß dessen Mitglied, Herr Pastor emer. Blüher, dem Vereine ein Legat von 400 Thlr. und einen großen Theil seiner Bibliothek hinterlassen habe.

Der Herr Pastor Friedrich Gustav Blüher, früher in Burkersdorf und zuletzt in Dresden wohnhaft, hat nämlich in § 3 seines am

1. Mai 1863 bei hiesigem Bezirksgerichte niedergelegten Testamentes bezüglich des vorerwähnten Geld- und Sach-Legates seinen letzten Willen in folgenden Worten ausgesprochen:

„§ 3. Seit vielen Jahren habe ich mich mit geschichtlichen Studien beschäftiget, deren Gegenstand vorzugsweise die Geschichte meiner Vaterstadt Geyer und vieler anderen Orte des sächsischen Erzgebirges, sowie überhaupt dieses Landestheiles gewesen ist. Ich habe in Folge dessen eine Menge geschichtliches Material an Urkunden und Büchern gesammelt, reichhaltige handschriftliche Collectaneen und Auszüge angefertiget und zur Benutzung dieses Materiales genaue Personen- und Sachregister aufgestellt. Meine Absicht, diese Sammlungen und Materialien zu Bearbeitung einer ausführlichen Geschichte der Stadt Geyer und Umgegend oder anderer erzgebirgischer Ortschaften oder des Erzgebirges überhaupt selbst zu verwenden und diese Arbeiten durch den Druck den Freunden der vaterländischen Geschichte mitzutheilen, ist nicht zu erreichen gewesen, meine Kränklichkeit gestattete mir ein Mehreres nicht, als über einzelne Parthieen jener Geschichte eine zusammenhängende Darstellung niederzuschreiben, welche sich im Manuscript in meinem Nachlasse vorfinden werden.

Wenn ich aber von dem Wunsche durchdrungen bin, daß diese meine Sammlungen und jahrlangen Arbeiten nach meinem Tode nicht zerrissen oder unbenutzt gelassen, vielmehr im Interesse der vaterländischen Geschichte zu dem obgedachten Zwecke verwendet und verwerthet werden mögen, so glaube ich diesen Wunsch nicht besser und sicherer zu erreichen, als wenn ich, wie ich hiermit thue, den hier bestehenden Königlich Sächsischen Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer ersuche, alle meine die vorgedachten geschichtliche Studien betreffenden Manuscripte (ausgearbeitete Monographien, Collectaneen, Auszüge, Register und dergleichen) und handschriftliche Urkunden (Originalien und Abschriften) als ein Ihm von mir beschiedenes Vermächtniß aus meinem Nachlasse an- und zu übernehmen und Sich nicht allein der Asservation dieses meines Nachlasses in Seinem Archiv- und Vereinslocal zu unterziehen, sondern auch dafür besorgt zu sein, daß früher oder später jenes geschichtliche Material, sei es zu Bearbeitung einer Geschichte des sächsischen Erzgebirges überhaupt oder zu Bearbeitung einzelner Theile derselben, insonderheit der Specialgeschichte der Stadt Geyer oder anderer einzelner erzgebirgischer Ortschaften, Rittergüter 2c., von einer befähigten Hand bearbeitet und diese Arbeiten sowohl als die von mir bereits ausgearbeiteten, im Manuscript vorhandenen Monographien durch den Druck den Freunden der sächsischen Geschichte allgemein zugänglich gemacht werden.

In der Hoffnung und Voraussetzung, daß vorbenannter, unter der Protection Sr. Königl. Hoheit des Prinz Georg stehende, Alterthumsverein die Annahme dieses Legates zu dem bezeichneten

Zwecke nicht ablehnen werde, will ich Ebendemselben zu besserer Erreichung des letzteren nicht allein

1) meine Bibliothek, mit Ausnahme der darin befindlichen belletristischen, hemiletischen und ascetischen Schriften, sondern auch

2) ein Capital von Vierhundert Thalern — — hiermit legirt und hierüber folgendes bestimmt haben.

Die Bibliothek anlangend, so stelle ich dem Alterthumsvereine anheim, diejenigen Schriften, von welchen Exemplare sich bereits in Seinem Besitze oder in dem der Königlichen öffentlichen Bibliothek befinden, auf dem Auctionswege zu veräußern und den Erlös zu dem unter 2 erwähnten Capitale zu schlagen. Das letztere und zunächst dessen bei zinsbarer Anlegung zu erzielender Nutzungsertrag, einschließlich der bei einer theilweisen Veräußerung der legirten Bibliothek zu erlangenden Loosung, soll theils dazu verwendet werden, die für Asservation meines obgedachten Manuscripten- und Urkunden-Nachlasses, sowie für den nicht zur Auction gelangenden Theil der legirten Bibliothek erforderlichen Schränke und Depositorien anzuschaffen, theils dazu, um erforderlichen Falls für die oben erwähnte, von mir gewünschte geschichtliche Verarbeitung des vorhandenen Materials ein Honorar zu gewähren und die Kosten des Drucks der gelieferten Arbeiten, sowie beziehendlich der von mir selbst ausgearbeiteten Monographien zu bestreiten.

Ich wünsche, daß das legirte Capital, beziehendlich sammt dem Erlöse aus der Bücherauction, von dem Alterthumsvereine unter dem Namen der „Blüher'schen Stiftung“ separat verwaltet und daher darüber auch besondere Rechnung, als Anhang zu der allgemeinen Jahresrechnung des Vereins, geführt und alljährlich gleichzeitig mit der letzteren abgelegt werde.

Sollte der Verein für angemessen befinden, von Zeit zu Zeit mittelst öffentlichen Ausschreibens Prämien auf geschichtliche Arbeiten auszusetzen, so können, falls letztere die Geschichte des sächsischen Erzgebirges betreffen und dabei vorerst das von mir gesammelte Material benutzt wird, die Prämien hierzu aus jenem, nach dem Ermessen des Vereins durch Capitalisirung der jährlichen Zinsen während einer längeren Reihe von Jahren zu vergrößernden Legatenfond entnommen werden.

Der Gedanke, daß das, was ich im Interesse der Wissenschaft und zu Nutzbarmachung meiner über 30 Jahre lang fortgesetzten Mühen in den hier getroffenen Dispositionen beabsichtige, durch die Umsicht und Sorgfalt des mehrbenannten Alterthumvereins zur Wirklichkeit werde, gewährt mir große Beruhigung.“

Je mehr nun der Königl. Sächsische Verein für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale mit innigstem Danke anerkennt, wie eng verbunden ihm der Verstorbene in vieljähriger und treuester Hingabe an die Vereinszwecke gewesen und

wie sehr er durch seltenes und hochschätzbares Vertrauen den Verein geehrt hat, und je mehr derselbe die Trennung von einem so hervorragenden Mitgliede aufrichtigst beklagt, um so lebhafter fühlt er sich verpflichtet, dem edlen Manne stets die ehrenvollste Erinnerung zu bewahren und nach Kräften darnach zu streben, daß sein letzter, der vaterländischen Wissenschaft zugewendeter, Wille gewissenhaft erfüllt werde.

Auch kann der Verein nicht unterlassen, gegen die geehrten Erben, Frau Hedwig, verehelichte Cantor Kilian in Limbach bei Chemnitz, Herrn Advocat Ottomar Blüher in Freiberg und Herrn Diaconus Richard Blüher in Königsbrück, hier seinen Dank auszusprechen, welche mit dem freundlichsten Entgegenkommen schon im Juni 1863 theils die 400 Thlr. der Casse des Vereins überwiesen, theils in Verbindung mit dem unterzeichneten Berichterstatter die Theilung des literarischen Nachlasses und sogleich darauf die Uebergabe des dem Vereine zugefallenen Antheils vollzogen.

Diese Bibliothek, unter der Inschrift: „Blüher'sche Stiftung," ist gegenwärtig in 3 großen, verschließbaren Schränken aufbewahrt; das erste vorläufige Verzeichniß der Manuscripte (95 Fasc.) und der Druckschriften (450 Titel) ist angefertigt und wird nach nochmaliger Revision möglichst bald gedruckt und als ein Heft der „Mittheilungen" veröffentlicht werden; mit der Benutzung und Verwerthung des handschriftlichen Materials durch sachkundige Hand ist bereits ein Anfang gemacht worden.

In der Versammlung vom 7. December ernannte der Verein zu seinem Ehrenmitgliede Herrn Hofrath, Oberbibliothekar, Ritter ꝛc. Dr. Klemm, um demselben auch ein äußeres Zeichen tiefgefühlter Hochachtung und Dankbarkeit für dessen seit 30 Jahren den Vereinszwecken geschenkte allseitige Wirksamkeit zu widmen.

Sodann wurde, nach Erledigung einiger Verwaltungs-Angelegenheiten, die Mittheilung gemacht, daß Herr Pastor Schwabe in Zittau angezeigt habe, daß die in der Kirche zu Klein-Schönau aufbewahrten Holzfiguren dem Vereins-Museum überlassen werden können, sowie daß der Stadtrath zu Kamenz sich bereit erklärt habe, 2 Holzfiguren und einen Flügelaltar zu übergeben.

Am 11. Januar 1864 referirte Se. Excellenz Herr Staatsminister Dr. von Wietersheim über den Verlauf der im Herbst 1863 zu Braunschweig abgehaltenen Versammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine; sowie Herr Rector Dr. Rüdiger über die von Dr. Herzog verfaßte Biographie Martin's von Römer. Man beschloß, diese Biographie in den „Mittheilungen" mit abdrucken zu lassen (Nr. VI.). — Die Versammlung vom 1. Februar schloß mit der Vorlegung einer von Herrn A. von Nostitz eingeschickten Photographie des Portales der Kirche

zu Schloß Chemnitz, welche in die Handzeichnungen-Sammlung aufgenommen wurde.

1864/65.

In der Versammlung vom 7. März unter Vorsitz Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg, Herzogs zu Sachsen rc., wurde, wie gewöhnlich, zunächst das in der Directorial-Sitzung vom 24. Februar vorläufig festgestellte Einnahme- und Ausgabe-Budget vorgetragen und genehmiget, und hierauf wurde zur Neuwahl der Vereinsbeamten verschritten, wobei nur an die Stelle des seit längerer Zeit erkrankten Herrn Generalmajor Grafen v. Baudissin als zweiter Director Herr Ministerialrath v. Weber erwählt, außerdem aber alle Beamten des letztvergangenen Jahres in ihren Aemtern wieder bestätiget wurden.

Am 4. April hielt Se. Excellenz Herr Staatsminister v. Wietersheim einen Vortrag über die ältesten Bewohner des jetzigen Königreichs Sachsen, und hierauf begann Se. Excellenz Herr Wirkl. Geheimer Rath und Präsident rc. Dr. v. Langenn einen Vortrag über die Geschichte des Schlosses Stolpen, besonders in seinen culturhistorischen Beziehungen, und beendigte denselben in der Versammlung vom 2. Mai. — Von Herrn Fürsten Gagarin war das Mittelstück eines kleinen russischen Hausaltares als Geschenk übergeben worden. (Nr. 2249.)

In der Versammlung vom 6. Juni wurde beschlossen, den Verfassern solcher Vorträge, welche in den Mittheilungen abgedruckt werden, ein der Zahl der Druckbogen entsprechendes Honorar anzubieten. — Der Vereins-Bibliothekar erstattete Bericht über zahlreiche und werthvolle Eingänge an die Bibliothek.

Das Winterhalbjahr führte auch dem Museum folgende nicht unwichtige Funde zu: durch das Königl. Finanz-Ministerium eine bei den Erdarbeiten auf der Strecke der Voigtländischen Staatseisenbahn zwischen Station Nr. 244 und 245 der I. Section, Flur Rebesgrün bei Auerbach, in einer Tiefe von 2 Ellen in Lehm- und Steingerölle aufgefundene alte eiserne Lanzenspitze. — Ferner ein Thürschloß, ein Schlüssel, eine Lampe, ein Bruchstück, anscheinend von einem Sporen, und ein seinem Zwecke nach unbekannter Gegenstand, welche im Bahneinschnitt bei Station Nr. 258, Flur Jugelsburg, in einer Tiefe von 2 Ellen im Bergabhange unter Steinbrocken und Holzkohlen gefunden wurden und vielleicht Ueberreste aus dem im Jahre 1617 niedergebrannten Jugelsburger Schlosse sind (Nr. 2252—2255). — Ferner die mit den Numern 2250—55, 2256—59, 2261 und 2264 bezeichneten Gegenstände, als Geschenke von Herrn Mechanikus Ehrlich in Meißen, Herrn Kaufmann Haupt in Dresden, Herrn Major F. v. Schönfels, Herrn Hauptmann v. Schleinitz, Herrn Oberst v. Hake und Herrn Restaurateur Helbig in Zwickau.

Da das Portal an der Sophien-Kirche zu Dresden bei den Bauveränderungen an derselben nicht wieder verwendet werden kann und deshalb dem Vereine zur Verwahrung angeboten worden war, so wurde in der Versammlung vom 5. December 1863 beschlossen, daß der Verein das Königl. Hausministerium davon, daß der Stadtrath zu Dresden auf den Vorschlag des Vereins geneigt sei, die Aufstellung des erwähnten Portales in einem der in Dresden befindlichen Königl. Schlösser geschehen zu lassen, in Kenntniß setze, und zugleich dem Königl. Hausministerium anheimgebe, über diese Angelegenheit an Se. Majestät den König Vortrag zu erstatten.

Ferner wurde auf diesfallsigen Antrag des Verwaltungs-Ausschusses des Gesammtvereins rc. beschlossen, zur Casse des Gesammtvereines, da die Subscriptionen auf das Correspondenzblatt nicht mehr in dieselbe fließen, fortan einen jährlichen Beitrag von 5 Thlr. einzuschicken und mit Leistung dieses Beitrages schon für das Jahr 1864 zu beginnen.

Vorzüglich aber waren es ausführlichere Vorträge geschichtlichen und archäologischen Inhaltes, welche in den Versammlungen des Winterhalbjahres gehalten wurden.

Am 14. November 1864 hielt Herr Hauptstaatsarchiv-Secretär Dr. Falke einen Vortrag über die Hungersnoth in Sachsen im Jahre 1719.

Am 5. December erstattete der Bibliothekar (Dr. Löwe), welcher als Abgeordneter des Königl. Sächsischen Alterthum-Vereins der vom 11—16. September 1864 zu Konstanz gehaltenen General-Versammlung des Gesammtvereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine beigewohnt hatte, Bericht über dieselbe.

Da über die Verhandlungen in den allgemeinen und in den Sections-Sitzungen das Correspondenzblatt die nöthigen Mittheilungen veröffentlicht, und über die einzelnen Merkwürdigkeiten der Stadt neuere Druckschriften (z. B. der „Führer durch die Stadt Konstanz rc. von Dr. Fickler), genügende Auskunft ertheilen, so verweilte der Berichterstatter mehr bei den wichtigsten Bethätigungen der General-Versammlung, welche außerhalb der Sitzungs-Locale stattfanden und unter welchen wieder die beiden größeren Ausflüge in die Umgegend durch Reichthum an Belehrungen aller Art und an Naturgenüssen sich auszeichneten.

In den ersten Nachmittagsstunden des 14. September führte nämlich das Dampfschiff die Versammlung nach Überlingen am Ufer des nach dieser Stadt genannten Theiles des Bodensees. Überlingen war schon im 7. Jahrhundert Wohnsitz des Alemannenherzogs Gonzo; es enthält noch jetzt Gebäude aus dem 14. Jahrhundert und einen herrlichen Rathhaus-Saal mit der Gliederung des deutschen Reiches, einem Holzschnitzwerke des 15. Jahrhunderts. — Nach dem nordwestlichen Ende der Stadt sich wendend, kam man an die

Wohnung des Herrn Ullersberger, wo man in vielen Hunderten von Exemplaren diejenigen Gegenstände vertreten sah, welche in und bei den Pfahlbauten der Schweizer See'n gefunden werden. — Die Wanderung am See-Ufer etwa 1/3 Meile fortsetzend, gelangte man endlich an die sogenannten Heidenlöcher, d. h. an eine Reihe von Höhlen in der halben Höhe einer Felswand, welche einst, im 6. oder 10. Jahrhundert, christlichen Bewohnern (gegen die heidnischen Nachbarn) als Zufluchtsort und Gottesdienststätte gedient haben.

Das Ziel der zweiten Fahrt zu Dampfschiff, am 16. September, war die Insel Reichenau. Hier errichtete, auf dringendes Bitten eines auf Schloß Sandegg am entgegengesetzten Ufer wohnenden, alemannischen Großen, Namens Sintlahs (weshalb die Insel damals Sintlahesovva, Sintleazzouua, Sintlacisaugia, Sintlas-Au genannt wurde), der heilige Primin ein Bethaus und wurde so auch der Gründer der späteren Benedictiner-Abtei Reichenau. Obgleich die Insel sich nur an wenigen Stellen 1 1/4 Stunde in der Länge und 1/2 Stunde in der Breite erstreckt, zählte die Abtei doch zur Zeit ihres höchsten Blühens 14 Gotteshäuser, war von mehr als 700 Brüdern und 500 Schülern bewohnt, und unter ihren Lehnsleuten befanden sich 4 Erzherzoge, 20 Pfalz- und Mark-Grafen, 51 Grafen, Barone und Ritter; sie war sehr reich an Reliquien, von denen viele, sowie das Grabmal des Kaisers Karl, des Dicken, noch jetzt im Münster gezeigt werden. Ihr letzter Herr war bekanntlich der Fürstbischof von Konstanz, Karl Theodor von Dalberg; im Jahre 1802 erfolgte mit der Säcularisation des ganzen Fürstbisthums Konstanz auch die der Abtei. Gegenwärtig stehen noch das Münster und 4 andere Gotteshäuser. Die Geschichte der Abtei, mehr als 1000 Jahre umfassend, ist jedoch an erfreulichen und traurigen Ereignissen so reich, als ob sich in ihr die Weltgeschichte im Kleinen habe wiederholen wollen. Die Tagesordnung gebot, daß, wenn auch die Sonne sehr heiß schien und die Wege des Baumschattens fast gänzlich entbehrten, die Wallfahrt zu den wichtigsten Denkmälern christlicher Vergangenheit sofort nach der Landung angetreten und ohne Unterbrechung bis zu ihrem Ende fortgesetzt werde. Das Schauen, Erklären, Besprechen, Notiren, Skizziren rc. nahm daher die leiblichen und geistigen Kräfte der einzelnen Wallfahrer nicht wenig in Anspruch, worauf aber ein einfaches gemeinschaftliches Mittagsessen in einem oder zweien der dortigen Gasthäuser desto besser mundete und von den Meisten als Schluß der Tagesarbeit angesehen wurde.

Einige aber, die körperliche Ermüdung bemeisternd, erhoben sich bald wieder, als sie die Kunde vernahmen, daß man, wenn man wollte, vielleicht auch noch mit einigen Zeugen der heidnischen Vorzeit in unmittelbare Berührung kommen könne. Diesen Hochgenuß durften sie sich nicht versagen. Man ließ sich auf Ruderkähnen nach Allensbach am nördlichen Ufer des Untersee's übersetzen. Ungefähr

1 Stunde oberhalb dieses Dorfes beginnt eine bewaldete Hügelreihe. Hier harren noch mehrere „Heidengräber“ der Untersuchung. Zu Ehren der General-Versammlung wurde eines derselben aufgegraben, und man war so glücklich, darin 3 Urnen von etwa 12 Zoll im Durchmesser, 2 unverletzte und 1 mehr zusammengedrückte, zu finden. Eine nähere Untersuchung dieser Thongefäße konnte jedoch nicht angestellt werden, denn es sprachen dagegen theils die vorgerückte Tageszeit, theils ein Gesetz für das Großherzogthum Baden, jeden Alterthums-Fund unverzüglich und möglichst ganz in der Beschaffenheit, in welcher er zu Tage kommt, an das großherzogliche Landes-Museum in Karlsruhe einzusenden. Man ging daher nach Alensbach nicht nur zurück, sondern auch noch nach einer ziemlich entfernten Stelle am See unterhalb dieses Dorfes, um hier die Reste eines Pfahlbaues selbst mit Hand und Fuß zu berühren. —

Die Sonne war bereits unter den Horizont hinabgesunken; in Reichenau weilte kein Dampfschiff mehr: man fuhr daher gegen 9 Uhr auf der Eisenbahn nach Konstanz zurück. Die Erlebnisse dieses Nachmittags werden allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben. —

Hinsichtlich der Stadt Konstanz selbst schienen dem Vortragenden noch zwei Ansichten über deren Gründung und Benennung der Erwähnung werth zu sein. Herr Dr. med. Marmor in Konstanz neigte sich in seinem öffentlichen Vortrage (Correspondenzblatt 1864. Nr. 8. S. 71) der Meinung zu, daß Konstanz keltischen Ursprunges sei. — Herr Dr. Fickler giebt dagegen in seinem „Führer durch die Stadt Konstanz“ folgende Annahme zur Erwägung. „Bekanntlich haben die Kaiser Gratian und sein Vater Valentinian I. von Rhätien an bis gegen die Rheinmündungen eine Reihe unter sich correspondirender Castelle erbaut. Nun war die Schwiegertochter Valentinians, Constantia, die Tochter des Constantius, gerade als der Kaiser mit seinem Sohne bei Basel verweilte, 371, auf der Reise zu ihrem Verlobten mit Mühe den Verfolgungen der Quaden entgangen. Sollte es daher nicht wahrscheinlich sein, daß ihr zu Ehren eines der neu erbauten Castelle, welches Rhätien gegen die im jetzigen Linzgau hausenden Lentienser zu vertheidigen geschickt war, Constantia nannte? Vielleicht hat Gratian 378 es gethan, als nach dem großen Siege über die Lentienser bei Argentaria die Erbauung einer solchen Schutzwehr zur strategischen Nothwendigkeit wurde. Es wäre dann der Name des Castells das Erinnerungszeichen an die im jugendlichen Alter hingeraffte Gattin gewesen.“

Zum Schlusse übergab der Berichterstatter 1) als Gaben der Stadt Konstanz an die versammelten Vereine zwei Druckschriften: „Das Koncil zu Konstanz in den Jahren 1414—1418; nach Ulrich von Richtental's handschriftlicher Chronik bearbeitet von Dr. med. Marmor“, — und „Katalog der von Wessenbergischen Bibliothek, wissenschaftlich geordnet und aufgestellt von Professor F. A. Kreuz;

2) als Geschenk des Herrn Domänen-Verwalters Walther in Konstanz 2 Steinbeile aus Pfahlbauten am Bodensee.

Am 2. Januar 1865 trug Herr Professor Dr. Hübner einige bisher noch unbekannte Notizen über die Bilder A. Dürer's in hiesiger Königl. Gemälde-Galerie vor.

Zu Nr. 1723 des Kataloges, „Die Kreuztragung Christi," dessen Originalität öfter bezweifelt wurde, führte der Vortragende außer den inneren Gründen der Vortrefflichkeit, welche Dürer's Autorschaft hinreichend beweisen, noch den bisher unerwähnten Umstand an, daß dieses Bild in beiden Bilderverzeichnissen der Patricier-Familie Imhoff vorkommt, sowohl in demjenigen Wilibald Imhoff, des Aelteren, vom Jahre 1573/74, als auch in dem Geheimbuche Hans Hieronymus Imhoff, des Jüngeren, vom Jahre 1633—1658. In beiden ist das Bild als aus Dürer's Werkstatt kommend angeführt.

Zu Nr. 1724, „Ein Kaninchen im Wasser," wurde bemerkt, daß ein zweites Exemplar desselben Bildes in der Galerie Corsini in Rom sich befinde.

Nr. 1725, „Männliches Bildniß," unbezweifeltes Original mit dem Monogramme Dürer's und der Jahreszahl 1521 bezeichnet, wurde von dem Vortragenden als das Bildniß Bernhards v. Reßen oder Resen erkannt, welches Dürer in Antwerpen malte, wie er in seinem Reisetagebuche genau anführt. Damit fällt die frühere unrichtige Bezeichnung, als Bildniß Lucas v. Leydens, in den älteren Galerie-Katalogen von selbst.

Zu Nr. 1726 des Kataloges, Altarbild mit Flügelbildern, vindicirte der Vortragende die Flügelbilder dem A. Dürer aus historischen und inneren Gründen ꝛc.

Am 6. Februar hielt Herr Hofmarschall Freiherr v. Friesen einen Vortrag über den Georgenbau am Königl. Residenzschlosse zu Dresden. — Der Vortragende beleuchtete in eingehendster Weise zunächst die Geschichtsquellen, nach welchen der Bau in den Jahren 1534—1537 ausgeführt worden sei; eben so den Anhalt, welchen die noch vorhandenen Reste des alten Baues für diese Zeitannahme bieten. Sodann wurde das Verhältniß des Hans v. Dehne-Rothfelser als Architekten, wie des Bildhauers Schilketanz zu dem Bau erörtert und der künstlerische Werth der Sculpturen, wie der der ganzen bildnerischen Ausschmückung des Baues zu Grunde liegende Gedanke dargelegt. Schließlich wendete sich der Vortragende zur Betrachtung der inneren Räume des Georgenbaues, an welche sich zahlreiche historische Erinnerungen knüpfen, und berichtete über die Bestimmungen, welche diese Räume im Laufe der Jahre gefunden haben. An diesen Vortrag knüpfte sich eine kurze Debatte über den gegenwärtig auf dem Neustädter Kirchhofe befindlichen Todtentanz, der einst einen Theil des plastischen Schmuckes des Georgenbaues bildete.

Hierauf theilte noch Herr v. Schönberg einige beachtenswerthe Actenstücke aus dem v. Schönbergschen Familienarchive mit, welche sich auf das von Kurfürst August seinem Bruder Moritz gestiftete Monument im Freiberger Dome bezogen.

Der Vereins-Bibliothek sind auch in den beiden Jahren 1863/65 werthvolle und zahlreiche Vermehrungen zugegangen, theils durch Geschenke von Sr. Majestät dem Könige, Herrn Oberpfarrer Fischer in Frohburg, Herrn Dr. Jahn in Oelsnitz, Herrn Professor Dr. Lorenz in Grimma, Herrn Klix in Kamenz, Herrn Commissionsrath G. W. Schubert in Kötzschenbroda, Herrn Dr. Tobias in Zittau und Herrn Cantor Zink in Rochlitz, theils im wechselseitigen Schriften-Austausch durch die Fortsetzungen derjenigen Schriften, welche veröffentlichten:

die K. Bayerische Akademie der Wissenschaften in München,
die Ungarische Akademie in Pesth,
das römisch-germanische Central-Museum in Mainz,
das germanische National-Museum in Nürnberg,
das K. Württembergische statistisch-topographische Büreau in Stuttgart,
die K. K. geographische Gesellschaft in Wien,
der Alterthums-Verein zu Wien,
der südslavische Alterthums-Verein zu Agram,
der historische Verein für Steiermark in Gratz,
der historische Verein für Krain in Laibach,
der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag,
das vaterländische Museum Francisco-Carolinum in Linz,
das vaterländische Museum Carolino-Augusteum in Salzburg,
die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde in Salzburg,
der Verein für Siebenbürgische Landeskunde,
der historische Verein in Mittel-Franken in Ansbach,
der historische Verein zu Bamberg,
der historische Verein für Nieder-Bayern in Landshut,
der historische Verein von und für Ober-Bayern in München,
der historische Verein von Oberpfalz und Regensburg in Regensburg,
der historische Verein von Unter-Franken und Aschaffenburg in Würzburg,
der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Ober-Schwaben in Ulm,
der historische Verein für das Großherzogthum Hessen in Darmstadt,
der Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Kassel,
der Hanauer Bezirksverein für Hessische Geschichte und Landeskunde in Hanau,

der Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz,
der Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt am Main,
der Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichte in Wiesbaden,
der Verein für Hamburgische Geschichte in Hamburg,
die Schleswig-Holstein-Lauenburgische antiquarische Gesellschaft in Kiel,
der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde in Schwerin,
der historische Verein für Niedersachsen in Hannover,
der Hennebergische alterthumsforschende Verein in Meiningen,
der Voigtländische alterthumsforschende Verein in Greiz,
die geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg,
der Alterthums-Verein zu Freiberg,
der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin,
die Gesellschaft für deutsche Sprache in Berlin,
der Verein von Alterthums-Freunden im Rheinlande in Bonn,
der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens in Breslau,
die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz,
der Verein für Geschichte ꝛc. Westfalens in Münster und Paderborn,
der altmärkische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel,
die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin,
l'Académie d'archéologie de Belgique, à Anvers,
the society of antiquaries of Scotland in Edinburg,
Foreningen for Norske Fortidsmindesmaerkers Bevaring in Christiania,
die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde in den russischen Ostsee-Provinzen in Riga,
die gelehrte Estnische Gesellschaft in Dorpat.

III.

Das Museum

des Königl. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale.

am Schlusse des Vereinsjahres 1864/65.

Vom Jahre 1860 bis zum Schlusse des Vereinsjahres 1864/65 erhielt das Museum einen, theils in Geschenken, theils in Ankäufen bestehenden Zuwachs von nahe an 100 Numern, welche in folgenden Gegenständen bestehen:

2171. Ein Crucifix in Holz geschnitten mit farbigem Anstrich, aus der Stadtkirche zu Meißen. 15. Jahrhundert.

2172. Ein steinerner Streithammer von Basalt, gefunden bei Sangerhausen. Geschenk des Herrn C. W. Pressel daselbst.

2173. Ein dergl. Streithammer, gefunden auf einem Felde bei Großenhain. Geschenk des Herrn Naumann in Dresden.

2174. Eine Tafel von Holz mit Inschrift und der Jahreszahl 1557, aus Ober-Lungwitz. Ueberliefert durch Herrn Pastor Martini.

2175. Ein Altarflügel, auf welchem der heilige Wolfgang und

2176. Einer dergl., auf welchem der heilige Erasmus gemalt sind. Beide Altarflügel befanden sich in Ober-Lungwitz und sind Arbeiten des 15. Jahrhunderts. Ueberliefert durch Herrn Pastor Martini.

2177. Ein sehr gut erhaltenes bronzenes Räuchergefäß aus dem 13. Jahrhundert. Dasselbe befand sich in der Kirche zu Weidensdorf bei Remse. Geschenk des Herrn Pastor Martini in Ober-Lungwitz.

2178. Ein eiserner mit Gold und Silber damascirter Sporn aus dem 16. Jahrhundert; gefunden in einer Gruft der Marien-Kirche zu Zwickau. Geschenk des Herrn Architekt Trautsch daselbst.

2179. Ein Todtenglöckchen von Bronze, gefunden in einer Gruft der Marien-Kirche zu Zwickau. Geschenk des Herrn Architekt Trautsch daselbst.

2180. Die israelitischen Heiligthümer für den Gottesdienst mit Kupferstichen, von Johannem Lundium und Heinrich Muhlii, Hamburg, 1701. gr. Fol. in Schweinslederband. Geschenk der Frau Postmeister Blüher in Dresden.

2181. Eine Buß- und Betglocke von Bronze, aus der Kirche zu Weidensdorf bei Remse. Geschenk des Herrn Pastor Martini in Ober-Lungwitz.

2182. Maria und Christus auf Leinwand in Oel gemalt, aus dem 15. Jahrhundert; befand sich früher auf einem Altarflügel der Kirche zu Weidensdorf bei Remse. Geschenk des Herrn Pastor Martini in Ober-Lungwitz.

2183. Gypsabdruck der Inschrift an der Glocke zu Ober-Lungwitz. Gefertigt von Herrn Inspector Keyl.

2184. Copie einer Inschrift, welche auf dem Rochlitzer Berg bei Abtragung einer Steinhalle gefunden worden ist. Gefertigt von Herrn Inspector Keyl.

2185. Ein Paar Pantoffeln von bunt gemaltem Leder; aus dem 17. Jahrhundert. Angekauft.

2186. Ein Kamm von Horn mit der Jahreszahl 1768. Geschenk des Herrn Dr. Riemenschneider in Dresden.

2187. Ein Brautkränzchen von Draht, welcher mit grüner Seide übersponnen ist. Aus dem 17. Jahrhundert. Geschenk des Herrn Dr. Riemenschneider in Dresden.

2188. Eine Baßgeige aus dem 17. Jahrhundert. Aus der Kirche zu Friedrichstadt.

2189—2191. Drei Stück Stühle aus dem 17. Jahrhundert, von denen der eine mit gepreßtem Leder überzogen, ein anderer mit geschnitztem Gestelle versehen ist. Aus der Kirche zu Friedrichstadt.

2192. Ein Orgelgehäuse auf Leinwand gemalt, auf welchem sich zwei in Holz geschnittene und vergoldete Engel, sowie eine dergl. Krone befinden. Dieses, im Geschmack des 18. Jahrhunderts gehaltene, Gehäuse befand sich in der Kirche zu Friedrichstadt und wurde im Jahre 1863 der Sammlung überwiesen.

2193. Ein kleines gemaltes Glas mit der Inschrift: Gottes gnad vnd gab ist all mein gut vnd hab, einem Wappen und der Jahreszahl 1662. Geschenk des Herrn Inspector Meyer in Dresden.

2194. Artzneybuch, fast wunder köstlich &c. von Johann Saubmann M.D.L.VI. zu Königsperg in Preußen, mit Holzschnitten. gr. Oct. in Schweinsleder gebunden. Geschenk des Herrn Inspector Meyer.

2195 u. 2196. Zwei Feuerzeuge aus Flintenschlössern hergestellt. Angekauft.

2197. Eine eiserne Ofenplatte mit der Ansicht von Dresden, welche sich im Schloß zu Colditz befand. Aus dem 16. Jahrhundert. Angekauft.
2198. Ein Stück Spitzen von alter Arbeit. Geschenk Ihrer Excell. der Frau Minister v. Beust.
2199. Ein böhmischer Groschen von Ferdinand II. Geschenk des Herrn Bergverwalter Fiebig in Komotau.
2200. Ein Altar ohne Flügel, in dessen Mitte sich die Mutter Gottes auf einer Mondsichel stehend, umgeben von Heiligen, in Holz geschnitzt, befindet. Aus Ehrenberg bei Hohnstein.
2201. Ein Flügelaltar mit drei in Holz geschnitzten Heiligen. Auf den Flügeln sind zwei Heilige gemalt. Aus Ehrenberg bei Hohnstein.
2202. Ein Petschaft von Messing mit der Umschrift: Lud. XVI. D. G. F. R. EJ. NAV. REX. Gefunden in Nieder-Schönau bei Freiberg. Geschenk des Herrn Kühn daselbst.
2203. Ein Krug von gebranntem Thon mit bunten Ornamenten und einem männlichen Bildniß. Auf dem Zinnbeschlag sind die Buchstaben A. W. M. und die Jahreszahl 1675 gestochen. Geschenk des Herrn Bürgermeister Wilmersdorf in Lauenstein.
2204. Eine Dolchklinge, gefunden im Grunde des Hauses Nr. 34 am See. Geschenk des Herrn Tischlermeister Nobe.
2205. Ein eiserner Sporn, ebendas. gefunden und Geschenk von dems.
2206. Eine Heilige, Schnitzwerk aus dem 15. Jahrhundert. Aus der Kirche zu Ehrenberg bei Hohnstein.
2207. Eine dergl. Ebendaher.
2208. Ein Taufstein des 14. Jahrhunderts, aus der Kirche zu Wilschdorf bei Dresden.
2209. Eine Urne mit Ueberresten menschlicher Knochen, gefunden im Pfarrholze zu Wilschdorf bei Dresden. Angekauft.
2210. Ein Deckel, wahrscheinlich zur vorbeschriebenen Urne gehörig, gefunden ebendaselbst. Angekauft.
2211. Ein kleines rundes heidnisches Gefäß von gebranntem Thon mit Aschenüberresten, gefunden ebendaselbst. Angekauft.
2212. Eine gebrochene Urne, in welcher sich zwölf Stück von gelber Thonmasse gebrannte, in Form der Münzen gestaltete, mit einem durchbohrten Loch versehene Ornamente befanden, welche jedenfalls von einem Halsschmuck herrühren. Gefunden im Pfarrholze zu Wilschdorf. Angekauft.
2213. Der untere Theil eines gebrochenen Messers von Bronze, welches mit vorhergehenden heidnischen Gefäßen im Pfarrholze bei Wilschdorf gefunden worden ist. Angekauft.
2214. Tassenförmige Schaale mit Henkel, aus heidnischer Vorzeit. Ausgegraben bei Walther's Weinberg. Angekauft.

2215. Thränenkrügel mit Henkel, aus derselben Zeit und ebendaselbst gefunden. Angekauft.
2216. Ein Stück eines kleinen heidnischen Gefäßes, ebendaselbst gefunden. Angekauft.
2217. Heidnisches Gefäß von gebranntem Thon mit zwei Henkeln, in welchem drei Scheidewände von Thon angebracht sind. Gefunden bei Walther's Weinberg. Angekauft.
2218. Ein heidnisches Gefäß mit zwei Henkeln und zwei aufrecht stehenden Scheidewänden von gebranntem Thon. Ausgegraben bei Walther's Weinberg. Angekauft.
2219. Eine Urne mit Henkel; ebendaselbst gefunden. Angekauft.
2220. Tassenförmiges Gefäß mit Henkel, heidnischen Ursprungs; ebendaselbst gefunden. Angekauft.
2221. Flaschenförmige Urne mit einem Henkel; ebendaher. Angekauft.
2222. Eine verzierte Urne mit zwei Henkeln von gebranntem hellbraunem Thon; ebendaselbst gefunden. Angekauft.
2223. Urne mit Henkel von rothbraunem gebrannten Thon. Ausgegraben bei Walther's Weinberg. Angekauft.
2224. Tassenförmiges Gefäß mit Henkel von hellbrauner Farbe; ebendaselbst gefunden. Angekauft.
2225. Eine Urne mit ausgeschweiftem Hals von rothbrauner Thonmasse. Gefunden mit vorhergehenden Gegenständen. Angekauft.
2226. Ein mit einem Loch durchbohrter Stein von ovaler Form, zwei kleine offene Ringe von Bronze und 8 Stück Thierzähne, welche sämmtlich mit vorgenannten Gegenständen bei Walther's Weinberg ausgegraben worden sind. Angekauft.
2227. Marmor-Statue, weibliche knieende Figur in Lebensgröße, von schöner Arbeit, die Frau eines holländischen Goldschmieds, Frau Stuppin, darstellend, welche im Jahre 1590 zu Dresden verstarb und auf dem alten Neustädter Kirchhof beerdigt wurde. Ist gegen Revers vom Stadtrath zu Dresden dem Museum überwiesen worden.
2228. Eine eiserne Ofenplatte aus dem 16. Jahrhundert, auf welcher ein Ritter mit Lanze und Schild dargestellt ist. Dieselbe fand sich beim Umbau der Königl. Hofküche und wurde von Sr. Maj. dem König Johann dem Museum verehrt.
2229. Wendische Silbermünze aus dem 11. Jahrhundert und
2230. eine dergl. wendische Silbermünze, aus derselben Zeit. Beide Münzen (überhaupt aber 300 bis 400 Stück) wurden im Monat April 1863 beim Graben des Grundes zu einer Mauer im Hofe des Gutsbesitzers Kimmel in Paußnitz,

dem ersten preußischen Dorfe nach Mühlberg zu, gefunden. Geschenke des Herrn Dr. Röber in Strehla.
2231. Bruchstück eines thönernen Gefäßes, in welchem die oben genannten zwei Münzen gefunden worden sind.
2232. Ein in Stahl geschnittenes Petschaft, welches auf einem Degengefäß des 17. Jahrhunderts befestiget ist. Dasselbe enthält einen doppelten Adler mit Wappen. Geschenk des Herrn Hofposamentier Wölfel in Dresden.
2233. Silbermünze, gefunden bei Grundgrabung eines Hauses in Glaucha. Geschenk des Herrn J. Kober daselbst.
2234. Die heilige Schrift mit 12 Kupfertafeln von Balthasar Christoph Wusten in Frankfurt a./M. 1665. Gr. Fol. in Lederband mit Messingbeschläge. Angekauft.
2235. Ein sehr großer Willkommen der Schuhmacher-Innung zu Wilsdruff, von Zinn, auf welchem die Widmung und die Jahreszahl 1744 gravirt ist. Angekauft.
2236. Siegelabdrücke. Angekauft.
2237. Die heilige Schrift mit 22 Kupfertafeln vom Jahre 1677. Gr. Quart in Lederband. Geschenk der Frau Wilh. Rotter in Dresden.
2238. Eine sehr gut erhaltene Framea von Bronze. Angekauft.
2239. Zwei Stück schwedische Hufeisen, gefunden in der Grafschaft Rothenhaus in Böhmen. Geschenk des Herrn Getreidehändler Singer in Dörnsdorf.
2240. Eine aus bunten Tuchstückchen zusammengesetzte Altarbekleidung aus dem ehemaligen Kloster Geringswalde, auf welcher die Geburt, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt Christi dargestellt sind. Geschenk des Herrn W. Dehnert in Mittweida.
2241. Eine Altarbekleidung aus dem 15. Jahrhundert, auf welcher Maria Verkündigung, vier Heilige und zwei Wappenschilder, ein Reh im grünen Feld, auf Goldgrund in erhabener Arbeit gestickt sind. Aus der Stadtkirche zu Pirna.
2242. Privilegien-Urkunde für den Pfefferküchler Hans Georg Feurig in Camenz vom Jahr 1694. Geschenk des Herrn Fabrikant Pleyl daselbst.
2243. Kaufsurkunde des Vorgenannten vom Jahr 1692 auf Pergament. Geschenk des Herrn Fabrikant Pleyl aus Camenz.
2244. Eine Streitaxt von Stein mit Bohrloch, sehr gut erhalten. Gefunden bei Janishausen und von Sr. Maj. dem König Johann dem Museum verehrt.
2245. Ein Pflugschaar von Stein mit schrägem Bohrloch, gefunden bei Janishausen und auf Befehl Sr. Maj. des Königs Johann der Sammlung überwiesen.
2246. Eine schlesische Silbermünze, 3 Kreuzerstück. Geschenk des Herrn Ernst Bock in Ebersbach bei Löbau.

2247. Ein Brief der Gräfin Cosell vom 14. September 1733 aus Stolpen an den Regierungsrath von Wichmannshausen zu Dresden. Geschenk des Herrn Commissionsrath Schubert.

2248. Städtesiegel auf Papier. Geschenk des Herrn Commissionsrath Schubert.

Bemerkung. Die Sammlung der Siegelabdrücke, welche eine fortlaufende Uebersicht mittelalterlicher Plastik in der Entwickelung der Stempelschneidekunst darbietet, besteht gegenwärtig in ca. 450 Exemplaren, unter denen die Kaisersiegel von Karl dem Großen an, sowie die Siegel sächsischer Fürsten in vollständiger Folge vorhanden sind und dem Beschauer ein genußreiches Studium gewähren.

2249. Ein in Messing gegossenes Mittelstück eines altrussischen Hausaltars, in dessen Mitte sich ein Crucifix befindet, umgeben von fünf Darstellungen der Leidensgeschichte Christi. Geschenk Sr. Durchlaucht des Fürsten Gangarin.

2250. Ein böhmischer Groschen von Johann I., König von Böhmen, mit der Jahreszahl 1310; gefunden in der Nassau bei Meißen. Geschenk des Herrn Mechanikus Ehrlich hiers.

2251. Ein Silberpfennig von den ersten Herzögen zu Sachsen, aus dem 12.—13. Jahrhundert; gefunden ebendaselbst. Geschenk des Herrn Mechanikus Ehrlich zu Dresden.

2252—2255. Ein Steigbügel von Eisen, ein dergl. Sporn, ein Schlüssel und ein Hufeisen, sämmtlich Gegenstände des 15. Jahrhunderts. Gefunden bei Jugelsburg.

2256. Eine Ofenkachel mit der Darstellung des Meißener Doms und dem dritten Gebot, mit der Ueberschrift: Du sollst den Feiertag heiligen. Geschenk des Herrn Kaufmann Haupt in Dresden.

2257. Eine Hauskaufsurkunde auf Pergament von Lorenz Wirth in Zeck vom Jahre 1597. Geschenk des Herrn Mechanikus Ehrlich in Dresden.

2258. Weihbrief über die Kapelle Ruppertsgrün, auf Pergament vom Jahr 1505. Geschenk des Herrn Major Ernst von Schönfeld.

2259. Eine Ofenkachel, schwarz glasirt, mit dem Wappen der Familie von Schleinitz und der Jahreszahl 1601. Aus dem Schloß zu Colditz. Geschenk des Herrn Hauptmann von Schleinitz.

2260. Ein Schlüssel aus dem 15. Jahrhundert.

2261. Ein eiserner Steigbügel, welcher im Monat Juni 1864 auf Chemnitzer Revier in der eigenthümlichen Lage gefunden worden ist, daß eine über 3 Zoll starke Wurzel eines weit über 100 Jahre alten Baumes, von welchem ein Quer-

schnitt vorliegt, durch denselben gewachsen war. Geschenk des Herrn Steeger.

2263. Ein Schwert aus dem 15. Jahrhundert, welches im Monat September 1864 bei Erweiterung eines Kellers in der Nähe der Marienkirche zu Zwickau gefunden und durch Vermittelung des Herrn Oberleutnant Schlick vom III. Jäg.-Bat. der Sammlung überwiesen worden ist.

2264. Ein Lämpchen von gebranntem Thon, gefunden beim Chausseebau in der Lausitz.

2265. Ein Flügelaltar, Holzschnitzwerk mit farbigem Anstrich, darstellend: die Mutter Gottes mit dem Kinde, umgeben von der heiligen Ottilie und der heiligen Cäcilie. Vom Stadtrath zu Camenz dem Museum überwiesen.

2266. Zwei heilige Jungfrauen in Holz geschnitten. Vom Stadtrath zu Camenz.

H. Büttner.

IV.

Bibliothek-Zuwachs

von den Jahren 1863/65.

(Nr. 674 bis 687 sind neue Schriften; die übrigen sind Fortsetzungen.)

I. Manuscripte.

XVII. Fischer, K. F., Frohburg und seine Schicksale im siebenjährigen Kriege ꝛc. 4.

XVIII. Fischer, K. F., Eine Feier des Laubhütten-Festes zu Frohburg im September 1691. 1864. 4.

II. Druckschriften.

A.

Nr.

403. Annales de l'Académie d'archéologie de Belgique. Tom. 20. Livr. 1. Anvers. 1863.

72. Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 7r Bd. 1s Heft. Mit 1 lith. Tafel. Wiesbaden. 1863.

495. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit ꝛc. Neue Folge 10r Jahrg. 1863. Organ des germ. Museums. Nürnberg. 4. Dazu: 495ᶜ· Michelsen, Beitrag zur Geschichte der Landfrieden ꝛc. — s. Michelsen.

61ᴮ· Archiv für hessische Geschichts- und Alterthumskunde. Herausgegeben ꝛc. von Dr. Ph. A. F. Walther. 10r Bd. 3s Heft. 1864.

70. Archiv, oberbayerisches, für vaterländische Geschichte. Herausgegeben von dem hist. Verein von und für Oberbayern. 22r Bd. 1s bis 3s Heft. 1863. 24r Bd. = Die Urkunden des Klosters Andersdorf. 1r Bd. München. 1863.

500. Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge 5r Bd. 2s u. 3s Heft. Kronstadt. 1862. Dazu: Schuller, J. K., die Verhandlungen von Mühlbach im J. 1551 und Martinuzzi's Ende. Hermannst. 1862.

Nr.
500. Archiv rc. 6r Bd. 1s u. 2s Heft. Kronstadt. 1863/64. Dazu: Müller, Fr., deutsche Sprachdenkmäler aus Siebenbürgen. Aus schriftl. Quellen des 12. bis 16. Jahrh. Hermannst. 1864.
79. Archiv des hist. Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. 16r Bd. 2s u. 3s Heft. 1863. 17r Bd. 1s Heft. 1864. Würzburg.
523a. Arkiv za Povjestnicu Jugoslavensku. Uredio B. K. Sakcinski. Knjiga 6. 7. Zagrebu. 1863. Dazu: 523b. Supplementi al saggio bibliographico della Dalmazia e del Montenegro, di Giuseppe Valentinelli. Zagabria. 1862.

B.

660a. Battonn, J. Georg, örtl. Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M. Herausgegeben rc. von Dr. jur. L. H. Euler. 2s Heft. Frankfurt a. M. 1863.
628. Becker, — s. Neujahrsblatt.
679a. Beiträge zur Geschichte Böhmens. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1ste Abth. Quellensammlung. 1r Bd. das Homiliar des Bischofs von Prag. Saec. XII. Herausg. von Dr. Ferd. Hecht. Prag. 1863. — 2r Bd. 1864. 4.
679b. Beiträge zur Geschichte Böhmens rc. 2te Abth. 1r Bd. Nr. 1. Die Laute der Tepler Mundart. Von Prof. Joh. Nassl. Prag. 1863. 8. — Nr. 2. Andeutungen zur Stoffsammlung in den deutschen Mundarten Böhmens. Von Petters. 1864. — 2r Bd. Aberglaube und Gebräuche aus Böhmen und Mähren. Herausgegeben von Dr. Jos. Virgil Grohmann. Prag. 1864. 8.
679c. Beiträge zur Geschichte Böhmens rc. Ortsgeschichten. 1r Bd. Geschichte der Stadt Trautenau. Bearbeitet von Jul. Lippert. Prag. 1863. 8. — 2r. Bd. Die Kaiserburg zu Eger rc. Aufgenommen und beschrieben von Bernh. Grueber. Mit 19 Abbildungen. Prag. 1864. 4.
60. Beiträge, neue, zur Geschichte deutschen Alterthums. Herausgegeben von dem Hennebergischen alterthumsforschenden Verein durch G. Brückner rc. 2te Lief. Meiningen. 1863.
56. Bericht, sechsundzwanzigster, über das Wirken und den Stand des hist. Vereins zu Bamberg in den Jahren 1862/63. Bamberg. 1863.
594. Bericht, dritter, über die Leistungen des vaterländischen Vereins zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum

Nr.

Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg. Linz. 1839. 4.

594. Bericht, vierter, über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der ersten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns und Salzburg. Linz. 1840. — Desgl. 5r bis 8r Bericht. 1841/45. — 11r bis 23r Bericht. 1850/63. Linz. 8.

56. Bericht des Altmärkischen rc. Vereins zu Salzwedel.

615* Bericht, 23ster, der k. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterl. Alterthümer rc. und Mittheilungen zur Alterthumskunde rc. Herausgegeben von Dr. H. Handelmann. Kiel. 1863.

534. Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien. 6r Bd. 1863. 7r Bd. 1864. Wien. 4.

644. Bygninger, Norske, fra fortiden (Norwegian buildings from former times), etc. 5e hefte. (Pl. XIII—XVI.) Christ. 1864. Fol.

C.

576. Codex, — s. Riedel.

597. Codex diplomaticus Silesiae. 4r Bd. Urkunden Schlesischer Dörfer rc. Herausgegeben von Dr. Ph. A. Meitzen. Breslau. 1863. 4.

79. Contzen, — s. Sammlungen.

516. Correspondenzblatt des Gesammt-Vereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine. 11r Jahrg. 1863. 12r Jahrg. 1864. Stuttgart. kl. Fol.

D.

687. Deißmann, Ad., Geschichte des Benedictinerklosters Walsdorf nebst einem Anhang über die Geschichte des Freifleckens Walsdorf rc. Herausgegeben von dem Vereine für Nassauische Alterthumskunde rc. Wiesbaden. 1863.

228. Dimitz, — s. Mittheilungen rc.

E.

628. Euler, — s. Battonn.

F.

518. Fiedler, Fz., die Gipswalder Matronen- und Mercurius-Steine. Festprogramm zu Winkelmann's Geburtstag am 9. December 1863. Herausgegeben vom Vorstande des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn. 1863. 4.

Nr.
185. Foreningen til Norske fortidsmindesmerkers bevaring. Aarsberetning for 1863. Hermed 3[a] hefte af „Norske forinlevninger.“ Christiania. 1864.
65. Forschungen, Märkische. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte der Mark Brandenburg. Berlin. 1863.
626. Foetterle, — s. Mittheilungen.
180. Friedemann, — s. Jahresbericht.
682. Führer in dem Museum zur Erforschung römischer Geschichte und Alterthümer in Mainz und dem römisch-germanischen Central-Museum daselbst. Mainz. 1863.

G.

490[c]. Gaisberger, Jos., archäologische Nachlese. Linz. 1864.
80. Geisberg, Giefers, s. Zeitschrift.
678[a]. Geschäftsbericht des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1863/64. Zweiter Jahresbericht 1863/64. Prag. — Dazu Mitglieder-Verzeichniß. 1864.
646. Graham, Report etc. on Mason and Dixons line. With a map. Chicago. 1862.
679[b]. Grohmann, — s. Beiträge.
679[c]. Grueber, — s. Beiträge.

H.

615. Handelmann, — s. Bericht.
679[a]. Hecht, — s. Beiträge.
624[b]. Hurf, — s. Schriften.

J.

670. Jahn, J. Gottl., Geschichte des Sächsischen Voigtlandes. 3te, 4te u. 5te Lief. Oelsnitz. 1862/63.
273. Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte &c. Herausgegeben von Dr. Lisch. 28r u. 29r Jahrg. Nebst Quartalberichten. Schwerin. 1863/64.
481. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXXV. XXXVI. 18r u. 19r Jahrg. Bonn. 1863/64.
73. Jahrbücher, Württembergische. Herausgegeben von dem k. statistisch-topographischen Bureau. Jahrg. 1862. Stuttgart. 1863.
— Jahresbericht, 13ter u. 14ter, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie. Abtheilung für Geschichte. Herausgegeben von Th. Fr. Zechlin. Salzwedel. 1863/64.

Nr.
66. Jahresbericht, 31ster, des hist. Vereins für Mittelfranken. Ansbach. 1863. 4.
430. Jahresbericht des vaterl. Museum Carolinum-Augusteum der Landeshauptstadt Salzburg. 1860/61. Salzburg. 1861.
499. Jahresbericht des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde für die Jahre 1861/62 u. 1862/63. Hermannstadt. 1862/63.
180. Jahresbericht, 33ster, des Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins. Vorgetragen ꝛc. am 5. Aug. 1862 von Jul. Friedemann. Greiz. 1863.
494. Jahresbericht, 9ter u. 10ter, des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg für 1862/63. Nürnberg. 1864.
667. Ipolyi, Arnold, a középkori Szobraszat Magyarországon. A. Mag. tud. évk. X. köt. XIII. darabja. Pesten. 1863. 4.

K.

675. Kästner, Vict., Gedichte in siebenbürgisch-sächsischer Mundart, nebst freier metrischer Uebersetzung in das Hochdeutsche. Hermannstadt. 1862.
685. Klix, F. F., die Famlie Haberkorn in Kamenz. 1483 – 1864 ꝛc. Kamenz. 4.
668[a] Közlemények, archaeologiai. A hazai müemlékek etc. III. Kötet. II./III. Füzet. Pest. 1862/63. 4.
660[b] Kriegk, Dr. G. L., Ärzte, Heilanstalten, Geisteskranke im mittelalterlichen Frankfurt a. M. Frankf. a. M. 1863. 4.
674. Kühlwey, G. A., Übersicht der in den Jahren 1853 bis 1862 in der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache gehaltenen Vorträge. Berlin. 8.

L.

679[c] Lippert, — s. Beiträge.
273. Lisch, — s. Jahrbücher.
624. Lohmeyer, — s. Schriften.
648. Lorenz, Chr. G., die Stadt Grimma im Königreiche Sachsen, historisch beschrieben. Leipzig. 11s Heft.

M.

303. Magazin, neues Lausitzisches. Im Auftrage der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaft herausgegeben von G. T. L. Hirche. 41r Bd. Görlitz. 1864.
597. Meitzen, — s. Codex.

Nr.
579. Memoir, — s. Proceedings.
495[c] Michelsen, A. L. J., urkundl. Beitrag zur Geschichte der Landfrieden in Deutschland. Eine archivalische Mittheilung zur Ankündigung seines Amtsantrittes als erster Vorstand des germ. Nationalmuseums zu Nürnberg, herausgegeben im Januar 1863. Nürnberg. 1863. 4.
644[B.] Mindesmerker af Middelalderens Kunst i Norge etc. 1e—5e H. Christ. 1854/55. Q. Fol.
321. Mittheilungen des K. Sächs. Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Geschichts- und Kunst-Denkmale. 13s Heft. Dresden. 1863.
614. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a. M. 2r Bd. Nr. 2. Dec. 1862. Nr. 3. Juli 1863. Frankf. a. M.
671. Mittheilungen des Freiberger Alterthums-Vereins. 2s Heft. Freiberg. 1863.
492. Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte &c. Nr. 8—11. Kassel. 1862/63.
492[B.] Mittheilungen des Hanauer Bezirksvereins für hessische Geschichte &c. Nr. 3. Hanau. 1863. = Röder, G. W., hist. Beiträge zur Geschichte der Schlacht bei Hanau am 30./31. October 1813.
615. Mittheilungen zur Alterthumskunde &c. — s. Bericht.
288. Mittheilungen des hist. Vereins für Krain. 17r u. 18r Jahrg. 1862/63. Redigirt von A. Dimitz. Laibach. 4. Dazu: Marci a S. Paduano bibliotheca Carnioliae.
548. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Esth- und Kurlands. Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostsee-Provinzen. 10r Bd. 2s Heft. Riga. 1863.
75. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. 5r Bd. 4s Heft. 6r Bd. 1s Heft. Altenburg. 1862/63.
678[b.] Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Redigirt von A. Schmalfuß. 2r Jahrg. 1863/64. 3r Jahrg. 1s bis 3s Heft. 1864. Prag.
686. Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 1r, 2r u. 3r Jahrg. 1860/63. Salzburg. gr. 8.
421. Mittheilungen des hist. Vereins für Steiermark. Herausgegeben von dessen Ausschusse. 12s Heft. Gratz. 1863.
72[B.] Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden. Nr. 2. Januar 1863. Nr. 3. 1864. Wiesb.

Nr.

626. Mittheilungen der k. k. geograph. Gesellschaft. 6r Jahrg. Redigirt von Franz Foetterle, k. k. Bergrath, erstem Secretär der k. k. g. G. Wien. 1862.

500c. Müller, — s. Archiv.

N.

68. Nachricht, 26ste und 27ste, über den hist. Verein für Niedersachsen. Hannover. 1862/64.

679b. Nassl, — s. Beiträge.

628. Neujahrs-Blatt, den Mitgliedern des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M., dargebracht am 1. Jan. 1863. Frankf. a. M. 1862. 4. = Becker, Jac., drei römische Votivhände aus den Rheinlanden ꝛc. Mit 2 lith. Taf.

72B. Neujahrsgabe den Mitgliedern des Vereins für Nassauische Alterthumskunde ꝛc. Jan. 1863. = Der Rheinübergang des Feldmarschalls Blücher ꝛc. bei Caub am 1. Jan. 1814. (Von G. W. Röder.) Wiesb. 1863.

185c. Nicolaysen, Norske fornlevninger, — s. Foreningen.

P.

679b. Petters, — s. Beiträge.

253. Preußker, K., die Stadt-Bibliothek in Großenhain ꝛc. 6te vervollst. Aufl. Großenh. 1864.

579. Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland. Vol. IV. P. II. Edinb. 1863. Vol. V. P. I. 1864. Dazu: Memoir of Alex. H. Rhind, of sibster. By John Stuart. Edinb. 1864. 4.

621. Programm des Gymnasiums A. C. in Hermannstadt f. d. Schulj. 1861/62. Veröffentlicht vom Rector des Gymnasiums Gottfr. Capesius. Hermannst. 1862. 4. = Reissenberger, Ludw., zur Bestimmung der Luftwärme ꝛc. in Hermannstadt.

622. Programm, 11tes, des evang. Gymnasiums zu Bistritz in Siebenbürgen. Herausgegeben am Schlusse des Schuljahres 1862. Bistritz. = Storch, Fr., über den Einfluß der reformatorischen Bestrebungen auf die Entwickelung und Bildung der Schulen.

623B. Programm des evang. Gymnasiums A. C. zu Mediasch ꝛc. f. d. Schulj. 1861/62. Vom Director C. Brandsch. Hermannst. 1862. 4. = Salzer, Mich., zur Geschichte der sächsischen Volksschulen in Siebenbürgen. (Forts.)

623. Programm des evang. Untergymnasiums in Mühlbach für das Jahr 1861/62. Veröffentlicht vom Director

Nr.

Sch.

678[b] Schmalfuß, — s. Beiträge.
624[b] Schriften der gel. estnischen Gesellschaft. Nr. 1. Erneuerte Statuten ꝛc. Dorpat. 1863. — Nr. 2. Beiträge zur Kenntniß estnischer Sagen und Ueberlieferungen. Von J. Hurt. Dorpat. 1863. — Nr. 3. Des Herzogs Joh. Albrecht zu Mecklenburg Versuch auf Livland. Von Dr. C. Lohmeyer. Dorpat. 1863.
680[a] Schubert, G. W., Chronik und Topographie der Parochie Kötzschenbroda ꝛc. Dresden. 1862.
680[b] Derselbe, der Weinbau in der Parochie Kötzschenbroda ꝛc. Dresden. 1862.
500. Schuller, — s. Archiv.
621. Schuster, — s. Programm.

T.

677. Tobias, C. A., Beiträge zur Geschichte der Stadt Zittau. I. Begebenheiten ꝛc. 1813. Mit 2 lith. Abbild. Zittau. 1863.

U.

61[B] Urkunden, hessische. Aus dem Großherzogl. Hess. Haus- und Staats-Archive zum Erstenmale herausgegeben von Dr. L. Baur. 3r Bd. (Die Provinz Rheinhessen von 1326—1399 enthaltend.) Darmstadt. 1863.
681. Urkundenbuch, Meklenburgisches, herausgegeben von dem Vereine für Meklenb. Geschichte und Alterthumskunde. 1r Bd. 786—1250. Schwerin. 1863. 4.

V.

523[b] Valentinelli, — s. Arkiv.
546. Verhandlungen des hist. Vereins für Niederbayern. 9r Bd. 1s bis 4s Heft. 1863. 10r Bd. 1s Heft. Landshut. 1863/64.
74. Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 22r Bd. der gesammten Verhandlungen. = 14r Bd. der neuen Folge. Regensb. 1864.
215[a] Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthümer in Ulm und Oberschwaben. 15te Veröffentlichung. Mit 4 Stndrcktaf. Zeichnungen alter Münster. Ulm. 1864. Gr. Fol.
624[b] Versammlung, öffentl., der gelehrten estnischen Gesellschaft ꝛc. am 18. Jan. 1863. Dorpat.

Nr.
492. Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte rc. am Schlusse des Jahres 1862. Kassel. 1863.

W.

61. Walther, — s. Archiv.

Z.

— Zechlin, — s. Jahresbericht.
59. Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte. Neue Folge. 2r Bd. 2s Heft. Hamburg. 1864.
363. Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. 9r Bd. 2s bis 4s Heft. 10r Bd. 1s u. 2s Heft. Kassel. 1862/63.
439. Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der Rheinischen Geschichte rc. in Mainz. 2r Bd. 3s Heft. Nebst 1 Karte u. 1 lith. Taf. 4s Heft. Mainz. 1863/64.
532. Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben unter Leitung des Vereins-Ausschusses. Jahrg. 1862 und 1863. Hannover. 1863/64.
554. Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 5r Bd. 1s u. 2s Heft. Breslau. 1863.
80. Zeitschrift für vaterl. Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte rc. Westfalens, durch dessen Directoren Dr. W. E. Giefers in Paderborn und Assessor Geisberg in Münster. 3te Folge. 3r Bd. Münster. 1863.
683. Zink, K. F., Geschichte und Beschreibung der Kunigundenkirche in Rochlitz. Rochl. 1864.

V.

Urkunde

über das Arno-Kreuz bei Klaffenbach vom 15. Juni 1863.

(Im Auszuge.)

Die Unterzeichneten beurkunden hiermit Folgendes:

Die Erörterungen, welche über die Frage,

an welchem Orte **Arno**, der 9te Bischof von Würzburg, im Jahre 892 von den Sorbenwenden erschlagen worden?

angestellt worden, hatten auf den Ort Klaffenbach und auf ein dort befindliches uraltes steinernes Kreuz, auf dessen einer Seite ein Schwerdt eingehauen sich befindet, geführt und waren durch eine in Klaffenbach hier erhaltene Sage, nach welcher dieses Kreuz ausdrücklich als ein Denkmal zur Erinnerung an den gewaltsamen Tod eines Heidenbekehrers errichtet bezeichnet wird, befestigt worden.

Theils um der Ausgrabung dieses Kreuzes beizuwohnen und letzteres einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, theils auch um festzustellen, was im Munde des Volkes sich erhalten, hatten am 15. April 1863, auf Einladung des Herrn Gerichts-Amtmann Ritter Friedrich von Chemnitz, Herr Oberst von Hake von Chemnitz, Herr Appellationsrath Edelmann ebendaher, Herr Peter Otto Clauß ebendaher, als Vertreter der Gutsherrschaft Neukirchen, Herr Pfarrer Machaczek von Chemnitz, Herr Pastor Kaiser von Neukirchen, Herr Adjutant Oberleutnant von Süßmilch, Herr Dr. phil. Kluge von Chemnitz, als zugezogener Sachverständiger, Herr Friedensrichter Hoppe von hier und Herr Gerichtsamtmann Ritter Friedrich mit dem mit der Protokollführung betrauten Herrn Actuar Schwarze nach Klaffenbach sich begeben.

Die Oertlichkeit zunächst anlangend, so fand man Folgendes:

Das fragliche Kreuz steht ganz in der Nähe von den obern Klaffenbacher Häusern auf einer sumpfigen Wiese des Begüterten Bogmann.

Der Platz ist auf dem linken Ufer des Chemnitzflusses, man mag denselben betreten von dem Punkte aus, wo derselbe nach der neueren Annahme durch den Zusammenfluß der Würschnitz und Zwönitz erst den Namen „die Chemnitz" erhält, oder auch von Burkersdorf aus, wenn man mit Vielen annimmt, daß auch die von da kommende

Zwönitz, an der auch Dorfchemnitz liegt, früher den Namen „Chemnitz“ geführt hat. Von beiden Punkten aus — in gerader Richtung — ist der Platz c. 3/4 Stunden entfernt. Derselbe liegt von der von Zschopau über Gornau, Einsiedel und Erfenschlag nach Chemnitz führenden Straße, ebenso wie von Eibenberg aus an der mitternächtlichen Seite der Anhöhe.

Der Klaffenbacher Berg ist nächst dem etwa 1/2 Stunde entfernten sog. Eibenberger Geiersberge der höchste Punkt in der Gegend. Derselbe ist theilweise gegenwärtig noch mit Holz bestanden und wird dies unzweifelhaft früher noch weit mehr der Fall gewesen sein.

Weiter herunter nach Altchemnitz zu befindet sich eine überaus fruchtbare, frühzeitig aufgesuchte Ebene, in welcher zwei, unmittelbar an die Chemnitz anstoßende Güter liegen, die seit undenklichen Zeiten bis zum Jahre 1835 in das Gerichtsamt Rochlitz gehört haben.

Von dem Platze, wo das steinerne Kreuz steht, liegt in gerader Richtung etwa 1 1/4 Stunde entfernt das Dorf „Erfenschlag“ und zwar durchflossen von der jetzigen Zwönitz oder der früher sogenannten Chemnitz.

In Klaffenbach selbst fließt ein ganz kleines Bächelchen, welches sich erst aus den Quellen des Orts nach und nach bildet, und im obern Theile des Dorfes fast ganz unbeachtlich ist.

Ueber die Sage, die sich über das Kreuz im Orte erhalten hat, erhielt man folgende Angaben.

Der frühere Gemeinde-Vorstand von Klaffenbach, jetzige Hausbesitzer in Adorf, Herr Carl Friedrich Döhner, 62 Jahr alt, gab an:

Von dem auf der Bogmann'schen Wiese stehenden steinernen Kreuze hat mir mein 1728 in Klaffenbach geborener Großvater auf Grund dessen, was er selbst wieder von alten Leuten gehört, erzählt:

„Es wäre zur Zeit, da die christliche Lehre eingeführt worden, ein Herr, dessen Namen er jedoch nicht wisse, hier auf der Klaffenbacher Höhe mit noch einigen Heidenbekehrern angekommen und habe die dasigen Einwohner zur christlichen Lehre bekehren wollen. Damals hätten die Zusammenkünfte auf dem Bogmann'schen Gute, unterhalb der Klaffenbacher Schenke um die Gegend, wo bis in die neueste Zeit an der Annaberger Chaussee ein Meilenzeiger stand, stattgefunden. Dort sei nun auch die Zusammenkunft gehalten worden, in der dieser Herr, welcher die damaligen Einwohner zum Christenthume habe bekehren wollen, zu dem Volke gesprochen habe. Die Versammelten hätten aber die neue Lehre übel aufgenommen, sich sogar an dem Heidenbekehrer vergriffen und ihn nicht nur den Berg hinabgetrieben, sondern sogar an der Stelle, wo das Kreuz stehe, erschlagen oder erstochen. Die Begleiter hätten aber den Leichnam genommen und liege derselbe in Colditz begraben. Später hätten die neubekehrten

Christen das jetzt noch stehende Denkmal errichtet und sei an demselben früher sogar einige Schrift ersichtlich gewesen.

Das ist das, was mir als Sage von dem Kreuze bekannt ist.“ . .

. . . .

. . . .

(Es folgen nun die Aussagen von noch vier, im Alter von 60 bis 75 Jahren stehenden, Männern aus Klaffenbach, welche in ihren Erzählungen der Sage im Wesentlichen gänzlich übereinstimmen.)

Nachdem hiernächst Herr Friedensrichter Hoppe und Herr Döhner die abgehörten Männer als wahrheitsliebende und glaubhafte Personen bezeichnet hatten, ... wurde das fragliche Kreuz mit ein Paar hierzu requirirten Pferden aus der Erde herausgezogen und dann einer sorgfältigen Besichtigung unterworfen, wobei man Folgendes fand:

Das Material zum Kreuze ist weicher Thonstein aus der Formation des Rothliegenden. — Auf der einen Seite des Kreuzes ist ein „Schwerdt“ ziemlich scharf eingegraben, auf der anderen sind aber weder Schriftzeichen, noch sonst etwas zu bemerken. — Das ganze Kreuz trägt Spuren von starker Verwitterung, in Folge deren durch Auswitterungen kugelicher Congretionen, die sich in diesem Material sehr häufig finden, bis zu 1½″ tiefe Löcher in demselben entstanden sind.

Unterlagen waren, als das Kreuz am 15. April 1863 herausgehoben wurde, nicht zu finden, dieselben bestanden an dem jetzigen Standorte aus dem noch anstehenden Gesteine.

Bei der vorgenommenen Ausmessung des Kreuzes erlangte man folgendes Resultat: Die Gesammthöhe des Kreuzes beträgt, incl. des in der Erde befindlich gewesenen Theiles, 2º 18″, die Höhe desselben von unten bis an den Querbalken 44″, wovon 28″ über der Erde befindlich waren. — Die Höhe des Kreuzes über den Querbalken beträgt 10″, die des Querbalkens auf der linken Seite des Schwerdtes 14½″, und die desselben auf der rechten Seite 12½″. — Die untere Breite des ganzen Kreuzes ist 1º 3″, die unter dem Querbalken aber nur 16″. — Die Gesammtbreite des Querbalkens ist 1º 12″, wovon auf jeder Seite 10″ hervorstehen und auf den mittleren Theil 16″ kommen. — Die Dicke des Kreuzes unter dem Querbalken beträgt 13″, am Fuße desselben 18″. — Die ganze Schwerdtlänge ist 44¾″, wovon auf den Griff mit Knopf 12″ kommen. — Die Parirstange beträgt 8½″ in der Länge und 1″ in der Breite. Der Knopf ist 4″ lang. — Die Breite des Schwerdtes unter der Parirstange ist 2½″, die des Griffes 1½″ und die des Knopfes wieder 2½″. . . . .

Nach erfolgter genauer Besichtigung und Messung des Kreuzes ergriff Herr Peter Otto Clauß, als Vertreter der Gutsherrschaft von Klaffenbach, das Wort, und dankte unter Hinweis auf die

unsäglichen Kämpfe, mit denen die Einführung des Christenthums verbunden gewesen, und auf das viele Blut, welches deshalb vergossen worden, dem Allmächtigen für das so kostbare Geschenk des Herrn, in dessen ruhigem Besitze zu befinden wir so hoch gesegnet sind.

Zum Schlusse trug Herr Pfarrer Machaczek ein Gedicht vor: Das Arnokreuz bei Klaffenbach.

Im Monate Mai dieses Jahres hat Herr Gerichtsamtmann Friedrich hierauf in dem hiesigen Tageblatte folgende Artikel veröffentlicht:

Das Denkmal in Klaffenbach.

Artikel I.

So wenig es in meiner Absicht lag, über das Denkmal in Klaffenbach in dem hiesigen Tageblatte mich auszusprechen, so sind doch die Umstände gegenwärtig so, daß ich davon nicht absehen kann. Ist auch, wie gern zugegeben werden kann, das Ereigniß, welches hierbei in Frage kommt, nicht von allgemein geschichtlicher Bedeutung, so ist es doch gerade für die hiesige Gegend um so mehr von Interesse, als wir hierbei an den Ort geführt werden, an welchem in unserer Gegend muthmaßlich das erste Mal das Christenthum hervorgetreten und hart bekämpft worden ist.

Ich hoffe daher auch, bei den geehrten Lesern auf Nachsicht zählen zu dürfen, wenn ich nochmals auf eine schon mehrfach behandelte Angelegenheit einzugehen mir erlaube. Möge sich dann Jedermann sein Urtheil selbst bilden.

Vor längerer Zeit las ich in einer hiesigen Chronik, Klaffenbach sei muthmaßlich der Ort, wo Arno, der neunte Bischof von Würzburg, erschlagen worden sei, und als ich in dem „Historischen Curiositäten-Cabinet von 1756," welches zum Beweise für diese Behauptung angezogen war, nachlas, fand ich dort folgenden Artikel:

Es erzählet uns Ditmarus, der alte und glaubwürdige Geschichtsschreiber unserer Lande, in seinem Chronico, von dem Bischof Arno zu Würzburg, daß derselbe nicht weit von dem Flusse Chemnitz auf einem Hügel, über dem Meßlesen, von den Sorben, anno 992 (soll heißen 892) wäre erschlagen worden.

Von diesem Bischoff Arno, welcher also einer von den ersten Heydenbekehrern in der Gegend bei Chemnitz gewesen, muthmasen nun etliche, daß sein Todtschlag etwann bey Colditz herum geschehen seyn müsse, dieweil dieser erschlagene Bischoff wahrscheinlicher Weise zu Colditz wäre begraben worden.

Dieses letztere wollen sie aus einer anderen Erzehlung eben dieses Ditmari schlüssen, indem derselbe in seinem Chronico saget, daß der Bischoff Eid in Meißen, sich habe wollen gerne in Colditz begraben lassen, dieweil ein großer Märtyrer Gottes leibhaftig daselbst begraben liegt. Und es ist andem, daß dieser Bischoff zu Meißen, Eith oder Itho, als er anno 1015 zu Leipzig sterben wollte, sehnlich begehrte, daß man ihn nicht zu Meißen begraben möchte, und kann es wohl seyn, weil ihn auch jedermann für einen großen Heiligen hielte, daß er selbst im Tode neben einen andern großen Heiligen, in der Erde hat ruhen wollen. Denn es war dieser Bischoff Eid oder Itho, ein gantz eigener Herr, welcher, wenn er nicht Messe las, niemals auf dem bloßen Leibe ein Hembe zu tragen pflegte, sich nie keiner Pferde gebrauchte, sondern beständig zu Fuße ginge, und

über seine Sünde immerzu, und so viel weinte, daß er beynahe bald blind davon wurde. Es ließ zwar der Margraf diesen Bischoff, ob er es gleich nicht hatte haben wollen, zu Meißen beerdigen, dieweil der Margraf meynte, daß dadurch desto eher die Zerstörung der Stadt abgewendet werden möchte, jedoch soll es nach etlichen Jahren geschehen seyn, daß ihn sein Vetter, Graf Herrmann von Rochlitz habe wieder ausgraben, gen Colditz führen, und daselbst seine Gebeine in der S. Magnuskirche beysetzen lassen. Wenn nun aber gleich dieser Bischoff Arno in Colditz begraben liegen sollte, so giebt dieses doch noch lange keinen Grund, daß man daraus schließen könne, daß derselbe auch bei Colditz sei erschlagen worden. Denn Ditmarius sagt ausdrücklich, daß es nicht weit von dem Flusse Chemnitz auf einem Hügel geschehen sey. Der Fluß Chemnitz aber erstrecket sich nicht bis gen Colditz, sondern vereiniget sein Wasser schon bereits ½ Stunde über dem Schönburg'schen Schlosse Wechselburg bey der Alte Zschillener Mühle, unter Börgenhayn, mit der sogenannten Schneeberger oder Peniger Mulde, welche Mulde hernach bey Rochlitz vorbei, und alsdann erst nach Colditz zufließet. Der Ort also, wo dieser Bischoff Arno von Würzburg ist erschlagen worden, kann dieserhalb nicht bei Colditz gesucht werden, sondern es muß derselbe, nach der Bestimmung des Ditmare, ein Hügel seyn in einer solchen Gegend, wo die Chemnitz annoch mit ihren eigenen Gewässern in ihren Ufern geht. Und da es bekannt ist, daß die ersten Heydenbekehrer meistentheils an denjenigen Orten ihren Lehrplatz aufschlugen, predigten und das Volk zum Christenthume zu bewegen suchten, wo die meisten Heyden, und also auch hier die allhiesigen Wenden, in ihren heiligen Haynen, bei ihren Altären, und unter großen Buchen und Eichen, um ihren Gottesdienst zu halten, zusammenkamen: So erscheinen mir diese 3 Umstände eine nicht unbegründete Muthmasung zu verursachen, daß die Claffenbacher Höhe bei Chemnitz, auf welcher weyland ein großer Wald gestanden, wie denn jetzo das Holz noch allernächst dabei lieget, und die dort ehemals da herum wohnenden Wenden einen großen Götzendienst in solchem Hayne werden getrieben haben, derjenige Ort sey, wo dieser Todtschlag vermuthlich geschehen ist. Der wendische Name Claffenbach giebt einen zuverlässigen Grund, ein solches zu glauben. Denn es wäre wohl wider alle Wahrscheinlichkeit, wenn man diesen zusammengesetzten Namen für ein deutsches Wort ansehen wollte, von dem alten Worte claff, oder laff, lafern oder labbern, und einem Bache zusammengeflickt. Denn daß das Wort Bach allemal einen Fluß bedeuten soll, kann man daher nicht zugeben, weil sich Dörfer finden, als dergleichen Weißbach ist, eine Gegend um Crimmitzschau, da nicht ein Tropfen Wasser fleußt. Und so ist auch auf dieser Claffenbacher Höhe kein Bach, das Wasser aber, welches unter dieser Höhe fließet, führet weder von dem Dorfe, noch von dieser dabei anliegenden Höhe seinen Namen, sondern heißt bei den dasigen Einwohnern schlechtweg der Dorfbach.

Es hat demnach dieser Hügel und diese Höhe, Claffenbach, seine Benennung von den alten Wenden, welche ehemals in dieser Gegend gewohnet, und hier auf diesen Hügel einen besonderen Abgott angebetet und verehret haben.

Bog, Buch, Boug oder Bouch, bedeutet auf wendisch so viel als Gott. Eben dieser werthgeschätzte Gönner lehret mich ferner, daß Glawa in der Wendensprache so viel, als das Haupt, die Höhe, bedeute. Aus diesen beyden Worten nun ist mit dem vorgesetzten K, welches in der wendischen Sprache soviel als ein unabsonderliches Vorwort ist, präpositio inseparabilis, ein wendisches Klawabuch zusammengesetzt worden, auf Deutsch, der Gott auf der Höhe, bedeute, wie etwan die Böhmen heut zu Tage bei Eger ihren Herr Gott auf der Wiese haben. Aus diesen wendischen Klawabuch ist alsdann nach der Zeit, wie aus einem „Belbog,"

der weiße Gott, bei Crimmitzschau, ein Weißbach, also auch hier unser Klaffenbach entstanden. Denn das W pflegt oft in ein ff zu gehen, indem es Buchstaben einer Art sind, die mit einerlei Werkzeug ausgesprochen werden. Aus dieser Benennung aber erhellet allerdings, daß auf dieser Klaffenbacher Höhe weyland ein großer Götzendienst müsse gewesen seyn, dieweil dieser Hügel, weyland mit einem Hayne bedeckt, nicht allzuweit von dem Flusse Chemnitz entfernt lieget, wo dieser Bischoff Arno den Heyden, welche sich daselbst in großer Menge zu ihrem Götzendienste werden versammelt haben, ohne Zweifel geprediget, Messe gelesen, und wo er selbst also ist erschlagen worden.

Und wäre auch schon Bischoff Arno in Colditz begraben, so hindert dieses nicht, daß sein Todtschlag nicht hier bei Claffenbach könne geschehen seyn, dieweil ja seine Gefährten, deren er, als ein Bischoff wohl etliche wird bei sich gehabt haben, seinen Körper, damit er nicht der Wuth der Wenden, zu einer noch größern Beschimpfung ist überlassen worden, können nach Colditz gebracht haben, als an einen mehr sichern Ort, allwo, nach meiner angeführten Meynung, das Heydenthum bereits damals in dieser ganzen Gegend schon mochte unterdrücket, und alles in der christlichen Religion besser als noch bei Chemnitz herum, angeordnet seyn. Diese meine Muthmaßung von dem Todtschlage des Bischoffs Arno überlasse zur Beurtheilung anderen Gelehrten in der Geschichte unserer Lande."

Da Klaffenbach zum Bezirke des hiesigen Gerichtsamtes gehört, mußte dieser Artikel selbstverständlich mein Interesse erregen.

Einige Zeit später war ich in Klaffenbach und als ich mit Bezug auf das Gelesene fragte, ob man im Orte darüber nichts Näheres wisse? wurde mir sofort mitgetheilt, daß oben im Dorfe das steinerne Kreuz stehe, was zum Gedächtnisse an Arno's Ermordung gesetzt worden sei.

Dieß veranlaßte mich, eine Anzahl Schriften zu lesen rc., welche über dieses Ereigniß handeln und will ich jetzt das Ergebniß meiner Forschungen mitzutheilen mir erlauben.

Artikel II.

Wie schon in einer früheren Nummer dieses Blattes erwähnt, ist Dithmar, Bischof zu Merseburg, geboren 976, derjenige Schriftsteller, welcher der Ermordung Arno's zuerst gedenkt. Er sagt: „In der Provinz Dalaminzien (wendisch Glomacien) nicht weit von dem Flusse Caminizi (ganz unzweifelhaft die Chemnitz) in dem Gau Chutizi starb Arno, der neunte Bischof von Würzburg, als er von einem Feldzuge gegen die Böhmen zurückkehrte, und neben der Landstraße auf der mitternächtlichen Seite in einem auf einem Hügel aufgeschlagenen Zelte Hochamt hielt (Messe sang) umringt von einem Haufen Feinde, mit den Seinigen den Märtyrerton bei geweihter Hostie, unter der Regierung des Kaisers „Armulph," da wo heute noch Lichter gesehen werden, von denen selbst die Slaven glauben, daß dieß die Seelen dieser Märtyrer seyen." Ein späterer Schriftsteller, Georg ab Eccart in seinem Comentar fügt bei: „Der Ort, oder der Hügel, wo Arno getödtet worden, liege auf dem „linken Ufer der Chemnitz" und „es hätten die Slaven den Bischof Arno nicht nur als Märtyrer verehrt, sondern auch an dem Orte seines Todes Gedenkzeichen (signa apparentia) gestellt." Wenn einige Geschichtsschreiber, z. B. der Sächs. Annalist, die Baluzianischen Annalen den Tod Arno's in die Jahre 889, 891, 992 gestellt haben, so ist nach J. G. v. Eccarts kritischem Commentar de rebus Franciae etc., welcher auf Kosten der Universität zu Würzburg herauskam, pag. 723—725 im 31. Buche Nr. 404 außer Zweifel gesetzt, daß man den 13. Juli 892 als den Todestag Arno's festzuhalten hat.

Dagegen sind über den Ort, wo dieses Ereigniß geschehen sein soll, bisher drei verschiedene Meinungen ausgesprochen worden. Damit jeder Leser sich selbst ein Urtheil bilden könne, möge es gestattet sein, hier näher darauf einzugehen. Die eine Meinung hat für die Stadt Frankenberg, die andere für Colditz, und die dritte für die Klaffenbacher Höhe sich ausgesprochen.

Diejenigen, welche die Stadt Frankenberg als den betreffenden Ort bezeichnen, und darunter befindet sich der schon erwähnte v. Eccart, stützen sich auf zwei Gründe. Sie sagen nämlich: a. Frankenberg liege nicht weit von der Chemnitz und b. es sei zu vermuthen, daß die Stadt Frankenberg davon ihren Namen haben dürfte, daß das Heer der Franken zugleich mit seinem Anführer und dem Bischof damals dort erschlagen worden sei. Wenn nun aber Frankenberg zu a. nicht an der Chemnitz, sondern an der Zschopau, und zwar bezüglich beider Flüsse auf dem rechten Ufer gelegen ist, wenn ferner zu b. nirgends erwiesen ist, daß die Franken damals bei Frankenberg geschlagen worden, und man aus dem Umstande, daß Frankenberg seinen Namen von den Franken habe, doch gewiß nicht zu dem Schlusse berechtigt ist, daß auch Arno dort erschlagen worden, zumal da diese Annahme sonst durch gar nichts weiter unterstützt wird, so leuchtet es ein, wie viel oder wie wenig die Gründe beweisen, auf welche die Meinung sich stützt.

Was nun aber die Meinung anlangt, die sich für Colditz ausspricht, so finden wir dafür drei Gründe angezogen. Man sagt nämlich: a. es habe der Gau Chutizi um die Gegend von Rochlitz, Colditz und Borna sich ausgebreitet, und nicht bis an die Chemnitz sich erstreckt; b. daraus, daß im Jahre 1015 der Bischof Eido (Itho) von Meißen sich habe nach Colditz begraben lassen wollen, „weil dort ein großer Märtyrer begraben liege," dürfe man folgern, daß Arno dorthin begraben worden, und c. wenn auch die Chemnitz nicht bis Colditz fließe, so habe sie doch bei der Einmündung in die Mulde sich dieser Stadt so genähert, daß Dithmar habe sagen können, „Arno's Tod sei nicht weit von der Chemnitz erfolgt."

Prüft man nun auch diese Gründe, so hat man zu a. zu gedenken, daß der Gau Chutizi ein westlicher und ein östlicher war. Während der erstere zwischen der Saale, Elster und Mulde gelegen war, lag der letztere zwischen der Elbe und Chemnitz. Vergleiche Kreissig 1. Bd. der Beiträge S. 18; Wideburg de pagis veteris Misniae pag. 146. Dabei kann nicht unerwähnt bleiben, daß selbst der westliche Gau Chutizi bis in die hiesige Gegend herüber gereicht haben dürfte, weil nachweislich nicht nur in unserem benachbarten Altendorf, sondern auch in Altchemnitz, und zwar hier zum Theil unmittelbar an die Zwönitz und Chemnitz angrenzend, mehrere Güter von der frühesten Zeit her bis in die allerneueste Zeit in das Amt Rochlitz gehört haben und deshalb nicht unwahrscheinlich sogar zu dem westlichen Gau Chutizi gerechnet worden sein dürften. Den zweiten Grund betreffend, so ist es zu b. geschichtlich allerdings begründet, daß Eido um deswillen nach Colditz hat begraben sein wollen, weil dort ein großer Märtyrer begraben liege: allein daß dies Arno sei, ist nirgends erwähnt. Nun wird zwar behauptet, daß damals ein Schüler Bonifazius (Hugo) dort begraben gewesen sei, und daß Eido jedenfalls diesen im Auge gehabt haben dürfte: allein da im Jahre 892 das ganze Sorbenland noch heidnisch war, und daher an vorhandene Kirchen in Colditz noch nicht zu denken ist, so ist es wohl zweifellos, daß weder Hugo noch Arno in der Kirche zu Colditz begraben worden, es wäre denn, daß es in späterer Zeit erfolgt wäre. Mag nun aber auch, wofür man sonst nirgends einen weiteren Anhalt hat, Arno wirklich in Colditz begraben liegen, so folgt doch daraus nicht, daß dort auch der Ort seiner Ermordung gewesen sein müsse. Vielmehr liegt es sehr nahe, daß seine christlichen Anhänger wenigstens seinen

Leichnam aus den Händen der Heiden gerettet und mit sich genommen haben werden. Uebrigens findet man in der Stiftskirche zu Würzburg den Leichenstein Arno's und fehlt es nicht an solchen, welche nachweisen, daß er auch dort begraben sei. Vergl. Dr. Himmelstein Reihenfolge der Bischöfe von Würzburg, 1843, S. 42—43; Gropp, Geheiligter Würzburgischer Bischofssitz, 1754, pag. 214. Zu c.: Der dritte Grund, den die Vertheidiger dieser Annahme vorführen, ist eben so wenig stichhaltig. Abgesehen davon, daß die Chemnitz schon weit oberhalb Colditz, und zwar schon oberhalb Wechselburg, in die Mulde geht, so würde der so wohl unterrichtete Dithmar (welcher [8. Buch s. Chronik] in Choren und Rochlitz bischöfliche Functionen ausübte), wenn jenes Ereigniß bei Colditz vorgekommen wäre, sicher nicht nur das ihm wohlbekannte Colditz, welches damals schon dem Meißner Bisthume gehörte, sondern auch die Mulde und nicht die Chemnitz genannt haben. Dabei darf man nicht außer Acht lassen, daß auch Colditz nicht an dem linken, sondern an dem rechten Ufer der Mulde gelegen ist.

In dem nächsten Artikel die Gründe für die Klaffenbacher Höhe.

Artikel III.

Die dritte Meinung ist die, welche sich für die Klaffenbacher Höhe ausspricht. Sie ist, wie schon erwähnt, im Jahre 1756 von einem Mitgliede der „deutschen Gesellschaft in Königsberg," dem Rector Richter in Annaberg, aufgestellt worden, und fußt auf folgenden Gründen:

1. Die Klaffenbacher Höhe liegt nicht weit vom Chemnitzflusse, und zwar, man mag diesen von Altchemnitz aus (am Zusammenflusse der Zwönitz und der Würschnitz) oder (wenn man man ihn, wie es früher geschah, bis nach Zwönitz hinauf reichen läßt,) von Burkhardtsdorf aus betrachten, in gerader Richtung nur etwa ³/₄ Stunden entfernt.

2. Sie liegt in beiden Fällen am linken Ufer der Chemnitz. Es hat diese Gegend

3. in den östlichen, wenn nicht sogar, wie im zweiten Artikel angedeutet, in den westlichen Gau Chutizi gehört.

4. Die Stelle, wo sich das mehrgedachte Kreuz befindet, ist noch jetzt, obwohl durch Gräben entwässert, sumpfig, so daß man früher dort wohl sogenannte Irrlichter gesehen haben kann.

5. Wie vor 1000 Jahren die Landstraße gegangen sein mag, darüber läßt sich jetzt selbstverständlich nichts aufstellen, besonders wenn man erwägt, daß damals der undurchdringliche Miriquidiwald über unser ganzes Gebirge sich erstreckt hat. Wie aber auf alle Fälle die Höhen dicht bewaldet gewesen sind, so wird unsere Gegend gewiß nur in den Thälern und an den Flüssen bewohnt gewesen und nach und nach fortkömmlich geworden sein. Bei dem Wiesenreichthume an der Zwönitz und Chemnitz und in den Thälern von Klaffenbach, Eibenberg und Berbisdorf erscheint es nicht gewagt, anzunehmen, daß die Sorben-Wenden diese Gegend schon frühzeitig aufgefunden und allda sich niedergelassen haben werden. Wenn nun auch behauptet wird, daß damals die alte Straße — Leipzig, Chemnitz (Erfenschlag), Zschopau, Reitzenhain nach Prag — wohl schon vorhanden gewesen sein dürfte, so fehlt es doch über die genauere Richtung von Ort zu Ort an jedem irgend sichern Anhalte. Hat man aber gemeint, daß Arno, als er mit seinem Heere den Rückzug aus Böhmen in unsere Gegend genommen, auf dieser alten Straße gegangen, und sein Heer nach Erfenschlag voranziehen lassend, wie die Sage geht, über Eibenberg nach Klaffenbach gekommen sein werde, so würde Dithmar allerdings haben sagen können, daß die Stelle, wo das Kreuz steht, von Eibenberg aus, auf der mitternächtlichen Seite der Straße gelegen gewesen sei.

Diese Vermuthung wird nach 6. durch folgenden Umstand unterstützt.

Lorenz Femiß v. Mergentheim in seiner Würzburger Chronik erzählt uns:

„Die Deutschen wären, als sie den Tod Arno's erfahren, so ergrimmt gewesen, daß sie den Feind von Stund an zurückgeschlagen und verjagt hätten."

Nun meint man, daß diese Schlacht in der Gegend des jetzigen Erfenschlags (eine gute Stunde von dem Kreuze in Klaffenbach) geschlagen worden sein, und daß Erfenschlag davon den Namen haben werde.

7. Die Klaffenbacher Höhe ist nächst dem bei Eibenberg gelegenen Geiersberge der höchste Punkt in der Gegend und unbezweifelt vor 1000 Jahren mit undurchdringlichem Walde bestanden gewesen.

Auf solche Punkte stellten die Sorben-Wenden ihre Abgötter, und es ist sehr naheliegend, daß sie, von den Franken immer mehr nach dem Miriquidiwalde zurückgedrängt, auch auf dieser Höhe einen solchen gestellt haben dürften, und daß Arno, begeistert für die Einführung der christlichen Religion, da er auf seinem Rückzuge aus Böhmen in der Nähe war, dahin seinen Weg eingeschlagen haben kann.

In der Annahme, daß auf der Klaffenbacher Höhe ein solcher sorbischer Abgott gestanden habe, wird man bestärkt, wenn man, wie es der Rector Richter gethan hat,

8. den Namen „Klaffenbach" aus dem Sorbischen Glowa — Glawa — jetzt wendisch Klowa — das Haupt, die Höhe, Bog — Gott — der Gott auf der Höhe — entstehen läßt.

Ist es Zufall oder nicht, ich weiß es nicht, merkwürdig bleibt es immer, und nicht unwahrscheinlich in einem gewissen Zusammenhange stehend, daß es

9. nicht nur in Klaffenbach eine große Zahl Familien giebt, welche den Namen Bogmann führen und allda ihren Stamm zu haben scheinen, sondern daß auch das Gut, auf welchem das fragliche Kreuz steht, und welches bis auf den höchsten Punkt der Klaffenbacher Höhe hinauf reicht, schon seit undenklichen Zeiten in dem Besitze einer Familie Bogmann sich befindet.

Erwägt man nun ferner, daß

10. die Slaven, wie von Eccart erzählt, am Orte der Ermordung Arno's Gedenkzeichen gestellt haben, und daß ein solches Gedenkzeichen, soviel mir bekannt, bisher nirgends weiter, als in Klaffenbach, aufgefunden worden, und zwar

11. ein Kreuz mit eingehauenem Schwerdt, was ebenso auf ein christliches, als auf ein kriegerisches Unternehmen hinzudeuten scheint, so kann man dann gewiß

12. die mündlichen Ueberlieferungen nicht unbeachtet lassen, die von Generation zu Generation in dem Munde des Volks sich erhalten haben.

In dieser Beziehung haben sich alte Leute von Klaffenbach, an deren Glaubwürdigkeit nicht gezweifelt werden kann, dahin ausgesprochen:

(Vergl. die schon oben angegebenen Aussagen.)

Hält man diese mündlichen Ueberlieferungen zusammen mit den übrigen Erhebungen von 1—11 und bedenkt, daß diese Ueberlieferungen zum Theil weit über die Zeit von 1756 zurückgehen, wo Richter die Meinung für die Klaffenbacher Höhe — und zwar ohne des aufgefundenen Kreuzes auch nur mit einer Silbe zu gedenken — aufgestellt hat, so wird Jedermann sich das Urtheil bilden können, inwieweit man das aufgefundene Kreuz wirklich für dasjenige halten könne, was an den Tod Arno's erinnern soll?

Die Beschreibung des Kreuzes im nächsten Artikel.

Artikel IV.

....Das Kreuz hat die Form, wie wir sie in den aus dem Anfange des 13. Jahrhunderts herrührenden Sculpturen an der goldnen Pforte zu Freiberg finden, während das Schwerdt ganz so gestaltet ist, wie das Schwerdt in dem Broncerelief an dem Dome Hildesheim, welches aus dem Anfange des 11. Jahrhunderts stammt...................

Artikel V.
(Schluß.)

Entstehung des Sprichwortes: „Wer Glück hat, führt die Braut heim."

Ludwig in seiner Geschichte vom Bischoffsthum Würzburg S. 422 erzählt von dem Bischoff Arno:

„Arn ist mit König Ludwig von Franken gegen die Mähren, Böhmen und Wenden gezogen, welche in Baiern eingefallen waren und viel Schaden gethan hatten. Ludwig nahm Franken, Sachsen und Baiern und schickte sie in 4 Haufen gegen die Feinde. Bald nachher, als der Herzog in Böheimb seine Tochter dem Herzoge in Mähren vermählt hatte, und die Mähren auf dem Weg waren, ihrem Herrn die Braut anheimb zu führen, kamen ungefehr Bischoff Arn v. Würzburg und Rudolph, ein Voigt in Baiern, die von König Ludwig mit einem eilenden Heer abermals abgefertigt waren, über die Mähren, welche sich des gar nicht besorgten, sondern mit ihrer Braut fröhlich daher führen, übereilten die mit sonderlichem Vortheil, schlugen unversehentlich viel zu Boden, etliche fingen sie und die übrigen verließen die Braut und ihre Frauenzimmer und flohen davon: also eroberten sie die Braut mit ihren zierden, schmuck, kleinodien, Heimbsteuer, Jungfrauen und Frauen, auch viel (614) ledige Pferde und Harnisch und brachten sie sammt der gefangenen hinweg.

Wer Glück hat, führt die Braut heim.

Der gemeldete Herzog von Mähren wartet mit großer Sehnung uf sein gemahl, hatten auch den Hof und Wirthschaft zu dem hochzeitlichen Brautlauf ganz köstlich bestellet und zugerichtet, auch viel seiner Landherrn vom Adel, Frauen und Jungfrauen geladen, die sich alle zum hübschesten herausgestrichen hatten, der kommenden Braut mit ihrem gesinde, entgegenzuziehn, die zu empfahen und zur Hochzeit zu führen: aber alles vergebens, denn Bischoff Arn hatte die Braut hin und brachte sie seinem Herrn, dem König.

Diese That und Handlung kam durch Geschrei in kurzer Zeit allenthalben in Teutschland, wie Bischoff Arn ungeladen und vor der Hochzeit kommen, aber doch die Braut erwischt und mit ihm hinweg geführt hätte."

Friedrich.

Hierüber allenthalben ist gegenwärtige der Verhandlung ꝛc. getreue

Urkunde

aufgenommen und von uns eigenhändig vollzogen worden.

Klaffenbach, den 15. Juni 1863.

Hans Herrmann Bruno v. Hake.
Hermann Theobald Edelmann.
Peter Otto Clauß.
P. Eduard Machaczek.
Dr. Emil Kluge.
Gerichtsamtmann Friedrich.
Gerichtsamts-Actuar Theodor Schwarze.



VI.

Martin Römer.

Ein biographischer Beitrag zur sächsischen Culturgeschichte.

Von Dr. E. Herzog in Zwickau.

Unter den Bürgern Zwickau's, welche sich durch großartigen und werkthätigen Gemeinsinn um diese Stadt verdient gemacht haben, war der bekannte Martin Römer, der Ahnherr des noch gegenwärtig in Sachsen und Preußen blühenden von Römerschen Adelsgeschlechtes, einer der ausgezeichnetsten. Obwohl nun dessen Verdiensten schon in der 1839 bis 45 erschienenen Zwickauer Chronik vom Verfasser dieser Skizze Gerechtigkeit widerfahren ist, so konnte dies doch, um nicht zu weitläufig zu werden, dort nicht in der biographischen Ausführlichkeit geschehen, welche des Mannes würdig ist, dem selbst in der Culturgeschichte Sachsens ein Ehrenplatz gebührt.

Ueber Martin Römers Abstammung wissen wir aus alten Todtenregistern der vor der Reformation bestandenen Zwickauer Kalandbrüderschaft und Schulbrüderschaft*) nur so viel mit Gewißheit, daß sein Vater Hans „Römer" und seine Mutter Katharina hieß, und daß ihn Ersterer überlebt hat**). Dieser soll sich nun aus Nürnberg nach Zwickau gewandt haben und, wie Einige (z. B. Gause in seinem Adelslexikon) wollen, der Nürnberger Patrizierfamilie gleiches Namens angehört haben. Dem Letzteren widerstreitet aber die völlige Verschiedenheit des Wappens des Nürnberger Geschlechts von dem unserer sächsischen Römer***), und wir haben vielmehr Ursache

*) Vergl. Rüdigers Aufsatz in diesen Mitth. XI. S. 68.

**) Vergl. die aus diesen Todtenregistern geschöpften kurzen Genealogien Martin Römers in Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte II. S. 493 und Klotzsch und Grundigs Sammlung verm. Nachrichten zur sächsischen Geschichte IV. S. 362. — Ob die beiden „Romarus," deren einer 1181 in einer Kloster-Eilvardsdorfer Urkunde als Domherr und bischöflicher Archidiakonus zu Halberstadt (Ludwig, Reliq. Mscptor. I. S. 14) und ein anderer 1222 unter den ritterlichen Zeugen der Stiftungsurkunde des Klosters Karthause bei Crimmitzschau, (Göpfert Gesch. des Pleißengrundes. Zwickau 1794, S. 410) vorkommt, zu Martin Römers Ahnen gehören, ist zweifelhaft.

***) Vergl. Siebmachers Wappenbuch I. 165 Nr. 14 und 213 Nr. 6.

zu glauben, daß sich Martins Vater um die Mitte des 15. Jahrhunderts aus Chemnitz nach Zwickau übergesiedelt hat, um hier Handel zu treiben: wenigstens finden wir schon 1401 im Chemnitzer Stadtrathe einen Paul Römer und 1431 einen Bürgermeister Nicolaus Römer, welcher letztere zugleich das wichtige Amt eines landesherrlichen Bleichtichters in Chemnitz bekleidete, während in den Zwickauer Annalen vor unserem Martin keines „Römers" gedacht wird. Denn der Meistersänger Siegmar der Weise genannt der „Römer von Zwickau," welcher von Wagenseil (de Germaniae phonascis S. 503 und 506) und Gebhard (Beitr. zur Geschichte der Cultur S. 102) als einer der Kämpfer des berühmten Sängerkrieges auf der Wartburg erwähnt, von Andern aber „Reimar von Zweter" genannt und einem rheinischen Rittergeschlecht zugetheilt wird, dürfte wohl ins Reich der Fabel gehören, indem sich weder über das Zeitalter, noch die Person oder Heimath desselben etwas Sicheres feststellen läßt.

Zuerst finden wir unsern Martin Römer, welcher gleich seinem Vater Mitglied der uralten Zwickauer Handelsinnung gewesen zu sein scheint, im Jahre 1462 als Bürger genannt (Zwickauer Chronik II. 132). Im Jahre 1466 aber war sein Ansehen bei seinen Mitbürgern bereits so gestiegen, daß er zu Michaelis unter Niklas Sturms Consulat in das Zwickauer Rathscollegium gewählt wurde (Zwickauer Chronik II. 130 und 132), welchem er bis zum Jahre 1475 angehörte. Auch war er ohne Zweifel schon damals verheirathet und zwar laut Urkunde vom Jahre 1484 mit Katharina, der Tochter des Zwickauer Patriziers und Rathsherrn (von 1446—57) Hans Tretwein. Sein theils durch glückliche Handelsspeculationen*), theils durch die Ausbeutung der Schneeberger Silberbergwerke (s. u.) erlangter Reichthum bewog ihn im Jahre 1470, sich nebst seinem Bruder Niklas vom Kaiser Friedrich III. adeln zu lassen, nachdem er schon früher einen Wappenbrief besessen hatte. Der Adelsbrief ist vom 3. Februar ged. Jahres datirt und in des Grafen J. F. von Beust's Beiträgen zur sächsischen Geschichte I. 19 abgedruckt. Das darin beschriebene und abgebildete Römersche Wappen zeigt auf einem quer getheilten, schwarz und goldenen Schilde zwei gekreuzte „Römerstäbe"**) von

---

*) Daß er bereits 1466 Bankiergeschäfte machte, weist ein Actenstück des K. Hauptstaatsarchivs nach, nach welchem Martin dem Herzog Albrecht zu Sachsen, welcher sich eben am kaiserlichen Hofe befand, dat. Wien. Neustadt 24. Juli 1466 eine Summe von 1180 rheinischen Gulden vorstreckte, welche er laut noch vorhandener Quittung im Jahre 1468 aus der Zwickauer Landsteuer zurück erhielt. Nach geneigten Mittheilungen des Herrn Ministerialrath Dr. v. Weber.

**) So werden die Stäbe im Adelsbriefe genannt. Andere machen Pilgerstäbe daraus und bringen dieselben mit Römers Wallfahrt nach Jerusalem (s. u.) in Beziehung, ohne zu berücksichtigen, daß diese Wallfahrt erst im Jahre 1476 stattgefunden hat.

wechselnden Farben und über dem mit schwarz-goldnen Helmdecken verzierten Helme zwei dergleichen aus einem gelben Hute hervorragende, oben mit Hahnenfederbüschen geschmückte Stäbe. Zu bemerken ist hierbei noch, daß sich das frühere bürgerliche Wappen Martins von dem adeligen blos dadurch unterscheidet, daß überall die schwarze Farbe durch die blaue ersetzt ist, die Römerstäbe aber ganz schwarz sind.

Wir kommen nun zum Hauptabschnitt in der Lebensgeschichte unseres Martin Römer, welcher mit der ins Jahr 1469 oder 70 fallenden Entdeckung der Schneeberger Silberbergwerke im sächsischen Obererzgebirge in Verbindung steht. Ueber diese Entdeckung berichtet der bekannte Peter Albinus in seiner 1590 erschienenen Meißnischen Bergchronik S. 27 flg. Folgendes. Ein Schlemaer Bergmann oder Hammerschmidt habe auf dem Wolfsberge bei Neustädtel nach Eisenstein geschürft und da er hier keinen gefunden, auf dem benachbarten Schneeberge eingeschlagen, jedoch auch hier nur mit geringem Erfolg. Bald darauf sei nun ein hausirender Zwickauer Würzkrämer an die Stelle gekommen und habe, da ihm das daselbst erschürfte Zeug der Mühe werth geschienen, einige Bergleute angestellt, welche er monatlich nach vollendeter Hausirrunde abgelöhnt habe. Diese seien nun im Kurzen auf einen „gänsköthigen Erzgang sammt einer Bräun und Gilbe" gestoßen, von welcher sie ihrem Lohnherrn eine Probe nach Zwickau gebracht, welche bei der Untersuchung durch einen Goldschmidt als reiches Silbererz erkannt worden sei. In Folge dessen habe nun gedachter Würzkrämer sich mit mehreren speculativen Zwickauer Bürgern zu einer Gewerkschaft verbunden, um den Bergbau schwunghaft zu betreiben: — und so sei die „alte Fundgrube" und das Schneeberger Silberbergwerk überhaupt entstanden*), aus welchem das gewonnene Silbererz nach Zwickau geschafft wurde, um daselbst ausgeschmolzen und vermünzt zu werden. — Sollte nun auch jener Würzkrämer mit unserem Martin Römer nicht eine und dieselbe Person gewesen sein, so erhellt doch aus andern Umständen, daß wir Martin als den eigentlichen Begründer des Schneeberger Bergwerks und somit der Bergstadt Schneeberg selbst ansehen können. Soviel ist wenigstens festgestellt, daß er sich nebst seinem Bruder Niklas unter den obgedachten ersten Schneeberg-Zwickauer Gewerken oder Fundgrübnern befand, als welche außerdem noch die Zwickauer Familien Federangel, Polner, Schicker, Gaulenhöfer, Sangner, Goldschmidt, Neumann, Münzer, Mühlpfort, Reichenbach, Filberer und Morgenstern nebst vielen Auswärtigen

---

*) Unerwähnt lassen wir hier ihrer in die Augen springenden Unwahrscheinlichkeiten wegen eine andere Sage über die Begründung dieses Bergwerks durch den mysteriösen Jörkauer Schustergeräthshändler Sebastian Romaer, welchen die Schneeberger Chronisten Melzer und Lehmann mit *Martin* Römers Person vermengen.

genannt werden, Familien, welche sämmtlich dem Schneeberger Bergsegen ihren Reichthum dankten.

Bereits im Jahre 1473 gab unser Martin Römer einen Beweis seines Gemeinsinnes und zugleich seines frommen Sinnes durch eine großartige, bei seinen Zeitgenossen nicht geringes Aufsehen erregende milde Stiftung, durch welche er im Geiste der Zeit auch sein und der Seinigen Seelenheil wahren wollte. Unterm Sonntag Exaudi (30. Mai) gedachten Jahres überwies er nämlich dem Zwickauer Stadtrathe ein bei der Stadt Nürnberg (wo er sowie in Augsburg, Venedig &c. Niederlagen von Schneeberger Silberbarren hatte) stehendes Kapital von 10,000 Rhein. Gulden, von dessen Zinsen zu vier Procent sieben Meßpriester der Zwickauer Marienkirche besoldet werden und dafür in derselben zur Verherrlichung des Gottesdienstes täglich die sogenannten Siebengezeiten*) oder horae canonicae halten, zwei jener Priester aber, für welche Römer zugleich zwei mit je 31 Rheinischen Gulden nebst freier Wohnung dotirte Pfründen horarum I. und II. fundirte, dazu besonders investirt werden und abwechselnd die Siebengezeiten nebst vier wöchentlichen Messen auf dem Frühmesser- oder heiligen Kreuzaltar der Marienkirche halten sollten, worunter auch eine gemeinschaftliche Seelmesse für das Römersche Geschlecht und für alle zu dem „reichen Almosen" (s. u.) Beitragende, bei welcher sämmtliche oben bezeichnete sieben Priester zu fungiren hatten; das Patronat der beiden neuen Pfründen oder Lehen behielt der Stifter sich und den Senioren seines Geschlechts im Verein mit dem Zwickauer Stadtrath vor, welcher letztere auch mit Beirath der Inhaber jener Pfründen die übrigen bei den horis fungirenden und dafür mit je 12 Gulden zu honorirenden fünf Geistlichen auszuwählen hatte und zwar aus den zahlreichen Priestern der übrigen Altäre der Stadtkirchen. Mit den übrig bleibenden 275 Gulden Gestiftszinsen nun stiftete Römer, nachdem dieser Fond noch durch zwei Kapitalien, als eins von 1200 Gulden des Rathsherrn Hans Federangel (Besitzers von Crimmitzschau) und eins von 100 Gulden des kurfürstlichen Landrentmeisters Hans von Mergenthal vermehrt worden, für hausarme Zwickauer Bürger unter Bevorzugung seiner Verwandtschaft das sogenannte reiche Almosen, aus welchem jeder Percipient wöchentlich (Sonntags) für zwei Schilling Brod und Fleisch erhalten sollte, was Anfangs in der Marienkirche und später in dem sogenannten Spendehause auf dem obern Kirchhofe geschah. Zu bemerken ist noch, daß in der vom Donnerstag nach trium regum

*) Das sind laut der betr. Urkunde (s. u.) sieben vorgeschriebene tägliche Betstunden und Gesänge zum Lobe der Maria, welche die betr. Geistlichen zu bestimmten Stunden des Tages von früh nach der Frühmesse bis Nachts 12 Uhr zu halten hatten, als: 1) Metten nebst den laudes, 2) Prime, 3) Tertie, 4) Sext, 5) None, 6) Vesper und 7) Completorium nebst dem Salve regina und einer Collecte.

1475 datirten Confirmationsurkunde*) dieses Doppelgestifts vom Naumburger Bischof sowohl allen zu gedachtem Almosen Beitragenden, als auch allen den Siebengezeiten andächtig Beiwohnenden ein vierzigtägiger Ablaß versprochen wird, und daß nach Abschaffung der Siebengezeiten in Folge der Reformation das Gestift nach vielfachen Streitigkeiten kraft Rezeß vom 13. Januar 1550 in ein Familien-Stipendium von 100 Gulden verwandelt worden ist, welches noch gegenwärtig an bedürftige Glieder des von Römerschen Geschlechtes aus dem Zwickauer geistlichen Aerar ausgezahlt wird und dessen Collatur unter Aufsicht der Zwickauer Kircheninspection den beiden Geschlechtssenioren zusteht. Dagegen ging der Stiftung gemäß nach Römers Tode die Verwaltung des reichen Almosens, welches später durch die Mildthätigkeit vieler anderer Bürger in seinem Fond bedeutend vermehrt wurde und im Mittelalter nebst dem „Raths-Seelgeräthe"**) die Stelle der heutigen Armenkasse vertrat, an den Zwickauer Stadtrath über.

Daß aber Martin Römer sein Ansehen und seinen Einfluß nicht blos seinem Reichthume dankte, sondern auch als einsichtsvoller, besonders aber bergverständiger Mann selbst von seinen Landesherren (Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht regierten zur Zeit in Sachsen gemeinschaftlich) geschätzt wurde, davon giebt das Jahr 1475 Zeugniß. In diesem Jahre war nämlich durch den Tod Gottfrieds (oder Georgs) von Wolffersdorf die Stelle eines Zwickauer „Amtmanns" oder Amtshauptmanns erledigt worden, mit welcher zugleich die Schneeberger Berghauptmannschaft vereinigt war, dergestalt daß der Amtmann in Schneeberger Bergsachen auf dem Zwickauer Schlosse Berggericht hielt. Zu Wolffersdorfs Nachfolger in jenen Aemtern nun ernannten die Landesherren sofort unsern Martin Römer unter Beibehaltung des Schneeberger Zehntneramtes, welches ihm schon 1470 übertragen worden war***). Obwohl er nun gleichzeitig (1475)

---

*) Diese Urkunde, welche auch die eigentliche Stiftungsurkunde einschließt, ist noch in dem mit dem großen Bischofssiegel versehenen Originale vorhanden und in M. Hilbebrands Archiv für sächs. Parochialgeschichte, Zwickau 1836, Heft V. S. 41 flg., vollständig, wiewohl fehlerhaft abgedruckt.

**) Auch dieses Seelgeräthe bedachte Martin Römer bald nachher mit einem Beitrag von 1000 Rheinischen Gulden.

***) Vergl. von Langenn Herzog Albrecht d. Beh., Leipzig 1838 S. 572 und die Zwickauer Chronik II. 138. — Daß aber Martins Ruf als Bergverständiger sogar in das Ausland drang, davon giebt ein im K. Hauptstaatsarchiv befindliches, an die Landesherren gerichtetes Schreiben vom 1. Januar 1479 Zeugniß, in welchem dieselben von dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz gebeten werden, ihm zur Untersuchung und Begutachtung eines vor drei Jahren bei Heidelberg angelegten Bergwerks von zweifelhafter Rentabilität unsern Martin Römer nebst dem Dr. Otto Spiegel (weiland Kanzler Kurfürst Friedrichs des Sanftmüthigen und reicher Fundgrübner) zu schicken, als von welchen namentlich ersterer „sich umb solch Bergwerk wohl verstehe und dies zu erkunden wohl wisse." Nach Mittheilung des Herrn Ministerialrath Dr. v. Weber.

aus dem Rathscollegio ausgeschieden war, so mochte ihm doch die Vereinigung jener mühevollen Aemter bald beschwerlich werden. Daher enthoben ihn auf sein Ansuchen schon im Jahre 1477 die Landesherren wieder der Schneeberger Berghauptmannschaft, welche nunmehr dem Heinrich von Starschedel übertragen wurde, um fortan für immer von der Zwickauer Amtshauptmannschaft getrennt zu bleiben. Sein letztes Berggericht in Sachen der Ansprüche, welche Georg von der Planitz auf Wiesenburg an das Schneeberger Bergwerk machte, hielt Römer auf dem Zwickauer Schlosse am Donnerstag nach Bartholomäi (28. August) 1477 mit dem Bergrichter Friedrich Blanck, dem Bergmeister Hanns Raspe, dem Bergschreiber Johann von Lauerstädt und dem Geschworenen Sebald Mannröder.

Wenn übrigens Martin Römer beim Herzog Albrecht zu Sachsen in ganz besondern Gnaden stand, so hatte dies auch noch einen materiellen Grund. Ins Jahr 1476 fällt nämlich die bekannte Wallfahrt Albrechts über Rom nach Palästina mit einem Gefolge von 119 Personen vom hohen und niederen Adel, sowie auch bürgerlichen Standes. Darunter befanden sich auch vier Zwickauer, als unser Martin Römer nebst seinem Diener Hanns Kratzbeer, der reiche Ludwig Gaulenhöfer, welcher 1519 als Stadtvoigt zu Zwickau gestorben ist, und als Reisekapellan der nachherige Zwickauer Pfarrer M. Stephan Gülden, sowie der obgedachte Landrentmeister Hanns von Mergenthal auf Marienthal, der gleich Gaulenhöfern eine Beschreibung der Reise hinterlassen hat, nebst seinem Knappen Kaspar von Mergenthal. Am 5. März brachen die Pilger auf nach Rom, wo sie den 21. April ankamen, um sich am 24. Mai in Venedig einzuschiffen, woselbst ein achttägiger Aufenthalt Römern Gelegenheit gab, zu seinen Silberbarren-Niederlagen für schweres Geld ein großes stattliches Gewölbe zu miethen, so daß dies nicht geringeres Aufsehen in Venedig erregte, als später seine Waare selbst*). Nach einer beschwerlichen Seefahrt erreichten sie am 30. Juli Jerusalem, wo der Herzog am 1. August in der Kirche des heiligen Grabes 70 seiner Gefährten, worunter auch unsern Martin, zu Rittern schlug. Nachdem sie alle heiligen Stätten besucht, schifften sie sich am 11. August wieder zur Rückkehr ein, welche über Cypern, Rhodus, Venedig, Wien und Regensburg ging. Am 1. December trafen sie in Zwickau ein, festlich von großer Procession mit Gesang und Glockengeläute empfangen, um Gott in der Kirche für die glückliche Rückkehr zu danken. „Gott sei Lob, — sagt Mergenthal in seiner erwähnten Reisebeschreibung**) —

*) Vergl. Albinus Meißnische Bergchronik S. 36.

**) Diese hat Hieron. Weller 1586 (Leipzig. 4) in Druck gegeben. Kürzere Tagebücher über die Wallfahrt finden sich in Mencken Script. rer. German. II. S. 2103 flg. und in Müllers sächs. Annalen. Weimar 1700, S. 42. Vergl. auch v. Langenn Albrecht der Beherzte S. 110—118.

da (in Zwickau) ward uns eines Rocks wärmer, denn zuvor." Am 5. Dec. zog nach neunmonatlicher Abwesenheit der Herzog wieder in Dresden ein. Wenn nun auch nicht, wie dies eine alte handschriftliche Grimmaische Chronik behauptet, der Herzog nebst seinem Gefolge auf dieser Wallfahrt von Martin Römern freigehalten worden, so ist doch so viel gewiß, daß Letzterer dem Herzog dazu wieder (wie früher zu dem Aufenthalt in Wien, s. o.) eine bedeutende Summe vorgestreckt hat.

Um Gott seinen Dank für die glückliche Zurücklegung der Wallfahrt noch mehr zu bethätigen, machte nun Römer im Geiste der Zeit mehrere kirchliche Stiftungen. So dotirte er den der Schützengesellschaft gehörigen St. Fabian-Sebastians-Altar der eingegangenen Zwickauer Nikolaikirche mit den Zinsen eines Kapitals von 500 Rheinischen Gulden, um den Schützen — er mochte wohl selbst ein eifriger Schütze sein — für ihren uralten Altar einen eigenen Meßpriester zu verschaffen, welcher nächst den von der gedachten Gesellschaft oder Brüderschaft gestifteten Messen wöchentlich noch zwei Singmessen und eine Lesemesse halten sollte*). Durch dieses Gestift, welches zwar sofort ins Leben trat, aber erst nach Martins und seines Bruders Niklas Tode im Jahre 1494 die bischöfliche Bestätigung erhielt, gelangte zugleich das Patronat des Schützenaltars an das Römersche Geschlecht, und der erste Priester desselben war des Stifters Oheim Peter Römer († 1503). Aber auch dem Schutzpatron für Seefahrten, dem heiligen Nikolaus, vergaß Martin nicht seinen Dank darzubringen, indem er das Einkommen des 1467 gestifteten St. Nikolaus-Altars in der Katharinenkirche durch ein Kapital von 600 Rheinischen Gulden verbesserte. Gleichzeitig gab er aber auch einen neuen Beweis seines Gemeinsinnes, indem er zur Anlegung des noch jetzt vorhandenen großen oder Schwanenteiches in Zwickau 4800 Gulden hergab, nämlich 800 Gulden zum Ankauf des dazu nöthigen Grundes und Bodens und 4000 Gulden zur Anlegung des Teiches selbst.

Das Jahr 1478 bezeichnet wieder eine seiner vielen milden Stiftungen: Am Osterdienstag (24. März) erkaufte er nämlich von Friedrich von Schönburg zu Glauchau für 600 Rheinische Gulden das Poppenholz bei Hartenstein, um die Hälfte dieses Waldes dem Zwickauer Georgenhospitale zu schenken, welches später von den Römerschen Erben auch noch die andere Hälfte käuflich an sich brachte. Jetzt vermehrte Martin aber auch seinen Grundbesitz durch die Erwerbung der bei Zwickau gelegenen Rittergüter Marienthal und Neumark. Ersteres, damals noch Vorwerk, kaufte er im Verein mit seinem Bruder Niklas seinem Freunde dem mehrerwähnten

---

*) Vergl. des Verf. Zwickauer Schützengeschichte im Zwickauer Wochenblatte 1841 Nr. 72.

Landrentmeister Hanns von Mergenthal ab, und zwar mit der Bestimmung, daß nach dem Absterben des Römerschen Geschlechtes das Rittergut an den Zwickauer Stadtrath fallen sollte, weshalb letzterer auch das Gut jedesmal vom Eisenberger Kloster (als der Lehnsbehörde) im Gesammtlehn mit den Römern erhielt, ein Lehnsverband, welcher sich erst um 1579 wieder auflöste*). Neumark dagegen scheint er im Gesammtlehn mit denen von Wolframsdorf besessen zu haben, an welche es nach seinem Tode überging, um erst im Jahre 1636 wieder in den Besitz des von Römerschen Geschlechtes zurück zu gelangen. Auch erbaute sich Martin nunmehr am Markte ein neues, stattliches, am Erker mit seinem und seiner Frau Wappen**) verziertes dreistöckiges Haus im gothischen Styl mit hohem Ziergiebel, welches wir noch heute in dem Gasthofe zum Anker nebst dem östlich anstoßenden, erst später davon getrennten und neuerdings gleich dem Anker geschmackvoll restaurirten Zücklerschen Hause Nr. 591 auf der Dresdner Straße bewundern. Ein anderes von ihm erbautes und gleichfalls mit den erwähnten Wappen geschmücktes Haus ist das jetzt Würkersche Nr. 8 am Markte und ein von ihm 1473 erbautes Vorwerk oder Stadtgut erhielt im folgenden Jahre landesherrliche Befreiung von gewissen Steuern. Durch diese und andere Bauten (s. u.) gab Römer Veranlassung, daß auch andere wohlhabende Bürger, besonders die durch den Schneeberger Bergsegen reich gewordenen Fundgrübner seinem Beispiele folgten und sich schöne Häuser bauten, woran es zur Zeit in Zwickau noch sehr gemangelt haben mag. Durch andere Bauten aber beurkundete Römer nicht nur wiederholt seinen Gemeinsinn, sondern auch seinen Sinn für geistige Cultur. So ließ er, obwohl kinderlos, im Jahre 1479 auf seine Kosten — sie betrugen 800 Rheinische Gulden — für die Zwickauer Schule, welche eben unter dem Rectorate des M. Valentin Strödel sich eines bedeutenden Rufes erfreute, ein neues größeres Schulhaus auf dem obern Kirchhofe bauen, wie dies die daran befindliche Steinschrift nebst dem Römer-Tretweinschen Wappen bezeugt, ein massives, drei Stock hohes Gebäude, welches nach der im Jahre 1548 erfolgten Verlegung der Schule in den Grünhainer Hof unter dem Namen des alten Cantorates noch vorhanden ist. Ferner ließ er das Zeughaus oder spätere niedere Magazin, welches gegenwärtig zum Landarbeitshaus gezogen ist, und das Kornhaus oder obere Magazin beim Frauenthore aufführen, großartige, noch jetzt vorhandene Gebäude, deren Bau ihm auf 10,000 Gulden zu stehen kam und welche von seinen Erben käuflich an den Zwickauer Stadtrath, von diesem aber im Jahre 1782 an den Staat übergegangen sind.

---

*) In Marienthal stiftete Martin Römer auch ein Hospital, welches bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts bestand.

**) Das Stammwappen seiner Frau (das Tretweinsche) zeigt kreuzweis über einander gelegt einen Fisch und eine Weintraube.

Daß es unserem Martin Römer auch nicht an Kunstsinn gebrach, davon giebt außer jenen Bauten eine noch heute das Auge des Kunstfreundes erfreuende Zierde der Zwickauer Marienkirche Zeugniß: wir meinen die trefflichen Wohlgemuthschen Altarbilder, welche auf die Kunst im gesammten Meißner Lande einen wesentlichen Einfluß ausgeübt haben dürften. Denn hauptsächlich seinen Bemühungen war es zu danken, daß am Sonntage Lätare 1479 die Kircheninspection, welcher zur Zeit nächst Römern der Bürgermeister Paul Ströbel und die Altarleute Kaspar Sangner und Thomas Filberer angehörten, mit Michael Wohlgemuth in Nürnberg, dem Lehrer Albrecht Dürers, den Contract abschloß, kraft dessen dieser berühmte Künstler für eine Summe von 1400 Rheinischen Gulden den großen Flügelaltar malte und schnitzte, nachdem in Folge der in den Jahren 1453—70 durch den Anbau des Chorraums geschehenen Erweiterung der Marienkirche der Hochaltar seinen gegenwärtigen Platz erhalten hatte. Eine genauere Beschreibung dieses Altars, welcher dreimal verändert werden kann, findet sich in des Verf. Zwickauer Chronik I. S. 96 und im Schornschen Kunstblatt des Cottaschen Morgenblattes 1836 Nr. 3*).

Auch auf andere Weise suchte Martin Römer im Geiste der damaligen Zeit den kirchlichen Sinn zu heben. Auf einer seiner Reisen hatte er nämlich im Jahre 1479 von einem Salzburger eine heilige Reliquie gekauft, bestehend aus einigen in arabisches Gold mit kostbaren Edelsteinen gefaßten Splittern vom Kreuze Christi, wofür er hundert Mark Silbers und einen Kux der Schneeberger Münzerzeche, welcher damals 1000 Goldgulden galt, gegeben hatte. Diese angeblich von der heiligen Helena aus Jerusalem nach Constantinopel gebrachte und durch die dritte Hand an jenen Salzburger gelangte Reliquie nun, deren Aechtheit eine im Jahre 1466 von einem Dr. med. Zockler in Ungarn aufgesetzte Pergamenturkunde beglaubigen sollte, schenkte Römer den schon oben erwähnten heiligen Kreuzaltar der Marienkirche, welcher in dem dem Glockenthurme zunächst gelegenen Schwibbogen unter der nördlichen Emporkirche stand, indem er zugleich das Einkommen des Altars mit einem Kapital von 160 Gulden verbesserte und beim Naumburger Bischof einen vom 9. October 1480 datirten Ablaßbrief auswirkte, durch welchen allen denjenigen, welche der Reliquie ihre Verehrung bezeigen würden, ein vierzigtägiger Ablaß zugesichert wurde. Die Reliquie selbst legte man in einer über jenem Altar in die Mauer tief eingesenkten, noch jetzt sichtbaren Nische nieder, wo sie der Sicherheit wegen hinter einem starken Eisengitter und dergl. Thür mit siebenfachen Schlössern

*) Vergl. auch von Quandts Beschreibung und Abbildung desselben (8 Taf. Fol.), Leipzig 1839, und Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland, I. S. 63 flg.

verwahrt war*). Zum Recompens aber für diese Stiftung bedang sich Römer in der heiligen Kreuzkapelle sein Erbbegräbniß aus, daher dieselbe seitdem auch „Römerkapelle“ oder „Römerbogen“ genannt wird. — Wenn aber Martin Römer auch als Schenkgeber des kunstreich in Holz geschnitzten und neuerdings restaurirten heiligen Grabes der Marienkirche, welches sich gegenwärtig auf der Emporkirche über der Sacristey befindet und vor der Reformation in der Marterwoche vor dem Hochaltar aufgestellt zu werden pflegte, genannt wird, so widerstreitet dieser Behauptung die auf dem Kunstwerke angebrachte Jahrzahl der Verfertigung 1507, indem Martin Römer schon 1483 gestorben ist (s. u.). Wahrscheinlich hat es einer seiner Neffen (Moritz oder Martin Römer) auf seine Kosten machen lassen, worauf die an den Giebelfeldern angebrachten Buchstaben M. R. hindeuten mögen. Dagegen hat unser Martin Römer das ehedem zur Frühmesse und noch jetzt zum Morgen- und Abendgebet läutende Betglöckchen der Marienkirche gießen lassen, weshalb dasselbe früher auch „Römerglöckchen“ genannt wurde.

Nachdem Martin noch kurz vor seinem Tode einen neuen Beweis des landesherrlichen Vertrauens dadurch erhalten hatte, daß er zum voigtländischen Haupteinnehmer der im März 1481 zu Aufbringung der Kosten des Türkenkrieges ausgeschriebenen Türkensteuer ernannt worden war**), starb er am Sonnabend den 5. April 1483 wahrscheinlich als ein angehender Fünfziger, und wurde feierlichst in obgedachter Römerkapelle begraben, wie dies sein nebst dem Wappen in Messing gegossenes, seit dem Jahre 1560 auf die Mitte des Altarplatzes verlegtes Epitaphium mit folgenden Worten bezeugt:

> Anno dom: M°. cccc°. lxxxiij°. jare am sonnabend vor Quasimodogeniti ist der gestrenge vnd veste Martin Römer, hauptmann diser stat, ein anheber vnd stifter des reichen almosens vnd der siben tagzeiten vnser lieben fraven in der pfarrkirche zu Zwickav mit tode verschiden, dem got gnedig sey, Amen.

Zu seinen Erben setzte er, da er kinderlos starb, nächst seiner Wittwe, Katharina, seinen mehrerwähnten Bruder Niklas ein, außer welchem er aber auch noch einen Stiefbruder Namens Hanns gehabt zu haben scheint, welcher den 7. August 1502 als Rathsherr zu Zwickau (seit 1497) gestorben ist und gleichfalls in der Römerkapelle begraben liegt, in dem Adelsbrief vom Jahr 1470 aber nicht mit genannt wird. Nur das Rittergut Neumark blieb nicht beim Erbe, wie dies schon oben bemerkt worden. Seinen früheren frommen Stiftungen fügte Martin in seinem Testamente noch folgende hinzu, als: 400 Rheinische Gulden Kapital zur Verbesserung der Einkünfte des

---

*) Mehr über diese Reliquie, welche im dreißigjährigen Kriege (1632) eine Beute Wallensteins wurde, s. in des Verf. Zwickauer Chronik I. S. 103.

**) Vergl. Gretschels sächsische Geschichte, Leipzig 1843 I. S. 345.

heiligen Dreikönigs-Altars in der Marienkirche, 1000 Rheinische Gulden für das schon früher von ihm beschenkte Georgenhospital, 600 Rheinische Gulden zum Ankauf des sogenannten Spitalholzes (eines Theils des Graurockwaldes unweit Zwickau), dessen Einkommen halb dem eben genannten Hospitale und halb dem im Jahre 1461 gestifteten Johannishospitale zufließen sollte, und 800 Rheinische Gulden den Zwickauer Franziskanermönchen zum Neubau ihrer „Liberey" oder Klosterbibliothek, welcher aber erst im Jahre 1494 zu Stande kam. Ferner gab er den beiden Meßpriestern der von ihm 1473 gestifteten Siebengezeiten (s. o.) tauschweise eine geräumigere, ganz neu erbaute Amtswohnung auf dem obern Kirchhofe, mit der Bestimmung, daß sie den Altaristen des im Jahre 1469 von seinem Freund, dem Priester Jakob Werner gestifteten Altars Simon Judä der Marienkirche mit darin aufnehmen sollten. Weiter schenkte er dem Zwickauer Stadtrathe ein dargeliehenes Kapital von 1600 Rheinischen Gulden (eine andere irrige Nachricht spricht von 5000 Gulden) unter der Bedingung, daß dasselbe zur Tilgung etwaiger Stadtschulden oder zur Verminderung der communlichen Abgaben verwendet werden sollte*), während er zugleich die Zinsen eines Kapitals von 1000 Gulden zu einem von dem ged. Stadtrathe mit Vorbehalt halbjähriger Kündigung zu vergebenden geistlichen Lehn für einen Priester bestimmte, der nicht nur alle Sonntage in einer der Stadtkirchen eine Messe von der heiligen Dreifaltigkeit halten, sondern auch den städtischen Behörden sowohl als der Bürgerschaft vorkommenden Falls als Rechtsanwalt**) Rath ertheilen und gegen Auswärtige beistehen sollte: sollte aber der Stadtrath — wie dies der Fall gewesen zu sein scheint — einen solchen Advokaten nicht nöthig finden, so sollte von den Zinsen ein an der Landesuniversität anzustellender Lector der geistlichen und weltlichen Rechte besoldet werden, welcher den Zwickauern auf Ersuchen beiräthig sein sollte. Endlich bestimmte er noch die Zinsen eines gleichen Kapitals zur Stiftung eines Canonicates in der Wittenberger Schloßkirche, zu welchem der Landesherr die Präsentation haben sollte. Wenn jedoch Albinus (Meißn. Bergchronik S. 39) und auf dessen Autorität hin auch der alte Zwickauer Chronist Schmidt (I. S. 447) von 5000 Gulden reden, welche er dem Stadtrathe (s. o.), sowie von 72,000 Gulden, welche er von der Ausbeute aus der Schneeberger Georgenzeche zum Chorbau der Marienkirche geschenkt haben soll, so wird diesen Angaben

*) Nach einer alten Nachricht soll Martin Römer schon damals, als er Amtshauptmann wurde, Willens gewesen sein, dem Stadtrathe das gesammte Häusergeschoß abzukaufen und auf diese Weise alle ansässigen Bürger schoßfrei zu machen, woran ihn aber sein Beichtvater, ein Zwickauer Franziskaner, verhindert habe in der Absicht, das Geld seinem Kloster zuzuwenden. Vergl. des Verf. Zwick. Chron. II. S. 143.

**) Die Advokaten waren damals meist geistlichen Standes.

in alten Rathsprotokollen vom Jahre 1545 bestimmt widersprochen, mit dem Bemerken, daß sich über eine solche Schenkung weder in den Raths-, noch in den Kirchen-Archiven auch nur eine Zeile vorfände, abgesehen davon, daß jener Chorbau schon vollendet war, als der Schneeberger Silberbergbau eben erst fündig geworden war. Mit Ausschluß der letztgedachten beiden Summen betragen überhaupt die sämmtlichen Gestifte Martin Römers für Kirche, Schule, Armuth und das städtische Gemeinwesen Zwickaus 33,600 rhein. Gulden, wobei wir indeß nicht verbürgen wollen, daß nicht das eine oder andere unbekannte Legat noch übersehen sein mag. Durch diese wohlthätige Anwendung seiner Reichthümer, welche sich übrigens nicht blos auf Zwickau beschränkte*), gab er zugleich ein Beispiel, welchem viele andere wohlhabende Zwickauer folgten.

Schon oben haben wir erzählt, daß Martin Römer diesen seinen enormen Reichthum dem von ihm begründeten Schneeberger Silberbergbau dankte, von welchem sich überhaupt die frühere Glanzperiode Zwickaus datirte, wie die heutige Blüthe der Stadt von der Ausbeutung der schwarzen unterirdischen Schätze des Stadtweichbilds. Ohne Bedenken kann man wohl Martin Römer als den reichsten Privatmann seiner Zeit im Lande Meißen ansehen, wie denn „der reiche Römer von Zwickau" bei seinen Zeitgenossen ebenso sprichwörtlich geworden war, als weiland König Crösus. Sein Vermögen wird von Albinus in der Bergchronik S. 39 auf fünf Tonnen Goldes oder eine halbe Million Rhein. Gulden geschätzt, eine Summe, welche, wenn man den damaligen und heutigen Werth des Geldes vergleicht, für die Gegenwart wohl drei Millionen Thalern gleich kommen dürfte. Anderer Grubenantheile, als der alten und neuen Fundgrube, Münzerzeche, Oberschaar, des Römerstollens rc. gar nicht zu gedenken, soll er nach der Versicherung des berühmten Georg Agricola nur allein aus der mehrerwähnten reichen Georgenzeche, auf welcher er sechs Kuxe besaß, anderthalb Tonnen Goldes Ausbeute erhoben haben**). Die größte Blüthe des Schneeberger Silberbergbaues fällt in die Perioden von 1471—1475 und 1477—1482, wo zuweilen (besonders 1472 und 1478) das Silbererz so reich brach, daß es gar nicht Alles vermünzt werden konnte, sondern in geschmolzenen Kuchen oder Barren an die Gewerken vertheilt werden mußte, und wo

---

*) So gab er z. B. zu dem „reichen Almosen" in Leipzig, welches, durch Martin Römers Beispiel angeregt, gleichzeitig der Leipziger Bürgermeister Hanns Stöckart gestiftet hatte, einen Beitrag von 1000 Gulden. Vergl. Große, Gesch. der Stadt Leipzig, Lpz. 1837 I. S. 517.

**) Vergl. Agricola de veteribus et novis metallis, Basel 1546 I. Buch. Nach Lehmanns Schneeberger Chronik I. S. 45 gab ein Kux der Georgenzeche im Jahre 1477 und 78: 4000 — Andere wie Albinus fabeln gar von 32,000 — Rheinische Gulden Ausbeute, während ein Kux auf der alten Fundgrube 5000, auf der Römer- oder Münzerzeche 1400 und auf dem Römerstollen 13,500 Gulden galt.

Martin Römer als Zehntner die landesherrliche Einnahme vom Schneeberg an Schlägerschatz, Zehnten, Stollenrecht rc. im Jahre 1477—1478 auf 213,458 Mfl. 14 Gr. 7 Pf. berechnete und laut eines noch im Hauptstaatsarchiv vorhandenen Briefes vom 14. Juli 1479 dem Herzog Albrecht als Probe des reichen Bergsegens einen Rosenkranz von 29 kunstreich aus dem Erz der St. Georgenzeche gefertigten Paternosterkugeln senden konnte, mit dem Bemerken, daß die Kugeln zur Hälfte aus gediegenem Silber — also gab das Erz 50 Procent — beständen*). In eben dieser Georgenzeche war es auch, wo Herzog Albrecht einst an einer ausgehauenen mächtigen Silberstufe speiste, welche später 400 Centner Silber gegeben haben soll, und dabei in die Worte ausbrach: „der Kaiser sei zwar gewaltig reich, besitze aber doch gewiß keinen solchen kostbaren Tisch, als er eben jetzt**)." Daß übrigens Martin Römer in Nürnberg, Augsburg, Frankfurt am Main und Venedig, den damaligen Haupthandelsstädten, seine Handelsniederlagen von Schneeberger Silberbarren hatte, haben wir schon oben erwähnt; in besonders lebhaftem Verkehr scheint er aber mit erstgenannter Stadt gestanden zu haben.

Wenn sich nun der Geschichte unseres Martin Römer schon längst die Volkssage bemächtigt hat, so kann dies in Betracht seines fabelhaften Reichthums und seiner sonstigen Lebensumstände, sowie der vielen Fabeln, mit welchen die Geschichte der Begründung des Schneeberger Bergbaues und seines Ertrags nach und nach ausgeschmückt worden ist, nicht befremden. In dieser Sage, welche Ziehnert in seinen sächsischen Volkssagen (Annaberg 1838) I. S. 69 flg. in poetischem Gewande mittheilt, wird Martins Person mit dem fabelhaften Eselstreiber vermengt, welcher die Zwickauer Marienkirche erbaut haben soll, wozu wohl nächst den wirklichen Verdiensten Martins um dieselbe die Helmkleinodien des Römerschen Wappens (s. o.), welche man für Eselspeitschen angesehen hat, Veranlassung gegeben haben mögen. Jener Sage zufolge sollen nämlich einst die Esel der Zwickauer Mittelmühle sich auf der noch heute unter diesem Namen bekannten Eselswiese die Mäuler wund gefressen haben, ohne daß sich dies der Eselstreiber hätte erklären können, bis ihn endlich eine Erscheinung der Mutter Maria, welche im Gewande einer Bettlerin unerkannt von dem frommen Manne gespeist und beherbergt worden war, auf den Grund jener Verwundung, das auf der Wiese zu Tage auswachsende Silbererz, aufmerksam gemacht habe: er habe sodann auf der Eselswiese ein Bergwerk angelegt — offenbar eine Verwechselung mit dem Schneeberger, dessen Aus-

*) Vergl. v. Langenn, Albrecht der Beherzte S. 429 und 433. Nach Albinus (Bergchronik S. 31) sollen in dem Zeitraum von 1471—1501 die Landesherren vom Schneeberger Silberbergbau nicht weniger als 5199 Tonnen Goldes an Zehnten bezogen haben.

**) Vergl. Lehmanns Schneeberger Chronik I. S. 45.

heute anfangs in die unweit der Eselswiese gelegene Zwickauer Schmelzhütte geschafft wurde — und von dem dadurch gewonnenen ungeheuren Reichthum aus Dankbarkeit gegen die Maria die Marienkirche erbaut. Ja um der Sage einen größeren Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu verleihen, hat dieselbe sogar eine in gedachter Kirche neben der Orgel an der Wand befindliche Statue zum Standbild des Eselstreibers gemacht, während dieses Bild doch Martin Römern gar nichts angeht, sondern dem Epitaphium eines 1674 bei Sinzheim am Rhein gebliebenen Oberstwachtmeisters von Heldreich angehörte, dessen Gattin allerdings eine geborne von Römer war. — Schließlich haben wir noch zu bemerken, daß Martin Römers Nachfolger in der Amtshauptmannschaft Friedrich von Reitzenstein auf Blankenberg († 1488) war, und daß Martins Wittwe Katharina zwei Jahre nach seinem Tode wieder heirathete und zwar den gelehrten Archäologen Hanns Wolf von Hermannsgrün auf Schönfels*), welcher zur Zeit Gesandter des Magdeburger Erzbischofs am Frankfurter Reichstag war und ums Jahr 1504 gestorben ist.

Anhangsweise fügen wir dieser Skizze noch einige Worte über Martins mehrerwähnten Bruder und Erben Niklas Römer, den eigentlichen Stammvater des von Römerschen Geschlechtes in Sachsen, hinzu. Er war mit Katharina, der Tochter Nikol Wermanns verheirathet, gelangte noch bei Lebzeiten seines Bruders im Jahre 1479 ebenfalls in den Zwickauer Stadtrath**), welchem er bis zu seinem Tode angehörte, und erwarb 1486 die Rittergüter Unter-Steinpleiß bei Zwickau und Leubnitz bei Werdau, von welchen ersteres seine Nachkommen noch heute besitzen. Auch er hat sich um die Zwickauer Kirche durch einige Stiftungen verdient gemacht. Mit seiner Schwägerin Katharina gemeinschaftlich stiftete er nämlich im Jahre 1484 nicht nur den heiligen Dreikönigsaltar in der kurz zuvor neuerbauten Hospitalkirche zu St. Margarethen, indem er derselben zugleich mit 40 Rheinischen Gulden Zinsen, zwölf Klaftern Holz aus dem Poppenwalde und einem Wohnhause für den anzustellenden Meßpriester dotirte, das Patronat aber den Senioren des Römerschen und Tretweinschen Geschlechtes vorbehielt; sondern vermehrte auch (Mittwoch nach Michaelis), im Verein mit seiner ged. Schwägerin, dem Bergschreiber Hieronymus Beyer und Caspar von der Sala das Einkommen des bereits von seinem Bruder dotirten heiligen Kreuzaltars der Marienkirche mit den Zinsen eines

*) Dieses unweit Zwickau gelegene Rittergut Schönfels gehört seit 1770 dem von Römerschen Geschlechte als Familiengut. Vergl. des Verf. Zwick. Chronik II. S. 596 und 683.

**) Diesem Collegium gehörten überhaupt die Römer bis 1564 an, nämlich 1497—1502 der obgedachte Hanns Römer und 1562—64 Moritz Römer, des Niklas Enkel.

Kapitals von 600 Rheinischen Gulden, als womit die vier Schenkgeber die freitägige heilige Kreuzmesse nebst einem Anniversarium oder Jahresgedächtniß für sich und ihre Verwandtschaft stifteten. Am 7. November 1493 starb Niklas mit Hinterlassung von fünf Söhnen, Hanns, Wolfgang, Peter, Jörge und Martin, und fünf Töchtern, und wurde an der Seite seines Bruders Martin und Vaters Hanns in der Marienkirche beigesetzt, wie dies seine noch gegenwärtig in der Römerkapelle an der Wand sichtbare messingne Grabschrift mit den Worten bezeugt:

Anno dom. 1493 jar am donnerstag nach aller heiligen tag starb der erbare mann Niclas Römer, der alhier begraben liegt, dem got gnedig sey, Amen.

Noch längere Zeit wurde die heil. Kreuz- oder Römerkapelle von dem von Römerschen Geschlechte als Erbgruft benutzt, bis im Jahre 1560, nachdem die Familie auf ihren Gütern eigene Erbbegräbnisse angelegt hatte, mit Bewilligung des Seniors Moritz Römer († 1581) Kirchenstühle hinein gebaut wurden, welche aber neuerdings wieder daraus entfernt worden sind.

VII.

Das Kloster Buch
in seinem Ursprunge, Wachsthume und Glanze.

Vom Cantor Hingst in Zschaitz.

Wenn die alten Cistertienser von Dobrilug, um die Wichtigkeit ihres Klosters hervorzuheben, reimten: „Kloster Zell und Kloster Buch machen nur Ein Dobrilug,“ so mag — abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit der damit ausgesprochenen Behauptung — daraus doch geschlossen werden können, daß man in hiesigen Landen die Klöster Dobrilug und Altzelle rücksichtlich ihrer Besitzungen und Einkünfte über das Kloster Buch stellte, daß man aber das letztere demungeachtet auch unter die bedeutenderen Cistertienserklöster des Landes rechnete. Hatte nun Dobrilug[1]) unter seiner Herrschaft 1 Stadt, 57 unmittelbare Dorfschaften, 9 Vorwerke und 36 Kirchen, und umfaßte Altzelle's Gebiet[2]) 3 Städte, 75 Dörfer (außer einigen Dorfantheilen), 11 Klosterhöfe und 23 Kirchen, so ist wohl der Wunsch gerechtfertigt, auch über die Verhältnisse des Klosters Buch Näheres zu erfahren. Und erfährt man nun, daß dessen Herrschaft sich ebenfalls über 1 Stadt (Belgern), 51 Dörfer und Dorfantheile, 8 Vorwerke und 22 Kirchenpatronate (darunter die der Städte Leisnig und Belgern) erstreckt habe, so könnte uns wohl einige Verwunderung darüber beschleichen, daß die Geschichte dieses Klosters — namentlich Altzelle gegenüber, dem vier Geschichtschreiber ihre vorzügliche Aufmerksamkeit zugewendet haben — noch nicht einmal umständlich erörtert worden ist, wäre nicht bekannt, daß Altzelle diesen Vorzug hauptsächlich dem Umstande zu verdanken hat, daß es Jahrhunderte lang markgräfliche Begräbnißstätte gewesen.

Muß nun allerdings das Kloster Buch sich bescheiden, solchen Ruhm nicht beanspruchen zu können, so verdient seine Geschichte demungeachtet ans Licht gezogen zu werden, da sie nicht nur einen gar wichtigen Beitrag zur Specialgeschichte des Pleißner Landes, sondern auch zur Culturgeschichte der sächsischen Lande überhaupt liefert.

---

[1]) S. Historie des Klosters Dobrilug in Kreysig's Beitr., IV. 57—121.

[2]) S. Beyer, Altzelle, Vorrede V. und dann S. 189 und 386—393.

An Material hierzu ist gerade kein Mangel[3]). Unter Benutzung desselben wäre wohl eine ausführliche Geschichte dieses Klosters von seiner Entstehung an bis zu seiner Auflösung herzustellen. Da es jedoch im gegenwärtigen Werke hierzu an Platz mangeln dürfte, so begnügt sich Verfasser dieses mit einer kürzern Darstellung, die jedoch alles Wichtige berühren soll und wobei außer den bereits angeführten und vielen andern gedruckten Quellen noch handschriftliche Nachrichten aus dem Amts- und Stadt-Archive zu Leisnig und mehreren Kirchenarchiven des alten Klostersprengels benutzt werden sollen.

Das Kloster Buch, dessen Ruinen man eine Stunde oberhalb Leisnig, zwei Stunden unterhalb Döbeln, am rechten Ufer der Freiberger Mulde, in lieblicher Aue, zwischen waldumkränzten Bergen[4]) erblickt, wurde von einem Leisniger Burggrafen, Namens Heinrich[5]), gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts begründet. Ihn mochte zur Wahl dieses Platzes wohl die idyllische Lage des Ortes, den er,

---

[3]) Die Urkunden von Buch, an der Zahl 289, finden sich in dem Sammelwerke von Schöttgen und Kreysig: Diplomat. & Script. hist. germ. med. aevi, T. II. f. 117—324. Bruchstücke einer im Kloster geschriebenen Landeschronik und eines Mortuariums des Klosters findet man im Jahresberichte der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, vom Jahre 1839, S. 1—33. Auszüge einer im Jahre 1531 von einem Buch'schen Mönche Anton Seifried, aus Zschoppach, verfaßten, jetzt nicht mehr vorhandenen, Schrift: „Annales coenobii Buchaviensis seu de Buchae coenobii fundatione," bietet Albin's Genealogia Comitum Leisnicensium bei Mencken: Script. rer. germ., T. III. f. 833—952, wo man auch f. 934—936 eine von einem anderen Buch'schen Mönche verfaßte kleine Reimchronik findet, die der vorzüglichsten Wohlthäter des Klosters rühmend gedenkt. In Kamprad's Leisniger Chronik ist S. 306—318 eine „Beschreibung des Feld-Klosters Buch" enthalten, bei deren Abfassung besonders Thamm's Colditzer Chronik und das Leisniger Amtsarchiv benutzt worden. Der ehemalige Kämmerer Joh. Christ. Schlewitz, zu Belgern, hat in den Miscellaneis Saxonicis, Th. 4—10, Beiträge zur Geschichte des Klosters Buch und der ehemaligen Kloster Buch'schen Besitzthümer in und um Belgern, auf Grund der im dasigen Rathsarchive vorhandenen Nachrichten, veröffentlicht. Und im Jahrgange 1811 des Leisniger Wochenblattes hat ein ungenannter Gelehrter eine Abhandlung: „Vom Kloster Buch und dessen Stiftung," einrücken lassen, welche bei Verabfassung der im fünften Bande von Sachsens Kirchengallerie enthaltenen Aufsätze über das Kloster Buch stark benutzt worden ist.

[4]) Die reizende Lage des Ortes lockt, seitdem zumal die angrenzenden Waldpartien parkähnlich eingerichtet worden, fortwährend Besucher von Nah und Fern herbei; wie denn Se. Majestät der König im Jahre 1861 den Ort wiederholt (das zweite Mal mit sämmtlichen Mitgliedern des Königshauses) mit Seiner Gegenwart beehrte.

[5]) Die Behauptungen der alten Geschichtschreiber Fabricius, Peckenstein, Knauth, des Pirna'schen Mönchs u. A., daß das Kloster Buch von dem Grafen Friedrich v. Brena, oder vom Markgrafen Otto d. Reichen, oder vom Grafen Dedo v. Rochlitz gestiftet worden, hat der Verfasser des Aufsatzes über Kloster Buch im Jahrgange 1811 des Leisniger Wochenblattes so gründlich widerlegt, daß es unnütz wäre, darauf nochmals zurückzukommen.

so sehr er auch sonst versteckt lag, doch von seiner Burg Leisnig aus bequem überschauen konnte, bestimmen.

Die Stiftungsurkunde des Klosters ist nicht mehr vorhanden. Albin giebt das Jahr 1191 als Stiftungsjahr an und berichtet, wahrscheinlich auf Grund der Angaben Seifrieds, daß das Kloster am 17. August 1192 von 12 Mönchen aus dem Mansfeldschen Kloster Sittichenbach (Diöces Halberstadt) bezogen worden sei[6]. Der Verfasser der Buch'schen Reimchronik giebt die Jahre 1192 und 1193[7], Peckenstein[8]) und Thamm[9]) geben das Jahr 1192 als Stiftungszeit an. Aus der ersten vorhandenen Urkunde, einem Diplom Kaiser Heinrichs VI. vom 1. December 1192, die Einverleibung der Kirche St. Matthäi in Leisnig mit ihren Kapellen in's Kloster betreffend[10]), erhellet deutlich, daß das Letztere damals bereits vorhanden war[11]).

Den Namen (Buch, Bvch, Bůch, Buoch, Buich) erhielt es von dem naheliegenden Dorfe Buch (jetzt Altenhof), dessen Flur vordem das Areal der jetzigen drei Dörfer Alten- und Naun-Hof und Kloster Buch umfaßte und dessen alter Name einzig und allein von der neuen Klosterstiftung fortgeführt worden ist. Hier, im Dorfe Buch, befand sich in der Nähe der dem heil. Aegydius geweiheten Kirche (die zu der Kirche St. Matthäi in keiner Beziehung gestanden zu haben scheint) ein Vorwerk (grangia), welches früher als burggräfliches Lehngut gewissen Herren v. Buch gehört hatte, behufs der Klosterstiftung und Dotation aber vom Burggrafen Heinrich eingezogen und den Mönchen des im nahen Muldenthale von ihm begründeten Klosters übergeben worden war; worauf die bisherigen Inhaber dieses alten Hofs in Buch in dem entlegenern Flurtheile des Dorfes einen neuen Hof gegründet hatten, der ihnen noch im Jahre 1231 gehörte[12]) und wodurch sie die Gründer des jetzigen Dorfes Naunhof geworden waren.

---

6) Mencke III., 879 und 934.
7) Ebendas. S. 883.
8) Theatr. Sax. III., 116.
9) Bei Mencken II., 679.
10) Schöttgen und Kreysig: Diplomat. II., 171.
11) Wenn der Verfertiger des Kloster-Mortuarii (S. 29) den im Jahre 1345 oder 1346 verstorbenen Burggrafen Heinrich fundator monasterii Buch, sowie den im Jahre 1321 verstorbenen Albrecht v. Seberg secundus fundator monasterii nostri nennt, so giebt schon Albin S. 881 und 882 die richtige Deutung, indem er bemerkt, daß es gewöhnlich gewesen sei, diejenigen Personen, die den ersten Stiftern eines Klosters in milden Erweisungen gegen dasselbe nachgefolgt seien, secundarios fundatores zu nennen. So nennt auch der Verfasser der Reimchronik den Burggrafen Heinrich v. Leisnig, nebst seiner Gemahlin Clara, den Albert v. Seberg, nebst seiner Gemahlin Margaretha, und den Thimo, Volrad und Ulrich v. Colditz — also Personen, die zu verschiedenen Zeiten lebten — fundatores nostri, und sein novus Heinricus ist vermuthlich der nämliche Wohlthäter Buchs, der im Mortuario 1346 fundator monasterii genannt wird.
12) Schöttgen und Kreysig II., 179.

Zu der vielverbreiteten Sage, daß das Kloster Buch anfangs im jetzigen Dorfe Altenhof errichtet und erst später in's Muldenthal verlegt worden sei — einer Sage, welcher die ältesten Urkunden des Klosters aus den Jahren 1192, 1214 und 1231 [13]) geradezu widersprechen — hat vermuthlich nur der Umstand Anlaß gegeben, daß die Kirche St. Aegydii in Buch sogleich von allem Anfange an dem Kloster einverleibt gewesen und daß die Mönche aus dem Vorwerke daselbst (welches übrigens nach dem Jahre 1309 in Bauergüter verwandelt worden) ihren ersten Unterhalt bezogen haben, bis es ihnen gelang, die in größerer Nähe des Klosters gelegenen Vorwerke Poselitz, Paudritzsch und Tautendorf an sich zu bringen.

Das Kloster wurde Mönchen des Cistertienserordens [14]) übergeben, der, die Regel des heil. Benedict befolgend, damals und noch lange nachher in vorzüglich gutem Rufe stand, und der auch hier, der 48. Regel Benedict's gemäß, seiner Ordenspflicht, Ackerbau und Bodencultur einer-, wissenschaftliches Streben andererseits zu fördern, treulich nachgekommen ist.

Wie alle Cistertienserklöster [15]) war auch das Kloster Buch der Jungfrau Maria geweiht und heißt in Urkunden bald Ecclesia, bald Monasterium S. Mariae in Buch. Wenn zuweilen der Kirche St. Aegydii in Buch Erwähnung geschieht, so ist darunter offenbar die Kirche in antiqua curia Buch (dem heutigen Altenhof) zu verstehen, so z. B. in Urkunden von 1225 [16]), wo das Dorf Naundorf (das noch heute nach Altenhof gepfarrt ist) als in die Kirche zu Buch bezirkt erwähnt wird; und der Verfasser des Aufsatzes über das Kloster Buch im Jahrgange 1811 des Leisniger Wochenblattes ist im Irrthume, wenn er meint, daß nur die Klosterkirche in Buch der Jungfrau Maria, das Kloster selbst aber dem heil. Aegydius geweiht gewesen sei. Selten,

---

13) Schöttg. und Kreys. II., S. 171, 172, 179.

14) Da die Cistertiensermönche eine graue Kutte trugen, so nannte man sie auch graue Brüder, und dadurch läßt sich die in Urkunden von 1257 (Schöttg. und Kreys. II., 187.) vorkommende Bezeichnung Ecclesia grisei ordinis in Buch, sowie die Stelle in einer Urkunde von 1361 (Ebendas. S. 246.) erklären: „den geistlichin dem Apte vnd der Sampnunge gemeinlichen des grahen ordins zcu dem Buch." Da Citraux, in Burgund, unweit Dijon, das Stammkloster der Cistertienser und der Hauptsitz des Ordens war, so wird daraus die in Urkunden von 1379 (Ebendas. S. 257.) vorkommende Stelle: „Abt und Convent des Klosters zcu dem Buch, bez ordins von czitras" erklärlich. Da der Cistertienserorden vorzüglich dem heil. Bernhard sein Aufkommen verdankte, so nannten sich die Cistertiensermönche auch gern Bernhardiner, so in Urkunden von 1368 „das heylige gestiffte Sende Bernhard zcu dem Buch," (Ebendas. S. 250.) und in Urkunden von 1377: „Abt und Convent zcu dem Buch, sent Berhardis ordens." (Ebendas. S. 254.) Dies sind jedoch nur Ausnahmen. In der Regel wird das Kloster Buch in den Urkunden immer als dem Cistertienserorden angehörig aufgeführt.

15) Beyer, Altzelle, S. 50.

16) Schöttg. und Kreys., Dipl. II., 177.

und meist nur in Urkunden aus späterer Zeit, wird der Klosterkirche ausschließend gedacht, doch erhellet dabei nicht, daß die Kirche einem anderen Heiligen, als das Kloster, gewidmet gewesen wäre. Dies war nur bezüglich der daneben erbauten Kapellen der Fall. Nun sagt zwar Albin [17]), daß Aegydius (abgekürzt Ilgen) der Schutzpatron der Mönche gewesen sei, und Thamm [18]) berichtet noch umständlicher: Burggraf Heinrich, der Stifter des Klosters, habe allen seinen Leuten streng befohlen, das Kloster nicht anders als Ilgenthal zu nennen, weil dasselbe dem heil. Aegydius geweiht sei; die Gewohnheit aber, dasselbe Buch zu nennen, habe über den Befehl gesiegt. Da jedoch in Hunderten von Urkunden aus der Zeit vor 1434 das Kloster nie anders als Buch, und erst von dieser Zeit an einigemal Kloster des Thals St. Aegydii genannt wird, so ist daraus zu schließen, daß dieser Name spätern Ursprungs sein möge. Offenbar war dem heil. Aegydius nur das Thal geweiht, in dem das Kloster lag, nicht das Kloster selbst; denn wenn Burggraf Albrecht von Leisnig, Herr zu Rochsburg, in einer Urkunde vom Jahre 1434 [19]) „des lieben heil. Senthe Ilgen, der ein houptherr do ist," gedenkt, so ist damit keineswegs ausgesprochen, daß das Kloster diesem Ilgen gewidmet gewesen, und andere Urkunden, als zwei vom Jahre 1442, worin Cardinal Johann dem Kloster des Thals des heil. Aegydius, gemeiniglich Buch genannt, Privilegien ertheilt [20]), eine dritte vom Jahre 1442, worin Bischof Johann von Meißen dem Kloster der Jungfrau Maria in Buch, anders des Thals St. Egidii, Indulgenzen gewährt [21]); ferner eine Urkunde des Abts Johann von Buch vom Jahre 1450, in der dieselbe Bezeichnung wiederkehrt [22]); drei Urkunden des Generalcapitels des Ordens aus den Jahren 1487, 1489 und 1496 [23]), worin des Klosters Buch und des Thals des heil. Egidius in Buch, bezüglich des Abts zu Egidienthal Erwähnung geschieht, und eine Urkunde des Abts Martin von Zelle vom Jahre 1510, worin vallis Scti. Egidii alias Buch gedacht wird, [24]) — sagen insgesammt nichts anderes, als daß das Thal, in welchem das Kloster Buch lag, dem heil. Aegydius gewidmet gewesen, dem Tutelar für Fruchtgärten und Obstplantagen, dergleichen sich hier befanden, und der auch der Patron der nahen Kirche zu Altenhof war [25]).

---

17) Bei Mencken III., 878.
18) Ebendaselbst II., 679.
19) Schöttg. und Kreys. II., 284.
20) Ebendas. S. 287, 289.
21) Ebendas. S. 289.
22) Ebendas. S. 304, 307.
23) Beyer, Altzelle, S. 707.
24) Schöttg. und Kreys. II., 319.
25) Noch jetzt erinnert daran die Umschrift der größern Kirchenglocke zu Altenhof: „Domine Aegidi ora pro nobis."

Von welcher Beschaffenheit die ersten Klostergebäude gewesen, darüber läßt sich nicht viel sagen. Am Tage St. Eustachii (29. März) des Jahres 1365 steckte Burggraf Heinrich v. Leisnig das Kloster in Brand[26]) und so mögen die meisten bei der Säcularisation vorhandenen Gebäude erst aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hergerührt haben. Ungewiß bleibt selbst, ob sogleich bei Stiftung des Klosters oder erst einige Zeit darnach eine eigene Klosterkirche im Thale begründet worden sei, da die St. Aegydienkirche in Buch, nur durch einen hohen Berg vom Kloster getrennt, in den ersten Jahren die Stelle der Klosterkirche vertreten zu haben scheint, und auch in der Folge und bis zur Reformation immer in unmittelbarer Verbindung mit dem Kloster geblieben ist.

Die Betrachtung der wenigen noch vorhandenen Ueberreste des Klosters lehrt uns, daß die Klostergebäude sehr umfangreich und von imposantem Ansehen gewesen sein müssen. Dicke, hohe, feste Mauern umgaben den ganzen Klosterraum und zogen sich theilweise noch bis zum Jahre 1846 hinter den Häusern und Gärten, die jetzt das Dörfchen Buch bilden, herum, wurden aber damals vollends abgetragen. Der Haupteingang befand sich gegen Norden, auf der Seite nach Altenhof hin. Der Mühlhof war außerdem durch eine hohe, starke Mauer von dem eigentlichen Klosterhofe getrennt. Auf zwei Seiten bildete die Mulde, die hier einen Bogen läuft, die äußerste Begrenzung.

Wie der innerhalb der Mauern befindliche ziemlich weite Raum vertheilt gewesen, darüber mangeln genaue Nachrichten. Einzelne Gebäude sind seitdem ganz verschwunden, andere total umgestaltet worden. Der jetzige Klosterhof dient öconomischen Zwecken. Das sogenannte Herrenhaus, die Wohnung des Amtsverwalters, ist zwar nicht neu, aber erst nach der Reformation erbaut, unter Benutzung vorhandenen Materials, wahrscheinlich auf der Stelle eines früheren Klostergebäudes. Zu beiden Seiten desselben stehen ebenfalls neuere Gebäude; doch dem Herrenhause gegenüber präsentirt sich ein altes Klostergebäude, dessen Inneres eine uralte byzantinische Säulenhalle aufweist, die jetzt als Kuhstall verwendet ist. Am Südgiebel dieses umfänglichen Gebäudes zeigen sich noch die Umrisse eines hohen, schmalen Fensters, im Rundbogenstyle, welches jedoch, wie ein darunter befindliches kleineres Fenster, zugemauert ist. Der Unterschied in der Höhe des Daches läßt vermuthen, daß dieses Haus, dessen frühere Bestimmung jetzt unbekannt, in zwei verschiedenen Zeiträumen erbaut worden ist.

An das nördliche Ende dieses Hauses schließt sich die östliche Giebelmauer des weiland großen Kirchengebäudes an. Auch von der nördlichen Frontmauer der Kirche ist noch eine lange Seite zu sehen, nebst der Ecke vom westlichen Giebel. Die gegen die Mulde gerichtete

---

[26]) Albin bei Mencken III., 897.

Langseite ist bis auf den Grund abgetragen. Nach Innen bemerkt man noch die Spuren von zehn bogenförmigen Wölbungen. Das Gewölbe ruhte hier auf Sockeln von weißem Sandstein; nach Außen, wo sich dieselben Wölbungen, wegen des anschließenden Kreuzganges, wiederholen, bestehen diese Sockel aus Rochlitzer Porphyr. An beiden Ecken der nördlichen Frontmauer befinden sich Eingänge zur Kirche von beträchtlicher Höhe und Breite. Die zwei Kreuzgänge, die im Jahre 1548 noch vorhanden waren, auch, nebst der Kirche selbst, bei dem acht Jahre später erfolgenden Verkaufe des Klostergutes vorbehalten wurden, sind längst abgetragen. Als im Jahre 1678 die jetzige Kapelle eingerichtet wurde, benutzte man hierzu das Eingangsgebäude zu den Kreuzgängen, trennte den überflüssigen Raum durch eine eingezogene Wand ab und brachte in dem Zwischenraume der beiden Kreuzgänge nur den neuen Altarplatz an. Jetzt ist der Raum, auf dem sich jene Kreuzgänge ausbreiteten, sowie das Innere der verfallenen Kirche mit Obstbäumen bepflanzt, und muntere Vögel lassen da ihren Gesang erschallen, wo sonst düstere Mönche psaltirten.

Ueber das Innere der Kirche und der Kreuzgänge erfahren wir sehr wenig. Im Jahre 1442 gab Bischof Johann von Meißen dem Kloster einen Indulgenzbrief, worin allen Denen, welche vor einem Altare unter den sieben des Klosters, oder vor dem Hochwürdigsten Sacramente des Abendmahls mit gebeugten Knieen das Vater unser, den englischen Gruß und den christlichen Glauben sprechen, oder welche zugegen sein würden, wenn der Convent die Bußpsalmen unter Vortragung des Kreuzes lese, oder welche den Messen vom heiligen Geist, vom heiligen Kreuz und von der gebenedeiten Jungfrau beiwohnen oder für alle selig Verstorbenen den Psalm de profundis, nebst dem Vater unser und der Collecte fidelium deus beten und sprechen würden, vierzigtägiger Ablaß zugesichert wird[27]).

Auch kleinere Kapellen bestanden neben der Hauptkirche, z. B. die Kapelle St. Petri und Pauli, die Kapelle St. Andreas u. a. Die erstere war von Thimo, Herrn v. Colditz († 1340) begründet worden und der gleichnamige Sohn dieses Thimo ordnete im Jahre 1378 den Gottesdienst in dieser Kapelle, „die man heist der von Coldicz Cappelle“[28]). Der Kapelle St. Andreas wird in Urkunden vom Jahre 1450 gedacht[29]). Zweier Begräbnißkapellen der Adelsfamilie Kertzsch auf Noschkowitz und Wutzschwitz gedenkt das Mortuarium S. 31.

Seitdem Bischof Bruno II. von Meißen dem Kloster im Jahre 1225 das Recht ertheilt hatte, Leichname auswärts Verstorbener, dafern sie nicht mit dem Kirchenbanne belegt seien, auf den geweihten

[27]) Schöttg. und Kreys. II., 289.
[28]) Ebendas. 259. Vergl. Mortuarium S. 29.
[29]) Ebendas. S. 290, 291.

Stätten des Klosters zu bestatten, sobald nur den Geistlichen des Sterbeortes die schuldigen Gebühren erstattet worden[30]), wurde das Kloster Buch die Begräbnißstätte vieler vornehmen Familien der Umgegend. Das Mortuarium nennt in dieser Beziehung vorzugsweise die Burggrafen v. Leisnig, die Herren v. Seberg, die Freiherren v. Colditz, die Herren Wittekind (Vindekindus), v. Jeser, v. Cergus, v. Pulssenitz, v. Wolkensteyn, v. Konitz, v. Burne, Kertzsch, v. Schellenberch, v. Haugewitz, Appel Vitzthum, v. Postitz, v. Zscheschewitz, v. Staupitz, v. Crumbach, v. Widinbach, v. Honspergk, v. Rempsse, Nabtitz, v. Lymbach, v. Kauffungen, v. Kalwitz, v. Pychow, v. Bortewitz, v. Drogenitz, v. Bressen, v. Breitenhayn, v. Sidewitz, List, v. Schonenbeke, v. Schonberg, v. Sachsenbergk und viele andere. Viele aus diesen Familien waren in der Klosterkirche, in den Kapellen und Kreuzgängen begraben, Andere ruhten auch wohl auf dem Kirchhofe. Nach der Reformation wurden die Leichensteine herausgerissen, verkauft und fortgeführt. Von zweien haben uns Albin und Thamm die Umschriften aufbewahrt. Auf dem Steine, der die Gruft Albert's v. Seberg († 1321), eines nahen Verwandten der Leisniger Burggrafen, böhmischen Reichsmarschalls, Burggrafen v. Kaden rc. und vorzüglichen Wohlthäters Buchs, bedeckte und der in der Hauptkirche vor dem Hochaltare gegen Süden lag, standen die Verse:

Mundo sublatus Albertus est tumulatus
De Seckberg dictus in celo sit benedictus[31]).

Auf dem Grabsteine Burggraf Albrecht's v. Leisnig, des letzten, der aus dieser Familie zu Buch im Jahre 1378 seine Ruhestätte fand, standen die Worte:

Albrecht praefectus jacet hac petra bene tectus
Jungatur Christo, mundo transmissus ab isto[32]).

Dieser Stein lag vor dem Hochaltare gegen Norden und es war daneben eine Fahne mit dem burggräflichen Wappen aufgestellt.

Der Leichenstein eines Leisniger Burggrafen Heinrich lag vor dem Hochaltare auf den mittleren Stiegen des Chores. Albin[33]) und Thamm[34]) halten ihn für den Grabstein des Klosterstifters. Wahrscheinlicher ist aber, daß darunter die Gebeine des im Jahre 1345 oder 1346 verstorbenen Burggrafen Heinrich ruhten, der, weil er ein vorzüglicher Wohlthäter des Klosters gewesen, auch fundator monasterii Buch genannt wird[35]); denn die große Klosterkirche war um's Jahr 1203, da der Klosterstifter Heinrich gestorben, wohl schwerlich schon vorhanden.

---

[30]) Schöttg. und Kreys. II., 177.
[31]) Thamm bei Mencken II., 679.
[32]) Albin bei Mencken III., 904.
[33]) Ebendas. S. 879.
[34]) Bei Mencken II., 679.
[35]) Mortuarium S. 29.

Noch findet man in der längs der Mulde sich hinziehenden Klostermauer, in geringer Entfernung westlich von der Kirche, die unverkennbaren Spuren eines früher hier vorhandenen Klostergebäudes. Außer der der Mulde zugekehrten Langseite desselben sind noch die beiden Giebelmauern theilweise vorhanden. Von der Muldenseite her sieht man noch die Fenstergewände des unteren Stockes, klein, sämmtlich zugemauert, desgleichen eine Ausgangspforte. Der Westgiebel ist ziemlich erhalten und zeigt oben eine längliche offene Fensterwölbung. In geringer Entfernung davon, noch weiter nach Westen, zeigt die längs der Mulde fortlaufende Mauer wieder Spuren eines ehemaligen Gebäudes, mit winzig kleinen Fensterhöhlen, die ebenfalls zugemauert sind.

Rechts vom nördlichen Haupteingange in's Kloster stand das Thorwärterhaus, das auch in seiner neuen Gestalt noch diesen Namen führt. Vor dem Thore befanden sich zwei große Baumgärten, der eine beim Oelberge, der andere hinter dem „neuen Hause." [36]) Ein Weinberg (11 Acker), nahe beim Kloster, lieferte jährlich ca. 130 Eimer Wein und enthielt auch viel gute Obstbäume. Ob in der Nähe des Klosters, oder im Bereiche der Klostermauern selbst, ein besonderer Wirthschaftshof sich befunden habe, ist ungewiß; Urkunden von 1386 und 1391 machen es aber wahrscheinlich, da hier die Markgrafen Wilhelm und Balthasar dem Kloster den zeither zum Schlosse Leisnig zu entrichtenden Zins von 1 Fuder Heu, 3 Schock Korn und 1 Kalbe von jedem der Klostervorwerke Tautendorf, Poselitz und Paudritzsch, und von „dem clostere tzum Buch" ebensoviel, verkaufen [37]). Es ist demnach zu vermuthen, daß das Kloster die zu seinem ehemaligen Vorwerke im Dorfe Buch (Altenhof) gehörigen Besitzungen späterhin zwar zum Theil vererbt, zum Theil aber zu dem neuen, im Muldenthale errichteten, Vorwerkshofe geschlagen habe.

Auch ein Gerichtshaus befand sich innerhalb der Klostermauern, wo der Klostervoigt, gewöhnlich ein Mönch, die Stelle des Justizbeamten vertrat und alle zur Gerichtsbarkeit gehörigen Angelegenheiten vollzog. Im Jahre 1386 gestattete Markgraf Wilhelm dem Kloster, einen Galgen zu setzen, wohin es wolle [38]). Wahrscheinlich wählte der Abt hierzu die bedeutende Anhöhe des Klosterdorfes Großweitzschen, wo ein Acker noch jetzt der Galgenacker heißt.

Ein Paar hölzerne „Polwergke oder Gefengnis" kaufte der Rath zu Leisnig 1551 von dem Klosterverwalter und ließ sie in Leisnig im Stadthofe und auf dem Thurme (der Frohnveste im Oberthore) neu aufstellen.

Als Versteck der Mönche in Kriegszeiten und bei anderen Gelegen-

---

[36]) S. Kloster-Erbbuch vom Jahre 1548.
[37]) Schöttg. und Kreys. II., 260 und 266.
[38]) Ebendas. S. 260.

heiten ist wohl ein in dem dem Kloster gegenüber sich erhebenden steilen Tannenberge, einige Fuß über dem Wasserspiegel der Mulde angebrachtes Felsengewölbe von 7—8 Ellen Länge und 5 Ellen Breite und Höhe zu betrachten, das nur mittelst eines Kahnes erreichbar und dessen Eingang noch halb zugemauert ist. Hier verbargen die Mönche wahrscheinlich in Zeiten der Unruhe ihre Urkunden und Schätze.

Des Hospitals im Kloster geschieht in Urkunden von 1301 Erwähnung[39]). Der Winzer wohnte vermuthlich außerhalb des Klosters. Die für's Kloster nöthigen Handwerker wohnten in den nahen Klosterdörfern Gersdorf und Großweitzschen; doch hatten der Abt und Convent auch das Recht, dergleichen Handwerksleute, als Schneider, Schuster und Schmiede im Kloster selbst zu unterhalten, wo solche dann aber nicht für Auswärtige arbeiten durften. In jenen beiden Dörfern waren auch Brauschänken; im Kloster trank man aber meist Belgern'sches, Mittweida'sches und Freiberger Bier und trieb auch einen heimlichen Handel damit, wie aus einer Abrechnung des Klosters mit Hans und Sebastian v. Kötteritzsch, auf Sitten, vom Jahre 1512 hervorgeht[40]). Nicht minder handelte man heimlich mit Tuch und anderen dergleichen Waaren, worüber Streitigkeiten mit dem Rathe und der Bürgerschaft zu Leisnig entstanden, die im Jahre 1516 zu Torgau durch kurfürstliche Commissarien beigelegt wurden[41]).

Wie bedeutend das Klostergut gewesen, läßt sich nicht so genau bestimmen. Jetzt enthält dasselbe, nachdem manche Wiesenstücken davon vererbt worden (mit Ausschluß der 164 Acker Wald), 193 Acker Garten, Feld und Wiese; das nahe Vorwerk Tautendorf 214 Acker. Zum Vorwerke Paudritzsch gehörten 170 Acker Feld und Wiesen. Das Vorwerk Wendishain war ebenfalls nicht unbeträchtlich, besonders der dazu gehörigen Waldungen halber. Diese, die sämmtlichen Klosterwaldungen, umfaßten ein Areal von mehr als 1000 Ackern, zu beiden Seiten der Mulde, und wurden durch besondere Klostervorsteher, aus der Mitte der Klosterbrüder, und durch Förster verwaltet und bewirthschaftet. Die Anzahl der nichtgeistlichen Knechte und Mägde muß sonach bedeutend und der Ertrag dieser Güter und Waldungen kein geringer gewesen sein.

Ein sehr starkes Klostergut besaß der Abt und Convent von Buch in der Stadt Belgern, die überhaupt mit Lehn, Gerichten und Zinsen des Klosters Eigen war und bedeutende Einkünfte gewährte. Der hiesige sehr ansehnliche Klosterhof, von starken Mauern aufgeführt und mit vier Thürmen geziert, konnte fast für ein Filialkloster von Buch gelten, da sich wegen der Verwaltung des Gottesdienstes in der

---

39) Gautzsch: Archiv S. 99.
40) Schöttg. und Kreys. II., 319.
41) Ungedruckte Urkunden im Stadtarchive zu Leisnig.

Stadt und in den naheliegenden, unter Kloster-Collatur stehenden, Parochien Elßnig und Neußen sowohl, als auch wegen der Verwaltung der Gerichte und Leitung der Vorwerkswirthschaft hier und auf den nahen Klostervorwerken Ammelgoßwitz, Reudnitz und Schäferei Tröblitzsch, sowie endlich wegen einer hier bestehenden Klosterschule für Kleriker des Cistertienserordens fortwährend eine beträchtliche Anzahl Kloster- und Laienbrüder von Buch in Belgern aufzuhalten pflegte.

Eine Zeitlang gehörten dem Kloster Buch auch die Vorwerke oder Erbgüter Beiersdorf, Minkwitz, Großpelsen, Nauberg und Lastau, die es aber bald zertheilte und an Bauern vererbte, Gorschmitz, das es im Jahre 1465 gegen Wendishain vertauschte, Hohenkirchen bei Wechselburg, Reik bei Dresden, ein Vorwerk im Rauenthale bei Meißen, und der Hof zu Lödla im Altenburgschen, die es späterhin verkaufte. In den Jahren 1434 und 1438 kauften Abt und Convent zwei Hofstätten in Oschatz von denen von Heynitz und von Ziegra, um vielleicht hier einen Stationsort zwischen Buch und Belgern zu begründen. Aber schon im Jahre 1460 belieh das Kloster den Rath zu Oschatz mit diesen Hofstätten gegen einen jährlichen Erbzins[42]).

Das Kloster Buch hatte bedeutende Collaturrechte. Mit der reich dotirten Pfarrei St. Matthäi vor der Burg Leisnig erhielt dasselbe im Jahre 1192 zugleich das vollständige Patronat über die dazu gehörigen Kirchen und Kapellen zu Altleisnig (St. Nicolai), Tragnitz (St. Pancratii, damals zum Schlosse Leisnig gehörig, also Schloßkirche), Polkenberg (nachher eingegangen und zu Altleisnig geschlagen), Sitten, Seifersdorf, Zschirla und Collmen[43]). Die Kirche St. Aegydii zu Buch wurde gleich von allem Anfange an als Zubehör des Klosters im engern Sinne angesehen. Die Kirchen zu Börtewitz und Bockelwitz, die in den Jahren 1268 und 1306 aus der Mitte der Parochialsprengel von Leisnig und Altleisnig hervorgingen[44]), gehörten ebenfalls dem Kloster, nicht minder die Kirchen und Kapellen in den Klosterdörfern Wendishain, Großweitzschen, Lastau, Nauberg (nach der Reformation eingegangen und zu Zschoppach geschlagen) und Nauenhain. Das Potronatrecht über Belgern erhielt das Kloster in den Jahren 1309 und 1330 durch Schenkung Seiten Landgraf Friedrich's und mit Genehmigung des Bischofs Withego von Meißen. Zur Collatur über die Kirchen zu Hohenkirchen bei Wechselburg, Wachau bei Leipzig, Erlau bei Mittweida, Sörnewitz, Elßnig und Neußen bei Belgern gelangte das Kloster durch Kauf und Erwerbung der dabei befindlichen Dörfer und Erbgüter. Sicher besaß es auch das Collatur-

---

42) Schöttg. u. Kreys. II., 284, 291 und 292.

43) Ebendas. S. 172 und 173.

44) Ebendas. S. 194, 204, 216, 222. Zwar hatte sich die Stifterin der Kirche zu Börtewitz, Frau Cäcilie v. Marnz (Mahris), das Patronatrecht vorbehalten, trat es aber im Jahre 1297 dem Kloster Buch ab.

recht über die Kirchen zu Mildenau bei Annaberg und Reinsdorf bei Waldheim, so lange ihm diese Orte gehörten, nicht aber, wie zuweilen irrig behauptet worden, über das Kirchlehn zu Kiebitz, welches vielmehr dem Kloster Bosau bei Zeitz gehörte, welches dasselbe im Jahre 1276 an's Hochstift Meißen verkaufte[45]). Das Potronatrecht in dem Buchschen Klosterdorfe Gersdorf stand dem Kloster Sornzig zu[46]).

Die weltliche Gerichtsbarkeit hatte das Kloster in der letzten Zeit vor der Reformation über die Stadt Belgern (Ober- und Untergerichte mit Stock und Galgen) und über die Dörfer und Vorwerke: Altenhof, Ammelgoßwitz, Beiersdorf, Bockelwitz und Bockwitz (Untergerichte), Buch, Draschwitz, Eichard und Elßnig (Ober- und Untergerichte), Erlau (Erbgericht), Fraundorf, Gersdorf, Gihlsberg und Heiligenborn (Ober- und Untergerichte), Görnitz und Großpelsen (Erbgericht), Großweitzschen (Ober- und Untergericht), Hetzdorf und Kleinpelsen (Untergericht), Kieselbach, Kleinweitzschen, Kralapp, Kuckeland, Lastau, Leipnitz (2 Mann), Leutenhain, Möhla (Ober- und Untergericht), Meuselwitz und Minkwitz (Erbgericht), Nauberg, Nauenhain, Neußen (Ober- und Untergericht), Naundorf, Naunhof und Nickolschwitz (Untergericht), Paudritzsch, Poselitz, Rauschenthal, Reinsdorf, Reudnitz, Rux, Sörnewitz, Strocken, Tautendorf, Töpeln, Wachau und Westewitz (Ober- und Untergericht), Mühle zu Thierbach bei Penig (Obergericht), Wendishain (1548 außer Knobloch's Gütern, mit Erbgericht), Zeschwitz (Untergericht).

Dingestühle, oder Orte, in denen öffentliche Gerichtstage abgehalten wurden, gab es im Klosterbezirke zu Erlau, Bockwitz, Gersdorf, Lastau, Leutenhain, Nauberg, Strocken, Töpeln und Großweitzschen. Wie es rücksichtlich der entfernten Orte, wie Wachau, Sörnewitz, Belgern :c. gehalten worden, ist nicht bekannt. Im Jahre 1519 beschwerten sich die Belgeraner beim Kurfürsten, daß der Abt von Buch die Belgernschen Bürger, wenn sie etwas verbrochen, in's Kloster fordere, wohin der Weg weit sei und wodurch viel Versäumniß und Kosten entstünden. Die kurfürstlichen Commissarien entschieden, daß der Abt die Bürger auf's Rathhaus zu Belgern und nicht nach Buch in Gehorsam fordere, es sei denn wegen sehr wichtiger Dinge.

Aus den Statuten über Gerade (d. i. weibliches Geräth, welches bei Sterbefällen die nächsten weiblichen Verwandten erbten) und Heergeräthe (welches der Mann hatte und auf die nächsten männlichen Verwandten vererbte) enthält das im Amtsarchive zu Leisnig noch vorhandene Kloster-Handelsbuch vom Jahre 1544 Folgendes:

„Gerade. Zu der gerade gehort alle weipliche kleider vnd zierat,

---

45) S. Paul Lange's Chron. Citiz. in Pistorii Script. rer. germ. T. I., 805 und Urkundenbuch des Hochstifts Meißen, I., 185.

46) Kamprad: Leisniger Chronik, S. 349. Tittmann: Heinrich der Erlauchte, I., 292; II., 283.

ane das beste nimpt der Man, alle betten ane gesindebetten, doch zuvorus sol man dem Manne bereyten sein bette, eins vnder, das andre vber, ein par leilach, ein pfühel, ein kussen, flachs vnd vngesoten garn, ist satzunge des closters zw geben vnd nemen."

„Heergeräthe. Dazw gehört des Mannes cleyder, nest das beste nimpt das weib, dazw gehort alle sein Harnisch, gewere, an armbrust, schwerthe, Messer, spisse, barten, was do ist des dings, Aber was do auff das erbe gesatzt ist aus den oben vorzeichneten stucken, bleibt bey dem erbe. Auch sol man niemands kein gerade oder Heergeräthe aus des closters guttern volgen lassen, es sey dann da er von seinem herrn, vnder dem er gesessen ist, wie solches vorfellet, gleich des closters satzungen wider ins closters gutter volgen wil laßen."

An Zinsen aller Art bezog das Kloster Buch, nach dem Erbbuche vom Jahre 1548 (in welchem jedoch die Zinsbeträge aus der Stadt Belgern und aus den Dörfern Eichard, Elßnig, Gihlsberg, Heiligenborn, Möhla, Neußen, Rauschenthal, Reudnitz, Sörnewitz und Wachau nicht mehr verzeichnet sind) aus 57 Ortschaften zusammen 3 Scheffel Weizen, 692 Scheffel Korn, 724 Scheffel Gerste, 707 Scheffel Hafer, 19 Scheffel Erbsen, 20 Reispen Flachs, 138 Schock Eier, 321 Hühner, 25 Schultern, 6½ Pfund Wachs und 217 Neuschock 40 Groschen 2 Pfennige in baarem Gelde.

Die übrigen Einkünfte des Klosters aus den dazu gehörigen Dörfern (mit Ausschluß der Klosterorte in Belgernscher, Waldheimer und Leipziger Pflege) bestanden nach dem Erbbuche von 1548 in Folgendem: Lehngeld (wie im Amte Leisnig das 20ste Schock) jährlich ungefähr 70 Schock; Gerichtsstrafen: 15 Schock, Hausgenossenzins: 7 Schock, Hilfegeld (wie im Amte) von 100 Schock fünf, sammt der Gerichtsgebühr, so daselbst gebräuchlich. Ebenso wurde es mit dem Besichtigungsgelde gehalten.

Alle Einwohner der Klosterdörfer waren zu Frohndiensten verbunden, die Anspänner mit Pferden, Pflug und Wagen, die Gärtner und Häusler mit Hand, Schüppe und Spaten. Auch hier können wir nur von den 1548 auf Kurfürst Moritz's Befehl in's Erbbuch eingetragenen Diensten berichten. Am stärksten belastet waren die dem Kloster zunächst gelegenen Ortschaften: Gersdorf, Töpeln, Großweitzschen, Westewitz ꝛc. Die Anspänner zu Gersdorf, Kieselbach, Töpeln und Nauenhain hatten Feuer- und Böttcherholz aus den Klosterwaldungen anzufahren, die zum Wehrbaue der Klostermühle nöthigen Fuhren zu leisten, das Gras von den Paudritzsch- und das Heu von den Poselitzwiesen einzufahren. Töpeln hatte überdies allen Ackerbau des Vorwerks Wendishain zu verrichten. Die Anspänner von Groß- und Kleinweitzschen, Eichard, Strocken und Westewitz mußten allen Ackerbau des Vorwerks Tautendorf besorgen, auch das Heu von den Klosterwiesen einfahren helfen. Die Anspänner von

Rauberg, Draschwitz, Kuckeland und Fraundorf mußten Holz aus den Buch'schen Forsten in's Kloster fahren; die von Erlau Freiberg'sches und Mittweida'sches Bier in's Kloster bringen. Kralapp mußte mit 3 Wagen, Rüx mit 4½, Lastau mit 4, Leutenhain mit 2, Kuckeland mit 4, Leipnitz mit 1, Rauberg mit 4 bespannten Wagen auf Verlangen im Kloster dienen. Handfrohnen, als Getreide und Gras mähen und schneiden, Getreide und Heu wenden, auf- und abladen, dreschen, in den Hopfen- und Weinbergen helfen, Holz fällen, hacken und binden, Kies hacken, Steine lesen, beim Wehrbaue Handlangerdienste verrichten, Zäune verbinden, Schafe schwemmen, diese und andere dergleichen Dienste lagen den Gärtnern und Häuslern des Klosterbezirks ob. Dagegen wurde den Fröhnern für solche Arbeit auch einige Vergütung gewährt. Den Schnittern gehörte das eilfte Schock und mußte ihnen mit des Klosters Pferden, gegen ein Geschenk an die Knechte, heimgefahren werden. Auch regalirte man die Arbeiter mit Brod, Käse, Bier und Scherpen.

Nicht unbedeutende Einkünfte bezog das Kloster auch von den Vigilien, Seelmessen, Begängnissen ꝛc., die Viele für sich und die Ihrigen stifteten und wobei sie den Klosterschatz begabten. So stiftete Otto v. Scecewyzc (Zeschwitz) auf Kurzmyzc (Gorschmitz) 1290 Seelmessen für sich und seine Gemahlin Adelheid[47]; Wichnand v. Herstein stiftete 1346 zu seinem, seiner Gattin, Eltern und Kinder Seelenheile eine tägliche Messe auf einem Altare im Kloster[48]; Hans v. Miltitz stiftete 1363 für sich wöchentlich zwei ewige Messen[49]; Thimo v. Colditz 1383 wöchentlich drei Messen zu seinem, seiner Vorfahren und Nachkommen Seelenheile[50]; Blasius Schneider, Pfarrer in Großweitzschen, 1508 wöchentlich zwei ewige Messen auf dem Altare St. Michaelis[51]) und 1518 noch zwei wöchentliche Messen auf einem Altare des Klosters[52]).

Sterbende legirten nicht selten ansehnliche Summen, so Albert v. Seberg 1600 Groschen[53]), der Ritter Wittekind 100 Schock, Johann v. Schlanzschwitz 100 Florenen, Heinrich v. Kauffungen 15 Mark Gulden[54]). Im Jahre 1308 gaben Albert v. Seberg und Burggraf Albero III. v. Leisnig dem Kloster verschiedene Reliquien und andere Kostbarkeiten bei Gelegenheit der Begräbnißfeier ihres Vaters, des Burggrafen Albero II. und reversirten sich im folgenden Jahre, solche

[47]) Schöttg. und Kreys. II., 211.
[48]) Ebendas. S. 237.
[49]) Ebendas. S. 249.
[50]) Ebendas. S. 259.
[51]) Ebendas. S. 318.
[52]) Ebendas. S. 321.
[53]) Ebendas. S. 233.
[54]) Mortuarium S. 30, 32, 33.

niemals zurück verlangen zu wollen[55]). Erdmann v. Erdmannsdorf schenkte bei einer solchen Gelegenheit zwei Kelche[56]).

Feierliche Jahrgedächtnisse stifteten im Jahre 1253 Heinrich, Marschall, und die Kämmerer Heinrich und Conrad, Gebrüder v. Gnannenstein für sich und ihre Gemahlinnen[57]); 1264 Albert v. Nuzsakwiz (Noschkowitz) für sich[58]); 1306 die Brüder Thimo, Volrad und Ulrich v. Colditz für ihre Eltern Heinrich und Adelheid und den Bruder Dietrich[59]); 1330 das Kloster selbst für Albert v. Seberg und dessen Gemahlin Margaretha, ingleichen für Burggraf Albero v. Leisnig und dessen Gemahlin Agnes[60]); 1518 Gregor Meusel, Bürger und Stadtvoigt in Lommatzsch, für sich und sein Weib Magdalena[61]) ꝛc.

Auch die Aufnahme in die Confraternitäten oder in die Theilnahme an den Wirkungen der Gebete der Klosterbrüder trug von Zeit zu Zeit etwas ein, sowie die Geschenke bei Indulgenzen.

Selbst die Kirchlehne mußten das Einkommen des Klosters vermehren helfen. So wurde bezüglich der bereits im Jahre 1192 dem Kloster beschehenen Einverleibung der Kirche St. Matthäi zu Leisnig im Jahre 1214 vom Bischofe Bruno II. von Meißen bestimmt, daß ein Theil des Einkommens dieser Kirche dem vom Abte angestellten Priester angewiesen werden, die übrigen Zubehörungen aber, als nämlich der dem Kloster gegenüber liegende Berg, die Dörfer Paudritzsch und Hetzdorf, der Zehnte von Seifersdorf und der Zehnte des Zolles in Leisnig und Clenn dem Abte und Convente zu freier Disposition verbleiben sollen[62]); und bei Gelegenheit der Einsetzung des Klosterpriors Martin in's Pfarramt zu Belgern (im Jahre 1440) machte das Kloster eine Acquisition von jährlich 35 Goldgulden[63]).

Von besonderen Rechten und Vortheilen des Klosters Buch dürften noch folgende hervorzuheben sein: Mit der Pfarrei Leisnig erlangte das Kloster zugleich den Zehnten des Zolles in Leisnig und in Clenn[64]) (an der hier durchführenden Straße von Meißen nach Grimma), wie es denn später auch (1309) von Jenchin v. Wethwicz den Zoll in Belgern kaufte[65]). Befreiung vom bischöflichen Zehnten genoß das Kloster in Betreff neu urbar gemachter Ländereien schon mit allen übrigen Cistertienserklöstern gemeinsam, kraft einer päpstlichen Bulle

---

[55]) Schöttg. und Kreys. II., 226.
[56]) Mortuarium S. 32.
[57]) Schöttg. und Kreys. II., 185.
[58]) Ebendas. S. 190.
[59]) Ebendas. S. 224.
[60]) Ebendas. S. 233.
[61]) Ebendas. S. 321.
[62]) Ebendas. S. 172, 173.
[63]) Ebendas. S. 263.
[64]) Ebendas. S. 172.
[65]) Ebendas. S. 226.

vom Jahre 1221[66]). Bischof Bruno II. († 1229) und Bischof Heinrich (1231) reversirten sich aber noch überdies schriftlich, den ihnen von gewissen Klostergütern zustehenden Zehnten nicht nur nicht fordern, sondern auch dem Kloster nicht hinderlich sein zu wollen, wenn es außer dem genannten Zehnten noch 200 Schocke in dem Meißner Bisthumssprengel durch Kauf oder Schenkung an sich zu bringen wisse[67]). Kaiser Friedrich II. ertheilte 1231 dem Kloster das Recht, adelige und Reichsgüter im Umkreise von sechs Meilen um's Kloster her erwerben und besitzen zu dürfen[68]).

Markgraf Heinrich der Erlauchte gestattete um's Jahr 1265 den Mönchen von Buch, bei ihrer Mühle zu Lastau einen Lachsfang anlegen zu dürfen[69]), und Friedrich der Freudige erweiterte im Jahre 1288 dieses Zugeständniß dahin, daß sie auch an beiden Ufern der (Zwickauer) Mulde bei Kralapp das Recht zu fischen haben sollten[70]). Im Jahre 1277 ertheilte Burggraf Albero v. Leisnig dem Kloster das Recht, innerhalb des ganzen burggräflichen Gebietes in der (Freiberger) Mulde frei fischen zu dürfen[71]). Das Recht, in der Elbe bei Altbelgern und Ammelgoßwitz mit Haamen und kleinen und mittlern Netzen (nur nicht mit großen) zu fischen, hatte das Kloster schon im Jahre 1280[72]). Endlich im Jahre 1305 räumte der Burggraf Albert v. Altenburg dem Kloster auch noch das Recht der Fischerei in der Zschopau, bei Töpeln, ein[73]).

Die Gerechtsame der Elbüberfahrt bei Altbelgern und das Geleitsrecht daselbst kaufte das Kloster im Jahre 1264 von den Gebrüdern Bodo und Otto v. Ilburg[74]). Die Zschopaufähre zu Töpeln erhielt es mit der Fischereigerechtsame zugleich von dem Burggrafen v. Altenburg im Jahre 1305.

Trotz des Meilenzwanges der Städte Leisnig und Döbeln und der strengen Innungsrechte wußte das Kloster doch seinen beiden großen Dörfern Gersdorf und Großweitzschen namhafte Befreiungen auszuwirken; denn hinsichtlich Gersdorfs wurde im Jahre 1277 entschieden, daß daselbst Schneider, Schuster, Weber, Bäcker, Kürschner, Böttcher, Schmiede, Schänkwirthe wohnen, ihr Gewerbe treiben und ihre Waaren selbst auf dem Markte zu Leisnig feilbieten dürften, dafern sie sich nur zu den Innungen Leisnigs hielten[75]) und Großweitzschen (was von Seiten der Döbelner Bürger angefochten worden

---

66) Tittmann: Heinrich der Erlauchte, I., 284.
67) Schöttg. und Kreys. II., 178.
68) Ebendas. S. 179.
69) Ebendas. S. 191.
70) Ebendas. S. 206.
71) Ebendas. S. 195.
72) Ebendas. S. 198.
73) Ebendas. S. 222.
74) Ebendas. S. 189.
75) Ebendas. S. 197.

war) erhielt in demselben Jahre das Zugeständniß, daß daselbst Schmiede, Schuster, Schneider und Weber wohnen und handthieren dürften und daß in dem dasigen Wirthshause gemälzt werden könne [76]) und noch 1516 wurden diese Freiheiten auf's Neue bestätigt [77]).

Im Jahre 1442 erhielt das Kloster durch den Cardinal Nicolaus verschiedene Privilegien. So ertheilte er dem Abte das Recht, nach der Messe dem Volke feierlich den Segen zu ertheilen, dafern nicht gerade ein päpstlicher Legat oder der Bischof gegenwärtig sei [78]); gestattete dem Kloster eigene Gerichtsbarkeit (durch den Abt oder einen anderen wohlunterrichteten Mönch) über die Brüder und Laienknechte des Klosters, auch in solchen Fällen, wo zeither der Bischof concurrirt habe [79]); verlieh dem Kloster ein eigenes Schild oder Wappen, welches nämlich die Jungfrau Maria mit dem Christuskindlein auf einem Throne unter einem Baldachin vorstellt und die Umschrift führt: Sigillum Conventus in Buch [80]), während das Wappen des Abts nur den Abt selbst in aufrechter Stellung in seiner Amtstracht, einen Krummstab in der Hand, unter einem Baldachin stehend, darstellt, mit der Umschrift: Sigillum Abbatis de Buch [81]). Im Jahre 1486 gestattete das Generalcapitel des Ordens dem Kloster, in Belgern eine Schule für Kleriker des Ordens zu unterhalten, zu welcher nicht nur das Kloster Buch, sondern auch andere Klöster Jünglinge senden können, um sie daselbst durch einen besonderen Magister, der neben drei Priestern des Ordens und zwei Conversen daselbst amtire, sowohl in den Wissenschaften, als in guten Sitten unterrichten zu lassen. Anständiges und religiöses Leben wurde dabei zur Bedingung gemacht, und ausdrücklich bestimmt, daß, wo Einer ausarte, derselbe zur Strafe in's Kloster zurückgerufen und nie wieder in jenes Institut gelassen werden solle [82]).

Seitdem unter den Klosterbrüdern auch Sinn für wissenschaftliche Studien rege geworden war, finden wir nicht nur einzelne Mönche mit literarischen Arbeiten sich beschäftigen, z. B. den Abt Hober († 1380), der einen Stammbaum der Burggrafen v. Leisnig schrieb, und die oben in der dritten Note erwähnten Mönche, welche Aufzeichnungen über das Kloster hinterließen; sondern man ließ sich auch angelegen sein, eine Klosterbibliothek anzusammeln. Von welchem Umfange dieselbe gewesen, ist nicht genau bekannt. Ein kleiner Theil derselben kam nach der Aufhebung des Klosters an die Universitäts-

---

[76]) Schöttg. und Kreys. II., 196.
[77]) Ungedruckte Urk. im Leisniger Stadtarchive.
[78]) Schöttg. u. Kreys. II., 287.
[79]) Ebendas. S. 288.
[80]) Urkunden bei Schöttg. und Kreys. II., 289 und Abbildungen dazu Tab. IV, Nr. 46.
[81]) Ebendas. Tab. I, Nr. 2, 7, 8; Tab. IV, Nr. 47.
[82]) Schöttg. und Kreys. II., 304.

bibliothek zu Leipzig, wo sich zur Zeit noch acht Manuscripte von Buch befinden[83]); ein größerer Theil kam, auf Intercession des Stadtraths, im Jahre 1543 in das Pfarrarchiv zu Leisnig. In einer Leisniger Stadtrechnung vom gedachten Jahre kommen in Beziehung auf diese Angelegenheit folgende Sätze vor: „16 Groschen Valten Tietzen gegeben, daß ehr zween Briefe gen Weimar an den Churfürsten getragen, einen die Sache den Kretzschmar in Fischendorf, den andern die Bücher außm Kloster Buch zum Inventario der Pfarhern zu bitten, belangende, wie man dan dieselbigen erlangt, Freitags nach Assumptionis Mariae. 6 Pfennige Brosi Vlrichs Weibe von einem Briefe in's Kloster Buch zu tragen, die Bücher, die man daraus erlangt, betreffend, Freitags nach Anthonii. 6 Pfennige Botenlohn, die Quittanz der Bücher halben in's Kloster Buch zu tragen, Dinstag nach Kreuzes Erhöhung." Welche Bücher dies gewesen, läßt sich nicht mehr genau bestimmen. Sicher waren es nicht nur die meisten der von Schellenberg in seiner Leisniger Chronik S. 74 u. 75 specificirten theologischen Werke des Pfarrarchivs, sondern auch noch manche andere, die im Laufe der 300 Jahre abhanden gekommen sind, obgleich nur von neun derselben mittelst Inschrift auf der innern Seite der Einbandsschale erwiesen ist, daß sie ehedem dem Kloster Buch gehört haben. Diese stammen sämmtlich aus dem 15. Jahrhunderte.

Inwieweit das Kloster Buch für seine Angehörigen von dem in Leipzig bald nach der Gründung der dasigen Universität durch die Cistertienserklöster hiesiger Lande errichteten und unterhaltenen Bernhardiner-Collegio Gebrauch gemacht habe, ist unbekannt. Gewiß aber ist, daß einige Buch'sche Mönche bald nach der Stiftung der Universität Leipzig akademische Grade in der philosophischen und theologischen Facultät derselben erworben haben, z. B. Bruder Martin von Buch 1431, Georg (Zwiruff) von Buch 1444, Fabian von Buch 1451, Paulus Lindner (von Buch) 1463 u. A., die in den beigesetzten Jahren den Magistertitel erwarben[84]).

Schutz- und Schirmherr des Klosters war der deutsche Kaiser, da es wider den Brauch des Ordens war, einen andern, als den Landesherrn als Schirmvoigt anzunehmen[85]). Kaiser Heinrich VI. erklärt in der schon mehrerwähnten Urkunde von 1192 ausdrücklich, daß der Burggraf Heinrich das Kloster dem deutschen Reiche zugeeignet, und er, der Kaiser, dasselbe in seinen besondern Schutz genommen habe, mit allen Gütern, die es gegenwärtig besitze oder künftig noch erwerben werde, bedroht auch alle Beschädiger desselben mit harten Strafen. Kaiserliche Confirmationsurkunden über die Güter und Rechte des

[83]) Beyer, Altzelle, S. 130 und 158.

[84]) Schöttg. und Kreys. II., 325.

[85]) v. Raumer: Hohenstaufen, VI., 307.

Klosters sind vorhanden: 1) von Philipp von Schwaben über das Vorwerk Poselitz, welches Markgraf Dietrich dem Kloster gegeben, 1206 [86]); 2) vom Kaiser Otto IV. über alle Klostergüter [87]); 3) vom Kaiser Friedrich II. über die Klostergüter bei Polex (Polkenberg) und Bylsin (Pelsen), die es von Heinrich von Choren geschenkt erhalten [88]); 4) von Heinrich VII., röm. Könige (Sohne des noch lebenden Kaisers Friedrich II.), über alle bisher erlangte Güter mit Hinzufügung der bisher ihm zuständig gewesenen Güter in Nidabudowiz und Kuckeland, Altenburg 1234 [89]); 5) von Ebendemselben über alle Klostergüter, Nürnberg 1234 [90]); 6) vom Kaiser Friedrich II. über die von seinem Sohne dem Kloster gemachten Schenkungen, ingleichen über die Widmung von Reichsgütern Seiten des Markgrafen Heinrich, 1245 [91]); 7) vom römischen Könige Adolf von Nassau über alle Besitzungen und Rechte, nebst Aufnahme desselben in seinen und des Reichs Schutz, Altenburg 1296 [92]); 8) vom Kaiser Karl IV. über alle Güter und Privilegien, die seine Vorfahren und Andere dem Kloster ertheilt, 1378 [93]).

Das ist das letzte derartige Document. Seit Heinrichs des Erlauchten Zeiten, der durch seine Freigebigkeit gegen die Mönche von Buch großen Einfluß auf die Klosterangelegenheiten gewonnen, mehr aber noch seit Friedrichs des Freudigen und seines Sohns Friedrichs des Ernsthaften Zeiten, die das Pleißnerland (zu dem Leisnig und das Kloster Buch gehörten) aus einer unmittelbaren Reichsprovinz in eine Provinz des Hauses Wettin verwandelt hatten, war der kaiserliche Einfluß in hiesigen Landen ein so geringer geworden, daß die Mönche von Buch sich je länger je mehr daran gewöhnten, die Meißner Markgrafen als Schutz- und Schirmherren anzusehen, wie solches Urkunden aus den Jahren 1286, 1288, 1289, 1325, 1351 [94]) flg. deutlich lehren, indem hier die Markgrafen von Meißen nicht nur eben so, wie früher die deutschen Könige und Kaiser, des Klosters Güter confirmiren, sondern demselben auch, wie jene, ihren Schutz versprechen. Aus demselben Grunde führte auch der Abt Nicolaus Hober von Buch im Jahre 1365 nicht bei dem Kaiser, sondern bei den markgräflichen Brüdern Friedrich, Balthasar und Wilhelm von Meißen Klage wider den Burggrafen Heinrich von Leisnig, als Befehder des Klosters, und diese säumten auch nicht, den

---

86) Kamprad, Leisniger Chronik, S. 599.
87) Ebendas.
88) Schöttg. und Kreys. II., 179 und 180.
89) Ebendas. S. 181.
90) Ebendas.
91) Ebendas. S. 184 und 185.
92) Ebendas. S. 215.
93) Ebendas. S. 255 und 256.
94) Ebendas. S. 202, 203, 206, 207, 229, 238.

Burggrafen zu bestrafen und ihn zur Abtretung der Burggrafschaft Leisnig zu nöthigen [95]), und aus demselben Grunde hielten es die Mönche von Buch nach dem Jahre 1378 gar nicht mehr für nöthig, sich um kaiserlichen Schutz zu bewerben.

Hinsichtlich der geistlichen Jurisdiction war der Papst das höchste Oberhaupt der Mönche, und nur ein einziges Beispiel kommt in der Geschichte des Klosters Buch vor, daß dessen Angelegenheiten auf einer Kirchenversammlung berathen wurden; dies geschah nämlich in Betreff der Einverleibung der Parochien Leisnig und Belgern in's Kloster, welche das Concil zu Basel 1441 genehmigte und bestätigte [96]). Seiten des Papstes Urban VI. war die Genehmigung bereits im Jahre 1388 ausgesprochen worden [97]). Die Veranlassung zur Entscheidung in diesen höchsten Instanzen hatte der Bischof von Meißen durch seine Weigerung gegeben, diese Einverleibung anzuerkennen. Der Bischof betrachtete sich als den nächsten Vorgesetzten des Klosters, da dasselbe ein kirchliches Institut war und in seinem Sprengel lag. Anfangs hatten sich auch die Mönche immer an den Bischof gehalten und keine wichtige Veränderung ohne dessen Genehmigung vorgenommen. Im weitern Verlauf der Zeit aber suchten sie sich, im Vereine mit den übrigen Cistertiensern, immer mehr von der bischöflichen Gewalt loszumachen und sich einzig dem entfernten Oberhaupte der Kirche hinzugeben. Von Rom aus wurde dies Bestreben unterstützt. So finden wir bereits im Jahre 1235 den Abt von Buch vom Papste Gregor IX. mit einer Commission wider die Erben des berüchtigten Conrad von Marburg beauftragt [98]). 1388 befahl der Papst Urban VI. dem Meißner Bischofe, die Einverleibung der Belgerschen Pfarre in's Kloster Buch anzuerkennen [99]). 1403 ordnete Papst Bonifaz IX. dem Kloster Buch Conservatoren [100]). 1418 ertheilt Papst Martin V. ein Commissariat wider die Beschädiger der Klostergüter von Altzelle und Buch [101]). Im folgenden Jahre pflegt derselbe Verhandlungen wegen zweier Competenten zur Pfarrei Leisnig [102]). 1442 ertheilen die Cardinäle Nicolaus und Johann dem Kloster Buch verschiedene (oben erwähnte) Privilegien. 1489 wird dem Probste zu St. Afra in Meißen durch päpstliche Commissarien anbefohlen, den Belgernschen Pfarrer (Nicolaus Schildaw) vom bischöflichen Banne zu absolviren [103]).

---

95) Albin b. Mencken III., 897.
96) Schöttg. und Kreys. II., 285.
97) Ebendas. S. 263 und 265.
98) Ebendas. S. 182.
99) Ebendas. S. 263.
100) Ebendas. S. 273.
101) Ebendas. S. 277.
102) Ebendas. S. 279.
103) Ebendas. S. 306.

Für solchen Schutz von Rom mußte das Kloster gewisse Annaten oder Fahrgelder, auch zuweilen Subsidien- und Contributionsgelder dahin entrichten, die gar nicht unbedeutend waren, wie denn auf die Jahre 1370 und 1371 nicht weniger als 43 Florenen und 4 Thuronenser als (angeblich) sechster Theil des gesammten Klostereinkommens dem Papste übersandt werden mußten, der übrigens eine Generalrestitution in Aussicht stellte. 1384 wurden sechs Goldgülden, 1395 acht Ungarische Goldgülden, und in jedem der Jahre 1421, 1422, 1456 und 1485 vier Florenen eingesandt, was daher wohl ständige Abgabe war [104]). Als aber 1418 der Papst Martin V., nachdem er dem Kaiser Sigismund den Zehnten aller Einkünfte der Geistlichkeit in Deutschland bewilligt hatte, die Aebte von Altzelle und Buch aufforderte, solchen Zehnten binnen 30 Tagen einzusenden, protestirten die Aebte und motivirten ihren Widerspruch damit, daß der Termin zu kurz, sie auch wegen vieler ihre Klöster betroffenen Unglücksfälle zahlungsunfähig seien [105]).

Was die eigentlichen Ordensangelegenheiten betrifft, so wurden dieselben von einem sogenannten Generalcapitel geleitet, das alljährlich zusammenkam und an dessen Spitze der Abt von Citeaux stand. Dasselbe hatte über alle wichtigen weltlichen und geistlichen Angelegenheiten des Klosters zu entscheiden, konnte auch Aebte, die etwas verschuldet hatten, in Strafe nehmen [106]). Des Bischofs Autorität erstreckte sich schlüßlich nur noch über die rein seelsorgerlichen Angelegenheiten im Kloster selbst und den unter Klostercollatur stehenden Kirchen und Pfarreien [107]). Um in dieser Beziehung das Nöthige wahrnehmen zu können, fand seinerseits eine jährliche Visitation der Klöster statt. Nach Buch kam er in der Regel und zwar mit einer gewissen Anzahl seiner Leute (bis 30 Mann sammt Pferden) Sonnabends vor Judica und verweilte bis zum Frühstück am Osterheiligabend. Die Verpflegung hatte das Kloster unentgeldlich zu gewähren. Ueber diese dem Kloster lästige Verpflichtung brach im Jahre 1482 ein Streit aus, worin die drei Aebte von Altzelle, Buch und Dobrilug dem Meißner Bischofe Johann V. gegenüber zusammenstanden und behaupteten, daß sie vermöge ihrer Privilegien als Cistertienser keine bischöfliche Jurisdiction über sich anzuerkennen, keine Visitation oder Correction vom Bischofe anzunehmen und folglich auch keine Ausrichtung für eine solche zu gewähren hätten. Der Streit zog sich in die Länge und endete im Jahre 1485 mit Zahlung einer Ablösungssumme für die jährliche Procuration an den Bischof [108]).

---

[104]) Schöttg. und Kreys. II., 251 und 252.
[105]) Beyer, Altzelle, S. 663.
[106]) v. Raumer: Hohenstaufen, VI., 307 und 308.
[107]) Beyer, Altzelle, S. 146, 147.
[108]) Schöttg. und Kreys. II., 297 flg.; Beyer, S. 153.

Außer diesen Leistungen an Papst und Bischof hatte das Kloster auch gewisse Abgaben an den jedesmaligen Landesherrn zu entrichten. Dazu gehörten die Beiträge zu den landesherrlichen Beten. Im Jahre 1347 gab Kloster Buch 8 (Altzelle 30) Neuschock Groschen Bete [109]). Im Jahre 1372 erhielten die Mönche von Buch Befreiung von der landesfürstlichen Bete bezüglich ihrer Güter zu Belgern und Ammelgoßwitz [110]).

Zur Heeresfolge hatte das Kloster Buch vor dem Jahre 1473 16 Trabanten (Altzelle deren 24) zu stellen. Im gedachten Jahre wurde zu Dresden bestimmt, daß zur Vermeidung großer Unkosten und Beschwerungen statt der schuldigen Militärleistungen ein Aequivalent an Gelde, und zwar für jeden Trabanten 4 Gülden, gezahlt werden solle [111]). Später traten wieder Aenderungen ein. Nach dem Kloster-Erbbuche vom Jahre 1548 hatten die damaligen Klosterdörfer an Vertheidigungsmannschaft zu stellen: Altenhof 4 Mann, Brösen 6, Bockwitz 4, Beiersdorf 4, Draschwitz 2, Doberschwitz 4, Eichard 2, Fraundorf 2, Gersdorf 6, Görnitz 3, Großpelsen 4, Großweitzschen 5, Hetzdorf 2, Kleinpelsen 2, Clenn 4, Kralapp 2, Kuckeland 2, Kleinweitzschen 2, Kieselbach 2, Lastau 4, Leutenhain 3, Minkwitz 3, Nauberg 3, Naunhof 4, Nickolschwitz 2, Naundorf 4, Nauenhain 2, Polditz 2, Strocken 1, Wendishain 6, Wallbach 4, Töpeln 2, Westewitz 2, Zeschwitz 2 Mann. Einen Heerfahrtswagen mußten die Dörfer Töpeln, Nauenhain, Gersdorf und Kieselbach, einen zweiten: Lastau, Rüx, Kralapp und Leutenhain, einen dritten: Groß- und Kleinweitzschen, Westewitz, Eichard und Strocken, einen vierten: Naundorf, Draschwitz, Fraundorf, Kuckeland und das Dorf Wachau stellen. Wegen Belgern mußte das Kloster im Falle der Noth einen mit vier Pferden bespannten Heerfahrtswagen und die Stadt selbst mußte 8 Pferde zu einem Heerzuge stellen.

Die Anzahl der Mönche zu Buch war zu verschiedenen Zeiten anders. Albin und Thamm berichten in Uebereinstimmung [112]), daß der neue Convent, der am 17. August 1192 aus dem Kloster Sittichenbach hierher gekommen, nur aus zwölf Mönchen und einem Abte bestanden habe. Später stattete Albert v. Seberg († 1321), nebst seiner Gemahlin Margaretha, das Kloster mit Gebäuden und Einkünften dermaßen aus, daß fortan 20 Mönche darin leben konnten [113]). Bald nachher aber brachte es Thimo von Colditz († 15. Januar 1340) und

---

[109]) Beyer, S. 782.
[110]) Schöttg. und Kreys. II., 252.
[111]) M. Lorenz: die Stadt Grimma, S. 504.
[112]) Bei Mencken, II., 679; III., 879.
[113]) Mencke, II., 679; III., 882. Albin und Thamm geben hier unrichtig das Jahr 1221 als Sterbejahr Albert's v. Seberg an. Das Mortuarium aber (S. 29) und Urkunden von 1309 und 1330 bei Schöttg. und Kreys. II., 226 und 233 belehren uns eines Bessern.

seine Gemahlin Agnes († 1377) durch ihre Freigebigkeit dahin, daß nun 30 Mönche hier leben konnten [114]. Der Verfasser der lateinischen Verse [115]) berichtet ebenfalls, daß Anfangs kaum 10, nach Alberts v. Seberg Stiftung aber 20, und endlich durch der Herren v. Colditz Freigebigkeit 30 Mönche zu Buch gelebt hätten.

Die vornehmste Person, gleichsam der Regent des Klosters, war der Abt, der auf Lebenszeit gewählt und dessen Wahl vom Papste bestätigt war, während alle andern Aemter des Stifts vom Abte, unter Beirath gottesfürchtiger Brüder, nur auf Zeit verliehen wurden.

Folgende Personen werden als Aebte von Buch genannt:

1) Hildebert, der am 17. August 1192 hier ankam und nach zehnjähriger Amtirung allhier am 15. Mai 1202 starb [116]). Unter ihm geschah die Einverleibung der Parochialkirche St. Matthäi zu Leisnig in's Kloster.

2) Bruning, der in Urkunden zwischen den Jahren 1215—1232 vorkommt. Er soll [117]) sein Amt im Jahre 1233 niedergelegt haben. Zu seiner Zeit gelangten das Vorwerk Poselitz, das Erbgut Hohenkirchen bei Wechselburg, nebst dem Pfarrlehn und Forste, die Dörfer Lastau, Strocken und Tautendorf, Rüx und acht Hufen in Nauberg an's Kloster.

3) Bernhard, in Urkunden zwischen 1234—1243 [118]), soll im Jahre 1250 gestorben und seiner vielen Wunder wegen für heilig gehalten worden sein [119]). In seine Zeit fällt die Erwerbung der Dörfer Crißowe (eingegangenes Dorf bei Bockelwitz), Nidabudowiz (eingegangenes Dorf bei Leipnitz), Kuckeland, Leutenhain, Wingozwiz (eingegangenes Dorf bei Ottewig), der Hälfte von Großweitzschen, Kralapp, Streckewalde bei Wolkenstein, Melkewitz (vielleicht Malkwitz bei Calwitz oder Meltewitz bei Knatewitz), Lups (vielleicht Lüptitz), Diesenitz (Dörschnitz bei Lommatzsch), Langenau, Gersdorf, Kieselbach und Bockwitz, und der Erbgüter Ammelgoßwitz bei Belgern und Nauenthal bei Meißen, sammt der Mühle in Westewitz. Auch genehmigte Papst Gregor IX. die damals in Vorschlag gebrachte (nachher aber unterbliebene) Vereinigung des Benedictinerklosters zu Chemnitz mit dem Kloster Buch für den Fall, daß die Reformation des erstern sich nicht bewirken lasse [120]).

---

114) Mencke, II., 679; III., 882.

115) Bei Mencken, III., 934.

116) So berichtet Albin, während Thamm (wohl irrthümlich) erzählt, daß Hildebert bereits im ersten Jahre nach der Fundation verstorben sei.

117) Nach Thamm, bei Mencken, II., 679.

118) Beyer, Altzelle, S. 541, bringt zwar eine Urkunde Markgraf Heinrichs vom Jahre 1239, worin Burchard, Abt von Buch, als Zeuge auftritt. Sollte aber nicht im Original der Urkunde statt des ausgeschriebenen Namens ein bloßes B. gestanden haben und der Name Burchard blos durch irrige Deutung dieses B. entstanden sein?

119) Thamm, bei Mencken, II., 680.

120) Richter: Chemnitzer Chronik, I., 59; D. Tittmann: Heinrich der Erlauchte, I., 311.

4) Günther, von Thamm als vierter Abt aufgeführt [121]). In Urkunden findet man ihn nicht.

5) Wilhelm wird in einer Urkunde aus der Zeit um 1266 [122]) quondam abbas in Buch genannt, war also damals nicht mehr im Amte oder am Leben.

6) Heinrich kommt in Urkunden von 1254—1268 vor. In einer Urkunde von 1265 nennt er sich: von Gottes Gnaden Abt in Buch. Damals geschah die Erwerbung der Dörfer Reudnitz bei Dahlen (jetzt Staatswaldung, worin nur noch zwei Häuser, ein Forst- und ein Schänkhaus, den Namen Reudnitz führen), Westewitz (theilweise), der zweiten Hälfte von Großweitzschen, Kleinweitzschen, des Weitzschener Forstes (über 300 Acker), eines Theiles des Geheges bei Belgern, des Lastauer Berges (der ehedem die Burg Titibutzie getragen), vier Hufen in Drivels (Dreifels), eines Theils von Naundorf bei Grimma, vier Hufen in Zeuckwitz bei Dahlen und die Erwerbung der Fähre in Altbelgern.

7) Johannes war Abt im Jahre 1271. Um jene Zeit erlangte das Kloster hoch oben im Gebirge die Dörfer Mildenau und Reichenau (wie ehedem der obere Theil von Mildenau hieß), ingleichen ein Erbgut mit acht Hufen bei Belgern (wahrscheinlich Tröblitzsch) und vier Hufen in Scoplau.

8) Heinrich, genannt v. Breitenbach (Brethinbach), in Urkunden von 1275—1289, erwarb dem Kloster bischöfliche Getreidezehnten in Schilewitz (Schelwitz, eingegangenes Dorf in der Nähe von Förstgen), Schkortitz, Naundorf bei Grimma und Babitz (auch Nydabudowitz, eingegangenes Dorf bei Leipnitz), 2 Hufen in Leipnitz, 4 Hufen in Lohma (im Altenburgschen), 3 Hufen in Ostrau bei Zschoppach, 2½ Hufen in Görnitz, Zinsen in Doberschwitz und Nikolschwitz. Auch wird unter ihm der Klosterbesitzungen in Eichard, Kiebitz (6 Hufen), Draschwitz und in Klappendorf bei Lommatzsch zum ersten Male gedacht. Damals schon, besonders gegen das Ende der Regierung Heinrichs d. Erl., hatte das Kloster durch allerhand Befehdungen viel zu leiden, so daß die Mönche in beständiger Unruhe schwebten und sich von den Klostergütern kaum zu erhalten vermochten [123]). Im Jahre 1283 mußte das Kloster den Gebrüdern Tunzold und Heinrich v. Kauffungen [124]) zehn Mark Silbers erlegen, um die Zusage zu erhalten, von ihnen nicht weiter beunruhigt zu werden [125]).

9) Rudolf, genannt v. Kalbitz (Kaluwizc), in Urkunden von

[121]) Bei Mencken, II., 680.

[122]) Schöttg. und Kreys. II., 192.

[123]) Ebendas. S. 203, 206.

[124]) Die v. Kauffungen besaßen in des Klosters Nähe die Dörfer Nauenhain und Töpeln.

[125]) Schöttg. und Kreys. II., 199 und 200.

1290—1298, amtirte in einer höchst unruhevollen Zeit, in der Krieg und Fehde kein Ende nahmen, wodurch auch das Kloster viel zu leiden hatte. Unter andern hatten die Burggrafen von Altenburg dem Kloster Buch in seinen Gebirgsdörfern Streckewalde, Mauersberg und Reichenau und in Luchtenhayn (vielleicht Leutenhain bei Rochlitz) einen auf 200 Mark Silbers veranschlagten Schaden zugefügt, zu dessen Vergütung sie im Jahre 1291 ihre Genehmigung zu des Klosters Erwerbung von 13½ Hufen im Altenburgschen (nämlich 4 Hufen zu Drescha, 2½ Hufen zu Lohma, 4 Hufen zu Schelchwitz und 3 Hufen zu Unter-Lödla)[126]) von Thimo v. Liznik für 100 Mark Silbers ertheilten[127]). Gleichwohl machte das Kloster auch in dieser traurigen Zeit einige Erwerbungen, als (außer den schonerwähnten Altenburgschen Gütern): das Erbgut und Dorf Gorschmitz, Nauenhain, Theile von Thierbaum bei Penig, von Naundorf bei Leisnig, von Nikolschwitz, 3 Hufen Landes bei Altenburg, den Wald zu Lödla, einige Güter in den Altenburg'schen Dörfern Rositz und Kröbern rc. Ueberhaupt trat die Zubehörung des Klosters Buch zur Provinz Pleißen nie so stark hervor, als in dieser letzten Zeit der Reichsunmittelbarkeit dieses Landes.

10) Theodorich, in Urkunden von 1300—1313. Auch unter ihm dauerten Krieg und Unruhe fort und viele Klostergüter kamen in Verfall[128]). Während sich aber das Kloster mancher seiner auswärtigen Besitzungen, z. B. Dörschnitz, Klappendorf, Minkwitz bei Ottewig, Streckewalde, Mauersberg, Mildenau, Reichenau, Melkewitz, Lups, auch der nähern Orte Kiebitz, Ostrau bei Zschoppach, und Langenau entäußerte, erwarb es dagegen einen Theil des Dorfes Wendishain, die Dörfer Mosin (wahrscheinlich Meußen bei Rochlitz, das aber bald wieder verkauft worden), Töpeln nebst der Zschopaufähre und vor Allem das wichtige Belgern (Hof und Stadt, nebst Kirchenpatronat, auch ein Erbgut und verschiedene Gärten und Fluren daselbst), sowie verschiedene wichtige Gerechtsame.

11) Heidenreich, 1319, in welchem Jahre Burggraf Albero von Leisnig dem Kloster das Dorf Großpelsen, mit dem Erbgute daselbst, gab.

12) Heinrich, 1323.

13) Johannes, 1325, hatte Streit mit den Gebrüdern von Staupitz, als Besitzern des Gutes Bischwitz, über zwei Mühlen bei Töpeln, den angrenzenden Waldheimsberg, mit Gehölz, und über die Fischerei zwischen Bischwitz und Westewitz, der jedoch gütlich beigelegt

---

[126]) Der Buchsche Klosterhof zu Niederlödla, der unter einem eigenen Hofmeister stand, wird 1450 zum letzten Male urkundlich erwähnt.
[127]) Mencke, III., 896, 1037, 1079, 1081.
[128]) Schöttg. und Kreys. II., 232.

wurde. Am 1. März 1327 verkaufte das Kloster Buch sein Eigenthum im Rauenthal bei Meißen dem Afrakloster daselbst[129]).

14) Heidenreich, 1329—1351. In Urkunden vom Jahre 1352 heißt er „vormals Abt in Buch, seligen Andenkens," und war also todt. Zu den Klosterbesitzungen kamen jetzt: der noch fehlende Theil von Naundorf bei Leisnig, 2 Hufen in Ablaß und verschiedene Zinsgefälle. Wegen Todtschlags Günthers von Rostock, den die Aebte von Buch und Dobrilug verschuldet hatten, mußten dieselben den Verwandten des Getödteten 1346 die Summe von 50 Schock Groschen zahlen[130]).

15) Nikolaus, 1352. Zu seiner Zeit haben Henzelin Wesenig, Conrad Binser, Johann Vogkenrade, Johann Zeisig und deren Helfershelfer dem Kloster Buch in seinem Belgernschen Gebiete durch Räubereien und Erpressungen an Pferden, Kühen, Schafen rc. einen auf 300 Schock Groschen taxirten Schaden zugefügt. Zwar wandte sich der Abt um Hilfe an den damaligen Conservator des Klosters, den Abt von Bosau, der auch im Jahre 1353 einen Prozeß wider diese Klosterbeschädiger einleitete, was diese aber nicht hinderte, ihre Räubereien auch unter dem folgenden Abte

16) Albrecht, 1359, fortzusetzen, bis endlich im Jahre 1362 der Abt Rudolf von Bosau jene Räuber mit dem Banne bedrohte; worauf dieselben von weitern Behelligungen des Klosters abgesehen haben[131]).

17) Nicolaus Hober, aus Rochlitz, unter welchem im Jahre 1365 das Kloster vom Burggrafen Heinrich von Leisnig überfallen und in Brand gesteckt wurde, war bereits im Jahre 1361 Abt und starb, nach Thamm[132]), im Jahre 1380. Zu seiner Zeit erwarb das Kloster die Dörfer Zeschwitz (1361), Reinsdorf mit Rauschenthal, Gihlsberg und Heiligenborn bei Waldheim (1361), Wachau bei Leipzig (1377) und Elßnig bei Belgern (1379), die es bis zu seiner Auflösung behalten hat.

18) Nicolaus, 1382—1397, wurde 1382, nebst den Aebten von Altzelle und Chemnitz, wegen zwei Jahre lang unterlassener Zahlung der Annaten im Auftrage des Papstes excommunicirt, am 28. Februar 1383 aber wieder vom Banne losgesprochen[133]), vermehrte die Klostergüter und Einkünfte durch Erwerbung eines Erbgutes in Nauberg (1382), des Leisnitzberges (1386) und der Dörfer Neußen (1387), Sörnewitz und Möhla (1396) bei Belgern, die es bis zu seiner Auflösung behalten hat, und durch den Ankauf bedeuten-

---

[129]) Märker, Burggrafthum Meißen, S. 205.
[130]) Schöttg. und Kreys. II., 238.
[131]) Ebendas. S. 239—243, 248.
[132]) Bei Mencken, II., 680.
[133]) Beyer, Altzelle, S. 631.

der Getreide- und Geldzinsen in Fraundorf, Kuckeland, Gersdorf, Kieselbach, Reinsdorf rc.

19) Michael, 1399—1411, ein Sohn Petzold's von Beyersdorff, Rathsherrn zu Zwickau, welcher zwei Söhne hatte: Nicolaus und Michael, von denen jener Abt zu Grünhain, dieser zu Buch wurde [134]. Zu seiner Zeit schlug am 28. Juli 1408 der Blitz in's Kloster Buch; doch ist unbekannt, ob und welcher Schaden dadurch angerichtet worden [135].

20) Nicolaus, 1414—1418. Im letztgenannten Jahre beauftragte Friedrich der Streitbare seine Räthe, Anarg v. Waldenburg und Apel Vitzthum, den Abt zu Buch dahin zu disponiren, daß er seine Sache wider den Burggrafen von Leisnig nicht vor dem Kaiser, sondern vor dem Markgrafen ausführe [136].

21) Johannes, 1434—1450. Im Jahre 1445 wohnte er nebst andern Herren und Prälaten in Leipzig den Verhandlungen über die Landestheilung bei [137]. Im folgenden Jahre sah er sich nach Jena geladen zur Hochzeitfeier des Herzogs Wilhelm [138]. In den Jahren 1447 und 1450 setzte er zwei Beamten des Klosters: dem Cellerarius und dem Pitantiarius, feste Gehalte aus [139].

22) Martin, 1460—1466, setzte 1462 dem Küsteramte des Klosters eine feste Besoldung aus und vertauschte 1465 das Vorwerk Gorschmitz an die fürstlichen Brüder Ernst und Albrecht, gegen das Vorwerk Wendishain. Im Jahre 1463 war er bei der Taufe des Herzogs Friedrich (des nachherigen Kurfürsten Friedrichs d. Weisen) zu Torgau, nebst dem Abte von Dobrilug, Pathe [140].

23) Simon, 1467—1496. Durch ihn wurde, nachdem 1485 vom Generalcapitel des Ordens genehmigt worden war, daß fortan in den Cistertienserklöstern wöchentlich dreimal, nämlich Sonntags, Dienstags und Donnerstags, auch Fleischspeisen genossen werden dürften, im Jahre 1486 auch im Kloster Buch, wo man zeither nur Brot, Butter, Eier, Obst, Gemüse, Mehlspeisen und Fische zur Mahlzeit gereicht hatte, eine neue Speiseordnung eingeführt, in welcher auch Fleischgerichte vorkamen [141]. Unter ihm wurde die Klosterschule zu Belgern errichtet.

24) Matthäus Mötze, Abt und der heiligen Schrift Doctor, 1499—1502, war zuvor (1496) Pfarrer zu Leisnig und Mitbruder

---

[134]) Herzog: Zwickauer Chronik, II., 849.
[135]) Kamprad, S. 390.
[136]) Fabricius: Orig. Sax., lib. VI., p. 682.
[137]) Mencke, III., 1061.
[138]) Müller's Staatscabinet, S. 217.
[139]) Schöttg. und Kreys. II., 289, 290.
[140]) Chron. terrae Misn. seu Buchense, p. 24.
[141]) Ebendas. S. 24. Nur ist der Name des Abts (Martin) falsch.

des Klosters Buch. Im Jahre 1500 wohnte er der Vermählungsfeier des spätern Kurfürsten Johann des Beständigen zu Torgau bei [142]). 1502 machte er die letzte bedeutende Erwerbung für das Kloster: Vorwerk und Dorf Minkwitz, von denen von Kötteritzsch auf Sitten.

25) **Antonius Dytz**, aus Rochlitz, seit 1502, von M. Heine [143]) Antonius **Becker** genannt, war der letzte Abt von Buch, der im Jahre 1526 starb, nicht ohne von den ersten Anfängen der Reformation unangenehm berührt worden zu sein [144]). Die Stelle des Abts blieb fortan unbesetzt und das Kloster wurde auf kurfürstlichen Befehl in Sequestration genommen [145]); wie denn das sogenannte alte Stadtbuch von Belgern berichtet, daß Mittwochs in der ersten Fastenwoche des Jahres 1526 der Rath und die Gemeinde zu Belgern dem gestrengen und vesten Caspar von Kitzscher, verordnetem Verwalter im Kloster Buch, welcher solches nach Ableben des Abts eingenommen, statt des Kurfürsten Johann von Sachsen, habe huldigen und schwören müssen.

---

[142]) Georgii Spalatini: Vitae aliquod elect. & duc. Sax.- bei Mencken, T. II., p. 1105.

[143]) Rochlitzer Chronik, S. 255.

[144]) Schöttg. und Kreys. II., 323 und 324. Miscell. Sax., Th. 8, p. 371—378.

[145]) Thamm, bei Mencken, II., 680. und Miscell. Sax. de ao. 1770 p. 297.

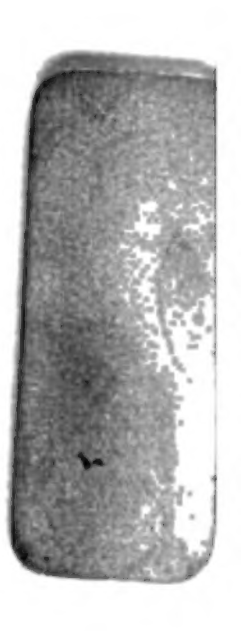
Berichtigung.

Im 13. Hefte dieser Mittheilungen S. 74 habe ich eine lateinische Schenkungsurkunde in das Deutsche übersetzt. Bedenken erregten die Worte Ulricus dictus decurin. Zu der Uebersetzung „Ulrich genannt Decurin" fügte ich in Parenthese „Schloßgeistlicher." Allein die Urkunden in Gersdorf's Urkundenbuch des Hochstiftes Meißen — Nr. 413 Henricus dictus Kaubach, Nr. 415 Johannes dictus Kuchenmeister, Nr. 445 fratres dicti de Hoynsberg — haben mich überzeugt, daß dictus blos den Geschlechtsnamen bezeichnet. Daher muß an unserer Stelle Decurin statt decurin gelesen und der Beisatz „Schloßgeistlicher" ganz gestrichen werden.

Rüdiger.

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google


Digitized by Google